



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

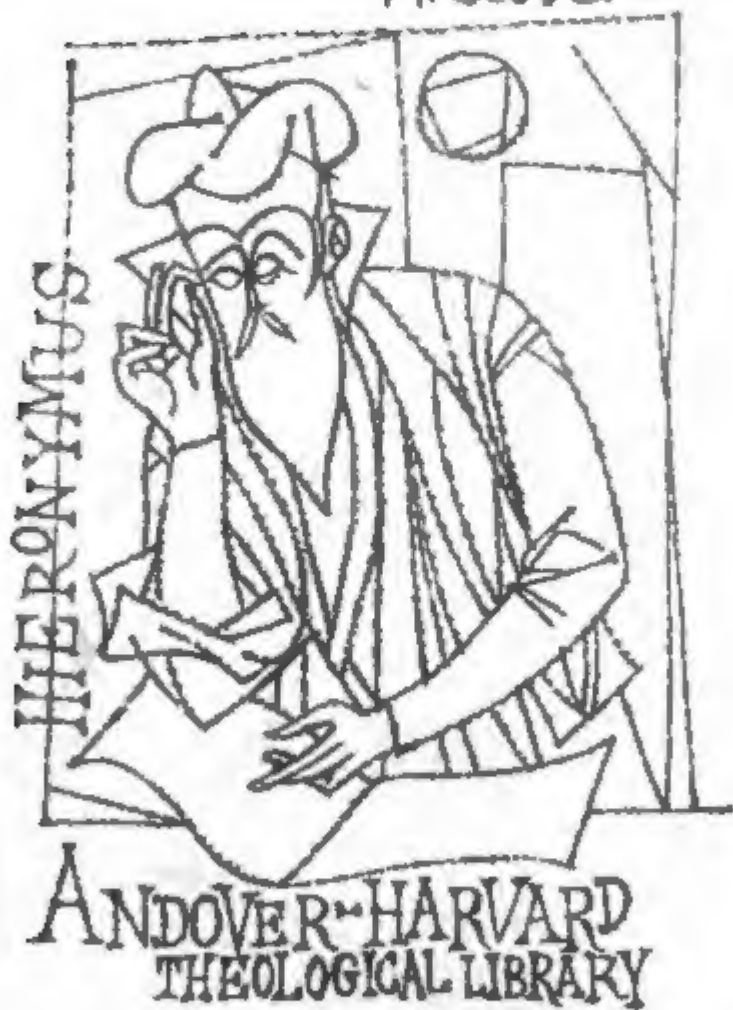
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Andover







Dr. Martin Luther's
e x e g e t i s c h e
deutsche Schriften.

Nach den
ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Zrmischer,
1. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Dritter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyden.
1844.

4270
142.4

Dr. Martin Luther's
sämmtliche Werke.

Fünf und dreißigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Dritter Band.

E r l a n g e n,
Verlag von Carl Heyder.
1844.

SCR.

BR

330

.A2

1832

Bd. 5-36



82,407

V o r w o r t.

Nach Beendigung der Predigten über das erste Buch Mosiß hielt Luther vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1524 an bis 1526 zur Beßperzeit auch Predigten über das zweite Buch Mosiß, die jedoch bei seinen Lebzeiten nicht gedruckt wurden. Ein Manuscript derselben besaß der Propst Georg Buchholzer zu Berlin, welchen Graf Bollrath von Mansfeld ersuchte, es ihm Behufs des Druckes abzulassen; aber Buchholzer erwiederte, dasselbe sei ihm während seiner Krankheit 1564 entwendet worden. Zwar befand sich ein anderes Exemplar dieser geschriebenen Predigten in der Bibliothek des Pfarrers Phil. Fabritius zu Ringleben, welches Herr Wolf von Schönburg, Herr zu Glauchau u. Waldenburg etc. erkaufte und dem Aurifaber zur Herausgabe überließ: allein dasselbe war nicht vollständig, indem es bloß die



VIII

Predigten über die ersten achtzehn Kapitel enthielt. Diese gab nun Aurifaber zuerst 1564 im ersten Theile der Eislebischen Sammlung heraus, wo sie von Fol. 279. a. bis 392. b. stehen. In der Altenb. Sammlung sind sie Th. III. p. 523., in der Leipz. Th. III. p. 471., in der Walch. Th. III. p. 1000 — 1502 zu finden. Wir geben den Text nach der Eisleb. Sammlung. Die mit Buchstaben bezeichneten Notizen sind Randglossen der Eisleb. Sammlung; die mit Ziffern bezeichneten — Abweichungen des Walchischen Textes.

Auslegung

Dr. Martin Luther's

über

etliche Capitel des andern Buchs Mosi.

Auslegung

über etliche Capitel des andern Buchs Mosi,

geprediget zu Wittemberg Anno 1524. 1525. 1526. *)

V o r r e d e.

Wir haben bis anher das erste Buch Mosi ausgelegt, und gehört a) von mancherlei schönen, tröstlichen Sprüchen, darinnen die Hauptartikel unsers christlichen Glaubens begriffen sind. Auch sind uns daneben fürgehalten worden allerlei herrliche Exempel und Vorbilde eines gottseligen und christlichen Lebens an den Altvätern und Patriarchen; und haben aus demselbigen Buche auch gelernt, wie Gott, der allmächtige Schöpfer ¹⁾ Himmels, ²⁾ Erden und aller Creaturen sei, den wir allein ehren, lieben, fürchten und über Alles ihm vertrauen sollen; dergleichen, wie alle Ding in Gottes Gewalt und Hand stehen, und er Alles noch regieren, schützen und erhalten müsse; item, wie das menschliche Geschlecht sich mehrern und wachsen solle; auch, wie Adam und Eva durch den Fall in Sünde, Tod, des Teufels und Höllen Gewalt gerathen sind; aber durch den verheißenen Samen widerumb Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit erlanget haben.

*) Diese Predigten in das ander Buch Mosi sind zuvor im Druck nie ausgegangen und zu predigen angefangen am 19. Sonntage nach Trinitatis Anno 1524. zur Vesperzeit. Bemerkung Johann Krüfzabers. a) Inhalt des ersten Buchs Mosi.

1) † des 2) † der.

Auch haben wir gehört, wie die beiden Geschlechter der Menschen b), als die Gottesfürchtigen und Gottlosen, das ist, die rechte, wahrhaftige Kirche Gottes und die falsche Kirche, des Teufels Braut, in der Welt gelebet, gewachsen und es getrieben haben; und sind uns in diesem Buch tröstliche Exempel göttlicher Gnaden und Wohlthaten auch surgestellt, wie Gott die Frommen gesegnet und ihnen Gutes gethan, und dagegen Exempel des Zorns, wie er die Bösen gestraft hat. Ist also dasselbige Buch wohl werth, daß wir kundig und läufig darinnen werden, auf daß wir daraus zum Reich Christi und zu einem christlichem, bußfertigen Leben uns zu ziehen und zu schiden wüßten.

Nu greifen wir zur Auslegung des andern Buchs Mosi, darinnen gehandelt wird c) vom Auszuge der Kinder Israel aus Aegypten, da sie aus dem Diensthause und harten Gefängniß Pharaonis errettet und erlöst worden sind. Das hält uns auch für d) schöne, herrliche Exempel, wie Gott wahrhaftig seine Verheißung hält; item, Exempel e) göttlicher Gnaden und Gutes gegen betrübten, geplagten und geängstigten Christen: und dagegen Exempel seines Zorns, Strafen und Ungnaden gegen den Halsstarrigen und Unbußfertigen; und nachdem Abrahams, Isaacs und Jacobs Nachkommen ein eigen Volk und Reich werden sollten, so gibt Gott in diesem Buch f) ihnen auch Gesetz und Rechte, bestellet auch den Gotteodienst und Religion, und ordnet Oberkeiten, als den Moßen, der ein Heersubrer und Hauptmann dieses Volkes sei, der sie aus Aegypten führen solle; und theilt das Volk in 12 Fürstenthum oder Stämme, darer zwölf Fürsten sehet; g) verfaßt also dieß mit Gesetzen und Rechten, auf daß (weil dieses B sehr viel war) ein Iglicher gleichwohl wußte, was thun sollte.

b) Zweierlei Menschen. c) Eumme des andern Buchs

d) Psalm 124. e) Gottes Verheißung über sein Volk.

f) „Exempel“ fehlt. g) 1. et.

Das erste Capitel.

Wir hören in diesem Capitel von mancherlei **Stücken a)**, sonderlich, wie Gott anfähet, seinem **Volk** aus der Dienstbarkeit Pharaonis zu helfen, darinnen sie in Aegypten waren, und wie er den **Mosen** ordenet zum Herzoge über die Kinder Israel, und ihn wunderbarlich zu dem Ampt bringet, der doch allerlei Ausfluchte suchte, auf daß er solchen Beruf ausschläge. Erstlich aber saget der Text:

Dieß sind die Namen der Kinder Israel, die mit Jacob in Aegypten kamen, ein Jglicher kam mit seinem Hause hinein: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issaschar, Sebulon, Benjamin, Dan, Naphthali, Gad, Affer; und aller Seelen, die aus den **Leiden** Jacob kommen waren, der waren siebenzig. Joseph aber war zuvor in Aegypten ¹⁾. Da nu Joseph gestorben war, und alle seine Brüder, und alle, die zu der Zeit gelebet hatten, wuchsen die Kinder Israel und zeugeten Kinder, und mehreten sich, und worden ihr sehr viel, daß ihr das Land voll ward.

Im ersten Buch Mosei haben wir gehort, wie Gott eine **Linien** oder **Schnure** gezogen und geführt hat **b)** von Adam, auch allen andern Altvätern und Patriarchen bis auf Jacob, und hat sich Gott nicht anders gestellet, denn als sähe er allein auf die Schnure, so von Adam, Seth, Nocha, Sem, Abraham und Isaac bis auf den Patriarchen Jacob gehe **c)**, und thut gleich, als kenne er die andern Geschlechter in der Welt nicht, wisse auch Nichts von ihnen; wie er denn die andern alle, so neben dieser Linien und Schnur gelebt haben, nehrlich berührt **d)**. Wiewohl

a) Summe des ersten Capitels.

b) Linien von Adam auf Jacob.

c) Christen Vortheil.

d) Psalm 34.

1) „Die aus den Leiden — — Aegypten“ steht in der Ur-Ausgabe zweimal.

nu dieselbige Schnur des menschlichen Ge-
klein gewesen, denn er ist damit nicht we-
denn bis auf Jacob und seine zwölf Söh-
von ihnen geboren, als nämlich sieben
welche in Aegypten gezogen waren e):
im Anfang dieses ersten Capitels beschrieb.
Volk Israel in Aegypten gewachsen sei,
der gezeuget habe, sich gemehret und a-
men f), daß das Land ihrer gar voll wor-
sie hernach eigene Regiment und Reiche,
weltlich, bekommen.

Daran sehen wir unsern Herrn G-
stücke, wie wunderbarlich er regiere, sein
gen und Zusagungen erfülle und halte.
schmal greift's Gott an, da er seine Verh-
Abraham und seinem Samen gegeben, i-
hen will. Denn er ihm verheissen ha-
Same sollte also ein groß, unzählig 2
als der Sand am Meer, und die Stern-
wären; auch h) sollten Könige und Für-
nen Venden kommen; aber die Verheißu-
ansehen, als wollt sie gar zu Wasser we-
Abraham und Sara, vergleichen Isaac i
sind einzelne Leute, und sterben dahin,
Kinder. Wo bleibet da die Verheißung?
geringe sähet's Gott an i); allein mit d-
chen Jacob gebets ein wenig an, dem
Söhne gibt, davon kalde siebenzig See-
werden, und will nu die Verheißung e-
und läßt sich sehen.

Diese sind das große Volk, das d-
Abraham haben soll. Er zwar stirbt,
dahin in diesem Glauben k), daß Gott il-
heißung halten werde, ob er gleich nicht
seiner Sara, denn nur den Isaac siehet.
ist wahrhaftig in seinem Wort und Zusagu-
gleichwohl stellet er sich also wunderlich

e) Genes. 46. f) Liehen Kleinheit und Mehrung
kurz Abrah. h) Genes. 1 [15]. i) Göttliche 1
k) Abrahams Glaube. Ruth am 10.

gleich als wollt er die Verheißung nicht halten, und thut doch; dadurch wir sollen verursacht werden, Gottes Verheißungen zu gläuben, festiglich darauf zu bauen, und in allen Trübsaln und Anfechtung uns darauf zu verlassen, auch mit Geduld seiner Hülfe zu erwarten, daß Gott zuletzt noch komme, uns tröste und aus Nothen errette. ²⁾ Folget weiter:

Da kam ein neuer König auf in Aegypten, er ³⁾ mußte Nichts von Joseph.

Wie das zugegangen sei, ob vielleicht das Land Aegypten mit dem vorigen Könige über ein Hausen gefallen ⁴⁾, das kann ich nicht wissen. Aber es läßt sich ansehen, daß der fromme Pharao, der zur Zeit Josephs gelebt und regieret hatte, gestorben, und ein neuer König an seine Statt erwählet sei worden, der von dem Joseph Nichts gewußt habe. Denn Joseph hat bei hundert und zehn Jahren gelebt ¹⁾, und war bei neun und dreißig Jahr alt, da sein Vater, der Patriarch Jacob, zu ihm in Aegypten kam. Darnach ist er noch siebenzig Jahr alt worden, und hat aufs Wenigst ein funfzig Jahr nach seines Vaters Tod regieret. Da hat sich in funfzig Jahren gar sehr verändert, daß einer oder zweene neue Könige in Aegypten gefolget sind nach Jacobs und Josephs Tode.

Aegypten ist ein feines Land und Königreich gewesen, und damals in der Blüthe gestanden. Als Joseph, voll des Heiligen Geistes, darinnen regieret hat ^{m)}, da ist es das schönste und fruchtbarlichste Königreich unter der Sonnen gewesen; aber da Joseph stirbet, und das rechte Häupt und der Kern hinweg ist, da gehets viel anders zu; wie es denn pflegt mit Regimenten und Reichen zu steigen und zu fallen.

Also thut Gott mit allen Königreichen und Regimenten ⁿ⁾. Er gibt einem jeden Lande seine Zeit zu wachsen und zu steigen, daß es an Reichthum, Macht, Ehre und Gewalt zunimmt und erweitert

1) Josephs Alter. Genes. 48 [30]. m) Aegyptenland bei Josephs Seiten. n) Regiments und Reichs Wenderung.

2) † ist. 3) und. 4) † ist.

wird, grünen, in Ehren und Würden schweben möge. Aber wenns auch wiederumb unsern Herrn Gott Zeit dünket, daß solchs Land wieder fallen und zu Boden geben solle, so fällt's auch plöpflich wieder dahin, daß es Niemand's aufhalten kann. Darumb saget der Prophet Daniel ^{a)} recht: *Deus constituit et transfert regna*, Gott ist's, der da Königreich einsetzet und verändert.

Also half er dem römischen Reich ^{p)} auf die Bein, daß es viel andere Königreich unter sich zwange und niederdruckte, und ein gewaltig Kaiserthum ward; aber es ist wieder zu Sumpf gegangen. Item, das jüdische Reich hat Gott auch herrlich und groß gemacht; aber nu liegt's wieder in der Aschen. Dergleichen das babylonische Kaiserthum ist ein gewaltig Regiment auf Erden gewesen; aber es hat auch nicht lange gestanden, darnach ist es wieder über einen Haufen gefallen. Also gibt Gott auch einer ighichen Stadt ihre Zeit ^{q)}, da sie im Aufnehmen und in der Blüthe ist; wenn denn die Zeit ihres Zunehmens furüber ist, so ist denn plöpflich das Regiment aus, und kommet wieder ins Abnehmen und Fallen.

Also handelt unser Herr Gott. Er kann aus Nichts Alles machen ^{r)}; ein kleines Reich kann er wohl weiter und groß machen, und wiederumb, ein groß Kaiserthum leichtlich stürzen; daß alle Welt daran genug zu fühlen hat. Und wenns denn im Wechsel oder im Wenden ist, daß er ein Königreich zu Boden stößet, so hilft da denn kein Wehren noch Aufhalten; ja, wenn es an eisern Ketten hienge, oder auf eisern Pfählen stünde, so muß es ^{s)} zu Trümmern und zu Boden gehen.

Also ist Egypten ^{a)} ein selig, christlich, herrlich Reich und Fürstenthum gewesen, welchs Gottes Wort reichlich gehabt, gepredigt durch die hohen Patriarchen Jacob und Joseph, auch durch die zwölf Söhne

a) Cap. 2. p) Römisch, jüdisch, babylonisch Reiche. q) Stadt-Regiment. r) Gottlich's Vermögen. S. 12. s) Außerordentliches bei Reich Egypten.

2) f. 204.

Jacobs, welche unserm Herr Gott gar eine feine Kirche daselbst gepflanzt haben. So hat Gott diesem Reich auch gegeben löbliche Könige und Regenten, die da Herberge, Schutz und Schirm der Kirchen mitgetheilet, und ihre Ernährer, Säugammen und Schutzherrn gewesen t), die u) Patriarchen gehäuset und geherberget haben.

Das weltlich Regiment ist auch herrlich und fürtrefflich, daß in diesem Reich Gerichte und Gerechtigkeit zu finden war n). So gibt ihm Gott auch großen Reichthum und Nahrung. Es hat hohe Leute im geistlichen und weltlichen Regiment gehabt, und ist dieses Reich auf starken und festen Beinen gestanden. Aber da die Zeit kömmet, daß dieses Reich auch soll einen Stoß und Fall nehmen, so liegt's in einem Hui alles über einem Haufen v), daß da die Religion und der Gottesdienst untergehet, und Gerechtigkeit, Gerichte, Disciplin und Zucht aufhöret und ein Ende hat.

Wenn geschieht aber dieses? Sölches meldet der Text: Da Joseph gestorben war, und alle seine Brüder, und alle, die zu seiner Zeit gelebt hatten, da kam ein neuer König auf in Aegypten, der wußte Nichts von Joseph ic. Der Untergang der Kirchen und Religion, und Zerstörung der weltlichen Regierung findet sich denn w), wenn die gottsfürchtigen Patriarchen, Prediger, Bischöffe und Pfarrherrn, auch die christliche, fromme Könige, Fürsten und tüchtige Regenten weggenommen werden. Eben also stehet auch geschrieben im Buch der Richter am andern Capitel: Als Josua, der Sohn Nun, gestorben war, der Anecht des Herrn, als er hundert und zehen Jahr alt war; da auch alle, die zu der Zeit gelebt hatten, zu ihren Vätern versamlet worden, kam nach ihnen ein ander Geschlechte auf, das den Herrn nicht kennet, noch die Werk, die er an Israel gethan hatte. Da thaten die Kinder Israel ubel für dem Herrn, und dienten Baalim, und verließen den Herrn, ihrer Väter

t) Esaja 49. u) Psalm 101. v) Reichs Untergang. w) Wider die Priester-Jäger und Feinde.

x) Sie die.

ter Gott, der sie aus Aegyptenland geführet hatte, und folgten andern Göttern nach. Also gehets, wenn die Säulen und Stügel hinweg sind, so die Kirch und weltlich Regiment getragen haben x), so fället über einen Haufen. Wenn der Kern aus der Nuß gefressen ist, so behält man nur die ledigen Schalen in der Hand, es bleiben nur die Hülsen oder der Schaum übrig. Je größer denn zuvor der Segen Gottes gewesen ist, also hoch ist hernach sein Fluch, Vermaledung und Ungnade y). Und hat man in demselbigen Lande zuvor die Heiligen Gottes geehret, so denkt man hernach, sie umzubringen und zu tödten; wie den Kindern von Israel in Aegypten geschah. Also wird das Land umhgekehret, und werden die Leute Gott undankbar, weichen von seinem Wort, und verlieren den wahrhaftigen Gottesdienst.

Und Pharao sprach zu seinem Volk z): Siehe, des Volks der Kinder Israel ist viel, und mehr denn wir. Wohlan, wir wollen sie mit Risten dämpfen, daß ihr nicht so viel werden. Denn wo sich ein Krieg wider uns erhub, möchten sie sich auch zu unsern Feindenschlagen, und wieder uns streiten?). Und er sagte Frohnvögte über sie, die sie mit Diensten drücken sollten. Denn man bauete dem Pharao die Städte Pithon und Raemeses zu Schatzhäusern.

Alhie lerne der Welt Undankbarkeit erkennen a). Wenn man ihr gleich alles Guts thut und lang dienet, so schlägt sie doch leßlich einen dafür zu Robne an den Kopf. Die Welt vergilt Gutthat mit Ubelthat. Es haben die Aegypter bis anher von Joseph und den Kindern Israel viel Gutes empfangen; als, Gottes wahrhaftiges Erkenntniß, daß sie der gräulichen heidnischen Abgötterei los worden, und zu den wahren, rechten Gottesdienst wußten, und den Weg zur

x) Säulen der Kirchen und weltlichen Regierung. y) Matth. 1

21 Der 1. Rathschlag Pharaonis wider die Israeliten. a) 1 Welt Undankbarkeit.

z) + [und zum Lande ausziehen].

— 9 —

ewigen Seligkeit treffen konnten. So hatten sie auch ein christlich, wohlgeordnet weltlich Regiment, das Gott wohlgefällig war. Item, sie hatten fromme Oberkeit gehabt, fruchtbare Jahre, und viel Jahr her guten Friede, und andere leibliche Wohlthaten mehr: also daß Gott umb der Israeliten willen das ganze Reich Aegypten gesegnet hatte b). Der Wirth mußte des Gastes genießen. Die Aegypter hatten von dem Volk Israel ihrer Seelen Heil und Seligkeit, gut Regiment, einen gemeinen Landfried, Nahrung und Überfluß, da die Theurungen anfielen, und alle geistliche und leibliche Wohlfahrt: wie denn noch die gottlose Welt der Christen viel geneuget, und umb der Frommen willen muß es den bösen Buben oft wohl gehen c). Aber dieses ist bei den Aegyptern alles vergessen, es gedenket ist Pharao und die Aegypter, wie sie die Kinder von Israel alle mit List vertilgen und unterdrücken möchten.

Solches ist der Welt Trantgeld und Lohn für getreue Dienste d). Sie gibt solch böse Trantgeld. Des müssen wir auch gewöhnen, es gehet in der Welt nicht anders. Denn, wie die Helden gesagt haben: *Nihil citius senescit, quam gratia*, man vergisset Nichts so bald, als Wohlthat; item: *Beneficium in pulvere scribitur, in marmore noxa*, Wohlthat schläget man balde in Wind, aber wenn einer dem Andern etwas zu Verdrieß gethan hat, das kann man lange gedenken.

Nu schlägt Pharao weislich an e). Er will erstlich die Kinder von Israel tilgen durch saure, schwere, harte Arbeit, auf daß sie durch Ziegelsteinstreichen und andere Frohndienste an den Bestungen abgemorgelt wurden. Er will ihnen das Futter zu hoch hängen, ob er sie täuben könnte. Aber was geschieht? Der Text spricht:

Je mehr sie das Volk druckten, je mehr sich es mehret und ausbreitet f).

Alhie siehe abermals unser Herr Gottes Wunsch

b) Ursach Gott. Wohlthat.

c) Christen Heilsamkeit.

d) Welt

Lohn. e) Pharaonis Griff.

f) † Und sie hielten die Kinder Israel wie ein Gräuel.

derwert, wie er sein Wort und Verheißung vollziehen und hinausführen will f). Er gehet damit also umb, daß man nicht sagen kann, daß es Menschen also hinausgeführt hätten. Es hatte Gott dem Abraham auch verheißt, er wollte ein groß Volk aus seinem Samen machen. Nu gehet er mit den Kindern von Israel also umb, daß sie in Aegypten Dienstboten und Knechte sein müssen, und läßt sich das Gegenspiel ansehen, als würden sie gar ausgerottet werden. Dennoch geschieht's zuletzt, daß sie ein groß Volk werden; denn Gott führet sie in großer Anzahl aus Aegypten g). Also, obwohl Pharao allhie wider die Kinder von Israel auch sehr tyrannisiret, tobet und wüthet, er plagt sie hart mit Frohndiensten und andern Beschwerden: dennoch hilft es alles nicht, er muß dieß Volk bleiben lassen.

Gott spottet der Tyrannen noch dazu h), wenn sie wider die Christen sich also mit ihrem Loben und Verfolgung legen, und thuts ihnen zum Hohn und Verdriß, ja, zum Troß, daß er die Seinen schüzet und erhält; als sollt er sagen: Lieber, fahret zu und wehret mirs! Ich will dennoch mein Volk lassen wachsen und groß werden, daß ihr alle selbst bekennen müßet, daß es durch keine menschliche Gewalt geschehe. Denn Gott läßet die Kinder von Israel in Aegypten zwingen, dringen, drücken und schwächen, und machet sie dennoch so fruchtbar. Es gehet mit ihnen von Statten. Das Kindergebären ist den Juden Weiber leichtlicher ankommen, denn sonst; es ist ihnen in der *) Geburt nicht also saur worden, als den ägyptischen Weibern. Denn Gott hats im Sinne gehabt, dieß Volk fortzubringen i). Je mehr man allhie gewehret hat, je mehr das Volk sich gemeret; je weniger man es in der Welt leiden will, mehr es Gott erhält. Und nachdem Gott verheißt hatte, sie sollten ein groß Volk werden, so waren sicher in ihrem Gewissen, Gott gefiele es wohl, d

1) Erfüllung göttlicher Verheißung. g) Psal. 4. Gottes Barmherzigkeit. h) Spott Gottes über die Tyrannen und ihre Verfolgung.

i) Göttlich Fürhaben. Proverb. 19.

*) die.

in jeder Mann ein Weib nehme. Darumb, je mehr Pharao wehret, je mehr es gehet.

Also gehet es auch mit dem lieben Evangelio k). Wo dasselbige aufgehet, da müssen alle Anschläge der Tyrannen zurückgehen, die sonst steuern und hindern wollen, daß das Evangelium nicht fortkomme. Aber wider Gottes Wort hilft keine Weisheit, Macht oder Gewalt; sondern es dringet durch, und reißet alles hinweg, was sich in Weg leget. Denn gleichwie ein Wasser in einem Teiche mag eine Zeitlang aufgehalten werden l), daß es nicht ausfließen kann, wenn man's mit Reißholz und Erden verdämmet und verschüttet, und ihm den Lauf verstopfet; aber es schwelget sich im Teiche, und wächst das Wasser drinnen, mehret und sammlet sich, bis daß es irgend's ein Loch im Damm finde, da es ausbrechen und ausfließen mag; oder, wo der Teich gar voll Wassers wird, so läuft's über den Damm her, denn es will ungehalten sein, und seinen Strom, Fluß und Lauf haben: also leget sich der Teufel und die Welt auch wider das liebe Evangelium; 10) will es aufhalten und stopfen, hindern Prediger und Zuhörer, legen sich mit allerlei Tyrannie und Verfolgung darwider m); aber es hilft nicht. Es will das göttliche Wort seinen Lauf haben, und sollte der Teufel und die Welt darüber rasend und unsinnig werden.

Was hat aber Gott daran für eine Freude? Er thut's darumb, daß wir nicht gedenken, wir thuns, sondern, daß es von Gott herkomme, der thue es alleine. Denn also gehet's auch fort, wenn gleich die Welt drüber toll und thöricht würde. Des haben wir allhie ein Exempel. Je mehr Pharao das Volk Israel gedenkt zu schwächen, je mehr es sich ausbreitet und wächst. Es ist Pharao allhie gar unsinnig. Er bauet zwo feste Städte, oder zwo Festung, zwo Schatzhäuser, da müssen die Kinder von Israel an arbeiten, als die Esel. Das ist der erste Anschlag

k) Verfolgung des Evangelii. Lucä 21. l) Teichwasser. m) G. Wort's und der Christenheit hinderer und Dämmer.

10) f. ex.

des Königs in Aegypten und seiner Rätbe, damit sie vermeinen, dieses Volk weniger zu machen n). Aber Gott gedenkt mittlerweile: O meine Hand ist nicht zu schwach, daß ich dieses Volk nicht ernähren, schützen und vertheidigen sollte o), und spottet noch des Pharao darzu.

Denn also thut Gott wider der Welt und des Teufels Zorn und Toben p). Sie müssen mit ihrer Tyrannei, Toben und Wüthen nicht allein dem Evangelio keinen Schaden thun, sondern es nur je weiter fördern und ausbreiten, und den Kopf am Evangelio entzwei rennen; wie denn der ander Psalm solches uns auch lehret, da David spricht: Die Heiden toben, und die Völker reden vergeblich; die Könige im Lande lehnen sich auf wider den Herrn und seinen Gesalbten, und sprechen: Lasset uns zureißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der Herr spottet ihr. Er wird eines mit ihnen reden im Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie erschrecken, daß sie über eine kleine Zeit werden müssen zu Boden gehen.

Dieses geschieht alles darum, auf daß wir lernen sollen Gott vertrauen und an ihn gläuben q). Denn er will und kann uns nicht verlassen. Unsere Feinde thun mit ihrem Zorn nicht mehr, denn daß sie Gottes Werk je länger je sebrer fördern, und sich nur hindorn. Gott läßt die Feinde sich abtoben, auf daß sie sich an ihm vergreifen, und Gott sie wieder bezahle, und ihnen ihren verdienten Lohn gebe. Aber mittlerzeit läßt Gott das ander Theil ubel drucken, und siehet durch die Finger, daß sie hart geplaget werden, auf daß er ihnen bald aushelfe und sie errette.

Es gehet heute zu Tage uns auch also r). Unsere Lehre wird heftig versolget, man ertränkt, henkt und verbrennet hin und wieder die Christen, ich und

n) Ist Pharao's und seiner Hoffschranzen.

o) Esa. 50. 5'

p) Unser Herrs Gottes Rathschaffung.

q) Anreizung zu

Glauben.

r) Unser Widersacher toben wider das Evangelium und desselben treue Diener.

du werden ubel geplaget; und wir sehen wohl, was ist der Papst, Cardinäl, Bischöffe und die Fürsten im Sinne haben. Könnten sie uns in einem Löffel alle ersäufen, so nähmen sie keinen Zober darzu. Aber Gott sißet droben im Himmel, siehet ihnen zu, und spricht: Ihr Buben, ihr hättet längst wohl verdient, daß ich euch mit einer scharfen Ruthe stäupete; darumb eilet nur mit euer Verfolgung, seid sehr zornig und böse, auf daß ich desto ehe über euch komme und zu Grunde vertilge.

Denn die Feinde des Evangelii müssen an unserm Herrn Gott ihre Fäuste also verbrennen, auf daß sie über ihrer Verfolgung zu Grunde gehen und in der Aschen liegen ^{a)}). Denn Gott ist ihnen zu stark und mächtig, daß sie ihn von seinem Stuhle und Throne nicht stoßen mögen; darumb gehet ¹¹⁾ Spiel über ihrem Kopf aus: wie denn auch der Herr Christus in den Geschichten der Apostel ^{t)} zu Paulo sagt, da er noch wider die Christenheit schnaubete mit der Verfolgung: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Es wird dir schwer sein wider einen Stachel ¹²⁾ lösen. Denn wer solches thut, der machet sich selber blutrünstig, verlähmet und verderbet seine Füße; wie denn Sanct Paulus mit seiner Verfolgung auch nicht viel mehr ausrichtete, sondern zuletzt mit seinem Leben aufhören mußte.

Das ist sehr tröstlich allen Christen ^{u)}), daß sie wissen, schreien sie in ihrer Angst und Noth zu Gott, so werde er sie erhören und aus der Verfolgung erlösen, und ihren Feinden und Verfolgern ihren Lohn auch geben.

Und der König in Aegypten sprach zu den Wehemüttern der ebräischen Weiber, der eine hieß Siphra, und die ander Pua: Wenn ihr den ebräischen Weibern helft, und auf dem Stuhel sehet, daß ¹³⁾ ein Sohn ist, so tödtet ihn. Ist aber ein Tochter,

a) Eigen Stürzung und Verderben. t) Rede des Herrn Christi mit Paul. Acto. 9. u) Christen Trost. Psal. 144.

11) f. 128. 12) f. 30. 13) f. 28.

so lasset sie leben. Aber die Wehemütter fürchten Gott, und thaten nicht, wie der König zu Aegypten ihnen gesagt hatte, sondern ließen die Kinder leben.

Da der erste Anschlag nicht helfen will, da führet der König eine andere Practiken an v), welche unser Herr Gott ihm doch auch zu Boden schlägt. Denn Gottes Gewalt ist stark. Sie stellet sich wohl zuweilen schwach und ohnmächtig, aber zuletzt läßt sie sich wieder sehen und bringet durch. Auch so stellet sich Gott zuweilen wohl alber und närrisch, aber seine Weisheit bestehet endlich. Denn die menschliche und göttliche Weisheit laufen wider einander, und muß die menschliche Weisheit unten liegen w).

Es will Pharao alldie der Kinder Israel Söhne, und nicht die Töchter würgen lassen, auf daß des jüdischen Volks nicht mehr würde, und die Aegypter aus dem Lande trieben; ¹⁴⁾ gedenket: Wir können der Israeliten Weiber wohl zwingen, sie müssen unsere Ränge sein, und mit der Zeit wollen wir sie auch umbringen. Die Weiber sollen los gehen, aber die Männer nicht; die Weiber müssen sonst mit der Zeit wohl sterben.

Also meint Pharao, er habe unserm Herrn Gott gar das Loth verrannt und verstopf, daß er nicht ein Haare hindurch brächte, und den Kindern Israel nicht würde helfen können; darum so nimmet er auch zu solchem seinem Anschlag die ägyptischen, und nicht die ebräischen Wehemütter. Aber Gott machet des Königs Rath mit seinen Wehemüttern zu Schanden x); wie denn Salomo im Buch der Spruch am 21. Capitel saget: Es hilft keine Weisheit, kein Verstand, keine Kunst wider den Herren y). Und der Prophet Esaiab z) sagt: Verschließet einen Rath, und ¹⁵⁾ werde Nichts drauß; beredet euch, und es bestehe nicht; denn die ist Immanuel. Es muß dem Pharao nicht also

v) Der ander Anschlag Pharaos wider die Israeliten. w) :

Stärker gemindert. x) Pharaos Rathschlag wird zum Unthun

y) Job. 4. z) Cap. 4.

14) † 12. 15) † 13.

hinausgehen, wie erß im Sinne hat. An eigenen Anschlägen und geredetem Tuche, da gehet viel ein. Den Tyrannen feihlen oft ihre Anschläge.

Warumb brauchet aber Gott der ägyptischen Wehemütter darzu, hätte er doch wohl andere hierzu nehmen können, daß den Israeliten wäre geholfen worden? Aber Gott thuts darumb, daß die Feinde der christlichen Kirchen müssen selbst den Christen, oft wider ihren Willen und Dank, Guts thun a). Denn die ägyptischen Weiber waren sonst von Natur den ebräischen Weibern feind und entgegen; noch sollen sie wider des Königs ernstes Gebot und gestrengen Befehl der Ebräer Knäblin leben lassen. Es hätte einer allhie wohl sagen mögen: Ei, wie klug ist unser Herr Gott! Sollten der Aegypter Wehemütter helfen den Kindern von Israel, sind sie doch ihre Todfeinde? Aber was thut unser Herr Gott? Wo bei Menschen kein Rath, Heil, Hülfe noch Trost ist, da will er helfen; wie er denn im neunten Psalm ein Helfer in der Noth genennet wird b). Darumb fährt er zu, und nimmet den Wehemütern das Herz, und lehret ihnen Sinn und Muth umb, und neiget ihr Herz zu den israelitischen Kindern. Das ist unserm Herrn Gott ein geringe Kunst, denn er herrschet mitten unter seinen Feinden, saget der hundert und zehente Psalm. Darumb machet er oft der Christen Widersacher und Feinde ihnen zu Freunden; wie denn Salomo im Buch der Sprüche am sechszechnten Capitel gar herrlich und tröstlich auch davon redet, und spricht: Wenn Jemandß Wege dem Herrn wohlgefallen, so machet er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.

Also muß dieser Anschlag dem Könige Pharao auch feihlen. Denn Gott gibt den Wehemütern eine Furcht und Schrecken ins Herz c), daß sie die Kinder nicht tödten; wie denn Gott im fünften Gebot solches ernstlich verboten, daß man nicht solle todtschlagen; ¹⁶⁾ wollen derhalben wider dieß Gebot Got-

a) Der Kirchen Feinde ihre Förderer.
Wehemütter Furcht Gottes.

b) G. Hülfezeit.

c) Der

16) † se.

tes nicht handelt, fürchten sich für Gottes Zorn und Strafen. Also kann Gott den Eisenfressern, zornigen Junkern und Scharrhansen steuern, und sie zu Memmen machen d); darumb recht der 72. Psalm saget e): Für ihm werden sich neigen die in der Wüsten, und seine Feinde werden Staub lecken; das ist, die Feinde Christi müssen nicht also hoffärtig sein, sondern ihr Pöchen, Trozen, Scharren und Verfolgen lassen. Den Staub lecken heißt, in Angst und Zittern sein, und nicht wissen, was man für Furcht und Schrecken thun solle, daß man auch ließ mit Füßen über sich hingehen. Steine küssen, Erde lecken bedeut, erschrecken für Gottes Zorn, ablassen von der Verfolgung; wie Paulus f), der Verfolger, (da er mit dem Bliß für Damasco niedergeschlagen ward) erschrickt er auch, leckte Staub, steckt seine Nasen in die Aschen, spricht mit Zittern: Herr, was soll ich thun? wird ein Apostel und Prediger. Zuvor hat er die Christen dürstiglich erwürget, nu mächet er sie lebendig mit der Lehre des Evangelii, und thut den Christen alles Gutes.

Es haben aber diese fromme, ehrliche Matronen, diese zwo Wehemütter Etwas gewaget g), daß sie dieses gewaltigen Königs Mandat übertreten, und die unschuldigen kleinen Kindlin nicht würgen wollen, sondern haben Gott mehr für Augen gehabt, denn ihren König. Und ¹⁷⁾ ist recht und wohl gethan. Es wollten Sauls Trabanten h) auch nicht die 85. Priester zu Niobe erschlagen, welche Doeg verrathen, daß sie dem David in der Flucht Schaubrod hatten zu essen gegeben, und der König ihnen gebot, sie sollten mit der Schärfe des Schwerts die Priester erwürgen. Also, da Achab i), der König in Israel, mit seiner gottlosen Isabel, Eliam und die andern Propheten umb des Baals falschen Gottesdiensts willen aus dem Königreich jagte, und sie alle wollt todt

d) Gott erschreckt die Tyrannen und Schnärker. e) Spruch des 72. Psalms. f) Paulus. g) Große Gefährlichkeit; und doch Mannheit der Wehemütter. h) 1 Samue. 22. i) 3 [1] Reg. 18. 17) + es.

haben, da war Abdias ¹⁸⁾, des Königs Achabs Kämmerer ^{k)} herwider des Königs, seines Herrn, Berbot, und versteckt hundert Propheten in Höhlen, speiset und ernährte sie.

Diese alle ^{l)} haben Gott mehr gefürcht, denn ihre Könige; wie denn solches auch der Herr Christus gelehrt, da er ^{m)} spricht: Fürchtet nicht die, so den Leib tödten können, sondern den, der Leib und Seele kann ins höllische Feuer werfen. Wäre es aber der König innen worden, so hätte er die ägyptischen Wehemütter viel härter gestraft, denn alle ebräische Weiber. Aber Gott mit seiner Klugheit machet den großen König also zu Schanden, daß zwei alte Betteln müssen einen solchen mächtigen König äffen und narren. Sie fürchten sich für seiner großen Gewalt nicht, sondern für Gottes Ungnade und Zorn. Solchs thut Gott allein.

Nu wird es der König zuletzt innen, und ist sehr zornig über die ¹⁹⁾ Wehemütter. Da erdenken sie eine Lügen; wie denn im Text folget:

Da rief der König in Aegypten den Wehemüttern und sprach: Warumb thut ihr das, daß ihr die Kinder leben lasset? Die Wehemutter antworten Pharao: Die ebräischen Weiber sind nicht wie die ägyptischen, denn sie sind harte Weiber. Ehe die Wehemutter zu ihnen kömmet, haben sie geboren.

Sie entschuldigen sich und sprechen ⁿ⁾: Ehe denn wir zu ihnen kommen, so haben wir es versäümet. Hier ist die Frage, ob auch die Wehemutter gesündigt haben, daß sie ihrem Könige und Oberkeit eine Nasen drehen und eine Lügen sagen. Abraham ^{o)} that auch ein solche Lügen, da er sein Weib Sarai für dem König Abimelech nennet seine Schwester, Gene. am 12. Capitel. Darauf soll man antworten, daß, ob die Christen wohl den Heiligen Geist haben, so ha-

k) Abdias. l) Hoffenchler. m) Matth. 10. n) Der Wehemütter Lügen. o) Abraham.
18) Abdias. 19) Diese.

ben sie doch auch noch Fleisch und Blut an ihn so hängen und kleben an ihnen auch noch viel und Gebrechen, darumb sie immerdar beten n Herr, vergib uns unsere Schuld. Und ob die gen Gottes unterweilen zu wenig oder zu viel so gehets doch mit dem Haufen und Menge der gebung der Sünden hinweg pp), und gehört den Himmel der Gnaden, das ist, unter die bung der Sünden.

Lügen q) aber heisset das, wenn man der besten will damit Schaden thun. Wenn dem Lügen dieser Art ist, daß man einem am Gut, Leib und Leben Leide thun will oder betrügen, Sünde; denn ich such damit meinen eignen Ru Anderer Schaden. Das ist *mendacium pernic* Aber wenn ich also lüge, daß ich einem nicht zu den, sondern zu Dienst und Nuzze lüge, daß in Gutes und Bessers fördere, so nennet mans eine f liche Lügen, *mendacium officiosum*, wenn sich also stellet, und Etwas Andern zu Dienst ert Als Lucā am 24. Capitel stellet sich der Herr auß r) gegen den zweien Jüngern, die gen Er giengen, als wolt er füruber gehen, und thät nicht; er hatte es nicht im Sinn, und ließ sich also bitten. Also ist diese Lügen allhie auch. Wehemütter wollen damit den Kindern von dienen, und sie erretten auß des Pharaonis ar gen Loben s). Sie wollen den Israeliten damit Schaden thun, sondern verhüten und verkommen Pharao nicht unschuldig Blut mit den kleinen lin vergieße; wollen dem Mordteufel wehren, d gerne ein Blutbad mit den Knäblin der Ebräer angerichtet. So wollen sie, die Wehemütter, m ser ihrer Fürsichtigkeit dem Teufel die Schanze hen, und der Ebräer Knäblin bei dem Leben erba Darumb thät Gott den Wehemüt Gutes, und das Volk mehret sich, und r

p) Heiligen anstrebender Sündenruß. pp) Psal. 32. q) und ihre Katerseid. r) Der Herr Christus. s) Für Wehmütter.

sehr viel! Und weil die Wehemütter Gott fürchten, bauet er ihnen Häuser.

Siehe, wie Gott reichlich vergilt den Wehemüttern in Aegypten ^{ss)}, daß sie der Ebräer Knäbkin in der Geburt nicht erwürget haben, daß ihnen Gott hinwieder Gutes thut, ihre Gottseligkeit muß reichlich belohnet werden, wie denn Gottesfurcht die Verheißung hat, daß sie mit geistlichen und leiblichen Gütern soll von Gott vergolten und bezahlet werden. Denn also saget auch der Herr Christus Matth. 6.: Suchet zum ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so soll euch das Andere alles zufallen. Und S. Paulus zum Timotheo ^{t)} spricht: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nüz, sie hat Verheißung des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens. Und 1 Samuelis 2. spricht Gott: Die mich ehren, die will ich wiederrumb ehren; das ist, die da gottselig leben ^{u)}, die müssen von Gott wiederrumb gesegnet werden, daß es ihnen hie in diesem Leben und dort im Himmelreich wohl gehe.

Ein Haus ^{v)} in der Schrift heißet nicht ein Balke, Sparre oder Dach, sondern eine Hütten, Wohnung oder Behausung, ein Regiment, da Mann und Weib, Aeltern und Kinder, Herrn, Frauen und Gesinde bei einander wohnen, Essen und Trinken, Futter und Decke haben. Also wird auch eine Kirche genennet ein Gotteshaus ^{w)}, da die Menschen zusammen kommen, Gottes Wort handeln, die Sacrament gebrauchen, und den wahrhaftigen Gottesdienst treiben, obgleich kein Haus oder Dach allda ist. Also heißet man ein Haus ein Regiment oder Haushaltung, daß Gott die Wehemütter gesegnet hat, daß sie Männer, Kinder, Reichthum, Geld und Gut bekommen, und ihr Geschlecht sich gemehret und ausgebreitet habe. Denn ²⁰⁾ Haus auch oft ein Geschlecht heißet; wie wir Deutschen sagen, das Haus zu Sachsen, das Haus Brandenburg, das ist, der Stamm, die Für-

^{ss)} Gottseligkeit der Wehemütter wird belohnet. ^{t)} 1 Timoth. 4.

^{u)} Gottseligkeit. ^{v)} Haus. ^{w)} Gottes Haus.

²⁰⁾ † ein.

sten zu Sachsen und die Markgrafen zu Brandenburg. Diese Belohnung haben die Wehemütter für i Dienst und Annuß bekommen, daß sie der Gebräuer K lin in der Geburt haben leben lassen, und nicht die Lügen, daß sie den König Pharaos betrogen sein böses Fürhaben, Tyrannie und mörderische schläge zunicht gemacht haben.

Da gebot Pharaos alle seinem Volk, sprach x): Alle Söhne, die geboren r den, werfet ins Wasser, und alle Tö d lasset leben.

Da die ersten zweier Anschläge Pharaonis, Verfolgung und Tyrannie, als, mit den Frehnl sten, auch daß man die Knäbkin in der Geburt morden sollen, in Born gefallen, da fährt der nig Pharaos gleichwohl fort mit seinem blutgieri mordischen Fursatz, ²¹⁾ wollt gerne das Volk I mit Wurzel und Allem austrotten; darum so l er ein öffentlich Edict oder Mandat im Reich au hen, daß man alle Kinder ins Wasser werfen unt säusen solle.

Dieses y) ist ein ernstes Gebot gewesen, d der Teufel, der Ermörder, den Kindern von I heftig hat zugesetzt, und gar viel Kinder werden gebracht worden sein, und mag dieß Gebot in ein 20 Jahr gestanden haben. Es wird Moses gleich in diesem Edict geboren. Sein Bruder A ist drei Jahr älter, denn er, und ist nicht in d Gefahr des Todes gewesen; sondern Moses wird Wasser gesezt, daß man ihn ersäusen sollte.

Aber was thut unser Herr Gott dazu? Dieser d Anschlag Pharaonis muß auch zunichte gemacht den. Denn Verfolgung und Mord a) muß der chen Gottes und den Christen nicht schaden, der E sten muß dadurch nicht weniger werden; wie Ph durch seine blutgierigen Anschläge gerne das Volk tilget hätte: sondern die Kirche nimmet unter

x) Der dritte Rathschlag Pharaonis. y) Mordbegieriges Edict

a) Verfolgung, Jüngung und Mordung.

21) f. 11.

Kreuz, des Teufels und ²²⁾ Welt Tyrannei je länger je mehr zu; wie der alte Lehrer der Kirchen, Tertulianus, gar fein gesaget hat: *Sanguine martyrum rigatur ecclesia*, das ist, die Kirche wird durch der Christen Blut besprenget, geseuchtiget und gewässert. Es wachsen aus der Christen Blut immer andere Christen, die an ihrem Glauben, Bekenntniß Christi, Geduld im Kreuz und Beständigkeit sich spiegeln, verwundern, und auch zum christlichen Glauben bekehret und selig werden.

Es hat der Papst und sein Anhang zu unser Zeit auch sehr getobet a) wider das Evangelium und seine Anhänger, und viel Christen hin und wieder ins Elend von Weib und Kind, Hab und Gut verjaget, verbrennen, henken, tränken, köpfen und erwürgen lassen, und damit die Predigt des Evangelii wehren, und die Zahl der Christen geringer machen wollen. Aber das Evangelium ist je länger je weiter ausgebreitet worden unter diesem Toben und Wüthen des Teufels; so sind auch je länger je mehr Christen worden: gleichwie sich auch allhie die Kinder von Israel unter dieser Verfolgung gemehret haben.

Der Teufel meinets wohl, sampt der Welt, böse, und wollte die Christen gerne auffressen; aber Gott schidets den Seinen zum Besten. Sölche Verfolgung, Noth und Anfechtung muß ihnen eine Ursach sein b), zu Gott ernstlich zu schreien, ihme zu vertrauen, mit Geduld seiner Hülfe zu erwarten. Der kanns denn wohl anders schicken, nämlich, daß die Christen aus der Noth endlich erlöset, und die Gottlosen mit ihrem Wüthen gestürzet werden: wie ers denn allhie auch also machet, daß Pharao wohl der Israeliter Söhne ins Wasser wirft und ertränkt, aber er muß zulezt aufhören. Denn Gott nimmet den König Pharao auch endlich sampt aller Mannschafft in Aegypten, und treibet sie durch Mosen wieder zum Bade ins rothe

a) Papsts Wütherei.
der Christen.

b) Gewinnsucht und Ruh allerlei Bedrückung

22) † 1er.

Meer, darinnen sie alle erlaufen müssen e). Das soll das Ende der Tyrannen sein.

Also haben wir bisanher im ersten Capitel des andern Buchs Mosi gehört d), wie die Kinder von Israel durch den König Pharao in Aegypten sind mit dreierlei Plage beschweret und untergedrückt worden; als erstlich, wie er mit Last und Arbeit sie geschwächet hat, auf daß sie ja sich nicht mehreten; aber es half nicht; zum andern, wie der König den Wehemüthern geboten, die jungen Kinder in der Geburt zu todtten; dieses geschah auch nicht; zum dritten, daß er ernstlich befahl, die Kinder, so Männlin waren, ins Wasser zu werfen und zu ersäufen, die Mägdlin aber lebendig zu lassen. Darauf aber erfolgt auch Nichts.

Also muß es gehen dem Volk e), so da das wahrhaftige Wort Gottes hat, durch welches Wort sie mit Leib und Seel dem Teufel entlaufen. Dieselbigen müssen in der Welt verhalten, diese schlachtet der Teufel als Schlachtschafe, diese martert und plaget er; da er sonst lästet falsche Lehrer und andere gottlose Leute wohl sicher und im Frieden und Ruhe bleiben. Allein die Gottes Wort haben, die müssen ihm Haare lassen, und Verfolgung von ihm leiden; wie es denn S. Paulus auch geweissagt hat f), daß alle, die da wollen gottselig in Christo Jesu leben, die müssen Verfolgung leiden. Es sagte der Herr Christus auch g): Wer da will mein Jünger sein, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Hat doch der Herr Christus selbst vom Teufel und der Welt Verfolgung müssen leiden; was wollten wir denn besser haben, denn er gehabt?

Aber wir haben auch von Gottes großen Wunderwerken gehört h), die er an den Seinen, so ihm vertrauen, seinem Wort und Verheißung glauben, thue. Denn, ob er sich erstlich wohl stellet gegen sie, als wolt er sie gar verlassen, daß sie müßten

e) Pharaonis Tod. d) Summa des ersten Capitels. e) Der Christen Leben in der Welt. Psal. 34. f) 1. Timoth. 3. g) Matth. 10, 38. h) Gottes Rettung und Geradenung. Psalm 91.

untergehen und verderben: doch tröstet er sie wieder und hilfst ihnen aus der Verfolgung, greiset den Irrsinn ins Spiel, verwirft ihnen die Würfel, zerreiſet die Karten, und machet sie mit allen ihren Anschlägen und Verfolgungen zu Schanden.

Allegoria oder geistliche Deutung des ersten Capitels.

Wir haben Euer Liebe und sonderlich denen, so die heilige Schrift studiren und Prediger werden wollen, sonst oft gesagt, daß sie sich hüten sollen für den geistlichen Deutungen oder Allegorien (wie mans nennet) i). Denn ich auch bisanher drauf gegangen bin, daß ich die Historien auf heimliche Verstandniß geführt; da hat man ²³⁾ sich wohl furzusehen, die damit umbgehen, und man muß sie recht unterweisen.

Wehren kann mans nicht, daß man nicht sollt Historien für sich nehmen und heimliche Bedeutung drauß ziehen, welches Paulus k) nennet Myſteria; als, daß ich ein grob Exempel gebe: Isaac wird auf dem Altar geopfert l) und bleibt doch lebendig, daß es bedeute, ²⁴⁾ Christus müsse sterben und wieder auferstehen und lebendig werden. Das muß man zulassen, daß mans thue, denn Paulus sagt: Der heilige Geist redet Myſteria, das ist sein Ampt, er kann auch treffen und deuten die Myſteria; wie denn auch S. Paulus thut zum Galatern m) mit den beiden Weibern, der Sara und Agar, so die beide Testament bedeuten; item, mit den beiden Söhnen, dem Isaac und Ismael, welche zweierlei Völker bedeuten. Wenn ers nicht selbst so geführt und gedeutet, so sollten wohl Säue herein fallen, wilde und wüste es gedeutet haben.

Derhalben, so leidet sich nicht, daß ein Iglischer mit seinem Kopf in die heilige Schrift falle, und drinne grübele und mähre, wie er will n). Es soll sich daß Niemand unterwinden, er habe denn den

i) Warnung für Allegorien. k) 1 Corinthe. 12. [13]. l) Isaacs Opferung. m) Cap. 4. Sara und Agar. Ismael und Isaac.

n) Allegorien machen.

23) haben. 24) † daß.

Heiligen Geist. Und S. Paulus hat zum Römern am 12. Capitel gesagt: Wenn Jemand's Prophezeien führet, so sollen sie dem Glauben ähnlich sein o) *analogia fidei*; wer heimliche Deutung will führen, der sehe zu, daß er sie deute auf den Glauben, daß sie sich zum Glauben reimen.

Das rede ich darumb p), daß ich selbst viel Zeit im Gregorio, Hieronymo, Cypriano, Augustino, Origenes verderbet und verloren habe. Denn die Väter haben zu ihrer Zeit eine sonderliche Lust und Liebe zu den Allegorien gehabt, sind damit umbher spazieret und ²⁵⁾ alle Bücher vollgefüllt. Origenes q) ist fast ein Fürst und König über die Allegorien, und hat die ganze Bibel durchaus voll solcher heimlicher Deutung gemacht, die denn nicht eines Dreck's werth sind. Die Ursach ist diese, daß sie alle ihrem Dünkel, Kopf und Meinung, wie sie es recht angesehen, und nicht S. Paulo gefolget haben, der da will den Heiligen Geist drinnen lassen handeln, oder daß die Allegorien dem Glauben ähnlich wären.

Und ich wollt auch nicht davon predigen, wenn ich's nicht darumb thäte, daß ich euch gewöhnete, recht die Allegorien zu führen, und den Auslegern und Lehrern, die also irren mit den Allegorien, könnte die Gewalt nehmen und ihnen widerreden, und den rechten Verstand behalten. Origenes r) hat Christo damit viel Schaden gethan. Denn die Juden spoteteten derselbigen Lehrer, die durch Allegorien die Schrift auslegten, und wußten Christo sein Wort also zu deuten, daß alles, so von Isaac geschrieben wäre, sollte von Christo verstanden werden. Denn leichtfertige Geister, die des göttlichen Wort's voll und satt waren, gaben sich allein drauf, daß sie viel Allegorien suchten; und da konnte man schier nicht recht Gottes Wort fassen für denselbigen Deutungen.

Das war köstlich Ding, und da sperret man den Leuten das Maul auf; wenn man etwas Neues hö-

a) Deutungs-Regel. p) Wie die Schrift zu hören und handeln.

q) Origenes. r) Origenischer Allegorien Schaden.

25) f haben.

ret und etwas Seltsames bringet a), da will manß alles wissen, schreibet und klicket Alles voll; aber da wird nichts Guts aus. Denn wenn man in der Historien überdrüssig wird, so sucht man das, so die Welt ansiehet, und suchet einer seine Ehre, der Ander sonst Etwas an der Schrift, und predigen allein darumb, daß sie den Leuten Augen, Ohren, Mault und Nasen aufsperrten, und man sage: O ein gelehrter Mann ist das! Aber man verleuret darüber den rechten Grund und Verstand der Schrift, und führet die Leute auf eitel Holzwege.

Sehet die Bücher S. Hieronymi an, ich hab sie auch gelesen t). Aber er meinet, er hab es wohl troffen, führet prächtige Wort; aber es ist schlecht Ding, und sind nur die Schalen von der Nuß, die Hülsen von der Erbeiß. Man muß die Nuß aufbeissen und ausbrechen, da findet man denn den Kern. Wer das nicht thut, der krieget ein Dred ins Maul. Ein junger Lehrer fället wohl drauf, und meinet, es sei recht und gut, ja, es sei ein heimlich Mystorium drinne verborgen, gleichwie ein Kern in der Nuß sticket; achten die Historien als die Schalen, daran Nichts gelegen sei, haltens als ein todt Ding. Ich habe die Historien auch also gehandelt u), als daß das Beste sei, wie man eigentlich und rechtschaffen ein christlich Leben führen soll im Glauben, Liebe, Geduld, und wie man im Kreuze beten und sich halten soll.

Darumb will ich gebeten haben, wer da will studiren in der heiligen Schrift v), der büße seinen Furwitz und Lust nicht an der heiligen Schrift, sondern nimm fur dich Homerum, Ovidium, Virgilium, oder sonst einen Poeten, und versuche da deine Kunst, und plumpe nicht hie herein in die heilige Schrift, du hast denn zuvor die Füße gewaschen, auf daß du den Kern aus der Nuß, und nicht die Schalen überkommest; darumb wende es umb und suche das Beste. Das Hauptstücke w) und den Grund oder das Beste

a) Furbringung neuer Ding.

t) S. Hieronymi Bücher

u) D. 2.

anfänglich Predigen.

v) Ermahnunge D. Mart. 2. an die

jungen Prediger.

w) Hauptstücke.

in der Schrift nennen sie auch die Schalen ohne di-
 Ruß, als, die Historien obenhin lesen und wißien.
 Du aber laß auch dein bests Studiren sein, daß wir
 wissen, wie die Historien gehen, wie Abraham im
 Wort Gottes und Glauben gelebet, und wie es ihm
 ergangen sei.

Das x) bessert die Leute, richtet auf und tröstet
 die Gewissen, die in großer Angst und Trübsal ste-
 hen, und gibt ein Exempel recht zu leben, auf daß
 sie auch also bleiben im einfältigen Verstande; und
 bringet die Historia die feinen Exempel des Glaubens
 und der Liebe, ja, sie bringet ihr Leben herfur. Su-
 chest du und grübelst sonst etwas Anders drauß, das
 ist nicht gut; denn du bist auf der unrichten Bahn
 und gehest auf dem Holzwege y), und hast schon dem
 Teufel hinten und vorne die Thür aufgethan, und
 hast ein leichtfertigen Geist, so die heilige Schrift
 verachtet. Da wird denn der Teufelskopf so voller
 Allegorien gemacht, daß man mit Säcken voll diesel-
 bige ausschüttet, und wirst gar zum Narren darüber,
 da du doch meinst, du seist sehr Flug.

Du, ich wills nicht wehren; aber ich bitte z),
 daß ihr den Kern, den rechten Schatz behaltet, und
 das fürnehmste Hauptstück in der heiligen Schrift,
 nämlich, daß ihr die heilige Schrift nach der Histo-
 rien Weg wohl lernet. Denn ich warne euch da-
 rumb, daß ihrs in den alten Lehrern viel anders
 finden werdet, sie sind gar voll der Allegorien. Ori-
 genes hat sich und seine Discipel und die ganze Welt
 damit verführet, so doch S. Hieronymus von Ori-
 gene gerühmet a), daß er nach den Aposteln auf
 Keinen sein Lehre setzen wolle, als auf den Origenem.
 Aber ich wollt mir S. Hieronymi und S. Origenis
 Kunst nicht huten. Denn ein iglicher spitziger Kopf
 könnte es auch thun. Da sie mir sollen die Historien
 tractiren, wie man im Wort Gottes leben, auch
 wie man gläuben und die Liebe üben solle, da sind
 sie gar stumm, gehen steif drüber hin.

x) Text oder Historien Handlung. y) Verfehrt Kernem und Lehren.

z) Bitt Lutheri. a) S. Hieronymum von Origene.

Diese Meister der Christenheit haben nicht eine Historia recht ausgeführt. Da gebührt sichs anzuzeigen b), wie das Leben im Glauben daher gehe, und wie einer nur am Glauben fest hält, und Weib und Kind darüber läßt. Das sollte das Furnehmeste sein, daß sollt einer voll stecken. Darumb behaltet die Regel c), daß, wer die Propheten handlen will, der handele sie nach dem Glauben, und mäßige sich der Allegorien. Denn sie haben tolle Gedanken drauß gemacht, und wer da studiret, der sehe sich fur; denn diese Doctores sind ja so fährlich zu lesen, als irgend Poeten, ja, Virgilius ist viel unschädlicher, denn sie; da wissen wir, daß Virgilius und andere Poeten Narren sind und geseiblet haben; aber diese lassen sich mit ihrer Lehre ansehen, daß es alles gut sei; was sie surgeben, und streichen doch ein Dred ins Maul.

Da sehet zu, die ihr studiret, daß ihr nicht zurück lernet, und mehr vergesset, denn ihr gelernet habt. Denn also ist mirs auch gangen d). Es feihlet mir an einem rechten Meister, da ich noch in die Schul gieng, der mir solches unterrichtet hätte. Aber euch wirds ißt gesagt, sehet zu und behaltet. Man muß aus der Schrift den rechten Schatz, den Kern, Kraft, Macht, Saft und Schmaß nehmen, welches ist das Exempel des Glaubens und der Liebe; darauf soll man sehen. Wo es Gott heraus geschrieben hat, da darfest du nicht tief darnach graben. Darnach, wenn du dieß furnehmeste Stück hast, so kannst du heimliche Deutung mit einführen neben dem öffentlichen Text, den schmücken e) und als schöne Spangen darzu heften: wie S. Paulus auch also thut f); da er lange in der Epistel zum 2⁶) Galater gepredigt hat, daß der Glaube gerecht machet und nicht die Werk des Gesetzes, da kömmet er darnach zuletzt auch auf die Allegoriam oder Deutunge, und lässets dabei bleiben; damit er anzeiget, daß man Allegorien wohl führen mag, aber also, daß sie sich reimen und die

b) Historien - Erklärung. c) Regel. d) Allegorien haben Lutherum auch gehindert. e) Allegorien Franz. f) S. Pauli Allegorien. 26) an die.

nen zum Grunde. Denn ich weiß auch wohl, da die heimliche Deutung halten den Stich nicht, ²⁷ sollen auch nicht der Grund sein, darauf wir un- verlassen g). Denn das soll und muß allein das klare ausdrückliche und öffentliche Wort Gottes thun, als an Christum glauben, und den Nächsten lieben; als ist man selig. Andere Lehren und Allegorien lasse du fahren, als die auch ist S. Pauli mit dem Abraham, daß seine zweene Söhne bedeuten die zwei Testament. Denn, wenn dieselbige sonst allhie nicht Grund hätte, so würde mein Herz wanken und immerdar gedenken, wie ich deß gewiß sein möchte. Denn man würde sagen: Wer weiß, ob es dieß bedeutet, ob es auch also sei? Das Herz muß da jarreln, und kann nicht sicher sein, darf sich auch auf die Allegorien nicht gründen oder verlassen. Ich muß den öffentlichen Text und Blatt der heiligen Schrift haben.

Darumb so seid gerüst, daß ihr die geistlichen Bedeutung für euer geringest Studiren haltet h), und ergreiset den Glauben, die Liebe und das Wort Gottes, das die Patriarchen gehabt haben und dadurch sind erhalten worden. Dieses laß dein höchstes Studiren sein, und denn dasjenige hernach kommen, das die Doctores sonst für das Größte gehalten haben; denn wirst du nützlich predigen und studiren. Du mußt es umbkehren i), und die Allegorien zuruck werfen, und nicht deuten, wie Origenes gethan hat; denn ich sie alle dahin deute und führe, daß sie dem Predigamt und Glauben dienen. Also thut ihr auch; wie ihr denn allhie in einem groben Exempel des dritten Cap. hören werdet, daß Moses den feuerigen Busch brennen sahe. Diesen grünen Busch, darinnen die Feuerflammen und Gott selbst war, hat man gezogen k) auf die Jungfrau Maria, und im Advent durch die ganze Welt gesungen. Das hat der Welt darnach wohlgefallen, daß es dieses bedeutete; ²⁸)

g) Religionskampf zu erhalten. h) Allegorien-Studium das un- nöthigste. i) Ständes Weis. k) Heilige Allegorien.

27 f. 26. 28) f. 26.

plumpt so balde hinein und muß köstlich Ding sein, daß es die Jungfrau Maria soll treffen.

Wenn nu einer gefraget hätte den, der solchs sürgeben und gedeutet hätte; Wie reimet sich, daß der Busch soll die Jungfrau Maria sein, die da stehe mit ihrer Jungfrauenchaft und mit schwangern Leibe? Gib mir des Ursachen: so stünde er als ein Pfeifer. Denn sprichst du: Wo reimet sich hin? Führets auch zu Christo? Schickt sich auch zum Glauben und christlichen Wesen? 1) da muß man sagen: Nein, denn es gehet allein auf die Jungfraue Maria, des Herrn Christi Mutter, und auf ihre Jungfrauschaft; dort reimet sich denn also hin, gleich wie eine Faust auf ein Auge. Darumb ist es ein fährlich Ding, die heilige Schrift also führen und deuten, wie wir wollen, wie uns recht dünkt. Denn wie reimet sich, eine Mutter sein oder schwanger gehen, und brennen? Wie kann der feuerige Busch die Mutter Maria sein? Item, daß der Busch nicht verzehret wird, solle bedeuten, daß Maria ²⁹⁾ Jungfraue bleibet.

Wer Lust hat zu diesem Narrenwerk, der mag die Historia am Fest conceptionis Mariae im Advent ^{m)} ferner lesen, und sehen, was derselbige Narr daselbst mit der Schrift gegauckelt habe, da er die Archa Noäh, die hohen Berge, so aus dem Wasser guden, item, den Baum des Paradies, und Anders mehr, alles auf Mariam führet, alle Buchstaben mit der heimlichen Deutung auf die Jungfraue Mariam zeucht. Und wir habens auch im Papstthum gethan, daß wir Alles auf die Jungfraue Mariam gezogen haben, als daß sie die sei, da man allen Trost und Zuversicht aufsetzen solle; item, daß sie uns aus Nöthen erretten könne. Item, nehmet das Fest corporis Christi auch ³⁰⁾ für euch ⁿ⁾, und sehet, was da auch für ein Fliedwerk ist, daß es siehet, als wenns die Säue gespieet hätten. Die Noten und der Gesang ist wohl gut; sonst ist hie ein Stück, und dort

1) Schrift Ruth. 2. Elmoth. 3. m) Lügend vom Fest conceptionis Mariae. n) Das Fest corporis Christi.
29) † eine. 30) „auch“ fehlt.

ein Fleck dran gehängt, und muß das Himmel Er
das Abendmahl des Herrn sein, daß er ³¹⁾ Sieh
wie ein gestickter und geflickter Mantel. Das habe
die höchsten Theologen gethan, und sind Narren in
der Haut drinnen gewesen.

Sehet Gregorium an o), wie derselbige Man
gäuckelt. Wenn er das Maul aufthut in seinen Pre
digen, so vergißt er des Texts der Schrift, und
sagt Nichts vom Glauben, von der Liebe, noch Kreuze,
sondern alleine von den geistlichen Deutungen. Noch
haben diese Lehrer müssen die Säulen der Christen
heit heißen, die da die Kirch erhalten sollten. Sie
halten ein gut Jahr.

Dieses sei gesagt zur Vorrede und Unterrichtung,
auf daß man sich fürsehe, und nicht leichtfertig und
furwif sei, die heilige Schrift also zu handeln und
mit ihr zu gäuckeln p). Man solls und kanns wohl
nicht wehren; aber gehet mit den Allegorien sanft
umb. Wenn ihr die Historien gelegt habt, denn thut
eine säuberliche Allegoriam darzu. Thuts denn der
Geist, so wird sichs finden, ob die Allegoria auf den
Glauben gehe oder nicht ic. Darumb schließ ich, und
sage, daß wenig Allegorien auf Mariam gehören.

Nu wollen wir das erste Capitel für uns nehmen,
und die Geheimniß oder verborgene, heimliche Deu
tung daraus nehmen und handeln. Denn ich wills
nicht lassen eine geistliche Auslegung heißen; denn
die ganze heilige Schrift ist geistlich, und ohne sie
keine andere Bücher.

Das erste Stück ist, daß das Volk Israel, so
da Gottes Wort q) hatte, vom König Pharao mit
Ziegemachen und anderer schweren Arbeit ist unter
gedrückt und geplagt worden, auf daß sie sich nicht
mehreren konnten. Das ist das Hauptstück in dieser
Historien, daß, die Gottes Volk sein wollen, müs
sen Verfolgung leiden r). Denn Christus saget: Wer
mein Jünger will werden, der nehme sein Kreuz auf

o) S. Gregorius. p) Unterricht und Warnung für den Allegorien.

q) Schrift. r) Christen Fahrt und Bußand.

sich, und folge mir nach; also S. Paulus: Wer gottselig in Christo Jesu leben will, muß Verfolgung leiden; item, im Psalm werden die Christen Schlachthaushe genennet, die umb Christi willen täglich geplaget werden u. Desß haben wir allhie ein klar, hell ²²⁾ Exempel; und zeuchß nu außs Predigampt, so kann diese Geschicht recht und wohl leiden eine heimliche Deutung und einen verborgenen Verstand, nämlich, wie die rechten Prediger und falschen Lehrer mit den Leuten umgehen und thun *). Das Volk Israel hat Gottes Wort und rechtschaffene Prediger, da kömmt Pharao mit seinen Treibern und seiner Tyrannei, drücket das Volk unter, und muß die Unterdrückung vom Leibe auch auf das Gewissen gezogen werden. Die heilige Schrift ist desß gar voll, wie die menschlichen Sägungen die Gewissen beschweren und den Glauben verderben, und machen, daß er muß untergehen; wie denn der Prophet Jer., und auch andere Propheten gar voller Klagen sind wider die menschlichen Sägungen, die die Gewissen beschweren und unterdrücken mit falscher Lehre von guten Werken †).

Also ist diese Deutung vom Predigampt, als von den rechten und falschen Predigern, ohn Fahr, und reimet sich mit der heiligen Schrift und mit dem Glauben. Und ich bin desß sicher, wenn diese Historia sich reimet auf das Predigampt, daß die Deutung gewiß ist, und daß der Heilige Geist solches selbst auslegt. Denn des Menschen Herz kann nimmermehr Ruhe haben, es habe denn die rechte Lehre oder das göttliche Wort, daß sie an Gott gläuben und fest an ihm halten; und wer das hat, der kann auch ein recht Leben führen. Diese Lehre kann der Teufel nicht leiden, darumb richt er falsche Lehre an, und schickt falsche Prediger ‡), läffet das Volk zwingen init Gesetzen zu guten Werken, dadurch sie gen Himmel kommen; wie wir Mönche mit unsern Gelübden und andern Werken gethan haben. Diese falsche Lehrer sind

*) Prediger zweierlei Gattung oder Art.

Werknöthiger.

†) Sägungsflüster und

‡) Pharaonische oder des Teufels Frohnwögte.

22) „hell“ steht.

des Teufels Frohnvogte, die eine Last über die-
der schlagen auf die Gewissen, martern und mit d
Ziegelsteinstreichen ²³⁾. Denn die Werk haben u.
nicht gedient, sind uns auch nicht zu gut kommen
wir haben nicht mehr denn Mühe davon gehabt, u
sind dadurch beschweret worden, und gemartert m
dem Ziegelstreichen. Es ist uns nicht zu gut ko
men, sondern dem Papst, Bischöffen, Mönchen u
Pfaffen, die sind reich darvon worden.

Also kann man die Historiam recht deuten, da
Pharao pro Städte bauet von der sauern Arbeit d
Kinder Israel. Denn also gehets allen, die unt
Menschengesetzen und unter dem Papstthum leben, ^{v)}
werden daraus nichts gebessert, und ihre Gewisse
werden davon nur gedrückt, gemartert und geplagt ^{w)}.

Wem kömmets zu gute, daß diese Ziegel gestr
chen werden? Fette Wänste werden draus, unser
Güter werden uns aus dem Reutel genommen; w
sind des Papsts Ziegelstreicher, er hat seinen Wan
gemästet und gefüllet von unsern Gütern ^{w)}; wir ab
sind hart beschweret worden, auf daß wir ja nid
schwanger würden und Kinder zeugten; daß ist, ma
hat uns Gottes Wort nicht gepredigt, auf daß wir
ja nicht an Gott gläubten und selig würden. Den
wo man Gottes Wort nicht predigt, gläubet, bet
und von Gott lehret, da weiß man Nichts von Got
und da sind wir nicht Gottes Kinder, die zum Reic
Gottes gezeuget würden: gleichwie die Kinder vo
Israel alhie bemühet wurden und müde gemach
daß sie nicht könnten sich mehren und leiblich Kind
zeugen.

Dies könnte man recht ziehen wider die gute
Werk ^{x)}, und wäre dieser heimliche Sinn und Ver
stand auch recht, auf daß unsere gute Werk nieder
geschlagen, und Gottes Wort und unser Glaub au
gerichtet würden; wie S. Paulus auch gethan ha

v) Schade, so aus Menschenlechte folget. w) Des Papsts Ziegelstre
cher, seine und der Seinen Aufzuchtung. x) Werkheilige
und Werkthätiger.

23) Ziegelstreichen.

da er sagt, Sara sei die rechte Hausfrau und die Freie, die da Gottes Wort und den Glauben hat; aber Agar, die ander Frau, sei das Geseze, die mit Werken umgehet. Also reimet sich denn die Propheti; und ist dem Glauben ähnlich; wenn man die Megoriam zum Wort und Glauben wider die Wert fähret.

Dem Pharaoni werden zwo Städte gebauet y), und kömmt sein Reich zu Gewalt, Ehren und Reichthum, daß er ein großer, stärker, mächtiger König wird. Dergestalt sind auch wir vordes durch des Papsts Reich sehr beschweret, aber seine Irrthum, seine Decretales und Canones dardurch bestätigt worden; welches der Teufel darumb thut, auf daß er Gottes Wort ja hindere, und uns wehre, daß wir uns nicht mehren, oder zum großen Volk gemacht, und zum Reich Gottes gezeuget wurden.

Darumb hat Pharas auch einen rechten Namen z). Denn **ἄνδρ** heißet, bloß stehen oder müßig gehen; als, wenn ein Weib kein Schleier auf dem Haupt, oder ein Mann seinen Hut nicht aufgesetzt hat³⁴⁾, und nicht Kleider am Leibe hat, oder seines Schmucks und Deckels müßig gehet: wie denn im fünften Buch Mosi a) im Lied gesagt wird von Entblößung des Hauptes b); das ist, wenn ein Mensch von Gott gerissen ist, daß Gott nicht über uns schwebet, denn er sonst unser Haupt ist; wie S. Paulus c) sagt, daß der Mann des Weibes Haupt sei; also ist Gott des Mannes Haupt, der Mann aber regieret das Weib, und Gott regiert durch den Mann, Gott ist des Manns Regent. Und das ist auch von der Oberseit gesagt, daß Gott durch sie regieret d). Darumb soll man sich für ihr demüthigen, denn sie ist der Deckel, das Haupt und Regent, da wir müssen gehen, wie Gott durch sie uns regieret.

Wer nu ein solchen Regenten hat, der heißet

y) Pharaonisch Aufsteigen und Bunchmen. 1) Der Name Pharas.

a) Kap. 32. b) Entblößung des Hauptes. c) 1 Corinth. 11.

d) Oberseit. Mos. 13. Ps. 82.

34) „hat“ fehlt.

Luther's ereget. d. Schr. 3r. Bd.

nicht bloß, ist auch nicht barhäuptig; denn er ist unter Gott, und hat einen Deckel, der ihn regiert, schüzet und seiner wartet: gleichwie ein Weib unter dem Mann gehet, und einen Regenten am Manne hat. Wer aber ohne Regenten ist, den heisset die Schrift bloß und barhäuptig. So heisset nun Pharaon ein solcher Regent oder König, der uns barhäuptig macht, daß wir ohne Regenten und ohne Reich sind. Das ist, diese falsche Lehrer reißen uns von Gott, daß Christus und Gott nicht unser Haupt, Herr und König sei, daß wir keinen Glauben an Christum haben, sondern wir haben ihn verloren, gehen barhäuptig, sind unter Pharaone, gleichwie Pharaon barhäuptig heisset.

Dieses reimet sich fein zusammen. Denn ist die Art aller derer, die sich mit den guten Werken bläuen e), daß wenn sie viel Werk thun, so sollen sie dadurch selig werden, und erlangen doch Seligkeit nicht, es wird Nichts drauß. Also sind wir barhäuptig, und gehen ohne das Haupt Christum, wenn wir durch Werk wollen selig werden wie denn Paulus zum Galatern f) auch saget: seid aus der Gnaden gefallen, und habt Christum verloren, dieweil ihr wollet durch die Werk selig werden, das ist, ihr seid aus dem Reich Christi gefallen, und gehet ohne das Haupt Christum; gleich ein unzüchtiges Weib von ihrem Mann läuft, sich zu einem andern hält. Das Haupt ist wohl aber die Hure will ohne Haupt sein und barhäuptig gehen.

Sonst wird in diesem andern Buch Mosi g) gesagt, daß Moses habe gesehen, *quod populus set nudatus*, daß das Volk barhäuptig und bloß gewesen. Denn Aaron hatte sie bloß gemacht, dieweil er sonderlichen Gottesdienst fürgab, daß sie dem goldenen Kalbe opfern sollten, damit er sie von Gott und barhäuptig machte; denn sie vertrauten auf selbige gute Werk.

e) Art der Werktreiber und Rothmacher. f) Cap. 5. g) Cap. 10. Marons Fall und Weichmuth.

Das bedeutet dieser König, darumb muß er die
 sen Namen haben, auf daß er anzeige, wer er sei,
 und was das für Gesellen sind h), die da von Ge-
 setzen und guten Werken lehren, und den Glauben
 schweigen, daß es Pharaonis Frohnvögte sind, so
 die Gewissen beschweren mit guten Werken, und Nie-
 mand zu Ruge und Friede helfen. Darumb kann
 man in der Christenheit nicht recht predigen, man
 redige denn alleine vom Glauben wider die guten
 Werk und Menschengesetz i). Ich sage aber von de-
 nen, die Christen sind. Denn mit den Bösen ist es
 schon aus, die gehören unter den Hentel, der da
 heißt Ziegelstreichen, und die Gewissen beschweret;
 aber wir reden von denen, die Christen sind und in
 der Christenheit bleiben, dieselbigen sind nicht unter
 dem Gesetz.

Ziegelstreichen, Thonarbeiten in Aegypten k) hei-
 ßet, daß man sich wohl bläuet und märtet mit gu-
 ten Werken, auf daß man fromm werde, und sich
 selbst beschweren mit Sagenen, davon man denn ³⁵⁾
 ein blöde Gewissen kriegt; denn Keiner davon reich
 oder selig wird.

Die ander Allegoria ist auch auf das Predigamt
 zu ziehen: wenn es nicht helfen will, daß durch die
 Arbeit und Last des Volks weniger werd, daß der
 König gebeut den Wehemüthern in Aegypten, daß
 sie der Hebräer Knäblin, alsbald sie jung werden,
 in der Geburt tödten sollen l). Denn die falschen
 Propheten, wenn sie hören, daß ein Mensch vom
 Glauben predigt, so wollen sie stracks einen todt ha-
 ben, und thun die Leute in den Bann ³⁶⁾ Mägdlin
 aber lassen sie leben, das ist, die von der Predigt
 des Glaubens abweichen, und auf die guten Werk
 fallen, und wollen für Gott ein besser Leben führen,
 denn andere Leute. Diejenigen, so stark im Glau-
 ben sind, und als Männer sich halten, und sich auf
 gute Werk nicht verlassen wollen ³⁷⁾, dieselbigen schla-

h) Pharaonisten. i) Unsbündige Predigt. k) Aegyptische Arbeit.

l) Knablin todt.

35) „dann“ fehlt. 36) † Die. 37) „wollen“ fehlt.

get todt, spricht der Teufel; die andern, die bei guten Werken bleiben m), die lasset leben. A das sind rechtschaffene Christen, die bei der Lehre Glaubens bleiben und darüber halten, werden a aus solcher Lehre gebessert.

Das Pharao auch die Knäblin alle läßt Wasser werfen und ersäufen n), das ist die M und Gewalt, wenn man mit Gewalt und Durst die Lehre greift, und mit Wasser, das ist, Menschenfagen, die Leute ersäuft. Denn Wa ist überflüssige falsche Lehre, da man zu guten W ten fällt und ohne Glauben lebt, darinnen muß n ersaufen und verderben. Also habt ihr das erste pittel gehört, darinnen der Glaub und das Pred ampt ist bedeutet worden, und ist also diese Le bestätigt, daß der Glaube alleine für Gott ge und die Werke Nichts thun, denn daß sie nur d Nächsten dienen.

Das ander Capitel.

Und es gieng hin ein Mann vom Hatz Levi, und nahm eine Tochter Levi. Und ein Weib ward schwanger, und gebar ein Sohn, und da sie sahe, daß ¹⁾ ein fein Kind war, verbarg sie ihn drei Monden. Und da sie ihn nicht länger verbergen konnte, machet sie ein Kästlin von Rohr, und verklebets mit Thon und Pech, und legt das Kind drein, und legt ihn in den Schilff am Ufer des Wassers. Aber seine Schwester stand von ferne, daß sie erfahren wolte wie es ihm gehen würde.

Die Summa dieses Capitelß ist a), wie M

m) Weibliche oder Ketten.
andern Capitelß.

n) Wassermord.

a) Summa

1) † es.

geborn und heimlich verborgen, aber zuletzt in ein Kistlin gelegt und aufs Wasser gesetzt wird, da ihn denn des Königs Tochter findet, und für ihren Sohn an dem königlichen Hofe erzoget; und wie Moses nach vierzig Jahren zu den Brüdern seines Volks ausgieng, einen Aegypter todtzuschläge, und aus dem Lande fliehen müßte, darnach der Kinder von Israel Herzog, Hauptmann und Heerführer ward, der sie aus Aegypten führete, und ein eigen Königreich aus ihnen zurichtete, Religion, Gottesdienst und weltliche Polizei, Geseze, Zucht und Disciplin ihnen fürschieb und ordnete.

Hieraus lernen wir das große Mirakel Gottes, wie er für seine Gläubigen so väterlich und reichlich forget, und ihnen wunderlich aus allen Nöthen hilft b), daß seinen Christen auch oft ihre eigene Feinde und ärgeste Widersacher zu ihren Ehren, Nuße und Wohlsahrt selbst helfen und dienen müssen. Denn der König Pharao muß Moses in seiner Tochter Schoosß auferziehen, welcher doch Moses und alle Knäbkin der Ebräer ersäufen und umbbringen wollte. Solchs merket Niemand. Denn Gott offenbaret seinen Rath und Furbahen nicht balde oder Jedermänniglich, sondern hält es ein Zeitlang heimlich und verborgen. Und dieweil es Niemand weiß, so gehets dahin, daß man nicht drauf Achtung gibt; und richtet denn Gott seine Sachen so wunderbarlich aus, daß es Niemand innen wird, fühlet oder verstehet, bis daß es Gott verrichtet hat.

Siehe aber, ob Gott nicht des zornigen Pharaonis noch darzu in die Faust spottet c). Denn, da in dieser Verfolgung der Kinder von Israel die Ochsen (wie man pfleget zu sagen,) am Berge stehen, und eitel Tod und Untergang dieses Volks fur Augen ist, da wird Moses geborn.

Es wird sonder Zweifel den Kindern von Israel ubel in Aegypten ergangen sein. Denn die ägyptischen Weiber haben ein fleißig Auge auf die ebräis

b) Gottes unerforschliche Schickung.
und Spott gesetzt.

c) Pharao von Gott zu Hohn

ſchen Weiber gehabt, wenn ſie ſchwanger gegangen ſind, und habend offenbaret und verrathen. Aber mitten in dieſer Tyrannie, und da das Edict am geſtrengſten und härteſten erequirt und gehalten wird, da läſſet Gott des Königs Feind und den Härtmann der Kinder von Israel geboren werden. Da Pharao gar zornig und böſe iſt, muß Moſes geboren werden, der den Pharaonem ins Meer ſturzen ſoll. Ja, das noch mehr iſt, Gott ſchickt alſo, daß dieſen Feind, Moſen, des Pharao Tochter ſelbſt ernähren und am königlichen Hofe auferziehen muß. Es iſt ein wunderlich Ding, daß dieſer König, ſo der Kinder von Israel abgeſagter Feind iſt, ſoll des Volks Gottes Heiland, Helfer und Schutzherrn ſelbſt auferziehen, welcher ſoll hernacher ihn, auch ſein Land und Leute verderben 4). Es zeuhet Pharao eine Schlange auf in ſeinem eigenen Boſem, die ihn hernach beißen ſoll; er erzeucht einen Wolf, der ihnen zureißen und freſſen ſoll.

Alſo wunderbarlich ſind unſers Herr Gottes Gerichte 5). Hätten ſie es aber an Pharaonis Hofe gewußt, ſie hätten Moſi hundert tauſend Lode angelegt. Aber Gott ſpricht: Ich will dir ſagen, Pharao ſoll bei ſeinem eigenen Brod und mit ſeinen Gütern ſeinen eigenen Feind auferziehen, und eine Schlange im Boſem ernähren, ſeine eigene Tochter muß des Moſi Mutter ſein. Das heißt, dem Pharao ins Maul und Naſen geriffen, und alle ſeine Anſchläge und Tyrannie zu Schanden gemacht.

Mit dieſem herrlichen Exempel göttlicher Gnaden und Güte gegen den Gläubigen ſollen wir uns auch tröſten 6), und im Kreuz und Trübfal zum Glauben, Anrufung und Hoffnung der göttlichen Hülfe bereiten und ſchicken. Denn die Hülfe muß doch endlich kommen, denn Gott verläſſet die Seinen nicht. Er ſpricht ſelbſt im ein und neunzigſten Psalm: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herauſer reißen oder erretten, und er ſoll mich preiſen. So ſagt

4) Pharao ſoll ſeinen eigenen Feindes Nährt und Pflger. 5) Gleich im Rom. 11. 6) Troſt für die Chriſten.

der vier und dreißigste Psalm auch ²⁾): Der Herr ist nahe bei alle denen, die ihn anrufen, und die ihn in der Wahrheit anrufen; er siehet auf unsere Noth und Elend, und will uns daraus erretten g).

Wer die Aeltern Mosi gewesen sind h), wird all-
 die auch vermeldet, daß er aus dem Stamm Levi
 geboren sei. Denn ein Mann vom Stamm oder Hause
 Levi sei hingegangen, und habe eine Tochter Levi
 zur Ehe genommen; des Vaters Name hat geheißen
 Amram, und der Mutter Name Jochebed, wie es
 im sechsten Capitel geschrieben stehet.

Diese Aeltern hätten das Kind Mosen gerne
 verborgen, und bei dem Leben geschüßet, behalten
 es heimlich bei sich drei Monden, müßens aber zu-
 letzt aus Furcht des königlichen Edicts lassen in das
 Wasser setzen in einem Kästlin, mit Thon und Pech
 verkleibet, auf daß das Kindlin nicht so balde ertrin-
 ken möchte. Diese Aeltern sind ohne Zweifel Chri-
 sten gewesen, haben auf Gottes Zusagung gesehen,
 und gewartet auf die Erlösung aus dem Diensthause
 Aegypti, welche sich unter der Verfolgung und Ty-
 rannei Pharaonis, gleich als eine Maus in der Fal-
 len, haben drücken müssen, und auf Gottes Hülfe
 gesehen und gehofft.

Davon redet auch die Epistel zu den Hebräern
 am eilften Capitel, daß durch den Glauben sei Mo-
 ses drei Monden verborgen von seinen Aeltern i),
 da er geboren war, darumb, daß sie sahen, wie er
 ein schönes Kind war, und fürchten sich nicht für' des
 Königs Gebot. Sie sehen, daß das Kindlin schön
 ist, und haben Hoffnung, Gott werde ihnen nach
 seinen Verheißungen einmal geben einen Mann, der
 sie aus Aegypten führete k), wie er zugesagt hatte
 dem Patriarchen Abraham, Genes. 15., da gesagt
 wird: Das sollst du wissen, daß dein Same wird
 frembde sein in einem Lande, das nicht sein ist, und
 da wird man sie zu dienen zwingen, und plagen

g) Psalm 145. h) Mose Aeltern und Geschlechter. i) Glaube und
 Hoffnung dieser Leute. k) Verheißung des Auszugs haben.
 2) „auch“ fehlt.

vierhundert Jahr. Aber ich will Richter sein über das Volk, dem sie dienen müssen, darnach sollen sie ausziehen mit großem Gut. Sie aber sollen nach vier Manns-Leben wieder hieher kommen. Und Genes. am 48. spricht der Patriarch Jacob zu seinen Kindern: Ich sterbe, und Gott wird mit euch sein, und wird euch wieder bringen in das Land euer Väter; und gehot im 49. Capitel seinen Kindern, daß sie sollten ihn begraben im Lande Canaan, darinnen Abraham und Isaac auch begraben lagen, anzuzeigen, daß die Kinder Israel nicht sollten in Aegypten bleiben, sondern wieder heraußer in ihr Vaterland, das Land Canaan, geführt werden. Und im 50. Capitel saget Joseph zu seinen Brüdern: Ich sterbe, und Gott wird euch heimsuchen, und aus Aegyptenland führen in das Land, das re Abraham, Isaac und Jacob geschworen hat. Darumb nahm er einen Eid von ihnen, daß sie im Auszuge aus Aegypten seine Gebeine mit ins Land Canaan führen sollten. Mit diesen Zusagungen trösten sie sich ¹⁾, und hofften, es werde mit der Dienstbarkeit und Tyrannei Pharaonis bald ein Ende nehmen. Denn wenn die Saite auß Höchste gespannt ist, so zerspringet sie gerne, und wenn das Wetter am härtesten und kältesten ist, so bricht es. Also haben sie mitten in der äußersten Noth gehoffet, ist sei die Zeit der Erlösung für der Thür, Gott werde nu helfen, und vielleicht durch diesen ihren Sohn (welcher also ein schönes Kindlin war,) dem Volk Israel helfen; darumb verbergen sie das Kindlin bei drei Monden bei sich.

Und die Tochter Pharaos gieng ernieder, und wollt baden im Wasser, und ihre Jungfrauen giengen an dem Rande des Wassers. Und da sie das Kistlin im Schilf sahe, sandte sie ihre Magd hin, und ließ es holen. Und da sie es aufthät, sahe sie das Kind, und siehe, das Knäblin weinet. Da jammerte es sie, und sprach: Es ist der ebräis-
sche Kindlin eines.

¹⁾ Trost aus den Zusagungen Gottes.

Siehe allhie, wie Gott auf das arme Kindlin Moses so ein gnädiges Auge hat m), daß es der Teufel nicht ersäufen muß, sondern muß aus dem Wasser gezogen werden und lebendig bleiben, und da sonst seines Vaters Amram Mägde seiner sollten gewartet haben, so muß Amrams Tochter das Kindlin Moses selbst im Käftlin zum Wasser tragen und es fließen lassen, siehet gleichwohl von ferne hinnach, wo das Kindlin bleibe. Da hätte es nu im Wasser verderben müssen, und wäre von den Fischen gefressen worden; aber Gott hat noch also genau Achtung auf Moses n), daß des Königs Tochter ihn aus dem Wasser nimmet, und befiehet ihn aufzuziehen.

Also seltsam schickt Gott, daß auch seine eigene Mutter muß Mose Säugamme werden; er wird wieder in seines Vaters Haus gebracht, darinnen ernähret und auferzogen. Und ehe Moses sollte Noth leiden, so müßte ihm noch der Teufel selbst dienen, und des wüthenden Tyrannen Tochter ihn auferziehen, und für ihren Sohn halten. Dieses großen Königes Tochter muß noch unsers Herr Gottes Magd sein, und Moses aufziehen, wiewohl unwissend. Moises ist ein hebräischer Fündling, und Pharao Tochter wird oft mit ihm gespielt, ihn getänzelt, auch sehr geliebet haben.

Solches ist unsers Herr Gottes Kunst, also forset er für die Seinen, und hilft ihnen wunderbarlich o). Er tödtet und macht wieder lebendig, er führet in die Hölle, und bringet wieder gen Himmel, wie Hanna, Samuelis Mutter, in ihrem Lobgesange singet p). Es muß das Kindlin Moses erst in Gefahr des Lebens kommen, und dem Tode in Rachen geworfen sein, ehe denn er soll zum Heerführer des Volks Israel gemacht werden. Wiederumb hebt Gott ihn auch erstlich empor. Auf daß Moses groß würde, wird er an den Hofe zu des Königs Tochter gebracht, wird ihr Sohn, da er sollte hernach die Verfolgung

m) Gottes Forforge für das Kindlin Moses.
Rosen, und wunderliche Versehung.

p) 1 Sam. 2.

n) Gottes Aug auf
o) Vaterherz Gottes.

in Aegypten umbstoßen. Aber wir sehen allhie auch, wie Gott die Welt zu Narren und Thoren macht q). Denn wer will seiner Weisheit widerstehen? Sie wird dieses göttlichen Rathes mit Mose nicht innen. Denn es scheinet auch nicht, daß aus diesem Kindlin ein solcher Mann sollte werden; denn Gott thuts heimlich, bis daß ers ausgerichtet hat. Denn er regieret also, daß er dasjenige, so gar Nichts ist, sein kann zu Etwas machen, und uns für die Augen stellen, daß wirs sehen mögen.

Zu den Zeiten, da Mose war groß worden, gieng er aus zu seinen Brüdern, und sahe ihre Last, und ward gewahr, daß ein Aegypter schlug seiner Brüder der Ebräischen einen. Und er wandt sich hin und her, und da er sahe, daß kein Mensch da war, erschlug er den Aegypter, und bescharrt ihn in den Sand r).

Die Jüden haben allhie viel Lügen erdacht, und fürgeben r), der König Pharao sei über Mosens zornig worden, und ihm fürlegen lassen seine königliche Kron, einen Apfel und Kohlen, und dran erkennen wollen, ob er sein Sohn wäre oder nicht. Aber Moses habe die Krone weggestoßen und in die Kohlen gebissen, daher hab Mosens hernach gelispelt. Aber es sind jüdische Mährlin. S. Stephanus redet in den Geschichten der Aposteln am 7. Cap. viel anders davon, und spricht s): Da sich nu die Zeit der Verheißung nahet, die Gott Abraham geschworen hatte, wuchs das Volk, und mehret sich in Aegypten, bis daß ein ander König aufkam, der Nichts wußte von Joseph. Dieser treib Hinterlist mit unserm Geschlecht, und handelt unsere Väter ubel, und schaffet, daß man die jungen Kindlin hinwerfen mußte, daß sie nicht lebendig blieben. Zu der Zeit ward Mosens geboren, und war ein feines Kind für Gott, und ward drei Monat ernähret in seines Vaters Hause. Als er aber hingeworfen ward, nahm ihn die Tochter Pharaonis

q) Gottes Narren.
S. Stephani.

r) Jüdisch Lügengedicht von Mose.

s) Bericht

auf, und zog ihn auf zu einem Sohn. Und Moses ward gelehret in aller Weisheit der Aegypter, und ward mächtig in Werken und Worten 1c.

Moses ist ein Mann, der in Aegypten ist wohl aufgezogen gewesen t), und hat Pharao Tochter wohl gewußt, daß er ein hebräischer Mann sei. Darumb hat er allerlei Sprachen, Künste und Anders mehr lernen müssen, und ist für Pharao mit Rath und That ein ansehnlicher Mann gewesen. Er ist aufgezogen worden als ein edeler Knabe, den man zum Rath im Regiment gebrauchen wollte, welcher dergleichen tüchtig wäre ins weltliche Regiment.

Dieses hat gewähret bis ins vierzigste Jahr u), da denn mittlerweile (wie ichs dafür halte,) das greuliche, erschreckliche Edict und Gebot, die hebräischen Knäblin zu ersäufen, wird aufgehoben sein. Nu gehet die Erlösung an, und will sich das Spiel machen; jedoch verzeuhet sichs noch eine Weile, bis daß Moses ein größer Mann wird; da zeucht er vom Hofe, und will besuchen und besuchen seine Brüder, die Kinder von Israel; denn da stünde ihm sein Herz hin. Am Hofe war er der Königin Sohn, ein herrlicher Hoffjunter und großer Hans v); da war Gewalt, Ehre, Reichthum und Pracht vollauf, und hatte die Anwartsung, daß nach Pharaonis Tode er wäre König worden. Aber er mußte viel leiden, und am Hofe der heidnischen Religion und des sündlichen, ärgelichen Lebens halben von Trunkenheit, Ehrgeiz, Hoffart und Finanzerei und Untreu viel sehen, das ihm wehe that w). Sollt er nu dazu stille schweigen, so hatte er im Herzen weder Ruge noch Friede; sollt er aber reden, das wilde, wüste Hofleben tadeln und strafen, so hatte er von den Hoffschranzen auch Ungnade, Feindschaft, Widerstand und Gefährlichkeit zu gewarten, daß er von ihnen veracht wurde, und für einen Pfaffen und Narren gehalten; darumb so ist sein Herz voller Schmerzen gewesen.

t) Mos' Aufzuehung, Institution und Autorität. u) Verzug mit der Erlösung. v) Hofleben, Ehrenstand und Versuchung Mos'. w) Psal. 34.

Sölchs Stücklin preiset die Epistel zum Hebräern am 11. Capitel, daß sich Moses vom königlichen Hofe Aegypti abgezogen, und das Hofleben verlassen habe, und spricht: Durch den Glauben verleugnet Moses x), da er groß ward, ein Sohn zu heißen der Tochter Pharao, und erwählet, viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergröbung der Sünden zu haben, und achtet die Schmach Christi für größern Reichthum, denn die Schätze Aegypti; denn er sahe hin auf die Belohnung 1c. Und es ist auch ein schön Exempel des Glaubens, daß man Gott zu Ehren und Gehorsam könne ein Königreich, Land und Leute, so groß Geld und Güter, Ehre und Gewalt in die Schanze schlagen und verlassen, und dagegen zu den armen, bedrängten, beschwerten, verfolgten und geplagten Kindern von Israel sich halten, mit denen Armuth, Gefahr, Spott, Verachtung, Hunger und Kummer leiden. Ein Weltmensch y) hätte das nicht gethan, sondern gesagt: Es soll sich einer eben so mehr zum Häupte, als (mit Züchten zu reden) zum Hintern oder Rücken halten; oder gesprochen: In großen Wassern da fähet man große Fische. Ein solcher bliebe sein Lebenlang am Hofe; wie denn manchem das Hofleben sehr geliebet, daß er darnach rennet und läufet, wie er gen Hof komme, und hoch oben am Brette sitzen möge. Denn wer nicht zu Hofe ist, der will gar erfrieren. Es gedenkt Jedermann dem Feuer nahe zu kommen, auf daß er reich gewaltig und groß werde; und ist denselbigen Gesellen gleich z), als den Hühnern, die in einem Hofe gehen, und sehen, daß andere Hühner, so da in einem Korbe eingesperrt sind, vollauf zu essen und zu trinken haben, da gehen dieselbigen Hühner umb den Korb here, und wären auch gerne hinein zu den andern, die man mästet, und balde schlachten und essen soll. Also sehen solche Gesellen auch, daß am Hofe gele Suppen gefressen werden, viel Fressens und Saussens dran ist, schöne Kleidung, Hoffart, Pracht ge-

x) Exempel des Glaubens an Mosc. y) Weltkinder. z) Hofleute
 Art meisterlich abgerissen und trocken.

spüret, auch Geld und Gut allda ¹⁾ erlangt wird ^{a)}; darüber gar Mancher in Gefahr Leibes, Lebens, Ehre, Güter, auch in Verlust der Seligkeit kömmet, und dieß Feuer ihn ubel brennet, oder der Hofrauch ihn noch wohl gar ersticht: wie denn an manchem Hofe gar ein gottlos Sauleben geführt wird, und man daran um Leib und Seel kömmet; daher denn auch ⁴⁾ das gemeine Sprüchwort entstanden: Lange zu Hofe, lange zu Hölle.

Und dieweil der ägyptische Hof ^{b)} auch uber diesen Leisten ist geschlagen gewesen, daß Abgötterei allda eingerissen, Unglauben, Tyrannei, Gewalt, Unrecht, Unterdrückung der Unterthanen Überhand genommen, so gibt Moses dem Hofleben Urlaub; denn er mit gutem Gewissen bei solchem gottlosen, sündlichen und ärgerlichem Wesen nicht länger hat bleiben können. Denn Glaube und ein ärgerlich, sündlich Leben können sich nicht mit einander vertragen. So war auch die Zeit vorhanden, da Gott die Kinder von Israel aus dem Diensthause des Königs Pharaonis erlösen wollt; und solches soll durch Mosen geschehen. Darumb so zeuhet Gott den Mosen vom Hofleben ^{c)}, und Moses folget unserm Herr Gott, sezet hintan alle weltliche, vergängliche Wollust, Freude und Herrlichkeit, als die da ein Occasion und Anreizung sind zu vielen Sünden, Argen und Bösen; und ⁵⁾ weiß, daß Gott diesen Verlust an irdischer Freude und zeitlichen Gütern wohl reichlich ihm erstatten könne ^{d)}; ^{e)} gläubet auch festiglich, daß Gott die Noth und Verfolgung, so er und die Kinder von Israel von den Aegyptern leiden müssen, werde wenden, und sie daraus erlösen und retten.

Als nu Moses ⁶⁾ aus dem Hofe des Königs Pharaonis gehet, da siehet er, wie es einem seiner Brüder gehet, daß er von einem Aegyptischen todt geschlagen wird. Da fährt Moses zu, rächet den

a) Hofwesen und gewöhnlicher Lohn. b) Aegyptischer Hof. c) Gott verleidet Mose das Hofleben. d) Weltlich Güterschade. e) Mose Todtschlag.

3) „allda“ fehlt. 4) „auch“ fehlt. 5) † er. 6) † er.

hebräischen Mann, und schlägt den Aegypter wieder todt. Denn sein Sinn ist dahin je und allewege gestanden, daß er Allen gerne geholfen hätte.

Da erhebet sich nu eine Frage, ob Moses recht gethan hab, daß er den Aegypter todt geschlagen hat f). Aber ich lasse solche Frage in ihrem Werth und Würden bleiben, und halte es dafür, er hab recht daran gethan. Und Moses weiß es auch selbst nicht anders, und hält's bei sich dafür, er sündige nicht daran. Denn g) er hat die dreißig Jahr zugeesehen, wie sich dieß Volk unter den Aegyptern leiden mußte, und gar keine Errettung fürhanden war. So hat er gehört von seinen Brüdern, daß Gott ihrem Großvater, Abraham, verheißen hatte, er wollte das jüdische Volk heimsuchen, erretten, und aus dem Diensthaus Aegypten führen, dagegen aber die Aegypter strafen. An dieser Erlösung hat er nicht gezweifelt, sondern gehofft, dieweil im Sprüchwort gesagt wird: Wenn die Saite auß Höchste gespannt wird, so zerspringet sie gerne; darumb der Aegypter grausame Tyranei wider die Kinder Israel brechen, und sein ¹⁾ Ende gewinnen würde, dieweil sie auß Höchste kommen und getrieben wäre.

So hat ihm auch der Heilige Geist das Herz und den Muth gegeben h), daß er zuführet, und den Aegypter erschläget. Denn auß Fleisches und Bluts Rachgierigkeit thut er's nicht, sondern auß des Heiligen Geistes Treibung; es ist in ihm ein göttlicher, heroischer impetus. Denn Gott wollte den Mann Moses dazu gebrauchen, daß er sollte der Kinder von Israel Hauptmann sein, und sie von dem Pharaone erlösen. Zwar an dieser That sollten die Kinder von Israel gleich ein Fürspiel oder Fürbilde haben, was Gott durch den Mann Moses am Pharaone und allen Aegyptern thun wollte, nämlich, daß er sie auch erwürgen und tödten würde i); wie sie denn hernachmals im rothen Meer alle ersoffen.

f) Frage von diesem Todtschlag g) Tödtungs Ursachen und Bewegung.

h) Des H. Geistes Treibung in Mose. i) Rettungs - Zeichen.

1) ist.

Darumb so ist dieser Todtschlag Mose eine besondere That, gleichwie Helias, der Prophet, zu Ilore, und die Baalspfaffen zur Zeit des Königs Achab in Israel alle todt schlugen k); item, l) Pineas, der Hohepriester, ein Messer nahm, und den israelischen Mann erstach, der öffentliche Hurerei mit einem midianitischen Weibe triebe. Aber diese sonderbare Thaten der großen Wunderleute, die aus besonderer Eingebung des Heiligen Geistes geschehen, soll man nicht nachthun, und wir können auch solchen Tempeln nicht nachfolgen. Man muß den Wunderthaten Gottes ihre heroische Wunderthaten m) allein lassen, und nicht eine Folge oder Exempel draus machen, daß Jedermann auch nachthun wollte, sondern man soll solche Thaten bleiben lassen, es wäre an, daß man auch den Heiligen Geist hätte, als sie gehabt, und solchen hohen Beruf von Gott bekäme, und man auch solche Ursachen hätte, als sie gehabt.

Sonst enthalte sich Jeder vom Todtschlagen, denn Mord ist eine Sünd wider das fünfte Gebot, da Gott spricht: Du sollst nicht tödten n). Moses hatte sich Gottes Wort, daß das jüdische Volk sollte in den Aegyptern errettet werden, und daß Gott dieses wollte durch ihn thun; wie denn o) S. Stephanus in den Geschichten der Apostel am 7. Capitel dieses zeuget, da er spricht: Als Moses vierzig Jahr alt war, stieg es in sein Herz, zu besuchen seine Brüder, die Kinder von Israel, und sah einen Unrecht leiden; da überhals er, und rächete den, dem die geschah, und erschlug den Aegypter. Er meinte aber, seine Brüder sollten's vernehmen, daß Gott durch seine Hand ihnen Heil gebe, aber sie vernahmens nicht. Und es sollten sich die Hebräer, seine Brüder, je daran gespiegelt und getrostet haben, je sie Gott von der Aegypter Tyrannei auch alle retten würde.

Auf einen andern Tag gieng er auch

k) Mord der Baalspfaffen. 3 [1] Reg. 18. l) Num. 25. m) Heroische Thaten. n) Todtschlagen und Mords Verbot. o) „denn“ fehlt.

aus, und sah zweene hebräische Männer sich mit einander zanken, und sprach zu dem Ungerechten: Warumb schlägest du deinen Nächsten? Er aber sprach: Wer hat dich zum Obersten oder Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch erwürgen, wie du den Aegypter erwürget hast? Da fürcht sich Mose, und sprach: Wie ist das laut worden? Und es kam für Pharao, der trachtet nach Mose, daß er ihn erwürgete. Aber Mose flohe für Pharao, und hielt sich im Lande Midian, wohnte bei einem Brunnen.

Als der erschlagene Aegypter in dem Sande bescharret war, und Moses sah, daß zweene hebräische Männer sich mit einander zanketen, da wollte er sie auch vertragen o); und sein Ampt ausrichten, als ein Regent und Herr der Kinder von Israel, der da seinem Volk fürstehen sollte mit Gerichte und Gerechtigkeit, sie schützen und beschirmen, daß ein gemeiner Landstriebe erhalten würde, damit die Frommen geehret, die Bösen gestraft werden möchten; *) ist Scheidemann, will dem Unschuldigen nicht lassen Unrecht geschehen: 10) fähete Moses derhalben sein Ampt zeitlich an p), daß er will ein Heerführer des jüdischen Volks sein, unterfängt sich balde seines Ampts und Gewalts. Denn, wie man saget, so krümmet sichs balde; was da will eine Hade werden. Item: *Urit mature, quod vult urtica manere.* Er lässet sich sehen, daß er ihr Herr und Helfer sein sollte, welchen Gott geschicket hätte den Kindern von Israel.

Wie gehets nu Mosi über dem, daß er dem unschuldigen Hebräer helfen will? Er will Scheider sein, und dürfte wohl Scheidemanns - Theil bekommen; wie man denn pflegt im Sprüchwort zu sagen: Dem Scheider wird gemeiniglich das Beste davon q), sie werden gerne geschlagen; also wird auch dieser Hebräer, Mosi Bruder, des guten Mosi Verräther.

b) Moses ein Vertrag- und Sühnemann.

p) Herrschaft Ampt.

q) Scheidemanns Theil.

8) f er. 10) f es.

Er spricht zu ihm: Willst du mich auch erschlagen wie den Aegypter? Und bringets für den König Pharao, welcher Mose nachtrachtet, daß er ihn umbrächte. Pharao hätte dem Mose den Hals abgehauen als einem Todtschläger, hätte er ihn bekommen, muß also Moses fliehen für dem Pharao r); das ist Mose Lohn und Trankgeld, darumb daß er den königlichen Hof verlassen, und sich zu seinen Brüdern gesellet hat, und will sie aus Aegypten führen. Da schelten sie ihn einen Mörder, und kömmet durch sie in Gefahr Leibes und Lebens. Er wollte bei den abgöttischen Aegyptern in großem Reichthum und Herrlichkeit nicht bleiben am königlichen Hofe, und fället unter die undankbaren, böshastigen Israe- liten, an denen kein Dank zu erstehen ist.

Also gehets in der Welt, daß Mancher dem Regen will entlaufen, und fället gar ins Wasser. Aber diese Undankbarkeit der Welt soll uns nicht abschrecken, Andern Guts zu thun. Es gehet Christen nicht anders in der Welt, Wohlthat wird ihnen mit Ubelthat vergolten. So folget auch gemeiniglich Gefährlichkeit, Verfolgung, Jammer und Noth, Armuth und Verachtung, Verjagung und allerlei Elend allen denen, die da Gott dienen wollen s), und ihres Berufs, Standes und Ampts getreulich warten. Denn da Moses sein Ampt allhie ausrichtet, und dem Untergedruckten hilft, so muß er drüber Leibes und Lebens für dem Könige Pharaone nicht sicher sein. Aber Gott ist mit ihm in diesem Exilio, und er enthält sich im Lande Midian, wohnet unter den Unbekannten, und krieget da Weib und Kind.

Der Priester aber in Midian hatte sieben Töchter, die kamen Wasser zu schöpfen, und füllten die Rinnen, daß sie ihres Vaters Schafe tränketen. Da kamen die Hirten und stießen sie davon. Aber Mose macht sich auf und half ihnen, und tränket ihre Schafe. Und da sie zu ihrem Vater Reguel kamen, sprach er: Wie seid ihr

r) Von Gefahr und Flucht. s) Nachfolge der Frömmkeit. 2 Timoth. 3.

heute so bald kommen? Sie sprachen: Ein ägyptischer Mann errettet uns von den Hirten, und schöpfte uns, und tränkte die Schafe. Er sprach zu seinen Töchtern: Wo ist er? Warum habt ihr den Mann gelassen, daß ihr ihn nicht ludet, mit uns zu essen?

Die Midianiter ¹⁾ haben an Aegypten gestoßen gegen Morgen, dahin ist Moses geflohen. Denn als er seine Brüder erstlich besucht hatte, zeuhet er ²⁾ wieder an den königlichen Hof, und hat sich dran gehalten, bis daß sein Todtschlag ausbricht, und der König ihn erwürgen will; da flucht er in Midian, und bestellet ihm Gott allda eine Herberge und Wirth ³⁾. Denn die sieben Töchter des Priesters (so da Wasser am Brunnen schöpfeten, aber von den Hirten abgestoßen wurden, und Moses ihnen hulfe, auch sie ⁴⁾ errettete von den Hirten,) bringen das Geschrei von Mose an ihren Vater Reuel, und machen, daß er ihn zur Herberge aufnimmet, gibt ihm nachmals eine Tochter zur Ehe. Das hat nu fast bis in das vierzigste Jahr gewähret.

Also wunderbarlich stellet sich Gott ⁵⁾. Es hat Moses Hoffnung gehabt, die Erlösung des jüdischen Volks würde nu bald eintreffen; denn sie waren mit unträglicher Last und Arbeit beschweret. Aber da Moses anhebet das Werk der Erlösung, und schläget einen Aegyptier zu todt, da bricht ihm Gott alsobalde den Anfang, daß er muß in Midian flüchtig werden, und schiebet die Erlösung auf bis ins vierzigste Jahr; ⁶⁾ läset mittlerweile den Mosen einen Fremdling werden in einem andern und unbekannten Lande, auf daß es ja keinen Schein noch Ansehen hätte, daß er der Mann sollte sein, der das Volk Israel erlösen, und Pharao mit den Aegyptern im rothen Meer ersaufen sollte.

Diesen Rathschlag Gottes hat Niemand gesehen,

1) Midianiter. 2) Nach Grillius und Kufenthal. 3) Wunder-Handlung Gottes.

4) „er“ steht. 5) „er“ steht. 6) „er“.

auch Moses selbst nicht, sondern Gott weiß ihn alleine w). Aber wir sollen in diese Weise und Verzüge Gottes, daß er allezeit seine Rathschläge also wunderbarlich hinausführet, uns mit rechtem Glauben und Vertrauen schiden lernen. Denn der leidige Unglaube hat das Unglück, und verderbet alles, daß wir Gott nicht können in die Faust sehen, stille halten, und seiner Hülfe mit Geduld erwarten. Darumb saget Sirach auch: *Vae illis, qui perdidit astantiam* ¹⁴⁾, und der Psal. 106. spricht: Sie hielten dem Rath Gottes nicht aus.

So gibt Gott nu dem Mosi x) die Zipporäm zum Weibe, welche ihm Kinder gebieret. Den ersten Sohn nennet er Gersom, das ist, einen Gast; den andern, Elieser, das ist, Gott meine Hülfe, daß ihm Gott aus des Pharaonis Händen geholfen und erlöset hätte. Denn wie sich ein Fall zugetragen hat, darnach haben die Juden ihre Kinder genennet. Isaac hieß auch also, daß die Mutter Sara gelachtet hätte. Jacob wird daher genennet, daß er seinen Bruder Esau mit der Fersen begriffen hätte. Also nennet Moses seinen ersten Sohn auch Gersom, einen Fremdling odet Gast, darnach den andern, Elieser, Gott mein Helfer; denn Gott hatte ihn erhalten und ihm geholfen in Aegypten.

Wir sollen nu hieraus auch lernen, daß y), wenn wir Gott vertrauen und an ihn gläuben, so sollen wir Haus und Hof, Weib und Kind, Herberge, Nahrung und alle Leibes- Rothdurst finden, wo wir auch in der Welt hinkommen mögen, wir sind gleich im Exilio oder nicht. Denn hie stehet Beweis, wie Gott Mosen in seinem Exilio in Midian reichlich gesegnet; wie denn der Psalm z) auch saget: Die den Herrn fürchten, sollen nicht Mangel haben an irgendeinem Gut; und der sieben und dreißigste Psalm saget: Ich bin jung gewesen und alt worden,

w) Göttlicher Schidung Art. x) Moss Weib, Schöne und Hülfsge-
räthniß. y) Frucht und Genieß des Vertrauens auf Gott.
Rath. 6. z) Psal. 34.

14) † wehe denen, so nicht beharren.

und habe nie gesehen den Gerechten verlassen, noch seinen Samen nach Brod geben; und sonst saget ein ander Psalm a): Wohl dem, der den Herrn fürchtet, Reichthum und die Fülle wird in seinem Hause sein &c.

Allegoria oder geistliche ^{1b)} Deutung dieses andern Capitels.

Wir haben bisher gehört, wie man die heilige Schrift soll handeln, wenn man suchen will heimliche Deutung b), daß man so zuvor sehe, wie man bei dem Haupt Sinn und schriftlichen Verstande bleibe, welches der Grund und Kern ist der heiligen Schrift. Darnach, wenn man Lust hat, auch solche heimliche und (wie man's nennet) geistliche Deutung zu suchen, so ziehe man's dahin, daß es auf den Glauben und das Predigamt gefüget werde; sonst fähret man hin und her, und ist ungewiß, was man thut.

Als im ersten Capitel c) hat man gehört, wie die Kinder von Israel mit vieler Arbeit und Last sind in Aegypten geplagt worden, und wie der König die Knäblin hat heißen im Wasser ersäufen. Das sind Exempel, so da bedeuten diejenigen, so mit Menschenfrazungen die Gewissen regieren, und aus der Gnade Gottes entfallen, und nicht von Gott, sondern von Menschen regieret werden; welches eine verdammlische Lehre ist, und die Leute von Gott zum Teufel wendet, und macht ihnen viel Mühe und Arbeit.

In diesem 2. Capitel d) hören wir, wie Moses geboren, und heimlich von seinen Aeltern drei Monat lang lebendig verborgen und verhohlen, und in ein Rohrkasten, mit Pech verkleidet, aufs Wasser gelegt wird; dazu, wie ihn des Königs Tochter findet, und das Kästlin ausbrechen ließ, und Moses als ihren Sohn am Hofe auferzeucht, bis er 51. Jahr alt wird; da gehet er hinaus, seine Brüder, die Israeliter, zu besuchen, und erschläget einen Aegypter,

a) Psal. 113. (117).

b) Schriftklärung

1 Cap.

b) Schriftklärung und heilige Kie.

c) Allegorien. 1 Cap.

d) Allegorien. 2 Cap.

2b) heimliche.

und muß entpflieden, nimmet ein Weib, und zeuget zweene Söhne. So viel wird im andern Capitel gehandelt.

Es wird aber in dieser Historien, wie ihr gehört habt, uns der Glaube gelehret e), nämlich, daß uns Gott auch durch unsere Feinde und Widersacher ernähret und schüzet, die uns sonst gar umbbringen wollen. Denn er machet durch Tod Leben, und durch Sünde Gerechtigkeit, und thut den Seinen Guts auch durch ihre Feind, welche Kunst er allein kann; wie auch sonst die Schrift sagt: Wem der Herr wohl will, dem müssen auch alle seine Feind günstig sein.:

Die heimliche Deutung ziehen wir dahin: Das Kästlin ist das göttliche Wort, Moses liegt in dem Kästlin f). Denn in diesem Buch ist Moses ein Prediger und Lehrer, der Gottes Wort führet, und sonderlich das Gesetz Gottes predigt; darumb bedeutet das Rohrkästlin billig den Verstand göttlichen Worts und die h. Schrift, die darinnen liegt, verkleibet und verriecht. Denn durch die h. Schrift ist's beschrieben, und der göttliche Verstand der Schrift darinnen verfasset. Solchs Kästlin ist nu nicht schön geschmuckt, als wäre es mit Golde und Silber überzogen, oder von köstlichem Flatterholz gemacht, sondern ist von Rohr geflecht, und mit Pech vergossen, oder mit Thon verkleibet. Da ist Nichts denn Rohr, Schilf und Binsen zu sehen; denn es in Aegypten groß Rohr gehabt, das wie Papier anzusehen gewesen, und man auch Schiffe dardaus hat machen können.

Aber es bedeutet die Einfalt der h. Schrift und des göttlichen Worts g), welche mit schlechten, einfältigen und nicht geschmückten noch prächtigen Worten einbergehet, also, daß Viel sich dran ärgern; wie E. Paulus auch sagt: Ich bin nicht zu euch kommen mit prächtigen Worten menschlicher Weisheit. Denn sie scheinet als ein schlechter Rohrkasten, mit Thon und Pech ꝛ. verschmieret; nichts desto weniger

e) Gottseliger Nahrung und Behelf. f) Kästlin oder Verwahrung des. g) Ansehen und Einfalt der h. Schrift 1. Corinth. 2. Gal. 3. 14).

liegt Moses, der Knabe, sein lebendig drinnen, und hat den wahrhaftigen Verstand des göttlichen Wortes, und des Königes Tochter erbarmet sich über ihn, und nimmet ihn für ihren Sohn an.

Die heilige Schrift lautet als ein überdrüssig Ding, ist ungezieret und ungeschmückt, daß einer nicht gedächte, daß Menschen dem göttlichen Wort glauben sollten, dieweil es gar Nichts scheint, noch geschmückt ist ^{h)}. Aber der Glaube kömmet aus dem göttlichen Wort ⁱ⁾, und wird der göttlichen Kraft alleine gegeben, und nicht dem äußerlichen Schmuck, sondern der innerlichen Eingebung des Heiligen Geistes, daß man dem ungestalten Wort Gottes traует. Darnach, so ist's noch ¹⁰⁾ greulicher und scheußlicher, wenn du siehest, daß alles unförmlich scheint, was die heilige Schrift gebeut und erfordert; als, wenn sie lehret, man soll nicht geizig sein, das Fleisch und den alten Adam tödten; dawider die Vernunft, die schöne Meße, lehret, wie man Geld und Gut, Weisheit, Gunst und Ehre überkomme.

Nu liegt das Rohrkästlin und Moses im Wasser, und schwimmt, das ist ^{k)}, Gottes Wort gehet zu Zoten unter den Menschenlehren; wie denn auch droben im ersten Capitel von dem Wasser gesagt ist worden. Denn Gottes Wort gehet für und für ohne Unterlaß unter Menschenlehren umb. Ein ighlicher Reßer will dafür angesehen sein, als habe er Gottes Wort für sich.

Aber zuletzt findet man das Kind Moses am Rande oder Ufer des Wassers, das ist, die menschliche Weisheit oder Vernunft, die schöne Meße, die mit ihren Jungfrauen spazieren gehet, finden das Buch, die heilige Schrift, und das schöne Kind Moses gefällt ihnen wohl, thun das Buch auf, und weil Moses klein und jung ist, so nimmet ihn die Vernunft auf; wie denn die Kinder von Israel sich von Mose

^{h)} Esai. 53.

ⁱ⁾ Glaubens Anfang und Ursprung.

^{k)} Moser

menschlicher Lehre und Verfolgung.

¹⁰⁾ auch.

führen lassen bis an den Berg Sinai und sagen: Was Gott mit uns redet, das wollen wir thun.

Aber wenn Moses vierzig Jahr alt wird 1), und heraus kömmt zu seinen Brüdern, und anfähet zu richten, urtheilen, verdammen und todtschlagen, da ist's mit Rose aus, und hat ein Ende mit ihm; denn wollen sie ihn todtschlagen. Das ist, wenn Gottes Wort klein und jung ist, so wird es angenommen; aber wenn es wächst und recht erkannt wird, daß es uns strafet, und tadelt unser böse und ärgerliche Leben, zeigt uns auch unsere Sünde an, denn wird man ihm feind. Das heißt, Rosen tödten. Denn das Wort Gottes tödtet, und zeigt die Sünde an. Das Geseß ist darumb geben m), daß die Sünder drauß erkennen sollen, wo es ihnen fehlet, wie Sanct Paulus spricht: *Per legem cognitio peccati est* 17). Es singet man auch: Geseß ist ein Spiegel zart, der uns anzeigt die sündige Art, in unserm Fleisch verborgen. Die Leute werden aus dem Geseße gewahr, daß sie für Gott gar todt sind mit ihren guten Werken. Derhalben so thut Moses keinen Schaden, er sei denn zuvor groß und alt worden.

Also soll mans allezeit darauf ziehen, daß des Geseßes Ampt und Art seie, Sünde anzeigen und tödten; wie Sanct Paulus auch saget n): *Virtus peccati lex* 18). Es thut das Geseße anders Nichts, denn daß es Sünde erreget; da wird man denn balde dem Geseße feind und gram. Denn Niemand's will erkannt werden, daß er unrecht und sträflich seie o); welches denn das Geseße nicht leiden kann. Darüber hebt sich denn der Hader, Widerwill, Groll und Uneinigkeit zwischen den Menschen und dem Geseße oder den Geseßpredigern.

1) Rose Alter oder Vollkommenheit. m) Geseßs Ende oder Ampt.

n) 1 Corinth. 13. o) Menschliche Unart.

17) † das ist, durch das Geseß kömmt Erkenntnis der Sünde. 18) † das ist, die Kraft der Sünde ist das Geseß.

Das dritte Capitel.

Mose aber hütet der Schafe Jethro, seines Schwägers, des Priesters in Midian.

Das dritte Capitel lehret a), wie Moses in der Wüste umher gezogen sei, als er Aegyptenland verlassen; darinnen hat er einen Busch mit Feuer gesehen, daraus Gott mit ihm redet, und ihm befehlet, das Volk Israel aus Aegypten zu führen: das also das Hauptstück ist in diesem dritten, und auch nachfolgendem vierten Capitel vom Beruf Mosi, daß er der Kinder von Israel Herzog und Heerführer sein solle, und sie aus der Tyrannei Pharaonis lebendig und los machen; auf daß wir sehen mögen, was es thut, wenn Gott einen beruft b), oder wenn er einen nicht beruft.

Dagegen hören wir auch, wie Moses sich lange zerrt und wehret, und will den Beruf nicht haben; denn Moses mit Gott gleich c) einen Zank und Haß anfähet, und will dieß Ampt nicht annehmen. Gott fodert und beruft ihn fast zum sechstenmal, noch sperret und widert er sich immerdar.

Moses machet sich gar zu klein und geringe d); siehet dagegen die Sache, nämlich die Ausführung der Kinder von e) Israel aus dem Diensthaufe Aegypti also groß an, daß es ihm werde unmöglich sein, und daß er hieher zu rechnen gar Nichts sei; denn da war keine menschliche Hülfe zu sehen. Und obwohl der tyrannische und böse König in Aegypten stirbt, der die Kinder Israel mit Frohndiensten beschweret, und ihre Kinder ersäufte hatte, und der Mosi so feind war; da man denn Hoffnung gehabt, es sollte nu besser oder (wie man saget,) umb einen Kopf wärmer werden: so wird es noch viel ärger. Denn f) es kömmt ein ärger König ins Regiment, denn der

a) Summe des 3. Capitels.

b) Beruf Gottes.

c) Mosi Gegen-

zung mit Ausflucht. d) Der Ausführung Unmöglich-

e) gleichsam. f) „von“ (schl.).

vorige gewesen war. So war Moses auch nicht mehr am königlichen Hofe, sondern aus Aegypten flüchtig, und lebet in Midian bei vierzig Jahren im Exil. Derhalben so will Moses nicht hinan an den Beruf, er will nicht fort, ob Gott ihm wohl verhieß, daß er ihm Wort und Mund dazu geben wollte; ²⁾ treibet und reizet Gott auf sich, daß er auf Moses gar zornig wird, und spricht: Bringe mich nicht auf, fürchte dich für meinem Zorn.

Dieses von dem Beruf Mosi behaltet wohl, denn Niemandes soll sich in ein öffentlich Amt ohne Gottes Beruf eindringen; und wisset solches umb der neuen Flattergeister willen ^{e)}, die sich eindringen und einschleichen, da sie doch Gott nicht dazu berufen noch geschickt hat; wollen Prediger sein, und die Leute lehren obn Erfoderung und Beruf. Moses hatte in seinem Geist vorlängst seinen Brüder gewünscht die Erlösung aus dem Diensthause Aegypti, wie er denn drohen Geistes und Muths genug hatte, da er den Aegypter todtschluge; als sollt er sagen: Mich dünkts, ich sollt euch helfen. Und Gott strafft nicht, wie denn Stephanus solchen Mord preiset in den Geschichten der Apostel, und spricht: Sie vernahmens nicht. Noch will er solche Ausführung aus Aegypten nicht angreifen, Gott berufe ihn denn zuvor, und schicke ihn zu den Kindern von Israel.

Denn es ist nicht genug, daß man sich des Geists rühme, Gott wills auch nicht haben, daß man denen glaube, die da fürgeben und sagen: Gläubet meinem Geiste; item, die da sagen: Der Geist treibet mich, der Geist heißets mich ^{f)}. Sonst stünden wir alle gleich auf einem Haufen, und Keiner höret den Andern.

Aber wo Gott berufet und treibet zum Predigamt, da gehet denn das Werk von Statten, und reißet hindurch; wie denn Gott allhie ein groß Werk anricht, daran Moses selbst gar verzweifelt, daß er ein solch groß Volk aus einem so mächtigen König-

e) Flattergeister. Jer. 13. f) Geißbruch Reiffen.

3) † er.

reich führen sollt, und spricht: Was bin ich gegen einem solchen König? Ich bin wahrlich ein feiner, hübscher, geschmückter Geselle. Aber es schadet nicht. Mose, spricht Gott, sei du fed, bete, und sei getrost, ich will den Pharao verstoßen, daß er sich sperren soll; aber ich will der Zeichen desto mehr bei dir thun, auf daß du gewiß seiest, ich hab dich zu dem Werk berufen.

Denn wer was Neues anfangen soll, der bringe nicht mit ihm diesen Ruhm, der Geist hab's ihm ins Herz gegeben. Bringet er diesen Troß und Ruhm mit sich, so schlage man ihn nur aus. Denn also soll man erstlich thun und sagen g): Will mich der Heilige Geist zu einem Ampt (es sei nu, was es wolle,) gebrauchen, und will Gott haben, daß ich's anfangen soll, und ich hab's im Sinn, so wird er's also geben, daß die Zeichen hernach folgen, daß er das Senden und Anheben durch himmlische Zeichen bestätige.

Denn das ist beschlossen, daß der Geist Niemandes wird das Herz ausblasen oder reizen, er bestätige es denn zuvor mit Zeichen; äußerliche Beweisung muß er mit sich bringen. Das ist die innerliche Berufung.

Die andere Berufung ist auch göttlich, aber sie geschieht durch Menschen h). Die erste geschieht allein von Gott, ohne enig Mittel; und dieser Beruf muß äußerliche Zeichen und Zeugniß haben. Der ander Beruf darf keiner Zeichen; als, ich predigte allhie zu Wittemberg nimmermehr, wenn ich von Gott dazu nicht gezwungen und durch den Churfürsten zu Sachsen erfordert wäre, daß ich's thun müßte. Also ist's mit einem Andern auch. Denn wenn mich die Leute zwingen und dringen wollen, und ich kann's thun, oder ich kann's gleich nicht thun, das man von mir begehrt, so thue ich so viel, als ich kann. Da treibet er durch Menschen, und so stehet auch Gottes Gebot da, daß mich der Heilige Geist auch beruset, und spricht: Du sollt den Nächsten lieben als dich selbst i).

g) 1. Göttlicher Beruf. h) 2. Beruf durch Menschen und seine Gelegenheit. i) Deut. 6. [5].

Es soll kein Mensch ihme selbst allein leben, sondern sollen dem Nächsten auch dienen k). Dieß Gebot ist über Alle geschlagen, über mich und über dich. Wenn mich dasselbige Gebot ergreift und mir fürgehalten wird, so hilfst kein Wehren; es wäre denn, daß ich mich so lange wehren wollte, bis ich drüber in Gottes Ungnade käme.

Dieser Beruf ist nu durch Menschen, und doch auch von Gott bestätigt. Darumb gedenke, und diene dem Nächsten darinne, sonst kommen Andere über querseld einher geplumpet, und dringen sich in Hempter, darcin sie nicht berufen sind, auch nicht darumb gebeten noch ersuchet l); als wenn ich wollte gen Leipzig gehen, und daselbst auf dem Schloß predigen, und sagen: Der Geist treibet mich, ich muß predigen; das ist unrecht.

Wenn er dir nicht Siegel und Zeichen gibt m), so enthalte dichs, und bleibe in der gemeinen Weise, daß einer den Andern hin und wieder ersuche. Als, an diesem Ort allhie, da ist dieser Predigtstuhl unser aller, wir treten zusammen. Wer aber zum Predigamt die nicht erwählet ist, der stehet ab, und predigt nicht. Wer heißet nu die Rottengeister diese Ordnung brechen?

Diese beiderlei Beruf sind nu also gethan n): Einer, als der schlecht von Gott geschieht; und der sich hierauf beruset, den nimme nicht an, er thue dir denn Zeichen; oder gläube ihm nicht, er bringe dir denn zuvor Wahrzeichen, daß er vom Heiligen Geist berufen sei. Denn solcher Schleicher und Winkelprediger findet man heutiges Tages viel, die da sagen, sie sind von Gott berufen; aber sie zeigen an Gott oder Menschen, die sie berufen haben. Ja, sie können wohl hinter den Leuten herkommen und einher schleichen, und so lange waschen, daß man sie hernach erwählet und beruset o); man kann die Leute mit Worten bald dahin bereden. Aber es p) sind

k) Gebot der Liebe.

l) Kunstschätze Eindringer.

m) Geist

Verfälschung.

n) Weiterer Beruf zugehört.

o) Bundthiger

Selbangeber. Johann. 10.

p) Nr.

Liebe, Wörter und Wölfe. Du so mangelst ihnen daran, daß man frage: Kommet ihr vom Heiligen Geiste, so weist Zeichen; oder, rühmet ihr euch, daß ihr von Menschen berufen seid, so thut es dar und beweisets, wie recht und der b. Schrift gemäß ist. Denn Gott hat auch die Apostel p) in die Welt nicht schicken wollen, sie wären denn mit Zeichen zuvor bestätigt.

Der ander Beruf, so durch Menschen geschieht, ist zuvor bestätigt durch den Befehl Gottes auf dem Berge Sinai: Liebe Gott, und den Nächsten als dich selbst q). Wenn dich dieß Gebot treibet, so bedarfst du keines Zeichens; denn Gott hats zuvor befohlen, und ich muß es thun. Du nehmen die Leute dieß Gebot, und halten mich für. Diesen Spruch haben mir Moses und Gott im Himmel bestätigt, wenn ich demselbigen folge. Also predige ich ohn alle Zeichen, und ist dennoch der Beruf Gottes; denn er gehet aus dem Gebot der Liebe daher, und wird von Gott gezwungen. Also sind auch viel Propheten und Leviten berufen worden, welcher natürlich Amt gewesen, daß sie predigen sollten; gleichwie unsere Doctores Theologia dazu gemacht und geweiht sind r). Du diese durst man nicht dazu berufen, denn sie waren Propheten und predigten ohne Zeichen, denn sie thatens aus ihrem natürlichen Amt.

Aber dieß ist mein Ruhm und Troß, daß ich weiß, daß ich recht thue, und durch das Gebot der Liebe dazu berufen bin s). Das ist mein Ruhm. Ich rühme mich nicht meines Geistes, denn da könnte ich nicht ein Theil meines Amtes thun, wenn ich auch gleich wüßte, daß ich die ganze Welt bekehren sollte, sondern da liegt Gottes Wort und Gebot; und wenn es nach Gottes Wort gehet, so ist recht; wenn es aber nach meinem Geiße gehet, so liegt's bald in der Aschen alles; was ich anfang. Also treibet man mich mit Gewalt hinein, und zwinget mich, daß ich predige, wiewohl ich gerne außerhalb dem Predigamt wäre

p) Apostel. q) 2. Cor. 13. r) Theologi. s) D. M. L. Ruhm von seinem Beruf.

blieben. Deß hab ich mich auch gerühmet, da vor Zeiten der Papst meines Berufs Ursachen von mir wissen wollt.

Das ist der Beruf eines öffentlichen Ampts unter den Christen t). Wenn man aber unter den Heiden käme, da nicht Christen wären, da möchte man thun wie die Aposteln, und nicht warten des Berufs. Denn man hat da nicht das Amt zu predigen; und einer sprach: Allhie sind nicht Christen, ich will predigen und sie unterrichten vom Christenthume, und es schlug sich ein Hause zusammen, erwählten und berufenen mich zu ihrem Bischoffe, da hätte ich einen Beruf.

Moses u) ist allhie achtzig Jahr alt, und hat bei vierzig Jahren einen großen Geist, ist ein trefflicher Mann: noch sperret und wehret er sich, das öffentlich Amt zu führen, und will nicht hinan, bis daß er höret seines Gottes Ungenad, ob er wohl treffliche, herrliche Zusagung hatte, daß Gott wollte bei ihm sein. Denn wo Gottes Wort bestätigt, da ist sein Gebot, und da sind die Zeichen auch bestätigt v). Gott thut kein Zeichen, wo es nicht hoch vonnöthen ist. Christus wollte den Jüden kein Zeichen nach ihrem Kopf und Gefallen thun w), aber wo es vonnöthen war, da konnte er wohl Mirakel und Wunderwerk thun. Denn sonst wäre es ein Gauckelwerk; wie denn Herodes auch von Christo Zeichen haben wollte x). Wir konnten auch Zeichen thun, aber es ist ohne Noth; denn unsere Lehre ist zuvor bestätigt, und ist keine neue Lehre mehr.

Das ist das erste Stücke dieses 3. Capitels, von dem Beruf Mosi, da er das große Volk, die Kinder von Israel, soll wider des gewaltigen Königes Pharaonis Willen aus Aegypten führen; und haben gehört von zweierlei Beruf, einem, der da y) ohn Mittel von Gott geschieht, wenn der Heilige Geist beruft und ins Herz gibt. Demselbigen gläube nicht, sie geben dir denn ein Zeichen, daß ihnen Gott ein solches

t) Kirchen - Amt und Dienst.

u) Mose Alter und Geschicklichkeit,

da er berufen.

v) Zeichen - Beweis.

w) Matth. 12.

x) Luc. 24.

y) „da“ fehlt.

Knapp befohlen hab, da Niemand auch umd weiß, denn er alleine. Und wen Gott berufen hat, dem gibt er auch ein Zeichen, wie er alhie Mose that. Darnach, so ist der ander Beruf, da einer durch das gemeine Gebot berufen wird, nämlich, daß man den Menschen dienen solle. Da hat man in diesem Beruf auch Gottes Wort, und ist da des Zeichens nicht vonnöthen, daß das Evangelium und das Geseze recht sei; denn beide Lehren vor vielen Jahren durch Zeihen bestätigt, und auch von der Welt angenommen sind, also, daß man der Welt das Maul wohl könne stopfen. Denn Jedermann weiß, daß solche Lehre recht ist; und man muß damit zufrieden sein.

Mose aber hütet der Schafe Zethro, seines Schwägers, des Priesters in Midian, und treib die Schafe einhinter in die Wüsten, und kam an den Berg Gottes, Horeb.

Horeb und Sina ist Ein Berg in Arabia y), und liegt Aegypten gegen Abend, dem gelobten Land aber gegen Morgen, und hat dran gestoßen Arabia Peträa. Die Edomiter oder Ismaeliter haben daselbst gewohnet, wiewohl sie die Schrift mit andern Namen nennet. Daselbst ist Moses ein Knecht gewesen, und ist vierzig Jahr alt. Er kommet aus ein königlichen Hofsager, da er herrlich gehalten gewesen ist; aber er will lieber mit seinem hohen Geiste in Armuth mit seinen Brüdern sein, denn in großen Ehren an Königs Hofe schweben z). Zuvor war er des Königs Sohn, alhie ist er vierzig Jahr ein Knecht, und hütet der Schafe. Das ist ein großer Sprung, von eines großen *) Königs Saal und Hofe in ein Hirtenhaus kommen.

Midian *) ist ein Priester gewesen, und ein rechtschaffener Mann. Denn dieselbige Länder sind besser Christen gewesen, denn wir sind; sie haben nicht mit Menschenjagungen genarret, wie wir thun. Midian ist Abrahams Sohn gewesen, von der Kethura, Abrahams drittem Weibe, geboren b), und da hats nicht

y) Berg Horeb. z) Erst Mose. *) Midian. b) Gen. 28.
*) „großem“ fehlt.

gefeiblet; sie haben von Abraham viel gelernet, wie er in seinem Hause gewandelt habe. Sie haben alle Gott recht erkannt, und den rechten Gottesdienst gelernt, wie auch die Ismaeliten. Aber das ist dagegen der Mangel, daß der Glaube nicht allen folget, die Gottes Wort wissen und haben. Denn der Glaube ist nicht Aller e). Wo denn der Glaube gefallen ist, so bleibt gewiß ein Heuchelei, da man zusammen bückt die Vernunft und das göttliche Wort, auf daß ein Ruche drauß werde; wie sie denn im Papstthum das Sacrament des Abendmahls, die Taufe und das göttliche Wort mit Menschenfahrungen gemenget haben.

Nu ist Midian ein solcher Heide nicht gewesen, der da Abgötter angebetet hätte, sondern er hat den rechten Gott gelehret, wiewohl er eine sonderliche Weise erfunden hat, welches wir ist Abgötterei nennen; wie denn allezeit die Vernunft thut. Also ist Laban auch rechtschaffen gewesen, und doch darnach zu einem Götzendienste abgerissen worden d). Also ist nu Moses bei den Heiden geblieben, und hat ihnen geprediget, wie Joseph in Aegypten gepredigt hat e).

Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Busch, und er sahe, daß der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret, und sprach: Ich will dahin, und besehen dieß groß Gesicht, warum der Busch nicht verbrennet.

Alhie ist eine Frage, ob Gott oder ein Engel mit Mose geredt habe f). Denn Actorum 7. sagt Stephanus auch, daß über vierzig Jahr Mose in der Wüsten auf dem Berge Sinai der Engel des Herrn in einer Feuerflamme des Buschs erschienen sei. Denn Etliche sagen, daß Moses alhie das göttliche Wesen selbst gesehen hab. Nu stehet da geschrieben, der Engel des Herrn sei Mose erschienen, habe mit ihm aus dem Busch geredet. Moses hat Gott alhie nicht gesehen. Darum spricht auch Lucas und Stephanus, daß das Gesetz durch die Engel gegeben sei &c. Diese

c) 2 Theß. 3. Glaubens Untergang und Menschen-Gemeinge. d) Gen. 31.

e) Gen. 39. f) Gesprächhalter mit Mose.

Himmelfürsten machet Gott zu Predigern, daß es also durch die Handreichung der Engel zu uns köm-
met; aber wir Christen haben den Herrn selbst gehört.
Christus, Gottes Sohn g), so über alle Engel ist,
hat mit seinem Munde uns gepredigt, und das Evan-
gelium in der Welt auszubreiten angefangen, und es
darnach seinen Aposteln befohlen zu predigen. Er hat
das Evangelium in seiner Menschheit ihm vorbehal-
ten zu predigen, und das Gesetz durch die Engel ge-
ben lassen h). Darumb soll man allezeit verstehen,
daß Gott durch Engel redet.

Es ist ein Engel in diesem Busch, der führet zu
Mose Gottes Wort, und redet als Gott; und Mo-
ses höret auch Gottes Wort, es gehe gleich aus dem
Busch oder durch ein Stein. Das Wort soll man
ansehen, und nicht auf die Person schauen i); denn
Gott nimmet ist ein Engel, balde Petrum oder Mag-
dalenen, oder auch irgendwo wohl ein Esel, wie mit
dem Bileam geschah k), durch welche er sein Wort
redet. Darumb so wird recht gesagt: Gott redet
mit Mose; wiewohl es nicht allezeit gemeldet wird,
daß er durch die Engel geredet habe. Denn wenn
Gott für sich redet sein Wort, so redet er, daß wir
alle Augenblick selig sind. Wenn er mündliche Dinge
redet, so müßten wir flugs für der großen Herrlich-
keit zerschmelzen und vergehen; aber wenn er nicht
leiblich redt, so gebraucht er Creaturen dazu, wer
auch dieselbigen Creaturen sein mögen.

So hat nun Gott allhie durch einen Engel geredet.
Matth. am 19. Capitel stehet geschrieben, daß Gott
gesprochen habe: Der Mensch wird Vater und Mut-
ter verlassen, und an seinem Weibe hängen, da es
doch Adam sprach l). Aber Gottes Sprechen und
Adams Sprechen ist einerlei. Denn es ist aus Gott
und in Gott geredet, darumb so hats Gott gesprochen.

Da aber der Herr sahe, daß er hingien-
ge zu sehen, rief ihm Gott aus dem Busch,
und sprach: Mose, Mose! Er antwortet:

g) Christus. h) Gal. 3. i) G. Worte Wichtigkeit und Offenba-
rung. k) Num. 22. l) Gen. 2.

Hie bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, zeuch deine Schuh aus von deinen Füßen, denn der Ort, da du aufstehest, ist ein heilig Land.

Also thut nu hie Gott mit Mose, wie er allezeit mit seinen Heiligen pflegt zu thun m), daß er zuvor einen gar zunicht machet, ehe er ihn erhebet. Zuvor zerbricht und zerreißt Gott Alles, ehe denn erß bauet; er wirft ein vor zu Boden, ehe er ihn wieder aufrichtet; er tödtet, ehe er lebendig machet. Sölches lehret der Teufel gar umb. Aber Moses erschrickt, wird blöde, und fället dahin alle seine Vermessenheit. Es muß aber sölches also geschehen umb seines äußerlichen Berufs willen zu Ehren der Stätte, die da heilig gewesen ist.

Woher ist sie heilig? Heilig wird sie daher genannt n), nicht, daß sie mit Oele gesalbet und geschnüret wäre; sondern daß Gott sich allda dem Mose offenbaret und mit ihm redet. Gottes Wort ist das selbst, darumb so muß auch das Volk, so da wohnet, heilig sein. Obgleich gottlose Schälke daselbst sind, so ist doch der Ort selig, und daher wird auch das Volk selig, und die Ohren und Augen selig, die da hören und sehen das göttliche Wort; wie der Herr Christus sagt o). Denn wo Gottes Wort hinkömmt, da höret und siehet man heilige Ding; denn das Wort ist heilig und machet heilige Leute. Darumb, wo das Wort hin erschallet, da ist eine heilige Statt.

Derhalben vermiß dich nicht, als dürfst du dich nicht demüthigen; sondern mit ganzer Furcht soll man herzugehen p). Denn da ist nicht ein Busch oder ein Feuer, wie andere Büsch und Feur; sondern da ist etwas Neues, nämlich Gottes Wort, das will Gott in Ehren gehalten haben. Und mit Zittern und Furcht muß man herzugehen, und es nicht achten als ein menschliches Wort. Da schlägt er Mosen gar darnieder, weil Gott mit seinen Engeln und mit seinem Wort allhie gegenwärtig ist. Da muß der Mensch

m) Gottes Weise.

n) d. Stätte.

o) Luc. 10.

p) Ehrendien-

stung dem G. - Wort zugehörig.

Luther's exeget. d. Schr. 3r. Bd.

sagen: Herr, ich bin Nichts; und halbe fället der Muth. Wenn Gott also einem das Herz rühret, dem fallen Fittig und Federn halbe aus, daß er nicht hoch fliege; wie allhie Moses nicht mehr will in den Busch sehen, denn er ist in ein Furcht geschlagen.

Darnach kömmet Gott, und tröstet den Mosen wieder. Denn er will an dem Berge Horeb anfangen die Erlösung der Kinder von Israel, und wird Moses abgefertiget als zum Hauptmann solches Werks; ⁷⁾ redet mit Mose davon. So will er hernacher an diesem Ort sein Geseze geben, und ein eigen Reich und Volk aus den Kindern von ⁸⁾ Israel machen. Darumb, weil Gottes Wort und Geseze allhie ist, so muß die Stätte oder der Ort heilig sein.

Also nennet der Patriarch Jacob Bethel auch eine heilige Stätte, denn er sahe daselbst im Traum die Leiter, so vom Himmel auf die Erden reichet, und Gott ⁹⁾ oben auf der Leiter stünde, und ¹⁰⁾ die Engel darauf vom Himmel auf die Erden stiegen ^{q)}. Gott redet da mit ihm, der Himmel war da offen. Dergleichen wird Hierusalem ^{r)} auch eine heilig Stadt genennet, denn da war der Tempel, das Geseze, der Propheten Lehre und Verheißung von Christo; wie denn noch alle unsere Kirchen auch heilig sind darumb, daß Gottes Wort darinne geprediget und die Sacrament gereicht werden.

Allhie soll man auch wohl merken, daß Gott in diesem Text gar reich und überschüssig mit Worten ist, und daß er gar ¹¹⁾ viel mit Mose redet. Denn ich hab es zuvor oft gesagt, und jag es noch, daß es ein theuer und köstlich Ding ist, wenn man Gottes Wort höret. Und man sollt alle Land durchlaufen, daß man würdig sein möchte, einen Buchstaben von Gottes Wort zu hören; vielmehr sollte man die Hände aufheben, Haus und Hof aufthun, daß Gott so viel mit uns redet, wie er allhie mit Mose auch thut ^{s)}.

Daß aber der Busch voll Feuers ist und nicht

q) Gene. 28. [28]. r) Jerusalem. s) Gehör G. - Wort.

7) † er. 8) „von“ fehlt. 9) † so. 10) † wie. 11) „gar“ fehlt.

verbrennet t), und Moses die Schuhe ausziehen muß u., was das sei, wollen wir sparen zu einer andern Zeit. Es geschieht aber darumb, daß Moses gedemüthiget für Gott käme, in Erkenntniß seiner Nichtigkeit, und gar ein ander Mann würde; als durch welch Instrument Gott große Ding ausrichten wollt. Darumb hat er müssen den Busch brennen sehen und erschrecken, und in eine andere Haut friethen.

Und sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abraham, der Gott Isaac, und der Gott Jacob. Und Mose verhüllet sein Angesicht, denn er fürchte sich, Gott anzuschauen.

Gott rühmet allhie, daß dieß sein Name u) ewiglich sei; dabei soll man ihn nennen, und wer diesen Gott nicht haben will, der fehllet des rechten Gottes. Der Herr Christus führet diesen Text ein v) wider die Sadducäer w) Matth. am 22. Capitel, und leget diesen Text sein aus von der Auferstehung der Todten. Denn sie hieltenß dafür, es wäre wohl ein Gott, oder ¹²⁾ kein ander Leben nach diesem Leben, und auch kein Engel noch Geist, und verstunden das Gesetz Mosi nur nach dem äußerlichen Wesen; wie es die Jüden auch nicht anders ansahen. Aber der Herr Christus sagt zu den Sadducäern x): Ihr irret, und verstehet die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes; ihr wisset nicht, was die Auferstehung der Todten sei.

Aber allhie wirdß angezeigt, daß Gott spricht: Ich bin ein Gott Abrahams, Isaac und Jacob. Daraus schleußt Christus, daß ein ander Leben nach diesem Leben sei y); und daß die Auferstehung der Todten in diesem Text begriffen werde, beweiset er also, daß Gott ein Gott der Lebendigen und nicht der Todten sei, denn dasjenige, so Nichts ist, item zerstoßen und zerflogen ist, das hat keinen Gott. Soll ein Gott

t) Buschbrand. u) Gottes Name. v) Mat. 12. w) Luc. 20.

x) Sadducäer Geschicklichkeit. y) Beweis der Auferstehung der Todten.

12) eher.

sein, so muß er Jemand's Gott sein, von dem auch
steht eitel Güte gegen diejenigen, in welchen er ist.

Und alle Heiden haben sich auch Gutes gegen
Gott versehen; darumb hat einer diesen, der ander
jenen Gott erdacht, umb seiner andern Ursach willen,
denn wenn Unglück ihnen zustünde, daß man alhie
Rath und Hülfe finde. Also haben die Heiden a) viel
Abgötter gemacht; denn es ist und natürlich eingerklan-
get, daß Gott ein solches Ding sei, so helfe allen de-
nen, die ihn anrufen. Daran haben die Heiden nicht
gesehlet, daß Gott etwas sei, so da helfe. Dieß Licht
steht noch in der Natur, sonst sagten die Leute nicht:
Hilf mir. Sie müssen ein Erkenntniß von Gott ha-
ben. Aber da seihlets an, und alhie ist die Vernunft
blind, und richtet Abgötterei an, daß sie die Gott-
heit andern Dingen zuschreibet, so nicht Gott sind,
und den rechten Gott nicht erkennet.

Die Natur weiß, daß Gott sei, der da helfe;
aber wer derselbige Gott sei, das weiß sie nicht. Da-
rumb träumet sie ihr, dieser wird Gott sein, und also
wirds umds göttliche Wesen geschaffen sein. Es war
der Herr Christus auf Erden, und that Gottes Werk,
und redet Gottes Wort; noch konnten ihn die Juden
selbs mit ihrer Vernunft nicht erkennen, daß er Gott
wäre, den sie doch fur Augen mit seinen Wunder-
werken sahen a), sondern sprachen: Gott ist, der Al-
les erschaffen hat, Allen hilft, und alles Gutes thut &c.
Aber daß dieser Gott sollt sein, das ist er nicht. Denn
wenns ins Deuten kommet, so ist Gottes halbe ge-
seihlt. Man weiß wohl, daß ein Gott sei; aber wer
derselbige Gott sei, da ist die ganze Welt gar blind.

Nu, daß ichs klar mache: Wir Mönche b) haben
doch von Gott gepredigt, und wie man Gott dienen
solle, nämlich, daß dieser Gott sei, der hoch im Him-
mel sitze und Alles geschaffen hat, und seinen Sohn
in die Welt geschicket &c. Da hat man gesagt: Dies-
sem Gott will ich dienen, dieß und jenes thun, und
geloben Armuth, Keuschheit und Gehorsam. Dieß Werk

a) Der Heiden Schreien und Striden von Gott.

a) Johana. 10.

b) Menschliche Predigt und päpstliche Gottschel.

ihm wohlgefallen. Also deuten sie Gott, und, was sein Wille sei. Wenn ich also Gott für-
e, wie ich ihm dienen will, da ist's versehen,
ch habe des rechten Gottes geseihlet. Denn Gott
ht also gesinnet, wie ich gedente, sondern was
gebeut und heißet, das soll man thun. Also
r getroffen sein, und nicht von meinem Gutdün-
. Verhalben läßt er diese alle seihlen, irren
sind bleiben, die Gott also gedeutet haben.

Es ist ein gemeine Erkenntniß Gottes (wie Rom. 1.
gesagt wird,) in der Welt blieben. Aber wenn's
reffen kömmet, so seihlen sie alle Gottes. Darumb
rt Niemand's, Gott zu deuten oder zu nennen,
wie er sich selbst nennet, sich selbst deutet und
Berk fürschrägt. Da sein Deuten währet, da
onst seihlen wir alle. So ist ¹²) nu besser, von
Gottesdiensten abstecken, wo man nicht gewiß
is Gottes Wort da ist, und da sich Gott nicht
deutet. Denn d), daß eine Nonne spricht, sie
risti Braut, daran ist Nichts, denn sie ist des
s Braut, darumb, daß sie Ding für sich nim-
us eigener Andacht und Gutdünkel, und deutet
ing auf Gottes Werk; sondern also sagt man

Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat,
: Wer gläubet an Christum, soll das ewige
haben, und dem sollen die Sünde vergeben sein
ill selig werden. Da treffen wir Gott. Denn
be das Deuten (als, an Christum gläuben,)
gemacht. Denn von mir hätt ich also gesagt:
ill so lange beten, fasten, mich martern und
iligen anrufen, bis daß ich selig werde. Sölch
a ist, unsern Herrn Gott nennen, wie ich will;
iset denn Nichts.

Gott wird wohl allezeit also erkennen, daß er
sch Ding sei, so Allen helfe; aber Niemand's
hn nennen, wenn er sich nicht selbst deutet und
n steckt e), und spricht: An dem Namen, Zei-

illisch Erkenntniß.

d) Ursache der Verwerfung in allerlei

stehensündlin.

e) Göttlich Deuten oder zu erkennen geben.

den oder Wert sollt du mich treffen und kennen. Gebe ich aber Gott einen Namen, und stecke ihm ein Zeichen, so hab ich sein geseihlet; denn Gott hat uns seinen Namen und Zeichen gesteckt an Christo. Christus soll sein Name sein. Wer durch den Glauben an Christum sich hänget, und getauft wird, der hat Gott gefunden. Nimmest du aber etwas Anders für, so seihlest du Gottes; als, wenn du sagen wolltest: Lieber Herr Gott, der du sitzt im Himmel unter den Engeln, ich komme zu dir, und will dir dienen und ein Kloster bauen, eine Mönchskappen anziehen, Wallfahrt laufen, dieß und jenes thun &c. Hiemit deute ich ihn, und nenne ihn ohne seinen Befehl und Wort. Da hab ich geseihlet.

Also wird der Artikel von ¹⁴⁾ Auferstehung der Todten f) allhie auch angezeigt, denn Gott spricht: Ich bin ein Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs. So er denn nu ein Gott ist des Abrahams, so muß Abraham leben. Ist er auch ein Gott Isaacs, so muß Isaac leben. Derhalben so muß man alles, was da Abraham heißt, bleiben lassen, nicht alleine die Seele, sondern auch den ganzen Mann mit Leib und Seel, der Saram, die alte Rachel, zum Weibe gehabt; derselbige leibliche Mann, so einen Sohn mit Sara gezeuget hat. Demnach muß der Mann Isaac auch leben. Dieß sind starke, treffliche Wort, daß Isaac, Abraham, Jacob wieder leben und auferstehen sollen, nicht alleine mit dem Leibe, sondern der ganze Mensch mit Leib und Seele.

Wie kann denn das möglich sein, ist doch Abraham, Isaac, Jacob gestorben, verfaulet und verweset, und scheint gar Nichts an ihnen? Darauf antwortet Christus, und spricht, daß sein Wort wahr sei, und der Text der heiligen Schrift lüge nicht, daß die Todten leben müssen. Denn, ob sie gleich gestorben sind, so leben sie doch noch g); denn im Tode leben sie auch. Denn unserm Herrn Gott leben sie alle, uns Menschen aber sind sie nur allein aus den

f) Artikel der Auferstehung.

g) Todten Leben und Absterben.

14) † der.

Augen entzogen. Gleichwohl leben sie noch, und ist das noch dahinten, daß sie am jüngsten Tage sollen wieder herfürgebracht und uns gezeigt werden. Sie leben aber in Gott, und was vor ihm lebet, das ist ein bereitetes Leben; da ist's umb einen Augenblick zu thun, so werden wir auch wieder leben. Daher spricht S. Paulus h) aus dem Propheten Hosea, der Tod sei im Sieg verschlungen ic.

Es sind die Patriarchen darumb gestorben i), daß ihr sterblicher Leib nur verändert werde. Es gilt nur eine Veränderung. Gott macht ist dran im Tode an dem sterblichen Leibe, daß er wieder so hell und schön werden soll, als ist die Sonne am Himmel ist. Es ist kein Tod für unserm Herrn Gott, und für unsern fleischlichen Augen soll das Sterben nur ein Wegziehen sein. Denn gleichwie es mit unserer Geburt zugehet, also ist's auch umb unser Sterben gethan. Was bist du und ich für hundert Jahren gewesen? Noch hat Gott uns hernacher geschaffen und gemacht. Also kann er derer Leib, Fleisch und Blut auch wohl wieder herfürbringen, so für hundert Jahren gestorben sind. Denn für ihm lebet Alles, als diejenigen, so noch geboren werden sollen, und die, so gewesen sind.

Also beschleußt er, daß ein Auferstehung der Todten sei. Denn Abraham, Isaac, Jacob sind nicht gestorben, sondern leben. Sind sie doch begraben? Ja, sie sind hinweg, aber es soll nur eine Veränderung sein k), da die Verstorbenen aus unsern Augen weggenommen sind, und Gott macht sie ist anders l); denn sie sollen für ihm leben.

Und der Herr sprach: Ich hab gesehen das Elende meines Volks in Aegypten, und hab ihr Geschrei gehört über die, so sie treiben; ich hab ihr Leid erfahren, und bin ernieder gefahren, daß ich sie errette von der Aegypter Gewalt, und sie ausführe aus diesem Lande, in ein gut und weit Land, in ein Land, darinnen Milch und Honig

h) 1 Cor. 15.

i) Der Aelteren und Glaubigen Tod.

k) Able-

gung sündlichen Fleisches.

l) 2 Corinth. 5.

fluchst, nämlich an den Ort der Cananiter, Hethiter, Amoriter, Phereziter, Heviter und Jebusiter. Weil denn zu das Geschrei der Kinder Israel für mich kommen ist, und ich hab ihr Angst auch dazu gesehen, wie sie die Aegypter ängsten: so gehe nun hin, ich will dich zu Pharaos senden, daß du mein Volk, die Kinder Israel, aus Aegypten führest.

Dieses ist der Beruf Mose, da Gott ihn in der Wüsten und hinter den Schafen in Midian holet, und zum Herrn oder Herzog über sein Volk setzt; gleichwie er den Saul von den Eseln nimmt, und zum König über Israel ordenet, ja, wie er den David hinter den Kammern findet, und an Sauls Statt zum Könige salben und bestätigen läßt ^{m)}. Denn Gott weiß die Seinen wohl zu finden, die er zu großen Aemptern brauchen will. Sie dürfen nicht darnach rennen und laufen, oder viel Practiken und Anschläge gebrauchen, Gott siehet sie selbst und stößet sie aus in seinen göttlichen Beruf.

Perket auch aus diesem Text, wie Gott auf seiner Heiligen Elend, Noth, Anfechtung, Trübsal oder Kreuz ein Auge hab, darauf sehe, ihr Geschrei, Seufzen und Gebet erhöere, und sie erretten wolle. Denn es jammert ihn der Seinen Trübsal, Angst und Herzleid, da sie innen steden. Er hat ein väterlich Mitleiden und Erbarmen darüber, und will ihnen daraus helfen ⁿ⁾; wie der 100. und vierte (103.) Psalm auch sagt: Gleichwie sich ein Vater erbarmet über Kinder, also will sich der Herr erbarmen über die, so ihn fürchten. So sagt sonst ein ander Psalm, Gott zähle alle die ¹⁰⁾ Flucht der Seinen, und sammle ihre Thränen in seinen Sad ¹¹⁾. Denn alhie hilft er endlich seinem Volk aus der Tyrannei Pharaonis, und bringet sie ins gelobte Land, daß er ihren Großvätern, Abraham, Isaac und Jacob, verheissen hatte.

^{m)} 1 Sam. 9. Dildem Cap. 16.

ⁿ⁾ Göttliche Liebe und Gnuß gen
gen die Seinen.

13) „die“ fehlt.

ⁿ⁾ Göttliche Liebe und Gnuß gen

Gott ist wahrhaftig in seinen Zusagungen. Er hat Hülfe verheißen den Kindern Israel, und dieselbige setzet er nu ins Werk. Nu wie hält sich Moses gegen diesem göttlichem Berufe?

Mose aber sprach zu Gott: Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe, und führe die Kinder Israel aus Aegypten? Er sprach: Ich will mit dir sein, und das soll dir das Zeichen sein, daß ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Aegypten geführet hast, werdet ihr Gotte opfern auf diesem Berge.

Gott hat ein seltsam Mirakel und Wunderwerk allbie gethan, daß er Mose in einem feurigen Busch erscheint, und der Busch doch nicht versenget noch verbrannt wird, damit er Mosen versichere, er wolle bei ihm sein, und sein Beruf sei ein göttlicher Beruf. Darumb so gibt er ihm hiemit eine Verheißung, und spricht, er wolle bei ihm sein. Denn wo ein göttlicher ordentlicher Beruf ist, da ist auch Gottes Zusagung o), daß Glück und Segen solle bei demselbigen Beruf sein. Gott will da auch sein mit seiner Hülfe, auf daß sich der göttlichen Gnaden und Hülfe diejenige trösten und erfreuen mögen, so da in ihrem Berufe allerlei Gefährlichkeit und Anstoß ausstehen müssen.

Als Gott den Propheten Hieremiam p) in die Stadt Hierusalem schickete, und er sich entschuldigte, daß er jung wäre und nicht predigen könnte, gab ihm Gott auch dergleichen Verheißung und sprach: Du sollst nicht sagen: Ich bin zu jung; sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße. Fürchte dich nicht für ihnen, denn ich bin bei dir, und will dich erretten. Ich lege meine Wort in deinen Mund. Ich setze dich heute dieses Tages über Völker und Königreiche, daß du außreisfen, zubrechen, verstören und verderben sollst, und bauen und pflanzen.

Wie hält sich nu Moses gegen diesem Beruf? Er sperret sich und will nicht hinan, siehet erstlich

o) Verheißung an den Beruf geknüpft.

p) Hierem. 1.

seine Person an q), und spricht: Wer bin ich, daß ich der Kinder Israel Hauptmann und Herzog sein sollte? Er bekennet seine Schwachheit und Unvermögen; spricht, er sei ein Hirte oder Schäfer, der vor dem Wolfe schwerlich ¹⁶⁾ Schafe könne vertheidigen; wie sollte er denn die Kinder Israel für dem zornigen Tyrannen Pharaone können schützen; so hab er keine Kriegsrüstung, weder Spieß noch Schwert, Reiter oder Wagen, damit er sie könne los machen aus Aegypten.

Darumh so wehret sich Moses r), wie wir denn hernacher mehr hören werden, daß er zu Gott spricht: Was soll ich von dir sagen? Wer bist du? Danach wendet er noch mehr für, und spricht: Sie werden mich nicht gläuben, und flaget sehr über des Volks Härteigkeit oder Halstarrigkeit. Item, er spricht, er habe nicht eine gute Sprache; ¹⁷⁾ ist derhalben der Mangel an seiner Person, an unserm Herr Gott, an dem Könige und an dem jüdischen Volk. Zuletzt, da er siehet, daß Gott ihm ungnädig wird, spricht er: Sende, wen du willst, und laß mich unvermehren; ¹⁸⁾ will nicht fort.

Dies alles ist zu unser Lehre und Trost geschrieben, daß an eine Sache, die Gott betrifft, Niemand's ehe gehen soll, er sei denn dazu berufen. Denn wer sich selbst eindringet, und hat kein Zeichen oder Wort von Gott, daß Gott ihn haben will, der wird wenig Gutes anrichten.

Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme, und spreche zu ihnen: Der Gott euer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie mir sagen werden: Wie heißet sein Name? was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde; und sprach: Also sollt du zu den Kindern Israel sagen: Ich werde sein, der hat mich zu euch gesandt.

Zuletzt spricht Moses: Herr, wie soll ich den

q) Moses denkt den Sachen genau nach.
den Mos.

r) Mancherlei Fürwen-

16) † die. 17) † so. 18) † er.

Andern von Israel sagen, daß du mich zu ihnen gesandt habest? Er soll Gott deuten, wie er heiße, und er kanns nicht thun; wenn er sichs auch unterstünde, so thät er närrisch. Darumb so führet Gott herfür und deutet seinen Namen selbst, und ist ein wunderlicher Name Gottes. Er deutet sich, und spricht: Ich werde sein, der ich sein werde. Also heißt mein Name a). Das ist blind Ding, daß er spricht: Ich bin, der ich bin, oder werde sein. Warumb führet er diesen Namen? Ich hab zuvor gesagt, daß dieser Name ihm Niemand geben könne, wenn man Gott deuten soll; denn da fehlen wir Gottes. Er rüdet mit dem Wort über alle Creatur, so nicht Gott sind, noch das ewige Leben geben können; denn da ist sonst Keiner, der da ewiglich wirkt, als Gott allein; der saget allhie: Ich bins. Das kann sonst Niemand sagen, denn es vergehet Alles.

Al unser Leben b) ist eine fahrende, lose Habe. Ich kann wohl sagen: Ich fahre dahin; aber sagen kann ich nicht: Ich bin wessend, vergehe oder wank nicht, ich bin und bleibe ewiglich; mit welchem Titel reiße Gott unsere Herzen und Augen von allen Creaturen, und zeubets allein auf sich. Denn Gott will allhie sagen: Es bleibet Nichts auf Erden, denn ich allein. Ich habe das Wesen allein; wer andern Dingen anhängt, der fähret dahin. Heute ist der Mensch stark, morgen aber krank; heute bin ich in Ehren, morgen in Schanden; heute jung, morgen alt; heute reich, morgen arm. Darumb spricht allhie Gott c): Ich bin der Gott, an dem du hangen sollst, und sonst keiner Creaturen vertrauen. Das ist das erste Gebot; wer dasselbige also führet und deutet, der deutets recht.

Die Vernunft aber spricht also d): Ich häng an diesem Werk, als, daß ich so viel Messen habe gelesen, so lang im Kloster gelebet, gefastet, gebetet und so ein harten Orden geführt hab; ¹⁰⁾ er

a) Gottes Name und unablässige Wirkung.
und Wesen. b) Begriff des 1. Gebots.

c) Menschlich Leben
d) Vernunft Irrwege.

10) ; 2a.

greiffet also etwas Zeitliches und Vergänglichliches, damit wir uns trösten sollen, und daß wir durch Armuth gleich todtbleich werden und sind vermattet. Gewöhnlich aber meinen wir, Gott sehe auf uns, wenns uns wohl gehet, und hiemit muß der edele, theure Name Gottes zu meinem Werk gesetzt werden; ²⁰⁾ hänge mich an vergänglich Ding, und laß den fahren, der unvergänglich und ewig ist. Verhalben so will mich Gott gar bloß ausziehen w), auf daß ich nicht vertraue auf meine Verdienst, Ehre, gute Werk, Fürsten oder Oberkeit, oder wie es sonst ein Namen haben möge; sondern mich allein an den halten, der da ewig ist, und der allhie spricht: Hältest du dich an mich, so fehlt dir's nicht.

Wer hätte ihn also können deuten, wenn er sich nicht selbst also erkläret hätte, da er spricht: An mich muß man sich hängen durch den Glauben x). Wenn man in der Vernunft sticket, so kömmet man nicht zu Gott, es sei denn, daß ich ihm ein Hausen guter Werk brächte, kriechte zu ihm zu, und spräche: Herr, dieß und das hab ich gethan. Das heißet denn, Gott einen andern Namen geben y), und Gottes Namen den Creaturen zueigenen, und troßen auf Creaturen, da wir doch auf ihn sollten troßen. Also sollte man Gottes Namen deuten.

Ferner spricht er zu Mose: Ich will dir ein äußerlich Zeichen geben z), daran du mich trefdest: Ich bin der Gott Abraham, Isaac und Jacob &c., davon soll man denken, reden und predigen &c. Wie ist er denn Abrahä Gott gewesen? Er gabe ihm das Zeichen, die Beschneidung, und also gläubete Abraham Gott; er gab ihm ein äußerliche Anleitung, wie man ihn finden sollte. Und das ist alleine den Jüd'n gesagt, und nicht den Heiden. Abraham hat das Zeugniß in der heiligen Schrift a), daß er Gottgegläubt hat, und ist durch den Glauben gerechtfertiget worden; also ist Gott des Abrahams Gott. Isaac

w) Entblößung der Gläubigen. x) Gott anhängen. y) Selb'namen Gottes. z) Sichtbarlich Kennatmal G. a) Gen. 15. Rom. 4. 20) f. 14.

hat diesem Glauben nachgefolget, und zum Wahrzeichen die Beschneidung an seinem Leibe auch getragen. Also hat Isaac Gott auch für seinen Gott gehabt, und ist also Gott durch den Glauben Abrahams Gott worden b). Denn er hat geglaubt, daß in seinem Samen gesegnet werden sollten alle Geschlecht auf Erden. Daher ist Abraham durch den Glauben Gottes Sohn worden, und Gott ist sein Vater worden. Daher spricht er allhie: Willst du mich recht deuten, lehren und predigen, so schlage kein Werk für; sondern, wie ich Abrahams Gott worden bin, also heiße ich noch, und will dein Gott auch sein. Wirst du nu ein andere Brücke zu mir machen, so seiblest du. Denn, ist er Abraham's Gott, so soll ich Abraham's Wort, Predigt, Lehre, Religion, Glauben und Zeichen auch haben, oder ²¹⁾ komme nicht zu Gott.

Die Juden sprechen: Wir gläuben an Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat ꝛ., und gläuben an den Gott Abraham, Isaac und Jacob c). Das geschiehet aber allein mit dem bloßen Namen, und malen uns Gott ab mit Buchstaben, und gehen mit Mose's Gesetzen und guten Werken umb. Das ist weit gefehlet. Denn das ist mein Name, spricht Gott allhie, auch ehe denn Moses ist geboren worden; aber ihr wollet mit Moses guten Werken euch zu mir flüchten, und den Himmel verdienen.

Nu spricht er allhie nicht: Ich bin Moses oder der Leviten Gott, sondern ein Gott Abraham, Isaacs und Jacobs; ²²⁾ hebet also d) mit diesem Namen auf alle Gesetz und Werk Mose's, und bleibet alleine dabei, daß Niemand's Gott erlange, auch Niemand's zu ihm kommen könne, noch ihnen erkennen, er halte ihn denn für den Gott, an welchen auch Abraham geglaubt hat. Gott ist Abraham's Gott gewesen ohne das Gesetz, und ehe denn das Gesetz gegeben ward; aber also ist er Abraham's Gott worden, daß er geglaubet hat, daß Gott durch seinen Samen der Welt

b) Glaube. Johann. 1.
dieses Namens.

c) Juden-Glaube.

d) Kraft und Folge

21) f. 14.

22) f. 17.

helfen würde. In den Glauben mußt du auch kommen ^{e)}, und darnach das äußerliche Zeichen daran geheftet haben. Also will Gott geprediget und genennet sein in der Welt, daß soll man ewiglich von ihm sagen. Wer Gott anders suchet, der feiblet sein. Also soll ²²⁾ ewiglich sein Name bleiben und geprediget werden.

Nu, wie wird sich aber ein Spiel heben. Das Wort Gottes und der Glaub ist blieben, und durch das Wort und den Glauben kömnet man alleine zu Gott ^{f)}; aber wo nu hinaus? Wir nennen Gott nicht ein Gott Abrahä, so werden wir auch nicht beschnitten, und halten nicht, was Abraham hält, sondern kommen zu Christo, und halten uns an die Taufe; und dennoch wird allhie gesagt: Dieß soll ewiglich mein Name sein. So werden wir Heiden müssen Jüden werden, und uns beschneiden lassen ²⁴⁾, und unsere Tauf fahren lassen. Die Jüden wissen wohl ^{g)}, daß ewig allhie nicht eine Zeit sei, die nimmermehr aufhöret; wie denn auch gesaget wird, Kinder und Kinds-Kind, daß auch nicht ein Zeit ist, so nimmermehr aufhöret; sondern ist von einem zeitlichen Lauf geredet, von der Zeit, die auf Erden hie gehet.

Es ist ein Unterschied unter dem gepredigten Evangelio in der Welt, und dem Evangelio, so zuvor verheissen war. Ein Ding, so verheissen worden ist, und so ins Werk gesetzt worden, ist zweierlei. Der Glaube und das ewige Leben sind auch zweierlei. Ich habe das ewige Leben in der Verheissung, und nicht im Wesen; iht habe ichs im Dunkel, und sehe es nicht, sondern gläub es ^{h)}; hernacher werde ichs wohl fühlen ⁱ⁾. Das Evangelium ist in die Welt iht erschollen und allenthalben verkündiget; aber in diesem Wort: In deinem Samen sollen gesegnet werden ic., da ist es alleine verheissen gewesen. Er spricht: In dieser Stunde soll das Evangelium gehen; und es gehet. Wiederumb auch: Es soll werden, es soll kommen,

e) Einerlei Weise der Seligkeit. Rom. 1. f) Weg zu G. g) Antwort auf furbrachte Rede. h) 1 Cor. 13. i) 1 Joh. 3.

22) f. ed. 24) „lassen“ fehlt.

ian von dem Segen und Benedeiung predigen wird, it die Welt ist: Der gebenedeiete Same wird vork Abraham, kommen, so da Christus heißet k). Christus ist damals noch nicht kommen gewesen, n alleine verheissen; wie denn auch das Evans n verheissen gewesen.

Was nu Jüden sind, aus Abrahams Samen, werden an diesen Text gebunden, daß sie an den Abrahä gläuben, der Abrahä die Verheissung en hat. Aber es mangelt ihnen daran, daß sie icht dafür halten wollen, daß Gott die Verheiss , dem Abrahä gethan, ausgerichtet und vollbracht

Aber Gott spricht: Man soll mich ergreifen halten in der Verheissung, Abrahä gethan l). gilt nu nicht weiter, denn die Verheissung wäh darnach, wenn die Verheissung erfüllet ist, so es aus sein. Darumb muß man nicht iht gläu daß das Evangelium und Christus verheissen ist, n daß es nu alles geschehen und erfüllet ist, daß Gott wahrhaftig Abrahams Gott ist, und Verheissung, Abrahä geschehen, nun erfüllet wor ei m); ich wollt denn ganz zurück springen und , Christus wäre nicht kommen.

So ist es nu auf Christum gespielet; wenn der iet, der soll den Namen ausrichten, wie Abra versprochen ist n). So gehets allein auf Chri , als sollt er sagen: Ich bin ein Gott, der hä den zukünftigen Christum mit seinem Evans verheissen hat. Wer mich nu haben will, der mich iht ²⁵⁾ ein solchen Gott erkennen, als der at ²⁶⁾ Abraham verheissen Christum und sein gelium. Hat er nu verheissen Christum und das gelium, so muß es also kommen; und wenn es iet, so heißt denn Gott derjenige, so da gibt hält, was er zusagt, und der sich uns verbind daß er will Gott sein, und geben, was er vers t. Darumb so müssen alle seine Verheissungen er

AL 2. l) Beträge dieser Verheissung. m) Christen-Glaub-
 i) Vorbildung und Darstellung in Christo. 2 Cor. 5.
 als. 26) „hat“ fehlt.

füllet werden, und wenn die Verheißung geschieht, denn so ²¹⁾ ist's aus o). Darumb, nach Christi Geburt läuft seine Zeit mehr; man sagt da nicht, Kind, Kindeskind, also soll man mich fassen *ic.* Es sank nicht länger wahren, denn bis daß die Verheißung kömmet und erfüllet wird.

Also weist uns Gott auf sich und auf sein Wort, und zeigt an, daß Niemand Gott treffe, denn allein durch sein Wort p), und daß man das Wort nicht fassen könne, denn durch den Glauben. Darumb so soll man kein Wort, Weise noch Werk Gott fursetzen, denn wie er mir stimmt, wie ich glauben soll. Damit sind alle Werk Mosi und unsere gute Werk aufgehoben q), und denn wissen wir, wer Gott sei, und können ihn deuten. Denn alhie saget er: Ich heiße, der es ist, der ich bin, und der ich sein werde. Wodurch? Du hast mein Wort, und hast das Zeichen Abrahā; an dem hange. Wenn nu die Verheißung erfüllet ist, so wirst du ein ander Wort und ein ander Zeichen haben.

Also hält dieser Text r) viel schöner, herrlicher Lehren in sich, als, Glauben an Gott, item, von dem Reich Christi, und von der Auferstehung der Todten. Hernacher werden nu etliche Wunderzeichen kommen, im vierten Cap., von dem Stabe, so zur Schlangen wird, und von den Händen, die er in den Bosen steckt und aussäsig werden *ic.* Und wenn wir nach der Historien diese Wunderzeichen ansehen, so will Gott durch dieselbigen Mosen gewöhnen s), led und kühn zu werden, die Sache der Ausführung der Kinder Israel aus Aegypten getrost anzufangen; als sollt Gott sagen: Mose, du hast ein schrecklich Werk für dir, aber greif drein. Es scheint iht unmöglich, daß du den mächtigen König Pharao angreifen und stürzen sollest; aber wage es kurz und getrost. Die Schlange hat ein schrecklich Angesicht und ist giftig; aber ergreif sie bei dem Schwanz. Die Hand ist aus-

b) 2. Cor. 13. 1. p) 1. Cor. 1. 1. q) Werk, ihr Werkthun.

r) Inhalt des 2. Cap. s) Ende der nachfolgenden Wunderzeichen.

27) *ic.* folgt.

wage es nur auf mein Wort, so wirds
zu.

der geistliche Deutung des dritten Capitel.

ten Capitel haben wir gehört, wie Mo-
se hütet, und er ein feurigen Busch sie-
Gott ihm erscheint, und befiehlt, daß
Israel aus Aegypten führen soll; auch
Moses wehret, und fündigt, er habe eine
Sache und Zunge, er könne nicht wohl re-
is ist das dritte Capitel.

ber der Busch brennet und doch nicht vom
bret wird t), solchs hat man in der gan-
auf die Jungfrau Maria gezogen, daß ihre
ast verwahrt und behalten worden sei.
, wenn man in die heilige Schrift plump,
rch menschliche Vernunft die heilige Schrift
t zeuhet. Wenn man heimliche Deutung
oder Personen stellet, so ist falsch und
onst kann man Mariam wohl loben, aber
vonnöthen, daß man Christo die Federn
und stecke sie Marien auf, oder daß man
Kleid ausziehe, und lege es der Jung-
ien an.

aber der Herr Christus u) derselbige Busch.
ist der rechte Engel, von Gott aus dem
and; wie zu Römern am funfzehnten ²⁸⁾
schrieben stehet: Christus ist der Juden
is daß er erfüllet die Verheißungen, den
gegeben. Er ist ein Apostel, das ist, der
und höchste Bote, der in die Welt ge-
Dieser Herr Christus wird dem Mose ge-
ist, alle denen, die unter dem Gesetz wa-
enn Moses trägt die Bildniß und Figur
, und bedeutet des Gesetzes Ampt, und
so unter dem Gesetz liegt, ist Moses; denn
Gesetz geben, und das Volk ausführen.

is Busches Deutung. u) Der Herr Christus. v) Ro-
m. Erkenntniß von Christo.

Original-Ausgabe steht: erken.

101. d. Chr. 81. 101.

Daß aber Christus brennet, und nicht verderbet das wird auf die Gottheit gedeutet; und nicht un-

Aber ich will nicht zu hoch fahren, sondern mal fürnehmen, das noch näher ist, nämlich, da Christum, den wahrhaftigen Menschen ^{w)}, da der da erscheint in gleicher Gestalt, als andere sehen; gleichwie die eberne Schlange, in der I von Mose ausgerichtet, anderer Schlangen Gestaltbildniß hatte; aber da war keine Gift, wie am Röm. am 8. Cap. gesagt wird: Christus hat die Gestalt sundlichen ²⁰⁾ Fleisches, doch ohne Sünde zum Phllipp. am 2. Capitel. Christus hat auf im Fleisch geprediget, wie ich und du, daß sei mein Fleisch man nicht kann von einander se-
Woch, dieweil alle unser Fleisch vergiftet, und auch unser Fleisch, darum so ist eine solche Gift, und hat das Fleisch, Sünd und Gift; aber ist nicht an seiner Person Sünde und Gift da ist also in einem Fleisch geboren, das sundig ist ist doch an ihm ohne Sünde; das ist, Christ wahrhaftig vom Fleisch geboren. Also ist der allhie voller ^{x)} Feuer, daß er brennet, und wird nicht verzehret. Es bewegt auch Mosen nicht; als er sagen: Ist Feuer da, so muß es verzehren, das ist seine Natur. Auf das Brennen und Ber- siedet Moses. Da ist das Fleisch, das brennt, scheint wie ander sundlich Fleisch; und ist da keine Sünde. Christus ist der grüne Busch ohne Sünde, und dennoch ist er dem Fleisch gleich in Gestalt kommen; und fühlet eben das Fleisch an dem Leibe, das wir haben, jedoch ohne Sünde.

Das ist der erste Blick und der erste Trost daß wir ein solchen Engel oder Boten haben, w ohne alle Sünde ist, und doch gleich unserm Blut. Wir sind der feuerige Busch, so ver- ren sollt, sind eitel Feuer und Gift; er aber d unverbrannt. Darumb hat er unser Feuer an sic

w) Menschheit aus Fortsetzung Christi. x) Feuer des Wuthes.
Im Trost dieß Gesichts helfen.

20) das menschliche. — 20) er.

nehmen, aber er ist darob nicht verzehret oder verbrannt, sondern wir sind drob verzehret. Also hat er Christum kriegt im ³¹⁾ Blick, der da gleich ist andern Menschen, und die Sünde schadet ihm nicht, sondern er hilft uns.

Also soll man die Allegoriam auf den wahrhaftigen Menschen Christum ziehen ²⁾, und nicht auf die Gottheit; es sei denn, daß es nöthlich die heilige Schrift zwingt. Denn die heilige Schrift treibet am allermeisten und fürnehmlich, daß Christus alleine erkannt werde, daß er Gott und Mensch sei. Denn, daß er Gott ist, das hat er für sich, und hilft mich nicht, und deshalb ist er nicht mein Christus oder Heiland; sondern, daß er auch wahrhaftiger Mensch ist, das gilt mir.

So viel hat er dran gewendet, daß ichs sauge und ertriege. Er gibts dahin, und läßt es eines Schatz und Kost werden, was an uns gewandt wird ^{a)}. Da stellet er sich als ein Heiland, Mittler und Helfer, gibt uns Hülff und Arznei, und kürzlich zu reden, so will er, daß wir sollen seiner brauchen zu unserm Nuß.

Also soll er Mosi erscheinen als ein Heiland, auf daß unsere Sünde auf ihn gelegt wird, und er am Kreuz gebraten würde, als wäre er voller Sünde, und ist doch ohn alle Sünd ³²⁾. Moses und Christus müssen einander begegnen und erscheinen; aber Moses verwundert sich darüber. Denn das ist die fröhliche Botschaft und das tröstliche Erkenntniß, daß Christus unsere Sünde auf sich nimmet, und die Sünden schaden ihm doch nicht.

Diese ³³⁾ geistliche Deutung ^{b)} stärket unsern Glauben, daß wir Christum recht und wohl erkennen. Denn, wenn ichs gleich lang auf Mariam und ihre Jungfrauschaft deute, so bin ichs gar Nichts gebessert; denn ihre Jungfrauschaft ist eine Gabe, ihr verliehen und ihr Eigenthum. Aber diese Allegoria soll im ge-

²⁾ Handlung der Allegorien vom Herrn Christo. ^{a)} Kost und Anwendung des H. Christi. ^{b)} Seliger Ruh und Lehre solcher Deutung.

³¹⁾ in elern. ³²⁾ „und ist doch ohn alle Sünd“ fehlt. ³³⁾ Die.

meinen Ruß bleiben, und Jedermann soll davon Verstand und Besserung gewinnen, nämlich, daß Moses Christum, den Heiland, zum ersten siehet, welcher die Sünde auf sich nimmt, und sie schaden ihm doch nicht; damit angezeigt wird, daß man Christum nirgends abgemalt und beschrieben findet, wie er für uns hat leiden und sterben sollen, denn alleine im Gesetz und in Mose: wie denn der Herr Christus in dem Evangelisten Luca e) selbst bezeuget, daß Moses, die Psalmen und Propheten von seinem Leiden, Sterben und Auferstehung geweissaget haben. Moses hat Christum herrlich beschrieben d), wie er Mensch werden und die Sünde wegnehmen, und durch seinen Tod und Auferstehung in sein ewiges Reich kommen sollte, und uns von Sünden, Tod, Teufel und Hölle helfen. Das ist Moses Prophezei und Weissagung, wie es im ersten Buch Mose und im Levitico gefunden wird.

Das erste Buch und Wort Gottes, darinnen wir Christum erkennen, ist Mose Buch e). Also erscheint Christus Mose erst im feurigen Busch, als soll er sagen: Mit diesem Bild oder Figur zeig ich an, daß, wer Christum erkennen will, wer er sei, der findet erstlich in Mose, daß er von Abrahams Samen kommen werde und die Welt erlösen, die Sünde auf sich nehmen und todten, und dennoch dieser grüne Busch unverzehret und unversehrt bleiben; die Sünde können ihn nicht unterdrücken und tilgen. Also ist in dieser Figur begriffen f) die Verfolgung, Kreuz, Leiden und Tod des Herrn Christi, auch sein ganzes Reich, und was wir Gutes und Wohlthaten von ihm haben, daß dieses alles im Gesetz Mose stehet.

Aber diese Predigt ist also fremdde und seltsam, daß auch die Heiligen nicht bald sie glauben g). Moses muß sich selbst verwundern über den herrlichen, großen Gutes und Reichthum, so uns geschenkt worden sind durch Christum. Darumb will er zum feuer-

e) Cap. 24. f) Contrast und eigentliche Abbildung des S. Christi.

g) 1. Buch Mose.

h) Figur des Busch-Geistes.

i) Verwunderung über diesen Geist.

Busch treten, und sehen, wie es komme, daß er verbrenne. Aber Gott saget ihm: Zerschneide dich aus, denn die Stätte ist heilig. Aus dem Feuer ist sie heilig gemacht. Man muß h) erstlich sich reinigen und die Sünde bekennen, ablegen und sich waschen, ehe man zu Gott kommt. Unser Herr hat nicht mit Sündern zu thun, wir sollen rein und heilig zu ihm kommen, auf daß wir los werden. Das gute Werk, so wir an uns haben, das ist, das Gesetz halten, und wollen damit kommen, Christus ist, die richten Nichts aus. Denn Gottes Gesetz und Menschen-Gesetz (wo sie also verstanden werden, daß man mit guten Werken will aussteigen und hinan zu Gott kommen,) thut eins wie das Andern, das ist, es wird Nichts darmit ausgerichtet, wenn man nicht siehet, daß das Gesetz geistlich ist i). Denn es heißet allhie: Mose, tritt nicht vor, du seiest denn heilig und rein. Du Volk Israel seiest aus Vermessenheit, als seiest du heilig, und settest, daß Christus euch komme aus eurem Verdienst und guten Werken.

Darumb so heißen Schuhe k) allhie nicht Sünde oder gute Werk, sondern die Lehre der Werk; wie Ephesern am 6. Capitel auch gesagt wird, und in dem Spruch Salomonis l) stehet, daß die Braut in neuen Schuhen gehe; das ist, das Evangelium oder das Wort ist ein Schuh, darinnen die Gewissen sollen, und dieses der Ursachen halben, daß daraus einen Vorrath und Bereitung habe, daß sicher gehe mit dem Gewissen. Aber diese Schuhe m) sind von Fellen und Häuten oder Leder gemacht, das ist, es sind Lehren, die aus Gottes Wort kommen und gezogen sind, und machen die Leute fleischlich. Also bin ich auch im Papstthum eingekleidet worden, und habe mein Leben zum Paar gemacht, und die Lehre angezogen, und gesagt, wenn ich dieß oder jenes Werk thue, so sei ich heilig.

ie man zu Gott trete. (Psa. 1. Psal. 5.
Schuhe. l) Cap. 7. m) Fleischnähe Schuhe.

1) Werthung.

Aber Gott spricht: **Reiß die Schuhe aus** n) denn diese Stätte ist heilig, das ist, du wirst dadurch vielmehr ein Sünder machen, denn einen solchen Heiligen. S. Paulus und Andere haben auch diesem **Bott** die Schuhe wollen ausziehen; aber welche belehret worden sein, denen sind die Schuhe ausgezogen. Durch das Gesetz werden wir nicht gerechtfertiget. Diese Schuhe müssen wir ausziehen und barfuß gehen, auf daß man wisse, deine gute Wert helfen dich Nichts, wenn du zu diesem feurigen Busch gehen willst; sondern du mußt lernen, daß es mit dir alles aus und verloren sei: wie denn allhie Moses es auch nicht verdienet hat, daß ihm der Busch erscheinet, sondern unversehens; und Moses hat darumb auch nicht die Schuhe angezogen. Die Gnade und der Herr Christus kommen zu uns, ehe denn wir dran gedanken, oder darumb bitten o). Darumb muß man alle Vermessenheit auß Gesetz, Menschenlehre und gute Wert ausziehen, und frisch hinan auf Christum sich wagen, als auf unsern Heiland.

Das Feuer p) ist sein Marter und Leiden, da er am Kreuz gebraten, und doch nicht gar verzehret wird. Das scheint, als sei er nicht mehr, und als sei es gar aus mit ihm und zu Pulver worden. Aber er stehet auf von den Todten, und kömmet als ein gewaltiger König. Wer nu hierzu kommen soll, der muß die Schuhe ausziehen. Denn die Apostel selbst verdienetens nicht, das Evangelium zu hören, das aus diesem Busch allhie geprediget wird.

n) Schuhe ausziehen.

o) Gnaden • Genieß.

p) Christi Feuer.

Eine andere Predigt

über den Text Exodi 3.:

Da Moses den feurigen Busch sahe,
gethan ²⁴⁾ zu Wittenberg in der Pfarrkirchen am
Osterdienstage.

Dieweil ihr, lieben Freunde, die beide Tage aus dem Neuen und Alten Testament genugsam gehört habt, wie unser Herr Jesus Christus erstanden ist, und was er mit seiner Auferstehung ausgerichtet ^{q)}, als nämlich, daß er der Schlangen, dem Teufel, den Kopf zutreten, vom Fluch erlöset, und als ein rechter Gott und Mensch den reichen Segen über alle Menschen gebracht, daß sie haben Gerechtigkeit, Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit, Überwindung des Todes, Hölle und Teufels, daß sie mögen sprechen mit gläubigen Herzen: Christus Sterben und Auferstehen ist mein Gerechtigkeit, dadurch ich gerecht bin gemacht; wie S. Paul spricht zu den Römern am 4. Capitel: Christus ist um unser Sünden willen dahin gegeben, und um unser Gerechtigkeit willen auferwedet. Dieweil wir aber heute noch das fröhliche Osterfest feiern: so wollen wir aus dem heiligen Mose, wie in seinem andern Buch am 3. Capitel geschrieben, diesen Text, der also lautet, für uns nehmen.

Mose aber hütet der Schafe Jethro, seines Schwägers, des Priesters in Midian, und treib die Schafe enhinter in die Wüsten, und kam an den Berg Gottes Horeb. Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Busche, und er sahe, daß der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret, und sprach:

q) Zug der Auferstehung.

30) gehalten.

Ich will dahin und sehen dieß Gesicht, wozum der Busch nicht verbrennet. Da aber der Herr sahe, daß er hingienge zu sehen, rief ihm Gott aus dem Busche und sprach: Mose, Mose! Er antwortet: Hier bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, zeuch deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, da du auf stehst, ist ein heilig Land. Und sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abraham, der Gott Isaac und der Gott Jacob. Und Mose verhüllet sein Angesicht, denn er fürchte sich, Gott anzusehen.

Das ist der Text aus Mose. Nu, lieben Freunde, diese Wort des heiligen Mose haben die Väter der Kirchen auf die zarte, reine, keusche, undefleete Jungfrau Maria, die Mutter Christi, gezogen¹⁾; wie man auch in der Kirchen gesungen hat: *Eubom, quem videt Moses* daß es soll bedeuten die Jungfrauschaft Mariä. Gleichwie der Busch brennet und nicht verfehret wird, also hat die Mutter Christi auch geboren ihren lieben Sohn ohne Verfehrung ihrer Jungfrauschaft.

Wiewohl es nu eine gute Meinung oder Deutung ist, denn diesen Artikel müssen wir wahr sein und bleiben lassen, daß Maria ist eine reine Jungfrau gewesen vor der Geburt, in der Geburt und nach der Geburt, und bleibet ewiglich eine reine Jungfrau: so ist doch diese Meinung oder Deutung die zu schwach, und hält den Stich nicht; denn der Heilige Geist etwas Höheres will furhilden. Denn da stehen die klaren und hellen Wort: Ich bin der Gott deines Vaters Abraham, Isaac und Jacob, welche Wort auf Marien nicht können gezogen werden. Denn Maria ist nicht Gott, darumb kann sie nicht der Busch sein, sondern ²⁾ Gott ist selber der Busch, der da brennet und nicht verfehret wird, bleibet ganz und sein lustig grün mitten im Feuer.

Darumb können wirs nicht besser treffen, denn

¹⁾ Väter Trennung von dem heiligen Busch. ²⁾ Grundliche Trennung des Feuer-Busches.

wir bleiben bei den Worten Christi, daß Moses von ihm geschrieben habe; wie er denn sagt Joa. 5.: Wenn ihr Mose gläubet, so gläubet ihr auch mir, denn er hat von mir geschrieben. Denn Christus ist's alleine, auf den Moses und alle Propheten weisen t). Derwegen ist dieser feuriger und brennender Busch eine Figur Christi u), was er für eine Person sein wird, und wie er zwei Naturen in Einer Person haben soll, und wie er soll leiden, sterben und wieder auferstehen von dem Tod. Das ist's, das man hier suchen soll, das Moses lehret, und das wir auch glauben und lernen sollen, wollen wir anders selig werden.

Nu, das erste Stück. Was soll denn Christus für eine Person sein v), und was für zwei Naturen soll er haben in Einer Person? Da hören wir's im Text: Ich bin der Gott Abraham, Isaac und Jacob. Das ist eine Natur, daß er ist w) ewiger, allmächtiger Gott, gleich dem Vater und dem Heiligen Geiste, gleicher Natur, Substanz und Wesens, doch ein ander Person, denn der Vater und Heilige Geist: wie denn der Prophet Micheas am 5. (welcher 760. Jahr vor der Geburt Christi gelebt,) auch so lehret, da er spricht: Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist gegen den Tausenden in Juda, aus dir soll der kommen, der in Israel Herr sei. Ja, was ist's denn für ein Herr? So saget der Prophet: Welches Ausgang von Anfang und von ewig her gewesen ist.

Da beschreibt der Prophet klärlich x), daß Christus noch einen andern Ausgang habe, denn zu Bethlehem, als nämlich, aus dem väterlichen Herzen Gottes, ehe alle Creaturen gewesen und ihren Anfang gehabt. Denn ehe alle Creaturen gewesen und geschaffen worden, ist Nichts gewesen, denn Gott y). Dieser Sohn, der zu Bethlehem soll ausgehen, das ist, geboren werden, saget Micheas, ist von Ewigkeit gewesen, ehe alle Creaturen ihren Anfang gehabt;

t) Matth. 11. Acto. 11. u) Der h. Christus. v) Christi Person.
 w) 1. Gottheit des Herrn Christi. x) Micheas Predigt von Christo.
 y) Gott.

so muß der Sohn zu Bethlehem sein ewiger, allmächtiger Gott. Das ist nu die erste, göttliche Natur, die Christus hat, daß er rechter, ewiger und allmächtiger Gott sei, gleich dem Vater und Heiligen Geist, der mit Mose aus dem brennenden Busch geredet hat; wie denn gestern genug gesagt worden.

Die andere Natur ²⁾ ist die menschliche Natur, daß er ist ein feiner, grüner, lieblicher Busch; wie ihn auch Esaias ^{a)} nennet eine feine, liebliche, grüne Ruthe oder frischer Zweig aus dem alten Stamme oder Wurzel Jesse: wie sich denn der Herr Christus selber heißet, als man ihn zum Tode führet, da er zu den Weibern, die ihn beweinen, spricht ^{b)}: Thut man das am grünen Holz, was will am durren werden. Denn Christus ist alleine das grüne Holz oder der grüne Busch, das ist, ein rechter, reiner, heiliger Mensch. Aber alle Menschen, Niemand ausgenommen, die werden in Sünden empfangen, geboren, und sind des Todes und verdammet ewiglich; darumb sind sie durre Hölzer oder Klößer, die nur zum Feure dienen, sonst nirgend zu.

Aber Christi Empfängniß ^{c)} ist rein und heilig. Denn da kömmet der Heilige Geist, und wirket aus den reinen Blutstropfen der reinen Jungfrauen Marien, daß aus Gott oder Gottes Sohn ein wahrhaftiger, rechter Mensch wird; darumb ist auch seine Geburt rein und heilig. Denn wo die Empfängniß rein und heilig ist, da ist auch die Geburt rein und heilig. Derwegen ist er allein der grüne Busch, denn in ihm ist keine Sünde befunden worden, wie denn sonst alle Menschen haben. Das ist nu die andere Natur, die der Mann hat, daß er wahrhaftiger Mensch ist, wie ich bin, aber ohn alle Sünde.

Das sind die zwei Naturen, die in dieser einigen Person Christi sind, daß er zugleich wahrer Gott und Mensch ist, und sind die zwei Naturen mit einander so vereinigt, daß man keine von der andern scheiden

2) ? . Wahre, völlige Menschheit Christi. a) Cap. 11. b) Luc. 23.
c) Christi Empfängniß und Geburt.

kann, sondern ²⁴⁾ müssen zusammen bleiben d). Wie
 an Leib und Seel in einem Menschen vereinigt sind,
 und ist doch nur Eine Person und Ein Mensch: also
 auch hier, in der Person Christi, muß die göttliche
 und menschliche Natur, das ist, Gott und Mensch in
 Einer Person zusammen bleiben unzertrennet. Das
 ist eine hohe Lehre e), von der weiß kein Jude, Türke
 oder der Papst Nichts, alleine Moses und die Pro-
 pheten, und die Christen. Und das ist nu von der
 Person und beiden Naturen gesagt, daß Christus rech-
 ter, wahrhaftiger, ewiger, allmächtiger Gott und
 Mensch ist, als das liebe, grüne Büschlin oder Rütth-
 lin, rein, lieblich, ohn alle Makel und Sünde.

²⁵⁾ Wollen ist aber hören, wie es dem Herrn
 Christo gehen soll f). Davon saget Moses, wie der
 Busch brennet, und wird nicht verzehret, wie sehr
 und gewaltig auch die Flammen umbher brennen.
 Da ist nu bedeutet Christus Leiden und Auferstehen,
 denn brennen in der Schrift heißet leiden. Also soll
 nu dieser Gott, der ein grüner Strauch ist, das ist,
 ein rechter, reiner, wahrhaftiger Mensch, von der
 Jungfrauen geboren, leiden und sterben.

Dieses ist auch die Ursach seiner Menschwerdung.
 Denn wenn Gott nicht wäre Mensch geworden, so
 könnte er nicht leiden oder sterben. Denn Gott g) ist
 ein Geist, der nicht kann leiden oder sterben. Soll
 aber Gott leiden und sterben, so muß er Mensch wer-
 den. Diemeil aber Gott Mensch wird, so leidet er
 und stirbet in dieser Person Christi, die zugleich Gott
 und Mensch ist, und Gott bleibet nicht außer dieser
 Person Christi; wie etliche Ketzer und Schwärmer h)
 trennen und scheiden die Gottheit von der Menschheit,
 und sagen, die Menschheit Christi habe alleine gelit-
 ten und uns erlöset, das ist falsch. Denn die Menschheit
 hat wohl alleine gelitten, diemeil die göttliche Natur
 nicht kann leiden oder sterben, hat uns aber nicht al-

d) Naturen-einigung im H. Christo.

e) Hoheit dieses Artikels.

f) Lauf des Lebens Christi. Psal. 19.

g) Gott. Joh. 4.

h) Ket-
 zer

her Furgehen in diesem Stüd.

25) † Nr.

26) † Nr.

leine erlöset, sondern auch die Gottheit, das ist, Gottes Sohn; wie Sanct Paulus sagt zum Römern am achten Capitel, daß Gott auch seines einigen Sohns nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.

Darumb hat uns nicht allein ³⁷⁾ Marien Sohn nach der Menschheit, wie die Papisten und etliche Schwärmer narren i), erlöset, ist für uns gestorben und gekreuziget; sondern der ganze Christus, der da ist Gott und Mensch, hat uns erlöset, und der ist gekreuziget, gestorben und auferstanden nach dem Fleisch; in der ersten Epistel Petri am dritten Capitel. Denn die Wunden, die sie Christo in seine Hände und Füße geschlagen, haben sie nicht alleine ³⁸⁾ Marien Sohn in seine Hände und Füße geschlagen, sondern Gottes Sohn, oder Gott selber; ³⁹⁾ haben auch nicht alleine des Menschen-Sohns Fleisch gekreuziget und gemartert: sondern ⁴⁰⁾ ist also ⁴¹⁾ Gottes Sohn und Gott selbst ermordet und erwürget, denn Gott und Mensch ist Eine Person. Darumb ist der Gott gekreuziget und gestorben, der Mensch worden; nicht der abgesonderte Gott, sondern der vereinigte Gott mit der Menschheit; nicht nach der Gottheit, sondern nach der menschlichen Natur, die er angenommen hat; wie auch S. Paulus k) saget: *Dominum gloriae crucifixerunt.*

Denn von dem abgesonderten Gott ist es Beides falsch, als, daß Christus Gott ist, und Gott gestorben ist. Beides, sag ich, ist falsch. Denn da ist Gott nicht Mensch; darumb kann er auch nicht sterben. Derhalben sagen und reden wirs von dem Gott l), der zugleich Gott und Mensch ist in Einer Person, als von Jesu Christo; wie denn auch die lieben Väter, als Maxentius und Fulgentius, sagen; *Nos dicimus Deum natum, passum, crucifixum, mortuum, propter unitatem et conjunctionem duarum naturarum in Christo.* Daß können aber unsere Papisten und Schwärmer nicht verstehen oder vernehmen.

i) Richtiger Glaub und Bekenntniß wider Dñand. k) 1. Corinth. 2.

l) Christen Lehre und Bekenntniß von diesem Artikel.

37) † der. 38) † der. 39) † se. 40) † es. 41) „also“ fehlt.

Darum theilen und trennen sie die Person Christi m). Das muß aber nicht sein. Denn wir ehren und beten nicht allein die schlechte, bloße Menschheit in Christo an, wie uns die Schwärmer Schuld geben, sondern die Gottheit und Menschheit, das ist, Gott und Mensch zugleich, als den rechten Schöpfer Himmels und der Erden, in Einer Person zusammen vereinigt; wie denn das Concilium zu Epheso n) für 1115. Jahren wider den Keger Nestorium auch schließet und sezet: *Propter assumptum veneror assumptum, et propter invisibilem adoro visibilem*. Das ist recht gelehret und gesagt.

So spricht auch der alte Lehrer der Kirchen, Johannes Damascenus lib. 4. cap. 3. o) von Christo: *Caro secundum sui naturam non est adorabilis; adoratur autem in incarnato Dei verbo, non propter se ipsam, sed propter conjunctum ipsi secundum hypostasin Deum verbum, et non dicimus, quod carnem adoramus nudam, sed carnem Dei, id est, incarnatum Deum*. Das ist wahrlich ein schöner, gewaltiger Spruch, den wir zu dieser fährlichen Zeit wohl behalten und merken sollten. Denn die beide Naturen in Christo wollen unzertrennet und ungescheiden sein. Aber darinne können sich unsere neue Sacramentirer p) nicht richten, wir Christen aber müssen es lehren und lernen. Denn das wäre gar ein schlechte, ja, gar keine Erlösung gewesen, die uns wider Sünde, Tod, Teufel und Hölle nicht viel geschüzet hätte, wenn nur allein der Mensch Christus, und nicht zugleich Gott oder Gottes Sohn in diese Person vereinigt, gekreuziget und gestorben wäre; davon wir ein andermal, mit Gottes Hülfe, mehr sagen wollen, und ist diese Lage genug getrieben.

Was ist aber das, daß der Busch nicht verzehret oder verbrennt wird, sondern mitten im Feuer grünet und ganz bleibet? Das ist es: Ob Christus gleich wird sterben und leiden, soll er doch nicht im Tode

m) Papisten und Keger Dürk. 1 Corinth. 1.

n) Concilium zu Epheso.

o) Johannes Damascenus.

p) Neue Sacramentirer

und Irrner Christi.

bleiben, sondern wieder erstehen, grünen und lebendig werden q). Worum denn das? Darumb, denn er ist nicht ein schlechter Mensch, sondern wahrhaftiger Gott. Wenn er ein schlechter Mensch wäre gewesen, wie wir, so wäre er dem Tode und Teufel viel zu schwach gewesen; diemeil er aber Gott ist, und Gott das Leben ist r), und das Leben kann ⁴²⁾ nach seiner ewigen göttlichen Natur nicht sterben s); denn ob es gleich nach dem Fleisch stirbt, kann es im Tod nicht bleiben. Denn Leben muß Leben bleiben; wie auch die Kirche gesungen: *Vita in ligno moritur*: verhalben so muß dieser Gott, der Mensch ist, vom Tode wieder erstehen, grünen und lebendig werden, damit er bringe Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit allen, die an ihn glauben t). Das heisset denn: *Infornus ex morsa despoliatur*, die Hölle hat die Zähene an diesem Christo, der das Leben ist, stumpf gebissen, und hat ihre Kraft darüber verloren.

Denn der Christus grünet wieder auß Schöneste mitten im Leiden, und gehet ein zu seiner Herrlichkeit; wie er selber spricht u), das ist, er erstehet vom Tode, wird ein Herre des Himmels, der Erden und der Höllen, daß alle Creaturn im Himmel, in der Hölle und auf Erden müssen unter seinen Füßen liegen, und ihm unterthan sein, und für einen Herrn erkennen v).

Das ist nu die rechte Figur oder Bedeutung dieses brennenden Busches w), den Moses siehet, daß der Gott, der Abrahams, Isaacs und Jacobs Gott ist, soll Mensch werden, leiden, sterben und auferstehen vom Tode, und allen Gläubigen bringen Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit; wie die Christenheit gesungen: Also heilig ist der Tag, daß den kein Mann mit Lobe erfüllen mag, alleine der heilige Gottes-Sohn, der die Höl-

q) Christi Auferstehung. r) Johann. 1. s) Lebens Eigenschaft.

t) Frucht des Buschs. u) Lucä ultimo. v) Philipp. 2.

w) Rechtschaffene Deutung.

42) so kann das Leben.

n zu brach, und den leidigen Teufel darinne band, mit erlöset der Herr die Christenheit, das war Gott selber, Kyrieleis. Da stehet die ganze Frucht der Auferstehung Christi x), als, daß er die Hölle zu Boden, den Teufel gebunden, und seine Macht genommen, und seine liebe Christenheit erlöset. Ja, er ist's aber gewesen? Gott, Gott selber, oder Gottes Sohn. Das ist je köstlich, lieblich, tröstlich und wohl gesungen, wenn wir's nur auch betrachteten.

Aber wie gehet's nu Mosi? Wie er nu hin will und sehen, wie dieser Busch brennet, und nicht verbrhet wird, da saget Gott zu Mose: Tritt nicht herzu, auch vor deine Schuhe aus, denn der Ort, da du ist stehest, ist ein heilig Land. Was will da werden? Liegt denn Gott am Lande so groß, und an den Schuhen? Ist denn nicht ein Ort so wohl heilig, als der ander. Was thun denn die Schuhe darzu? Ist der schlechte Ort Landes, oder die Schuhe thuns's; sondern das ist's y), das Gott will haben, daß, die Lehre gehet und gepredigt wird, daß Gott Mensch worden, gestorben und wieder erstanden ist, ist das heilige Land, und die christliche Kirche, und das rechte auserwählte Volk, da Gott ist und wohnt, wie Christus Johann. 14. spricht. Da muß Mosi die Augen, die Adam im Paradies zu weit aufthat, wieder zuthun, den alten Adam und die alten Schuhe ablegen und ausziehen, die Augen der Vernunft zuthun, und die Augen des Herzens aufthun.

Diese Lehre von Jesu Christo z) muß allein durch das Wort im Glauben gefasset werden, denn sie ist aus dem alten Adam und der menschlichen Vernunft zu thun, und Gott hat sie allein ins Wort geleyet, da man sie auch fassen, und sonst nicht. Darumb die Juden, dergleichen Türken und der Papst, dieweil das Wort von Christo fahren lassen, und gassen weil anderswohin, und speculiren und reden von Christo nach der menschlichen Vernunft, kommen sie mer weiter von Christo, und werden zu Narren

x) Frucht der Auferstehung Christi.
329. z) Göttliche Lehre.

y) Landes Heiligkeit und Heil.

darüber, lästern, spotten den lieben Herrn Christum. Das machts, wenn man das Wort fahren läßt von diesem Mann.

Derhalben müssen wir allein aufs Wort sehen a), und sagen: Da stehet mein Artikel des Glaubens einfältig: Ich glaub an Jesum Christum, Gottes Sohn, unsern Herrn, der geboren, gelitten, gestorben, begraben und wieder auferstanden ist. Das habe ich nicht erdacht, sondern Gott hat mirs durch den Heiligen Geist schreiben und predigen lassen. Darauf will ich bleiben, biemeil ich höre, wie Gott oder Gottes Sohn ist Mensch worden, gestorben und auferstanden. Kann ichs nicht verstehen oder begreifen, so will ichs schlecht glauben.

Wie es aber zugegangen, daß Gott stirbet, und ist doch nicht Gott der Vater, oder Gott der Heilige Geist, sondern Gott der Sohn, die andere Person in der Gottheit, der ist gestorben und auferstanden, und sind doch nicht drei Gotter, sondern Ein allmächtiger Gott, aber drei unterschiedene Personen in dem ewigen, allmächtigen, göttlichen Wesen: das wollen wir sparen bis in jenes Leben b), da werden wir es in dem Spiegel der heiligen Dreifaltigkeit oder Gottheit von Angesicht zu Angesicht sehen. Nie aber wollen wir schlecht, recht und einfältig dem Worte glauben und vertrauen c); weiter können wirs nicht bringen.

So hat Moses seine Schuch, den alten Adam oder Menschen, müssen ausziehen und ablegen, und seine Augen oder Angesicht verhullen d), und allein durchs Wort mit festem Glauben und Vertrauen diesen Christum, sein Leiden, Sterben und Auferstehen mit den Augen des Herzens müssen ansehen und fassen. Thun wir das auch, wie Moses gethan hat, so werden wir auch zu Gott treten e). Denn ohne diesen Gott, der gestorben ist und auferstanden, fürchte und schreue, oder unterstehe sich kein Mensch, wie

a) Fassen und bringen auf dem G.-Wort. b) Ehre der Geheimnis des Glaubens. c) Glauben. d) Mit Verhüllung und Erkenntnis Christi. e) Aufre Fahrt.

heilig, fromm, oder wie viel guter Wert er voll setz zu Gott zu treten, oder zu ihm zu kommen.

Denn Gott der Vater kann keinen leiden, der zu ihm gehen oder treten will, er bringe denn diesen seinen geliebten Sohn Christum mit sich; wie auch der Sohn selber spricht Johannis am vierzehnten Capitel: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch Mich, Mich, Mich. Hie werden alle Heiligen und alle ihre Verdienst ganz und gar ausgeschlossen, daß Nichtes vor dem Vater gelten soll, es heiße denn Christus.

Derhalben sind verdammet Juden, Türken und der Papst n), die diesen Sohn Gottes mit seinem Leiden, Sterben und Auferstehen verachten, und einen andern Weg zu Gott zu kommen fürnehmen; als, durch die todten Heiligen, verdammeten Ablass, Seelmessen, lausige Mönchs-Kappen und Platten und andere erdichte Menschenwerk, die Gott nicht geboten oder geheißen. Denn durch diesen Sohn und sein Wort soll man ihn allein suchen und antreffen. Selig aber sind die alle ewiglich g), die in dem geliebten Sohn Gottes, der uns durch sein Sterben und Auferstehen gerecht gemacht, (wie Moses und die Propheten gethan,) mit festem Glauben an sein Wort, im Herzen beständig verharren und bleiben.

Joseph in Aegypten, wie Genes. am ein und vierzigsten Capitel stehet, ist auch gewesen ein Figur Christi h). Denn Joseph wird von seinen eigenen Brüdern verkauft, darnach durch die Hure, des Potiphar's des Hofmeisters Weib, als er ihr nicht folgen will, so belogen, daß er ins Gefängniß geworfen wird. Darnach, als Joseph lang im Gefängniß gelegen, kommt Gott, und bringet ihn zu solchen Ehren, daß er muß Herr und Fürst werden über ganz Aegyptenland.

Also ist es auch gegangen unserem Herren Christo i), der wird auch von seinen Brüdern, das ist, von Abra-

n) Der ganzen Welt Zugang verdammet. g) Seligkeit des Glaubens.

h) Josephs Bezeichnung. i) Des H. Christi Verkaufung, Ermordung, und Erhebung zur Herrlichkeit.

hams Fleisch und Blut, den Juden, verkauft. Darnach, da er mit der jüdischen Synagoga nicht huren will, und ihre gottlose, teuflische Lehre zu Hierusalem helfen bestätigen und loben, da werden sie zornig, fangen und tödten ihn, und meinen, es sei nur gar mit ihm aus. Aber, ehe drei Tage umb sind, bringet ihn Gott zu solchen Ehren, daß er durch den Tod zu seiner Herrlichkeit eingehet, erstehet vom Tode, wird ein Herr über Himmel, Erden, Hölle und alle Creaturen; daß alles muß ihm unter seinen Füßen liegen, und ihn für einen Herren erkennen und halten.

Damit wollen wir nu das fröhliche, liebliche Osterfest beschlossen haben. Bittet aber von Herzen k), daß Gott, der Vater unserß lieben Herrn Jesu Christi, sampt dem Heiligen Geiste, uns alle in solchem Glauben und Erkenntniß wolle erhalten. Thut erß nicht, so istß mit uns verloren. Wenn wir gleich täglich schreien mit dem Munde: Ich gläube, gläube; so ist es doch nur ein Gewäsche. Denn Sanct Paulus spricht in der andern Epistel zun Thessalonichern am dritten Capitel: Der Glaube ist nicht Jedermannß Ding. Derhalben lasset uns schreien mit dem Vater des besessenen Menschen, Marc. 9.: O lieber Herr, ich gläube; hilf aber meinem Unglauben; und mit den lieben Aposteln aus Grund unserß Herzen sagen, Lucä 17.: O Herre, stärke uns den Glauben! Thun wir das, so will uns Gott den stärken, mehrn und geben; sonst nicht.

Darnach müssen und sollen wir, als die lieben Kinder Gottes, den zehen Geboten Gottes gehorsamlich nachleben l), damit die Leute unsere gute Werth sehen und unsern Vater im Himmel preisen; wie Christus spricht, Matth. am 5. Cap. Amen.

k) Hochnöthigs Gebot. l) Glauben und Liebe.

1

1

7 *

rufen hat zu einem großen, herrlichen Werk, in dem, daß er die Kinder von Israel hat aus Aegypten führen sollen, und den gewaltigen, mächtigen König in Aegypten zu Boden stürzen. Auch haben wir gehört von Gottes Verheißung und Zusagung b), daß er wolle bei Mose sein, ¹⁾ ihm helfen, daß er dieß große Werk hinaus führen könne. Aber Moses hat sich gesperret und gewegert, solch Ampt und Werk anzunehmen und auszurichten.

Nu fährt Gott in diesem vierten Capitel zu, und gibt Mose dreierlei Zeichen oder Mirakel c), daran er und auch die Kinder Israel seine göttliche Gegenwartigkeit merken mögen; erstlich, ein Stab oder Stange, die er aus seiner Hand wirft auf die Erden, welcher zur Schlangen wird; zum andern, daß er seine Hand in den Bosen steckt, und sie ausfäsig wird, wie Schnee; da er sie aber wieder in den Bosen thät, und zog sie wieder heraus, da ward sie wieder, wie ander Fleisch; zum dritten: Wenn sie diesen beiden Zeichen nicht gläuben werden, noch deine Stimm hören, spricht Gott, so nimm das Wasser aus dem Strom, und geuß es auf das trocken Land, so wird dasselbige Wasser, das du aus dem Strom genommen hast, Blut werden auf dem trockenen Lande.

Diese Zeichen thät Moses zur Bestätigung seines Berufs d), auf daß er in seinem Ampt und Beruf getrost fortführe, und nicht daran zweifelte, Gott wäre bei ihm, der mit seinem Munde lehrete und redete, was Moses thun und reden sollte; item, ²⁾ die Kinder Israel durch diese Mirakel auch vergewisset und versichert würden, daß Moses sollt der Mann sein, von Gott darzu sonderlich bestellet, daß er sollte sie aus Aegypten erretten. Sonst hatte Moses für sich den feuerigen Busch und Gottes Zusagung, darmit er sich in seinem Beruf getröstet. Aber diese drei Wunderzeichen sollen umb der Kinder Israel willen geschehen, daß sie gläuben, die Zeit ihrer Erlösung

b) Gottes Zusagung. c) Dreierlei Mirakel Mos. d) Wunderthätigkeit Ursach.

1) † und. 2) † daß.

wäre auch vorhanden. Was aber der Stad oder Knittel, die außsägige Hand und das Wasser sei, das wollen wir in der Allegoria hören.

Mose aber sprach zu dem Herrn: Ach mein Herr! ich bin je und je nicht wohl beredt gewest, sint der Zeit du mit deinem Knecht geredet hast, denn ich hab eine schwere Sprache und eine schwere Zungen. Der Herr sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen, oder Tauben, oder Sehenden, oder Blinden gemacht? Hab ichs nicht gethan, der Herr? So gehe nu hin, ich will mit deinem Munde sein, und dich lehren, was du sagen sollt.

Izt sind wir in der Historia und wollen drauß sehen, wie viel Mühe es kostet, ehe denn ein Mensch Gott vertraue, und sein Wort annehme e), sonderlich, wenn es etwas Hohes und Großes ist; als hie, in diesem Capitel, da sich Gott also sehr demüthiget und erniedriget, und so freundlich die Leute locket und treibet, bis sie gläuben. Moses bleibt gleichwohl bei seiner letzten Entschuldigung, dieweil er nicht anders kann, und hat ein andere Ausflucht oder Loch gesucht, da er hinaus will, auf daß er Gott nicht Gehorsam leiste. Denn er spricht: Ob ich gleich Alles thue, so kann ich doch nicht reden. Er bekennet frei, daß er kein Schwäzer sei. Die Juden lesen auß, es sei das Lispeln gewesen. Ich aber gläube, Moses habe eine schwere Sprache und Zungen gehabt, daß er gestammelt und gestottert habe, und ein Wort bis in zwei- oder dreimal geredet, und doch nicht recht heraus gebracht hab. Diesen Gebrechen hat er gehabt, und daß er nicht gelispelt f).

Die Juden geben also für, daß er feurige Kohlen ins Maul gelegt, damit er die Zunge verbrannt, und daher hab er gelispelt. Aber der Text spricht, er habe gestottert. Es sind jüdische Mährlin. Es ist der letzte Auszug oder Ausflucht, dadurch Moses dieß

e) Anglaube des menschlichen Verstand.

f) Erst Sprachhinderung.

Ampt will ablegen. Aber Gott antwort ihm recht darauf, ist noch nicht zornig, und spricht: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben, Sehenden oder Blinden gemacht? Hab ichs nicht gethan?

Wenn Gott so klug wäre, als wir sind, so hätt er alle Ding besser angefangen, denn sonst geschehen. Denn allhie nimmet er zu diesem schweren, hohen Werk einen, der nicht wohl reden kann, wie es denn Moses selbst bekennet; noch spricht Gott zu ihm: Gehe hin und richts wohl aus; welches eben also lautet, als wenn ich zum Blinden sagte, daß er wohl sehen; und zu einem Lahmen, daß er wohl laufen; und zu einem Stummen, daß er wohl reden sollte g). Konnte Gott nicht einen Andern finden, den er zu diesem Werke gebrauchte? Aber es ist darumb geschrieben, daß wir lernen sollen, wie Gott gesinnet sei. Was da gilt für der Welt, das achtet er nicht; er verwirft und verstoßet, was Andere zu sich reißen; was Andere lieben und aufheben, das wirft er weg; und was der Teufel nicht mag, das nimmet er an. Er gibt dem Mosi ein rechte Antwort und spricht: Du bist klug und ein feiner Gesell, es sind Sticherling; als sollt er sagen: Meinst du, daß ich nicht wisse, daß du stammelst, und als hört ichs nicht? Also dünkt uns, denn wir immerdar Gott meistern in seinen Werken, gleich als wenn wir zum allerersten die Feihl, Mangel und Gebrechen sähen, Gott aber sie nicht sähe. Was liegt dran, will Gott sagen, ob du taub, blind oder stumm seiest; wie denn, wenn ich dichs heiße, und gebiete dir Etwas, kann ich dich nit als denn sehend, hörend und redend machen? Wer ist's, der mit dir redet? Es ist nicht Kunz Schuster, sondern der, welcher den Blinden die Augen und Gesicht, den Tauben die Ohren und Gehör gibt, und die Unberedten beredt machen kann h); widerumb, die großen Schwäßer zu Stummen machet. Und du wollst mir Ziel und Maas setzen, der du nicht reden kannst;

g) Menschliche Weisheit reformiret Gott.
für Schwachheit.

h) Gottes Stärk in un-

da ich dich doch darumb erwählet hab, daß du nicht reden kannst? Wenn du wohl reden könntest, so solltest du dich deß noch wohl überheben. Auf daß sie zu sehen, daß ich der Mann sei, der solches thue, und nicht du, so gebrauch ich dich Stammlenden zu diesem Werk. Denn wenn einer also geschickt wäre, als Gabriel und alle Engel, und ihn Gott nicht berufete, so würde er doch Nichts ausrichten. Gott macht Beredte und Stumme. Wiederumb, ist einer unberedt, und Gott beruft ihn, so führt ers hinaus, er sei, wie er wolle, auf daß die Welt sehe, wir find's nicht, die es treiben, sondern Gott thut's.

Derhalben so hat er allhie seine höchste Weisheit an Tag geben wollen i), daß dieser Stotterer, Moses, so ein trefflicher Mann wird, der alle Könige überredet. Es möchte einer sagen: Ei, greiß klüglich an, lieber Herr Gott. Ja, antwortet er, ich bin ja der Meister; hab ich's nicht gethan? Ist nicht Moses gefangen mit seiner Zunge, daß er stottert und stammelt? Aber was er reden soll, das hat er von mir. Wenn ich nicht will, so wird er gar stumm; wenn ich will, so muß er wieder reden. Darauf sehen wir nicht, und denken nicht dran, daß Gott so nahe sei, und sollt wohl dran zweifeln, daß mir Gott einen Mund gemacht habe, sondern meinen, es sei die Sprache uns angeboren. Aber es ist Niemand's auf Erden, der ein Wort reden könnt, wenn es nicht Gott gäbe. Wir schlagen's in ²⁾ Wind, und meinen, wir habens pur plumpweise.

Nu Moses ist von Gott gefangen und auf allen Seiten beschlossen k). Denn Gott saget zu ihm: Fürchtest du den König? Fürchtest du dich so sehr? Wenn dich die Unmöglichkeit abschreckt zu gläuben, so hast du die Wunderzeichen; kannst du nicht reden, so will ich in dir reden. Also kann Moses nicht weiter, denn er siehet, daß Gott seine Entschuldigung nicht annimmt. Drumb spricht er: Du hast mich beschlossen, daß ich gar stecke; denn du willst mir Stärke, Kräfte

i) Gottes Weisheit offenbaret.

k) Gott verrennet Moß alle Lücken.

2) † Den.

und alles Vermögen selbst geben. Noch spricht er: Ich mag es nicht thun; und zeucht Nichts mehr an, denn daß er spricht: Mein Herr, sende, welchen du senden willst; als sollte er sagen: Sende ein Andern, wen du willst, ich bins zufrieden; allein sende mich nur nicht.

Als nu Moses aus seinem eigenen Sinn und Willen diesen Beruf wegwerfen will, da wird der Herr sehr zornig über Mosen ¹⁾, und sprach:

Ei, weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron, aus dem Stamm Levi, beredt ist? Und siehe, er wird herausgehen dir entgegen, und wenn er dich siehet, wird er sich von Herzen freuen. Du sollst zu ihm reden, und die Wort in seinen Mund legen, und ich will mit deinem und seinem Munde sein, und euch lehren, was ihr thun sollt. Und er soll für dich zum Volk reden; er soll dein Mund sein, und du sollst sein Gott sein. Und diesen Stab nimm in deine Hand, damit du Zeichen thun sollt.

Da muß Moses weichen. Zuvor hat Gott freundlich mit ihm gehandelt, aber allhie ist er nu zornig. Und wenn Gott zürnen will, so muß einer bleiben. Also hat Moses einen stattlichen Beruf, auf daß wir sehen, wie Gott so wunderbarlich sein Werk hinausführet mit denen Menschen, da sichs Niemand zu ²⁾ versiehet, sie auch selbst nicht gedenken dürfen. Denn allhie muß dieser Stammeler und armer Bettler ausrichten, daß sonst vier Könige nicht vermöchten zu thun. Und ist also Moses gefangen, daß er spricht zu Gott: Ich will dir weichen. Gott hat mit vielen Worten mit Mose gehandelt, daß es schier Sünd und Schand ist.

Gott spricht zu ihm: Du sollst sein Gott sein, und er soll dein Mund sein. Wie kömmet Moses zu diesen Ehren? Gott spricht zu ihm: Du hast die Wort, du sollst Aaron sagen, wie er predigen soll ³⁾,

1) Moses ergörnet Gott. m) Moses Aarons Mundregierer.

2) zu denen es sich Niemand.

n soll sich nach deinen Reden richten, daß
 länger, weiter, noch kürzer rede, denn du
 preibest, und wie du es von Gott empfan-

e hebt sich die Frage, warumb Moses Aarons
 e. In der heiligen Schrift werden die Chris-
 d sonderlich Oberleit, Fürsten, Richter oft
 nennet, als im 82. Psalm: Ich habe ge-
 seid Götter und Kinder des Allerhöhesten;
 1. Capitel des andern Buchs Mosi wird ge-
 Benn eine Sache fürsället, daß ein erkauf-
 t ein Weib genommen, und Kinder gezeu-
 und nicht will frei werden, so bringe ihn
 für die Götter. Ein Mensch, so Gottes
 , wird Gott genennet ^{a)}, und die es hören,
 ihm annehmen, die sind Aaron; und der
 er es ihnen gibt, ist ihr Gott.

es wird umb aller derer willen geschrieben,
 Gottes Wort führen und reden. Denn Moses
 alleine Gott, sondern die sind auch Götter,
 Gottes Wort haben. Denn wir sind Gottes
 , und welche Gottes Wort haben und Gott
 die haben Gottes Geist und Kraft, auch
 he Wahrheit, Weisheit, Herz, Sinn und
 nd alles, was Gott ist. Wenn er denn dies
 hat, so Gottes ist, so muß er auch Gottes
 aben. Derhalben ist solcher Mensch theilhaf-
 n aller Güter Gottes, und auch des göttli-
 lens, wie es S. Petrus auch in seiner ^{b)}
 sagt. Denn wie Gott ein Herr aller Dinge
 werden sie, die Christen, auch genennet, daß
 reise, gerecht und lebendig ^{c)}: gleichwie ein
 inem Sohn mittheilet und auferbet Namen
 q); wie der Vater heißet, also hat der Sohn
 n Namen. Der Sohn bekömmet und erbet
 es Namen und Gut; also werden auch alle
 heißen, die Gottes Wort haben.

iche Götter. ^{a)} Johann. 1. Roms. 8. ^{p)} 2. Pet. 1, 4.
 werde.

Der lattnische Text hat wollen Flug sein, und diese Wort also gegeben: Tu eris ei in his, quae ad Deum pertinent. Aber es heißet also: Du, Moses, sollt Arons Gott sein, ich setze dich zum Gott über Aronem. Denn Moses führet Gottes Wort. Wer Mosen verachtet, der verachtet Gott, denn er führet Gottes Wort; wie der Herr Christus auch saget r): Wer euch höret, der höret mich. Gott kann nicht anders reden, denn er will durch Menschen reden, durch mich und dich s). Und wenn er auch gleich durch eine steinerne oder hölzerne Säule redete, dennoch so ist es Gottes Wort. Wird es nu verachtet, so wird Gott selbst veracht, und wer Mosen an Gottes Statt verachtet, der da Gottes Wort führet und Gottes Zeuge ist, der verachtet Gott selbst. Also regieret Gott seine Christen, also hoch preiset und ehret er sie. Das ist nu die Berufung Mosi. Und er gehet dahin t). Man hat ihn nicht auf behangen Wagen geführt, denn er ist nicht reich gewesen. Was er für Befehl und Wort an den König hab, das habt ihr gehört.

Mose gieng hin, und kam wieder zu Jethro, seinem Schwäher, und sprach zu ihm: Lieber, laß mich gehen, daß ich wieder zu meinen Brüdern komme, die in Aegypten sind, und sehe, ob sie noch leben. Jethro sprach zu ihm: Gehe hin mit Frieden. Auch sprach der Herr zu ihm in Midian: Gehe hin und zeuch wieder in Aegypten; denn die Leute sind todt, die nach deinem Leben stunden. Also nahm Mose sein Weib und seine Söhne, und führet sie auf einem Esel, zog wieder in Aegyptenland, und nahm den Stab Gottes in seine Hand. Und der Herr sprach zu Mose: Siehe zu, wenn du wieder in Aegypten kömdest, daß du alle die Wunder thust für Pharao, die ich unter deine Hand gegeben hab. Ich aber will sein Herz verstocken, daß er das Volk nicht

r) Matth. 10.

s) Gottes T. und boten.

t) Mos. Gehorsam.

lassen wird. Und sollt zu ihm sagen: So saget der Herr: Israel ist mein erstgeborne Sohn; und ich gebiete dir, daß du meinen Sohn ziehen lassest, daß er mir diene. Wirst du dich das wegern, so will ich deinen erstgebornen Sohn erwürgen. Und als er unterwegs in der Herberge war, kam ihm der Herr entgegen, und wollt ihn tödten. Da nahm Zipora einen Stein, und beschneide ihrem Sohn die Vorhaut, und rühret ihm seine Füße an, und sprach: Du bist mir ein Blutbräutigam. Da ließ er von ihm ab. Sie sprach aber Blutbräutigam um der Beschneidung willen.

Da kömmet nu ein Stücklin drein. Als Moses abgeschieden ist von seinem Schwäher Jethro, dem Priester in Midan, da zeuhet er in Aegypten, und hat den Stab, damit er Zeichen thun soll, und dem Könige sagen: Laß mein Volk gehen; ich gebiete dir, daß du meinen erstgebornen Sohn, Israel, ziehen lässest. Wie gehets nu dem armen Mann unterwegs? Da fället eine neue Historia drein. Denn da Moses in Aegypten zeuhet, begegnet ihm ein Unfall oder Todesfall, daß er geschwind und plötzlich krank wird, und seine Frau, Zipora, nicht anders meinet, er würde sterben ⁿ⁾; wie es denn der Text meldet, wiewohl nicht mit ausdrücklichen Worten. Und das war die Ursach, daß Moses, vom Stamm Abrahā, seinen Sohn nicht beschnitten hatte.

Da dieß sein Weib nur spüret, daß solchs die Ursach sei, daß ihr Mann sterben soll, daß der Sohn nicht beschnitten wäre, da nimmet sie einen scharfen Stein für ein Messer, und beschneidet den Sohn, wird läunisch und zornig, wie die Weiber pflegen, spricht: Du bist mir ein Blutbräutigam; als sollt sie sagen: Es kostet Blut, daß du mein Mann worden bist, und ich dein Weib bin, deßhalben man muß Blut vergießen. Darumb nennt sie ihn ein Blutbräut-

ⁿ⁾ Moses wird tödtlich krank aus ungelegter Ursache.

gam, umd der Beschneidung willen ihres Kindes, welche unter den Heiden eine Schande war.

Warumb beschreibet Moses dieß Gaudelwert? Warumb menget der Heilige Geist dieß närrische, toll Ding unter so große, wichtige und hohe Händel? Ist Moses irgendß trunken gewesen? Ihr habt gehört, daß Abraham der erste Patriarch ist, dem befohlen worden, die Knäblin zu beschneiden v). Das war ein schändlich, schmäählich, toll und unsinnig Gebot für der Vernunft, daß sie sich selbst beschneiden sollten, und an dem Orte, den man nicht gerne nennen und hören mag. Aber Abraham ist Gott gehorsam, und läßt sich beschneiden, ob es wohl ein schmäählich und schändlich Ding ist. Aber es ist darumb geschehen, daß Gott unsern Sinn brechen, und die menschliche Weisheit zur Thorheit machen wollt. Deßhalb haben die Jüden viel Hohn und Spott unter den Heiden hören müssen. Man hat spöttlich und höh'nisch ihnen nachgeredet, und die Beschneidung für ein närrisch Ding geachtet. Darumb wollten viel die böse Nachrede nicht dulden noch leiden, und ließen sich nicht beschneiden: wie man denn auch unter uns Christen viel findet, die der Welt Lästung, da man uns heißet Kotten, Secten und Kexer w), nicht ertragen können, und lassen ehe das Christenthum drüber fahren. Also hat Mosi Weib auch gethan. Da er mit ihr ein Gast im frembden Lande gewesen, hätte er für seine Person den Sohn wohl gerne beschneiden lassen; aber er hat nicht gekönnet, sein Weib hat nicht gewollt in diese Schmach treten, daß ihr Sohn beschnitten würde; sondern er sollt leben, wie man unter den Heiden lebete, sie wollt diesen Klicß und Schandfleck nicht haben x). Denn die Beschneidung war eine Schande unter den Heiden. Da muß Moses leiden, was zu leiden ist, und das Kind unbeschnitten mit sich nehmen. Aber auf dem Wege da greift Gott Mosen an, und will ihn tödten, darumb, daß er des Weibes Halstarrigkeit gefolget, und seinen Sohn nicht

v) Beschneidung und deren Verachtung. w) Unreife Klügelinge und Christenspötter. x) Bitorá Weiberseuche.

t beschneiden lassen. Da wird das Weib zornig, und will lieber den Sohn sterben lassen, denn daß der Mann getödtet würde, und spricht: Es kostet mich nur Blut, daß du mein Mann sein sollst; *) hat sie also geschämet, daß sie nicht will fortziehen, sondern kehret wieder zurücke anheim mit den Kindern; wie hernach im 18. Cap. geschrieben steht, daß Jethro, Mosi Schwäher, gehört, was Gott durch Mose that. Darumb nimmet er Ziporam, Mosi Weib, zurücke gezogen, und seine zweene Söhne, und nimmet zu Mose in die Wüsten. Daß sie aber hieschneidet das Kind, thut sie alleine darumb, daß Mosen errettet.

Warumb ist dieß nu geschrieben? Wenn unser Herr Gott seine Sache will hinausführen, so fähets also an, daß die Welt drüber zu Narren wird, und daß mans nicht gläuben kann, und weder ich noch du also gedenken mögen, daß es solle hinausgehen. Denn wir stehen immerdar in diesen Gedanken, Gott werde es machen, wie wirs wollen, und uns nicht also gehet, so sei es falsch und unrecht; wir können uns nicht darinne brechen. Ich meine ich oft, daß ich viel wisse; aber es ist nicht wahr. Ich viel Geister rühmen sich deß noch heutiges Tages, aber es ist vergeblich. Gott hat Mosen mit gewaltigen Zeichen und trefflichen Worten bisher benutzt, daß er nicht mehr thun könnte; †) will dazu auch seinem Munde sein; dennoch, da er will die Sagen anfangen, da will Gott ihn tödten. Das gehet eben, wenn Gott mich hieß den Kaiser todtschlagen, und ich denn ich gen Prata, auf das Dorf käme, so wollt Gott tödten. Ist das nicht närrisch angefangen?

Also heißt er hie Mosen ein trefflich Werk ansetzen, und will ihn doch zuvor tödten. So that Gott mit Abraham auch ‡). Er gab ihm die Verheißung, daß sein Same sich mehren sollt, als der Sand im Meer; da war Abraham ganz gewiß, sein Sohn

*) Bitterkeitlich Ansehen und Tadeln G. Thaten. ‡) Abrahams Erfahrung und Übung hierinne. Gen. 22.

b) † 2c. †) † 17.

Isaac würde lange leben, und viel Kinder haben. Aber nicht lang hernacher heißt Gott Abraham, diesen Sohn Isaac opfern und schlachten. Wie kann man allhie diese zwei Ding zusammen bringen? Wenn die Vernunft dieses ansiehet, so spricht sie a), Gott sei toll; der Teufel rede also, und nicht Gott; denn Gott sei wahrhaftig und halte über seinen Verheißungen. Und was dergleichen geboten wird, das ist nicht ein gering, schlecht Ding, nämlich, Gut, Ehre und Freunde nehmen lassen, und auch zuweilen den Leib dazu. Zwar das gienge noch hin; aber wenn Gott uns sein Wort und Verheißung gibt, und nimmet's wieder hinweg, das ist ein Großes.

Es ist nicht eine geringe Tentation, sondern die auch die allerhöhesten und gelehrtesten Geister betreugt, die da meinen, es stehe wohl umb sie, und gehen sicher herdurch, wie sie gedenken b). Aber Gott machet's balde, daß sie zu Narren werden und fliehen müssen. Gott macht sie kühn, auf daß er von ihnen gefurcht werde, und daß sie wissen, daß man von seinem Wort nicht weichen soll; und dennoch versucht er die Seinen so hoch, daß sie oft müssen weichen. Mose ist allhie zu Sinn gewesen, als müßte er sterben, und hat gedacht c): Wo sind nu die Wort, die Gott zuvor zu mir geredt hat? Item: Wo bleiben die Wunderzeichen, die ich empfangen hab auszurichten? Noch hats müssen fest stehen bleiben, daß er der Mann sein würde, der solches ausrichten sollte, und mußte ehe dieser Moses von den Todten wieder auferstehen. Darumb muß er also schließen: Gott hat mir verheißt, ich soll sein Volk aus Aegypten führen. Sterb ich nu, so muß ich doch aus dem Grabe wieder heraußer kommen, und doch wieder lebendig werden. Denn ehe Gott lügen sollte, so müßten ehe hundert Moses an dieses einigen Statt herfürkommen.

Diese Tentation kömmt Mose in der Todesnoth, daß er gedenkt: Ich soll sterben, und habe doch Gottes

a) Vernunftschlüsse,

b) Höchster Leute Fällung und Bethörung.

c) Mose Probiung und Überwindung.

rt und seine Sacrament, daß ich solle leben. In : Klemme bringet Gott den Mosen, daß er in em Augenblick sterben und wieder leben muß. Wer i das fassen? Aber man soll allezeit auf die erste Verheißung stehen, und auf den ersten Befehl des sehen; obgleich darnach tausenderlei Töde käm, so soll man doch sagen: Tod hin, Tod her, t leuget mir nicht, ich werde leben.

Und solches ist darumb geschehen, auf daß Mos ein Ausbund von ein christlichen Manne würde, da eigentlich wüßte, Gott könne nicht lügen, und die ersten Wort Gottes bei ihm zu Kräften käm, und er ein Held und starker Mann im Glauben und voller Geistes gemacht würde.

Also handelt Gott mit uns d), wenn er sein rt zu Kräften in uns bringen will, daß uns den wehe thut. Wer nu also auf die erste Verheißung und Wort unser Herr Gottes trauen und sich fassen kann, wohl demselbigen e). Denn, was herfolget, das kann er gehen lassen, wie es gehet. hat uns verheißten das ewige Leben und seine Gnade. nn nu solche Gedanken uns fürkämen und einfie: Hörest du, daß du sollt sterben und verdamm werden? denn soll ich gehen zu seiner ersten heißung, und durch sein Wort und Werk dringen kämpfen wider Gottes Wort und Werk. Denn Wort und Werk, so hernach folget, geschieht dab, daß Gott versuchet unsern Glauben, ob wir daran halten wollen f).

Denn Abraham hat Gott verheißten den Isaac, so viel Nachkömmling und Kinder, als Sand am er; noch spricht er zu ihm: Todte mir den Sohn schlachte ihn ic. Dieses ist der ersten Verheißung entgegen. Aber es ist ein Tentation, da Gott nchen will, ob Abraham auch fest im Glauben seinem Wort halten wolle. Also ist Moses auch is g), daß er den König in Aegypten stürzen, und Volk Israel ausführen solle; das sollte und mußte

Gottes Art und Weise.
denk abungen.

e) Christliche Ritter.
g) Noth Verheißung.

f) Des Glauben

gewiß geschehen. Nu versucht Gott den Mosen, ob er halten wolle oder nicht. Sein Weib hats nicht erwehren können, darumb zoge sie gerne wieder zurücke. Denn sie gedenkt: Ach! ich hoffte, ich wolt eine große Frau worden sein, Freude, Ehre und Herrlichkeit in meines Mannes Ehestande erlebet haben; nu ist's eitel Tod und Noth, *) ziehe mit ihm aus meinem Vaterland ins Elend. D tross dich nur wieder zurücke zum Vater in Midian!

Also wird Moses probirt und versucht mit diesem Stücklin, auf daß er fest würde im Glauben h). Und das ist auch die Ursach, daß dieser Text ist vom Heiligen Geist beschrieben worden. Es laut wohl ungerimet und seltsam genug, daß Gott also mit uns umgehe; aber wir müßens gewöhnen. Denn Gott thuts darumb, daß wir ihm allein in seine Hand sehen sollen.

Also ist Moses hingegangen mit Aaron, und thät alle Zeichen für dem Volk, die ihm Gott befohlen hat. Und die Kinder Israel gläubten, wiewohl schwächlich, und wurden froh, dankten Gott, daß ihre Erlösung nu angehen sollte.

Allegoria oder geistliche *) Deutung des vierten Capitelz.

Im vierten Capitel wird Mose befohlen, daß er das Volk ausführen solle; darauf ist er zuvor vergewisset mit dem Gesicht des feurigen Buschs, davon wir gesagt, daß es 10) den Herrn Christum bedeute. Nu, wenn er den Busch, das ist, diesen Herrn Christum bei sich hat, so ist das Geseze erfüllet. Das Geseze und der Herr Christus müssen zusammen kommen.

Da folgen weiter andere Figuren. Mose soll Wunderzeichen haben i), auf daß man ihm glaube; so hat er einen Stab in seiner Hand, den wirft er weg, daraus wird ein Schlange. Item, seine Hand wird außsäßig, und das Wasser wird zu Blut. Das

h) Moses ein versuchter Mann. i) Wunderzeichen Mose.

*) f 14. *) heimliche. 10) er.

Wunderzeichen, dadurch er das Volk über-
 , und sie versichern, daß sie ihm gläuben.
 weiß nicht, ob ichs werde treffen oder nicht
 1 Allegorien. Denn ich hab zuvor gesagt,
 ht eine fürnehmliche Kunst sei, Alles auf heimi-
 ang führen. Darumb wollt ich gerne damit den
 n Deutungen Origenis, Hieronymi und Au-
 bhret haben, die von den guten Werken ins
 Gewissen hinein gesteckt werden, auf daß
 lle Predigt von dem göttlichen gewissen Wort
 wurden. Wenn man das nicht thun kann,
 l besser, man lasse die Allegorien anstehen.
 genis und Anderer mehr Allegorien sind un-
 und heidnisch k).

er nu den Stab wegwirft l), ist vom Pre-
 u verstehen. Wenn man Gottes Wort nicht
 uft hat, daß es nicht im Schwang gehet:
 n solche Lehre anders nicht, denn wie eine
 Bist, die eine Schlange bei ihr hat. Da
 es selbst für ihr fliehen. Also gehets zwis-
 Geseß und menschlichem Herzen, wenn die
 tes Gnade und den Heiligen Geist nicht ha-
 Gesetze zu halten. Denn so ist das Geseß
 nd eine Schlange. Ich habe denn kein Herz,
 Begierde zum Geseß, es schmedt mir nicht,
 irter drauf gedrungen, und je mehr es ge-
 ird, je feinder ich ihm werde m). Denn
 ist viel anders gesinnet; je mehr man das
 ibet, je weniger man schafft. Das Herz
 Ach! daß da nicht das Geseß: Du sollt
 echen, gegeben wäre, denn wollt ich frei sein,
 und her, und triebe meine Buhlerei. Item,
 Geseß hinweg wäre: Du sollt nicht steh-
 wie wollt ich geizen, wuchern und scharren.

wenn das Geseß, als der Stab aus der
 ömmet, so schreckets; denn es saget: Sti-
 peccati mors n). Nu kömmet Moses auch
 gelium, daß man nicht alleine das Geseß

legoriengefäße. l) 1. Stabß Hwurffung. m) Rom. 7.
 Verdricklichkeit. n) Rom. 6. Günderecht.

nach der Schrift, sondern auch das Evangelium höre; und wenn das Evangelium auch trifft, so wird man wieder fröhlich. Das Herz o) muß erstlich erschrecken und fliehen; aber wenn das Evangelium auch recht trifft, dem wird es lieblich. Denn es tröstet den Sünder und verkündigt Vergebung der Sünde, wie Christus zum Sichbrüchigen sagt p): Mein Sohn, sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben.

Die außsägige Hand q) bedeutet das heuchlerische Leben, so man in der Welt führt. Denn Ausſag ist falsche Lehre und Menschenhand. Wenn die Menschen nicht recht glücken, und entweder durch ihre Kräfte und Vermögen zum ewigen Leben geführt, oder durch Gottes und Menschen Gesetze auf ihre eigene gute Welt gewiesen werden, da ist die Hand außsägig; und mit denen Menschen soll Moses umgehen. Aber wenn man den Ausſag geheilet hat, und die Hand wieder in Bosen steckt, so wird sie wieder rein r); das ist, wenn das Gesetz erstlich falsch verstanden ist, daß der Heilige Geist kommt und es recht prediget, nämlich, daß wir Nichts vermögen und Sünder sind, und uns alleine durch Christum geholfen müsse werden, da werden wir rein und heilig.

Daß auch das Wasser zu Blut wird s), bedeutet Menschenlehre und das Gesetz, denn die tödten und bluten; fintemal das Gesetz Nichts thut, denn würget und mordet. Das hat unsere Lehre von Menschenſagungen in den Klöstern wohl beweiset; die ist anders nicht gewesen, denn das Wasser Aegypti, so zu Blut ist worden, da die unschuldigen Gewissen dadurch er-mordet sind. Denn je mehr man drin hanget, je mehr man stirbet. Damit will Moses anzeigen, es sei zu thun umd reine, rechtschaffene Lehre im Volk Gottes, auf daß das Gewissen auf kein andere Lehre oder Werk baue oder vertraue, denn allein auf Christum. Das sind die vier Capitel.

o) Herz - Bewegung und Stellung. p) Matth. 2. q) 2. Mose-
büch. 2. 10. r) 2. Mosebüch. 2. 10. s) 2. Mosebüch. 2. 10.

Das fünfte Capitel.

Darnach giengen Mose und Aaron hinein, und sprachen zu Pharao: So saget der Herr, der Gott Israel: Laß mein Volk ziehen, daß mirs feire in der Wüsten. Pharao antwortet: Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören müsse, und Israel ziehen lassen? Ich weiß Nichts von dem Herren, will auch Israel nicht lassen ziehen.

Bisher haben wir gehört, wie Gott Mosen zum Hauptmann und Fürsten ordent, der sein Volk aus Aegypten führen soll, und hat ihn bestätigt mit Worten, Verheißungen und Wunderzeichen, daß er als ein Herzog gerüst und geharnisch ist. Nu wollen wir hören ^{a)}, wie er zum König Pharao gehen wird, und sein Ampt der Erlösung angreifen, auch was er darinnen ausgerichtet, und es mit ihm für einen Fortgang haben wird.

Sie sprachen: Der Ebräer Gott hat uns gerufen, so laß uns nu hinziehen drei Tagereise in die Wüsten, und dem Herrn unserm Gott opfern, daß uns nicht widerfahre Pestilenz oder Schwert. Da sprach der König in Aegypten zu ihnen: Warumb machet ihr (du Mose und Aaron), daß dieß Volk sein Werk läßt anstehen? Gehet hin an eure Dienst. Weiter sprach Pharao: Siehe, deß Volks ist schon zu viel im Lande, und ihr wollt sie noch feiren heißen von ihrem Dienst? Darumb befahl Pharao desselben Tags den Bögten des Volks, und ihren Amptleuten, und sprach: Ihr sollt dem Volk nicht mehr Stroh sammeln und geben, daß sie Ziegel brennen, wie bisher; laßt sie selbst hingehen, und Stroh zusammen lesen. Und die Zahl der Ziegel,

^{a)} Begriff des 5. Cap.

die sie bisher gemacht haben, sollt ihr ihnen gleichwohl auflegen, und Nichts mindern. Denn sie gehen müßig, darumb schreien sie, und sprechen: Wir wollen hinziehen, und unserm Gott opfern. Man drucke die Leute mit Arbeit, daß sie zu schaffen haben, und sich nicht lehren an solche Wort.

Da gehet nu die Erlösung an. Ihr habt aber droben gehört, daß man in der heiligen Schrift b), oder in diesen Historien sonderlich auf Gottes Wort sehen und fleißig Achtung haben solle, als auf das fürnehmste Hauptstück, darauf man vielmehr merken müsse, denn auf gute Werk c); wiewohl die guten Werk, welche von Menschen gethan werden, viel einen größern Schein haben, und den Leuten das Maul mehr aufsperrern, denn das göttliche Wort, welches einsältig ist, schlecht und recht für sich gehet d).

Das ist aber die Art des göttlichen Wortes, und also gehet es ihm e): Wenn es anfangen will, seine Kraft und Gewalt zu erzeigen, so wird es zuvor geschwächt. Denn unser Herr Gottes Gewalt muß erst für der Welt Schwachheit werden, und seine Weisheit muß eine Thorheit sein, wie S. Paulus in der 1. zum Corinth. 1. klagt; wiewohl Gottes Thorheit die größte Weisheit ist, über alle Weisheit auf Erden, und Gottes Schwachheit, daß er sich schwach stellet, ist stärker, denn alle Menschen sind, und die Armuth Gottes ist viel köstlicher, denn aller Welt Reichthum. Aber es geböret Glaube dazu, und ein sonderlicher Mensch, der es verstehe, daß es dem göttlichen Wort also gehe.

Der Apostel Sanct Paulus ist sehr kühne, daß er unserm Herrn Gott zuschreibet, er sei schwach, krank und arm, und daß es seinem Wort auch also gehet in der Welt. Gott redet von großen Sachen, als, erretten, erlösen, selig machen, und helfen von allen Sünden ꝛc. Es sind große, mächtige Wort; aber wenns angehet, und in Schwang und zum Treffen

b) Gotts-Wort. c) Psalm 119. d) Ezech. 3. 10. e) Lauf G.-Worts.

kommen soll, so stellt sich also, gleich als sei es der Reif, der über ein Jahr gefallen sollt f).

Also geschieht's allhie auch, wenn Moses zu Pharaon spricht: Laß dieß Volk ziehen; bald e fällt dieß Wort in die Asche und in den Roth. Denn Pharaon spricht: Wer ist der Herr? Ich weiß von keinem Herren, ich will das Volk Israel nicht ziehen lassen; und setzet mehr Frohnbögte über sie, wird seher er zürnet, und ordent andere Amptleute, die sie härter drängen, denn zuvor, werden numals viel ärger geplaget.

Darnach fährt der Tyrann Pharaon fort, leget sich an Mosi Hals, schilt Mosen, und hält ihn für ein Aufrührer und Meutmacher g). Also kömmet Moses in große Gefahr, bekömmet einen groben Filz und dürr Capitel, da er spricht: Ihr seid müßig, habt Nichts zu thun, des Volks ist viel, beschweret sie noch mit mehr Frohndiensten; und stehet das Volk in großer Roth und Arbeit. Pharaon aber treibet nur seine Spötereie drauß. Er vermeinet, das göttliche Wort unterzudruden, und machts schwach und hält's für eine Thorheit, das muß seine Posserei und Gelächter sein. Also, Moses, der mit den Seinen Gottes Wort für sich hat, muß drüber für ein Narrn vom Pharaone und den Seinen, ja, auch wohl sonst in der Welt geacht werden, und richtet Nichts aus.

Über das werden sie selbst uneins drüber, das Volk und Moses, da das Volk spricht: Hättet ihr uns lassen arbeiten, wie zuvor; nu stinken wir gar für den Aegyptern. Ihr habt ihnen das Schwert in die Hand gegeben, damit sie uns nu schlagen. Ist das erretten und erlösen? Ihr führet uns erst recht zur Marter, daß wir beste mehr geplagt werden; ihr wollt das Licht anzünden, und löschet es gar aus. Und er, Moses, spricht auch: Lieber Herr Gott, warumb heißt du mich Etwas thun, und zeuhest darnach deine Hand ab, und lässest mich drinnen steden? wie denn in diesem Capitel weiter im Text folget.

f) Göttliche Werk und Thaten.
halten muß.

g) Aufstöß, so das göttliche Wort

Mose aber kam wieder zu dem Herrn, und sprach: Herr, warumb thust du so ubel an diesem Volk? Warumb hast du mich hergesandt? Denn sint dem, daß ich hinein bin gangen zu Pharao, mit ihm zu reden in deinem Namen, hat er das Volk noch härter geplaget, und du hast dein Volk nicht errettet.

Also klaget der Prophet Jeremias auch *h)*, und spricht zu Gott: Du hast mich betrogen und verführet. Ei, wie sollte Gott einen verführen? Saget er doch *i)*: Ich will dir eine ehrene Stirn und eiserne Mauer sein, und lästet dennoch den Propheten Jeremiam ins Gefängniß werfen.

Aber das ist Gottes Art *k)*, daß er sein Wort wunderbarlich führet, und wenn er sein Werk auch angreift, so läßt sich ansehen, als wollt Nichts drauß werden, ja, das Gegenspiel geschieht wohl. Aber warumb thut dieses Gott? Darumb, er will sein Werk desto wunderbarlicher ausrichten, und das göttliche Wort soll seine Kraft und Macht desto mehr in der Schwachheit sehen lassen und beweisen.

Denn durch Thorheit machet er Weisheit, durch Krankheit machet er Stärk und Gesundheit, durch Nichts machet er Alles *l)*. Also läßt er auch sein Wort krank und schwach werden. Alsdenn sind die Widersacher des göttlichen Wortes viel stärker und klüger, und werden hoffärtig. Aber Gott gedenkt also: Harret, ich will euch recht setzen, daß ihr anlaufen sollet. Und wenn sie denn am allerstärksten sind, so bricht Gott herein, und schläget zu Boden der Welt und aller seiner Feinde Stärk, Weisheit, Kunst und Alles.

Das ist uns zum Trost geschrieben *m)*, auf daß wir lernen in unsern Berufen und Aemptern an Gottes Wort fest halten, und von uns selbst abtreten, aber auf Gott unser Hoffnung und Vertrauen setzen. Denn umb unsernwillen läßt Gott sein Wort auch

h) Hieronim's Klage, Cap. 20. *i)* Cap. 1. *k)* Gottes Art und Weise.
l) Göttliche Reiskraft, Esg. 68. *m)* Trost.

zur Thorheit und schwach werden, und bricht doch gleichwohl hindurch; wie denn diese Erlösung noch folgen mußte mit den Kindern von Israel, ob sich gleich nicht ließ dafür ansehen, und obs wohl schwerlich und unmöglich zugehet. Denn also saget Gott im Ende dieses fünften Capitel.

Nu sollt du sehen, was ich Pharaon thun werde. Denn durch eine starke Hand muß er sie lassen ziehen, er muß sie noch durch eine starke Hand aus seinem Lande von sich treiben.

Also sind auch alle Christen Gottes Schwachheit und Thorheit, aber Gott machet sie wieder stark und weise, wie auch im Propheten Joel am dritten Capitel gesaget wird: Der Schwache achte sich stark. S. Petrus, der Laie und arme Fischer, hängt sich an alle heilige, gelehrteste und fluge Leute in der Welt, ja, auch an das ganze römische Reich; wiewohl es ein gering Ansehen hat, daß S. Petrus mit der Predigt des Evangelii das römische Reich meistern sollte ⁿ⁾. Und einer hätte mögen sagen: O wäre Gott flug, so griff ers also närrisch nicht an. Aber S. Petrus war (gleichwie auch Moses alhie ist,) Gottes Schwachheit und Thorheit, und mußte den Kopf und sein Leben herstrecken. Aber gleichwohl hat er mit dem Evangelio das römische Reich ersäuft.

Denn dieß ist die Natur des göttlichen Wortes ^{o)}, so wir wohl lernen sollen, daß wenn Pharaon stolz ist, pochet, tobet und wuthet, so stellet sich Gott und sein Wort gar schwach, matt und krank, gleich als läge es gar zu Boden. Aber es wird wieder stark, reißet hindurch und überwindet Alles; wie denn auch folgen wird, daß die Kinder von Israel werden ¹⁾ durchs rothe Meer geführet, und Pharaon darinnen ersäufet ²⁾.

Das ander Stück in diesem Capitel ist von des Teufels Art und Eigenschaft ^{p)}, davon auch Christus

ⁿ⁾ S. Petri Thorheit und Schwachheit.

^{o)} Natur des göttlichen

Worts. ^{p)} Teufels Verdriß und Plage.

¹⁾ „werden“ fehlt. ²⁾ † wird.

im Evangelio Matthäi am zwölften Capitel sagt: Wenn der Starke, Gewappnete seinen Palast bewahret, so ist das Seine zufrieden *ic.* Der Teufel kann das wohl leiden, daß man sein Reich läßt gehen und bleiben, und er die Gewissen und Seelen gefangen behalten mag. Aber wenn Gottes Wort kömmt, und sein Reich stürmet und angreift, da wird er toll und unsinnig, und kanns nicht leiden; und wenn er geduldig dazu wäre, so würde er viel mehr gewinnen, ausrichten und schaffen, denn also. Aber das thut er nicht. Alsbalde man ihn nur ein wenig anrühret, so schmerzet's ihn und wills nicht leiden. Dieses sehen wir in den evangelischen Historien *q).* Wenn der Herr Christus den Teufel austreibet, so schäumt er, sprühet umb sich, und treibet seltsame Gerberde, er bebet und reißet umb sich, als wäre er unsinnig und thöricht; also ungerne weicht er. Und wie er nu in den Menschen thut, also handelt er auch in seinem Reich und an seinem ganzen Reibe.

Der Papst *r)* ist auch angegriffen, sein Ablass, Wallfahrt, Meß, Heiligen-Anrufen und andere Eügentand sind offenbaret und zu Schanden gemacht. Da siehe, wie hie sein Reich tobet und wüthet, denn der Teufel muß ausfahren; siehe, wie der Papst uns lästert, schändet, vermaledeiet und verdammet, und wie er sprühet und fluchet.

Also gehet es auch allhie, in diesem Capitel, zu. Da Gottes Wort und Verheißung kömmt, und dem Volk Israel helfen will, da wird dieß *s)* Volk härter gehalten, denn zuvor nie. Denn Pharao nimmet dem Volk Israel auch das Stroh. Dennoch, je härter er das Volk hält, je weniger er gewinnet. Denn Gottes Wort ist Gottes Kraft und Gewalt wider des Teufels Macht und Gewalt *a).* Darumb so ist es vergeblich, daß sich der Teufel also sperret, zerret und wehret, und also feindlich hält. Denn dadurch hilft der Teufel selbst, daß das Volk Israel los

q) Matth. 8. Marci 9.
2 Cor. 12.

s) das.

r) Papst oder Bilderschiff.

a) Rom. 1.

wird 1): wie denn allhie Pharaon geschieht, welcher über seiner Tyrannei und Toben kömmet umb Leib und Gut, und muß im rothen Meer ersaufen. Wer doch dieß alleine gläuben könnte, daß, je härter der Teufel in Todesnöthen und dergleichen in andern Anliegen uns zwinget, je gewisser Gott da bei uns sei, und je steifer über uns halte.

Das sechste Capitel.

Und Gott redet mit Mose, und sprach zu ihm: Ich bin der Herr, und bin erschienen Abraham, Isaac und Jacob, daß ich ihr allmächtiger Gott sein wollt, aber meinen Namen, Herr, habe ich ihnen nicht kund gethan. Auch habe ich meinen Bund mit ihnen aufgerichtet, daß ich ihnen geben will das Land Canaan, das Land ihrer Wallfahrt, darinnen sie Fremdlinge gewesen sind. Auch habe ich gehöret die Wehklage der Kinder Israel, die die Aegypter mit Fröhnen beschweren, und hab an meinen Bund gedacht.

In diesem Capitel widerholet Gott seine Verheißung, daß er die Kinder von Israel wolle aus Aegypten führen, und das gelobte Land ihnen geben; 1) will mit dieser neuen Zusagung des Mose und der Kinder Israel Glauben stärken, daß sie an der Erlösung nicht zweifelten. Aber diese Wort sind ihnen umsonst gepredigt worden 2c.

Die heilige Schrift und der Heilige Geist verwahren sich mit höchstem Fleiß, wenn sie reden von den Wohlthaten, so Gott uns erzeigen wolle a), daß sie zuvor hinwegnehmen allen Ruhm und Verdienst, und uns dahin weisen, daß alles, was Gott in uns thut und wirkt, er darumb thue, daß er seine Wol-

1) Konflikt der Ditherei Aug. 2) Der Schrift Rede von G. Wohlthaten.

3) 7. 2c.

lust und Freude darinnen gehabt, und er von Ewigkeit es also verordnet.

Also, damit Mose allhie, und Gottes Wort auch geschwächt und zur Thorheit gemacht werde, so gehet es blödiglich und geringe an. Gott predigt allhie, daß er erschienen sei Abrahā, Isaac und Jacob, und gedenkt des Bundes, den er ihnen verheißen habe, als, das gelobte Land zu geben, und spricht: Umb dieses Bundes willen soll euch das widerfahren b), und nicht umb euers Seufzens, Schreiens und Klagens willen, auf daß sie ja Nichts hätten fürzuwenden.

Denn kein Wehklagen soll nicht satt und gnug sein, und die guten Werk und das Leiden soll nicht gelten, man gehe denn zuvor in Gottes Wort daher. Darumb spricht Gott allhie: Diemeil ich euch verheißen habe dieß Land, und ihr seid der Same, dem dieß Land zugesagt ist, umb dieser Verheißung willen, so sehe ich an dieß Wehklagen c). Denn diese Zeit, darinnen ihr also gemartert und geplagt werdet, gibt mir Ursach, zu gedenken euers Wehklagens; ²⁾ verfasset sie also, daß sie nicht ein Haer breit sich rühmen könnten einiges Verdiensts, denn die Kinder von Israel d) auch wenig guter Werk und eigener Gerechtigkeit und Frömmigkeit gehabt, das Volk steckte voller Unglaubens, Ungeduld, Murrens, und Moses voller Schwachheit und Ungehorsams: sondern, was ihnen gegeben würde, daß es geschähe durch seine ewige Güte umb seiner Wahrheit und Verheißung willen, damit sie Gott Dankagung für seine Gnade und Barmherzigkeit thäten, und sie nicht sagen dürften, sie wären die Leute, die Gott umb irgend eines Werks willen ansehen müßte. Darumb spricht Gott allhie: Gehet darauf, ich will euch retten, nicht umb euer gelben Haer willen, sondern daß ichs vierhundert Jahr zuvor euern Vätern verheißen habe, und also beschlossen, daß ichs thun wolle; auf daß ihr wisset, es sei euch aus Gnaden gegeben,

b) Gemisse Ursachen G. Gutthaten. c) Rom. 4. Cor. 11. d) Israeliten.

2) † cr.

und euern Vätern aus Gnaden übergeben und verheissen.

Aber meinen Namen, Herr, hab ich ihnen nicht kund gethan.

Nu wollen wir die Wort besehen. Die Jüden sprechen, daß der Name Gottes genennet sei Tetragrammaton ADONAI e), daß muß man lassen bleiben. Er spricht: Ich bin ihnen erschienen, also, daß ich ihr Gott sei. Darumb so haben sie Gott erkannt und von Gott gewußt zu reden, daß er allmächtig, wahrhaftig, gnädig und barmherzig sei. Gott ist ihnen oft erschienen, hat mit ihnen geredet und große Mirakel bei ihnen gethan; und auf diese Weise haben sie ihn besser gekannt denn wir. Warum spricht er denn, daß sie ihn nicht erkannt haben? Wir müssen also deuten den Namen Gottes, daß er nicht sei so helle und klar geprediget und gepreiset worden, als zur Zeit des Herrn Christi, der lieben Apostel, und hernach eine Weile f); derhalben Gottes Name zur selbigen Zeit kein groß Geschrei hatte in der Welt, daß er allenthalben wohl wäre erkannt worden. Ich, spricht er, bin ihnen erschienen; aber ich habe keinen Namen bei ihnen gehabt, das ist, die Patriarchen sind nicht die gewesen, so die Predigt und das Geschrei von mir hätten geführt, als nu du, Moses, und die Kinder von Israel thun sollen, daß mein Name in der ganzen Welt bekannt würde. Nu aber soll die Erlösung der Kinder Israel ins Werk gesetzt, und die Verheissungen erfüllet, und dem ganzen Volk Israel geholfen werden; da er zuvor nur einzelnen Personen, als Abraham, Isaac und Jacob, geholfen hat.

Also deuten wir es, und kommen hindurch; wer es besser weiß, dem gönnen wirs wohl. Moses hat ein Ampt gehabt; von dem Ampte wird allhie geredet. Sonst hat Abraham in seinem Hause auch geprediget den Namen Gottes g), aber einen solchen Befehl hat er nicht gehabt, den Namen Gottes zu predigen, als Moses gethan hat, oder wie wir thun,

e) Adonai.

f) Predigt von Gott.

g) Gen. 12. 13.

oder wie S. Paulus, die lieben Aposteln und der Herr Christus gethan hat. Jes. 41. ³⁾ wird gesagt: Er soll meinen Namen predigen; also machet er seinen Namen kund und bekannt den Patriarchen.

Aber allhie hat man viel lahmere Zoten der Juden von den Mirakeln dieses Namens Adonai, die wir izt wollen fahren lassen. Es will aber Moses sagen: Izt sollt ihr anheben und predigen diesen Namen Gottes, und eitel treffliche, schöne, liebliche Predigten davon thun. Aber das ist auch schwach, es gilt nicht fur dem Volk; umb der harten Arbeit und großen Beschwerung willen gläuben sie nicht. Jedoch hat Gott ein Mitleiden mit ihnen und hält ihnen zu gut, hält an, prediget fort, läffet nicht ab.

Mose sagt solchs den Kindern Israel, aber sie höreten ihn nicht fur Seufzen und Angst, und fur harter Arbeit.

Da Moses durch Gottes Wort und Zusagung gestärkt worden, ist er Gott gehorsam, prediget den Kindern von Israel abermals von der Erlösung, vermahnet sie zum Glauben, Geduld im Kreuz, und daß sie Gottes Beruf folgen sollen.

Aber hie spüret man den Ungehorsam und Unglauben der Kinder Israel ^{h)}. Denn da es nicht balde fort will mit der Erlösung, so werfen sie Gott den Saß gar fur die Thür, wollen seinem Wort nicht mehr gläuben, auch keinen Trost zulassen. Denn wenns uns ubel gehet, so gedenkt Fleisch und Blut nicht dran, daß es solle wiederumb einmal gut werden: sondern meinet, nu müsse man gar verderben; so doch auf einen Plazregen und Ungewitter balde pflaget wieder ein Sonnenschein und helle, schön Wetter zu folgen ⁱ⁾. Also pflaget Gott nach langem Kreuz und Trübsal auch wieder zu helfen, und hilfft viel herrlicher, je schwerer das Leiden gewesen ist.

Dieß sind die Häupter des Hauses ihrer Väter. Die Kinder Ruben ^{k)}, des ersten Sohns Israel, sind diese: Hanoth,

^{h)} Unglaube der Kinder Israel. ⁱ⁾ Job. 3. ^{k)} Ruben.

³⁾ In der Original-Ausgabe steht: Genes. am 12. Capitel.

alla, Hezron, Charmi. Das sind die Geschlechter von Ruben. Die Kinder Simeon^{h)} sind diese: Jemuel, Jamin, Othad, Schin, Zohar und Saul, der Sohn des manassischen Weib's. Das sind Simeon's Geschlechter. Dieß sind die Namen der Kinder Levi^{m)} in ihren Geschlechtern: Gerson, Sathat, Merari. Aber Levi ward hundert und sieben und dreißig Jahr alt. Die Kinder Gerson sind diese: Libni und Simei in ihren Geschlechtern. Die Kinder Rahathⁿ⁾ sind diese: Amram^{o)}, Jezear, Hebron, Simeel. Rahath aber ward hundert und drei und dreißig Jahr alt. Die Kinder Merari sind diese: Maheli und Musti. Das sind diese Geschlechter Levi in ihren Freundschaften. Und Amram nahm seine Tochter Jochebed zum Weibe, die gebahr ihm Aaron und Mose^{p)}. Aber Amram ward hundert und sieben und dreißig Jahr alt^{rc}.

Nu folget weiter, welches in zweien Blättern geschrieben wird, daß ein Ander mit zweien Worten gegriffen hätte, und werden erzählt Mose und Aarons Geschlechter und Stammregister^{q)}. Denn soll Moses ein Lehrer und Herzog werden, der das Volk Israel führe aus Aegypten, so muß man auch wissen, wer er sei, aus was Stamm er geboren sei, daß man seine Ankunft wisse; und umb des dritten Stamms, des Levi willen, daraus Moses und Aaron kommen, müssen die zweene Stämme, als Ruben und Simeon, wor auch genennet werden. Denn diese beide, Ruben und Simeon, waren älter denn Levi. Moses ist aber auch der Lea Sohn, der armen Aschenbrüdelin, denn Levi ist von Jacob, und der Lea Sohn. Nu hat Levi wieder einen Sohn, als Rahath, darnach Rahath's Sohn ist Amram, welcher Mose Vater ist gewesen^{r)}. Das ist Mose's Geschlecht. Diese alle drei, Levi, Rahath und Amram, sind in Aegypten gestor-

h) Simeon. m) Levi. n) Rahath. o) Aaron. p) Aaron.
 Mose. q) Mose und Aarons Stammregister. r) Gene. 46. Exod. 6.

ben, und haben alle in Aegypten gelebt. So ist Jochebed Mosi Mutter gewesen, und droben wird gesagt, daß ein Mann aus dem Stamm Levi hab ein Weib genommen als seine Muhme; da wird Jochebed Levi Tochter genannt. Aber ich gläube vielmehr, daß sie Gersons oder Merari Schwester sei gewesen, und Amrams Wase, daß sie im andern Gliede ihn angehoret und seines Geblüts gewesen sei. Jezeat ist Amrams Bruder; wie denn Elisabeth Zacharia Weib ist, welche auch Arons Tochter ist ^{a)}. Aber Arons Weib wird auch Eliseba geheissen, von dem Stamm Juda; denn diese beide Geschlecht griffen in einander mit Heirath. Wenn die Töchter Güter hatten, mußten sie sich nicht vergreifen. Wenn sie aber nicht Güter hatten, so mochten sie aus dem Geschlechte greifen, und in ein ander Geschlecht freien.

Das ist der Aaron und Mose, zu den der Herr sprach: Führet die Kinder Israel aus Aegyptenland, mit ihren Heer. Sie sind, die mit Pharaos, dem Könige in Aegypten, redeten, daß sie die Kinder Israel aus Aegypten führeten, nämlich Mose und Aaron.

Aus dem Stamm Levi ^{c)} werden nu große Leute geboren, wie denn Moses und Aaron auch draus kommen sind; und wird Moses allhie beschrieben als ein Heerführer und Hauptmann des Volks Israel, daß er aus diesem Stamm kommen sei, und Gott so und so mit ihm geredt habe.

Und des Tages redet der Herr mit Mose in Aegyptenlande, und sprach: Ich bin der Herr, redemit Pharaos, dem Könige in Aegypten, alles, was ich mit dir rede. Und er antwortet für dem Herrn: Siehe, ich bin von unbeschnitten Lippen, wie wird mich denn Pharaos hören?

Gott wiederholet abermal seinen Befehl und Gebot zu Mose, daß er solle die Kinder Israel aus Aegypten führen, ^{d)} will ihn getrost und muthig durch

a) 2. c. 1. c) Stamm Levi.

d) f. c.

sein Wort in diesem Werk und Beruf machen. Aber Moses läßt seinen Ungehorsam und Schwachheit abermals sehen, entschuldiget sich, will nicht fort, fürchtet der Haut; daran wir aber ein Exempel der Gebrechlichkeit und Schwachheit der Heiligen sehen a), wie sie den Hund auch blinken lassen, wie Sünde immerdar in ihnen sich reget, und sie um Vergebung deßhalb täglich bitten müssen.

Das siebente Capitel.

Wir haben gehört im fünften und sechsten Capitel dieses Buchs a), wie Gott der Herr diese zweene, Moses und Aaron, stärket und tröstet, daß sie das Amt, mit Pharaone zu reden und das Volk Israel aus Aegypten zu führen, annehmen, und gibt ihnen Wunderzeichen; als, daß der Stab zur Schlange, und das Wasser in Aegypten zu Blut, und die ausläßige Hand wieder rein wird: welches alles darumb geschehe, daß sie muthig und kühne wurden, dieß mächtige, große Werk anzugreifen, und nicht gedächten, daß es durch ihre Kraft geschehe, sondern daß es Gottes selbst eigenes Werk wäre, da er wollte bei ihnen gegenwärtig sein. Auch wurde durch diese Mirakel, so Moses that in Aegypten, Jedermann kund b), daß Moses von Gott gesandt wäre, und daß die Ausführung des Volks Israel aus Aegypten durch Gottes Gebeth und Beistand geschehe, und nicht aus freventlicher Leichtfertigkeit oder furwiziger und aufrührischer Weise. Diese Mirakel führten und wiesen Jedermann auf Gott als den Stifter, Ursacher und Anfänger dieser Ausführung, daß er sein Volk wollt erlösen von dem Diensthause Aegypti.

Denn darumb läßt Gott in der Kirchen seine heiligen und Werkzeuge oft Mirakel oder Wunder thun, daß er Ehre, Lob und Preis will darvon ha-

a) Heiligen Evangel.

a) Summe des 5. und 6. Cap.

b) Moses

ist Wirkung und Ende.

ben; wie denn in diesem Capitel Gott spricht: Die Aegypter sollens innen werden, daß ich der Herr bin, wenn ich nu meine Hand ausstrecke über Aegypten, und die Kinder Israel von ihnen wegführen werde. Die Mirakel sollen dienen, daß wir den wahrhaftigen Gott erkennen; wie denn auch die Wunderwerk, so der Herr Christus that c), offenbareten seine Herrlichkeit, daß man an ihnen gläubete, Johann. 2. Denn es waren göttliche Mirakel, wie Nicodemus solches bekennet, Joha. 3., da er saget: Meister, wir wissen, daß du ein Lehrer von Gott kommen bist, denn Niemandes kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm.

Item, durch die Mirakel der Heiligen Gottes wird die christliche, wahrhaftige Lehre bestätigt. Als, die Aposteln thun im Neuen Testament große Mirakel; wie denn Petrus Act. 3. den Lahmen gesund machet im Namen und Kraft des Herrn Christi. Dadurch wird überzeuget, daß die Lehre von Christo wahrhaftig sei, denn sie werde nicht allein mit Worten von den Aposteln gelehret, sondern Christus bekräftiget sie auch mit Wunderwerken d), so nicht aus menschlichen Kräften gethan werden.

Letztlich, so wird durch Mirakel der wahrhaftige Gottesdienst von Gott selbst gestift, vergewisset und bestätigt. Als, durch Eliä und ander Propheten Mirakel wird das Volk im rechten Gottesdienst versichert und bekräftiget, und von abgöttischen, baalitischen Gottesdienst abgeführt.

Nu, im siebenten Capitel hören wir e), wie Pharao halstarriger und verstockter wird, antwortet ihnen, daß er das Volk nicht wolle los lassen, sondern er beschwerets noch mehr mit Arbeit und Ziegelstreichen, daß auch das Volk Israel anfänget Zeter über Mosen zu schreien.

Der Herr sprach zu Mose: Siehe zu, ich hab dich einen Gott gesetzt über Pharao; und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein. Du sollst reden alles, was ich

c) Des S. Christi Wunder. d) Mirakel alt. e) Des 7. Capit. Begleit.

dir gebieten werde; aber Aaron, dein Bruder, soll für Pharao reden, daß er die Kinde Israel aus seinem Lande lasse.

Mit diesen Worten wird angezeigt, wie wunderbarlich Gott seine Sachen führet ^{f)}, wenn er dieselbige will ins Werk setzen und ausführen, damit unser Glaube gespeiset und ernähret werde, ihm zu vertrauen, und festiglich zu gläuben, daß er's hinausführen kann ^{g)}. Denn Gott spricht allhie zu Mosi, er solle ein Gott sein über Pharao, und Aaron solle Mosi Prophet sein. Der lateinische Text hat sich gescheuet, also zu reden; aber es steht dürre allda, und auf daß ihr euch nicht dran stoßet, wenn solche Art zu reden fürsällt, so wollen wir etwas darvon handeln. Denn es werden noch solcher scharfer Stücke mehr kommen.

Euer Liebe hat oft gehört, daß unter allen Werken Gottes, so Gott mit uns und allen Creaturen hat, das herrlichste und größte Werk sei sein Wort, davon alle Ding geheiligt, und nach Gott genennet werden ^{h)}; wie man denn gewöhnlich die Kirchen ein Gottshaus heißet, nicht, daß da Gott wäre, sondern daß da Gottes Wort gehöret und gepredigt wird, und wenn es auch gleich ⁱ⁾ unter einer grünen Linde oder Weiden gepredigt würde, so hieß doch derselbige Ort Gottes Wohnung und Stätte, denn Gottes Wort regieret daselbst ^{j)} nicht, daß wir den Ort darzu geweiht haben, gezieret oder schön ausgestrichen hätten, wie unsere Bischöffe ihren Höfenkirchen thun, und mit ihrem Oele und anderer Zugehöre sie schmieren; sondern von dem göttlichen Wort, das ich nicht dahin bringe, sondern es kömmet aus göttlicher Ordnung dahin. Wo nu das ist, daselbst ist auch sein Haus, und da will Gott geehret sein. Denn Gottes Wort machet nicht allein die Stätte heilig, und zu Gottes Stätte und Hause; es machet auch eben dasselbige Wort aus den Leuten Götter.

f) G. Wunder Art.
und seine Weise.

g) Matth. 4. ex Deut. 8.
1) 1. Timoth. 4.

h) Gottes Wort

i) „gleich“ fehlt.

Luther's erget. d. Ekt. St. Bd.

Und dieses ist auch die Ursache (wie vormalß auch angezeigt), daß der Herr zu Mose saget, da er zu dem feurigen Busch wollt treten: Zieh deine Schuhe aus, denn dieser Ort ist heilig, denn Gottes Wort ist da gewesen, Gott hat daselbst geredet. Darumb denn auch die da Gottes Wort haben, und es ihnen gegeben wird, daß sie Gottes Wort treiben und handeln, dieselbigen werden genennet Götter; daher der Herr Christus selbst aus dem 82. Psalm einen Spruch Joh. am 10. Capit. einführet, und schleußt also wider die Juden k): Ihr saget, ich lästere Gott, daß ich gesagt habe, ich sei Gottes Sohn; nennet doch die Schrift Götter diejenigen, so da Gottes Wort hören, und zu denen Gottes Wort geredet wird; wie viel mehr bin ich Gottes Sohn, der ich zu euch vom Vater gesandt bin? So muß nu der auch Gott sein und Gott angehören, der Gottes Wort redet.

Gott ist unser Vater; darumb, wie er Vater ist, also sind wir auch Söhne. Also gibt die heilige Schrift den Heiligen einen Namen, die Gottes Wort haben, daß sie auch Gottes Namen erben. Darumb werden wir auch in der 2) Epistel Johannis Gottes Söhne genennet l); und gleichwie wir Erben aller Güter Gottes sind, also haben wir auch den göttlichen Namen, daß wir herrschen über Tod, Teufel und alles Unglück, und seiner Güter theilhaftig sein; aber durch den Glauben. Davon haben wir den tröstlichen, furchtlichen Titel, daß wir Götter genennet werden.

Solche Kraft und Macht hat das göttliche Wort, und also hoch achtet die h. Schrift die Christen. Dies merket, daß es ein solch groß Ding sei, Gottes Wort rein und rechtschaffen haben, daß Gott selbst einen nennet Gott; wie an diesem Ort Moses Pharaonis Gott sein sollte, denn er hatte Gottes Wort über Pharaonem. Also sind und sollen auch alle Christen genennet werden, die an Christum wahrhaftig gläuben. Denn das ist Gottes Sohn sein, wenn wir Gottes

k) Stark Argument des H. Christi.
hohes Titel. 1 Joh. 3.

l) Christen oder Gläubigen

2) 1. Cor. 1.

Wort haben und dabei bleiben. Darumb kann man die Christen nicht gnugsam preisen dieser Ehre halben, wir haben, wir können sie auch nicht gnugsam bepreisen. Aber durch den Glauben wirds geschmeckt (wenig m), und in dem andern Leben werden wirs sehen. Darumb sollen wir das göttliche Wort lieben und hoch ehren, und dasselbige nicht verachten, als es ein Menschenwort, darauf Nichts erfolgen würde n). Denn aus Gotte folget alles Gutes. So sollen wir unsere Augen aufthun, und sehen, was wir doch empfangen und haben, wenn wir Gottes Wort haben.

Wenn bei uns Gottes Wort nicht ist, so sind wir im Reich des Teufels, und sind junge Teufel und Teufels Kinder. Also sagt der H. Christus auch zu Petro nn), da er widerriethe, daß er nicht in Jerusalem ziehen sollte: Hindere mich nicht, du Teufel. Wer Gottes Wort hat, der ist ein junger Gott. Wer das Wort Gottes nicht hat, sondern hat des Teufels Sinn und Wort, das ist, falsche Lehre und Irrthum, das sind alles junge Teufel.

Also redet die Schrift gewaltiglich, preiset, ehret und rühmet das göttliche Wort; denn daraus rühmen wir uns, daß wir Gottes Söhne sind. Und drum ist im 22. [21] Capit. dieß Buchs heißet Moses die Richter Götter, das ist, die an Gottes Statt sitzen, lossi Geiß in der Hand haben, und richten nach dem göttlichen Worte, regieren nicht nach der Verunft, sondern nach Gottes Wort o); wie denn Gott selbst Volk drum geordnet hat.

Verhalben ist es nu ein ungewöhnliche Rede und Sprache, daß allhie gesagt wird: Ich will dich zum Gott setzen über andere Leute. Aber man muß sich an solche Weise der h. Schrift gewöhnen, auf die wir lernen, wer Gott heiße. Es wird gesagt: Ich will Pharaonem will ich dich zum Gott setzen. Dieß ist abermal ein Trost p). Denn zuvor ließ Gott Mo-
se sinken, und Pharaonis Hohn und Spott sein, und mit den Kindern Israel Alles ärger werden, und

m) Psal. 139. et 34.
ter und ihr Knecht.

n) Esch. 12.

nn) Matth. 16.

o) Rich.

p) Dieß Erquickung und Trost.

muß Moses gar bloß stehen und verzagt werden. Er ließ Mosen sagen, daß das Volk Israel aus Aegypten sollte ausziehen, und er, Moses, sollte es anführen. Aber je mehr Moses solches heißet, und sagt vom Ausführen, je bitterer und grimmiger Pharao, und je verzagter Moses wird. Aber da Moses also schwach wird, da kömmt Gott und tröst ihn, und spricht: Du sollst Pharaonis Gott sein, und es mit ihm machen, wie du nur willst. Aber das soll geschehen durch mein Wort, das ich dir gebe. Durch dieß Wort sollst du über ihn herrschen, er sperre und wehre sich nu so sehr, als er will, so sollst du es doch mit ihm machen, wie du willst.

Also gehet es dem, der da Gottes Wort hat und Gottes Sohn ist, der hat Gewalt über Alles. Denn ein Christ ist ein solcher gewaltiger Mann q), daß ihm alle Creaturen müssen gehorsam sein; wie wohl solches nicht scheinet, so ist es doch in der Wahrheit also. Was ist auf Erden kräftiger denn der Tod, erschrecklicher denn die Sünde, und bitterer denn das böse Gewissen? r) Dennoch spricht ein Christ, daß er über diese alle ein Herr sei. Aber wir schlagen in Wind, gaffen und sperren das Maul auf gegen den Mirakeln der Apostel, so doch der H. Christus sagt s): Die Zeichen, die ich thue, wird ein Christ, der an mich gläubet, auch thun, und noch größere Werk, denn ich, thun; als wollte er sagen: Es läßt sich für ein groß Werk ansehen, daß ich die Blinden sehend mache, die Tauben hörend, und die Stummen redend; aber er wirds auch thun, und viel mehr denn dieses thun.

Sage mir, ist es nicht ein groß Ding t), daß ich armer Madensack dem Tode ein Klipplin schlagen, und dem Teufel Troß bieten, und aller Fürsten Tyrannei in Wind schlagen soll, und über die Gewissen, und über Alles herrschen? Wenn ich gleich einen gerade und gesund mache, so ist es wohl ein Wunderzeichen, auch wenn ich einen sehend mache;

q) Herrschaft der Christen.

r) Cant. 8.

s) Johann. 14.

t) Christliche Mitterschaft und Freiheit.

ber er muß doch sterben, und dieses Alles wieder
essen. Aber Gottes Wort zeigt, und spricht: Ich
will dir eine solche Gewalt geben, die nicht sonst zu
haben.

Darumb, wenn ein Mensch mit Gottes Wort
besetzt ist, und hat Gottes Wort, so kann er als ein
Christen wohl die Blinden sehend und die Lahmen ge-
und machen; denn Gottes Wort ist in ihm, und
ist Gottes Sohn, und wir thun durch Gottes Ga-
n und Gnade, was Gott durch sich thut; das ist
n Anders. So ist es nu ein groß Ding, daß ein
Christ den Tod und Teufel soll fressen; item, wenn
er der Kopf abgerissen wird, daß er soll gedenken,
er Tod sei anders nicht denn ein Schlaf, und er
werde sein Kopf balde wieder kriegen.

Über dieß Alles, so werden wir in der heiligen
Christ n) auch Könige genennet; nicht, daß wir
Schwert und eine hohe Krone führen, die voller Sma-
gden und anderer Edelen Gestein wäre, so groß als
eiser Kirchsfeiler: sondern darumb, daß wir troßen
unnen wider den Tod, Teufel und Hölle, daß sie
is nicht schaden müssen v). Diese Kron sollt ja ei-
m gar wohl stehen.

So spricht nu allhie Gott zu Mose: Gehe hin
d verzage nicht, ich will mein Wort nicht lassen,
s ich gesagt habe: Führe mein Volk aus, ich will
e beistehen. Ob sichs nu gleich ein wenig verzeu-
t, so hast du doch Gottes Wort: Du wirst sie
lagen, und mit ihnen handeln als irgend ein Gott.

Also ist Moses nicht nach seiner Person ein Herr
er Pharaonem, über den Tod und den Teufel,
abern nach seinem Ampt; wie ers denn auch mit
inen Zeichen beweiset w). Diesen Schatz und Ge-
alt hat Gott uns geben, daß wir Christen solche
ern sein sollen. Aber wir schlagen in Wind und
rachten. Unser Thun und gute Werk die bringen
is nicht dahin, so führet uns der Teufel doch im-
erdar ins Thun hinein, so wirs 3) doch nicht be-

n) Psal. 68.

v) Roma. 8. 1 Corinth. 15.

w) Göttliches Ampt.

1) es.

kommen, denn alleine durch Gottes Wort, dadurch werden wir Götter.

Moses ist durch sein Thun nicht zum Gott worden, ja, der Herr spricht zu ihm: O Moses, du bist gefallen und verzagt; aber ich will dich zum Gott machen. Es kömmt frei aus Gottes Geheiß, und er wills ohne Werk haben, was für Gott soll bestehen. Werk gelten gegen den Leuten x), und sollen den Leuten dienen, die sind damit zufrieden; aber Gott ist nicht zufrieden damit, er will den Glauben und sein Wort haben. Gott will etwas Höheres haben, und spricht: Predige mir mein Wort, das gilt so viel als ich; was soll ich mit deinen gründigen, kräftigen, schätzbigen und stinkenden Werken machen?

Und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein.

Ein Prophet y) wird genennet, der seinen Verstand von Gott hat ohne Mittel, dem der Heilige Geist das Wort in ⁴) Mund legt. Denn er ist die Quell, und sie haben keinen andern Meister, denn Gott. Niemand's kann einen Propheten machen durch menschliche Prediget und Lehre, und ob es gleich Gottes Wort ist, und ich das Wort auf das Allerreineste predige, so mache ich doch keinen Propheten; einen weisen und verständigen Mann kann ich machen. Als, Matthäi am drei und zwanzigsten Capitel werden Weise z) genannt, welche von den Propheten die Lehre schöpfeten, denn Gott durch Leute redet, und nicht ohne Mittel a). Aber Propheten sind, die ohne alle Mittel die Lehre von Gott haben. Also wird allhie gesagt: Aaron soll dein Prophet sein. Gleich wie ich, Gott, auch Propheten mache ohne alle Mittel, wenn ich mit ihnen rede: also bist du Gott, und Aaron ist der Prophet, denn er soll ohne Mittel von dir lernen, wie du von mir gelernt hast.

Wohlau, so ist nu Moses Gottes Prophet, und Aaron ist Moses Prophet. Ich wollt aber lieber

x) Werkgeltung. y) Prophet. 1 Corinth. 14, 2 Pet. 1. z) Weise.

a) Wider die Winkelschüler oder Entzückten,

4) f den.

Gottes Prophet sein, denn Mose; denn wo Gott nicht ist, da gehet's übel zu. Und dieses Prangen oder diese Gewalt und Macht haben wir aus Gottes Wort wider die guten Werk, daß man sie verdamme und verwerfe, wenn man damit für Gott handeln will. Die Leute können der guten Werk nicht entbehren, oder müßten gar verderben. Denn Gott hat es also geordnet, daß dieser krank ist, und daß oft ein Auge am menschlichen Leibe, oder die Hand, oder der Mund gebrechlich, und bedarf Hülfe und Rath. So plumpt denn die tolle Hure, die Vernunft, her, und will's hinaustragen für Gott, die Händ und Zungen abschneiden, Augen austechen, und damit Etwas verdienen; aber es gilt Nichts für Gott, denn allein der Glaube b).

Das ist die Prophezei, daß Gott sagt: Ich will dir anzeigen, was du Pharao sagen sollest. Du sollst sein Gott sein. Gott ist noch über ihn, er redet auch durch uns, wir sehen ihn aber nicht. Daher sagt auch S. Paulus c): Wir führen Christi Botschaft, wir sind seine Mundboten, die wir der Welt antragen, daß sie mit Gott sich versöhnen solle; das ist unser Werbung d), daß wir sagen: Lasset euch versöhnen mit Gott. Gott, der im Himmel sitzt, hat's uns befohlen, daß wir das Wort also führen, gleichwie Aaron Mose Wort führet.

Aber ich will Pharao Herz verhärten.

Mose ist der Befehl oder e) die Instruction gegeben, nämlich: Aaron soll dein Mund sein, und du sollst sein Gott sein. Was folget aber endlich darauf? Wie stellet und hält sich Pharao gegen dieser göttlichen Botschaft und Werbung? Anders nicht, denn wie auch allhie gesagt wird, er will weder sehen noch hören, weder weichen oder f) gehorchen. Darumb so erget aus gerechtem Gericht, daß Gott verhänget, daß das Herz Pharaonis verstopft wird und bleibet g). Er will Mosen nicht hören, noch die-

b) Verächtlichkeit.

c) 2 Corinth. 5.

d) Predigerwerbung.

e) Pharaonische Verstopfung.

f) und. g) noch.

sem Antragen und trefflichen Wunderzeichen Statt geben.

Alhie ist ein tiefs Loch, da man sollt viel von predigen; aber ich thue es ungern umb der schändlichen, furwitzigen Natur willen ^{f)}, die allezeit Lust hat, etwas Seltsams und Neues zu wissen, das ich denn gerne vermeide, wo ichs kann umgehen. Diesem Laster ist Gott sehr feind, und er kanns ubel leiden, wenn man rühmen, trohen und gesehen sein will außer der heiligen Schrift, wenn wir die Gedanken schöpfen, daß wir die heilige Schrift gar wohl wissen, und dem Menschen die Ehre geben, und nicht Gott; gehen in den Gedanken, daß wir Gottes Wort haben, Gottes Kinder und Götter sind. Aber wenn wir drauß ein Stolziren machen, so läffet Gott den Teufel eintreten, sein Wort wegnehmen, und aus dem Gott ein Teufel werden.

Ich hab ihr viel gesehen, und die noch heutiges Tages leben ^{g)}, wenn sie etwas sehen, das wir zuvor nicht gelehret haben, das schmectet ihnen als Zucker, und geben für: O, das ist zuvor nicht gelehret worden. Diesem ist unser H. Gott auch feind, und ein solcher fället aus einem Gedanken in andere Gedanken, biß ihm der Kopf abgerissen wird, und zu Boden stürzet und gar untergehet. Man gasset darnach, wie man immerdar etwas Seltsames und Neues wissen möge ^{h)}; denn das Alte ist das Manna oder das tägliche Brod. Aber ist es nicht seltsam und unerhört, das wir haben, jedoch ⁱ⁾ es Fleisch, deß man müde ist zu essen. Denn wird auch Gott nur Fragen geben, wie er in den hohen Schulen gegeben hat, da die Welt mit Büchern ist überschutt worden, und die Gewissen sich drinnen wohl gemartert und geplagt haben. Diese Zeit wird wieder kommen ^{j)}. Das ist die Ursach, warumb ich solchs nicht gerne handele; denn der furwitzige Teufel und unser Fleisch höret nicht auf in diesem Stücke.

^{f)} Furwitz der Natur.

^{g)} Ruhmsüchtige.

^{h)} Neuerung. Rom. 11.

ⁱ⁾ Lutheri Prophezei.

^{j)} 1. 18.

Ich lasse mit Allegorien spielen und handeln, da will; allein schauet ihr drauf, daß ihr das Hauptstück nicht verlasset, sondern treiben und üben et. Denn wir haben den Teufel zum Feinde, der nicht ruhet, er reißt einem das Hauptstück hinweg, und gibt einem seltsame Fragen ein, man grübele und wühle. Darumb so schneidets, und ziehet die Bibel herzu zu Christo, und sol nicht den Fragen. Denn die Bibel und Gott zieh sich sein zu Christo, wie er uns alleine selig mache¹⁾. Iere haben seltsame Gedanken, und führen sich Christo, wollen etwas Neues haben. Aber die Schrift will von nichts Anders wissen, noch uns sagen, denn Christum, und wer die Schrift also liest, oder durch die Schrift also zu Christo geführt wird, der bleibt wohl und gehet auf richtiger Bahn.

Aber ich will Pharao Herz verhärten, ich ich meiner Zeichen und Wunder viele in Aegyptenland. Und Pharao wird nicht hören, auf daß ich meine Hand Aegypten beweise, und führe mein Heer, in Volk, die Kinder Israel, aus Aegyptenland durch große Gerichte. Und die Aegypter sollens innen werden, daß ich der Herr bin, wenn ich nu meine Hand ausstrecke über Aegypten, und die Kinder Israel ich ihnen wegführen werde.

Man pflegt hie zu fragen, wie es komme, daß ich das Herz Pharaonis will verstopfen¹⁾, warumb er denn die Zeichen kommen lassen? Moses wird nachher immer also schreiben: Pharao habe ihn nicht gehört²⁾, wie denn Gott also geredet hatte. Auf diesen Spruch zeucht sich hernach, wie ihm Gott allhie zuvor sagt. Es ist gleich also ergangen, er gesagt und verheissen hat, spricht Moses. Aber an dem Punct hat S. Paulus zum Rö. am 9. und 11. 2. und das folgende Capitel im Exodo ausgelegt, die Vernunft verwundert sich sehr drüber, und will man grübeln, und Gott suchen, damit muß sie

¹⁾ Biblische Lehre. ²⁾ Gottes Verhärzung.

zu schaffen haben m). Da kömmt denn eine Frage um die andere, und wenn sie hinein kömmt, gedenkt sie: Verstodet Gott, weß ist die Schuld anders, denn sein? Aber das sind leichtfertige Geister.

Also soll man anfangen, daß man spreche n): Ich will vom Untersten anfangen, und Gottes Gnade und sein Wort erkennen. Und wenn wir denn in Gottes Wort kommen, so soll uns dasselbige tröstlich und süße sein; wie denn dieß allhie dem Mose der höchste Trost und Troß gewesen ist, und er kann keinen größern Muth fassen und schöpfen, denn daß Gott Pharaonem verstodet. Ein Anderer hätte den Trost nicht geschöpft. Moses stunde in dem Fall, daß er Gottes Wort führet, das kostet ihn Leid und Leben, und daß er das Volk ausführete, das kostet ihn seine Ehre. Nu ist es ein groß Werk, das ein Mensch in seinen Sinn nicht nehmen sollte. Aber dieser Aushalt thut das Beste, es wirds Gott hinaus führen; gleichwie wir auch viel toller Fürsten ist wider das Evangelium haben, die da schnurren und murren o); wie allhie Pharaos auch gethan hat. So sind wir dargegen schwach, und unser Troß, Muth und Wochen ist das, daß es gehen wird, wie Gott es wird haben wollen. Ihre und unser Hälse sind in seinen Händen, und wir haben den Vortheil, daß es Gottes Wort ist, so wir haben; alsdenn, wenn sie schnurren und poltern, so stehen wir desto fester: wie denn auch S. Paulus zu Timotheo klagt, er habe keinen guten Tag gehabt, spricht p): Ich muß leiden und alles Leid tragen umb der Gläubigen willen, auf daß sie den Glauben erlangen. Und diesen hochmüthigen Titel, daß er leide umb der Auserwählten Glauben willen, führet auch S. Paulus zu Coloss. q), welches er für seinem Ende geschrieben hat. Er hat manchen Luff und Buben erkennen müssen. Dieser hat ihm gedräuet, und ist sein Widersacher gewesen; jener hat seine Predigt angenommen, ist doch ein falscher Bruder blieben, daß er spricht,

m) Fernunft Anrede. n) Forschung von der Verfehlung. o) Lobende Fürsten und ihr Gewinns geringe. p) 2 Timoth. 2. q) Cap. 1.

er habe Keinem vertrauen dürfen, aber zu Freus und rühme er sich über dem Glauben der Auserwählten^{r)}; als sollt er sagen: Lasset uns solches trösten; obgleich Etliche fallen und Büberei anrichten^{s)}, so werden doch auch Etliche beständig bleiben. Denn die den Glauben haben sollen, die haben ihn, wie er zum Timotheo sagt. Demas und die Galater fielen dahin, also ärgert man sich, und es macht S. Paulo bang, daß er lieber gestorben wäre; dergleichen er denn auch 2 Tim. 3. drüber klaget, daß in den letzten Tagen^{t)} greuliche Zerrüttung eintreten werden, sintemal Menschen sein werden, die von sich selbst viel halten, geizig, stolz, hoffärtig, Lasterer, Schänder; die da ein Geherde eines gottseligen Wandels haben, aber seine Kraft verläugnen sie; sie lernen immerdar, und kommen nimmermehr zu der Erkenntniß der Wahrheit; und nennet mit Namen Mosi Widersacher, spricht: Gleichermas, wie Johannes und Jambres Mosi widerstanden, also widerstehen auch diese der Wahrheit.

Aber laß es gehen, Gottes Grund stehet fest, und er hat ein Siegel, das heißet also: Gott kennet die Seinen. Du wirst dennoch gehen, wie Gott will. Es werden neue Propheten kommen, ich und Andere werden denn gestorben sein, so wird sich der Jammer machen^{u)}. Hin ist hin; laß laufen, was da läuft. Gott treibet also sein Spiel; noch bleibet, was bleiben soll. Ein Mensch könnte wider diesen Haufen keinen Trost geben; aber Gott will allhie sagen: Mein Moses, sei du zufrieden, es wird doch geben, wie ichs will haben; halt fest, ich will verstocken Pharaonis Herz; du weißts doch, daß ichs thun will, du hast Gottes Wort, item, die Kinder von Israel auch; was nicht gehen will, das bleibe dahinten.

Dieses gehört nicht für die müßigen Geister, die mit Fragen drein fallen. Gott hat diese Art zu reden droben^{v)} mit Adam, Eva, und Abraham nicht ges

r) Pauli Erfahrung. Gal. 2. s) Matth. 11. Luc. 7. Philipp. 1.

t) Letzte Welt. u) Prophezei Lutheri von den Kottengeistern nach seinem Tod.

v) Rede von Verstockung.

führt; darum soll man's ansehen, wo es die Schrift also brauchet. In Rose werden nicht stölzer noch hochmüthiger Reden geführt, denn allhie. Denn da das Volk Israel in den höchsten Nothen ist, und Pharao mit grausamer Gewalt und Tyrannei führt, so soll Moses keinen andern Trost haben, denn daß er's laß gehen, wie es Gott haben will. Dieß Liedlin müssen wir auch noch singen: *Mitte vadere, sicut vadit, quia vult vadere, ut vadit w*). Die zornigen Fürsten, die falschen Propheten und Rottengeister sind verstorbt, Gott hat's also haben wollen. Warumb thut denn Gott also? So wir in seinen Willen unsern Willen wollen stellen, so ist kein ander Gott, und hat auch keinen andern Willen; er hat auch über ihm kein ander Reich, sein Wille ist der oberste; und wenn derselbige Will gehet, das will ich auch, so soll man's lassen gehen.

Nu ist ein ander Frage, warumb Gott Rosen hat heißen predigen x), da doch Gott selbst sagt: Pharao wird euch nicht hören? Ist's nicht ein närrisch Ding, wenn einer spräche zu einem: Lieber, predige Pharaoni, und wisse, er wird dich nicht hören, ich will ihn verstorben? Da wollt ich einem die Schlüssel für die Füße werfen, und sagen: Predige du selber. Aber das ist die Antwort: Uns ist befohlen zu predigen, aber nicht befohlen, die Leute gerechtfertiget und fromm zu machen. Da sollen alle Prediger und Christen getrost sein, und ein Igllicher seinem Beruf folgen, und denselben getreulich ausrichten. Mosi wird alleine das Wort Gottes befohlen, und wird ihm nicht auferlegt, Pharaonem weich oder hart zu predigen. Das Wort ist ihm befohlen, das ist Gottes Wille, und das soll er führen, ob ihn auch gleich Niemandes hören wollte. Es geschieht ihm zu Trost, auf daß er nicht erschrecke, wenn ihme Niemand's folgen und gehorsam sein will. Wenn ich mich deß solt annehmen, daß mein Wort und Predigt verachtet wird, so solt ich wohl aufhören zu predigen. Aber fahre du fort, Rose, predige du; wirst du drüber verachtet,

w) *Mos hat unser Trost.*

x) *Befehl zu predigen Mos gethan.*

das laß mir befohlen sein. Man soll alleine drauf sehen, daß es Gott also haben will, und will also predigen lassen.

Das sag ich darumb y), auf ^{z)} daß man sich fürsehe, und nicht zu hoch in die Fragen fahre, sondern herunter sich lasse, und Christum erkennen lerne, und ein Jeder auf seinen Beruf und auf sein Ding sehe, was ihm Gott befohlen habe, und bekümmere sich nicht mit den Fragen. Es ist dir nicht befohlen, solches zu forschen; du hast die Schuhe noch nicht ausgezogen, du kömdest zu frühe, du läßt das anstehen, was du wissen sollest, und achtest das nicht, was du wissen und fragen solltest. Moses fragt allhie Gott nicht, und bekümmert sich auch nicht, worumb Gott den Pharaonem verstoße, er disputirt allhie deshalb mit Gott nicht.

Aber gleichwohl, daß ihn Gott verstoßen will, geschieht nicht ohn Ursach ^{z)}. Denn Gott will viel Wunderzeichen thun, da Moses die Kinder Israel soll ausführen. Im neunten Capitel wird gesagt: Ich will dich verstoßen, auf daß ich an dir beweise meine Kraft, und meine Ehr und Preis der Welt bekannt werde. Da dienen sie zu ^{a)}, daß der Tod, der Teufel und die zornigen Fürsten Gottes Ehre hoch machen. Wenn die tollen Fürsten nicht also tobeten, und der Tod und die Sünden das Gewissen nicht also beschwereten, sondern friedlich einbergiengen, so würde die Kraft des Glaubens und göttlichen Wortes von Niemandes erkannt. Aber dieweil der Teufel und die Fürsten toben, so scheint und leuchtet der Glaube, und das göttliche Wort tröstet mich und macht mich muthig, und das Gewissen erfähret, daß ein Nachdruck und Gewalt bei dem göttlichen Wort ist. Daß ein arm Herz, Fleisch und Blut sollte den Muth und die Freudigkeit haben, die rasenden Fürsten, den Teufel und Tod zu trotzen und verachten; wie an den heiligen Märtern, auch an dem Jungfrauen S. Ag

y) Nöthige Warnung und Ermahnung D. L. z) Ursach des Pharaonis Verstoßung. a) Lobens und Ehrentugend Muth.
^{b)} „auf“ fehlt.

nes und Agatha zu sehen: solchs geschähe nimmermehr, wenn sich die Welt und der Teufel wider die Christen nicht also gewaltig legten.

Verstocht b) heißt nicht alleine, wie wir sagen, verzweifeln; sondern, so Fürsten sind, die sich verlassen auf ihre Gewalt, auf Land und Leute, und einen Muth kriegen, als wollten sie Gott fressen, dieser Muth, diese Sicherheit und Kühnheit heißt verhärten oder verstocken. Gott läset ein armes Häuflein Christen einhergehen, welches sie gedenken bald unterzudrücken. Denn, was ist Moses und Aaron gegen uns zu rechnen, wir wollens je wohl in ein Brei fressen, meinen die Aegypter, es ist ein geringer Haufe. Also brüsten sie sich, als sei alle Gewalt ihr c), der Muth wächst ihnen, daß sie so aufgeblasen sind, wie die Hopfensäcke. Dieser große Muth heißet verstocht sein; wie wohl solches nicht die Güter und d) Reichthüme alleine machen, sondern auch inwendig der Muth, daß sie gedenken: Hui, wir wollen sie fressen, oder gar versenken. Sie werden einen großen Anhang haben, und Nichtes wird zwischen euch und den Widersachern liegen, denn Gottes Wort. Auf euer Seiten wird Armuth, auf ihrer Reichthum sein; auf euer Seiten Schwachheit, auf ihrer Gewalt und Stärke; und sollen auf euch fallen mit aller Pracht, und dennoch feilsen e). Damit will ich anzeigen die Kraft meines göttlichen Wortes mitten in der Verfolgung, mitten im Tode, in der Sünde und ins Teufels Zorn.

Da giengen Mose und Aaron hinein zu Pharao, und thäten, wie ihnen der Herr geboten hatte. Und Aaron warf seinen Stab für Pharao und für seine Knechte, und er ward zur Schlangen. Da fodert Pharao die Weisen und Schwarzkünstler. Und die ägyptischen Zäuberer thäten auch also mit ihrem Beschwören, und warf ein jeder seinen Stab von sich, und wurden Schlangen drauß.

b) Verstocht sein. c) Psal. 73. d) Verfolger Kreuz und Geißeltrag. e) † die.

Alhie sehen wir, daß der Teufel durch seine Diener und Werkzeuge oder falsche Propheten auch könne Mirakel thun e). Denn die Zäuberer auch machen aus ihren Stäben Schlangen; item, daß die Wasserström in Aegypten Blut werden; daß sie Frösche aus dem Wasser bringen. Solches erinnert und warnet auch die heilige Schrift. Als, Deut. 13. wird gemeldet, daß auch falsche Propheten können Wunder thun; und der Herr Christus Matth. 24. spricht: Es werden aufstehen viel falsche Propheten, und große Zeichen und Wunder thun; item, Paulus 2 Thess. 2. sagt: Die Zukunft des Endechrists geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit.

Dieses sind Teufels Wunder, denn die Zäuberer thun solche Mirakel aus Gottes Verhängniß durch des Teufels Kraft und Wirkung f), damit sie Moses Mirakel, die da göttliche Mirakel waren, hindern, und Pharao verblenden und verstocken, daß er die göttliche Wahrheit nicht annehme, sondern im Irrthum stehen bleibe, und wider Gott und sein Volk sich legete mit seinem Toben und Wüthen. Also thun auch Wunder die beide Zäuberer in den Geschichten der Apostel, Elmas und Simon g); item das Mägdlin, so einen Wahrsager-Geist hat. Aber sie thuns aus des Teufels Kraft, durch Gottes Verhängniß. Also 1. Reg. [1. Sam.] 28. bringet die Wahrsagerin aus dem Grabe ein Gespenst, das dem Propheten Samuel an Gestalt und Kleidern ähnlich war, durch des Teufels Blendung und Betrug; daher S. Paulus des Teufels Zeichen und Wunder auch lügenhaftige Kräfte und Verführung nennet. Denn der König Saul ward durch des Teufels Betrug recht geäffet, daß er nicht anders wußte, es wäre der verstorbene Samuel, da es doch nicht Samuel war, der im Herrn ruhet; sondern ein Gespenst des Teufels, dem Saul zur Straf von Gott

e) Teufels Mirakel. f) Zäuberisch Wundern. g) Cap. 8. 12. 16.

verhänget, dieweil er sonst Samuels Lehre in seinem Leben veracht und in Wind geschlagen hatte.

Und Aarons Stab verschlang ihre Stäbe.

Der Teufel wird mit seinen Wundern von Gottes Mirakeln zu Schanden gemacht. Denn wenn Gottes Finger oder Mirakel und des Teufels Betrügerei zusammenstoßen, so wird der Teufel mit seinen Wundern von Gottes Wundern eingetrichtert^{h)}; wie denn der Herr Christus im Evangelio den Teufeln gebietet, daß sie schweigen müssen, er machet sie zu Schanden, treibet sie aus, überwindet und bindet sie, ja, er zurbicht die Werke des Teufels; der Teufel vertrenkt sich mit seinen Mirakeln für Gottes Wort.

Und der Herr sprach zu Mose: Sage Aaron: Nimm deinen Stab, und rede deine Hand aus über die Wasser in Aegypten, über ihre Bäche, und Ströme, und See und über alle Wassersümpfe, daß sie Blut werden, und sei Blut in ganz Aegyptenlande, beide in hülzern und steinern Gefäßen. Mose und Aaron thaten, wie ihnen der Herr geboten hatte, und hub den Stab auf, und schlug ins Wasser, das im Strom war, für Pharao und seinen Knechten, und alles Wasser im Strom ward in Blut verwandelt. Und die Fisch im Strom starben, und der Strom ward stinkend, daß die Aegypter nicht trinken konnten des Wassers aus dem Strom, und ward Blut in ganz Aegyptenland^{ic}.

So ist nu das erste Zeichen gewesen, daß Gott Aegyptenland voller Bluts machete, daß alle Wasser, so da stunden, als die Leiche der Wasserströme waren, voller Bluts flossenⁱ⁾. Dieses ist ein grenlich Zeichen gewesen, dadurch Gott sie zu seinem Gehorsam hat treiben wollen, sie zur Buße reizen und locken; wie denn Gott seine Plagen und Stra-

h) Kraft und Wehre Gott. Wundet. wandelt.

i) 1. Wasser ins Blut verwandelt.

sen drumb über ¹⁰⁾ Gottlosen kommen läffet k), nicht, daß er sie darmit gar vertilgen und verderben wollt, sondern ihnen helfen möchte: gleichwie ein Vater sein Kind stäupet, nicht, daß er als ein Hentler oder Stockmeister es todtschlage, sondern durch den Schilling seiner Bosheit, ¹¹⁾ Unart und Schalkheit steuere, und das Kind fromm werde. Denn die Ruthe nimmet die Thorheit von des Kindes Herzen. Dennoch wirds in Wind geschlagen, denn Pharao sahe, daß seine Zäuberer solch Zeichen nachthäten.

Diese Plage ist sieben Tage gestanden, auf daß man nicht meinete, es wäre ein zufälliger Handel, sondern man es annehmen müste als ein Mirakel. Und Pharao mußte andere Wasser suchen, denn sie neben den Strömen Wasser suchten, da sonst zuvor keine Börne waren. Ist das nicht eine Härtigkeit, daß Menschen also hart und verstockt sein sollen, daß ein solch Zeichen sichtiglich und greiflich vorgeleget wird, und das menschliche Herz soll noch sagen: Rein, es ist Nichts? Aber es gehet also, daß Gott mit seinen Plagen und Schlägen bei den Gottlosen wenig ausrichtet; sie werden je länger je ärger, und sind wie die stätigen Pferde, je sehrer man auf dieselbigen schläget, je weniger man sie kann fortbringen, sondern weichen nur hinter sich: wie denn Esaias auch davon saget, und spricht (welchs wir uns zur Warnung mögen lassen gesagt sein,): Dieß ¹²⁾ Volk hat sich nicht befehret zu dem, der es schlug.

Alhie hat Moses und Jedermann lernen müssen, daß es Nichts helfe, wie sehr man predige, oder ¹³⁾ wie herrlich man Gottes Wort habe, wenn Gott nicht mitwirket, und das Herz umbkehre, daß es lasse das Wort eingehen und fasset. Denn er muß das Gedeihen dazu geben zu dem, was gepflanzt, gesetzt und begossen ist. Gott ist der, so da verhärtet, und wenn er verhärtet, so kanns Niemandß weich machen. Wiederumb, wenn er Etwas weich machet, so kanns Niemandß hart machen ꝛc.

k) Ursach der Plagen. 1) G. Gerathen bei dem Wort. 1 Corinthe. 2. 10) † die. 11) † und. 12) Das. 13) und.

Der Himmel ist zu hoch und die Hölle zu tief. Wenn Gott mit seinem Wort leuchtet m), so gehets gar helle auf am Himmel, Sonn, Mond, ¹⁴⁾ Sterne &c., und leuchtet über alle Maas, über alle Geseplehre, über alle gute Werke, und bringet uns ein solch Licht, daß wir nicht im Finsterniß bleiben mögen; wie wir denn ipt auch haben. Wiederumb, versenkt Gott sein Wort, so steckt er uns so tief in die Hölle, daß es kein Ende hat; wie wir denn im Papstthume auch zu Narren worden sind, da wir närrischen Werken angehangen. Was wir angerührt haben, das ist Dunkel und Finsterniß gewesen, und sind darinnen immer untergesunken. Also istz entweder zu hoch erleuchtet, oder zu tief versenkt, darumb hats keine Maas; damit er anzeigt, es könne sonst nicht sein, daß solche Wunderzeichen das menschliche Herz nicht rühren sollten; aber Gottes Wort und Wunder sei es, der eines Herz also verhärtet und verstockt.

So haben wir nu das erste Zeichen, daß alle Wasser in Aegypten in Blut vermandelt sind, und ist dennoch keiner, der sich dran lehret.

Das achte Capitel.

Der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharaon, und sprich zu ihm: So sagt der Herr: Laß mein Volk, daß mirs diene. Wo du dich wegerst, siehe, so will ich alle deine Grenze mit Fröschen plagen, daß der Strom soll von Fröschen wimmeln. Die sollen herauf kriechen, und kommen in dein Haus, in deine Kammer, auf dein Lager, auf dein Bette, auch in die Häuser deiner Knechte, unter dein Volk, in deine Backöfen und in deine Leiche; und sollen die Frösche auf dich, und

m) Licht und Finsterniß Gottes.

14) f. und.

auf dein Volk, und auf alle deine Knechte und Vieh. Und der Herr sprach zu Mose: Sage Aaron: Rede dein Hand aus mit deinem Stabe über die Bäche und Ström und See; und laß Frösche über Aegyptenland kommen. Und Aaron redet seine Hand über die Wasser in Aegypten, und ¹⁾ kamen Frösche herauf, daß Aegyptenland bedeckt ward. Da thaten die Zäuberer auch also mit ihrem Beschwören, und ließen Frösche über Aegyptenland kommen.

Wir haben alhie das ander Wunderzeichen, nämlich, daß alle Ströme und See in Aegypten voller Frösche werden ^{a)}. Denn nu folgen drei oder vier Plagen nach einander, dadurch Gott die Aegypter zur Buße und Besserung ihres sündlichen Lebens, auch zu seiner Furcht hat reizen wollen; denn dieses alles Strafen der Sünden haben sein sollen. Erstlich haben wir gehabt Blut, darauf folgen die Frösche, hernach Läuse, zum vierten böse Würme. Und in diesem Capitel sind drei Plagen beschrieben; aber es wird allezeit daneben angezeigt, warumb diese Plagen nicht kräftig genug gewesen sind.

Moses führet Gottes Wort und die Wunderzeichen ^{b)}, so auf das Wort folgen. Das sollt einen ja bewegen. Wenn ich einen Prediger hätte, der da Gottes Wort handelt, und daneben Zeichen von sich gäbe, daß es die Leute sähen, und wollten sich dran nicht kehren, wäre das nicht böse? Dieses geschieht alhie beides. Das Wort und die Wunderzeichen sind da; und dennoch schaffet Moses Nichts, er muß Patienz haben, und beides gehet zurück; er muß nicht gehöret, auch noch dazu veracht werden.

Gott tröstet aber Mosen in dem, daß er spricht: Lehre dich nicht dran, ich bins, der ich Pharao nem verhärte. Wenn Gott mir also sein Wort befehlen würde, und Kraft gäbe, Wunderzeichen zu thun, und dennoch sprach, ich sollt damit Nichts ausrichten, sollt

a) 2. Plage mit den Fröschen.

b) Wort und Zeichen Mos.

1) f. ed.

nicht nicht lüsten, ein Prediger zu sein? Und dennoch muß ²⁾ also ergehen. Und wir wollen uns noch drüber verwundern c), wie es komme, daß die Leute wider das Evangelium so handeln und toben. Es ist ein groß Zeichen und Wunderwerk Gottes, daß Etliche noch das Evangelium annehmen. Aber daß die Welt voller Secten und Kottengeister wird, das ist sich nicht zu verwundern; es sollte die Welt gar verrotet sein. Denn sie ist Fleisch und Blut. Wenn das Evangelium zu Herzen gehet, der danke Gott; denn es ist eine große Gnade, wenn Gottes Wort uns ins Herz gehet.

Da fodert Pharao Mosen und Aaron, und sprach: Bittet den Herrn für mich, daß er die Frösche von mir und von meinem Volk nehme, so will ich das Volk lassen, daß es dem Herrn opfere. Mose sprach: Hab du die Ehre, und stimme mir, wenn ich für dich, für deine Knechte und für dein Volk bitten soll, daß die Frösche von dir und von deinem Haus vertrieben werden, und allein im Strom bleiben. Er sprach: Morgen. Er sprach: Wie du gesagt hast, auf daß du erfahrest, daß Niemand ist, wie der Herr unser Gott; so sollen die Frösche von dir, von deinem Hause, von deinen Knechten und von deinem Volk genommen werden, und allein im Strom bleiben. Also giengen Mose und Aaron von Pharao, und Mose schrei zu dem Herrn der Frösche halben, wie er Pharao hatte zugesaget. Und der Herr that, wie Moses gesagt hatte, und die Frösche starben in den Häusern, in den Höfen und auf dem Felde. Und sie häufeten sie zusammen, hie einen Haufen, und da einen Haufen, und das Land stank davon.

Pharao d) ist nicht ein schlechter Mann gewesen,

c) Prediger Geduld. 2 Ti. 2. d) Exempel einer heuchlerischen Buße.
2) *feh.*

er hat seine Fürsten, Rätthe und Junkern gehabt, die Noth viel Verdrieß gethan haben; item seine Zäuberer oder Philosophen und weise Leute. So ist Aegypten auch gar ein schön, herrlichs Königreich gewesen. Moses ist dagegen ein armer Bettler, und aus der Wüsten daher kommen. Und was sind Moses und Aaron gegen denen Weisen und Gewaltigen in Aegypten? Noch demüthiget sich Pharao gegen sie, welches zu verwundern; dazu demüthiget er sich also sehr, daß er will, man soll Gott für ihn bitten, stellet sich gar fromm e).

Moses nimmet's an, gleich als wäre Pharao belehret. Denn er ducket und stellet sich, gleich als fürcht er den Gott, den Moses predigt; er erzeiget sich, als erkenne er die Wunderzeichen, und nehme das Wort Gottes an. Und dennoch ist er ein böser Rube, hat im Sinne, daß er gerne die Kinder Israel alle erwürgen möchte, ob er wohl freundlich mit Mose und Aaron redet, suchet ihre Fürbitte, als fürchts er sich für Gott, und als wollt er fromm werden. Aber es ist ihm kein Ernst, er ist ihnen todtfeind; könnte er Mosen und Aaron in einem Köffel ersäuen, so nähme er keinen Zober dazu. - Davon sagt auch der 28. Psalm: Die Gottlosen und Ubelthäter reden freundlich mit ihrem Nächsten, und haben Böses im Herzen. Das ist die Art und Natur aller Heuchler, welche wir müssen kennen lernen. Aber unser Herr Gott lartets auch wunderlich, welches denn die Welt irret. Es ist ihm stracks darumb zu thun, daß er dadurch uns an sein Wort binde.

Ich habe droben ²⁾ oft gesaget, und sag es noch, daß man muß von einander scheiden das Leben der Heiligen und das Wort Gottes, so sie führen; wie man sonst den Himmel von der Erden scheidet. Man kann nicht genug davon predigen. Ich rede iß von der h. Leute, als S. Petri und Mariä guten Werken, nicht von des Herrn Christi und der Engel Werk. Denn der Teufel kann anders nicht, denn gute Werk

e) Pharaonische Pöffen.

2) „droben“ fehlt.

lehren. Und wenn wir gestorben sind, so werdet ihr sehen, wie er wider das Evangelium toben und wüthen wird ^{f)}; welchen Griff weder ihr noch die Prediger sehen werden, ob sie wohl weise sind. Allezeit bringet er Werk herein. Da scheidet denn die Werk oder das Leben von dem Wort, auf daß ihr nicht von dem Wort Gottes zu den guten Werken verführt werdet; denn da ist einer verloren. Darumb sprich du: Ich will nicht Werk haben, es wären denn solche Werk, bei welchen Gottes Wort stehet. Also sollt du ihm thun. Denn wir sind an die Wort, so da Gott redet, gebunden, die sollen uns zu Gott führen. Werk und Beruf müssen sein, aber das Wort Gottes soll uns gewisser sein.

Christus hat viel Werk gethan, so ich nicht thue. Er gieng auf dem Meer, und macht die Blinden sehend ^{g)}; aber er hat michs nicht geheissen, daß ich dasselbige auch nachthun sollt. Also hat er auch viel gelassen, so er mich nicht heisset lassen; als, er nahm kein Weib. Item, Ioannes der Täufer aß nicht Fleisch, sondern Honigseim. Christus pflügete nicht, noch hat jemals ^{h)} einigs Handwerk getrieben. Wenn einer da sagete: Was er gelassen, sollen wir auch lassen; wie will das geschehen? Ich wolt nicht ein Heller drauf geben, auch auf die Werk Christi. Folgen will ich nicht, es sei denn, daß das Wort da stehet ^{h)}. Denn ich will mit dem Psalm singen: *Eloquia tua lucerna mea* ⁱ⁾. Unserm Herrn Gott gebührt zu reden und zu lehren, mir aber gebührt zu thun; das ist, gute Werk soll ich thun und halten, aber er ist der Meister, er soll durch mich thun.

Moses hat allhie Werk, die gar gleich sind, wie Andere thun. Wenn ich einen Todten auferwedte zur Bestätigung des göttlichen Worts, und ein Ander käme, und thäte es auch, was wäre es? Gar zu Boden geschlagen, wir wollen weder Zeichen noch

^{f)} Wahrsagung des Hanns Matthes erkundet sich. ^{g)} Matth. 14. Jo. hann. 9. ^{h)} Des G. - Wortes Vorzug. Psalm. 119.

ⁱ⁾ hat nicht gepflüget, noch jemals. ^{k)} † (das ist: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte.)

etwas Anders thun. Aber allhie hat ers alles beides, und thut's; und dennoch wird's danieder geschlagen. Denn sie haben gesagt i): Da kömmet der, und hat das Wort und will Zeichen thun; habens doch die unsere auch, und könnens auch thun. Damit ist's gangen, daß Pharao gar verhärtet worden ist, wiewohl er sich fromm stellet; aber es gehöret dahin, daß Keiner dem Andern trauen soll, ob er fromm sei, oder fromm scheine.

Denn die Bösen werden doch zu Schanden gemacht, und die verzweifelten, bösen Buben weinen oft, und wollen fromm sein, aber es ist nur ein Schein und kein Ernst k); wie denn Pharao oft sich also stellet, aber das Herz ist weit davon. Denn wenn die Straf gegenwärtig ist, so ist er fromm; wenn's uberhin ist, so gehet er wie zuvor; er bessert sich nicht aus Grund seines Herzens, sondern es ist eine gezwungene Andacht, gleichwie wir zur Zeit der Pestilenz und Theurung fromm werden. Aber Gott will das Herz haben.

Ich vermähne euch, daß ihr Gottes Wort rein behaltet, nämlich also, daß ich euch hinaus führe ohne Werk. Ich weiß wohl, was da wird vonnöthen sein, daß ihr wollet für Gott anrichten. Käste ers euch nicht in die Faust bringen und predigen; Dieß und das sollt du thun? Denn dadurch werde ich Gottes Sohn, nicht daß ich das thue und jenes lasse, sondern daß Christus mein Herr ist l).

Der Teufel ist dem göttlichen Wort also feind, daß er auf allerlei Weise sich versuchet, ein ander Loch zu finden m). Er meint nicht die äußerlichen Werk und die Früchte des Fleisches, als Hurerei, Diebstahl, Wucher, wiewohl sie es auch sind: sondern die der H. Geist für Früchte erkennet und urtheilet, als ob sich sein Thun und Predigen richte hinaus nach Christo. Ohne dein Werk und Thun wirst du ein Christenmensch. Da richte dich nach. Da findest du Feigen und Trauben. Jene sagen aber

i) Ägyptischer Wehelf.
melischen Rindschaf.

k) Päbische Heuchelei.

l) Recht der him-

m) Teufels Haß und List.

also: Wirst du nicht dieses oder das thun, so bist du verdammet; und legen dir denn die heilige Schrift für. Denn kannst du dich davon nicht erretten, du bist gefangen; denn Gottes Name liegt dir im Wege, und du hörst, Christus hab es gethan; wie dünkt dich, wenn du hörst Christum und Gott nennen? Denn erschrickst du.

Alhie wisse, daß dir Christus auf zweierlei Weise fürgemahlet wird; einmal, daß er dich zu Gottes Sohn machet ⁿ⁾, wie er Mosen zum Gott über Pharaonem machte. Das geschieht nu durch sein Wort, da er dir sein Werk fürschrägt, daß du thun solltest, sondern er will dein sein, und du sollt sein werden; durch seinen Tod und Blutvergießen will er dich selig machen.

Das wird kein falscher Apostel predigen ^{o)}. 1 Cor. 12.: Jesum Christum kann Niemand's einen Herrn heißen, denn aus dem Heiligen Geist. Daß Christus unser Schatz sei, das sei unser Siegel. So weißt du nu erstlich, daß du durch Christum ohne deine Werk dahin kömdest durch seine Güte. O wie ist der Teufel der Predigt so feind, und siehet sie so scheel an, und wird ihr Viel stürzen, die da ist meinen, sie haben das Evangelium, die Hauptpredigt. Er, der Satan, will diese Predigt stehlen.

Es ist nicht gnug und damit ausgericht, daß man sagt ^{p)}: Christus thut's, darumb thue es auch; sondern, Christus ist dein, und du bist sein. Dieser Knoten bricht dem Satan den Hals, daß die Engel sagen in den Wiegenachten ^{q)}: Euch ist geboren Christus der Heiland, euch ist er geschenkt. Diese Wort zerstören und nehmen dem Teufel sein Reich. Andere Werk, als Bilderstürmen und Anders, schadet dem Teufel nicht. Also mußt du Christum erstlich haben als deinen Schatz und als ^{r)} die Hauptpredigt.

Darnach ^{q)} sollt du seinem Werk folgen, wenn du sein Wort hast; denn ist das höchste und neue

n) 1. Christus ein Schatz. o) Rehsprob. p) Unkräftiger Schluß.

q) 2. Christus ein Heilbild.

s) Weihnachten. r) „als“ fehlt.

Gebot, nämlich die Liebe, welche er von dir nicht ehe will gethan haben, du hast denn zuvor ein neuen Geist, das ist, du hast denn sein Wort und gläubst demselbigen. Da hörst du nicht von ihm, wie du ein Bilde sollt ein Arm oder Bein entzwei brechen, wie die Schwärmergeister predigen.

Und der Herr sprach zu Mose: Sage Aaron: Nede deinen Stab auß, und schlag in den Staub auf Erden, daß Läuse werden in ganz Aegyptenland. Sie thäten also. Und Aaron redet seine Hand auß mit seinem Stabe, und schlug in den Staub auf Erden, und es worden Läuse an den Menschen und an dem Viehe, aller Staub des Landes ward Läuse in ganz Aegyptenlande. Die Zäuberer thäten auch also mit ihrem Beschwören, daß sie Läuse heraus brächten, aber sie konnten nicht; und die Läuse waren beide an Menschen und Viehe. Da sprachen die Zäuberer zu Pharao: Das ist Gottes Finger. Aber das Herz Pharao ward verstockt, und höret sie nicht; wie denn der Herr gesagt hatte.

Dies ist die 3. Plage ¹⁾, so über das Reich Aegypten gehet, daß es mit Läusen gestraft wird, ob die Aegypter wollten frommer werden, und sich zu Gott befehren.

Moses muß umb dieser Zeichen willen leiden, daß sein Vocation nicht von Statten gehet; denn auch diese Zäuberer Wert thun können, und ein Theil der Zeichen nachthun, bis auf das dritte Zeichen, da sie Läuse machen sollen. Da sind die Läuse so köstliche Thier, daß sie der Teufel durch seine Werkzeuge, diese ägyptische Zäuberer oder Schwarzkünstler, nicht kann nachmachen, da träget und reget er den Schwanz und das Haupt umbsonst empor. Sonst können die Zäuberer Alles nachthun, alleine Läuse können sie nicht nachmachen. Ei, welch ein Hohn ist diesem stolzen Geist!

Ob es Rücken oder Wangen gewesen sind, weiß

1) Römeplog, die Dritte.

man nicht; die Hebräi nennen's Käuse, so da gefleht haben an den Menschen und Viehe; wie denn die Käuse pflegen zu thun. Diese kleine Thierlin, wie gesagt, können sie nicht nachmachen, Mosi zum Trost, auf daß sie zu Schanden werden ^{a)}; wie denn S. Paulus auch saget ^{t)}: Jambres und Andere widerstunden Mosi; gleichwie ist die falschen Ketzer wider die Wahrheit sich auflehnen, aber sie werden's nicht hinausführen, sondern offenbar wird werden ihre Thorheit. Sie bekennen allhie, daß es Gottes Finger und Kraft sei, und werden drüber gar zu Schanden.

Warumb hat ers aber nicht im ersten Zeichen gethan, sondern er machet sie im dritten Zeichen zu Schanden? ^{u)} Da wisse du, daß Gott den Secten und Kotten ein wenig verhänget, daß sie einen Fortgang haben. Denn wenn es uns bald gelinge, und wir sie dämpften, so hätten wir nicht Ursach, Gott anzurufen. Darumb müssen die Bösen zunehmen, und mit ihrer falschen Lehre Andere verführen; wie auch S. Paulus sagt ^{v)}: Es müssen Irrthum kommen, daß die Auserwählten bewährt würden. Gott läßt ihre Gift unter Etliche fallen und angenommen werden, daß es ein Schein habe, als wollten sie unser Ding alles unterdrucken. Aber zu seiner Zeit fallen sie, und Viel sind zu ihrer Zeit dem Irrthum zugefallen, aber hernacher werden sie es nicht hinausführen. Ein Zeitlang nehmen sie zu, grünen und blühen; aber darnach gehen sie zu Boden. Über den Käusen müssen sie zu Schanden werden. Ein oder zwei Zeichen läßt sie Gott thun, aber das dritte Zeichen können sie nicht vollbringen.

Wohlan, so merckts fleißig und wohl, daß der Satan nicht kann allerlei Wunder und Mirakel thun; wie allhie aus des Teufels Betrug die Teufelstünfler Mosi etliche Wunder nachthun, aber nicht alle, sintemal sie mit ihrem Beschwören keine Käuse herausbringen ^{w)}. Denn ob seine Gewalt wohl groß ist,

^{a)} Diese Käuse Mosi hinterlißs Trosts Zeichen. ^{t)} 2 Timoth. 3.

^{u)} Untergang der Kotten und unwahrhaftiges Schimmern.

^{v)} 1 Cor. 11. ^{w)} Des Teufels Ohnmacht und Kraftlosigkeit.

so ist sie doch nicht infinite, unmäfllich, als Gottes Gewalt und Macht, sondern sie hat ein Ziel und Maaß. Es ist dem Teufel viel Dinges unmöglich, als, Todten kann er nicht wieder lebendig machen, wie Christus den Kasarum vom Tode auferweckt. Auch kann er alte, verlebte, unfruchtbare Weiber nicht fruchtbar machen u. Der Teufel kann nicht rechtgeschaffene Wunder und Mirakel thun, sondern es sind betrüglische Mirakel.

Darumb verhänget aber Gott dem Teufel und seinen Schuppen, daß sie Mirakel thun? x) Ei, er will durch der falschen Propheten Mirakel die Gottfürchtigen probiren und bewähren; wie Deut. am dreizehnten geschrieben stehet: Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen, und gibt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kömmet, davon er dir gesagt hat, und spricht: Laß uns andern Göttern folgen, die ihr nicht kennet, und ihnen dienen; so sollst du nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers. Denn der Herr, unser Gott, versucht euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzen Herzen und von ganzer Seel lieb habet. Darumb geschehen solche Mirakel den Christen zur Warnung.

Zum andern verhänget Gott solches zur Straß über die Welt von wegen der Verachtung und Ueberdruß des göttlichen Wortes; wie solches Sanct Paulus 2 Thessa. 2. bezeuget, da er spricht: Des Antichrists Zukunft wird geschehen nach Wirkung des Satans, mit allerlei lügenhaftigen Kräften, Zeichen und Wundern, mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit, unter denen, die verloren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig wurden. Darumb wird ihnen Gott kräftige Irrthum senden, daß sie gläuben der Lügen, auf daß gerichtet werden also ^{*)}, die der Wahrheit nicht gläuben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.

Sie sprechen aber, es sei der Finger Gottes y) im dritten Zeichen. Es sind wahrlich gelahrte Leute

x) Uebersetzung des Hebräer. 12. 28.

y) Gottes Finger.

*) alle.

gewesen, daß sie also reden vom Finger Gottes. Die Propheten haben dahin auch gesehen. Aber was ist das für ein Rede? Hat Gott Finger? Der Psalm sagt: Du hast den Himmel gemacht, deiner Finger Werk. Also hat der Herr Christus durch den Finger Gottes die Teufel ausgetrieben. Der Finger Gottes ist der Heilige Geist, also deutets Gott selbst. Denn Lucas ⁹⁾ spricht: Durch den Geist Gottes. Matthäus ¹⁰⁾ nennets, durch den Finger Gottes. ¹¹⁾ So sie es nu selbst also heißen, so ist's recht, und so hab ich's nicht also ausgelegt. Gleich aber wie ein Mensch Alles thut mit den Fingern, und wenn sie abgehauen sind, so kann man Nichts fassen, treiben oder machen: also ist der Heilige Geist auch Gottes Finger, der den Menschen in die Herzen Gaben und Geschenke gibt und Alles ausrichtet, und Gott thut Alles durch den Heiligen Geist, daß er der sei, der es ausrichte ¹²⁾.

Also sollten sie sagen: Bisher haben wir auch Zeichen gethan; aber da können wir Nichts, allhie ist Gottes Finger, Moses machet Läuse mit unserer großen Schande. Sie müssen bekennen, daß ihre Zeichen nicht aus Gottes Finger sind ¹³⁾. Sie sagen: O! der Mann hat den Geist, ist voller Geists, hat Gottes Finger; unser Geist hat nur ein Schein, er kann nicht herdurch bringen, wie Mosi Geist. Das ist, der Heilige Geist ist's, der Alles ausrichtet.

Also gehets auch: Wenn Gott gleich viel prediget, und dräuet durch das Gesetz, oder verheißet durchs Evangelium, so gehet es doch nicht, ist auch Nichts; es ist gleich als ein Arm ohne Hand und Finger. Aber wenn der Heilige Geist kömmet, und gibts ins Herz, das ist, wenn nicht alleine der Mund predigt, sondern auch der Heilige Geist ins Herz schenket, alsdenn thut der Mensch Alles.

Über das sehen wir allhie auch, obwohl Pharaos siehet, daß seine Meister zu Schanden werden, so fehret er sich doch Nichts dran, sondern er wird

a) Luc. 11. Matth. 12.

a) d. Geist und seine nöthige Wirkung.

b) Sapient. 1.

9) Matthäus.

10) Lucas.

länger verstorben und ärger; wie Salomo auch sagt, Proverb. am achzehnten Cap.: Wenn der Gottlose herrschet, da kömmet Verachtung und Schmach mit Hohne. Sie schlagen's alles in Wind. Also thun die Unsern auch, sie meinen, es sei ein Ubergang, es werde wohl anders werden &c.

Und der Herr sprach zu Mose: Mache dich morgen frühe auf, und tritt für Pharaon, siehe, er wird aus Wasser gehen, und sprich zu ihm: So sagt der Herr: Laß mein Volk, daß mir es diene. Wo nicht, siehe, ich will ich allerlei Unzieser lassen kommen über dich, deine Knechte, dein Volk und dein Haus, daß aller Aegypter Häuser, und das Feld und was drauf ist, voll Unzieser werden sollen &c.

Das ist die 4. Plage c), allerlei böse Würm und schädliche Thier, das ist, allerlei Fliegen; also eben's Etliche verdeutschet. Aber unser Deutsch ist Pfeffer, Unzieser. Diese Plage soll die Aegypter auch haben zur Buße und Besserung, und daß sie die Kinder von Israel ließen aus Aegypten ziehen.

Solch Unzieser kömmt nu allein über Aegyptens Land, und nicht über das Land Gosen, darinnen die Kinder von Israel wohnten d): welches ein sonderer Wunderwert ist, und Gott damit seine Allmacht Herrlichkeit hat beweisen wollen, daß er der Israel's Gott sei, und seines Volks schon; aber die Aegypter als seines Volks Feinde und Widersacher, strafen könne, daß man ihn als den rechten, wahrhaftigen Gott allein ehrete, lobet und preisete: wie er alle Mirakel und Plagen über Aegypten darumb haben ergehen lassen, daß er die Macht seiner Stärke Herrlichkeit an den Aegyptern sehen ließe, und sein Lob in aller Welt gepreiset würde. Die Aegypter sollten sehen Plagen sehen, daß er alleine Gott wäre.

c) 4. Plage über Aegypten, böse Würm.
d) Aegypter, und die Israeliten mit geplaget.

Das neunte Capitel.

Wir haben im achten und neunten Capitel sieben Plagen, so über Aegyptenland gangen sind a); erstlich, daß die Wasserstrom voller Bluts worden; darnach, wie Gott über das Land geschickt hat Frösche, Läuse, Würmer, Pestilenz, Drüse oder Geschwär an den Leuten, und Hagel; und haben gesagt, daß Moses schier bei allen Plagen dazu gesetzt, daß Pharaonis Herz je länger je sehrer sey verhärtet und verstoßt worden. Wenn er nur ein wenig Luß gewonnen, so hat er wieder angefangen zu tyrannisieren. Es ist mit ihm gangen, wie man im gemeinen Sprüchwort saget: Da der Kranl genas, er nie ärger was. Wenn er aber wieder geplagt worden ist, so hat er sich denn fromm gestellt, und Moses bei zehnmal mit Worten getauschet, und es ihm keinen Ernst sein lassen.

Der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharaon, und sprich zu ihm: Also saget der Herr Herr, der Gott der Ebräer: Laß mein Volk, daß sie mir dienen. Wo du dich des wegerst, und sie weiter aufhältest, siehe, so wird die Hand des Herrn sein über dein Viehe auf dem Felde, über Pferd, über Esel, über Camel, über Dachsen, über Schaf mit einer fast schweren Pestilenz. Und der Herr wird ein Besondere thun zwischen dem Viehe der Israeliter und der Aegypter, daß Nichts sterbe aus allem, das die Kinder von Israel haben. Und der Herr bestimmet ein Zeit, und sprach: Morgen wird der Herr solches auf Erden thun &c.

Das ist die fünfte Plage, da die Pestilenz unter das Viehe kommet b). Diese Strafe hat Gott gedräuet, über die Gottlosen lassen zu ergehen, Den-

a) Aegyptische Plagen. b) u. Pestilenzische Plage.

ter. 28., und es sollt die Pestilenz ihnen eine Bußpredigt sein, daß sie durch diese Strafe abgeschreckt wären von Sünden: wie denn Davids Königreich, Land und Leute auch mit Pestilenz drei Tage lang heimgesucht ward, als David sein Volk gezählet und gemustert hatte c), und strafet Gott des Davids Hoffart mit Pestilenz; wie er denn allhie Pharaonis Tyranei mit der Pestilenz strafet.

Und der Herr that solchs des Morgens, und starb allerlei Viehe der Aegypter; aber des Viehs der Kinder Israel starb nicht eins. Und Pharaosandte darnach, und siehe, es war des Viehes Israel nicht eins gestorben. Aber das Herz Pharaonis ward verstockt, und ließ das Volk nicht.

Das ist auch ein Wunderwert, daß Gott einen Unterscheid macht zwischen den Aegyptern und Israeliten, und diese Plage nicht über die Kinder Israel kommet d), die sonst über die Aegypter gehet; sondern, wie sonst die heilige Schrift e) saget: Das Unglück trifft den Gottlosen alleine. Darumb schüzet und errettet Gott seine Gläubigen, wie denn sonst die Kinder von Israel von andern Plagen auch frei waren, mit welchen Gott die Aegypter heimsucht. In ihrem Lande Gosen, da hagelts nicht, da war es nicht finster, sondern licht, und da ward auch kein Erstgeborener erwürget. Also forget Gott für seine Christen, daß wenn gleich Landsterben oder ander Unfälle ingemein kommen, so müssen sie ihnen nicht schaden.

Da sprach der Herr zu Mose und Aaron: Nehmet eure Fäuste voll Ruß aus dem Ofen, und Mose sprengt ihn gegen Himmel für Pharaos, daß über ganz Aegyptenland stäube, und Schwären und Drüse auffahren beide an Menschen und am Viehe, in ganz Aegyptenland.

Das ist nu die sechste Plage und Strafe Gottes,

c) 2. Sam. 24. d) Die Israeliten sind der Strafe frei. e) Psal. 34.

daß Menschen und Viehe Geschwäre und Orthe an ihrem Leibe bekommen f); welche Plage Gott Dente. 28. allen Gottlosen auch dräuet. 1) Gehet also immerdar eine Plage und Strafe nach der andern daher, wie eine Bulge und Wassermelle die andere treibet, bis daß der Garauß drauf kömmet, und Pharao mit allen Aegyptern im rothen Meer ersäufet. Und also läßt Gott dem Gottlosen Raum und Zeit zur Buße und Besserung, und zu seiner Belehrung; wie denn S. Paulus zu den Römern g) saget: Die Langmüthigkeit Gottes vermahnet uns zur Buße ꝛ.

Da sprach der Herr zu Mose: Rede deine Hand auf den Himmel, daß es Hagel über ganz Aegypten ꝛ.

2) Folget die siebente Plage über die Aegyptier, als Hagel h), mit welcher Plage Gott auch hinter Pharao und seinen Aegyptern her ist, sie Mose lehren will, und die bösen Buben fromm machen: wie denn im Propheten Hagg. 1. [2.] Cap. der Hagel eine Ruthe und Plage Gottes über die Bösen genennet wird, da Gott spricht: Ich plaget euch mit Dürre, Brandtorn und Hagel in alle euer Arbeit, noch lehret ihr euch nicht zu mir, spricht der Herr ꝛ. Weiter saget der Text:

Ich habe dich erweckt, daß meine Kraft an dir erschiene, und mein Name verkündigt werde in allen Landen.

Wir haben oft gehört, daß Gott mit uns also handelt, daß manß muß greifen, es sei ein göttlich Werk, auf daß man nicht gegen ihm stolz bleibe, und meine, der freie Wille könne auch Etwas i). Derhalben so führet er die Seinen herunter, auf daß ihnen all ihre Weisheit, Macht, Gewalt und Wiß zu kurz werde und zerrinne, und wirß fühlen müssen im Werk, wenn die Ochsen am Berge stehen, daß wir uns selber nicht helfen können, sondern verzweifeln müssen, und alleine bei Gott Hülfe suchen. Wiederumb, er

f) 6. Geschwür und Orthesmarter. verb. h) ουεργεια.

g) Cap. 2.

h) 7. Hagelüber-

1) f. 68.

2) f. 112.

hebt und erhöhet Gott unsere Widersacher auch also sehr, daß sie stolz werden, und meinen, sie haben das Spiel gewonnen und stehe in ihrer Faust k). Gott gibt ihnen Reichthum genug, item, Wiß, Anhang, Gunst, Weisheit, Verstand und Kraft, dagegen sie unserm Herr Gott nur ein Klipplin schlagen l).

Aber Gott will allhie sagen: Du hast mein Volk unter dich gedrückt, daß es gar keuchet unter dir, und es scheint, als könnte ich ihm nicht helfen; jedoch sollt du mein Volk gehen lassen, wiewohl du es nicht gedenkest zu thun. Nu, ich hab es gemacht, und dir diesen Muth und Troß, den du hast von deinem Reich und von deiner Weisheit, gegeben, daß du dich wider mich aufbläsest. Aber du weißt nicht, was ich thue. Du hast im Sinn, daß du große Ehre und ein herrlichen Namen daran habest, wenn du mein Volk unterdrückest; aber ich will dadurch gepreiset werden, wenn ich dich zu Boden stürzen und zu Aschen machen werde.

Verhalben wird unser Gott ein wunderbarer Gott genennet m), der da hilft aus der Sünde und Tode, und aus dem, das gar verloren war, und schlägt zu Boden alles, was da Etwas für ihm sein will, auf daß man sage: Dieser Gott weiß Allen zu helfen. Denn die, so verzweifeln wollen, tröstet und richtet er auf, und die Hoffärtigen kann er nicht leiden; wie auch Sanct Petrus sagt in seiner n) Episteln o): Gott widerstreibet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.

Solches siehet man erstlich nicht, warumb und wie es Gott thue, bis daß es ausgerichtet ist o). Es müssen Pharao und seines Gleichen erweckt werden, die da aufgeblasen und hoffärtig sind, auf daß Gott etwas Großes habe, daran er seine Weisheit und Gewalt beweise, und dasselbige zuschlage, wie denn Gott noch also thut. Da er das Evangelium durch Christum, seinen Sohn, Johannem den Täufer und seine

k) Göttliche Regierung. l) Narren-Falle. m) Wunderweise Gottes.

n) 1 Cap. 6. o) Gottes Schidung seltsam und unvorsehen.

p) 1. theil.

lieben Apostel wollt predigen und der Welt offenbaren lassen, da richtet er zuvor auf das gewaltige, mächtige Reich, als das römische Kaiserthum, und ließ kommen die weisesten und heiligsten Leute im Judenthum p).

Da war Wiß, Kunst, Stärke, Gewalt, Reichthum, Wollust am höchsten, und das konnte die Welt meisterlich aufmußen, und wenn sie sich ansahen nach ihrer Vernunft, wie mächtig sie wären, und wie weit ihr Arm in der Welt reichete, so führen sie empor in ihrem Sinn und stolzirten also, daß sie auch ihren eigenen Namen der Stadt Rom nicht nenneten, sie griffen denn zuvor an das Barett und zogen es abe q). Hielten also diesen Namen gleich als ein Idolum; daher sie auch im römischen Rath beschlossen, daß es ein Gott wäre, und haben aller Welt Gut zu sich gezogen, waren prächtig, gewaltig und reich, und verachteten troziglich Gottes Wort, nahmen keine Bußpredigt, Straf, Ermahnung und Warnung an, waren gar verstockt, daß sie mit sehenden Augen Nichts sahen, und mit hörenden Ohren Nichts vernahmen, wie Esaias sagt Cap. 6. Du, Gott hat Rom also gemacht, sie hat sich selbst nicht also erhöht. Aber hernach spricht Gott, gleichwie allhie zum Pharao: Ich habe dir diesen Troß gegeben, auf daß die ganze Welt davon zu singen und zu sagen habe.

Wider diese gewaltige Monarchien ließ Gott Sanct Petrum, den Fischer, Sanct Paulum und andere Apostel predigen, und hängete sie an diese Gewalt der Römer; gleichwie er allhie Mosen an den König Aegypti hängte r). Da möcht schier einer sagen: Wie ist Gott so närrisch? Was greifet er dieß groß Regiment an mit armen, elenden Menschen? Die Vernunft spricht: Was sollt ein Fischer ausrichten? Aber Gott führets hindurch, ob es wohl viel Bluts kostet; es worden darob viel tausend Märterer, die da frisch dahin starben, die man als die Krauthäupter weghiebe s).

p) Das römische Reich und Judenthum. q) Weltstolz. r) Apostel wider Monarchen. s) Märtererklampf.

Aber dieß römische Reich ist zustoben, daß man nicht weiß, wo es ist sei, alleine daß der Papst uns überredet hat, der römische Kaiser habe es. Aber er ziehe dahin und setze sich dahin, das Nest ist zerstöret, und die Vogel sind ausgeflogen. Gleichergestalt ist das ägyptische Königreich auch zu Grunde gegangen und beiseits geräumt.

Also ehret Gott sein Wort, daß er dieß Reich läßet untergehen; wie er auch allhie sagt zum Pharaone: Ich will dich stürzen, auf daß man erkenne, daß ich der Herr sei. Da gehet denn Moses in großer Schwachheit daher wider die große Gewalt, so Pharaon hat, und stürzet ihn gleichwohl ins rothe Meer e). Also närrisch greifets unser Herr Gott an.

Dieß wird uns nu erstlich zum Trost n), Licht und Verstande gesagt in Gottes Worten, daß du wissen sollest, wenn du in Nöthen und Aengsten bist, daß Gott derjenige sei, der es erwecket, wenn der Teufel und Tod sich wider dich legen. Denn so spricht Gott: Diesen Teufel, der dich fressen will, hab ich in meiner Faust, sein böser Wille und hoher Muth stehet in meiner Macht und Gewalt. Ich hab es also geschicket; du bist mein armes Würmlin v), und hast mein Wort in deinem Herzen, daran du gläubest; ich aber rufe dem Teufel, daß er dich fresse. Denn brüstet er sich, stellet sich zornig, als wollt er dich auf einen Bissen verschlingen; du aber bist dagegen kleinmüthig, furchtsam und erschrocken: noch, wenn du dich schwingest auf deinen Glauben, so ist Gott über den Tod, Teufel, Welt, Sünd und Hölle, und über Alles, daß dir der Teufel nicht ein Härlein krümmen könnte; sondern wie ein großer Fisch nach einem Würmlin schnappet, so am Angel sticht, und verschlingets, wird drüber zu Schanden: also sollt der Teufel und Welt mit ihrer Tyrannei wider die Christen auch zu Schanden werden.

Gott erweckete den Teufel wider den Job w) und he-

e) 2 Corinths. 12. n) Christentrost. v) Esai. 41. 14. w) Des heiligen Jobs Erfahrung und Beugniß.

set ihnen an, reizet den Teufel selbst mit Worten auf den Job, und sprach: Siehest du auch meinen Knecht Job, wie gerecht und unschuldig er lebt? und saget: Da hast du ihn, gehe hin, ⁴⁾ nimm ihn, du hast Alles, sein Leib und Gut, in deiner Hand, über die Güter und den Leib habe Gewalt; alleine seine Lebens. Du, der Teufel fähret hin, und nimmet ihm alle seine Güter und die Gesundheit, daß Job nicht anders meinet, denn: Du bin ich des Todes; und gedacht, er würde ihn gar verschlingen und fressen x). Aber Gott hat ihm ein Ziel gesteckt, und spricht: Ich bin auch da, du Teufel, du sollst mir ihn nicht fressen. Daher wurde Job wieder gesund, reich und mächtig, bekam wieder Kinder und Güter, und konnte der Teufel wider den Willen Gottes dem Job kein Leid thun und gar Nichts schaffen.

Also, wenn wir auch umb des Evangelii willen von den zornigen Fürsten überwältiget, und von Krankheit und Tode geplagt werden y), so spricht flugs die Welt: Das hat der Teufel gethan, Gott ist fromm, er thut's nicht. Denn spricht Gott dagegen: Lieber, nimm mir diese Ehre nicht hinweg, ich hab es wahrlich gethan, liebes Kind, auf daß du mich erkennest, denn sonst erkennetest du mich nicht, und würdest mich nicht anrufen z). Denn Noth lehret beten und rufen zu Gott.

Daher sollest du sehen, spricht Gott, wie ich aus der Sünde, Tode, des Teufels und der Hölle Gewalt, auch aus allem Unglück gewaltiglich erretten könne; denn es gilt alleine dazu, daß mein Name, mein Ehre, Macht und Weisheit erkannt werde a). Denn wenn ich dir nicht mehr zuschickte, denn du mit deiner Stärke und Gewalt überwinden könntest, und wenn ich dich nur so lang hungern ließ, bis du für Geld Essen und Trinken käufest und dir selbst helfen möchtest: denn gedächtest du nimmermehr an mich, du lernetest meine Kraft nicht erkennen.

Wenn ich dich also ließ hinleben, daß du deine

x) Teufels Vermögen.

y) Trost in Verfolgung und Krankheit.

z) Eccles. 3.

a) Leidens und Noth Befundung.

4) † und.

Feinde selbst übermündest, und dir nicht mehr Noth unter Augen stoßen sollte, denn du mit deiner Vernunft und mit deinen Kräften könntest hinausführen: denn würdest du dich selbst, und nicht mich erkennen, du würdest meiner vergessen, und über deiner Weisheit dich überheben. Derhalben so will ich also machen, auf daß ich allein erkannt und geehret werde, und will dir Noth und Unglück zuschicken, darinnen dir kein Engel noch einige Creatur helfen soll, denn ich allein. Und denn wirst du sehen, wie ich größer sei denn du, und mehr helfen könne denn Menschen b).

S. Paulus zum Römern am neunten Capitel citirt solches, daß Gott sich rühme (und man soll ihm lassen diesen Ruhm), daß er uns Krankheit und alles Unglück und Anfechtung zuschicke c). Wiewohl es der Teufel und böse Leute thun, dennoch so rühmet er sich, daß er ihren Muth und ihr Herz in seiner Hand habe, und gebrauche des Satans und der gottlosen Leute darzu, die Seinen zu drücken und zu plagen, sie müssen seine Ruthe sein, damit er seine Kinder stäupe; wie denn allhie auch geschieht. Pharaon ist wider Gott und Gottes Feind d), so ist Gott auch sein Feind, und er drückt und martert auch das Volk Israel ubel. Aber Gott rühmet sich allhie und spricht: Diese Gewalt und Muth hättest du nicht, wenn ich ihn dir nicht gäbe. Pharaon muß der Kinder von Israel Ruthe sein.

Hie wird nu wieder erregt diese Frage: Ob Gott derjenige sei, der die Menschen verhärtet und zwingt zum Bösen und zur Sünde? Warumb verdammet er denn die Menschen? e) Die Vernunft schließt allhie: Sollte Gott die Sünde verdammen wollen, so würde er nicht heißen sündigen, oder würde den Ungerechten und Gottlosen nicht geschaffen haben. Nu, die Vernunft will allezeit Gott hofemeistern, ob er Fuge und Recht habe, will Gott messen nach ihrem Geiße und Gedanken. Gott sollt säuberlicher handeln und nicht also erschrecken, sondern auf die und

b) Gott bindet auch den Knüttel an den Hund. c) Anfechtungs-Ursachen. d) Pharaonisten. e) Menschliches Herzens Verhärtung.

jene Weise es machen, und stellet Gott also ein Gesetz für. Aber das mußt du aus deinem Kopf lassen, wenn du von Gott reden willst, daß du kein Gesetz oder Maaß auf Gott gibst; denn er ist nicht ein Creatur, er ist unermesslich f).

Dem Menschen ist ein Maaß gesetzt, ich soll so und so thun; mein Leben ist endlich, es kann gefaßt werden, und hat eine Regel, Maaß, Weise und Gesetz g). Da du mit Gott also auch handeln wollest, so hast du Gottes gesehlt. Denn was da mit Gott fürgenommen wird nach Gesetz, Maaß und Ziel, das trifft nicht zu. Die Vernunft kann nicht höher, denn daß sie gedenkt: Also, und nicht anders sollte Gott es machen, und urtheilet halbe also, spricht: Ist's doch nicht gut, daß man verstoßt, und machet ihm also eine Maaß; sie meint, Gott sei wie ein Mensch, daß man von Gott als von Menschen urtheile h). Also verstehet's die Vernunft nicht, und will doch klug sein und von Gott richten i). Aber Gott gibt dir Gesetze, und nimmet von dir keins. Er steckt dir ein Ziel, und du nicht ihm. Darumb ist es nicht recht, daß du es also willst, und also für recht und gut ansiehst: sondern wisse, daß er's also will haben und also gebeut; sein Wille ist gesetzt über alle Gesetze. Wenn er spricht: Ich will's also haben, denn so ist's über alle Gesetze, denn er ist ein unendlicher Gott, und hat es Macht und Fug.

Sagt man aber: Ja, ich verstehe es nicht, daß es gut sei, daß er verstoßt; ja, Lieber, für deinen Augen ist es böse; meinst du, daß du Gott seiest? Gott hat kein Maaß, Gesetz oder Ziel, (wie gesagt,) darumb so kann er dawider nicht thun, er kann wider Gesetz nicht sündigen, diemeil ihm keines fürge-settel. Derhalben ist es gut alles, was er thut k).

Es fließt auch daher ein andere Frage: Ob Gott zur Sünden treibe? l) Solches machet, daß ich Gott fasse in ein Rink und Cirkel, oder in ein Glas,

f) Vernunft Abweisung.

g) Sapient. 11.

h) 1 Corinth. 2.

i) Matth. 11. Psal. 51.

k) Genes. 1.

l) Sünden Betrieb

oder Anreizung.

darinnen ich ihn will behalten. Er hat mir furgeschrieben, wie ich leben und ihm dienen solle; da meine ich denn, er solle auch also leben. Er gibt das Gesetz aus, aber er nimmet's nicht wieder hinauf. Es gebühret Niemand's, denn alleine Gott, Gesetz und Lehre zu geben, wie man leben und fromm sein solle. Gott aber soll ich kein Gesetz ordnen, wie er die Welt oder Menschen regieren möge. So halt du es, wie du willst, dennoch ist's recht, was Gott thut; denn es ist sein Wille nicht unrecht noch böse, er hat nicht Maas oder Gesetze, warumb er diesen erleuchtet oder jenen verstocket m). Sollt ich hierin Gott messen und urtheiln nach meiner Vernunft, so ist er ungerecht, und hat viel mehr Sünde denn der Teufel, ja, er ist erschrecklicher und greulicher denn der Teufel. Denn er handelt und gehet mit uns umb mit Gewalt, plaget und martert uns, und achtet unser nicht n).

Hierüber möcht einer thöricht werden, wenn er nicht seine Vernunft gefangen nimmet, und aus dem Kopf ihm treiben läffet alle solche Gedanken, und beruget nur darauf, daß Gott Niemand's messen, oder ihm Gesetz fürschrreiben solle; denn Gott sei gar *exlex*, wie man sagt. Aber man kann dieß die Vernunft nicht bereden, vielweniger kann man sie es überreden, oder ihr aus den Augen reißen das heillose, verfluchte Grübeln und Forschen in so hohen, unbegreiflichen Sachen, da sie stets spricht: *Quare? Cur? Warumb?* o) Denn b) ist das Gesetz da. Wenn Gott dieß oder jenes darnach thät, denn wäre es recht. Aber mit diesem Messen bringt man sich umb Leib, Leben und umb unsern Herrn Gott, da heißet es: *Wiß ins Teufels Namen hin*. Aber ein iglich Herz, das da sagen kann: *Lieber Gott, mache es, wie es dir gefällt, ich bin zufrieden*; das kann nicht untergehen, aber die Andern müssen zu Boden gehen.

Darumb spricht S. Paulus zu Römern am neunten Capitel p): *Wer bist du, der du mit Gott rechtest?*

m) Psal. 5.

n) Folge des Vernunft-Klügelns.

o) Vernunft eine

Luxuristin. p) S. Pauli rechte Anklage über solche Luxurien.

b) † es.

Du bist ein Mensch, und willst mit Gott rechten; wo willst du es nehmen? Du mußt das Gesetz haben, willst du mit Gott rechten, nämlich, also müsse man thun; und dieweil es also nicht gethan ist, so ist man dem Gesetz nicht nachkommen. Hui, willst du auch mit Gott also handeln? Das gebührt sich nicht. Mit dem Nächsten magst du also umgehen, der hat das Gesetz, das soll er und du thun, nicht rauben, stehlen, ehebrechen &c., aber Gott q) will thun, wie es ihm gefällt, und muß also thun, denn sein Wille ist das Gesetz, es kann nicht anders gesein.

Der Mensch wird darumb fromm genennet, wenn er handelt und lebet nach dem Gesetz. Mit Gott kehre es gar umb; da heißet ein Werk darumb gut, daß es Gott thut. Mein Werk ist darumb nicht gut, daß ichs thue, sondern daß es nach dem Gesetz Gottes gethan ist, darinnen mir surgeschrieben ist, was ich thun soll r). Ich muß aus meinem Sinne in ein Höheres treten, nämlich in das Gesetz Gottes. Gott ist nicht darumb fromm, daß er dieß Werk thut, sondern darumb ist das Werk recht, gut, heilig und wohlgethan, denn er selbst thuts; und also die Gutheit herkömmt von Gott, und nicht von dem Werk. Gott ist der Thäter, und nimmet die Gutheit nicht von dem Werk oder Gesetze. Aber wir nehmen die Gutheit nicht darvon, daß wir Guts verbringen, und davon bei den Leuten geachtet werden; sondern, daß dem Gesetz recht geschehe, so muß es durch den Heiligen Geist erfüllet werden, alsdenn so bekommen wir auch den Namen, daß wir fromm sind.

Unsere Vernunft siehet durch ein gefärbet, roth oder blau Glas, das kann sie nicht von den Augen thun; darumb alles, was sie ansiehet, das muß auch roth, blau oder grün sein. Sie kann diesen Pharao nem nicht wohl auslegen, daß Gott zum Bösen treibe und verhärtet, oder reizet entweder zum Guten oder Bösen s). Gott thut daran wohl und nicht unrecht. Aber der, so getrieben wird, der thut unrecht; denn er hat Gottes Gebot fur ihm, daß er nicht also thun

q) Göttheit. r) Gesetzes Frömmkeit. s) Kölpische Blindheit der Vernunft.

sollte, und der Teufel treibet ihn doch, daß er also handelst und thut, und nicht lebet, wie Gott haben will t). Gott will, du sollst sein Gesetz für dich haben; so reizet dich der Teufel, daß du wider das Gesetz handelst. Wollst du denn sagen: Ist denn Gottes Wille wider sich selbst? das ist zu hoch. Gottes Wille ist da, aber wie das zugehet, das soll ich nicht wissen.

Ich soll herunter sehen, was Gott haben will u). Du hat er mir seinen Willen offenbaret durch das Gesetz und Evangelium, und gelehret, was ich thun soll; damit soll ich umgehen und nicht hinauf flettern, und fragen, warumb Gott dieß oder jenes thue? Laß solches anstehen. Wenn du aber zum Glauben und wahrhaftigen Verstande kommen bist, und das Kreuz erfahren hast, so wirst du es verstehen.

Die Vernunft fähet allezeit oben am Dache an zu bauen, und nicht unten v); wie man ihr denn viel findet, die da nimmermehr von Christo haben predigen hören, sind rohe und wilde Leute, martern und fluchen, als wären sie voller Teufel, und suchen nur zum ersten, warumb Gott dieß oder jenes thue, kommen mit den beschissenen Füßen und der blinden Vernunft hinauf an das Licht, und messen Gott nach der Vernunft. Aber wir sollen für uns nehmen die Weise, welche Gott S. Paulo w) gegeben hat, und am Grunde anheben. Das Dach wird sich denn wohl finden, laß Gott mit seinem heimlichen Rath mit Frieden, und flettere nicht hinauf mit deiner Vernunft ans ⁶⁾ Dach. Er will dich nicht also hinauf haben, sondern er kömmet zu dir, und hat eine Leiter, einen Weg und Brücken zu dir gemacht, und spricht: Ich steige vom Himmel zu dir hinab, und werde Mensch in der Jungfrau Marien Leibe, liege in der Krippen zu Bethlehem, leide und sterbe für dich; da gläube an mich, und wage es auf mich, der ich für dich gekreuziget bin x).

t) 1 Theß. 4. u) Erkenntniß G. Willens. v) Der Vernunft Geban. w) 1 Timoth. 6. x) Genuß des Leibes Christi. Matth. 9. 6) auf das.

Also steige ich gen Himmel, und da werde ich denn nicht hinauf in die Gottheit klettern und grübeln. Man sollte im Jahre nur einmal von der Gottheit predigen, auf daß man wüßte, daß in Sachen der Seligkeit von unten an zu sehen wäre, das ist, wie Christus zu uns käme, daß man predige, wie dieß Kind, Christus, Milch und Butter isset, an der Mutter Brüste liegt, und zu Bethlehemi zu finden sei, und da lernen, warumb Christus kommen, was man an ihm habe y). Wenn ich zu Gott sagen wollte: Warumb thust du das? so antwort er: Ich weiß es wohl, was dahinter ist. Wenn wir das Quare unterlassen könnten, so würde der Teufel nicht hereinkommen mit solchen und dergleichen Fragen: Ob wir versehen sind zur Seligkeit oder nicht? Item, wie Christus könne Gott und Mensch sein zc.?

Sollte man nicht vielmehr predigen vom Glauben und von der Liebe? a) Ja, sagt man, ich habe das lange wohl gewußt. Aber, lieber, begib dich nicht auf solche Fragen, handele du mit der Menschheit Christi, da bist du gewiß, daß Gott seinen Sohn ins Fleisch geschickt hat; laß ihn drinnen stehen, alhie such ihn, er hat sich in der Jungfrauen Marien Leib hinein gesenkt, und uns seine Menschheit fürgelegt, da will er, daß du dieselbige sollest erkennen, anschauen, und dich drinnen uben. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben zc. b) Dennoch wollen wir höher steigen, und wissen, wie er dieß oder jenes versehen hat, diesen verstoßt, den Andern nicht. Wer klug und weise ist, der bleibe auf dieser furgesteckten Bahn. Er kömmet erst zu uns, und wir steigen nicht ehe zu ihm gen Himmel, sondern er wirft den Sohn herunter ins Fleisch, läßt ihn geboren werden; darnach führet er denselben, läßt ihn schlachten und kreuzigen. Dieß ist der Zweck, dahin wir solten sehen und zielen.

Wie gibt der Herr Christus dem Apostel Philippo eine Schlappen, der auch wunderliche Gedan-

y) Cf. 7. 1 Pet. 2. z) Predigens und Lernens Weise. a) Johann. 14.

ken von Gott hatte, fragete, wo Gott der himmlische Vater wäre, was er machete, ob er im Himmel Schwalben ausnähme b), sagte zu Christo: Zeige uns den Vater, so gnüget uns. Da antwortet der Herr Christus und sprach: Allhie ist der Vater, weiset auf sich, spricht: Wer mich siehet, der siehet auch den Vater. Willt du durch ein andern Weg gen Himmel zu Gott klettern? Er spricht: Hieher Bruder, der Vater ist in mir, und ich in dem Vater c). Halt deine Augen feste auf mich, durch meine Menschheit kommt man auf den Vater; der Vater schleuſet sich in meine Menschheit, und hat sich der Vater durch meine Menschheit der ganzen Welt surgelegt. Also heftet er ihn an seine Menschheit, und reißet ihn herum von den irrigen Gedanken.

Denn, wenn ich sage: Christus, so vom Vater gesandt worden, ist gestorben, und hat mich, armen, verdammten Sünder erlöset, alsdenn so komme ich bald zum Vater. Frag ich aber: Wer hats ihn geheißen? so wisse: Er hats gerne gethan, und hats fur sich gethan aus lauter Liebe, Gnade, Güte und Barmherzigkeit. Da find ich denn Gott den Vater recht, und da ist er eitel Güte und Liebe; denn wir sehen seine Gutheit im Sohne d). Darumb lasse diese Fragen fahren, und klimmere nicht hinauf, warumb er dieses oder jenes also gemacht habe. Also muß ich meinen Gedanken begegnen, daß sie zu Boden fallen e). Denn ich hab einen andern Weg, den ich gehen muß, und diese Gedanken fahren lassen; wie denn der Herr Christus zu S. Philippo sagt, der auch dort hinaus zu hoch sahe: Hieher, Philippe, wer mich siehet, der siehet auch den Vater.

Also heftet der Herr Christus seiner Jünger Gedanken, Herz und Augen allezeit auf sich, und spricht f): Wenn du mich siehest, wie mich der himmlische Vater gesandt hat, daß ich dir predigen solle, und umb deinetwillen sterben, da hast du des himmlischen Va-

b) Philippi Fragestuch, Joann. 14., vom H. Christo curiret.

c) Matth. 2, 19.

d) Joann. 1, 18.

e) Stärkung menschlicher Gedanken.

f) Christi Reiskraft.

ters Willen und Wohlgefallen. Gläubst du nu das, so wirst du selig, und kannst nicht erschreckt werden, sondern lebst ewiglich in diesem Glauben. In diesem Glauben und mit diesem Herzen gehet man hinan, und wenn sich ein Mensch also hestet und bindet auf die Menschheit Christi, in welcher alle Schätze und Reichthüme sind g), denn so findet sich eine süsse Predigt, warumb Gott den Pharaonem verstoßet, und wie er mit der Versehung umgehe. Wenn ich ins Evangelium komme, denn danke ich Gott. Denn ich habe Christum, der fur mich gestorben ist, der da ist ein Herr über Alles, und der Vater hat mir ihn vom Himmel gegeben und geschenkt. Darumb so hat er auch aller Feinde Herzen in seiner Hand; das weiß ich, und das tröstet mich auch, daß ich meinen Glauben stärken kann, und sagen: Es hat nicht Noth, Christus und der Vater, den ich habe, die haben Alles in ihrer Faust und Gewalt h).

So sollen wir nu diese Sprüche sparen bis zur Zeit der Noth, wenn wir in Kertern liegen, und uns mit dem Schwert gedräuet wird i), daß ich sage: Das Schwert wird nicht schneiden, es wills denn mein himmlischer Vater haben. Also kann ich dieser Wort gebrauchen zu Nutz meiner Seligkeit, wenn ich im Leiden und Anfechtung bin. Denn sonst verdreust michs auf Gott, ich werde auf ihn läunisch zc. Ich bin zu grün darzu, daß ich oben will anheben. Es ist gleich, als wenn ich ein kleinen Kindlin wollt Malvasier zu trinken geben, der da gehöret für große, starke Leute zu trinken. Wenn ich alt bin und müde von Arbeit, und trink Malvasier k), denn so schmecket er mir wohl, und stärket mir das Leben, da sonst ein Kind den Tod sollt dran trinken. Also hätte Gott diesen Spruch nimmermehr gesagt, wenn Moses nicht in Nothen wäre gewesen, und in solchen Nothen, die da scheinen, als wollten sie nimmermehr ein Ende haben. Da will Gott sagen: Mose und du Volk

g) Coloss. 1 et 2.

h) Rom. 8.

i) Brauch und Zeit dieser Lehre.

k) Malvasier.

Israel, haltet feste, es hat keine Noth, ich habe es also gemacht.

Darumb so siehet die Vernunft die Zeit und die Person nicht an; aber in der Zeit, da Noth und Angst ist gewesen, da sind diese Sprüche gehandelt worden. Du willst davon reden, wenn du bei der Zech und im Bierhause sitzt; wenn du da deines Weins und Biers wartest, und liepest die Frage von der Bersehung unterwegen. Du bist noch nicht die Person, noch ich auch nicht, die davon reden soll, es ist zu frühe drumb. Man sage zu denselbigen l): Weist du auch, was Christus ist, wie er geboren sei, was er mit seinem Leben und Sterben habe ausgerichtet und gethan? Man frage sie wieder: Bist du auch ?) umb des Evangelii willen jemals in Gefahr des Todes gewesen? Spricht er: Nein; so antworte du: Was fragst du denn darnach, das dir nicht nütze ist, und auch nicht befohlen ist, daß du es wissen sollest? Und warumb willst du diese hohe Ding wissen, der du noch nie einig Kreuz, Trübsal und Anfechtung erfahren hast, noch Christum verstehest m).

Also pfleg ich sie abzuweisen n), die viel von der Bersehung fragen und wissen o) wollen, daß ich sage: Hebet nicht zu hoch an, ihr werdet sonst den Hals abspringen und Woldsprünge thun; gehet aber erst hin gen Bethlehem, und suchet das Kindlin Christum in der Krippen, und sehet, wie die Mutter Maria mit dem Kindlin Christo umgehet, und wie Christus für euch gestorben sei, und wenn er für euch gelitten, und was er eurenhalben gethan habe. Item, von diesen Stücken laß dich hören, und gib Bericht, wer du auch seiest; denn will ich dir antworten auf die Frage von der Bersehung.

So ist nu dieß die Summa dieses Capitels, daß man Gott in seinen Werken nicht messen, urtheilen noch richten solle; sondern er soll Alles messen und urtheilen, und sein Messen und Wille ist sein Sinn.

l) Namen der Fragwürdigen und Quärlern. m) Qui non est tentatus etc. n) D. L. rechte Lauge auf solche Köpfe.

o) „auch“ fehlt. p) „wissen“ fehlt.

Er mache es, wie er wolle o). Wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Sünde noch Unrecht; wo aber Sünde und Unrecht sollen sein, da muß Gesetz vorhergehen. Die Vernunft urtheilt sich und alle Menschen nach dem Gesetz, und will Gott auch also achten; darum so fehlet sie. Wer das nicht verstehen kann, der schweig nur stille, und laß es Andere urtheilen. Gott hat nicht ein Gesetz, sondern wie er will, so ist's gewollt, sein Wille ist sein Richtscheid, Maas und Gewicht. Diesen Spruch befehl ich euch, daß ihr ihn brauchet, wenn die Noth herdringet, auf daß ihr lernet, Gott also erkennen, und auf ihn trosten; wie auch Moses allhie thut.

Das zehent Capitel.

Und der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharao, denn ich habe sein und seiner Knechte Herz verhärtet, auf daß ich diese meine Zeichen unter ihnen thue, und daß du verkündigest für den Ohren deiner Kinder und deiner Kindskinder, was ich in Aegypten ausgerichtet habe, und wie ich meine Zeichen unter ihnen beweiset habe, daß ihr wisset, ich bin der Herr.

Wir haben am Ende des neunten Capitels gehört, wie dieser Spruch zu verstehen sei: Ich will das Herz Pharaonis verstocken u., nämlich, wenn wir von Gott reden wollen, daß wir für allen Dingen unten anfangen sollen, und den Weg erkennen lernen, der uns von Gott fargestellet ist, nicht einen eigenen Weg suchen, oder aus eigener Vernunft uns hinan machen a); denn sonst wird das Hinterste zu vorderst, und das Vorderste zuhinterst kommen, und ein unglückseligen Gang gewinnen b). Es ist nicht vergebens geschehen, ist auch kein Narrenspiel oder Gaudelwerk, daß Gott Christum, seinen Sohn, hat

o) Freigebung Gottes. a) Geheimniß zu verrichten. b) Job. 38.

ins Fleisch kommen lassen, daß er uns Menschen erschiene, und uns erleuchtete c). Wenn es nicht hoch vonnöthen wäre gewesen, so wäre er wohl droben im Himmel geblieben &c. Also toll und thöricht sind wir, daß wir verlassen das Licht, so er in seinem Fleisch uns angezündet hat; denn gehets auch also, wenn wir etwas Anders suchen, daß wir drüber zu Narren werden.

Also giengen Mose und Aaron hinein zu Pharao, und sprachen zu ihm: So spricht der Herr, der Ebräer Gott: Wie lang wegerst du dich, für mir zu demüthigen, daß du mein Volk lässest, mir zu dienen? Wegerst du dich, mein Volk zu lassen, siehe, so will ich morgen Heuschrecken kommen lassen an allen Orten, daß sie das Land bedecken; also, daß man das Land nicht sehen könnte, und sollen fressen, was euch übrig und errettet ist für dem Hagel, und sollen alle euer grunende Bäume fressen auf dem Felde, und sollen erfüllen dein Haus, aller deiner Knechte Häuser, und aller Aegypter Häuser, dergleichen nicht gesehen haben deine Väter, und deiner Väter Väter, sint der Zeit sie auf Erden gewesen, bis auf diesen Tag. Und er wandt sich, und gieng von Pharao hinaus. Da sprachen die Knechte Pharao zu ihm: Wie lange sollen wir damit geplaget sein? Laß die Leute ziehen, daß sie dem Herrn, ihrem Gott, dienen. Willst du zuvor erfahren, daß Aegypten untergangen sei? Mose und Aaron wurden wieder zu Pharao bracht, der sprach zu ihnen: Gehethin, und dienet dem Herrn, eurem Gott. Welche sind sie aber, die hinziehen sollen? Mose sprach: Wir wollen ziehen mit Jung und Alt, mit Söhnen und Töchtern, mit Schafen und Rindern; denn wir haben ein Fest des Herrn. Er

c) Gen. 42. 51. Johann. 1. 12.

sprach zu ihnen: Ave ja, der Herr sei mit euch. Sollt ich euch, und euer Kinder dazu ziehen lassen? Sehet da, ob ihr nicht Böses furhabt? Nicht also, sondern ihr Männer ziehet hin, und dienet dem Herrn; denn das habt ihr auch gesucht. Und man stieß sie heraus von Pharao x.

In diesem zehnten Capitel sehen wir d), wie dänisch der Teufel sei, und wie ungern er weicht. Der König Pharao hat bisanher alle Zeichen in Wind geschlagen, und je mehr deren kommen, je weniger er ihr achtet. Wiewohl er sich demüthiget, bittet Gnade, und begehrt, daß ihm die Sünde soll vergeben werden, und ist so fromm, daß Moses muß für ihn bitten, und bekennet sich, er sei ein Sünder: noch, wenns zum Werk und zum Treffen kommet, und es soll sein, wie Moses gesagt hat, daß er die Kinder von Israel aus Aegyptenland ziehen lasse, da spricht er zu Rose: Trolle dich x. Denn Gott ließ den Teufel über sein Herz regieren, und ließ ihn machen, wie es nur dem Teufel gefiel e).

Was Gott nicht regiert, das regiert der Teufel f). Wenn Gott regieret, so machet er's also, daß der Mensch lustig und willig wird zu thun, was Gott gefällt; das ist, er gibt ihm den Heiligen Geist ins Herz. Aber wenn er den Heiligen Geist nicht ausschüttet oder gibt ins Herz, so regiert der Teufel, und gibt dem Menschen ein nach alle seinem Willen; wie Sanct Paulus zum Timotheo g) auch saget, daß die Gottlosen vom Teufel gefangen sind, zu thun nach alle seinem Willen. Er hat sie also gefasset, daß, was diese Menschen thun, das thun sie ihrem Gott, dem Teufel, zu Dienste. Denn er hat sie eingenommen und gefangen, daß sie seinen Willen thun. Sie gehen mit Lust, Liebe und großem Ernst hinan, auszurichten, was er ihnen eingibt h). Darumb verstoßet sie Gott, und thut seine Hand abe, und gibt sie dem Teufel dahin.

d) Beginn des zehnten Capitels. e) Größtes Irth. f) Gottes und des Teufels Regiment. g) 2. Capit. 2. h) Teufels Schule.

Also gehet's allhie diesem Könige auch. Er stellet sich i), als wollt er sich bessern, aber es ist Heuchelei und ein Schein; wenn's der Heilige Geist nicht thut und treibet, so währet's nicht lange mit dieser Heuchelei. Erstlich, erläubt er den Juden, daß sie aus Aegyptenland ziehen sollen; aber er hielt's ihnen nicht. Da nu die Heuschrecken kamen, will er alleine, was Männer sind, ziehen lassen. Aber Moses spricht: Sie sollen alle ausziehen, Männer und Weiber, Jung und Alt, Groß und Klein. Da spricht Pharao: Awe, ja, Gott ehre euch. Welche ein stolze Antwort gibt der Eselskopf, spricht: Der Herr sei mit euch; als wollt er sagen: Ic, daß euch Gott ehre, Gott ehre euch, lieben Gefellen, wollt ihr da hinaus? Nu sehe ich, was ihr im Sinne habt; ihr könntet das wohl ausrichten, und Weib und Kinder allhie lassen; da hätt ich Lust zu, daß ihr mir entziehen wölltet; ja, ich wöllt's euch bestellen und schenken.

Das im Text gesezet wird für die achte Plage k), muß man dieweil also nennen. Unser Leute heißens Raupen, und mag etwas fast gleich sein unsern Heuschrecken, so lange Füße haben und hüpfen, mögen aber etwas größer sein. Es werden auch wohl Heuschrecken genennet ein Thierlin, das man bat pflegen zu essen, rein und gesund; wie auch Johannes der Täufer Heuschrecken gessen hat, Matth. 3. Cap. Es hat pflegen wegzufressen alles, was auf den Bäumen und auf dem Felde wächst, ist grün gewesen; wie unsere Raupen noch in unserm Lande thun. Aber wir haben iht nicht solche Heuschrecken.

Nu gleichwie etliche Lande ihr eigen Vorthail haben l), also haben sie auch ihre eigene Plagen. Allhie hat man Bier und keinen Wein, denn Wein findet man sonst anderswo. Also haben sie diese Plage mit den Arphephagel in Aegypten auch gehabt, daß die Heuschrecken Alles aufgefressen haben, und haufweise kommen sind, und sich aus der Lust daher

i) Pharao's Heuchelei, Lügen und Hofgriff. k) Heuschrecken die 8. Plage der Aegypter. l) Landes Vorthail und Plagen oder Beschwerung.

geschwenget, gleich als wenn eine Wolken fället. Es sind nicht eine, zwei oder drei daher geflogen, sondern mit einem großen Schwarm eingefallen, und ¹⁾ gleich die Sonne bedeckt, und die Luft finster gemacht; sind daher gefallen wie ein Schnee, der Alles bedeckt. Ist also dieser Vogel den Aegyptern nicht unbekannt, gleichwie uns die Raupen auch nicht frembde sind; wir kennen sie wohl, alleine, daß oft ein Jahr mehr Raupen kommen, denn das ander. Also ist dieser Vogel den Aegyptern auch wohl bekannt gewesen. Aber daß sie allhie mit so großen Haufen und Menge kommen, das war ihnen frembde und eine sonderliche Plage. Noch schlugen sie es in Wind.

Diese Heuschrecken nennen sie den Tod ^{m)}, denn Pharao spricht: Bittet den Herrn, euren Gott, daß er diesen Tod von mir wegnehme. Denn diese Heuschrecken thäten solchen Schaden im Lande an den Früchten, fraßen alles Kraut und Gewächs hinweg, daß hernacher ein großer Hunger und Theurung drauf folgte; sie verderbten und fraßen alle Früchte im Lande hinweg, daß die Leute Hungers starben.

Diesß achte Zeichen oder Plage mit den Heuschrecken gehet auch hinweg, und wird Nichts drauß, da sie doch hieran Gottes Zorn, Ungnade und Strafen gegen den ungehorsamen Menschen sollten erkannt haben und von Sünden abgelassen; wie denn Gott der Menschen Sünde dräuet zu strafen mit Heuschrecken, Deut. 28.: Du wirst viel Samens ausführen außs Feld, und wenig einsammeln; denn die Heuschrecken werdens abfressen.

Der Herr sprach zu Mose: Rede deine Hand gen Himmel, daß ²⁾ so finster werde in Aegyptenland, daß mans greifen mag. Und Mose redet seine Hand gen Himmel. Da ward ein dick Finsterniß im ganzen Aegyptenlande drei Tage, daß Niemand den Andern sahe, noch aufstund von dem Ort, da er war, in dreien Tagen. Aber

m) Heuschrecken Tod und Verderb des Gewächses.

1) † haben. 2) † es.

bei allen Kindern Israel war es Licht in ihren Wohnungen.

Nu folget die neunte Plage ^{m)}. Es kommen so dicke Finsternisse, daß man sie greifen möchte, wie wir Deutschen pflegen zu reden. Solche Plage der Finsterniß hat Gott gedräuet zur Strafe allen Gottlosen, die Gottes Wort ungehorsam sind, Deut. 28. Und es sind auch noch alle gottlose Tyrannen und Keßer geistliche Blinden. Da bittet Pharao nicht mehr, daß die Plagen aufhören mögen, sondern er spricht stracks: Sie sollen wegziehen. Da aber das Licht wieder ins Land kömmt, denkt Pharao: Ach ihr Buben, es wird Gaudelspiel sein, und spricht zu Mose: Trolle dich von meinen Augen ^{o)}! Moses spricht: Ja, ich wills thun, wie du gesagt hast, ich will nicht mehr fur deine Augen kommen. Ich habe fur dich gebeten, und Zeichen fur dir gethan; aber es hilfst Alles Nichts. Also haben wir von neun Zeichen oder Plagen gehöret.

Das ist aber ein herrlich Mirakel und Wunderwerk Gottes, daß im Lande Gosen, da die Kinder Israel wohnen, Licht ist: wie denn sonst die andern Plagen, so über die Aegypter gangen, über die Israeliter nicht kommen sind. Denn Gott ist bei seinem Volk gegenwärtig ^{p)}, so haben sie auch Gottes Wort, welches das rechte Licht ist. An welchem Ort dasselbige gepredigt wird, da hat man das wahrhaftige Licht; wird aber das Wort Gottes verloren oder veracht, so hat man denn allda greifliche Finsterniß. Darumb saget der Psalm: Dein Wort sei meinen Füßen eine Leuchte; und S. Petrus in seiner ^{q)} Epistel nennet das göttliche Wort auch ein Licht, das da leucht im Dunkeln ^{q)}.

Nu ist noch hinterstellig die letzte Plage. Wir haben aber bisher gehöret, wie Gott ein Spiegelfechten anricht ^{r)}, und läßt dem Pharaoni durch Mosen surgeben, daß sein Volk drei Tage solle rein sein ^{s)},

^{m)} 9. Die neunte Plage Finsterniß. ^{o)} Verblendeter Sinn. ^{p)} Aller Christen Gott. Privilegia. ^{q)} Psal. 119. 2 Pet. 1. ^{r)} Gottes Spiegelfechten.

^{s)} † zweiten. ^{t)} selbst.

und ihrem Gott dienen. Er spricht nicht, daß sie aus dem Lande gar wegziehen sollen, und er sie in ein ander Land führen wolle; wie denn Pharao diesen Braten wohl reucht. Warumb sagts aber Gott nicht ausdrücklich: Wir wollen kurzumb darvon, und uns trolen in ein ander Land? Moses spricht allein^{a)}: Wir wollen in die Wüsten ziehen, Gott hat uns berufen zu einem Fest; und ist doch die Sach endlich, daß sie in ein ander Land ziehen wollen, und darf Moses also balde mitlügen. Gehets nu hin, also ein Affenspiel fur die Nasen machen? Oder hat er unserm Herrn Gott nicht vertrauet? Wie wenn er dürre heraußer sagte, sie wollten in ein ander Land ziehen, und hätte des Gottesdiensts geschwiegen? wie denn allhie solches den Pharao hart verdreüßet.

Da wisse, daß es nicht vonnöthen sei, daß man allemweg dem Teufel sage, was Gott im Sinn und fürhabe t). Es ist wahr, Gott hat wollen das Volk lassen drei Tage in die Wüsten ziehen; aber er sagt nicht, warumb. Es ist auch nicht vonnöthen, daß er spreche: Ziehet drei Tage in die Wüsten, und darnach fahret weiter; oder was Gott weiter thun wolle. Darumb, so leuget allhie Moses nicht, und wenn er auch gleich gelogen hätte, so wäre Pharao eben recht geschehen; gleichwie David u) auch loge fur dem Priester Abimelech, als er die Schaubrod von ihm forderte, und furgab, er reisete in Geschäften des Königes Sauls. Denn Pharao betreuget und leuget dem Mosi viel mehr; und wenn Moses gleich gelogen hätte, so wäre es ohn Gefahr gewesen, denn er thut Pharaoni keinen Schaden.

Es ist nicht eine Lügen v), wenn sich einer anders stellet, denn es an ihm selbst ist; aber wenn einer anders furgibt, denn es ist, und Betrug da ist, das ist Lügen. Gott hat sich oft anders fürgestellt, und leuget dennoch nicht; gleichwie auch die Aeltern sich oft anders stellen gegen den Kindern; oder wenn ich zürne mit meinen Brüdern im Kloster umb ihrer

a) Mosi Umbfchweif. t) Dem Teufel nicht zu hofieren. u) Davids Furgaben. 1 Sam. 21. v) Lügen Eigenschaft.

Sünde willen, und habe doch Liebe im Herzen ꝛ. Also haben sich oft die Heiligen Gottes anders gestellt, denn sie im Sinne gehabt; aber sie haben keinen Schaden gethan, sondern nur das Ihre dardurch fordern wollen. Also ist's Mose nicht zu thun um den Gottesdienst, sondern daß er aus dem Lande käme; und Pharaoni geschieht daran kein Schade.

Aber der Herr verstoßet das Herz Pharaos, daß er sie nicht lassen wollt. Und Pharaos sprach zu ihm: Gehe von mir, und hüte dich, daß du nicht mehr für meine Augen kömdest. Denn welches Tages du für mein Augen kömdest, sollt du sterben. Mose antwort: Wie du gesagt hast, ich will nicht mehr für deine Augen kommen.

Hiermit haben wir nu das Ende, und hat Moses ausgepredigt, und sein Wort vollzogen. Der Befehl ist aus, so ihm von Gott gegeben war, daß er dem Könige Pharaoni predigen sollte w). Nu ist vonnöthen, daß Gott daselbst wirke und helfe, wenn Menschen nicht mehr helfen können. Die Macht Pharaonis ist zu groß und stark, Moses muß nu sagen, er könne nicht mehr, sondern: Lieber Gott, thue du es. Das ist eine häßliche, verdrüßliche, unlustige Predigt gewesen, mit der es nicht soll von Statten gehen; sondern es soll darumb geschehen, daß Gott Ursache habe, Pharaonem zu stürzen, und seine göttliche Ehre in der Welt zu offenbaren.

Also sollen alle Prediger auch das Ihre thun x), und den eventum unserm Herrn Gott befehlen. Moses gibts und befiehlt's auch unserm Herrn Gott in seine Hand, daß ihn Pharaos verbeut, er soll nicht mehr für ihn kommen, stößet ihn von sich, ja, er stößet Gott selbst und sein Wort von sich. Nu laufen Gott und Pharaos auf einander. Moses der ist schwach, aber Gott wird nu stark werden.

Wenn der Welt lange genug gepredigt ist mit allem höchsten Fleiß und Treuen, und das Wort Gottes höret auf, denn ist es nicht weit dahin, daß

w) Mose Aufhören und Abtritt.

x) Prediger Troß.

die Welt von Gott mit Strafen heimgesucht und visitiret wird, daß der Teufel die Oberhand bekommen, und Alles zu Grund und Boden geben müsse. Denn da Noah aufhöret zu predigen, und in die Archen gieng, da kam die Sündfluth y). Item, als Sotz nicht mehr zu Sodom und Gomorra predigte, sondern von den Engeln ausgeführt ward nach Zoar, da kam Feuer, Schwefel und Pech, und vertilget Sodom und Gomorra z). Eben also gehet es auch allhie in diesem Königreich Aegypten. Da Mose predigt ein Ende hat, und Pharao visitiret ist, da gnade denn Gott, dem er gnaden soll. Denn balde drauf werden alle erste Geburt in Aegypten erschlagen, und muß Pharao mit aller Mannschafft der Aegypter im rothen Meer ersaufen.

Es ist dem jüdischen Volk auch also gegangen a). Da die Propheten, und darnach Johannes der Täufer, Christus, der Sohn Gottes, und die lieben Aposteln nicht mehr predigten und visitirten, da kamen die Affhrer, Babylonier, und hernacher die Römer, und wurfens alles über einen Haufen. Denn also saget der Herr Christus: Wer euch nicht annimmt, und euer Wort nicht höret, auß des Hause, und auß derselben Stadt gehet, und schlaget den Staub von euren Füßen. Wahrlich, ich sage euch, es wird dem Sodommer und Gomorrer Lande erträglicher ergehen am Tage des Gerichtes, denn derselbigen Stadt.

Das eilfte Capitel.

Und der Herr sprach zu Mose: Ich will noch eine Plage über Pharao und Aegypten kommen lassen, darnach wird er euch lassen von binnen, und wird nicht allein Alles lassen, sondern euch auch von binnen treiben. So sage nu fur dem Volk, daß ein Jglicher von seinem Nächsten, und ein

y) Genes. 7.

z) Genes. 19.

a) Jüdisches Reichs Uebersetzung.

Ägliche von ihrer Nächstin silbern und gülden Gefäß fodere; denn der Herr wird dem Volke Gnade geben für den Aegyptern. Und Mose war sehr ein großer Mann in Aegyptenland für den Knechten Pharao und für dem Volk.

In diesem Capitel a) dräuet Gott, daß er will noch eine Strafe über Pharao und die Aegypter gehen lassen, welches soll die zehente und letzte Strafe sein, nämlich, daß alle erste Geburt solle erschlagen werden; und spricht Gott, er willß also damit machen, daß Pharao soll froh werden, daß er euch ausweise, und das Volk ziehen lasse, ja, er werde sie mit Gewalt selbst treiben, daß sie sollen ausziehen. Moses kann nu nicht mehr. Denn bisher hat Pharao des Mosi Wort, Predigt und Dräuung veracht, und nicht folgen wollen; so spricht Gott: Ich willß selbst ausrichten, was du Moses nicht thun kannst; ich kannß wohl thun b). Und ist nu Pharaoni gnug gerredigt, und gehört dieß Capitel zu dem vorigen, da Moses saget: Es soll ja sein, ich will nicht mehr für dein Augen kommen; aber das laß ich dir zur Leze ¹⁾: Höre ich auf zu predigen, so wird ein Aender nach mir kommen, der wirdß besser machen, der wird schlagen alle Erstgeburt, und alsdenn wirst du mir Urlaub geben.

Alhie möchte man fragen, ob die Heiligen auch hören c). Moses gibt hiemit dem Lande und dem Könige Pharaoni das Balet und den Urlaub, daß er nicht mehr für den König bitten wolle, sondern hieß ihn für einen verstockten und verhärten Menschen; wie denn S. Paulus d) auch solches gebeut, daß man nach einer oder zweier Vermahnung einen solchen soll fahren lassen, und ihn meiden als den, der dem Teufel übergeben ist. Diesem lebet Mose auch hie gemäß, und spricht also: Ich willß auch lassen hingehen, und dir nicht mehr predigen, alsbalde wird die

a) Inhalt dieses Capitelß. b) Gottliches Einsehen. Psal. 12. c) Heiligen Born. d) 2it. 3.

1) zuletzt.

nehmend alles mit sich. Was will man allhie sagen? Haben sie dieses nicht gestohlen, und mit Unrecht an sich bracht, daß sie auf guten Glauben und Vertrauen das Silbergeschirr den Aegyptern abborgten, und entwendend gleichwohl? Der Text spricht: Gott hat sie es geheissen, das Silbergeschirr zu borgen. Denn Gott hätte es wohl können machen, daß die Israeliten den Aegyptern das Silbergeschirr mit Gewalt genommen hätten, aber er thut's nicht; denn er will sein Volk in der Demuth und unter dem Kreuz führen. Es läßt sich wohl ansehen und scheint, als haben sie es heimlich gethan, aber es ist doch gleichwohl Gottes Befehl gewesen h).

Derhalben ist's keine Sünde. Denn was Gott heisset, das ist recht. Wenn ich oder du es gethan hätten, so wäre es unrecht; aber dieweil er es heisset und gebet, so ist es recht und wohlgethan. Denn der Aegypter Güter sind Gottes. Er spricht: Ich hab's ihnen gegeben; wenn ich nu heiße solches ihnen nehmen, so ist es recht. Wer will mich urtheiln, daß ich daran unrecht thue? Wenn es aber ohne mein Geheiß geschehen wäre, so wäre es unrecht. Aber ich thue es öffentlich, und kann es augenscheinlich alles wegnehmen; denn es ist alles mein, ich mache es damit, wie ich will i). Darumb so ist allhie Gottes Wort und Gottes Gebot, und ist recht gethan.

Und Mose sprach: So saget der Herr: Ich will zu Mitternacht ausgehen in Aegyptenland, und alle erste Geburt in Aegyptenland soll sterben, von dem ersten Sohne Pharao an, der auf seinem Stuhel sitzt, bis an den ersten Sohn der Magd, die hinter der Mühle ist, und alle Erstgeburt unter dem Viehe &c.

Die letzte und zehente Plage ist diese, daß Gott alle Erstgeburt schlagen lässet, vom Obersten an bis auf der Thürmagd oder der geringsten Dienstmagd Sohn k). Denn in Aegypten hat es alles gedienet,

h) Israeliten mit Gott entschuldiget. i) Psal. 24. 60. 1 Corinth. 4. Göttlich Reichthum. k) 10. Ermordung der Erstgeburt.

Mann und Weib hat man geheissen Knecht und Mägde; es sind arme Leute gewesen, die alle gedienet haben. Da sagt Moses: Es soll in keinem Haus abgehen, es soll ein Todter drinne liegen.

Ehe aber diese Plage hergehet, daß die Erstgeburt erschlagen worden ist, so beschreibt Moses im folgenden zwölften Capitel das österliche Fest, das Gott eingesetzt hat den Israeliten.

Das zwölfte Capitel.

Der Herr aber sprach zu Mose und Aaron in Aegyptenland: Dieser Mond soll bei euch der erste Mond sein, und von ihm sollt ihr die Monden des Jahrs anheben. Saget der ganzen Gemeine Israel, und spricht: Am zehenten Tag dieses Monats nehme ein Jglicher ein Schaf, wo ein Hausvater ist, ja ein Schaf zu ein Haus. Wo ihr aber in einem Hause zum Schafe zu wenig sind, so nehme erß und sein nächster Nachbar an seinem Haus, bis ihr so viel wird, daß sie das Schaf aufessen mögen. Ihr sollt aber ein solch Schaf nehmen, da kein Feihl an ist, ein Männlin, und einß Jahrs alt; von den Lämmern und Ziegen sollt ihrß nehmen.

Wir haben durch die eilf Capitel bisher gehandelt, wie Moses sein Ampt anrichtet für dem Könige Pharaone, und sind mit der Auslegung kommen bis auf die letzte Plage. Nun werden im 12. und 13. Capitel a) folgen etliche Geseze, welche Gott gibt, ehe denn er die zehente Plage ausrichtet. Denn zur zehente Strafe dräuet Gott, daß er alle Erstgeburt, von des Königs Sohn bis auf der geringsten Magd Sohn, will todtschlagen. Ehe aber dieses ins Werk

1) Aegyptische gemeine Leute.

a) Das 12. und 13. Capitel.

gesetzt wird, gibt er ein Gebot, wie die Kinder von Israel das Osterlamb b) essen sollen, wie sie den Abend zuvorn, ehe denn sie des Morgens ausziehen, Fest halten sollen, das Silbergeschirr von den Nachbarn entleihen, und in Aegyptenland warten, bis daß die Erstgeborne getödtet wären, alsdenn sollten sie ausziehen und Fest halten. Darumb wußten sie nu, wie sie dieselbige Nacht ausziehen sollten, und gibt ihnen das Gebot vom Osterlamb. Denn weil sie das Osterlamblin aßen, ward von Gott alle Erstgeburt todtgeschlagen; und führete Gott also die Kinder Israel aus Aegypten im Monat Abib, das ist, im April¹⁾).

Also haben wir bisher gehört von neun Zeichen, so Moses wider Pharaonem gethan hat, und sechlich, wie Gott auch die Erstgeburt erschlagen wolle; und treibet allhie Moses zwo Lehre, erstlich, wie man das Osterfest halten solle; darnach, wie man die Erstgeburt opfern möge. Das Osterfest c) sollten sie darumb halten, daß sie zur selbigen Zeit ausgezogen waren aus dem Königreich Aegypten. Aber die Erstgeburt sollten sie darumb opfern, daß Gott die erste Geburt der Aegypter todtgeschlagen hatte. Davon wollen wir zu seiner Zeit weiter hören.

Auf daß man aber nicht gedenke, gleich als hätte Moses allhie allen Menschen solch Gesetz gegeben, so müssen wir wissen, daß diese Historien uns zum Exempel der Nachfolge nicht gegeben ist; wir dürfen das Osterlamb nicht schlachten, noch die erste Geburt opfern. Denn Moses ist nicht uns, sondern allein dem jüdischen Volk zum Lehrer gegeben d). Daran ist viel gelegen, daß wir's wohl wissen; denn wenn wir Moses in allen Geboten halten sollten, so müßten wir auch beschnitten werden, und dürften nicht die Taufe annehmen, müßten auch das Osterlamb essen. Aber ihr habt gesehen und gehört, daß Moses nicht ist gegeben der ganzen Welt zum Lehrer, wie sonst der

b) Osterlamb. c) Osterfest. d) Juden Gebot.

1) Hier macht die Original-Ausgabe die Bemerkung: Allhie hat D. Mart. Luther das 12. 13. 14. und 15. Capitel Exodi durchlesen auf der Kanzel.

Herr Christus dazu gesandt ist; sondern Moses ist geordnet zum Propheten, Leiter und Heerführer des Volkes, so da hieß Abrahā Samen, oder so da Abrahams Fleisch und Geblüt war e).

Denn droben habt ihr gehört, wie Gott mit Abraham, Isaac und Jacob redet, und verbieth ihnen, daß er ihrem Samen wollte das gelobte Land geben f). Diese Geschichte und Wort sind nicht über die ganze Welt gegangen, sondern nur geblieben und gefasset in der Schnur und dem Stamm Abrahams. Darumb lästet sich Moses nicht weiter treiben, noch sich bestellen, denn nur auf dieß Volk, als die Kinder Israel, denen saget er, wie sie sich gegen Gott halten, und auch auf Erden gegen den Menschen leben sollen, und thut solches alles aus Gottes Befehl und Geheiß, nicht länger denn bis auf die Zeit, die Abrahā verheißen, daß in seinem Samen alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet werden, das ist, bis daß der Herr Christus komme.

Dieses sage ich darumb, daß ich gerne wollte, daß ihr einen aufrichtigen, sichern, feinen, unterschiedlichen Verstand hättet zwischen Mose und dem Herrn Christo; item, auch umb der Juden willen, die da wollen g), daß Moses durch die ganze Welt herrschen, und von Jedermann seine Gesetze gehalten werden sollten, die doch den Text nicht recht ansehen, noch bedenken, daß Moses uns nicht ist zum Heiland gegeben, sondern er hat sein Kirchen, und er ist Abt und Prior in seinem Kloster.

Aber der gebenediete Same, dem Abraham verheißen, (da gesagt ward: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden,) der ist ein ander Mann gewesen, denn Moses. Von dem wird gesagt: Und es wird ein Same gegeben werden, dadurch nicht alleine dein Geschlecht, dein Fleisch und Blut, sondern alles, was auf Erden ist, soll gesegnet werden h); als sollt er sagen: Dein Fleisch und Blut, und diesen Samen will ich regieren und für

e) Moses ist ein Judenlehrer.
und schwärmerisch Fündlin.

f) Erzväter Bussage.

g) Jüdisch

h) Christus aller Herr und Heiland.

mein Volk halten. Aber wenn das rechte Volk kömmt, der wahrhaftige Samen, da wird eine solche Predigt ausgehen, daß alle Heiden unter dem Himmel sollen gesegnet werden, daß er solle ein Vater aller gläubigen Heiden unter der Sonne sein.

Moses gehet uns so viel an ¹⁾, daß wir nur seine Prophezeien und Exempel ansehen, als, wie Abraham gegläubet habe, und wie er die Verheißung von Christo, dem gebenedeichten Samen, empfangen habe. Mehr kann er mir nicht dienen, und Moses kann auch nicht mehr, denn daß er uns Exempel des Glaubens für die Augen halte, und daß er die Prophezeien von Christo beschrieben hat, und eingesetzet, wie der Mensch inwendig und auswendig leben solle, geistlich und weltlich sich halten möge. Darumb folgt nicht, daß man wollte fergehen: Moses heißet, man solle sich lassen beschneiden; item, Abraham ist beschnitten worden; item, Noäh machet einen Kasten, darein er gieng fur der Sündfluth: darumb so sollen wirs auch thun. - So verbeut solches auch Gottes Wort. Auf die Verheißung soll man sehen, die Moses führet, daß in Abrahams Same sollten alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

Gott hat einer ighichen Zeit ihren Lehrer gegeben ²⁾; aber zur selbigen Zeit, da diese Predigt ausgieng, daß alle Heiden sollten durch die Predigt des gebenedeichten Samens gesegnet werden, da wolt er einen Doctor schicken und geben, nicht Mosen, sondern Christum den Herrn selbst, der Abrahams Sohn und sein Same sein sollte. Da ist denn Esaias, Jeremias, Moses und andere Propheten ausgestrichen; sie gelten Nichts mehr, und soll Christus allein predigen, nicht irgendS in einem Winkel, sondern in der ganzen Welt; denn er soll aller Herr sein, und soll nicht allein fur sich predigen, sondern auch durch seine verordente Diener.

Darumb ist Moses alleine in den Stamm Abrahā gegeben worden; so weit Abrahams Fleisch und Blut reichet, da muß man Mose gehorsam sein, und ihn

¹⁾ Mos Ansehen bei uns.

²⁾ Lehrer und Seelregenten Bezeichnung.

hören, bis daß da komme die Verheißung, dem Patriarchen Abraham gegeben. Zu dem Stücke soll Moses sich brauchen lassen, derhalben ist er auch lange nach Abraham geboren; denn Gott hat Abraham lange zuvor den Messiam verheissen. Abraham wußte von Mose Nichts, die Verheißung war lange zuvor da l), auf daß sich Niemand rühmete, er wäre ein solcher, und Moses selbst mußte wohl bekennen, er wäre es nicht; wie er denn sagt Deutero. am 18. Cap.: Einen andern Propheten wird euch Gott erwecken aus euern Brüdern, dem wird er sein Wort in seinen Mund legen, den sollt ihr hören.

Nachdem auch Moses ist gestorben, ist Keiner kommen, der da wäre Mose gleich gewesen m), denn der alleine, so da von Abrahams Same kommen sollte, würde viel höher und größer sein, denn Moses. Derhalben ist Moses Same dem Abrahā nicht verheissen; das kann man nicht leugnen. Denn Moses Lehre ist nicht über die ganze Welt gegangen, sondern ist in ihrem Circle geblieben und gegangen. Ein ander Samen Abrahā sollte kommen, der sollte über die ganze Welt gehen, und alle Geschlechter segnen. Das bist du nicht, Moses. Darnach, so soll auch seine Predigt anders klingen, denn deine, lieber Moses. Das hat Gott viel Jahr zuvor lassen weissagen und verkündigen, daß der Messias n) allen Landen Segen und Gnade predigen sollte, nämlich, daß durch Christum wir sollen selig werden; item, daß es durch Christum alles sei ausgerichtet, und uns Gottes Barmherzigkeit und Gnade allein durch Christum gepredigt werde.

Das erste Buch Mose o) ist ein Hauptspruch von Christo, und eine Predigt von ihm, die gilt mehr, denn sonst hundert Predigten oder Sprüche im Mose. Aber Gottes Wort wird nicht so wunderbarlich angesehen und geachtet, als es ist. Es ist ein einzig kurz Wort, das von Christo gesagt wird: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Er-

l) Bortug der Verheißung Abrah. Gal. 3.

Deut. 34.

n) Weissung auf Christum.

m) Mose Nachfolger.

o) 1. Buch Mose.

de.:; das ist, alles, was da wird von Gnaden predigen p), das wird von dem Herrn Christo kommen, und auf den Samen Abrahā zeugen. Moses hat ein ander Geschrei und anders geprediget, und mit vielen Worten hat Gott mit Mose geredet. Aber es ist ein ander Herr vorhanden gewesen, denn Moses, welchen allein die Juden auf sich ziehen; aber diesen Lehrer, Abrahā verheissen, sollen wir Heiden auch auf uns ziehen. Denn er prediget Segen q), und nicht das Gesetz; denn er sollt das Gesetz, Tod, Tersel und Alles hinwegnehmen. Dieser ist den Christen gegeben.

Wir haben in Mose r) viel Prophezeien von Christo, die wir draus ziehen und nehmen sollen, auf das wir unsern Glauben darauf wissen zu gründen. Der Lehrer, Moses, gibt Zeugniß von Christo, und er ist darumb von Gott geschickt, und soll auch umb dieser Ursach willen fleißig gelesen werden. Darnach sind in Mose Büchern seine Exempel, wie Gott durchs Wort und im Glauben sein Volk geführet hat, und noch uns auch also regieren und führen wolle. Da ist denn Moses ein nützlicher, guter Lehrer.

Aber wenn einer Mosen anzeucht, und spricht: Er gebeut die Beschneidung, darumb so mußt du dich beschneiden lassen; so antworte du: O Hans Grobianus bist du, Moses ist mein Magister und Lehrer nicht, er wird mich durch das Geseze nicht lehren selig zu werden; ich habe viel einen bessern Lehrer, nämlich den Herrn Christum, der da spricht s): Nimm von mir Gnad und Barmherzigkeit.

Moses saget, als ein Gesezprediger: Thue dieß, thue jenes. Denn das ist des Gesezes Predigt, die soll nu ein Ende haben; und wenn man uns Mosen mit seinem Geseze wollte auf den Hals hängen, so sollen wir dem Mose billig feind werden. Darumb so nehmen wir Mosen t) einen Gesezgeber an, sonst halten wir uns an unsern lieben Herrn Christum Jesum. Moses ist aus, er hat mit seinem Ampt gnug gethan.

p) Gnadenpredigt.
Schriften Mos.

q) Johann. 1.
s) Matth. 11.

r) Summarien - Begriff des

t) † als.

zehente Plage kommen, daß alle Erstgeburt geschlagen werden soll, so wirst du froh werden, daß du mich und das Volk lässest gehen. Hat also ihm, seinem ganzen Reich und Volk alle Freundschaft, Gebet und Förderung abgesagt.

Gott gebeut aber Mose und dem Volk Israel, daß sie nicht leer ausziehen sollen, sondern ein Tglicher von seinem Nachbarn güldene und silberne Gefäß borgen, dieweil sie viel und lange Jahr her hatten den Aegyptern mit großer Mühe und Arbeit gedienet, und ohne Lohn und Vergeltung, dazu ihrer Kinder viel waren getödtet worden; man hatte sie übel gedrängt und gezwängt e).

Nu machet Gott auch, daß sie Gnade finden für den Aegyptern. Sonst möcht Jemand sagen: Wie ist's möglich, weil die Aegypter die Hebräer also anfeindeten, daß sie ihnen ihr Silbergeschirr borgen und leihen sollten? Ja, spricht Gott, ich will's wohl zuwege bringen; ich will den Aegyptern Gunst geben gegen den Hebräern, daß sie es gerne thun.

Die Israeliten waren Gäste im Lande. Wenn sie bei den Bürgern und Bürgerin baten um's Silbergeschirr, und sprachen: Morgen haben wir Fest, leihet uns euer silbern Ketten, oder silbern Schüsseln und Becher; so haben sie es gethan, und haben ihnen gegläubet. Etliche haben sich über sie erbarmet, und ist ihnen vielleicht der gemeine Mann auch günstig gewesen, ihr Elend und Noth gesehen f). Sie werden nicht alle böse gewesen sein, als der König und der Landesherr mit seinen Knechten. Denn es ist eine Spruchdoche, wenn man sagt: Das Volk ist entweder böse oder fromm; das ist, das halbe Theil. Denn das ist der Brauch und Art der heiligen Schrift, also zu reden.

So hat nu Gott dem Volk Gnade geben g), daß sie die Becher und Silbergeschirr der Aegypter zu sich brachten auf das osterliche Fest, und am Abend, da sie den Schmuck weg haben, ziehen sie hinaus und

e) Besoldung der Israeliten, und Bekehrung auf die Reise. f) Mit-
leidige, gutherzige Leute. g) Göttliche Förderung.

h) Mit-

nehmend alles mit sich. Was will man allhie sagen? Haben sie dieses nicht gestohlen, und mit Unrecht an sich bracht, daß sie auf guten Glauben und Getrauen das Silbergeschirr den Aegyptern abborgen, und entwendend gleichwohl? Der Text spricht: Gott hat sie es geheissen, das Silbergeschirr zu borgen. Denn Gott hätte es wohl können machen, daß die Israeliten den Aegyptern das Silbergeschirr mit Gewalt genommen hätten, aber er thut's nicht; denn er will sein Volk in der Demuth und unter dem Kreuz führen. Es läßt sich wohl ansehen und scheint, als haben sie es heimlich gethan, aber es ist doch gleichwohl Gottes Befehl gewesen h).

Derhalben ist's keine Sünde. Denn was Gott heisset, das ist recht. Wenn ich oder du es gethan hätten, so wäre es unrecht; aber dieweil er es heisset und gebeut, so ist es recht und wohlgethan. Denn der Aegypter Güter sind Gottes. Er spricht: Ich hab's ihnen gegeben; wenn ich nu heiße solches ihnen nehmen, so ist es recht. Wer will mich urtheiln, daß ich daran unrecht thue? Wenn es aber ohne mein Geheiß geschehen wäre, so wäre es unrecht. Aber ich thue es öffentlich, und kann es augenscheinlich alles wegnehmen; denn es ist alles mein, ich mache es damit, wie ich will i). Darumb so ist allhie Gottes Wort und Gottes Gebot, und ist recht gethan.

Und Mose sprach: So saget der Herr: Ich will zu Mitternacht ausgehen in Aegyptenland, und alle erste Geburt in Aegyptenland soll sterben, von dem ersten Sohne Pharao an, der auf seinem Stuhel sitzt, bis an den ersten Sohn der Magd, die hinter der Mühle ist, und alle Erstgeburt unter dem Viehe &c.

Die letzte und zehente Plage ist diese, daß Gott alle Erstgeburt schlagen läset, vom Obersten an bis auf der Thürmagd oder der geringsten Dienstmagd Sohn k). Denn in Aegypten hat es alles gedienet,

h) Israeliten mit Gott entschuldiget. i) Psal. 24. 60. 1 Corinth. 4. Göttlich Reichthum. k) 10. Ermordung der Erstgeburt.

Mann und Weib hat man geheissen Knecht und Mägde; es sind arme Leute gewesen, die alle gedienet haben¹⁾. Da sagt Moses: Es soll in keinem Haus abgehen, es soll ein Todter drinne liegen.

Ehe aber diese Plage hergebet, daß die Erstgeburt erschlagen worden ist, so beschreibet Moses im folgenden zwölften Capitel das osterliche Fest, das Gott eingesetzt hat den Israeliten.

Das zwölfte Capitel.

Der Herr aber sprach zu Mose und Aaron in Aegyptenland: Dieser Mond soll bei euch der erste Mond sein, und von ihm sollt ihr die Monden des Jahrs anheben. Saget der ganzen Gemeine Israel, und spricht: Am zehenten Tag dieses Monats nehme ein Jglicher ein Schaf, wo ein Hausvater ist, ja ein Schaf zu ein Haus. Wo ihr aber in einem Hause zum Schafe zu wenig sind, so nehme ers und sein nächster Nachbar an seinem Haus, bis ihr so viel wird, daß sie das Schaf aufessen mögen. Ihr sollt aber ein solch Schaf nehmen, da kein Feibl an ist, ein Männlein, und eins Jahrs alt; von den Lämmern und Ziegen sollt ihrs nehmen.

Wir haben durch die elf Capitel bisher gehandelt, wie Moses sein Ampt anrichtet für dem Könige Pharaone, und sind mit der Auslegung kommen bis auf die letzte Plage. Nun werden im 12. und 13. Capitel ^{a)} folgen etliche Geseze, welche Gott gibt, ehe denn er die zehente Plage ausrichtet. Denn zur zehente Strafe dräuet Gott, daß er alle Erstgeburt, von des Königs Sohn bis auf der geringsten Magd Sohn, will todtschlagen. Ehe aber dieses ins Werk

¹⁾ Hebräisches gemeine Leute.

^{a)} Das 12. und 13. Capitel.

gesetzt wird, gibt er ein Gebot, wie die Kinder von Israel das Osterlamb b) essen sollen, wie sie den Abend zuvorn, ehe denn sie des Morgens ausziehen, Fest halten sollen, das Silbergeschirr von den Nachbarn entleihen, und in Aegyptenland warten, bis daß die Erstgeborne getödtet wären, alsdenn sollten sie ausziehen und Fest halten. Darumb wußten sie nu, wie sie dieselbige Nacht ausziehen sollten, und gibt ihnen das Gebot vom Osterlamb. Denn weil sie das Osterlamblin aßen, ward von Gott alle Erstgeburt todtgeschlagen; und führete Gott also die Kinder Israel aus Aegypten im Monat Abib, das ist, im April¹⁾).

Also haben wir bisher gehört von neun Zeichen, so Moses wider Pharaonem gethan hat, und lehlich, wie Gott auch die Erstgeburt erschlagen wolle; und treibet allhie Moses zwo Lehre, erstlich, wie man das Osterfest halten solle; darnach, wie man die Erstgeburt opfern möge. Das Osterfest c) sollten sie darumb halten, daß sie zur selbigen Zeit ausgezogen waren aus dem Königreich Aegypten. Aber die Erstgeburt sollten sie darumb opfern, daß Gott die erste Geburt der Aegypter todtgeschlagen hatte. Davon wollen wir zu seiner Zeit weiter hören.

Auf daß man aber nicht gedenke, gleich als hätte Moses allhie allen Menschen solch Gesetz gegeben, so müssen wir wissen, daß diese Historien uns zum Exempel der Nachfolge nicht gegeben ist; wir dürfen das Osterlamb nicht schlachten, noch die erste Geburt opfern. Denn Moses ist nicht uns, sondern allein dem jüdischen Volk zum Lehrer gegeben d). Daran ist viel gelegen, daß wirs wohl wissen; denn wenn wir Moses in allen Geboten halten sollten, so müßten wir auch beschnitten werden, und dürften nicht die Taufe annehmen, müßten auch das Osterlamb essen. Aber ihr habt gesehen und gehört, daß Moses nicht ist gegeben der ganzen Welt zum Lehrer, wie sonst der

b) Osterlamb. c) Osterfest. d) Juden Gebot.

1) Hier macht die Original-Ausgabe die Bemerkung: Mähle hat T. Mart. Luther das 12. 13. 14. und 15. Capitel Exodi durchsetzen auf der Kugel.

Herr Christus dazu gesandt ist; sondern Moses ist geordnet zum Propheten, Leiter und Heerführer des Volkes, so da hieß Abrahā Samen, oder so da Abrahams Fleisch und Geblüt war e).

Denn droben habt ihr gehört, wie Gott mit Abraham, Isaac und Jacob redet, und verhiess ihnen, daß er ihrem Samen wollte das gelobte Land geben f). Diese Geschichte und Wort sind nicht über die ganze Welt gegangen, sondern nur geblieben und gefasset in der Schnur und dem Stamm Abrahams. Darumb lästet sich Moses nicht weiter treiben, noch sich bestellen, denn nur auf dieß Volk, als die Kinder Israel, denen saget er, wie sie sich gegen Gott halten, und auch auf Erden gegen den Menschen leben sollen, und thut solches alles aus Gottes Befehl und Geheiß, nicht länger denn bis auf die Zeit, die Abrahā verheissen, daß in seinem Samen alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet werden, das ist, bis daß der Herr Christus komme.

Dieses sage ich darumb, daß ich gerne wollte, daß ihr einen aufrichtigen, sichern, feinen, unterschiedlichen Verstand hättet zwischen Mose und dem Herrn Christo; item, auch umb der Juden willen, die da wollen g), daß Moses durch die ganze Welt herrschen, und von Jedermann seine Geseze gehalten werden sollten, die doch den Text nicht recht ansehen, noch bedenken, daß Moses uns nicht ist zum Heiland gegeben, sondern er hat sein Kirchen, und er ist Abt und Prior in seinem Kloster.

Aber der gebenedeiete Same, dem Abraham verheissen, (da gesagt ward: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden,) der ist ein ander Mann gewesen, denn Moses. Von dem wird gesagt: Und es wird ein Same gegeben werden, dadurch nicht alleine dein Geschlecht, dein Fleisch und Blut, sondern alles, was auf Erden ist, soll gesegnet werden h); als sollt er sagen: Dein Fleisch und Blut, und diesen Samen will ich regieren und fur

e) Moses ist ein Judenlehrer.
und schwärmerisch Fündlin.

f) Erväter Bussage.

g) Jüdisch

h) Christus aller Herr und Heiland.

mein Volk halten. Aber wenn das rechte Volk kömmt, der wahrhaftige Samen, da wird eine solche Predigt ausgehen, daß alle Heiden unter dem Himmel sollen gesegnet werden, daß er solle ein Vater aller gläubigen Heiden unter der Sonne sein.

Moses gehet uns so viel an ¹⁾, daß wir nur seine Prophezeien und Exempel ansehen, als, wie Abraham gegläubet habe, und wie er die Verheißung von Christo, dem gebenedeiten Samen, empfangen habe. Mehr kann er mir nicht dienen, und Moses kann auch nicht mehr, denn daß er uns Exempel des Glaubens für die Augen halte, und daß er die Prophezeien von Christo beschrieben hat, und eingesetzet, wie der Mensch inwendig und auswendig leben solle, geistlich und weltlich sich halten möge. Darumb folgt nicht, daß man wollte fergehen: Moses heißet, man solle sich lassen beschneiden; item, Abraham ist beschnitten worden; item, Noäh machet einen Kasten, darein er gieng für der Sündfluth: darumb so sollen wirs auch thun. So verbeut solches auch Gottes Wort. Auf die Verheißung soll man sehen, die Moses führet, daß in Abrahams Same sollten alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

Gott hat einer ighichen Zeit ihren Lehrer gegeben ^{k)}; aber zur selbigen Zeit, da diese Predigt ausgieng, daß alle Heiden sollten durch die Predigt des gebenedeiten Samens gesegnet werden, da wolt er einen Doctor schicken und geben, nicht Moses, sondern Christum den Herrn selbst, der Abrahams Sohn und sein Same sein sollte. Da ist denn Esaias, Jeremias, Moses und andere Propheten ausgestrichen; sie gelten Nichts mehr, und soll Christus allein predigen, nicht irgendß in einem Winkel, sondern in der ganzen Welt; denn er soll aller Herr sein, und soll nicht allein für sich predigen, sondern auch durch seine verordente Diener.

Darumb ist Moses alleine in den Stamm Abrahā gegeben worden; so weit Abrahams Fleisch und Blut reichet, da muß man Mose gehorsam sein, und ihn

¹⁾ Ross Ansehen bei uns.

^{k)} Lehrer und Seelregenten Ehrenung.

hören, bis daß da komme die Verheißung, dem Patriarchen Abraham gegeben. Zu dem Stücke soll Moses sich brauchen lassen, derhalben ist er auch lange nach Abraham geboren; denn Gott hat Abraham lange zuvor den Messiam verheißen. Abraham wußte von Mose Nichts, die Verheißung war lange zuvor da l), auf daß sich Niemand's rühmete, er wäre ein solcher, und Moses selbst mußte wohl bekennen, er wäre es nicht; wie er denn saget Deutero. am 18. Cap.: Einen andern Propheten wird euch Gott erwecken aus euern Brüdern, dem wird er sein Wort in seinen Mund legen, den sollt ihr hören.

Nachdem auch Moses ist gestorben, ist Keiner kommen, der da wäre Mose gleich gewesen m), denn der alleine, so da von Abrahams Same kommen sollte, würde viel höher und größer sein, denn Moses. Derhalben ist Moses Same dem Abrahā nicht verheißen; das kann man nicht leugnen. Denn Moses Lehre ist nicht über die ganze Welt gegangen, sondern ist in ihrem Circle blieben und gegangen. Ein ander Samen Abrahā sollte kommen, der sollte über die ganze Welt gehen, und alle Geschlechter segnen. Das bist du nicht, Moses. Darnach, so soll auch seine Predigt anders klingen, denn deine, lieber Moses. Das hat Gott viel Jahr zuvor lassen weissagen und verkündigen, daß der Messias n) allen Landen Segen und Gnade predigen sollte, nämlich, daß durch Christum wir sollen selig werden; item, daß es durch Christum alles sei ausgerichtet, und uns Gottes Barmherzigkeit und Gnade allein durch Christum gepredigt werde.

Das erste Buch Mose o) ist ein Hauptspruch von Christo, und eine Predigt von ihm, die gilt mehr, denn sonst hundert Predigten oder Sprüche im Mose. Aber Gottes Wort wird nicht so wunderbarlich angesehen und geachtet, als es ist. Es ist ein einzig kurz Wort, das von Christo gesagt wird: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Er-

l) Vortrag der Verheißung Abrah. Gal. 3.

Deut. 34.

n) Weissung auf Christum..

m) Mose Nachfolger.

o) 1. Buch Mose.

de.:; daß ist, alles, was da wird von Gnaden predigen p), daß wird von dem Herrn Christo kommen, und auf den Samen Abrahä zeugen. Moses hat ein ander Geschrei und anders geprediget, und mit vielen Worten hat Gott mit Mose geredet. Aber es ist ein ander Herr vorhanden gewesen, denn Moses, welchen allein die Juden auf sich ziehen; aber diesen Lehrer, Abrahä verheissen, sollen wir Heiden auch auf uns ziehen. Denn er prediget Segen q), und nicht das Gesetz; denn er sollt das Gesetz, Tod, Tersel und Alles hinwegnehmen. Dieser ist den Christen gegeben.

Wir haben in Mose r) viel Prophezeien von Christo, die wir drauß ziehen und nehmen sollen, auf daß wir unsern Glauben darauf wissen zu gründen. Der Lehrer, Moses, gibt Zeugniß von Christo, und er ist darumb von Gott geschickt, und soll auch umb dieser Ursach willen fleißig gelesen werden. Darnach sind in Mose Büchern seine Exempel, wie Gott durchs Wort und im Glauben sein Volk geführet hat, und noch uns auch also regieren und führen wolle. Da ist denn Moses ein nützlicher, guter Lehrer.

Aber wenn einer Mosen anzeucht, und spricht: Er gebeut die Beschneidung, darumb so mußt du dich beschneiden lassen; so antworte du: O Hans Grobianus bist du, Moses ist mein Magister und Lehrer nicht, er wird mich durch das Geseze nicht lehren selig zu werden; ich habe viel einen bessern Lehrer, nämlich den Herrn Christum, der da spricht s): Nimm von mir Gnad und Barmherzigkeit.

Moses saget, als ein Gesezprediger: Thue dieß, thue jenes. Denn das ist des Gesezes Predigt, die soll nu ein Ende haben; und wenn man uns Mosen mit seinem Geseze wollte auf den Hals hängen, so sollen wir dem Mose billig feind werden. Darumb so nehmen wir Mosen t) einen Gesezgeber an, sonst halten wir uns an unsern lieben Herrn Christum Jesum. Moses ist aus, er hat mit seinem Ampt genug gethan.

p) Gnadenpredigt.
Schriften Mos.

q) Johann. 1.
s) Matth. 11.

r) Sammelten-Begriff der

t) † als.

Darnach, so kann ich des Mose Ampt dazu gebrauchen, daß er schöne, herrliche Exempel und Legenden von den geliebten Heiligen Gottes geschrieben hat e), wie sie Gottes Wort haben gehört, Glauben und Liebe und alle Tugend gehabt und geübet; welches man alles fein in Mose findet. Aber das ist noch viel tröstlicher und lieblicher, daß er schöne Sprüche von dem Herrn Christo sezet, wie er sei unser Heiland.

Das sind zwei Ursachen, warumd man Mosen fleißig lesen soll u); als, daß man erstlich drinnen findet gar herrliche Exempel der Ältväter und Patriarchen, die da Gottes Wort gehabt, auch ihren Glauben und Liebe haben leuchten und sehen lassen. Item, man siehet auch, wie Gott habe die Bösen und Gottlosen gestraft, als Sodoma und Gomorra; zum andern, daß er auch Weissagung und Prophezeien von Christo subret. In diesen beiden Stücken soll Moses mein Lehrer und Prediger sein.

Aber wie er die Juden regieret v), daß sie dieses essen und jenes trinken sollen, item, was sie für Kleider tragen, ²⁾ wie sie freien sollen, das gebet mich Nichts an. Ich will von Mose zwei Stücke, als, Prophezeien von Christo, und Exempel eines gottseligen Lebens haben, und nicht Gesetze oder Gebot. Und was da anlanget die Prophezeiung und die Exempel, welche Moses beschreibet, da stehet er noch; aber was er gebietet und heisset thun nach Art und Gewohnheit des Gesetzes, da ist es mit Mose aus und gilt nicht mehr: gleichwie es mit dem jüdischen Volke aus ist, und mit dem Priesterthum zur Zeit des Herrn Christi auch ein Ende hatte.

Denn es sollte alles nicht länger währen, denn biß der ander Lehrer käme, der da ein andere Lehre bringen würde w); wie denn der ander Psalm davon sagt, er solle von einer solchen Weise predigen: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget zc. Das soll derselbige Lehrer austreiben und im Manse füh-

e) Historien des Moses.

u) Fortsetzung in den nächsten Stck.

v) Juden Disziplin.

w) Das 4. Christi Regierung.

z) f. nach.

ren, daß sonst Moses hat in der Federn gehabt. So nehmen wir nu Mosen an, als einen Zeugen von Christo, und halten uns nach seinen Exempeln, auf daß wir ein Furbild und Spiegel eines christlichen Glaubens und Wandels drauß nehmen, uns gehet uns Moses als ein Gesetzgeber Nichts an.

So wollen wir nu hören, wie man das Osterlamm essen solle, und was wir fur Exempel darinnen haben. Wir hören, wie umb diese Zeit Gott den Kindern von Israel das osterliche Fest hab eingesetzt, und ihnen geboten, daß sie das Osterlämmlein leiblich essen sollten, und er sie dieselbige Nacht aus Aegypten in die Wüsten geführet, und aus dem Diensthause Aegypti erlöset habe.

Ich hab aber gesaget, wie man Mosen lesen und verstehen solle, daß wir in solchen Stücken drauß Exempel der göttlichen Werk nehmen, wie er mit seinem Volke sei umgangen; und daß wir sein Gesetz drauß machen, als müßten wir ist auch das Osterlämmlein essen. Denn allhie fühet sich Mose Amt an, daß er dieß Volk der Kinder von Israel regieren sollt. Aber viel weiter gehet das Wort, so Abraham verheissen war, daß in seinem Samen gesegnet werden sollten alle Geschlechter auf Erden; in welchem Wort auch wir begriffen sind. Und was von Christo im Mose gesaget wird, das gehet uns auch an; des Segens, das ist, der Predigt des Evangelii müssen wir uns annehmen x). Aber des Gesetzes Mose sollen wir uns nicht weiter annehmen, denn daß es uns Exempel des Lebens furstelle, und Stärkung unserß Glaubens gebe, daß, gleichwie Gott mit ihnen ist umgangen, also wolle er uns auch thun.

Dieser Mond soll bei euch der erste Mond sein.

Die Juden haben diesen feinen Brauch gehabt, daß sie y) das Jahr nach den Monden zählen; wir thun das Gegenspiel. Den neuen Mond heißen sie,

x) Vermöge der Verheißung.
jehrs - Mond.

y) Der Juden Rechnung und Re-

wenn das Licht angehet, wie die Bauern und der gemeine Mann davon redet im Kalender, wenn der Mond angehet, neue ist, oder wenn er zur Hälfte oder gar voll ist. Und haben die Juden für den ersten Mond des Jahrs gehalten den Abib, das ist bei uns der April, wenn alle Ding anhebt neue zu werden; als, in den Fasten, wenn das Gras und die Bäume ausschlagen; und das heißen sie auf hebräisch den Neuenjahrsmond; wiewohl Nichts dran liegt, wo du anfähest. Aber sie waren also im Gesetze verbunden, daß sie mit dem Mond mußten das Jahr anfangen. So war zu ihr erster Mond und Jahrestag mit dem März, oder wenn unser April anfähet, darnach der neue Mond anstehet, um die Zeit, wenns grün wird, um die Fastenzeit.

Saget der ganzen Gemeinde Israel, und spricht: Am zehnten Tag dieses Monden nehme ein Igllicher ein Schaf, wo ein Hausvater ist, ja ein Schaf in einem Hause.

Zehen Tage sollen sie zählen von dem neuen Mond, das ist, da das erste Viertel ^{a)} Monds weg war; im selben Mond sollt ein iglicher Hauswirth ein Schaf zu einem Hause nehmen u. Die Juden haben das Haus voller gehabt, denn wir s). Die Männer haben viel Weiber genommen, und die Weiber denn viel Mägde gebraucht, und die Mägde waren auch ehelich, und waren der Mägde Kinder bei der Frauen Kinder bei einander, also, daß ein Haus gleichwie ein eigen klein Königreich oder wie eine Stadt gewesen, darinnen es frimmelt und wimmelt von Kindern und Menschen; wie sie noch thun, wo sie wohnen.

Das Schaf oder Lamb sollt keinen Wandel haben s), nicht, daß es nur weiß wäre, sondern daß es nicht verwundet, nicht schäbig und sonst mangelhaftig wäre, noch ein Bein gebrochen hätte, sondern

s) Strage der Strußen bei den Juden.
lämmlich.

a) Zehntel: des Oster-

d) f. d. d.

ganz heil und gesund; welches denn gar wohl also verdeutschet ist. So soll es auch ein Männlin sein. Der latinisch Text hat allhie sehr geirret, daß sie auch ein Responsorium davon gemacht haben.

So hat auch nicht die ganze Gemeine ein Schaf opfern sollen, sondern, so weit Israel wohnet, so sollt ein iglicher Hauswirth sein Schaf haben, und da ers alleine nicht bezwingen konnt neben dem Hausgesinde, mußt er seinen Nachbar dazu nehmen, auf daß dieß Osterlämmelin denselbigen Abend aufgesessen wurde.

Und solltens von der Heerde nehmen. Wo sollt mans sonst nehmen? Daran sind sie hart gebunden gewesen, daß sie im Hause kein Schaf zum Osterlämmelin sonderlich aufziehen haben dürfen, sondern zur Heerde gehen, und zu seiner Zeit das Lämmelin herausheben. Am zehenten Tage sondert mans also abe, und stellet's ins Haus, und behieltens daselbst vier Tage. So spricht nu Gott: Ein Jedermann solle sein Schaf schlachten und opfern; welches denn einerlei Ding ist. Denn alles, was sie opferten, das schlachteten sie b). Darumb brauchet man in hebräischer Sprache immerdar dieser Wort eins für das ander; als, zun Römern am zwölften Capitel spricht Paulus: Ihr sollet euern Leib opfern, das ist, schlachten, tödten. Also ward Isaac geopfert, das ist, es golt ihm das Leben, er sollte den Hals verhalten, getödtet, geschlachtet und geopfert werden.

Also hat Gott das Fest bestimmt c), daß es sollt angehen am Abend des vierzehenten Tages, auf daß am funfzehenten Tage des ersten Monats der rechte Oftertag wäre. Das ist dieß Geseze, daher ist's ohne Zweifel geschehen, daß das wahre, rechtschaffene, liebliche und gnadenreiche Osterlämmelin, unser Herr Jesus Christus am Palmentage ist zu Jerusalem eingeritten, hat vier Tage im Tempel gepredigt, darnach das Osterlämmelin mit seinen lieben Jüngern gessen; ist balde darnach im Garten am Delberge gefangen worden, verspottet, verspiet, ge-

b) Opfern und schlachten. c) Zeit des Ofterfests.

geißelt, mit Dornen gekrönt, zum Tode verurtheilt, gekreuzigt und getödtet, und also recht geopfert worden. Das ist nicht also zugegangen, daß man ihn hätte auf einen Altar gelegt und darauf geschlachtet, sondern er ist auf dem Kreuz geopfert und daran gestorben.

So müßte nu ein Jeder in seinem Hause ein Lämmlein schlachten, (wie man sonst pfleget einem Lämmlein den Hals abzustechen), und ließens braten; wie ihr denn hören werdet.

Dieß Osterlämmlein essen gebet nu d) auf den H. Christum, mit dem trifft's alles so lustig überein, daß es Wunder ist. Sonst gebet es uns nicht viel an, wie die Juden haben das Osterlämmlein essen. Sie mußten mit des Lämmleins Blut die Pforten bestreichen, dazu sie ein Büschlin Hyssop gebrauchten; wie der Prophet David solchs berührt im 51. Psalm, da er spricht: Besprenge mich, Herr, mit Hyssop; und mußte ein igliches Haus also beschmieret sein am 14. Tage desselbigen Monats. Darnach mußte man bei dem gebratenen Lämmlein Oblaten essen, und bei dem Gebratniß Salsen oder bittere Lactulen haben. Item, sie mußten gegürtet stehen, als die, so wegfertig wären, die sich trösten und die Nacht davon ziehen wollten, als die alle Stunden bereit wären, aus dem Lande zu gehen, oder die da auf sein wollten, und davon reisen.

Er wollt nicht ein solch Mahl anrichten e), da man sich toll und voll fressen und saufen sollte; sondern dabei man wader und frisch auf wäre. Er wollt nicht ein köstlich Mahl anrichten, sondern es sollte ein Zeichen und Bedeutung sein, damit Gott sie uben und behalten wollt im wahrhaftigen Gottesdienst, auf daß sie nicht den heidnischen Abgöttern dienen. Denn es soll des Herrn Gang (Passah) heißen f), das Osterlamm oder der Ostertag, als man im Evangelisten Luca findet, der Tag, daran man das Osterlamm opfert, das ist, das Lamm essen bat, das

d) Beschreibung dieses jüdischen Osterlammleins. e) Gottes Mahl und Gastung. Ez. 41. Ho. 14. f) Jesaj. Cap. 55.

man mußte auf Oftern essen. Der vierzehente Tag ward genennet der erste Tag der süßen Brod.

Aber warumb wird das Osterlamm ein Gang genennet, oder ein Ubergang, und das Fest auch ein Gang geheißen? g) Der Name ist daher kommen, daß in dieser Nacht Gott durch ganz Aegypten gegangen ist, und alle erste Geburt todtgeschlagen hat. Den Mord hat Gott angericht in derselbigen Nacht.

Wohlan, das sind h) die Ceremonien, Sitten und Geberde, die man gehalten hat über dem Osterlamb, daß sie dieselbige Nacht mußten zu Hause bleiben und die Thüren zuthun, und sich nicht haben lassen merken, daß sie daheim wären; i) mußten in einem Hause essen, und Nichts überbleiben lassen, Alles aufessen oder verbrennen, item, kein Wein an ihm brechen. Kein Frembder, oder Gefaufter, noch Hausgenosß und Miethling mußte nicht davon essen. Das war die Weise der Juden, also mußten sie sich schicken, das Osterlämmlein zu essen. Wenn ein Gast in der Herberge lag, oder ein frembder Landsaß, der da nicht einheimisch war, so durst er nicht mit essen, sondern allein der Wirth, sein Weib, Söhne, Töchter, Knecht und Mägde; denn Gott hats seinem Volk gegeben. Wer aber ein gefaufter Knecht war, der mußte beschnitten werden, und alsdenn mochte er auch vom Osterlamb essen.

Also wars beschrieben und gefasset, daß sie das Osterlämmlein daheim essen sollten, und Nichts lassen überbleiben, Nichts dran zerbrechen mußten. Mit diesem ihren Gesetz waren nur die Juden beladen, das gehet uns Nichts an; es sollt auch nicht ewig bleiben, sondern nur stehen, bis daß Christus käme i).

Das soll ein ewige Weise sein. Ewig k) nennen die Juden nicht alles, das kein Ende hat, sondern ewig heißen sie, das für und für währet.

Den vierzehenten Tag auf den Abend mußten sie anfangen zu essen süße Brod, und essen bis auf

g) Namens Ursach.

h) Gebarung der Juden beim Osterlämmlein.

i) Dieses Gesetzes Endung.

k) Ewig.

b) † &c.

den ein und zwanzigsten Tag desselbigen Monats. Also sehen wir, daß das Osterfest acht Tage gewähret ^{l)}, und eine ganze Woche gestanden habe. Aber es hat nicht allezeit am Sabbath angefangen, sondern unterweilens am Montage, zuweilens auch am Mittwoch, nachdem der Mond angangen und gelaufen; gleichwie noch ⁶⁾ unser Christtag oft so fällt. Auch wenn wir den Ostertag halten ^{m)}, so zählen wir nicht also von dem 14. Tage an, denn er oft über acht Tage hernach gehalten wird; wie denn auch die Pfingsten. Aber es ist uns nicht geboten, und wir sind darumb nicht Heiden, ob wir gleich nicht also halten. Denn die Christen haben allezeit Ostertag, ihr Osterlamb währet für und für.

Dennoch hat man in der christlichen Kirchen behalten, wie es die Juden gelassen haben; gleichwie man andere Bräuche mehr behalten, als, daß die Weiber noch sechs Wochen haben nach der Kindgeburt. Jedoch hält man so ferne, daß man nicht uns lasse ein Gebot drauß machen, oder daß es unser Gewissen verbinde, oder daß wir thun müßten ⁿ⁾. Denn wir halten die Zeit nicht wie die Juden, daß wir nach dem Mond rechneten; sondern, wenn er nur kömmt der Ostertag, so feiern wir ihn. Jedoch halten wir ihn allezeit auf einen Sonntag, es sei am Mond, wie es wolle, er sei im Anfang, Mittel oder Ende; darob uns denn die Juden schelten. Aber es liegt Nichts dran. Am Abend fähet allezeit der Juden Fest an, wie Genes. am 1. Capit. geschrieben stehet: Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag; und fortan. Wenn der Tag bei ihnen ein Ende hatte, so gieng der folgende Tag an; wie denn auch bei uns die folgende Nacht ist der Anfang des nachkommenden Tages. Die Nacht mit dem volligen Tage ward für einen Tag gerechnet, und dieses nennen die Astronomi oder (wie man sie gemeinlich heißet) Stern-

l) Währe des Osterfests. m) Der Christen Ostertag. n) Gebots-
Zwang verworfen auch in G. Sätzen.
6) auch.

fürder noch dem naturalen. Das ist der Juden Fest und ihr Brauch gewesen.

Diese Historien o) sollen wir wohl fassen, auf daß wir sehen, was Gott damals 1) hab im Sinne gehabt. Dieß Gesetz wird ihnen von Gott geboten, gleichwie der Befehl von den ungesäuerten Broden, welcher auch gegeben ward von unserm Herr Gott. Darnach ist Moses zugefahren, und hats ihnen fürgebracht.

Nachdem sie nu das Fest angefangen und das Osterlamb gessen haben, da ist Gott mitten in der Nacht kommen, da der Schlaf am süßesten und besten gewesen, und hat alle Erstgeburt in Aegypten erschlagen.

Das ist eine greuliche Schlacht gewesen, so ein jämmerlich Ansehen gehabt, daß Gott mitten in der Nacht also plötzlich zufähret, und die erste Geburt tödtet p); da denn ein groß Geschrei und Wehellaugen sich erhebt, daß man eins hie, das Ander dort todt findet. Und man wird wohl in einem Hause viel erstgeborne Söhne todt gefunden haben, als da viel Hausgenossen innen gessen sind; da werden sie gedacht haben, daß das Land gar voller Teufel sei. Nu, Gott hat damals also gethan, er habe dazu gebraucht gleich eines guten Engels oder eines bösen Teufels: gleich als wenn bei uns ein Feuer aufgehe, da erschrickt Jedermann q); aber was sollt fur ein Schrecken werden, wenn eine solche Plage über ein ganzes Land kömmt, wie alle erste Geburt allhie erschlagen wird?

Aber Gott hat Noth halben den Pharaonem also heimgesucht, daß er in der Nacht aufstehet, und die Kinder Israel aus dem Lande treibet r). Vor dreien Tagen wollt er sie nicht ausziehen lassen, nu hätte er Geld und Gut darumb gegeben, daß er ihrer los wäre. Zuvor hat er sie gehalten, nu stößet er sie selbst aus dem Lande, er will sie nicht bei ihm bleiben lassen, sie müssen des Nachts davon.

o) Historia dieses Festes. p) Letzte Plage die Schlachtung der ersten Geburt. q) Jener's-Roth. r) Austreibung der Kinder Israel. 7) somit.

Das ist die letzte Plage gewesen, dadurch Gott das Volk Israel hat erlösen wollen, und es ist auch die grausameste Plage gewesen; noch hat sie Nichts geholfen, daß Pharao oder die Seinen sich erkennen hätten. So kömmt nu drauf das 14. Capitel, die Letze mit Pharao und der Garauß, daß er gar verstockt bleibt, und verfolget die Kinder von Israel, wird drüber ins rothe Meer gestürzt.

Aber wie demüthiget sich der Schalk? Hüte dich fur solchen, denn es kömmt oft, daß die Gottlosen sich so geistlich stellen, und rühmen sich, als sind sie frömmere als kein Heilige s). Also, Pharao bittet ihn, daß sie ihm gnädig seien, und weichen aus seinem Reich, welche er zuvor nicht konnte sehen, noch wollte leiden. Denn die Aegypter sprechen: Wir sind alle des Todes, der Tod ist in dem ganzen Lande. Diese Plage ist nicht Finsterniß, noch Geschwär, Blattern und Drüsen, sondern also heftig und herbe, daß sie sagen: Wir müssen alle sterben. Es ist diese Straf nicht wohl auszugedenken, sie wissen nicht, wo sie daheim gewest sind, darumb sagen sie: Je eher je besser aus dem Lande geschafft t).

Also sind die Israeliten eilends ausgetrieben u), daß sie auch den Teig, davon sie wollten Brod backen, in Tüchern mit aus Aegypten wegtragen. Sie hatten erst angefangen ungesäuert Brod zu essen, und hatten Teig eingeknetet, umb eine halbe Nacht, konnten nicht fertig werden: da trieben sie die Aegypter aus, daß sie also Wasser und Mehl nehmen und einen Teig kneten, und in Kleider, Mäntel und Röck den ungesäuerten, rohen Teig fassen mußten; und werden die Aegypter darüber also bestürzt, daß sie den geliegeneu *) Schmutz von den Juden nicht wieder fordern, werden darumb gebracht.

Denn, wie gesagt, Gott gab den Juden diese Gnade fur den Aegyptern v), daß sie gülden und silbern Trinfgeschirr und Kleinod ihnen gerne borgeten

s) Gottloser Trug und Scheingeistlichkeit. t) Schrecklichkeit dieser Plage. u) Auszug aus Aegypten. v) Allmacht Gottes.
s) gülteneu.

und leiheten, und entwandten also ihren Wirthen ihr Gut. Daran ist recht geschehen, denn sie hatten zuvor den Kindern von Israel ihre Söhne erwürget, und sie mit schweren Frohndiensten beladen, und kein Geld dafür gegeben. Nu gibt ihnen Gott iht den Lohn und den schönen Schatz.

Also ziehen sechs mal hunderttausend Mann aus Aegypten, ohne was da ist der Pöfel gewesen, item, die Weiber und Kinder. Aegypten ist reich und groß gewesen, darumb haben die Juden von ihnen viel Güter entlehnet, ziehen hin und wieder auf dem Felde. Wo haben sie doch ihre Rüchen gehabt? Also haben wir das Fest, wie es ist *) eingesezet und gehalten worden.

Dieser Auszug der Kinder von Israel aus Aegypten wird in der heiligen Schrift sehr gerühmet w). Derwegen sollen wir diese Historien wohl lernen und wissen, umb der folgenden Text willen. Denn Gott rücket dem jüdischen Volk diese Wohlthat für und für auf, daß sie ihn nicht dabei erkannten und ehreten. Darumb wir auch den Gott anrufen, ehren und ihm dienen sollten, der seinen Sohn für uns Menschen am Kreuz hat sterben lassen und geboren werden, der uns auch geboten hat zu beten. Auch richtet er das Priesterthum auf, daß er dem jüdischen Volk diese Wohlthat einbildete, und täglich davon predigte. Er gab ihnen dasselbige äußerliche Werk, auf daß er dabei ergriffen, erkannt und gefasset werden möchte.

Denn Gott hat wohl gewußt, daß Kottengeister kommen würden, und der eigenen Andacht so viel werden x), daß Keiner den Andern ansehen würde, und daß einer würde diesen Gott haben wollen, dem eine graue Kappe gefiele; jener einen andern Gott suchen in einer schwarze Kappe: so doch Gott durch seine eigene Andacht wolte gesucht werden, sondern er bestimmet uns ein Werk für, dabei wir ihn sollten kennen lernen. Darumb, wenn du sprichst: Ich

w) Ruhmliche Rettung dieser Ausfahrt.

genc Andacht.

x) Kottengeister und ei-

g) „ist“ fehlt.

will Gott dienen, dem ich gelobt, so viel Tage zu fasten 1c., hörst du, Gott will's nicht haben; denn es ist ein Werk, das du dir selbst auswählst und bestimmst. Aber Gott spricht: Ich will dir ein Werk bestimmen, bei dem Werk sollst du mich erkennen, nämlich, du sollst ehren den Gott, der das Volk Israel aus Aegypten geführt; wiewohl hernacher die falschen Propheten Altar ausgerichtet haben unter diesem Titel; denn sie haben wohl gewußt, daß man diese Zeichen und Werk müßte treiben, aber sie verführten dadurch das Volk y): gleichwie auch wir, die wir Christum haben, predigen ihn, daß er gekreuziget worden, und unser Heiland sei. Aber die falschen Lehrer, Pfaffen und Mönche sagen darnach: Siehe, allhie im Kloster, in der Kappe, Platten und Stricke, da ist auch Christus. Also nehmen sie diesen Titel und Werk, und ziehens auf sich. Aber wären sie rechte Propheten gewesen, so sollten sie das geprediget und getrieben haben, daß die Leute den Gott ehren sollten, der da nicht zu Bethel noch Bethaven ist, sondern der die Kinder von Israel hätte aus Aegyptenlande geführt. Also auch ißiger Zeit, wenn ich sagen wollte, daß ich das Werk dazu setze, als, ich diene dem Gott, der meine Jungfrauschaft, Keuschheit, Armuth und Gehorsam ansiehet: da ist es falsch und unrecht.

Sie sind nicht vierhundert und dreißig Jahr allzumal in Aegypten gewesen z), sondern es ist von der Zeit an zu rechnen, da Abraham, Genes. am zwölften Capitel, Gottes Stimme höret; von der Verheißung an, da Abraham fünf und siebenzig Jahr alt ist gewesen, bis auf die Zeit, da Moses achtzig Jahr alt ist. Also, wenn man diese Jahr zusammen zeucht, so ist es wahr; sonst sind sie nur die Hälfte dieser Jahr oder ein wenig drüber in Aegypten gewesen. Unter Pharaonis Tyrannie sind sie nicht über 100. Jahr gewesen. Also bestehet die Schrift allenthalben mit Ehren. Auf diese Meinung redet auch S. Stephanus in den Geschichten der Apostel a), da

y) Beträglich Abführen der falschen Propheten. z) Wie lang die Kinder von Israel in Aegypten gewesen. a) Cap. 7.

er spricht, daß sie vierhundert und dreißig Jahr sind ¹⁰⁾ in Aegypten gewesen; und beschleußt auch also S. Paulus in der Epistel zum Galatern ^{b)}, da er lehret, Mose Geseze mache Niemand's gerecht. Das beweiset er also: Denn Abraham ist verheißen viel ehe zuvor, denn Moses kommen ist, daß durch seinen Samen alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet werden, alle Heiden und Welt sollte von ihm Segen und alle Güter kriegen; daselbst ist das Geseze noch nicht gewesen. Darumb so kann's nicht das Geseze thun, das Geseze hat bei sich nicht Hülfe, einen fromm zu machen ic., sondern aus dem Evangelio bekommen wir solches.

Darumb sollen wir's also zusammentragen und vergleichen, daß es nicht von der Wohnung geredet ist, die sie in Aegypten haben gehabt, sondern von der ganzen Zeit an, da dem Abraham ist der verheißene Same zugesaget worden, und darnach zu ihm gesprochen, er sollte in ein ander Land ziehen. Es ist eine Synecdoche ^{c)}, gleichwie Christus drei Tage und drei Nacht ist im Grabe gelegen, da er nur einen Tag und zwei Nacht ist drinnen gewesen; aber er hat ergriffen und gefasset drei Tage. Den ersten, auf welchen er gekreuziget, desselben Stück und die folgende Nacht zählet man für einen Tag; darnach den Sonnabend (wie wir's nennen), Anfangs ¹¹⁾ der nachgehenden Nacht; am Morgen des dritten Tages ist er erstanden; denn ist's ein ganzer Tag, und zwei Nacht mit einem Stück des Tages. Also nimmet er allhie auch *totum pro parte* und *partem pro toto*, denn sie eine solche Zeit und so viel Jahr haben ergriffen.

Allegoria oder geistliche Deutung dieses zwölften Capitels.

Im zwölften Capitel haben wir gehört, wie die Kinder von Israel das Osterlamb gessen haben, und Gott dasselbige Fest, der Ostern eingesetzt hat, daß

b) Cap. 3. c) Synecdoche der Schrift gemein.

10) „Nad“ fehlt. 11) Ausgang.

man damit erhalten sollte die Gedächtniß der wunderbaren Erlösung der Kinder Israel aus Aegypten d); wie man aber unter den Christen auch sollte essen, das ist daneben auch angezeigt. Wir werden aber durchaus gelehret, daß wir an Gott glauben sollen, und daß unser Glaube also gestalt sein solle, daß wir wissen, Gott sei in den höchsten und größten Nothen nahe bei uns.

Nu haben wir noch für uns, die geistliche Auslegung und heimliche Deutung dieses Capitels und erzählter Geschichte zu handeln. Ich hab aber zuvor gesagt, und sage es noch allezeit, daß wer da suchen und forschen will den heimlichen Verstand oder heimliche Deutung, welche unter einer Geschicht verborgen steckt, daß er sie also führe, daß sie sich reime mit dem Glauben e); denn die heilige Schrift ist sonst helle und klar, und darf Keiner seine Träume hieher tragen. Es hat solches im Alten Testament Etwas bedeutet, in dem Regiment, so der Herr Christus führet; wie es denn mit hellen, ausdrücklichen Worten und Thaten bezeuget wird, daß dieß auf Christum gehe f), denn es ist Alles umb den Mann zu thun. Aber wir wollen so viel davon handeln, als wir können.

Erstlich, so sollt ein iglicher Hausvater ein Lämmlein nehmen für sein Haus, und so viel Menschen dazu ziehen, als es gnug war, daß sie es ganz aufessen könnten, sonst sollten sie ihre Nachbarn auch dazu berufen. Dieses Osterlamb hat S. Paulus 1 Cor. 5. deutlich beschrieben und abgemahlet, und herrlich ausgestrichen, was es bedeutet g), da er spricht: Wir haben auch ein Osterlamb, das ist Christus, für uns geopfert; darumb lasset uns Ostern halten nicht im alten Saurteige ic.; als sollte S. Paulus sagen: Es ist nicht der Juden Osterlamb, die ein äußerlich und leiblich Lämmlein gessen haben, sondern ein geistlich, und das nicht gesehen wird. Denn ob er wohl vor Zeiten von den Aposteln ist gesehen worden, die mit Christo gessen und getrunken haben, sind mit ihm

d) Ende des jüd. Osterfests.

e) Allegorien. Kunst.

f) Der Herr

Christus.

g) Osterlamb's Deutung.

umgangen, so wird er doch *ist* nicht gesehen, sondern er ist gen Himmel aufgefahen, und *sißet ist* ¹²⁾ zur rechten Hand seines himmlischen Vaters *b)*. Darumb so essen wir nu den Herrn Christum, unser rechtes Osterlamb, im Neuen Testament; wie denn auch S. Johannes der Täufer *saget i)*: Siehe, das ist Gottes Lamb, so da trägt die Sünde der Welt.

Dieses ist ein gewisse Deutung, daß man aus Christo ein Osterlamb mache, und auf ihn führe die heimliche Auslegung. Solches kann nicht fehlen, so wenig Christus fehlen kann, sonderlich wenn dieser Spruch Johannis des Täufers dazu kömmet; wie man denn allhie S. Pauli Zeugniß auch hat, daß er das Osterlamb auf den Herrn Christum deutet und von ihm ausleget.

So ist nu das erste, daß man das Schaf nehmen soll von der Heerde. Es sind aber viel Osterlämmer gewesen, möchte derhalben einer sagen: Haben wir denn auch so viel Christos, als viel da Christen sind; gleichwie man allhie so viel Osterlämmer hat haben müssen, als viel Häuser gewesen sind? Da wisse, daß dort ein leiblich, äußerlich Wesen ist, da sie nicht alle in einem Hause wohnen konnten; aber dieselbige große Menge damals ist nu in ein einiges Wesen gezogen, daß, wiewohl sie *ist* an einem Ort nicht alle sind, so müssen wir doch alle zumal nur ein Osterlamb haben *k)*. Das ist das erste, daß Christus nicht alleine soll bleiben unter den Jüden, sondern unter den Heiden auch angenommen werden.

Das ander ist *l)*, daß man auch die nächsten Nachbarn zum Essen des Osterlambes ziehen und nehmen solle *ic.* Damit will er haben, (wie es auch S. Paulus zum Römern lehret,) daß Christus desto mehr ausgebreitet werde *m)*. Denn es ist nicht gnug daran, daß diese oder jene Christum erkennen; sondern wir sollens ausbreiten und Jedermann verkündigen,

b) Johann. 20. *i)* Johann. 1. *k)* Christliche Gemeine. *l)* 2. Der Nachbarn Werbung zum Osterlammlein. Cap. 12. *m)* Christ Erkenntniß.

¹²⁾ „ist“ fehlt.

auf daß viel Leute zu diesem einigen Hause kommen möchten, ja, die ganze Welt zum Reich Christi gebracht würde. Vielleicht hat man damals viel Häuser gehabt, darinnen so viel Personen gefunden sind worden, als da mußten bei dem Osterlämmlein sein, daß manß ganz und gar aufessen konnte. Aber alle die, im Neuen Testament, seibleiß allezeit, da sind nimmermehr Christen genug ⁿ⁾, daß wir aufhören möchten, Gäste zu diesem Osterlamb zu laden; sondern wir sollen immerdar weiter gehen und predigen, und uns auch zu denen finden, welchen Christus zuvor nicht ist gepredigt worden, und sie lehren, die da Christum nicht erkannt haben, daß sie zu dem geistlichen Reich Christi auch gebracht werden. Ihr Osterlammliennehmen war leiblich; aber unserß ist geistlich. Und Gott hat dasselbige Osterlammlein genommen, wir habens nicht erwählet; dieses Osterlammliennehmen gehet geistlich zu.

Zum 3. o), so soll man ein solch Schaf nehmen, da kein Feihl an ist, als, daß da nicht hintet, einäugig, schäbigt oder rändig wäre. Das ist, man soll Christum also erkennen und essen, daß man ihn alleine habe und halte als den, der ohne Feihl und gesund sei. Denn man müßte das Osterlamb rein erziehen, daß ist, reine Lehre von Christo haben, wie es für Gott gilt. Ein Lämmlein, daß für den Leuten kein Feihl hat, da fraget Gott nicht nach; sondern darumb istß zu thun, daß wir Christum ganz rein erkennen, als das unschuldige, unbefleckte Lämmlein, daß da keine Sünde gethan hat, wie S. Petrus in seiner ¹³⁾ Epi. p) und auch die zum Heb. davon redet q), daß wir einen solchen Bischoff haben, der da unschuldig und heilig ist. Denn sonst ist kein Mensch auf Erden, der diesen Ruhm und Titel führen konnte, daß er nicht Sünde hab r), ausgenommen der Herr Christus, der hat keinen Feihl.

Das ist nu unser christlicher Glaube ^{s)}, daß

n) Christen wenig. Psal. 12. o) 2. Ohne Feihl oder Mangel. p) Cap. 1. et 2. q) Cap. 9. 10. [7]. r) Proverb. 20. s) S. Glaubens Begriff. 13) † erken.

wir wissen und bekennen, alle Menschen haben Feihl, sind befleckt, schuldig und gebrechlich, auch die Christen, sie haben alle Sünde; alleine der Herr Christus ist vollkommen, rein, heilig und gerecht. Darumb so ist auch das die Ursach, daß wir ihn allezeit essen müssen. Denn diejenigen, so da Christum nicht kennen, noch ihm anhangen, die sind gänzlich todt und sind Nichts. Aber die ihn erkennen und annehmen, das sind rechte, lebendige Leute t), und dieselbigen sind Etwas; aber dennoch sind sie nicht ganz und gar rein, sie sind wohl Christen, aber darumb nicht der Herr Christus selbst. Es ist wohl Etwas, aber doch sind sie allhie in diesem Leben noch nicht gar rein. Derhalben soll ihm diesen Titel Niemand selbst zueigenen oder zuschreiben, daß er gar ohne Feihl sei, auf daß er Ursach habe, Christum allezeit zu essen, dieweil er lebet.

Zum vierten u), so sollen sie ein Männlin nehmen. Das kann dahin gezogen werden, daß Christus ein Mann ist gewesen. Aber es ist noch nicht genug, denn es gehet nicht auf den Glauben. Denn ein Weib ist eben sowohl ein Mensch, als der Mann. Aber in der heiligen Schrift v) stehet also, daß der Mann gesetzt sei zum Häupt des Weibes, und daß das Weib genieße aller Güter und Ehre des Mannes. Denn Mann und Weib Ein Leib ist, daß eines des Andern sich soll annehmen, und was einem geschieht, das solle dem Andern auch geschehen, denn es ist Ein Ding. Also soll Christus nicht für sich eine Person oder Mann sein, ohn Fled und Feihl, voller Weisheit und Gerechtigkeit, unschuldig und heilig; das mich denn nicht hülfe, denn er, und nicht ich, hätte daran genug.

Also haben ihn die Sophisten gemalet w), wie er Mensch und Gott sei, zählen seine Beine und Arm, mischen seine beide Naturen wunderlich in einander; welches denn nur eine sophistische Erkenntniß des Herrn Christi ist. Denn Christus ist nicht darumb

t) Johann. 6.

u) 4. Ein Männlin.

v) Gen. 2. 1 Cor. 11.

w) Widerchristlicher Sophisten Gedicht.

Christus genennet, daß er zwei Naturen hat. Was gehet mich dasselbige an? Sondern er trägt diesen herrlichen und tröstlichen Namen von dem Ampt und Werk, so er auf sich genommen hat; dasselbige gibt ihm den Namen. Daß er von Natur Mensch und Gott ist, das hat er für sich; aber daß er sein Ampt dahin gewendet und seine Liebe ausgeschüttet, und mein Heiland und Erlöser wird, das geschieht mir zu Trost und zu Gut; es gilt mir, darumb, daß er sein Volk von Sünden los machen will x). Matthäi am 1. Capitel wird angezeigt vom Engel Gabriel, daß er soll Jesus y) heißen, nicht darumb, daß er Gott und Mensch ist, sondern, daß er das Ampt soll führen und in das Werk treten, den Leuten von Sünden und Tode zu helfen. Das macht ihn zu einem Manne. Dafür sollen wir ihn auch halten, daß er das Haupt und Oberherr des Christenthums und aller Gottseligkeit ist. Der Herr Christus ist der Christenheit Mann, sie ist sein Weib z); wie Sanct Paulus zum Ephesern am fünften Capitel solches auch meisterlich austreicht, und spricht: Christus hat seine Gemeine geliebet, und sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiliget, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort; auf daß er ihm darstellte eine herrliche Gemeine, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder des Etwas; sondern daß sie heilig und unsträflich sei.

Also, wenn ein Mann sein Weib liebet, so ist sie ihm die Schöneste und Liebste, wenn sie allein fromm und ehrlich ist. Denn die Liebe theilet ihr mit alle Ehre, und gibt ihr dahin Leib, Gut und Alles, den Namen und Titel, daß sie hat, was der Mann hat. Sie sitzt mit ihm in gemeinen Gütern und Ehre a). Und wie ein Weib zu ihrem Mann kann sagen, also spricht auch ein Christ zu dem Herrn Christo. Denn das Weib hat Alles Macht im Hause, allein, daß der Mann das Haupt und der Herr sei oder Regent; dennoch nimmet sich das Weib Alles

x) Christen Befehl. y) Jesus. z) Christi Gespons. a) Ehe-
Liebe und Gemeinschaft.

an, und greift zum Gut, als wäre es ihr eigen. Also stellet sich ein Christ auch gegen dem Herrn Christo, allein, daß er, der Herr Christus, das Haupt, der Mann und Herr ist, von dem man alles Gut und Ehre hat; welches allein der Unterscheid ist. Denn Christi Unschuld, Leben und Gerechtigkeit ist mein, so ist das Himmelreich und der Heilige Geist auch mein, auch alles, was er hat, vermag und erworben hat, das ist mein, mein b). Denn die Kirche ist sein Fleisch und Blut, es sollen zwei Ein Leib sein, sie sitzen in gemeinen Gütern. Also soll man Christum erkennen, daß er der Mann und das Haupt ist der Christenheit, und daß die Kirche seine Hausfrau und Braut sei.

Zum 5. c), so soll das Lämmlein eines Jahrs alt sein. Auf daß es nicht zu jung wäre, so muß ¹⁴⁾ nicht unter einem Jahr sein, sondern eines vollkommenen Alters. Also ist der Herr Christus auch ein vollkommener Mensch, er hat vollkommene Gewalt im Himmel und auf Erden d), er kann wohl regieren, ihm mangelt und gebricht Nichts an deme, so zum Regiment gehört.

Er ist ein Mann, daß er die Unvermögliehen annimmt. Item, er ist eins Jahrs alt, das ist, daß ers thun kann und thun will, was ihn gelüstet. Wer Christum also isset, der ist's wohl werth, daß Gott ihn ansiehet. Er ist alt genug, das ist, stark genug und vermag's. Es soll jung sein, das ist, Lust und Liebe hat Gott zu ihm; er ist angenehme und angesehen, stark und gewaltig, und er kann und will helfen mit Lust und Liebe e). Also hat Gott vor Zeiten den Herrn Christum abgemalet mit dem Osterlämmlein.

Zum 6. f), von den Lämmern und Ziegen soll man's nehmen. Den Herrn Christum soll man nehmen von den Menschen; denn er ist ihnen auch gleich, und soll uns dienen und helfen. Darumb spricht Gott: Von der Herde oder vom Haufen sollt ihr

b) Christen Beschäft und Zugehör. c) d. Ein Jährling. d) Matth. ult. e) Mannheit und Alter Christi. f) 6. Forderung aus der Herd. 14) † el.

das Osterlämmlein nehmen. Man solls in der Herde lassen gehen, und nicht ein sondersichs im Winkel auferziehen. Gott bestellet's fleißig, auf daß er ja wohl Christum in uns menge und baude, und nicht außsondere, auf daß er des Fleisches und Blutes feie, des wir sind; welches denn uber die Massen sehr rühmet die Epistel zu den Hebräern g), daß Gott nicht die engelisch Natur, sondern unser Fleisch und Blut erwischt hat, Abrahams Samen. Das ist, Gott ist nicht ein Engel, sondern ein Mensch worden h), und ein solcher Mensch, der da ist unter den andern Menschen umbher gegangen i), gleichwie ein ander Mensch; wie Sanct Paulus in der Epistel an die Philipper am andern Capitel es gar meisterlich außstreichet, da er spricht: Als er Gott gleich war, ließ er sich des nicht dünken für einen Raub, sondern äußert sich des, und stellet sich, gleich als wäre er nicht Gott, und hat sich hernieder gelassen, gedemüthiget, als ein ander Mensch, und durch Alles uns gleich befunden worden zc.

Das heißet Christum recht beschrieben. Er hat alle leibliche Nothdurft gelitten, die wir leiden k); er hat geredet und gelachet, wie wir; er hat sich gestellet, gleich als wäre er nicht Gott, sondern hat sich der göttlichen Gewalt und Natur geäußert; das ist, er ist gleich ein Mensch gewesen, als wir sind. Allhie haben wir nu Stärke und Trost an Christo l), auf daß wir ihn für einen solchen Menschen erkennen, als wir sind m), und nicht für ihm fliehen mögen, oder Schen für ihm tragen; denn es ist kein lieblicher Creatur, denn ein Mensch, wie denn derjenige fühlet, der allein ist. Denn wenn er des Nachts wandert, so ist nicht so lieblich einen Hund oder Pferd hören, als wenn man einen Menschen höret. Denn zu dem Menschen versiehet man sich mehr Guts, denn wenn man einen Engel hörete, dafür man erschrecken und sich entsetzen würde; wie die Exempel der Schrift vielmal bezeugen. Und obwohl zuweilen die Men-

g) Cap. 1. [2]. h) Menschheit Erhöhung. i) Act. 10. k) Gchr. 5.
l) Trost und Zusagung. m) Mensch.

schon unter sich arg und böse sind, so ist ¹⁰⁾ doch allhie die rechte Art und Natur des Menschen in Christo ⁿ⁾, daß wir in Anfechtungen und allen Nothen zu ihm Zuflucht haben sollen, als zu dem, der da helfen kann. Und also ist Christus allhie auch abgemalt, daß er nicht sonst einem wilden Thier verglichen, sondern als ein Lämmlein sei, das fein lieblich ist, keinen Feind hat, Gott so angenehme, daß ers nicht verwerfe; das ¹¹⁾ Männlein sei, und sich unser annehme; item, das eines Jahrs alt sei, das Macht und Stärk hab.

Zum 7. o), so sollt man das Lämmlein behalten bis auf den vierzehenten Tag des Monden, das ist, bis auf die Zeit der Zukunft Christi. Denn also ist es beschrieben und bestimmet von Mose, daß Christus das Osterlämmlein für uns werden sollte. Das hat sich verzogen, und ist das Lämmlein behalten worden bis auf den 14. Tag, das ist, bis daß die Zeit kam, daß er sollte erscheinen p). Oder man mag die vierzehn Tage also nehmen, daß sie anzeigten das Verlangen, das kleine Stündlin, da die Seele in Angst und Noth ist q), und begehrt Trost, daß das Gesetz vorber gehet, daß es das Gewissen dringe zur Erkenntniß der Sünde, daß es durste und hungere nach der Gnade Gottes r). Denn der Herr Christus schmiedet Niemand's, denn einer hungerigen und durstigen Seelen.

Darumb, so wird's 14 Tage aufgeschoben, das ist, eine kurze Zeit, auf daß die Seelen zu der Erkenntniß ihrer Sünde, Noth und Gebrechen geführt werden, und im Hunger und Durst der Gnaden liegen, daß dieselbige 14 Tage die Zeit des Gesetzes sei, darinnen wir alle stecken und liegen müssen, das ist, hungern und dürsten s). Denn mit Verlangen, Lust und Liebe will der Herr diese Speise angenommen haben. Diese Speise gehört nicht für eine satte Seele.

Allhie werden auch in und durch Christum alle

n) Vollkommenheit der Natur an Christo. o) 7. Des Lämmleins Behaltung. p) Galat. 4. q) Psal. 54. Psal. 30. r) Seelen-Durst und Schmied. Eps. 66.

s) Gesetz's Termin.

15) † es. 16) daß es.

gute Werk ausgeschlossen t), so man thun kann, Gottes Gnade zu verdienen. Die 14 Tage sind die Zeit des Gesetzes, die Erkenntniß der Sünde, da uns das Gesetz zu Sünder macht. Derhalben so sollen wir nicht auf unser gute Werk bauen, oder Etwas fürnehmen, das für Gott bestehen solle; sondern wir sollen dieß Lämmlein allein haben. Es lautet, als sollt man ein Schaf nehmen; aber er redet auf die hebräische Art, daß, wer dieß Osterlämmlein nicht isset, der sei verloren.

Zum 8. u): Und ein iglichs Häußlin im ganzen Israel sollt 17) schlachten zwischen Abends. Das ist, in allen Häusern soll man ein solch Osterlämmlein essen. Wer nu das nicht thut, und Christum, das rechte Osterlämmlein, nicht isset, dem ist nicht geholfen. Aber wie wird Christus von uns geschlachtet? Das geschieht, wenn wir erkennen, daß Christus für uns gestorben sei, und wenn wir, nach S. Pauls Meinung, Christum bekennen und predigen, da er spricht: Ich heilige das Evangelium, das ist, opfere das Evangelium, zu den Römern am 16. [15] Capitel. Da deutet er das Predigamt, daß es solle ein Schlachthaus sein v). Das Opfern zeuhet er allezeit auf das Predigamt. Denn ich thue Gott ein groß Opfer, wenn ich von Christo predige w). Mit der Predigt von Christo opfere ich Gott das höchste und allerliebste Opfer, und erfülle alle die Opfer, was sie bedeuten, und tödte den alten Menschen, und belehre sie, daß sie neue Menschen werden.

Zum 9. x), so soll mans schlachten zwischen Abends. Man soll predigen und bekennen, wenns halb Nacht und Abend ist; dieselbige Zeit wird der Abend genennet oder die letzte Stunde, wie der Herr Christus in den Parabeln anzeigt, und Johannis am eilften [5] Capitel wird gesagt: Es kömmet die Zeit 1c. Denn der jüngste Tag soll folgen auf

t) Werk Condorung. u) 8. Gemeiner Gesetz. v) Schlacht- und Opferamt. w) Mal. 116. x) 9. Schlachtens gesetzte Zeit: Abendstunde.

17) † es.

diese Predigt, und nach dieser Predigt soll keine andere auskommen von Gott. Der Teufel wird wohl andere aufbringen, wie er denn für und für Kezerei erwecket y); aber Gott hat erstlich das Geseze gegeben, numals am Ende der Welt kömmet Christus, und bringet die Predigt des Evangelii, welche Lehre der Heilige Geist gebracht hat. Denn dieses ist die leze Predigt in der Welt, und wird genennet eine Predigt, die da geschieht auf den Abend z), das ist, am Ende der Welt. Dieß 1^a) Lämmlein soll man schlachten, das ist, von diesem Christo soll man alleine predigen.

Zum 10. a): Und sollt seines Bluts nehmen, und beide Pfosten an der Thür, und die oberste Schwelle damit bestreichen, an den Häusern, da sie es innen essen. Solches kann man auf das Predigamt ziehen. Denn das Aussprenken oder Bestreichen geschieht mit dem Munde oder mit der Zungen. Andere ziehens auf menschliche Gedanken, auf das Gedächtniß und Verstand, oder auf die Vernunft; aber Gott redet von den Sachen, so in die Gemeine hinein gehören. Denn in der ganzen Christenheit, in der Versammlung, sollen sie essen das Osterlamm, die da nicht hat meine oder deine Gedanken, sondern etwas Anders. Derhalben so thue nach S. Petri Lehre, der da auch saget b): Wir sind besprenget mit dem Blute Christi c). Denn wenn wir durch den Heiligen Geist erleuchtet sind, so soll man allenthalben von dem Osterlamm predigen d), auf daß man in der ganzen Welt wisse, wie das Lämmlein für uns gestorben sei, und sein Blut für uns vergossen habe. Wenn ich also predige von Christo, daß er für uns sein Blut vergossen hat, denn so bestreiche und besprenge ich die oberste Schwelle. Wenn ich predige, daß er mich gegen Gott versühnet hab, daß, wo ich mich hinkehre, da sehe ich das Blut allenthalb in dem Ausgang, und

y) Teufels Stiftung. z) Matth. 20. a) 10. Bluts-Austrichtung.

b) 1 Pet. 2. c) 1 Johann. 1. Kysca. 1. d) Predigens Form.

1 Cor. 2.

10) 2ad.

sonderlich an der Thür, da man aus- und eingehet; denn darum ist die Thür vom Zimmermann gemacht.

Die Thür ^{e)} heißt in der heiligen Schrift der Wandel und Leben eines Menschen, so er führet. Darumb ¹⁹⁾ wird in den Geschichten der Apostel am ersten Capitel gesagt von Sanct Luca, daß der Herr Christus unter ihnen sei aus- und eingangen, das ist, seinen Wandel und Wesen unter ihnen gehabt; wie sonst auch in dem Psalm ^{f)} gesagt wird, Gott hab seinen Eingang und Ausgang bei uns, gleichwie sich sonst in diesem Leben zuträget. So soll nu das Leben also gefasset sein, daß durch die Predigt das Blut soll über sich gesprengt, und die Überschwellen damit bestrichen werden; nämlich, wenn ich von meinem Wesen und Leben rede, wie es für Gott gilt, daß mich da nichts Anders helfe, denn das Blut Christi.

Das ist denn ein recht Bestreichen, und da ist denn das Blut Christi zwischen Gott und mir. Was ich denn thue, das gefället Gott; denn das Blut handelt zwischen mir und Gott. Darumb so ²⁰⁾ gefället mein Werk Gott wohl. Denn also sollen alle Werk eines Christen eingelegt und gefasset werden in das Blut Christi, auf daß sie angenehme und Gott wohlgefällig wären ^{g)}.

Denn das Blut Christi schüzet mich zur rechten Hand wider die Anfechtung der Güter, wenn es einem wohl gehet; item, zur linken Seiten, wenn der Satan mich ansicht mit Verfolgung Leibes, Guts und Ehre. Zur rechten Hand, wenn er uns ansicht mit Schein und List; als da geschieht mit den Rottenggeistern. Auf der linken Seiten, wenn er einher pläset und streichet mit Verfolgung, Angstigung, Schwermuth und Anderm, damit er uns linkwärts zusetzet ^{b)}; wie denn der ein und neunzigste Psalm sagt: Ob gleich Tausend fallen zu deiner Seiten, und Zehentausend zu deiner Rechten, so wirds doch dich nicht treffen.

e) Thür in der Schrift. f) Psal. 121. g) Wort Angenehmigkeit.

b) Teufflischer Angriff zu beiden Seiten.

19) f. so. 20) „so“ fehlt.

Da sollen nu die Prediger wachen, wehren und predigen; wenn du in Anfechtung liegest, daß sie dich vermahnen, an das Blut Christi zu denken und dich deß zu trösten, damit du wissest, daß es Gott gefalle. Das muß man fleißig immerdar predigen, ob irgend falsche Propheten möchten aufstehen, daß man allezeit bei dem Blut Christi bleibe, und darzwischen gehe, daß unser Wandel gesaft sei in dem Blut Christi, es lebe oder sterbe einer, oder es gehe ihm sonst süß oder sauer. Dieses soll das Predigamt treiben i).

Nu kömmet er darauf, wie man das Osterlämmlein essen soll k). Bisher hat er vom Blut des Osterlämmleins gesagt, wie man's nehmen, und die oberste Schwel len damit besprengen und bestreichen soll; welches anders Nichts ist, denn wie man predige, verkündige, abmale und zu erkennen gebe, wer Christus sei. Der Glaube ist das Essen, der uns enthält und stärket. Gleichwie der Bauch, wenn er isset, trinket, Speise zu sich nimmet, schluckt er's in sich, und gibt es wieder an den Ort, da es verkehret wird in Blut, daß die Speise des Leibes Nahrung wird: also isset der Mensch auch geistlich, wenn er verschlinget und verdäuet Christum, bringet in sich Christum, und Christus nähret ihn.

Darumb so ist dasselbige Essen anders Nichts, denn der wahrhaftige, rechte Glaube des Herzens l). Wenn du mit rechtem Glauben annimmest Christum, und wissest, daß er sein Blut für dich vergossen habe, und daß dich solches in Kreuz und Noth tröstet und stärket, dieweil du es ohn alles Wanken des Herzens also gläubest: also issest du Christum und däuest ihn in dir, und er kömmet in dich, daß ihr geistlicher Weise Ein Ding werdet, und einerlei Gedanken und Sinn habet, auch einerlei Willen, Weisheit, Klugheit, Stärke und Gewinnst, daß man ein neuer Mensch werde, der da täglich zunimmet, wächst, groß, fett und stark wird in dem Erkenntniß des Herrn Christi m);

i) Prediger Wach. Gal. 30. Ezech. 23. k) Genieß der Osterlamm-
leins oder geistlich Essen. l) Glaubens-Nahrung. m) Geist-
lich zunehmen. Col. 3.

wie denn davon der Herr Christus Johannis am 6. Capitel auch saget: Wer mich isset, den wird nicht hüngern. Daselbst hast du auch das geistliche Essen des Herzens. Denn was der Christenmensch mit dem Munde zu sich nimmet, das hilft ihn Nichts an seinem Christenthum mm), aber wenn das Herz Etwas durch den Glauben zu sich reißet, das hilft, und dadurch wird einer für Gott ein reicher, volliger Christ, daß alles Gott wohlgefället, was er thut.

Zum 12. n) saget Moses: Ihr sollet also Fleisch essen in derselbigen Nacht. Er heißet Fleisch den Herrn Christum, wiewohl er Christi Fleisch noch nicht deutlich ausdrucket; aber er will sagen: Ihr seid geneigt zu essen, das dem Leib wohlthut und lieblich ist. Wohlان, ich will euch einmal ein recht Fleisch zu essen geben, davon ihr lustig werdet zu essen, und das da eine leibliche Speise sei.

Moses hat uns bisanher fürgestellt das Osterlämmlein o), dadurch der H. Geist uns hat bedeuten und zeigen wollen unsern lieben Herrn und Heiland, Jesum Christum, und dasselbige auf zweierlei Weise; 1. wie ich von ihm soll predigen, auch was ich von ihm halten solle; als, daß das Lämmlein solle ein Männlein sein, und nicht ein Weiblin; item, eines Jahrs alt, daran kein Feibl noch Gebrechen seie; auch, daß mans des Abends schlachte und opfere, damit auch die zwei Säulen an der Thür bestreiche ic.: darinnen das Predigamt des göttlichen Wortes uns eigentlich beschrieben ist, daß wir von Christo predigen sollen, wie er Gott und uns mit einander versöhne, und in der Welt uns führe, beide, zur Rechten und zur Linken.

Darnach ist das ander Stück gewesen, wie man das Osterlamm essen solle p). Nämlich, man solle dieß 21) Lämmlein nehmen, opfern, schlachten und braten, daß mans esse. Das ist nu, das Predigamt führen, und Christum oder das mündliche Wort

mm) 1 Corinth. 8. n) 12. Fleisch essen. o) Repetition der Lehre vom Osterlämmlein. p) Nuzung des Osterlamm.

21) das.

fürtragen und ist essen hinein und zu sich nehmen, daß es der Mensch verdaue und in sich verwandele, davon er fett und gesund wird, zunimmt und wächst q). Denn darumb wirds geschlachtet, daß mans essen soll. Also wirds darumb auch geprediget, daß wir von Christo errettet, fett und stark gemacht werden; welches denn anders Nichts ist, denn gläuben. Der Glaube ist das geistliche Essen und Verdauen, dadurch Alles gestärkt, und Christus besser erkannt wird, was man an ihm habe und sich zu ihm versehen soll r). Daher wird Johannis am sechsten Capitel auch gesagt: Wer mein Fleisch isset, item: Wer von dem Brod isset, der stirbet nimmermehr. Darnach, so gibt das Essen auch eine Kraft und Stärke, so da lebendig machet, und Christum in uns, und hinwieder uns in Christo erhält. Moses deutets in einander, daß wir in Christum, und Christus in uns verwandelt werde; das heisset essen, da er spricht: In dieser Nacht so esset das Fleisch.

Sonst ist Fleisch essen s) ein böse Zeichen in der heiligen Schrift; wie denn Gott auch in Mose verboten hat, Blut zu essen. Und also heisset anderswo Fleisch essen gläuben, und da hält man Etwas von Fleisch und Blute. Aber wenn man predigt vom vernünftigen Leben, wie denn die Heuchler gethan haben, da ist denn Fleisch und Blut, wie es von Adam geboren ist. Da sind denn die rechten Fleischfresser t), welche gläuben, daß sie durch ihre Kräfte und Vermögen noch Etwas thun können, daß sie zu Gott bekehret werden. Das ist denn verboten, und werden solche Fleischfresser ungestraft nicht bleiben.

Aber allhie wird viel ein ander Fleisch zugerichtet, daß mans essen möge, und wird geboten, wie mans braten und mit ungesäuertem Brod und bitterm Salsen essen soll. Denn es ist ein andere Speise; als sollt er sagen: Bisher hat man gelehret und gepredigt, wie man fromm werde; aber es ist Menschentand, und nur wie es die Vernunft gut dünket.

q) Psal. 107.

r) Glaubens Speise. Deut. 8.

s) Fleisch essen.

Gen. 9. Levit. 3. 7. Deut. 12.

t) Fleischfresser die Eynergi.

Wollt ihr euch wohl speisen und lehren lassen, so will ich auch einmal euch Fleisch zu essen geben, aber ein solch Fleisch, darinnen Christus wohnet. Also ist Christus unser Speise u), daß er uns gibt sein Leib und Blut, wie er das natürlich von seiner Mutter empfangen hat; das ist unser geistliche Speise und Trank, nicht umb des Fleisches willen allein, sondern daß Gott drin wohnet. Er spricht nicht: Das Fleisch ist die Speise, und das Blut ist der Trank; sondern: Mein Fleisch und mein Blut; mein, denn ich bin Gott.

Wenn ich das gläube, daß Christus am Kreuz für mich gehangen hat, und wahrhaftig Fleisch und Blut worden, und dennoch Gott ist, und diese Person, so Gott ist, waget hinan für mich sein Fleisch und Blut (denn Gott könnte sonst nicht leiden oder sterben; aber darumb hat er das Fleisch an sich genommen, auf daß er leiden konnte v), und hat sein Fleisch und Blut für mich gegeben, damit hat er mir geholfen): wenn ich nu gläube, daß dieß Fleisch für mich gegeben und geopfert sei am Kreuze, das heißt essen und trinken, das ist, gläuben, Christi Blut und Leib sei für mich gegeben.

Dieses hätte aller Heiligen Fleisch nicht thun können, keiner hätte sagen dürfen: So du gläubest, daß dieser Leib für dich gegeben sei, so wirst du selig. Nein, das können sie nicht sagen; allein dieser Sohn Gottes, diese göttliche Person, wendet dieß Stücke, sein Leib und Blut, an mich w). Darumb gilt sein Fleisch und Blut so²²⁾ viel, als er gilt. Denn die Person ist Gott, verhalben so hat dieß Fleisch und Blut kein Ende, sondern bedeutet etwas Ewiges, und bleibet auch ewig. Sonst ist alles Fleisch eitel und Nichts x), ausgenommen, wenn dieser Mann kömmt und spricht: Mein Fleisch ist euer Speise z., denn ich bin Gott. Diese Person ist zu hoch.

Dieses Essen ist, an Christum gläuben y); und

u) Christus unser Leben und Inhalt.

v) Ursach der Menschheit an

Christo.

w) Güte und Mildigkeit des Herrn G.

x) Esa. 40.

Ysa. 62.

y) Geistliche Nahrung.

22) In der Original-Ausgabe steht: als.

sein Blut trinken, das ist, von Herzen halten, daß er für uns in den Tod gegeben sei. Das hat Gott durch dieß äußerlich Osterfest der Juden anzeigen wollen. Sie waren leiblich; und mußten leiblich vom Lämmlein essen; aber wir essen geistlich davon, das ist, wir glauben, daß des Herrn Christi Fleisch und Blut für uns gegeben sei. Aber dasselbige Essen geschieht durch den Heiligen Geist.

Zum 13. a) spricht er: In derselbigen Nacht. Wenn der Abend anging, da ²³⁾ schlachtet man das Lämmlein; bis daß dieß Osterlämmlein zugericht ward, so ist es gar Nacht gewesen, und habens müssen im Finstern essen. Also sollen wir das Osterlämmlein auch des Nachts essen. Wenn ich recht an Christum glaube, mein Herz und Seel sich nähret des, daß er seinen Leib für mich gegeben hat, und zweifelnicht dran, denn so wirds Nacht a), ich hab denn Nichts mehr in der weiten Welt, mein Leben ist in Christo verborgen, und wir sind der Welt abgestorben, wie S. Paulus zum Coloffern b) sagt.

Sonst hat die Welt mit ihrer Vernunft ein Licht c), und leuchtet schöne, spricht: Das sollt du an diesem Tag essen, und also sollt du dich auf jenen Tag kleiden, so und so leben, dieß und jenes thun. Dieser Orden thut heute das, morgen thut jener Orden etwas Anders, er betet, fastet, und thut dieß und jenes; ²⁴⁾ binden und fassen also die Gewissen mit Gesetzen, daß es alles solle für Gott gelten, und sehen nach diesen Dingen. Aber ein Christ schleußet die Augen zu, und fraget Nichts darnach, lebet in Tag hinein, spricht: Für Gott bin ich Nichts besser, ich esse Fleisch oder Fische, oder was mir fürgesetzt werde d). Eines Christen Gewissen kehret sich nicht dran, sondern spricht: Gott hat mir ein Osterlamb fürgesetzt, davon soll ich essen, und dabei will ich auch bleiben. Denn an seinem Wort da soll man alleine hängen. Kommen denn äußerliche Ding, so

a) Des Nachts essen.

a) Nacht. Philipp. 1. Col. 2.

b) Cap. 3.

c) Weltlicht oder Tag. 1 Petr. 6.

d) Roms. 14.

23) Jo. 24) 1 Petr.

lasse man sie gehen. Derhalben ist die Welt einem Christen ein lauter Nacht und Finsterniß, welches der Glaube machet, welcher alleine an dem Blut Jesu Christi hanget, und sonst Nichts ansiehet noch achtet.

Zum 14. e), so zeigt Moses oft und viel an, daß man das Osterlämmlein soll mit ungesäuertem Brod essen, oder süsse Brod dazu gebrauchen, da kein Saurteig zu kommen sei, und acht Tage lang solche süsse Brod essen. Was dieses bedeutet, das leget der Herr Christus selbes aus im Evangelio Matthäi am sechzehnten, da er spricht: Hütet euch für dem Saurteig der Pharisäer f); denn dieselbigen ihre Menschen- sätzung höher hielten, denn Gottes Gebot; huben Gottes Gebot auf, daß nur ihre Aussätze blieben. Diese ihre heuchlerische Lehre heisset der Herr Saurteig, damit die Schälke, die Pharisäer, das Volk verführten. So wird nu mit den süssen Broden angezeigt, daß man den Glauben rein behalten solle; denn er kann keinen Zusatz leiden. Man soll Menschen- lehre nicht drein mengen, denn der Glaube leidet's nicht.

Eben dasselb wird auch 1 Cor. 5. von S. Paulo gesagt: Feget aus den alten Saurteig; denn es ist alles Saurteig, was da nicht christlich lebet; und be- fiehlet, daß man denjenigen, so seine Stiefmutter zur Ehe hatte genommen, sollte aus der Gemeinde sto- ßen und nicht leiden. So ist nu Saurteig falsche Lehre und ein böse, ärgerlich Leben und Exempel. Denn ein rüdig Schaf stecket sonst gerne eine ganze Herde an, und die flechtenden Seuchen machen auch andere Leute krank. Darumb g) dieß Wort Saurteig begreift allhie die Lehre, wiewohl auch oft das Leben damit verstanden wird. So sollen wir nu den Glau- ben also fassen, daß wir Christum, das Lämmlein, ein- nehmen, damit unser Gewissen rein, lauter und schlecht's allein an Christo hange und bleibe. Aber das gehet gar schwer zu, und wird denen sauer, die mit Gese- ßen gefangen gehalten werden. Darumb muß man alleine bloß im Glauben leben. Der Glaube bringet

e) 14. Ungesäuert Brod. f) Pharisäischer Saurteig. g) Säuerung und Verderb zu vermeiden.

uns zu das Leiden und Sterben unsers lieben Herrn Jesu Christi. Sonst will unser Natur ^{h)} Ceremonien und allerlei verdienstliche Werk anrichten, darauf das Gewissen sich steuern und verlassen soll; aber das ist Saurteig. So will nu Moses uns ermuntern, daß wir den Glauben rein und unverfälscht behalten, und uns hüten sollen für allen Zusätzlin und Menschenfündlin; denn Saurteig ist gleich als ein Zusatz.

Zum 15. i), so soll mans mit bitter Salsen essen. Denn es schmeckt wohl, wenn ein wenig Essig dabei ist. Das gibt die Natur, daß bitter Salsen und saur Kraut neben gutem Gebraten wohl schmede. Aber es bedeutet, daß man den alten Adam kreuzigen soll, dem soll es saur werden. Der Glaube richtet das Herz auf, machet es stark und getrost in Christo, der für uns gestorben und in ²⁵⁾ Tod gegeben ist. Darauf gehöret und soll folgen, daß der alte Adam nach dem äußerlichem Menschen muß gepanzerseget werden ^{k)}. Saurkräutlin muß dabei sein, das Gewissen muß angegriffen und getroffen werden. Denn das Evangelium ist nicht eine Predigt für grobe, rohe, wüste Sünder, die ohne einige Andacht leben, sondern ist ein Trost für die betrübt Seelen ^{l)}. Denn es ist eine zarte Speise, die will haben eine hungrige Seele; daher die liebe Jungfrau Maria in ihrem Magnificat auch singet: Die Hungerigen hat er mit Gutern gefüllet.

Sonst fället der tolle Pöfel hinein, und wollen Alle evangelisch und christliche Brüder sein, richten darnach Rotten und alles Unglück an. Den Teufel auf ihren Kopf sind sie. Ein Christ ist nicht frech, wild und rohe, sondern sein Gewissen ist blöde, flehmützig und verzagt, die Sünde heißet sie, und fürchtet sich für Gottes Zorn, und für dem Teufel und Tode ^{m)}. Einem solchen niedergeschlagenen und zertriebenen Herzen schmedet der Herre Christus wohl. Item, die Erlösung von der Sünde, Tod, Teufel

^{h)} Natur - Lust. ⁱ⁾ 15. Bittere Salsen beim Oßerdämmelin. ^{k)} Des Fleisches Bähmung. Gal. 5. ^{l)} Matth. 11. ^{m)} Trosttrügige. ²⁵⁾ † den.

und Höllen schmiedet denen auch wohl, die in dem Tode stecken, und fühlen solche Noth, und wollten gerne Ruge haben; die bekommen sie, wenn das Herz den Glauben hat; aber sie fühlen auch darneben, wie gebrechlich der alte Adam sel.

Zum sechzehnten n), so soll man das Osterlamm-
lin nicht rohe essen, noch mit Wasser gesotten, son-
dern nur am Feuer gebraten. Es ist zweierlei Glaube o),
einer, da man das Evangelium höret und der Heilige
Geist das Herz erleuchtet, rühret und anzündet, daß
mans annehme und gläube. Der Glaube macht denn
loß von Sünden und selig; aber der ander Glaube
wächst aus unserm Kopf, als, wenn man das Evan-
gelium von Christo höret predigen, wie er für uns
gestorben sei, und solches will verstehen und fassen
mit der Vernunft, wie man der Leute allzu viel fin-
det, welche meinen, sie wissens, und haben einen
Glauben. Das ist ein Glaube, aus unsern Kräften
herkommen, und ist ein Traum, ein Bild, so des
Nachts einem fürkommet, aber kein rechter Glaub.
Es ist gleich damit, als wenn einer im Schlaf Geld
findet, oder eine Stadt gewinnt p); da deucht einen
im Traum, daß es Ernst sei: aber wenn er aufwa-
chet, so ist es Nichts dahinter. Also ist's mit denen
auch; sie meinen, sie habens, und sind gute Christen,
haben den Glauben und verstehen Christum sehr wohl.
Aber dieser Glaube gewinnet bald ein Ende; wenn
Verfolgung hergehet, daß man Gefahr an Gut, Ehre
und Leib leiden soll, da werden die Augen aufgethan,
und ist der Traum hinweg. Des Herrn Christi wird
gar vergessen, denn es ist nur ein Schein gewesen
und ein Wahn vom Glauben. Gleichwie man eines
Menschen Bildniß und Angesicht in einem Wasser oder
Spiegel siehet, das siehet dem ganz ähnlich, und
dünkt ihn wohl, als sähe er denselbigen Menschen,
aber es ist wahrhaftig Nichts: also, wenn's zum Tref-
fen kömmt, so flueget dieser Glaube auch hinweg,
läßt sich sehen, daß er Nichts sei. Solches wird all-

n) 16. Gebraten essen.
der Ennergisten.

o) Glaube zweifel.

p) Traumglaube

hie gepredigt, daß man das Lämmlein mit Feuer braten solle.

Mit Wasser q) kochen ist, mit der Vernunft anzünden, da das Feuer nicht zum Lamm kömmt, noch die Kälte des Wassers wärmen mög; die Hitze wird vielmehr durchs Wasser eingetrieben. Wasser heißet ein solcher Dunkel und Meinung, da man meint, man kenne Christum, und ist doch falsch; sondern also solls sein: Ich höre das Evangelium wohl, und es dünket mich, ich verstehe es; aber ich traue nicht drauf, sondern ich bitte Gott, daß er mit den ²⁶⁾ Glauben gebe auf sein Wort r), welches der rechte und nicht erdichte Glaube ist. Ich habe ihn im Traum nicht erdichtet, sondern der Heilige Geist hat ihn rechtschaffen gemacht in meinem Herzen, ohne meine Kräfte, durch das Wort, das gepredigt wird. Solch Feuer zündet er selbst an, und leuchtet mein Herz mit einem neuen Licht und Brunst, daß ich mitten im Tode des Herrn Christi nicht vergesse.

Der wässerige oder der falsche Glaube verschwindet s). Gleichwie ein Bildniß aus einem Spiegel verschwindet, also hält dieser Glaube den Puff und Stich nicht; sondern der feurige Glaube, den der Heilige Geist anzündet, derselbige bestehet, ob er wohl gleich zuweilen erschreckt und betrübt wird, denn da ist noch der alte Adam, der da zappelt; dennoch so hält er aus. Das Feuer ist der Heilige Geist t), der das Osterlämmlein in uns gebraten macht, und einen rechten Glauben anrichtet, so Christum annimmt, und bei ihm bleibt, und wir auch gebraten und nicht gekocht werden, gleichwie er durchs Feuer gebraten ist. Zu diesem Glauben gehöret nu Anfechtung und Trübsal, auf daß er flugs brenne und nicht verlösche u). Und wer recht gläubet, der hat ein Feuer, das ist, er siehet nicht auf seine Vernunft. Denn der Glaube ist nicht eine menschliche, sondern göttliche Kraft, wie S. Paulus zu Römern sagt.

q) Wasser. r) Luc. 17. s) Wässeriger oder feuriger Glaube.

t) Luc. 12. u) Glaubens Läuterung.

26) „den“ fehlt.

Diese Kraft verrostet nicht, ist auch nicht mäßig, sondern wird überschütt mit Trübsal, auf daß der Mensch sehe, daß er nicht in seiner, sondern in göttlicher Kraft hergehe. Und der Glaube ist nimmermehr stärker und herrlicher, denn wenn die Trübsal und Anfechtung am größten ist; derhalben wird der Glaube feurig genennet. Und ich fürchte sehr, daß unser Vieler Glaube auch wässerig sei, daß wir nur mit dem Maul viel davon reden; wenn aber die Püffe kommen, daß wir verfolgt werden, denn so kömmet dieß Feuer, und wird das Lämmlein in unserm Herzen gebraten. So ist nu jenes ein falscher Glaube, dieses aber ein rechter Glaube; jenes ist ein wässriger Glaube, dieses aber ein feuriger Glaube.

Zum 17. v), man soll das Osterlämmlein gar essen, sein Häupt mit seinen Schenkeln und Eingeweide. Das Häupt haben sie gemacht zur Gottheit; die Schenkel aber die Menschheit Christi. Ich wills auf einen Haufen nehmen. Denn er will also viel sagen: Man soll das Osterlämmlein ganz und gar aufessen, und Nichts davon überlassen. Ganz essen verstehe ich also, daß man Christum gar esse, und an ihm alleine hange und nichts Anders suche, denn ihn. Dieses wird dienen wider der Jüden Glaube w), die Christum nicht für den rechten Heiland halten, und fürgeben, Messias sei noch nicht kommen, und auf ein andern Messiam, auf ein andern Glauben und auf ein ander Lehre warten. Aber wisse, wer Christum hat, der hat Alles auf einen Haufen.

Also, wenn ich an Christum gläube, so hab ich Vergebung der Sünde, Herrschaft über den Tod und Teufel, hab auch das ewige Leben. Allhie mangelt Nichts, es feihlet nicht umb ein Klauen, noch umb ein Haer. Gott will uns allezeit in reinem Glauben erhalten, da ²⁷⁾ soll man keinen Zusatz machen, daß man ihn wolle bessern, oder zweifeln, als mangle Etwas daran x); wie denn S. Paulus zum Colos-

v) 17. Ganz essen.
Glaub.

w) Jüden Jürenden.

x) Zusetzt des

27) so.

fern y) nennet den Glauben das ganze Erbe; als sollt er sagen: Der Glaube hats rund in sich gefasset, es sei oben, mitten oder am Ende; nimm's, wo du willst, so hast du es gar. Also sind wir sicher und gewiß, daß wir Alles haben und Alles essen.

Zum 19. z), daß man Nichts davon überlasse bis morgen. Die Juden warten, gleich als sollt noch ein ander Osterlämmlein kommen, und wollen ihr Osterlämmlein erstreckt haben, bis ein anders komme, und ein andere Lehre ihnen gebracht werde, oder der Tag anbreche; welche Lehre jenes Osterlämmlein verbrannt und aufgehoben, gehet noch immer hin, obwohl der Tag vergangen ist und das Osterlämmlein kommen. Das ist, das Alte Testament ist aus, es gilt nicht mehr; derothalben hat er geboten, sie sollten sich an dasselbige halten, und ob etwas Anders vorhanden und übrig wäre, so sollts mit Feuer, das ist, mit dem Heiligen Geist verbrennet werden a); als sollt er sagen: Wir haben Alles in Christo, und ist nicht vonnöthen, daß wir allerlei Bräuche, Sitten Weise und Ceremonien halten; oder die Werk des Alten Testaments thun, sondern wir haben Alles in Christo. Also bleibet der Glaube an Christo, und hat seine Freude, Lust und Spiel an ihm. Dieses hat der Juden Osterlämmlein sie erinnern sollen, bis daß Christus, das rechte, wahre Lämmlein käme, welches jenes aufgehoben hat: wie wir denn sehen, daß Alles umb seinetwillen gethan ist, und auf ihn Alles gehet; auf daß wir in der Predigt und Erkenntniß des Herrn Christi vollkommen und reich würden b).

Also haben wir gehört, wie man das Osterlämmlein essen, das ist, von Christo predigen soll. Man soll predigen und lehren, daß man ihn ganz esse, das ist, man soll Nichts predigen, denn alleine den ganzen Glauben, der thut gegen Gott Alles. Nu wird er auf eine wunderbarliche Weise die Leute zubereiten, die das Osterlämmlein essen sollen c); da wir doch sollten die Leute zuvorn unterrichten, als,

y) Cap. 1. z) 19. Nichts überlassen. a) Juden Weissung. b) Cap. 2. c) Zubereitung zum Genieß des Osterl.

wie sie die Hände waschen sollten, und neue Kleider anziehen, ehe sie das Osterlämmlein essen. Aber Gott lehret allhie die Ordnung gar umb. Denn die heilige Schrift wollt gerne wehren unsern Werken, auf daß wir zuvor gläuben, und durch das Wort Gottes Vertrauen an Christum haben, uns demüthigen, und Alles in Gott stellen.

Paschah d) heißet Eingang oder Ubergang, und ist daher also genennet, daß der Engel aus Gottes Befehl auf eine Nacht gieng durch ganz Aegyptenland, und würget oder tödtet alle erste Geburt der Aegypter. Es ist aber hiemit bedeutet des Herrn Christi Leiden, Sterben und Auferstehung, dadurch er aus dieser Welt gangen, und zu seinem himmelischen Vater kommen ist. In demselbigen Durchgang hat er Sünd, Tod, Teufel und Höll erlegt und geschlagen, und aus dieser ägyptischen Gefängniß alle seine Christen und Gläubigen erlöst, und führet sie seinem himmlischen Vater zu. Dieß ist unser, der Christen, und das rechte, tröstliche, freudenreiche Paschah oder Ostern. Also saget der Evangelist Johann. am 16. Cap., daß Christus zu seinen Jüngern gesagt habe: Wiederumb verlasse ich die Welt und gehe zum Vater. Das ist der rechte Gang.

Zum 19. e): Umb euer Lenden sollet ihr gegürtet sein. Die heilige Schrift redet mäßig und züchtig und nicht frech. S. Petrus machets geistlich, und will, daß wir nicht im Glauben mancherlei Secten haben sollen, sondern in Einem Glauben bleiben. Aber allhie will Gott die äußerliche Zucht fassen, daß man Keuschheit halten solle, und gebeut, man solle die Lenden gürtten. Denn die heilige Schrift schreibet die Keuschheit f) den Lenden zu. Also wird im ersten Buch Mosis g) auch gesagt, daß aus den Lenden Abrahä geboren werden sollen ic. Darumb so bedeutets nicht alleine die Zucht oder Keuschheit, sondern den ganzen Leib. Gleichwie der ganze Mensch von einem Weibe geboren wird, also bedeutets allhie auch die ganze Zucht des äußerlichen ganzen Wandels,

d) Paschah.

e) 19. Umbgürtet sein.

f) Keuschheit.

g) Cap. 15.

daß man ein ehrbar und züchtig Leben führe, nicht wild, rohe oder hübisch lebe h). Denn wenn man an Gott gläubet, so isset man das Osterlämmlein. Aber darnach umbgürte ich meine Lenden, daß ist, halte den Leib in Zucht und im Zwang, damit ich selbst nicht in Sünden gerathe, auch Andern mit bösem Leben kein Aergerniß fürstelle i).

Zum 20. k): Und eure Schuhe an euren Füßen haben. Gott gibt einem Jglichen sein bescheiden Theil, diesem Weibe den Mann, und wiederumb dem Manne auch jenes Weib, und daß einer also, der Ander sonst lebet, thut und gebaret unter den Leuten. Darumb können und sollen sie nicht alle auf einerlei Weise einhergehen. Solches bedeutet das Schubanhaben. Denn wer da Schuhe anzeuhet, der bereitet sich zu gehen, und ist dahin gerichtet, daß er wandern will.

Man kann nicht alle Fälle und Exempel der Patriarchen oder ihre Werke nachahmen l). Das ist eine böse Allegoria. Man soll der Heiligen Exempel nicht allenthalben nachthun, sondern ihren Glauben und die Früchte des Glaubens ansehen, und dem folgen lernen. Gott führet einen Jeden seines Weges. Aber deß befeißige dich, daß du gläuben mögest, wie sie gegläubet haben. Darumb bedeutet dieß Stücke die Rüstung oder Bereitschaft des Evangelii, daß unsere Füße gestiefelt und angezogen sind mit dem Evangelio des Friedes. Denn darumb zeuhet man Schuh an, daß man gerüst und geschickt sei zu gehen; daß ist m), man soll Übung haben, das Evangelium zu verstehen, zu lesen, predigen, treiben, singen, immerdar damit umgehen: daß allhie der ganze Weg gefast ist und geschickt sei, daß wir Alles mit dem Evangelio, in dem Evangelio, und durch das Evangelium thun, was wir zu thun haben; wie es denn S. Paulus auch also auslegt n).

Zum 21 o): Und sollet Stäbe in euren Händen

h) Rom. 12.

i) 1 Cor. 9.

k) 20. Geschuhet sein.

l) Heiligen

Werk oder Thaten.

m) Geistliche Beschuhung.

n) Eph. 6.

o) 21. Stäbe in Händen haben.

haben. Der Stab dienet dazu, daß er dem Menschen hilft im Gehen, und er sich drauf lehnen könne, wenn er müde wird, item, daß er sich drauf verlassen kann, und ein Muth fassen. Sölcher Stab ist nu auch das liebe Evangelium p). Wenn wir in dieser Welt leben und Anstoß haben, und müde gemacht werden, da soll immer bei uns aus dem Evangelio Trost, Stärke, Vermahnung und Reizung sein. Die Predigt des Evangelii soll immerdar lehren, vermahnen und trösten, reizen, treiben und locken, daß man fortfahre und nicht faul oder laß werde. Darumb so ist vonnöthen, daß man für und für mit dem Wort anhalte, und den alten faulen Madensack aufwecke, daß er nicht schläferig und faul werde. Sölches heißet, den Stab in Händen und Schube an den Füßen haben, das ist, lehren und vermahnen aus Gottes Wort.

Zum 22. q): Und sollet essen, als die hinweg eilen. Sie sollens nicht also eilends essen und behende kauen, und schnattern, wie die Gänse den Hasern essen; sondern sie sollens eilends essen, als die da gern davon wären: daß dieß eilends Essen mehr das Herz betrifft, denn den Mund; als die da in Angst sind. Darumb so ist's eine geängstigte Eile, und nicht eine schlechte Eile. Das Essen möchte nicht lang währen, irgend's zwö, 3 oder 4 Stunde. Es soll nur ein Rückbißlin oder Morgenbrod sein, daß man stehe und esse, da man nicht viel Gerichte gibt, und flugs sich auf den Weg machet. Denn Gott spricht: Ihr sollt mit Eilen ausziehen aus Aegypten. Denn sie wurden gejagt, gleich als wären die Aegypter mit Reulen hinter ihnen her. Derhalben haben sie das Osterlämmlein mit Eil, Zittern und Zagen verzehret, daß sie nicht lange getischet haben, noch gegessen, als wären sie zur Hochzeit geladen, sondern die da auf und davon wollten.

Sölchs bedeutet der Christen Hoffnung r). Denn die an Christum gläuben, die wissen, daß es mit diesem Leben muß aus sein, und wir allhie keine bleibende Statt haben, wie die Epistel zum Hebräern

p) Psal. 23.

q) 22. Eilends essen.

r) Hoffnung der Christen.

sagt ^{a)}). Es gilt allhie nicht, sich niederseßen, sondern kurzumb stehen, das ist, die das Evangelium hören und Christum erkennen, die haben keine Ursach, allhie zu bleiben, sondern sie gedenken fort, und wollen sich davon in ein ander Land machen. Da gilt's auch hin. Gleichwie die Kinder von Israel aus Aegypten eilten nach dem gelobten Lande: also sollen die Gläubigen aus diesem Leben nach einem andern und ewigen Leben gedenken. Darumb so schmedet einem Christen dieß Leben nicht, er gedenket mehr dorthin, denn hieher; er hat auch mehr Lust dorthin, denn zu diesem weltlichen Leben ^{t)}). Aber der alte Adam wehret sich hart, und diese bittere Salsen will ihm nicht schmeden; jedoch der Glaube muß fort. Denn in diesem Leben ^{u)} ist anders Nichts, denn Sünde, Plage, Unglück; so klebt das Fleisch und der Teufel uns noch am Halse; so strafet Gott auch die Sünde in dieser Welt ^{v)}). Aber wie komm ich aus diesem Leben? Denn wer anbeißt an die Wollust dieser Welt, der will's nicht gern embehren; aber wer an Christum gläubet, und den Heiligen Geist hat, der verachtet denn dieß Leben ^{z.}

Denn es ist des Herrn Passah, das ist, Durchgang, er hat also in seinem Durchgang Aegypten gestraft.

Das ist die Auslegung des Osterlämmliß, welches Gott Mosi befohlen, daß die Kinder von Israel essen sollten. Solch lieblich Osterlämmliß, das so lange Zeit zuvor geordnet gewesen, ist nu eingestellet bei uns, die wir das Evangelium und Christum haben, und von dem wahrhaftigen Osterlämmliß, so da Christus ist, essen, trinken und ernähret werden. In diesem Glauben haben die Kinder von Israel auch das Osterlämmliß gessen, und sind in diesem Glauben selig worden; alleine, daß sie eine Decke für den Augen gehabt, und es ihnen etwas dunkel und verborgen gewesen ist, und nur das äußerliche, leibliche Lämmliß gesehen haben. Aber diemeil sie Gottes Wort gehabt, so haben sie Christum auch erkannt, und bei

^{a)} Kap. 13. 1 Pet. 2.

^{t)} Coloss. 3.

^{u)} Gegenwärtiges Leben.

^{v)} Psal. 90.

dem Osterlämmlein sich seiner Wohlthat erinnert und getröstet, und in diesem unserm Glauben gestanden und selig worden w).

Nu folgen am Ende noch etliche Stück, als, zum 23. x), daß kein Fremdling noch Miethling oder Hausgenosß von dem Osterlämmlein essen sollt. Das ist der Unterscheid unter den Figuren und der Erfüllung oder Deutung. Die Figuren nennen sie gemeinlich ein Werk oder That, das in Massen eines Gesetzes ist gestellet, daß es ein Werk bedeute, das die Menschen thun; und diese Bedeutung der Figur bleibet bei Gott, daß ers thun sollt, oder Christus durch den Heiligen Geist. Jenes haben die Menschen gethan, aber dieses geschieht ohne Menschenwerk. Denn, gläuben an Christum geschieht nicht durch unsere Werke. Ein Christ wird nicht daher, daß man ihn also heisset; ein Christ läßt sich nicht machen durch Gesetze, Gebot oder Werk: sondern es geschieht von oben herab, als ein göttlich und nicht menschlich Werk y). Also werden die Figuren erfüllet; jenes haben die Leute gethan, dieses erfüllet Gott.

Alhie wird geboten, daß ein ausländischer Mann oder Weib, kein Fremdlinger und Unbeschnittener nicht sollen vom Osterlammlein essen, sondern allein die Kinder von Israel. Dieses ist ein Werk und Gebot, das nicht die Menschen gethan haben; es ist nicht ein menschlich, sondern ein göttlich Werk, und bedeutet, es könne Niemand das Osterlämmlein recht essen, er sei denn ein Glied Christi, und ein Bürger der christlichen Kirchen z), denn es geschieht durch den H. Geist, und nicht durch ²⁸⁾ gute Werk. Derhalben so gebraucht dieses Lämmlein kein Fremdlinger noch Ungläubiger ohne den H. Geist recht. Obwohl bei den Israeliten ihr oft zweene oder mehr in Einem Hause bei einander wohnten, der Herr und Hausgenosß, so konnte doch der Fremdling, Hausgenosß, Miethling oder Knecht davon nicht essen. Es half ihn Nichts, daß

w) Rom. 1, Ephe. 1. x) 23, Fremdling und Miethling ausgeschlossen.

y) Johann. 3. Jacob. 1. z) Himmelbürger Gottes Hausgenossen. Ephe. 2. 28) † unsere.

er bei dem Herrn in Einem Hause ware und wohnet, er durst des Osterlämmliß nicht mitgebrauchen und genießen. Also istß auch, wenn gleich im Christenthum Viel sich zur Kirchen versammeln und alle Christen genennet werden, sind unter den Christen, habenden Schein und Werf, empfahen das Sacrament des Altars, werden getauft, und stecken doch in Unglauben und gottlosem, sündlichem Wesen, so sindß falsche Christen und Miethlinge a); es sei denn, daß sie weiter kommen, sonst bleiben sie unser Hausgenossen, und genießen des Osterlämmliß nicht. Denn sie sind nur mit dem Namen, Schein und äußerlichem Wandel Christen b); aber inwendig und im Grunde ist Nichts dahinter. Darumb so muß ein Jeglicher Christum in sich bilden, und christlich werden, sich ganz und gar erneuern, sonst wird er im Neuen Testament nicht können von diesem Osterlämmliß essen.

Ein Knecht, das ist, ein gekaufter Knecht aus den ausländischen Leuten, und nicht ein israelitischer Knecht, der doch beschnitten wäre c), dieser sollte gezählet werden unter die Jüden. Es ist aber diese Bedeutung, daß man den Unglauben und den alten Sack oder Adam soll vom Herzen abschneiden d). Denn die Beschneidung geschieht durch das Evangelium und Heiligen Geist. Darumb, ob er wohl ein Heide ist, so kömmet er doch unter die Jüden. Solchs bedeutet die Heiden, welche sind Fremdling, aber erkauft durch das Blut Christi, und herzu gebracht, daß sie mit den Jüden, das ist, mit den Aposteln und rechtschaffenen Gliedern Christi, sind auch gläubig, und mit ihnen gar Ein Kuche worden. Derhalben so sind sie geistlicher Weise beschnitten worden. Das geschieht nicht durch unser, sondern des Heiligen Geistes Werf.

Vor Zeiten war ein gekaufter Knecht nach dem *jure civili* nicht tüchtig e), aber ist hat man Knechte, die man vermiethet; man kauft sie nicht mehr, sondern man miethet sie, und gibt ihnen ein Lohn. Die-

a) Matth. 7. b) Scheinchristen. c) Ein beschnittener Knecht.
d) Jegend Beschneidung. e) Kaufsknecht.

ses Gesetz, daß vor Zeiten die Menschen gleich als ²⁰⁾ Ochß oder Schaf gekauft worden, hebet Gott hie nicht auf, sondern er bestätiget's. Ein armer Mann mußte seine Töchter oder ²¹⁾ Söhn verkaufen; wie denn im Evangelisten Matth. f) der Herr, welcher mit seinem Knecht rechnete, hieß ihn, sein Weib und Kinder verkaufen und bezahlen ic. Solches ist vor Zeiten die Weise und Brauch gewesen, und hindert an christlichem Leben Nichts.

Darumb ist's ein ungereimets Fürgeben, daß zu unser Zeit Etliche thun g), die da sagen: Sind wir Christen, so müssen alle Ding uns gemein sein; und machen aus dem Glauben ein menschlich Ding. Die Leute machen und ordnen nicht einen christlichen Glauben; so wird man's auch nicht mit ihrer Vereinigung ausrichten, sondern es kömmet von oben herab. Aus Rottensammlungen werden nicht Christen. Wenn es gälte, den Namen anschreiben, so wollten wir die besten Christen sein, und also könnten die Türken sich auch versammeln. Vermischet das christliche Wesen nicht, denn es kömmet nicht von der Erden, sondern von oben herab h).

Also hat der Seelmörder, der Papst i), auch gethan, daß er geboten hat, man soll Wallfahrt gehen, die Heiligen anrufen, Ablassbrief käufen, und hat mit diesen Gesetzen wollen Christen machen. Aber noch nicht, lieber Geselle, es soll zum Glauben Niemand's gezwungen noch ein Christ genennet werden, sondern warten, bis Gott ihn zum Christen mache. Thue den Mund und die Augen zu. Gott läßt das Evangelium predigen in Häusern, darnach gibt er einem ein andern Muth und den H. Geist, derselbige lebet darnach christlich. Ist will man in der Welt alle zu Christen machen, und sie zwingen zum Christenthum, und sagen: Lieber Bruder, willst du nicht ein Christ sein, so wollen wir dein Haus abbrennen.

f) Cap. 18. g) Wider die aufrührische Bauern. h) Christenthum.

i) Papst und seine gefährliche Titel oder schändliche Thaten.

29) † ein. 30) und.

Die **Freibeigenschaft** **k)** ist nicht wider das christlich Wesen, und wer es sagt, der leugt; sondern die christliche Freiheit erlöst die Seelen, und Christus ist ein Stifter derselbigen geistlichen Freiheit, die man nicht siehet. Was äußerlich ist, das läßt Gott gehen, und fraget nicht so groß darnach.

Zum 24. 1), so soll ein iglich Haus nur ein einzig Osterlämmlein haben. Dieß Gebot traf das leibliche Osterlämmlein an; da muß man also thun, daß ein iglich Haus nur Ein Osterlämmlein schlachtet. Aber Gott spricht: Ich wills mit meinem geistlichem Osterlämmlein also machen, daß alle Welt nur ein einzig Osterlämmlein haben soll. Denn zuvor aßen alle Welt nicht Ein Osterlämmlein allein; sondern ein iglicher Hausvater hat für sich ein Osterlamm. Darumb durch das einige Osterlamm in einem iglichen Hause wird bedeutet, daß in der Christenheit alleine der enige Christus soll regieren, sonst soll alles Andere ausgeschlagen werden **m)**, das ist, allhie gilt alleine der einträchtige Sinn und Verstand von Christo, auf daß nicht Kotten und Secten unter uns gemacht würden, und man Trennung anrichte; wie denn bei den Corinthern **n)** geschah, da eins Theils sagten: Ich bin apollisch, der ander war petrisc, der 3. paulisch; sondern Christen sein mögen, die alle Einen Mund, Sinn und Verstand hätten.

Diese Einigkeit unter den Christen **o)** ist nicht erzwungen durchs Gesetz, sondern eingegossen durch den h. Geist. Das wird bedeut, daß in einem Hause nicht mehr denn Ein Osterlamm gegessen wird. Es hilft Nichts zu unser Seligkeit, denn alleine der Herr Christus. Außerliche Ding mogen helfen zu einer Ordnung; aber diesen Sinn und Einigkeit in der Christenheit erhält alleine der Herr Christus durch den h. G., daß Alle in Einem Sinn, Herz und Glauben daher gehen, wie wir in unserm Symbolo bekennen, mit diesen Worten: Der Heilige Geist hält in Einem Sinn gar eben **x.**

k) Freibeigenschaft. **1)** 24. Ein einzig Osterlämmlein haben. **m)** Act. 4. Wo-
der die Spalter der Einträchtigkeit. **n)** 1 Cor. 1. **o)** Christen-Einigkeit.

Darumb find das tolle Prediger, die durch gute Werk wollen Christen machen p); denn sie zurütteln den einigen Sinn und das Werk, so von Christo gemacht ist, und wollens verwandeln in Rosen; zurütteln und verderben also den einfältigen Sinn und Glauben, welches ist die tollen Propheten thun, und das tolle Volk hernach folget, welches ohne das dazu sehr geneigt ist: bedeutet also dieß Stück die Einigkeit der Gemüther, des Geistes und Glaubens bei den Christen, daß man werd einerlei Sinn und Verstand haben.

Zum 25. q), daß sie mußten das Osterlamm nicht außerhalb ihres Hauses essen, das ist, dieß Osterlamm soll nicht unter Unreinen gegessen werden; und gehet solches wider die Ketzer und falsche Propheten, die Christum herausziehen; dort ist geboten, allhie wirds ungeboten gehalten. Innerhalb des Hauses essen bedeutet dieß Predigamt, so man inwendig der Gemein Gottes treibet. Jedoch, ob ich gleich predige, so gehets doch nicht ins Herz, es sei denn bei denen, die da Christi Glieder sind, und da ein einfältiger Sinn ist. Darumb, wenn ich wollt herausfahren und sagen: Ich will diesen zum Christen machen mit diesem und jenem Werk, als, durch Bildstürmen oder die Güter gemein machen, das gehet nicht an.

Zum 26. r), daß man das Lämmlein nicht zertheile. Wenn man das Lämmlein will austheilen unter die, so da nicht Christen sind, oder zertheilen, das ist unrecht. Zuvor ist dieß auch geboten gewesen, nu aber wirds gehalten ohne Gebot, durch den H. Geist, der läffet sich nicht zertheilen und schneiden in Stände, Orden, Werk und Secten; sondern allein bei Einem Glauben bleibets. S. Johann. der Evangelist s) hat solches auf Christum gezogen, da er am Kreuz gehängen ist. Solches hat er gethan aus dem ubrigen Reichthum seines Verstandes, und zusammen geflochten das geistliche Lämmlein Christum und das leibliche Lämmlein. Zuvor sind die Gebeine leiblich gewesen, und des Lämmleins Blut ist auch leiblich ge-

p) Werkprediger. q) 25. Innerhalb des Hauses essen. r) 26. nicht zertheilet laßen. s) Cap. 19.

wesen, gleichwie des Herrn Christi Fleisch und Blut auch leiblich ist; aber nu muß der Nuß und Brauch geistlich geschehen. Jener Brauch war gar leiblich, aber dieser Brauch ist geistlich, davon in demselben Evangelisten der Herr Christus saget: Wer da isset mein Fleisch 1c.

Da 1) mache nicht ein geistlich Blut von Christo, denn er hat einen geistlichen Leib und Blut nicht für uns gegeben, sondern ein natürlich Fleisch, so er von der Jungfrau Maria an sich genommen; darumb dieß geistlich Essen stehet im Wort essen und trinken, wie wohl die Jüden beides fleischlich verstunden. Aber der Herr Christus spricht: Meine Wort sind Geist und Leben; zeigt damit an, solch Essen und Trinken müsse geistlich geschehen. Das ist nu, davon hier stehet und gesagt wird: Laßt bleiben die leiblichen Weine.

Wir wollen aber ißt bei dem Brechen bleiben, was geistlich brechen sei. Gebeine bedeuten die Stärke u), so das Christenthum trägt; denn Fleisch und Blut sonst das Christenthum nicht trägt, sondern der H. Geist gibts, daß man Kraft, Muth und Stärke hat, und man nicht untergedrückt werde. Also verschlinget der Tod auch wohl den Herren Christum; aber man muß ihm die Gebeine lassen. Er ist gestorben aus Kraft und Stärke des Fleisches; aber auferstanden durch Stärke des Geistes. Dieß sind die Gebeine, die allhie in dem geistlichen Verstande bedeutet werden, als, daß man den Herrn Christum nicht hat können unterdrücken, wiewohl er sehr schwach gewesen und gestorben, wie ein ander Mensch v). Also werden allhie zusammen gesetzt die leibliche und geistliche Wein; das ist, das Osterlamm Christus, welchen jenes Osterlamm bedeutet hat, wird also sterben, daß er dennoch ewig bleibe; und wird allhie der Tod und Auferstehung des Herrn Christi bedeutet, denn seine Gebeine sind nicht zubrochen worden.

Jenes w) aber ist ein Wert und Gebot gewesen, daß man den hingerichteten oder erhenkten Menschen

1) Wider die Sacramentirer. u) Gebeine. Psal. 147. v) Psal. 63.

w) Wein brechen den Verurtheilten.

thun konnte, als, ihnen ihr Gebeine am Galgen oder Kreuz zerbrechen. Aber diesem Menschen, Christo, sollten die Jüden die Gebeine nicht brechen, das ist, in seiner höchsten Schwachheit und im Tode konnte er noch ganz behalten werden. Das hat müssen ein leiblich Zeichen sein, daß, gleichwie am Lämmlein die Gebeine nicht zubrochen sind, also ist Christus auch ganz blieben und vom Tode wieder auferstanden.

Also haben wir nu das Stücke auch verrichtet mit dem Osterlämmlein des Alten Testaments, und bedeutet solches das Predigen des Evangelii x), daß man Christum erkenne und an ihn gläube, in welchem Alles erfüllet wird. Wer das nu weiß, der siehet, wie der Heilige Geist abgemalet habe, was des Evangelii Ampt sein solle, was man lehren solle, was Christus sei; nämlich, daß man predige, wie er sein Blut für uns vergossen und sein Leib für uns gegeben habe, und daß man solches nicht haben noch empfangen könne, denn alleine durch den Glauben.

Das ist nu das erste Theil, von der geistlichen Deutunge des Osterlämmleins. Nu folget das ander Stücke, von den Erstgebornen, was mit denselben ferner geschehen sei, nachdem sie das Osterlämmlein gegessen und alles gethan hatten, was der Herr Mose und Aaron geboten ²¹⁾.

Und zur Mitternacht schlug der Herr alle Erstgeburt in Aegypt.

Dieses ist das letzte Zeichen, und ein schrecklich groß Wunderwerk, das Gott in Aegypten gethan hat, da er alle Erstgeburt der Aegypter todtgeschlagen hat y); aber der Israeliter Erstgeburt ist lebendig blieben: mit welchem Wunderwerk Gott sein Allmacht beweiset, daß er in Einer Nacht die Erstgeburt an Menschen und Viehe tödtet, welches uns billig zur Furcht Gottes reizen sollte, dazu seinen Ernst sehen läffet gegen die unbußfertigen Sünder, daß er mit der Strafe nicht ferne von ihnen sei. Damit will er

x) Evangelische Predigt.
geburt.

y) Die letzte Plage Erschlagung der Erst-

21) † hatte.

Jedermann zur Besserung Ursach geben, darnach auch seine Gnade und Barmherzigkeit erzeigen, daß er in dieser grausamen Plage, so über die Aegypter ergethet, dennoch der Israeliter ersten Geburt verschonet wird ²²⁾, und im Zorn der Gnaden und Barmherzigkeit noch eingedenk ist ²³⁾: darumb wir uns alles Guts zu Gott zu versehen haben.

Festlich bestätigt dieß Wunderzeichen auch Gottes Wahrheit ^{a)}. Denn er hatte verheissen, er wollte die Erstgeburt der Aegypter todtschlagen, und die Kinder Israel aus dem Diensthause Aegypti führen. Dieses geschieht ist beides, daß in des Königs Hause und in des geringsten Rühhirten Hause Todten an Menschen und Viehe gefunden werden, und die Aegypter mit Gewalt die Kinder Israel aus ihrem Lande selbst stoßen und treiben.

Diese Historien haben wir gehört, nu wollen wir auf die Allegoria oder heimliche Deutung auch kommen. Aber, so du wilt folgen den Deutungen, und des Gewissen spielen, von der Erlösung der Kinder Israel, so nimm erstlich die Juden, darnach die Christen, an denen sein und herrlich gesehen wird diese Erlösung. Demnach mag man auch es auf diejenigen ziehen, die es gleich haben. Als, da im Neuen Testament viel Christen gemacht wurden, da wollten die Juden recht haben, so wollten die Aposteln auch recht haben. Die Juden wollten den Preis allein und mit Gewalt behalten, daß sie Gottes Volk wären ^{b)}; sie hattens aber versehen, und sich selbst ²⁴⁾ deß entsetzt und verlüstigt gemacht. Davon handelt nu der Herr Christus auch, und spricht: Die Ersten werden die Letzten werden, und sollen die Letzten die Ersten sein ^{c)}. Allhie stehet zweierlei Volk. Die Juden, als die Ersten, hatten Gottes Wort und Zeugniß der Propheten, daß kein Volk auf Erden ihnen sollte vorgezogen werden, die stolziren auf ihre erste Geburt, werden aber todtschlagen. Aber darnach ist ein Theil Volks, so da folget den Aposteln, welche

^{a)} Gen. 2. ^{a)} Psal. 111. 143. ^{b)} Juden Bezl. ^{c)} Matth. 23. 32) „wir“ fehlt. 23) „selbst“ fehlt.

Christum predigen, und das sind die, so auf Christum getauft werden und selig sein; dieselbige Christen und Aposteln schweigen ihrer Erstgeburt und werden erhalten. Da erhebet sich über der Erstgeburt ein Kampf und Streit.

Also rühmet sich der Papst auch wider uns von seiner ersten Geburt d), daß er von den Aposteln herkomme, und habe seine Lehre von den alten Vätern und von so viel Concilien; aber wir stehen drauf und sagen: Unsere Lehre ist recht, euer ist falsch, denn sie ist Menschentand, und kann aus Gottes Wort nicht bewiesen werden. Darumb wollen die Wertheiligen auch allezeit einen Fürsprung haben, sie wollen in der Welt die Ersten und Besten sein, die Fürnehmesten gehen empor; und wenn sie denn deß gar gewiß sein wollen, so fähet der H. Geist ein neue Wesen an, das verdreust sie denn; gleichwie ist auch geschieht. Sie wollen die Ersten sein, und für die höchsten Heiligen gehalten werden; aber da bleibet es nicht lang nach, (wie denn ist für Augen,) daß sie die größten Sünder und ärgesten Heuchler erfunden werden, und welche sie für Ketzer halten, werden alsdenn für Heiligen geachtet. Dief sind Gottes Werk e), welche man an den Aposteln und Jüden siehet, und auch an uns selbst noch auf diesen heutigen Tag und gegenwärtige Stunde es sich erfindet.

Durch den Pharaonem und die Aegypter ver-
stehe f) die Jüden, welche zur Zeit der Apostel gelebt haben, da das Evangelium angien und herfürbrach. Und die Namen stimmen fein damit überein. Denn Pharaon heißet barhäuptig, da eines Haupt bloß und nicht bedeckt ist, das ist, der da loß stehet, da Müßiggang ist, der Nichts zu schaffen hat; auf welche Meinung der Apostel zu den Gal. am 5. Cap. ohn Zweifel mit diesen Worten siehet: Wenn ihr wollet durch die Werk selig werden, so seid ihr aus der Gnaden empfallen, und Christus ist euch kein nütze; als sollt er sagen: Er gehet ener müßig, und ihr seht

d) Papsts Trop.
e) Gottes Umbwechsel.

f) Pharaons und Ae-

gypter Beigung.

müßig. Denn er soll unser Haupt sein, und wir seine Glieder, und er soll in uns schweben. Es soll nicht ein Leib oder Kloß sein, so kein Haupt hab. Die Christenheit soll nicht ein Pharao sein, das ist, der da ledig und bloß hergehet, und Niemand's unterthan ist.

Dieser Name reimet sich nu fein auf die Juden g). Die wollten ein frei Volk und Sonderling sein, haben auswendig ein scheinbarlich's Leben geführt, und sich gar herausgezogen aus dem Gehorsam des Evangelii, meineten, sie gefielen Gott eben sowohl, wenn sie auswendig viel opferten, und den Glauben ließen anstehen inwendig, dadurch man doch Gott allein ehret. Darumb gehet Gott ihrer müßig, und sie seiner auch, und ist eins dem Andern empfallen. Sie sind frei, ledig von Gott, und bloß, in welchen er nicht herrschet durch den Glauben, welche doch waren die erste Geburt, die lieben Junkern, ein heilig Volk, und sollten das Erbe sein. Also ist's den Juden gegangen zur Zeit der Apostel.

Nu thut Christus einen Gang, er gehet aus diesem Leben zum Vater h); von welchem Gang er in Joh. dem Evange., wie angezeigt, viel sagt. Durch diesen Gang hat er alle Erstgeburt todtgeschlagen, das ist, diese Ehre hat er ihnen genommen, daß sie nicht sollen die Ersten sein, sondern verdammet sein, und wissen, daß sie nicht Gottes Volk wären; diese Erstgeburt solle nu todt sein. Es stunde also bis auf Christum; aber da diese Nacht kömmet, da sind die Pharaones alle todt; da Christus von dem Tode auferstehet, mit demselbigen gehet alle Herrlichkeit und Pracht der Juden zu Boden. Ist ist es alles todt und soll nicht gelten i). Mose Werk und alle äußerliche Heiligkeit lieget danieder, er will sie nicht haben. Es soll Nichts helfen, denn allein, gläuben an Christum.

Eöliches bedeutet Gottes Durchgang in Aegypten, da er alle Erstgeburt erschlagen hat; das ist, Christus ist von dem Tode auferstanden, durch diesen

g) Juden Pharaonisten. h) Gang Christi. i) Werkheiligkeit verlegt.

Gang hat er alles getödtet, daß da jüdisch ist, auf daß es hinfürter Nichts gelte. Was jüdisch ist, das ist, alles, was an ihm hat eine äußerliche Weise, und führet solche Sitten, daran man hängen, das muß geistlich todgeschlagen werden. Das geschieht nu durch den Heiligen Geist, der gibt die Kraft, daß diese äußerliche Ding Nichts gelten k).

Also sagen wir auch, der Papst l) habe nicht anders gewußt, läßet ihm auch noch anders nicht einreden, denn daß er neben den Seinen die Erstgeburt inne habe. Er hält sich für die Erstgeburt, dagegen andere arme Christen und Laien, oder der gemeine Mann sei gar Nichts, sondern sie müssen durch der Geistlichen Hülfe gen Himmel kommen. Daher ist der Papst Junker, gleichwie auch Pharao gewesen. Nu kömmet das Evangelium gleich als ein Donnerschlag, und schlägt alles zu Boden und tödtet, sagt, daß es alles Nichts sei m), item, daß es auch todt sei, und wer darauf vertrauet, der sei auch erschlagen und todt. Das ist die Schlacht und der Durchgang, den Christus mit seiner Auferstehung angericht hat. Und diese Schlacht thut er noch mit seinem lieben Evangelio. Denn, Gott Lob und Dank, ihr sind iht allenthalben gar viel, die des Papsts Irthum erkennen n).

Es finden sich aber auch solche, die da wollen Alles unterdrücken o), das denn daher kömmet, daß der Teufel etliche tolle Leute erwecket, die Alles erschlagen wollen, Jüden aus uns machen, Alles ermorden; so man doch geistlich nur tödten soll, als, mit dem Munde predigen, daß das Gewissen erleuchtet werde. Wenn das Wort Gottes geprediget wird, so hat man recht getödtet. Denn die Herzen wissen sonst nicht; gleichwie man iht nicht weiß, warumb man Klosterleute zu Christen machen will. Der Teufel hat gefühlet, daß der Papst solle erschlagen werden, und sterben müsse. Solches hat er mit dieser Aufruhr hindern wollen, und machet damit dem Evan-

k) Siegmann. l) Papsts Gedanken und Träume. m) Psal. 144.
n) Geistlicher Triumph. o) Aufrührische Mact.

gelio ein böse Geschrei, daß man sagete: Siehe, sind das die guten Evangelischen, so da ist die Klöster stürmen, die Schlösser verbrennen &c. & p) Aber wir sagen, daß man also lange predigen solle, bis daß Gott sie tödte, auf daß es ein göttlich Werk sei, daß Gott durchs Evangelium ins Herz komme, und erschlage alle Heiligkeit, Frömmkeit und Gerechtigkeit solcher Menschen.

Das Dreizehnt Capitel.

Und der Herr redet mit Mose und sprach: Heilige mir alle erste Geburt, die allerlei Mutter bricht bei den Kindern Israel, beide unter den Menschen und dem Viehe, denn sie sind mein. Da sprach Mose zum Volk: Gedenkt an diesen Tag, an dem ihr aus Aegypten, aus dem Diensthause, gangen seid, daß der Herr euch mit mächtiger Hand von hinnen hatausgeführt; darumb so sollt du nicht Saupteig essen. Heut seid ihr ausgegangen, in dem Mond Abib.

Nächst haben wir gehört a) zum Theil, was die Erstgeburt sei; nämlich, daß es die Juden sind, die mit ihrer äußerlichen Heiligkeit obenan saßen, und die Fürnehmsten auf Erden waren; auch wie dieselbigen geistlich geschlagen werden müssen durch das Schwert des Evangelii, sollen sie anders mit dem Herrn Christo gen Himmel fahren, damit all ihr Wesen und Gesetz aus sei, und müssen die Letzten werden, ja, die Allerverachtetsten auf Erden; dagegen sind die Heiden die Ersten worden. Das ander Theil dieses Texts ist von der Erstgeburt, die Gott hieß heiligen, und

a) Des Papsts Rückhaltet und Friedeswill.
lung der Erstgeburt.

a) Zerstörung und Hei-

nicht tödten; welches bedeutet diejenigen, so von den Jüden und Heiden zum christlichen Glauben kommen würden. Also hat man die erste Geburt getödtet; aber die ander erste Geburt bleibt lebendig, und wird behalten; und ist in dem das Evangelium erfüllt, da der Herr Christus spricht b): Die Ersten werden die Letzten, und die Letzten die Ersten ¹⁾).

Vergleichen singet Moses in seinem Liede, Deut. 32.: Ich will sie wieder reizen an dem, daß nicht ein Volk ist, an einem närrischen Volk will ich sie erzürnen; denn sie haben mich erzürnet und zum Eifer gereizet; als sollt er sagen: Gleichwie ihr mich, den wahrhaftigen Gott, verlasset, daß ich nicht muß euer Gott sein, und erwählet andere Götter: also will ich euch, so ihr mein Volk gewesen seid, auch verlassen, und diejenigen annehmen und erwählen zu meinem Eigenthum, welche zuvor nicht mein Volk waren c), welches euch denn verdrießen wird; wie denn auf diesen heutigen Tag die Jüden noch darumb zürnen, sie sind dahin mit alle ihrer Herrlichkeit. Den Hader hat Gott angericht. Sie sind keinem Volk Gottes günstig, denn allein ihnen selbst; aber es ist aus, es gilt nicht mehr Jüden sein, sondern Christen sein d).

Also mag man auch ²⁾ noch auf alle deuten, die solcher ihrer Art sind. Denn die Papisten wollen auch noch heutiges Tags Gottes Volk sein e). Umb den Namen ist's zu thun, daß ein Jeder ihme diesen Namen zuschreibet, und wollen dieses von sich gerühmet haben: *Invocatum est nomen tuum super nos* ³⁾ f). Denn müssen die wahrhaftigen Christen und Volk Gottes, oder die Erstlingen und Erstgeborenen, veracht werden und unterliegen, auch Reher gescholten werden; aber die Andern müssen gar sein, und die christliche Kirche heißen, und den H. Geist haben. Dieses kann Niemand's scheiden, denn alleine Gott mit der Offenbarung seines Evangelii, der schlä-

b) Matth. 20. c) Dse. 1. d) Ephe. 2. Coloss. 3. e) Kampf aber die Erstgeburt. f) Jerem 15..

1) † sein. 2) „auch“ fehlt. 3) † [das ist, wir sind ja noch deinem Namen genennet].

get unter sie, und urtheilt, welche sind die wahrhaftigen oder falschen Christen.

Solches wird wohl also bleiben bis ans Ende der Welt. Denn die Welt g) will schön und heilig sein, und gerühmet werden, daß sie des Himmels und der ewigen Seligkeit würdig sind, und verfolgen drüber ander Leute, daß sie wollen die Kirch sein; müssen also die wahrhaftigen Christen die Letzten heißen. Aber unser lieber Herr Gott hält dieselbigen, so in der Welt also veracht sind, für die Ersten. Und dieses ist uns zum Exempel fürgeschrieben, auf daß wir wissen, es müsse also gehen alle denen, die da wollen die Fürnehmsten und Ersten sein; und diejenigen auch getröstet werden möchten, die da ein Zeitlang geplaget und verfolgt werden umb des göttlichen Worts und christlichen Namens willen. Wie ist aber das Heiligen zugegangen? Der Text spricht:

Wenn dich nu der Herr in das Land der Cananiter bracht hat, wie er dir und deinen Vätern geschworen hat, und dir gegeben: so sollt du außsondern dem Herrn alles, was die Mutter bricht, und Erstgeburt unter dem Viehe, das ein Männlin ist. Die Erstgeburt vom Esel sollt du lösen mit einem Schaf; wo du es aber nicht löst, so brich ihm das Genick. Aber alle erste Menschengeburt unter deinen Kindern sollt du lösen.

Doben, im 12. Cap. haben wir gehört, wie Gott ein Gesetz und Gebot vom Osterlämmlein jährlich zu essen gegeben und gestift hat, auf daß man der herrlichen Liberation der Kinder Israel aus Aegypten nicht vergesse.

Nu folget das ander Gesetz, von der Opferung oder Heiligung der ersten Geburt, zum Gedächtniß, daß der Israeliter erste Geburt in Aegypten wäre erhalten worden. Das Geheiligte ward dem Priester gegeben, es war vom Viehe oder sonst von Früchten h); das nahm unser Herr Gott zu sich, und es

g) Gleichet Ruhm und Macht.

h) Priester Einkommen.

ward den Priestern zugestellet. Dafür, daß sie das Gesetz lehren und Gottes Wort treiben mußten, sollte die Erstgeburt ihre Nahrung sein; denn sonst hatte der Stamm Levi in der Austheilung des cananäischen Landes keine Landgüter bekommen, wie andere Stämme. Wenn ein Knäblin geboren ward, so gehöret es auch dem Herrn; aber er ließ zu, daß man es lösete mit einem Ort des Gilden. Und das war zu thun umb die Prediger des göttlichen Wortes, damit sie das Volk mit dem göttlichen Wort versorgeten. Aber wie man sonst viel Gesetz und Ordnung Gottes unterließ, also hielten sie dieß Gebot Gottes auch nicht, und wurden die Priester veracht; man gab ihnen Nichts, daß sie mußten Hunger leiden. Darumb so suchten auch die Priester falsche Gottesdienst, und hiengen auch an Abgötterei i). Da gab denn das Volk Geldes und Guts genug zu: gleichwie man vor Zeiten im Papstthum auch viel Almosen gegeben, und die Priester reich gemacht hat k), und das Geld für das Ablass weggeschlaudert. Denn wenn man falsche Propheten in der Welt hat gehabt, welche die Leute mit der Nasen umgeföhret, und uns umb Leib und Seel, auch umb das Gut gebracht, den hat man Geldes genug gegeben. Die Königin Isabel konnte bei 800 Propheten von ihrem Tisch herrlich speisen und ernähren, da Elias dagegen in der Flucht und Exilio sein mußte, und andere 100 Propheten von Abdia, des Königes Kämmerer, in einer Höhlen verstecket, mit Wasser und Brod gespeiset worden l). Dieses läffet sich ärgerlich und thörllich für der Vernunft ansehen, aber ich urtheilte wohl selbes also, daß Gott daran närrisch thät, daß er sein Evangelium also dahin schlaudert, und seine Prediger in der Welt die höchste Armuth dabei leiden müssen.

Das geistliche Heiligen oder Opfern bedeutet, daß man soll im Ampt des Predigens sein m). Denn wer da will Deutung führen, der ziehe sie den mehr

i) Malach. 3. k) Reichliche Unterhaltung der falschen Prediger.

l) Verabscheuliche Mißthätigkeit. 3. [1] Reg. 18. m) Predigamt und seine Nothwendigkeit.

ren Theil auf das Predigamt; denn darumb ist gar zu thun. Denn Gott will durch das Evangelium Alles ausrichten; ⁴⁾ der Ursachen so soll sich auch Alles dahin richten und gezogen werden. Wenn ich predige, so soll ich anders Nichts, denn den Glauben an Christum predigen; denn der gilt alleine für Gott. Denn so schlage ich die alte erste Geburt todt, und die andere erste Geburt heilige ich Gott; das ist, diese erste Geburt ist ihm angenehme, die nimmet er an, sie ist Gott zugeigent, und unterrichtet die Leute von Gott; darnach sagen, daß die Gottes Kinder sind, die gläuben von Herzen an Christum, der ist auch der Erstgeborne aller Creaturen, wie S. Paulus saget ⁵⁾, und machet uns auch zu Erstgeborenen und Kindern Gottes. Und ob diese wohl die Letzten in der Welt sind, und Andere für die Obersten und Fürnehmesten gehalten werden: so ist doch Gottes Urtheil da, und hält sie für selig, die Andern aber für Verdammte.

Wer nu das Evangelium annimmt und ihm folgt, derselbig opfert mit, daß man von Herzen und mit dem Munde bekenne, daß diese Gottes Kinder sind, die da gläuben an Christum. Also sollen alle Opfer dahin gericht sein, daß man Gott lobe und ehre. Es soll alles Lobopfer sein ⁶⁾. Denn im Psalm wird gesagt: Wer mir Dankopfer bringet, der preiset mich. Das ist das allerbeste Opfer, das Gott geschehen mag. Darumb gebeut Gott hin und wieder in den Psalmen, man solle ihm Lobopfer bringen. Das reucht ihn sehr wohl an. Wenn wir predigen und bekennen, daß unsere Werk Nichts sind, sondern wir müssen unsers Herrn Gottes Gnadenwerke, seine Gunst, Güte und Barmherzigkeit haben, das ist opfern. Wenn ich dieß mit dem Munde bekenne, denn opfere ich mit. Das gehet nicht mit Gelde zu, sondern daß man gläubet mit dem Herzen, daß unsere Werk Nichts sind; aber Gottes Barmherzigkeit und Gnade, in Christo uns geschenkt, die thue es.

⁵⁾ Coloss. 1. ⁶⁾ Lobopfer. Psal. 50.

⁴⁾ † end.

Wenn ich nu Gott in der Welt also preise, und bekenne ihn für den Leuten, so bin ich ein Priester und opfere das schöneste Opfer.

Das ist nu, die erste Geburt opfern und heiligen. Welche nu auf ihre Wert trauen, und auf ihr gutes, heiligs Leben sich verlassen, dieselbigen preisen und loben sich selbst, und richten einen Abgott auf p), gleich als wollte Gott durch ihre Wert gelobet sein, und schreiben den Werken zu, gleich als könnten dieselbige ihnen helfen; welche Ehre allein dem Herrn Christo gebühret. Nu ehren sie mit dem Munde den Herrn Christum wohl, aber inwendig im Herzen lästern und schänden sie ihn q). Das heißet nu, Gott die ersten Geburt zueigenen, heiligen oder opfern.

Was ist aber das Recht der Erstgeburt? r) Sonst gehörte dem erstgeborenen Sohn zwei Theil des väterlichen Erbs, zweimal so viel, als einem andern Kinde. Darnach gebühret ihm auch das Regiment, die Herrschaft und das Priesterthum, daß er im Hause war Priester und Prediger, das meiste Gut, die größte Macht und größte Ehre; er war König und Priester, Kaiser und Papst.

Sölche Güter haben wir Christen allzumal geistlich s). Wir haben auch zwei Theil. Erstlich sind wir Priester, daß wir gnug haben an der Seele, inwendig, daß wir der Seelen Heil und Seligkeit erlanget durch Christum, predigen und bekennen ihn, loben, preisen und rufen ihn an in allen Röthen. Darnach haben wir die Verheißung, daß wir nicht sollen Hungers sterben; und obgleich zuweilen nicht Baarschaft oder Borrath vorhanden ist, so müßten ehe die Raben geflogen kommen und Speise bringen, wie dem Elia geschah t), oder vom Himmel Brod regenen, als in der Wüsten Manna gesiele, wenn wir allein gläubten.

Ein christlich Herz hat viel zu schaffen und zu leiden u), aber es ist ohne Sorge, also gewiß und sicher, gleich als wenn es die ganze Welt voller Güter

p) Abgötterei.

q) Esai. 29.

r) Prærogative der Erstgeborenen.

s) Der Christen Güter.

t) 3. [1] Reg. 17.

u) Psalm 34.

hätte v). Denn es gedenkt: Mein Gott kann allezeit mehr schaffen, denn in der Welt ist. Wenn man ihm gleich die Güter wegnimmt, so kann man ihm doch nicht Gott nehmen. Bedarf er nachmals Etwas, so kann Gott ihm wohl mehr geben; denn aller Welt Güter sind sein. Aber es plaget und martert uns Christen so gar sehr diese Bauchsorge oder die zeitliche Nahrung, daß wir diesen Trost nicht feste genug fassen. Darumb so ist ein Christ auch ein König, das ist, ein Christ ist ein Herr über Alles, und alle Creaturen müssen ihm gehorsam sein; aber geistlich.

Auswendig kann ihm das Leben und die Güter genommen werden w); aber er arbeitet und thut, was ihm befohlen ist. Und ob ihm wohl Alles genommen wird, so bessert er sich doch allezeit davon, und sein Glaube wächst immerdar und mehret sich, und regieret also im Herzen, daß ihn weder Reichtum noch Armuth bekümmern, weder trauriger noch fröhlicher machen. Wenn er reich ist, Geld und Gut hat, so ist er nichts fröhlicher; er ist auch nichts trauriger, wenn er arm ist x). Schilt oder lobet man ihn, so gilt's ihm gleich viel. Das machet der Muth, den er hat, das ist der freudige, sichere Glaube, damit er Gott anhänget.

Nu sage mir einer, welche Herrschaft besser sei, daß einer mit dem Schwert fechte und streite, oder daß einer habe einen solchen Muth. Ob du gleich mit dem Schwert einen überwindest, so thut er, was du willst. Aber ein christlich Herz y) ist ein solcher Herr, welchen Niemand's ändern noch betrüben kann, er bleibet allezeit für sich. Solche Herrn machet er aus uns, (wie S. Paulus Rom. 8. auch sagt: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Weder Hohes oder Niedriges, Fürstenthum oder Gewaltigen &c.) daß uns Nichts kann bekümmern. Aber wo werden diese Erstgeborne gefunden, und wo sind solche Christen? S. Paulus ist derselbigen einer gewesen.

Zum dritten, so ist er auch ein Priester z), er

v) Glaubens Vorrath und Reichtum. Psal. 73.

w) Güterverlust.

x) Philipp. 4.

y) Christgläubige.

z) Priesterthum.

hat die Gewalt zu predigen Gottes Wort, und für Gott zu beten, das unverständige Volk zu lehren, gehet hinauf zu Gott durch das Gebet. Denn wir sind deß gewiß, wenn wir getauft sind, daß unser Gebet angenehme sei; und wenn wir alle beten, so sind wir alle Priester, können alle Gottes Wort lehren, so vom Himmel uns verkündiget ist. Das ist Gottes Wert, daß ein Jglicher predige, wenn es noth ist. Das ist nu die Figur und Bedeutung derselbigen Herrlichkeit. Die Christen sind Erstgeborne im Geiste; jene haben die leibliche Herrlichkeit der Erstgeburt gehabt.

Nu erhebt sich die Frage, davon wir zuvor auch Etwas gesagt: Weil gleichwohl weder hie im Text oder anderswo Nichts gemeldet wird vom Wiedergehen des entlehnten Guts von den Aegyptern, ob die Israeliter auch recht gethan haben, daß sie den Aegyptern ihr Silbergeschirr wegtragen. Haben sie hiemit nicht einen Diebstahl begangen? a) Sie habens zu ihrem Fest geborget und entlehnet, und da man's ihnen geliebet hat, fahren sie zu in der Nacht, und nehmens hinweg. Haben sie Recht dazu, oder ist's ein Diebstahl, oder haben sie es geraubet? Hat nicht Gott in den zehn Geboten befohlen, man soll nicht stehlen? Droben ist auch geantwortet: Solches heißet nicht gestohlen, sondern ihnen von Gott gegeben; aus dieser Ursach: Unfers H. Gottes ist Alles. Nu hat er ihnen vom Himmel befohlen, sie solltens von den Aegyptern entlehnen, und mit sich nehmen. Stehlen ist, wenn ich einem Andern das Seine nehme, wenn ich einem Andern etwas nehme, das er mir nicht gibt, sondern ich entwende oder entfrembde es heimlich. Gott hat den Aegyptern das Silbergeschirr gegeben; nu fährt er zu und nimmet's ihnen wieder, und gibt's den Israeliten; er borget's ihnen ab, und täuschet sie, und spricht: Also will ich's haben. Vielleicht darumb, daß sie schwere Arbeit in Aegypten gethan hatten, und gar kein Lohn dafür bekommen. Aber Gott hats an ein Korbholz geschnitten, und wollte ihre Arbeit bezahlen.

a) Ob die Israeliter Diebstahls zu seihen hab.

Das ist also geschehen nach der Historien. Aber was bedeutet es im Neuen Testament? Es soll eine Anzeigung sein der Welt-Wohlberedenheit und Weisheit b), daß kluge Leute mit Sprüchen nehmen, und ziehen die Christen zu sich c). Nu, Gott gebe uns nicht viel weltlicher Weisheit. Wir sollen lassen bleiben im äußerlichen Weltreiche die schönen Sprüche und Lehren der heidnischen Scribenten, und scheiden von einander das Reich Gottes, darinnen Christen sind, und das äußerliche Weltreich, und sagen: Zu dem Reich Gottes gehört Nichts von der weltlichen Weisheit. Es regiert und herrschet allhie anders Nichts, denn alleine das reine, lautere Wort Gottes c).

Sind sonst andere weise und kluge Sprüche in der Vernunft, dieselbigen zeuch d) heraus in dieß äußerliche Leben, da gehets hin, daß einer mehr Vernunft und Verstand habe, denn der Andere. Darumb so haben wir viel hübscher Sprüche in allen Zungen und Sprachen zu diesem äußerlichen Leben und Wesen. Also ist einer auch besser und geschickter, denn der Ander, ein Regiment zu führen, diemeil er hat eine höher Vernunft und Verstand, welches ist die weltliche Weisheit, die denn Gott auch schenket und gibt. Davon mag ein Ander auch ein Exempel nehmen, Lehre und Sprüche von ihm borgen, nach welchem Exempel seine Lande und Leute auch im Friede bleiben mögen, und sich drauß bessern; wie denn die Heiden zur Besserung der Policei oder des Weltregiments gethan haben, davon die Historien zeugen.

Auf solche Vernunft oder Verstand reimen sich fein die Historien, denn sie haben Alles aus der Erfahrung e), wie denn auch die Deutschen im Sprüche wort sagen: Guter Muth ist halber Leib. Dieses ist ein feiner Spruch, auß der Vernunft gezogen, und dienet dazu, wenn einer betrübet ist, daß man zu ihm sage: Ei, nimm dir einen guten Muth für, so kömdest du herdurch. Aber es ist eine äußerliche Tröstung, da auß der Vernunft einer den Andern trös-

b) Welt Schwäperei.
Weltweisheit.

c) Philosophische Theologie.
e) Erfahrung.

d) Platz der

stet f); welches denn auch eine Gabe und Geschenke Gottes ist, und man solls erkennen, daß solches von Gott kömmet, wie er sonst auch Reichthum gibt. Also ist's auch eine sonderliche Kunst, Krieg zu führen, item, Pferde zubereiten. Es sind alles Gaben Gottes, die er in die Napause geworfen hat, damit wir uns regieren sollen. Aber in denen Dingen, die über uns sind, da die Consciencz soll regieret werden, da gelten diese Sprüche ganz und gar Nichts; sondern da muß alleine regieren das lautere, helle und reine Wort Gottes.

Derhalben so gilt diese Bedeutung Nichts, daß man mit heidnischen Sprüchen die christliche Kirche beschweret hat, ja, dadurch die Kirche gar zerstöret g); wie denn die Papisten auch gethan haben. Desß danke ihnen aber der Teufel, denn das heißet mit der menschlichen Weisheit die Christenheit zu Boden gestoßen. Denn Weltweisheit kann und weiß nicht mehr, denn wie man mag Fried auf Erden haben; aber Gott will haben, daß du ein Christe seiest, und wissest, wie du einen gnädigen Gott und das ewige Leben haben mögest; welches du aus der Vernunft nicht lernen wirst, sondern Gottes Wort lehret solches.

Ich hab oft davon gesagt, und wollts ja mächtig gerne, daß wir von einander scheideten diese zwei Reiche. Denn die Vernunft, wie schön und herrlich sie auch ist, so gehört sie doch in das Weltreich alleine, da hat sie ihre Herrschaft und Gebiete h). Aber im Reich Christi, da hat alleine Gottes Wort die Oberhand. Gleichwohl will der Teufel immerdar mit der Vernunft in der Kirchen regieren, die Hand im Sode haben, und mit heidnischen schönen Sprüchen und Anschlägen herrschen. Aber das Gold und Silber, die schönen Kleinod, die in Aegypten geraubet sind, ist die heilige Schrift. Denn alsbalde die Aposteln sich von den Juden absonderten, und sie gar neue Leute wurden und Gottes Volk, da hatten die Juden verloren die heilige Schrift. Den Buchstaben

f) Vernunft lehre und Troß. g) Schäden weltlicher Weisheit in der Kirchen. h) Illa se jactet in aula.

und das Pergament haben sie wohl behalten, aber den rechten Verstand und Meinung oder Sinn haben sie nicht i).

Darumb, bei den wahrhaftigen Israeliten da bleibet die heilige Schrift k), und jene sind ihnen schuldig gewesen. Da haben wir seine Sprüche, hübsche Historien und Exempel, die wir gebrauchen zum ewigen Leben; da werden wir durch Sprüche sein unterrichtet; item, sehen, wie Gott den Glauben in den Christen gewirkt hat. Denn an dem Glauben ist Alles gelegen, darauf stehet das ganze, l) christliche Leben. Dies ist das Gold und die köstliche Geschmeide, so man den Aegyptern geraubet und entwendet hat; gleichwie wir ist den hohen Schulen die heilige Schrift auch gestohlen haben l). Ob sie sich wohl mit vielen Büchern tragen, so haben wir doch den reinen Verstand der Schrift, und schmücken uns damit, das ist, stärken und bessern uns im Glauben durch solche Sprüche. Im Propheten Ezechiel spricht Gott auch: Ich habe dir mein Gold und Seiden gegeben; das ist, meine heilige Schrift, und den rechten Verstand, den ich gegeben habe durch die Propheten, den hast du verkehret, und eine wächserne Rase dran gemacht, nach alle deinem Willen.

Und die Kinder Israel zogen gewappnet aus Aegyptenland.

Sie hatten auch Harnisch an. Was war es von nöthen, da sie an Kriegebrüstung und Macht viel geringer und schwächer waren, denn der König in Aegypten, und Gott wollte sie auch durch seine Kraft ausführen, daß er allein den Ruhm davon hätte? m) Noch heißet er sie sich rüsten und ihren Kriegshausen zurechten, das denn ein Ansehen hat, als wollten sie sich mit den Heiden schlagen; aber es ist darumb geschehen, daß wir Gott nicht versuchen. Die Mittel sind Gottes Lachen und Mummerei, darinnen er läuft auf Erden. Er will mir helfen in allen Dingen

i) 2 Corinths. 2.

k) S. Schrift.

l) S. Schulen - Plünderung;

m) Mittel von Gott fürgestellt.

n) „ganze“ fehlt.

gen, an Leib und Seel, und daß ich allein auf sein Wort vertraue; dennoch will er auch, daß ich das Meine dazu thun soll, Rosß, Spieß, Schwert und Wagen haben, Heerspißen machen, gleich als wollt man durch das Schwert überwinden, so es doch Gottes Meinung nicht war. David im Psalm saget n): Ich verlasse mich nicht auf mein Rosß, Schwert oder Bogen ꝛ.

Wozu dienet denn dieses alles? Ei, unter dieser Rüstung und Kriegswehren, da will Gott bei dir sein, und sich darunter verbergen, daß andere Leute gedenken möchten, du würdest es ausrichten mit deiner Kriegsrüstung und eigener Macht, so es doch Gott alleine thut o). Also thut Gott auch mit andern Dingen. Er heisset uns beten, arbeiten ꝛ., welches alles nur ein lauter Spiegelfechten ist. Denn wo Gott nicht segnete, so wüchse nicht ein Haer, noch ein einiger Strohalm, sondern es wäre mit allem Ding aus. Dennoch will er haben, daß ich mich also stelle; denn wo ich nicht pflügete oder säete, daß ich gar Nichts würde haben.

Denn ohne meine Arbeit will ers nicht lassen geschehen, und dennoch sollß nicht durch meine Arbeit gethan sein p). Er will nicht haben, daß ich daheim sitze, faulenze und es dem lieben Gott befehle, und warte, bis mir ein gebraten Huhn ins Maul fliege. Das ist Gott versuchen, daß er mir q) sollt lassen Etwas wachsen, da sonst Nichts wächst; das will er nicht haben. Darumb istß wohl geredet, daß die Alten gesaget: *Dat Deus omne bonum, sed non per cornu taurum.* Und also sollen wir uns halten im Herzen, daß wir wissen, es werde Nichts drauß, wenn ers nicht thue, auf daß Gott Raum habe, und er eine Hütten bei dir kriege, darinnen er sich verberge. Also haben sie ihrer Kriegsrüstung gebraucht, gleich als wären sie gar wohl geschickt zum Streit, und gar kriegerisch; als wollte Gott sagen: Ich will euch gebrauchen zum Schein allein in dieser Sachen.

n) Psal. 20.

o) Psal. 60. 144.

p) Beruf und auferlegte Arbeit.

q) *nut.*

Also zogen sie aus von Suchoth, und schlugen Gezelt auf in Etham, vorn an der Wüsten. Und der Herr zog für ihnen her, des Tages in einer Wolkensäulen, daß er sie den rechten Weg führete, und des Nachts in einer Feuersäulen, daß er ihnen leuchtete, zu wandeln Tag und Nacht. Die Wolksäule und Feuersäule wichen nimmer von dem Volk.

Dieses ist auch ein herrliches Wunderwerk, daß ihnen Gott des Tages ein weiße Wolkenäule, und des Nachts ein Feuersäule am Himmel gestellet hat, darnach die Kinder Israel auf der Reise sich richten sollten q). Dieses Mirakels gedenkt die heilige Schrift sonst ofte, als, Numeri am vierzehnten Capitel, auch Nehemiä am neunten Capitel. Denn Gott wollt damit zu verstehen geben, daß er gegenwärtig bei seinem Volk sein wollte, sie für ihren Widerwärtigen schützen, und mit Rath und That nicht verlassen in allerlei Gefährlichkeiten, sondern ein Auskommen in der Trübsal geben, daß man ertragen könne r).

Wir Christen wandeln auch aus Aegypten, aus dem Reich des Teufels und der Sünden, nach dem gelobten Lande, das ist, nach dem ewigen Leben; und kommen in die Wüsten, das ist, in allerlei Trübsal, Noth und Anliegen; da wußten wir den Weg nicht zu treffen, daß wir herausgerämen, und dieselbigen überwinden konnten. Aber Gott gibt uns Geleitende, als, des Tages die Wolke, und des Nachts die Feuersäule, das ist, die Predigt des göttlichen Worts, und den Brauch der hochwürdigen Sacrament; die leuchten und scheinen uns für, daß wir den Weg in der Wüsten treffen und finden mögen zum ewigen Leben.

q) Der Israeliter Wegweiser und Fortführer. r) 1 Corinth. 10.

Das vierzehent Capitel.

Und der Herr redet mit Mose, und sprach: Rede mit den Kindern Israel, und sprich, daß sie sich rumb lenken, und ihr Gezelt aufschlagen gegen dem Thal Siroth, zwischen Migdol und dem Meer, gegen Baalzephon, und daselbst gegenüber das Gezelt aufschlagen ans Meer. Denn Pharao wird sagen von den Kindern von Israel: Sie wissen nicht wo aus im Lande, die Wüsten hat sie beschlossen. Und ich will sein Herz verstocken, daß er ihnen nachsage, und will am Pharao und an aller seiner Macht Ehre einlegen; und die Aegypter sollen inne werden, daß ich der Herr bin. Und sie thäten also x.

Bisher sind erzählt worden etliche Plagen, so Gott über Aegypten hat ergehen lassen umb der Kinder von Israel willen; darauf denn gefolget ist, im 12. Capitel, die zehente Plage, welche trifft die Erstgeborenen, und ist die letzte Plage, darauf alsbald die Kinder von Israel sind aus Aegypten gezogen. Aber, auf daß dieselbige, neben den andern Plagen, und auch die Erlösung aus Aegypten, in der Welt nicht vergessen, sondern ewiglich geprediget und Jedermann bekannt würde, so hat Gott das Osterfest eingesetzt ^{a)}, und allerlei äußerliche Weise und Bräuch oder Ceremonien an diesem Fest zu halten geboten. Aber wenn wir dieselbige auswendig ansehen, so scheinet als eitel Thorheit. Denn es lautet seltsam, daß sie das Osterlamm mit ungesäuerten Brod essen mußten, und aufgeschürzt dazu stehen, gleich als Wanderleute. Man kannt die Ursach nicht ausrechnen, warum es Gott also befohlen habe. Es hat aber ohne Zweifel Gott durch diese sonderliche Weise binden wollen der Nachkömmling Augen und Ohren an diesen

a) Sprüche 23.

Auszug der Kinder von Israel aus Aegypten: gleich wie wir Christen auch den Befehl haben b), daß wir das Gedächtniß unsers lieben Herrn und Heilands Jesu Christi predigen, davon rühmen, singen und sagen, und von dem herrlichen Wert immer und ewiglich predigen und reden, dichten und schreiben sollen, daß er der Sohn Gottes, von Maria geborn, gekreuziget und gestorben sei, und von dem Tode wieder auferstanden am dritten Tage, auf daß er uns von dem Tode, Sünde, Höllen und des Teufels Gewalt erlösete. Und daß diese Gedächtniß bliebe in der Welt, so hat der Herr Christus das hochwürdige Sacrament des Altars eingesetzet, eine äußerliche Ceremonien und Weise, daß man im Brod und Wein den Leib und Blut des Herrn Christi empfahe, daran wir uns üben, davon predigen, singen und sagen sollten, und seines Leidens, Sterbens und Auferstehung dabei gedenken c). Bei den Sacramenten will er ergriffen und gefunden werden, und bei uns sein.

Also ist auch die Taufe d) ein gewiß Zeichen, dabei man den wahrhaftigen Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, und des Sohn für uns gestorben ist, und uns den Heiligen Geist in unser Herzen schenkt, ergreift. Gleicher Weise hat demselbigen Volk Israel das Osterlämmlein ein Gedächtniß sein sollen; dabei sie gewiß wären, Gott wäre bei ihnen gegenwärtig, und ¹⁾ sie ihm dieneteten und ihn anrufeten, dieweil er sie durch so viel Mirakel aus Aegypten geführt hätte. Und zu Stärkung dieser Gedächtniß wird dieß äußerliche Zeichen des Osterlämmleins eingesetzet. Denn Gott hat sich allezeit der Welt offenbaret durch sein Wort und äußerliche Zeichen e), und das hat er darumb gethan, daß ers von uns nicht leiden kann, daß wir eine eigene Brücke in Himmel bauen und ihn da suchen wollen: wie denn auch für dieser Zeit gethan haben, die mit ihren Werken gen Himmel klet-

b) Gedächtniß von Christo und seinen Wohlthaten. c) Einliche Artfische des Abendmahls. 1 Corinth. 11. d) Taufe. e) Gottes Offenbarung.

1) † daß.

tern wollten, als wir Mönche surgenommen f). Wir haben geprediget: So ich beschoren bin, und habe eine Platten, trage eine schwarze Kappe, denn so gefalle ich Gott. Ja; du gefällest dem Teufel auf deinen Kopf. Solches ist alles von ihnen eingesezt und erdichtet. Ich will ihn mit meinem Zeichen holen. Solche von mir erdichte Geberde und Wahrzeichen gelten nicht; es ist der Teufel. Ich soll wohl ein Zeichen haben, und zwar ein äußerlich Zeichen; aber nicht das, das ich eingesezt, gestift und erdacht habe, sondern das Gott hat ²⁾ eingesezt. Ich soll ein solch Zeichen haben, davon Gott selbst spreche: Das seze ich ein, daß es ein solch äußerlich Stüde sei, damit du mich fühlst, daß ich ein solcher Gott, und gegenwärtig bei dir sei.

Dazu dienet dieß nach der Historien, auf daß sie gewiß sageten g): Allhie wohnet Gott wahrhaftig. Also hat er die Sacrament auch zum Zeichen gegeben, daß man sagen könnte: Da wohnet Gott wahrhaftig. Ich habß nicht eingesezt, so hatß auch sonst kein Mensch erdacht, sondern es ist vom Himmel kommen; auf daß ich nicht durch mich zuführe, und nicht eine Weise aufwürfe, die dazu dienete, daß es sollt Gott gefallen: gleichwie Jeroboam h) zwei Kälber anrichtete, eins zu Dan, und das ander zu Bethel, und predigte: Siehe Israel, allhie ist dein Gott, der dich aus Aegypten geführt, und das Volk führe zu, und opferte daselbst, meinete, es wäre allda der rechte Gottesdienst, und Gott wäre daselbst gegenwärtig; und daß sie den wahrhaftigen Gott anrufeten, ließen sie ihnen nicht ausreden. Darüber haben sich die Propheten mit den falschen Lehrern zuschlagen und zuprediget, und gehen auch frisch drob zu Grunde, daß sie alle um dieser Straspredigt willen sind erschlagen.

Also haben wir i) auch gethan, und mit des Papsts und Mönchen erdichten Gottesdienste und zu

f) Pöpstet Welbrüde.

g) Juden Verführung.

h) Jeroboams

Gottesdienst und Hoffingheit. 2. [1] Reg. 12.

i) D. Luther

Trene und Ränneheit.

2) „hat“ fehlt.

tauft und zusatzbalget, die da surgeben, daß ihr Ab-
laß, Meß, Vigilien, Wallfahrt, Klosterleben, Fa-
sten, Beten und Almusengeben sollte ihnen machen
einen gnädigen Gott, und solch ihr Leben wäre der
rechte Gottesdienst.

Aber Gott spricht: Alhie findest du mich, auf
dem Predigstuhl, in der Taufe, im Abendmahl; denn
das ist meine äußerliche Ordnung. Aber wir im Papst-
thum haben surgeben und gesagt: Willst du in den
Himmel kommen, so mußt du aus der Welt in ein
Kloster laufen, in eine Kappen kriechen; da, da fin-
dest du unsern Herrn Gott; also sind wir hinein-
gefallen, wie die Säu zum Thor hinein.

Nu, obwohl solches gar närrisch und thöricht
scheinet, dennoch so solls in der christlichen Kirchen
allein gelten. Denn Gott k) hat seinem Volk wol-
len äußerliche Zeichen geben, äußerliche Stüd und
Ordnung, dabel sie ihn antreffen und finden möchten,
und hat damit ihnen steuern und wehren wollen, auf
daß sie nicht eigene Gottesdienst erfinden sollten.

Sie mußten l) nicht Schuhe anhaben, item, Stäbe
in Händen tragen, und andere Ceremonien dazu ge-
brauchen. Es scheint Nichts herrlich daselbst, son-
dern es hat Alles ein närrisch Ansehen. Aber zur
selbigen Zeit, ehe denn die Taufe und das Sacra-
ment des Altars geordnet ward, da istß ein groß
Ding gewesen, daß Gott mit denselbigen äußerlichen
Stücken die Leute hat an sich ziehen und binden wol-
len, auch Augen und Ohren an diese Ordnung knü-
pfen, daß sie recht und wahrhaftig wären.

Unsere erdichte Andacht und Werk sind nicht
also, wenn wir auch der Kappen und Klosterlebens
gleich recht gebrauchten. Denn der Menschentand gilt
nicht, und ob mans gleichwohl gebrauchet, so hilft
nich doch meine Kappe Nichts. Die Beschneidung
hilft auch nicht, wie Sanct Paulus solches lehret m);
aber die göttlichen Ordnungen gehen alle auf den
Glauben. Also dringet mich das Sacrament des Al-

k) Gottes Ort und Stätte. l) Bereitschaft beim Gehen. m) 1 Co-
rinth. 7.

tars auf den Glauben; denn die Wort: Nehmet hin, esset und trinket ic., die fodern den Glauben. Der selbige Glaube fehlet nicht. Ob ich gleich ein Schalk bin, so ist doch Gottes Wort und Ordnung n) nichts desto weniger in seiner Kraft, und bleibet bei den Gläubigen. Also haben sie auch gesungen und sich erinnert, wenn sie das Osterlämmlein gessen haben: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Aegypten geführet hat. Das mußt du nu gläuben.

Die es nu mißbrauchet haben, die habens mit ihrem Schaden gethan, die Ordnung ist fur sich köstlich, und das Wort recht, wahrhaftig, gut und heilsam blieben. Aber wenn ich sage o): Ich will in ein Kloster gehen, so werde ich selig werden; so ist dasselbige Wort nicht recht, denn ich thue es ohne Glauben. Darumb, was Gott ordenet, wie närrisch es scheint, dieweil es Gottes Wort fur sich hat, das gilt dem Glauben. So viel nu diese gehandelte Geschichte anlanget, hat zu unser Zeit solches Alles aufgehört, und gilt nu etwas Anders, als, das 3) Sacrament der Taufe und des Altars.

Dieses sei auf die Historia gesagt. Hernacher sind die Kinder von Israel ausgezogen aus Aegypten p), und haben alle entlehnete und geborgete Güter mit sich genommen, und alle erste Geburt todt hinter ihnen gelassen, und müssen also bei Nacht ausziehen, werden ausgetrieben in der Eile, daß sie auch keinen Teig zu Brod zubereiten können.

Und die Aegypter jagten ihnen nach, und ereilten sie, da sie sich gelagert hatten am rothen Meer, mit Rossen und Wagen, und Reitern, und allem Heer des Pharao, im Thal Hiroth gegen Baalzephon. Und da Pharao nahe zu ihnen kam, huben die Kinder von Israel ihre Augen auf, und siehe, die Aegypter zogen hinter ihnen her, und sie forchten sich sehr, und schrien zu

n) Wort und Sacrament. o) Selbstwahl oder Erbüchtung. p) Austritt auf die Reise.

3) „das“ fehlt.

dem Herrn, und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Aegypten, daß du uns mußtdest wegführen, daß wir in der Wüsten sterben? Warumb hast du uns das gethan, daß du uns aus Aegypten geführet hast? Ist's nicht das, daß wir dir sagten in Aegypten: Höre auf, und laß uns den Aegyptern dienen? Denn es wäre uns je besser, den Aegyptern dienen, denn in der Wüsten sterben.

Da werden wir balde hören, wie sie errettet sind von dem Könige Pharaone; und haben daran ein schön Exempel des Glaubens. Sie sind je auf Gottes Geheiß, auf seine Weisung und Anleitung nach dem rothen Meer gezogen, und allda ihre Gezelt aufgeschlagen, haben für sich Gottes Befehl und Beruf, kommen aber darüber in große Fährlichkeit und Noth. Denn, da sie in die Wüsten kommen ^{q)}, sind sie also gelegen, daß sie das rothe Meer für der Nasen gehabt, und sind ihrer sechs mal hunderttausend streibarer Mann, ohne was sonst Weiber, Kinder, Knecht und Mägde mit gewesen, die konnten über das Meer nicht springen. Darnach waren auf beiden Seiten hohe Berge, daß sie also gleich als in der Klust liegen, zwischen zweien großen Gebirgen, und vorne hatten sie das Meer. Hinterwärts kommet der Feind Pharao, und bringet mit aller Macht auf sie, und gedenkt der Feind: Ei, es ist gut, dort werden sie mir über das Meer nicht fliehen, so werden sie mir über das hohe Gebirge nicht klettern können; fället also in Verblendung, daß er meinet, er habe sie nu, wie er selbst wolle. Und wahrlich, er hatte sie auch, gleichwie man eine Maus in der Fallen hat, und Rabbühner in einem Garn haben mag. Er gedachte aber nicht, daß Gott ihnen helfen würde. Aber Gott verkündiget den Kindern von Israel zu vorn diese Gefährlichkeit, und verheißet ihnen auch Hülfe und Erlösung; denn er wolle Ehre an ihm einlegen, und beweisen, daß er alleine Gott sei: daraus man ler-

^{q)} Der Israeliter Rothsee und äußerste Gefahr.

nen mag, wie es denen gehet, die im göttlichen Beruf wandeln r), daß Anfechtung, Noth und Gefahr ihnen unter Augen stößet. Denn der Teufel feiret nicht, sondern schickt denselbigen allerlei Anstoß zu, ob sie des Berufs überdrüssig und müde werden möchten. Aber Gott weiß wohl umb solche Gefährlichkeit, und will ihnen wieder drauß helfen. Denn er schicket solche Noth den Seinen nicht darumb zu, daß er sie verderben wollte, sondern seine Gnade und Barmherzigkeit gegen ihnen zu erzeigen, und seinen Ernst, Zorn und Ungnade an seinen Feinden sehen zu lassen. Derwegen spricht er auch an diesem Ort, er wolle am Pharaon und aller seiner Macht Ehre einlegen, und die Aegypter sollen innen werden, daß er der Herr sei.

Aber sie, die Kinder Israel s), können solchs weder sehen noch erkennen; ja, die Todesangst und Noth tritt ihnen ins Angesicht, wie sie mit ihren eigenen Worten bezeugen, da sie sagen zu Mose: Ja, waren nicht Gräber genug in Aegypten, daß wir daselbst gestorben wären u. ? Fallen wir über die Berge, so brechen wir die Hälse entzwei; springen wir ins Meer, so ersaufen wir; laufen wir denn zurück, so fallen wir in des Feindes Schwert; und hat sich also ein groß Zetergeschrei und Klage unter dem Volk erhoben, denn sie nicht alle gläubig gewesen sind, und Gott vertrauet haben; so sind ihrer auch viel mit aus Aegypten gezogen umb fleischlicher Freiheit willen, daß sie nach der großen Arbeit, Beschwerde und Frohndiensten nu wollten Junter sein. Aber da das Kreuz und Todesgefahr daher gehet, da läffet ihr Unglaube sich merken, da ist in ihrem Munde eitel Lästerung wider Mosen, und an ihren Geberden große Ungeduld und Verzweiflung gegen Gott zu spüren t).

Mosi Herz hat allhie auch gezittert und gezaget u). Denn er war ihr Herzog und Heerführer, ihr Oberster und Hauptmann, daß er gedacht hat: Du hast sie ausgeführt, und bringest nu so viel Leute umb den Hals; siehe, wie sie dir zusprechen. Solche

r) Berufs-Kalligen.

s) Ungeduld der Kinder von Israel.

t) Ungleiches Gaus.

u) Mose beschürzet und kleinlaut.

innerliche Wehemuth und Herzengeschrei Mose höret Gott leise und bald, obgleich Moses nicht viel schreiet. Denn das ist die Ursache, daß ihm viel zu angst und bange dazu war.

Das ist ein rechte, schöne Art und Stücke des Glaubens. Da fühlet man des göttlichen Wortes Kraft, und was der Christen-Glaube sei v). Der Christ vertrauet Gott, und ist wohl zufrieden, wie es Gott mit ihm macht. Er hätte die Kinder von Israel wohl balde können durch das Meer führen; aber er will sie noch besser versuchen, und läset sie die ganze Nacht liegen, daß sie hinter ihnen der Aegypter Gezelt sehen. Doch w), der Engel des Herrn gehet in einer Wolken fur den Kindern von Israel her, und da ist die Aegypter ihnen nachfolgen, so läset sich die Wolken hernieder, und setet sich zwischen die Aegypter und Israeliter. Nu meinen die Aegypter nicht anders, denn es sei nur ein Wetter, und trübe, finstere Wolken; aber Gott spricht zu Mose: Schlage ins Meer mit deinem Stabe; alsbald kommet ein Wind, und reißet das Meer von einander, daß es stunde zu beiden Seiten, wie zwei Mauren.

Zuvor waren sie gar traurig, klagen, sie sind des Todes, und sind dieses ihre Wort: Waren nicht Gräber in Aegypten 2c.? Wollen sagen: Pfu dich an Moses, du verzweifelter Bösewicht, du wärest werth, daß man dich mit den Zähnen oder Zangen zurisse. Ihund denken wir, wenn uns solche Geschicht wird surgetragen, sie haben den Sachen zu viel gethan; aber wären wir allda gewesen, so hätten wir eben dasselbige auch geklaget. Wenn noch auf den heutigen Tag irgendß ein Kriegsvolk käme, und uns ungewarneter Sache überfiele, so verzweifelten wir alle. Aber allhie müssen wir ihren Glauben ansehen, und ihnen ins Herze hinein schauen x). Ihr Glaube schleußet die Augen zu, und siehet das Meer, noch die Berge, noch den Feind nicht, sondern hänget allein an dem Wort Gottes, daß Gott

v) Christen. Glaube. w) Gnadenzeichen und Fülle in suchender Begung. x) Vertrauen auf Gott.

gesagt hatte: Ich will's thun, und aus Pharaonis Diensthaufe die Kinder von Israhel ausführen.

Gleichwohl betrachte man, wie wunderlich er's angreift y). Da er sie ⁴⁾ will los und ledig machen, führet er sie erst recht in Tod hinein. Gott spricht: Ich will's thun. Aber einer möcht sagen: Ei, wie willst du es thun? Ist doch allhie des Pharaonis Schwert, item, das hohe Gebirge und das tiefe Meer, und die große Macht und Gewalt der Feinde: wo sollen wir hin? Wenn man einen will lebendig machen, so ihm der Kopf ist abgeschlagen, das gehet langsam an. Aber Gott spricht: Laß mich sorgen. Sagest du denn: Ei, es ist unmöglich, die Vernunft laus nicht gläuben. Ja, antwortet Gott, das will ich auch haben, siehe auf mein Wort. Ich muß gläuben, daß Gott könne das Meer wegsprühen als ein Stäublin, und daß er könne die Berge versetzen, und das Schwert Pharaonis auch wegtreiben, und auch die Erden wegthun, denn hat er doch Himmel und Erden gemacht.

Dieses haben ihr viel gegläubet. Denn Gott kann die Kunst z), daß er das Meer also truden machen kann, gleich als gienge eine Brücken drüber, und das weiche Wasser muß also hart werden, als eine Mauer; dagegen müssen die Berge so weich werden, als ein Wasser oder Fluß, und muß das Meer ein feiner trudener Weg sein. Da zuvor einer hat ein wenig hinein getreten, da hat's gequitschet. Darumb, wer diese Mauren des Meers gesehen, und geschauet, daß dieß Meer ist zur Mauer worden, der hat mögen gedenken: Wer wollte so kühne sein, daß er hinein gienge? Und wenn Jemand's so fed wäre, so müßte er doch sich fürchten, daß nicht das Wasser über ihn fiele, und ihn ersäufte. Denn das Meer stund aufgelehnet auf beiden Seiten, gleich als wenn es mitten von einander geschnitten wäre. Da mußte man fürchten, daß nicht das Wasser einem auf den

y) Gottes Gemohnheit in Rettung.

z) Allmächtig Vermögen

Gottes.

4) „se“ fehlt.

Kopf fallen möchte. Denn Niemand's hält's, es ist keine Wand drunter gezogen.

Aber der Glaube der hält es, der weiß, daß es Gott hält. Das Meer wird sich weiter aufgethan haben, denn diese Stadt Wittenberg lang oder breit ist, sechs, sieben oder acht Meile Wegs lang. Das ist eine große Scheidung a) und eine herrliche Erlösung, und ist das Mirakel so groß, daß man sich darob nicht genug verwundern kann. So lange stehet den Kindern Israhel das Meer, bis sie alle mit ihrer Habe und Zugehöre hinüber sind. Gedente, wie viel Zeit sie dazu haben müssen nehmen, daß sie mit einem so großen Kriegesvolk haben können hindurch kommen. Denn es will Ruße und Raum haben, daß dieß Volk hindurch gezogen ist; sie b) werden einen Tag, zweien oder drei gezogen sein, und im Gehen mit essen und getrunken haben, denn sie sonst mitten im Meer nicht viel Speise noch Futter gehabt.

Es ist ein trefflich Ding gewesen, wiewohl's hier mit kurzen Worten beschrieben ist; aber wenn man ihm nachdenket, und rechnet's aus, so ist es ein groß, wunderbarlich Ding, und ist der Boden oder Grund im Meer so tief gewesen, und das Wasser so hoch gestanden, als zwei hohe, große Gebirge. Das hat gewähret sechs oder sieben Meil, daß im Meer ist ein truddener Weg und Fort gewesen, gleichwie sonst eine Straße auf einem Lande.

Iu sind es in der Wahrheit kühne Leute gewesen, die sich hinein gewagt und begeben haben. Ist es nicht ein Mirakel? Aber es ist die rechte Art des Glaubens b), welche man allhie an den Kindern von Israhel siehet. Der Glaube thut die Augen zu, wiewohl nicht gar, denn das Herz zappelt. Aber sie vertrauen dem Wort, und gläuben Gott, daß er könne entweder das Meer pflastern, oder die Berge dem Felde gleich und eben machen, oder auch die Aegypter wegblasen, oder auf einmal sie alle zu todte schlagen.

a) Raum und Wunder des Durchgangs.
genüßhaft.

b) „Er“ steht.

b) Des Glaubens St.

Wenn wir doch auch also gläubten c), so oft wir in Noth und Gefahr Leibes und Lebens kämen, wenn der Tod daher geschlichen käme, oder wir in unser Feinde Hände fielen, daß wir sprächen: Ich hab einen Gott, der mir zugesaget hat, er wolle mich nicht verlassen; da ist sein Wort, er wolle mich retten, und am Leben erhalten. Wenn ich das gläube, so sehe ich nicht auf die Feinde, auf den Tod, Schwert, Pestilenz, Hunger, Gefängniß, oder was sonst die Noth ist, so mir zuhanden kömmet, sondern ich gehe hindurch. Und also müssen zuletzt die Feinde zu Pulver und Aschen werden, und die Spieß zu Strohhalmen gemacht werden; wie denn Pharao mit alle seiner Kriegsrüstung für ihren Augen ersäuft und verschwindet.

Wer aber nicht gläubet d), mit dem kann Gott kein Mirakel noch Wunderzeichen thun, sondern sie müssen untergehen, und können dem Tode nicht entlaufen. Aber die da Gott vertrauen, die werden errettet, sollte ehe Himmel und Erden vergehen. Denn er hats also verheissen, und gesagt: Wirst du gläuben, so soll dir geholfen werden e). Sein Wort gilt ihm mehr, denn Himmel und Erden. Denn er hat mit seinem Wort Alles erschaffen; darumb so will er auch, man soll seinem Wort und Verheissungen mehr gläuben. Wenn gleich alle Welt, der Himmel, Erden und alle Stern wider dich wären, und als deine Feinde sich erzeigten, doch solltest du meinem Wort vertrauen. Denn, ist seine mündliche Stimme nicht also mächtig, daß sie könnte hinwegreißen den Himmel und auch die Berge? Man siehet's wohl nicht, aber wer es gläubet, der hats.

Der Glaube ist ein recht Mirakel f), der machet in einem Menschen, der sonst eine schwache, arme Creatur ist, einen solchen großen Muth, daß er das durch also stolz wird, daß er sagen kann: So alle Teufel auf mich fielen, ja, alle Könige, Kaiser, Himmel und Erden wider mich wären, dennoch gläube ich und weiß, daß ich werde erhalten werden. Der

c) Ermahnung zum Glauben.
Glaubte. e) Psal. 124.

d) Unglaubens Schädlichkeit und
f) Mirakel über alle Mirakel.

Glaube ist ein groß Ding, man kann seine Macht, Kraft, Stärke und Gewalt nimmermehr genug verstehen.

Derwegen ist dieses Exempel des Glaubens gar herrlich g). Es hat das göttliche Wort und der Glaube große Kraft; so ist dem Glauben Nichts unmöglich noch zu *) schwer oder zu bitter. Der Glaube ist ein groß, herrlich Werk. Wer gläubet, der ist ein Herr; und ob er gleich stirbet, so muß er doch wieder leben. Ist einer arm, so muß er doch reich sein; ist einer krank, so muß er doch wieder gesund werden. Wenn man durch den Glauben also den Karm geschnüret hat, so gehet das Fuhrwerk fort. Aber wir üben den Glauben nicht, und erkennen noch lernen nicht, daß Gott uns in allen Nöthen helfen könne; item, daß der Glaube stärker sei denn Himmel und Erden, oder alle Creaturen. Denn Gott spricht selber h), Himmel und Erden müssen vergehen, aber sein Wort das vergeh nicht.

Also siehet man allhie ausdrücklich und eigentlich i), daß die Kinder Israel durch ihre Kriegsrüstung ihnen selbst nicht geholfen, wiewohl sie Schwert und andere Rüstung auch gehabt haben. Denn die Faust oder menschliche Vernunft kann allhie nicht helfen; das Wasser im rothen Meer kann man nicht ausgießen, so kann man die hohen Berge auch nicht zumalmen oder zuschmettern, ob sie gleich ewiglich gefastet hätten. Aber es ist kein andere Hülfe allhie, denn Gottes Wort und Verheißung. Daß Gott spricht: Ich bin bei dir, ich will dein Gott sein; dieß Wort ist nicht unser Werk. Item, daß er zu Mose saget: Rede deine Hand aus über das Meer, daß das Wasser herfalle über die Aegypter, über ihre Wagen und Reiter; diesem Wort sollen sie alleine folgen und anhangen, und wir auch zu ihm, als zu dem rechten Ayslo, Zuflucht und Trost haben.

Es ist der Vernunft ein lauter Scherz und Spott k),

g) Vermöge des Glaubens. Marc. 9. h) Luc. 21. i) G. Wort und Zusagungen Nothdruck und Dankschreiben. k) Vernunft - Spott und Schächter.

*) „ist“ steht.

daß Moses mit dem Stabe ins Meer schlägt, und das Meer sich fürchtet und von einander läuft, und stehet auf beiden Seiten als ein Maur, gleich als nähme Moses ein Löffel oder ein Schuffen, und wollte das Wasser ausschöpfen, so es doch die ganze Welt nicht könnte ausschöpfen. Aber das ist es, daß Gott spricht: Ich will euch erretten; so spricht Moses und die Kinder von Israel: Das glauben wir, lieber Herr; und saget Moses denn ferner: Wohlan, Meer, thue dich auf. Also dringet der Glaube hindurch, und theilet die Wasser und das Meer von einander. Daher sollen wir auch lernen glauben, und diese schöne, tröstliche Exempel nicht verachten.

Da nu die Kinder von Israel herdurch sind, gedenket der unsinnige, thörichte und närrische Pharao l): Ich will auch hindurch. Denn er siehet nicht, daß ein Mirakel und Wunderwert Gottes ist; sondern ist verblindet und verstockt, saget in seinem Herzen: Wir sind auch fromm, wir wollen hindurch gehen, gleich als die Kinder von Israel; und sind doch verzweifelte böse Buben, so Gottes Volk verfolgen, und gedenken, nu wollen sie erst recht mit ihnen handeln und sie plagen. Aber da Pharao und die Aegypter eine Tagereise hinein kommen ins Meer, und die Kinder von Israel hindurch sind, so spricht Gott zu Mosi: Schlage ins Meer. Denn fället das Wasser (so als Mauren auf beiden Seiten stund,) wieder in einander.

Ei, hat sich denn der mächtige König Pharao nicht gewehret? Die Räder fließen von den Wägen hinweg, und schwimmt alle seine Macht im rothen Meer. Denn Gott m) hat ein Wetter, ein Wind, Brausen, Schrecken und Flucht unter sie kommen lassen, daß sie schreien: O laßt uns fliehen, nu ist Zeit Fliehens! Aber sie waren zu weit ins Loch kommen, und steckten alle mit einander im Wasser, etliche hunderttausend Mann. Da plumpet das Wasser gar zusammen, und müssen alle ersaufen, daß nicht einer davon kommen wäre.

l) Pharaons Untergang.
Richter. Joh. 8. Ps. 61.

m) Gott der Tyrannen und Gottlosen

Also kann Gott sein Volk erretten und ihnen helfen. Wenn Pharao den Glauben hätte gehabt, so wären die Wassermauern auch stehen geblieben; aber da er nicht den Glauben hat, so werden die Stein wieder zu Wasser ⁿ⁾. Der Glaube machet aus Wasser eitel Steine, auch aus Feuer machet er Wasser, und aus Wasser kann er Feuer zurichten, und Gott machet, wie derjenige will, so da gläubet, wie der Psalm auch saget: *Deus facit voluntatem timentium se*, er thut den Willen derer, die ihnen fürchten ^{o)}. Das will Gott von ihm wissen lassen, und solchs sollen wir uns zu ihm versehen, daß er den Gläubigen helfen will. Darumb hat er diese Wunderwerk gethan, daß wir auch lernen gläuben, und Gottes Hülfe erwarten; wie denn im Propheten Esaia am 30. Capit. Gott uns zum Glauben und Hoffnung der göttlichen Hülfe vermahnet, da er spricht: In Stillessein und Hoffnung werdet ihr stark sein; wie allhie Moses auch spricht: Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu, was für ein Heil der Herr heut an euch thun wird.

Also haben wir bisanher gehört von dem Auszuge der Kinder von Israel aus Aegypten, gleichwie zuvor von dem Osterlämmlein und von der Erstgeburt, was der Heilige Geist durch diese beide Stücke bedeutet und furbildet habe, daß im Neuen Testament geschehen sollte. Nu ist das dritte und letzte noch hinstellig zu handeln, als, wie die Kinder von Israel durch das rothe Meer gegangen sind, da denn Gott gar ein groß Wunderwerk gethan hat ^{p)}, daß er das Volk Israel mit truckenen Füßen durch das rothe Meer geführt hat, da sie sonst auf beiden Seiten gefangen waren. Denn für ihren Augen hatten sie das rothe Meer, auf dem Rücken folget ihnen der Feind nach, der König von Aegypten, zu beiden Seiten war ein groß Gebirg und hohe Felsen, darüber sie nicht konnten steigen, waren also in großen Aengsten und Nothen, und war der Tod da für Augen. Darumb sagten sie auch zu Mose: Waren nicht Gräber in Aegyp-

ⁿ⁾ Was Pharaonem mit den Seinen ersäufet. ^{o)} Glaubens Kraft.
 Psal. 145. ^{p)} Wirkliche Wunderthat Gottes.

ten? Solche Hinderniß alle ungeachtet richtet Gott diesen Zug oder Durchgang durch das rothe Meer gleichwohl aus; damit er hat anzeigen wollen, daß er uns helfen könne und wolle in allen unsern Nöthen und Anliegen, daß er auch wisse Wege und Raum zu finden, da gar kein Weg oder Raum ist, und in Summa aus Nichts Alles machen könne.

Deutung dieser Geschichte.

Nu wollen wir auch deuten, was das rothe Meer sei. In griechischer Sprache wirds das rothe Meer genennet q), nicht, daß das Wasser roth sei, denn es ist einerlei Meer; sondern darumb, daß es ein roth Ufer gehabt; die Berge am Ufer oder Rande haben rothe Erden gehabt. In hebräischer Sprache wirds das Schilfmeer geheissen, darumb, daß viel Schilf und Röhrig am Ufer hin und wieder gewachsen ist.

Wir haben aber drei Ding gehandelt, ehe denns zum Treffen kömmet; erstlich, so erschrecken die Israeliter, und sind gleich als wären sie todt; darnach, daß Gott verheisset, er wolle die Aegypter verstoden, daß sie sollen den Israeliten nachfolgen bis ans Meer, und spricht zu Mose: Schlage du mit deinem Stabe ins Meer, so soll sich das Wasser zertheilen; zum dritten, daß er einen Engel läset für dem Volk herziehen in der Luft, und derselbige muß sich hinter das Volk lagern und zurückziehen, und sich niederlassen zwischen die Israeliter und Aegypter. Da nimmet sich unser Herr Gott dieses seines Volks nicht anders an, denn wie sich ein Vater oder Mutter ihrer Kinder annimmet, und für sie sorget, und ihnen hilfet r). Denn Gott nimmet sich mit solcher Sorge und Fleiß ihrer an, daß er sie in Nöthen nicht verläset, sondern hilfet ihnen aus, und errettet die Seinen. Aber er kömmet nicht ehe, es sei denn Alles aus, und ganz und gar desperiret, daß die Noth am größten ist s). Es muß zuvor Alles zu Trümmern gehen, und die Ochsen am Berge stehen, und die Saiten aufs Höchste

q) Benennung dieses Meeres.
für Rothpfeifer. Ps. 9.

r) Psal. 103.

s) Gott ist ein red-

gezogen sein, daß sie ist zerspringen will, das Wasser muß über Berge und Thal gehen, ehe denn sie von den Aegyptern erlöst werden.

Darumb so hat sich die Hülfe also lange verzogen, daß sie drüber gar in Verzweifeln kommen müssen, und denken: Ach wer gestorben und schon begraben wäre! murren derhalben und sein ungeduldig. Damit wird angezeigt unser Schwachheit und Sünde t). Wenn das Gewissen erschreckt wird, so fürcht es Gottes Zorn; das macht denn einen verzagt und blöde.

Da ist denn Pharao auch hinter einem her, das ist, die Gesetzgeber u), die einem den Himmel zu enge und die Hölle gar zu weit machen, und dahin treiben, daß einer gleich verzweifeln möchte, und fürchten, er müsse ewig verloren sein. Also fürchten sich die Kinder von Israel, daß sie mußten Haare lassen, und in dieser Noth des Todes verloren sein. Dieses ist nu eine elende Marter, darüber in den Psalmen oft geklagt wird, daß die Heiligen sagen v): Herr, du hast mich gar verworfen von deinem Angesicht; item, im 6. Psalm: Ach Herr, straf mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach; heile mich Herr, denn meine Gebein sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken. Ach du Herr, wie lange! Wo ich mich umbsehe, da sterb ich unter meinen Feinden. Ich werde allenthalben geängstiget, Himmel und Erden ist mir zu enge worden, ich konnte nirgends bleiben, allenthalben waren meine Feinde.

Da werden wir gelehret, daß wir in Verzweiflung nicht sollen fallen noch verzagen, und wie man in Anliegen soll aus der Noth kommen. Denn wenns zu solchem harten Stande und Zügen nicht kömmet, so schmedet uns Gottes Gnade und Hülfe nicht w).

Darnach, daß Mose gesagt wird, er soll mit dem Stabe ins Meer schlagen, so solle sich das Wasser zertheilen, gar trocken werden, und stehen wie zwei Mauern: da muß das Wasser, das sonst Andere er-

t) Menschliche Mitleidlichkeit. u) Pharaonische Gesetzreiber. v) Ger
wissen. Ohnmacht. Psal. 62. w) Leiden ein gute Prognostica.

säufen sollte, der Schuß werden, und sie beim Leben behalten. Dasjenige, das würgen sollte und Schaden anrichten, das muß Frommen thun und lebendig machen. Das auch zur Hölle führen sollte, das muß gen Himmel helfen.

Viel Propheten und Psalmen haben sich mit dem rothen Meer bekümmert, daß es dem Volk Israel hat müssen zum Leben dienen, und doch der Aegypter Tod war. Also wunderbarlich ist Gott x), daß er mir mit dem zur Seligkeit hilft, das sonst meine Hölle ist, und daß er mich durch Schande zu Ehren bringet. Es wäre das rothe Meer den Kindern von Israel der rechte bittere Tod gewesen, sie hätten müssen alle drinnen ersaufen, wie es denn den Aegyptern widerfuhr; dennoch ist dieser Tod den Israeliten ein Leben, und wird allhie gesagt, das Meer sei gestanden als zwei Mauern, gleich als wäre gar kein Wasser allda.

Aber wodurch geschieht solches? Daher, daß Moses mit einer Ruthen, Stecken oder Stabe aus Gottes Geheiß drein geschlagen hat. Der Schlag der thut's y). Es ist wohl ein närrisch Ding, daß er mit einem Stab ins Wasser schlagen soll, und dieser Schlag soll solche Kraft haben, daß er das Meer theilen soll, daß es stehen muß wie zwei Mauern, und der Israeliter Schuß und Schirm werden. Wenn es in der heiligen Schrift nicht geschrieben stünde, so würde man's für die höchste Thorheit und Narrnwerk halten, daß ein Holz oder Stecken solche große Ding solle thun. Aber das ist's, daß es Gott eben so wohl ohne den Stab Mose hätte können thun, und es wäre des Stabs nicht vonnöthen gewesen. Denn Gott hat's gethan, und nicht der Stab, wenn man's will recht ansehen. Denn der Text sagt: Da das Meer mit dem Stabe geschlagen war, da kam ein Wind, der das Meer weghube, daß es trocken ward. Der Wind hat's weggenommen, und nicht der Stab.

Der Stab ist das heilig Evangelium z), wie denn allenthalben in der heiligen Schrift wird Gottes Wort

x) Gott wunderbarlich.

y) Meeres Bertheilung.

z) Evangelium.

ein Stab genennet, als im drei und zwanzigsten Psalm: Dein Steck und Stab trösten mich 10.; und Esaiä am eilften Capitel wird gesagt: Er wird seine Hand gehen lassen über das Wasser mit seinem starken Winde, und die sieben Ströme schlagen, daß man mit Schuhen dadurch gehen mag. Das geschieht mit dem Stab oder Stecken a), daß es muß gehen und geschlagen werden, und mit Freuden getrieben werden zwischen den Sündern; das macht denn die Gewissen getrost. Wenn der Schlag geschieht, so weicht Sünde, Teufel, Tod und alles Unglück. Nach dem Schlage hebt der Wind das Meer hinweg, daß es Raum wird; das ist, wenn Gottes Wort getrieben wird, denn ist der Stab ins Wasser geschlagen; und nach dem Wort folget der Heilige Geist, der bläset das Gewissen hinweg und machet einen Muth, erneuert die Herzen; denn ist hinweg, verschwindet, zerstäubet und zerflueget der Tod, die Sünde und alles Unglück.

Dieses ist nu eine wunderbarliche Kunst Gottes, daß er durch das mündliche Wort, wenns geprediget wird, mit uns handelt, den Heiligen Geist gibt und schenket, welcher schaffet, daß einem Christenmenschen Nichts schaden muß; sondern das Gegenspiel muß drauf erfolgen, daß ihm auch hülflich und nützlich sei, was an ihm selbst und seiner Natur nach schädlich und verderblich wäre b). Das Stabschlagen ins Meer ist, das Evangelium frei herausstoßen, predigen und treiben in Anfechtungen leiblich und geistlich. Denn kömmet der Heilige Geist und macht Raum. Also gehets, wenn mich die Sünde drücken, mein böse Gewissen beschweret und zur Verzweiflung treibet. Je mehr mich dieselbigen kränken und beschweren, je mehr ich getrieben werde, daß ich auf Gott hoffen soll.

Das ist ein lustiger, feiner Krieg, daß ich Gottes Wort hab und höre, daß Christus geprediget wird, er sei mein Herr, und stehe für mich c); denn ist mein vorigs Leben und Wesen, auch meine Sünde da, welches ist gleich als das rothe Meer; da spricht

a) Schlag des göttlichen Worts. b) Gottes Handlung unter Menschen. Psalm. 9. c) Geistlicher Krieg. Ephes. 6. Psal. 124.

Pharao: Dieß und das hast du nicht gehalten. Aber je mehr mich das Gesetz, Sünde und Teufel martert, je mehr ich hoffe, und wird mir Raum gemacht, wenn ich dem Wort Gottes anhänge. Also müssen auch die Sünde einem Christen helfen; und wenn er nicht Sünde hätte, so käme er nicht so wohl herdurch. Denn so ich nicht die Sünde, das böse Leben und Gewissen fühlete, so schmiedete mir nimmermehr die Kraft des göttlichen Wortes all wohl. Aber dieweil sie mich martern, und die Hölle heiß und schrecklich machen, darumb so werde ich der Kraft des göttlichen Wortes desto mehr gewahr, daran ich hange, und bringet mich herdurch.

Das hat Gott in dieser Sache also geordnet d), und was ich von der Sünden rede, das wird von Andern auch gesagt. Du kömdest nicht davon, denn alleine durch das Wort Gottes, wenn man mit dem Stabe ins Meer schläget; das ist, wenn du Gottes Wort annimmest, denn muß dir kein Unglück schaden. Das Wort Gottes theilet gewaltiglich, daß dieselbige Sünde dich fördere und dir helfe, daß du viel besser herdurch kömdest, denn sonst. Also machet das Meer lebendig, welches sonst tödtet. Das geschieht durch den Stab, und daß der Wind kömmet, der Alles durre machet und trücket. Der Stab hats nicht gethan, sondern der Stab hat nur geschlagen; der Wind aber hats gethan. Denn Gott will den Heiligen Geist geben durch das Wort; ohne Wort will ers nicht thun e). Er hätte wohl ohne den Stab das Wasser zertheilen können; aber er hats nicht wollen thun. Also wird der Wind dir nicht zertheilen und vertreiben die Anfechtung und das Unglück, ohne den Stab, oder ohne das Wort Gottes. Halte dich allein zum Wort, nimm in die Faust, und schlage frisch drein mitten in die Sünde und in den Tod, hie ist Gottes Wort; denn wirds alles beiseits weggehen und Raum machen.

Der Teufel hat sonst die Welt erfüllet mit Gei-

d) Nachherzte Heilung Gottes.

e) Johann. 1. Cap. 1.

stern, die vom Winde und Geist predigen f), aber ohne Rosi Stab, und die heilige Schrift verlassen. Ich warne euch dafür, daß ihr euch wohl fürsehet, denn ich fürchte sehr, wir werden Gottes Wort widerumb verlieren umb unser Undankbarkeit willen. Der Wind theilet das Meer nicht, es sei denn, daß man hab mit dem Stabe drein geschlagen. Gott erleuchtet dich nicht ohne sein göttliches Wort.

Der Stab ist gegen dem Meer Nichts, wenn mans mit der Vernunft will austrechnen g). Denn der Stab ist irgendß zwö Ellen lang, so ist das Meer in die acht oder zehen Meilen breit; noch thutß Mosß und schlägt mit seinem Stabe drein, dieweil Gott solchs ihn geheissen, er sollte drein schlagen; darauf folgete balde der Wind, der es theilete und trudnete. Also ist auch das Wort Gottes ein schlechter Buchstabe, schwarze Tinten, ein Wort wie ein ander Wort. Da saget man denn: Ei, was sollte das erlösen von Sünden, Tode, Teufel und Höllen? Aber siehe du zu, und gehe mit dem göttlichen Wort fleißig umb, so wird der Heilige Geist dazu kommen, und mit dem Wort folgen, und alle dein Unglück ausschlagen und dir herdurch helfen. Der ander Hause Pharaonis, und zwar er Pharaos selbst, die ersaufen im rothen Meer; das ist h), wo Gottes Wort nicht ist, sondern Menschenlehren und Menschenfagung sind, oder auch gleich das Gesetz Gottes, und Vertrauen auf gute Werk, da ersäuft Alles.

Pharaos i) ist ein Lehrer ohne Gott und ohne dem h. Geist, ein müffiger Prediger, der da machet, daß man auß der Gnaden Gottes fället, und in eigener Heiligkeit und Vertrauen auf gute Werk einher gehet. Wer diesem Lehrer folget, der muß zu Boden gehen, er kannß nicht erwehren. Wer aber Gottes Wort hat, der fühlet die Sünde, das Gesetz und den Tod, und schaden ihm Nichts. Wer den Stab aber nicht hat, sondern höret andere Geister, denen er folget, der wird in seinem Gewissen ersaufen.

f) Kottengelster.

g) Stabß und Meeresß Vergleichung.

h) Der

Gottlosen Verlaß. i) Pharaonische Lehre und Predigt.

Luther's exeget. d. Schr. 3t. Bd.

Da erhob sich der Engel Gottes, der für den Gezelten herzog, und macht sich hinter sie, und die Wolkensäule macht sich auch von ihrem Angesicht, und trat hinter sie, und kam zwischen die Gezelt der Ägypter und Israel. Es war aber ein finster Wolke, und erleuchtet die Nacht, daß sie die ganze Nacht, diese und jene, nicht zusammen kommen konnten.

Das ist auch ein Mirakel, daß Gott heißet einen Engel sich zwischen die Kinder von Israel und Ägypter lagern. Das ist ein herrlicher Trost ^{k)}, daß Gott väterlich für die Seinen forset. Denn er läßt seine Hülfe allhie erscheinen, und gibt uns die Engel zu Wächtern und Gleitsleuten; gleich als wollte Gott allhie sagen: Ich wills also machen, daß Pharaon euch nachjagen soll; da richtet euch nach. So hat uns Gott in seinem Wort, was zukünftig ist und uns übergehen würde, auch zuvor verkündiget. Das heißet ja väterlich und getreulich gewarnet und vermahnet, auch daneben zugesaget, daß er uns nicht verlassen will. Denn da ist Gottes Wort, das saget: Die dich verfolgen, sollen dir dienstlich und förderlich sein; wie denn noch heutiges Tages der Papst und Tyrannen wider ihren Willen das Evangelium gefördert haben, ob sie gleich sehr dawider getobet und gewüthet, und es ganz und gar haben dämpfen wollen.

Darumb handelt Gott väterlich gnug mit den Israeliten, er verkündiget ihnen, er wolle sie nicht verlassen. Daher haben die Heiligen viel Trosts genommen, daß Gott seinen Heiligen also nahe sei, daß ihnen auch die Engel dienen müssen, wie der vier und dreißigste Psalm auch saget: Der Engel des Herrn lagert sich umb die her, die den Herrn fürchten, und hilft ihnen aus ^{l)}; und der 91. Psalm saget: Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf alle deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht

k) Trost der Christen. l) Der Engel Gut und Wach umb die Christen.

an einen Stein stößest. Wenn wir das gläuben, so sollten wir desto fröhlicher sein. Denn die lieben Engel sind unsere Wächter und Gleitsleute, ja, unsere Knechte und Diener, so auf die Christen warten müssen, daß ihnen kein Leid widerfahre, wie die Epistel zum Hebräern m) zeuget, daß die Engel dienstbare Geister sind, ausgesandt zum Dienst derer, die da selig werden sollen. Also sehen wir allhie auch, daß die Kinder von Israel nicht irgendß eine Maur oder Wall umb sich haben, sondern gleich als große Heerschaare, dadurch sie fürn Pharaone geschüzet werden, daß sie nu sicher und Gottes Hülfe gewiß sind.

Aber da gehört Glaube zu n), daß man wisse, die Engel Gottes sind umb uns her, gleichwie ein Kriegsheer sich ins Feld lagert und niederlässet mit seinem Harnisch, Spieß, Büchsen, Roß und Wagen. Dieß ist ungezweifelt wahr, werß allein gläuben könnte, und Gott vertrauete, der wäre denn gewiß, daß die lieben Engel bei ihme stehen. Derhalben so sollten wir dieses Schutzes der Engel uns trösten und sicher sein, daß es in Gefährlichkeiten nicht werde Noth mit uns haben oder gewinnen. Ich selbst wollte lieber einen Engel umb mich haben, denn vier und zwänzig türksche Kaiser mit aller ihrer Macht und Gewalt; wenn sie gleich hundert mal tausend Büchsen bei sich hätten, so istß doch alles gegen einem Engel gar Nichtß o).

Und wenn wir sonst keinen andern Trost hätten, denn diesen einigen, so wäre es gnug p). Sage mir, ist es nicht ein groß Ding, daß Gott für uns also sorgfältig ist, und so genau auf uns siehet? Was soll er doch mehr thun? Ja, sprichst du, ich möchte gerne einen Engel sehen. Lieber, da wäre denn des Glaubens nicht vonnöthen; aber man muß es glauben. Desß haben wir ein fein, herrlich Exempel in der Historien des Propheten Hellsä q). Sein Knecht sahe, daß ein groß Kriegsvolk der Syrer umb die Stadt Dothan. lam, darinnen Hellsäus war, und be-

m) Cap. 1.

n) Glaubens scharf Gesicht.

o) 4. [2]. Reg. 19.

p) Kraft und Wichtigkeit dieses Trosts.

q) 4. [2]. Reg. 6.

lagert sie. Das wußte nu der Prophet nicht; darumb, da es ihm von dem Knechte angezeigt ward, sprach er: Fürchte dich nicht, ihr sind mehr bei uns, denn bei ihnen; und bat Gott, daß er dem Knechte die Augen aufthät. Da sahe er, daß die Berge umb Dothan alle voller feuriger Roß und Wagen waren. Ja, wenn man einem die Augen also aufthut, so möchte er sehen. Darumb, wer allein Gott vertrauen kann, so siehet man nicht allein hunderttausend Engel, sondern alle Berge voll Engel, ja, man siehet Gott selbst umb sich her.

Also wird allhie auch angezeigt, daß der Engel sich des Volks Israel mußte annehmen wider die Aegyptier, auf daß wir wissen, daß wir einen solchen Herrn haben, der uns behütet und bewachet, daß uns ja kein Leid widerfahre r). Wahrlich, es ist eine Sünde und Schande, daß wir davon so viel schöner Historien und Sprüche der heiligen Schrift haben, und dennoch dem lieben Gott nicht vertrauen können, der so starke, gewaltige und tröstliche Verheißung uns dieß Falles gegeben hat; noch gehen wir dahin, und achtens Nichts s). Das macht alles unser leidiger Unglaube.

Da nu Moses seine Hand ausreckt über das Meer, ließ es der Herr hinweg fahren, durch einen starken Ostwind die ganze Nacht, und machet das Meer trocken, und die Wasser theilten sich voneinander. Und die Kinder Israel giengen hinein mitten ins Meer auf dem Trocken, und das Wasser war ihnen sur Murn zur Rechten und zur Linken.

Das ist das ander Mirakel, so allhie geschieht, daß Gott das Wasser als Mauren stehen läßt, und die Tiefe des Meers muß austrocknen, auf daß die Kinder Israel können hindurch gehen; damit Gottes rechte Hand, Kraft und Allmacht gespüret wird, daß er den Seinen in der Noth, als ein gnädiger Gott, wohl helfen könne. So laßt uns lernen an Gott gläuben. Denn was der Glaub vermöge, was er

r) Psal. 121. s) Der freie Wille.

für Hülfe erlange, und was er für einen Nachdruck habe, das zeigt uns dieß Exempel an t). Davon rühmet und prediget die Epistel zum Hebräern am eilften Cap. mit diesen Worten: Durch den Glauben sind sie durch das rothe Meer gegangen als durch ein trocknen Land; und da es ihnen die Aegypter wollten nachthun, giengen sie alle unter, versunken und ertrunken.

Das dritte Mirakel.

Als nu die Morgenwache kam, schauet der Herr auf der Aegypter Gezelt aus der Feuersäulen und Wolken, und machet ein Schrecken in ihren Zelten; und stieß die Räder von ihren Wagen, stürzet sie mit Ungestüm. Da sprachen die Aegypter: Laß uns fliehen von Israel, der Herr streitet für sie wider die Aegypter. Aber der Herr sprach zu Mose: Rede deine Hand aus über das Meer, daß das Wasser wieder herfalle über die Aegypter, über ihre Wagen und Reiter &c.

Als die Aegypter nachjagten den Kindern von Israel u), und sie ereilten, schrecket sie Gott durch einen Engel, daß sie fliehen wollen; aber das Meer schlägt wieder zusammen, behält und ersäufet sie alle.

Dieß Mirakel soll in uns erwecken Gottes Furcht, daß wir uns dran spiegeln und schauen, wie Gott die Gottlosen und Unbußfertigen strafen und stürzen könne, wie er denn allhie dem Pharao und Aegyptern also thut; daher Josua am 4. Cap. davon sagt, Gott hab das Schilfmeer darumb vertrocknet, und sie hindurch gehen lassen, auf daß alle Völker auf Erden erkennen die Hand des Herrn, wie mächtig sie sei, und daß man Gott den Herrn allezeit fürchtete.

Nu müssen wir das letzte Stück auch handeln, als den Spruch S. Pauli 1 Cor. 10., da er saget v):

t) Dem Gläubigen Alles durchgängig.
Krankheit.

u) Verfolgens und Jagens
v) Auslegung des Spruchs 1. Corinth. 10.

Unser Väter sind alle unter den Wolken gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, und sind alle unter Mosen getauft, mit der Wolken und mit dem Meer; welches am selben Ort nicht ist ein Geheimniß vder Allegoria, sondern eine Historien. Wenn aber Jemand's Lust hat zu heimlichen Auslegungen, will eine Historien deuten, und in eine Allegoriam ziehen, der soll es auf das göttliche Wort ziehen, und sehen, wie man mit dem Glauben und Gewissen umgehe. S. Paulus zeucht es an als ein Exempel und Historien für sich; als sollt er sagen: Unser Väter sind im Meer getauft, gleich als wir; das ist, sie haben damals Gottes Wort auch gehabt, daß sie geheißen wurden, sie sollten sterben und durch Christum eingehen in das ewige Leben; daß sie also durch das Wort und den Glauben an Christum erlöset sind. Derhalben so haben sie durch den Glauben auf das Wort dieselbige Gerechtigkeit erlanget, die wir auch haben. Abraham ist durch das Wort Gottes an Christum auch ins ewige Leben gegangen und getauft worden.

Das Getauftwerden an diesem Ort und sonst mehrmals in der heiligen Schrift (als da Christus den zweien Söhnen Zebedai zur Antwort anzeigt Matth. am 20.: Könnet ihr euch täufen lassen mit der Tauf, da ich mit getauft werde?) bedeut und begreift in sich eines Jglichen Fährlichkeit, Anfechtung oder Werk, von Gott ihm befohlen und auferlegt. Das ist seine Taufe. Denn er hat Gottes Wort, und wird geführt in mancherlei Widerwärtigkeit, daraus ihm denn Gott hilft durch das Wort, und wird ihm alle sein Leiden und Versuchung gleich als eine Tauf w).

Daß aber S. Paulus saget: Solches alles widerfuhr ihnen zum Furbilde, haben Etliche ausgelegt, als heiße das Furbilde x) ein Allegoria oder geistliche Deutung, aber es ist unrecht; sondern also heißet es: Den Juden ist solches alles widerfahren, und diese That, als der Durchgang durchs rothe Meer, ist zur Figur, zum Exempel und Beispiel geschehen, ¹⁾ an

w) Leidens- und Versuchungs-Tauf. x) Furbilde.

?) f. und.

zuzeigen, daß ^{o)} uns auch also gehen werde. Denn gleichwie sie ihre Noth und Fährlichkeit gehabt, daraus Gott sie errettet hat: also haben wir unsere Noth und Taufe auch, daraus wir erlöst werden; als sollt er sagen: Wer da will ein rechter Christ sein und selig werden ^{y)}, der muß getauft, das ist, gerollet, gepanzeret und geplaget werden. Desß haben wir viel Exempel in der h. Schrift. Und es kostet mehr, die heilige Schrift recht lernen, denn auslernen, wie die Kottirer und Irrgeister ihnen selbst träumen; darum sie der Schrift bald satt haben.

Furbilde wird allhie nicht genennet ein Geheimniß, es ist nicht ein Figur gewesen, sondern ein großer Ernst; Gottes Wort, so da lebendig macht ^{z)}, und der rechte Glaube ist allda gewesen; darumb so ist ihnen nicht im Schein geschehen, sondern es ist die That selbst da gewesen. Die Figur oder Furbilde muß man nicht auf die geistliche Deutung allein ziehen und deuten; es ist ein Exempel gewesen, daß, wie sie gethan haben, also müssen wir auch thun.

Wiewohl alle Historien ihre Auslegung auch haben ^{a)}, damit sie Christum bedeuten, dennoch so sind sie für sich auch ein Ernst, und sind nicht alleine die Hülsen, sondern auch der Kern. S. Paulus spricht: Sie haben einerlei Trank mit uns gehabt, das ist, einerlei Glauben an Christum, wie wir auch haben. Wie sollten sie denn alleine eine Bedeutung geführt haben, und nicht erschnappt haben Christum selbst? Ja wohl. Also lerne, daß es nicht eine Bedeutung oder Figur sei, sondern ein Exempel.

Ein Jglicher muß in seinem rothen Meer gehen, wenn er herdurch baden soll ^{b)}. Da lerne, wie du das rothe Meer zertheilen sollest, und dir eine sichere Straße machen. Siehe dich nicht umb nach deinen guten Werken, sondern nimm den Stab, das ist, das göttliche Wort. Wenn du das treibest, denn kömmt der Wind, das ist, der Heilige Geist kömmt mit dem

y) Christen Musterung. Acto. 14. z) Ebrä. 1. [4]. a) Historien Inhalt. b) Bad des rothen Meeres.

s) † etc.

Wort und machet Bahn, daß du denn sagen kannst: Ei, wenn dieß Unglück nicht gewesen wäre, so wäre ich dahin, und nicht also hindurch kommen, wie nu. Das Wasser muß den Kindern von Israel helfen und ihre Murr sein; also, was uns sonst hindern will und schädlich sein, das muß uns zu Ruß und allem Guten gedeihen.

Das funfzehente Capitel.

Da sang Mose und die Kinder Israel dieses Lied dem Herrn, und sprachen: Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan, Roß und Wagen hat er ins Meer gestürzt.

Wir haben nächst gehöret von einem großen Mirakel und Wunderwerk, so Gott an dem Volk Israel gethan, da er sie durchs rothe Meer geführt, und den König Pharao mit seinem Kriegsvolk darinnen ersäuft hat: welchs ein sonderliche Wunderthat und erschredlich Werk Gottes ist ¹⁾ gewesen, und darumb geschehen, auf daß dieß Volk Israel an Gott gläuben, ihm vertrauen, und für solche unaussprechliche, große Wohlthat danken und dienen sollte, denn er sie dem Tode gleich aus dem Rachen und Zähnen gerissen. Es ist aber solche Geschicht auch darumb beschrieben ²⁾, daß wir aus dieser wunderbarlichen That erkennen sollten, wer Gott wäre, nämlich, der auch mitten im Tode helfen könne; wie denn der 68. Psalm auch sagt: Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Darumb so soll man ihm vertrauen, daß er alle Sachen gut machen werde.

Dazu sollen wir dieser Historien recht gebrauchen. Denn wie die Kinder von Israel haben vom Herrn Hülfe bekommen, also will er unser Nothhelfer auch

a) Ruß und Brand des Mirakels.

b) „ist“ fehlt.

sein b). Die Kinder Israel sehen die Aegyptier am Ufer des Meeres alle todt und ersoffen; darumb so fürchtet das Volk den Herrn, und gläuben an ihn, und von der Zeit an erkennen sie, was sie für ein Gott haben, und lernen ihn fürchten und ihm gehorsam sein. Solche Andacht war bei den Kindern von Israel groß, wenn sie lang geblieben wäre; aber sie währet nicht länger, denn ein Tanz und hohe Messe.

Nu folget Mose und der Kinder Israel Freudenlied oder Lobgesang, da sie Gott für diese große Wohlthat danken c); welchen Psalm man in Israel hernach für und für alle Jahr gesungen hat. Denn es ist die Weise und Gebrauch gewesen, daß man von Gottes Wunderwerk gesungen, oder, wie man pflegt zu sagen, ein Spiel angerichtet hat, davon man singen und sagen sollt. Denn Gott handelt also mit uns, daß wir beide Ohren voll haben, und überall Ursach und Anreizung genug, ihn zu preisen, loben und ehren. Deß haben wir allhie an Mose ein Exempel, welchem David auch hat nachgefolget, und viel herrlicher Psalmen und Gesäng gemacht d). Darnach haben andere Väter auch so gethan, wenn Gott ein sonderlich Wunder an ihnen beweiset, als, wenn irgend eine redliche Schlacht geschehen ist, und Gott Sieg gegeben, daß man darnach davon gesungen hat. Und das ist billig, daß man Gottes Werk treibe mit Preldigen und Singen, daß aller Welt Ohren davon voll werden e).

Ich will dem Herrn singen.

Das ist die Summa dieses Psalms f), daß Mose und das Volk wollen Gott singen und loben. Es soll ein Lobpsalm sein, da sie singen und sagen wollen von Gottes Allmacht, Ernst, Gewalt, und auch von seiner Gnade und Güte, daß er ein Wunderwerk an ihn gethan hat. Ihrer Person halben haben sie kein Lied zu singen, denn es ist Nichts in dieser That, davon sie sich rühmen könnten; sondern sie sind ers

b) Rom. 15.

c) Deo gratias der Israeli.

d) Davids Psalmen.

e) Der Heiligen Te Deum laudamus.

f) Materie dieses Gesangs.

schroden und gleich halbtodt gewesen von wegen der grausamen Leibs- und Lebens-Gefahr, in welcher sie waren, als die iht sollten ins Grab gelegt werden. Daß aber etwas Guts geschehen ist, haben sie unserm Herr Gott zu danken; dem singen sie auch Preis und Lob dafür, und danken ihm.

Darumb sind dieß eitel fröhliche Wort, die aus dem Herzen herausser brechen, welches Gott erkannt hat, und will ihn nu preisen und loben g). Denn es ist ein groß, rühmlich Werk gewesen, und darf sich diese That wohl sehen lassen und an Tag kommen. Gott hat ein Meisterstück allhie beweiset; es ist ein köstlicher, hoch trefflicher und großer Sieg gewesen, daß die Aegypter im rothen Meer ersäuft sind; daran mag man Gottes Gewalt und Macht wider seine Feinde spüren und sehen.

Der Herr ist meine Stärk und Lobgesang ic.

Wir konnten nicht thun, die sechs mal hunderttausend Mann wären so stark nicht gewesen, Pharao nem mit seiner Kriegsmacht zu tilgen ic. Wer nu zu Gott also sagen kann: Du bist meine Stärk h), derselbige ist anders gerüstet, denn wir faule Tropfen sind. Wie wird aber Gott unsere Stärk? In den Sachen, die Gott antreffen, und nicht allein in diesen, sondern in allen Dingen müssen wir verzweifeln an uns, daß wir Nichts vermögen. Also geben sie ihm die Ehre und bekennen, daß sie keine Stärk noch Kräfte gehabt, und was geschehen sei, daß sei durch seine Macht und Gewalt ausgericht, es sei nicht ihr Werk, sondern Gottes Gnade und Segen, er sei der rechte Kriegsmann, der ihre Feinde gestürzt hab.

Dieses ist ein hochmüthiger Troß, daß man also sagen kann: Der Herre ist meine Stärk i); und haben die Wort ihr gar viel gesungen, aber wenig verstanden. Sie wollen aber sagen: Dieses ist Gottes Werk, Troß sei Jedermann geboten, der uns ein Leid thue, oder ein Härlein krümme. Wenn demnach Gott

g) Ursprung rechtshoffenes Lobes.

h) Stärk und Allmacht Gottes.

i) Geistlicher Troß auf Gottes Stärk.

meine Stärke und Kraft ist, welches Stärke wird mir doch können Etwas abbrechen? Denn ich kann sprechen: Ob ich gleich ein armes Würmlin bin, so habe ich doch Gottes Stärke bei mir k). Item, ob ich gleich Nichts bin, und auf Erden schwach und krank und so matt, daß ich auch nicht den Fliegen wehren konnte, so mich stechen, dennoch so bin ich stark; denn Gott ist meine Stärke. Das haben die Kinder von Israel aus der Erfahrung lernen müssen, daß sie an ihnen verzweifeln, und sagen: Wir wissen nirgends mit die Aegypter zu schlagen, denn mit dem Glauben und Vertrauen auf Gott. Und in diesem Vertrauen fasse ich in mich Gottes Stärke, und Gottes Stärke fasset mich darnach in sich; sintemal Gott diejenigen nicht verlässet, die auf ihn vertrauen l).

Mein Lobgesang.

Das ist, mein Ruhm; als wollt er sagen: Ich weiß Nichts zu preisen, rühmen und zu singen, denn von dem.

Und ist mein Heil.

Mein Sieg, mein Heil in dieser Sache m) mit dem Könige Pharaone; mein Heil, so den Feind überwältiget, der mich fest machet durch das Vertrauen auf sich, und tilget den Feind. Das ist gesaget von der Gewalt, die da sichtet wider Noth und Tod. Wollt Gott, daß wir diesen Vers auch treffen könnten, wenn wir unterliegen, daß wir wider die Sünde, den Tod und Teufel, und sonst alles, was uns bei will und zusetzet, könnten sagen: Ich hab einen Sieg, Stärke und Heil, so größer ist, denn du bist; trotz der mir ein Leid thue. Also überwindet man den Tod und den Teufel und alles Widerwärtige. Das ist ein Großes, daß ein armer, schwacher Mensch fühlet, er habe eine solche Stärke bei sich, daß er auch den Tod und Teufel überwinden möge. Die Israeliter haben mit dem Schwert Pharaonem in das Meer nicht

k) Rom. 8. Psal. 22. Esa. 41.
Wehre. m) Göttlich Heil.

l) Die gewisse Rettung und

gestürzt und ersäuft, sondern dieweil sie an Gott hängen durch den Glauben und Vertrauen ihres Herzens. Darumb so ist der Glaube ein göttliche Stärke, ein göttlich Werk und Ding *ic.*

Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott.

Für großer Freude des Geistes, so die Christen aus den Werken Gottes haben, reden sie *n)* von einerlei Ding auf mancherlei Weise; da läuft der Mund gar über mit ausbündigen, sonderlichen Worten. Wenn das Herz voller Freuden ist, und ein Ding wohl bedacht hat, denn folget drauf, daß der Mund viel davon redet *o)*. Denn das Herz lehret den Mund, daß er spricht: Wie ist Gott, an den ich mich mit dem Glauben halte, bei dem will ich bleiben.

Ich will ihn erheben.

Das ist *p)*, ich will ihn zieren. Eines Theils habens gedeutet, als wollt er ihm ein köstlichen Tempel bauen. Also legens die Juden aus, als wollt er Gott eine Hütten, das ist, eine Wohnung zurichten, da Gott nahe bei ihnen wäre. Aber das Wörtlin erheben heißt hie zieren, schmücken. Denn die Juden haben Gott den Tabernakel oder die Hütten nicht ehe gebauet, Gott wollt es denn von ihnen haben, und hieß es sie; wie ers hernach den David hieß, daß sein Sohn Salomo sollte den Tempel bauen *q)*.

Er ist meines Vaters Gott.

Als sollt er sagen: Er ist mein Gott und meiner Väter Gott, ja, wir meinen allein diesen Gott, der mit unseren Vätern, Abraham, Isaac und Jacob, geredet, und ihnen sich offenbaret hat, und verheissen ihrem Samen und Nachkommenden, er wollt sie nicht verlassen, sondern sie mehr als den Sand am Meer, und als die Stern am Himmel *r)*. Aber wir gedachten, daß wir arm wären und steckten dem Tod und Teufel im Halse, meineten, wir hätten kei-

n) Himmlische oder geistliche Wohllebenheit. *o)* Matth. 12. *p)* Gott erheben. *q)* 2 Reg. 12. [2 Sam. 7.]. *r)* Der alte Gott.

nen Gott; aber nu, weil wir hindurch sind durch das rothe Meer, so haben wir seine Stärke erfahren. Da will Moses sagen: Das möchte der Gott sein, der mit meinen Vätern geredet hat, und ihnen Verheißung gegeben, daß er ihre Kinder aus dem Diensthause Aegypten führen wollte; und das hat er nu mit der That redlich bewiesen. Darumb will ich ihn hoch preisen und erheben. Von diesem Erheben, wie²⁾ singet Maria auch in ihrem Lobgesang: Meine Seele erhebt den Herrn. Moses machts wunderbarlich; er gibt Gott viel Namen, damit er ihn will preisen, hoch loben, welchs denn die Hebräi heißen erheben.

Das sind die rechten Werk, die Gott gefallen, damit wir Gott ehren, schmücken, zieren und schön machen, daß er schöner wird, denn die Sonne ist, und gegen ihm sonst Nichts schön ist s). Er darfs zwar nicht, daß man ihn erhebe; denn er sitzet uber alle Himmel, im Thron seiner Herrlichkeit t). Aber wenn ich mit meiner Predigt und mit meinem Lobe ihn ausschreie und von ihm predige, wie ein mächtiger und seiner Gott er sei, alsdenn wird er erhaben und bekannt gemacht u). Sonst ist Gott unbekannt bei den Menschen, er taug Nichts bei ihnen, und stinset bei ihnen. Darumb, wenn er erhaben und gezieret wird, daß durch meinen Mund, meine Predigt und Bekenntniß sein Lob unter die Leute kömmet, daß der Gott, so zuvor stank, nu heilig gepredigt und gehalten wird, denn istß der schöneste Kranz, den man ihm kann aufsetzen, und der hübschte Rock, den man ihm mag anziehen, ja das hübschte Haus, so man Gott bauen mag. Dieser Mund richtet viel aus, wenn ich Gott also schmücke, daß die Leute viel von ihm halten, daß er den Leuten ins Herz kömmet, und keinen andern bösen Gedanken von Gott kriegen, oder aus Eingeben des bösen Geists ihn verdächtig halten v).

Alhie ist Moses ein Meister zu reden, und da stammert er nicht, wie wir sonst droben gehört ha-

s) Gottgefälliger Schmuck. Psal. 104. t) Ezech. 3. u) Bekannt-
niß. Psal. 145. v) Jacob. 3. Psal. 34.

2) „wie“ fehlt.

ben. Andere Narren mögen immer hinfahren, die ihm wollen Tempel bauen, Bilder aufrichten und schöne Kleider schenken w); aber das ist der rechte Schmutz, wenn er in seiner Weisheit erkannt wird, daß man viel von ihm hält, als, daß Gott getreu, wahrhaftig, allmächtig, gerecht und weise sei. Das ist ein schöner Schmutz; wie man sonst von einem Menschen sagt x): Das ist ein ehrbar Mann, denn er führet ein fromm, redlich Leben. Und im Sprüchwort sagt man, daß Zucht ein Weibsbild mehr zieret, denn alle Kleider; davon Salomon auch sagt im Buch der Sprüche y): Ein unzüchtig Weib, das schöne gepuſet ist, die ist nicht anders, denn wie eine Sau, die ein gülden Rink in der Nasen hat; aber welch Weib züchtig und redlich ist, die hat den höchsten Schmutz. Denn obwohl eine Hure mit eitel Perlen und Edelgestein von den Fußsohlen an bis auf das Haupt geschmückt wäre, so ist sie dennoch eine Hure; da dagegen ein ander Weib in einem Kittel, das fromm und züchtig ist, all ihren Hurnschmutz überwieget und verſtellt.

Davon, spricht Moſes, will ich predigen, das ſoll mein Werk ſein. Man kann Gott kein wohlgefälliger Werk thun, denn von ihm predigen und ihn loben z). Du darſt ihm nicht faſten, Kirchen bauen, oder dich zu todte martern; damit kann ich geſchmückt und schön gemacht werden. Aber Gottes Schmutz iſt, wenn ich das Lobopfer gebe, daß ich von ihm predige und unter die Leute bringe, und ſeine Macht und Stärke bekannt mache. Das ſoll ich thun, das heißt recht erheben.

Der Herr iſt der rechte Kriegsmann, Herr iſt ſein Name.

Ich meine, der könne kriegen. Wie nährriſch thut doch derjenige a), ſo auf Harniſch, Spieß, Schwert und Büchſen ſeinen Troſt ſeſet, und auf Feſtung ſich verläſſet, dadurch Ehre und Ruhm ſuchet. Willt du

w) Gott mißfällige Ehre. x) Menſchen-Bierde. y) Cap. 11.

a) Gottes Wort führen und füttragen.

a) Der Krieglent

Ehreheit. 1. Samue. 17.

Kriege führen, so suche den rechten, billigen Krieg, der mit gutem Gewissen geschieht. Andere Leute kriegen, gleichwie die Säue mit den Hunden. Gott ist alleine der mächtige Herr, der da Glück und Sieg in Kriegen gibt, wie in Psalm gesaget wird b): *Qui dat salutem regibus* ²⁾). Er hat befohlen den Kindern von Israel, daß sie mit geharnischter, gewappneter Hand sollten ausziehen aus Aegypten; wie sie denn sechs mal hunderttausend streitbarer Mann haben. Nu ist die Macht und Gewalt der Aegypter auch groß, welche sich alle wider den Kriegshaufen der Kinder von Israel legen. Aber was geschieht? Die Kriegsrüstung der Aegypter wird in einem Hui alle vertilget c).

Die Israeliter hätten in acht Tagen nicht so viel Kälber (wenn sie auch gleich wären gebunden gewesen,) schlachten und würgen können, als der Aegypter gewappneter Kriegsleut allhie umgebracht werden; denn es ist gar ein gewaltiger König gewesen, der sich allhie wider dieß Volk gelegt hat. Aber Gott erreget ⁴⁾ und bringet ihn darumb zu Felde, daß bewiesen werde, er sei ein rechter Kriegsmann, der weiß wohl, wo er den Geharnischten treffen solle d). Wenn das Stündlin kömmet, so stößt erß alles über einen Haufen, daß nicht einer überbleibet von denen, die sich wider ihn oder seine Kirche gesezet und aufgelehnet haben. Solchs beweiset mächtiglich diese That am Pharao, und viel, viel ⁵⁾ andere Geschicht mehr bezeugens.

Diesem Herrn soll man vertrauen, der eine solche Gewalt hat; und wer wollt an ihm zweifeln? Moses breitet diese Schlacht mit vielen, langen Worten aus, und saget, wie es zugegangen sei. Zwar es ist nicht Kinderspiel gewesen, daß man hat sehen sollen, daß Pharao e) so viel schöner, herrlicher Leute mit ihm gehabt, so viel Fürsten, Herrn und weise, thätige, streitbare Leute und Helden, damit er gedenkt wohl die ganze Welt zu fressen; aber da es zum Treffen

b) Mal. 144. c) Gütliche Kriegsthat. d) Ein großer Herr errichtet Gott große Ehre. e) Pharaonisch Herr und Beistand.

3) † [das ist, der den Königen Sieg gibt.] 4) errichtet. 5) „viel“ fehlt.

Kömmet, so gehen sie alle unter und versinken wie Blei im Wasser, müssen ersaufen, auf daß man sehe, Gott sei der rechte Kriegsmann.

Dieses that Gott noch heutiges Tages, wenn wir einen rechten Glauben hätten. Stünde ein König auf, wie im Psalm gesagt wird f), so spräch ich: Gott, auf dich will ich vertrauen. Wollen sie denn mein Fleisch umgeben und tödten, so müssen sie mir nicht schaden. Denn ich will mehr auf Gott vertrauen, denn auf meine Stärke und Vermögen; denn prächtig und mächtig ist seine Hand. Moses sagt allhie: Du bist mein Heil und Stärke, du, du hast's gethan g). Wie rühmen sich doch allhie die Kinder von Israel! Sie geben den Aegyptern Schuld, daß sie wider Gott gethan haben, und wider Gott gefochten und gestritten haben.

So sollten wir auch lernen und uns dazu gewöhnen, Gott die Sache anheim zu geben, daß man sage h): Man hat nicht wider mich, sondern wider dich, Gott, gestritten. Ich bin deine Schwachheit, du bist meine Stärke; ich bin eitel Sünde, du lauter Gerechtigkeit; ich bin dein Unflath, du bist mein Zierd und Schmuß, da wird es wohl besser umb uns stehen. Der Teufel siehet uns wohl für schwach, kraftlos und matt an; aber wenn's zum Treffen gehet, so spricht Gott: Ich bin allhie i). Denn gehet's gleichwie mit einem armen Würmlin, das an einem Fischangel flebt, welches der Fisch will fressen und verzehren, aber er wird drüber gefangen k). Also läßt uns Gott auch schwach sein, und ist dennoch bei uns mit seiner Stärke, und erhält uns. Denn trolen die Feinde einher, und wollen uns gar vertilgen und fressen, aber balde liegen sie zu Boden; ob sie wohl meinen, sie wollen uns auf einen Bissen fressen, so feihlet's ihnen doch. Denn Gottes Stärke ist in unser Schwachheit allda verborgen gelegen, und überwindet alle Gefährlichkeit.

f) Eze. 50. Psalm. 2. g) Aegypten und aller Gottlosen Halsablan-
fung. Acts. 9. h) Der Christen Siegesvorthell. Psalm. 78. 79. 96.
i) Patiendo coelestia vincit. k) Würmlin • Angel. Job. 41.

Ich soll sagen zu Gott: Ich bin dein Knecht, dein Glaube und dein Wort ist in mir gewesen, und weil ich dein Wort gehabt habe ⁶⁾, so wollen sie mich unterdrücken ¹⁾. Aber siehe zu, wie fein sie sollen anlaufen, die da Gott wollen unterdrücken; es soll ihnen gehen, wie es allhie den Aegyptern gehet. Sie sind her, und wollen mich fressen, wissen aber nicht, daß sie dich, Gott, fressen wollen; das werden sie nicht hinausführen. Gott geb, daß wirs auch einmal also rühmen können.

Denn da du deinen Grimm ausließe, verzehret er sie wie Stoppeln.

In diesen Worten erzählt Moses den großen Ernst Gottes gegen seine Feinde, wie die Verfolger seiner Kirchen und Christen sollen alsobalde untergehen. Denn ^{m)} gleich als sich das Stroh oder Stoppeln wider ein groß Feuer und Gluth nicht aufhalten noch wehren kann: also ist's auch, wenn Menschen wider unsern Herrn Gott streiten und fechten. Es könnten hochmüthiger und troziger Wort nicht sein, denn Moses und die Kinder von Israel allhie gebrauchen, da sie vom Pharaone und den Aegyptern errettet sind, daß sie sagen, Gottes Zorn sei ein verzehrend Feuer, und Gottes Feinde sind Stroh oder Stoppeln.

Sie haben sie viel ein andern Muth und Sinn, auch ein andere Zunge und Sprache, denn sie zuvor gehabt. Erstlich gedachten die Kinder von Israel, sie wären eitel Wasserblasen gegen Pharaone und den Aegyptern. Aber nu sehen sie, daß, wenn einer unserm Herr Gott vertrauet, so müssen seine Feinde sein als Stroh und Stoppeln gegen einem Feuer; da denn die Stoppeln einem Feuer nicht Schaden thun mögen, sondern das Feuer je länger je größer machen, und zuletzt vom Feuer verzehret, zu Staub und Aschen gemacht werden.

Man könnte von der großen Gewalt Pharaonis und der Aegypter nicht verächtlicher noch schimpflicher

1) Psalm. 81. 116. 119. m) Sträbern und Stoppel-Krieger. Esai. 49. 41.

6) „habe“ fehlt.

redenⁿ⁾, denn allhie Moses und die Kinder von Israel thun, daß sie diesen mächtigen, gewaltigen, prächtigen König, so viel Fürsten, den Kern und das höchste Vermögen seines ganzen Reichs Stoppeln und Stroh heißen. Wenn ist einer den römischen Kaiser, die Churfürsten und Fürsten, das ganze Reich Stoppeln nennete, würde man nicht sagen, er wäre toll und thöricht? Aber Mosi Herz ist gar voll von göttlicher Hülfe und Gewalt, deren er sich allhie freuet und Gott dafür danket.

Das soll uns nu zum Trost dienen o), auf daß alle dasjenige, so uns ansicht und beschweret, ob es wohl ein Schein hat, als sei es groß und wolle uns gar fressen und verschlingen, nicht erschrecke. Denn wenn wir mit dem Glauben Sölches ansehen, und unser Schwachheit fühlen, auch die große Macht unser Widersacher anschauen, so können wir doch Gottes Stärke uns trösten, und der Widersacher Macht und Gewalt verachten. Denn sie sind gegen Gott gleich als Nichts. Ja, die Welt, der Himmel und Erden und alle Creaturn sind gegen Gott gleichwie ein Tröpflein Wassers gegen einem Eimer voll Wassers p).

Dieses erkennet man aus fürgenommener Historien q), da Mose zu verstehen gibt, wie nach ihrem Durchgang das Meer wieder durch einander gefallen sei, gleich als wollt Himmel und Erden untergehen. Denn es ist das Wasser so weit von einander gestanden, weiter denn eine große Stadt lang oder breit ist. Da es nu plöblich wieder zusammenschläget, wie meinst du, was es muß für ein Brausen und Geprassel gewesen sein? Es wird nicht anders gethan haben, denn als wollte Alles über einen Klumpen fallen. Erschricket doch einer vom Brausen und Rauschen eines Wassers; was sollte denn allhie nicht geschehen sein? Zuvor hieß Gott das Wasser stille stehen, wie Moses allhie sagt: Durch dein Blasen thäten sich die Wasser auf, und die Fluth stunden auf Hausen. Geist

n) Des h. Geists natürliche und vertrießliche Rede den Eisenfressern.

o) Der Christen gewisser Stand th. Aufsichtung.

p) Psal. 40.

q) Dienst und Gehorsam der Creatur gegen ihrem Schöpfer.

und Wind heißet Ein Ding bei den Hebräern. Er ließ einen Grimm kommen, oder er schnaubete einmal, da sahe ich deine Kraft und Gewalt, so alle die Stärke und Macht der Aegypter (gleich als das Feuer die Stoppeln verzehret,) hat vertilget.

Moses beschreibet ^{r)} nicht allein, wie sie gesinnet sind gewesen, und wie sie sich gefühlet haben, daß sie gar fleinmüthig und verzagt gewesen; denn da sind hohe Berge, haben sie gedacht, wo sollen wir hin fliehen? Da ist Nichts, denn eitel Tod für unsern Augen: sondern meldet auch der Feinde Sicherheit und Ruhm, da sie die Kinder Israel beschloffen haben, gleich als wenn man die Säue zusammen in einem Stall bringet. Darumb schreien sie: Gewonnen, gewonnen! und ist bei ihnen eitel Kraft und Stärke, und gewisse Hoffnung des Sieges ^{s)}. Dagegen der Israeliter Haufe muß seufzen und sagen: O wir sind des Todes und alle verloren ^{ic.} Da läßt sich Gott nicht sehen mit seiner Stärke und Gewalt, sondern er ist in großer Schwachheit bei den Kindern von Israel; noch erhält er sie, und stürzet den Pharaonem, und bläset den Kindern von Israel einen Muth ein.

Dieses sind treffliche Exempel und Wort eines aufrichtigen Glaubens ^{t)}, daß, wenn ein Feind tobet, wüthet und stolziret, und läßt sich dünken, der Himmel hänge alles voller Gelgen; du aber bist dagegen kraftlos und ohnmächtig, daß du denn schließen und sagen könnest: Lieber Herr Gott, du bist mein, und ich bin dein. Und das ist Gottes Werk, da hat er Lust zu, wie auch der Psalm singet, daß Gott Etliche hoch erhebet, auf daß er sie wieder niedrige und stürze, und die Jungfrau Maria singets auch in ihrem Lobgesange: *Deus deposuit potentes de sede etc.* ^{u)}. Denn wenn ich auch ein Ding hart niederwerfen will, so hebe ichs hoch empor; auf harte Püffe sparet man hoch. Darumb be-

^{r)} Angst der Israeliter und Sicherheit der Aegypter.

^{s)} Lust zu

vom Sieg!

^{t)} Sonderliche Glaubenskraft.

^{u)} † (das ist: Er köhet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Geringen.)

bet Gott die Feinde hoch, daß sie hart fallen sollen. Also ließ er den Pharao und die Aegypter auch hoch verfahren, gleich als hätten sie die Kinder von Israel gar in der Hand; aber wenn man zu sicher wird, so thut das Wasser seinen Schling zu und frisset sie. Da liegt denn Pharao im rothen Meer, und Senacherib verleurt für Jerusalem sein Kriegsvolk. Antiochus, der tyrannische König, kömmet auch jämmerlich umb im Persienland u).

Daraus sollen wir lernen, daß Gott ein solcher Mann ist v), wen er erhebt, mit dem stehet es fährlich; was er aber sinken läßt, das bedeutet etwas Gutes. Das Hochheben ist schrecklich, denn er zerbricht's auch gerne, und machet das drauß, das es nicht war. Solches stehet alleine dem Schöpfer zu. Das thut er; nämlich, was hoch und groß ist, das stürzt er zu Boden, und was Nichts ist, das erhöhet er: wie auch der Herr Christus selbst zu den Pharisäern sagt w), es sei für Gott ein Greuel, was für den Menschen hoch und groß ist. Darumb, wenn sie meinen, sie sind Alles, und stehen auf festen Beinen, so liegen sie zu Boden. Wiederumb, was veracht und verworfen ist, deß nimmet sich Gott an x). Das ist also unser Herr Gott's Art und Weis.

Und sunken unter wie Blei im mächtigen Wasser.

Gleich als wenn man ein Blei oder Klob ins Wasser wirft, welches balde zu Grunde sinkt: also sind in einem Hui die Aegypter auch ersoffen, daß in einem Augenblick weder Mann, Roß noch Wagen da ist, und sie auch nicht mehr schwimmen noch einen Finger regen können y).

Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern.

Der Heilige Geist ist gar voller Wörter, er gehet gar uber mit Rühmen; gleichwie ein Faß, darinnen ein Most gieret, also schäumt Moses von ubriger Freud und Gedanken. Es sind mancherlei Göt-

u) 4 [2]. Reg. 19. 2 Mach. 6.

v) Gottes eigene, sonderliche Weise.

Ps. 113. Eccles. 3.

w) Luc. 10.

x) Ps. 10.

y) Repentans

interitus implorum. 1 Thes. 5.

ter auf Erden gewesen; aber kein Gott hat so eine herrliche That gethan, als der rechte Gott a). Gott verhänget und läßt zu, daß andere Götter auch aufgeworfen werden, wie S. Paulus davon saget a); daß sich die Teufel für Gott ausgeben und wollen angebetet sein; aber es ist nur ein einiger Gott über die Bösen und über die Gottfurchtigen. Aber das ist der Unterschied, daß der Dienst und Ampt ungleich sind. Denn dieser will auf eine solche Weise, jener auf eine andere Art Gott dienen, und seihlen alle Gottes. Gleichwie aber nur ein einiger Gott ist, also ist auch nur einerlei Weise, Gott zu dienen. Denn die Andern wollen unserm Herrn Gott auch dienen; aber sie dienen dem Teufel.

Darumb, von wegen so mancherlei Abgötterey, grausamer Sünden und Mißhandlung, dazu der Teufel gar hortig, unverdrossen und willig ist, verhänget Gott, daß ein Volk das ander dämpft und tilget b). Denn der Satan ist der Welt Gott, er hat mancherlei Engel, die ihm dienen. Also, in diesem Capitel wird der König Pharaö und seine Fürsten erschlagen, aber Gott thuts durch den Teufel; wie wohl die Gottlosen oft die Frommen auch unter sich zwingen und eine Schlacht gewinnen, denn der Satan hilfet und schüzet zuweilen seine Diener und Volk auch c). Diese Gewalt hat er wohl; aber es ist Nichts gegen der Stärke des, so einen Himmel über den andern gebauet hat; darumb so ist er ein Gott über alle Götter, er hat einen Himmel über alle Himmel gebauet. Wir heißen das einen Himmel, so weit wir ihn sehen d); über diesen sichtbarn hat er andere Himmel mehr.

Also ist nur Ein Herr und Gott; obwohl die Menschen ihnen selbst andere Götter mehr träumen und erdichten e). In Hispania haben sie S. Jacob zum Patron, daselbst unter dem Namen S. Jacob ehren und dienen sie dem Teufel. Zu Rom haben

a) Göttliche Urkunde. Den. 4. a) 1 Corinth. 8. b) Landverderbung. c) Teufels Beistand. d) Himmel. Psal. 115. e) Paganische Götter nach heidnischer Art.

sie S. Peter; anderswo hat man S. Katharina, S. Barbara und Nicolaum als Nothhelfer angerufen. Der Teufel ist ein Gott und Fürst der Welt; darumb so ist er mächtig und gewaltig. Er kann zuweilen helfen, und Gott verhängts also; denn Gottes Rathschläge sind wunderbarlich. Darumb will Moses sagen: Es ist Nichts mit den Strohpozen und Göttern gegen dir. Er bekennet, daß sie Götter heißen; aber er spricht: Wer ist dir gleich unter den Göttern? der so hehr ^{a)} und heilig, schrecklich, löblich und wunderthätig sei.

Das ist gleich der Beschluß des ersten Theils, da in diesem Lobpsalm Moses Gottes Gewalt und Ernst gegen die Verfolger und Feinde seines Wortes gepreiset hat, da er will sagen: Da ist keiner; es sind viel Götter auf Erden, aber es ist keiner so trefflich in Heiligkeit, als du n). Denn alle andere Götter, die man erfunden und sich ausgeben, die schänden sich selbst; aber wer diesen Gott ehret, der wird heilig, und er heiligt auch Gott. Die Mönche g) haben S. Bernhardum, Benedictum und Franciscum geehret, aber dem Teufel unter dem Namen der Heiligen gedienet, und unter dieser Heiligen Namen nur Schande angerichtet; aber dieß Volk hat den rechten Gott und den rechten Geist, und wie Gott heilig ist, also gehen sie auch in Heiligkeit h). Andere Götter sind inwendig unflätig und unreine; es ist keiner so schrecklich, löblich und wunderthätig, als du.

Da du deine rechte Hand ausstrecktest, verschlang sie die Erde.

Das ist i), sie waren unter dem Himmel, aber da das Meer und Wasser zusammen fiel, da tauchten sie zu Grunde und fielen ins Erdrich; beide Theile schlugen zusammen, und sind die Aegypter mitten im Wasser, darumb so sind sie in Abgrund der Erden gesunken.

Du hast geleitet durch Barmherzigkeit

n) Göttlich übermegen aller Nebengötter.

g) Mönche - Gott.

h) Erb. 19.

i) Aegypter befallte Herberge.

8) mächtig.

dein Volk, das du erlöset hast, und hast sie geführt durch deine Stärke zu deiner herrlichen Wohnung.

Alhie danket und preiset er Gott über der herrlichen Wohlthat, Gnade und Barmherzigkeit k), daß er nicht allein sein Volk, die Kinder von Israel, aus Aegypten geführt und erlöset hat, sondern auch ihr Gleitsmann gewesen ist, und sie geregiet auf dem Wege aus Aegypten nach dem rothen Meer, und sie auch durch das rothe Meer gebracht. Der Engel des Herrn ist für ihnen betgangen des Nachts in einer feurigen Säulen, und des Tages in einer weißen Wolken zc., welche Wolke sich sezet vor der Aegypter Straf *) zwischen die Aegypter und Kinder von Israel, auf daß sie nicht konnten zusammen kommen.

Das meint er nu alhie, daß es den Aegyptern nach ihrem Fürnehmen nicht gegangen ist, sondern Gott ist bei den Israeliten gestanden, auf daß sie gewiß wären, sie sollten nicht ausziehen oder fortrücken, es gefiele denn Gott wohl, und er wollte bei ihnen sein. Davon sagt Moses: Es war deiner Güte Schuld, nicht unsers Verdiensts oder guten Werks. Denn wenn du nach unserm Verdienst handeln solltest, so hättest du uns wohl ungeleitet und ungeführt gelassen.

Ihr könnet denken l), daß aus der großen und erschrecklichen That ein groß Geschrei erfolget sei in die umbliegenden Länder, so von der Wunderthat gehöret, daß die ganze Macht des Königreichs Aegypten im rothen Meer ersoffen sei, und daß die Kinder von Israel das Volk wären, welches truden durchs Meer gegangen wäre, und alle Länder gedacht haben: Hilf Gott, wer will vor diesem Volk bleiben? Denn wenn der Türke in diese Lande hereinsiele, und mit trudenem Füßen durch die Elbe zöge, welch ein groß ¹⁰⁾ Geschrei würde durch alle Land davon werden? Wie würde Jedermann das Herz entfallen? Vielmehr ist dieß alhie geschehen, als sich dieß herrliche Wunder-

k) Gottes Barmherzigkeit und Güterzeigung. Psal. 136.
ruchte von diesem Wunderwerk.

l) Ge-

9) Strafe. 10) „groß“ fehlt.

wert hat zugetragen. Aber dieselbige Lands m) sind dennoch zu Gott nicht belehret worden, sondern gedachten, es wär irgendß durch Zauberei geschehen. Denn es ist damals viel Schwarzkünstlerei und Zauberei im Brauch gewesen, dazu die Abgötterei weidlich geholfen. Ob nu wohl Israel dem rechten Gott gedienet, so dachten doch die Heiden: Ein Gott ist stärker, denn der ander; item: Obgleich der Israeliten Gott eines gelungen hat, so muß darumb der Aegypter Gott nicht unrecht sein.

Da daß die Völker hörten, erbebeten sie, Angst kam die Philister an.

Daß ist n), die umbliegende Länder, als die Philister, Edomiter, Moabiter, Cananiter und andere, fürchteten sich, sie taumelten, liefen zusammen, es erhob sich ein Rumor, da dieß geschehen ist. Die Philister waren die nächsten Nachbarn, darumb gedacht er ihr, und waren die Philister ein stark, mächtig Volk, wohnten gegen dem Abend des Landes, da sie hin ziehen sollten. Die Kinder von Israel sind von Aegypten herein gezogen, als von Abend gegen Morgenß, als wollten sie ins Land gegen Mitternacht ziehen; welches die rechte Bahn und Straß war auf das Land, da die Philister wohnten, welches Land viel großer Städte, und Fürsten, und Riesen hatte. Aber Gott führet sie lange umbher in der Irre, lenket sie umb die Berge herum, umb ihrer Sünde willen o). Diesen Philistern ward auch bang für dem Geschrei. Daß Volk Israel hat nie ganz und gar der Philister mächtig werden können, daß sie ihnen wären unterthänig gewesen; zinsbar sind sie den Kindern von Israel gewesen, weiter hats auch David nicht bringen können p).

Da erschraden die Fürsten Edom, Zittern kam die Gewaltigen Moab an, alle Einwohner Canan wurden feige.

Die Edomiter q) wohnten auf der linken Hand,

m) Teufels Hinderung und Verblendung. Luc. 11. n) Folge der unerhörten Rettung. o) Philister und Jerland. p) 2 Reg. 5. 1 Paral. 18. q) Edomiter.

und kamen von Esau, Jacobs Bruder, her, und die Kinder von Israel zogen fast bei 40 Jahren um ihr Land her. Moab r) lag etwas weiter gegen Morgen: Edom war hieherwärts besser gelegen. Über diesen Völkern lag Canaan. Diese Länder allzumal, die sie für sich hatten, haben sich über diesem Wunderwerk entsaft. Wiewohl es gewaltige, große, mächtige und starke Völker waren, dennoch dachten sie, wie sie wollten die Kinder von Israel schlagen und dämpfen. Das ist die That, wie es mit den Kindern von Israel ergangen, und wie sie erlöst sind. Du schließt er den Lobgesang mit einem Gebet s), und spricht: .

Laß über sie fallen Schrecken und Furcht durch deinen großen Arm, daß sie erstarren wie die Steine.

Als sollt er sagen: Aus dem Geschrei dieses großen Wunderwerks laß sie feige werden. Drücke nach, lieber Herr Gott, drücke nach, sie haben Sorge, Furcht und Erschrecken, und wir müssen herdurch und sollen herdurch. Das rothe Meer haben wir überwunden, ei, so wollen wir diesen Haufen der Philister, Edomiter, Moabiter und Cananiter auch schlagen und überwinden. O hilf, daß wir es balde thun, und thu du es; denn du bist alleine mächtig. Du hast neulich den Pharao und die Aegypter im rothen Meer ersäuft, darumb hoffen wir, du werdest andere Völker mehr für uns her vertilgen, und uns ins gelobte Land bringen.

Wie soll ers aber thun? Nimm ihnen das Herz. Denn diese Kunst hat Gott t), er häuet einen nicht eine Faust oder Bein ab, sondern er nimmet die Mannheit und den Muth, daß einem das Herz entfällt, daß kein Muth oder Mannheit da ist; wie der 76. Psalm auch saget: Bringet Geschenk dem Schrecklichen, der den Fürsten den Muth nimmet, und schrecklich ist unter den Königen auf Erden. Wenn der Muth hinweg ist, denn stehet man wie ein Narr, ja, es kann einer kaum auf den Beinen stehen, Arm und Bein

r) Moabiter.

s) Gebet auf G. Hülfsbeweis.

t) Herz und Mu-

thet Entziehung.

werden zitternd und machtlose, daß einer da liegt wie ein Klotz, läßt auf sich hauen und stechen als auf ein Klotz oder Holz. Ein Knabe kann einen Mann erwürgen. Also läßt unser Herr Gott einem die Fäuste ganz, den Harnisch und Spieß und das Messer unentzogen. Aber er gibt ein verzagt Herz, wenn man mit dem Feinde schlagen soll. Darumb u) liegt's nicht an der Faust, noch am Schwert, sondern der Muth, der thut's. Wenn einer ein Ding in Sinn nimmt, daß er's thun darf, so ist's schon halb geschehen. Denn hüte dich für dem, der dich mit Ernst meinet; denn wenn's im Sinn also beschlossen ist, so gehet die Faust balde hernach.

Dieses ist unser's Herr Gott's Behendigkeit, seine Kriegskunst, Vorthail und bester Harnisch, nämlich v), daß er den Scharhanssen und Leutfressern den Muth nimmt; denn wird einer geringer denn ein Kind, und blöder denn ein Weib. Darumb spricht Moses allhie: Nimm ihnen das Herz und den Muth, und gib es uns; laß über sie fallen Schrecken und Furcht, daß sie erstarren, wie die Steine. Denn wollen wir sie überwinden; wenn ihnen die Mannheit entgehet, denn werden sie matt und halbtodt sein, daß sie nicht ein Finger werden regen können.

Bis das Volk hindurch komme, daß du erworben hast; als sollt er sagen: Es ist doch dein Volk, es liegt dir dran, auf ¹¹⁾ daß du geehret und gepreiset werdest. Darumb nimm ihnen den Muth, und gib uns ein Herz. Also streitet unser Herr Gott wider seine Feinde w); da mag denn darnach streiten, wer da will, ich will mit diesem Krieger zufrieden sein x).

Bringe sie hinein, und pflanze sie auf dem Berge deines Erbtheils; das ist y), bringe sie in das Land Canaan, treibe die Heiden aus. Dein Erbe. Denn das Land ist dein, so sind wir dein Erbtheil. Darumb wirst du, Gott, allda eine Wohnung, Tempel und Sitz aufrichten, da du wirst gefunden werden.

u) Die beste, zuträglichste Wehre.

v) Fällung der Muthriehen.

w) Ruhbewegung.

x) Psal. 108.

y) Kirchpflanzung.

11) „auf“ fehlt.

Denn Gott hat allezeit also gethan, daß er auf Erden gegeben hat ein leiblich Zeichen, eine Person, Ort und Stätte, da er gewißlich hat wollen gesunden werden a). Denn wo wir nicht durch ein leiblich, äußerlich Zeichen gebunden und gefangen werden, so wird ein Iglicher Gott suchen, wo es ihn gelüstet. Darumb haben die heiligen Propheten viel geschrieben von dem Tabernakel, von der Wohnung und Hütten, da er gegenwärtig sein wollte a). Also hat Gott stets gethan. Dergleichen hat er uns Christen auch ein Tempel gebauet, da er wohnen will, nämlich, das mündliche Wort, die Taufe und das Abendmahl, welches da sind leibliche Ding. Aber unsere falsche Propheten, Kottengeister und Schwärmer verachtens, und werfens hinweg, gleich als tüge es Nichts, und sagen: Ja, ich will sitzen und warten, bis mir ein fliegender Geist und Offenbarung vom Himmel komme b).

Aber hüte dich dafür. Wir wissens auch wohl, daß Wasser, Brod und Wein uns nicht selig machen; aber wie gefällt dir das, daß im Abendmahl nicht schlecht Brod und Wein, oder auch in der Taufe pur lauter Wasser ist; sondern Gott spricht, daß er in der Taufe sein will, sie soll uns von Sünden reinigen und waschen? Und im Abendmahl, unter dem Brod und Wein wird der Leib und Blut des Herrn Christi geben. Willt du nu allhie Gott und sein Zeichen verachten, und das Wasser in der Taufe ansehen und halten gleich als das Wasser, so in der Elbe fließt, oder damit du kochest? Oder willst du das Wort des Evangelii gleich achten dem Wort oder Reden, so Baur in einem Kreßschmar oder Tabern reden? c) Denn Gott hat gesagt: Wenn das Wort von Christo gepredigt wird, denn bin ich in deinem Munde, und ich gehe mit dem Wort durch deine Ohren in das Herz.

Darumb so haben wir ein gewiß Zeichen, und wissen, wenn das Evangelium gepredigt wird, so ist Gott gegenwärtig da, er will sich daselbst finden las-

a) Müssliche Kennzeichen.
und Flattergeister.

a) Propheten Kabbotten.
c) Schwarzer Bezählung.

b) Kotten

sen; daselbst hab ich ein leblich Zeichen, dabei ich Gott erkennen und finden möge d). Also ist er auch bei der Taufe und Abendmahl, denn er hat sich verbunden, allda zu sein. Laufe ich aber zu Sanct Jacob oder ins Grimmelthal, gehe in ein Kloster und suche Gott anderswo, da werde ich seiner fehlen. Und wenn iht die Rottengeister also predigten: Gleichwie das Klosterleben, Anrufung der Heiligen, Meß und Wallfahrt Nichts ist, also ist die Taufe und Abendmahl auch Nichts, das klappt noch lange nicht. Denn es ist ein großer Unterscheid, wenn Gott Etwas ordnet und einsetzet, oder wenn Menschen Etwas stiften. Ja, du sollt Gottes Ordenunge und Stiftung gläuben, sie anbeten und in großen Ehren halten; also hat ers Mosi auch befohlen.

Bringe sie in das Land; das ist, ordene und mache namhaftig einen gewissen Ort, auf daß, wer nicht persönlich daselbst dich anbeten kann, daß derselbige seinen Leib hieher fehre, und sein Angesicht dahin wende und bete e). Also hab ich Gott auch an einem gewissen Ort, nämlich, allhie im Wort und Sacramenten, daß, wenn gleich einer zu Rom ist, oder wo er sonst sein mag, wenn er sein Angesicht zum Wort und Sacrament nur fehret und anbetet, so findet er allda unsern Herrn Gott f), und wenn er sich auch gleich in einem Strohhalme wollt finden lassen, so sollt man ihn daselbst suchen und ehren. Darumb so haben die Propheten gesagt: Wir wollen zu seinem Fußschemel kommen, denn er ist heilig; daselbst wollen wir ihn anbeten.

Aber unsere Propheten (so viel klüger sind denn jene, in welchen der Geist Gottes sich thätlich sehen ließ,) sagen: Meinst du, daß dieß Holz, Wasser, Brod und Wein heilig sei? Das weiß ich selbst wohl, daß es ohne das Wort und seiner Natur halben die Heiligkeit nicht habe. Aber wenn Gott will diesen Dingen durch sein Wort Heiligkeit und Kraft geben g), so wird es nicht Mangel haben; sondern Gott, der

d) Gott und sein Wort unzertheilet. e) Daniel 6. f) Gott gewiß anzutreffen. g) Heiligkeit Ursprung und Anfaht.

drauf sitzt und diese Ding heiligt, der ist in seinem Wort. Wenn er nur ^{1 2)} saget: Alhie bin ich, und da ist mein Wort, da findet man Gott; von dem wirds geheiligt. Darumb, daß er allda will sein, derhalben so will ich ihn oder das äußerliche Zeichen nicht verachten.

So will nu Moses sagen: Laß sie einsitzen und im Lande einwurzeln, und beständiglich dasselbige einnehmen, und nicht da bleiben gleich als Gäste, die da essen und trinken, und nur eine Nachtherberge daselbst hätten, und wieder von dannen ausreiseten: sondern laß sie zunehmen und wachsen, daß sie drinnen gepflanzt werden ^{h)}, und wesentlich oder beharrlich bleiben mögen.

Auf dem Berge.

Daß ganze Land nennet er Gebirge; und redet Moses davon, gleich als wärs schön geschehen, da es doch noch nicht geschehen war, sondern Gott hat es im Sinne, sein Tabernakel und Hütten dahin zu bauen ⁱ⁾. Daß Land war sonst nicht so köstlich seiner Früchte halben, sondern davon, daß Gott da wohnen wollte. Und Gottes Wohnung und Hütten soll man nicht rechnen nach Holz und Stein, sondern daß Gott daselbst redet, wie der Psalm auch saget ^{k)}: Gott redet in seinem Heiligthum, deß bin ich fröhlich. Und also ist's auch, wo Gott redet in seinem Wort und in der Predigt, das rühmet Moses hoch, daß es ein köstlich Land sei, und spricht: Pflanze sie an den Ort, da du deine Wohnung gemacht hast.

Daher saget auch ein ander Psalm ^{l)}: Ich freue mich, daß zu mir gesagt worden ist: Wir wollen in das Haus des Herrn gehen; nicht da Orgeln und Pfeifen sind, sondern da der H. unser Gott redet; daselbst gehet an Leben, Seligkeit und Barmherzigkeit. So haben die Propheten Gott gehabt, daß sie an einem leiblichen Zeichen gewiß gewesen sind, daß

^{h)} Pflanzen in der Schrift.

ⁱ⁾ Gewißheit göttlicher Sachen.

^{k)} Psal. 60. 108.

^{l)} Psal. 122. Laut und Gehör G. Wort.

¹²⁾ mir.

Gott da wäre; sonst laufen wir hieher und dorthin, und wissen nichts Gewisses von Gott. Daher ist m) dieser in ein Barfüßercloster gelaufen, jener ein Cartheuser worden; einer tappet hie, der Ander da. Denn Gott sitzt nicht daselbst, redet auch nicht an demselben Ort, locket auch nicht zu sich, wie er sonst thut, wo sein Wort geprediget wird.

O! das wollen die großen Geister nicht leiden n). Aber wohlan, laß toben und wüthen alle Heiden; er will ein Reich anrichten, das in Ewigkeit bleiben soll, wie er denn diesen Lobgesang beschleußt und spricht: Der Herr wird König sein immer und ewig. Denn er ist auch allein ein wahrhaftiger, ewiger, allmächtiger, ernstlicher und barmherziger, gnädiger König und Herr, der Pharao im rothen Meer hat Moses gelehret und ersäuft, uns Israeliter aber mit truden Füßen durchs Meer gehen lassen und erlöst. Nu folgt ein neue Cap., das man von den andern unterscheiden sollte.

Und Mirjam, die Prophetin, Arons Schwester, nahm eine Pauken in ihre Hand, und alle Weiber folgten ihr nach hinaus mit Pauken und Reigen. Und Mirjam sang ihnen für: Laßt uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan, Mann und Roß ins Meer gestürzt o).

Mirjam ist Moses und Arons Schwester gewesen, und nach den Sprachen werden die Namen verändert; als, Hans auf deutsch wird sonst graeco Johannes genennet, Claus wird graeco Nicolaus genennet. Also müssen wir ihnen nachrechnen; die neuen Geister geben darauf nicht groß Achtung. Maria, des Herrn Christi Mutter, wird auch Mirjam genennet ic. Diese Mirjam, Moses Schwester, nimmet ein Exempel von ihrem Bruder Mose und von den andern Männern, und singet dem Herrn auch ein Danklied mit Pauken und Reigen zur Dankbarkeit, daß sie und die andern Weiber Gott auch preisen und loben

m) Widerchristlich Tappen.

n) Des G. Wortes abgesetzte Feinde.

o) Lobgesang Mirjams zum Vorbild Weibspersonen.

umb seiner Wohlthat und Wunderwerk willen, die er an ihnen geubet hatte, wollen dadurch andere zu Gottes Erkenntniß und Dienst auch führen und loden.

Moses ließ die Kinder Israel ziehen vom Schilfmeer hinaus zu der Wüsten Sur; und sie wanderten 3 Tage in der Wüsten, daß sie kein Wasser funden. Da kamen sie gen Mara; aber sie konnten des Wassers zu Mara nicht trinken, denn es war fast bitter; daher hieß man den Ort Mara. Da murret das Volk wider Mose, und sprach: Was sollen wir trinken? Erschrei zu dem Herrn, und der Herr weiset ihm einen Baum, den that er ins Wasser, da ward es süsse.

Bisher haben wir gehört das Geheimniß großer, herrlicher Thaten, an den Kindern von Israel bewiesen, da sie aus Aegypten geführt worden, auch wie sie Gott gelobet und gedankt haben für diese große Wunderwerke. Nu wollen wir wieder zu der Historien kommen, und hören, wie es ihnen weiter gegangen sei; und ist dieser Text das Ende des funfzehnten Cap. Gott hat sie durch ein groß Mirakel aus Aegypten geführt p); darumb so bleibet er noch bei den Wundern, und höret nicht auf Mirakel zu thun, die ganze Reise uber, bei 40 Jahren, dieweil sie in der Wüsten sind, bis daß sie ins gelobte Land kommen, und thut diese lange Zeit ein Mirakel und Wunder nach dem andern.

Aber allhie ist uns auch ein Exempel fürgeschrieben und abgemalet derjenigen, so Gottes Wunderwerk sehen, groß halten, loben und rühmen, und dennoch balde wieder zurückefallen und aller Wohlthaten Gottes vergessen q), in dem, daß sie wider Gott murrten und ungeduldig wurden, daß sie in dreien Tagen nicht Wasser zu trinken hatten. Kurz zuvor hatten sie gesehen und erfahren das unaussprechliche Mirakel, wie sie aus Aegypten geführt, und durch das rothe Meer gebracht waren. Das sollte in ihren Aus-

p) Gottes Wunderwirkung.

q) Vergessen göttlicher Wohlthaten.

gen billig ein groß Ding sein, denn das rothe Meer ist nicht so schmal gewesen, als die Elbe oder der Rhein ist, sondern acht oder zehn Meil Wegs breit. Daraus sind sie wunderbarlich errettet, und der Feind Pharao darinnen mit alle seinem Kriegsvolk versenket und ertränket.

Was geschieht aber? Über drei Tage vergessen sie Alles ^{r)}, verachten die vorige göttliche Hülfe und Beistand, schlagens in Wind, haben sich gegen Gott gestellet, gleich als sei er nicht mehr bei ihnen, und sie kennen sein nimmer. Ist das nicht Sünde und Schande? Da sie kommen zur Wüsten hinaus, auf ein Heide und Gehölze, da keine Leute wohnen, noch Länden und Städte sind, da nicht ein flach Feld ist, und gleichwohl diese Wüsten stracks zum gelobten Lande zu gehet, daselbst finden sie kein Wasser. Wiewohl als sie kamen gen Mara, daselbst Wasser funden, konnten aber desselbigen Wassers nicht trinken, denn es war fast bitter; daher hieß man den Ort Mara, das ist, bitter oder Bitterkeit; da murret das Volk wider Mo- sen und sprachen: Was sollen wir trinken?

Hie können sie nimmer halten, die Geduld wird zu kurz ^{s)}. Sie haben irgendß einen Tag Mangel am Wasser gehabt; denn sonst werden sie vom rothen Meer Wasser mit sich getragen haben. Aber da sie einen oder 2 Tage Durst leiden, und nicht alsbalde Wasser haben, da murren sie, sind nicht länger denn 3 Tage fromm. Es hat aber damit Gott ihren Glauben versucht und probiret, daß er eine neue Ansehung, Noth und Trübsal unter sie schicket, als den Durst. Da gedenken sie nicht: Siehe, hat uns Gott aus dem Tode und aus dem rothen Meer heraus geführt, o so wird er uns ja auch zu trinken geben^{t)}; daß sie also ihme gegläubt und vertrauet, daß er diesem Durst auch steuern würde. Darnach, so sahen sie auch die Wolken säule und das Feuer Tag und Nacht für ihnen hergehen, dem sie nachsolgeten, als einem Panier; welches ein öffentlich Zeichen gewesen

r) Synergistische Kräfte.
s) Freier Wille.

t) Schwermüdigkeit und Unachtsamkeit verkehret sich

ist, daß Gott als ein Herzog und oberster Feldherr für ihnen sichtlich herzuge, am Tage und auch des Nachts: welchs ist ein herrlich Exempel der Gegenwärtigkeit Gottes bei seinem Volk. Dennoch so beweget es sie nichts.

Sie fragen nichts nach dem vorigen Mirakel und Erlösungen u), welche sie doch sollten gestärket und getröstet haben, daß der Gott, so ihnen zuvor geholfen hatte, noch lebete und noch ausbelfen würde, wie 1 Reg. [1 Sam.] 17. David auch sagt: Der Gott, der mir von den Löwen und Bären half, wird mich auch von dem unbeschnittenen Philister erretten. Und 2 Cor. 1. sagt S. Paul., Gott hab ihm ausgeholfen in Asia aus seiner Leibeschwachheit und Todesnoth durch ihre Fürbitte, und werde ihm ferner helfen, und spricht also: Wir wollen euch nicht verhalten, lieben Brüder, unser Trübsal, der uns in Asia widerfähret ist, da wir über die Massen beschweret waren, und über Mauth, also, daß wir uns des Lebens erwoogen, und beschloffen hatten, wir müßten sterben v). Das geschah aber darum, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stellten, sondern auf Gott, der die Todten auferwedet, welcher uns von solchem Tode erlöset hat, und noch täglich erlöset, und hoffen, er werde uns auch hinfort erlösen, durch Hülfe euer Fürbitt für uns.

So sehen nu die Kinder Israel nur auf den Bauch, wie der gorret und zu trinken haben will. Freßlinge sind, die mehr auf den Bauch und Mangel des Wassers Achtung geben w), denn daß sie auf Gottes Mirakel, Wort und Verheißung sehen; fallen also herunter und sorgen nur für den Leib, gleich als wenn sie nicht Wasser haben; so haben sie auch keinen Gott mehr. Sie wollen den Bauch versorget haben, es bleibe Gott im Himmel, oder sei, wo er wolle. Das mögen wir uns lassen eine Warnung sein, und unser Augen nicht in die gegenwärtige Noth und Gefahr stecken, sondern sehen auf Gottes Wort;

u) Gleichung aus Erfahrung und Exempeln.
und harter Bog.

w) Wandvattern.

v) S. Pauli Reden

oder wie kann er aus Wolken Steine machen, als, wenn es graupet und hagelt? Ist sich deß nicht auch zu verwundern, daß in einer halben Stunde der ganze Himmel mit Regen überzogen wird? Aber Niemand's denkt ihm nach, es wird alles veracht, weil es gemein ist.

Es geschieht aber alles dahin und ergehet darumb also, daß Gott in uns den Glauben gern erwecket und bauet, auf daß wir ihm vertrauten. Denn er will nicht lassen mangeln. Und wenn wir auch gleich in steinern Klüften säßen, dennoch konnte er daraus Wasser und alle Nothdurst machen. Item, was bitter ist, das kann er wohl süße machen, und wiederumb, bald süße auch sauer und bitter machen. Also, was weich ist, das kann er auch hart machen, die Creaturen müssen ihm allein gehorsam sein a).

Also ist allhie von Natur das Wasser bitter gewesen, und also geschaffen; aber, da sie es ißt trinken sollen, heißet der Herr ein Baum oder Holz hinein werfen, da wird's süße; nicht, daß dieß Holz solche große Kraft hätte, sondern es ist ein Mirakel gewesen, das Gott durch sein Wort, ohne einigs Zuthun des Mose, hat thun wollen, und war balde das Wasser nicht bitter, wie zuvor b); ja, er kann's lassen bitter bleiben, und lassen süße schmecken c).

Das ist alles darumb geschrieben und geschehen, daß wir den Glauben, seine Anfechtung und Übung wohl lernen, und wissen, daß wir einen solchen Gott haben, der Alles aus Nichts machet d). Ihme ist Nichts zu klein, auch Keines zu groß; und die da gläuben, sollen Alles haben.

Dasselbst stellet er ihnen ein Gesetz und ein Recht, und versucht sie und sprach: Wirst du der Stimm des Herrn deines Gottes gehorchen, und thun, was recht ist für ihm, und zu Ohren fassen seine Gebot, und halten alle seine Gesetze, so will ich der Krankheit keine auf dich legen, die ich auf Aegypten gelegt hab; denn ich bin der Herr, dein Arzt.

a) Psal. 135. b) Mose's Durchführung. c) Gleiches. Erfahrung. Rom. 8. (4).

Gott hat ihnen oft Gesetze gegeben, als; droben im 12. Capitel, da sie das Osterlammlein essen sollten; item, wie sie abborgen sollten gülden und silbern Geräthe von den Aegyptern. Also gibet er nu allhie durch den Menschen Mosén, und nicht durch sich, Gesetze, ¹⁴⁾ Ordnung und Rechte; wie er denn hernacher auf dem Berge Sinai durch sich selbst wieder die zehn Gebot durch große Mirakel geben wird.

Zu der Stunde, als das bitter Wasser durch den Baum süsse gemacht war, da ließ er eine Predigt gehen auf das Wunderwerk d), und hat Mosés dieß Mirakel zur Ursachen genommen, eine starke, gute Predigt darauf zu thun; als sollt er sagen: Ihr habt gesehen Gottes Wunderwerk, wie denn auch zuvor; derhalben so sage ich euch, laßt euer Murren anstehen, seid nicht so ungeduldig nach diesem Mirakel, so ihr neulich gesehen habt; gebt euch drein, gehorcht der Stimme des Herrn, euers Gottes, und thut, was recht ist. Das Land ist dir verheissen, er wird dich nicht lassen. Wirst du folgen seiner Stimme, so will er dein Arzt sein, dein Helfer, es soll dir wohl gehen, er wird dich noch wohl erhalten; wie du denn ist erfahren hast an dem Mirakel mit dem bittern Wasser, das da ist süsse worden.

Dieses ist die Ursache und Meinung der Predigt gewesen e), und anderer Reden Mosi mehr zu diesem Volk. Denn er vermahnet sie, und richtet sie auf zum Glauben, daß sie Gott gehorchten und ließen ihn recht haben, er würde sie nicht lassen, ob sie gleich ein wenig Etwas leiden müßten. Denn Gott versuchte sie, und ließe sie schwach und krank werden, darumb, daß er wollte bei ihnen sein, und sie wieder heilen. Er will ihr Helfer und Arzt sein. Das ist dieß Theil, da sie drei Tage in der Wüsten gezogen sind.

Allegoria dieser Geschicht.

Nu folget das Mysterium, oder die Allegoria

d) Predigt auf dieß Mirakel.

e) Predigens Andeutung.

14) † und.

über diesen Text; denn Viel haben ihn wünderbarlich gedeutet. Aber, was du willst geistlich deuten f), das sollt du immerdar ziehen auf den Glauben an Christum und aufs Evangelium. Eins Theils habens also ausgelegt, daß Mara, das bitter Wasser, bedeute allerlei Kreuz, Leiden und Unglück, so einem Menschen widerfahren mag; aber daß Moses ein Holz drein wirft und es süsse machet, sei, daß man das Sacrament des Abendmahls, den Leib und Blut Christi drein werfe, und man gedenke an das Leiden und Sterben, denn schmecket alles Kreuz und Leiden wohl, denn sei kein Leiden so herbe und bitter, das nicht süsse und lieblich werde g). Dieses lassen wir christliche und gute Gedanken sein; wiewohl sie lindisch genug sind, dennoch so werden sie auf das Leiden Christi gezogen. Aber recht deuten gehet hinein in Geist, aufs Gewissen und Glauben.

Mara ist das Gesetz Gottes, und wandeln in der Wüsten ist die Schwerheit des Lebens h), so geführt wird unter der Last des Gesetzes und der guten Werk, da nimmermehr kein Ruge noch Friede ist; sondern der Geist wird gar getödtet, und wird durch die Gesetz Alles je länger je ärger. Denn das Gesetz machet böse Gewissen, und richtet nur Zorn an, und mehret die Sünde i). Derhalben, je mehr für das Gewissen das Gesetz geprediget wird, je mehr der Mensch erschreckt werden muß durchs bittere Wasser; das machet Alle betrübet, es richtet zu schwermüthige Leute, wie denn die erfahren, die unter dem Gesetz sind.

Nu, da erhebt sich ein Murren und Ungeduld wider Gott, welches denn natürlich geschieht. Denn da kann das Herz anders nicht thun, denn daß es Gott muß feind werden k). Ich rede ißt geistlich vom Gesetze. Denn äußerliche, grobe Menschen muß man mit dem äußerlichen Gesetze zwingen. Aber die zarten Seelen (da rede ich ißt von), die zu dem Evans

f) Gesetze zu deuten.

g) Leidens Süßigkeit.

h) Das Wasser

und die Wüsten.

i) Rom. 4.

k) Wirkter Murren. Matth. 20.

1 Timoth. 1.

gehen gebären, diese führet Gott ein drei Lagerette und zumartert sie, und bringet sie in den großen Durst, Angst und Noth, zum bittern Wasser, das sie trinken sollen, das ist, daß sie ein bitter Gewissen haben. Das Murren, welches folget, ist des Gewissens, das heimlich wider Gott zürnet; mit dem Munde spricht's, es habe Gott lieb, aber das Herz leuget. Denn es will nicht haben, daß es so hart versucht werde, und ist allen Strafen feind, so über die Sünde gehen n).

Die Strafen m) machen ein böß Gewissen, thut demselben wehe und sind dem alten Adam ganz verdrüsslich; aber wenn nicht Strafen wären, o so wäre ein sündlich Leben gar ein fein Ding. Diemeil sie zu dem Geseze und Zorn Gottes feind sind, so sind sie auch Gott feind, und solches aus nachfolgender Ursach, das unwidersprechlich folget: Wer die Strafen nicht billiget, der will Gottes Gerechtigkeit nicht haben, und erdichtet ihm selbst allein einen solchen Gott, der barmherzig seie (wie ist die Welt pfleget zu thun, und weiß sich meisterlich darauf zu befehlen), darumb so will derselbigen auch Gott selbst nicht haben. Derhalben so ist inwendig im Gewissen ein heimlicher Groll, Lasterung und Murren wider Gott, da das Herz gerne wollt, daß gar kein Gott noch Strafe wäre. Daher muß das Gewissen immerdar zittern und beben, auch für einem rauschenden Blatt sich fürchten und entsetzen.

Dies ist nu eine heimliche Sünde, daß man solches zudecket, davon nicht viel Leute wissen n). Sollten sie Gott lieben und ihm günstig sein? Sie wollten gerne Gott fliehen und meiden, und wollten, daß kein Gott wäre, wie man denn an denen siehet, die da sterben sollen, oder Etwas umb ihrer Missethat willen erdulden. Und am jüngsten Tage werden sie es viel kenntlicher beweisen, da Gott von sich treiben wird die Herzen, mit Sünde der Ungeduld und Zorns beladen, eben darumb, daß sie ungeduldig gewesen, und wider Gott gemurret; welches denn Gott sehr

n) Herzens Ungeduld. m) Sündenstraf. n) Herzens Lsd. Jer. 17.

wohl höret, so stehets auch ein Igelcher, der gütlich urtheilen und richten kann; aber die es thun, die erkennen nicht also. Es thuns aber alle, die erschreckt werden durch das Erkenntniß der Hölle und des Gesetzes, ehe denn sie den Heiligen Geist bekommen und ihre Herzen gemildert werden. Darumb, daß wir dem Gesetze günstig und hold werden, solches machet der Baum, welcher von Gott dem Mosi gezeigt wird; was es auch muß für ein Baum gewesen sein, denn hier wird er mit Namen nicht ausgedrückt.

Es wird aber zweierlei alhie angezeigt, erstlich o), daß das Wasser, das ist, das Gesetz, nicht süß gemacht wird ohne Zuthun Mosi, welcher den Menschen durch Gesetzschrecken gar und mürbe macht, und mit Bitterkeit also ängstiget, daß er nach Hülfe verlangend wird; alsdenn, so der Heilige Geist kömmt, balde wirds süß. Aber unsere Kottengeister wollen den Heiligen Geist haben ohne das göttliche Wort. So ist nu dieser Baum das liebe Evangelium; das bittere Wasser ist das Gesetz, oder die Erkenntniß der Sünde. Der Baum des Lebens p) ist das liebe Evangelium, das Wort von Gottes Gnade, Barmherzigkeit und Güte; wenn das Evangelium ins Gesetz und Erkenntniß der Sünde getaucht wird und rühret das Herz an, darinnen das Gesetz Traurigkeit, Angst, Schrecken und Betrübniß anrichtet, da schmedet es. Moses thut seinen äußerlichen Dienst; also hier auch. Es thut Nichts ohne das äußerliche Evangelium, denn durch dasselbige folget Süßigkeit und Lust zum Gesetze. Man erkennet daraus, daß Christus für uns gestorben sei, und empfähet den Heiligen Geist, und kriegt Lust und Liebe zu Gott, dem man sonst zuvor feind war. Wenn denn Gott ihm gefället, und diese Lust ist angangen, denn ist q) Friede, und geschiehet, was Gott heißet und gebeut, und auch das Gesetz haben will. Es ist ihm lieblich und lustig, und höret gerne davon, dieweil das Gesetz ist von einem Andern erfüllet; er ist gar ein ander Mensch worden.

o) Der Baum, so süß macht.
und Wirkung.

p) Gene. 3.

q) Evangeliums Ruh

Also sollt man^s auf das Predigamt ziehen, und darumb treib ich^s, daß ich die junge Theologen, so in der heiligen Schrift studiren, ube, und frisch leite und treibe zum Wort Gottes, und den Glauben auf Gottes Wort gründe r). Die ander vorige Auslegung ist zu schwach und zu kindisch, erlanget den Grund und Geist nicht.

Wenn denn nu die Bitterkeit weggenommen wird, und das Herz gereiniget ist, so hat es nicht Betrübniß. Denn wird erkannt, daß Gott ihnen das Gesetz gegeben habe, daß sie der Stimme des Herrn gehorchen. So wollt er auch keine Krankheit auf sie legen, wie er auf Aegypten gelegt hatte; sondern er wolle ihr Arzt sein, da sie gleich mit Krankheit überfallen würden; das ist, wenn das Evangelium geschenkt wird, das denn auch den Tod süsse, ja, zu einem sanften Schläfe machet, denn ist der Grund gelegt, und das ist die rechte Lehre, da muß man anhalten, treiben und vermahnen, daß der Mensch sich zu Christo lehre und lerne, wie er uns helfe von Sünden, Gesetze, Tode und Teufel. Dabei bleibe, und lerne Gott vertrauen. Wenn du nu ferner versuchet wirst mit Bitterkeit, so bleibe allezeit bei dem Wort, so wird Gott dein Medicus sein, und wird dich schützen für aller Betrübniß.

Denn in diesen zweien Stücken stehet das Predigamt a), erstlich lehren, daß man nicht weiß; darnach, vermahnen und anhalten, daß man wohl einbilde, was man gelernet und erkennt hat, und nicht laß werde oder dasselbige vergesse. Wir sind Fleisch und Blut, darumb so kanns nicht gnug geprediget werden. Solchs siehet man auch in der heiligen Schrift, die predigt immerdar mit andern Worten von einerlei Lehre. Gott weiß, daß der alte Schalk, der alte Adam faul und träg ist, er läßt ihme balde die reine und rechtschaffene Lehre nehmen; darnach sich irriger, verführischer^{1b)} Menschenfündlin bereden.

r) Schrift - Deutung und Auslegung, 2 Timoth. 4.

a) Predigamts Angehörige.

1b) darnach durch irrige, verführische.

Das sechzehnt Capitel.

Und sie kamen in Elim, da waren zwölf Wasserbrunnen und 70 Palmbäume, und lagerten sich daselbst ans Wasser. Und es murrete die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Mosen und Aaron in der Wüsten, und sprachen zu ihnen: Wollt Gott, wir wären in Aegyptenland gestorben durchs Herrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen, und hatten die Fülle Brod zu essen. Denn ihr habet uns darumb ausgeführt in diese Wüsten, daß ihr diese ganze Gemeinde Hungers sterben lasset.

Wir haben den Text des 16. Cap. im andern Buch Mosi gehört, wie die Kinder von Israel von dem rothen Meer zu der Wüsten Sin gezogen sind, und wie sie erstlich in Elim kommen, aber nicht lange allda geblieben, da sie denn gefunden haben 12 Wasserbrunnen und 70 Palmbäume. Von demselben Ort sind sie kommen ^{a)} in die Wüsten Sin, da denn diese große That geschehen ist, so hernach folget. Darnach sind sie kommen in Raphidim, da hatte das Volk abermals Nichts zu trinken; von dannen sind sie auf den Berg Sinai kommen.

Nu wird allhie gemeldet, daß sie 12 Brunnen gefunden haben, daß sie des Wassers, so Gott durch ein Mirakel ihnen gegeben hatte, mehr nicht bedurften; darnach haben sie auch 70 ¹⁾ Palmbäume gefunden, und kann wohl sein, daß sich durch sonderliche Gottes Schickung dieß Brunnwasser also in 12 unterschiedliche Quells getheilet hat, damit das Volk Israel Wassers guug haben möchte; wie Gott zuvor auch gethan hatte.

Also versorget Gott sie mit Speise und Trank, daß sie leibliche Nahrung haben müssen, im Exilio

^{a)} Umzug der Israeliten.

¹⁾ In der Original-Ausgabe steht: 17.

und in der Wüsten zu trinken und zu essen finden. Er bringet sie allhie gar an einen lustigen Ort, da sie sich wieder erquiden und erlustiren mögen. Palmen haben eine süsse Frucht, die Datteln; davon haben sie gezehret, gegessen und des Brunnenwassers getrunken; vielleicht werden sie auch vom rohen Teig noch Etwas übrig behalten haben. Dieweil sie nur 15 Tagereisen aus Aegypten zur Wüsten Sin gezogen sind, so wird ohn Zweifel Jedermann für sein Haus einen Schäffel oder zweene Mehl zu Brod mit sich auf den Weg genommen, und etlichermaß auf Borrath gedacht haben. Daraus haben auch wir zu lernen kürzlich, daß Gott unser Hirte und Pfleger sei, der uns weide, speise und gnug gebe; wie der 23. Psalm Sölchs auch lehret.

Aber wenn das Mehl aus dem Sacke ist und kein Teig mehr vorhanden, denn regt sich der Abgott, Junker Bauch b), und läßt sich merken, er könne unsers Herrn Gottes Vorzugs nicht auswarten. Denn dieß Volk murret wider Gott c), daß sie nicht Brod zu essen haben; gleichwie sie droben murreten, da Wasser zu trinken mangelt. Es sind in der Wahrheit die Kinder von Israel gar ein böse Volk gewesen, die Gottes Mirakel und Gutthat balde vergessen und ihres Berufs überdrüssig werden, verzweifeln an Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Mosen und ²⁾ Aaron lästern sie, als die da wollten das Volk Hungers sterben lassen ³⁾; ja, Gott selbst schänden ⁴⁾, als hab er sie durch Mosen nicht lassen aus Aegypten führen. Darumb urtheile, was für ein Kräutlin dieß Volk sei, wie sie zweifeln an Gottes Befehl, daß Moses sie aus Aegypten ins Land Canaan führen sollte; item, verzagen an Gottes Hülfe.

Und wir sind gleich der Art; solch gottlos Wesen siehet uns auch aus den Augen. Wenn nimmer Borrath vorhanden ist, so höret unser Glaube auch auf. Sie sind nicht mehr denn 15 Tagereise gegangen, da sagen sie: Moses hats wohl ausgerichtet, wir

b) Bruder venter. c) Israeliten Frömmkeit.

2) † den. 3) In der Original-Ausgabe fehlt: lassen. 4) † Ne.

können nicht zurücke gehen, wir wollten denn Hungers sterben; auch können wir nicht weiter gehen d), noch zur Seiten, von wegen der Einöde und Gewildnis, ausbrechen. Der Teufel hat uns in die Wüsten geführt.

Nach der Vernunft e) haben sie Ursach genug wider Mosen, dieweil sie Nichts zu essen oder zu trinken haben. Denket ihr selbst, wenn du 15 Tag und Nacht in der Wüsten wärest und könntest nicht heraus, da gedächtest du selbst auch, daß du müßtest Hungers sterben. Diese Ursach haben sie gehabt, daß das ganze Volk murret wider Mosen, und spricht: Gib uns Speise! Warum hast du uns lassen aus Aegypten ziehen, daß du uns, unser Kinder und Viehe Hungers sterben ließest?

Welche spöttische, höhnische und lästerische Wort sind doch das? f) Es ist ein tiefer Unglaub, daß sie also zurückefallen, Gottes Wort und Verheißung fahren lassen, an die vorigen Wunderwert und Hülfe Gottes nicht mehr gedenken; und wollen die Buben dennoch fromme Leute sein g), dazu von Gott ungestraft sein, und wollen doch gleichwohl, daß alle Teufel Aaron und Mosen wegführeten. Denn sie sagen allhie: Der Herr weiß Nichts drum. Sie sprechen: Dort, in Aegypten wären wir selige Leute gewesen; aber allhie, in der Wüsten müssen wir Hungers sterben. Hundert Teufel haben uns hieher gebracht. Habt ihr uns darumb ausgeführt, daß das ganze Volk Hungers sterbe?

Und nachdem sie alle mit einander also gemurret und geredet haben wider Mosen und Aaron, sollten den beiden billig die Hosen gestunken haben; aber sie stehen wie die Helden, ihr Herz ist voller Gottes, schlagen diese Lästerung aus g), so sie müssen hören, nämlich, daß sie sagen: Ihr seid Gesellen, die ihr uns ausgeführt habt, und in dem gehandelt als die Bösewichter; sollt Gott Solches euch geheissen haben?

d) Stattliche Menschenkräfte.

e) Vernunft Ansehe.

f) Israelitische Guryyle.

g) „sein“ fehlt.

g) Beständigkeit Mosi und Aarons.

Da sind die Wunder alle hinweg, die sie zuvor gesehen und empfunden, ja, gerühmet und gelobt haben im vorigen Lobgesang, da sie gänzlich überzeugt und überwiesen gewesen sind, daß diese Ausführung aus Aegypten kein Menschenwerk oder Betrug sei. Wohlan, es gehet nicht anders zu; wo der Abgott Bauch kömmet, und der Wagen beginnet zu plazen, da ist's alles weg. Ein edele, zarte Frucht ist der Mensch, wenn er ihm selbst gelassen wird.

Aber wir wollen's besser austreichen, auf daß wir sehen mögen, wer wir doch sind gegen Gott h). Denn wir verfluchen, lästern, ja, verfolgen auch seine Boten und Knechte, und machen seine Wunder zu Schanden. Allhie fället eine ganze Gemeinde dahin, bei sechs mal hunderttausend Mann, viel trefflicher, großer Leute. Josua, Caleb und Andere gehen iz alle dahin mit dem Haufen und Obersten des Volks, und blieben alleine diese zweene beständig, die halten noch Farbe und treten nicht zurücke. Was wollen wir uns doch verwundern, daß iz Etliche dahin vom Evangelio taumeln und porzeln, diemeil so viel Leute allhie dahin fallen, welche der Teufel alle frisset? Und das richtet alleine die Bauchsorge aus, und bringet sie zu diesem greulichen Abfall i).

Es ist ein wunderbarlich Ding umb einen Christen, der da stehet, wenns noth thut k). Dennoch *) pfleget man solcher Leut in der Welt nicht hoch zu achten und dränget sich nicht sehr umb sie. Aber unser Natur ist also geartet, wie Salomon davon sagt: Wenn man ein Ding hat, so ist's böse, und wird nicht geachtet und taug nirgends zu; aber wenns hinweg ist, so preiset mans denn. Also gehets auch: Wenn Gott gnug gibt, so haben wir dennoch nicht satt und ist noch ¹⁾ nirgend Gut gnug, gassen immerdar vor sich auf den Mangel, und man verläßt die Fülle und Bescheerung ²⁾ Gotts, so vorhanden ist, bis man drumb kömmet. O, denn ist's sehr gut gewesen.

h) Der giftige Bosheit der Menschen.

i) Matth. 6.

k) Ständ-

heftige Leut rara avis. Proverb. 20.

*) f so.

1) „noch“ fehlt.

2) Beschränkung.

Ich will es noch besser anlegen, auf daß es vernommen werde l). Nimm für dich einen Ehemann, und einen, der außerhalb der Ehe lebet; oder gleich einen armen und reichen Mann, von welchen das Sprüchwort lautet: Gut macht Muth, Armuth wehe thut. Wer Armuth leidet im Ehestande, der siehet nicht, was es will mit ihm werden, und duldet die Armuth mit Unwillen; alle seine Augen, Gedanken und Sinne sehen auf den Mangel; daß er aber nicht stirbet im Hunger, und einen sichern, fröhlichen Muth dazu hat, auch ohne Sorgen lebet, das gibt ihm Gott, und ist des Armen sonderlicher Vortheil und Zuvoraus. Er bekümmert sich nicht; diemeil er weiß, man stiehlt ihm Nichts, er kann mit Frieden schlafen; dagegen, daß er das Haus voll Kinder hat, das ist in seinen Augen Nichts, der Güter rechnet er keins nicht m). Wenn man dieses auf einer Wage wägen würde, so würdest du sehen, wie weit solche Güter alle Armuth übertreffen. *) Gehet also dahin und brauchet des Himmels und der Erden.

Aber dagegen n) ein Reicher, wenn er gleich viel Güter hat, so muß er auch viel Mäuler ernähren. Da muß er sorgen, daß ihm das Gut und Reichthum nicht gestohlen werde, und denket immerdar, wie er am Gut wachse und zunehme; er hat nicht gnug, sondern gedenkt immerdar: Ei, hätte ich noch das dazu! o) Also hat er nimmermehr einen sichern und fröhlichen Muth, das Gut machet ihm Unmuth, zudem weder Ruge noch Friede. Wiederumb, der Arme siehet nur des Reichen Gut an; aber er betrachtet nicht, daß er einen Vortheil hab für ihm, wie kurz zuvor angezeigt, der dem Reichen gänzlich abgehet. Ursach, es heißet, wie August. sagt: *Divitias invenisti, requiem perdidisti.*

Also fehlet iß den evangelischen Baur p) auch Nichts, allein, daß sie aufsehen, wie sie Zins und Geschoß, auch den Zehnten und andere Gerechtigkeit

l) Unanfehlbarkeit des Gegenwärtigen. m) Psal. 128. 127. n) Reichthums Verlust. o) Gelüste. p) Aufrührische Baur.

q) † Er.

der Obrigkeit geben sollen q), die daran nicht unrecht thut, daß sie ihren Tribut fodert, da wenden sie alleine die Augen her. Aber dagegen r) sehen sie nicht, daß ihr Acker und Wiesen, Haus und Hof im guten Friede ist. Diese Sicherheit machet ihnen die Oberkeit, sonst könnten sie nicht eine Stunde lang sicher schlafen in ihren Häusern. Diese Sicherheit und solch groß Gut siehet man nicht. Ein Trunk Bronns schmeckt einem Sölchen besser, denn gesotten und gebraten; noch gasset und siehet er sich umb nach den großen Hansen, die auf schönen Hengsten daher traben und in güldenen Ketten prangen. Ach! gedenkt dieser Narr, wollt Gott, daß ich an seiner Stätte allda sitzen sollte! und muß ihm alles stinken, was in seinem Hause ist; siehet aber und weiß nicht, was für Beschwerde, Fahr und Unlust diesem Stand anklebet und nachfolget.

Also thut auch einer, der außerhalb dem Ehestande lebet s); der hält sein Wesen für eitel Ungemach, und läßt sich dünken, der Ehestand sei nur ein Rosengarten, und siehet nicht den Vortheil, daß er nur den Bauch oder Ein Maul hab zu versorgen. Wiederumb, der im ehelichen Stande ist t), der siehet auch nicht die Güter, die ihm gegeben sind, nämlich, daß der Mann und das Weib von Gott geschaffen und zusammen verordenet sind; item, daß sie Kinder haben und Güter ihnen bescheeret werden. Dieser läßt ihm träumen, daß der ledige Stand ein Paradies sei.

Es sind die Güter und Gaben Gottes in einem ighlichem Stande zehenmal größer, denn der Schade und Mangel, so einer darinne fühlet. Wenn du des Nächsten Güter rechnest mit deinem Mangel, und dagegen seine Mangel mit deinen Gütern, so würdest du auch thun dasjenige, davon die Weisen geschrieben haben: Wenn es könnte sein, daß einer seine Güter und sein Unglück auf einen Haufen trüge, und austheilet zugleich, so würde ein Ighlicher sagen: Lie-

q) Roma. 13. r) Oberkeit pflicht, unterlassen Sollen. s) Ehe-
loser. t) Ehemann.

ber, gib mir deine Güter; und des Unglücks daneben nicht haben wollen.

Also u) hat der heidnische Poet Hora. gesagt, eben dieß anzuzeigen, es lasse ihm Niemand's an seinem Stande genügen: Optat ophippia bos piger, optat arare caballus, der Ochse wollte gerne ein Pferd sein, und das Pferd wollte gerne pflügen wie der Ochse u., so es doch Niemand's besser machen noch anders ordnen sollte, denn wie es Gott gemacht hat.

Also wird's den Bauru auch gehen. Wenn es nicht wider Gott wäre, so wollt ich aus einem Zorn den aufrührischen Bauru wünschen, daß sie nur ein Jahr sollten Fürsten sein, Briefe lesen, Klage hören, Händel verrichten und entscheiden, Brief schreiben, und Anders mehr thun, was in diesem Stand will ausgerichtet und beschicket sein. Da würde einer derselbigen so balde müde werden, daß er spräche: Behalt dir deine geele Sporen, silbern Schwert, goldene Ketten, sammeten Rock, Speiß und Harnisch, schöne Roß und behangene Wagen; ich will bleiben, der ich vorhin gewesen bin.

Also sind wir alle mit einander gesinnet, und unsere Brüder; die Kinder von Israel in der Wüsten, gedenken nicht lang an das Manna oder Himmelbrod v), gleichwie sie in Aegypten auch nicht gedachten an das Fleisch und Brod, so sie überflüssig hatten; sondern sie heulen und schreien allein darüber, daß sie mit den Frohndiensten und Anderm beschweret und bedrängert waren. Sie haben nicht betrachtet ihr Gutes, so ihnen Gott gegeben hatte, sondern alleine das Unglücke und das Böse gesehen. Aber an diesem Ort, da sie aus dem Mangel kommen sind, und das Gute erlanget, so laufen sie zurücke. Also ist unser Auge ein Schalk, und kann ihm Gott selbes nicht recht thun.

Ei, wollen wir denn gar Nichts leiden? Soll uns denn allhie Nichts gebrechen? w) Im Himmel wird uns Nichts mangeln noch gebrechen; in diesem Leben aber müssen wir (wir wollen oder wollen nicht,)

u) Umbwachsels Begierde unteru Menschen. v) Gegenwärtiges unscheinbar und unschmack. w) Verheissen in diesem Sammetthel.

Gebrechen und Mangel mitunter haben. Bist du arm, hast du kein Haus oder andere Güter, so hast du auch Gebrechen; warumb gedenkest du aber nicht, du habst einen gesunden Leib, gesunde Augen und andere Sinne, du hast deine Stärke, Kinder und Anders? 1c. Dagegen ist dein Gebrechen gar gering und klein, den du daneben hast.

Aber man muß anheben zu lästern und zu schänden um eines kleinen und geringen Gebrechens willen, gleichwie allhie die liebe Söhnlin, die Kinder von Israel, auch thun. Da sie satt sind und mit Fleisch und Brod erfüllet, fahren sie zu und verachten das Himmelbrod, darumb sie doch zuvor sehr zu Gott schrien x). Viel sagen, Gott sei zornig, stäupe und schicke uns Krankheit zu; aber wir schweigen davon sein stille, daß wirs auch wohl verdienen. Er greiß an, wie er wolle, doch taugs uns nirgendhin; sollt er denn nicht stäupen? Wenn wir Gott wären, wir hielten so lang nicht an uns, daß wir nicht flugs mit Keulen drein schlügen; aber er ist viel zu geduldig. Da es gegenwärtig ist, was er uns gibt, so veracht mans; wenns hinweg kömmt, so lobet mans, und will keinesweges erstlich bedenken, wie gut es sei. Weil einem Mann sein Weib noch lebet, so siehet er nicht, wozu sie ihm nütze sei; wenn sie aber stirbet, so gedenkt er: Ach Gott, hätte ich mein Weib noch!

Also, wenn die Sonne einen Tag außen bliebe und nicht scheinete, so würden wir alle betrübet werden; aber weil sie täglich sich einstellt, sind wir der Güter Gottes gewohnt, meinen nicht anders, denn gleich als müßte sie uns scheinen; weil sie nu immerdar scheinet, o so danken wir unserm Herrn Gott auch nicht dafür). Da die Kinder von Israel in Aegypten gefangen und dienstbar waren, verlangete sie nach der Freiheit; und da sie nu die Freiheit haben, so verachten sie die Freiheit. Also gehets. Wie es Gott mit uns machet und lochet, so wollen wirs nicht anbeißen; noch träget ers; daher S. Paulus in

x) Uebertrugenes Art im Lästernwerden.
Gottes Ordnung.

y) Creatur - Dienst und

den Geschlechtern der Apostel spricht, Gott habe ihre Weise und Sitten in der Wüsten geduldet und getragen; und das ist auch wahrlich also, er kann wohl leiden und tragen z).

Eine solche schändliche Unart ist an uns a), daß wir für die gegenwärtigen Gaben und Gütern undankbar sind, und allein einen kleinen Gebrechen ansehen. Und ein Jeder mag heimgehen und rechnen die Güter, die er hat, so wird er viel mehr Güter denn Mangel finden, und danke Gott dafür. Was willst du mehr haben, denn gesunden Leib? Item, dein Hab und Güter, und daß du schöne Kinder hast?

Aber wie sollen wir ihm helfen b)? Salomo saget: In die malorum memor esto bonorum; et econtra, in die bonorum memor sis malorum ¹⁰⁾. Gehet dirß ubel und fühlest das Böse, so lehre deine Augen zum Guten, und gedenke, wie gottfürchtige Herzen thun, daß du die Augen ablehrest vom Unglück, und wendest sie über sich zu einem größern Glück e). Also sollen sie sich trösten, sonst machen sie ihnen ihr Leben saur, und richten mit dem Grämen lauter Nichts auß.

Von S. Martino d), einem Bürger zu Rom, lieset man, da ihm alle seine Güter genommen sind, und er ins Exilium getrieben ward umb des christlichen Glaubens willen, daß er gesaget hatte: Ob man mir gleich Alles nimmet, so haben sie mir doch Christum nicht weggenommen. Gehet hinweg mein Weib und Kind, mein Gut, Haus und Hof, meine gute Freunde, meine Ehre, Würde und Herrlichkeit, so habe ich doch den Herrn Christum noch. Also siehet ein Christen mit seinen Augen noch mehr auf das gegenwärtig Glück und Gut, denn auf das Unglück und Ubel, so einem begegnet e).

Aber unsere Natur f) kanns nicht thun; sie thut, wie allhie diese elende Leute thun. Dennoch stellet

a) Cap. 13. Erob. 31. Psal. 103. a) Verkehrte Weise der Menschen. b) Rath für diese Leute. c) Job. 2. d) S. Martin christliche Rede. e) Psal. 46. Proverb. 16. f) Natur ungebild. 10) † [Um guten Tage sei guter Dinge, und den bösen Tag nimm auch für gut].

sich unser Herr Gott als ein Gott, der große Geduld habe, und es ihnen zu gut könne halten, und spricht: Wohlan, ich will euch eure Lust büßen; wiewohl es unrecht ist, daß sich Gott neigen soll nach dem Willen dieses Volks. Gott hat ihnen droben eine Vertröstung gegeben, sie sollten seiner Stimmen gehorchen, so wollt er ihr Arzt sein. Darumb gibt er ihnen Himmelbrod, auf daß sie nicht sollten Hungers sterben; aber sie gedenken hie an die Verheißung nicht. Nu versucht er das Allerlezte, ob sie ihm wollten gehorsam sein, daß sie 6 Tage sollen Manna eintragen, aber am Sabbathtage g) sollten sie in ihren Hütten bleiben und nicht heraus gehen, darumb so gab Gott ihnen zwiefach Manna, für den 6. und auch für den 7. Tag. Ein feiner Haushalter ist Gott, er gibt das tägliche Brod, und gibt nicht mehr einem Jeden, denn er essen kann.

Da heben sie wieder an zu gläuben und gedenken: Ei, ist dieß nicht ein feiner Kornboden oder Kornkasten, daß alle Morgen die Lust und Wolken so viel Brods oder Manna gibt, als viel wir essen können h)? Als der erste Abend kömmet, da des Morgens das Manna gefallen, da war Nichts mehr übrig. Da werden ihr Viel gedacht haben: Was werden wir denn morgen haben? Also haben sie gedacht: Herr, gib uns unser Brod heute, für das morgend sorgen wir nicht; wie ers denn auch ¹¹⁾ damals beweiset hat.

Also versorget uns Gott, auf daß er dem Bauch sein Wundern nehme i). Denn der Bauch schlägt unserm Herrn Gott immerdar sein Wort und Wunder nieder; aber man muß einmal, nach der Lehre S. Pauli, den Bauch und Speise unter die Erden graben. Darumb lebe man also, und steure sich auf die väterliche Treue Gotts, daß man ungewiß sei, was man morgen eintragen möge. Und wenn auch dieser große Herr mit seinen Worten nicht soll gelten, o! so mag man dem Teufel gläuben; wie es

g) Heiliger Tag.

h) Göttliche Haushaltung. Psal. 145. 147.

i) Bauchs Zweifel.

11) „auch“ fehlt.

die Erfahrung zeuget, daß ihr, leider, allzu Viel an Gott treulos und dem leidigen Teufel nur des garstigen Wansts halben anhängig werden.

Da sprach der Herr zu Mose: Siehe, ich will euch Brod vom Himmel regenen lassen, und das Volk soll hinaus gehen und sammeln täglich, was es darf, daß ichs versuche, obß in meinem Geseze wandel, oder nicht. Des 6. Tags aber sollen sie sich schiden, daß sie zwiefältig eintragen über das sie täglich sammeln. Mose und Aaron sprachen zu allen Kindern Israel: Am Abend sollt ihr innen werden, daß euch der Herr aus Aegyptenland geführt hat, und des Morgens werdet ihr des Herrn Herrlichkeit sehen. Denn er hat euer Murren gehört. Was sind wir, daß ihr wider uns murret? Weiter sprach Mose: Der Herr wird euch am Abend Fleisch zu essen geben, und am Morgen Brod die Fülle, darumb, daß der Herr euer Murren gehöret hat, daß ihr wider ihn gemurret habt. Denn was sind wir? Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den Herrn.

Sie antworten Moses und Aaron auf die Lästerung der Israeliten k), da sie sprechen: Ach daß wir in Aegypten durch Gottes Hand gestorben wären; damit sie so viel wollen zu verstehen geben: Dort haben wir einen gnädigen Gott gehabt, der Teufel hat euch zu uns geführt; und sagen: Nu, ihr lästert Gott und murret wider denselben; morgen sollet ihr ein Wunderwerk sehen, damit je Gott zu preisen und herrlich zu halten sei. Wir wollens euch hiemit anzeigen, ihr sollets fühlen und greifen, auch erfahren, daß es Gott thun werde, und dabei gewahr werden, daß nicht wir, sondern er euch aus Aegypten geführt habe; denn sonst sollte morgen kein Wunder noch Mirakel kommen. Gott wird aber seine Ehre damit retten und beweisen.

k) Mose und Aaron bieten ihnen wider das Murr.

Mit dem tollen Pöfel soll man nach solcher Gnade und Barmherzigkeit handeln l). Es ist wohl sicherlich, und sie hätten lieber etwas Bessers, denn das, nämlich, wenn sie sagten und ihnen mit zu heuchelten: Meinest ihr, daß wir die Leute sind, die euch könnten ausführen aus Aegypten, und bitten, ihr wollt euch an uns nicht rächen? Aber sie haben sich so wohl und recht entschuldiget. Das hat Moses gesagt und Aaron befohlen, ihnen ins Angesicht zu reden, auch Andern zu verkündigen, auf daß sie es unter das Volk brächten. Aaron nimmetß auch aus Mosi Munde, daß erß unerschrocken fürtrage, und sage ihnen eben die Meinung, wider wen sie gemurret und gegrunzet haben.

Und Mose sprach zu Aaron: Sage der ganzen Gemeine der Kinder Israel: Kommet herbei für den Herrn, denn er hat euer Murren gehört.

Zum Herrn kommen ist, wenn man sich versammlet und Gottes Wort höret, denn wo sein Wort ist, da ist auch der Herr. Es ist damals noch nicht der Tempel gewesen. Dieß sein Ampt richtet Aaron redlich auß m). Er strafet sie erstlich, und bringet sie in Erkenntniß der Sünde, daß sie wider Gott gemurret haben, und seine vorige Mirakel alle in den Wind geschlagen. Nu gehet die Predigt an, und mitten in der Predigt wandten sie sich umb zur Wüsten, denn er hat diese Predigt nicht in Einem Tage ausgerichtet. Und dieses ist unter der Predigt des Aarons geschehen, daß Gott sich sonderlich sehen läßt, in einer Wolken erscheint, daß man seiner gewahr wird in einer Wolken, auß welcher Moses allein diese Stimme gehört hat, und nicht ander Leute. Das heißet, die Leute können tragen. Und wie er geprediget hat, also gehets auch. Aber er ließ das Wort vorhergehen, wie er denn pflegt zu thun, und darnach das Werk hernach folgen. Durch diese Predigt sind sie abermals befehret, und hat Moses und Aaron große Mühe und Arbeit mit ihnen ¹²⁾ gehabt, damit daß ¹³⁾ sie ihren Glauben

l) Herr Omnes zu zwingen. m) Aarons Befehls Vollziehung.

12) „mit ihnen“ fehlt. 13) „daß“ fehlt.

aufrichteten und stärkten. Darumb so thut Gott auch dieß Mirakel.

Was man Wachteln heiße n), darüber stritten noch unter sich die Lehrer; einß Theils meinen, es seien Rabbhühner; Andere, es seien Brachvogel; aber gewiß ist, daß es Fleisch gewesen sei. Über ein Jahr hernach hat Gott fast dergleichen Mirakel gethan, wie man liest Num. 11. Cap., da denn angezeigt wird, wie hoch sie geflogen sind in der Luft, nämlich, daß man sie mit den Händen hat greifen mögen, und man keines Netzes dazu bedurft hab. Daß aber derselbig Ort in der Wüsten Lustgräber genennet ward, geschehe darumb, dieweil man daselbst begrub das lustern Volk. Nu darf man nicht gedenken, daß es einerlei Geschicht oder Historien seien, sondern es sind zwei Historien. Denn allhie haben sie auch Manna oder Himmelbrod mit dem Fleisch; dort haben sie alleine Fleisch. Aber also kam diese Speise fein mit Haufen, daß Alles voll lag, daß man ja nicht lange es durste zusammenraffen und auffassen, so lagß alles fein bei einander.

Manna o) ist fast gewesen wie Coriander, wiewohl Coriander ist noch ein kleiner Geforn, gleichwie bei uns Reis oder Hirsen; allein Manna ist weißer und runder gewesen, und schmedet wie Honig, mit Semmel vermendet und durchzogen, hat einen feinen, süßen, lieblichen Schmad gehabt. Dasselbig Brod oder Speise wird Manna genannt, fein schöne und klar, wie ein weißgefornt Mehl.

Und am Morgen lag der Thau umb die Gezelt her, und als der Thau gefallen war ¹⁴⁾, siehe, da lag Etwas in der Wüsten dünne und klein, wie der Reis auf dem Lande ist. Und da es die Kinder von Israel sahen, sprachen sie unter einander: Das ist Mann, denn sie wußten nicht, was es war.

Sie sprechen: Es ist Etwas; denn es ist ein

n) Diese Wachteln. o) Manna.

14) „war“ fehlt.

neue Wunderwerk gewesen, darumb so hat es keinen Namen, dieweil es noch ist eine neue Speise gewesen. Mann p) heißt auf hebräisch Baarschaft, Geschenk oder Gabe; als sollten sie sagen: Es ist Gottes Gabe, welche Gott unter uns austheilet; gleich als wenn wir ein frembd, unbekannt Ding bekämen, das doch gut und scheinbarlich wäre, und wir hießens Manna. Wir Deutschen heißens auß dem 6. Capitel Johannis Himmelbrod; aber sie habens Gottes Gabe genennet.

Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brod, das euch der Herr zu essen gegeben hat.

Als sollt er sagen: Da habt ihrs. Gott hält seine Zusage; nu esset und sättiget euch davon. Das ist ja gar hoch versucht und Gott ein Ziel gesteckt q), da sie Gott gleich getappt, gegriffen und gefühlet haben, und er sich hat lassen sehen in einer Wolken. Das ist wahrlich Gott versuchen, welches er doch hart verboten hat, daß man nicht soll sagen: Gib mirs also, oder auf diese Stunde, daß ich Gott eine Person, Ort, Weise und Raum fürstellte, durch welche, wo, wenn und wie er mir helfen solle; sondern ich solls ihme heimstellen, und alleine bitten umb die Nothdurft; daß sie denn allhie nicht gethan haben.

Also haben wir von einem großen Mirakel gehört, so Gott mit dem Manna gethan hat, damit er die Kinder von Israel vierzig Jahr gespeiset, und täglich neu Manna gegeben, und nicht mehr gereicht hat, denn sie haben aufessen können. Das dünket uns eine schlechte That sein, aber es ist ein groß Werk gewesen; wie denn solche Wohlthat Gottes mit dem Manna allenthalben in der heiligen Schrift gerühmet wird.

Und Gott hats erstlich darumb gethan r), daß er seine Herrlichkeit wider die Ungläubigen und Lasterer wollte sehen lassen, daß er allein der rechte Gott wäre; wie denn Moses saget: Am Abend sollt

p) Namens Deutung.
Manna Regens.

q) Gott nachprüfen.

r) Ursache des

ihre Innen werden, daß euch der Herr aus Aegyptenland geführt hab, und des Morgens werdet ihr des Herrn Herrlichkeit sehen u., und also beweisen, daß aus Gottes Befehl und Geheiß Moses und Aaron die Kinder von Israel hätten aus Aegypten geführt. Darnach so hat Gott auch damit wollen anzeigen, daß er seine Gläubigen, so in ihrem Beruf wandeln, speisen und ernähren wolle; wie denn im fünften Buch Mosi am achten Capitel gesaget wird: Gott hat die Manna gegeben, da du noch deine Väter nicht wußten, was es für eine Speise war, auf daß er dir anzeigen, daß der Mensch nicht allein von dem Brod lebe, sondern von einem iglichen Wort, so aus dem Munde Gottes gehet; denn Gott könne die Seinen auch ernähren, wo gleich kein Brod ist; als allhie, in der Wüsten, da weder Acker, Korn, Mühle, Brod, Bäcker noch ander Borrath war, dennoch, ehe sie sollten Hungers sterben, so muß ihnen von Himmel Manna gegeben werden: gleichwie Helias zur Zeit der Theurung in Israel am Bach Carith, 3 [1] Reg. 17. auch wunderlich ernähret und gespeiset ward. Und diese Verheißung gibt auch der Herr Christus, so man erstlich suchet das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, alsdenn solle das andere Alles uns zusallen. Es saget auch der 37. Psalm: Ich bin jung gewesen, und alt worden; ich habe aber nie gesehen den Gerechten verlassen, noch seinen Samen nach Brod gehen.

Aber dieß Mirakel mit dem Manna hat bei ihnen wenig geholfen. Diemeil das Manna täglich gefallen, so ist's bei ihnen gar gemeine worden, und habens nicht geachtet *); gleich als daß uns ist die Sonne täglich aufgehet, welches denn auch ein groß Wunderwerk ist, daß sie nicht einen Tag oder zweene Tage, sondern viel Monden, ja, alle Jahr so scheint; aber es ist ist also in die Gewohnheit kommen, daß wir gedenken, es könne nicht anders sein. Der gleichen ist uns auch kein Wunder, daß jährlich Wein und Korn wächst. Es sollt billig Gott, wie mit

*) Täglich empfinden macht verächtlich.

diesen, also auch mit andern täglichen Mirakeln unsern Glauben ermuntern; denn, daß aus der Erden ein Weizenkorn oder anderlei Gewächs kommen soll, ist so ein groß Mirakel, als wenn Gott aus dem Himmel das Manna auf diesen heutigen Tag noch gäbe; aber es hat nicht das Ansehen, so machet es das Gewöhnliche verächtlich.

So haben sie nu für eine jede Person oder Häupt des Tages einen Gomor gesammelt t). Wie viel deß gewesen sei, weiß man nicht eigentlich, denn das Pfund, die Ellen und Maaß verändern sich; wo man nur uber 2 oder 3 Meil kömmet, balde stimmen sie nicht mehr überein: gleichwie der Schäffel, die Sprache, die Sitten und äußerliche Ceremonien mit einander auch in der Welt ungleich sind. Denn so manch Land, so manche Sitten und manche Maaß ist. Der Gomor ist so groß gewesen, daß darein gangen ist, als viel sie haben auf einen Tag essen können. Nu ist's gleichwohl ein sonderlich Mirakel gewesen, daß der Kleine nicht mehr denn der Große, und der Große nicht mehr denn der Kleine hat verzehren mögen. Einer hat so viel empfangen, als der Ander, der 3. oder 4. eben also.

Es kann auch also verstanden werden u), daß ein Jeder mit Haufen zugetragen hat; der eine Hand voll, jener ein Schussel, der ein Hut voll, und habens darnach zu Hause ausgetheilet durch dieß gemeine Gemaß. Darnach ist einer kommen, der wenig gebracht, der kriegt auch aus dem Gomor so viel als ein Ander, daß er gnug hätte; gleichwie der Text auch also lautet. Es kann einerlei Verstand sein, daß sie es durch dieß gemeine Maaß ausgemessen haben. Item, es kann auch also sein v), daß ein Jeder viel oder wenig gesammelt hab, und wenn er heim kommen ist, so hat er nicht mehr noch weniger bekommen, es hat mit dem Messen zutroffen.

Man spüret auch beineben diesem, so ist vom Austheilen gesagt ist, daß sie sind geizig gewesen, und

t) Gomor.

u) Sammlung und Theilung des Mann.

v) Gottes

Spenden untern Israeliten.

nicht zu erfüllen, und haben Gott nicht vertrauet, daß er ihnen Brod geben würde, in dem, daß sie wider das Verbot Gottes über das gesetzte Maaß bei sich brachten; aus welcher Übermaaß Würmer worden sind, auf daß Gottes Wort erfüllet würde. Und darob, daß es sonst auch mit ihnen nicht fortgieng, mußte die edele Speise verderben. Es ist ein großes Heer und ein großer Haufe Volks gewesen, darumb haben sie auf den Abend Alles rein aufgefressen. Da hat denn Gott des Morgens abermal ihr so Viel zu speisen gehabt. Es ist von der Hitze des Tages nicht zuschmolzen, man hats gebacken, gekocht und gebraten, und sind nicht zufrieden damit, daß es geschmecket hat als Semmelmehl, und wie ein Jeder selbst gewollt; sondern sie haben auch Anders drauß machen und suchen dürfen.

Zu dem ist ihnen dieß ein Mirakel gewesen w), daß sie am 6. Tage zweene Gomer gefunden; darumb giengen sie hinein und fragten Mosen, und sprachen: Wie meinst du es, daß wir des Tages nur einen Gomer sammeln sollen, oder es würden Würmer drauß wachsen, haben wir doch heute zweene Gomer? Was antwortet er drauf?

Alle Obersten der Gemeine kamen hinein und verkündigten Mose. Und er sprach zu ihnen: Das ist's, daß der Herr gesagt hat: Morgen ist der Sabbath der heiligen Ruhe des Herrn; was ihr backen wollt, das backet, und was ihr kochen wollt, das kochet; was aber übrig ist, das lasset bleiben, daß es behalten werd bis morgen. Und sie ließen bleiben bis morgen, wie Mose geboten hatte; da ward's nicht stinken, und war auch kein Wurm drinne.

Wer hielt's da, daß es nicht verdarb? Gott hats also geboten, da hat er sein Wort drüber gegeben, er erhielt's ¹⁵⁾ auch, daß ¹⁶⁾ nicht madig würde noch stinkend. Aus diesem siehest du, daß der Sab-

w) Verfehlung M. auf den Feiertag.

15) er hielt es. 16) † es.

bath gewesen sei x), ehe denn das Gesetz Mosi kommen ist, und ist auch wohl von der Welt Anfang her gewesen, sonderlich, daß die Frommen, die den wahrhaftigen Gottesdienst gehabt, an diesem Tage zusammen kommen sind, und Gott angerufen haben. Davon ist sint der Zeit her derselbige Tag genennet worden der Sabbath, und ist ein geheiligeter Tag gewesen, abgesondert von andern Tagen, auf daß allda Menschen und Viehe rugeten. Aber darnach ist aus dem Himmel dieses Gebot durch Mosen öffentlich gegeben, daß sie am siebenten Tage rugen, und mit Arbeit und anderm Unheiligen inne halten sollten.

Zulezt wollten sie es zu viel machen, da stäupt er auch unter sie, wie ihr denn hören werdet; darumb so mußten sie den Gomor auch behalten bis auf ihre Nachkommen y). Die Juden ziehen diese That an Joannis am 6. Cap., des Herrn Christi Wort damit zu verlegen, und rühmen: Unsere Väter haben Manna gegessen in der Wüsten, das vom Himmel kam. Darauf antwortet Christus meisterlich, und spricht: Moses hats euch nicht gegeben, sondern mein Vater gibt euch das rechte Brod vom Himmel; und sagt weiter: Sie sind alle gestorben, die es gessen haben; wer aber dieses isset, der stirbet nicht.

Also höret ihr sonst mehrmal: Alle Gottes Gaben und Wunder, wenn sie nicht gefasset sein mit oder in dem Wort Gottes, so helfen sie Nichts z). Das Wasser in der Taufe, wenn nicht Gottes Wort dabei wäre, ist Nichts. Also, wenn bei dem Manna nicht Gottes Wort wäre, so hätte es die Kraft nicht. Das ist nu, daß der Herr Christus in vorgehenden Worten meinet: Es habens ihr Viel gessen, und sind gleichwohl gestorben; denn sie haben diesen Anhang des Wortes nicht mitgegessen, darumb sind sie auch nicht erhalten. Dergleichen sind auch alle Creaturen Gottes. Wenn sie ohne Gottes Wort empfangen werden, so ist kein Leben, kein Macht noch Kraft in ihnen, sondern es ist ein leiblich Ding.

x) Sabbath. Gen. 1. y) Bedacht auf die Nachkommen. z) Kraft aus dem Wort Gottes.

Allegoria des Manna.

So hat nu Gott durch das Manna wollen bedeuten das rechte Manna a), welches er, Christus, selbst ist; wie er denn in dem Text Joannis es also deutet, und spricht: Dieß ist das Brod, und zeigt auf das große Manna, auf sich selbst; als sollt er sagen: Da werdet ihr finden, was das Manna sei, das euer Väter gessen haben.

Ihr wisset aber, wie und welcher Gestalt Christus das Brod sei. Man muß ihn nicht also essen, wie es die Juden verstunden, da sie sagten: Wie kann dieser uns sein Fleisch geben? Denn sie meineten, sie müßten ihn mit den Zähnen zureißen, und mit dem Munde trinken. Aber wie er eine geistliche Speise ist, also isset man ihn auch geistlich. Essen ist allhie gläuben; mit dem Glauben muß man die Speise empfangen, daß Christi Fleisch für uns getödtet, und sein Blut für uns vergossen ist b). Christus will sagen: Wer da gläubet, daß ich vom Vater gesandt sei, daß ich mein Fleisch und Blut für euch, die ihr selig werden sollet, gebe, derselbig hat das rechte Manna, und wird nicht sterben. Denn das ist unser Glaube, daß, der da gläubet an Christum, gestorben für unsere Sünde, der soll selig werden; man muß gläuben an Christum, ¹⁷⁾ gestorben und auferstanden von den Todten. Wer isset und trinket Christi Blut, der hat das ewige Leben. Es sind andere Wort, aber es ist einerlei Meinung. Also bleibt's wahr, wer das geistliche Manna isset, der stirbet nicht. Euer Väter haben dieß geistlich Manna nicht gegessen, das ist, an Christum nicht gegläubet, darumb sind sie gestorben.

Diesen Text haben unsere Widersacher, die Sacramentschwärmer, zu ihrem Behelf genommen, und haben ihn fälschlich auf das Sacrament gedeutet. Wiewohl es wahr ist c), daß Christi Blut und Fleisch

a) 1. Das wahre Himmel- oder Engel-Brod. Psal. 78. b) Den Herrn Christum genießen. c) Sacramentschwärmer Dofte oder Fei-
kung umgeworfen.

17) † der.

alda gegenwärtig ist; so wirds auch mit dem Munde empfangen, leiblich isset und trinket mans: aber diesem Essen rechnet man nicht zu, daß es lebendig mache. Denn da gehen Viel dazu, essen und trinken, und sterben doch, sie gehen dazu zur Straf und zum Gericht; welches denn von S. Paulo hart gestrafet wird; derhalben so haben sie nicht das Leben. Und der Sequenz, den man singet am Tage corporis Christi: *Manna datur patribus*, ist nicht recht, es wird falsch also gesungen, und ist ein nährlicher Sequenz; sondern du sollt es auf den Glauben und auf das göttliche Wort ziehen. Das Wort wird mit dem Munde nicht empfangen und gessen, wie das Sacrament des Altars, sondern das Wort wird mit dem Herzen ergriffen; wenn man gläubet, und wenn mans hinein ins Herz und Glauben zeucht, so ist's recht. So will nu der Herr Christus im Joanne sagen: Der Juden Manna hat mich, Christum, bedeutet.

Will man nu sagen d): Wie kannst du das Brod sein, so man isset und trinket? Also geschieht, wenn man mich austheilet. Mit was Messer? Daß man durch den Mund und Zunge von Christo predige, und vermelde, daß er für uns sein Blut vergossen hab und gestorben sei: da lege ich dir Christum für, nicht auf Tellern, sondern in das Herz lege ich dir sein Fleisch und Blut, das für dich gegeben ist. Das heisset ins Herz gelegt. Wenn du es also empfähest, issest und trinkest, das ist, wenn du es also gläubest, so bist du selig. Das ist's, das der Herr Christus saget: Wer mein Fleisch isset, der wird nimmermehr sterben. Sonst gehet es alles dahin. Kurzumb, ihr seid alle verloren, wo ihr nicht mein Fleisch esset, das ist, mit dem Herzen mich esset und an mich gläubet, und ich euch durch das Wort fürgetragen werde.

Also habt ihr das rechte Manna e), das Gott durch jenes bedeutet hat. Und kürzlich zu reden: Manna ist uns ißiger Zeit das Sacrament und das Evangelium, nämlich, diese Predigt, darin gehandelt wird, daß der Leib und das Blut Christi für uns ge-

d) Christum auf- und fürtragen. Apocal. 19.

e) Unser Manna.

geben sei zur Vergebung der Sünde. Darumb, wenn du das Evangelium hörst, so regenets Manna, und da sammlest du Manna, das wird dir, denn vom Himmel gegeben. Wenn du es nu nimmest, das ist, gläube, so issest du auch, und bleibest ewig, gleichwie das Wort Gottes auch ewig bleibet.

So ist auch das Manna weiß gewesen f), gleichwie ein Thau, wie ein Schnee oder Reis; das ist, das Evangelium ist nicht allein eine säuberliche, feine, reine Predigt, sondern auch eine liebliche, süsse Predigt. Moses ist ein blutiger, rother Prediger, er führet roth im Schilde, er ist ein scharfer, zorniger Prediger, er tödtet einen Menschen. Aber das Evangelium ist weiß, rein, und hat keinen Flecken, es hat die schönste Farben, und ist dem Lichte g) am nächsten. Denn das Licht ist die allertröstlichste Farbe, aber Finsterniß sind schrecklich; gleichwie auch in Morgenländern Könige, Fürsten und große Herren haben pflegen weiße Kleider anzuziehen, und weiße Feheln umb die Hüte zu tragen. Weiß ist ein fröhliche Farbe, lieblich und tröstlich. Und ist die weiße Farbe die beste Farbe h), von aller Schwärze abgesondert, neiget sich am nächsten zum Licht.

Darumb so gehet sie nirgendshin, denn auf Christum, sie will nicht, daß man ihr Etwas zueignen soll; das ist, wer da prediget, daß dich Christus allein selig mache, der läset das Manna weiß und bei seiner rechtschaffenen Farbe bleiben. Item, es ist das Evangelium also süsse und lieblich i), es verkündiget eitel Trost, Friede und Vergebung der Sünde, so durch den Tod Christi uns widerfahren ist; wie zu dem Gichtbrüchigen der Herr Christus saget: Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünde vergeben; item, Matth. am 11 Ca.: Kommet zu mir alle, die ihr müheselig und beladen seid, ich will euch erquicken &c.

Darnach, so ist's gewesen wie Coriander k), klein gestossen, gleich als Hirsen oder Reis; das ist, das Evangelium ist ein gering, schlechte Predigt, wie denn

f) 2. Des Manna Gestalt und Farbe. g) 1. Licht. h) Weißfarbig. i) Butterpredigt und Seelenlabfal. k) 4. Corianderisch.

der H. Christus selbst l) das Evangelium auch einem kleinen Senfkorn vergleicht. Also zustoßen und gering ist das Evangelium anzusehen, es wird von der Welt veracht, ¹⁸⁾ gelästert und geschändet. Dennoch so hat das evangelische Wort, so wir predigen, so große Kraft, daß es selig machet; es hat eine göttliche Kraft bei sich. Solch Wort Gottes, so aus des Menschen Munde geredet wird und erschallet, das wird mit der Vernunft nicht empfangen, es hat keinen äußerlichen Schmuck noch Ansehen; noch bringet es mit sich den Sieg wider den Tod und Teufel, Hölle und Verdammniß, auch Vergebung der Sünden, und machet zu Gottes Kindern, zu Herren über Himmel und Erden m). Solche Gewalt haben wir im Wort Gottes, welches Wort doch ein schlecht Ding ist; denn es ist umb einen Augenblick zu thun, so ist es vorüber n). Darumb so ist es nicht ein ansehnlich oder prächtig Ding, es hat keinen Schein, und ist doch so kräftig.

Darnach, so schmeckets wie Honig o) und Semeel, das ist, es tröstet und erquicket die Seele. Andere haben allhie phantasiret, daß Honig und Semeel so wohl schmecket, sei die Gottheit und Menschheit; die Gottheit muß erst ins Wort kommen, soll sie uns zu Ruß gedeihen und schmecken. Aber sie fallen hinein mit dem *vita contemplativa* ¹⁹⁾; der Satan stürzet sie also herab. Es wird Niemand die Gottheit schmecken, denn wie sie will geschmecket sein p), nämlich, daß sie in der Menschheit Christi betrachtet werde; und wenn du nicht also die Gottheit findest, so wirst du nimmermehr Ruge haben. Darumb laß sie immer anhin speculiren und reden von der Beschaulichkeit, wie Alles mit Gott buhle, und einen Vorschmack des ewigen Lebens gebe, und wie die geistlichen Seelen ein beschaulich Leben anfangen.

Aber lerne du mir Gott nicht also kennen, laß ihn sein, wie groß und mächtig er ist; aber hebe allhie an, und rühre ihn an q), und sage erstlich: Ich

l) Matth. 13. m) Rom. 1. 2 Timoth. 1. n) Psal. 147. o) 5. Honigschmack. p) Gottheitschmack. q) Rechte Gottes-Bekennung.
18) † und. 19) † das ist, beschaulichen Leben.

weiß von keinem Gott, denn der für mich gegeben ist. Also wird dir seine Majestät süß sein, wenn du wiffest, du habst einen solchen Gott, der für dich gegeben sei, welcher Himmel und Erden in seiner Hand hat; denn wird dich keine Creatur, noch diese seine Majestät nicht erschrecken. Denn daß er für dich gegeben ist, das ist seiner Barmherzigkeit und Liebe Schuld; allhie fasse ihnen, und da ist er auch weich und süsse r).

Sonst ist Gott zweierlei, als Gott für sich, da er ist ein Herr und Gott in seinem unbegreiflichen Wesen; darnach, ein Gott, der für dich gegeben ist s), daß Gott ein Herr sei über dich und alle Menschen. Davon prediget Moses, und er willß auch von Allen haben, daß man ihn für einen Herrn halten soll. Aber allhie fleucht Jedermann für diesem Gott, denn er ist gar zu herbe und schrecklich. Aber da istß nu ein ander Ding, wenn dir das Evangelium von demselbigen Gott prediget, und ihn dir recht furbildet, und machet, daß du Lust und Freude an ihm habest; nämlich also, wenn es bezeuget und weist, wie er für dich gestorben und gegeben sei; da ist er süsse und wie Honig.

Zum sechsten, so ist das Manna nicht von Menschen-Händen gemacht, noch aus der Erden gewachsen, sondern vom Himmel herab gekommen t), gleichwie der Thau herab fället. Dahin haben die Propheten gesehen, wenn sie von dem h. Evangelio geweissaget oder geprediget haben. Denn es ist das Evangelion eine solche Predigt, die von keinem Menschen erdichtet ist, wie S. Petrus in seiner 20) Epistel u) auch sagt: Keine Weissagung kömmet aus menschlicher Wahl oder Andacht, sondern die Heiligen Gottes haben geredet, getrieben durch den H. Geist. Item, der Herr Christus spricht v): Ihr seids nicht, die da redet, sondern der Geist meines Vaters, der in euch ist x. Das Evangelium wird auch darumb

r) Genes. 32. Dent. ult. Johann. 20.

s) Göttliche Gelegenheit.

Exod. 3.

t) 6. Himmlisch.

u) 2. Cap. 1.

v) Matth. 10.

20) † zweiten.

vom Himmel kommend genennet, denn die Vernunft verstehet's nicht, sie weiß nicht, daß Gott seinen Sohn für mich geben, daß der Sohn in die Welt gesandt sei, und für mich Mensch ist worden und gestorben. Davon kann Niemand's predigen, Niemand's kann solche Lehre erfinden, sie komme denn von oben herab wunderbarlicher Weise, ohne Menschen Zuthun w). Das ist so viel gesagt: Das Evangelium ist eine himmelische Predigt, nicht ein menschlich Wort, man kann's auf dem Erdreich nicht finden. Darumb so sind alle andere Lehren erdicht, falsch und Teufelslehren; denn sie kommen nicht vom Himmel x).

Es kömmet das Manna auch des Morgens y), wenn die Sonne aufgehet; das ist, das Evangelium ist aufgangen, und kömmet zur Zeit der Gnaden, da die Christenheit angienge, und die Sonne der Gerechtigkeit, das ist, der H. Christus aufgangen oder auferstanden ist. Denn nach des Herrn Christi Auferstehung und Himmelfahrt kömmet der Heilige Geist, und fället dieser Thau in die ganze Welt. Darumb ist das Evangelium eine Speise, von Gott zubereitet, ohne unser Zuthun. Also haben wir auch Manna, die Himmelspeise, so wohl zugericht und uns dargelegt wird. So hat er uns das Evangelium geschenkt, es ist unser Gabe; wir haben nicht darumb gebeten, noch darnach getrachtet, sondern es kömmet aus lauter Gnaden, und offenbaret sich uns.

Daß aber das Manna also aufgelesen wird z), daß ein Jeder so viel friegte als der Ander, und daß man's nach dem Maaß Gomor misst, das hat diese Bedeutung, daß ein Christ dem andern gleich ist, und keiner mehr oder weniger hat, denn der ander, sie haben alle Einen Gott, Einen Christum, Eine Tauf, Geist und Glauben 2c. Das mag wohl sein, daß die Gomor ungleich gewesen sind, eins steinern, das ander hölzern, das dritte köpfern oder gläsern.

w) Facultas applicandi se ad gratiam. Johann. 1. 3. x) Donner-
schlag des Manns Gottes. y) 7. Die Frühstunde oder Zeit. Vide
Iere. 25. 29. 32. et in sequentib. cap. z) 8. Sammlung und
gleiche Theilung. Ephes. 4.

Also haben auch unter uns Etliche einen schwachen Glauben, die Andern einen starken Glauben, mehr oder wenigern Unterricht vom Glauben, so ist doch solcher Aller Christus. S. Petrus hat nicht einen bessern Christum, denn ich hab, und wie viel S. Petrus hat, also viel hab ich auch a).

Nach dem Namen Christi b) soll sich Keiner des Andern schämen, noch besser denn der Ander sich dünken lassen; denn der einige Christus ist für mich und dich gegeben. Ich hab ihn ja so viel gestanden, als ihn Maria, die Propheten und alle Heiligen gekostet haben; und dieweil ich an denselbigen gläube, so hab ich so viel an ihm, als ein Ander. Wir sind gleich, mein Maas hat so viel in sich, als jener; es ist gleich und so groß, als jener; obwohl die da schwach sind in Widerwärtigkeit und in Anfechtung, ein geringschätzigers haben, und die Befenner haben ein scheinbarlicher Maas, so sind sie doch, nach Christo zu rechnen, alle durchaus gleich, und haben einerlei Gut des Glaubens, das ist, sie haben den ganzen Christum. Dieses ist gar ein tröstlich Stücke, daß, gegen Christo gerechnet, alle Heiligen und Gläubigen gleich sind c).

Dieses sollen wir wissen wider die Lumpenprediger, die uns einen Unterscheid gemacht haben durch die Heiligen, und haben uns aus den Heiligen Abgötter gemacht. Ich rede aber allhie von den Christen; wo der einer ist, ob er sich wohl Allen unterwirft und gegen Jedermann demüthiget, so ist er doch für Gott so groß, als Petrus; ob er gleich nicht so große Gaben hat, und so viel gesammelt als Andere, so hat er doch in dasselbige Maas gesammelt, und hat auch ein gleich Maas, als S. Petrus, das ist, ebendenselbigen Christum; darumb so darf er sich Nichts rühmen. Aber er mache nicht eine äußerliche Gleichheit drauß, er ziehe es nicht in äußerliche Sachen. Denn darumb heißet man nicht Christen.

Der Herr Christus hat im Evangelio einerlei

a) 1 Timoth. 4.

b) Christliches Namens Recht. 3 Timoth. ult.

c) Gleichheit aller Gläubigen.

Samen, welcher doch an vierlei²¹⁾ ungleichen Orten wird ausgestreuet. Also heißet Alles Christen, und haben das Evangelium Alle; aber das vierte Theil des Samens bleibt nur gut, und bringet seine Frucht. Solchs Christenvolk habe ich nie auf Erden gesehen, noch erkennet. Wenn man sich unter einander rottiret und selbst hoch hält, so ist's falsch. Es soll eine Stadt sich nicht nennen eine christliche Stadt, sie habe denn den rechten Beweis des Christenthumes. Darumb so gib das 4. Theil heraus, oder das ander Theil, und rechne, so viel du willst. Die Personen kann ich nicht zählen, aber dieß kann ich sagen: Wo das Evangelium ist, daselbst sind Christen. Item, ich kann sagen: Inwendig sind sie alle gleich, auswendig aber sehr ungleich, da hat einer mehr, und der Ander weniger gesammelt d).

Aber was wollen wir zu dem Spruch S. Pauli sagen 2 Cor. 8., da er dieses auf die Almosen und Wohlthun zeucht, und mit wunderlichen Worten bettelt und vermahnet, daß man Armen, Dürftigen helfen soll e)? Jedoch spricht er, man soll nicht geben, daß sie voll auf hätten, und Andere darben und mangeln müßten; wie denn faule Tropfen pflegen herauszunehmen, und lassen Andere hinein geben; die lassen sich viel kosten, jene wollen's mit Müßiggang und Faulenzen verschwenden. Nu dieß sind seine Wort: Nicht geschieht das der Meinung, daß die Andern Ruge haben und ihr Trübsal, sondern daß es gleich sei. So diene euer Überfluß ihrem Mangel diese theuer Zeit lang, auf daß auch ihrer Überschwang hernach diene eurem Mangel, und geschehe, das gleich ist; wie geschrieben steht: Wer viel sammlet, hatte nicht Überfluß, und der da wenig sammlet, hatte nicht Mangel. Wie reimet sich doch das daher aufs Almus?

Antwort: Ein Anders ist's, Exempel führen, und ein Anders, geistliche Deutung machen f). Das Exempel wird aufs Werk gezogen, und die Deutung gehet

d) Christen Hofferbe. e) S. Paulus procuriret den Armen. f) Exempel und Allegorien.

21) vielerlei.

auf den Glauben. Als: Christus ist für uns gestorben, und uns ein Exempel gegeben, daß wir hernach auch sterben sollen; wenn ich denn sterbe, so thue ich, wie Christus gethan hat. Dieses ist nicht eine Bedeutung, sondern ein Exempel und Nachfolge. Deshalb so soll man auch ein Exempel, und nicht ein Allegoria heißen. So will nu S. Paulus so viel sagen, und sie unterrichten: Ich wolts gern also machen, daß es dem Exempel nach gienge, welches dort unter den Israelitern Zeit in der Wüsten gewesen ist, als da, der wenig Manna auslieset, bekommet doch seinen Theil gleich sowohl, wie der, so viel gesammelt hat.

Also sollts auch mit den zeitlichen Gütern zugehen g). Ihr habt der geistlichen Güter reichlich, und nicht weniger als jene; ihr habts Evangelium von Gott, den reichen Schatz, der bei euch ausgetheilet. Darumb so seid ihr von Gottes wegen nu schuldig, das Zeitliche Andern mitzutheilen. Und nu ist's gleich, daß, wer da wenig hat, der hat so viel, als der da gar viel gesammelt; wer den geistlichen Schatz hat, der wird den Andern gleich. Ist habt ihr nicht weniger, denn ich oder die andern Aposteln, wiewohl wir's erst gehabt haben, und ihr habts von uns empfangen. Darumb, wer unter euch an der leiblichen Nahrung vermögens und reich ist, der theile aus denen, so nothdürftig sind; oder die euch das Geistliche mitgetheilet haben, die da predigen, und im Kampf sind, und euern geistlichen Reichthum mehren, auf daß ihr reich werdet und kriegt den Schatz, so gebet ihnen widerumb, und nähret sie, damit sie genießen euers zeitlichen Guts, wie ihr ihres geistlichen genießet und mit theilhaftig werdet.

Daher sagt er auch in der ersten Epistel zum Corinthern am 9. Cap.: Wenn sie das Geistliche euch aussäen, ist's ein Großes, wenn sie das Zeitliche wieder einernuten? h) Sie speisen euere Seelen, ihr aber ernähret nur unsern Leib; wir dienen euch mit dem Schatz, daß wir das Evangelium euch predigen, das

g) Haudreichung von zeitlichen Gütern.

h) Predigampts Lohn.

rumb sollt ihr auch Unterhaltung geben, und uns ernähren. Also trägt eins das Ander. Darumb so ist dieß nicht ein Allegoria, sondern ein Exempel.

Nu sagt der Text weiter: Was überbliebe, da wurden Würmer drauß. Denn es war von Gott geboten, man sollt Nichts auf den Morgen lassen überbleiben i), gleichwie man an dem Osterlamm Nichts mußte lassen überbleiben. Nach der Historien ist es das, daß Gott den Unglauben nicht haben will, daß man ihm nicht vertrauet noch gläubet; darumb so straft er sie, daß alle, das uberig ist blieben, hat ihnen nicht müssen zu Nuß oder zu Gute kommen. Das ist, der Unglaube machts madig und stinkend und daß es ein Greuel wird; wie sie denn auch inwendig gewesen sind, ob sie wohl außershalb dem Manna fur ihren Augen sich fromm und heilig fur Gottes Augen dünken ließen. Darumb will er sie nicht lassen leiden umb des Unglaubens willen.

Es ist aber die geistliche Bedeutung, daß die Juden durch das alte Manna das Geseze verstanden haben k), dahin haben sie es deuten und ziehen wollen, das über einen Tag nicht währet. Sie haben den gestrigen Tag, wir den heutigen Tag; ihr Geseze ist auß, das Evangelium ist nu aufgangen; darumb so wird nu das Geseze stinkend und madigt, es wird greulich und verwerflich. Moses wird zornig über die Juden, das ist, das Geseze verdammet sie; aber sie fragen Nichts darnach. Also habt ihr die Historien von dem Manna.

Das siebenzehent Capitel.

Und die ganze Gemeine der Kinder Israhel zog auß der Wüsten Sin, ihre Tagesreise, wie ihnen der Herr befahl, und lagerten sich in Raphidim, da hatte das Volk kein Wasser zu trinken.

i) 9. Vom Manna Nichts lassen überbleiben.
Matth. 20.

k) Gesezs Tag.

Aus dem vorgehenden Capitel ist geredet von dem großen Wunderwerk, so Gott an den Kindern Israel gethan hat, daß er sie in der Wüsten vierzig Jahr mit dem Himmelsbrod ernähret; wiewohl sie dennoch für und für ungläubig geblieben, und wider Gott gemurret haben, und dieses Wunderwerk (wie denn auch alle andere Mirakel,) in Wind geschlagen: wie wir denn dergleichen auch noch auf den heutigen Tag thun. Aber Gott hat mit denselbigen Wunderzeichen beweisen wollen seine Macht auf Erden unter den Menschen; aber wir lassen uns dadurch nicht bewegen zum Glauben.

Nu fährt Moses fort und beschreibet weiter andere Wunderthaten, die Gott an ihnen gethan habe. Denn wir haben allhie zwei Zeichen a), so er diesem Volk zu Gut bewiesen, eins, daß er ihnen Wasser gibt zu trinken in der Wüsten; darnach, daß er sie durch Mose Hand wunderbarlicher Weise in dem Kriege wider die Amalekiter errettet und erhält.

Das eine Stück wollen wir erst besehen. Diese Historien gehen nach einander, gleichwie die Gebirg in der Wüsten, da ein Berg auf den andern folgt b); wie denn die Gelahrten wissen, wie diese Berge nach einander gelegen sind. Mara und Ethan ist ein groß Gebirge in Arabia; also sind allhie die Berge Horeb und Raphidim nahe bei einander gelegen, und haben doch andere Namen, denn es wird hernach der Berg Horeb auch Sinai genennet, und Raphidim liegt hart dran. Sie sind einen krummen und langen Weg in der Wüsten gezogen durch das Gebirg.

Da folgt nu ein Mirakel, nachdem Gott das Volk Israel versuchet, und läßt sie dürsten. In Elim hatten sie Wassers genug; ist sind sie in der Wüsten, da ist gar kein Wasser, und scheint wieder, gleich als wäre kein Gott, der nach ihnen fragete. Und es machets der Mangel, daß sie der vorigen Mirakel alle vergessen c), als, da das bittere Wasser süße ward, item, er ihnen auch das Himmelsbrod gegeben,

a) Zweierlei Mirakel.
gels Plagen.

b) Arabischer Wüsten Gebirge.

c) Man-

und daß der Engel des Tages in der Wollensäule, und des Nachts in der Feuersäule ihnen surgegangen. Das ist nu eine schändliche Plage, daß uns der Bauch regieren solle, und hindern, daß wir die gegenwärtigen Mirakel nicht sehen. Und dünket ißt wohl: D wären wir damals vorhanden gewesen, und hätten die Wunderwert gesehen, o so wollten wir gerne gegläubet haben! Ja wohl.

Es saget der Herr Christus Matthäi am sechsten Capitel d): Sehet die Blumen oder Lilien auf dem Felde an, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch nähen sie nicht, noch ist Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen, als derselbigen eines. Item: Sehet die Vogel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuren und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Dieses ist ein täglich Mirakel, so wir sehen und erfahren, wie Gott unzählig viel Vogel ernähret, und allen Blumen ihre lieblichen, schönen Farben und Schmuck gibt, zum Zeugniß eines großen Wunderwerks: noch gehets in gemeinen Haufen Niemand's zu Herzen.

Und redet der Herr Christus noch gröber und deutlicher davon, und spricht: Welcher ist unter euch, der seiner Länge eine Elle möchte zulegen? als sollt er sagen: Ihr seid die nicht, die ihr euch selbst hättet geschaffen oder gemacht, ihr habt euch selbst Nichts gegeben, noch habt ihr nicht so viel Glauben, daß ihr unserm Herr Gott vertrauen könntet e). Und wir müssen alle sagen, daß wir nicht einen Augenblick unsers Lebens sicher sind f), und müssen dazu bekennen, daß eines Andern Macht und Gewalt sei, daß wir ernähret werden, nämlich unsers lieben Gottes. Dieses Mirakel haben wir täglich alle im Hause, tragend an unserm eigenen Halse: noch sollen wir Nichts darnach fragen. Der Herr Christus spricht noch dazu: Ist nicht der Leib mehr denn die Kleider? als sollt er sagen: Ihr sorget für die Kleider, so Gott doch

d) Des H. Christi demonstrationes an der Creatur und uns selbst.

e) Psal. 100. f) Unser aller Leben. Acto. 17.

euer Leib und Leben erhält, und auch dieselbigen Aet-
der euch verschaffet.

Es mag nu der Juden spotten und lachen, wer
da will, und sagen: Psu ihre Haut an, daß sie sol-
ches nicht betrachtet und Gott gegläubet haben. Aber
höre du, greif in deinen eigenen Bosen, so wirst du
darinnen auch einen solchen ungläubigen Juden fin-
den g); und psu dich auch ¹⁾ an, sollst du dich nicht
auch schämen, daß man so einen groben Esel in dir
finden sollte, der es für kein Mirakel hält, daß Gott
dir dein Brod, Kleider, Leib und Leben noch täglich
nothdürftiglich versiehet, Speise und Nahrung gibt?
Aber Niemand's denkt daran, und danket ihm da-
für, daß er das Leben erhält. Es ist ein gewöhnlich
Ding, alt sein; Niemand's danket Gott dafür, wenn
er des Morgens aufstehet, daß ihn Gott die Nacht
über gnädiglich behütet hat. Also ist auch das Him-
melbrod ein täglich Ding gewesen. Aber wenn's Gott
wieder entzeucht, als, daß sie allhie nicht Wasser
haben, da wollt man's denn gerne wieder haben; ja,
es wäre sonst kein Wunderwert gewesen. Also, wenn
er uns täglich Alles gäbe, so achtetens wir ganz und
gar Nichts, denn siehe es an den Reichen, die Alles
gnug haben, die fragen nach Nichts; damit käme
man nimmermehr zu Gott b).

Derhalben so müssen wir versucht werden, müs-
sen Noth und Mangel haben, und Feihl an Essen
und Trinken, an Kleidern, Geld und Gut, an Ehre,
Gunst und Förderung bekommen, auf daß wir Ur-
sach gewinnen, Gott zu suchen, auf daß wir Gottes
nicht vergessen, wenn wir satt und voll wären i). Denn
das ist sonst unser Art und Natur, es ist bei uns
Mangels gar gnug; noch sind wir nicht zu zähmen
und furre zu machen. Es muß der heilige Moses
im 5. Buch auch drüber klagen: *Dilectus meus in-
crassatus, dilatatus et impinguatus, oblitus est Dei,*

g) Indungen der guten Christen. h) Unser's lieben Gottes an sich
halten und den Noth höher hängen. i) Esa. 26.

l) „auch“ fehlt.

creatoris sui²⁾. Also bleibets wohl. Den Leuten ist doch wie dem Esel k), der leckt hinter sich, daß Futter sticht ihn, wird geil, gehet auß Eis tanzen, und bricht ein Bein. Denn, gibt Gott Alles gnug, so werden wir muthwillig und sicher, und vergessen unser^s H. Gottes. Will aber Gott ein wenig Lob, Preis, Ehre, Anrufung oder Danksagung von uns haben, so muß er uns lassen Mangel und Noth leiden, das Futter etlicherma^ß entziehen, und das Leibliche lassen in die Schanze schlagen; sonst fraget man Nichts nach den ewigen Gütern unser^s H. Gott^s.

Die Unachtsamkeit und der Undank haben so gar Oberhand bekommen l), daß Niemand^s zufrieden ist mit seinem Weib und Kinde, Haus und Hof, Hand, Maul, Nasen, mit seiner Stärke und Gesundheit. Dieses achtet man alles nicht. Und was an diesen Stücken ein Ander hat, geliebet uns vielmehr, denn das Unser; doch Gott wirft es in die Kappus. Aber wenn ein wenig kömmet ein kleine Armuth, oder daß Gott schicket eine Krankheit, oder sonst Gefährlichkeit, alsbalde so schreiet man: O hilf Gott, hilf Gott! Ja, kömdest du nu getrollet? Darumb, weil unser lieber Gott und Vater so barmherzig ist, und wir so blind sind, daß wir seine Güter und Wohlthaten nicht sehen, noch ihm dafür danken, so behält er oft einen kleinen Zuspruch zu uns, auf daß wir Ursach haben, ihn anzurufen.

Also sehet ihr m), was wir fur Leute sind, und wer Gott auch sei; item, was die Welt, Fleisch und Blut thue gegen Gott. Die Welt ist blind, halstar- rig und ganz böse; Gott aber dagegen ist freundlich und gnädig, wohlthätig und von großer Güte, wie ihn also die h. Schrift und sein eigenes Wort com- mendiret.

Und sie zankten mit Mose, und spra- chen: Gib uns Wasser, daß wir trinken.

k) Esels Gumpen. Zach. 9. Matth. 21.

l) Geringschätzung der göttlichen Bescheerung.

m) Nutz dieser Lehre.

2) † [das ist, er ist fett und dick und stark worden, und hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat].

Mose sprach zu ihnen: Was zanket ihr mit mir? Warumb versuchet ihr den Herrn? Da aber das Volk daselbst durstet nach Wasser, murreten sie wider Mosen und sprachen: Warumb hast du uns lassen aus Aegypten ziehen, daß du uns, unser Kinder und Viehe Durst sterben ließeſt?

Der Bauch zappelt abermals. Es hat der liebe Moses n) ein beschwerlich, verdrüßlich Ampt gehabt, daß er so ein unwillig, hartnädig, halstarrig Volk hat regieren sollen; es hat ihn auch murb genug gemacht, ist daneben in großer Fahr Leibes und Lebens schier alle Stunden gestanden, denn er hat immer warten müssen, wenn sie kämen und ihn erwürgen.

Nu wollen sie wiederumb sagen: Wir wissen nicht, ob wir von Gott aus Aegypten geführt sind, sondern du haſt's gethan. Das ist ein greulicher Unglaub und erschreckliche Versuchung. Da muß Moses Undank und Lästerung hören, sie schänden Gott und alle seine Wunder, dazu auch seine Boten und Propheten; das muß Moses allhie anhören und leiden.

Ein solch fröhlich Ding ist es, den gemeinen Pöfel regieren o). Wer das nicht weiß, der hebe nur an zu regieren, und versuche es ein wenig, er ³⁾ wird's balde erfahren. Ich wollte p), daß alle seltsame, wunderliche und aufrührische Köpfe nur zwei Jahr regieren sollten, sie würden die Hörner balde abstoßen. Die Heiden haben gesagt: *Magistratus ostendit virum*, das ist, man kennet einen Mann nicht, er habe denn zuvor andere Leute regieret, und sei ihnen fürgestanden. Denn an dem Ort pfeget's gewöhnlich also zuzugehen, daß, thut er Etwas, so gefället's einem also, dem Andern mit nichts; und wenn es Hunderten gefället, so sind ihr Tausend, denen es nicht gefället. Wenn Gott einen will zum Märterer machen, den sezet er an einen Ort, daß

n) Rößsche Amptverwaltung.

o) Gemeinen Pöfel Regierung.

p) D. 2. Wunsch.

3) Ter.

er irgendß regieren muß; will er denn sein Regiment mit gutem Gewissen führen, und seine Seele verwahren, dem mag man nicht den Teufel über die Thür malen, noch zu Gevattern bitten: sondern der gemeine Pöfel wirdß wohl ausrichten, daß er so gelenkt werde, daß man ihn möchte umb einen Finger wickeln q).

Wenn Moses wäre ein ungedäldiger und unleidlicher Mann gewesen r), so hätte er gesagt: Ins Teufels Namen, was hab ich von euch? Ich habe Nichts für alle meine Mühe, Arbeit und Gutthat, denn Murren, Zanken, item, Undankbarkeit. Das ist wahrlich ein schöner, niedlicher Lohn, den man ihm dafür gibt. Er theilte ihnen das Herz im Leibe mit, und seßet für sie Leib und Leben, Ehre und Gut; aber dagegen hat er dieses Trantgeld davon, daß sie ihn scholten als einen Bösewicht.

Aber also gehets den Christen. Sie sollen für Gutes und Wohlthaten einnehmen Schande, Schaden, Nachtheil und Undankbarkeit. In der Welt gehets nicht anders zu. Wer den Andern aus dem Roth zeucht, der stößet ihn darnach wieder hinein; und wer den Andern vom Galgen erlöset, der knüpft ihn darnach zur Dankbarkeit wieder hinan.

Also ist es auch dem Herrn aller Herrn selbst gegangen s). Denn da Christus Blinde sehend, Taube hörend, Stumme redend machte, und von allerlei Krankheiten die Leute heilete, und Jedermann hulfe, zuletzt schlugen sie ihn an das Kreuz. Eben also ist es allhie auch Mose begegnet in der Wüsten, daß er für seine saure Mühe und Arbeit Gefahr des Lebens muß gewärtig sein. Wer sich nu des nicht erwegen will, daß er in der Welt Undank einnehme, der denke nur, daß er sich halde niederlege und sterbe. Denn, wenn er will aufrichtig hindurch gehen und regieren, so wirdß den Teufel und die Welt bald verdrießen.

Aber dieß ist die rechte Schule t), die uns leh-

q. Oberkeit Anliegen im Regiment.

r) Auf Gott sehen. Psal. 123.

s) Des H. Christi Begnadung.

t) Unser H. Gottes Rothschall.

ret, dieses Lebens müde und überdrüssig werden. Denn wenn man in der Welt für Wohlthat und Liebe Nichts denn Undankbarkeit, Herzleid und Haß einnehmen soll, so wird man des Lebens bald müde, daß man spricht: Ach wer todt wäre! Komm, lieber Gott, und laß mich nur sterben, komm Tod und hole mich! wie denn Moses hernacher in diesem Buch wird sagen: Ach Herr, nimm mich nur hinweg! u) Ja, so muß man einem das Regiment heiß machen. Es dünket einen wohl fein sein, daß man über Andere herrsche; aber versuchs, so wirst du sagen: Ach wer ein Bauer auf einem Dorf dafür wäre, und unter einem grünen Baum mit Frieden säße!

Darumb so saget Moses v) allhie auch: Was zanket ihr mit mir? Ich hab's nicht gethan. Sehet doch zurücke; seid ihr denn nu rasend und unsinnig? Ist es doch unmöglich, daß ein solch herrlich Werk ein Mensch thun sollte, als Himmelbrod geben, und Wasser aus einem Felse fließen lassen. Und weiset sie Moses von sich auf unsern Herr Gott. Es ist Herr Omnes ein toller Teufel, er gehorhet nicht, bis daß er auf das Maul geschlagen wird. Mit Wohlthaten verwöhnet man sie; aber nur mit Besemen muß man sie stäupen. Es ist Moses alle Tage, Stunde und Augenblick in Gefahr des Todes. Das ist der Verdienst. Ei, du freundliche, holdselige Welt! du feines Kräutlein! man sollte dich lieben; du bezahlest wohl getreue Dienste; du erkennest fein eines blutsauere Arbeit. Also schändlichen Lohn gibt sie, daß einem wohl gelüsten möchte, daß er mit Fäusten drein schläge, oder, daß man diese schöne Frucht mit Naien bestedte, und dem Teufel zum neuen Jahr brächte.

Aber man muß diesen Undank verbeißen, und mit Geduld überwinden und ausharren, auf daß nur der Gottesdienst rein bleibe w). Wenn Moses nicht auf den Befehl Gottes gesehen hätte, so hätte er vorlangest vom Predigamt und Regiment ablassen müssen. Und hätte ich mich auch ander Leute Haß, Feindschaft, Ver-

u) 3 [1] Reg. 19.

v) Mose geherzt und manlich.

w) Der rich-

tigste Weg und erhebliche Ursach.

folgung und Undankbarkeit stoßen sollen, so hätte ich mein Theil auch längst hinweg, würde nicht viel mehr gelesen, geschrieben und geprediget haben. Aber ich hab's nicht wollen thun. Denn wir sollen der Welt dienen und ihr Guts thun, ob sie wohl dagegen das Gute mit Bösem vergilt. Gott wird's wohl annehmen und reichlich vergelten, was die Welt nicht bezahlet und erstattet; er wird unsern getreuen Dienst ansehen. Gott ist gütig, gnädig, langmüthig und von großer Geduld; wie im Propheten Hosea auch gesagt wird: Was soll ich aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich zurechten wie Adama und Zeboim? Aber meine Liebe ist zu brünstig, daß ich nicht thue nach meinem Grimm 1c. Er siehet durch die Finger, daß er ein Zeitlang solche Undankbarkeit vertragen kann; er wird's aber zu seiner Zeit ungerochen nicht lassen x). Aber Menschen können's nicht thun, die Undankbarkeit verdreht sie zu hart; darumb gehört dazu eine göttliche Geduld.

Mose schrei zum Herrn und sprach: Wie soll ich mit dem Volk thun? Es fehlet nicht weit, sie werden mich noch steinigen. Der Herr sprach zu ihm: Gehe vorhin fur dem Volk, und nimm etliche Aeltesten von Israel mit dir, und nimm deinen Stab in deine Hand, damit du das Wasser schlugest, und gehe hin. Siehe, ich will daselbst stehen fur dir auf einem Fels, Horeb, da sollt du den Fels schlagen, so wird Wasser heraus laufen, daß das Volk trinke. Moses that also fur den Aeltesten von Israel.

Horeb ist gewesen ein dürre, rauch, hoch Gebirge, ein kahler Berg, da gar Nichts gewachsen ist.

Alhie sind abermal zwei Stück, eins, daß Gott einen Befehl thut, und redet mit Mose, er solle mit etlichen Aeltesten in Israel hingehen an den Berg Horeb, und mit seinem Stabe an den Fels schlagen, so werde Wasser heraus laufen, daß das Volk trinke y). Sonst hätte Moses wohl an alle Bäume im Walde

x) Göttlichs Boßborgen. Exod. 32.

y) Göttlichs Scheißer.

schlagen mögen, so hätte er doch kein Wasser drauß gebracht. Darnach, so hat er das äußerliche Welt auch haben wollen.

Aber es ist ein rühmlich Mirakel, da wir mit starrenden Augen furuber gehen, und nicht ansehen, auch so dicke Ohren haben, daß wirs nicht vernehmen, auf daß wir daran sehen könnten, wie gewaltig die Creaturen in Gottes Hand sind. Was kann unnatürlicher sein, denn ein Fels, ein harter Stein, daß darinnen Wasser solle sein? ^{z)} Wenn aus Schnee oder aus Wolken Wasser würde, und regnete, das wäre gläublicher, denn der Wolken Art ist, daß sie weich und wässerig sind; aber ein Fels, ein dürre, hart, truden Ding, ein kahler Berg, daß der soll Wasser von sich geben, das hat eben das Ansehen, als wenn man spräche, daß aus Feuer solle Wasser kommen, und wiederumb aus Wasser müsse Feuer werden. Droben haben wir dergleichen auch gehört, da in der Wüsten kein Acker, kein Pflug noch Egge, weder Samen, Korn, Waizen, Roggen, noch Gersten war, davon die Kinder von Israel hätten essen mögen, und ihre Nahrung haben; dennoch wuchse Brod in der Luft, es fiel täglich Manna, Himmelsbrod, ins Lager.

Wie reimet sich das? ^{a)} Die Luft gibt Speise und Nahrung, und allhie die Steine oder Felse fließen mit Wasser. Es ist eine wunderbare Gabe; wie es denn auch seltsam und wunderbarlich ist, daß Körner aus der Erden wachsen. Wer kann diese Kunst, und wer hat diese Gewalt? Gott hat sie, der kann solche unnatürliche Dinge thun; auf daß wir daraus uns einbilden mögen, was er für ein Gott sei, und was er für Gewalt habe, auf daß wir an ihm nicht verzagen oder verzweifeln, sondern festiglich gläuben, und ihm vertrauen, daß er auch könne das Feder an der Taschen zu Golde machen, und aus Staub eitel Korn auf dem Boden machen, und die Luft mir zum Keller voll Weins machen. Das soll man ihm

^{z)} Wirkung G. durch die Creatur.
schaffung.

^{a)} Göttlich Furchen und Rath-

vertrauen, daß er eine solche große Gewalt hab, und wir wissen mögen, wir haben einen solchen Gott, der diese Kunst könne, und daß es umb ihn alles regene und schneite mit Wunderwerken.

Aber es hilft nicht. Ach Gott! welch ein greulich, erschrecklich Gericht wird über die Welt gehen, daß sie sich nicht lehret an diese Mirakel! Lerne allhie erkennen b), was die Welt heiße, wie ein teuflisch Ding es umb die Welt sei. Sie ist verstockt und verblendet, und siehet nicht Gottes Mirakel, noch was Gott sei, der sich so reichlich ausschüttet mit Wohlthaten, und beweiset mit Mirakeln, und mildiglich hilfet Jedermann.

Da hieß man den Ort Massa Meriba umb des Zanks willen der Kinder Israel, und daß sie den Herrn versucht, und gesagt hatten: Ist der Herr unter uns, oder nicht?

Sie wollen sagen c): Haben wir einen Gott, oder nicht? Psu euch an, euch Lasterer, daß ihr so unverschamet Gott versucht, und an Gott verzweifelt! In Hängers Namen, habt ihr nicht Manna gehabt? Oder, seid ihr nicht aus Aegypten gereiset, und mit trudenen Füßen durchs Meer gegangen? Psu uns auch an, wenn wir dergleichen sagen, so Gott uns balde nicht gibt, wie wir ein Ding haben wollen! Sie stehen im Zweifel, ob Gott unter ihnen sei, oder nicht. Es ist eine solche Sünde gewesen, damit sie Gott versucht haben, ob es wohl die heilige Schrift allhie verschweiget; und ist ein Wunder, daß es Gott also lange gelitten hat, daß sie ihn immerdar versuchten.

Es ist eine grausame, große Sünde, also Gotte mißbieten und mißtrauen, und läffet die ungläubige Rotte ihr Art und Tücke allhie redlich sehen d). Darumb geben sie dem Ort auch davon einen Namen, auf daß man ja dieser Sünde des Volks nicht vergesse; heißend Massa, das ist, tentatio, und Meriba, das ist, jurgium, ein Zank. Denn sie haben Gott versucht, sie

b) Welt und Gottlosen bestrafet. Psal. 139. c) Israelitischet und unser freier Wille. d) Sein eigen Namen anrufen.

haben mit Mose oder mit Gott gehadert und gezanket an diesem Ort. Zwar Gott hat diese Sünde 'hart verdroffen, wie man das aus dem fünf und neunzigsten Psalm beweisen kann, da gesagt wird: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herzen nicht, wie zu Meriba geschah, wie zu Massa in der Wüsten, da mich euer Väter versuchten, fühlten und sahen mein Werk e), daß ich vierzig Jahr Mühe hatte mit diesem Volk x.; und sprach: Es sind Leute, derer Herz immerdar den Irreweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen, daß ich schwüre in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruge kommen. Da zeucht der Prophet diese ⁴⁾ Sünde an, daß dieser Zank, Hader oder Versuchung Gott sonderlich verdroffen habe; und wird solches auch von Mose im 5. Buch am 6. Cap. ihnen aufgerufen: Versucht Gott euern Herrn nicht, wie ihr ihnen versucht in Massa Meriba. Item, der 77. [78.] und 105. [106.] Psalm gedenken sein auch; wiewohl nicht gemeldet wird in der Schrift, daß sie drüber eine Strafe erlitten hätten.

Das ist nu das herrliche Mirakel, daß Gott die Kinder Israel von dem Durst erlöset hat, und durch ein groß Wunder Wasser aus einem Stein oder Felsen verschaffet, wie er ihnen zuvorn Manna vom Himmel gegeben hat: damit fürwahr uns ein tröstlich Exempel für die Augen gestellet, daß Gott uns erhalten und erquicken wolle, obgleich auch die höchste und äußerste Noth sollten uns übergehen. Darumb, so sollen wir ihm auch alle leibliche Noth vertrauen. Denn, ehe es mangeln sollte, so müßten ehe Steine zu Wasser werden, und Brod vom Himmel fallen, welches zuvor nie erfahren, und über alle Natur ist. Aber hiervon zu diesem Mal gnug. Lasset uns weiter zum Text greifen.

Da kam Amalek, und streit wider Israel in Raphidim. Und Mose sprach zu Josua: Erwähle uns Männer, zeuch aus, und streit wider Amalek. Morgen will ich auf des

e) Sie haben fühlen und nicht glauben wollen.

4) die.

Hügels Spitzen stehen, und den Stab Gottes in meiner Hand haben. Und Josua thät, wie Mose ihm saget, daß er wider Amalek stritte. Mose aber und Aaron und Hur giengen auf die Spitze des Hügels. Und dieweil Mose seine Hände emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hände niederließ, siegete Amalek. Aber die Hände Mose waren schwer; darumb nahmen sie ein Stein, und legten ¹⁾ unter ihn, daß er sich drauf saß. Aaron aber und Hur unterhielten ihm seine Hände, auf iglicher Seiten einer. Also blieben seine Hände steif, bis die Sonne untergieng. Und Josua dämpfet den Amalek und sein Volk durch des Schwerts Schärfe. Und der Herr sprach zu Mose: Schreibe das zum Gedächtniß in ein Buch, und befiehl's in die Ohren Josua; denn ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen.

Nu folget das ander Wunderwerk, welches wahrlich in meinen Augen auch seltsam ist, daß Gott die Amalekiter erschlägt, und die Israeliter errettet. Droben habt ihr angehört, daß die Kinder von Israel sechs mal hunderttausend streitbare Mann, wohl geharnischt und gerüst, aus dem Königreich Aegypten ausziehen, gar ein gewaltiges, groß Kriegsvolk. Hie aber werden diese Eisensfresser und Scharrhansen, dieß mächtige Volk zu einem solchen losen Volk, daß sie sich nicht schützen können wider das geringe Volk der Amalekiter ²⁾. Ich hätte gedacht, ein solch Kriegsvolk sollt ein Kreuz durch die ganze Welt gereiset sein. Aber ihre große Macht und Gewalt läffet Gott so schändlich zu Schanden werden, und wird ein so groß Volk von wenigen Amalekitern ubel geschlagen, welche Amalekiter nur ein Stücke Landes innen hatten, umb das Gebirge Horeb.

Alhie gehet eine neue Ansechtung und Trübsal

¹⁾ Israeliter Bagheit und Hergentfaltung.

²⁾ † ihn.

daher g), daß die Amalekiter zu Felde ziehen, und das Volk Israel, die fremdden Gäste, schlagen wollen. Nu waren die Israeliter des grausamen Tyrannen und Feindes, des Pharaonis und der Aegypter, nur vor wenig Tagen los worden, welche denn für ihren Augen im rothen Meer ersoffen und umbbracht sind, daß sie meineten, sie wären ist gar über den Berg hinüber, es hätte numehro keine Noth oder Gefahr mit ihnen. Denn Gott hat ihnen auch in der Wüsten Brod vom Himmel, und Wasser aus den Steinfelsen gegeben. Aber es will noch nicht ablassen und aus sein; ja, ein neue Unglück pläset einher, nämlich dieß, daß Amalek, der Feind, ersiehet seinen Vorthail h), und meinet, das Volk Israel ist müde von der großen Reise, da sie aus Aegypten gezogen waren, hatten auch in der Wüsten Hunger und Durst erlitten, stecken noch in der Wüsten und in dem Gebirge, da ihnen Nichts zukommen kann, und sie zum Streit nicht wohl gefasset sind; darumb gedenkt er, sie zu überfallen, zu schlagen und zu vertilgen.

Solchs ist ein recht Bilde und Spiegel dieses Christenlebens in dieser Welt i), da immerdar eine Verfolgung, Kreuz und Noth auf die ander folget; da heißet es: *Nulla calamitas sola*; und, wie man im Sprüchwort sagt: Auf einen Sonnenschein folget gemeiniglich gerne ein Plazregen. Es ist umb dieß zeitliche Leben eines Christen gethan gleichwie umb das Aprilwetter k), denn im April das Wetter nicht stetig ist, und nicht für und für die Sonne scheint, sondern ist ist der Himmel hell und klar, balde so regnet's, schneiet's, schloffet's und hagelt's wieder drauf; flugs vergehet solchs trübe und naß Wetter wieder, und kömmet drauf ein Sonnenschein. Also wechselt Gott auch umb mit den Christen; ist haben sie Glück, balde Unglück; ist ist Freude, balde Leid; ist Leben, balde Tod. Aber Gott hilft immerdar in solcher Trübsal, und gibt drinnen ein Auskommen, daß man die Anfechtung ertragen könne.

g) Unglück ist trüchlig. h) Gelegenheit Anreizung. i) Glaubens Weltfahrt. k) Aprilwetter.

Da erhebet sich eine Frage von diesen Orten, da sie eingezogen sind, wie Amalek habe können wider ganz Israel streiten, (denn des Volks Israel viel mehr gewesen ist, denn jener, und daß Moses mit dem Gebet sie alleine geschlagen, und sie es nicht mit der Faust gethan haben,) dieweil sie hernachmals die beide viel gewaltigere König, als Og und Sihon, nicht bestreiten konnten, item, warumb Mose daselbst nicht auch gebetet. Nu, wenns in der Schrift nicht stünde l), so gläubte ichs selbst nicht; ich spräche, es wäre erlogen. Aber also isß zugegangen: Josua erwählte Etliche. Es ist nicht ein Krieg gewesen wider das ganze Volk, denn dieß große Volk hat auch einen großen Raum mit seinem Lager eingenommen, sie sind weit von einander gelegen, und breit gezogen. Da hat Amalek ein tausend oder zwei angegriffen von dem großen Haufen, und also sein Muthlin gekühlet.

Es ist der gemeine Brauch auch also zu reden, wenn ein Volk an einem Ort geschlagen wird; obwohl das wenigste Theil die Schlappen einnimmt, so saget man doch, das ganze Volk sei geschlagen; gleichwie man noch saget, wenn eine Stadt gestürmet, oder ein Volk geschlagen wird, so gehet das Geschrei, der Fürst sei geschlagen und überwunden. Also ist in diesen Worten die Synecdoche auch, daß Moses redet vom ganzen Haufen, obgleich nur ein Theil gute Klappen bekommen hat; gleichwie man auch saget: Der hat einen Hund geschlagen, wenn er ihm kaum an ein Bein getroffen hat, denn Niemandß kann einen Hund gar an allen Orten schlagen. Also spricht man auch m): Der hat einen Mann gewundet, ob er wohl nur ihm ein Bein, Arm, oder sonst am Leibe verwundet hat. Item, man saget: Der hat ein Haus gepochet, ob er wohl nur den Ofen in der Stuben eingeworfen, oder die Fenster ausgeschlagen, oder nur in die Thür gehauen hat. Wohl an, das ist die gemeine Weise, zu reden von einem Stück, da man doch das ganze Ding mit versteht. Also

l) Bericht von dieser Schrift Rede. m) D. Luth. Einfalt zu lehren, ist dieß ein Exempel.

bat allhie Amalek nur einen Ort ⁶⁾ Lagers, oder ein Theil vom Volk angegriffen; das lautet also, als hätte er das ganze Volk Israel überfallen.

Das Stücklin hat Moses geklaget ⁿ⁾. Nu wird er Josua befehlen, daß er wider Amalek ausziehen solle. Zwar Gott selbst befiehlt, daß sie sich rüsten sollen zum Streit, und also stellen, gleich als wollten sie Amalek mit dem Schwert gar tilgen und schlagen; und sie sollten ihn doch nicht mit dem Schwert all machen. Was gäuckelt denn ihr Schwert und Rüstung, so es Nichts soll thun, und Gott heisset sie es gleichwohl? Denn drunten wird Moses sagen: Ich will droben auf dem Berge sein, und den Amalek schlagen. Josua, ob er wohl krieget, schlug ihn nicht, sondern Moses auf dem Berge mit seinem Gebet. Josua zeucht von Leder; so hebet Mose zu Gott seine Hände auf mit emsigen Anrufen, also gehets beides neben einander: daraus wir auch lernen sollen ^{o)}, wie Gott uns schützen und vertheidigen wolle, und solchs auf zweierlei Weise, durch Mittel, und wenn es die Noth erfordert, in andere Wege; gleichwie Josua des Schwerts gebraucht wider den Amalek, aber Moses, der gegen ⁷⁾ Himmel die Hände aufhube, und betete, richtet mehr aus ⁸⁾ wider die Amalekiter, denn Josua mit der Schärfe des Schwerts. Derhalben, so soll man mit nichte verzweifeln, obgleich Mangel da ist; auch nicht stolz, sicher und aufgeblasen werden, noch trözen, wenn irgend ein Vortheil vorhanden ist, sondern auf Gott vertrauen. Es ist allhie ein Überfluß und großer Vorrath der Kriegsrüstung; aber aus ihren Kräften thun sie es nicht, und er muß ihnen nicht zu Ruhe kommen, sondern Moses mit seinem Gebet oder Händeaufheben schlägt den Amalek.

Also wehret die heilige Schrift überall ^{p)}, daß man nicht zur rechten oder zur linken Hand zu weit ausweiche; das ist, daß man nicht hoffärtig und vermessen sei, wenn etwas Guts uns zustehet; auch nicht verzage, wenn Nichts da ist, oder daß Mangel und

n) Moß Treuherzigkeit. o) Geistliche Gegenwehre die fleghaftigste.

Psal. 109. p) Schrift-Weisung in Unfall und Noth.

6) † des. 7) † den. - 8) „aus“ fehlt.

Noth erscheint: sondern auf der Mittelbahn soll man bleiben. Denn wenn es da ist, so kanns Gott wohl entziehen und wegnehmen; wiederumb, wenn es nicht allda ist, so kann und weiß ers auch vom Himmel wohl zu verschaffen.

Dazu, so haben wir in diesem Text ein herrlich Exempel eines ernstes Gebets q), und was dasselbiges für Kraft und Wirkung habe. Denn da Moses seine Hände aufhebet und betet neben Aaron und Hur, da siegen die Israeliter, und liegen ob wider die Amalekiter. Darumb ist es wahr, wie die heilige Schrift saget r): Das Gebet der Elenden durchdringet die Wolken, und läffet nicht ab von dem Allerhöchsten, bis es erlanget, was es begehret; item, daß im 50. Psalm gesagt wird: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du sollt mich preisen, und daß Gott im Propheten Esaia spricht: Es wird sein, ehe sie schreien werden, will ich sie erhören &c. Denn wenn ein christlich Herz ernstlich zu Gott betet, schreiet, und spricht: Hilf, lieber Gott, nu hilf Gott, laß dich das erbarmen im Himmel! seufzet, flehet und hält an, so ist's unmöglich, daß ein solch Gebet von Gott nicht sollte erhört werden. Es muß und soll alles Ja sein; derhalben schlägt solch Gebet diesen zornigen und grimmigen Feind, den Amalek, auch.

Nu wollen wir handeln die Allegorien dieses 17. Cap. s), und sagen, was Gott hab anzeigen wollen. Damit aber, daß t) Wasser aus einem steinern Felsen entspringet, solches stellen wir an seinen Ort, die weil diese Allegoria fast gemeine ist, und S. Paulus in der 1. Epistel zu den Corinthern an 10. Cap. sie auch anrühret etlichermassen, und spricht: Unsere Väter haben daselbst einen geistlichen Trunk gethan von dem Fels in der Wüsten, der ihnen nachgefolget sei, welcher war Christus; und deutet daselbst S. Paulus den Fels u) auf Christum, und will, daß sie eben allda beiderlei haben getrunken, den geistlichen

q) Kraft und Wirkung des Gebets. r) Eccles. 35. s) Allegoria dieses Capitels. t) 1. Der Fels.

u) † das.

und leiblichen Trunk; den leiblichen aus dem natürlichen Fels, damit der Leib erquicket und der Durst gestillet wurde. Aber diese Wohlthat wäre ihnen nicht widerfahren, und das Wasser wäre ihnen nicht gegeben worden, hätten sie nicht den Glauben gehabt. Derwegen haben sie geistlich auch getrunken, das ist, sie haben gegläubet; wie wir denn auch noch an denselbigen Christum gläuben. Allein, das ist zwischen uns und den Kindern von Israel der Unterscheid, daß sie an Christum gläubten, der noch nicht kommen war, sondern er kam hernacher; wir aber gläuben an den Christum, der kommen ist.

So ist nu durch den Fels der Herr Christus geistlich bedeutet worden; darumb u), daß er der rechte Grund ist, darauf wir bauen und vertrauen sollen, ja, darauf wir uns auch stöhnen und verlassen mögen; darumb der Herr Christus auch saget zu Petro Matth. 16., da er bekennete, Christus wäre der Sohn des lebendigen Gottes: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen; und S. Peter wird davon genennet, daß er heiße ein Fels. Aber die Kirche ist auf Christum gegründet, das ist, sie gläubet an Christum, daß er sei unsere Gerechtigkeit, Stärke, Weisheit, Heiligkeit und Leben v). Wer dieß ihme vertrauet, der ist durch diesen Glauben und Vertrauen gegründet auf den Fels, und bleibet wohl unumbgestoßen.

Daß nu das Wasser aus dem Felse heraus läuft w), das ist ein ungläublich Ding, und wird von der Vernunft nicht begriffen. Aber Gott sprach zu Mose: Schlage an den Fels, so wird Wasser herausfließen ꝛc. Wenn nu Moses nicht hätte den Glauben gehabt, so wäre kein Wasser aus dem Steinfels gesprungen. Sollte Moses seiner Vernunft hierinnen gefolget haben, so hätte er müssen sagen x), Gott wäre ein Narre, oder der Teufel hätte Solches geheissen. Ja, wenns ein Schneeballen wäre, der möchte Wasser geben; aber dieß war zu hoch, daß Wasser aus den

u) 1. Ursache der Deutung. v) 1 Corinth 1. w) 2. Fels - Wasser.

x) Vernunft Verwirrung und Irrung.

Steinen sollte fließen. Darumb, der Glaube Mose und der Andern brachte das Wasser heraus, damit, daß sie dem Wort Gottes getraueten.

Die Bedeutung ist aber, daß noch aus dem gekreuzigten und verachteten Christo Wasser der Gnaden des H. Geistes entspringet und herfließet y); und dieß ist denn auch ungläublich, daß da Wasser des Lebens und ¹⁰⁾ H. Geistes sein solle, wie denn dieß Wasser also ausgelegt wird Joann. am 4. Capitel, da der Herr Christus zu dem Samaritanischen Weibe saget, wer des Wassers trinke, das er gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das er geben werde, das werde in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. Hie sehe man auch, wie sich das reimet, oder wie man dieß fassen könne. Ein gekreuzigter Mensch, der da Fleisch und Blut hat, und läßt sich tödten, denn er ist Fleisch und stirbet, aus des Todes, aus seinem Fleisch und Blut soll ein Geist, der lebendig mache, herauskommen? Fleisch und Geist, Tod und Leben, wie reimen sie sich doch mit einander? Wer will doch allhie den H. Geist heraussaugen? Das müßte ein geschickter Meister sein, der diese Kunst könnte.

Darumb dünkt die Welt uberaus nährisch sein, daß aus dem verdammten und erhenkten Menschen Christo sollte der H. Geist kommen, und lebendig Wasser erquellen, welches erquicke und selig mache an Leib und Seele z). Das ist ubernatürlich, und keines Menschen Verstande auf Erden begreiflich, er sei gleich, wer er wolle. Wer es nu nicht gläubet, der hat es nicht; es gehöret Glaube hiezu, daß du es gewiß dafur haltest, daß Christus der lebendige Bronnquell und himmlische Fels sei, so fur uns gestorben, und sein Leben fur uns gelassen hab, und also durchgraben und eröffenet, wie auch der heilige Johannes in der Geschicht seines Leidens daher siehet, Cap. 19.; alles darumb, daß ich durch ihn den H. Geist überkäme.

y) Gnadenquell und Himmelwasser. z) Weltgeschichte zu göttlichen Dingen.

1 Corinth. 2.

10) † des.

Daß aber Moses mit dem Stab an den Fels schlägt a), bedeutet, daß, obwohl hundertmal und aber hundertmal Christus gekreuziget wäre, so käme doch der Heilige Geist nicht, wenns nicht in das Predigamt gefasset wäre. Da muß man pochen und klopfen an den Fels, das ist, man muß von ihm predigen; man muß die Ruthe des Mundes haben b). Das Predigamt ist Mosi Ruthe und Stab. Wer den Leuten aus Furchtung des Gesetzes ihre Gewissen pocht und schläget, und darauf prediget, daß Christus für uns gestorben sei, der schlägt auf den Fels, und aus derselbigen Prediget, oder aus diesem Schlagen und Klopfen, da kömmt der Heilige Geist. Siehe, ein solch gering, verächtlich Ding ist's, es ist nicht dafür anzusehen. Ein Fels und Stab ist ein dürre Ding; so ist's auch umb das mündliche und leibliche Wort ein gering Ding, und soll doch daraus fließen der Heilige Geist in die Herzen der Zuhörer, daß sie davon trinken, das ist, einen lebendigen Geist empfangen.

Aber die Vernunft spricht c): Wie kann der Heilige Geist aus dem mündlichen Wort empfangen werden, ist er doch unmeßlich? Ja, er reiniget uns von Sünden, errettet uns vom Tode, und bringet uns ins Leben, machet uns ewig selig, segenet uns mit Gütern zeitlich und ewiglich. Das scheint ein närrisch Ding sein, daß durch eines Menschen Wort Solches geschehen solle; gleichwie es auch ein seltsam und närrisch Ansehen gehabt, daß Moses an den Fels geschlagen. Aber Moses hat geistlich anzeigen wollen, daß man mit dem leiblichen Predigamt müsse auf diesen Fels, und nicht sonst auf die Erde schlagen; das ist, man soll Nichts predigen, noch auf Nichts schlagen oder treffen, denn allein auf Christum. Ich soll mit meiner Zungen immerdar schlagen und dreschen auf diesen Fels, denn fließet balde Wasser heraus; das ist, denn wird mir und Andern der Heilige Geist gegeben, ja, er kömmt zu dir auch, auf daß wir erneuert und wieder lebendig gemacht werden.

a) 2. Mossischer Stabschlag. b) Esa. 11. c) Der Vernunft Abgelu wider des heiligen Geists Ruthe und Erquickung.

Aber dieß geschieht auf dem Berge Horeb d), welcher gar ein dürerer Ort ist, es liegt gar ein dürre Land umbher, und ist ein ganz groß Gebirg gewesen, gleichwie im Böhemer und Thüringer Walde ist. Dieß Gebirg hat viel Stücke oder Theil gehabt, und darumb auch viel Namen bekommen, daß es hat geheißen der Berg Horeb, item, der Berg Sinai, hat in einer dürrer Einöde oder Wüsten gelegen. Dieses bedeutet, daß Evangelium werde geprediget, und Wasser aus einem harten Felsen gegeben anderswo nirgends, denn wo dürrer, trockene Herzen sind, das ist, elende, betrübte Sünder, wie ihr denn zuvor oft gehört habt, daß das Evangelium e) nirgends reichen Trost prediget, oder zu Herzen gezogen wird, denn bei den durstigen, hungerigen und dürstigen Seelen; wie denn das Magnificat auch also singet: Die Hungerigen hat er mit Gütern erfüllet; und sonst wird von dem Herrn Christo gesagt: Das Evangelium wird den Armen geprediget.

Unser Herr Gotts Art und Weise ist diese, daß er zu schaffen hat und wirket alleine da, wo Nichts ist. Denn mit dem N, so hoch und groß ist, handelt Gott anders nicht, denn daß ers zubreche. Wiederumb, gehet er mit den Armen also umb, daß er sie tröste, und daß er die Todten lebendig mache, und prediget durchs Evangelium ihnen Vergebung der Sünde, machet die Seelen und Gewissen fröhlich und muthig. Denn wo die Seele sündlich, und das Gewissen erschrocken ist, da bekömmets am Berge Horeb wieder Kraft und Stärke. Der Prophet Helias hat an diesem Berge Horeb auch gewohnet g), auf daß wir sehen, daß die Propheten und das Geseze mit diesem Berge viel zu thun haben; das ist, das Geseze treibet die Menschen dahin, daß sie ihre Sünde erkennen. Denn so kömmet Moses, und schmeisset mit einem Stab auf den Fels, da gehet Wasser heraus; das ist, da wird ihnen der H. Geist gegeben, daß sie wieder erquicket und gelabet werden.

d) 4. Berg Horeb. e) Evangelions Ort.
f) 3. [1] Reg. 18. [19].

g) Gott ebenne Menschen.

Das ist die Versuchung oder der Zank zu Massa Meriba h). Denn in Horeb gehets also zu: Wenn das Gesetz geprediget wird, so demüthiget es die Gewissen, es offenbaret die Sünde; da bleibet denn Hader und Zank nicht außen. Denn es fallen etliche Herzen zu, die mit Gott durch ihre Werk handeln wollen, und streben wider das Evangelium, nehmens nicht an; als denn die Juden thun, Andere aber die ¹¹⁾ nehmens mit Glauben an. Dieser Kampf und Hader bleibet wohl, daß diese wollen Werk haben, jene aber den Glauben; diese wollen das Evangelium nicht leiden, Andere die wollens haben; und währet solcher ¹²⁾ Zank auch noch auf den heutigen Tag, welcher zu Massa Meriba sich zutrüge, wie denn auch im Psalm gesagt wird i), da David von dem neuen Predigamt redet: Heute, wenn ihr werdet hören meine Stimme, so verhärtet euer Herzen nicht, wie ihr thätet zu Meriba; sondern nehmet ohne Zank die Stimme an, und lasset euer gute Werk immer hinfallen.

Nu wollen wir auch hören von Amalek, was er bedeute k). Josua ward geboten, er sollte streitbare Männer auserlesen und wider Amalek kriegen; aber Moses bliebe auf dem Berge, hebet seine Hände auf, und betet. Und dieweil er die Hände aufhube, so lag Israel oben; wenn er aber die Arm sinken ließ, so verlor Israel. Denn Moses Hände wurden schwerer, darumb mußte Moses niedersitzen, und wurden Steine ihm unter die Armen gelegt. Es stunden ihm aber zweene auf beiden Seiten, so die Hände Mosi emporhielten.

Alhie sind nu zwo Historien. Das Volk Amalek l) nennet die heilige Schrift die Erstlinge unter den Heiden, wie Bileam im Buch Numeri m) saget: *Primitiae gentium Amalek*, das ist, da Israel auß Aegypten zog, da waren die Amalekiter die ersten unter den Heiden, da sie durchziehen mußten, und die sich auch wider die Israeliter legten. Darumb ward geschrieben Deut. 25. Cap., daß man sie ver-

h) 5. Massa Meriba. Matth. 20. Acts. 13. i) Psal. 95. k) 6. Amalekiter Niederlage. l) Amalekiter. m) Cap. 24.

11) „die“ fehlt. 12) dieser.

tilgen sollte, denn sie hatten sich am ersten wider Israel gesetzt; wie denn allda gesagt wird n): Gedent, was dir die Amalekiter thäten auf dem Wege, da ihr aus Aegypten zoget, wie sie dich angriffen auf dem Wege, und schlugen deine Hintersten, alle die Schwachen, die da hinten nachzogen, da du müde und matt warest, und fürchten Gott nicht. Wenn nu der Herr, dein Gott, dich zur Rüge bringet von allen deinen Feinden umbher im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt, zum Erbe einzunehmen, so sollt du das Gedächtniß der Amalekiter austilgen unter dem Himmel. Das vergiß nicht. Und dieß ward durch Saul und Samuel ausgericht, welche diese Feinde vertrieben und vertilgeten.

Dieß Volk Amalek bedeut die Juden oder das Volk Israel o). Denn als der Herr Christus auf Erden kam, legten sie sich mit aller Macht und Gewalt wider Christum. Dieß Volk ist der rechte Amalek worden. Denn da das Evangelium durch Joannem den Täufer, durch den Herrn Christum selbst und die lieben Aposteln geprediget ward, waren sie die allerersten, die sich wider das göttliche Wort legeten, dasselbig mit großem Ernst verfolgten, und viel Christen tödten. Und sie achten auch noch nicht das göttlich Wort, denn das ist ihr Ampt, wider Christum mit dem Schwert und mit der Zunge streiten. Es ist ein geistlicher Krieg und Streit. Aber es gehet den Juden, wie von dem Amalek geschrieben stehet, daß ein ewiger Krieg zwischen Amalek und den Kindern Israel gewesen sei, bis die Amalekiter sind vertilget worden. So hat Gott auch seine Strafen für und für über die Amalekiter ergehen lassen, und sie bis ins dritte und vierte Geschlechte gestrafet.

Durch die Aposteln und ihre Predigt ward damals den jüdischen Amalekitem Solchs zur Warnung treulich gnugsam angezeigt p); dieweil es aber Nichts half, kam ihnen der Glaub in die Hand mit den Römern, durch welche das jüdische Volk gedämpft ist,

n) 2. Samu. 15. o) Juden amalekitische. p) Der Juden Gewinnß an diesem Kriege.

und wird auch noch heute zu Tage durch das Evangelium verstöret und ausgetilget, daß sie nicht mehr thun können. Und ob sie, die Juden, wohl einzelnen in die Länder sich hin und wieder verstecken, so können sie doch nicht wieder zu Kräften kommen, daß sie ein eigen Volk würden, daß sie einen eigen König und Häupt hätten: gleichwie auch Amalek nie zu einem eigen Königreiche wieder gemacht ist, sondern, da es erstlich so ein groß, herrlich Reich war, und mit allerlei Borrath versehen bei einander stunde, wie ein gewaltiger, großer See, oder ein tief fließend Wasser, so ward es darnach so gering und klein, als ein Bach, da man mit den Füßen hindurch waten möchte; wie also Esaias der Prophet q) davon redet.

Josua erwählet aber Männer, so wider Amalek streiten sollen r); das ist, Gott erwecket Prediger und Aposteln, die sich wider die Juden legen. Und diese fechten und kämpfen mit dem Schwert des Geistes, das ist, mit dem Evangelio.

Aber damit richtet man wenig aus, wenn nicht unser Moses, das ist, der Herr Christus, droben auf der Spitzen des Berges wäre, und unser Fürst und Herr sei. Denn wir reden nur das Wort, und predigen; aber wo er nicht das Herz rühret, und den Heiligen Geist gibt, Glauben in uns erwecket, uns tröstet und stärket, so ist's geschehen. Das wird in dem angezeigt, daß Moses mit seinem Händeaufheben mehr streitet, denn Josua mit seinem Schwert; das ist, wir predigen, aber er gibt das Gedeihen und den Nachdruck dazu, wie Solches S. Paulus auch bezeuget s), da er spricht: Paulus hat gepflanzt, und Apollo begossen, aber Gott hat das Gedeihen dazu gegeben. Also ist Moses allhie ein Bilde und Figur des Herrn Christi, denn auf Christum soll man auch alle Figuren ziehen.

Daß aber Moses schwere Hände hat 2c., t) bedeutet Mosi Predigamt, oder die Lehre des Gesetzes.

q) Cap. 11.
11th. 2.

r) 7. Streithare Heiden wider Amalek.
1) 8. Schwere Hände Mosi.

s) 1. Co-

Denn wenn Moses Amt im Schwang gehet, und das Gesetz getrieben wird, denn sind seine Hände schwer; das ist, die Werk des Gesetzes sind schwer zu thun. Aber also haben wir Mosen im Neuen Testament nicht, als die Juden ihnen gehabt; wir haben nur den halben Mosen, er thut bei uns Christen mehr nicht, denn daß wir anfänglich durch ihn zur Erkenntniß der Sünden gebracht werden, wie denn Paulus sagt, es werde die Sünde durchs Gesetz erkannt. Darnach haben wir Christum, der den innerlichen Menschen regieret durch den Heiligen Geist; aber auswendig sind seine Hände noch schwer. Denn er hat noch viel schwacher Christen, die nicht hernach können mit den Werken, wie denn S. Paulus zu Römern u) auch drüber klagt; der alte Schalk will nicht hernach. Nach dem innerlichen Gesetze ist's alles erfüllet; aber nach dem alten Adam sind die Hände noch schwer, es will nicht hernach, da ist das Gesetz eine schwere Last und Bürde, so da drucket und beschweret. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, sagt S. Paulus, und der Herr Christus spricht: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Das Fleisch zeucht uns immerdar zurücke vom Geist v).

Aber die zweene Diener, so Moses Hände emporheben w), bedeuten auch das Predigamt in beiden Testamenten. Man muß wehren zur rechten Hand und zur linken Hand, mit Vermahnen, Anhalten, Strafen, Dräuen, Verheissen und Trösten. Man muß widerhalten, daß man nicht geil, faul und laß werde; wie denn unser Fleisch und Blut dazu seine Lust hätte. Also will das Wort getrieben sein, auf daß wir nach dem Fleisch und dem Geist feste sein. Wenn der Geist frisch regieret, so hats mit dem Fleisch nicht Noth; wenn wir alleine das Wort getrost treiben. Mit dem Predigamt des göttlichen Wortes muß man das Fleisch im Zaum behalten.

Und Mose bauet einen Altar, und hieß

u) Cap. 7.
Röm.

v) Esa. 9. Gal. 5. Matth. 26.

w) 9. Händhälter

ihn: Der Herr Rissi, das ist, ein Heerzeichen, ein Panier.

Dieser Altar x) ist Jesus Christus, welcher ist unser Fähnlin oder Panier, auf welchem Altar wir opfern, das ist, Gott danken und loben. Denn wir haben das Evangelium und den Heiligen Geist, und erkennen Christum, und thun auch christliche Werk allhie im Fleische. Das ist unser Zeichen, daß wir in Christo und durch Christum Gott danken für sein heiliges Wort. Sonst haben die Prediger allhie citel Moses gemacht. Nu ist es gut, daß ein Theil Moses sei nach dem äußerlichen Menschen; aber inwendig da soll Moses nicht zu thun haben, sondern Christus alleine regieren.

Das achtzehent Capitel.

Und da Jethro, der Priester in Midian, Moses Schwäher, höret alles, was Gott gethan hatte mit Mose und seinem Volk Israel, daß der Herr Israel hätte aus Aegypten geführt, nahm er Zippora, Moses Weib, die er hatte zurücke gesandt, sampt ihren zweien Söhnen; der einer hieß Gerson, denn er sprach: Ich bin ein Gast worden in frembden Landen; und der ander Eliseer, denn er sprach: Gott meines Vaters ist mein Hülff gewesen, und hat mich errettet von dem Schwert Pharaos. Da nu Jethro, Moses Schwäher, und seine Söhne und sein Weib zu ihm kam in die Wüsten, an den Berg Gottes, da er das Gezelt aufgeschlagen hat, ließ er Mose sagen: Ich, Jethro, dein Schwäher, bin zu dir kommen, und dein Weib und ihre beide Söhne mit ihr. Da gieng ihm Mose entgegen hinaus,

x) Altar. Apocal. 6. Cfs. 2.

und neiget sich für ihm, und küßet ihn. Und da sie sich unter einander begrüßet hatten, giengen sie in die Hütten. Da erzählet Mose seinem Schwäher alles, was der Herr Pharaon und den Aegyptern gethan hatte Israels halben, und alle die Mühe, die ihnen auf dem Wege begegnet war, und daß sie der Herr errettet hätte.

Ehe denn dieß geistliche Regiment bestellet wird, so ordnet Moses das weltlich Regiment; denn man sonst das Evangelium nicht wohl predigen kann, es sei denn zuvor in einem Lande stille, und werde guter Friede gemacht a). Darumb sezet Moses dieß Capitel vorher. Denn wo es nicht Friede oder stille ist, da soll das Evangelium wohl ungeprediget bleiben.

So beschreibt er nu in diesem Capitel b), wie sein Schwäher Jethro, der Priester in Midian, zu ihm in die Wüsten kömmt, und bringet Ziporam, Mosi Weib, und seine zweene Söhne mit. Denn droben im 2. Capitel haben wir gehört, wie Moses aus Aegypten entweich für Pharaone, und verhielt sich bei dem Priester in Midian, hütet allda der Schafe, bis daß er ihm seine Tochter zum Weibe gab, mit welcher er zweene Söhne zeugete. Und als er wieder nach Aegypten zoge, sandte er das Weib mit den Kindern zurücke zu ihrem Vater, der droben Reguel genennet wird, allhie aber wird er Jethro geheissen. Vielleicht ist der Jethro der Frauen Stiefvater gewesen, und wird Reguel, der rechte Vater, nu gestorben sein. Da nu dieser Jethro höret, daß die Kinder von Israel aus Aegypten gezogen waren, so kömmt er zu seiner Tochter Mann, Mose, und bringet ihm das Weib und seine Kinder.

Aber was gehet dieses uns an? Warumb ist es geschrieben, daß man Mosi sein Weib und zweene Söhne bringet, und Jethro darnach wahrhaftig bekehret wird, den wahren Gott erkennet, und opfert hernach demselben. Wir wollen daraus drei Stücke oder drei Lehren nehmen. Erstlich: Moses ist in

a) Friede. 1. Timoth. 2.

b) Summa des Capitels.

einem Ampt gewesen e), von Gott dazu berufen und erfordert, daß er das Reich Aegypten und den König Pharao plagen, und das Volk Israel ausführen sollte aus dem Diensthause Aegypti. Derwegen verläßet er drüber sein Haus und Hof, Weib und Kind in Midian, befiehet sie unserm H. Gott; der wartet allhie seines Hauses, seiner Habe und Güterlin, Weibes und Kindes. Derselbige versorget solches Alles viel besser d), denn wenn Moses selbst wäre gegenwärtig gewesen. Aber dieweil Moses Gott ist gehorsam gewesen, und hat dem Berufe mit Fleiß nachgesezet, so Gott ihm befohlen, derhalben so thut Gott ihm wieder die Ehre, daß er sein Weib und Kind nothdürftiglich versorget, und zu gelegener Zeit dem Mose herrlicher zuführen läßt, denn vielleicht sonst geschehen wäre: daraus wir denn diese Lehre nehmen sollen e), daß, wenn wir im Gehorsam Gottes daher gehen, und wir umb seinenwillen Haus und Hof und andere Güter lassen müssen, daß wir darumb nicht trauren, oder uns zu hart bekümmern. Es soll mit den Gütern viel besser zugehen denn zuvor; man hat sie als denn dem rechten Hausvater befohlen. Zu jenem Mal, als Moses sein Weib und Kind aus Midian mit in Aegypten nehmen wollte, da ward er todtkrank; darumb mußt er sie wieder zurücke schicken. Wie er sie nu nicht bei ihm hat, gehets ihm viel glückseliger, denn da sie umb und neben ihn waren. Also will Gott uns lehren, daß wir ihm vertrauen sollen, und Alles umb seinenwillen verlassen, denn er kanns wohl erhalten, bewahren und viel reichlicher wieder geben, denn wir wünschen oder begehren möchten. Daher wird vom Herrn Christo auch im Evangelio f) gesaget: Wer da verläßet Acker, Haus, Hof, Weib und Kind umb meines Namens willen, der solls hundertfältig wieder haben. Wären sie sonst mit einander fortgezogen, so wären vielleicht sie oder er in Aegypten gestorben. Aber nu sind sie alle am Leben blieben, kommen frisch und gesund wieder zusammen.

e) 1. Rost Amptswartung. d) Gottes Haushaltung. e) Eorgentnehmung der Abwesenden von den Ihren. f) Matth. 19.

Zum andern, daß dieß große Mirakel und Wert, als die Erlösung der Kinder Israel aus Aegypten, nicht unfruchtbar bliebe, so gibt er allhie zu verstehen, daß solches Auszugs auch die Heiden genossen haben g), auf daß sich die Juden nicht rühmeten, daß sie allein Gott kenneten, sondern die Heiden kennen ihn nu auch, Gott hat unter ihnen auch seine Heiligen und Auserwählten. Er will nicht allein der Juden, sondern auch der Heiden Gott sein, ja, aller Creaturn Herr und Gott. Derhalben, da er die Kinder von Israel ausführete aus dem Diensthause Aegypti, und ihrer viel murreten und sich nicht besserten, da führet Gott zu, und nimmet auch die Heiden an zu seinem Volk. Denn dieser Heide, Jethro, bessert sich und belehret sich zu Gott h), und freuet sich über dem Erkenntniß des wahrhaftigen Gottes, und über der herrlichen Wohlthat, so Gott an den Kindern von Israel bewiesen hatte, daß er sie mit gewaltiger Hand aus dem Diensthause Aegypti los gemacht hatte. Und wiewohl sich dieses für ein schlecht und gering Ding läßt ansehen, und scheint, als sei Jethro allein in die Wüsten zu Mose kommen, so hat er doch gewißlich viel Leute mit sich gebracht, denn es ist ein Regent, ja, das Häupt in Midian gewesen.

Die Midianiter sind von Abraham herkommen, von der Kethura, Abrahams Weibe, wie Gene. am 25. Cap. geschrieben stehet. Damit hat Gott anzeigen wollen i), daß das Volk Israel von andern Menschen abgesondert sei mit äußerlichen Satzungen, allhie auf Erden, umb dieser Ursach willen: denn Christus hat von diesem Volk seine Menschheit an sich nehmen sollen. Aber nichts desto weniger hat er ihme auch die Heiden vorbehalten, welchen er inwendig den Glauben und den Heiligen Geist gegeben, ob er gleich nicht hat eine äußerliche Sonderung mit ihnen gemacht, als mit den Juden und Isaacs Same. Sie haben auch nicht gehabt Mosen und die Propheten, er hat sie

g) 2. Heiden-Bekehrung. h) Jethro der Erstling einer mit den Seinen erleuchtet. Johann. 4. i) Gottes zeitliche Vorbildung mit den Heiden.

nicht abgetheilet von Andern, wie die Juden; doch inwendig hält er sie so gut als die Juden, er gibt ihnen ebenbürtigen Glauben, Erkenntniß Gottes und den H. Geist. Hat also Gott seine Kirche und große Zahl der Gläubigen auch unter den Heiden; wie solches das Exempel Melchisedech, Hiob, Naaman Syri, der Niniviter und Anderer mehr ausweisen.

So ist er ein Priester und Regent gewesen k); wie die alten Väter auch mit regieret haben, als ist die Könige und Fürsten thun, hat gleichwohl auch mit zu geprediget, und das Volk gelehret als ein Priester. Denn das weltliche Reich ist nicht also vom Predigamt damals abgesondert gewesen, als es ist. Und dieweil er nu in dem heiligen Predigamt gewesen ist, und gegläubet, so hat er ihm diesen Schatz und Erkenntniß Gottes allein nicht behalten l), sondern er sollt anlegen, und damit wuchern, wie der H. Christus Matthäi am 25. Cap. bezeuget. Darumb wird ohne Zweifel durch ihn das Land Midian sein befahrt worden, und zum Erkenntniß des Wortes Gottes kommen, wie die Kinder von Israel dergleichen auch gehabt haben; daß also Gottes Erkenntniß und der Glaube weit ist ausgebreitet worden, und nicht alleine bei den Juden geblieben, sondern die Heiden habens auch mit genossen. Denn Gottes Werk haben sollen in aller Welt bekannt werden, auf daß Gott nicht allein von den Juden, sondern von allen Menschen in der Welt gepreiset und gelobet würde; wie denn folget im Text.

Und Jethro sprach: Gelobet sei der Herr, der euch errettet hat von der Aegypter und Pharao Hand, der weiß sein Volk von der Aegypter Hand zu erretten. Nu weiß ich, daß der Herr größer ist, denn alle Götter, darumb, daß sie Hohmuth an ihnen geübt haben.

Jethro m) lobet Gott, und bekennet ihn für Jeddemänniglich, da thut er seine Bekenntniß. Das ist

k) Jethro Stand und Dignität.

l) Priester. Schänder.

m) Be-

kennntniß Jethro.

daß rechte Opfer, daß er Gott leisten kann, daß man nach dem Erkenntniß Gottes sich freuet über dem, daß Gott ein solcher Herr sei, der Israel errette vom Pharaone; darumb sei er auch alleine der rechte Gott für allen andern, der den großen Bäumen steuern kann, daß sie nicht in Himmel wachsen. So sind die Aegypter sicher und vermessen gewesen, haben Hohmuth an den armen Israeliten verübet. Wer also Gott erkennet, der hat ihn wohl und recht erkannt; und also will er gelobet und erkannt sein, auf daß man wisse, er sei ein solcher Gott, der allen helfen könne, die da in Nöthen stecken, und seiner Hülfe begehren; der auch demüthige alle hoffärtige und hohen Leute n).

Nu, das rühmet er von Gott o), wie er über alle Götter sei, und keinesweges die Hochtrabenden und Übermüthigen neben sich dulden könne; darumb er auch mit den Aegyptern nicht eins war. Denn die Aegypter waren hoffärtig und gar zu muthig, und druckten das Volk Israel unter sich; daraus hilfst ihnen Niemand, denn alleine dieser Gott. Und mit diesem Gott wollen wir auch halten, der ein solcher Gott ist, daß er kann helfen und aus aller Noth erretten, und demüthige die Hoffärtigen. Aber wo sind die, die Beides gläuben? Man verachtet beide Stücke. Denn die da hoffärtig sind, Übermuth, Frevel und Stolz treiben, die haltens nicht dafür, daß es Gott sehe oder rächen werde. Sie wollen wissen, daß Gott gnädig ist, und mit der Strafe verziehe, damit sie Raum haben zu ihrer Bosheit, und daß ihnen oft ihr Bubenstücke eine Zeitlang hingehen p). Denn Gott siehet dazu durch die Finger; das machet sie so verwegen q), darumb gläuben sie nicht, daß ein Gott sei. Denn sie führen ihr gottlos Wesen also hinaus, wie sie es nur im Sinne haben r).

Was geschieht nu auf dieser Seiten bei uns, die wir gläuben und leiden sollten? Wie will es auch

n) 1 Pet. 5.

o) Gottes Brisand und Zutritt.

p) Psal. 64.

q) Das machet sie heilig.

r) Psal. 14. 53.

in uns nicht ^{a)}), daß Gott könne aus großen Herrn und Hansen kleine oder gar keine, und aus reichen Leuten arme und Bettler machen; oder aus Klugen, Weisen und Hochgelahrten Narren machen, oder Heiligen zu Schanden setzen werde. Ja, wir glauben auch nicht, daß Gott auf uns ein Auge hab, und nach uns etwas frage. Wenn mirs feihlet an der Nahrung, oder stehe in Gefahr des Todes, komme etwa in Schand und Schmach, von Stund an denke ich, es sei gar mit mir aus, und Niemand's mehr vorhanden, der da helfen könne. Oder, wenns sonst kömmet, daß das Herz betrübt ist, und man in Unglück steckt, da glaubets Niemand's, daß Gott bei uns sei, so es doch Gott von sich läßt predigen und sagen, daß er gegenwärtig bei uns in Nöthen sei; als Psal. 91.: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihm heraußer helfen und erretten. Er beweiset's auch redlich, als, an dem Pharao, den er kann ins rothe Meer stürzen, und die Kinder von Israel aus seiner Tyrannei ledig machen. Wer wollte sonst diesem Volk ausgeholfen haben? Es war je Niemand's, der sich ihrer annahm, oder gedachte sie zu retten.

Darumb gedenke du auch also: Es gehe mir, wie es wolle, so ist doch Gott daheime. Wenn ich nu Gott kenne, und weiß, daß ein Gott sei, denn denke und sei gewiß ^{t)}), er schaue auf dich; denn das ist seine Art, daß er auf uns siehet, nach uns fraget, und Acht drauf hat, und ist bedacht drauf, daß er uns helfen möge. Denn er ist ein solcher Gott, der dieses von sich läßt singen, sagen und schreiben, daß er erhöhe die Untergedruckten und Niedrigen, und wiederumb stürze die Gewaltigen von dem Stuhel, oder drucke die Hoffärtigen zu Boden. Aber dieweil wir nicht glauben, darumb widersähret uns auch keine Rettunge; aber die es glauben, denen hilfst er getreulich; ob sich gleich eine Weile verzeucht, doch kömmet er zulezt ^{u)}), und läßet's nicht fehlen, wer

^{a)} Unser, der Christen, zappelnder Glaube.
ten und überwinden. ^{u)} Psal. 2.

^{t)} Anfall zu überwach-

alleine ihm aushalten, ausharren könnte, wie die heilige Schrift sehr fleißig hiezu vermahnet.

Ein solch Licht hat er im Herzen gehabt, daß er also mit Freuden singet; als sollt er sagen: Ich lobe Gott, der den Elenden hilft, und stürzet alle Hohen und Stolzen. Dieß Liedlin oder Gesang singe ihm nach, wer da will sich als einen Christen erzeigen v).

Nu fället eine Frage für: Ob mehr Götter sind denn einer? w) Droben habet ihr gehört, da die erste Geburt alle erschlagen worden sind, habe Gott ein Gerichte gehalten an den Göttern in Aegyptenlande. Es sind aber die Aegypter ein närrisch Volk gewesen, die voller Götter gesteckt haben, wiewohl es auch das klügste Volk unter der Sonnen gewesen ist, dafür ichs gänzlich halte. Denn Joseph und die Kinder Israel brachten ein groß Licht hinein, denn in Israel war alleine der rechte Gott bekannt x), und denselbigen haben sie auch geprediget und bekannt gemacht; wie denn der Psalm y) spricht, Joseph hab die Weisen in Aegypten gelehret, und habe sie von Gott unterrichtet. Aber hernacher sind sie von diesem Erkenntniß Gottes und dem hellen Licht wieder abgefallen, und viel blinder worden, denn irgendß Andere z); wie es denn pflegt also zuzugehen, daß nach großem, hellen Licht auch pflegen große Finsterniß zu folgen a). Darumb haben sie in Aegypten hernacher Kühe und Ochsen, Kälber, Hunde, Raken und Vögel, dazu Sonne und Mond angebetet. Und in den folgenden Capiteln b) wird man hören, wie die Kinder von Israel Solches von den Aegyptern gelernt, und hernacher auch ein gülden Kalb aufgerichtet haben, und drum getanzt c). Aber was sind doch dieselbigen Götter? Uns gehet es auch also. Wenn wir auf einer Seiten des rechten Gottes geseihlet haben, denn haben wir seiner gar geseihlet, und wer ihn nicht ganz ergreiset, der hat Nichts von ihm d);

v) Christen Gerecht. w) Von mancherlei Göttern. x) Psal. 76.
y) Psal. 105. z) Staarblindheit der Aegypter. a) Experto crede Ruperto.
b) Cap. 32. c) Finstere Hausgenossen machen blinkend. d) Halbiter.

alleine, daß wir nicht solche abgöttische Bilder aufrichten, wie sie thäten.

Wie, wenn ich aber gläube ^{e)}, daß Gott durch die Messen versühnet und zufrieden gestellet werde, und nehme nicht an den Mann Jesum Christum, der von der Jungfrau Maria geboren ist, und für mich gelitten hat und gestorben ist, ist das nicht Gottes gezeihlet? Ich nenne wohl mit dem Munde den rechten Namen Gottes und des Herrn Christi, aber im Herzen habe ich seiner vergessen. Denn meine Gedanken sind nicht rechtschaffen in meinem Herzen, und ich nehme meinen eigenen Dunkel und folge ihm, davon doch die heilige Schrift Nichts lehret, ja, vielmehr aufs Heftigste wehret und verbeut; und das nicht bei Halsabhacken (wie man pflegt zu reden), sondern beim höchsten Verlust, nämlich der Seelen Seligkeit, und damit hab ich den göttlichen Namen gelästert und geschändet, und mir einen andern Gott gemacht. Denn es soll dem Herrn Christo gefallen, was mir geliebet, da mir doch vielmehr gefallen sollte, was Christo geliebet; denn er soll mich meistern, und ich oder Andere ihn nicht. Aber also gibt mir der Teufel den Dunkel ein, und übervorthet mich, daß er mir den Namen Christi und Gottes daran schmieret; so wird man betrogen. Dagegen lehret mich die heilige Schrift, daß ihm dieß gefalle, und Solches Gottes ewiger Wille sei, an Christum gläuben, und auf sein Leiden, Sterben und Blutvergießen sich verlassen, wie Johannis 6. gesaget wird: Das ist Gottes Werk, daß ihr an den gläubet, den er gesandt hat, und ja nicht irgend ein Werk aufrichten, darauf ich meinen Trost setzete; alsdenn so treffe ich ihn.

Und also ist die ganze Welt ^{f)} zu unsern Zeiten in lautere Abgötterei gewesen. Darein ist sie also gerathen und gefallen, daß man erstlich ein wenig gewichen ist und gestrauchelt hat; darnach sind sie je mehr und mehr in größere Irrthum gediegen, bis

^{e)} Päpstliche widerchristliche Abgötterei.
ihms Scham.

^{f)} Welt Schemel und Irr-

daß alle Lande voller Abgötter worden; wie der Prophet Zephaniaß am ersten ¹⁾ Capitel saget.

Also giengß auch Jerobeam g), da er zwei Kälber anrichtet, eins zu Dan, das ander zu Bethel, stiftet allda Gottesdienst und opferte, und war eben das selbst der Gottesdienst, so zu Jerusalem war; er schmieret auch den Namen dran, daß er sprach: Israel, da ist dein Gott, der dich aus Aegypten geführt hat. Dieser König Jerobeam wußte von dem rechten Gott wohl, der im Himmel ist, und der den Kindern von Israel hatte aus dem Diensthause Aegypti geholfen; noch nimmet er diesen Namen, und schmieret ihn auf seine Abgötterei, und spricht: Derselbige Gott wird allhie bei diesen Kälbern geehret; man dienet ihm allda, und sollte ihm der Dienst gefallen, den sie thäten bei diesen Kälbern h), so doch Gott in seinem Wort gesaget hatte: Zu Jerusalem will ich geehret und angerufen sein, da der Gnadenstuhel ist. Aber dieses mußte alles nicht gelten; darumb ware man her, führe weiter zu, und richtet hie in einer Stadt, und dort in einer andern besondere Gottesdienste an, und folgten diesem Exempel Jerobeams nach i), daß man in allen lustigen Thalen und grünen Auen Altar bauete, und das Land all voll Gottesdienstes machte, daß man schier deren nicht mehr erdenken konnte. Doch hieß es alles: Siehe, das ist der Gott, der uns aus Aegypten geführt hat ²⁾, und unsern Vätern die Verheißung gegeben hat. Da ist der Name wohl geblieben, aber das Herz und die Meinung ware falsch k). Dieß ist nu den Namen Gottes gelästert und geschändet, denn der leidige Teufel ist unter dem Titel und Namen Gottes gewesen.

Also kömmet und fleußt alle Abgötterei l) aus dem Unglauben und Blindheit her, daß wir Gott nicht erkennen. So ist unserer Mönche Abgötterei erstlich in der Wüsten angefangen, daß sie nicht woll-

g) Jerobeams Reichs-Erhaltung und Friedfertigung. h) Regen, quæ juvat. cant. i) Regis ad exemplum. k) Irrthums Deckel.

l) Ankunft aller Abgötterei.

1) In der Original-Ausgabe steht: andern. 2) „hat“ fehlt.

ten mit den Leuten umgehen, flohen in die Wildniß, und wollt einer dieß und jenes nicht essen, mit andern Leuten keine Gemeinschaft haben, Andere wollten diese und jene Kleidung tragen, und mit solchen Dingen dem wahren Gott dienen. Darnach, so sind wir also schändlich herunter kommen, daß wir gläubten, wir könnten durch Ablassbrief oder auf Papier gen Himmel kommen, haben darnach Lichtlin und Kerzlin für die Abgötter gestellet; dadurch wollten wir selig werden.

Ist das nicht ein grober Spott? m) Wenn einer wollt der Aegypter spotten, die da Kälber, Ochsen, Katzen, Knoblauch und Zwiebeln angebetet haben; so haben wirs ja so arg gemacht als sie, ja, wohl ärger. Denn da gedacht man anders nicht, denn: Dieß oder jenes Werk will ich thun, will ein Kirche bauen, so wird mir Gott gnädig sein. Welcher Teufel hat dir das gesaget oder befohlen? Ja, sprichst du, es dünkt mich also gut. Ja, Lieber, dünkt's dich also? Aber du solltest es von Gott lernen, was gut wäre, so willst du es ihn lehren. Es sind Gedanken, die der Mensch lernet von seinem Herrn und Gott, dem Teufel n). Denn es ist kein Gott weder im Himmel oder auf Erden, der sich ließe versöhnen mit Glockengießen, mit Lichten und Butterbriefen oder Ablassbriefen. Aber du träumest dir selbst aus Eingeben des Teufels von einem solchen Gott, und brauchest Solches dem wahrhaftigen Gotte zu Schanden und Unehren.

Der wahrhaftige Gott ist nicht also gesinnet o), daß er sich ließ bezahlen mit Lichtlin und Wachs; sondern er schicket seinen Sohn vom Himmel, der wird Mensch, vergeußt sein Blut für mich am Kreuze, und stirbet: das waget er dran, daß ich selig werden möchte. Dieses ist der rechte, wahrhaftige Gott, die andern Götter alle sind nur leidige Teufel; wie wohl du den Namen Gottes und seines Worts daran schmierest, und mußt darüber Gottes Namen unter dem Teufel zu Unehren werden.

m) Papstsel ärger denn ägyptisch.

n) Teufels Gedanken und Dienst.

o) Sinn und Meinung Gottes.

Ein Idolum p) oder Abgötterei ist anders Nichts, denn ein menschlicher Wahn und Gedanke, vom Teufel ins Herz eingebildet, und führet doch den Namen des wahren Gottes; dadurch verleitet denn der Teufel. Wenn ein Mensch dieß höret, so denkt er: O dieß Werk gefället Gott wohl, der Himmel und Erden gemacht hat. Derhalben so gehet man hinan, aber man weiß nicht, daß der Teufel drunter sticht. Also sind des Papsts Brief voller Gottes und seines Worts gesteckt; aber was ist darunter gewesen? Anders Nichts, denn der Teufel q). Denn allhie hat man gar geschwiegen des Herrn Christi Todes und Blutvergießens, und hat ein Tglicher sich seines Gehorsams und guten Werk gerühmet.

Darnach, so ist die Abgötterei auch heraußer geschlagen in die äußerliche Werk r), daß wir Strick, Kerzen und Rappen für uns genommen haben, gleichwie die Aegypter Hunde und Katzen angebetet. Und soll die Welt noch ein Weile stehen, so werdet ihr sehen, daß die reine, wahrhaftige Erkenntniß Christi noch wird gar wieder untergehen s); wiewohl der Name Christi wird bleiben. Aber es werden drunter Kottengeister und Secten aufstehen, und das Volk mit dem, so in der Schrift nirgends gefunden wird, verführen; als, daß sie die Leute auf die guten Werk weisen werden, und werden denn viel ärger werden, denn sie zuvor gewesen sind.

Unserm Herrn Gott gefället anders Nichts, denn allein das einlge Werk Christi. Derhalben, gleichwie es uns zuvor unter dem Papstthum ist gangen, also wirds uns wieder gehen. Wenn dieß helle Licht des Evangelii wird wieder verbleichen und verlöschen, so werden wir wieder anbeten die Platten, abgeschorne Haer und Strick der Barfüßermönche, und sagen: O dieß gefället Gott wohl. Aber es ist Abgötterei, und gehört zum Teufel t).

p) Idolum. q) Satanischer Betrug. r) Kein gottlos Dubschick alleine. s) Erschreckliche und doch augenscheinliche Weissagung D. L. t) Gott wehret noch durch beständige Lehrer; es wäre sonst lange gangen.

Nu, Jethro saget allhie u), alle Götter könnten das nicht thun, das dieser Gott thut; das ist, so du alle Gottesdienst der andern Götter zusammen brächtest, und alle Güttdünkel auf einen Haufen und Klumpen schmelztest, so hülfsen sie doch den Menschen gar nicht, wenn man sie gleich alle zusammen auf einen Haufen nähme.

Die Mönche sprechen, wenn sie einen in Nöthen trösten v): Hab Geduld. Aber es können Heiden auch Geduld haben, und ist ihre Weise auch gewesen, also zu trösten. Darumb tröstet solcher Werkheiligen Lehre kein Gewissen, das in Aegypten ist, und sie können alle über einem Haufen dem beschwereten Gewissen in Armuth, in Sündenangst oder Todesnoth nicht rathen. Sie können ihren Gott anrufen und ihm helfen w), aber er kann ihnen nicht helfen aus einer einigen Sünde, wenn sie auch gleich zu ihm kommen.

So wisse nu, lieber Mensch, wenn du in Sünden liegst x), was du thun sollest, nämlich, daß du wissest, du habst einen solchen Gott, der dir helfen wolle; denn also ist er gegen dir gesinnet. Du wirst dir selbst nicht helfen können. Da liegt viel an, daß man dieß wisse. Die Mönche wissen das nicht, sondern sagen: Hab Reu und Buße für deine Sünde; und lehren unmögliche Ding, nicht das Erkenntniß des Herrn Christi. Aber wie wird hiemit der Seelen geholfen, wenn man mir gleich hundertmal sagete: Hast du gesündigt, so denke und hab Reu und Leid über deine Sünde?

Aber es hilfst nicht y), das Gewissen wird dadurch nicht stille, sicher und zufrieden, sondern je mehr verzagt und blöde, und meinet nicht anders, denn Gott sei zornig, und stehe mit der Keulen hinter uns, und wolle uns gar todt haben, bis so lang daß der kömmt, der also spricht: Willt du in deinem Gewissen sicher sein, so thue ihm also: Laß fallen deine und aller Menschen gute Werk, und lerne Gott erkennen,

u) Jethro Meinung v) Mönchtröst gut heidnisch. w) 3. [1.] Reg. 18.

z) Sünderrath. y) Mönchlicher und menschlicher Trost untrefflich.

und zweifele nicht dran, dieß sei Gottes Art und Natur, daß er denen helfen wolle, die an seinen Sohn Jesum Christum gläuben. Daß nimme mit festen, gewissen Vertrauen an. Da gehet durch Zuthun des Heiligen Geists der Mensch dran, und befindets gewißlich also.

Derhalben so ist nu unser Gott größer a), denn alle andere Götter. Es gilt nicht mehr, denn Christum erkennen. Und wenn denn das Gewissen recht unterrichtet ist, so folget auch drauf ein recht gut Werk. Wo der Verstand im Herzen rechtschaffen ist, was Gott antrifft, daß ich weiß, was ich mich zu Gott versehen solle, denn so bekenne ich ihn auch recht mit dem Munde, und diene ihm auch recht b). Sonst, wenn das Herz falsch ist, so sind auch die Werk falsch. Aber hie richtet ein Christ seine Wort und Werk dahin, daß er damit Vielen diene, auf daß es nicht ein heimlicher Schatz sei, sondern Idermann gemeine werde. Nu folget das dritte Stück b).

Des andern Morgens saß sich Mose, das Volk zu richten, und das Volk stund umb Mose her vom Morgen an bis zu Abend. Da aber sein Schwäher sahe alles, was er mit dem Volk thät, sprach er: Was ist's, daß du thust mit dem Volk? Warumb sitzest du allein, und alles Volk stehet umb dich her von Morgen an bis zu Abend? Mose antwortet ihm: Das Volk kömmet zu mir, und fraget Gott umb Rath. Denn wo sie was zu schaffen haben, kommen sie zu mir, daß ich richte zwischen einem Tglichtem und seinem Nächsten, und zeige ihnen Gottes Recht und seine Geseze.

Moses lernet von Jethro, seinem Schwäher, wie er die Kinder von Israel regieren solle c); denn er siehet, wie er so viel Volks zu Unterthanen habe, nämlich sechs mal hunderttausend streitbare Männer, die mit Mose aus Aegypten gezogen waren. Unter

a) Der wahre Gott. a) Anstiftung guter Werk. b) Das 3. Stück
Ordnung des weltlichen Regiments. c) Regimentsvorrichtung.

so Vlelen hat sich wahrlich gar viel Zankß und Haders erregt und erhoben. Du ist die Last, Alles zu ver- richten, Einem alleine zu schwere; darumb, da Moses will alle Sachen selbst verhören, und auf sich nehmen zu entscheiden, eben damit wird das Volk versäumet, und hindert einer den Andern. Darumb saget er zu ihm:

Es ist nicht gut, daß du thust. Du thust nährisch, dazu das Volk auch, daß mit dir ist; das Geschäfte ist dir zu schwer, du kannst ²⁾ alleine nicht ausrichten.

Er will sagen: Du, Mose, handelst nicht weislich ¹⁾, daß du alle Sachen läßt auf dich legen, du richtest Nichts aus; so werden die Leute ungeduldig drüber, und wird Nichts zum Ende bracht; sondern thue ihm also:

Gehorche meiner Stimme, ich will dir rathen, und Gott wird mit dir sein. Pflege du des Volks für Gott, und bringe die Geschäfte für Gott, und stelle ihnen Rechte und Geseze, daß du sie lehrest den Weg, darinne sie wandeln, und die Werk, die sie thun sollen. Siehe dich aber umb unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig und dem Geiz feind sind, die seze über sie, etliche über tausend, über hundert, über 50 und über zehen, daß sie das Volk allezeit richten.

Er will ³⁾, daß nach Gelegenheit und Vermöge eines Jeden Verstandes und Geschicklichkeit die Leute im Regiment versehen, und ihnen Personen fürgesetzt werden, die richten in ihren Sachen. Was nu dem zu viel ist, der über zehen regieret, das bringe man für den, so über hundert Mann regieret; und wo es demselbigen auch zu schwer wäre, so bringe man es für den, so über tausend gesetzt ist. Und allhie ist das Volk erstlich mit Tausenden gezählet worden,

¹⁾ Jethro Unterricht Moss mitgetheilet. ²⁾ Kompter-Befegung nach Geschicklichkeit und Gaben der Personen.

³⁾ 1 es.

davon der Prophet Micheas f) auch saget; daß also ein iglich Tausend zu seinem Obersten und Hauptmann ist gerechnet gewesen. Was aber unter diesen gar Keiner hat vertragen oder beilegen können, das hat man sollen gelangen lassen an Mosen, als an die hohe Oberkeit und obersten Richter.

Dieß Stüd gehört uns auch an. Es ist bisanher das Volk Israel ausgeführt aus Aegypten, und ist weder das geistlich oder weltlich Regiment bestellet oder verordenet gewesen; aber da nu dieß Volk in der Wüsten liegt g), und sicher ist für ihrem Feinde, da gehet das Regiment an, und nimmet Moses für, dieß Volk zu ordnen mit weltlichen und geistlichen Gesetzen und Geboten. Und der Heide Jethro greift Mose für, gibt ihm Rath und Anleitung, wie er regieren und es recht treffen solle.

Ihr habt aber oft gehört, was das weltlich und geistlich Regiment sei h). Im geistlichen Reich, da regieret allein unser Herr Gott, da ist Christus das Haupt der Gläubigen. Diese Gläubigen werden nicht gesehen, wie denn der Herr Christus auch nicht gesehen wird i). Aber des weltlichen Regiments masset sich der Herr Christus nicht an; denn da hat er sonst Häupter und Leute zugegeben, die es inne haben und verwalten nach Maaß und Recht der Billigkeit. So sind nu im geistlichen Reich Diener und Amptleute die Prediger, die da nicht regieren, sondern das Wort Gottes ist allda Regent, und das Predigen von dem Häupte Christo k).

So wird nu allhie beschrieben, wie das Volk Israel sei äußerlich in eine Ordnung gebracht, und wie das äußerliche, weltlich Reich sei bestellet. Er fasset nicht erstlich das geistlich Regiment, sondern das leibliche Reich, *regnum animale*, wie es Sanct Paulus nennet l); davon auch der Herr Christus saget m): Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Allda setzet der Herr Christus auch

f) Cap. 5. g) Zeit zur Ampts-Bestellung. h) Beiderlei Regierung. i) Johann. 18. k) 1. Pet. 2. Acts. 20. 1. Cor. 3. l) 1. Cor. 2. m) Matth. 22.

ehe das weltliche Regiment, denn das geistliche; und solches darumb, daß Noth halben das weltliche Schwert erst muß geordnet werden n). Denn es muß zuvor Fried auf Erden sein, sonst kann man nicht predigen, man habe denn Raum und Zeit dazu, daß es stille und guter Friede sei. Wenn Unfried ist, daß ¹⁾ man Spieß, Büchsen und Schwerter in Händen haben soll, da kann man mit der Predigt des göttlichen Wortes nicht viel umbgehen.

Derhalben, so hat Gott auch sechs Tage gegeben o), an denen man arbeiten solle, aber am siebenten Tage solle man allein Gottes Wort hören. Diesen Tag hat er sonderlich zum Friede geordnet, auf daß man an demselbigen Tage Gottes Wort allein hörete. Und darumb will Gott noch das Regiment in der Welt haben p), damit es alles in der Stille und beträglich daher gehe, und man friedlich lebe, des Seinen warten, Kinder auferziehen möge, und für allen Dingen auch Gottes Wort hören und lernen könne. Dieser Ursach halben wird das Schwert erstlich eingesetzt, und das Volk in eine weltliche Ordnung gebracht, und bestellet, wie man regieren und der Unterthänigkeit sich halten solle.

Sölch Regiment wird von einem schlechten Menschen, der da kein Zeugniß von Gott hatte, daß er thun sollte, fürgeschlagen, wiewohl Gott es hernach bestätiget hat; sondern Jethro fährt frei heraus q), und lehret Mosen, der da gar voll des Heiligen Geistes war, wie er regieren möge, da doch das Gegenspiel geschehen sollte, und Moses den Heiden lehren, wie er regieren mußte. Aber es geschieht darumb, anzuzeigen, wie Gott das Weltreich in die Vernunft gefasset habe; und da hat er Wiß genug gegeben, leibliche Sachen zu regieren. Die Vernunft und die Erfahrung lehren, wie man Weib und Kind regiere, Ruhe aus- und eintreiben solle, und was sonst die

n) Weltlich Regiment erst bestellt.

o) Tagarbeit und Tagfeier.

p) Wider Aufrührer und Wiedertäufer.

q) Wider die Hochge-

lehrten und Tölpelhaften.

4) da.

leibliche Nahrung betrifft. Dieses ist alles der Vernunft Gabe und Geschenk r), ihr von Gott mitgetheilet und verliehen; davon darf man nicht die heilige Schrift um Rath fragen, sondern Gott hat auch unter alle Heiden solche Gabe in die Kappus geworfen.

Und will Gott sagen: O das weltlich Regiment hab ich schön gemacht und bestellet s). Wo? Genesis am ersten, da gesagt ward: Wachset und mehret euch, und füllet die Erde, und herrschet über Thier, Fische und Vogel &c., bringet die Erde unter euch. Da hat Gott zum weltlichen Regiment Macht und allen Vorrath gegeben, alsbald als er nur den Menschen geschaffen hatte. Dazu darf ich keines Geistes, daß ich ein Pferd anders regieren muß, denn eine Sau oder Kuh t); item, daß ich ein Bierfaß anders mache, denn ein Weinsfaß: das lehret die Vernunft und Erfahrung. Solches ist unsern fünf Sinnen unterworfen, daß man durch die Vernunft beschiden kann; das weltlich Regiment ist in den Stücken gefasset, die da unter uns sind.

Es reicht aber nicht dahin in diese Ding u), die Gott uns nicht unterworfen hat, als, über das Gewissen; wie denn viel thörichter Fürsten sind, die ihre Macht und Gewalt über den Himmel führen wollen, und die Gewissen regieren, auch was man gläuben oder nicht gläuben solle, da doch das weltlich Reich nur mit dem umgehen soll, was die Vernunft fassen kann. Die Vernunft gehet mit demjenigen umb, was unter uns ist, und nicht, was über uns ist v). Denn ich kann einen Ochsen regieren, daß er gehen muß, wie ichs haben will. Ein Haus muß auch gebauet werden und stehen, wie mirs gefället, oder ich breche es wieder abe, und baue es anders. Darumb, so gehet das weltlich Regiment nur mit den Sachen und Gütern umb, die äußerlichen, leiblichen Dingen unterworfen sind. Und da können Weltleute mit ihrer

r) Vernunft-Gebiete auch von Gott.

Berrihtung.

t) R. Klopachter.

s). Pollicet-Ordnung und

u) Ende dieses Gebiets.

v) Deutlich gung, wer Ohren hätt zu hören.

Bernunft klüger sein in leiblichen Dingen, denn geistliche Leute.

Heiden sind viel weiser erfunden worden, denn Christen; sie haben viel läustiger, ausrichtiger und geschickter Wertsachen ordnen und zu ihrer Endschaft bringen können, denn die Heiligen Gottes, wie denn Christus auch im Evangelio saget w): Die Kinder der Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrer Art. Sie wissen besser äußerliche Sachen zu regieren; denn Sanct Paulus oder andere Heiligen. Daher haben auch die Römer so herrliche Geseze und Recht gehabt. Denn die Bernunft lehret sie, daß man die Mörder strafete, die Diebe henken sollte, und wie man sonst Erbgüter austheilen möchte; das haben sie alles gewußt, und fein ordentlich gethan, ohne Rath und Unterricht der heiligen Schrift oder der Apostel, wie denn Sanct Paulus in der Epistel, so er ihnen geschrieben, dieß Falles Nichts gebeut oder fürscreibet; alleine erinnert er sie, daß sie wohl geordnetem und von Gott gegebenem Regiment Folge thun.

So sollen wir nu lernen, daß Gott weltliche Oberkeit bestätigt und haben wolle, ob er die gleich nach unsern Gedanken nicht eingesezet, oder, daß er dazu gleich der Heiden gebrauchet. Denn er will die Oberkeit dazu geordnet haben x), nicht, daß man sie alleine fürchtete und ehrete, (wie man ihnen denn auch Ehre schuldig ist), sondern, daß man stille und friedlich lebe, und von Gottes Wort, göttlichem Namen und Reiche predigen könne. Darumb, wo eine Oberkeit ist, da gibt oftmalß unser lieber Gott Gnade, Friede und Raum dazu, daß man sein Wort predigen möge.

Als, zu der Apostel Zeit gab er das römische Kaiserthum y). Wiewohl es ein gottlos Reich war, und sich hart wider die Christen legete, doch regierten sie durch die Bernunft, und wurden von Jedermänn

w) Gelden und Weltkinder Behendigkeit. Luc. 16. x) Weltliche Oberkeit Ruh und Bruch. Rom. 13. y) Das römische Reich. Daniel 7.

niglich gefurcht, hielten guten Frieden; es war auch zu ihrer Zeit allenthalben Fried, die Welt stand gar offen. Dieß war ein irdisch, vernünftig Reich. Aber wie weltgescheidte und weise sie immer waren, sahen sie dennoch nicht, wozu Gott sie gebrauchte, nämlich, daß seine liebe Aposteln möchten auf und nieder in diesem Kaiserthum fahren, und das Evangelium sicher predigen. Da lief auch das Evangelium schnelle, in einen Hui, ungefähr in etlichen wenig Jahren durch das ganze römische Reich; wie denn Gottes Wort schnelle läuft z), es ist ein eilendes Wort, in einem Nu reißet und rauschet es durchaus, und wenns hinweg ist, denn kömmt der Teufel, und will auch predigen.

Das ist ein Stück dieses Capitels, da das weltlich Regiment mit Geboten, Rechten und Gesetzen geordnet wird, wie er weise, gottsfürchtige Leute über Aempter setzen solle; und haben gehört, daß Gott erstlich weltliche Oberkeit a) einsetzen lässet bei diesem Volk ohne sonderlichen Befehl vom Himmel, und wie er auch sonst lässet die Menschen dazu gebrauchen ihrer natürlichen Vernunft. Denn er hat auch deßhalb die Vernunft und fünf Sinne den Menschen gegeben. Und was Oberkeit nach weltlichen Rechten allhie thut, urtheilet und richtet, das hat Gott gethan und geurtheilt; wie denn Moses hievon spricht: Das Volk kömmt zu mir, und fraget (nicht mich, sondern) Gott umb Rath, alsdenn zeige ich ihnen Gottes Recht und Gesetze.

Nu zeigt ihm Jethro auch an, und wir wollen kürzlich ansehen, wie diejenigen sollen geschickt sein b), die regieren und in Aempter sollen gesetzt werden, welchs die Conditiones oder Zugehöre einer frommen Oberkeit oder Richters sein sollen. Davon saget Jethro: Siehe dich umb unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig und dem Geize feind sind, die setze über sie. Das sollen die Eigenschaften, Art und Tugenden einer frommen Oberkeit sein; wie sie denn im ersten Capitel des fünften

z) Psal. 147.

a) Knytleute.

b) Eigenschaft frommer Regenten.

Buchß Mofi auch wiederholet werden, da Moses gebet den Richtern c), sie sollen ihre Brüder verhören, und recht richten zwischen ihnen, keine Person im Gerichte ansehen, und Niemandß Person scheuen, denn das Gerichtampt ist Gottes. Und 2 Paralip. am neunzehnten spricht der König Josaphat zu den Richtern: Sehet zu, was ihr thut; denn ihr haltet das Gerichte nicht den Menschen, sondern dem Herren, und er ist mit euch in dem Gerichte. Darumb laßt die Furcht des Herrn bei euch sein, und hütet euch, und thuts. Denn bei dem Herrn ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschts.

So läßt nu in diesem achtzehnten Capitel die heilige Schrift Nichtß außen, was da zur Sachen dienet, oder daß allhie feiblen möchte, und malet die Personen mit rechten Farben ab, die da sollen dienen zum weltlichen Reich; davon man denn wohl möchte ein Muster nehmen, was man für Leute gebrauchen solle zum geistlichen Ampt oder zur Seelsorge d). Denn, dieweil Gott will haben, man solle solche Leute auslesen, die nur uber Leib und Gut, und andere äußerliche Sachen zu gebieten und zu herrschen haben sollen: wie vielmehr will er auch solche Leute, und wohl viel bessere haben, die in geistlichen Sachen richten, und der Kirchen, mit seinem Blut erworben, fürstehen möchten?

Aber, wie täufet er sie, wie malet er sie ab, die da sollen Obersten des Volcks sein in zeitlichen und leiblichen Sachen? Er beschreibet aber nicht allein die amptstüchtigen Personen in leiblicher Herrschaft, sondern er sticht auch heimlich mit an, und rühret die Laster und Sünden, so gemeiniglich unter diesen Leuten eingerissen sind und zu Zoten gehen.

Erstlich, so sollen sie Gott fürchten e). Denn wenn ein Regent, Prälat, Fürst und Herr, Bürgermeister oder Richter nicht Gott fürchtet, so wird er sein Ampt nicht wohl ausrichten; er wird nicht dran gedenken, wenn er Jemandß Unrecht thät, daß er

c) Richterampt. d) Kirchenregister. 1 Tim. 3. 4. 2 Tim. 1. 2. Tit. 1. e) 1. Gott für Augen haben.

Gott damit erzürnen würde. Denn wer sonst in einem Ampt sitzt, und Andere richten und regieren soll, denn kömmet mancherlei Zank und Hader den Menschen zuhanden, daß sich die Leute zweien und meinigen, und geben dem Richter oder Bürgermeister zu schaffen gnug. Soll er nu urtheilen und richten, so wird er allezeit ein Theil erzürnen und auf sich laden; und da wirds gemeiniglich kommen, daß er die großen Hansen und die reichen Junkern, seine gute Freunde und Schwäger, oder ^{b)} die sonst für Andern angesehen sind, wird für den Kopf stoßen und erzürnen müssen.

Denn dieselbigen Scharrhansen ^{f)} und große Herrn wollen immerdar Recht haben, wollen auch, daß man schließen und urtheilen solle, wie es ihnen gefalle. Thut mans nicht, so werden sie des Richters Feinde, und muß denn ein Regent dran wagen sein Gut, Gunst, Weib, Ehre, Leib und Leben, daß ihm daran Schaden widerfahre. Wer da nicht einen Muth hat, und darfs wagen, der gehöret hieher nicht. Denn, wenn er sich will fürchten, so ist umb ihn geschehen. Denn, hülff er einem zum Recht, so hat er den Andern zum Feinde; so gehet ihm dieß und jenes abe. Aber hinweg mit diesem Regenten, er kann nicht fromm sein ^{g)}! Wenn er aber dem Buben hilff, daß er bleibet, und drucket den Armen unter, denn ist einer in der Welt ein guter Fürst, Herr oder Richter.

Darumb, so soll er das Gottfürchten wohl lernen und halten, und gedenken ^{h)}: Wenn gleich dieser reicher, mächtiger und starker Hans oder Herr mein Feind wird, da schlage Glück zu, ich hab bei mir in meinem Ampt und Beruf noch einen, der viel stärker, ansehnlicher und gewaltiger ist, denn er, und wenn dieser gleich alle Teufel, Fürsten und Könige auf seiner Seiten hätte, die alle ärger wären, als er ist, was frage ich darnach, wenn der bei mir ist, der droben im Himmel sitzt? ⁱ⁾ Also soll man die

^{f)} Scharrhansen - Art.

^{g)} Fromme Herrn.

^{h)} Gewünschte Re-

genten. Sed novem ubi sunt?

ⁱ⁾ Psal. 66.

^{b)} „oder“ fehlt.

Händel beschließen, daß man sage: Lieber Gott, ich schreibe es dir zu, ob es mir auch drüber mein Leben kostete. Denn spricht Gott: Ei, halt fest, ich will auch fest halten k). Also gehets hindurch, oder muß brechen, und fürchtet einer unsern Herr Gott mehr, denn die Menschen l). Aber wo findest du solche Regenten? Wo sind sie?

Moses, im fünften Buch am ersten Cap., sagt auch wohl, daß Richter und Oberleuten solche Leute sein sollen m), da er spricht, er habe sie gesetzt zu Häuptern über tausend, über hundert, über fünfzig und über zehn, und Amptleute unter die Stämme; und den Richtern geboten, und gesprochen: Sehet zu, richtet recht, denn das Gericht ist Gottes; sehet im Gerichte keine Person an. Ja wohl, es ist ein harter Zusatz; es thut auch Niemand, er habe denn eine sonderliche Gnade und Gabe. Denn es findet sich allerlei, das einen Richter hindert n), als Furcht, Gunst, Geld, Gewalt; da muß man denn haben einen festen Muth, gleich als einen steinern Fels.

Davon haben auch die Heiden gesagt o): *Magistratus ostendit virum*; willst du wissen, ob einer ein herzhastiger, getroster und unverzagter Mann sei, so befehle ihm ein Ampt, da wirst du bald sehen, was er sei. Der gemeine Mann weiß nicht, was regieren ist. Wenn einer aber ein Heer führen soll p), das Fähnlin in der Hand haben, und vornen an der Spizen stehen soll, so wird ihm alle Kunst, Vernunft und Muth zu kurz, die Hosen werden ihm schlottern, und das Herz zitternd; und ist er nicht mit dieser Tugend gefasset, so wird er Gottes gar vergessen q).

Wenn wünschen helfen sollte, (nach der Welt Art zu reden,) so sollt man wünschen q), daß ein Jeder möchte ein Jahr regieren; und wenn einer einem feind wäre, so sollt er ihm gönnen, daß er

k) Psal. 127.

l) Regenten - Trost.

m) Roß Beschreibung.

n) Hinderung einer Oberkeit.

o) Jerem. 1. Heiden - Erfindung.

p) Erfahrung ist Alles.

q) Ampts - Schwere und Mühsamkeit.

*) „soll“ fehlt.

müßte ein Regent werden. Junge Leute meinen immerdar, sie sind klüger, denn andere Leute, und denken, Andere haben nährisch regieret, oder machens ja noch nicht, wie es sein solle, sie aber wollten viel besser machen; wollen eiff Regel treffen und umbschießen auf Einen Worf, da ihrer nur neune auf dem Boßeleich stehen. Kömmt's ihnen aber einmal zum Versuchen, so machens dieselbigen oft am allerärgeßen. Ein söch Ding ist es umb das Regieren, daß kein Reich rechtschaffen ist, es sei denn die Furcht Gottes dabei; und wenn man einen findet, der diese Gabe hat, der regiert wohl, und es ist eine Gabe Gottes, gleich als ein hübsch Angesicht auch Gottes Gabe ist, welchs er in die Kappus wirft.

Sonst, wenn einer wüßte, was regieren wäre, der ließe davon, oder kröche in einen Winkel r); denn es muß sich einer erwegen, daß er Jedermann zum Feinde haben werde. Darumb spricht Jethro allhie, daß Amptleute sollen diese Tugend haben, daß sie Gott fürchten, und nicht für Menschen sich entsetzen. Denn, wenn ich Gott fürchten soll, was soll ich mir denn für einen Menschen grauen lassen? 1) Zähle mir aber einer die Fürsten und Regenten alle über einen Haufen, die mehr Gott denn den Menschen fürchten, wie viel, meinst du, wird man ihr zusammen bringen? Ich wollt alle ihre Namen auf einen Finger schreiben, oder, wie jener sagt, er wollte aller frommen Fürsten Namen auf einen Petschaftsring graben s).

Nu, also sollten die Regenten geartet sein t), und darumb ist es auch geschrieben, daß über diesen Reisten die Oberkeit sollte geschlagen und gezogen werden. Zwar, wer ein Stücklin davon hat, der danke unserm lieben Herr Gott dafür. Denn die Welt ist sonst nicht werth, daß sie söche Amptsverwalter haben sollte. Es gebeuts Gott wohl, aber Niemand's hält's; gleichwie die andern Geseze Gottes auch nicht

r) Als Sälches von Stücken geschehen, zeigen die Historien. s) Rari quippe boni etc. t) Oberkeit Rußer.

gethan und erfüllet werden. Es ist wohl ein Gebot, daß man solche Oberkeit haben sollte, die da Gott fürchteten; aber Niemand trachtet und richtet sich darnach. David ist ein solcher gewesen u), und etliche wenig fromme König im Reich Israel. Denn David fürchtete Gott, und ist seines Gleichen nicht gewesen, wird auch nicht kommen auf Erden; er ist die Kron aller Fürsten. Noch waren Leute in seinem Hofe, ja, sein eigener Sohn Absolon, die ihm feind waren, und jagten ihn aus dem Königreich, daß David allezeit gleich als auf der Schudel saß v).

Denn wer da will ein solcher Regent sein, der muß Aller Ungunst auf sich laden, auch mancherlei Fahr gewärtig sein w). Wer das nicht ertragen kann, der bleibe davon. Sonst siehet der gemeine Pöfel, daß ein groß Ding sei, obenan sitzen; aber nimms in die Hand, und siehe, was es sei, sonderlich, wenn du dem nach das Regiment führen willst, daß du keinen Menschen fürchtest. Wenn einem Christen, der es verstehet, ein solch Ampt angeboten würd, so würde er dafür fliehen, und das Ampt nicht annehmen. Wenn einer sich will kehren an des Reichen, Gewaltigen Murren oder Zornen, so werde er kein Amptmann. Denn das wird dir gewißlich begegenen, bist du ein solcher Regent, so wirst du Unlust gnug davon haben.

Darumb will auch Gott haben, daß man für die Oberkeit bitten solle x), wie auch S. Paulus in der ersten ⁸⁾ zu Timotheo am andern saget; item, daß man sie auch in Ehren halte. Denn es kostet viel, Oberherr sein beide in geistlichem und weltlichen Regiment. Ich rede aber von den rechtschaffenen. Wer da will ein frommer Regent sein, dem wird so viel Unlust, Sorg und Fahr unter Augen stoßen, daß er lieber dafür möchte Steine tragen oder ein Baurmann sein. So aber einer in der Regierung ein Schalk und Bube sein will, der mag seinen Lohn allhie

u) David. 1. Reg. 16. v) 2 Reg. [Sam.] 15. w) Starcker Rücken der Regenten. x) Gebet für Oberkeit.

8) † Epistel.

hinwegnehmen; dort wird erß wohl finden, wie erß haben und bekommen soll y).

Das ist eine Tugend, nämlich, Gott fürchten, dieß sollen Regenten thun. Ihrer werden aber wenig befunden, die Sölches thun, achten und betrachten.

Die ander Tugend ist, wahrhaftig sein, daß er die Wahrheit liebe z). Denn das folget auf die Gottesfurcht; wo man Gott für Augen hat, pochet und troget auf den droben, da ist man auch wahrhaftig, da wird man mit herzlicher Liebe und Lust thun, was recht ist, und wirdß getreulich ausrichten. Sonst finden sich allerlei Lücke, Schein und Gleißnerei in der Welt, daß man die Leute mit der Nasen umbführet, item, den Rechten eine wächserne Nasen andrehet, und ehe man sich umbsiehet, so hat man aus Gutem Böses gemacht, und wiederumb, auch was unrecht ist, zu rechte verkehret a). Davon redet Salomo viel im Buch der Sprüche, daß er, als selbst ein großer König, auß vieler Erfahrung gelernet hat. So soll nu ein Regent dem Rechten und der Wahrheit geneiget sein, und helfen dem, daß billig und dem Rechten ähnlich ist, und hinwieder verdammen, was unrecht wird befunden, hintangesetzt alles Ansehen der Personen.

Die dritte Tugend ist, daß er dem Geiz feind sei b). Die erste Tugend, die gehet gegen Gott; aber die andern zwo Tugenden ziehen sich mehr herunter gegen die Leute. Aber wo findet man solche Herrn? Ich halte es dafür, wenn man die Geizigen in der Welt abscheiden und absondern sollte, so würde man wenig Fürsten finden, die nicht geizig wären, und nicht ihre Unterthanen schazeten, schindeten und ausfaugeten. An den Höfen c) regieret iß Untreu, Finanzerei, Eigennuß, und der Geiz in den Fürsten und in ihren Räthen. Denn sie haben Raum und Ursache dazu, und beschönen es mit diesem Deckel und Fürwenden, dieweil in der Oberkeit Ampt sitzen gebietet und träget vielerlei Ansechtung; rechnen aber

y) Lucä 16. z) 2. Wahrheit Allem vorzuziehen. a) Böß juristisch. Esai. 5. b) 3. Geizlos sein. c) Hofbilde.

dieses gar nicht, daß sie werden geehret und hoch gehalten. Man gibt ihnen ihren Geschoß, Steuer, Zins und Rente, dazu so werden sie auch sehr gefürchtet. Daher kömmt's denn, daß sie umb der Ehre, Guts und Gewalts willen ein stolz, hoffärtig Herz bekommen, daß sie sagen: Man muß thun, was ich haben will; und gedenken nicht, daß sie über sich auch einen Gott im Himmel sitzen haben d).

Erstlich e) wird einer aus Uebermuth pocke und fühne, bricht und beuget das Recht nach alle seinem Gefallen, darumb, daß er sich läßt dünken, er sei gewaltig; darnach, auf daß ihm die Hände geschmieret und gesilbert, das ist, Geld und Geschenke ihm zugebracht und zugetragen werden. Daher wird auch im fünften Buch Mosis f) gesaget, daß die Geschenke der Weisen Augen verblenden. Es muß ein ehrbar Herz sein, und recht gottsfürchtig, das sich nicht mit der Welt Gütern sollte lassen betrügen, und Sachen nicht verkehren, sondern dem Armen seine gute Sache und Gerechtigkeit des Reichen Unrecht ersürziehen g).

Es ist sonst ein groß Gelegenheit und Occasion im Regiment, Unrecht zu thun, sonderlich wenn einer geizig ist, und Gotts nicht achtet h); wiewohl noch andere Ursachen mehr sind, einem Unrecht zu thun, als, Zorn, Neid und Haß; wenn einer einem Regenten ist zu nahe gewesen, oder Etwas zuwider gethan, da rächet man sich gerne balde wieder. Darumb sind dieß die fürnehmsten Ursachen, daß man in der Oberkeit Stande das Recht verkehret und nicht gleich zu handelt, als, wenn man Gott nicht fürchtet, nicht wahrhaftig ist, und Geld oder Geschenke nimmt. Aber soll es recht zugehen, so gehört hieher ein solcher Mann, der da nicht stehet nach Ehre, Gewalt, Gut oder Gelde.

Das ist eine feine Regel, was für Leute die Regenten sein sollen. Er spricht nicht allein, daß sie nicht geizig sein sollen, sondern auch dem Geiz feind

d) Schwülstig Herz und Ruths Wachsen. Cyhe. 6.
Tyranni und Geldfang. h) Gelegenheit Verderb.

e) Grad 122
g) Daniel 5.

f) Cap. 17. [16.]

sein d), daß ist, also redlich sollen sie sein, daß sie nicht alleine für ihre Person milde sind, sondern auch Andern wehren, die sich den Geiz wollen reiten lassen. Sie sollen nicht Gift und Gaben nehmen, sondern recht handeln, Gott, der Wahrheit zu Dienst und zu Wohlgefallen. Aber siehe dich umb, du wirst solcher Regenten wenig finden; wie denn Moses ihrer auch wenig gefunden hat.

Nichts desto weniger muß man dieses den Regenten predigen k), auf daß sie wissen, wie sie sollen geschickt sein, sonderlich, daß sie Gott fürchten. Wer diese Gnade nicht hat, der laß das Ampt stehen. Denn man wird allezeit Mangel an den Leuten sehen und befinden. Das ist aber gewißlich wahr, wenn sie sich erkennen, wer sie wären, und ihr Vermögen erwägeten, man würde einem ein Fürstenthum nachtragen, und er würde es abschlagen und nicht annehmen wollen l). Man würde ihnen dazu bitten und flehen müssen; noch würde er sich des Regiments weigern. Aber wenn man selbst darnach rennet, läuft, flehet und bittet, so stehet nicht wohl, ist gar ein böse Zeichen m); es gedeihet auch nimmermehr den Leuten zur Besserung, wie die Erfahrung gibt und lehret.

l) Geiz abgesetzte Feinde. k) Herrn Section und scharfe Lauge.

l) Esai. 3. m) Geniehungserige Amtsräuber.



Dr. Martin Luther's
e x e g e t i s c h e
deutsche Schriften.

Nach den
ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von
Dr. Johann Konrad Ermischer,
1. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Vierter Band.

E r l a n g e n,
Verlag von Carl Heyder.
1 8 4 4.

Dr. Martin Luther's
sämmtliche Werke.

Sechs und dreißigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Vierter Band.

E r l a n g e n,
Verlag von Carl Heyder.
1844.



Inhaltsverzeichnis
des
vierten Bandes
der exegetischen deutschen Schriften Luther's.

	Seite
III. Auslegung der zehn Gebote aus dem 19. u. 20. Kapitel des zweiten Buches Mosi, gepredigt zu Wittenberg. 1528.	1—144
IV. Die zehn Gebote Gottes mit einer kurzen Auslegung ihrer Erfüllung und Uebertretung. 1519?	145—154
V. Der Segen, so man nach der Messe spricht über das Volk, aus dem 4. B. Mose Kap. 6. 1582.	155—163
VI. Auslegung über etliche Kapitel des fünften Buches Mosi. 1529.	164—411



5

**Dr. Martin Luther's
exeggetische deutsche Schriften.**

III.

**Auslegung der zehn Gebote aus dem 19. und 20.
Kapitel des zweiten Buches Mosi, gepre-
digt zu Wittenberg. 1528.**

Diese Schrift erschien zuerst zu Wittenberg 1528 unter dem Titel:
Auslegung der zehn Gebot durch D. Martin Luther, gepredigt zu Wit-
tenberg aus dem 19. und 20. Cap. Exod., mit einem Unterricht, wie
Moses zu lesen. Im J. 1529 wurde sie wieder gedruckt und später in
die Sammlungen aufgenommen.

Ä l t e s t e A u s g a b e n .

1) Auslegung| der zehen gepot, Dur|ch Mart. Luther ge-
pre|digt zu Wittenberg, | Aus dem. xix. vnd. xx. |
Capitel des andern | buchs Mosi, | sampt einer unter-
richt | wie Moses zu | leren ist. | Mart. Luther. | Wit-
temberg 1. 5. 28. | Mit e. Tit. Einf. Am Ende: Ge-
druckt zu Wittenberg | durch Hans Weiß | M. D.
xxviij. 100 Blätter in 8^{vo}. (Das 89te Blatt ist irr-
thümlich mit 189 bezeichnet. München. Hof- u. Staats-
bibl. Polem. 1707.

2) Auslegung der Zehen gepot, aus dem xix. vnd. xx. Cap.
des Andern buchs Mosi, gepredigt durch Mart. Luth.
Auf der letzten Seite ganz allein: Gedruckt zu Witten-
berg durch Georgen Rhaw. 15 Bogen 8.

Der Titel mit einer Einfassung. Bei jedem Gebot ist
ein Holzschnitt, der eine Seite einnimmt.

3) Eine andere Ausgabe, Erfurt 1529. 8. zeigt Olearius an in seinem Catalog. autographor. Luth. p. 30.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. p. 203. Jen. IV. 515. Altenb. IV. 580. Leipz. III. 609. Balch. III. 1503—1692. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Auslegung der zehen Gebot.

Aus dem 19. und 20. Capitel des andern Buchs Mosi.

In diesen zweien Capiteln werd ihr hören, wie Gott dem Volk Israel die zehen Gebot gegeben, und es damit geübet hat, wie folget.

Ich will aber treulich gewarnet und ermahnet haben alle die, so ander Leut lehren wollen, und ¹⁾ Gotts Wort führen und predigen, daß sie sich wohl mit allem Fleiß und Ernst fürsehen, daß sie ja den Mosen recht lehren und dem Volk fürtragen; nämlich, wo er Gebot gibt, wo er was fodert und treibet, daß man ihn da laß ein Meister, Lehrer und Gesetzgeber der Juden bleiben, und ihn nicht treibe auf die Heiden oder Christen, ihr Gewissen damit nicht wieder verstricke noch verwerre. Denn er uns nicht weiter angehet, denn alsfern er mit dem natürlichen Gesetz übereinkömpt. Wir haben unsern Meister Christum Jesum, der uns fürgehalten hat, was wir wissen, halten, thun und lassen sollen.

1) „und“ fehlt.

Das ist aber wohl wahr, daß Mose über die Gesetz ²⁾ schreibt auch schöne Exempel beide des Glaubens und Unglaubens, der Straf der Bösen und Gottlosen, und Erhöhung der Gläubigen. Über das alles, welches das Best in Mose ist, sind die freundlichen, lieblichen Zusagung und Verheißung, der wir uns annehmen sollen, zu welchen wir auch gehören, welche uns betreffen und belangen, als, vom ³⁾ Samen, in welchem alle Heiden sollen den Segen haben &c; daß ein Exempel in Luca ⁴⁾ haben wir am 17. Capitel von den zehn Aussätzigen. Daß sie zu Christo heißt zu den Priestern gehen, und sie sich den Priestern erzeigen, gehet mich nicht an, denn er redt da nach Mosi Gesetz, welches uns nicht bindet. Das Exempel aber ihres Glaubens gehet mich an, daß ich Christo, wie sie, gläube, und wie der einig Samaritan Christo die Reinigung und Wohlthat zuschreibt, lobt, preiset und danket.

Davon ist nun oben, in der Furred ⁵⁾ genug in die Breit und Länge geredt; und ist wohl zu merken, denn es liegt die Macht daran ⁶⁾. Denn es haben viel großer, trefflicher Männer darin gefehlet, und auch ihund viel großer Prediger, die sich nicht recht fürsehen, stoßen sich hart an diesem Ort, wissen nicht den Mosen recht zu predigen, wollen aus Christo ein Mosen, aus dem Evangelio ein Gesetzbuch, aus dem Wort Werke machen; spannen die Pferd hinten an Wagen, wissen selber nicht, wovon sie sagen; sein toll und thoricht, rasen und toben, wie die rasenden Hund; schreien und plaudern in das Volk: Gottes Wort, Gottes Wort; verführen die armen Leut, und stoßens in die Gruben. Es haben viel gelehrter Leut, Heiligen und Väter nicht gewußt, wie weit Moses gieng, wie er sollt gelehret werden. Origenes, Hieronymus und ihr Gleichen haben nicht gewußt, wie weit er dienet.

a) Luc. 17.

b) neben den Gesetzen.
das erste Buch Mosi.

c) von dem verheißenen.

d) † über
e) weil große Macht daran liegt.

Für Gott gilt allein der Glaub.

Nu wollen wir den Text handeln, darin wir ein fein Exempel sehen, welches uns Gott für Augen stellet zum Spiegel, wie der Mensch so ungeschickt ist für Gott zu treten oder handeln, wenn er allein hat die Gebot, Vernunft, menschlich Weisheit, Klugheit, Sinn und Wiß, und freien Willen; als, so er ihnen gebeut, sie sollen drei Tage zusein, ehe denn sie auf den Berg steigen, ihre Kleider waschen, heilig ^{a)} und bereit sein auf den dritten Tag; und thut Moses noch eins hinzu, (daß sie ja äußerlich heilig und rein genug sind,) daß sie sich enthalten von ihren Weibern.

Wir, die das Evangelion wissen, hören und gelernt haben, wissen, daß zu der gewissen und innerlichen Heiligkeit, die für Gott soll bestehen, nicht dienet, ob das Kleid rein, besüßelt, befleckt oder unrein sei; doch hat Gott zur selbigen Zeit wollen, daß sie geschmückt und rein wären, in schönen, reinen Kleidern hergiengen. Solch äußerlich Reinität was ihr Heiligkeit zur selben Zeit; item, daß sie sich drei Tag enthielten von ihren Weibern.

Im Neuen Testament gehet es aber anders zu. Da greift Christus tiefer hinein, nämlich ins Herz, Bein und Mark; da gilt nicht mehr äußerliche Reinität; der Schatten ist suruber, der recht Leib ist an die Statt kommen. Gott fragt nicht mehr darnach, ob das Kleid besüßelt sei oder nicht, ob der Leib rein oder unrein, beschmiert oder nicht beschmiert sei. Paul hatte Ketten an den Füßen, da er im Gefängniß war, hat im Kerker nicht fast seine Kleider können waschen. Die Märterer waren voller Wunden, blutrünstig, mit Schweiß begossen, giengen in Hader und bösen Kleidern herein.

Christo ward ein Ehebrecherin surgebracht ^{b)}, die an frischer That ergriffen ward, (will geschweigen, daß sie sollt bei ihrem ehelichen Mann begriffen sein,) noch schläget er sie nicht von sich; der Ehebruch hin-

^{b)} Johann. 8.

^{c)} heiligen.

bert da nicht, sondern er absolviret sie, und ⁷⁾ saget sie los und ledig. Desgleichen das jüdisch Fräulein bei dem Born ^{c)}, die von den Juden unrein war geacht, wie sie sich selber wundert, daß Christus trinken von ihr begehrt, und die Jünger wunderten sich auch, daß er mit ihr, als mit einer Heidin, redt; hat er doch sie nicht veracht, sondern freundlich mit ihr geredt, und getröst, und ein schöne Disputation von dem zukünftigen Messia gehalten.

Im Alten Testament, in welchem Alles in einer Figur geschach, hat er durch solch äußerlich Heiligkeit und Reinheit die Jugend und das grob Volk wollen lehren, zwingen und im Zaum halten, und also in die innerlich Heiligkeit weisen und leiten.

Daran aber liegt der recht Knot, daß Gott damit will angezeigt haben, daß für ihm nicht hilft noch gilt einerlei Heiligkeit, sie sei so groß, als sie immer wolle. Denn was er gibt, das will er aus lauter Gnaden geben; er will den Preis allein behalten. Die Juden waren nicht so heilig, stark und mächtig, daß sie mochten Gott hören reden, sondern waren ganz verzagt, meineten, sie müßten sterben, flohen von Gott, und sprachen zu Mosen: Rede du mit uns, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.

Das ist ihrer freier Wille, das ist ihre Reinheit und Heiligkeit. So Gott anfahet zu reden, übereilet sie die Furcht, stehen ganz im Verzagen und Todesnöthen; fliehen von Gott, bei welchem sie allen Trost sollten suchen, und laufen zu einem armen Sunder, der, wie sie, Fleisch und Blut ist; suchen mehr Freundschaft, Trost und Liebe bei einem Menschen, denn bei Gott. Was ist das für ein Heiligkeit und Reinheit, die sich nicht Gutes zu Gott versicht? Wäre sie gerecht, so hielt sie den Stich, scheuet sich nicht für Gott. Aber die ⁸⁾ Heiligkeit spricht zu Gott unverschämpt: Ich will dein nicht, mag dich nicht hören, ich will Mosen hören, Mosen hab ich lieber.

c) Johann. 4.

7) „und“ fehlt. 8) diese.

Dr. Martin Luther's
e. r e g e t . i s c h e
deutsche Schriften.

Nach den
ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von
Dr. Johann Konrad Grmischer,
1. zweitem Pfarrer an der Neustadt Kirche zu Erlangen.

Vierter Band.

E r l a n g e n ,
Verlag von Carl Seyder.
1 8 4 4 .

Dr. Martin Luther's
sämmtliche Werke.

Sechs und dreißigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Vierter Band.

E r l a n g e n,
Verlag von Carl Heyder.
1844.



Inhaltsverzeichnis
des
vierten Bandes
der exegetischen deutschen Schriften Luther's.

	Seite
III. Auslegung der zehn Gebote aus dem 19. u. 20. Kapitel des zweiten Buches Mosi, gepredigt zu Wittenberg. 1528.	1—144
IV. Die zehn Gebote Gottes mit einer kurzen Auslegung ihrer Erfüllung und Uebertretung. 1519?	145—154
V. Der Segen, so man nach der Messe spricht, über das Volk, aus dem 4. B. Mose Kap. 6. 1582.	155—163
VI. Auslegung über etliche Kapitel des fünften Buches Mosi. 1529.	164—411

Dr. Martin Luther's exegetische deutsche Schriften.

III.

Auslegung der zehn Gebote aus dem 19. und 20.
Kapitel des zweiten Buches Moses, gepre-
digt zu Wittenberg. 1528.

Diese Schrift erschien zuerst zu Wittenberg 1528 unter dem Titel:
Auslegung der zehn Gebot durch D. Martin Luther, gepredigt zu Wit-
tenberg aus dem 19. und 20. Cap. Exod., mit einem Unterricht, wie
Moses zu lesen. Im J. 1529 wurde sie wieder gedruckt und später in
die Sammlungen aufgenommen.

Ä l t e s t e A u s g a b e n .

1) Auslegung| der zehen gepot, Dur|ch Mart. Luther ge-
pre|digt zu Wittenberg, | Aus dem. xix. vnd. xx. |
Capitel des andern | buchs Mosi, | sampt einer unter-
richt | wie Moses zu | leren ist. | Mart. Luther. | Wit-
temberg 1. 5. 28. | Mit e. Tit. Einf. Am Ende: Ge-
druckt zu Wittenberg | durch Hans Weiß | M. D.
xxviii. 100 Blätter in 8^{vo}. (Das 89te Blatt ist irr-
thümlich mit 189 bezeichnet. München. Hof- u. Staats-
bibl. Polem. 1707.

2) Auslegung der Zehen gepot, aus dem xix. vnd. xx. Cap.
des Andern buchs Mosi, gepredigt durch Mart. Luth.
Auf der letzten Seite ganz allein: Gedruckt zu Witten-
berg durch Georgen Rhaw. 15 Bogen 8.

Der Titel mit einer Einfassung. Bei jedem Gebot ist
ein Holzschnitt, der eine Seite einnimmt.

3) Eine andere Ausgabe, Erfurt 1529. 8. zeigt Olearius an in seinem Catalog. autographor. Luth. p. 30.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. p. 202. Jen. IV. 515. Altenb. IV. 580. Leipz. III. 609. Balch. III. 1503 — 1692. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Auslegung der zehen Gebot.

Aus dem 19. und 20. Capitel des andern Buchs Mosi.

In diesen zweien Capiteln werd ihr hören, wie Gott dem Volk Israel die zehen Gebot gegeben, und es damit geübet hat, wie folget.

Ich will aber treulich gewarnet und ermahnet haben alle die, so ander Leut lehren wollen, und ¹⁾ Gottes Wort führen und predigen, daß sie sich wohl mit allem Fleiß und Ernst fürsehen, daß sie ja den Mosen recht lehren und dem Volk fürtragen; nämlich, wo er Gebot gibt, wo er was fodert und treibet, daß man ihn da laß ein Meister, Lehrer und Gesetzgeber der Juden bleiben, und ihn nicht treibe auf die Heiden oder Christen, ihr Gewissen damit nicht wieder verstricke noch verwerre. Denn er uns nicht weiter angehet, denn alsfern er mit dem natürlichen Gesetz übereinkömpt. Wir haben unsern Meister Christum Jesum, der uns fürgehalten hat, was wir wissen, halten, thun und lassen sollen.

1) „und“ fehlt.

Das ist aber wohl wahr, daß Mose über die Gesetz ²⁾ schreibt auch schöne Exempel beide des Glaubens und Unglaubens, der Straf der Bösen und Gottlosen, und Erhöhung der Gläubigen. Über das alles, welches das Best in Mose ist, sind die freundlichen, lieblichen Zusagung und Verheißung, der wir uns annehmen sollen, zu welchen wir auch gehören, welche uns betreffen und belangen, als, vom ³⁾ Samen, in welchem alle Heiden sollen den Segen haben u; daß ein Exempel in Luca ^{a)} haben wir am 17. Capitel von den zehn Aussätzigen. Daß sie zu Christus heißt zu den Priestern gehen, und sie sich den Priestern erzeigen, gehet mich nicht an, denn er redt da nach Mosi Gesetz, welches uns nicht bindet. Das Exempel aber ihres Glaubens gehet mich an, daß ich Christo, wie sie, gläube, und wie der einig Samaritan Christo die Reinigung und Wohlthat zuschreibt, lobt, preiset und danket.

Davon ist nun oben, in der Furred ⁴⁾ genug in die Breit und Länge geredt; und ist wohl zu merken, denn es liegt die Macht daran ⁵⁾. Denn es haben viel großer, trefflicher Männer darin gefehlet, und auch ihund viel großer Prediger, die sich nicht recht fürsehen, stoßen sich hart an diesem Ort, wissen nicht den Mosen recht zu predigen, wollen aus Christo ein Mosen, aus dem Evangelio ein Gesetzbuch, aus dem Wort Werke machen; spannen die Pferd hinten an Wagen, wissen selber nicht, wovon sie sagen; sein toll und thoricht, rasen und toben, wie die rasenden Hund; schreien und plaudern in das Volk: Gottes Wort, Gottes Wort; verführen die armen Leut, und stoßens in die Gruben. Es haben viel gelehrter Leut, Heiligen und Väter nicht gewußt, wie weit Moses gieng, wie er sollt gelehret werden. Origenes, Hieronymus und ihr Gleichen haben nicht gewußt, wie weit er dienet.

a) Luc. 17.

2) neben den Gesetzen.
das erste Buch Mosi.

3) von dem verheißenen.

4) † über
5) weil große Macht daran liegt.

Für Gott gilt allein der Glaub.

Nu wollen wir den Text handeln, darin wir ein fein Exempel sehen, welchs uns Gott für Augen stellet zum Spiegel, wie der Mensch so ungeschickt ist für Gott zu treten oder handeln, wenn er allein hat die Gebot, Vernunft, menschlich Weisheit, Klugheit, Sinn und Wiß, und freien Willen; als, so er ihnen gebeut, sie sollen drei Tage zufür, ehe denn sie auf den Berg steigen, ihre Kleider waschen, heilig ⁶⁾ und bereit sein auf den dritten Tag; und thut Moses noch eins hinzu, (daß sie ja äußerlich heilig und rein genug sind,) daß sie sich enthalten von ihren Weibern.

Wir, die das Evangelion wissen, hören und gelernt haben, wissen, daß zu der gewissen und innerlichen Heiligkeit, die für Gott soll bestehen, nicht dienet, ob das Kleid rein, besüßelt, befleckt oder unrein sei; doch hat Gott zur selbigen Zeit wollen, daß sie geschmückt und rein wären, in schönen, reinen Kleidern hergiengen. Solch äußerlich Reinheit was ihr Heiligkeit zur selben Zeit; item, daß sie sich drei Tag enthielten von ihren Weibern.

Im Neuen Testament gehet es aber anders zu. Da greift Christus tiefer hinein, nämlich ins Herz, Bein und Mark; da gilt nicht mehr äußerliche Reinheit; der Schatten ist furuber, der recht Leib ist an die Statt kommen. Gott fragt nicht mehr darnach, ob das Kleid besüßelt sei oder nicht, ob der Leib rein oder unrein, beschmiert oder nicht beschmiert sei. Paul hatte Ketten an den Füßen, da er im Gefängniß war, hat im Kerker nicht fast seine Kleider könnten waschen. Die Märterer waren voller Wunden, blutrustig, mit Schweiß begossen, giengen in Hadern und bösen Kleidern herein.

Christo ward ein Ehebrecherin furgebracht ^{b)}, die an frischer That ergriffen ward, (will geschweigen, daß sie sollt bei ihrem ehelichen Mann begriffen sein,) noch schläget er sie nicht von sich; der Ehebruch hin-

b) Johann. 8.

c) heiligen.

dert da nicht, sondern er absolviret sie, und ⁷⁾ saget sie los und ledig. Desselichen das jüdisch Fräulein bei dem Born ^{c)}, die von den Jüden unrein war geacht, wie sie sich selber wundert, daß Christus trinken von ihr begehrt, und die Jünger wunderten sich auch, daß er mit ihr, als mit einer Heidin, redt; hat er doch sie nicht veracht, sondern freundlich mit ihr geredt, und getröst, und ein schöne Disputation von dem zukünftigen Messia gehalten.

Im Alten Testament, in welchem Alles in einer Figur geschach, hat er durch solch äußerlich Heiligkeit und Reinheit die Jugend und das grob Volk wollen lehren, zwingen und im Zaum halten, und also in die innerlich Heiligkeit weisen und leiten.

Daran aber liegt der recht Knot, daß Gott damit will angezeigt haben, daß für ihm nicht hilft noch gilt einerlei Heiligkeit, sie sei so groß, als sie immer wolle. Denn was er gibt, das will er aus lauter Gnaden geben; er will den Preis allein behalten. Die Jüden waren nicht so heilig, stark und mächtig, daß sie mochten Gott hören reden, sondern waren ganz verzagt, meineten, sie müßten sterben, flohen von Gott, und sprachen zu Mosen: Rede du mit uns, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.

Das ist ihrer freier Wille, das ist ihre Reinheit und Heiligkeit. So Gott anfahet zu reden, übereilet sie die Furcht, stehen ganz im Verzagen und Todesnöthen; fliehen von Gott, bei welchem sie allen Trost sollten suchen, und laufen zu einem armen Sunder, der, wie sie, Fleisch und Blut ist; suchen mehr Freundschaft, Trost und Liebe bei einem Menschen, denn bei Gott. Was ist das für ein Heiligkeit und Reinheit, die sich nicht Gutes zu Gott versicht? Wäre sie gerecht, so hielt sie den Stich, scheuet sich nicht für Gott. Aber die ^{d)} Heiligkeit spricht zu Gott unverschämpt: Ich will dein nicht, mag dich nicht hören, ich will Mosen hören, Mosen hab ich lieber.

c) Johann. 4.

7) „und“ fehlt. 8) diese.

Aus zum Teufel mit solcher Heiligkeit! Des Menschen Herz sollt sich ja mehr Gutes versehen zu Gott, sollt mehr Hülff und Trost da suchen, denn bei allen Engeln, heiligen Menschen und Creaturen; wie denn ein rechtschaffen Christen thut. Aber die heiligen Heuchler fliehen von Gott, wollen ihn nicht haben. Was ist das anders geredt, denn zu Gott sprechen: Du bist ein Stockmeister, Richter und Hänger, der hinten her kömpt mit einer Keulen, woll sie an den Kopf schlagen? Wenn ich Gott nicht leiden kann, der so freundlich ist, der unser Heiland und Seligmacher ist, welchen Teufel kann ich denn leiden?

Da ist uns abgemalet die Natur, wie sie verdampft ist, und fur Gott fleuhet. Wo bleibet nu der freie Wille d) und die Menschenkräfte? Wo bleiben nu die Menschengesetz und Werkprediger, die zun Menschen sprechen: Thu dein Vermügen, wir müssen trauen auch das Unser dazu thun, schide dich zu der Gnaden Gottes, so wirst du ein Kind der Seligkeit? Ja wohl, ja, es ist unbereit und ungeschickt mit unserm Vermügen; wenn es aus Treffen gehet, so hält es den Stich nicht.

Mit diesem Text mögen wir zu Boden stoßen allen freien Willen. Wie wollten sie sich mit Gott versühnen, den sie nicht mögen hören? fliehen von ihm zu ein Menschen, versehen sich mehr Trau und Lieb zu ein Sunder, denn zu Gott. Wie ein fein Versühnen ist mir das! Nimm deß ein Gleichniß: Wenn ein Sohn seinem Vater nicht hören wollt, der ihm doch freundlich wäre, sondern lehret sich zu ein Knecht, der ein böser Bube wäre, süchte mehr Freundschaft bei dem Knecht, denn beim Vater, ohn Zweifel, es würde den Vater sehr verdrießen, und ihm wehe thun, daß der Sohn aller väterliche Treu vergesse, und lehret sich zu einem bösen Buben. Also ist es hie auch. Aber damit ist es e) angezeigt, daß Natur und frei Will für Gott nicht kann und f) vermag bestehen; denn sie fürchten sich, er schlag mit

d) Natur und frei Will

e) „es“ fehlt. f) noch.

der Keulen drein, halten ihn nicht anders, denn für ein Teufel, Henter und Stodmeister, der Nichts konnte, denn zornen.

Daraus beschließen wir das: Wo der Heilig Geist dem Herzen nicht furbildet die evangelische Verheißung, so hält der Mensch Gott für ein Teufel, Henter, Stodmeister und Richter, versiehet sich mehr Gutes zu dem ärgsten Buben, denn zu Gott. Wo nu ein solch Herz fleuhet von Gott, und kann ihn nicht leiden, so schleuß nur frei, daß es Gott lästert, und des Teufels ist, wie es stehet und gehet. Es gilt nicht fliehen, sondern hinzutreten; denn er ist ein Vater. Welcher nu fleucht, der wird in die Höll gejagt, und ist des Teufels Wildpret.

Nu, Moses schreibt hie, daß es die Allerheiligsten gethan haben, die sich drei Tag furhin bereit haben ¹¹⁾. Wenn es ein Sunder thät, der voll Sunden sticket, gieng es wohl hin; aber die lieben Heiligen enthalten sich drei Tag vorhin von ihren Weibern, das doch nicht unrecht war; thaten, was sie mochten, wuschen sich ¹²⁾ und schickten sich auf das Beste mit allerlei Werken, Fasten, und was sie nur kunnten thun. Eben dieselben lieben Heiligen, die nicht mit Hurerei befleckt waren, rein von eignen Weibern, geschmuckt auß Best und Hohest, so die Vernunft vermag, die konnten Gott nicht hören, waren verzweifelt und verzagt an ihrer eigen Heilikeit. Darumb ist das ein trefflicher Text, der zu Boden stoßet alle Heilikeit 1c. Damit ist also angezeigt, daß wir Buben in der Haut sind, wo wir am besten und am heiligsten sind 1c.

Also haben sich auch unser Geistlichen, die heiligen Leute, mit großer Heilikeit geblauet und getrieben, daß sie drob toll und unsinnig sind worden; und ist doch kein blöder und verzagter Volk, denn sie. ¹³⁾ Haben Keuschheit gelobt, haren Hemdden angetragen, ubel geschlafen, gefastet, daß ihn der Ddem gestunten hat, ¹⁴⁾ in ein Sad gekrochen, dieß und das gethan. Das alles aber hat sie nicht geholfen. Desß

11) „haben“ fehlt.

12) „sch“ fehlt.

13) † Sie.

14) † Rab.

wollen wir Sanct Bernhard ^{e)} zum Exempel nehmen, den ich gern für andere Mönich anziehe. Denn ist je ein frommer Mönich gewesen, so ist's Sanct. Bernhard gewesen. Da er einmal so hart krank lag, daß er sich hätte Sterbens verwegen, der hätte nu alle seine Tage Jungfrauschaft gehalten, martert sich mit Fasten und Wachen ¹⁵⁾, daß ihm der Odem stant, also, daß ihn seine Brüder nicht mochten umb sich leiden, fuhr ein schönes Leben, und that viel schöner Predigen, sticht voll guter Werk; da er nu sahe das Urtheil Gottes, sprach er: O Herr, ich hab mein Leben ubel angelegt, und die Zeit schändlich zubracht.

Was hast du gethan, lieber Bernharde, bist du doch ein Mönich gewesen, hast schöne Predigt gethan, bist kein Ehebrecher gewesen, hast Niemand das Seine genommen? Wer reißt nu Sanct Bernhard seine Werk hinweg? Das Gericht Gottes ^{f)}. Denn wenn dieß dem Menschen eröffnet wird, hat aller Menschen Gerechtigkeit kein Statt, mag nicht bestehen, wie David begehrt, daß Gott nicht mit ihm in das Gericht trete; denn für ihm müge kein lebendig Mensch bestehen noch gerecht erfunden werden.

Wenn nu S. Bernhardus nicht bestanden ist für dem Gericht Gottes, wie wollten andere Mönich und Pfaffen bestehen? Ich halt Sanct Bernhard höher, denn alle Möniche und Pfaffen auf Erden; ich hab seines Gleichen nicht gehört noch gelesen. Darumb will Gott also dadurch anzeigen, daß alle Werk für seinen Augen verlorn sind, nämlich, wenn sie in ¹⁶⁾ der Meinung geschehen, daß man damit für Gott will bestehen.

Also muß auch S. Johannes der Täufer ^{g)} mit aller seiner Heiligkeit allen Werkheiligen zur Schand stehen, denn er bezeuget, er hab es alles von oben herab ^{h)}, und weist auf Christum, der die Sund

e) S. Bernhardus.

f) Gottes Gericht.

g) Johannes der Täufer.

h) Johann. 3.

15) und sich Sterbens versehen hatte, und alle seine Tage Jungfrauschaft gehalten, sich mit Fasten und Wachen marterte. 16) „in“ fehlt.

hinwegnehme, nicht sein heilig Leben. Ich sag nicht von den Werken, die dem Nächsten zu Gut geschehen, und aus dem Glauben folgen; allein, daß man nicht mit solchen Werken für Gottes Gericht wolle kommen, Gott damit zu ¹⁷⁾ versöhnen und ¹⁸⁾ Freund zu machen; wie die Werkheiligen, die sich ¹⁹⁾ bertrohlen, bringen ihre Werk, sind damit umhängt, als mit großen Hopfensäcken, dürfen zu Gott sprechen: Zahl mich; als ob er ein Trödler sei, der sein Himmelreich verkäufte.

Das ist aber nicht allein von den ²⁰⁾ Jüden geschrieben, daß sie nicht hinan dürften; sondern auch von allen Werkheiligen, die auf das Beste gerüst sind mit Werken; noch werden sie verzagt, wenn Gottes Gerichte herankömpt. Wie viel minder ²¹⁾ dürfen hinkommen, die mit Sunden beladen sind. Es ist viel gesagt. Wilcher nicht mehr hat denn die guten Werk, der trab nur gen ²²⁾ Höll; er wird Nichts erlangen; es muß was Größers sein, denn unser heilig Leben.

Folget der Text des 19. Capit.

Im dritten Mond nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Aegyptenland, kamen sie dieses Tages in die Wüsten Sinai. Denn sie waren ausgezogen von Raphidim, und wollten in die Wüsten Sinai, und lagerten sich in der Wüsten daselbst gegen dem Berg. Und Mose steig hinauf zu Gott.

Moses ist hie ein Mittler, welcher die Wort des Volks zu Gott trägt, und die Wort Gottes zu dem Volk. Das zeigt auch ¹⁾ Paulus ²⁾ zu den Galatern an am dritten Capitel, so ³⁾ er redet von dem

a) Gala. 3.

17) „zu“ fehlt.

18) † zum.

19) „sch“ fehlt.

20) „den“

fehlt.

21) weniger.

22) † der.

1) † St.

2) da.

Gesetz; und ist überreicht, spricht er, von den Engeln durch die Hand des Mittlers. Wir haben aber ich und Gott selber zu einem Mittler, wie an Timotheen im andern Capitel der ersten Epistel Paulus spricht b).

Und der Herr rief ihm vom Berge, und sprach: So sollt du sagen zum Haus Jacob, und verkündigen den Kindern Israel.

Das ist die Vorrede und der Eingang zu dem Volk, damit Gott für dem Gesetz ein Beding macht mit dem Volk; als wollt er sprechen: Liebes Volk, ehr ich mit euch handel, will ich zuvor mit euch reden, ob ihr das wollt annehmen und halten. Wie bei uns, so man in einer Stadt ein Gesetz machen will, berüft man das Volk, fragt die Gemein, ob sie das Gesetz wollen annehmen: also thut hie der Herr auch. Er will sie nicht zwingen, daß sie es annehmen; wo sie es aber annehmen, so will er, daß sie es sollen halten; wie im Text folget.

Ihr habt gesehen, was ich den Aegyptern gethan hab, und wie ich euch getragen hab auf Adeler's Flügeln, und hab euch zu mir gebracht.

Es gilt nu: Ich hab euch nicht allein zu mir gebracht, sonder ich hab euch auch auf Adeler's Flügel getragen; ihr habt die Gutthat hin, ihr habt die Mirakel gesehen, wie ich euch aus Aegypten gefuhret habe, in der Wüsten ernähret, erhalten, beschützt, mit Schuhe und Kleider versorget habe. Nu habet die Wahl, ob ihr solchen Gott haben wöllet, oder ein andern erwählen. Folget nu weiter:

Werdet ihr nu meiner Stimm gehorchen, und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthumb sein für allen Völkern.

Diesen Spruch sollt man unterziehen mit rother Dinten, daß man konnte den Rottengeistern antworten. Er spricht, er wöll sie zu einem Volk haben, zum Eigenthumb. Sprich du zu den Rottengeistern: Setz die Brillen auf die Nasen, siehe den Text recht an,

b) 1 Timo. 2.

er redet die Wort nicht zu Heiden, sondern allein zum Volk Israel. Er spricht, Israel sei sein Volk. Bin ich nu aus dem Volk Israel, so will ich thun, was Moses heißet. Die Wort aber geben da ein Unterscheid. Es sind viel verführt worden mit dem Mose; wer nu noch kann wehren, der wehre, es ist hohe Zeit. Gott gebe, daß die hohen, stolzen Geister lernen Mosen recht verstehen; sie aber laufen an. Gott gebe, daß sie nicht weiter einreißen.

Werdet ihr nu meiner Stimm gehorchen, und meinen Bund halten.

Das ist, werdet ihr mein Gesetz, das ich euch geben will, annehmen und halten,

So sollt ihr mein Eigenthumb sein für allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein.

Das ist, ich will euch zu einem besondern Volk annehmen, das ich äußerlich regieren will mit Gesetzen, und kein ander Volk; wie auch David im Psalter spricht, Psal. 147.: Er zeigt Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Recht. So thut er keinen Heiden, noch läßt sie wissen seine Recht. Denn zu derselben Zeit ließ er alle Heiden gehen, wie sie giengen; wiewohl er zu Zeiten aus den Heiden etliche herfürzoh, als, in Arabia den Hiob, und den ausfäßigen Naeman in Syria &c. Aber er hat nie kein solchen Haufen ausgesondert, wie er mit Israel hat gethan. Darumb spricht er: Wenn ihr halten werdet meinen Bund, so sollt ihr mein Eigenthumb sein, und ich will euer Gott und Herr sein, will mitten unter euch wohnen; wiewohl das Erdreich mein ist, so will ich doch euch erwählen, will etwas Besondere mit euch anrichten, und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heilig Volk sein. So sprach nu Gott: Mose gehe hin, sage es dem Volk, heute es ihm an, was es thun wolle. Das war der Rathschlag und Theding, ob sie der Sach möchten einwerden.

Wie ein feiner Drator und Redener ist Gott. Zum ersten erzählet er seine Wohlthat, die er ihn bewiesen hat; darnach stellt ers ihnen heim, ob sie

ihn wollen annehmen, für einen Gott erkennen, seinen Bund halten; hält ihn für, wie er sie aus Aegypten geführt habe. Das ist die erste Wohlthat.

Die ander, daß er sie, wie ein Adler, auf Flügeln geführt habe; welchs Moses auch anzeucht in seinem Gesang im fünften Buch am drei und dreißigsten Capitel c): Wie ein Adler aufweckt sein Nest, und über seinen Jungen schwebt, er breitet seine Fittich aus, und nahm ihn, und trug ihn auf seinen Flügeln. Es ist ein besunder Weis zu reden: Wie der Adler seine Jungen lernet fliegen, also hab ich mit euch gehandelt. Ich hab euch aus Aegypten geführt, in der Wüsten mit Himmelsbrod gespeiset, aus dem Felsen Wasser geben, die Schlangen vertrieben, euer Schuch und Kleider unverseht behalten, erhalten und beschützt für euern Feinden, hab mit euch gefahren wie ein Vater mit seinem Kind; das hab ich euch gethan, daß ich euch lehret fliegen, das ist, daß ihr mir nachfolget, und mir gläubet.

Wenn ihr also aus diesem Exempel bewegt werdet, mich zu einem Gott anzunehmen, so will ich euch annehmen zu einem priesterlichem Königreich, das ist, ihr sollt alle Priester und Könige sein. Sanct Petrus, 1. Pet. 2. d) führet diesen Spruch, und deutet ihn auf alle Christen. Alle Christen sind Könige und Pfaffen, darvon ihr genug gehört habt an andern Derten, und ²⁾ Büchern gelesen.

König sein.

Ihr sollt mir ein priesterlich Königreich sein.

Warumb führet aber Moses diesen Spruch alleine auf die Jüden? Antwort: Dieser Spruch ist auf die Jüden gangen, ehe sie das Gesetz empfangen haben: Wenn ihr werdet halten meine Gebot, und nicht zerreißen meinen Bund, so werdet ihr Könige und Priester sein; also, daß sie noch nicht waren ein Gesetz-volk, waren gleich denen, so nach dem Gesetz sind

c) Deut. 32. d) 1 Pet. 2.

2) † 12.

gläubig, welchen kein Gesetz geben ist. Welcher nu Gott gläubet ohn alles Gesetz, der wird ein Priester und König, er sei Jude oder Heide, fur oder nach dem Gesetz.

Sie sind aber nicht so tolle Könige, wie die Könige der Welt sind. Denn dieselbigen sind nicht die rechten Könige, sie sind nur Zahlpfennige und gemalte Könige gegen den Gläubigen; denn sie regieren nur zeitlich und äußerlich. Die Gläubigen aber sind rechtschaffen Könige; nicht, daß sie ein gülden Kron auf ihrem Haupt tragen, ein gülden Scepter führen, in Seiden, Sammat und gülden Stucken und Purpur einhertreten; sondern, daß viel herrlicher ist, sie sind Herrn uber Tod, Teufel, Höll und alles Unglück. Die weltlichen Könige können allein mit Gold, Silber, Geld und Gut umbgehen, Reichthumb und Gewalt haben, die Leut würgen und plagen, ihr Unterthan schazen, schinden und schaben; aber ihn selber können sie nicht helfen, dem allermindsten Geschwär an ein Finger können sie nicht wehren, oder, daß ihnen der Bauch, Haupt und Glieder nicht wehe thuen. Viel weniger können sie wehren der Sund, dem Tod, Teufel, Höll, Krankheit, Unglück &c.; sind verhalben Könige, wie Zahlpfennige Gülden, und gemalte Könige auf der Karten Könige sind.

Denn den rechten gläubigen Königen, die im Reich Christi sind, ist Schand ein Ehre, die Hölle das Himmelreich, der Tod das Leben, der Teufel ein ströher Mann, die Sunde Gerechtikeit, Unglück Glück, Armuth Reichthumb &c. Denn sie sind Herren uber das alles, fragen nach Niemand, weil sie Gottes Kinder sind, und Gott zu einem Freund, ja lieben Vater haben, bei welchem sie Reichthumb, große Schätze und alle Güter, und derselbigen die Fülle finden. Darumb kann ihn keine Sund, Tod, Teufel, Hölle, Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Schwert, noch alles Unglück nicht schaden; ja, in diesem allen überwinden sie weit, und finden in dem allen das Widerspiel, in Armuth Reichthumb, in der Sund die Gerechtikeit, in der Schand große Ehr, in Hunger und Durst alle Fülle; wie gesagt ist. Also, weil

sie solch innerlich Reichthumb haben, achten sie der weltlichen Pracht nicht, verachten die gülden Kron, Purper, Seiden, Gold, Silber, Geld und Gut. Ein gülden Kron, Purper und Geschmuck gehöret den Königen auf dem Kartenspiel, es ist den Kindern Gottes alles viel zu schlecht.

Man soll auch Gott nicht also abmalen, als siße er droben im Himmel auf einem gülden Stuhel, in Purper und güldenen Kleidern, mit einem gülden Scepter und Kron; sondern als einen Herrn, der alle Ding erhalte, Alles erfülle, in allen Creaturen gegenwärtig sei, Alles in allen Dingen schaffe und thue, Alles in seiner Hand habe; der ein Herr sei über Sünd, Tod, Teufel, Höll, alles Unglück und Ubel. So sind nu alle die, die ihm trauen und gläuben, rechte Könige; darumb sie auch gleiche Gewalt haben mit ihrem Vater, erben alle seine Güter, doch noch in der Hoffnung, Röm. 8. e), Johann. 3.

So sollen nu die Wort Mosi, da er spricht: Wenn ihr werdet halten meine Wort ꝛ., sollt ihr Priester und Könige sein, nicht verstanden werden von den weltlichen Königen, sondern innerlichen und geistlichen Königen, im Glauben, die im Reich Christi sind, in welchem sie allezumal Könige sind, gleichen Gewalt haben mit dem obirsten König Jesu Christo, in welchem Reich ein Jglicher fur sich selber König ist. Wenn ihr nu werdet halten, spricht er, meinen Bund, so werdet ihr nicht weltliche Könige, sondern geistliche sein, und darzu Priester, das ist, Bischoffe und Päpste. Gott verzeihe mir, daß ich den Namen hie nenne, ich sollt ihn ja nicht nennen.

P r i e s t e r s e i n .

Was ist nu ein Priester? In welches Mund Gott sein Wort legt, wie Malachias f): *Labia sacerdotis custodiunt scientiam* ^{g)}; item, er opfert und bittet fur die Andern. Ein solch Priester im Glauben darf fur Gott treten, fur das Volk bitten, ihr

e) Röm. 8. f) Malach. 2.

g) + das ist, des Priesters Lippen bewahren die Lehre.

Wort reden, und ihr Bestes bei Gott furwenden; darnach, von Gott herausgehen zu dem Volke, ihnen Gottes Antwort und Befehl furlegen g). Und eines solchen Priesters Wort soll so viel gelten, als Gottes Wort selber; denn er führet nicht sein, sondern Gottes Wort, das ist denn ein Ehr über alle Eher, wie Sant Peter sagt h).

Das ist nu Summa Summarum dieses Spruchs: Wer mein Wort hat, und dem gläubet, der ist ein Priester; seid ihr nu mein Volk, so habt ihr den Glauben. Welcher nu den Glauben hat, der ist ein König und Herr über Sund, Tod, Teufel, Höll und alles Unglück, denn der Glaub allein sezet euch in solche Güter und Herrlichkeit. Wer den Glauben hat, der hat alle Ding, vermag Alles, überwindet Alles i), k) kann ihm Nichts schaden, wider Zeitlichs noch Ewigs, auch die Pforten der Höllen nicht.

Darnach, welcher das Wort Gottes hat, der ist ein Priester, und wer ihn höret, höret Gott selber. Also ist Priester und König sein nichts Anders, denn den Glauben und den Heiligen Geist haben, die Gnade Gottes den Andern zu predigen, und für Gott zu treten in einem guten Vertrauen, als ein Kind zum Vater. Es ist geringe anzusehen, predigen, bitten und flehen in einem rechten Glauben; es ist aber für Gott ein groß, mächtig Ding, daß ein Mensch, ein armer, elender Madensack, zu einer solchen Ehr soll kommen.

Solch Ehr verheißt er ihn, wo sie seinen Bund halten. Über das geistlich Reich und Priesterthum hat er daneben auch eingesetzt ein leiblich Königreich und Priesterthum, davon Moses hernach handelt. Sie handelt er nu l) vom geistlichen Priesterthum und Königreich, und von dem Volk, das solchen Bund hielt. Welche aber ungläubig waren, und seinen Worten nicht gehörrten, die gieng dieser Spruch nicht an, sondern waren unter dem leiblichen Königreich. Doch hatte gleichwohl Gott zu derselben Zeit

g) Röm. 8. h) 1 Pet. 2. i) Röm. 8.

k) 1 Ps. l) nur.

Etliche, die zugleich dem geistlichen und auch ⁷⁾ leiblichen Königreich und Priesterthum unterworfen waren.

Da aber das Evangelion aufgieng, hat er das leibliche Priesterthum aufgehoben, und ist das geistliche Priesterthum ausgepredigt worden in die ganze Welt durch die Aposteln. Als, David war ein geistlicher und leiblicher König, war dennoch dem leiblichen Priesterthum unterworfen, und war doch ein rechter geistlicher Priester; von welchem Priesterthum er viel schöner Psalmen geschrieben hat.

Also ist nu ein iglicher Christ ein König für sich selber, und ein Priester für Andere. Das Priesterthum ist höher, denn das Königreich, es breit sich weiter aus. Denn der Priester treibt das Wort nicht allein für sich, sondern für Andere; den Glauben aber, durch welchen er erstlich König wird, hat er für sich allein.

Das sind die Wort, die du den Kindern Israel sagen sollt.

Das ist das Geding und der Vertrag, den Gott seinem Volk anbeut. Nu wird folgen die Antwort des Volks, wie sie der Sach eins werden.

Mose kam und fodert die Aeltisten im Volk, und legt ihn alle diese Wort für, die der Herr geboten hatte.

Droben ist gesagt, am Ende des achtzehnten Capitels, wie Mose aus dem Rathe seines Schwägers Jethro verordnet hatte Hauptleut, der hat er etlich gesagt über tausend, über hundert, über fünfzig, und über zehen, die heißt er hie die Aeltisten, und sind die Rathherren. Er nennet sie aber nicht ohn Ursach die Aeltisten, denn die Aeltisten nahm man zu Häuptern. Denn die Jungen sind närrisch, ungeschickt und unerfahren zum Regiment; wiewohl sie unterweilen fromm sind, so sind sie doch ungeschickt und untüchtig zum Regiment. Denn es ist nicht genug zum Regiment, fromm sein. Ein Esel ist auch fromm. Es gehört dazu Geschicklichkeit und Erfahrung. Man findet einen, der fromm ist, ⁸⁾ kann

7) † dem. 8) † und.

doch kaum fünfse zählen. Wer regieren soll, dem muß ⁹⁾ nicht fehlen an Vernunft, Weisheit, Klugheit, Sinn und Wiß, will er anders nicht großen Schaden thuen im Regiment. Denn das Regiment ist der Vernunft unterworfen.

Das haben auch erfahren und gebraucht die Helden, beide Griechen und Römer; wie denn ihr beider Sprach ausweist. Denn auf griechisch und lateinisch nennet man die Regenten, die den Andern sollen fürstehen, Presbyteros und Senatores, die Aeltisten; als wollten sie sprechen: Das Alter soll regieren, die Jugend soll regieret werden; wie auch Sanct Peter ermahnet die Aeltisten, daß sie sollen fürstehen der Jugend ^{k)}, und die Jungen, daß sie den Aeltisten sollen gehorchen und unterthan sein.

Wiewohl ¹⁰⁾ Gott zu Zeiten wunderlich einem Jungen mehr Wiß und Verstand gibt, denn ein Alten, als Timotheo und Salomoni; so ist doch die natürlich Ordnung, daß die Wiß bei den Alten ist, Unverstand bei den Jungen. Und Gott hält auch die Welt dafur, daß ja die Alten sinnreicher sein denn die Jungen; daher ein gemein Sprüchwort gehet: Man soll sich nicht an alte Kessel reiben, man sähet sonst Rohm; und ein anders: Wenn die Jugend flug wäre, und das Alter stark, so könnte mans nicht mit Golde bezahlen. Die Jugend ist stark, und das Alter verständig, sinnreich und wißig; darumb soll die Jugend dem Alter gehorsam sein, daß sie der Stärke recht brauche. So gehet es recht zu.

Deß höre ein Exempel ^{l)} von einem Fuhrmanne und Pferden. Die Pferd, wiewohl sie stärker sind, müssen dem Fuhrmann gehorchen, und wenn das geschieht, so gehet der Wagen recht fort. Denn es liegt viel mehr am Fuhrmann, wiewohl er schwächer ist denn die Pferde, denn an den Pferden; er ist der flugest, weist Steg und Weg. Wo aber die Pferde nicht hören, laufen über Stauden und Stöße, so zuscheitern sie sich selber, den Wagen mit ¹¹⁾ sampt

k) 1 Pet. 5. l) Exempel.

9) † ed. 10) † aber. 11) „mit“ fehl.

Exemplum exget. d. Chr. 42. Bd.

dem Fuhrmann. Also auch, in der Welt gehets recht fort, wenn die Jugend dem Alter gehorsam ist. Denn die Jugend läuft leichtlich an mit ihrer Stärke; wo sie nicht in eim Zaum gefuhret wird, gehet also Alles zu Trummern. Darumb wird die Welt nicht wohl regiert, wo man mit dem Kopf hindurch will unversonnen, burdi burdi, nur hindurch, wie die Sau durch den Kober. Es geräth nicht wohl; wie es ist und mit unsern tollen Fürsten geschicht.

Moses beruft nu ¹²⁾ die Aeltisten; denn es war ihm zu viel, ein solch groß Volk, nämlich sechs mal hunderttausend Männer, zu verhören. Darumb hat er das Regiment getheilet unter die Häupter, die es dem Volk sollten antragen, und wieder vom Volk Antwort bringen.

Und alles Volk antwortet zugleich, und sprachen: Alles, was der Herr geredt hat, wollen wir thun.

Fahret schön, lieben Gesellen, es ist zu hoch und zu viel vermessen. Das ist nu also zugegangen: Die Häuptleut, iglicher besonder, haben ihre Unterthan gefragt, ob sie den Bund wollen annehmen. Und als sie alle zugleich verwilliget haben, und der Sach eingangen, sind die Häuptleut wieder zu Mose kommen, und ihm zugleich alle angezeigt, wie das Volk willig sei, den Bund anzunehmen. Da gehet nu der Bund an; darnach hat es Moses für Gott getragen, als ein Mittler.

Und Mose sagt die Rede des Volks dem Herrn wieder. Und der Herr sprach zu Mose: Siehe, ich will zu dir kommen in einer dicken Wolken, auf daß das Volk meine Wort höre, die ich mit dir rede, und gläube dir ewiglich. Und Mose verkündiget dem Herrn die Rede des Volks.

Moses hat zum Volke geredt: Ihr habt euch nu verbunden, ihr werdet den Herrn selbst hören reden. Er wird in einer dicken Wolken kommen, das ist, mit Bliz, Donner und grausamen Gewitter. Folget nu der Text:

12) „nu“ fehlt.

Daß das Volk meine Wort höre, die ich mit dir rede, und gläube dir (Mosi) ewiglich. Wie das sei zugegangen, wird hernach folgen. Das Volk höret Gott und Mosen reden auf dem Berge. Gott redet, und Moses antwortet ihm; und das Volk hörte also die Rede und Widerrede.

Daß es dir gläube.

Das ist, daß du, Mose, ein Namen erlangest und ein Ansehen habest für dem Volk, daß es wisse, du habest es selber von mir gehört, und nicht aus eigenem Kopf und Fürnehmen erdacht. Also sind sie der Sach eins worden. Du gehet es an, wie folget:

Der Herr sprach zu Mose: Gehe hin zum Volk, und heilige sie heut und morgen.

Das ist die dritte Botschaft Gottes durch Mosen zum Volk. Was aber das Heiligen sei, ist oben, am Anfang dieß Capitels, genug gehandelt.¹³⁾ Folget im Text weiter:

Daß sie ihre Kleider waschen, und bereit sein auf den dritten Tag. Denn am dritten Tage wird der Herr für allem Volk herabsteigen auf den Berg Sinai.

Das ist, daß sie hubsch gerust, gepußt und geschmückt seien, in ihren besten Kleidern; wie auch im drei und dreißigsten Capitel angezeigt wird, da der Herr, erzörnet umb ihrer Halstarrkeit willen, sie heißt ihren Schmutz ablegen, und gemeine, tägliche Kleider anziehen. Das thaten sie, und trugen Leid, und Niemand trug seinen Schmutz, darumb, daß der Herr zornig war. Hie aber befiehet der Herr, daß sie geziert und geschmückt für ihm erscheinen.

Und steck Zeichen umb das Volk her, und sprich zu ihm: Hutet euch, daß ihr nicht auf den Berg stetget, noch sein Ende anrühret.

Das ist aber ein Stück: Wenn sie nu geheiligt und geschmückt sind, so steck ihnen Wahrzeichen mit Schranken umb den Berg, daß sie nicht zu weit gehen.

13) + 61.

— 20 —

Nicht soll man es aber verstehen, daß das Volk habe fast hinzugeeilet, auf den Berg zu steigen, denn sie fürchten sich, und wären lieber über alle Berge gewesen; sondern ehe der Herr kam, und herabsteige auf den Berg, wären sie hinzugangen. Denn da er herabsteige im Feuer und Donner, da war es nicht vonnöthen, daß er ihnen verbieten ließ, nicht hinzuzugehen. Da flohen sie selber, wie sie der Teufel jagte; zitterten, waren für großem Schrecken schier todt, und wären lieber über hundert Meil gewesen, denn unten am Berge an gestanden.

So ist nu die Meinung dieses Texts: Du sollst sie heiligen und verschränken, ehe denn ich herabsteige auf den Berg; sonst würde das Volk so furwüßig sein, daß es sehen wollt, was auf den Berg wäre. So will ich dem Berg geheiligt haben drei Tag; am dritten Tag will ich ihn wohl wehren, daß sie nicht herzutreten. Denn wenn sie die Stimme, Donner, Blir und die Posaunen werden hören, so werden sie sich nicht herzubringen; sonst wär das Volk wohl so furwüßig blieben, daß es ist hinaufgieng, für der Zeit. Also hat er ihn ein Furcht eingejagt, daß er den Berg geehret wollt haben als ein Statt oder Ort, da Gott hinkommen sollt. Gleich als wenn einem Hausvater angesagt wurde: Halt dein Haus rein, über drei Tage wird ein Fürst zu dir einziehen; so wurde er sein Haus rein halten, und dem Herrn ein schöne Wohnung bereiten, und verwahren, daß kein Schwein, Pferd, Ochß, oder Thier hineingien. Also wollt ihm Gott den Berg heilig gehalten haben, daß Niemand für ihm hinzukäme.

Denn wer den Berg anrühret, soll des Todes sterben. Keine Hand soll ihn anrühren, sondern er soll gesteiniget oder mit Schoß erschossen werden; es sei ein Thier oder Mensch, so soll er nicht leben.

So hart verbeut er ihn, daß sie nicht am Berge nahen, daß er ihn drauet, daß, wer hinzukommet, soll gesteiniget werden ꝛ. Das geschieht als darumb, daß er sie scheuch und forchtsam mache. Sind das nu die heiligen Leut, die sich also geschmudt, gezieret und gehei-

liget haben, ihr Kleider gewaschen, und in ander äußerlicher Heiligkeit auf das Allerbeste zugericht? Warumb gehen sie nicht hinan? Sie dringen sich nichts darnach.

Wenn ¹⁴⁾ des Horns Ton tonet, so sollen sie auf den Berg steigen.

Denn so thue die Wahlzeichen und die Schranken hinweg, und laß sie hinzutreten und hinaufsteigen. Vorhin hat er sie mit Worten erschreckt, und wird es an die äußerlichen Zeichen gehen. Da sehet ihr, wie der Herr das Volk in äußerlicher Weise einzogen und getrieben hat, daß sie sich auch mußten für dem Berg entsetzen, der doch nichts Anders denn Stein und Erde war. Nu folget, wie das Volk herzukommt, und Gott herabsteiget auf den Berg ic.

Mose steig vom Berge zum Volk, und heiliget sie, und sie wuschen ihre Kleider, und er sprach zu ihnen: Seid bereit auf den dritten Tag, und Keiner nahe sich zum Weibe. Als nu der dritte Tag kam, und Morgen war, da hub sich ein Donner und Blitzen, und eine dicke Wolken auf dem Berge, und ein Ton einer sehr starken Posaunen; das Volk aber, das im Lager war, erschrad. Und Mose fuhr das Volk aus dem Lager Gott entgegen, und sie traten unten an den Berg. Der ganze Berg aber Sinai rauchet, darumb, daß der Herr ernieder auf ihn steigt mit Feuer, und sein Rauch gieng auf wie ein Rauch vom Ofen, daß der ganz Berg sehr erschredlich war. Und der Posaunen Ton gieng, und ward stark. Mose redet, und Gott antwortet ihm laut. Als nu der Herr erniederkommen war auf den Berg Sinai, oben auf seine Spitzen, fodert er Mose oben auf die Spitze des Berges; und Mose steigt hinauf. Da sprach der Herr zu ihm: Steig hinab, und zeuge dem Volke, daß sie nicht

14) In der Original-Ausgabe steht: Wenn ic.

herzubrechen zum Herrn, daß sie ihn sehen, und viel aus ihnen fallen. Dazu die Priester, die zum Herrn sich nahen, sollen sich heiligen, daß sie der Herr nicht zuscheytere. Mose aber sprach zum Herrn: Das Volk kann nicht auf den Berg Sinai steigen, denn du hast uns bezeuget und gesagt: Sted Zeichen umb den Berg, und heilige ihn. Der Herr sprach zu ihm: Gehe hin, steige hinab; du und Aaron mit dir sollt eraufsteigen, aber die Priester und das Volk sollen nicht herzubrechen, daß sie hinaufsteigen zu dem Herrn, daß er sie nicht zuscheytere. Und Mose steig herunter zum Volk, und sagt's ihnen.

In diesem Text wird uns fürgehalten, wie es ist zugegangen, da Moses das Volk hat hinzubracht, zu hören die Stimm Gottes vom Himmel; wie furhin gesagt ist. Nu ist ein Stück insonderheit hie zu handeln von den Priestern, davon der Text redet, daß sie sich zuvor sollen heiligen, daß sie Gott nicht zuscheytere. Du und Aaron, spricht der Herr, steigtet herauf; die Andern aber sollen unten bleiben.

Möcht einer fragen: Wie gehet das zu, daß er der Priester gedendet, so doch die Priester zur selben Zeit noch nicht waren? Denn es wird in dem dritten Buch hernach folgen, wie Gott den Stammen Levi und Aaron erwählet hat, daß sie Leviten und Priester sollten sein, die zu derselben Zeit noch nicht geordnet waren. Wie nennet er sie hie denn Priester? Antwort: Daß muß man also verstehen: Im ersten Buch Mose leset ihr oft, daß Priester sind gewesen, ehe das Alte Testament, das ist, das Gesetz Mose den Jüden geben ist worden; wie auch ihund im Neuen Testament Priester sind, nämlich, die das Wort Gottes haben, verstehen und den Andern predigen; wie Adam, Habel, Noah, Abraham, Isaac, Jacob auch gewesen sind, haben geprediget 2c., ¹⁸⁾ sind aber nicht geschmierte Priester gewesen, wie

unser papistische Mönich und Pfaffen, die beschoren sind, tragen Platten, treten in Kutten und langen Roden herein, halten Messe, singen Vigilien, lesen und mummeln ihre sieben Gezeiten, bekümmern sich nicht viel umbs Predigamt, das doch allein ihr recht Amt ist; gedenken nur darauf, daß sie große Herrn sein und bleiben. Daß aber die armen Seelen verderben, Hunger leiden am Wort Gottes, liegt ihnen nicht große Macht daran; ¹⁶⁾ essen, trinken und leben nicht wie der gemeine Mann, vermeinen dadurch eines heiligern und höhern Standes und Verdienstes für Gott zu sein, denn andere Leut, die ihrem Affenspiel nicht folgen.

Adam aber, Noah, Enoch, Abraham, Isaac, Jacob &c. waren nicht solche Gözen und Maulaffen, sondern lebten wie ander Leut, aßen und tranken wie ander Leut, trugen Kleider an ¹⁷⁾ wie ander Leut. Aber darumb sind sie Priester und Propheten genannt worden, daß sie das Wort Gottes predigten, das Volk führten, lehrten und ermahnten &c. ^{m)} Also sind solch Priester blieben im Volk, die das Wort Gottes und solch Priesteramt führten, bis auf die Stunde, da sie auf den Berg Sinai stiegen, und eins aus den zwölf Geschlechtern Israel, nämlich das Haus Levi, von Gott erkoren und eingesetzt ward, das äußerliche Priesterthum zu führen, welches Priesterthum ist so viel besser, denn das päpstliche, daß es einen Befehl hat von Gott, und ein Grund aus dem göttlichen Wort; jenes aber nicht einen Buchstaben.

Das recht Amt aber der Priester ist, daß sie das Wort Gottes führen. Das ist für dem Alten Testament, in und auch darnach gewesen. Die ander Weis, die Mose und des Papsts Pfaffen brauchen, ist nur ein äußerliche Karven und Kinderspiel; doch ¹⁸⁾ jenes von Gott eingesetzt zur Figur des rechten Priesterthums, dieses aber ein lauter Affenspiel.

Da sie nu bereit waren und sich gewaschen und geschmückt hatten, wie ihn Mose befohlen hatte, auf

m) Psal. 105.

16) † &c. 17) „an“ fehlt. 18) † &c.

den dritten Tage, kam ein groß, erschrecklich Wetter auf dem Berg Sinai. Ihr wißt, daß es allen Menschen erschrecklich ist, wenn ein große, ungestüm Wetter unversehens kömpt, als woll es Alles einreißen, Himmel und Erden zusammenbrechen, ein Donner und Blix im andern hergehet. Da wird ein wohl die Welt zu enge, weiß nicht, wo er sicher ist, wo er hinfliehen soll. Den Juden war es aber gar erschrecklich, weil sie in der Wüsten waren, hätten keine Häuser, darzu kam das Ungewitter geschwind und unversehens, mit Donner, Blixen und mit solchen Feuer, wie im fünften Buch Mose ⁿ⁾ stehet, daß das Feuer bis an ¹⁹⁾ Himmel schlug; wie es denn pflegt zu thun, wenn solche große Wetter kommen. Darzu war ein große Finsterniß, Wolken und Dunkel, und donnert mitzu, und fiel ein großer Platzregen. In Summa, es hätt ein Ansehen, als wollt Himmel und Erden in einen Hauf fallen; also daß sie meinten, und sich nicht Anders versahen, denn daß sie alle auf dasselbe Mal sollten untergehen. Er thut noch etwas Größers hinzu, und spricht:

Und ein Ton einer sehr starken Posaunen u.

Sie hörten, daß es etwas mehr und Größers war, denn ein gemein Wetter; darzu war ein großer, dicker Rauch und Dampf umb den Berg, wie ein Rauch vom Ofen, das ist, ein schwarze Wolf, wie ein schwarzer Pechrauch. Da gedent ein Jglicher bei ihm selber, was fur Kurzweil da sei gewesen in einem solchen grausamen Wetter, mit Donner, Blix, Rauch und Posaunen. Da ist Lachen zu verbeißen gewesen. Das war nu die Herrlichkeit Gottes, da erzeugt er seine Gewalt, in seiner Zukunft auf dem Berg Sinai.

Nu, Mose führet sie hinzu, daß sie selber Gott hörten reden; aber da war kein Herz, kein Muth, kein Liebe noch Lust, daß sie zu Gott gehen sollten; und ist der Text, nämlich so er spricht: Und das Volk, das im Lager war, erschrad, wohl zu merken, denn Mose hat ihn nicht vergebens geschrieben. Denn

n) Deut. 4.

19) f. den.

Gott will damit anzeigen, wie wir gegen ihm geschickt sind. Es ist ein lieber, frommer Gott, wenn er schweiget und still hält. Er redet auch wohl durch die Zungen der Menschen; aber da ist kein Furcht noch Erschrecken, ja, man spottet ihrer wohl, köpft und ertränkt sie, die Gottes Wort reden. Wenn aber Gott wieder also sollt reden, so wär kein Kaiser, König, Fürst oder Herr so gewaltig, es wurde ihm das Herz zappeln und enpfallen, ²⁰⁾ dürfte nicht müden.

Drumb, wenn sich Gott einmal läßt hören, kann Niemand's Herz fur ihm stehen. Die drei Jünger auf dem Berg Thabor, da sie Gottes Stimm hörten, fielen sie nieder, gleich ²¹⁾ ob sie todt wären. Und die Jüden, so Christum im Garten wollten haschen, wurden mit einem Wort Christi gestürzt. Unser lieben Papisten rühmen auch viel vom freien Willen, und ²²⁾ guten Werken und Verdiensten. Sie haben gut rühmen, weil Gott nicht redet; sollt er aber also mit ihn reden, wie mit den Jüden, sie wurden wohl zurücklaufen, in ein Winkel kriechen, und ihres Rühmens wohl vergessen.

Die Jüden waren rein und bereit, wie gesagt ist; da sie aber hinan sollten, waren sie verzagt und erschrocken; waren äußerlich bereit außs Allerbeste, mehr denn alle Papisten, Mönich, Pfaffen und Nonnen sich bereiten können: noch war ²³⁾ ihn unmöglich, daß sie für Gott kunnten stehen bleiben. Ist das nicht eine große Schande und jämmerliche Plag, daß wir für Gott sollen fliehen, der uns Leib und Leben, und alles gibt, das wir haben? Wo wollen wir denn hin, wenn wir nicht zu dem wollen, zu dem man laufen soll, ja, dem man nicht entfliehen kann? wie David im Psalter anzeiget o), Psal. 139.: Wo soll ich hingehen fur deinem Geist? und wo soll ich hinfliehen fur deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettet ich mir in der Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenrothe, und bliebe

o) Psalm 139.

20) † er.

21) † als.

22) „und“ fehlt.

23) † es.

am äußersten Meer; so wurde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. Spreche ich: Finsterniß mügen mich decken; so ist die Nacht auch Licht umb mich. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bei dir, und die Nacht leucht wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht 2c.

Darumb siehest du, was der Mensch für ein Creatur ist, daß, wo er ahn Glauben ist ²⁴⁾, ist lauter Zorn und Haß in ihm wider Gott. Und ²⁵⁾ ist ja ein wichtig Text, der da hell anzeigt, wie der Mensch gegen Gott geschickt ist. Er fleuhet ihn, ist Gott feind, lästert ihn. Denn weil er für ihm fleucht, und furcht ihn als einen strengen Richter, kann er sich nichts Guts zu ihm versehen. Darumb schließen wir aus diesem Text, daß alle Menschen Gottes Feinde sind, können ihn nicht leiden, hassen sein Gesetz. Und wiewohl sie es mit dem Mund reden, sie wollen thun und annehmen, was Gott gebeut, wie hie die Jüden; so ist's doch nur Heuchelei, das Herz erfährt es nimmer. Und wie äußerlich das Wetter brauset, sie erschreckt und verzagt macht; also war es noch viel ärger in den Herzen der Jüden. Ihr Herz zappelt, als ob sie alle Stund erwürgt sollten werden und umblommen.

Der Berg Sinai zeigt an, und Gott durch den Berg, was das Herz fühle, so ihm das Gesetz eröffnet, und von dem Gericht Gottes gerühret wird. Man frage ein Menschen ahn Glauben, der ²⁶⁾ ist sterben soll, was er für Gedanken habe, und was ihm für Augen sei. Er wurde freilich antworten: Nichts, denn der Tod. Denn gleichwie die Jüden sahen Bliz, Donner, Rauch, Plazregen, also, daß ihr Herz stund, als sollten sie ihund sterben, waren keinen Augenblick sicher, ihn war kein ander Bild für Augen, denn der Tod, sahen ihren Henker vom Himmel, hielten Gott für einen Stodmeister und Scharfrichter, der mit einer Reulen hinter ihn stunde, und wollt sie an den Kopf schlagen: also ist auch ein Herz,

24) „ist“ fehlt.
ist und.

25) † es.

26) Menschen, der ahn Glauben

daß ihm selber gelassen ist, hat ²⁷⁾ Gott für einen Henter und Stodmeister.

Ein sterbender Mensch, der ahn Glauben ist, hat nichts Anders für Augen, denn Donner, Bliren, die Höll, höllisch Feuer, den Zorn Gottes; fühlet nichts Anders denn den Tod. Warumb? Gott redet mit ihm, und hält ihm das Geseß für. Da erkennt er, was er gethan hat, und das Gewissen weiß, was es auf sich hat; denn Gott hat ihm das Geseß eröffnet. Da ist denn kein Ruge, sondern lauter Fliehen, Zagen und Zappeln; wie Adam im Paradies, da er Gott hörte reden, wär er gerne über hundert Meilen, über alle Berge geflohen, wenn er kunnt hätte, ihm war das ganze Paradies zu enge; er kunnt aber Gott nicht entlaufen.

Wir wissens und gläubens aber nicht; denn wir habens nicht erfahren. Die es aber erfahren haben, sind unterweilen in Unglud gestickt, in großen Nöthen Wassers, Feuers oder des Todes gewesen, die wissen davon zu sagen, was für ein Herz ein solcher Mensch gegen Gott habe, wie es ihm gar nicht vertrauet, sondern fleubet für ihm, als für dem leidigen Teufel. Aus diesem gewaltigen Text sollen wir schließen, daß nichts Gutes im Menschen ist.

Wo bleibet nu die Lehre von der Bereitung zu der Gnade, da sie sprechen: Wir sollen thun, als ²⁸⁾ viel an uns ist? Sie reden von der Sach, wie ein Blinder von der Farb, wissen nicht, wovon sie reden; denn so sie sich am besten bereiten und schiden, wenn es ans Treffen gehet, so wird ihnen die Welt zu eng. Sich selber bereiten aus eignen Kräften, kann nicht bestehen für Gott, hält den Stich nicht. Wenn uns der Tod unter ²⁹⁾ Augen schnaubet, so fällt es alles dahin, stehet wie Butter an der Sonnen. Man muß uns anders lehren, wie wir Gott entgegen gehen sollen, und für ihm bestehen; und (wie 1 Joann. 3. [2]. ³⁰⁾) liegt ³¹⁾ viel daran, daß wir mügen bestehen, und nicht zu Schanden werden, wenn er kommen wird. Ich wäre ein schlechter Christ,

27) hält. 28) so. 29) † die. 30) † geschrieben steht. 31) † vor.

wenn ich wollt, daß Gott mit dem jüngsten Tage außen bliebe; so doch Christus die Seinen tröst mit dem jüngsten Tage, als mit dem Sommer.

Nu, was helfen uns die Wert, Rappen, Platten, der geistliche Stand? Wenn ich Blut schwitzt, und mich zu todt martert, so fället es doch dahin; wenn der Tod hertritt, so hält es die Furcht und Zorn Gottes nicht auf. Was ist's denn, daß ich mich lang und zu todt marter, wenn ich's nicht gebessert werde? Es hilft dazu Nichts, wider unser Wort noch Wert. Es muß ²²⁾ allein Christus ausrichten, den ich fur ein Bruder und Freund erkennen soll, und zu Gott sprechen: Herr, ich weiß Niemand, wider im Himmel noch auf Erden, zu welchem ich ein tröstlich Zuflucht möcht haben, denn zu dir, durch Christum. Ich muß mich naßend ausziehen von allen Freunden, Werken und Verdienst. Herr, ich hab kein Zuflucht, denn zu deinem göttlichen Schooß, darin der Sohn sißet. Wenn ich die Hoffnung nicht habe, so ist es verloren.

Diesen Text hat man unter die Bank gesteckt. Hätte man ihn herfürgezogen, hätten wir gewußt, was der Mensch vermöchte fur Gott, und wäre die Lehre von Werken und freiem Willen nicht also eingerissen, die doch keinen Stich kann halten. Darumb wag es der Teufel auf sie; und so sie nicht hilft, oder bestehet, so es ans Treffen gehet, so gebe Gott allen Pfaffen, Mönichen, Platten, Rappen, Werken, Verdiensten, allem guten Leben ein gute Nacht. Denn es muß ja ein ander und viel höher Ding sein, das mich zu Gott führet, denn eine lausige Kappe oder Platte. Kurzumb, es muß ein solch Muth und Herz da sein, das den Zorn Gottes, die Sünd, Tod, Teufel und Höll nicht furchtet; und wo es sich schon darfur furchtet und entsetzet, daß es doch endlich frei hindurchdringe. Einen solchen Muth aber vermag mir keine Kappe u. zu geben, es muß etwas Höheres und Bessers da sein, denn aller Mönich und Nonnen Verdienst und Wert.

Ich hab euch vermahnet, und thu es noch einmal, daß ihr ja den Text wohl ansehet, denn er ist gewaltig; und die rechten Christen wissen auch, was er vermag, wie mächtig er ist; als, David, der auch darin gesteckt ist, hat es wohl erfahren.

Die Epistel zun ²³⁾ Ebräern am zwölften Capitel q) zeigt an aus diesem Ort des andern Buchs Mose, daß Mose auch erschrocken sei gewesen, mit ²⁴⁾ sampt den andern Jüden. Denn wie die Epistel daselbst ausweist, hat er gesprochen am Berg Sinai: Ich bin fürchtig und zittern ²⁵⁾. Das Schrecken aber kam daher, daß ein Rauch aufgieng, wie von einem Ofen, und ein erschrecklicher Ton einer Posaunen gehört ward &c. Summa Summarum: Es ist kein Heilig, der nicht davon erschrocken wäre, er wäre denn ganz vollkommen und durchgeistet.

Das soll nu unser Arbeit sein, daß wir dahin kommen durch den Glauben und Gottes Wort, daß wir von Tage zu Tage je stärker und fester werden, je länger je mehr Christum lernen erkennen, nicht allein mit den Ohren und der Zungen, sondern daß es auch in das Herz komme. Denn je größer die Erkenntniß ist, je kleiner die Furcht wird; und je kleiner die Erkenntniß ist, je größer die Furcht ist. Da ist verdampt all unser Wesen, mit Werken, Ressen, Vigilien &c.

Das hernach folget, wie der Herr Mosen heist hinabsteigen, daß er dem Volk zeuget &c., sind noch nicht die zehen Gebot, sondern ²⁶⁾ ist ein Vorrede; und wiewohl das Volk die Sprache nicht hat verstanden, hat es dennoch die Stimm gehört; und da Gott mit ihnen geredt hat, hat der Donner, Blitz und die Posaunen still gehalten, daß sie die Stimm kunnten hören und vernehmen; das Feuer aber und die dicke Wolke hat fur und fur gestanden, daraus die Stimm der zehen Gebot gehört ward.

p) Hebrä. 12.

23) ex die.

24) „mit“ fehlt.

25) erschrocken, und zittern.

26) † es.

Das zwanzigste Capitel.

Und der Herr redte alle diese Wort.

Da nu Mose dem Volke angetragen, daß ihm der Herr befohlen hatte, nämlich, daß sie unten an stehen blieben, da er die Zeichen aufgesteckt hätte &c., schweig er still, und Gott redte mit dem Volk allein. Ihr kunnst wohl abnehmen, wie ein helle, große Stimm es hat müssen sein, nicht eines schlechten Mannes Stimm, die ein solch groß Volk hat mögen hören. Denn es sind sechs mal hunderttausend Mann gewesen, ohne Weib, und Kinder unter zwänzig Jahren. Die haben einen großen Raum eingenommen, wohl zwö oder drei Meilen, auß Wenigst ja ein Meil; darzu ist der Berg Sinal ein sehr hoher Berg gewesen. Einer auß uns bringt sein Stimm kaum über sechs-tausend Menschen; wenn sie gar stark ist, über zehen-tausend: die aber war deutlich, erschallt über das ganze Volk, und mocht von Jedermann wohl vernommen werden; darumb muß es eine gewaltige, starke Stimm gewesen sein. Sie haben Nichts gesehen, denn die Wasservolken, und das Feuer, auß welchem sie die Stimm horten. Das aber war die Stimme, wie folget, nämlich die zehen Gebot.

Das erste Gebot.

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich auß Aegyptenland, auß dem Diensthaus, geführt habe. Du sollt kein ander Götter neben mir haben. Du sollt kein Bildniß noch irgendein Gleichniß machen, wider deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auß Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an, und diene ihn nicht. Denn ich, der Herr dein Gott, bin ein starker Eiferer, der do beimfucht der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Gelied, die mich hassen; und thu Barmherzikeit an

viel Tausend, die mich lieb haben, und meine Gebot halten.

Das ander.

Du sollt den Namen des Herrn deines Gottes nicht vergeblich führen; denn der Herr wird den nicht unschuldig halten, der seinen Namen vergeblich führt.

Das dritte.

Gedenk des Sabbathtags, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollt du arbeiten, und alle deine Werke schaffen; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn deines Gottes; da sollt du kein Geschäfte thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch dein Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdlinger, der in deiner Stadt Thor ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erden gemacht, und das Meer, und alles, was darinnen ist, und ruhet am siebenten Tage. Darumb segnet der Herr den Sabbathtag, und heiligt ihn.

Das vierte.

Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott geben wird.

Das fünfte.

Du sollt nicht tödten.

Das sechste.

Du sollt nicht ehebrechen.

Das siebente.

Du sollt nicht stehlen.

Das achte.

Du sollst kein falsch Zeugniß geben wider deinen Nächsten.

Das neunte.

Du sollst dich nicht lassen gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes, noch seiner Magd, noch seines Ochs, noch seines Esels, noch alles, das dein Nächster hat.

Das zehnte.

Du sollst dich nicht lassen gelüsten deines Nächsten Haus¹⁾.

Das ist die Predigt, die Gott selber thut zu dem ganzen Volk Israel in der Wolken und Feuer, auf dem Berg Sinai, mit leiblicher Stimm; wiewohl ein Engel aus Befehl Gottes die Stimm geführt hat, wie an einem andern Ort der Schrift stehet, mit herrlichem Pracht, an der Statt²⁾ Gottes. Das Volk aber hat Nichts gesehen, allein die Stimm gehört ic.

Wir wollen die zehen Gebot kurz überlaufen. Zum ersten ist zu merken, daß uns Heiden und Christen die zehen Gebot nicht betreffen, sondern alleine die Juden. Das bezeuget und zwinget der Text, so er spricht:

Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Aegyptenlande, aus dem Diensthaus, geführt habe.

Das ist ja wahr und klar genug, daß wir Heiden durch Gott nicht aus Aegypten geführt sind, sondern allein das jüdisch Volk Israel. Darumb deutet Mose die zehen Gebot allein auf das Volk, welches durch Gott aus Aegypten ist geführt. Daß wir aber gleich auch den Gott, den die Juden ehren, der sie aus Aegypten geführt hat, erkennen, anbeten und

1) Die beiden letzten Gebote finden sich bei Malch in der gewöhnlichen Ordnung. 2) anstatt.

ehren, haben wir nicht durch Mosen oder aus dem geschriebenen Gesetz, sondern aus andern Schriften und aus dem Gesetz der Natur. Das rede ich abermal darumb, daß ich den falschen Geistern wehre, die uns Mosen auf den Hals mit Gewalt wollen legen, ihn zu halten mit allen seinen Geboten. Das wollen wir aber lassen, und ihn mit dem allermindesten Titel nicht annehmen, denn so ferne, wo er mit dem natürlichen Gesetz übereinstimmt. Wir wollen ihn wohl lesen, wie einen andern Lehrer, frei und ungezwungen; aber für unsern Gesetzgeber wollen wir ihn nicht haben. Denn wir haben vorhin im Neuen Testament Gesetz genug. Darumb wollen wir ihn nicht haben in unserm Gewissen, sondern das Christo alleine rein behalten. Also ist es ja klar, daß die zehn Gebot allein den Juden geben sind, und nicht uns. Trotz allen Kottengeistern, daß sie mit Wahrheit anders sagen.

Das Zeichen, dabei die Juden Gott ergreifen sollen.

Nu Gott der Herr, wie sein göttlich Art ist, gibt den Juden ein gewiß Zeichen, dabei sie ihn ergreifen, fassen und erkennen sollen. So thut er alles wege, wenn er mit uns handelt, läßt uns nicht gen Himmel gaffen; denn er will nicht, daß wir ihm dienen sollen aus eigener Wahl und Gutdunkel, wie denn die Natur und Vernunft pflegt zu thun, läßt Gottes Befehl liegen, wählet ihr ein eigen Gottesdienst. Gott will aber ihm gedienet haben, gefast und erkannt sein nach seinem eigen Wort und Befehl. Darumb gibt er uns Zeichen, dabei wir ihn gewiß fassen mügen. Den Juden hat er das Zeichen geben, das Wort in ihren Mund gelegt, damit sie ihn sollen anrufen. Welchs? Ich rufe dich an, mein Gott und Herr, der du uns aus Aegyptenland, aus dem Diensthaus, geführt hast. Item, andere Wort mehr, wie hernach folget: Der du uns geführt hast wunderbarlich durch das rothe Meer, durch die Wüsten, gespeiset mit Himmelsbrod, aus einem harten Felsen getränkt, durch den Jordan in das verheißene Land ge-

führt x. Daß war ihr Wort, ihre Zeichen, dadurch sie Gott erkannten.

Der Christen Zeichen Gott zu ergreifen.

Wobei erkennen und ergreifen ihn die Christen, weil ihnen der Juden Zeichen nicht gilt? Haben sie nicht auch ein Zeichen oder Wort, Gott damit zu ergreifen? Ja, sie haben auch ihr eigen Zeichen und Wort, nämlich das: O Gott, ein Schöpfer Himmels und der ³⁾ Erden, der du deinen Sohn, Jesum Christum, für mich in die Welt gesandt hast, daß er für mich gekreuziget würde, stirbe, und am dritten Tage wieder auferstünde, gen Himmel führe, daß er da sollt sitzen zu deiner Rechten, und Alles in seiner Hand haben, und seinen Geist senden, daß wir sollten warten auf seine Zukunft, zu richten beide, Lebendigen und Todten, und also mit ihm erlangen das ewig Reich, unser Erbtheil, das du uns durch ihn willst geben. Dazu, o Herre Gott! hast du uns geben und eingesagt die Taufe und das Sacrament des Leibes und Bluts Christi, deines Sohns x. Denn an diese seine Sacrament hat er uns Christen gebunden und sich uns darinnen geoffenbart; so wir ihn da ergreifen, haben wir ihn gewißlich getroffen. Das Ander aber alles, das uns nicht befohlen ist, sollen wir fahren lassen, denn wir wurden sonst sein weit fehlen. Diesen Titel sollen wir also führen, wie die Juden ihren Titel führten, da sie aus Aegypten geführt sind, aus dem Diensthaus.

Wider diesen Titel hat am ersten Hieroboam ¹⁾, der König in Israel, gestritten, nachmals alle Juden. Derselbe Hieroboam machte güldene Kälber, setzete eines gen Bethel, das ander gen Dan, wollt also Gott daran binden, und ihn dabei ergreifen; denn er sprach: Siehe, da ist dein Gott, Israel, der dich aus Aegyptenlande geführt hat. Es war aber der Teufel. Warumb? Und war doch sein Meinung, daß er den rechten Gott mit meinet? Gott kann es aber nicht leiden;

¹⁾ Hieroboam.

²⁾ „der“ fehlt.

ja, es ist kein Gott wider im Himmel noch auf Erden, der solch eigenerwählten Dienst haben wölle. Nu, dieser König malet Gott also in seinem Herzen ab, und wählet ein eigen Zeichen aus seinem Gutdunkel, dabei er Gott wollt ergreifen. Das will Gott nicht haben, sondern er malet sich selber ab, und gibt den Juden ein Zeichen, und spricht: Da findest du mich, so will ich gesucht und angerufen sein: Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Aegypten, aus dem Diensthaus, geführt habe; dabei sollt du mich ergreifen, da bin ich gewißlich, da wirst du mich finden. Daß du mich aber an das Kalb, an den Altar, an diesen Ort bindest, irrest du. Du wirst mich auch nicht finden, ja, wirst mein weit fehlen, denn ich bin nicht da.

Also ist es auch mit uns zugegangen. Wir haben ein Zeichen, daran wir Gott nicht fehlen konnten, treffen ihn gewiß. Das ist aber das Zeichen, wie oben gemeldet: Herr Gott, himmelischer Vater, der du deinen Sohn für mich hast lassen Mensch werden, sterben, begraben &c., in desselben Namen rufe ich dich an &c. Da kann ich nicht fehlen, ⁴⁾ muß treffen, mein Gebet ist auch gewißlich erhört; wenn ich anders von Herzen also kann sagen und gläuben. Denn auf die ⁵⁾ Weise hat er befohlen, sich anzurufen, will sich also an dem Zeichen lassen finden, ergreifen und fassen, und geben, was wir bitten; bitten wir anders in Christus Namen und im Glauben.

Wenn ich mir aber ein besonder Zeichen nach meinem Gutdunklen machte, wie Hieroboam und andere gottlose Menschen, und sprach: O Gott, mein Herr, ich rufe dich an, daß du ansehen wöllest, daß ich ein Kirchen gebauet, ein Meß, Altar gestiftet, ein Meßgewand in die Kirchen geben, ein Platten getragen, ein Rappen angezogen, meine Siebenzeit, Metten, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Complette mit großem Fleiß gebetet, mich mit Geißeln gepeltzet, wullen und barfuß gegangen, ein härtn Strid und Hemdd getragen, auf der Bank, auf der Erden geschlafen, gefast, gebet, groß Armuth gelit-

4) † ich. 5) dirse.

ten, Jungfrauschaft, Gehorsam und Armuth gehalten habe, bin ein Mönich, Nonn oder Pfaff gewesen: was soll er wohl dazu sagen? *) Wird dir nicht viel darumb hofiren, sondern dazu sprechen: Hab ich mich dir also abgemalet? Hab ich dir auch irgend befohlen, daß du mich durch solche Werke erkennen solltest? Ich kenne dich und deine Werke nicht, das Zeichen hab ich dir nicht gegeben, es ist des Teufels Zeichen und Bild, es ist kein Gott wider im Himmel noch auf Erden, der also gesinnuet sei, der dir gnädig wölle sein umb solcher selbserlesenen und erwählten Werk willen. Ich hab dir's nicht befohlen, ich habe nicht also wöllen ergriffen werden. Welcher Teufel hat dich's geheissen? Da fällt denn die Platten, Kappen, Müncherei, Pfafferei, Alles zum Teufel, kann das Urtheil Gottes nicht leiden, zuschmelzt wie der Schnee. Gott spricht: Ich hab dir ein Zeichen und Maas gegeben, daran halt fest, das Ander laß fahren, es gilt für mir nicht, dein eigen Weis hast du selber erdacht, der Teufel hat dir's eingegeben.

Wir Christen sind eben bisher gewesen, wie die Alten, die erdachten ihnen eine eigene Weis, Gott zu dienen. Einer nahm dieß Zeichen, der Ander ein anders, wie ihm nur träumet; fuhren zu und sprachen: Es ist ein alt Ding, daß uns Gott aus Aegypten hat geführt; zu Bethel und Silo aber ist der rechte Gottesdienst, da wollen wir Gott treffen. Ja, sie troffen ihren Gott, den Teufel. Über das baueten sie Kirchen und Altar auf den Bergen &c., meinten, sie hätten's wohl getroffen. Dawider schrien denn die Propheten, sagten, es wäre unrecht. Da hub sich denn erst der Hader: Hinweg mit den Keßern, nur erwürget und zu todt geschlagen. Da mußte denn mancher Prophet das Leben lassen. Also ist es mit uns auch zugegangen. Da haben unser lieben Papisten so manches Fündlein, eins nach dem andern erdacht, davon ihnen Nichts von Gott befohlen ist. Wenn man nu dawider prediget, so werden sie toll und thöricht, schelten uns für Keßer, Verführer und

*) † Gr.

ausführlich, die gute Werke verbieten; da sollen wir alle erwürget und todtgeschlagen werden.

Nu, die Jüden sollten bei ihrem Zeichen und Befehl bleiben sein, damit sie Gott gefasset hatte, und damit sie wiederumb ihn auch sollten gefasset haben, sollten ihn nicht neue Zeichen und Maass erdichtet haben. Nu aber ist dasselbige Zeichen aus, ⁷⁾ hat gewähret bis auf Christum. Wir Christen aber sollen nicht also beten, auch das Zeichen nicht auf uns führen; es ist nu damit aus. Die Jüden mochten also beten: O Herre Gott, der du uns aus Aegypten geführt hast &c. Wenn er nu zu mir hätte gesagt: Ich hab dich aus Aegypten geführt, so träre ichs recht, wenn ich also betet: O Herr, der du mich hast aus Aegypten geführt &c.

Will ich nu nicht fehlen, so muß ich das Wort fassen, das in die ganze Welt erschollen ist; und ist das: Ich habe meinen Sohn für dich geben, der sein Blut für dich vergossen hat, gestorben ist, und dich erlöset, und hat dich mit mir versühnet, mich dir zum Freund und Vater gemacht.

So mage ich nu wohl also beten: Himmelscher Vater, der du alle Ding geschaffen hast, der du die Kinder Israel aus Aegypten, durchs rothe Meer, durch die Wüsten und durch den Jordan geführt hast, aus der Hand Pharaonis erlöset, mit Himmelsbrod gespeiset, mit Wasse: aus dem Felsen getränkt hast &c. Das alles aber gehet mich nicht an. Der du mit Noach groß Wunder angerichtet hast, gehet mich auch nicht an. Der du Petrum auf dem Meer liehest gehen, den Außsätzigen Befehl gabest, den Priestern sich zu erzeigen, gehet mich auch nicht an. Ich muß ihn anrufen und ergreifen mit dem Wort und Zeichen, das mich angehet, nämlich also: Herr, der du mich erlöset hast durch das Blut deines Sohnes Jesu Christi. Das Wort gehet mich an, das durchdringet den Himmel, mit dem Wort treffe ich gewißlich Gott, damit hat er sich angebunden. Also stimpf er dem jüdischen Volk eine sonderliche Weis, daß sie ihn in diesem

7) † es.

Werke sollen ergreifen, daran sie ihn gewißlich trosten haben. Darumb setzt Moses in das erste Gebot: Ich der Herr dein Gott, der ich dich aus Aegypten geführt habe ꝛ. An das Wort sollt ihr Juden gedenken, und mich dabei erkennen. Das Zeichen hat gewähret bis auf Christum, und nicht weiter.

Darumb will ich abermal hie gewarnet haben alle Prediger. Denn ich siehe, daß vonnöthen ist, daß sie ja wohl lernen den rechten Brauch Mose, und das Volk mit dem Mose unverworren lassen, und ihn ja nicht weiter lassen gelten, denn zu einem Exempel, und wo er ein Evangelist und Prophet ist. Wenn dich nu ein Prediger will auf Mosen dringen, so frage ihn, ob du auch unter dem Mose aus Aegypten geführt seist. Spricht er: Nein; so sprich: Was gehet mich denn Moses an, weil er redet mit dem Volk, das aus Aegypten geführt ist? Ist es doch mit Mose aus, denn sein Ampt währet nur bis auf Christus Zeit.

Also zwinget dieser Text gewaltig, daß die zehen Gebot auch nur allein den Juden sind gegeben, und nicht den Heiden; wie auch im dritten Gebot erzungen wird. Denn die Heiden sind je nicht aus Aegypten geführt. Wir haben ein ander Wort, und einen andern Lehrer, der nicht, wie Moses, zwinget und schrecket, sondern Gnade anbeut, tröstet, gibt, und *) hilft und errettet, nämlich, Jesum Christum.

Zu Adam und Habels Zeiten gieng das Opfer, das war ihr Zeichen. Aber es gehet mich Nichts an. Noah hatte sein Wort und Befehl vom Regenbogen und andern Dingen, *) gehet mich nicht an. Abraham hatte die Beschneidung, welche ihm geben war zum Zeichen seines Glaubens, Röm. 4., sie gehet mich aber nicht an. Isaac und Jacob hatten ihren Befehl. Moses, Aaron, Josua hätten auch ihr Wort. Es ist aber mir nicht gesagt, daß ich die Kinder Israel soll aus Aegypten, durch das rothe Meer, Wüsten und den Jordan führen; und ist doch gleichwohl Gottes Wort und Befehl. Diemeil er nicht spricht:

*) „und“ fehlt. *) † das.

Das befehl ich dir, das und das sollst du thun; soll ich mich nicht annehmen. David hatte ein Wort, daß Christus von ihm sollt geborn werden, wie oft in der Schrift wird angezeigt, und es Paulus zu den Römern am ersten hoch aufmußt, und Christus im Evangelio hin und wieder genannt wird ein Sohn David: folget darumb nicht, daß ich müsse Christus Vater sein nach dem Fleisch. Ist es doch Gottes Wort, wie die Schwärmer und Kottengeister plaudern.¹⁰⁾ Ist wahr; es ist aber mir nicht gesagt. Moses hatte auch ein Befehl, die Hütten zu bauen, und das Priesterthum einzusetzen; mir und dir ist aber nicht befohlen.

Also durch und durch; siehe in der ganze Schrift alle Gottes-Wort und Befehl an, und deute sie nicht auf dich, so lang daß¹¹⁾ du gewiß seist, daß¹²⁾ zu dir gesagt sei; so thue es denn, frage nicht, was den Andern fürgehalten und geboten sei. Ja, sprichst du mit den Kottengeistern, Gott hat es mit Mose geredt, darumb muß ichs auch thun. Lieber, sprich: Es liegt nicht Macht daran, das Wort streckt sich nicht weiter, denn auf den, dem es befohlen ist. Gott heißt den Fisch im Wasser schwimmen, wie im ersten Buch Mose steht; die Vogel in der Luft fliegen, das Gewürm auf der Erden kriechen, die Sonnen scheinet: da ist auch Gottes Wort. Willst du darumb ein Fisch werden, und im Wasser wohnen? in der Luft schweben, wie ein Vogel? Willst¹³⁾ darumb zur Sonnen, Mond und Sternen werden? Siehe darauf, wie es dir werde anstehen. Will man denn nicht sehen, daß Moses einem sonderlichen Volk gegeben ist? Darumb zeuhe ihn nicht auf die ganze Welt, sondern auf sein Volk.

Also haben wir¹⁴⁾ Ursach, warumb Gott diesen Namen führet: Ich bin dein Gott, der dich aus Aegypten geführt habe; denn er nimpt sich ihr an als seines sonderlichen Volks, das er ihm zum Eigenthumb erwählet hat. Es gilt aber izund nicht mehr. Denn ich rufe izund Gott nicht also an, der mich

10 † Es.

11) bis.

12) † es.

13) † du.

14) † die.

aus Aegypten geführt habe; damit man den Schwärmergeistern antworte und das Maul stopfe, die Mosen mit Gewalt auf uns wollen dringen. Man lasse sie nur frisch mit ihrem Mose fahren, und Mosen einen Gesetzgeber bleiben des Volks Israel; und laße ihn den Heiden und Christen nicht auf den Hals. Denn im Neuen Testament hat er ein End, und gilt Nichts mehr mit seinen Gesetzen, er muß sich für Christo verkriechen.

Daß aber wir Heiden ein Gesetz haben, das lehret uns unser eigen Gewissen und Vernunft; wie auch Sant Paulus zum Römern am ersten spricht, daß die Heiden auch ein Erkenntniß von Gott haben, denn Gott habe ihnen das offenbaret, daß sie Gottes unsichtbar Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit sehen, so man das wahrnimpt bei den Werken, von der Schöpfung der Welt an; aber sie haben ihn nicht als einen Gott gepreiset u.: mit welchen Worten Sant Paul angezeigt, daß alle Heiden Erkenntniß von Gott haben, nämlich, daß er alle Ding geschaffen habe, alle Dinge gebe, Alles ernähre, erhalte; darumb dringet sie ihr eigen Gewissen, daß sie Gott die Ehre geben sollen, und ihm danken für alle Wohlthaten.

Derhalben, wenn gleich Mose das Gesetz nie geschrieben hätte, so haben doch alle Menschen das Gesetz von Natur in ihren Herzen geschrieben. Gott aber hat den Jüden auch ein geschrieben Gesetz, das ist, die zehn Gebot geben, zum Überfluß; welche auch nichts Anders sind, denn das Gesetz der Natur, das uns natürlich ins Herz geschrieben ist. Was nu Moses geschrieben hat in den zehn Geboten, das fühlen wir natürlich in unserm Gewissen. Röm. 2. Denn so die Heiden, spricht der Apostel b), die das Gesetz (das ist, Mose geschrieben Gesetz) nicht haben, und doch von Natur thun des Gesetzes Inhalt, dieselbigen, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie selber ihnen ein Gesetz, damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Wert sei beschrieben in ihren Herzen,

b) Röm. 2.

Hiñtemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen &c.

Nu wiewohl beide, Jüden und Heiden, ein Gesetz haben, dennoch haben sie gleichwohl Gottes gesehlet. Denn es kann dem Gesetz nicht genug geschehen ohn Gottes Geist und Glauben, weil Gott Alles unter dem Unglauben beschlossen hat, auf daß er sich Aller erbarme, und alle Welt in Adam gesündigtet hat.

Nu hat Gott den Jüden die Eher und Vorthail gethan, daß er ihnen die zehen Gebot mündlich und schriftlich gesaßt hat, zum Überfluß, umb deß willen, daß er von den Jüden wollt Mensch werden. Doch solien wir Heiden, welchen Gott kein schriftlich Gesetz geben hat, nichts dester weniger ihn ehren, preisen und ihm danken. Denn er ist gleich sowohl unser Gott, als der Jüden Gott, wie wir nachmals weiter davon sagen werden.

Ich bin der Herr, dein Gott.

Diese Wort allein, abgesonderet von den andern, nämlich von denen: Der dich geführt hat auß Aegyptenlande, auß dem Diensthaus &c., die müssen wir wohl austreichen, und fleißig Acht darauf haben. Denn sie betreffen uns alle, die ganze Welt ingemein, und einen iglichen Menschen insonderheit, Jüden und Heiden; nicht darumb, daß es Mose geschrieben hat, sondern daß Gott alle Menschen geschaffen hat, erhält, regieret &c., wie auch Paulus zun Römern am dritten spricht: Ist Gott allein der Jüden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott? Ja freilich auch der Heiden Gott, sintemal es ist Ein Gott, der da rechtfertiget die Beschneidung auß dem Glauben, und die Vorhaut durch den Glauben.

Diese Wort aber: Ich bin der Herr dein Gott, redet Gott zu dem ganzen Volk nicht anders, denn als sei nur Ein Mensch da; ¹⁵⁾ spricht nicht: Ich bin der Herr euer Gott, sondern: Dein Gott. Das Wörlein dein, das siehe wohl an, denn es liegt die

15) † &c.

größte Macht an dem Wörtlein. So sagt er nu: Ich bin der Herr dein Gott; als wollt er sprechen: Ich will mich euer aller, und eines Iglichen insonderheit annehmen, als wär nur Einer allein, und sonst Keiner auf Erden. Und das thu ich darumb, daß ihr mein Wort deſter fleißiger ſollt faſſen, wahrnehmen und behalten, daß ja Keiner möge ſagen: Gott hat wohl das Geſetz geben, hat ſich hoch und viel erboten, er wölle den Menſchen genädig und ihrer Gott ſein, bei ihnen thuen, wie ein Vater bei ſeinem Kind. Es gehet aber vielleicht mich nicht an, wer weiß, ob er mich auch meinet, es gehet allein den Haufen an.

Denn das iſt die Art der Menſchen, daß ſie das Wort Gottes in den Wind ſchlagen, nehmen ſich deß nicht an, gaſſen nur auf ander Leut, gedenken nicht, daß ¹⁶⁾ ihnen ſolle gelten. Dem will nu hier Gott fürkommen und ihnen wehren, daß ſie nicht das Maul auffperren, und Andern zuſehen, was ſie thuen; ſondern will ſie gewiß machen, daß er einen Iglichen inſonderheit meine, da er ſpricht: Ich bin der Herr dein Gott; dich, dich meine ich, und keinen Andern; als er ſpräche: Siehe nicht, was Andere thuen, ſondern höre du, was ich dir ſage, und ſiehe, wie du es anniehmeſt und gläubeſt. Siehe nicht die Andern an, ich will mit dir handeln, ich nimm mich dein an, und du wiederumb nimm dich meiner an.

Darumb hab ich oft geſagt, daß einer, der ſelig will werden, ſoll alſo geſinnet ſein, als ſei kein Menſch ſonſt ¹⁷⁾ auf Erden, denn er allein, und daß aller Troſt und Zuſagung Gottes hin und wieder in der heiligen Schrift ihn alleine angehe, ſei auch umb ſein netwillen allein geſchrieben, daß ihn ja der Teufel nicht irre mache, wenn er ſterben ſoll, und ihm die Augen auffperre, und viel tauſend Menſchen weiſe, die alle gelebet und gethan haben, wie er, und werden dennoch verdampt, und ſprech zu ihm: Was willt du dich nu vermessen, ſelig zu werden, weil du gewiß verloren biſt? Willt du beſſer ſein, denn die Andern, die nicht anders gethan haben denn du,

16) † es.

17) „ſonſt“ fehlt.

und sind dennoch gleichwohl zum Teufel gefahren? Meinst ¹⁸⁾, du wölst ihm entlaufen? Also kann der Teufel einen in Verzweiflung führen, gleich ¹⁹⁾ ob kein Gott sei, der sich seiner werde annehmen, ihm helfen, und aus aller Noth ihn werde ²⁰⁾ erretten.

Darumb soll man wohl das Wort fassen, daß ein Gott sei, der da helfen kann und helfen will; wie denn natürlich dasselb Erkenntniß von Gott in die Herzen geschrieben ist aller Menschen, wie Paulus spricht, Rö. 1. [2]., nämlich ein solches, daß Gott, wie hie der Text anzeigt ²¹⁾, dein Gott sei, habe dich geschaffen &c. Wenns aber zur Anfechtung kömpt, so ist ²²⁾ schwer zu bestehen, Gott denn ²³⁾ recht erkennen, ihm gläuben und vertrauen; also, daß auch die Frommen, die den Heiligen Geist, über das natürliche Erkenntniß von Gott, haben, gar kaum hindurchbrechen. So ein trefflicher Puff ist es, wenn uns der Teufel also mitfähret, wie gesagt, in der Anfechtung, daß er auch den Frommen Arbeit macht, und sie, wenn ihn verhängt wurde durch Gott, stürzet. Wenn nu die so hart angefochten werden, die in Gottes Schutz sind, wie wollen die bestehen, die allein das natürlich Erkenntniß von Gott haben, das doch durch die Sünd ganz dunkel und verblühen ist? Der Teufel fuhret sie, wo er nur hin will, denn sie achten Gottes Wort nicht, ist ihn ein Traum; der Teufel hat ihn ihr Herz besessen und verblüht.

Also ist wohl zu merken, was Gott hie zum ersten spricht: Ich bin der Herr, dein Gott. Dein, dein Gott, der sich eines Iglichen insonderheit annimpt, mehr denn ein Vater seines eigen Kindes. Aber Wenig fassen, Wenig gläuben es. Gott ist viel zu groß, gedenkt der Unglaub, daß er auf mich sollt sehen; sollt sich Gott, die hohe Majestät, also herunter lassen, daß er auf mich armen Madensack sollt Achtung haben? Ja, er läßt wohl, er sitzt droben im Himmel, läßt ihm drei ²⁴⁾ Engel dienen: was bin ich gegen Gott? Eine arme Wasserblasen, die von ihr ²⁵⁾

18) † du. 19) † als. 20) „werde“ fehlt. 21) zeuget. 22) † es.
23) Den Gott. 24) die. 25) † q.

selbst zerbricht. Der Glaube aber zweifelt nichts dran, daß Gott, der alle Ding geschaffen hat, Himmel und Erden, und alles, das darin ist, er²⁶⁾ sich unser annehme. Denn da stehet das Wort:

Ich bin der Herr, dein Gott.

So ist er nu mein und dein Gott, daß er sich insonderheit eines Jglichen annimmt; nähret mich, hilft, rett und sorget für mich, gibt mir alles, was mir noth ist an Leib und Seele, hat mit mir zu schaffen, wie eine Mutter mit ihrem Kinde, handelt und beredt²⁷⁾ mit mir, als sei kein Mensch sonst auf Erden, denn ich. Das hat Sant Augustinus wohl gesehen und verstanden, da er spricht: Herr Gott, du regierest Alles wunderbarlich, gehest mit eim Jglichen umb, als hättest du sonst mit Niemand zu schaffen, denn mit ihm; bringest einen Jglichen hindurch sein Lebenlang. Einer wird geborn in dieser Stadt arm, zeuhet in eine ander Stadt, da wird er überschwenglich reich. Ein Ander hat genug, zeuhet aus in ein ander Land, da wird er zu eim Bettler. Einem gibt er, dem Andern nimpt er, und partiret es so seltsam, daß Keiner sprechen kann, daß er sein Leben habe hinausgeführt nach seinen Anschlägen und Gedanken; es gehet alieweg anders, denn²⁸⁾ wir meinen.

Es sind viel Teufel umb uns, die uns alle Sturde wohl künnten tödten; aber Gott ist da, der wehret, daß uns nichts Böses widerfahre, sonst künnten uns alle Fürsten und Herrn²⁹⁾ der ganzen Welt nicht beschützen für des Teufels Gewalt. Denn er ist ein Herr und Gott der Welt, und hat wohl tausenderlei Weis, dadurch er uns möcht schaden, durch Feuer, Wasser, Luft, Schwert &c. Aber Gott ist stärker denn er, wehret ihm, daß er mir kein Bein breche, kein Auge verderbe, kein Leid thue, auch eins Haars breit. Der Teufel wäre sonst zu gewaltig, gäbe mir bald ein Schlappen; da läge ich denn, es künnte mich aller Harnisch und Geschütz für ihm nicht einen Augenblick erretten, wenn Gott nicht über mir hielt.

26) „er“ fehlt.

27) geberdet.

28) als.

29) in.

Und wo ³⁰⁾ Gott verhängt, frist er den mit Feuer, den Andern mit Wasser; dem thut er sonst, dem so.

Aber Gott erhält uns für ihm, und sorget tausenderlei Weis für uns, gebraucht der Aeltern auch wohl darzu, daß mit Sorgen die Mutter drauf sehe, daß das Kind kein Mangel leide, wacht, schläft desto weniger ³¹⁾. Daß aber sie das Kind nicht umbringe, das ist eine geringe Sorge gegen der Sorge, die Gott auf uns hat; ³²⁾ sorget für das Kind mehr, denn die Mutter selbst. Aber Niemand siehet Solchs, Niemand gläubt es auch; und ist doch gewiß wahr, daß Gott also für uns sorget, und dem Teufel wehret und allen Creaturen, damit uns der Teufel könnte umbringen. Der nu so viel Sorge auf einen Menschen legt, der sorget nicht weniger für sie alle insonderheit, so wunderbarlich, daß einer auch gedenket, er habe mit ihm allein zu schicken. Das werden wir sehen im ewigen Leben, hie sehen wirs allein im Glauben. Aber Wenig gläubens, und ist doch gewiß wahr. Daher be-
rühmt sich Gott also:

Ich bin der Herr, dein Gott.

Wollt Gott, wir könnten also fassen, wie er redet und täglich beweiset. Ich sorge für dich, wenn du arbeitst, schläfst u., daß dir Niemand Schaden thue, so lang, bis die Stund kömpt deines Todes. Also ist das Wörtlin: Ich bin der Herr, dein Gott, nicht allein auf die Juden zu deuten, sondern auf alle Menschen in der Welt; denn er sorget für sie alle, allein ausgeschlossen, daß sie, wie die Juden, nicht sind aus Aegyptenlande geführt. Man spricht: Gott ist mit im Schiff. Es ist wahr und sein gesagt. Ist er nicht da, so gehet es unter, und alle Sorg ist verloren, wenn er nicht sorget, hütet und wachet, Psal. 127.: Wo der Herr die Stadt nicht behütet, so wachet der Wächter umsonst.

Du sollt keine ander Götter neben mir haben. Du sollt kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, wider deß, daß oben

30) † es. 31) † daß der Teufel das Kind nicht umbringe. 32) † u.

im Himmel, noch daß, daß unten auf Erden, oder daß, daß im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an, und diene ihn nicht.

Das ist das ander Stück im ersten Gesetz, darinnen Gott uns wehret, daß wir nicht frembde Götter sollen haben; ³³⁾ deutet selber im Text, wer die frembden Götter sind, nämlich, daß sie kein Bild sollten haben, wider himmelisch noch irdisch &c. Das ist: Ihr sollt nicht malen die Sonnen, den Mond, die Sternen, kein Bild eines Menschen, Thier oder Fisches.

Das ist der Titel von den Bilden.

Diesen Text haben die Schwärmergeister geführt, und haben ihn auf uns treiben wollen. Darumb wollen wir ihn handeln, erstlich auf die Streitsweise ³⁴⁾, nachmals auf die ³⁵⁾ einfältige Weise. Unser Rottengeister, Meister Klügling, die die Schrift gar fressen haben, sprechen: Hörest du Gottes Wort, daß dir saget: Du sollt nicht frembde Götter haben; schrecken also mit diesem Schein, daß sie Gottes Wort fürwenden, die Menschen; treiben sie mit Gewalt dahin, daß man die Bilder solle nicht leiden, weilß Gott verboten habe; meinen, es sei köstlich Ding, Gößen stürmen. Was wollen wir aber darzu sagen? Es ist ja Gottes Wort, da können wir nicht Nein zu sagen.

Lieben Christen, ihr habt also gehört, wenn sie mit ihrem Mose hereinkommen, wollen eure Gewissen mit seinen Gesetzen binden, so sprecht zu ihnen: Lieber Herr, setzet die Brillen auf die Nasen, und sehet den Text recht an. Wir wissen wohl, daß man Gott gehorsam soll sein in dem, daß er saget, und daß wir Gott so wohl angehören, als die Jüden. Man muß aber einen Unterscheid machen zwischen dem Wort Gottes und Worte Gottes. Darauf soll ich Achtung haben, wenn Gott Etwas redet, ob dasselbe mich betreffe. Drumb, lieber Gesell, willst du

³³⁾ f. &c.

³⁴⁾ auf Streitweise.

³⁵⁾ „die“ fehlt.

mich mit Gottes Wort zwingen, so sage mir einen Text, der mich angehet; sonst lehre ich mich nichts dran, daß du mir viel aus Mose sagest. Denn Mose mit seinem Wort ist uns nicht gesandt, und ob Moses schon nicht kommen wäre, so hätten wir dennoch gleichwohl dieses natürlich Erkenntniß durch Gott in unser Herzen geschrieben gehabt, daß ein Gott ist, der alle Ding mache und erhalte. Denn auch die Heiden Gott angebetet haben ahn Mose Lehre, wie wohl sie Gottes gleich, wie auch die Jüden, geschelet haben.

Darumb kannst du bald also antworten: Lieber Schwärmer c), Moses hin, Moses her. Willst du, daß ich dich höre, so sage mir ein Wort, das mich angehet; oder ich halte dich für einen Verführer und Teufels Apostel, denn du predigest, das Andern, nicht dir befohlen ist. Sollt ich alle Wort Gottes annehmen und halten, so müßte ich auch einen Kasten bauen, wie Noah; denn Gottes Wort hat ihm befohlen, daß er einen Kasten bauet. Nu ist ja da ²⁶⁾ Gottes Wort, so gehe hin, und thue wie Noah, baue einen Kasten. Item, Christus hieß Petrum an das Meer gehen, und den Angel einwerfen, und einen Fisch fahen, der am ersten erauserführe, in welches Mund er finden würde einen halben Gilden, den sollte er zu Schoß geben für ihn und sich. Da ist auch Gottes Wort. Aber lieber Schwärmer, gehe hin, und thue auch, wie Petrus that; laß sehen, wie dir's wird anstehen. Solche blinde Köpfe sind unsere Rottengeister, plumpen hinein in die Schrift, wie ein Bauer in die Stiefel. Wie kam ich dazu, daß sie mir alle Gottes Wort wollen auflegen? Sie beweisen vorhin, daß Gott die Wort wolle mir geprediget haben.

Darumb müssen Gottes Wort den Zusatz haben, daß ich wisse, zu wem sie gesagt sind. Die Engel haben auch Gottes Wort; was gehets aber uns an, weil es zu uns nicht gesagt ist? Drum halten wir

c) Schwärmer.

26) das.

und des Wortes, das zu uns gesagt ist. Christus treib Petrum zurück; da er fraget von Joanne: Was solle dieser thun? antwort Christus: Was gehet es dich an, folge du mir d). Ich hab es nicht ihm gesagt, sondern dir, dir; du, du folg; er wird seinen Bescheid auch kriegen. Ich sag es nicht ihm, sondern dir. Darumb hab ich gesagt, daß Gott ein Iglichen insonderheit angreift, als habe er sonst mit Keinem zu thuen, denn mit ihm. Wenn er nu dir ein Wort auflegt, nimm es an, und halt dich deines Befehls, und laß ein Andern seines Befehls warten. Es sind heillose Tropfen und rechte Säu, wollen große Doctores sein, schreiben große Bücher, wissen doch keinen Unterscheid des Wortes Gottes. Abraham hat von Gott empfangen die Beschneidung zu einem Zeichen seines Glaubens, wie Paulus auch anzeigt, zum Röm. am vierten. Da ²⁷⁾ ist Gottes Wort. Es ist aber aus mit der Beschneidung Abrahä, es stehet allein da zum Exempel des Glaubens, bindet aber und zwinget mich nicht.

Also sage ich hie, daß das Bildstürmen und Umbreißen der Gözen nicht mag erzwungen werden aus diesem Text. Denn er ²⁸⁾ ist den Jüden allein gesagt, und nicht uns. Weise mir einen Text, damit mir Gott verboten hat die Bilder; nicht, daß ich den Bildern hold sei, sondern daß wir gewiß wissen sollen, worauf unser Glaube gegründet sei, daß wir nicht auf den Sand bauen, und unsern Widersachern könnten antworten. Denn ein Prediger, ja, auch ein iglicher Christ soll und muß seiner Lehr gewiß sein, nicht auf einem Wahn bauen, oder mit Menschendunkel umgehen, sondern der Sach gar gewiß sein, daß also sei, und nicht anders, das Paulus *πληροφροῦται* nennet; auf daß er stehen könnte in aller Anfechtung, und dem Teufel und allen seinen Engeln, ja, Gott selber ahn alles Wanzen antworten.

Drumb müssen sie einen andern Grund aufbringen, damit sie beweisen, man müsse Bilder stür-

d) Joann. 21.

27) Gal. 38) es.

men. Denn wenn man sie anfechten wurde, und hätten keinen andern Grund; so müßten sie zurückfliehen, konnten nicht bestehen, und wurden Nichts ausrichten. Darumb sage ich, so muß man der Sach gewiß sein, wenn man die Andern ³⁹⁾ lehren will mit Gottes Wort. Also lehret auch Petrus ^{e)}, daß Niemand reden soll, denn er rede es als Gottes Wort, das Gott geheißen habe und ihm gefalle; und so Jemand ein Ampt hat, daß ers thue als aus dem Vermögen, das Gott darreicht. Sie aber konnten Nichts aufbringen, daß es Gott befohlen habe, Bilder ⁴⁰⁾ stürmen und umreißen.

Zum andern sage ich, daß man die Bilder soll also abreißen und austrotten, daß man die Herzen davon reiße und abwende. Denn was hindert mich ein Bild, wenn mein Herz nicht daran hanget? Denn aber hanget das Herz nicht dran, wenn ich nicht an die Bilder gläube, mich nicht drauf verlasse, und sie nicht sonderlichen anrufe, als wölte ich mit den Bildern Gott eine große Ehre und Dienst erzeigen; wie bisher geschehen. Denn wir haben bisher unser Frauen, Sant Annen Crucifix und dergleichen Bilder gemacht, und die Meinung darzu gehabt, daß besser wären ⁴¹⁾ denn ander Holz und Stein; ja, daß wir daran Gott ein groß Gefallen thäten, wenn wir sie ehreten; haben also ein Zuversicht darzu gehabt. Da brachten sie uns denn nicht allein umß Geld, sondern auch umb die Seel. Nu muß man solchen Bildern nicht Arm und Bein brechen, sie zuschlagen, denn das Herz blicke gleichwohl unrein; sondern man muß das Volk mit dem Wort dahin bringen, daß sie kein Zuversicht haben zun Bildern, als konnten sie ihn helfen, oder als wollten sie Gott einen besondern Dienst damit thun; denn das Herz muß wissen, daß ihm Nichts frommet noch hilft, denn Gottes Gnade und Güte allein.

Daß die Bildstürmer aber. Solchs lehren ^{f)}, lassen sie wohl anstehen, fahren viel lieber zu, und

e) 1 Pet. 2. f) Bildstürmer.

39) andere. 40) † zu. 41) es besser wäre.

Zuther's ereget. d. Schr. 4r. Bd.

reizen das Volk, daß sie die Bilder stürmen. Da bleibt denn das Herz voll, voll ⁴²⁾ Abgötterei, meint nicht anders, denn es thue wohl dran, und Gott ein Gefallen, daß ⁴³⁾ die Bilder stürme, und fährt zu, richtet die Andern, die es nicht thun; so doch kein Wort noch Befehl Gottes da ist. Wo aber das Volk unterweiset würde, daß für Gott Nichts helfe, denn sein Gnade und Barmherzigkeit, so würden die Bilden von ihn selber wohl fallen und in Verachtung kommen. Denn sie würden gedenken: Soll's denn kein gut Werk sein, Bilder machen, so mache der Teufel Bilder und gemalte Tafeln. Ich will nu fortan mein Geld wohl behalten oder besser anlegen. Aber die Kottengeister g) müssen etwas Sonderlich's anrichten, sonst würde man Nichts von ihn halten.

Die Juden haben zwar ein Gebot, daß sie nicht sollen Bilder haben; aber das Gebot haben sie zu enge gespannt. Denn Gott verbeut die Bilder, die man aufricht, anbetet, und an Gottes Statt setzt. Denn es sind zweierlei Bilder. Drumb macht er einen Unterscheid, und gibt eine Regel, welche Bilder verboten sind, nämlich, die man aufricht, als wären sie Gottes Bilder; wie denn der Text gewaltiglich schleuft. Drumb ist denen hie das Maul gestopfet, die ⁴⁴⁾ sagen: Den Juden sind alle Bilder verboten.

Die Juden sind auch zu abergläubig, daß sie diesen Text zu streng ziehen und machen; wie unsere tolln Sophisten h) mit dem Sonntage und Feiertagen fahren, die bald ein Sunde drauß machen, wenn man am Sonntag Kraut feil hat, oder sonst etwas Geringers thut. Wenn sie es so eng wollen spannen, so wärs besser, daß man den ganzen Feiertag über schliesse; denn sonst kann man nicht ahn Arbeit sein, wie es die Juden und Sophisten deuten. Denn es ist ja ein Arbeit, ein Rock anziehen, Schuh ausziehen, gehen, stehen, aufstehen, essen und trinken.

g) Kottengeister.

h) Sophisten.

42) „voll“ fehlt.

43) † ed.

44) † da.

Wenn man aber die Schrift und das Wort Gottes also will auslegen, was will daraus werden? Das ist aber die Meinung mit der Feier, daß sie kein Werk thuen sollten, dadurch Gottes Werk verhindert würde.

Also auch hie wird kein Bild verboten denn die, dadurch der Gottesdienst wird verhindert. So wird nu hie kein ander Bild verboten, denn Gottes Bilde, das man anbetet.

Man wehret den Kindern, daß sie nicht sollen auf die Bank steigen, und auf den Tischen sitzen, daß sie nicht herabfallen; item, daß sie nicht zum Wasser gehen, daß sie nicht ersaufen; man läßt ihnen nicht Brodmesser in den Händen, daß sie sich nicht stechen; also wehret man den Kindern, das doch die Natur nicht verbeut. Denn weil die Kinder unversündig und schwach sind, möchten sie Schaden nehmen, wo man ihn nicht wehret. Also hat auch Gott das grobe jüdisch Volk geführt mit solchen Geboten, wehret ihn die äußerliche Bilder, daß sie ihrer nicht mißbrauchten, nicht in Abegötterei fielen. Welche aber verständig sind, und voll des Heiligen Geistes, dürfen solcher Gebot nicht.

Wenn man mir verbieten wollte, ich sollt kein Messer in die Hand nehmen, Brod damit zu schneiden, daß ich mir nicht Schaden thäte; oder sollt über kein Wasser gehen, denn gestern wäre ein Kind im Wasser ersoffen; oder auf keine Bank steigen, daß ich nicht herabfiel: so wärs ein närrisch, lächerlich Gebot, möchte ⁴⁵⁾ sprechen: Du Narr, siehest du mich für ein Kind an? Soll ich mich erst wiegen lassen? Also thun unser Schwärmergeister auch, geben solch närrisch Kinderspiel für, und wollen noch ⁴⁶⁾ große Lehrer gehalten sein; aber sie mügen noch wohl ein Weil zur Schul gehen. Moses ist ein Zuchtmeister der Juden gewesen, wie Paulus spricht, welches ein grobes, fleischlichs Volk war, dem mußt man äußerlich ⁴⁷⁾ Gebot geben von Bildern, daß sie sich nicht daran ärgerten. Und es könnte noch heut

45) † ich. 46) doch für. 47) † ein.

Tages geschehen, daß man solche Gebot dem groben Volk göbe; aber wir Christen, die wir Gottes Wort haben, dürfen solchs Gauckelwerk nicht, wir gehören nicht in Mose Schul, wir haben einen bessern Meister.

Darumb den Juden, als ein groben, tolpischen Volk, waren die Bilder allein verboten, daran sie Gott wollten eine Ehre thun. Doch, die Juden sind dennoch gleichwohl so närrisch nicht, daß sie die guten Gülden und dicke Groschen, der sie viel haben, wegwürfen, obgleich Marien oder S. Joannes Bilde darauf geschlagen ist, so sie doch, wenn ihnen alle Bilder wären verboten, müßten auch diese meiden. Aber es ist lauter Narrentheding. Christus ist wohl so flug und gelahrt, als die Schwärmergeister; dennoch fürchtet er sich nicht, daß er Sunde dran thät, da er den Zinsgroschen angreiß, darauf des Kaisers, der ein Heide war, Bilde stunde; da er auch fragte ⁴⁸⁾, weß das Bilde und die Überschrift wäre, sprach er nicht zun Juden: Psu, daß euch dieß oder ⁴⁹⁾ jenes angehe! Warumb weist ihr mir ein solch Bild, daß euch Gott verboten hat? Ihr sollt es bei Leib nicht angreifen. Drumb greift mans an der Wand, daß nicht alle Bilder verboten sind. Wollten wir aber den Schwärmern folgen, so müßte man kein Geld münzen, in kein Wasser sehen, in kein Spiegel sehen, und alles, was nur ein Bild hat, hinweg legen, ja, man müßte den Leuten die Augen ausstechen, wenn man gar kein Bild sollt haben; denn man siehet Bilder auf dem Geld, im Wasser, im Spiegel. Sind nu das nicht feine Prediger? Drumb siehest du klar, daß Gott nicht allerlei Bilder meint.

So antworte nu den Schwärmern: Lieber, was hält das erste Gebot in sich? Was ist seine Meinung? Es lernet ja nicht von äußerlichen Dingen, von Acker pflügen, von Schuh machen; sondern wie man Gott soll ehren und ihm dienen, innerlich und äußerlich. Willt du nu wohl lehren, und die Biblien recht auslegen, so mußt du die rechte Meinung treffen. Nu, das erste Gebot lehret, daß ich einen

48) In der Original-Ausgabe steht: gefragt ward.

49) und.

Gott soll haben, demselben allein dienen und ihn ehren. Auf den Sinn und Verstand gehen alle Wort in diesem ersten Gebot. Darumb werden hie die Bilder verboten, die man braucht wider die Meinung und Verstand dieses Gebotes, nämlich, daß man nicht Zuversicht habe zu Bilden, sondern allein zu Gott sich alles Gutes versehe, und meide alles das, was ⁵⁰⁾ uns an dieser ⁵¹⁾ Zuversicht hindert.

So werden nu durch diesen Text: Du sollst kein ander Götter neben mir haben, allein die göttischen Bilde verboten; darzu den Jüden, und nicht uns. Denn dieses wird allein den Jüden gesagt. Die Wort sind wohl zu merken. Er spricht nicht: Du sollst kein ander Bilde haben für dir; sondern spricht: Du sollst kein ander Götter haben neben mir, oder für mir. Was heißt Götter haben? Hölzern, steinern und silbern Bilder, die da Götter sind; wie folget. Denn die Menschen werden dardurch verursacht, daß sie Abegöttische werden; und wenn sie gleich Holz, Stein, Silber und Gold nicht anbeten, so habens doch das Vertrauen, daß Gott wohlgefalle, ihm zu Ehren Bilde aufrichten; welches denn wider die Meinung des ersten Gebots ist: Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst nicht ꝛc.

Drumb habe Acht auf die Meinung dieses Gebotes. Ich will, spricht er, dein Gott sein, will dich selig machen. Ich will dir helfen, und das aus lauter Gnaden; ⁵²⁾ darfst mirs nicht abdieneu, keinen Gottesdienst aufrichten aus eigem Dunkel. Du sollst den Ruhm für mir nicht haben, daß du mir durch deinen Verdienst Etwas abkäusest; ich will dein Dienst nicht ansehen. Soll ich dein Gott sein, so gib ich dir Alles umbsonst, Leib und Leben, Weib und Kind, Acker, Wiesen, Reichthumb, Ehr und Gut, Bergabung der Sunden und das ewig Leben, welches sind göttliche Werke und Gaben, die ich dir gib; und du kannst mir Nichts dafür geben noch thun, denn allein mir danken, mich preisen und loben; nicht für ⁵³⁾ das du noch empfahen sollst, sondern für ⁵⁴⁾ das du

50) alles, das. 51) der. 52) † du. 53) † das. 54) † das.

ihund empfangen hast. Denn die Dankfagung gehet nur auf die empfangnen Güter, nicht auf ⁵⁵⁾ das du noch empfahen solltest. Was dich nu wider diese Meinung will fuhren, das thue hinweg.

Die Bildenstürmer aber fahren zu, reißen die Bild äußerlich ab. Das wollt ich nicht so fast anfechten. Aber sie setzen hinzu, es müsse sein, und es gefalle Gott wohl. Damit machen sie nichts Anders, denn daß sie die Bilder auß den Augen ziehen, und setzen sie den Leuten ins Herz, verkehrendie Meinung dieses Gebotes. Damit verleugen sie Gottes, und rühmen sich noch, sie reißen die Bilde umb nach Gottes Befehl und Wort. Den Teufel auf ihren Kopf! Wenn sie eins abreißen, so richten sie wohl zwänzig in den Herzen wieder auf; und von demselben falschen Vertrauen, daß der Pöfel meinet, er thue Gott ein Gefallen mit dem umbreißen ⁵⁶⁾ Bild, sagen sie kein Wort.

So ist das nu der recht Verstand, daß Heiden und Jüden den Herrn für einen Gott haben, der Alles umbsonst gebe ic., es sag es Moses, oder wer da will. Aber das hat Gott dem jüdischen Volk geboten durch Mosén, daß sie nicht Bilder haben sollten, damit sie einen Gottesdienst anrichten wöllen. Die andern Bilder sind auch den Jüden nicht verboten, wiewohl sie so närrisch sind gewesen, und habens gedeut, es zieme ihnen gar kein Bilde zu haben. So wird nu in Summa im ersten Gebot erfordert ein-rechtschaffener Glaube und Zuversicht zu Gott, und wird nichts Aeußerlichs drinnen geboten. Den kann aber Niemand haben, der Heilige Geist gebe ihnen denn zuvor ins Herz.

Die Zusagung und Drauung des ersten Gebots.

Das dritte Stück des ersten Gebots ist eine tröstliche Zusagung. Wir haben gehört am ⁵⁷⁾ ersten die Meinung, was Gott damit will verstanden haben, da er spricht: Ich bin der Herr, dein Gott;

55) † das.

56) Umreißen der Bilder.

57) zum.

item, daß wir keine frembde Götter neben ihm sollen haben. Zum andern legt er auch auß, was er damit will verstanden haben, so er spricht, daß sie nicht ander Götter neben ihm sollen haben, nämlich, die Bilder, die man anbetet; und daß er allein den Jüden das fürhält, und nicht den Christen und Heiden, und will dadurch von ihn abwenden alle Ursach, dadurch sie möchten einen falschen Glauben überkommen. Nu, zum dritten, ist dahinten blieben die Drauung und die Verheißung. Denn Gott thut alles beides in der Schrift, drauet oder schrecket, und tröstet; ⁵⁸⁾ schrecket die Übertreter und Gottlosen, tröstet die Gläubigen, die seine Gebot halten, und spricht, wie folget:

... Denn ich, der Herr dein Gott, bin ein starker Eiferer, der da heimsucht der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Gelied, die mich hassen.

In diesem Stück ist zu merken, daß Gott hie zum ersten drauet, und zum andern tröstet; ⁵⁹⁾ sezet fürhin, er sei ein starker Eiferer, der da heimsuche der Väter Missethat 2c. Darnach sezet er die Barmherzigkeit hernach, und spricht: Und thue Barmherzigkeit an viel Tausend, die mich lieb haben 2c. Denn das ist Gottes Weiß und Natur; wie er denn hin und wieder in der Schrift auch mit der That beweiset, daß er am ersten drauet, schrecket und das Herz verzagt macht, darnach tröstet und richt ⁶⁰⁾ das Herz wiederumb auf; tödtet vorhin das Fleisch, nachmals macht er den Geist lebendig. Das pflaget er zu thun; darumb ändert er hie diese Ordnung nicht. Welchen er nu aufrichten will, den stößt er vorhin zu Boden; welchen er lebendig machen will, den tödtet er zuvor; den er fromm machen will, den macht er vorhin zum Sunder; und ⁶¹⁾ wen er reich machen will, den macht er zuvor arm; welchen er gen Himmel haben will, den stößt er vor in die Hölle: daß also das Schrecken allezeit vorher gehet, der Trost und die Freude hernach folget, wie hin und wieder die Schrift anzeigt.

58) + et.

59) + et.

60) + et.

61) „nad“ fehlt.

Also spricht auch Hanna, die Mutter Samuels; im ersten Buch der Königen: [Samuelis] am andern Capitel: Der Herr tödtet und gibt das Leben, führet in die Hölle und wieder heraus; der Herr macht arm und macht reich, erniedriget und erhöht ⁶²⁾ 1c. Item Deut. 32.: Kein Gott ist neben mir, ich kann tödten und lebendig machen, was ich zuschlage, das heile ich. Das ist sein Ruhm und Titel, den will er allein führen. Er zürnet und schlägt zuvor, darnach ist er freundlich und heilet, gibt sein tröstlich Evangelion, damit tröstet er wiederumb, und deut seine Gnade und Freundschaft an. Der Teufel aber verkehrt diese Ordnung Gottes, und machts gleich Widersinn.

Zum andern ist hie zu merken, daß uns Heiden und Christen auch nicht angehet (denn man muß den Rottengeistern allenthalben den Weg verlegen,) solche Draung und Verheißung; denn wir haben andere Draung und Verheißung oder Zusagung. Diese aber gehen allein, wie andere Stüd, oben erzählet, die Juden an, nicht uns. Denn Moses ist ein Lehrer des jüdischen Volks; darumb sind auch seine Wort alle dahin gericht, daß sie allein die Juden betreffen. Wiewohl die Gebot Gottes allen Menschen in die Herzen geschrieben sind, so werden doch die Herzen durch den Teufel so sehr verfinstert, daß man sie nicht sehen noch erkennen kann. Gott aber erinnert nu die Juden der Gebot, die in ihre Herzen eingedruckt sind, gibt ihn über das natürlich Licht auch ein geschriebenes Gesetz, ja, trägt ihn das selbst ⁶³⁾ mündlich fur, daß sie sehen, wie es im Herzen geschrieben stehet.

Das Gesetz ist natürlich im Herzen.

Wenn aber das natürlich Gesetz nicht von Gott in das Herz geschrieben und geben wäre, so müßte man lang predigen, ehe die Gewissen getroffen wurden. Man müßte einem Esel, Pferd, Ochsen oder Rind hundert tausend Jahr predigen, ehe sie das Gesetz annähmen, wiewohl sie Ohren, Augen und Herz

62) „und erhöht“ fehlt. 63) dasselbe.

haben; wie ein Mensch; sie könnten auch hören, es fällt aber nicht ins Herz. Warum? Was ist der Fehl? Die Seel ist nicht darnach gebildet und geschaffen, daß Solchs darein falle. Aber ein Mensch, so ihm das Gesetz wird fürgehalten, spricht er bald: Ja, es ist also, ⁶⁴⁾ kann es nicht leugen. Das könnte man ihn so bald nicht überreden, es wäre denn zuvor in seinem Herzen geschrieben.

Weil es nu zuvor im Herzen ist, wiewohl dunkel und ganz verblichen, so wird es mit dem Wort wieder erwecket, daß ja das Herz bekennen muß, es sei also, wie die Gebot lauten, daß man einen Gott ehre, liebe, ihm diene, weil er allein gut ist, und Gutes thut, und nicht alleine den Frommen, sondern auch den Bösen; wiewohl der Teufel stark wehret, daß der Mensch wider fühle, erkenne, noch vollbringe; ja, der Mensch vermag auch der keines zu thun ohn das Wort und Licht des Heiligen Geistes.

Also ist das nu eine helle, klare Anzeigung, daß diese Wort, damit Gott hie drauet und verheißet, allein die Juden betreffen, wie ihund angezeigt ist. Das ist aber gewißlich wahr, es soll sich auch ein Jglicher festlich darauf verlassen, dieß Gebot gehe die Heiden oder Juden an, es treffe, wen es wolle: Welcher Gott nicht fürcht, den straft er; welcher aber ihn ehret und fürcht, dem ist er gnädig, ehret ihn wieder, wie im ersten Buch der Königen [Sam.] stehet am andern Capitel: Wer mich ehret, den will ich ehren; wer aber mich veracht, wird verschmähet sein. Solch Drauung aber hat er den Heiden nicht mündlich lassen verkündigen, sondern allein den Juden; wie der hunderst und acht und vierzigste [147.] Psalm ⁶⁵⁾: Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinem Heiden, noch läßt sie wissen seine Rechte.

Ich bin ein starker Eiferer.

Daß er nu spricht: Ich bin ein starker Eiferer, ist auch den Juden gesagt, nicht uns. Denn er drauet

64) † ich. 65) † spricht.

Wie mit einer leiblichen Strafe, daß er den Vater also strafen wolle, wo er wider sein Gebot handele, daß es auch das Kind muß entgelten, bis in das dritte oder vierte Gelied. Aber an der Seel strafet er nicht also, sondern allein leiblich und äußerlich, als, wenn er einen straft an Haus, Hof, Acker und Wiesen, Geld und Gut; wie er dem frommen Hiob that, den er auch am Leib angreift, wiewohl anders, denn wenn er die Bösen straft, davon er hie redet. Item, wenn er Wohlthat beweiset in tausend Gelied, das ist auch leiblich, und ist so viel: Ich will euch Gutes thun an Kindern und Kindes-Kindern, nicht allein bis in das vierte, sondern in viel Geschlecht und Glieder, daß das Haus in gutem Wesen bleibe, und das Geschlecht durch und durch währen soll; wie Davids Geschlecht durch viel Geschlecht bis auf Joseph und Mariam, ja bis auf Christum währet.

Wiederumb, der Gottlosen Geschlecht sollen ausgerottet werden, wie Hieroboams und Achabs Geschlechtern geschah, die Gott also ausgerottet hat, daß von ihnen geschrieben stehet 3 [1.] Reg. und 4 [2.] Reg., er wolle sie ausrotten, auch den, der an die Wand pisset, und die Nachkommen des Hieroboams ausfegen, wie man Dreck ausfeget, bis ⁶⁶⁾ ganz mit ihm aus ist. Und vom Ahab stehet, er wolle sein Haus machen, wie das Haus Hieroboams ic. Solch Ehr kann er thun denen, die ihn ehren; verachten und zuschaitern die, so ihn verachten.

Im Neuen Testament aber ist diese Strafe aufgehoben. Denn wir sehen, wie Gott zuführt, und läßt die ärgsten, verzweifeltsten Ruben reich werden, in allem Muthwillen leben und das beste Geluck haben, also, daß sich auch die Frommen daran ärgern und stoßen. Wiederumb, die Gerechten läßt er schinden und schaben, wohl quälen und martern, schickt ihn alles Ungluck auf den Hals, also, daß sie dunket, es gehe Alles widern Strom; wie David gar hübsch im drei und siebenzigsten Psalmen anzeigt. Doch David siehet daselbst auf das Ende beider, der

66) † es.

Gottlosen und der ⁶⁷⁾ Gottseligen, daß Gott also die Gottlosen mästet zur Schlachtbank, und die Christen will er mit solchem Unglück im Zaum halten, daß sie nicht von Gott weichen, nicht leben und zu geiß werden; darumb sich keiner das Kreuz zu tragen wegern soll, denn unser Herr und Meister Christus hat es selber getragen. Du ist der Jünger ja nicht mehr, denn der Meister, und der Knecht nicht mehr, denn der Herr.

Im Neuen Testament aber haben wir andere Drauung, nämlich, da wird uns der ewige Tod gedrauet, der Zorn Gottes mit dem jüngsten Tage, die Hölle und das ewige Verdamniß, Mar. 16. l): Wer nicht gläubt, wird verdampt werden; Joannis 3. k): Wer an Christum nicht gläubt, der ist schon verdampt; aber ⁶⁸⁾ Joann. 3.: Wer dem Sohn nicht gläubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm; item, Rö. 2.: Du sammlest dir selbst einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes ꝛc. Item, wiederumb haben wir auch im Neuen Testament nicht leibliche, sondern geistliche und ewige Verheißung: Wer da gläubt, ⁶⁹⁾ hat das ewig Leben; item Joann. 7. l): Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke. Wer an mich gläubet (wie die Schrift saget), von des Leibes werden Flüsse des lebendigen Wassers fließen; item Joann. 4. m): Das Wasser, das ich gebe, wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.

Im Mose aber klingt es anders. Die Zusagung will er ihn gehalten haben, wenn sie auch fromm sind äußerlich, und ist das die Meinung: Wenn die Jüden sich vor den Bildern hüten, und leben in der Furcht Gottes, so will er sie annehmen, und sie an Leib und Seel versorgen. Leiblich sollen sie genug haben, und wenn sie ihn erkennen als einen rechten Gott von Herzen, soll auch die Seel selig werden.

Diesen Text, da Gott verheißet denen, die ihn

l) Mar. 16. k) Johann. 3. l) Joh. 7. m) Johann. 4.

67) „der“ fehlt. 68) „aber“ fehlt. 69) † ver.

fürchten und ihm alleine dienen, Wohlthat, und drauet Unglück denen, so ihn verachten, haben viel Propheten in ihre Schrift und Weissagungen hoch angezogen, damit auch dem Volk gedrauet zukünftig Unglück umb ihrer Sunde willen, und ⁷⁰⁾ Glück und Seligkeit verheissen ⁷¹⁾, wo sie von ihrem gottlosen Leben abließen, und sich zu dem Herrn bekehrten. Und ⁷²⁾ wiederumb, sind auch viel falscher Propheten dadurch gestärket worden in ihrem Frevel und falschem Fürnehmen, haben den Text nicht recht verstanden, haben sich mit den frommen Propheten gehadert; wie etliche Psalmen anzeigen, fürnehmlich der 144., in welchem Psalm der Prophet David ⁿ⁾ klaget über dieselbigen falschen Propheten, und spricht: Ihr Mund redet unnütze, trösten das Volk, da sie es erschrecken sollen, und sprechen: Unsere Söhne wachsen auf wie die Pflanzen in ihrer Jugend, und unsere Töchter wie die ausgehauenen Erker, gleichwie die Pallaste, und alle Winkel sind voll, Haus, Kisten, Kasten, Keller und Bodem; sie haben schöne Kinder, Schaf, viel Freunde, Kinder, auf dem Felde sind ⁷³⁾ alle Ding wohl gerathen, und senget alles, das do stehet und gehet: Wohl dem Volk, dem es also gehet.

Das war die Predigt der falschen Propheten im Alten Testament ^{o)}, die sie ⁷⁴⁾ auf diesen Text gründeten, verführten damit das arme Volk, verheissen ihm Friede, und war doch Unfried; Segen, und war doch Vermaledung. Da haben denn die frommen Propheten darwider geprediget, haben sie wollen auf einen rechten Verstand führen; aber die falschen Propheten haben sich wider sie gesetzt, wie dem heiligen Esaia und Hieremia geschach; und sagten denn die falschen Propheten: Siehe, was ist hie geschrieben? Gott will von Himmel wohlthun denen, die sein Gebot halten, und ubelthun und strafen die Gottlosen. Uns aber thut er wohl, gibt Haus und Hof voll,

n) David. o) Predigt der falschen Propheten.

70) auch. 71) In der Original-Ausgabe steht: Verheißung.

72) „Und“ fehlt. 73) In der Original-Ausgabe steht: ist.

74) Ach.

Geld und Gutes genug, und schöne Kinder dazu; Alles darumb, daß wir seine Gebot halten. Wiederumb, straft er die mit Armuth und Unglück, die sein Gebot nicht halten.

Darauf gehet auch das ganz Buch Hiob durch und durch. Da urtheilen den Hiob ⁷⁵⁾ seine Freunde, und ⁷⁶⁾ hadern sich mit ihm, sprechen: Hältest du Gott für einen ungerechten Gott, der die Frommen strafe? Kehrs umb: Den Frommen thut er wohl, die Bösen aber straft er. Gleich also urtheilen auch die falschen Propheten. Wenn sie sahen, daß es einem ubel gieng, daß einem ein Rad über ein Bein gieng, oder wenn einer einen Arm enzwei fiel, oder sonst ihm ein Unglück widerfuhr; flugs urtheilten sie: Er hats verdienet, Gott straft ihn, er ist ein Bube. Und das war ein gemeine Regel, aus diesem Text gezogen; so folgte denn das Volk denselbigen Verführern, urtheilte auch wie sie; wenn sie sahen arme oder franke Leute, grindig, Sunder ic., sprachen sie: Rühre mich nicht an, ich bin rein, Gott ist mir hold, er straft dich umb deiner Sunde willen.

In diesem Wahn waren auch die Aposteln, da sie Christum fragten des Blinden halben, Jo. 9.: Herr, wer hat gesündigt, dieser oder seine Aeltern? Also auch Simon, der den Herrn zu Haus geladen hatte, da die arme Sunderin dem Herrn die Füß wusch, urtheilet auch nach dem äußerlichen Schein, rumpfet die Nasen über die Frauen, sie stank für seinen Augen, und murret wider Christum, und sprach bei ihm selber: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wußte er, wer und welche ein Weib das ist, die ihn anrühret; denn sie ist eine Sunderin. Also mußte auch Christus den heiligen Pharisäern und Schriftgelehrten nicht allein nicht der rechte, wahrhaftige Messias sein, sondern auch kein Prophet. Ja wohl, soll dieser Bettler Christus sein? Setze die Brillen auf die Nasen, er ist vom Teufel, denn er lehret wider Mosen, hat mit den aussätzigen, blinden, lahmen Leuten zu schaffen, und, das am ärgsten ist, menget

75) Hiob. 76) „und“ fehlt.

sich unter Huren und Buben, mit denen gehet er um, isset und trinket mit ihnen; psu des losen Mannes! In Summa: Sie hielten ⁷⁷⁾ dafür, daß Gott den Frommen gebe, was sie wollten, und den Bösen, wie sie verdieneten; und wollten drauß schließen, weil es ihnen an Leib und zeitlichem Gut wohl von Stat- ten gieng, daß sie die wären, den Gott umb ihrer Frömmkeit willen so wohl thät. Es feihlet aber weit.

Was ist denn nu der Mangel? Daran feihlet es, sie haben den Text nicht recht verstanden. Es ist wahr, und feihlet nimmer: Was Gott zusaget, es sei zeitlich oder ewig, das hält er, gibts auch treu- lich; aber sie haben den Text allein angesehen, und leiblich verstanden. Das ist wahr, welche Gott erken- nen, lieben, ehren und gläuben ihm, als ihrem lie- ben Gott und Vater, durch einem reinen, wahren und ungefärbten Glauben, die sind sicher aller Zusa- gung Gottes. Hie aber ist nicht hell und klärlich aus- gedruckt und geschrieben, daß er wölle den Bauch versorgen und kein Noth leiden lassen, daß er mitten im Hunger wolle ernähren, wenn gleich kein Heller im Vorrath da ist, und daß er wolle schutzen mitten un- ter den Feinden ohn alles Schwert, Spieß und Har- nisch, und in Krankheit und Anfechtung fröhlich und gesund machen.

Die Jüden aber gedachten also: Wenn du Gott dienest, so mußt du nicht des Brodes von Himmel gewärtig sein, dir wird keine gebratene Taube in das Maul fliegen. Es wird also zugehen: Gelds gnug wird vorhanden sein, Kisten und Kasten voll sein, Taschen und Beutel werden pausen; du wirst schöne Frauen und Kindere, ein groß Gesind, ein sicher verwahrt Haus haben, in Wollust leben, und Vorrathe auf zehen, zwänzig oder dreißig Jahr haben, und nicht alle Stund vom Himmel warten, wenn du Nichts in der Faust hast. In Summa, es wird kein Mangel da sein, sondern überflüssig gnug an allen Dingen. Also haben sie wollen gewiß sein, und frisch geschlossen: Wo gnug furhanden ist gewesen, und ein

77) f. 18.

großer Vorrath, da ist Gott, das ist ein selig Mann. Wo aber Mangel war, hinten und vornen anstund, der ist nicht fromm, er ist vermaledeiet und ein Bube in der Haut, Gott ist nicht mit ihm. Ja, es hat auch den großen Heiligen in diesem Stücke geseihlet.

Das will aber Gott hie nicht, sondern das ist seine Meinung, daß ~~er~~ gnädig will sein, und keinen Mangel die Seinen lassen leiden, es sei Vorrath vorhanden oder nicht, es sei der Beutel voll oder leer, und wenn gleich kein Körnlein auf dem Boden wäre, der Wein und das Bier ganz und gar in Keller gelassen, und der Hagel alles Getraid erschlagen hätte, kein Heller im Beutel wäre: noch müßte kein Mangel da sein, wider Hunger noch Durst ⁷⁸⁾ schaden.

Also will Gott sie an sich hängen, und nicht an das gegenwärtige, vergänglich Gut. Sie wollten es aber nicht also verstehen, sondern verstunden, daß solche Verheißung Gottes erfüllet wurden, wenn sie keinen Mangel litten, keine Widerwärtigkeit versuchten, sondern nach allem Willen und Lust lebten. Das heißt denn, Gottes nicht bedürfen, und nimmermehr nach ihm fragen. Ja, Solche wollten, daß Gott seines Dinges droben im Himmel wartet, und ließe sie hernieden ihrer Göliden und Mammons warten. Das heißt denn nicht, gläuben, sondern fühlen; nicht, von Gott gewarten, sondern vorhin in der Faust haben. So fuhren denn die falschen Propheten zu, plauderten in das Volk, wo es glücklich ⁷⁹⁾ zugieng: Da, da ist Glück und Heil, da wohnet Gott. Also muß das Urtheil bei ihnen beständig wahr sein: Wer gesündigt hat, den strafft Gott, daß ⁸⁰⁾ ihm ubel gehet; und wer recht thut, dem gibt er die Fülle.

Gott aber hat diesem leiblichen, groben Volk fürgeschlagen leibliche Verheißung; sie sollten aber darunter verstanden haben die geistliche Zusagung. Er wollt sie also zu sich wöhnen, und also lehren, daß sie gewarten sollten von ihm, er wurde sie gewiß ernähren, und ⁸¹⁾ versorgen zeitlich und ewiglich. Also hat er beide Ver-

78) † da.

79) † genug.

80) † es.

81) „und“ fehlt.

beißunge, leibliche und geistliche, in einander gemengt, wiewohl es nicht klarlich und helle lautet und ausgedruckt ist. Er hat aber die geistlichen Verheißungen an die leiblichen also geknüpft, daß sie von einander nicht mögen getrennet werden. Sie sollten täglich das Brod von ihm gewarten, und gewiß sein, daß er sie fur und fur ernähren wöllt; sie aber wollten in den Verstand nicht, ließen sie ⁸²⁾ auf ihre Heiligkeit, meineten, Gott müßte ihn wohl geben ihre Nothdurft, umb ihre Frömmkeit willen; machten also aus Gott einen Abegott, welches sie nicht sehr nöthig dorsten. Denn wer kein Mangel hat, ist fröhlich, und gehet ihm nach alle seinen Willen, der darf Gottes Gütekeit, Trost und Hülfe nicht; drum möchte er droben seiner Engel warten, so wollten sie herunten ihrer Gülden warten. Das heißt denn dem Mammon vertrauet und gedienet, und nicht Gott, haben also zweien Herrn wollen dienen, und auf beiden Seiten hinken.

Gott kann auch wohl ein Buben den Kasten voll geben; ⁸³⁾ folget aber darumb nicht, daß er fromm sei, denn er will ihn hie bezahlen. Wiederumb, läßt ers einem Frommen schwer und blutsauer werden; er ist aber darumb nicht sein Feind, ja, er meinet väterlich gut mit ihm. Denn das ist die höchste Straf, daß Gott nicht strafft, sondern still hält, und läßt einen nach seinem Muthwillen dahin in Tag leben.

Wer nu ohn Gott lebet, der wird keines Hellers froh, und geneußt alles seines Gutes wenig, denn er hat ein böses Gewissen, wie die Schrift sagt: Die Gottlosen haben keinen Fried; und gehet ihm wie dem reichen Mann im Evangelio, davon Lucas am zwölften Capitel schreibt und spricht: Es war ein reicher Mann, des Feld stund wohl, und er gedacht bei ihm selbst, und sprach: Was soll ich thun? Ich habe nicht, da ich meine Früchte hinsammle. Und sprach: Das will ich thun: Ich will meine Scheuren abbrechen, und größere bauen, und will darein sammeln alles, was mir gewachsen ist, und meine Gü-

82) verlassen sich. 83) + es.

ter, und will sagen zu meiner Seelen: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viel Jahr, habe nu Ruge, iß, trink, und sei fröhlich. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narre, diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern, und weißt du's sein, daß du bereit hast? Also gehet es, wer ihm Schatz sammlet, und ist nicht reich in Gott. Solche haben kein Herz zu Gott; darumb alle Augenblicke fürchten sie sich fur dem Tode, sind nicht sicher, nicht allein inwendig, sondern auch auswendig; fürchten, daß Haus werd abbrennen, die Diebe werden kommen und ihnen die Gülden stehlen; da ist kein fröhlich Herz, keine Freude, keine Ruge nicht, wider Tag noch Nacht. Es scheint wohl, als sind sie reich, guter Ding, als sei ihnen Gott günstig; aber es ist mit ihnen das Widerspiel. Was ist mir aber das fur ein Freud und gut Leben, wenn einer nimmermehr guts Muths ist, forget ohn Unterlaß, und gedent nur, wie er den Mammon hute und mehre. Drumb sagt Salomon gar fein im Ecclesiaste, daß nichts Bessers ist in diesem Leben, denn daß ein Mensch fröhlich sei mit seinem Weibe, und entschlabe sich aller Sorgen. Das kann aber Niemand, auch kein König thuen, wenn er gottlos ist; denn er furcht den Tod, seine Feinde &c. Von ⁸⁴⁾ solcher Forcht kann ihn Nichts erretten &c.

Gott aber will, daß das Herz inwendig recht stehe, es stehe äußerlich, wie es immer kann, es sei Vorrath da oder nicht, wie der Ecclesiastes am neunten spricht: Gehe hin, und iß dein Brod mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Muth, denn dein Werk gefällt Gott. Laß deine Kleider immer weiß sein, und laß deinem Häupte Salben nicht mangeln. Brauch das Leben mit deinem Weibe, das du lieb hast, so lange du das eitel Leben hast, das dir Gott unter der Sonnen geben hat &c. Das kann kein böser Mensch thun; stehet, wie gesagt ist, allemweg in Sorgen. Denn Gott ist nicht in seinem Herzen, ⁸⁵⁾ fürcht sich für seinen Feinden, für Dieben, für den Motten, daß

84) „Bon“ fehlt in der Original-Ausgabe.

85) † &c.

Ruther's erget. v. Schr. 42. Bb.

ſie ihm nicht ſeinen Gott zubeißen und freſſen, und wie die Schrift ſagt, er fürcht ſich für einem rauchenden Blatt. Denn wer Gott zu Feind hat, der hat alle Creaturen zu Feinden.

Daß iſt aber wahr, Gott gibt etlichen Heiligen nicht allein den Geiſt und Muth inwendig, ſondern überſchüttet ſie auch äußerlich mit Reichthumb. Also gab er dem frommen Abraham viel Reichthumb; den David macht er zu einem mächtigen König; den Hiob macht er reicher, denn alle, die gegen Morgen wohnten. Aber dabei hatten ſie auch den Heiligen Geiſt, nahmen daß von Gott an als ein Geſchenk, waren guter Dinge dabei, ihr Herz hieng nicht an den Reichthumern, ſondern an Gott; wie David ſelber alle Reichen ermahnet am 62. Pſalmen p), und ſpricht: Fallet euch Reichthumb zu, ſo hängt daß Herz nicht dran.

Also, alle andere fromme Väter und Gottes Freunde ſind ihnen gleich geweſen, haben ihre Hoffnung nicht auf zeitliche Güter, ſondern auf Gott geſetzt. Ihr Herz ſtund also: Waß wilt du groß pochen auf Reichthumb, Ehr, Geſundheit ic., eß bleibt alleß nicht, heute oder morgen mußt duß alleß verlaſſen und davon. Also ſind ſie reich geweſen, beide äußerlich und innerlich. Eß ſind aber ſolcher gar Wenig, der Andern aber iſt viel.

Item, man findet auch viel frommer Menſchen, die großen Mangel an der Nahrung haben, doch ein gut, aufrichtig Herz zu Gott, und ſind die, die feſt halten an ſeiner Zuſagung, daß er ſie wölle ernähren, derſelben vertrauen ſie von ganzen Herzen, und Gott machts auch mit ihnen also, daß ſie bei einem Pfennig oder Heller, ja, mit einem leeren Beutel einen beſſern Muth und Gewiſſen haben, denn ein Fürſt, König oder Kaiſer mit alle ſeinem Gut und Reichthumb, und ſchmedet ihn ein Biſſen Brodß und Trunk Waſſer beſſer, denn großen, reichen Herrn alle ihre Federbüſſlein und der beſte Wein.

Waß macht daß? Gott, der da ſpricht: Ich

p) Pſalm 62.

will dich versorgen, wirf deine Sorge auf mich, ich will dich ernähren; item: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch Solchs alles zufallen. Und wiewohl es für Augen nicht furhanden ist, so soll es doch euch reichlich widerfahren, mehr denn die es hundertfältig im Vorrath haben. Das hat der heilige Paulus wohl erfahren, darumb darf er auch von sich und andern Christen schreiben, 2. Corin. 6. q): Wir sind als die Taurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch Viel reich machen; als die Nichts haben, und doch Alles inne haben; und zum Philippem am letzten: Ich weiß Nichts zu sein, und weiß auch hoch herzufahren; ich bin allenthalben und in allen Dingen geschickt, beide satt sein und hungern, beide überlge haben und Mangel leiden.

Man findet auch viel Gottlosen, den alles Unglück zuhanden kompt, haben darzu kaum das liebe Brod im Hause; die können aber nicht so guter Dinge sein, wie die Gottseligen, sondern fahen an zu schelten, fluchen und lästern, werden ungeduldig und thöricht; sprechen: Hat mich der Teufel in das Leben gefuhrt; warsür hält mich Gott, daß er mir auch nicht so viel als meinem Nachbarn geben hat? Er hat mich zu unrechter Zeit geschaffen. Wo fehlet es denen? Da fehlet es, daß ihnen ihr Herz unrein ist, daß sie keinen Glauben haben, nicht von Gott wissen, in Summa, ohn Gott sind, wie Paulus spricht (Eph. 2 r).

Das ist nu der rechte Verstand der Wort, so Mose spricht: Ich bin ein starker Eiferer, der da heimsucht der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Gelled, und thue Barmherzigkeit an viel Tausend, die mich lieb haben und meine Gebot halten. Er verheißet den Juden leibliche Wohlthat. Er will es aber also verstanden haben, daß er sie an sich will binden; als wollt er sagen: Wenn du gleich Nichts im Kasten, im Keller oder Beutel hast, so sollt du es doch bei mir haben. Warumb?

q) 2. Corin. 6. r) Eph. 2.

Ich bin der Herr, dein Gott. Bin ich dein Gott, so kann ich dir geben ohn allen Borrath, meine Hand ist nicht verkürzt. Etliche haben ihren Schatz an Geld und Gut, Etliche an mir alleine. Was ist daran gelegen? Du habest an ihn ⁸⁶⁾ Borrath oder nicht, er ⁸⁷⁾ ist dir bei mir ja so gewiß, und wohl gewisser, denn wenn du ihn liegen hättest auf einem Haufen. Denn der Borrath, den du bei dir hast, der kann verbrennen, ersaufen, gestohlen, oder von Motten und Wörmen gefressen werden und umkommen. Aber bei mir bleibt er gewiß, und ob du gleich Nichts hast, so bist du dennoch reich und versorget, denn du hast mich, und in mir alle Ding.

Wiederumb, ein Gottloser hat Nichts; und ob er gleich für Augen reich ist, so hat er doch Mangel, hat Unglück gar genug; und wiewohl er Alles im Borrath mehr denn zu viel hat, so ist er dennoch ärmer denn arm. Denn was schadet Lazaro seine Armuth? Was nützte dem reichen Mann sein großer Reichthum? Darumb ist Niemand reich, er heiße Kaiser oder Papst &c., denn wer in Gott reich ist.

So sind nu das die Verheißungen: Wenn ihr Gott dienen, und ihn für einen Gott erkennen werdet, so sollt ihr genug haben, ihr habt es im Borrath oder nicht. Es wird ihn aber grob und kindisch surgelegt. Denn wie das Geschlecht sie wie ein Zuchtmeister äußerlich geführt hat, also verheißet ihn auch Gott äußerliche Wohlthat; es ist eine Kinderschule und Kinderlehre.

Das Neue Testament aber kehret's umb, und sähet's am Geistlichen und Innerlichen an, hält vorhin den Glauben für, und spricht: Wenn ihr gläubet und fromm seid, so sollet ihr genug haben, Matth. 6.: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird ⁸⁸⁾ der Bauch wohl versorget. Das haben auch beide Testament; aber das Alte Testament sähet am Leiblichen an, und ist doch das Geistliche darunter verborgen, nämlich, daß man im Glauben müsse genug haben. Es ist einer-

⁸⁶⁾ Geld oder Gut.

⁸⁷⁾ es.

⁸⁸⁾ & reich.

lei Ding im Alten und Neuen Testament; es ist aber eine andere Ordnung. Das Neu fähel am Geistlichen an, schleift das Leibliche mit sich hernach; als: Ich gläube, Gott konnte mir den Bauch nähren, wenn ich gleich Nichts im Vorrath habe; und wenn ich ihm auf einen Tag vertraue, so vertraue ich ihm auch auf ein, zwei oder drei Jahre., und bringt also der innerliche Glaube mit sich, dadurch die Seele reich ist, daß ich auch gläube, ich werd, was den Leib betrifft, reichlich haben.

Abraham ward zugesaget, er sollt das Land Canaan einnehmen, und hats doch nicht eines Fuß breit eingenommen, Acto. 7. Er trauet aber Gott, und gläubet, er wurde es einnehmen, starb also dahin, und gläubet bis an sein End, ⁸⁹⁾ er wurde es einnehmen, und ist doch leiblich nicht dahin kommen. Im Glauben aber hat ers eingenommen, denn seinem Same wards gegeben. Denn Gott hat ihm also zugesaget, er und sein Same mit ihm sollt das Land einnehmen. Also ist unter der leiblichen Verheißung eine geistliche Zusage mit eingeloffen, auf welche auch Abraham mehr hat gesehen, denn auf die leibliche Verheißung, wie die Epistel zun Ebräern anzeiget am 11. Capitel s). Davon redet auch S. Stephan in den Geschichten der Aposteln am siebenten Capitel. Also ist diese Zusage nicht zun Heiden, sondern zun Jüden gesagt worden.

Also auch, daß er zörnet in das dritte oder ⁹⁰⁾ vierte Gelied, hört auch in das Gesetz, zeigt einen leiblichen Zorn und Straf an, nicht eine ewige. Im Neuen Testament aber ist anders: Das Kind wird nicht für den Vater gestraft. Es gehet aber also zu: Ein Jglicher gläubet für sich selber, der Vater für sich, der Sohn für sich, die Mutter und Tochter für sich; wie auch in Ezechiele geschrieben stehet: Ich will das aufheben, daß der Sohn nicht soll leiden für den Vater, und der Vater nicht für den Sohn.

a) Ebr. 11.

89) Welch hat hier die Note: und hatte doch kein Erbtheil drinnen, auch nicht eines Fußes breit. 90) und.

Weil er aber den Juden leibliche Zusage verheißt, Drauung drauete, begnadet oder strafet er sie auch leiblich.

Im Neuen Testament aber gehet die Verheißung an dem Geistlichen an, denn er verheißet die ewige Seligkeit. Also auch, mit der Straf gehets an der geistlichen Straf an. Wer nicht (spricht er) gläubet, ist verdampt. Er spricht nicht: Ich will den Sohn umb des Vaters willen verdammen, sondern der Vater muß selber herhalten. Es ist ein gestraß Urtheil gefällt, und nicht auf die Güter, sondern auf die Person. Wenn man nu die Gelieder zählet, so gehet es auf die Juden, die er leiblich gestraft hat, als, an den Gütern, Haus, Hof, Acker, Wiesen, Weib und Kindern, Knecht und Magd; wie denn in den Historien beweiseth wird.

Gottes natürlich Werk ⁹¹⁾ wohlthun.

Das ist auch wohl zu merken, daß Gott im Zorn und Drauen nur bis auf das vierte Gelied zählet und strafet; in der Liebe aber beweiset er seine Barmherzikeit nicht alleine in das vierte, fünfte, zehent oder zwanzigste Gelied, sondern in viel tausend, und ist ein recht feiner und lieblicher Spruch. Der Papst ⁹²⁾ hat es Gott auch nachthan, wollt ihm gleich werden, verfluchte bis in das neunte Gelied. Er hats aber nicht von Gott, sondern von seinem Vater, dem Teufel, gelernt, der Nichts kann denn lügen, morden und fluchen. Gott aber machts nicht also. Er erzeiget sich, daß wir ihn lernen erkennen sollen für einen wahren Gott, der natürlich tausendmal mehr geneigter sei zur Güte, denn zum Zorn.

Darumb ist sein eigen Werk wohlthun ⁹³⁾. Zörnen aber heißt sein ⁹⁴⁾ frembde Werk (Esai. 28. v). Es ist uns auch wohl vonnöthen, daß er mehr wohlthue, denn strafe. Denn wir Menschen können von Natur wohl leiden, daß uns Gott wohlthue, zehen, zwanzig, dreißig Jahr; wenn aber ein böse Jahr kömpt

8) Papst. 9) Gottes Werk ist wohlthun. 10) Esai. 28.
91) † ist. 92) in.

mit Theuerung, Krieg oder Pestilenz, so wollen wir verzagen, so ist kein Gott mehr daheim, da ist nur lauter Zetergeschrei. Wenn uns Gott ein Jahr oder zehn gütlich thuet, so kennet es Niemand, Niemand danket ihm dafür. Also kann unser Natur die Gutherthat wohl leiden, aber die Straf will sie nicht leiden, murret von Stunden an; und hätte doch lauter Zorn wohl verdient. Gott aber hält uns das zu Gute, daß er mehr Güte denn Zorn erzeiget.

Also hie auch; ⁹³⁾ straft nur in das vierte Gelied, aber seine Barmherzikeit läßt er, gehen bis in viel tausend. Wenn er so hart wollt strafen, als viel er Güte und Barmherzikeit erzeiget, wer könnte für ihm bleiben? Drumb, wenn man die Güte will ansehen, so ist keine göttliche Plage und Straf zu groß, ist auch keine zu schätzen gegen seiner Güte. Wir sehen es aber nicht, sondern sind blind. Alleine, wenn das Unglück über unsern Hals kömpt, denn sehen wir erst, was wir gehabt haben. Denn Gott so viel zornete und straste, so viel er freundlich und barmherzig ist, und wohlthut, wie könnten wirs ertragen? Wer würde nicht verzweifeln?

Dem Gott, der so barmherzig ist, der uns so viel Gutes erzeiget, der uns so mit unzähligen Wohlthaten überschüttet, können wir nicht zu Gute halten, wenn er uns eine böse Stunde zuschickt; was wollten wir thun, wenn er uns so viel böse Zeit, Krankheit und allerlei Unglücke zuschickte, so viel er uns mit guter Zeit, Gesundheit und allem Glück begnadet? Manicher gehet dahin zwanzig Jahr, hat keinen Anstoß; wenn einmal ein Fieber kömpt, das über drei Tage währet, so will er aus der Haut fahren.

Also ist es klar und helle genug, daß Gott mehr auf ⁹⁴⁾ Barmherzikeit denn auf ⁹⁵⁾ Zorn geneiget ist. Ihr wißet, wie viel tausend erschlagen sind aus den Bauern. Da erscheinet Gottes Zorn und Strafe. Aber dieser Zorn ist nicht zu schätzen gegen der Güte Gottes. Denn dargegen haben viel Tausend, die gleiche Strafe verdient hätten, daß sie Gott auch erwürget

hätte ⁹⁶⁾ lassen, daß Leben. Solchs ist nu den Andern zum Exempel geschehen, und zur Warnung, und ein Fuchschwanz gewesen; und Gott zeigt an, was für Güte damit er uns beweise, daß er uns nicht alle so läßt umkommen, die wirs so wohl als die Bauern verdienet haben. Wir aber erkennen es nicht, so lange, bis uns die Strafe heimkömpt.

Wenn er mir ein Auge nähme, ein Bein bräche, ein Arm ab ließe hauen, schicket mir eine Krankheit zu acht Tage, daß ich in ein halben Jahr nicht arbeiten könnte, da wurde sich ein Heulen und Klagen heben. Ich will aber nicht darneben gedenken, daß ich wohl zwänzig Jahr gute und gesunde Tage gehabt habe. Wenn er gleich das eine Auge nimpt, so sind doch die andern Gelieder gesund. Also strafft er nicht den hundertten Theil, gegen den Wohlthaten zu rechnen, die er uns schenket. Wenn wir aber sterben, so gehet es ganz mit einander dahin; denn wir sind ihm einen Tod schuldig. Also, wenn er strafft, sollen wir wissen, daß es nur ein Fuchschwanz ist; denn es wird uns nicht der hunderte Theil vergolten, wie wir wohl verdienten.

Eine Frage: Warumb der Sohn für den Vater leide?

Diese Frage, warumb der Sohn für den Vater leide, hat der Prophet Ezechiel gehandelt ^{w)}, und spricht: Ihr habt ein Sprüchwort unter euch in Israel: Die Väter haben sauer Weinbeer ⁹⁷⁾ geessen, und uns sind die Zähene stumpf worden. Und Jeremias spricht: Unsere Väter haben gesündigt, und sind dahin; wir aber müssen ihrer Sunde entgelten. Und ⁹⁸⁾ gehet noch heutess Tages ⁹⁹⁾: Wir sundigen und verdienen, daß ¹⁰⁰⁾ unser Nachkommen entgelten müssen. Das soll man aber nicht also verstehen, daß ¹⁾ eine Strafe der Seelen sei, daß das Kind umb des Vaters willen verdampt werde; wie

w) Ezech. 18.

96) † sollen.

97) Bald hat hier die Note: Geetkng.

98) † es.

99) † so.

100) daß es.

1) † es.

es denn Ezechiel selbst an dem genannten Ort. Die Seelen, spricht Gott durch Ezechiel, sind alle mein, des Vaters und des Sohns, welche aber sündiget, die wird sterben; sondern man soll es von der leiblichen Straf verstehen. Er straft die Kinder um der Väter willen, läßt sie sterben, die doch sonst gleichwohl sterben müßten, und straft also die Väter, daß er zuweilen ein ganz Geschlecht ausrottet. Also segnet er die Väter in den Kindern, daß²⁾ viel Nachkommen genießen (leiblich), daß die Väter fromm gewesen sind.

Wenn er nu einen Vater strafen will, so nimmt er ihm die Kinder; wie er David seinen Sohn ließ sterben. Denn er straft uns an den Gütern, die er uns gegeben hat, und zeigt dabei an, daß die Kinder das allerbeste und liebste Gut unter allen Gütern sind; und wenn er nicht schonet der Kinder, die das Beste und Liebste sind, wie viel weniger wird er schonen der Ochsen, Esel, Schafe, und anderer Güter?

Das ist aber zu merken, daß Gott ehe zu den Frommen greift, denn zu den Gottlosen und verzweifelten Buben, also, daß ein Sprüchwort¹⁾ ist davon worden: Je ärger Schalk, je besser Gluck. Also nahm er dem Hiob die Kinder und alle sein Gut, straft ihn leiblich, dennoch versah er sich Gutes zu Gott. Darumb muß er genug haben, denn zuletzt ward ihm wieder zweifältig alles, das er verloren hatte.

Das sei kürzlich gesagt von dem Verstand des ersten Gebots, darin er die Juden ermahnet, daß sie gedenken, daß sie einen solchen Gott haben, der sie aus Aegypten gefuhrt habe, aus dem Diensthaus; damit er beweiset, daß er mächtig sei, sie für allen Feinden zu behüten.

Epilogus oder Summarium.

Also habt ihr das erste Gebot, das zweien Verstand oder Brauch hat; zum ersten, den äußerlichen,

1) Sprüchwort.

2) † es.

groben Verstand, als, so man Stein und Holz anbetet, wie im Text klärlich ausgedrückt ist: Du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, wider deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser ic. Das ist die grobe und tölpische Abgötterei.

Der ander Verstand und Mißbrauch: Wenn man innerlich nicht mit dem Herzen Gott vertrauet in ein rechten Glauben, sondern das Herz an andern Dinge hängen, und verläßt sich auf ein Ding, das nicht Gott ist. Das ist denn die rechte inwendige Abgötterei, und der rechte lebendige Teufel. Und wiewohl äußerlich Bilder von Holz, Stein, Gold oder Silber anbeten, ein großer Mißbrauch ist; so ist es doch nur ein Kinderspiel, und ein Zeichen der inwendigen Abgötterei des Herzen, darin die ganze Welt sticket und ganz ersoffen ist. Denn es kann Niemand Gott gläuben und vertrauen, der Heilige Geist erleuchte denn vorhin das Herze. Es sind wohl Viel, die sich enthalten, äußerlich die Bilder anzubeten; es ist aber Keiner, der nicht den Teufel im Herzen anbete, dem sein Herz nicht ersoffen sei im Unglauben, daß er Gott nicht vertrauet, ihn nicht für wahrhaftig hält, setzt vielmehr sein Zuversicht auf sein Gut, Weisheit, Vermögen, Frömmkeit und Heiligkeit, denn auf Gottes Güte und Barmherzigkeit. Das ist denn die rechte Abgötterei.

Also ist das erste, höchst und alleredelste gut Werk in diesem Gebot der Glaube in Gott. Denn in diesem Werke müssen alle Werk gehen, und ihrer Gutheit Einfluß, gleichwie ein Leben, von ihm empfangen. Und wo der Glaube nicht ist, so ist den Werken der Kopf ab, und alle ihr Leben und Gutes ist Nichts; wie Paulus lehret zun Römern am vierzehnten: Alles, was nicht aus oder im Glauben geschieht, das ist Sunde. Von dem Glauben, und keinem andern Werke, haben wir den Namen, daß wir Christgläubige heißen. Denn alle andere Werk mag ein Heide, Jude, Türke, Sander auch thun; aber Gott vertrauen festiglich, ist nicht möglich, denn einen Christen, mit Gottes Gnaden erleucht.

In diesem Glauben werden auch alle Werk gleich, und wird eines wie das ander ohn alle Unterschied, sie sein groß, klein, kurz, lang, viel oder wenig. Denn die Werk sind nicht von ihremwegen, sondern von des Glaubens wegen Gott angenehme, welcher enig und ohn Unterscheid in allen und iglichen Werken ist, wirkt und thut sie alle, wie viel und unterschiedlich sie immer sind: gleichwie alle Gliedmaß von dem Häupt ihr ³⁾ Leben, Wirken und den Namen haben, und ohn das Häupt kann kein Gelieb leben, wirken, oder ein Namen haben.

Dieser Glaube stehet aber nicht alleine darin, daß ich zum ersten gläube, es gefalle Gott wohl, daß ich esse, trinke, schlafe oder wache, 1. Corin. 10., oder andere dergleichen geringe Werke thue; sondern auch, zum andern, wenn mirs ubel gehet an Leib, Gut, Ehr ic., daß ich dennoch gläube, Gott meine es väterlich mit mir, stehe bei mir, und werde mich nicht verlassen. Solchs zu gläuben ist die größte Kunst, nämlich, zu Gott, der sich zornig stellet, nach unserm Sinn und Verstand, eine guete Zuversicht zu haben, und Bessers sich zu ihm versehen, denn sichs empfinden lässet; denn hie ist er verborgen, wie die Braut spricht im Hohenliede: Siehe, er stehet hinter der Wand, und siehet durch die Fenster, und kucket durchs Gitter.

Zum dritten, ist der höchste Grad des Glaubens, wenn Gott nicht mit zeitlichem Leiden, sondern mit dem Tod, Hölle und Sunde das Gewissen trifft und straft, und gleich Gnad und Barmherzikeit absaget, als wolt er ewig verdammen und zörnen; welches wenig Menschen erfahren, wie David im 6. Psalm klagt: Herr, strafe mich nicht in deinem Grimme ic.; hie zu gläuben, daß Gott einen gnädigen Wohlgefallen über uns habe, ist das höchste Werk, das geschehen mag von und in der Creatur. Diesen guten Willen und Wohlgefallen, darauf unser Zuversicht stehet, haben die Engel vom Himmel verkündiget, da sie sungen in der Christnacht: **Gloria in excelsis Deo,**

³⁾ In der Original-Ausgabe heißt es: wir.

Ehre sei Gott in der Höhe, Fried auf Erden, und ein gnädiges Wohlgefallen den Menschen.

So ist nu das die Meinung dieses Gebots: Du sollt nicht andere Götter haben; weil ich alleine dein Gott bin, sollt du zu mir alleine dein ganz Zuversicht, Vertrauen und Glauben setzen, und auf Niemand anders. Denn das heißt nicht einen Gott haben, so du äußerlich mit dem Mund Gott nennest, oder mit den Knien und Geberden anbetest; sondern, so du herzlich ihm vertrauest, und dich alles Gutes zu ihm versiehest, es sei im Leben oder Sterben, in Lieb oder Leid, wie Joann. 4. von rechten Anbetern stehet. Und dieser Glaub und Zuversicht des Herzen ist die wahrhaftige Erfüllung dieses ersten Gebots, ohn welche sonst kein Werk ist, das diesem Gebot mügen thun.

Und wie dieses Gebot das allererste, höchste und beste ist, aus welchem die andern alle fließen, in ihm gehen, und nach ihm gericht werden: also ist auch sein Werk (das ist, der Glaube oder Zuversicht zu Gottes Hulden,) das allererste, höchste, beste Werk, aus welchen alle andere fließen, gehen und gericht werden; und andere Werk gegen diesem sein eben, als ob die andern Gebot wären ohn das erste, und kein Gott wäre. Derhalben spricht wohl Sant Augustinus, daß des ersten Gebots Werke gläuben, hoffen und lieben sind. Denn solche Zuversicht bringt mit sich Liebe und Hoffnung.

Das ander Gebot der ersten Tafel.

Du sollt den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht vergeblich führen. Denn der Herr wird den nicht unschuldig halten, der seinen Namen vergeblich führet.

Summa.

Das ander Gebot lehret, wie sich der Mensch halten soll gegen Gott äußerlich in Worten, für den Leuten, oder auch innerlich für ihm selbst, nämlich, daß er Gottes Namen ehre. Denn Niemand kann

Gott wider für ihm selbst, -noch für den Leuten anzeigen nach der göttlichen Natur, sondern bei seinem Namen.

Du sollst den Namen des Herrn ꝛ.

Im ersten Gebot habt ihr gehört eine Drauung und Verheißung oder Zusagung, so sie hielten seine Gebot. Hie setzt er allein eine Drauung und keine Verheißung. Also haben die zwei Gebot für den andern alle den Zusatz, daß er mit Zorn drauet, will darob gehalten haben mehr, denn bei keinem andern. Denn je höher und größer die Gebot sind, je leichter, geringer und schändlicher sie veracht werden. Die nachgehenden Gebot, als, tödten, stehlen, ehebrechen und falsch Gezeugniß geben, wiewohl sie auch läufig sind und mißhandelt werden, so sind sie doch nicht so täglich und gemein, als die zwei ersten Gebot. Denn es sind ihr Viel, die äußerlich nicht todtschlagen, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht falsch Zeugniß geben; aber hie ist Niemand, der nicht im Herzen mit Abgötterei befleckt und besüßelt wird, und den Namen Gottes nicht mißbrauche.

Darumb, weil man es so leichtlich veracht und in den Wind schlägt, hält Gott dester höher drüber, setzt eine Drauung darbei, daß man ja dester mehr darauf halten soll. Denn er will ja nicht veracht haben, ja, er will, daß wir mehr Fleiß und Achtung darauf legen, denn auf die andern. Denn die andern werden leichtlich gehalten, wo die zwei ersten recht gefasset werden. Wir aber kehren das Blatt umb, halten am wenigsten, die wir am meisten sollten halten.

Das Gebot hat auch zween Mißbrauch, wie das erst. Der erst ist, so man schwöret und fluchet bei Gottes Namen unnüß, und mißbrauchet den Namen Gottes. Also habens auch die Jüden verstanden. Solchs Schwören bei Gottes Namen ꝛ. ist ist ganz gemein und im täglichem Brauch. Denn wir haben unter allen Gliedern kein leichtfertigers Gelled, denn die Zungen, die schnappert daher, acht gering, daß sie also leichtfertig den Namen Gottes nennet in leicht-

fertigen Dingen, den sie doch in großen Ehren halten sollte. Darumb, weil man ihn so gering achtet, setzt er eine Drauung hinzu, und spricht: Gott wird den nicht unschuldig achten &c. Es wird ihm nicht wohl gehen, er wird einmal die Straf sehen; er wird ihm auf die Hauben greifen, daß er also schilt und flucht, und seinen Namen also mißhandelt; er wird die Länge nicht zusehen, daß man ihn also schändet.

Diese Sunde hat man fast allein in diesem Gebot geprediget, und am meisten getrieben, daß wir nicht schwören, fluchen, lügen, trügen, zaubern sollen mit dem Namen Gottes, noch andere Mißbräuche treiben; welchs alles grobe, äußerliche Stücke sind und Jedermann wohl bekannt, in welchen auch begriffen ist, daß wir wehren sollen den Andern, daß sie nicht lügen, trügen, schwören, fluchen, zaubern, und auf andere böse Weis mit Gottes Namen sundigen.

Der ander Mißbrauch aber ist also groß, daß der erst ein Kinderspiel gegen dem andern ⁴⁾ ist, wie wohl der erste greulich und groß genug ist. Dieser aber gehet also daher, und ist so subtil und geistlich, daß ihn Niemand recht verstehet, auch die großen Heiligen. Es will ein starker Geist dazu gehören, daß man ihn verstehe und sehe. Ich will des geschweigen, daß man sein ganz los soll werden. Denn die in dem Mißbrauch sticken, achten, sie thun Gott einen Dienst dran, wenn sie seinen Namen am höchsten schänden und lästern.

Wie auch wider das erste Gebot Viel sundigen, fürnehmlich, die einen Schein haben, daß sie die Frömmsten und Heiligsten sind, werfen ihre eigen Werk auf, setzen sich an die Statt Gottes, richten mit ihrem Eigendunkel eine Abgötterei an, unter welcher sie den Teufel anbeten, achten solchs gering und schlagens in Wind, ja, meinen, sie thun wohl und recht, und haben ⁵⁾ ein groß Gefallen dran; ja, das viel ärger ist, sie wollen ihr Thun ungetastelt haben, vertheidigens mit Gewalt; Troß, der wir

4) In der Original-Ausgabe steht: erste.
Ausgabe steht: hat.

5) In der Original-

der sie rede; gedenken nicht, daß Gott redt, er sei ein starker Eiferer, er lasse ihm nicht in Bart greifen; und wenn sie es schon lesen, meinen ⁶⁾, es gehe sie nicht an, ja schwören zu Gott, sie wären die lieben Kinder, die Gott in der Schooß sitzen.

Also sundigen auch wider dieß ander Gebot am meisten und greulichsten, die das größte Ansehen der Frömmkeit und Heiligkeit haben, nämlich, die da predigen und lehren unter dem Schein und Namen des Wortes Gottes eitel Teufelslehren und Menschengesetz, predigen und lehren also nach ihrem Wohlgefallen, unter dem Namen Gottes, das ihn nicht befohlen ist, sind ganz frech und verstockt in ihrem stolzen Sinn, entsetzen sich nicht für der greulichen Drauung Gottes (Der Herr wird den nicht unschuldig halten, der seinen Namen vergeblich führet), die über alle solche Lasterer gehen wird; ja, meinen noch, sie thuen recht und Gott einen Gefallen dran, der sie drumb auch erhöhen werde. Solche Geister kommen nimmer dahin, daß sie ihre Sunde erkennen, ja, sie achtens für die höchste Gerechtigkeit, lästern also innerlich den Namen Gottes unter einem heiligen Schein, den die Welt, Vernunft und alle menschliche Weisheit für böß nicht erkennen kann.

Der Papst ist in dieser Gotteslästerung ganz eroffen. Denn er gebeut unter dem Namen Gottes, das wider Gott ist, legt große Burden auf die Menschen durch seine Gebot; gibt für, er thue es aus Gottes Befehl, und hat ⁷⁾ ihn doch der leidige Teufel geheißten; macht also seiner Lehr einen Deckel mit dem Namen Gottes: Wir gebieten von wegen des allmächtigen Gottes, des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes, und aus Gewalt der heiligen Aposteln, Petri und Pauli ꝛ., wer uns nicht gehorsam ist, der ist Gott nicht gehorsam; weiß auch gar hubsch die Sprüche auf sich zu deuten, die Christus hat ⁸⁾ auf die rechten Prediger gedeutet; als den: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch veracht, der veracht mich. Reim dich. Da fürcht sich

6) † Re. 7) † es. 8) „hat“ fehlt.

denn Jedermann, Kaiser, König, Fürsten und Herrn, fallen hinein plump, der Hölle und dem Teufel zu.

Also kann der Teufel die Kunst, daß er sich verstellet zum Engel des Lichtes, und gibt falsche Lehre den falschen Predigern und Kottengeistern ein, unter ein Schein rechter, heilsamer Lehr. Die rufen denn den Namen Gottes aus in der Welt, geben köstlich Ding für, und schreien: Gottes Wort, Gottes Wort! Treiben also unter der gleißenden Farb ihr böse Gift in die Leut, damit die rechtschaffene Lehr ganz ausgelöschet wird, sind ganz frech, fahren herein ahn allen Schen, fürchten wider Gott noch die Welt.

Darumb spricht Gott hie, und drauet solchen Lästermäulern erschrecklich. Siehe dich für, ich will dirß nicht zu Gute halten; das ist, ich will dich der Tag eins gar greulich strafen und heimsuchen. Es laut viel heftiger, daß er spricht: Ich will dirß nicht zu Gut halten; denn daß er spräche: Ich will dich strafen; als könnte er die Größe und Schwere der Strafe nicht nennen. Als, so ein Hausvater seinem Sohn oder Knecht drauet, und spräch: Ich will dirß nicht schenken; so lauts viel heftiger und zorniger, denn wenn er spräche: Ich will dich treffen; oder, wenn ich dirß schenke ic. In solchen Drauungen laut die negatio viel stärker, denn die affirmatio. Die Wort der Drauung lauten geringe, aber sie werden einen heftigen, harten und erschrecklichen Nachdruck haben wider die ⁹⁾ Gottes Namen auf die Weis, wie gesagt ist ¹⁰⁾, lästern.

So ist nu der rechte Mißbrauch des Namen Gottes, daß man also die falsche Lehr vertheidiget, und fürgibet, Gott wolle es also haben, rühmet unverschämt: Gottes Wort, Gottes Wort; so es doch Gott nicht befohlen hat. Und dieser Mißbrauch gehet durch und durch in der ganzen Welt, nämlich bei denen, die den Schein und den Namen haben, daß sie gelahrt und fromm Leut sind, und geben durch denselben Schein für, ihr Lehr sei die rechte Lehr. Darumb ist wohl wahr das gemein Sprüchwort: Ja

9) die, die. 10) „ik“ fehlt.

Gottes Namen hebet sich alles Unglück an. Es ist kein größer Unglück in die Welt kommen, denn daß man unter Gottes Namen alle Abgötterei und falsche Lehr verbirget, und so einen guten Schein führet, daß man's nicht sehen kann.

In einem solchen hübschen Schein sind auch die Bauern aufgestanden. Was hat sie bewegeet? Was gaben sie für? Den Namen und die Ehre Gottes. Wir wollen, sprachen sie, das Evangelion vertheidigen, beschützen und handhaben; als wäre Gott zu schwach, sein Evangelion zu vertheidigen, müßte solch Gehülfsen haben, sein Evangelion handzubaben; nahmen also Spicße und Schwerter zuhanden, meinten, sie hätten Gottes Wort, meinten, sie könnten auch mit Recht die gottlosen Fürsten todtschlagen, weil Solchs im Alten Testament dem jüdischen Volk befohlen war. Also mußte der Namen Gottes ihr Schanddeckel sein. Wer richtet's an? Der Teufel führet die Mordpropheten her, die überreden sie, daß sie meinten, sie thäten recht dran; den mögen sie danken. Aber Gott vergaß auch seiner Wort nicht, kam bald mit der Straf, wie er geredt hat: Ich will den nicht unschuldig achten, der meinen Namen mißbraucht. Denn er kann nicht leiden, daß man also mit seinem Namen scherze. Er kam plößlingen über sie, und schlug sie über die Köpfe; sie huben das Spiel wider Gott an, darumb kam das Urtheil über sie. Ihr habt das Exempel erlebt und selber gesehen, denket daran, und vergesset sein nicht.

Also geschicht und ist geschehen allen, wie denen, die den Namen Gottes mißbrauchen. Also gieng es den Keßern, Ariano, Manichäo, Pelagiano, und allen, die unter eim solchen Schein Gottes Namen haben mißbrauchet. Gott hat sie wohl eine Weil lassen lästern, seinen Namen mißhandeln; aber darnach plößlingen ist er über sie kommen, und sie zuscheitert, daß ihr Namen in der ganzen Welt ist stinket.

Also auch, der Papst hat Gottes Namen gelästert. Wiewohl ers eine lange Zeit getrieben hat, so ist doch das Urtheil zulezt über ihn auch kommen, daß ist bei den rechten Christen nichts Berachtets ist, denn der

Das soll nu uns, die wir recht
Namen Gottes recht erkennen, heil
nicht lästern und unheiligen, ein
Und ob wir gleichwohl veracht sind,
wiß unser Lehre. Aber die Secten
fahren daher, berühmen sich, sie
Geist, schweben empor, und ist doch
ter Gotteslästerung; plaudern herein
Gottes Wort; aber sie müssen her
höher sie erhoben sind, je mehr sie
sen werden; und wenns nicht geschi
hie den Text austragen, und muß
hie stehet.

Gott siehet wohl eine Weil zu
Eiferer, er ist neidisch, kanns die Län
drumb schmeißt er endlich drein, 1
Es ist auch verdrüsslich einem Sold
seinen Namen zu lästern und schär
ein Bürger in seinem Haus ube
schmächte ihnen, und wollt allda
wollt das gerne leiden? Wenn
ergriffe an frischer That, und n
gen: wer wollt sprechen, daß ei
geschehen wäre. Denn ein Irgliche
und mer ihm

stoßen werden. Also ist das Gebot auch uns natürlich ins Herz geschrieben, daß es ja nicht billig ist, daß man Gott seinen Namen also schände.

So habt ihr nu zween Mißbräuche dieses Gebots, den ersten äußerlich und grob, daß man nicht fluche, schelte. Der ist nu also grob, daß ihn Jedermann verstehet, daß ihn auch ¹¹⁾ weltliche Obrigkeit strafet. Wenn sie es auch nur thät. Der ander ist subtiler, der ein Schein hat, als sei er Gottes Ehr; wie denn die falschen Prediger, und die ihr Lehr von ihn annehmen, Gottes Namen also mißbrauchen. Die beide strafet Gott; fahren beide, Meister und Schuler, zum Teufel.

Wie wird nu dieß ander Gebot erfüllet? Das erste Gebot, habt ihr gehört, wird erfüllet durch einen wahren, rechten, festen Glauben, und durch ein aufrichtiges Herz, und gute Zuversicht gegen Gott; also, daß sich der Mensch zu Gott versiehet, er werde ihn erhalten, helfen, rathen, und alles Gutes geben, zeitlich und ewiglich. So ist es recht gehalten. Wo aber diese Zuversicht nicht ist, da wirds nicht gehalten.

Also, in diesem Gebot, wird der Name Gottes recht geführt, wenn man das Wort Gottes recht prediget, und wird von den Zuhörern recht angenommen. Und wiederumb der Name Gottes wird gelästert, wenn die Prediger nicht recht predigen, sondern verführen das Volk, doch unter dem Schein göttlichß Wortß und Namens. Wenn nu der Prediger gewiß ist, daß er das Wort Gottes habe und recht predige, unterwindet sich keiner Ehr, die Gott alleine zustehet; sondern richtet fleißig auß, wie ¹²⁾ ihm befohlen ist, leugt und treugt nicht, trägt das Wort klar für, ohn alle Falschheit, der erfüllet das Gebot; item, die dem Prediger gehörschen, nehmen das Wort an, als ob es Gottselber rede, fassens mit Herzen ic. Das ist denn der rechte Brauch des Namen Gottes, nämlich, den Namen Gottes predigen, an ihn gläuben, ihn bekennen, loben, anrufen, und darob Leib und Leben lassen; denn dieß alles folget auß dem ersten.

11) † alle. 12) maß.

Also ist das größte und höchste Werk nach dem Glauben, Gottes Namen loben, ehren, preisen, predigen, singen, und auf allerlei Weis erheben und groß machen. Und wiewohl das wahr ist, wie droben gesagt ist, daß kein Unterscheid ist unter den Werken, wo der Glaub ist und wirkt: so ist doch Solchs zu verstehen, wenn die Werke gegen dem Glauben und seinen Werken geachtet werden, so ist kein Unterscheid unter ihnen. Wenn sie aber unter einander gemessen werden, so ist ein Unterscheid zwischen ihnen, und ist eins höher denn das ander. Gleichwie am Leichnam die Gliedmaß gegen der Gesundheit kein Unterscheid haben, und die Gesundheit in einem gleich sowohl wirkt, als in dem andern; so sein doch der Gliedmaß Werke unterscheiden, und ist eins höher, edler, nützlicher, denn das ander: also auch hie, Gottes Ehre und Namen preisen, ist besser, denn die folgenden Werke der andere Gebot, und muß doch in demselben Glauben gehen, da alle andere in gehen.

Das ist auch wohl zu merken bei diesem und andern Geboten, daß, gleichwie das erste Gebot verbeut, wir sollen keine andere Götter haben, also gebets auch darunter, wir sollen Einem, das ist, dem rechten Gott, durch einem ¹²⁾ festen Glauben vertrauen, Zuversicht, Hoffnung und Lieb zu ihm haben, welches die Werk sind, damit man einen Gott haben, ehren und behalten mag; also wird auch im andern Gebot verboten: Wir sollen Gottes Namen nicht unnütz brauchen. Doch will das nicht gnug sein, sondern wird darunter auch geboten: Wir sollen seinen Namen nützlich brauchen, das ist, ehren, anrufen, preisen, predigen und loben. Und zwar es ist unmöglich, daß Gottes Name nicht sollt verunehret werden, wo er nicht recht geehret wird. Denn, ob er schon mit dem Mund, Kniebiegen, Küssen oder ander Geberden wird geehret; wo aber solche Ehrerbietung nicht im Herzen durch den Glauben an Gott geschieht, ist's nur ein Schein und Gleißnerei.

Dieses Gebot wird auch erfüllet, wenn man den

12) „einem“ fehlt.

Namen Gottes anrückt in aller Noth und Anfechtung. Denn darum läßt uns Gott noch in vielen Nöthen leiden, mit Furcht des Todes, mit bösen Lusten angefochten werden, auf daß er uns durch solche Stücke bringe und Ursache gebe, zu ihm zu laufen, zu schreien, und seinen heiligen Namen anzurufen, wie der 50. Psalm spricht: Ruf mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen. Denn ein Opfer des Lobes will ich haben, und dasselbig ist der Weg, dadurch du magest kommen zu der Seligkeit. Denn durch solch Anfechtung wird der Mensch gewahr, und erfähret, was Gottes Name sei, und wie mächtig er ist zu helfen allen denen, die ihn anrufen, und wächst dadurch fast sehr der Glaube und Zuversicht zu Gott. Davon saget David im Psalm 54.: Du hast mich erlöst von aller Noth; darum will ich deinem Namen nachsagen ¹⁴⁾, und bekennen, daß er so gut ¹⁵⁾ ist. Psalm 91. spricht Gott: Ich will ihn erlösen, darum, daß er auf mich hoffet; ich will ihn helfen, darum, daß er meinem Namen kennet.

Das ist aber das größte und allerschwerste Werk dieses Gebots, daß man den heiligen Namen Gottes schutze wider alle, die sein geistlicher Weise mißbrauchen, und darzu ihn ausbreite unter allen Menschen. Denn es ist nicht genug, daß ich für mich selbst und in mir selbst ¹⁶⁾ göttlichen Namen lobe, und anrufe in Glück und Unglück. Ich muß auch herausfahren, und um Gottes Ehre und Namen willen auf mich laden Feindschaft aller Menschen, wie Christus spricht zu seinen Jüngern: Es werden euch feind sein um meines Namens willen alle Menschen. Sie müssen wir Vater und Mutter, und die besten Freunde erzürnen, wie Christus selbst spricht im Evangelio Luc. 14.: So Jemand zu mir kömpt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Bruder, Schwester, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein; und Matthäi 10.: Ich bin kommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die

14) Hier hat Balch die Note: danken.
tröstlich. 16) † den.

15) Hier bemerkt Balch:

erwecken. Das heißt denn G.
Welt Feind. Und wiewohl d
schuldig sind, den Gottes Wort
ist; so ist doch auch ein täglich
bunden, wo es die Zeit und d

Wenn nu ein Mensch d
Evangelion annimpt, so gedenkt
denn daß er in derselben Stur
ler seiner Güter, Haus, Hof
Weib, Kinder, Vater und d
gen Lebens. Wenn ihm den
zu Haus kömpt, so ist ihm d
denkt: Ich habß vorhin wohl
gehen wurde. Da gehören d
Matth. 10.: Der Jünger is
Meister ꝛ.; item: Haben sie
bub geheissen, wie vielmehr w
nössen also heißen? Item Ja
Freund sein will, der wird G.
Sie werden euch hassen, denn
Welt; item: Ich bin nicht k
den auf Erden, sondern daß d

Vom Fil

sie wollten schwören, daß sie bei dem Namen Gottes mußten schwören; Christus aber Matthäi 5. verbeut, man soll ganz und gar nicht schwören, weder ¹⁹⁾ bei dem Himmel, noch bei der Erden, noch bei der Stadt Jerusalem, noch bei dem Haupt u., sondern unser Rede soll Ja, Ja sein, wenns Ja ist, und Nein, Nein, wenns Nein ist. Es ist oft davon gehandelt worden, doch umb der Jungen und Einfältigen willen müssen wirs herwiederholen.

Es gehet mit dem Schwören zu, wie mit dem Todtschlagen. Todtschlagen ist hart verboten, wie wir wissen, in den zehn Geboten; wenn es aber geschieht aus Befehl des Wortes Gottes, so ist es recht und gut. Als, wenn ein Richter einem Mörder oder Todtschläger den Kopf läßt abschlahen, oder auf ein Rad legen, der thut wohl und recht dran, thut auch nicht wider das fünfte Gebot Gottes; denn Gott hat es also geordnet und befohlen, die Bösen zu strafen, umb eines gemeinen Friedes willen. Also haben todtschlagen die lieben Heiligen, Moses, Samuel, David u. aus dem Befehl Gottes, und nicht aus eigener Lust und Wahl. Wer aber das Schwert nimpt ohn Gottes Befehl, der soll mit dem Schwert gericht werden. Wenn ich nu tödte aus Zorn oder Bosheit, ich sei Richter oder nicht, so thue ich wider das Gebot Gottes: Du sollst nicht tödten. Wenn aber der Richter seines Ampts halben einen köpfen, hängen, ersäufen oder verbrennen läffet, so thuts der Richter nicht, sondern das Urtheil Gottes, ja, Gott selber. Denn wer wolt anders Richter sein, und ein solch Ampt führen, wenn einer nicht gewiß wäre Gottes Befehls, und einen solchen Troß hätte, daß es Gottes Wort und Befehl außrichtet, nicht er? Wo das nicht wäre, müßte das Gewissen eines Richters ver-zweifeln.

Aber also kann der Richter seine Augen aufrichten zu Gott, und sprechen: Lieber Herr, ich tödte den Menschen nicht gerne, denn fur deinen Augen bin ich nicht frömmere denn er; weil es aber dein

19) In der Original-Ausgabe steht: noch.

dir befehlen. Den Trog muß ein
will er anders für Gott bestehen.

Wie nu der Todtschlag, Körper
dergleichen Richters, Werf nicht au
willen, Lust und Wahl geschehen
es auch zu mit dem Eid. Kurzumb
Schwören ist verboten, wie das Lo
aber die Obirkeit einen Eid von
ich schwören. Man findet in der
die Propheten geschworen haben; in
die Aposteln, sonderlich Paulus, s
rumb? Hat er doch das Schwören
stus hat seine Lehr aus Befehl sei
Welt bracht, und zu bestätigen se
Welt unbekannt war, und zu erreg
die schwachen Herzen der Menschen
braucht. Also hat auch hin und
Sanct Paul.

Also ist nu der Eid verboten,
aus eignem Fürnehmen, Muthwi
und bösem Lust. Wenn er ab
schicht, ist er nicht verboten, ist c
Denn geschicht er aber aus Noth,
keit ein Eid erfordert für Gericht.

Ebräern angezeigt am sechsten Capitel, da sie also spricht: Der Eid ist das Ende alles Haders, zur Befestigung unter ihn. Also hat Joseph geschworen bei dem Namen Pharaonis, im ersten Buch Mosi am 42. Capitel. Also schwuren die Propheten bei dem Leben der Königen. Denn solch Schwüre sind nicht verboten, wie es die tollern Sophisten ganz enge gespannt haben, haben selber nicht gewußt, wovon sie reden. Darumb ist das der Beschluß: Wenn es die Obirkeit heißet, und dein Nächster begehrt es, und nützet ihm, so schwör immerhin, es ist recht; denn du sehest ihm Gott zum Pfand, und gibest Gott die Ehr, daß er treue sei, und werde solch Zeugniß sehen. Es ist die höchste Ehr, die man Gott geben kann, daß man ihn für treu und wahrhaftig hält.

Das ist nu vom äußerlichen Eid zu halten gesagt, wenn er geschieht aus Befehl der Obirkeit. Wenn man aber schwöret ohn Gebot der Obirkeit, und ohn die Pflicht brüderlicher Liebe, sondern aus Leichtfertigkeit und eignem Muthwillen, so ist es verboten und unrecht, und wider das ander Gebot, das da gebeut, daß man den Namen Gottes nicht unnütz soll brauchen. Da soll man denn (wie Christus Matth. 5. saget,) nicht schwören, weder bei dem Himmel, noch Erden, noch Jerusalem, noch unserm Häupt, so lang biß es die Noth erfordert. Denn erfordert es aber die Noth, wenn es dein Nächster haben, und ahn dem Eid nicht gläuben will, und es die Obirkeit gebeut. Denn so ist es gleich, als ob man Gott anrühret, daß er der Sach wölle Zeugniß geben. Wenn es nu nicht unrecht ist, daß man Gott über ein Trunt Bier anrühret oder Bissen Brods, so ist es auch nicht unrecht, daß man den Namen Gottes dem Nächsten zu Gut brauchet.

Das sei nu von den zweien Brauchen dieses Gebots gesagt. Der äußerliche Mißbrauch ist grobe und gering; der innerlich aber ist so hoch und grob, daß über alle Maasß ist. Als nämlich, mit falscher Lehr und falschem Gottesdienst wird Gottes Namen ungeehret und gelästert; durch rechte Lehr aber, die das Wort Gottes recht und klar lehret, wird Gottes

Namen gelobt und gepreiset. Daher gehören die Sprüche aus dem Psalter: Ich will loben, preisen und ehren den Namen Gottes des Herrn. Item: Wir danken deinem großen und wunderbarlichem Namen, der da heilig ist. Item: Danket und lobet seinen Namen, denn der Herr ist gut. Item Psalm: Lobet den Namen des Herrn. Gelobet sei sein Name, von nu an bis in Ewigkeit. Vom Ausgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn. Und Salomon in seinen Sprüchen 7): Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt.

Solch Lob soll aber nicht geschehen allein mit dem Mund, denn also loben Mönich, Pfaffen und Nonnen auch Gottes Namen; sondern, daß man alleine Gottes Lob und Preis verkündige und predige, daß er uns nicht umb unserer guten Werk, Verdienst und Frömmkeit willen selig mache, sondern alleine aus seiner Gnade und Barmherzikeit; also loben ihn nicht unsere Geistlichen; und daß man dasselbe nicht alleine predige und höre, sondern auch bekenne für der Welt und dem Teufel, und drüber lasse Leib und Leben. Ach Herre, ihr ²⁰⁾ sind gar Wenig, die also Gottes Namen loben, bekennen und preisen.

Das dritte Gebot der ersten Tafel.

Gedenk des Sabbathtags, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollt du arbeiten, und alle deine Werk schaffen; aber am siebenten Tag ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollt du kein Geschäft thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdlinger, der in deiner Stadt Thor ist. Denn sechs Tage hat der Herr Himmel und Erden gemacht, und das Meer, und alles, was drinnen ist, und

7) Prover. 18.

20) In der Original-Ausgabe steht: er.

ruget am siebenten Tage. Darumb segnet er den Sabbathtag, und heiligt ihn.

Summa dieß Gebots.

Das dritte Gebot lehret, wie sich der Mensch halten soll gegen Gott äußerlich in Werken, das ist, in Gottesdiensten.

Gedenk des Sabbathtags, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollt du arbeiten ꝛ.

²¹⁾ Paulus und das ganze Neue Testament haben den Sabbath der Juden aufgehoben, auf daß man ja greifen kann, daß der Sabbath die Juden alleine angehet. Darumb ist nicht vonnöthen, daß die Heiden den Sabbath halten, wiewohl es ein groß und gestreng Gebot war bei den Juden. Die Propheten habens auch angezogen, wie dieser Sabbath sollt aufgehoben werden. Esaias am letzten Capitel spricht: Wenn der Messias kommen wird, so wird eine solche Zeit sein, daß ein Neuemond am andern, ein Sabbath am andern sein wird; als wolt er sprechen: Es wird alle Tage Sabbath, und alle Tage Neuemond sein. Also, im Neuen Testament liegt der Sabbath darnieder, nach der groben, äußerlichen Weiss. Denn dieß Gebot hat auch zween Verstand, wie die andern Gebot, einen äußerlichen und einen innerlichen oder geistlichen.

Es ist im Neuen Testament bei den Christen alle Tag ²²⁾ Heiligtage, und sind alle Tage frei. Darumb spricht Christus: Des Menschen Sohn ist ein Herr auch über den Sabbath, Matth. 12. Darumb Paulus hin und wieder ermahnet die Christen, daß sie sich an keinen Tag lassen binden: Ihr haltet Tag, und Monden, und Feste, und Jahreszeit. Ich fürchte euer, daß ich nicht vielleicht umbsonst hab an euch gearbeitet. Item, zu Colossern noch klärlicher: So lasset nu euch Niemand Gewissen machen über Speise oder Trank, oder über eines Theils Tagen nämlich, den Feiertagen, oder Neuemonden, oder Sabbathen, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war ꝛ.

²¹⁾ † Sanct. ²²⁾ † ein.

Wiewohl nu der Sabbath aufgehoben ist, und die Gewissen frei davon sind, so ist es doch gut, und auch vonnöthen, daß man einen sonderlichen Tag in der Wochen halte, umb das Wort Gottes willen ²²⁾, dran zu handeln, hören und lernen. Denn Jedermann kanns alle Tage nicht gewarten. Auch foderts die Natur, daß man in der Wochen einen Tag stille halte, und enthalte sich von der Arbeit, beide, Menschen und Viehe.

Wer aber nu ein nöthig Gebot will aus dem Sabbath machen, als ein Werk von Gott erfordert, der muß den Sonnabend halten, und nicht den Sonntag; denn der Sonnabend ist den Juden geboten, und nicht der Sonntag. Die Christen aber haben bisher den Sonntag, und nicht den Sonnabend gehalten, umb deswillen, daß am Sonntage Christus auferstanden ist. Das ist nu ein gewiß Zeichen, daß uns der Sabbath nicht mehr angehet, ja, der ganze Mose, sonst müßten wir den Sonnabend halten; und ist eine große und starke Beweifung, daß der Sabbath aufgehoben ist. Denn wir finden durch das ganze Neue Testament an keinem Ort, daß der Sabbath uns Christen geboten sei zu feiern.

Warumb hält man denn den Sonntag auch bei den Christen? Wiewohl alle Tag frei sind, und ist einer wie der ander ²³⁾, so ist es doch nüz und gut, ja, sehr vonnöthen, daß man an einem Tag Feir halte, es sei am Sabbath, Sonntag, oder an ein andern Tage. Denn Gott will die Welt säuberlich führen und friedlich regieren; darumb hat er sechs Tage zur Arbeit geben, am siebenten Tag aber sollen Knecht, Tagelöhner und allerlei Arbeiter, ja, auch Pferd, Ochsen, und ander arbeitsam Viehe Ruge haben, wie dieß Gebot lautet, auf daß sie sich mit Ruge wieder erholen; und sonderlich, daß die, so zu andern Zeiten nicht der Muß haben, am Feiertag die Predigt hören, und Gott dadurch lernen erkennen. Und umb solcher Ursach, nämlich, der Liebe und Noth.

²²⁾ Gal. 4.

²³⁾ „willen“ fehlt.

durst willen, ist der Sonntag blieben, nicht um des Gebots Mose willen ²⁴⁾, sondern um unser Noth willen, daß wir ruheten, und das Wort Gottes lerneten.

Unser Papisten habens aber, leider, dahin gebracht, daß wir härter ob unsern Feiertagen gehalten, haben ²⁵⁾, haben ihr auch mehr gehabt, denn die Juden. Es liegt aber Nichts daran, wir feiern oder nicht, die Gewissen sind frei. Wer nicht will feiern, der arbeite immerhin; wir wollen ihn nicht schelten noch verjagen. Will er aber fromm sein, Gott lernen kennen, so brauche er den Feiertag um der Ursache willen, daß er das Wort Gottes höre. Will er aber gar frech und rauchlos sein, so fahre er hin zum Teufel, als jene, die nichts Anders am Feiertage ausrichten, denn fressen, saufen, Tag und Nacht schwelgern.

Das ist der grobe und ²⁶⁾ äußerliche Verstand dieß Gebots, welcher uns nicht bindet, sondern ist uns frei, stehet in unser Macht und Willkühr, ob wir wollen feiern oder nicht. Wenns meinem Nächsten noth ist, so laß ich den Feiertag fallen, und diene dem Nächsten. Wenn er aber Unterweisung aus dem Wort Gottes bedarf, so entschlabe ich mich der Arbeit. Darumb hat der Papst nicht Macht, wider Sonntag noch andere Tage zu feiern nöthig zu gebieten. Darumb feiern wir aber, denn es ist uns noth, Gottes Wort zu lernen. Daß der Sabbath aber frei sei, zeigt Christus hin und wieder im Evangelio an, und da er den Sabbath auslegt.

Vom geistlichen Sabbath.

Hie muß man wissen, daß Sabbath auf hebräisch heißet Feir oder Ruhe, darumb, daß Gott am siebenten Tage ruhet, und aufhöret von allen seinen Werken, die er geschaffen hatte, Gen. 2. Capitel. Darumb gebot er auch den Juden, daß sie den siebenten Tag sollten feiern, und aufhören von allen ihren Werken; und derselb Sabbath ist nu uns in den Sonntag verwandelt, und die andern Tage heißen

24) „wollen“ fehlt.

25) „haben“ fehlt.

26) „und“ fehlt.

Werttage. Der Sonntag aber heißt Rugetag oder Heiligtage. Es ist wohl verdeutscht Feiertag, darum, daß wir daran feiern und müßig stehen. Die Juden nannten ihn Sabbath, wir aber Feiertag.

Darnach ist's auch in die Gewohnheit kommen, daß man ihn auch nennet Heiligtage; und ist hie aus dem Text genommen, so er spricht: Du sollt den Sabbath heiligen, das ist, du sollt ihn für heilig halten, laß ihn dir heilig sein. Das war nu bei den Juden ein grobe, äußerliche Heiligkeit, daß sie nicht daran arbeiten, aßen und trunken anders, fleiden sich anders. Das ist nu für Gott eine schlechte Heiligkeit, daß ich dem Sabbath zu Ehren andere Kleider, Speiß und Trant brauche &c.

Der geistliche Feiertag aber ist der rechte Sabbath, welcher gehalten wird, wenn das Herz den rechten Sabbath feiret, welches ist das höchst und recht geistlich Werk dieses Gebots, welches begreift die ganz Natur des Menschen.

Diesen Sabbath hat uns Christus im Grabe fürgebildet; da hielt er den Sabbath recht; da liegt er in der Ruhe und Feier, enthält sich von allen Werken. Er siehet nicht, er höret nicht, er schläft nicht, er ²⁷⁾ wachet nicht, er isset nicht, er trinket nicht, er dauet nicht, reget wider Zungen noch Adern, wider Hand noch Fuß, er stehet nicht, so gehet er nicht.

Welcher nu den rechten geistlichen Sabbath will halten, muß mit Christo ganz todt sein. Es wird ihn auch Niemand recht halten, er sei denn recht todt. Wir sehen aber den rechten Sabbath hie an zu halten, wenn unser alter Adam aufhöret von allen seinen Werken, Vernunft, Willen, Begierden, Lust, welches alles todt und auf soll hören im rechten Sabbath. Und alles, das in uns ist, soll göttlich sein, wie Paulus spricht zum Galatern am andern: Ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe. Ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe, aber doch nu nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich lebe im Fleisch, das lebe ich

27) „er“ fehlt.

im Glauben des Sohns Gottes u. Das ist eine rechte Feier der Christen. Item Galatas 5. [6.]: Durch Christum ist mir die Welt gekreuziget, und ich der Welt; ²⁸⁾ ist eins dem Andern gestorben; die Welt weiß nicht, was ich thue, und ich nicht, was die Welt thut; ²⁹⁾ kennt Keines das Ander; es ist Alles todt und rein ab. Dieser Sabbath wird aber endlich erst recht gehalten, wenn wir gestorben sind.

Wenn wir nu also leben, wie Paulus von sich schreibet, so wird es alles göttlich, Hand und Fuß, Zung, Ohren, Augen, Leib und Seele, alle Gedanken; und was ich denn thue, bin ich gewiß, daß es Gott in mir thue. Wenn ich mein Handwerk treibe, und arbeit, so weiß ich, daß es Gott wohlgefalle; denn es ist sein göttlich Befehl. Wenn ich nu also gewiß bin, es gefalle Gott, so sind es nicht meine, sondern Gottes Werk; denn ich thue sie in Gottes Gehorsam, und thue, was Gott gefället, und nicht, was mir gefället, thue es mit Willen und ganzem Herzen. Wenn ich aber eigene Werk treibe, und meine Gelied, Ohren, Augen, Zunge, Hände und Füße, Herz und Gedanken gericht sind nach meinem, und nicht nach Gottes Willen, so sind's alles Werke, die außerhalb und wider den Glauben gehen. Darumb sind dieß die rechten Werk des rechten Sabbath's, die aus dem Glauben, im Gehorsam und Befehl Gottes hergehen; da wirkt denn Gott den rechten Sabbath.

Darumb hat auch Gott so streng und hart gehalten über dem Sabbath im Alten Testament, da durch dieser geistlich Sabbath bedeut ist worden. Denn es ist Alles in einer Figur geschehen, Coloss. 2. Der alt Jüden Sabbath ist nur ein Schatt gewesen gegen dem rechten Sabbath der Christen; darumb ließe Gott auch steinigen den, der am Sabbath Holz auflese, wie am vierten Buch Mose stehet, am funfzehnten Capitel a). Das ist aber geschehen umb unsertwillen, daß wir ja mit Fleiß auf unser Feir sehen, und Nichts

a) 22. 15.

28) † es. 29) † es.

fürnehmen oder aufrichteten ohn Gottes Wort oder wider Gottes ²⁰⁾, sondern was wir thun, daß wirs aus Gottes Befehl thun.

Welche aber mit eigener Vernunft und Gutdünkel drein fallen, richten Abgötterei an und predigen unrecht, geben für falsche Lehr unter dem Namen Gottes Wort und Schein des Wortes Gottes, die verführen denn die Welt, fahren frisch heraus, daß sie nur gehört werden; meinen, sie habens wohl ausgericht, wenn sie nur was Neues auf die Bahn bringen. Aber dieser Text hie vermahnet uns, daß wir müßig stehen, und uns für solchen Werken hüten, die nicht von Gott sind geboten; plumpen denn also, wie die Säü, herein, reißen Bilder umb, und berühmen sich darnach, Gott habe sie es geheissen, es sei Gottes Wort, aus Gottes Befehl geschehen.

Es ist aber ein eigen erlesen, und nicht Gottes Werk, wie oben angezeigt ist im ersten Gebot. Gott spricht zu uns: Halt still, heilige mir den Sabbath, laß mich arbeiten. Wenn wir nu erwählen unser Werk, und lassen darneben anstehen Gottes Befehl, so halten wir des Teufels Feir, nicht Gottes.

Sant Peter, in seiner ersten Epistel am vierten Capitel, spricht: So Jemand redet, daß ers rede als Gottes Wort; so Jemand ein Ampt hat, daß ers thu als aus dem Vermögen, das Gott darreicht; als wollt er sprechen: Alle euer Wort und Werk sollen gegründet sein in Gottes Wort und Befehl, und wo ihr des nicht gewiß seid, so lasset es nur anstehen, daß ihr euch und Andern nicht schädlich seid. Item, der heilige Paulus, wie oft zeigt er an, daß alle seine Werk, Predig und Lehre gehen aus Gottes Befehl; wie er spricht Ephe. am dritten: Nach der Gabe aus der Gnaden Gottes, die mir nach der Wirkung seiner Kraft gegeben ist. Item in der ersten Epistel zun Corinth. am 15.: Von Gottes Gnaden bin ich, daß ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle; nicht aber ich, sondern Got

20) ohne oder wider Gottes Wort.

tes Gnade, die in mir ist. Item 2 Corin. 13.: Ihr suchet, daß ihr gewahr werdet deß, der in mir redet, Christus. Item, zum Römern am 15.: Ich kann mich rühmen durch Jesum Christum, daß ich mit göttlichen Sachen umgehe. Denn ich dürfte nicht Etwas reden, wo dasselbe Christus nicht durch mich wirkt, die Heiden gehorsam zu machen, durch Wort und Werk, durch Kraft der Zeichen und Wunder, und durch Kraft des Geistes Gottes ꝛc.

Also genau haben die heiligen Leut darauf gesehen, daß sie sich ja Nichts unterwunden, sie wären denn zuvor gewiß, daß es Gott in ihn wirket. Wo sie aber nicht gewiß waren, hielten sie still mit alle ihrem Thun, Singen und Sagen. Das heißt denn der rechte Sabbath, welchen die ganze Welt hat lassen anstehen, und des Teufels Feier angenommen. Der Papst mit alle seinem Anhang, als Mönichen, Nonnen und Pfaffen, haben lauter Menschenwerk gelehret, und die rechten göttlichen und geistlichen Werk unterwegen gelassen, ja, veracht und für lezerisch gehalten, haben ihr Leben zubracht in eignen erwählten Werken und Wesen.

Also auch ikund, do der recht Sabbath wieder auf den Plan durch die Predigt des heiligen Evangelions kame, erhuben sich von Neuen die Rotten und Secten, richteten neue Werke nach ihrem eigen Dünkel auf, zurißten also den rechten Sabbath, daß Gott sein Werk nicht in uns mag haben.

Denn, soll der rechte Sabbath gehalten werden, so muß der alte Adam mit seinem Dünkel gedämpft und getödtet sein, daß also inwendig im Herzen Nichts geschehe, es thue es denn Gott selber; auf daß also ein Jglicher in seinem Stand gewiß sei, es gefalle Gott sein Thun. Ein ehelich Weib soll gewiß sein in ihrem Stand, daß ihr Kindertragen, Gebären, Säugen und Kinderwarten Gott so wohl gefalle, als hätte ers selber mit ihr geredt, und ihr fleißig befohlen. Also eine Magd, wenn sie das Haus lebet, kochet, wart des Viehs, soll auch den Troß haben, daß sie da den rechten Sabbath halte, und in Gottes Befehl gehe, wenn sie treulich ausrichtet, was ihr

befohlen ist. Also durchaus, in allen Ständen, soll man den Troß behalten, daß Gott sie in solche Stände und Werke geworfen habe, und soll ein Jglicher ihm seinen Stand wohlgefallen lassen, er sei so schlecht er immer wolle. Da werden denn alle Ständ gleich im Glauben. Denn Gott siehet nicht, wie groß oder klein dein Stand sei, sondern ob dir der Stand gefalle, und du ihn annehmest als von Gott geben; daher denn ein Hirt so wohl für Gott treten kann, als der Kaiser, und hindert ihn sein geringer, verachteter Stand gar nichts.

Darumb so soll man alleine Gottes Wort, Befehl und Werk ansehen, das alleine preisen und loben, das Ander alles schelten, das außerhalb dem Wort und Befehl Gottes gehet. Wenn nu eine Magd des Viehes wart, eine Frau Kinder trägt, ein Mann seines Handwerks wart, ein Knecht die Pferd beschidt, ein Fürst oder Herr ein bösen Buben den Kopf läßt abschlahen, mügen sie alle, ein igliches in seinem Stand trogen, und sagen: Gott hat es than.

Also auch, die recht und aus dem Glauben fluchen, können sprechen: Gott flucht dir. Denn so haben die Propheten den Gottlosen geflucht, ja, Gott hat es in ihn gethan. Auf diese Weise aber haben die Propheten geflucht: Herr, laß sie zu Schanden werden, laß sie schamroth stehen, zerstöre und zuschmeiß ihren Rath und Anschlag, und alle ihre Lehr, treib sie zurück &c. Also betet auch Moses wider A-rach und seine Kott: Herr, siehe nicht auf ihr Opfer, laß sie nicht fortfahren.

Wenn du nu merkest bei dir ein Werk, das Gott nicht in dir wirket, so tritt es mit Füßen, und bitt Gott, daß er auch in dir zu Schanden mache alles, das er nicht selber wirket. Und wenn du mit einer Predige künntest die ganze Welt selig machen, und hast den Befehl nicht, so laß es nur anstehen; denn du wirst den rechten Sabbath brechen, und wird Gott nicht gefallen.

Da gehören nu her die Werk, damit man die Natur und den alten Adam tödtet, als, fasten, den Leib kasteien &c., von welchen, wie weit und lang sie ge-

braucht sollen werden, ist gehandelt im Buchlin von der christlichen Freiheit, und von guten Werken. Von dem Sabbath saget auch die Epistel zun Ebräern am 3. und 4. Capitel.

Das ist aber wohl zu merken, daß solche Sabbath-³ Werk sollen im Glauben und guter Zuversicht göttlicher Gnaden geschehen, auf daß alle Werk im ersten Gebot und Glauben bleiben, und der Glaub sich in denselben ube und stärke, umb welches willen alle ander Gebot und Werke geschrieben sind.

Darumb siehe, wie ein hübscher güldener Ring auß diesen dreien Geboten und ihren Werken sich selber macht, und wie auß dem ersten Gebot und Glauben fließt das ander bis ins dritt, und das dritt widerumb treibt durch das ander bis in das erst. Denn des ersten Gebots Werk ist glauben, ein gut Herz und Zuversicht zu Gott haben. Aus dem fließt das ander gute Werk, Gottes Namen preisen, seine Gnad bekennen, und ihm alleine alle Ehre geben. Darnach folget das dritt, Gottesdienst uben, mit Beten, Predig hören, dichten und betrachten Gottes Wohlthat, darzu sich fasteien, und sein Fleisch zu zwingen.

Wenn nu der böse Geist solches Glaubens, Gottes Ehre und Gottesdiensts gewahr wird, so töbet er, und hebt an zu verfolgen, greift Leib, Gut, Ehr, und Leben an, treibet auf uns Krankheit, Armuth, Schand und Sterben, welches auch Gott also verhängt und verordnet über uns. Siehe, da hebt sich denn das ander Werk oder die ander Feir des dritten Gebots; dadurch wird der Glaub fast hoch versucht, wie das Gold im Feuer. Denn es ist ein groß Ding, eine gute Zuversicht zu Gott zu haben, ob er uns schon den Tod, Schmach, Krankheit, Armuth zusüget, und in solchem grausamen Bild des Zorns ihn für den allergütigsten Vater zu halten; welches geschieht in diesem Werke des dritten Gebots. Da dringet denn das Leiden den Glauben, daß er Gottes Namen muß anrufen und loben in solchem Leiden, und kömpt denn also durch das dritte Gebot widerumb in das ander; und durch dasselb Anrufen

göttliches Namen und Lob wächst der Glaub, und kumpt in sich self, und stärket also sich selbst durch die zwei Werk des dritten und andern Gebots. Und also gehet er aus in die Werke, und kumpt wieder durch die Werke zu sich selbst; gleichwie die Sonne aufgehet bis an den Niedergang, und kumpt wieder zum Aufgang ꝛ.

Also haben wir die Summa der dreien ersten Gebot. Im ersten ist geboten, wie sich unser Herz gegen Gott halten soll mit Gedanken; im andern, wie sich der Mund mit Worten; in dem dritten wird geboten, wie wir uns gegen Gott halten sollen in Werken. Und das ist die erste und rechte Tafel Mosi, in welcher diese drei Gebot beschrieben sind, und den Menschen regieren auf der rechten Seiten, das ist, in den Dingen, die Gott anlangen, und in welchen Gott mit dem Menschen, und er mit Gott zu thun hat, ohn Mittel irgend einer Creature.

Die ander Tafel Mosi ³¹⁾.

Die Gebot in der andern Tafel fahren hernieder zum Nächsten, und zeigen an, wie ein Mensch gegen dem andern sich halten soll. Folget also das erste Gebot der andern Tafel:

Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, daß dir der Herr, dein Gott, geben wird.

Summa.

Das erste lehret, wie man sich halten soll gegen alle Obirkeit, welche an Gottes Statt sißet, als sind, Vater und Mutter, Herrn und Frauen ehren ꝛ. Darumb folget dieß viert Gebot für ³²⁾ den andern ersten dreien, die Gott self antreffen ³³⁾.

Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest ꝛ.

31) des Gesetzes. 32) „Für“ fehlt. 33) In der Original-Ausgabe steht der Satz: „Darumb folget — antreffen, vor den Menschen: „als sind — ehren ꝛ.“

Dieser Zusatz, daß er spricht: Auf daß du lange lebst im Lande, daß dir der Herr, dein Gott, geben wird, gibt auch Anzeigung, daß die zehn Gebot allein den Juden geben sind, und nicht den Heiden. Denn er redet hie zu denen, welchen das Land Canaan ward verheissen; nu ist es nur den Juden verheissen, wie er hernach lehret.

Dies Gebot, spricht ²⁴⁾ Paulus zu den Ephesern am sechsten, ist das erste, das eine Zusagung und eine Verheissung hat von Gott. Wer nu den Aeltern gehorsam ist, Vater und Mutter ehret, der wird lang leben, und im Lande bleiben. Nu habt ihr oben im ersten Gebot gehört, daß es auch eine Zusagung und Verheissung habe, und das ander eine Drauung: wie spricht denn Sant Paul, daß das vierte Gebot sei das erste, das ein Zusagen habe von Gott? Antwort: Paulus führet die Gebot gewöhnlich ein der andern, und nicht der ersten Tafel. Also auch Christus, da er von der Liebe des Nächsten redt, führet die Gebot der andern Tafeln ein. Da ihn der Schriftgelehrte fraget, was er thun sollt, sprach er: Du sollt Vater und Mutter ehren, nicht tödten, stehlen, ehebrechen, nicht falsch Zeugniß reden ic., gedenkt der ersten drei Gebot nicht.

So ist nu dieß die Ursach auf die Frage: Sant Paul redet von Christen, die ihund gnugsam unterrichtet sind im Glauben und in dem, daß Gott antrifft, und, wie in den ersten dreien Geboten wird angezeigt, die ihund schon voll des rechten Gottesdienst sind; als wollt S. Paul sprechen: Ihr dürft ihund nicht mehr, denn daß ihr euch gegen euern Nächsten haltet, wie sich Gott gegen euch ²⁵⁾ gehalten hat. Nu, die ersten Gebot werden nicht erfüllet mit Werken, sondern durch den Geist Gottes im Herzen. Den Glauben aber, den sie im Herzen zu Gott haben, sollen sie äußerlich beweisen in den Werken, also, daß die Werk anzeigen, wie sie für Gott stehen, doch also, daß diese Werk durch den Geist im Herzen gegründet sein. Also führet das Neue Testament die Gebot der

24) † Et. 25) † anz.

andern Tafel; darumb es auch Paulus nennet, daß es sei das erste Gebot, verstehe, der andern Tafeln, daß ein Verheißung habe, nämlich: Wenn du Vater und Mutter ehren wirst, sollt du im Lande bleiben; wo nicht, sollt du aus dem Lande gestossen werden.

Da sehet ihr, wie Gott dieß Gebot von Vater und Mutter so hoch hält, daß ers schier dem ersten Gebot gleich macht, führet schier solche Wort. Denn wie das erste Gebot eine Verheißung hat, nämlich die: Wers hält, soll Barmherzikeit erlangen bis in viel Tausend 1c.; also hat dieß vierte auch für den andern Geboten der andern Tafeln seine Zusagung denen, die es halten, nämlich, daß sie lang leben sollen 1c. Also will er nach sich Nichts mehr geforcht und geehret haben, denn Vater und Mutter.

Zum andern, gebraucht er des herrlichen Wort: Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren. Ehren ist nicht ein geringe Wort; ²⁶⁾ spricht nicht: Du sollt deinen Vater und deine Mutter lieb haben, ihnen gehorsam sein, wohlthuen, oder dergleichen; sondern: Du sollt sie ehren. Die Ehr streckt sich aber weiter aus, denn die Liebe; drum hält Gott viel von Vater und Mutter. Denn die Ehr gebührt alleine Gott. Nu theilet er die Ehr Vater und Mutter mit; darumb auch keine größer Herrschaft auf Erden ist, denn der Aeltern Herrschaft. Aber sie ist gemein worden, darumb acht ihr Niemand, wie denn allen Gottes- Worten und Werken geschieht. Wenn ers der Welt reichlich fürlegt, so veracht sie es, wird ihr bald satt, müd und überdrüssig. Die Könige, Fürsten und Herrn haben auch ihr Ehr, tragen eine gülden Kron auf dem Haupt, einen gülden Scepter in der Hand, gülden Ketten am Hals; nu man soll sie auch ehren, Röm. 13. 1 Pet. 2., und fürchten. Es ist aber nicht eine gleiche Ehr gegen der Ehr, die man Vater und Mutter soll beweisen. Denn der Fürsten und Herrn Obirkeit ist nicht eine liebliche Obirkeit, sondern erschreckliche; denn sie sind unser Herr Gotts Stodmeister, Richter und Henker, mit den er

die bösen Buben straft; aber Vater und Mutter sind nicht also erschrecklich, sondern ganz freundlich. Es steht zum Röm. am 13. von der Debirkeit, daß sie soll wehren den bösen, wilden Leuten, und die Frommen handhaben; darumb nimpt sie Geld, Zins und Schoß. Aber Vater und Mutter ist eine zarte, feine, lustige Debirkeit, die nehmen nicht von Kindern, sondern sie wagen Leib und Leben, schlagen in die Schanz umb der Kinder willen Hab und Gut, setzen für sie Hals und Bauch, und alles, was sie haben. Weltlich Debirkeit will nur haben; diese kann nicht denn geben, denn die Kinder sind aus ihrem Fleisch und Blute. Solchs können sich die Fürsten und Herrn nicht berühmen, denn wir sind ja nicht ihr Fleisch und Blut.

Aber Vater und Mutter die können sich wohl berühmen. Als bald das Kind geboren wird, muß ³⁷⁾ ernähret werden vom Schweiß, Fleisch und Blut seiner Aeltern. Sie martern sich selber, sorgen Tag und Nacht, und ist da lauter Liebe, und gar kein Ernst oder Zorn. Denn wenn es nicht also lieblich zugieng, Vater und Mutter die Kinder nicht also herzlich liebten, wie wollten sie erziehen und ernähret werden? Sie müßten im Dreck versaulen. Aber da ist lauter Liebe, Dienen und Wohlthun vom Vater und Mutter; ³⁸⁾ strecken Leib und Gut daran, tragen Sorge und Angst; ³⁹⁾ ist lauter Mühe und Arbeit Tag und Nacht vorhanden für die Kinder; ja, es muß den Kindern Alles dienen, Gut, Haus und Hof, Magd und Knecht.

Also scheidet sich die Debirkeit und Gewalt der Aeltern von der Gewalt der weltlichen Herrn. Bei den Aeltern ist keine Forcht und Schrecken, sondern lauter Liebe. Bei der Debirkeit ist nicht viel Liebe, sondern Forcht und Erschrecken, Röm. 13.: Die Gewaltigen sind den bösen Werken zu fürchten. Item: Thust du Böses, so forchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht vergeblich. Sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut.

37) † es. 38) † sic. 39) † es.

ter und Mutter könnten wir spüren
Gott gegen den Menschen gesinn
sich auch nicht schämet des väterlic
Christus, sein Sohn, nennet sich ei
thai am neunten: Wie können de
der Peide tragen, so lang der Brä
Und Joannis am dritten: Wer
ist der Bräutigam ꝛ., und nennet
Gläubigen die Braut, Joann. 3.,
Ich habe euch vertrauet einem Mc
reine Jungfrau Christo zubrächte;
Braut geboren werden durch die Pr
heissen Kinder Gottes, 40) Johani
Röm. 8.

Das ist nu fein abgemalet in
der Welt ist es ein leichtfertig Din
veracht; denn sie muß blind und v
sie nicht sehe die großen Wunde
Gottes. Wenn wir anders Nichts
denn die große, herrliche Güte u
welcher Gott seine Güte erzeiget,
nicht gnug dafür danksagen. Aber
nicht; 41) ist ihr ein schlecht Ding
Gottes: Werk, Vater und Mutter

wie in ein Spiegel sehen kann, wie Gott gegen uns gesinnet sei, nämlich, wie des Vaters Herz gegen den Kindern, also stehet Gottes Herz gegen dir.

Daher kömpt denn das gemeine Sprüchwort, und ist auch wohl wahr, daß Vater und Mutter können an den Kindern den Himmel verdienen und die Hölle, wenn sie den wohl oder ubel fürstehen. Denn Vater und Mutter müssen sorgen und gedenken, wie sie die Kinder leiblich versorgen mit Essen, Trinken, Schuhe und Kleider, und auch an der Seele, daß sie recht Gott erkennen lernen durch sein Wort; also sind die Hungerigen, Durstigen, Nacketen, Gefangenen, Kranken ic., die Vater und Mutter zu versorgen haben, die Seelen der Kinder. Da macht Gott aus eines ighichen Hausvaters Haus, der da Kinder hat, ein Spital, und sezet ihn zu einem Spittelmeister, daß er seiner Kinder warten soll, sie speisen, tränken und mit guter Lehre und Exempel fürstehen, daß sie lernen Gott vertrauen, gläuben, ihn fürchten und ihre Hoffnung auf ihn setzen, seinen Namen ehren, nicht schwören, noch fluchen, sich kasteien mit Beten, Fasten, Wachen, Arbeiten, ⁴²⁾ Gottesdiensts und Wortswarten, und ihm den Sabbath feiren, daß sie zeitlich Ding lernen verachten, Unglück mit Sanfte ⁴³⁾ und Geduld tragen, und den Tod nicht fürchten, das Leben nicht lieb haben.

Siehe, welch große Lection dieß sind. Siehe, wie viel guter Werck du für dir hast in deinem Haus, an deinen Kinder, die Solches alles bedurfen, wie eine hungerige, dürstige, bloße, arme, gefangene, franke Seele. Wie eine selige Ehe wäre das, wo solches Ehevolt beisammen wäre, und stunde also ihren Kindern für. Fürwahr, ihr Haus wäre eine rechte Kirche, ein außermählet Kloster, ja, ein Paradies. Denn Vater und Mutter werden Gott hie gleich, denn sie sind Regenten, Bischoff, Papst, Doctor, Pfarrer, Prediger, Schulmeister, Richter und Herr. Der Vater hat alle Namen und Ampt Gottes über seine Kinder; und gleichwie für uns Gott sorget, nähret uns,

schuget und schirmet, lehret und unterweist uns: also auch der Vater lehret das Kind, nähret und versorget.

So könnte auch das Kind den Aeltern nicht näher sein, denn es ist, nämlich, Fleisch und Blut, ja, die Natur seiner Aeltern. Drum hat ein fromm Kind zu keiner Creatur eine größer Zuversicht, denn zu seinen Aeltern; in welchem uns so trefflich sein abgemalt ist, wie Gott gegen uns, und wir gegen ihm gesinnet sind. Denn wie sich ein Kind alles Gutes zu seinen Aeltern versiehet, also versiehet sich ein Christ alles Gutes gegen Gott; und wiederumb, Gott stellet sich gegen ein Christen, wie ein Vater gegen seinem Kind, und noch wohl freundlicher. Es weiß auch ein Christ, daß Gott mehr für ihn sorget, denn alle Menschen und Creaturen, ja, mehr denn er selber.

Daß nu die Kinder Solchs an ihren Aeltern erkennen, hat ihn Gott geboten, sie sollen Vater und Mutter ehren. Sie sollen nicht alleine ansehen Fleisch und Blut an ihren Aeltern; denn wo sie das alleine ansehen, so finden sie nichts Köstliches an ihnen, und werden die Aeltern bald verachten. Sie sollen die Augen aber aufthun, und das Gesicht über Fleisch und Blut heben; da werden sie in ihren Aeltern ein wunderbarlich Ding finden.

Denn man muß zwei Ding an den Aeltern sehen; zum ersten, daß sie Fleisch und Blut sind; zum andern, das Kleinod, das Gott an die Aeltern gehängt hat, nämlich sein Wort. Denn er hat sie also in sein Wort gefasset, wie in eine Monstranz, und sie bekleidet mit seinem Willen. So muß man die Aeltern nu ansehen, als die das Wort und den Willen Gottes tragen: gleichwie vor Zeiten der Papst die Todtenbein gefasset hat in köstlich Monstranzen, in Gold, Silber, Seiden, Purpur und Edelgestein; das hatte denn ein groß Ansehen umb solchs Prachts willen; sonst wärs wohl in Verachtung blieben, wenns nicht also geschmückt wäre gewesen. Aber da ⁴⁴⁾ ist das rechte, lebendig Heiligthumb in Vater und Mutter. Denn Gott hat da sein Wort hingelegt, darin die ganze

44) das.

göttliche Majestät ist. Und ist also sein göttlicher Wille, daß man sie ehren soll; darumb man ja nicht sie alleine nach Fleisch und Blut soll messen, sondern nach dem Wort Gottes.

Man ist viel zu Sant Jacob geloffen, und zu andern Heiligen, gen Rom, gen Jerusalem, gen Aach, das Heiligthum zu besehen; aber hie will Niemand zu dem rechten Heiligthum laufen. Warumb? Es ist Gottes Werk, darumb wird man sein bald überdrüssig. Der Teufel zeucht uns davon, Fleisch und Blut mag es nicht. Denn es gleißt nicht, darumb gilt es auch fur der Vernunft nicht. Da läuft einer zu S. Jacob; der gelobet sich zu unser Frauen; ein Ander läuft ins Kloster. Der aber Keines hat dir Gott befohlen, sondern will, daß du deinen Aeltern dienest; da findest du ihn, nicht umb der Aeltern, sondern umb seines Wortes willen.

Aber wie die Kinder Gottes Gebot hierinnen verachten, und nehmen ihn sonderlich Weiß für, Gott zu dienen: also thun die Aeltern auch. Da gelobt eins dieß, das Ander das; Niemand aber gelobt, daß er Gott zu Ehren seine Kindere wohl regiere und lehre; läßet die sitzen, die ihm Gott befohlen hat, an Leib und Seel zu bewahren, und will Gott an einem andern Ort dienen, davon ihm Nichts befohlen ist. Solch verkehret Wesen wehret kein Bischoff, strafft kein Prediger, ja, umb Geiz willen bestätigen sie es, und erdenken täglich nur mehr Wallfahrt'n, Heiligen-Erhebung, und ander solch Teufelsge'reust.

Willst du aber das rechte Heiligthum finden, so bleib daheim im Haus, du seist Vater oder Kind; darfst nicht zu S. Jacob laufen, gen Rom, gen Aach zu unser Frauen, zum heiligen Blut, ins Kloster. Siehe Vater und Mutter an, da wird dich das Wort Gottes lehren, wenn du Vater und Mutter ehrest, daß du nicht Fleisch und Blut, sondern Gott selber ehrest, der sein Wort auf sie gelegt hat. Und ihr Aeltern, stehet ihr euern Kinder wohl fur, so thut ihr Gott einen groß Gefallen dran; wie Sant Paul in der ersten Epistel an Timotheo am 5. lehret: Eine Wittwe, die Kinder oder Nessen hat,

solche laß zuvor lernen, daß ihr eigen Häuser gottselig sein, und Gleichs vergelten ihren Vorältern; denn das ist angenehm für Gott. So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger, denn ein Ungläubiger. Wenn wir nicht so töll und thöricht, und ganz verstockt wären, und besessen von der Welt Fürsten, dem Teufel, könnten wir wohl merken und greifen, daß dieß die rechten Werk wären, die aus Gottes Wort und Befehl hergehen.

Dieß sind aber bisher der Welt gute Werk gewesen: sich selber einschließen, wie ein wild Thier, in die Klöster, die Körner am Paternoster zählen, Rappen und ⁴⁵⁾ Platten tragen, hären Hemdde und graue Röck anziehen, und dergleichen Affenspiel treiben. Aber dieß köstlich Werk der Ältern, Ehr, und die Kinder ziehen, hat Niemand konnten sehen; so doch aus diesen Werken und ihres gleichen, im Glauben gethan, ein rechter Christ erkannt wird. Aber die Welt will nicht Werke haben, die gut sein, sondern die da gleißen und geschmückt sein; da läuft sie zu, gibt mit beiden Händen. Wo aber ein frommer und gehorsamer Sohn daher gangen ist in ein rothen oder grünen Rod, hat Vater und Mutter geehret, psu, der ist Nichts gewesen.

Nu wäre hie anzuzeigen, wie man wider das Gebot sundiget, wie oben kurz begriffen; es wurde aber allzu lang. Kurz davon zu reden: Der Papst hat das Gebot gar zunichtig gemacht und aufgehoben. Also ist auch bei den Jüden zugegangen, wie Christus anzeiget Matth. 15. Umb euer Sägunge ⁴⁶⁾ willen, spricht Christus, habt ihr aufgehoben Gottes Gesetz. Gott hat geboten: Du sollst Vater und Mutter ehren; wer aber Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Aber ihr sprecht zu den Kindern, daß sie zu den Ältern sagen sollen: Corban; das ist, wenn ein erwachsen Kind Geld und Gut hat, und sein Vater und Mutter waren arm, dürften Hülff von ihrem Kind, da führen die Pharisäer zu, schließen

45) und „schil“. 46) Malch hat hier die Worte: Kuffen.

frisch dahin, man soll es Gott geben und zu Gottesdienst, da wärs besser angelegt, denn wenns den Aeltern geben wurde. Das ist denn nichts Anders, den Gott Lügen strafen.

Also ist es bei uns auch zugegangen. Wenn man Vater und Mutter sollt geben, war es eine schlechte Sache; wenn man aber Jahrtag, Seelmessen, Vigilien stiften sollt, den Pfaffen und Mönichen mit Haufen zutragen, ihn zu ihren faulen Tagen helfen, das war ein geistlich gut Werk, die waren unser Fürbitter, huben uns in Himmel. Aus, zum Teufel mit den gueten Werken! Aber das verließen die Kinder die armen Aeltern, die wohl ihrer Handreichung bedörft hätten, liesen in die Klöster, gaben für, sie wollten Gott dienen. Ja, dem Teufel. Denn, heißt das Gott dienen, wider Gottes Gebot Vater und Mutter im Elend verlassen, so ist mir ein seltsamer Gottesdienst. Drumb ist aller Mönich und Nonnen Stand wider dieß Gebot, davon gnugsam geschrieben ist im Buchlin von den Klöstergelübden.

Von der Straf der ungehorsamen Kinder steht also im fünften Buch Mosi am ein und zwanzigsten Capitel: Wenn Jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat, der seines Vaters und Mutter Stimm nicht gehorcht, und wenn sie ihn zuchtigen, ihn nicht gehorchen will, so soll ihn sein Vater und Mutter greifen, und zu den Aeltisten der Stadt führen, und zu dem Thor desselben Orts, und zu den Aeltisten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam, und gehorcht unser Stimm nicht, und ist ein Schwelger und Trunkenbold; so sollen ihn steinigen alle Leut derselbigen Stadt, daß er sterbe ic.

Was die Ehre sei ⁴⁷⁾).

Die erste Ehr, die man Vater und Mutter soll erzeugen, ist, daß man ihn gehorsam sei, folge ihrem Gebot; wie ⁴⁸⁾ Paulus spricht Ephe. 6.: Ihr Kinder seid gehorsam euern Aeltern. Die ander Ehr,

⁴⁷⁾ † [gegen die Aeltern]. ⁴⁸⁾ † Gr.

wenn wir nu erzogen sind, und ihund selber Mann und Weib sein worden, wo es Vater und Mutter fehlet, daß sie arm, hüngerig, dürstig, nackend, krank und schwach sein, daß wir ihn die Hand reichen, ihnen helfen, dienen mit Speisen, Tränken, Kleiden und allerlei Nothdurft reichen, und sie fur das größte Heilighumb halten, das auf Erden ist. Denn die Ehr stehet nicht alleine in Worten und Geberden, sondern vielmehr in der That. Es wäre eine kleine Ehre, wenn ich den Huct fur meinen Aeltern abzuge, und ließe sie gleichwohl darneben Hunger leiden. Nicht alleine mit dem Worte (spricht Sant Joannes in seiner ersten Epistel) sollen wir lieben, sondern mit der That und Wahrheit; also, daß das Werk der Liebe mit Willen und aus einem rechten gläubigen Herzen gehe. Das heißt denn, mit der Wahrheit und mit der That lieben; item, daß man sie groß achte, und viel von ihn halte, und uns ganz geringe achten gegen ihnen, daß wir wissen, daß es Gott also wohlgefalle, daß wir von unsern Aeltern sollen geboren werden, sie sein hohes oder niedriges Stands, reich oder arm; auch was sie uns heißen, das nicht wider Gott ist, daß wir nicht anders gedenken, denn daß es Gott heiße, und von uns fodere. Denn es ist also von Gott versehen, daß wir ihre Söhne und Töchterer worden sein; darumb wir ihre Wort und Werke also annehmen sollen, als schaffete sie Gott selbst mit uns. Darumb spricht er nicht: Du sollt sie lieben; sondern: Du sollt sie ehren.

Denn Ehr ist etwas Größers, denn Liebe. Liebe ist gegen den, die uns gleich sind; als, wenn Zween an ⁴⁹⁾ einander Lieb haben, acht sich ein Jglicher nicht höher denn den Andern ⁵⁰⁾. Aber die Ehre gehet gegen ein Höhern, und hat eine Forcht mit sich, daß man den nicht beleidige, so wir ehren; und thut sich auch unter den, als unter ein Herrn, nicht umb der Straf willen, sondern daß er ihn lieb hat, den er ehret. Also sollen wir auch Vater und Mutter nicht alleine lieben, sondern auch ehren, sie hoch achten, ⁵¹⁾

49) „an“ fehlt. 50) Die Original-Ausgabe hat: der ander. 51) † und.

und für ihnen als unsern Oberherren, von Gott verordnet, fürchten.

Und Niemand ist hier ausgenommen, den Aeltern solche Ehre zu leisten, er sei so hohen Stands er immer wolle. Ja, der Kaiser, Papst und alle Cardinal sind nicht über das Gebot; denn sie sein ja nicht über Gott. Drum ist der Papst und Kaiser unter Vater und Mutter, nach Ausweisung dieß Gebots, und Solchs bestätigt Christus auch Matth. 22., da er spricht: So David ihn einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? als wolt er sagen: Wenn er sein Herr wäre, so wäre der Sohn über den Vater. Das reimet sich nicht. Des Königes Sohn muß noch seinen Huet für seinem Vater abziehen, wie auch Salomon that; wiewohl er König war, 3 [1] Reg. 2. stund er auf, und gieng seiner Mutter entgegen, und betet sie an.

Drum übertrifft der Aeltern Obrigkeit und Herrschaft alle andere Obrigkeit, des Papsts, Kaisers, der Königen, Fürsten und Herrn. Es ist der höchste Stand, ⁵²⁾ schwebt hoch über alle Stände, und die andern sein nur Stück und Flickwerken gegen ihm, ja, alle Stände kommen daher. Aber weil wir alle Vater und Mutter haben, ist der Stand ein gemein, veracht Ding worden, ⁵³⁾ wird nicht viel davon gehalten, wie Gottes Werken geschieht; so sie gemein werden, wird man ihr bald müde, sucht nur, was neu und seltsam ist.

Nu, solch Ehre soll den Aeltern nicht allein mit Hauptneigen und Huetaabziehen, wiewohl dasselb ist auch seltsam ist, geschehen, sondern von ganzem Herzen. Denn Gott spricht nicht: Deine Hand, Mund, Zunge oder Knie solle Vater und Mutter ehren, sondern du. Was ist aber du? Du heißt nicht deine Hand, Zunge, Herz, Leib oder Seel; sondern das alles zu Hauf mit deinem ganzen Wesen und Natur, wie du gehst und stehst, Leib und Seel, Sinn und Wiß, was an, aus und in dir ist.

Wie, wenn sie wider Gott Etwas gebieten, soll

ich gehorchen? Nein, da ist Gott ausgenommen; da sollen wir nicht gehorchen, wenn sie gebieten wider die Gebot der ersten Tafel; die sollen den Furzug haben. Da soll der Sohn sprechen zum Vater: Wir haben einen Gott, der ist mehr denn du. Ich will dir gern gehorsam sein, so fern es nicht wider Gott ist; wie Petrus spricht Acto. 5.: Man muß Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen. Es wäre wohl fein, daß ⁸⁴⁾ in der Welt also zugienge, daß die Kinder die Aeltern ehreten u.; so aber die Kinder nicht wollen gehorchen, befiehet Gott den Aeltern die Huthen. Und wo sie nicht stark genug sein, hat ihn Gott ein Gehülfsen geben, der die frechen, ungezogenen Kinder soll strafen, nämlich, die weltliche Obrigkeit; wie im Alten Testament Gott gebot, Deut. 21., wie oben angezeigt ist.

Gott zeigt an durch die zehn Gebot, was er von der Welt hält.

Nu können wir wohl abnehmen, was Gott von uns halte, daß er uns solch Gebot gibt, daß wir nicht sollen frembde Götter haben, seinen Namen nicht unnütz brauchen, seinen Sabbath heiligen: damit uns angezeigt wird, daß wir für seinen Augen verdächtig sein; ja, er hält nicht mehr von uns, denn daß wir verzweifelte Buben in der Haut sind, die voll Abgötterei stecken, seinen Namen lästern und schänden, und den Sabbath brechen. Denn, wenn er uns für fromm hielt, was dorst er uns das alles gebieten? Aber er läßt ein solch Gerücht von uns ausgehen, läßt's von uns singen und sagen, daß wir so keine fromme Kinder sein, die ihren eignen Vater, ihren Gott und Schöpfer nicht kennen, ja, verachten ihn, und schmähen und schänden ⁸⁵⁾ aufs Allerhöchste.

Das ist ja verdrüsslich, daß er Niemand ausnimmt, daß er nicht der Pharisäer und Schriftgelehrten, auch nicht unser Mönich und Pfaffen verschonet, der heiligen, frommen Leut; läßt das Gericht stracks über König und Kaiser, Papst, Cardinal, Fürsten und Herrn gehen u., läßt von ihn singen und sagen

84) † es. 85) † ihn.

daß sie Gott nicht kennen, lieben, sondern schänden und lästern, ja, daß sie auch Mörder, Todtschläger und Buben in der Haut sind. Warumb verschonet er nicht der heiligen Leut? Es gelust ihn nicht. Er sagt es nicht zu mir und dir allein, sondern zu allen Leuten: Ehre Vater und Mutter. Er weiß, was in uns ist.

Darumb kömpt er zuvor, erschreckt uns mit seinen Geboten, damit er anzeiget, was er von uns halte. Es ist gar ein große Schlappen; wir mögen wohl schamroth werden. Wenn zu mir einer sagte: Lieber Freund, ehre Vater und Mutter, brich dein Ehe nicht, stiehl nicht, Lieber, schlage deinen Vater und Mutter nicht; ich sollt es bald mit Unwillen annehmen, sollt sprechen: Bist du toll, für wen hältst du mich? Nu hält uns Gott nicht besser. Sollt es uns nicht von Gott verdrießen, daß er also mit Ernst mit uns handelt, hält uns für ungehorsam, Mörder und Diebe ꝛ. Ach lieber Herr Gott, hältst du nicht mehr von mir, denn daß ich ein solcher soll sein, der ein Andern bei seinem Weibe schlase, nach des Andern Gut stehe ꝛ.? Wenn wirs mit Ernst betrachteten, was Gott damit meinte, so finden wir nicht Anders, denn daß Gott uns für verzweifelte Buben hält; wie wir denn auch alle sind, halten seine Gebot nicht, Keiner ausgenommen, denn Gott hat uns alle unter die Sunde beschlossen ꝛ.

Also sind die zehen Gebot ein Spiegel, darin wir sehen, was wir für Leut sein. Ja, sprichst du, ich will die zehen Gebot wohl halten, ich will Niemand das Seine nehmen, will nicht tödten, will Niemand bei seinem Weibe schlafen, Niemand betrügen, will auch nicht lügen ꝛ. Ei, Lieber, wir reden hie nicht vom äußerlichen Thun oder Lassen; sondern daß du thuest, was die Gebot Gottes erfordern, oder läßt, was sie verbieten, von ganzem reinen Herzen. Du sprichst wohl: Ich will Vater und Mutter ehren; ja, du ehrest sie wohl, aber nicht ferner, denn so es dir wohlgefällt, und weil es dir frommet, und ⁵⁶⁾ Nun

56) † zu.

davon hast. Wenn aber Vater und Mutter verderben, Nichts haben, und du reich bist, wenn sie krank sein, und du gesund: denn find sichs; wenn du sie versorgen sollst mit Kleidern, Essen und Trinken, wenn du ihr Alter, Schwachheit und Unlust an ihn tragen sollst: da wirst du wohl gewahr, wie du sie von Herzen wirst ehren. Da wird denn erfüllet das gemein Sprüchwort, daß Ein Vater kann leichtlicher zehen Kinder ernähren, denn zehen Kinder Einen Vater.

Man sagt ein Exempel von eim Vater; der übergabe seinen Kindern alle seine Güter, Haus, Hof, Acker und Wiesen, und alle Bereitschaft, versah sich deß zu seinen Kindern, sie worden ihn ernähren. Do er nu bei einem Sohn ein Zeitlang war, war der Sohn sein überdrüssig, und sprach: Vater, wenn willst du zu meinem Bruder gehen? Da er nu auch ein Zeitlang bei dem andern Sohn gewesen war, ward er sein auch müde, und schickt ihn zur Schwester. Die hat sein auch bald gnuge. Also war der gut alte Vater ganz unwerth und ubel versorget. Da er nu sterben sollt, schickt er ein alten Kasten zuweg, und legt einen versiegelten Brief drein, und rüste alle seine Kinder zu sich, als wollte er ihn ein Testament und ein Schatz bescheiden. Da kamen die Kinder, waren alle gehorsam. Sie meinten aber den Vater nicht. Da er nu gestorben war, fanden sie einen Brief, da stund also drinnen: Es soll kein Vater seinen Kindern sein Gut übergeben, oder seinen Stab auß der Hand ⁵⁷⁾, weil er ihn selbst halten kann. Drumb istß verloren. Wie diese than haben, also thun alle.

Drumb hält Keiner dieß und andere Gebot; es kannß auch Niemand halten. Denn, könnten wirß halten, so hätte es Gott nicht geboten; weil ers aber gebeut, so istß ein Zeichen, daß Niemand Vater und Mutter ehret. Es wird wohl geboten; aber Vater und Mutter werdens wohl gewahr, wie es die Kinder halten. Drumb bleib unverworren, behalt deine Güter, und siehe den Kindern nicht ins Maul &c.

57) † geben.

Man findet wohl Kinder, die Vater und Mutter ehren, weil sie keiner Hülfe bedürfen; wenn sie ihnen aber helfen sollen, da ist Niemand daheim, da ist die Ehre denn schon aus. So erkennest du nu, daß von Natur alle Kinder Vater und Mutter ungehorsam sind. Soll nu ein Kind Vater und Mutter ehren vom Grund seines Herzens, wie dieß Gebot erfordert, so muß ⁵⁸⁾ geschehen durch die Gnad des Heiligen Geistes; die Natur vermagß nicht.

Es verdienen ißt die Aeltern so großen Undank an ihren ungehorsamen Kindern, daß Etliche sprechen, und meinen, sie thuen wohl dran: Der Teufel soll ein Weib nehmen, und Kinder zeugen, wennß also zugehet. Denn, so Vater und Mutter arbeiten, und lassen ihnß blutsauer werden, ziehen in Mühe und Arbeit die Kinder auf, wagen für sie Leib und Leben, was verdienen sie damit? Nichtß Anders, denn, so sie alt werden, daß ihnen die Kinder das Leben nicht gunnen, wollten lieber, daß sie todt wären, daß sie in die Güter kämen. Ist das nicht ein schändlich, verdrüßlich Ding, daß die Kinder ihren Aeltern nicht das Leben vergünnen? O Welt, du edels Kind! man sollt dich billig frönen, daß du so dankbar bist. Kannst du denen nicht gut thuen, von den du alles Gut, ja das Leben hast: wem sollt du denn gut thuen? Sie haben dir zwänzig, dreißig, vierzig Jahr dienen und dich ernähret, und du kannst ihn nicht vierzehent Tage dienen, und sie ernähren? Psu dich, du schändliche Welt! Kannst du Vater und Mutter nicht Guts thun, die dich auß dem Dreck erzogen haben: wem willt duß denn thun?

Also gehet es auch mit andern Geboten. Du sollt nicht tödten ꝛc. Sprichst du aber: Schlag ich doch Niemand todt. Ja, weil du deins Nächsten genießen kannst, thust du nicht wider ihn; wenn er dich aber antastet, da sage an, wie du gegen ihm gesinnet bist; da forsche dein eigen Herz, so wirst du finden, daß du ein Mörder und Todtschläger bist. Denn wenn du deinen Bruder hassst, so bist du ein

58) † 18.

Todtschläger, wie Joannes spricht 1. 3. Und ob du ihn gleich mit der Faust nicht tödest, so gunnest ⁵⁹⁾ ihm doch das Leben nicht; gehet es ihm ubel, so lachst du in die Faust. Das ist uns nu angeboren, die Natur, Vernunft und frei Will vermag nichts Anders, denn tödten ic. Es sticht in allen Menschen ein Mörder, Bluthund; in dir gleich so⁶⁰⁾ wohl, als in mir, daß also fur Gottes Angesicht Niemand gerecht erfunden wird; ja, wir sind alle gleich Böswicht, und ob die Faust still hält, so ist doch der Feihl im Herzen. Denn was von Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Darumb sehen wir sein in den zehen Geboten, als in ein Spiegel, was Gott von uns hält, nämlich, daß wir Buben in der Haut sind; und sein Urtheil feihlet nicht.

So haben wir nu gnugsam gehört im vierten Gebot, wie man Vater und Mutter ehren soll, und was dieß Gebot in sich halte und lehre; also, daß man ⁶¹⁾ wohl greifen kann, daß Gott viel daran gelegen ist, daß dieser Gehorsam gegen Vater und Mutter im Schwang gehe. Und wo Solchs nicht geschieht, da sind keine gute Sitten, noch kein gut Regiment. Denn, wo in Häusern Gehorsam nicht gehalten wird, wird mans nimmermehr dahin bringen, daß ein ganze Stadt, Land, Fürstenthumb oder Königreich wohl regieret werde. Denn da ist das erste Regiment, davon ein Ursprung haben alle ander Regiment und Herrschaft. Wo nu die Wurzel nicht gut ist, da kann wider Stamm noch gute Frucht folgen.

Denn was ist eine Stadt anders, denn ein Haufen Häuser? Wie sollt denn ein ganze Stadt wohl regieret werden, wo in den Häusern kein Regiment ist, ja, da wider Kind, Knecht noch Magd gehorsam ist? Item, ein ganz Land, was ist anders, denn ein Haufen Städte, Märkte und Dörfer? Wo nu die Häuser ubel regieret werden, wie kann ein ganzes Land wohl regieret werden? Ja, da muß nichts Anders drauß werden, denn eitel Tyrannei,

59) † du.

60) In der Original-Ausgabe steht: als.

61) † es.

Zauberei, Morden, Dieberei, Ungehorsam. Denn ein Fürstenthumb ist ein Haufen Länder und Grafschaften, ein Königreich ein Hauf Fürstenthumb, ein Kaiserthumb ein Hauf Königreich. Diese alle spinnen sich aus einzigen Häusern. Wo nu Vater und Mutter ubel regieren, lassen den Kindern ihren Muthwillen, da kann wider Stadt, Markt, Dorf, Land, Fürstenthumb, Königreich noch Kaiserthumb wohl und friedlich regieret werden. Denn aus dem Sohn wird ein Hausvater, ein Richter, Bürgemeister, Fürst, König, Kaiser, Prediger, Schulmeister &c. Wo er nu ubel erzogen ist, werden die Unterthanen wie der Herr, die Gliedmaß wie das Häupt.

Darumb hat Gott als am nöthigsten angefangen, daß man im Haus wohl regiere. Denn wo das Regiment im Haus wohl und rechtschaffen gehet, ist dem Andern allen wohl gerathen. Ursache, denn wir sehen, daß das ganze menschliche Geschlecht daher kömpt. Denn es hat Gott also gefallen, daß aus Vater und Mutter die ganze Welt herköme. Er könnte aus Stein und Holz Menschen, ja, Kinder Abrahä, wie der heilig Joannes der Täufer spricht, Matth. am 3., wohl machen; er wills aber nicht thun, sondern er will, daß eins vom Andern komme. Drum schaffte er uns auch Kinder, und gebeut ihn, daß sie ihren Aeltern gehorsam sein, und uns, daß wir sie auferziehen und zum Besten halten. Denn was wären wir sonst Gott nüz, wenn wir Solchs nicht thäten? Darumb hat er uns die Kinder so nahe eingepflanzt, daß er sie nicht aus Stein oder Holz, sondern aus unserm eigen Fleisch und Blute spinnet; daß ja die Ehr und Gehorsam der Kinder gegen den Aeltern, und die Sorge, Mühe und großer Fleiß der Aeltern gegen den Kindern dester herzlicher und williger geschehe. Wenn wir nu die Kinder nicht wohl regieren, ziehen und lehren, die aus unserm Fleisch und Blut kommen, wie wollten wir uns ihrer annehmen, wenn sie aus Stein oder Holz herkämen.

Darumb sehen die Aeltern zu, daß sie nach Gottes Befehl den Kindern wohl fürstehen, und flugs in der Erste darzu thun, weil sie sich noch ziehen,

biegen und leiten lassen, und nicht harren, bis sie erwachsen und in ihrem Muthwillen erhartet werden, oder erharren, bis sie andern Leuten in die Hände kommen. Denn man darf nicht gedenken, daß frembde Kinder so nahe zu Herzen gehen, als die eigene; und obs schon zu Zeiten geschieht, so geschieht es doch gar selten, also, daß unter hundert Kindern kaum eins ist, des man sich so herzlich annimmt, als wäre es einen eigen leiblich Kind. So nu die Kinder sich nicht selber regieren können, (wie wir sehen, wenn Vater und Mutter den Kindern empfallen, wie sie so elend und waislos hergehen, Niemand sich ihr recht annimmt,) so hat Gott auch vonnöthen ⁶²⁾ müssen so ein hart Gebot darauf legen.

Wir sehen zwar auch, daß ein großer Feihl und Mangel an den Aeltern ist, denn an den Kindern, daß sie ungehorsam und ungezogen sind. Denn die Aeltern sind nachlässig, thun keinen Fleiß bei den Kindern; und solche Aeltern sind nicht werth, daß ihn ihre Kinder wohl gerathen. Nu, das Gebot stehet wohl da, daß die Aeltern ihre Kinder in der Forcht Gottes aufziehen sollen; wo sind aber die Aeltern, die Solchs thun? Das thun sie wohl, daß sie nach dem Lauf dieser ⁶³⁾ Welt die Kinder lieben und aufziehen, wie sie sich in die Welt sollen schiden; aber nach der Seel, in der Forcht Gottes ist Niemand, der sie recht unterweise und lehre. Man sehe nur drauf, wie man sich zur Sachen stellet, was man durch und durch im ganzen Lande für Schulen hält. Niemand ist, der seine Kinder recht lehret beten, und die Stüd, so zur Seligkeit gehören. So will auch Niemand so viel dran wagen, daß seine Kinder durch ander Leut erzogen, gelehret und unterweiset würden.

Es sind etliche Thier, die ihr eigene Jungen fressen, und verderben ihr eigen Fruchte. Also sind auch solche Menschen, die ihre Kinder nicht lehren und unterweisen. Ja, es ist kein Thier auf Erden, das gegen seinen Jungen so hart ist, wie ein Mensch,

⁶²⁾ Gott Roth halten. ⁶³⁾ der.

wenn wir es nach der Seelen wollen ansehen. Darumb wären sie wohl werth, wenn Gott nicht so fromm wäre, und die Aeltern für den Kindern vertheidigte, daß die Kinder die Aeltern über die Köpfe schmeißen, ja, gar zu todt schlägen, daß sie so wenig Achtung auf sie haben, und nicht wohl ziehen und unterweisen.

Daß aber das Regiment der Aeltern noch ein wenig gehet, und die Kinder noch ein wenig ihnen gehorsam sind, das kömpt wahrlich nicht aus unserm Verdienst, sondern ist eitel Gnade Gottes, die ihn Solchs zum Überfluß schenket, und, wie ander Gaben, in die Kappusen wirft. Sonst sollt es wohl alles zu Trummern gehen, wie denn der Teufel Lust dazu hat, daß ers alles auf einen Haufen werfe, und in einen Klotz schlahe.

Die Kinder wachsen auf, sind ihr selber nicht mächtig, sondern sind unter der Hand der Aeltern; thun die das Beste nicht bei ihnen, so wird nichts Guts aus ihnen. Wesh ist denn die Schuld? Ist's der Kinder? Was können sie darzu? Darumb sollen Vater und Mutter über ihn halten, sie mit Fleiß ziehen, unterweisen und lehren; nicht allein nach weltlicher Weis, sondern auch in geistlichen Sachen, die der Seelen Seligkeit belangen.

Was soll ich aber viel sagen? Wie sollen sie die Kinder ⁶⁴⁾ lehren und unterweisen in geistlichen Sachen, so sie doch sie ⁶⁵⁾ nicht lehren recht äußerlich für der Welt leben, haushalten &c. Es geschicht doch nicht, denn es ist ein Gebot Gottes. Der Teufel hat die Herzen gefangen, führet sie, wie er nur will; darumb bleibt auch die Welt voller Wolf, Bären, Löwen, und unvernünftiger, wilder Thier.

Aber die rechtschaffnen Menschen sehen wohl, was Gott will angezeigt haben mit dem Regiment und Gehorsam der Aeltern, nämlich, daß Vater und Mutter in ihren Häusern Bischoff, Papst, Doctores, Kaiser, Fürsten und Herrn sind. Darumb soll ein Vater sein Kind wie ein Richter strafen, lehren wie

64) † viel. 65) „er“ fehlt.

7
lehren die Ding, wie gesagt v
sie sich gleich zu todt fasten,
thäten, und ließen doch unt
Gott befohlen ist. Gott wird
nicht fragen am jüngsten To
ndern, die er ihn befohlen

Man soll aber wohl mer
dern Geboten *) gesagt ist,
im Hauptwerk gehen, nämlich
Zucht und Lehre, darzu man
ihm selber Nichts für Gott, e
schehe im Glauben, daß der I
fele, es gefalle Gott wohl, d
der zum Besten halten, und l
Anderd sein, denn eine Verm
nes Glaubens, Gott zu ver
Gutes zu ihm zu versehen;
kein Werk lebt, gut und angen
den haben ihre Kinder huf
Welt erzogen, es ist aber Alle
des Unglaubens willen, wie
mern am 14: Was nicht aus
ist Sünd; und wiederum:
ist es alles gut, Röm. am 8.

Das ist ein hässlich

Regiment kann sie nicht bestehen. Wer nu in diesem Regiment ist, dem ist befohlen ein groß Ampt. Das kann der heilige Paulus sein außstreichen und hoch anziehen, da er spricht: Das Weib ist des Manns Ehre. Denn Gott hat dem Mann ein Ampt befohlen, sein Weib und Kinder zu regieren; nicht darumb, daß sich der Mann überhebe und ein Wohlgefallen darinne habe; sondern, daß es ein trefflich Befehl ist von der göttlichen Majestät, drum ist der Mann ehrreich. Wer nu nicht Weib und Kind hat, der hat diese Ehre und das Ampt nicht. Also spricht er auch vom Mann, daß er Gottes Ehr sei, das ist, daß er unter Gottes Gewalt sei, und wird von Gott regieret. Wie nu der Mann unter Gott ist, so ist das Weib unter den Mann. Also lobet und preiset die Schrift überall den ehelichen Stand; bei uns aber ist er verächtlich. Drum sein wir Säu, und bleiben Säu, und sehen nicht, was Gott wolle und gebiete. Also ist gehandelt, wie sich die Aeltern gegen ihren Kinder, und die Kinder gegen ihren Aeltern halten sollen.

Von den Aeltern kömpt das Regiment auf die weltliche Obirkeit. Denn, wie die Aeltern daheim im Hause Gewalt haben über ihre Kinder und Hausgesinde: also hat die Obirkeit Gewalt über eine ganze Gemeine. Die Aeltern schaffen Recht und Friede im Hause: die Obirkeit schafft Fried und Recht in einer ganzen Gemein und an allen Orten. Darumb ist auch der Obirkeit Ampt, daß sie Vater sein soll, und allen Menschen wohlthun, und Güte erzeigen, auch Niemand wider Gewalt noch Unrecht geschehen lassen; darumb sie auch in der hebräischer Sprach den Namen haben נְדִיבִים, von der Wohlthat; und im 50. [51.] Psal. wird der Heilig Geist genannt ein fürstlicher Geist, das ist, welcher Nichts denn wohlthun kann, wie der Fürsten Ampt sein soll; und Christus heißt sie *beneficos*, gnädig Herrn, auch vom Wohlthun. Wie sich aber weltliche Obirkeit halten solle gegen ihren Untertan, und die Untertan gegen ihr Obirkeit, ist gnugsam angezeigt im Büchlin von weltlicher Obirkeit.

Du sollst nicht tödten.

Summa dieß Gebot

Das ander Gebot der andern
man sich soll halten gegen seinem
histen seiner eigen Person halben,
bige nicht beleidige, sondern, wo
und helfe.

Du sollst nicht töd

Das erst Gebot in der andern
hin, daß man Vater und Mutter
allernähist auf die Gebot, die Go
gebet darumb auf die erste Tafel. 2
ten Gebot ist begriffen die Debirkei
tes Statt ist, wie Paulus Röm. 1:
cher der Debirkeit widerstrebt, der
Ordenung. In den ersten dreien
sündigt wider Gott; im ersten Geb
fel sündigt man wider die Debir
selbs geordnet und eingesetzt hat, C
stus und Paulus haben dieselbe
sondern bestätigt.

Nu, die Gebot, die hernach ge
auf die Dehikeit sondern gegen un

so den Geist betreffen. Darumb hält kein Mensch die Gebot, er sei denn ein Christ und erleucht durch den Geist Gottes.

So laut nu das fünfte Gebot also: Du sollt nicht tödten; und gehet auf unsern Nächsten Person. Da sehen wir aber einmal, was Gott von uns hält, wie viel Gutes er sich zu uns versiehet, was er im Sinn hat mit diesem Gebot: Du sollt nicht tödten. Er gedenkt also: Ich habe wilde, unvernünftige, tolle, rasende Thier in der Welt, Wolf, Bären, Löwen &c. Darumb muß ich sie versperren, verriegeln, mit eisern Gitter vergittern, und mit starken Mauren verschließen, daß sie sich nicht unter einander würgen und großen Schaden thun. Denn wenn Gott die Sorge nicht hätte, was dürft er die Gebot geben? Also erkennt Gott unser Herz und Natur aus der Massen wohl, daß uns der Mord ins Fleisch eingeboren sei. Darumb gibt er auch dieß Gebot, daß wir uns selber sollen erkennen; hat Sorge, wir würgen uns unter einander, wie die tollen, rasenden Hund, Wolf und Bären; hält uns also für verzweifelte Buben, die sich unter einander würgen und mordeten. Und die Historien, die Moses hernach beschreibet nach Adam, ist vom Mord und Todtschlag, wie ein Bruder den andern würget.

Nu gehe hin, lieber Mensch, rühme dich, wir wollen heilig sein; ⁷¹⁾ rühmen uns unser Vernunft, Weisheit und des freien Willens; was hält aber Gott von uns? Das hält er von uns, daß wir alle Mörder und Todtschläger sind, Keiner ausgenommen; und thut Gott gleich wie ein Burgermeister oder ein Fürst, wenn derselbige hörte, daß Etliche Dräuwort fürgeben, sie wollten Schaden thun, bei der Nacht einbrechen, so ließe er wachen und hüten, damit ihnen gewehret wurde. Also versiehet sich Gott auch nichts Guts zu uns, sondern hält uns all für Todtschläger; drum gebet er uns, wir sollen nicht tödten.

Das ist aber verdrüsslich, daß Gott in die Gemein redet, und nimpt Niemand aus, läßt das Urtheil über

71) † wir.

Bosern. Das ist nu ein kurzer we
allezumal ungehorsam Vater und I
sind wir auch allzumal Mörder. I
nen, was die Welt für ein Kind i
hen Gebot gar fein weisen, darin di
Spiegel, siehest, wie wir außen un
Du sprichst aber: Ich will Mier
ben, noch todtschlahen; ich wollt a
gern ein Leid thuen. Ei, Lieber,
was du gern wölltest, weil man i
lachtet und dich lieber Freund heißet
fromm; wenn man dir aber Unrech
dich uberrumpelt, mit dir zörnet, d
wird man dein Geduld wohl sehen,
einen ins Maul schlahen, ja, erw
ahn Gefahr wäre. Was ist die U
Natur, darinne du geboren bist; du
in dir, der ein Erforscher der Her
hat er dieß Gebot geben. Wenn
süßes Herz künntest haben gegen d
ihm alles Gutes gönnen, und nic
er dein Herz erzörnet und erbittert,
berühren: Ich tödte nicht. Wo i
es thuet? Keiner thut's. Denn so
man Märdern wohl freundlich sein.

Mörder bist. Denn, ob die Hand gleich still hält, so ist doch der Grund des Herzen vergift; denn du gönneest deinem Feinde nichts Gutes, lachest in die Faust, wenn es ihm ubel gehet, wenn er krank ist, verdirbt oder stirbt; und wenns ihm wohl gehet, vergunnt du ihm's nicht. Das alles heißet morden und todt schlagen. Und diese hübsche Tugend sticht allen Menschen von Natur in ihrem Herzen.

Darumb, wie ich gesagt habe, sind uns die zehen Gebot gegeben, daß wir uns selber sollen erkennen lernen, was wir für fromme Kinder, und unsere Herzen für Kräutlein sind, und was Gott von uns halte, auf daß wir uns in unser Herzen schämen und erschrecken für uns selber, wenn wir in den zehen Geboten, wie in ein Spiegel, sehen, daß wir alle abgöttische Menschen, Väterer göttlich's Namen, Ungehorsame unsern Aeltern, Mörder und Bluthund sind.

Christus legt dieß Gebot aus Matth. 5., da er also spricht: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten. Wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig sein. Ich sage aber euch: Wer mit seinem Bruder zörnet, der ist des Gerichtes schuldig. Da zeigt Christus an, daß du wider dieß Gebot sundigest, nicht allein, wenn du mit der Faust einen erwürgest, sondern auch, wenn du mit deinem Nächsten zörnest. Und Christus macht des Zorns etlich Grad und Unterscheid. Am ersten soll man nicht zörnen im Herzen; zum andern, den Zorn mit Zeichen und Geberden nicht erzeigen; zum dritten, mit Worten nicht schelten; und zum vierten, mit der Faust still halten.

Da ist Niemand ausgenommen, sondern wir werden alle schuldig. Denn wiewohl die Faust, das Maul und andere Glieder still halten, so ist doch das Herz voll Zorn, Reid und Haß. Das alles findet sich bei uns. Es sehe nur ein Iglcher in sein Herz, so darf man ihm nicht viel Schrift anzeigen; sein eigen Gewissen wird ihm wohl sagen und ihn überzeugen, daß er hierinnen schuldig ist. Man siehet's auch zwar äußerlich an unsern Früchten und Wandel wohl, was wir für Gesellen sind. Da kann

Keiner dem Andern ein Wort verhorchen; wie soll er denn seinem Feinde von ganzem Herzen freundlich sein.

Das dritte Gebot der andern Tafel.

Du sollt nicht ehebrechen. ⁷⁴⁾

Summa.

Das dritte Gebot der andern Tafel lehret, wie man sich halten soll gegen des Nächsten höchstes Gut nach seiner eignen Person, das ist, sein ehelich Gemahel, Kind oder Freund, daß man dieselbe nicht schände, sondern bei Ehren behalte.

Du sollt nicht ehebrechen.

Das ist aber eine große und schöne Ehre, die Gott der Welt zueigenet, nämlich, daß sie ein Stall voll Ehebrecher und Ehebrecherinnen ist. Gott verdienet wohl an uns, daß wir ihm feind wurden, weil er uns also schändet, höhnet und schmähet, und Niemand darzu ausnimmt, auch unsere Mönche nicht, wenn sie gleich noch einmal Keuschheit gelobet hätten. Da siehest du, daß uns Gott nicht vertrauet, daß ein Ehemann wäre, der sich an seine Weibe ⁷⁵⁾ ließe benugen; und wiederumb, ein Eheweib, die sich an ihrem Manne ließe benügen. Es sollt ja noch einen verdrießen, wenn man ihn einen Ehebrecher schilte, und spräche zu ihm: Lieber, halt deine Ehe, gehe keim Andern zu seinem Weibe, schände Keinem seine Töchter, und zafortaus, wenns ein frommer Mann wäre, er sollt bald sprechen: Wofur siehest du mich an, hältst du mich für einen Solchen? Aber Gott schonet Keines nicht, schilt uns alle zugleich in diesem Gebot Ehebrecher und Ehebrecherin; will damit anzeigen, was wir für Gesellen sein.

Also ist dieß Gebot auch ein Lasterbüchlin und ein Schandetitel, schilt uns alle, Niemandes ausgenommen, daß wir Hurentreiber sind; ob wirs gleich nicht

74) Dieses Gebot steht in der Original-Ausgabe erst nach dem Worte:
Summa. 75) Eheweibe.

vor der Welt öffentlich sind, so sind wirs doch im Herzen, und wo wir Raum, Zeit, Statt und Gelegenheit hätten, brächen wir alle die Ehe. Die Art ist allen Menschen eingepflanzt, es wird keiner ausgenommen, er heiß Mann oder Fraue, alt oder jung, sie liegen allzumal in diesem Spital krank. Und diese Seuche hängt uns nicht an wie ein rother Hock, daß wirs kunnten ausschlagen ⁷⁶⁾ oder wechlegen; sondern wir habens aus Mutterleibe gebracht, und ist uns durch Fell und Fleisch, Mark und Bein, und durch alle Adern durch und durch gezogen. Sind doch viel, die nicht huren, sondern ein fein Leben führen. Ei Lieber, ich sage nicht vom Thun, sondern von der Art. Gott läßt sich nicht mit den Werken äffen. Die Schrift nennet ihn einen Herzenskenner, er siehet tiefer denn wir.

Daß nu Etliche fromm sind, und wider dieß Gebot nicht sundigen, daß richt seine göttliche Gnade aus, oder Meister Hans mit dem Schwert und Staupebesem ⁷⁷⁾ treibet ihnen eine Forcht ein, daß sie öffentlich solche Sunde vermeiden. Wo Solchs nicht wäre, so würden wir wohl an Tag geben, was uns im Herzen steckt, und also leben, wie etliche Heiden, die Hurerei außerhalb der Ehe nicht gestraft haben. So spricht nu Gott: Du sollt nicht ehebrechen, sondern sollt keusch sein; als wollt er sprechen: Ihr seid alle der Art, daß ihr Hurer und Ehebrecher seid, einer wie der Andere.

Weil nu die Art in uns ist, so hat Gott zugeben einem Iglichen, ein Weib zu nehmen, und daß ein igliche Frau ihren Mann habe, damit Hurerei und Ehebruch vermieden würde. Denn dieß Laster ist ganz weitläufig in der ganzen Welt, wie ein groß Feuer, hilft schier wider Schwert noch Geist. Darumb ist sehr vonnöthen, daß man solche Sunde äußerliche strafe und nicht gestatte, zu einer Warnung den Andern. Und darauf sollen die Regenten fleißiglich sehen, und hierinnen nicht versäumig sein.

Und zwar unser Vernunft sagt uns, daß Hure-

76) andziehen.

77) † der.

rei, Ehebruch und andere Sünde unrecht sein; denn einem Jglichen sagt sein eigen Herz, er solle Vater und Mutter ehren, weil wir von ihnen herkommen, und haben Fleisch und Blut von ihnen, ⁷⁸⁾ wagen umb unsertwillen Leib und Leben, strecken all ihr Hab und Gut für uns dar. So auch lernet ⁷⁹⁾ uns die Natur, daß wir Niemand morden sollen, nicht unsere eignen Richter sein. Und Summa, in der Natur sind alle diese Gebot verfasset; aber wir sind so toll und so ⁸⁰⁾ voll Blindheit, daß wir sie nicht sehen noch erkennen. Also lehret uns auch die Natur, daß wir Niemand's Weib oder Kinder sollen schänden. Denn die Natur sagt: Was du willst, daß man dir nicht thue, daß sollt du andern Leuten auch nicht thuen. Nu will Keiner, daß man ihm Weib und Kind schände; darumb so lasse deinem Nächsten sein Weib und Kind auch ungeschändet.

Wenn man aber in die Brunst kompt, so vergißt man Alles, Gesetz, Natur, Schrift, Bücher, Gottes und seines Gebots, ist nur lauter Gesuch da, böse Lust zu büßen.

Daß vierte Gebot ⁸¹⁾.

Du sollt nicht stehlen.

Summa.

Daß vierte Gebot der andern Tafel lehret, wie man sich soll halten gegen des Nächsten zeitlich Gut, daß mans nicht nehme noch hindere, sondern fordere.

Du sollt nicht stehlen.

Da kompt wieder ein groß Register, aus welchem Niemand ausgenommen wird. Der geringste Theil der Diebe wird mit dem Strange gehängt. Denn wenn man alle Diebe hängen sollt, die in der Welt sein, wo wollt man Strick genug nehmen? Man könnte ihr nicht genug bekommen, es müßten alle Gürtel und Riemen zu Strangen gemacht werden.

78) † se. 79) lehret. 80) „so“ fehlt. 81) † (der andern Tafel).

Die Ordnung der Gebot der andern Tafel.

Du merke die Ordnung der Gebot der andern Tafel. Das erste gehet die Obrigkeit an. Das ander die Person des Nächsten: Du sollt deinen Nächsten nicht verletzen an seiner eignen Person. Das dritt gehöret die Personen an, die deinem Nächsten zugehören, als: Du sollt nicht schänden deines Nächsten Hausfrauen, Tochter, Schwestern, Magd &c. Das vierte gehet die Güter deines Nächsten an, daß du sie ihm nicht entwendest noch verrückest.

Dies Gebot zeigt uns wieder einmal, was Gott von uns halte, nämlich, daß wir allesamt Diebe sind, Keinen ausgenommen, für Gott und für ⁸²⁾ der Welt. Daß aber der Diebstahl etlichermassen nachbleibt, ist das die Ursach, daß man sich für dem Hänger und dem Galgen fürcht; auch, wo Gottes Gnade und der Heilig Geist wohnet, wird wider dieß Gebot nicht gesündigt. Sonst liegt der Dieb begraben im Herzen, und wo Gott nicht hält, oder der Hänger nicht schreckt, so gehet der Dieb heraus ins Werk, auß Allergrößest.

Du sollt aber nicht meinen, daß das allein gestohlen heiß, wenn du deinem Nächsten das Seine ausführest; sondern, wenn du siehest deinen Nächsten Noth leiden ⁸³⁾, Hunger, Durst leiden, kein Herberg, Schuch und Kleider haben, und hilfest ihm nicht, so stichlst du gleich sowohl, als wenn einer dem Andern das Geld auß dem Beutel oder Kasten stehle; denn du bist ihm schuldig zu helfen in seiner Noth. Denn deine Güter sind nicht dein, du bist allein ein Schaffner darüber gesetzt, daß du sie austheilest denen, so es bedürfen. Darumb gehören die auch an den Reichen und in dieß groß Register, darin die Diebe geschrieben stehen, so Güter haben, und geben nicht denen, so es bedürfen, nehmen sie ⁸⁴⁾ ihrer Nächsten Nothdurft nicht an, gehen füruber.

Darumb ist selten ein reicher Mann, der in dem Fall nicht ein Dieb, ja, ist ein großer Dieb; es

82) „für“ fehlt. 83) „leiden“ fehlt. 84) Rk.

Luther's exeget. d. Schr. 4r. Bd.

müßte auch ein großer Strick sein, daran man solch große Dieb sollt hängen. Solcher Dieb aber sind nicht allzu viel, denn der gemein Mann hat nicht so große Güter, als die reichen großen Hansen, die nur zu sich scharren, schinden, schaben, und schäzen die Armen, sammeln große Schätze. Dieß sind die rechten und größten straßräuberische Diebe, die hängt man nicht an Galgen, sondern werden geehret von Idermann, sitzen obenan; sie werden aber dem Galgen nicht entlaufen, der Teufel wird selbst Meister an ihn werden, der wird sie in der Höll recht anbinden, daß sie ihm nicht entkommen werden.

Die kleinen Dieb aber, so kaum zehen Groschen stehlen, die müssen flattern. Das haben auch die Römer wohl gesehen, welche gar weise und fluge Leut waren. Denn einer aus ihnen, Cato genannt, spricht: Die kleinen Dieb hängt man an Galgen, aber die großen Dieb gehen in mardern Schauben herein. Item, ein ander weiser Mann hat gesagt, daß das Recht gleich sei einem Spinnweb; wenn die kleinen Fliegen darein kommen, so müssen sie herhalten, wenn aber die großen Hummeln drein kommen, so fahren sie hindurch, zureißen mit Gewalt das Spinnweb. Und ist auch wahrlich also. Denn so ein Armer kaum funf Groschen gestohlen hat, so muß er hangen. Nur hin an Galgen mit ihm, da hilft kein Gebet ⁸⁵⁾, da ist das Recht streng. Die aber Tag und Nacht schinden, schaben, als die Wücherer, trügen und lügen, böse Waar verkaufen, falsche Maasß geben, die heißt man noch Gnad-Junker dazu, welche wohl dreißig mal mehr verdient hätten, daß man sie an den Galgen hänget, denn die geringen Dieb. Doch sie werden wohl gehängt werden, und schändlicher, denn wenn sie vom Hänger angeknüpft würden.

Item, die in einer Stadt oder Gemein sitzen, als Bierbrauen, Weinschenken, Fischer, Fleischer, Schneider, Schuster und alle Handwerksleut ic., ⁸⁶⁾ ist gar selten einer unter ihnen, der nicht einen Dieb

85) Bitte. 86) † u.

im Bosern trage. Der gibt falsche Maas, der Ander hat falsch Gewicht ⁸⁷⁾; der betrugt sein Nächsten sonst, der Ander so. Mit seiner falschen, geringen Waar treibt ein Egllicher seinen Muthwillen, wie er nur will. Und ob sie ⁸⁸⁾ Etlich enthalten, so ist doch die Art da; wo sie also künnten oder dürsten, fuhren sie auch heraus. Also ist's mit den Kaufleuten auch. Es ist ihr keiner, der dem Dieb künnte entlaufen. Sehet doch, ob ihr einer auch ⁸⁹⁾ ein Gewissen oder ein Vernunft habe? Sie verkaufen ihr Waar nach ihrem Gefallen, und wöllens noch für recht haben; sprechen noch dazu: Es ist mein Gut, ich mag mit handeln, wie ich will. Lobe dich Kuckuk mit deinem Gesang; man höret am Geschrei wohl, was du für ein Vogel bist.

Es könnens auch die Bauren wohl, die zu Markt kommen. Bringt einer faule, stinkende Eier oder garstige Käse zu Marke, der macht sich stölzer damit, denn etwan einer mit einem Kram, der etlich hundert Gulden werth ist. Ein ander kompt mit ander Hümpelci, und kann sich nicht edel genug damit machen. Niemand gedenkt, daß Solchs Dieberei sei; ja, es meinet einer, es sei ein Kunst, mit Vortheil wissen umzugehen in unser Handthierung, und also unsern Nächsten ⁹⁰⁾ betrügen. Du darfst aber nicht gedenken, daß du damit wolltest entschuldiget sein. Du bist gleich sowohl ein Dieb, wo du solcher Tücke gebrauchest, als hättest du einem aus dem Beutel gestohlen. Darzu weist du, daß du nicht recht handelst, denn dein Gewissen strast dich; und willst doch kein Dieb sein; ja, du läst dich von andern Leuten für einen frommen, redlichen und aufrichtigen Mann schelten, gibst unterweilen einem armen Menschen ein Heller um Gottes willen, damit soll es bezahlt sein. Es wird sich aber wohl anders finden. Du magst wohl ein gut Lob und Namen für der Welt haben; siehe aber drauf; wie du für Gott dran bist. Da sollen Fürsten und ihre Regenten zusehen; daß man darinnen ein Mittel treffe &c.

87) † (Eile &c. 88) (sch. 89) „auch“ fehlt. 90) † ja.

damit. Item, solche Wesen, wenn
ausföhret zum Galgen, lachen in
sprechen: Es geschieht ihm recht; ver
ber, daß sie großer Diebe sind, dem
besser hängen verdienet hätten, denn

Das ist nu vom groben, äußerl
gesagt, den man greifen kann, und tö
siehet; also, daß gar selten ein Men
nicht also ein Dieb im Bosern trage
Welt ein Dieb sei. Und dieß Fast
und läuftiger in der Welt, denn Ehe
Denn weil man den Mord und Ehbru
nicht also sehr im Schwang, als
und Scharren. Denn es mag Jder
verkaufen, wie er will, ohn alle Et
gehets über und über, und des Be
Ende. Aber die Deirkeit soll t
daß ⁰³) recht zugienge, und die strafe
also übersehen. Aber die Solchs' str
hierinnen selbst sträfflich; darumb traß
andern ein Aug auß.

Nu, Gott läßt Solchs wohl ges
aber wohl wieder hereinbringen, nän
ergößen die, so betrogen sind worden,
mit Macht erschunden haben.

doch so bald, daß man nicht weiß, wo es hinkompt; daher auch ein gemein Sprüchwort aus solcher täglicher Erfahrung kommen ist: *De male quaesitis non gaudet tertius heres*, böse gewunn Gut kompt an den dritten Erben nicht; und: *Male partum male disperit*, ubel gewonnen, ubel verschlungen.

Also siehest du, daß uns Gott alle für Diebe hält; sind wirs alle äußerlich nicht, so feiblets doch am Herzen nicht. Denn wer seines Nächsten Gut begehret, das ist für Gott gestohlen; wie die letzten zwei Gebot ausweisen. Daß wir aber nicht all herausfahren mit der That, und stehlen, das wehret Junker Hänger mit dem Strick; der ist ein feiner Mann, macht viel fromme Kinder. Denn viel mehr stehlen nicht, aus Furcht des Galgens, denn aus Liebe und Frömmkeit.

So ist nu das nicht allein ein Diebstahl, so man zu Nachts in die Häuser bricht, und einem das Seine heimlich bei Nacht nimpt; sondern ein iglicher Abbruch oder Schade, der da geschicht deinem Nächsten am Gute, es sei mit Kaufen, Verkaufen, mit Werbeiten, unrechtem Handel, also, daß der Diebstahl ein gemein Laster in der ganzen Welt ist, und welche es nicht können hinweg bringen mit der That, die thuns doch mit den Gedanken; welche aber Raum haben, die thuen es auch mit der Faust. Heutes Tages wird viel Betrug mit Kaufen und Verkaufen gebraucht von allen Handwerksleuten, dieselbigen werden all in ⁹⁵⁾ größer Dieberei erfunden. Wir können nicht mehr, denn daß wir dawider predigen; die weltliche Obirkeit aber soll Solchs wehren, und mit Ernst darzu thuen. Doch, das Herz bleibt gleichwohl voll Diebstahl, es sei denn, daß Gott das Herz sonderlich erleuchte. Der Richter wirds nicht zwingen, Gott aber, der ein rechter Richter ist, kann das sein vergelten, wie oben gesagt ist.

Wie soll man ihm aber wehren? Dem Herzen kann Niemand wehren; denn allein Gott durch seine Gnade. Aber äußerlich wäre es gut, und ja wohl

zahlen vor 25000 veranlassen, und es nicht zuletzt an ihren Kindern anwo sie also wollten schinden und wissen, daß Gott solch unrecht, wo nicht läßt gedeihen, noch den Nachkommen, wie oben gesagt ist. Denn so gehets wieder hin.

Wo nu solcher Rath und treue helfen wollte, sondern wollten also len stolziren und die Peut troßen, wie in etlichen Städten Eitt und Geman einen redlichen, frommen Man ein Rath zwei oder dreihundert auf daß er eine ganze Stadt mit versehe, und der Rath ihm vergün in der Stadt schlachtet, damit solc gedemüthiget wurden, und nicht al wir hören und erfahren müssen. Mit man sie Mores lernen ⁹⁶), daß sagten: Willt dus nicht, so laß ee

Also müßte man auch andern fahren, die in gleicher Gestalt wol eine ganze Gemein pochen; so wurde sehen, und nicht so troßig sagen: Ich haben. Weil man ihn ihren Muth li

hen und ihn fliehen, oder sich desselben wehren; darzu stehet derselbig Straßräuber all Stund in Fährlichkeit seines Lebens, denn wenn er ergriffen wird, muß er herhalten: vor dir aber kann sich Niemand hüten. Darzu stehest du in keiner Fährlichkeit, sondern lebest, wucherst und stiehlest ohne Furcht, und willst noch darzu ein redlicher Mann gescholten sein. Drumb bist du ein Dieb und Räuber, ja, viel ärger denn ein Strauchdieb. Gedenk doch auch an deine Gewissen⁹⁸⁾).

So ist nu dieß ein weitläufig Gebot, daran alle Menschen schuldig sind. Darumb sehe sich ein Jglicher eben für, wie er handelet. Denn ob einer gleich nicht also stehe, daß man mit Finger auf ihn zeigt; so ist doch gnugsam gesagt, wie weitläufig dieß Gebot sei, und wie die ganze Welt darwider sundiget.

Das funfte Gebot⁹⁹⁾.

Du sollst nicht falsch Zeugniß geben wider deinen Nächsten.

Summa dieß Gebots.

Das fünfte Gebot der andern Tafel lehret, wie man sich halten soll gegen des Nächsten zeitlich Ehre und gut Gerüchte, daß man das nicht schwäche, sondern mehr schuze und erhalte.

Du sollst nicht falsch Gezeugniß reden wider deinen Nächsten.

Dieß Gebot ist fürnehmlich zu verstehen von dem, wie es für Gericht zugehet, und quillt aus dem Diebstahl heraus. Und wie das ander Gebot der andern Tafel verbeut den Schaden am Leibe, das dritte an der Person, dem Nächsten zugehörig, das viert den Schaden am Gut deines Nächsten, daß du ihn nicht übersehest oder vervortheilest: also verbeut dieß fünfte Gebot den Schaden an der Ehre und Namen deines Nächsten, daß man Niemand seinen Namen soll verlegen und beschädigen.

Dieß Gebot quillt aus den dreien vörigen. Denn

⁹⁸⁾ † [und Seelen Seligkeit]. ⁹⁹⁾ † [der andern Tafel].

auf daß 100) nicht noch ärger zugehe
Gebot gut für den Unschuldigen, i
wait und Unrecht für Gericht gesche

Drumb soll man in solchem
öffentlich verhören, und dem Unsch
recht thun oder Unrecht lassen th
noch Geschenk nehmen, nicht Freun
ansehen. Aber das Kaster ist in
und gehet in vollem Schwank. D
und Geld, macht aus Recht Unr
auch selten einen frommen Fürsten,
risten, der darin nicht strauchlet, je
nem Buben drüber wird. Denn m
sehens auf die großen, gewaltigen
die armen Leut.

Es gehöret ein großer Muth
kühner Mann, der in dem Fall seir
richte. Denn wo Gottes Gnade in
wohnet, so thut er sein Amt nimm
fället seinem Freund und guten Mi
einem großen Hansen zu; siehet also
und spricht ein falsch Urtheil wider
da kein Ansehen, Gewalt und Freu
wenn ein Armer kömpt, dafür m

ein arm Mann kömpt, da man keines Schadens besorget, der muß sich leiden; wenn man sich aber besorget, es müge einer sich rächen, der fährt hindurch, ob er gleich sieben mal Unrecht hätte.

Also gebets zu mit falschem Zeugniß, das ein gemein Laster ist in der Welt. Denn der Mensch, der nicht den Heiligen Geist hat, hänget am Gut, will das nicht verlieren; da hebet sich denn der Hader, da schwüre einer wohl zehen Eid, ehe er wiche. Den Gebrechen hat Gott an uns allen gesehen, daß wir falsche Zeugen sind.

Darumb sollen die Regenten keine Sache urtheilen und zum End bringen, sie haben denn beide Theile gehört. Es sei der Kläger so gewaltig er immer wöll, er schmücke auch sein Sache, wie hoch er kann, da soll ein Richter sprechen: Ich habe zwei Ohren, und du hast Ein Mund. Was du redest, das fasse ich mit dem einen Ohre; was aber der Mund deß, den du anlagest, redet, fasse ich mit dem andern Ohre.

So weiß nu Gott, wer wir sind, hält uns nicht für besser, denn wenn wir für Gericht kommen, daß wir unser Sach schön machen, schmücken und vertheidigen, daß recht sei, das Andern aber muß stinken. In Summa: Es ist Niemand also fromm, der seine Sache schände. So wir nu von Natur also gesinnet sind, daß ein Jglicher das Seine sucht, und fraget Niemand's nach dem Andern, darumb soll man nicht einem Theil gläuben, man habe denn den andern Theil auch gehört. Also ist ein Jglicher, als ¹⁾ ferne er ein Mensch ist, ein falscher Zeug, Verräther, Lügner, und gehet kein wahr Wort aus seinem Maul, nämlich, so es zum Treffen kömpt. Es kann wohl geschehen, daß du nicht falsch Zeugniß redest wider deinen Nächsten, weil er mit dir lacht und ist guter Ding; wenns aber zum Ernst kömpt, daß dein Nächster ein Zuspruch zu dir hat, oder zu deinem Gut ic., da find sichs, da wirst du nicht ohn Lügen sein, es gebe dir's denn Gott in das Herz; sonst machst du dich fromm, gerecht, und schmückest dein Sach auf

1) † so.

falsche Zeugen sind. Denn wo er un
biete, so hätte er nicht ein solches G
Also lernen wir aber hie, was Gott
ja, es fühlets ein Jglicher bei sich in s
Darumb ist auch das gemein Spr
wahr, das allenthalben in der Welt
keine Treu in der Welt. Item: Tre
Es darf der Vater dem Sohn, der Soh
die Tochter der Mutter, die Mutter der
vertrauen, und wie ein Heide spricht:
sein selten eins. Darumb ist es nicht nei
betrogen und belogen wird, es ist allem
sen, wir bringens aus Mutterleib. I
Derhalben, so du mit einem Menschen
sei mit Kaufen oder Verkaufen, ist Got
ist er fromm, und führet redlich mit dir;
Gott läßt, und ist lauter Mensch da,
Gnad, so ist er lügenhaftig und betreugt
kann. Wenn du nu mit ihm willst han
denke also: Gott wird ihm Gnad geben
Glauben halten wird. Denn die Liebe i
vom Nächsten. Aber gleichwohl siehe di
ist mißlich, wie ein griechischer Fürst ge
Epicharmus ⁴): Gedenk, daß du Niem

wohnen, die uns betrügen und fälschlich anlügen. Welcher nu das nicht leiden will, der gehe an ein ander Ort, da kein Welt ist; denn er findets allenthalb also in der Welt, wie auch Paulus zun Corinthern spricht: Wo ihr nicht wolltet untern bösen Buben wohnen, müßte ihr auß der Welt gehen. Wir dürfen uns Anders und Bessers nicht versehen. Der Mensch bleibt Mensch, die Welt bleibt Welt, der Teufel bleibt Teufel. Wer sich nu darein schicken kann, das ist ein große Gnade; wer es aber nicht kann, da ist Jammer und Noth. Zum andern, daß wir wissen, daß man dem Nächsten frei dahin traue, und es in die Schanze schlahe, es treffe oder nicht. Triffts, daß er dir Glauben hält, so ist's ein Gnad von Gott. Triffts nicht, daß er dir nicht Glauben hält, und betreuget dich, so hast du fürhin gewußt, daß ⁶⁾ von Natur besser mit ihm nicht ware.

So redt nu dieß Gebot: Du sollt nicht falsch Zeugniß geben, fürnehmlich davon, daß, wenn man für Gericht mit dem Nächsten zu schicken hat, es treffe an Gut, Ehr, oder was es sei, ⁷⁾ man rechtschaffen handele. Da gehören auch alle Lügen her, die da dem Nächsten Schaden bringen. Aber die Lügen, damit man scherzt und narret, das sind nicht rechte Lügen, denn man weiß, daß dem Nächsten kein Schad drauß folget. Wenn ich aber schaden will mit Lügen meinem Nächsten, es sei an Leib, Gut, Ehr oder Namen, das heißen rechte Lügen.

Item, daher gehören auch die unnützen, wäschigen Mäuler, die die Leut gerne zur Bank hauen und austragen, wenns schon nicht für Gericht geschicht, sondern gegen andern Leuten ingheim oder in Colation; als die thuen, so man heißt Afferreder, die da Lust haben, andern Leuten Ubelß nachzureden, haben sonst nicht zu schicken, denn daß sie die Leut ausrichten, und ist Niemand hübscher, denn sie, sie sind allein rein, und Idermann stinkt für ihn. Wenn ein Ander in Sund fället, so muß es Idermann wiss-

6) † es. 7) † das.

davon handeln, wie Christus lehret
Strafe dein Bruder zwischen dir und ihm
ist denn ein heimliche Besserung. Die
rung ist öffentlich, so du was weißt vo
hsten, so gehe an das Ort, da man es
Als, wenn deines Nächsten Kind, Sol
ter sündiget, strafe es zum ersten; dar
Nichts ausrichtest, sage es seinen Aeltern
Pfarrer, Burgenmeister, Richter, oder
Macht haben zu strafen, so ist es nicht
du thuest recht dran, so du auf die Wei
hsten Sünd meldest, nicht, daß du Li
best, sondern allein zu seiner Besserun
bösen Mäuler thuen das Widerspiel, rei
ihres Nächsten Feihl und Gebrechen, da
gebessert soll werden, sondern, daß sie
heln, Lust und Freud darin haben, ge
einmal, daß sie ihr Nächsten Sünde de
oder bessern wollten.

Solch Leute sind rechte Säu und
Denn des Nächsten Sünd ist nicht Anders
und Dreck. Welche nu also Lust haben
Leute Sünd, die sein wie die Säu, was
Dreck, lassen also das Rath durch die

konnten ihren Lust nicht büßen, und das Maul nicht waschen. Solche Leute sind allein schön und rein, die andern all sein unrein. Ihr Ding muß recht sein, und lauter Balsam, aber ⁸⁾ ander Leuten Ding ist bei ihn lauter Teufelsdreck.

Nu, ihr sind wenig, die nicht schuldig sein an diesem Gebot; denn es ist weitläufig, und ist das Paster gemein allenthalben. Und obschon einer nicht von andern Leuten Sünde redet, so höret erß zum wenigsten gerne, oder hindert es nicht, wo erß höret.

Also habt ihr kürzlich den Begriff dieses Gebots. Es verbeut allen Schaden, der dem Nächsten geschieht mit dem Maul oder mit der Zungen, damit man ihm Schaden thut an seinen Ehren oder gutem Gerücht. Auf dieß Gebot haben sie auch gezogen die Fälschung der Brief; aber es gehöret mehr zum andern Gebot. Dieß Gebot ist so weitläufig, daß alle Welt darin ersoffen ist.

So sind nu die zehen Gebot ein Spiegel, darinne wir sehen, daß die Welt nicht Anders ist, denn ein böß, verzweifelt Hausen, der Gott nicht vertrauet, nicht gläubet, wenig von ihm hält, strebt Tag und Nacht wider ihn mit allen Kräften, lästert Gott, und schmähet seinen heiligen Namen, acht der Wert Gottes nicht, sondern vielmehr wirft sein eigen Wert auf, veracht Vater und Mutter, und alle Deberkeit, ist voll Mörds und Würgens, voll Dieberei und Ehebruchs, voll falsches Gezeugniß und Lügen. Solchs läßt Gott also von uns singen und sagen. Drumb sollt billig unser Herz erschrecken, und im Leibe erbeben, wenn wir hören, daß Gott, die höchst Mäjestät, ein solch Urtheil über uns ⁹⁾ schleußt.

Beschluß.

Also ist verboten, allen ¹⁰⁾ Gütern des Nächsten zu schaden, und geboten, denselben zu frommen. Wenn wir nu das natürlich Gesetz ansehen, so finden wir, wie billig und gleich alle diese Gebot sind. Denn Nichts ist hie geboten, gegen Gott und dem

8) und.

9) ihn.

10) In der Original-Ausgabe steht: in allen.

lassen gelusten deines :
noch seines Knechts, noch
seines Ochsen, noch seine
les, das dein Nächster ha

Summa.

Die letzten zwei Gebot leh
tur sei, und wie rein wir von
Fleisches und ¹¹⁾ Güter sein so
Krieg und Arbeit, bleiweil wir

Du sollst dich nicht la

Stücke theilen die zwei G
viel an der Theilung; S. Pau
zum Römi. am 17., wo er sprich
lassen gelusten. So wird nu de

Die Juden haben das Gel
ausgelegt: Die Gedanken, wi
Spruchwort zu sagen, sind zoll
also wünschet: Wäre der Och
das Haus, der Acker, das G
anken haben sie für keine Sun
dern Sunde der andern Gebot h
tet, so sie äußerlich mit Werke
dehnen. als. in einer einen S

Aber die letzten zwei Gebot haben sie also gedeut: Wenn sich einer mit einem äußerlichen Zeichen erzeiget, und vollbringt's doch nicht; als so einer Vater und Mutter nicht gehorsam wäre, wenn er ihn gleich nicht fluchet, oder sie nicht schlägt, hübe doch einen Knüttel auf, oder ergreife einen Stein, oder hübe die Faust wider sie auf, und schläge sie nicht, thät doch dergleichen, als ob er wollt schlagen oder werfen; das Zeichen wäre wider das Gebot nach der Juden Auslegung. Also, des Nächsten Weib schänden, ist wider das sechste ¹²⁾ Gebot; aber wenn es nicht ins Werk bracht wird, sondern wird nur dergleichen than mit einem Zeichen, als, so einer bei eines Andern Weib ergriffen wurde in einer Kammer, säße bei ihr auf dem Bette, das ¹³⁾ Geberd und Zeichen haben sie auf dieß Gebot geführt, obgleich das Werk nicht geschieht. Also, stehlen mit der Faust ist wider das siebente ¹⁴⁾ Gebot; wenn aber einer ergriffen wird auf einem Boden, im Keller, in der Kammer, beim Kasten, läßt sich merken mit Zeichen, als wöllt er stehlen, und des Nächsten Gut entwenden, und hats doch noch nicht hinweg, der sundiget wider dieß Gebot.

Also habens die Juden gedeut; aber sie haben weit gefehlet, und nicht recht glossiret. Denn es wird hie nicht also, und soll auch also nicht gedeut werden. Moses war nicht so ungelehret, daß er nicht wußte, wie er reden sollte. Drumb gilt die Gloss gar Nichts. So wissen wir auch wohl, was Lusten und Begehren heißt. Es stehet nicht in der Faust, oder in den äußerlichen Geberden, sondern im Herzen; wie hin und wieder die Schrift den Lust oder Begierde nicht auf die Faust oder ander Glieder zeucht, sondern auf das Herz, als, wenn geschrieben stehet: Die Begierde ihres Herzen. Also deut es Christus auch recht Matth. 5.: Wilcher eines Andern Weib siehet, und begehret ihr, (nicht mit dem Mund, Augen, Hand oder Füßen, sondern im Herzen,) der ist ein Ehebrecher, ob er gleich kein Zeichen des Lusts

12) Die Original - Ausgabe hat: lebente.
Original - Ausgabe steht: sechste.

13) d. h.

14) In der

hatte; vergunnet also seinem
ein fromm, ehrbar Weib, eh
der habe. Also soll es verstan
Dingen, ¹⁶) mit Knechten ur
Hof, Ochsen, Kühen, Esel
wenns ein leid ist, daß sein
Gefind, so ein schön Haus h
Wiesen, fette Ochsen und Sch
ers alleine hätte, obgleich sein
also, daß es nicht stehet allein
ist; daß sein Räbister so köstli
daß ers auch wollt selber hab
mit Fug möcht dazu kommen.

Also haben wir die zehen
zu Schält und Buben mache
gleich das weltliche Schwert
einen Unterscheid machet in der
Der ist fromm, der ist ein Ed
alle Menschen mit einander S
rumb darf sich Keiner berühm
für Gott; sondern muß bekenn
Geboten schuldig sei, wie sie
Iglcher in seinem Bosen, so
Darumb sollen wir schreien un
er uns den Geist gebe, daß wir
fromm werden für der Welt,
im Herren. Amen.

IV.

Die zehn Gebote Gottes mit einer kurzen Auslegung ihrer Erfüllung und Uebertretung. 1519?

Diese Schrift ist von Luther lateinisch und deutsch herausgegeben worden. Die lateinische Ausgabe hat nach Walch den Titel: *Instructio pro confessione peccatorum abbrevianda secundum decalogum autore D. M. L. anno MDXVIII.* Vergebens habe ich jedoch bis jetzt einen Urdruck unter diesem Titel aufzufinden mich bemüht, dagegen eine andere latein. Ausgabe kennen gelernt, deren Titel mit dem der deutschen Ausgabe besser zusammenstimmt, als die von Walch angeführte, und welche hier unten angezeigt ist. Die deutsche ist in zweierlei Bearbeitungen vorhanden, von denen die eine mit einem besondern Beschluß der Erklärung der zehn Gebote, und einem Anhang von dem würdigen Gebrauch des heil. Abendmahls versehen ist, während bei der andern Beides fehlt. Erstere, welche wir hier folgen lassen, stimmt auch mehr mit der lateinischen Ausgabe überein, nur hat sie Manches ausführlicher als diese. Die kürzere enthält dasselbe, was die im zweiten Bande der Katechetischen deutschen Schriften S. 1 — 38 abgedruckte „Kurze Form der zehn Gebote, des Glaubens und des Vater Unfers“ über die zehn Gebote hat. Ob die kürzere oder längere dieser deutschen Ausgaben zuerst, und zwar 1519 oder 1520 erschienen ist, ließ sich nicht mit Sicherheit ermitteln. Vgl. Walchs Vorrede zum III. Th. S. VIII. — 26. f. er II. 579. Hermann von der Harbt Autogr. Luth. I. 88. — 10. Chr. Olearii catal. autograph. Luth. p. 6 n. 10.

Ä l t e s t e A u s g a b e n .

- 1) Die zehen gepot get-|tes. mit einer kurzen außlegung | jrer erfüllung vnd vbertretung. | von Doctor Martinus Lu-|ther Augustiner gemacht. | 1 Fogen, die letzten 1½ Seiten leer. Der Titel ohne Einfassung. (1519) 4. München .Hof.- u. St. Bibl. Th. Un. 104. III. (14 —)
- 2) Eine völlig ähnlliche Ausgabe. Auf dem Titel steht hier außlegnd' und vbertretung. Uebrigens sind noch einige kleine Abweichungen im Texte. 4.

ALIA BIBLI. ANNO M. D. XX.
Seiten leer. Der Titel in ei

In den Sam m

a) Lat. Vitob. I. 199. len.
Giles. I. XI. Nitenb. VIII. 694
II. 1200. Wir geben den Text an

Die zehn Gebote

mit einer

kurzen Auslegung ihrer

Übertretun

Von

D. Martinus Luti

ner, gem

allem Bösen geholfen werden. Daß will der einige, wahrer Gott selbst sein, und auch ist ²⁾).

Das ander Gebot.

Du sollt den Namen Gottes, deins Herren, nicht unnütz anziehen.

Dann Gottes Namen sein auch diese: Wahrheit, Weisheit, Güte, Kraft, und alles Guten Namen ist sein Namen. Die soll ihm selbst Niemand zuschreiben.

Das dritt Gebot.

Du sollt den Feiertag heiligen.

Die beste Feier ist, daß die Seel mit allem Thun desselben Tages des gewarte, der da erfüllet die Hungerigen und Ledigen mit Gütern, Lucä 1. Dann Feier, das heißt ledig sein.

Das vierte Gebot.

Du sollt ehren dein Vater und Mutter.

Die Ehre steht nit allein ³⁾ in Grüßen oder Reigen allein, sonder in Thun und Lassen alles, was ihr Wille oder Nothdurst ist.

Das funft Gebot.

Du sollt nit tödten.

Nit allein tödtet, der den Tod oder Schaden thut, sonder auch, der ihn nicht wehret und ⁴⁾ verhummet; als Augustinus sagt.

Das sechste Gebot.

Du sollt nit ehebrechen.

Die ärgste Frucht der Lust des Fleischs nennet er allein, zu beweisen, wie böse die ganze Lust sei, auß der solich Untugend kummet.

Das siebent Gebot.

Du sollt nit stehlen.

Fremdde Güter zu sich ziehen, ist ein Frucht des Geiz und Begierde; darumb so wird hie der Baum

2) ist es auch.

3) „allein“ fehlt.

4) oder.

Du sollst nit begeh
Weib, Tochter oder W

Das zehen

Du sollst nit begeh
Haus oder Gut ic. *)

*) Die Ubertretung !

Wer in seiner Widerwä
Kunst, Teufels Bundgenosse
wen, Kräuter, Wörter, E
braucht. Wer Wunschruthe
Erstallenschen, Mantelfab
Wer sein Werk und Leben
Himmelszeichen und der W
Wer sich selbst, sein Riche,
lerlei Gut vor Wolsen, Eise
den mit erdichten Gebeten sege
sein Unglück und Widerwä
bösen Menschen zuschreibt,
Lob alles Böß und Gut vo
und ihm wieder heimträgt n
ger Gelassenheit. Wer Gott
thige Kährlichkeit Leibes ode

schwöret. Wer falschen Eid schwöret, oder auch sein Gelübd bricht. Wer übel Thun gelobet oder schwöret. Wer mit Gottes Namen fluchet. Wer narriſch Fabeln von Gott ſchwäzet, und die Wort der Schrift leichtfertig ⁸⁾ verkehret. Wer Gottes Namen nit anrührt in ſeiner Widerwärtigkeit, und nicht gebenedeit in Lieb und Leid, in Glück und Unglück. Wer Ruhm, und ⁹⁾ Ehr, und Namen ſucht von ſeiner Frumkeit, Weiſheit ¹⁰⁾, ꝛ. Wer Gottes Namen anrührt falſchlich, als, die Ketzer und alle boſfärtige Heiligen.

¹¹⁾ Ubertretung des dritten Gebots.

Wer Fressen, Saufen, Spielen, Tanzen, Müſſiggehen, Unkeuſchheit treibet. Wer Faulheit, Ampt Gottes Verſchlafen, Verſäumen, Spazieren, unnütz Schwäzen übet. Wer ohn ſondere Noth arbeit und handelet. Wer nit betet, nit Chriſti Leiden bedenkt, nit ſeine Sunde bereuet, und Gnade begehrt, also nür mit Kleidern, Eſſen, Geberden äußerlich feiret.

¹²⁾ Ubertretung des vierten Gebots.

Wer ſich Armuths, Gebrechens, Verachtung ſeiner Aeltern ſchämet. Wer ihn nit ihre Nothdurft mit Speis und Kleidern verſorgt; vielmehr wer ihn flücht, ſchlägt, nachredet, haſſet, und ungehörſam iſt. Wer nit von Herzen groß von ihn haltet, umb Gottes Gebot willen. Wer die Gebot der chriſtlichen Kirchen nicht haltet, mit Faſten, Feiren ꝛ. Wer Prieſterschaft unehret, nachredet und beleidiget. Wer ſeine Herren und Oberkeit nit ehret, treu und gehorſam iſt, ſie ſein gut oder böſe. Hierinne ſein alle Ketzer, Abtrünnigen, Apoſtaten, Verbannten, Verſtockten ꝛ.

¹³⁾ Ubertretung des fünften Gebots.

Wer mit ſeinem Nächſten zürnet. Wer zu ihm ſagt Macha (daß ſein allerlei Zorns und Haſſes Zei-

8) leichtlich. 9) „und“ fehlt. 10) „Weiſheit“ fehlt. 11) † Die.
12) † Die. 13) † Die.

Unglücks. Wer nit übet die Werk der

¹⁴) Ubertretung des sechsten

Wer Junkfrauen schwächt, Ehe-
den und dergleich Unkeusheit wirket.
liche Weise oder Personen (das sei stin-
gebraucht. Wer mit schambarn W-
Historien, Bilden die böse Lust ü-
Wer mit Sehen, Greifen, willigen G-
und befleckt. Wer die Ursach nit m-
sen, Saufen, Müßigkeit, Faulheit,
Weibß, oder Mannspersonen Gemein-
ubrigem Schmutz, Verden ꝛc. Und
keusheit reizet. Wer einß Andern s
bewahren mit Rath und That.

¹⁵) Ubertretung des siebenten

Über die Dieberei und Raube
Wucher große Sunde. Wer falsche G-
braucht, oder böse Waar fur gut au-
recht Erbgüter und Zins einnimpt.
Lohn vorhält, und Schuld verlaugnet.
sten Dürstigen nit borget oder leihe
saz. Alle, die geizig sein, und ei

alle schädliche Schmeichler und Ohrenblaser, Zwiesungiger, die Uneinigkeit machen und Unfried. Wer des Nächsten Gut, Leben, Werk und Wort übel ausleget und schwächt. Wer denselbigen bösen Zungen Statt gibt, hilft, und nit widerstehet.

18) Ubertretung des neunten und zehnten Gebots.

Diese zwei letzten Gebot gehören nit in die Beicht, sondern sein 19) Ziel und Wahl gesetzt, da wir hinkommen sollen, und täglich durch Buß da 20) arbeiten, mit Hülff und Gnaden Gottes. Dann die böse Keisung stirbt nicht ehe gründlich, daß Fleisch werde dann zu Pulver und neu geschaffen. [Die fünf Sinn werden eingeschlossen im fünften und sechsten Gebot; die sechs Werk der Barmherzigkeit im fünften und siebenten; die sieben Todsünd, Hoffart 2c. im ersten und andern; Unkeusheit im sechsten; Zorn und Haß im fünften; Fraß im sechsten; Trägheit im dritten, und wohl in allen. Die frembden Sünde sind in allen Geboten, denn mit Heißen, Rathen und Hülff wider alle Gebot gesündigtet kann werden. Die rufenden und stummen Sünde sind wider das fünft, sechst und siebent Gebot 2c. Also thut die Natur, ihr selbst gelassen, durch Adams erste Sünd] 21).

Die Erfüllung der zehen Gebot Gottes.

Die Erfüllung des ersten Gebots.

Gottes Forcht und Lieb in rechtem Glauben und fest Vertrauen, ganz bloß, lauter, in allen Dingen gelassen stehen, sie sein böß oder gut.

Die Erfüllung des andern Gebots.

Lob, Ehre, Gebenedeiung und Anrufen Gottes Namen, und seinen eigen Namen und Eher ganz

18) † Die. 19) † zum. 20) daran. 21) Forstehende eingeklammerte Stelle findet sich, wie auch die am Schluß dieser Schrift befindliche und mit denselben Zeichen versehene, in der uns vorliegenden Original-Ausgabe nicht, und wir geben daher beide nach der Gisleben'schen Edition.

arme Seel, die da ihres Nichtseins
daß er Gott sei, und in ihr seines
bekommen, nach den zweien ersten

Die Erfüllung des vierten

Williger Gehorsam und Untergewalt,
umb Gottes Wohlgefalle
Apostel Sant Peter sagt, ohn alles
gen und Mürmelen.

Die Erfüllung des funften

Geduld, Sänftmüthigkeit,
lichkeit, Barmherzigkeit, und all-
freundliches Herz, ohne allen Haß
gegen einem jedlichen Menschen, a

Die Erfüllung des sechste:

Keusheit, Zucht, Schamhaf-
Worten, Begierden und Gedanck-
keit in Essen, Trinken, Schlafen
der Keusheit furderlich ist.

Die Erfüllung des siebent:

Wunder der Seelen Minder.

fühnet, die Verlästerten entschuldiget und versicht, das ist, Wahrheit und Einfältigkeit in Worten.

Die neunte und zehente ²³⁾ Erfüllung.

Das ist, vollkommene Keuschheit und Verachtung zeitlicher Lust und Güter gründlich, das allein in jenem Leben vollbracht wird, Amen. [Also thut die Gnad Gottes durch Christum unsern Herrn.

Kurzer Beschluß der zehen Gebot.

Spricht Christus selbes: Was ihr wollet, das euch die Menschen thun sollen, dasselb thut ihr ihn auch; das ist das ganze Gesetz und alle Propheten, Matth. am 7. Denn Niemand will Undank leiden für seine Wohlthat, oder seinen Namen einem Andern lassen. Niemand will Hoffart gegen ihm erzeiget haben. Niemand will Ungehorsam, Zorn, Unkeuschheit seines Weibs, Veraubung seiner Güter, Lügen, Trügen ²⁴⁾, Affterreden leiden; sondern Lieb und Freundschaft, Dank und Hülf, Wahrheit und Treu erfinden von seinem Nächsten. Das gebieten aber alles die zehen Gebot.

Sein selbst eigen Liebe, und Gottes und des Nächsten Verachtung nimmet Gott, das sein ist, und entzeucht ihm, was ihr ist; nimmet dem Nächsten, das sein ist, und embeut ihm nicht, das ihr ist.

Die Liebe Gottes und des Nächsten, und sein selbst Verachtung.

Enthält sich der Güter und Namen Gottes, und entbeut ihm ihr bloßes Nichts; enthält sich der Güter des Nächsten, und entbeut ihm das Ihre und sich selbst.

Werk, es ist ein großer Irrthum, so Jemand zum heiligen Sacrament gehet, der sich verläßt auf das untreu Vorthail, daß er gebeicht, gebetet, und ihm nicht bewußt ist einiger Todsünd. Denn die werden ihn selbst das Gericht empfangen, sintemal sie nicht rein noch würdig werden durch solche ihre Werk oder

23) des neunten und zehenten.
Reht: Kriegen.

24) In der Gisleben'schen Ausgabe

mit Sünden, ich will euch erquie

In dieser trostlicher Wort Bern
Vertrauen soll man zugehen, und di
den nicht zu Schanden; denn wir
nimmer gewiß werden mögen, o
seien, und muß doch gewiß ohn
ohn Schaden zum Sacrament g
stehet die Gewißheit auf dem A
und Rufen des getreuen Selign
gesagt ist. Das meint auch
Ein jeglicher Mensch prüfe sich s
von diesem Brod. Der prüfet o
der ein Andern Uebel vergift
sondern sich selbst empfindet, i
beschweret ist mit viel Sunden i
also begierig wird der Gnad und
ist die alleredleß und nächst B
ment, denn als S. Augustinus
suchet nicht mehr, denn ein hun
fleucht auch nicht, denn die da
tig, die sich unter nander richte
die Thaten, zu den der Apostel
Denn, sollt der Apostel uns in
gelegt haben, daß wir erkunder

V.

Der Segen, so man nach der Messe spricht
über das Volk, aus dem 4. B. Mose,
Kap. 6. — 1532.

Diese im J. 1532 besonders erschienene Schrift ist ohne Zweifel ein Theil der öffentlich gehaltenen Predigten über das ganze vierte Buch Mose. Denn Luther hat, wie er in der Vorrede zur nächstfolgenden Schrift selbst bezeugt, über alle fünf Bücher Mose gepredigt. Allein von den Predigten über das dritte Buch M. ist bis jetzt noch gar Nichts zum Vorschein gekommen, und über das vierte bloß gegenwärtige Abhandlung.

Ä l t e s t e A u s g a b e n .

- 1) Der Se-|gen, so man nach | der Messe spricht vber |
das Volk, aus dem | vierden buche Mose, | am. vj.
Cap. Auß-|gelegt durch | D. Mart. Luth. | Wittenberg. |
MDXXXII. | Am Ende: Gedruckt zu Witten- | berg
durch Nidel Schirlenb. | 2 Bogen, weniger eine Seite.
Der Titel mit einer Einfassung. 4. München. R.
Hof- u. St. Bibl. Th. U. 103. Vol. XXIV. 10. —

- 2) Eine andere Ausgabe: Der Segen so man nach der
Messe spricht vber das Volk, aus dem vierten buch
Mose, am vj. Cap. Außgelegt durch D. Mar. Luther.
M. D. XXXij. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch
Küniaund Hergotin. 1½ Bogen, die letzte Seite leer.
Der Titel mit einer Einfassung. 4.

I n d e n S a m m l u n g e n .

Witt. V. 245. Jen. V. 481. Altenb. V. 956. b.
Leipz. IV. 89. b. Balch III. 2006. Wir geben den Text
nach Nr. 1.

Und der Herr sprach
Naron und seinen Söhnen
die Kinder Israel segene:
Der Herr segene dich, 1
Der Herr erleuchte dein
Auge, und sei dir gnädig.
sein Angesicht über dich
Friede. Denn sie sollen
legen auf die Kinder Isr
sie segenen.

Der Herr segene dich,
Das erste Stück dieses Seg
liche Leben und Güter, wie in
ersten Buchs Mose und auch 1
Und Gott segnet sie, und sprach
fruchtbar; daher auch in der
Weise ist zu reden: Gib mir
du nicht mehr Segen? das ist
als Gut, Brod, Kleid &c. Di
Antes haben. und durch sein

sem leiblichem Leben, habe, es sei Haus, Hof, Acker, Viehe, Gesinde; und wenn ers nu gibt, und wirs haben, daß ers auch behüte und bewahre, als, den Leib für Krankheit und Plagen, das Viehe, Haus, Acker für Feuer, Wasser, Ungewitter und allerlei Schaden.

Und lehret uns solcher Segen daneben, daß wir dankbar sein sollen, und erkennen, daß unser Leib und Leben, sampt allen Gütern und Nothdurft nicht durch unser Werk noch Arbeit gemacht noch gewonnen werden mügen, auch nicht durch unsern Fleiß und Sorge bewahret noch erhalten werden; sondern es ist Alles Gottes Segen, Gottes Hüt und Sorge, nicht, daß wir darumb sollten müßig gehen, Nichts ärbeiten, noch hüten, sondern sollen das Unser thun mit Arbeiten und Hüten, aber doch wissen, daß Gott müsse das Gedeihen und Gerathen geben in unser Arbeit und Hüt; wie Sanct Paulus lehret in der ersten Epistel an die Corinthier am dritten Capitel: Ich hab gepflanzt, Apollo hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben.

Denn wir sehen, wie unzählige Krankheit und Gebrechen unserm eignen Leibe, Weibern, Kindern, Gesinde, wie unzählige Fahr und Plage dem Viehe, wie unzählige Schaden und Unzieser den Früchten und andern Gütern widerfahren kann, und täglich widerfähret, daß nicht möglich ist, aus unser Macht oder Wiße ein Hühnlin oder Ferklin, ja auch nicht ein Körnlin oder Hämlin zu erhalten oder behüten, schweige, daß wirs machen oder schaffen sollten. Der Schöpfer, der es uns alles schafft und gibt, der muß auch Alles behüten und erhalten; ohn daß wir arbeiten müssen, und nicht müßig noch laß gehen.

Der Herr erleuchte sein Angesicht über dir, und sei dir gnädig.

Das ander Stüd betrifft das geistlich Wesen und die Seele, denn solches Segens ist das Viehe und Güter nicht empfänglich, sondern bleiben in dem ersten Stüd, da sie mit uns nach dem Leibe den gemelnen Segen haben.

Und hie müssen wir Ebräisch lernen, und der

ein freudig und vaterlich an,
getrost von ihm werdest, und ein
Zuversicht zu ihm habest, welches
ser Sunde uns vergibt, und nicht
sondern durch sein Wort und
blöde Gewissen los spricht, daß
konne, wie Gott unser Sunde nicht
vergessen will ewiglich, und hinfür
freundlich, tröstlich und sanfte geg

Gleichwie die liebe Sonne,
und streuet ihren reichen Schein
alle Welt, so thut sie nicht anders
leucht ihr Angesicht über alle Wel
net helle und fröhlich, und erfr
Menschen, sondern Thier, Vogel
in Himmel und Erden ist, macht
als neue geschaffen. Wenn sie al
lich Angesicht verbirget oder unter
Ding saur, betrübt, finster, sch
todt und in der Hölle.

Also sollt du hie den Text de
stehen. Wenn Gott sein Wort g
Angesicht fröhlich und helle scheinet
und macht sie damit fröhlich, fed, li
keren und neue Menschen Denn

Wort reichlich lassen scheinen und damit fröhliche Gewissen machen, daß uns die Sunde, Gewissen, Gesetze und Teufel nicht erschrecken, noch verzagt, blöde und betrübt machen, daß wir nicht seinen Zorn, sondern seine Gnost und Liebe in unserm Herzen fühlen. Das ist der rechte geistlicher, großer Segen, der ein geistlich und ewiges Leben gibt, welcher den Thieren, Viehe, Vögeln ꝛc. nicht kann gegeben werden.

Er setzt aber dazu: Und sei dir gnädig, und läßt es nicht gnug sein, daß er sein Angesicht über uns scheinen oder leuchten läßt. Denn es sind auch zwei Stück in diesem Segen, welche Sanct Paulus pflegt unterschiedlich zu nennen, *gratia et donum*, Gnade und Gabe. Das erst ist Gnade oder Gnost, wenn er seinen Zorn wendet und uns durch sein Wort gnädiglich ansiehet, und uns alle Sunde vergibt, und also unser Herz gegen ihm sicher und fröhlich machet. Danach gibt er auch die reichen und mancherlei Gaben seines Geists, dadurch wir viel außrichten, beide in uns selbst und in aller Welt, als, lehren, trösten, rathen, helfen, täufen, Sacrament reichen, Wunder thun, und dergleichen; wie in der ersten an die Corinther am zwölften Capitel Paulus erzählet.

Gleichwie die liebe Sonne, wenn sie aufgehet, macht sie nicht allein fröhlich alle Welt mit ihrem lieblichem, schönen Licht; sondern wirkt, gibt und hilfst, daß beide, Menschen und Viehe, allerlei thun, arbeiten, gehen, stehen, und alle Gelied brauchen können, erwärmet und treibt fort allerlei Gewächse und Früchte, bis sie Alles reife und vollkommen macht. Also spricht hier der Segen auch, daß Gott uns nicht allein ¹⁾ wollet helle scheinen mit dem Wort der Gnaden, und uns fröhlich machen durch Vergebung der Sunden und Anzeigunge seiner Gnost gegen uns, sondern auch uns gnädig sein, das ist, gnädiglich nachdrücke, mit Geist und Gaben stärke, zu thun allen seinen Willen. Darumb heißt dieß Wort, gnädig sein, so viel als, begnaden oder gnädiglich geben; wie der Erzvater Jacob, Genesis am drei und dreißigsten Capl., solchs

1) : uns.

ringsten Sunde stillen noch tröste
es muß ³⁾ Das Licht göttliches ⁴⁾
nicht, daß wir sollten darumb fei
oder verrucht dahin leben, sondern
guten Werken uben, und doch wi
lich Gewissen keins andern Wege
wo Gott sein Angesicht uber uns
ist, durch Vergebung der Sunde,
und Barmherzigkeit; darzu auch
bekennen, noch ein einiges recht
Wort anzufahen vermögen, schw
den, wo er uns nicht gnädig ist
uns nicht gnädiglich mit seinen Ga
und treibet.

Der Herr erhebe sein
dir, und gebe dir Fried.

Das dritt Stuck betrifft auch
und die Seele, und ist ein Wun
endlichen Sieges unter dem Kreuz
aller höllischen Pforten, sampt der
bösen Lüsten unsers Fleisches. De
gnädig ist worden, die Sunde ve
seinem Geist geziert, so haben u
für uns, ja, liegen noch ⁵⁾ stets in

Welt Weisheit mit Keßerei und Irrthumb manchfältiglich; auch der Welt Heiligkeit durch falsche Brüder und Heuchler: daß ⁶⁾ wohl noth ist, nicht allein an-
fahen uns zu erleuchten, und ⁷⁾ Geist ⁸⁾ geben, oder wie Sanct Paulus sagt, die Erstlich des Geists; sondern halte an über uns, daß wir die Fülle des Geists, und endlich den ⁹⁾ ganzen Sieg erlangen. Denn nicht, wer do anfächt, sondern, wer do beharret, wird selig werden.

Und hie müssen wir aber einmal ¹⁰⁾ ebräisch lernen reden, denn es laut auf deutsch Nichts, wenn ich spreche: Der Herr erhebe sein Angesicht über dich. Und man kanns doch nicht wohl deutsch geben. Denn die Meinung soll die sein: Wenn Gott sein Angesicht über uns leuchten oder scheinen läßt, so machen doch die Anfechtung und Verfolgung des Teufels, der Welt und unsers Fleisches ein solch Ungewitter in unserm Herzen, daß uns dünkt, daß liebe Licht des theuren göttlichen Wortes wolle untergehen, und uns im Finstern lassen.

Gleich als wenn die Sonne wohl hübsch und fein aufgeht, fröhlich scheint und lieblich leucht, und doch ein Gewolke und Ungewitter sich wider sie erhebt und ihr den Schein nimpt, daß man kein Sonnen mehr siehet, und ist als wolle sie versinken, und sich das Ungewitter überwinden und unterdrücken lassen, daß man wohl mag sagen zur Sonnen: Halt fest, liebe Sonn, und laß dich die Wolken und Wetter nicht unterdrücken, oder den Tag zur Nacht machen; sondern erhebe dein schonß Licht über alle Wolken und Wetter, und erhalt uns den Tag, daß nicht die Wolken und Wetter mit ihrem Finsterniß den Sieg behalten, sondern du mit deinem schönen Licht obliegest und Überhand behaltest: also hie auch will dieser Segen wünschen, daß Gott der Herr das Licht seines Wortes wollt erheben über uns, und also drüber halten, daß es hoche und stärker leuchte in unserm Herzen, denn alle Anfechtung des Teufels, Todes und der Sunde, Verzweifeln, Verzagen, Erschrecken und alles Unglück

6) † es. 7) † den. 8) † ge. 9) „den“ fehlt. 10) abermal.
Zut her's erget. d. Ghr. 4r. Bd.

walt gedrungen oder durch Keterei v
Denn, wie Christus sagt: W
Geist ausgetrieben ist, so kömpt er n
wieder; daß wohl noth thut hie, seg
rufen und wünschen, Gott wolle sei
uns erheben, das ist, das Licht seins
in unserm Herzen gewaltiglich erhalten
ben lassen wider den Mörder und Lū
fel, welcher durch Mord und Lügenleh
in uns unterdrücken und dämpfen will

Und dieß dritte Stüd dieses Gege
zwei, nämlich, Erheben des Angesichts
Denn er wünschet nicht allein, daß v
getröst werden durch Erhebung seines
der den Teufel ic., sondern, daß er
friedlich Herz und guten Muth verli
Kampf und Unruhe, auf daß wir ni
den und endlich obliegen, sondern auch
Kampf und Unruhe Fried haben möge
und danken, und nicht murren noch i
den wider seinen göttlichen Willen; w
lus lehret, daß der Fried in unserm S
Sieg behalten, daß wir Nichts wider G
sehen durch Ungeduld fürnehmen. son

welches dieser unser Segen auch rühret und klärer ausdrückt, da er spricht: Der Herr segne dich, und behüte dich, das ist, er gebe dir gnädiglich Leib und Leben, und was darzu gehört. Also, dem Sohn wird zugeeignet das Werk der Erlösung, welches dieser Segen auch rühret und erklärt, da er spricht: Der Herr erleuchte sein Angesicht über dir ꝛ., das ist, er helf dir von Sünden, und sei dir gnädig, und gebe dir seinen Geist. Und dem Heiligen Geist wird zugeeignet das Werk der täglichen Heiligung, Trost und Stärk wider den Teufel, und endlich die Auferweckung vom Tod, welches dieser Segen auch rühret und verkläret, da er spricht: Der Herr erhebe sein Angesicht ꝛ., das ist, er wolle dich stärken, trösten, und endlich den Sieg geben, wie droben gesagt.

Daß aber Gott gebeut bei diesem Segen, sie sollen seinen Namen über die Kinder Israel brauchen, wenn sie segnen, hat die Meinung, daß er verboten haben will die Segen der Abgötter, als da war der Gott Baal, der Gott zu Dan, und dergleichen, mit welchen die falschen Propheten unter dem Schein des rechten Gottes das Volk pflegten zu segnen, wie man hin und wieder in den Propheten klagen höret; gleichwie bei uns die Pfaffen und Mönche uns gesegnet haben durch der Heiligen Namen, wie man find in den Collecten, da sie unverschampt beten, Gott wolle uns umb dieß und des Heiligen willen dieß und das geben. Das sind abgöttische Gebet und Segen, die nicht im Namen Gottes allein geschehen, wie es doch sein soll ꝛ.

VI.

Auslegung über etliche Kapitel des fünften Buchs Mosis. (1529).

Diese Schrift enthält die Predigten, welche Luther über das 1. 4. 5. 6. 7. 8 u. 9 Kap. des fünften B. Mosis im J. 1529 zu Wittenberg bis zum 4. Adventssonntage gehalten hat. Das 2. u. 3. Kap. übergieng er, weil dieselben nur Wiederholungen dessen enthalten, was in den zwei vorhergehenden Büchern schon vorkommt. Die weitere Fortsetzung dieser Predigten wurde, wie Kurfaber (L. 555.) bemerkt, durch den Eintritt des Augsburger Reichstages verhindert. Luther selbst ließ diese Predigten nicht drucken, sondern Kurfaber gab sie aus drei Manuscripten des M. Georg Körer, M. Anton Lauterbach, Superintendents zu Biele, u. Phil. Habritius, Pfarrherrn zu Kingleben, welche dieselben selbst gehört u. nachgeschrieben hatten, zuerst 1564 im 1. Th. der Eisleb. Sammlung heraus.

In den Sammlungen.

Eisl. I. 484. Altenb. IV. 707. Leipz. IV. 262.
Walch III. 2420. Wir geben den Text nach der Eisleb. Sammlung.

Auslegung über etliche Capitel des fünften Buchs Mosi, gepredigt zu Wittemberg. Anno 1529.

Vorrede über dieses Buch.

Wir haben nu vier Bücher Mosi, des Propheten, bis anher gehandelt, in welchen wir gesehen a), wie er dem alten jüdischen Volk viel hübscher Ge-

a) Inhalt der vorgehenden Bücher Mos.

seße gegeben hat, und dasselbige Volk geordnet in zwei Reich, als, geistlich und leiblich ¹⁾). Darnach haben wir auch von vielen schönen Exempeln ²⁾) Glaubens und Unglaubens, Gehorsams und Ungehorsams der Altväter und Patriarchen ³⁾) gehört, was und wie es denen widerfahren ist, die solche Gesetze und Ordnung übertreten haben; die denn uns sollen ein Exempel sein, darnach wir uns auch richten, und ihrem Glauben nachfolgen, und fur dem Unglauben uns hüten sollen, auf daß wir auch nicht in das Unglück gerathen, darein sie kommen sind. Denn solchs Alles uns zum Fürbilde und Exempel surgeschrieben ist, auf daß wir nicht in ein gottlos Wesen gerathen möchten; wie Solchs S. Paul. zun Cor. b) vermahnet.

Nu wollten wir gerne auch das fünfte Buch Mose euch fürtragen, auf daß ihr den ganzen Mosen gehört hättet. Das fünfte Buch Mose aber ist nicht Anders c), denn als ⁴⁾) eine lange Predigt, damit er fur seinem Absterben das Volk gesegnet hat, und Alles aufs Kürzste gefaßt, was zuvor von ihm gelehret worden, und von allerlei Geschichten, die sich zugetragen hatten, auf daß sie es sollten beschreiben mit sich nehmen ins Land Canaan, darein sie ziehen würden, und solcher Predigten und Geschichten nicht vergessen, sondern ihr Lebenlang lesen, sonderlich aber alle sieben Jahr dem ganzen Volk Israel auf dem Fest der Lauberbüthen vorlesen lassen, wie im 31. Cap. dieses Buchs geschrieben steht; darumb er auch das Beste aus den andern Büchern in dieses zeucht, und gleich ein enchiridion oder compendium, einen kürzen Auszug und Summarien machet über die vier vorgehenden Bücher, und das Ubrige läßt fahren, daß einer den Deuteronomium wohl möchte nennen ein weitläufige Predigt, drein er reichlich ausgestrichen oder ausgeleget habe die zehen Gebot, und darunter fürnehmlich das erste Gebot d) reichlich tractirt. Denn das ist der Brunn und die Hauptquelle

b) 1 Cap. 10. c) Summa des fünften Buchs Mose. d) Erst Gebot.

1) das geistliche und leibliche. 2) f. des. 3) Propheten. 4) „als“ fehlt.

Erklärung der zehen Gebot, und sonst
vielmahl höret die zehen Gebot predig
wir ist fur uns nehmen diese weitläuft
auf daß ihr könnet sehen, wie ferne ur
ter Verstand erstrecke. Das sei nu die
wir dieß Buch wollen fur uns nehmen
liche Auslegung, sonderlich des ersten
können doch nichts Nützlichen predig
Gott N), es sei nu gleich von seinem (b
boten, oder von seinem Evangelio und

Das erste Capitel

Das sind die Wort, die
zum ganzen Israel, jenseit d
in der Wüsten auf dem Gefilde
Sumpf, zwischen Paran und
ban, Hazeroth und Disahab, e
von Horeb.

Alhie zeigt er an, an welchem L
Predigt gethan habe =), und ist so viel

Sinai, da sie das Gesetz empfiengen; wie im andern Buch Mosi am 20. Capitel geschrieben stehet. Von demselbigen Ort bis hieher gegen Kadesbarnea sind eilf Tagereisen, das sind nach unser Rechnung bei dreißig Meil Wegs; denn sie machten nicht weite Tagereisen, darumb, daß sie mit alle ihrem Haugesinde, allerlei Hab und Viehe nicht eilen konnten.

Dieses ist nu nichts Sonderliches fur die Einfältigen, denn uns ist Nichts daran gelegen, allein daß man wisse, wo dieß Buch gemacht sei. Über der eilften Tagereise sind sie gezogen vierzig Jahr b). Die Ursach aber, warumb sie also lange umbgezogen, habt ihr gehört. Sie haben eilf Tage zu reisen gehabt, von Sinai bis ins gelobte Land, und haben gleichwohl müssen vierzig Jahr darüber zubringen; nämlich, daß sie murreten wider Gott, ungehorsam und ungläubig waren, und sich widersakten Gottes Wort, wollten nicht Gott folgen, sperreten sich wider Mosen, da worden sie alle ¹⁾ gestraft, und ward ihr Ziel verkehrt, daß aus 11 Tagen 40 Jahr worden, bis alle streitbare Männer storben, die aus Aegypten gezogen waren, ausgenommen Josua und Caleb, so ins gelobte Land kamen von demselben ganzen Haufen; die andern, so mittlerzeit gezeuget und aufgezogen worden, mußten also in der Irre laufen, und da in der Wüsten bleiben.

Nu, was dieß Exempel bedeute, habt ihr gehört. Mose zeucht stets an fur ein groß Exempel, daß er vierzig Jahre hat damit umbgehen müssen, das doch hätte können in eilf Tagen geschehen c); als wollt er sagen: Das soll man nicht in Wind schlagen und vergessen, sondern allezeit in frischem Gedächtniß behalten, davon singen und sagen, auf daß sich ein Jeder dran stoße und fromm sei. Denn es ist ein schrecklich Exempel wider alle, die Gott ungehorsam werden und wider ihn murren, daß sich dieselbigen fursehen, damit sie nicht auch also gestraft werden, als die Israeliter gestrafet sind.

b) Israeliter Umbzug. c) Warnung wider Ungehuld.

1) „alle“ fehlt.

segnet, und ihnen zur Rechte Gottes
bot wieder surbildet, so er allhier für
gefaßt, und gleich als auf ein Al
oder in ein Büschlin gefaßt hat; ite
thaten wiederholet und surhält d),
beweiset, da er sie als ein gnädiger V
ten errettet und geführt hatte; hält
allerlei Verheißung, so widersfahren s
Gottes Gebot halten; dazu ernstliche
Gott die Ubertreter seiner Gebot strafi
derlich aber prediget er im 18. Capi
welchen er abmalet als einen Lehren
den alle Welt hören solle 2c.

Jenseit des Jordans, in
Moabiter, sieng an Mose aus
Geseß, und sprach: Der Herr
redet mit uns am Gebirge
sprach: Ihr seid lange an
Berge gewesen, wendet euch
hin, daß ihr zu dem Gebirge
kommet, und zu allen ihren
Gefild, auf Bergen und in
gen Mittag, und gegen der
Meers, ²⁾ im Land Canaan, u

det mit uns am Berge Horeb, (das ist Sinai,) und sprach: Ihr seid nu lange genug an diesem Berge gewesen.

Das ist der Anfang dieser Predigt; als sollt er sagen a): Lieben Kinder, ihr wisset, daß wir am Berge Sinai waren, und empfiengen das Gesetz. Da gab Gott Befehl, daß wir stracks ins Land Canaan ziehen, das er unsern Vätern verheißen hatte, und nach dem Befehl sollten wir balde ins gelobte Land kommen sein. Das zeigt Mose nicht umbsonst an, sondern daß er sie erinnere, was sie so lange hab aufgehalten und gehindert am Einzuge, nämlich ihr eigen Bosheit und Schuld, daß sie Gott sind ungehorsam gewesen; sonst wären sie längst hinein kommen. Es hat sich wohl lange verzogen, aber ißt wirds ein Ende sein; darumb ich euch unterrichten will, wie weit und breit das Land sei, darinnen ihr wohnen sollet, wie er denn hiemit die Landart beschreibet.

Libanon ist ein groß Gebirge, und größer, denn der Thüringer Wald. So weit soll euer Land sein n, bis an den Phrat, an Libanon, und an die Anfurt des Meers. Das war die erste Anweisung. Aber sie worden Ubertreter, und schickten Kundschafter hinein, das Land zu besehen; die erschreckten sie, daß sie nicht fort wollten, dieweil sie sagten: Wer will da hinein kommen? Es wohnen Giganten drinnen, die haben starke und feste Städte; wir sahen Riesen drinnen, gegen welchen wir wie Heuschrecken anzusehen sein; darumb wollen wir nicht hinein g). 3) Versäumten sich also selbst an der Verheißung, daß sie mußten noch ganzer vierzig Jahr herausen bleiben. Diese Sünde rühret hie Moses, und strafet den Unglauben und Mißtrauen an den Kindern Israel.

Da sprach ich zu derselben Zeit zu euch: Ich kann euch nicht allein ertragen, denn der Herr, euer Gott, hat euch gemehret, daß ihr heutiges Tages seid wie die Menge der Stern am Himmel. Der Herr, euer

e) Ungehorsam und Halsstarrigkeit der Israeliter vergolten. f) Grenze des jüdischen Landes. g) Welt Gewißheit.

h) † etc.

Und es geschah im vierzigsten Jahr, am ersten Tage des eilften Monden, da redet Mose mit den Kindern Israhel.

Diese Wort zeigen an, zu was Zeit Moses dieß Buch geschrieben, nämlich nach vierzig Jahren, da sie aus Aegypten kommen waren, nicht über zwene Monden zuvor, ehe denn Moses stirbet, daß also das Buch gleich als Mose Testament ist. Es sind seine letzten Wort und Predigten, damit er das Volk gesegnet, und ihnen zur Letzte Gottes Gesetz und Gebot wieder surbildet, so er allhier kürzlich zusammengefasst, und gleich als auf ein Kläuel gewunden, oder in ein Büschlin gefasset hat; item Gottes Wohlthaten wiederholet und surhält d), welche er ihnen beweiset, da er sie als ein gnädiger Vater aus Aegypten errettet und geführt hatte; hält ihnen auch für allerlei Verheißung, so widerfahren sollen denen, die Gottes Gebot halten; dazu ernstliche Dräuung, wie Gott die Ubertreter seiner Gebot strafen wolle. Sondernlich aber prediget er im 18. Capitel von Christo, welchen er abmalet als einen Lehrer und Prediger, den alle Welt hören solle &c.

Jenseit des Jordans, im Lande der Moabiter, fieng an Mose auszulegen dieß Gesetz, und sprach: Der Herr, unser Gott, redet mit uns am Gebirge Horeb, und sprach: Ihr seid lange genug an diesem Berge gewesen, wendet euch und ziehet hin, daß ihr zu dem Gebirge der Amoriter kommet, und zu allen ihren Nachbarn im Gefild, auf Bergen und in Gründen, gegen Mittag, und gegen der Anfurt des Meers, ²⁾ im Land Canaan, und zum Berge Libanon bis an das große Wasser &c.

Da sehet ihr, daß dieß Buch ist ein Auslegung des Gesetzes und Erzählung der vorigen Geschicht. Moses fähet an die Gesetz zu glossiren, die er gegeben hatte, und spricht: Der Herr, unser Gott, re-

d) Gedächtniß G. Forderungen.

2, 1 und.

det mit uns am Berge Horeb, (das ist Sinai,) und sprach: Ihr seid nu lange genug an diesem Berge gewesen.

Das ist der Anfang dieser Predigt; als sollt er sagen a): Lieben Kinder, ihr wisset, daß wir am Berge Sinai waren, und empfiengen das Gesetz. Da gab Gott Befehl, daß wir stracks ins Land Canaan ziehen, das er unsern Vätern verheißen hatte, und nach dem Befehl sollten wir balde ins gelobte Land kommen sein. Das zeigt Mose nicht umbsonst an, sondern daß er sie erinnere, was sie so lange hab aufgehalten und gehindert am Einzuge, nämlich ihr eigen Bosheit und Schuld, daß sie Gott sind ungehorsam gewesen; sonst wären sie längst hinein kommen. Es hat sich wohl lange verzogen, aber ißt wirds ein Ende sein; darumb ich euch unterrichten will, wie weit und breit das Land sei, darinnen ihr wohnen sollet, wie er denn hiemit die Landart beschreibet.

Libanon ist ein groß Gebirge, und größer, denn der Thüringer Wald. So weit soll euer Land sein n, bis an den Phrat, an Libanon, und an die Anfurt des Meers. Das war die erste Anweisung. Aber sie worden Ubertreter, und schickten Kundschafter hinein, das Land zu besehen; die erschreckten sie, daß sie nicht fort wollten, dieweil sie sagten: Wer will da hinein kommen? Es wohnen Giganten drinnen, die haben starke und feste Städte; wir sahen Riesen drinnen, gegen welchen wir wie Heuschrecken anzusehen sein; darumb wollen wir nicht hinein g). h) Versäumten sich also selbst an der Verheißung, daß sie mußten noch ganzer vierzig Jahr heraußen bleiben. Diese Sünde rühret hie Moses, und strafet den Unglauben und Mißtrauen an den Kindern Israel.

Da sprach ich zu derselben Zeit zu euch: Ich kann euch nicht allein ertragen, denn der Herr, euer Gott, hat euch gemehret, daß ihr heutiges Tages seid wie die Menge der Stern am Himmel. Der Herr, euer

e) Ungehorsam und Halsstarrigkeit der Israeliter vergolten. f) Grenze des jüdischen Landes. g) Welt Gewißheit.

h) † etc.

vielen Worten, wann sie aus
haben einnehmen können, nämlich da
sie geheißen hatte ins Land ziehen,
nicht gewollt.

Darnach setzt er diesen Text. 2
ansehen, darumb, daß er gar ein
für die weltliche Oberkeit. Also spric
auszogen, fasset ich das Volk mit
Er redet nicht von dem geistlichen
vom Priesterthum, davon im vierte
ben ist; sondern von der weltlichen
nahm Häupter aus den Stämmen
über Tausend, über Hundert, über Fi
Zehen. Und da kommen auch die al
Dechant, der über Zehen gesetzt zu r
auch sagen Biermann, Dreimann
dort zehen Mann, hundert Mann,
und funfzig Mann ic.

Also ordenet er das Volk, und
Ordenung. Aus diesem Text ist das
genommen: Und du Bethlehem bist i
ringste unter den Fürsten Juda; da
Cap. 5.: Unter den Tausenden Ju
unter so vielen, als mag ein Tause
ren. Diese Wort des Prophteten fü

Zum ersten ist ein Dechant, das ist, zehen Mann tragens an Einen, denn Ein Mann kann wohl auf zehen sehen; darnach der Hunderte über Hundert. Es ist aus der Massen ein schöne Weise, liebliche und feine Ordnung zu regieren. Die Regierung ist damals nicht so schwer gewesen, als ißt, da es alles vermischt und in einander gemenet ist. Es ist der gleichen Ordnung ißt nicht in der Welt k), wird auch nicht wieder angerichtet werden. In den Klöstern war sie nicht. Wenn die funfzig Mann nicht haben. Etwas entschlichten können, da ist die Sache fur die hundert Mann 7) bracht 8). Ißt sollß ein Fürst allein alles ausrichten. Dieß zeigt der Text hie an; da Moses spricht: Ich kann euch nicht allein ertragen. Die Noth treib ihn dazu, und sein Schwäher Jethro unterrichtets ihn l), daß er sprach: Wie kann ich alleine solche Mühe, Last und Hader von euch ertragen?

Nimm nu den Text, und laß uns ihn wohl beherzigen und behalten wider alle stolze und hoffärtige Köpfe, die da gerne regieren wollen; denn ich wollte, daß Gott denselbigen gnug zu regieren gäbe. Es ist ein toll Ding umb einen solchen, der gerne regieret; denn er gedenkt, Mose ist ein Fürst, sißet obenan; also auch: Ein Fürst hat ein trefflich, herrlich Schloß, trägt Edelstein, gülden Ketten, Sammet; und sperret das Maul auf, hält Solchs denn gegen seiner Armuth, geringen Häuslin oder Strohdache, und denket, ein Fürst hab es viel besser denker. Also siehet ein Narr in das Regiment.

Aber höre, wie Mose drein siehet, der spricht allhie: Ich kann euch nicht allein ertragen; wie kann ich allein solche Mühe, und Last, und Hader von euch ertragen? Als sollt er sagen: Es sei der Teufel ein Regent! Ißt doch Nichts mehr denn Mühe und Arbeit darinnen, je mehr Gewalt, je mehr Sorge und Bekümmerniß. Ich rede ißund vom Regiment an ihm selbst m). Mose sagt, es sei Mühe, Last

k) Spitze Regierung. l) Erob. 18. m) Contrafett aller Regiment.

7) In der Original-Ausgabe steht: mach. 8) † werden.

und Haber darinne, er habe Nichts davon, denn daß er von einem Jglichen müsse getrieben und geplaget werden, will er anders ihr los werden vom Halse. Siehet aber ein Regent durch die Finger, und läffet das Böse und die Laster ungestraft, so ist er lieb gehalten. Derhalben sind das große Narren, die nur ansehen die große Pracht und Ehre, schöne Kleider und güldene Ketten der Fürsten und Herren.

Wenn sie aber betrachteten n), was an denselben Ketten geschrieben wäre von Sorge, Arbeit, Gefahr und Mühe, so würden sie sagen: Und wenn sie schon eitel Gold hätten, so wollen wir unser Hüttlin oder Strohdächlin dafür nehmen, und jenen sein großes Schloß behalten lassen, und sagen: Behüte mich Gott fur deinen gülden Ketten und Perlen! Denn sie sind also in der Oberkeit Stand gesetzt, daß ihnen der Kizel wohl vergehet. Denn wer ein frommer Fürst sein will o), wenn ihm die Welt gleich viel Geschenk gäbe, so ist doch seine Arbeit nicht bezahlt; es gehöret ein groß Lohn dazu. Es ist ein große Sache, regieren, und kein Weiser begehrt; viel ein größer Ding ist's umb's geistliche Regiment oder umb die Seelsorge.

Dieß sehen die Bauern auch nicht also an p), sondern, wie droben gesagt, so thun sie die Augen zu gegen die Last und Mühe, so weltliche und geistliche Regenten austehen müssen, meinen schlecht's, regieren sei nicht Anders, denn mardern Schauben tragen; aber die Last und Unlust von den Leuten und dem Teufel, welchen man muß zum Feinde haben, item, Gottes Gerichte, so sie fürchten müssen, sehen sie nicht. Darumb sagten die Bauern in der Aufruhr: Wir wollen auch mardern Schauben und gülden Ketten tragen, und Rebhühner fressen. Aber es ist fein gleich gemacht auf Erden. Sage mir, wie kann einer ein besser, rüglicher und friedlicher Leben haben und führen, denn eines Bürgers oder Bauers Leben ist?

n) Hier gehöret die Historie von des Dionysii Diener. o) So fern sie Fleiß anwenden, und recht thun wollen. p) Des Pöbels Unersahrenheit.

Also pflegte unser Churfürst, Herzog Friederich q), kurz vor seinem Tode zu sagen, der auch aller Stände Leben wohl erfahren hatte, und sprach, daß bürgerliche Leben oder das Bauerleben wäre das beste Leben, denn die Könige und Fürsten hätten nur den Glanz und Schein, die Unterthanen aber das Gold. Wie so? Die Bürger und Baur sitzen daheim sicher, hinter dem Ofen, bei ihrem Acker, Haus und Hof, das Ihre ist wohl in gutem Friede bewahrt. Was, meinst du, daß ein kleiner Schatz sei, einen Gulden im Beutel haben, item, ein grauen Rod oder ein schweißig Hemd antragen, oder in einem ströbern Hause mit Frieden wohnen? Es ist ja viel besser denn des Fürsten Schatz, und seine sammate Schauben oder güldene Ketten.

Herzog Joanns, Churfürst, noch kein Fürst hat ein Gulden in seiner Verwahrung mit Frieden; wenn ein Krieg ist in andern Landen, da muß er sorgen, daß solcher Krieg nicht auch in sein Fürstenthum komme r). Was helfen ihm seine güldene Becher, wenn er ihr nicht brauchen oder genießen kann? Das darfst du gar nicht, sondern lebest, als wärest du Herr im Lande, und Herzog Joanns muß dein Knecht sein und dich beschützen, daß du Fried und gut Gemach habest, und dein Brod mit Frieden essest. Ja, er muß (mit Urlaub zu reden,) noch wohl einem Jeden den Hintern wischen. Das siehet oder erkennt Niemand, sondern allein siehet man dahin: Ob ich hab ein Haus mit Stroh gedeckt, muß ein leinen Kittel tragen, auf dem Heu liegen u., und siehest dagegen nicht, daß du hinter dem Ofen liegst, bist sicher, und hast dein gerugiges Leben im Friede, das doch kein Fürst hat.

Da solltest du bedenken, daß dein grauer Rod köstlicher ist, denn seine marder Schauben, und dergleichen köstliche Tracht; so kannst du auch stille sitzen, und nicht ein Jeder dich unter die Füße treten und unterdrücken. Hie s) schreibt irgends dem Churfür-

q) F. Friederichs Churfürsten Urtheil vom bürgerlichen Leben. r) Regenten Gefahr und Gorgfältigkeit. s) Petrus Leben.

sten ein ander Fürst einen unnützen Brief; dort gibt ihm ein Hofling einen Stich; da mag er sonst nicht einen guten Bissen essen mit Friede. Er hat viel Sorge, ja, viel mehr Sorgen und Kümmerniß in seiner marderen Schauben, als du graue Faden in deinem Rock hast. Du bist in guter Ruge mit deinem Weibe und Kindern, und trinkst deinen Rosend sicherer, denn er seinen Malvasier trinket; hast du nicht Friede, so ist's dein eigen Schuld.

Darumb hat auch Gott geboten, daß man die Oberkeit, Fürsten und Herrn ehren solle, und für sie beten; wie S. Paul. 1 Timoth. 2. saget: So ermahne ich euch nu, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitt und Danksgiving für alle Menschen, für die Könige, und für alle Oberkeit t), auf daß wir ein gerüglich und stille Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Redlichkeit u. Und Hieremias u), der Prophet, vermahnet die Juden zu Babel der v) Gefängniß, daß sie für den König von Babel fleißig bitten sollen, denn wenn es ihm wohl gienge, so würdens die Juden auch gut haben. Darumb soll man wider sie nicht murren, sie schmähen und lästern; denn wir haben mehr Güter denn sie, wiemohl es nicht scheinet. Denn wir haben mehr Fried in unserm Armuth, denn sie in ihrem Reichthum. Und wähle allhie, ob du nicht lieber wolltest einen Gilden mit Frieden haben, denn hundert mit Unfriede.

Item, sage mir v), ob du nicht lieber wollst eine Ruhe haben, und eine Schüssel voll Milch hinter dem Ofen essen, oder Birn braten mit gutem Friede, als neun und neunzig Ruhe, die nicht dein wären, und ¹⁰⁾ müßtest derselben halben allzeit in Fahr stehen. Wirst du nicht sagen: Ich ließe sie ein gut Jahr haben, ich will lieber mit Frieden genießen, daß mir Eine Ruh gibt? In der Fürsten Schauben w) steht so manche Sorge, so manchs Haare dran ist; denn

t) Bittet bei Gott für Oberkeit.
gern Sicherheit.

u) Hiere. 20.

v) Der Geringern Sicherheit.

w) Nota B.

9) in dem. 10) † da.

er muß sich eine igliche böse Sache dran wischen lassen. Da muß er fürchten, daß er den Fürsten nicht zum Feinde habe, oder jenen nicht irgeds erzörne; dagegen zu rechnen, so ist dein grauer Rock eitel gülden Stüd, umb des Friedes und Ruge willen x). Die drei Stüd sind besser denn Gold und alle Schätze. Derhalben so schreibe über dein Haus: Das Haus des Friedes, in Stille.

Ich bin sehr zornig auf die Bauren, die da selbst wollen regieren, und die solchen ihren Reichthum nicht erkennen, daß sie im Friede sitzen durch der Fürsten Hülfe und Schuß. Ihr ohnmächtigen, groben Bauern und Esel y), wollet ihrs nicht vernehmen? Daß euch der Donner erschlage! ¹¹⁾ Ihr habet das Beste, nämlich, Ruß, Brauch, Saft aus der Weintrauben, und lasset den Fürsten die Hülsen und Körner. Das Mark habt ihr, und sollet noch so undankbar sein, und nicht beten für die Fürsten, und ihnen nur Nichts geben wollen? Welche aber verständige Bauru und Bürger sind, das sind feine Leute. Ich hab einen Bauru gehört, der saget, wenn er zwei Kühe hätte, so wolte er die eine darumb geben, daß er die ander möchte mit Friede behalten und nützen.

Denn wenn Krieg ist z), da gibst du gern einem Herrn zehen Gülden umb Fried; ist aber murrest du, wenn du sollt ein Groschen zu Zins und Geschoß geben. Darumb wird euch Gott strafen umb solcher Undankbarkeit willen. Ist regieren und machens die Bauru auf dem Markt, wie sie nur selber wollen, lassen sich nicht gnügen a), daß Gott sie in Friede und Ruge lasset sitzen. Aber kommet einmal ein Unglück über euch, das wird euch lehren, was Friede sei. Gedenket dran. Ist sammet nur getrost außs Register. Alte Schuld rost nicht. Merket dieses wohl.

Je geringer einer wäre, je fröhlicher er sein sollt; denn er hat das Beste, er hat das Mark und den

x) Sil. Pax optima rerum.

y) Grobe Bauern.

z) Kriegsplage.

a) Bauerngeiz.

11) „Daß euch der Donner erschlage!“ fehlt.

Laft von den Gütern, die Fürften haben nur die Hülsen. Also ifts auch mit einem Knecht, Magd, oder fonft mit einem Dienftboten b). Der Hausvater ift allweg im gefährlichern und mühefeligern Stande, als das Gefinde; denn er muß *famulus communis* fein. Der Herr muß fein felbs Knecht, will ers im Hause finden recht; die Frau muß fein felbs Magd, will fie im Hause fchaffen Rath. Sie müffen die Sorge tragen, und fo fortan. Je höher einer ift, je größer Unluft er hat; wie allhie Moses Solchs auch fiehet, und drümb fpricht: Ich kann nicht alle folche Mühe, Laft und Hader von euch ertragen.

Ei, fo follte Moses nicht reden, fondern fagen: Ei, ich bin froh, daß ich vornan gehe und gülden Ketten trage. Aber er fpricht: Es ift eine Mühe, Laft und Hader, und klaget sehr drüber. Wer hat innumermehr das gehört, daß man einem Regiment oder Königreich folche Titel folle haben gegeben? c) Wer hat das Buch gemacht, daß einer fich ftecken foll in alle Sachen und damit umgehen? Darumb ifts ein groß und gefährlich Ding umb die Oberkeit, und Gott hat befohlen, daß man den Herren dienen foll mit allem Fleiß, und aller Gewalt oder Oberkeit gehorsam und unterthänig fein; wie denn S. Paulus faget, Rom. 13.: Jedermann fei unterthan der Oberkeit und Gewalt, denn die Gewalt, die allenthalben ift, die ift von Gott verordnet; also daß, wer fich wider Gewalt fezet, der widerftrebet Gottes Ordnung, denn fie ift Gottes Dienerin, eine Racherin zur Straf über den, der Böses thut. Item, dergleichen gebeut S. Petrus auch in feiner Epistel d), daß man aller Oberkeit, auch der unſchlachtigen und bösen, folle gehorsam fein.

Laft.

Diese Laft hat den Papst nicht gedrückt. Mühe ift im Regiment, daß einer viel zu thun hat in einer großen Gemeine oder Haufen; da hat einer den Andern gefchlagen, der hat eim fein Weib gefchändet ꝛc.

b) Dienſtpersonen und Hausregiment. c) Regiments Titel. d) 1 Pet. 2.

Über das ist auch Last, daß einer muß auf sich nehmen alle Sorge, Arbeit, Mühe und Noth des Regiments, auf daß die Unterthanen Gerichte und Gerechtigkeit, Schutz und Schirm haben. Das kömmt die Regenten nicht leicht noch süsse an; sie sitzen da nicht auf einem sammeten Pfühle oder Kissen; sie gehen nicht auf Rosen, sondern müssen manchen Schweiß drüber lassen.

Da drehst du dich mittlerweile hinter dem Ofen umb, und wendest dem Teufel einen Faulbraten; gedenkst nicht an die Sorge deiner Oberkeit e); lebest, als wärest du ein Junker; gehst auf deinen Acker und in deinen Garten; indeß muß Moses und andere Oberkeit sorgen, rathschlagen, wie er dich beschütze, und dein Knecht werde. Sonst sollt du wohl zehen Wächter haben, die dich und dein Haus bewahren, und dir deiner Schafe hüteten, und solltest dennoch wohl feins behalten; ja, du solltest wohl hundert Gülden für ein gut Geleit geben über Land. Aber das muß der Fürst alles versorgen. Siehe, also ist Mühe und Last bei einander; nicht allein Mühe vorhanden, die Sachen zu bestellen, sondern darnach auch Last, dieselben auszurichten.

Zum dritten, kommen die Haderer f). Das sind eitel Drachen; unter denen ist keine Lust, sondern Herzeleid und Hölle. Das fühlen alle Oberkeit und fromme Hausväter wohl, was es für ein groß Ding sei, Andern dienen oder regieren. Ich wollte wohl ein Exempel geben, und euch verklären, was die drei Ding, Last, Mühe und Hader, heißen; denn würdet ihr in einen Fürsten sehen, gleichwie in die Hölle; wie Moses auch allhie thut.

Dieses hab ich darumb gehandelt und ausgelegt, daß ich euch doch einmal abziehen möchte von der leidigen Undankbarkeit wider die Regenten und Oberherrn, und ihr nicht allein den Ruß und das Gute, an ihnen schauet, sondern auch betrachtet, was für ein Gefahr Regieren in sich habe g). Drehe das Blatt umb, und siehe an das Gute, das du hast,

e) Kemptmüllge. f) d. Hader. g) Herrschaft Zustand.

und das Unglück, das ein Regent hat, denn wirfst du die Hände aufheben, und Gott dafür danken, und dir gerne an deinem Glück und Stande gnügen lassen, und das Schieferdach gegen deinem ströbern Häußlin nichts achten. Tolle Heiligen sind wir, die wir über einem kleinen Geschwür oder Schwulst an unserm Leibe ungeduldig werden, und gedenken nicht, daß dagegen unser ganzer Leib stark und gesund ist. Ja, man sollt dirß bestellen, Gott wird dirß nach deinem Willen machen.

Es hats Gott also gemacht, daß ein iglicher Stand sein Ungemach soll tragen ^{b)}; und sollen nicht die Unlust, sondern auch das Gute ansehen in unsern Ständen. Und merke das: Je geringer ein Ampt oder Stand ist, je lieber und besser ist derselbige Stand. Darumb spricht der Heide Sophocles: Wenn aller Menschen Unglück würde zusammen getragen auf einen Haufen, daß der Richter käme, und es zugleich austheilet; so würde ein Jeder doch sprechen ⁱ⁾: Gib mir mein Unglück wieder, ich will lieber das meine tragen, denn daß es sollt gleich ausgetheilet werden. Es ist gleich genug getheilt; es mangelt nur an dem, daß mans nicht ¹²⁾ erkenne. Aber darumb, daß ¹³⁾ nicht geschieht, so sagt uns die heilige Schrift, daß, wenn die Oberkeit, Fürsten und Herren schon Hals und Bauch dahin gäben für die Unterthanen, so hätte es doch der unvernünftige, undankbare Esel, der gemeine Mann, bald vergessen ^{k)}. Also thut man: Der Bauer siehet an das Kleine, daß er Zins geben muß &c., und bedenket nicht den großen Fried, so er hat, und die schwere Last und Mühe, so die Oberkeit trägt für seinen Zins und Geschoss. Die aufrührischen Bauern wollten machen, daß kein Bauer sollt kein Ungemach haben; aber wäre das Ungemach aus einem Ort gewichen, so wäre es doch an tausend Orten wieder angerichtet worden.

Also hat Moses geklagt, daß er nicht könne allein die Last und Mühe im Volk mit der Regierung

b) Standes Last. i) Nota Ben. k) Pöbel.
 12) recht. 13) † &c.

ertragen; daran wir lernen, welch ein groß, schweres und gefährliches Ampt es ist ^{l)}, wenn ein Mensch das Andere soll regieren, es sei gleich im geistlichen oder weltlichen Regiment, daß es des Fürsten, Vater und Mutter Stand, oder mein, des Predigers Ampt ist, es sei nu in welchem Stande es wolle. Darumb will Gott die Obrigkeit auch geehret, und nicht beleidiget noch geschmähet haben; sondern, daß man ihnen gehorsam und unterthan ist.

Schaffet her weise, verständige, erfahrene Leute unter euren Stämmen, die will ich über euch zu Häuptern setzen.

Es sind noch alles Vorreden, so fur der Auslegung der zehen Gebot hergehen; wie wir hören werden im dritten und vierten Capitel, die da ordnen das Volk in zwei Reich. Nu, da stehet der Text: Gebt mir her weise, verständige und erfahrene Männer ^{2c}. Wo nimmet man sie? Wo will man sie finden, wie er allhie Leute zum Regiment erfordert? Drei Stück setzt er, so zum Regenten gehören. Solche Regenten und Häupter sollen unter ihnen sein.

Es ist dieser Text ein Muster und Regel alle derer ^{m)}, die da sollen zu Aemptern gefohren werden. Wo es aber also gethan ist, daß die Leute geboren sind zum Ampt, und die Regierung ihnen angeerbet wird; wie es geschieht bei Fürsten und Herren, und wie Vater und Mutter den Kindern eine Haushaltung und Regiment hinterlassen: da muß man Acht haben, daß sie recht und wohl auferzogen werden; da liegt die größte Kunst an dem, daß ein junger Regent wohl erzogen werde. An diesem Ort aber redet er von denen, die man erkieset und erwählet, daß sie sollen Fürsten, Häupter, und also fortan Regenten sein. Die sollen weise, verständige und erfahrene Leute sein. Und hernach wird er ihn ein Regel setzen, daß sie richten ohn Ansehen der Person, und daß sie recht richten. Ursach, denn das Gericht ist Gottes ⁿ⁾.

So gehöret nu zu einem Amptmann, erstlich, daß

l) Aemptverwaltung.

m) Regenten Zugehöre.

n) 2 Petri. 19.

rumb gehören zum Kursten- und
und fluge Leute, das ist stracks t
die Welt sollen regieren p). Gewal
nicht thun, sondern Weisheit q).

Es ist noch nie kein Reich m
den, sondern es muß sich mit W
Wird man das römische Reich mi
so wirds ein Wesen sein, wie im
ter den unvernünftigen Thieren,
ander frist; da frisset der Fuchs den
den Fuchs, den Wolf pflegt denn
hen. Also würde es auch mit gew
unter den Menschen zugehen. D
so stärker wäre, sich erheben mit
den Schwächern, und würde ihn
denn wäre ein ewigs Blutvergieß
und Aufruhr in der Welt s). Der
zele Person, und hat einen gro
bei welchem größere Macht ist, den
seinem Reich oder Regiment. Da
giment nicht sein, wo die größte
aufrührische Bauern meineten. E
Moses: Schaffet mir Leute her
ständige und erfahrene Leute sind, ni
sind

lößlicher Gedächtniß, geantwortet t); als er daselbst einmal war eingeritten, und eine große Welt Volts zugelaufen, des Kaisers Einzug zu sehen, und der Kaiser hernacher gefragt, wie man doch dieß große Volk im Gehorsam erhalten könnte, da hat Antonius Teucher, als ein weiser Mann, drauf gesagt: Allergnädigster Herr Kaiser, durch gute Wort und harte Strafe. Und ist weißlich geredet; denn mit dem Wort, mit Gesezen und Weisheit muß man regieren. Darumb auch im geistlichen Regiment u) herrschet Christus durch das Wort, wie im 110. Psalm gesaget wird: Der Scepter deines Reichs wird ausgehen aus Sion, das ist, das Evangelium soll aus Sion in die Welt gepflanzt und geprediget werden. Also muß man das Wort auch gebrauchen im weltlichen Regiment; denn da gehet durch die Weisheit Alles besser fort, denn durch Gewalt. Die Weisheit ist Kaiserin im Regiment, daß sie ihre Recht und Geseze kenne, und nach demselben richte und urtheile.

Darnach sollen sie auch verständig sein, das ist im Hebräischen **יָדָבָר**, das heißet ein fleißig Mann, der Acht drauf hat, daß so gehe, wie ihn seine Weisheit lehret. Denn also gehets zu im Regiment, daß einer kann übereilt werden durch seine Affecten, als, mit Zorn, Neid, Hoffart, Gunst, und nach seinem Kopf fahren v); und wenn das Geblüt so wüthet, kömmts oft, daß einer der Gesez und Recht vergisset, regieret nach seinem Kopf, und sagt darnach, er richte nach den Gesezen; wie zornige, grimmige und rachierige Richter thun, bei denen Fleisch und Blut oben schwebet. In unserm geistlichen Regiment spüren wirs auch fein w), da die Secten und Rottengeister auch predigen gleich sowohl, als wir; aber sie predigen nach ihrem Kopf und Affecten, und verbergen und verhehlen doch ihre Affecten mit etlichen Sprüchen der heiligen Schrift. Dazu gehört denn ein Verstand, der ihm nicht lasse die Weisheit neh-

t) Antoni Teuchers weise Reden. u) Geistlich Regiment. v) Damascus. Ira effervescentia circa cor. w) Sectirernde.

das auch scharf ist, genau Achtung
gibt y), so sind so viel Einrede, Z
ten x. nicht so sorglich, und gebe
nimmer ein Wort zum Obr ein, d
Fleißigsten merke, und mit sein
drauf sehe. Diemeil ein igher,
komet, schmücket seine Sache a
nur kann, und will eine jede P
und können also den Richter leicht
rumb istß verordenet, daß ein
fleißig verhöre; wie man im Expi
nes Mannes Rede eine halbe Re
man sie verhören beide, denn ein
den Richter gern einnehmen, un
bringen.

Derhalben bedarf ein weiser
Verstandes, daß er sich durch Klug
ist mir zum ofter Mal begegnet,
wißlich auch denen, welchen Sad
sohlen, daß die Partheien den Ri
feihlet uns schier am meisten an d
und Schärf, daß einer nicht sein
Thorheit machen durch sein eige
Mäuler. Darumb stehet im A

mit einem Ohre allezeit den Kläger gehört, und das ander Ohr zugehalten, des Beklagten Entschuldigung und Verantwortungen auch anzuhören c).

Denn die Welt ist so gar verzweifelt arg und böse. So einer ein Sache hat, der kömmt gemeinlich also, daß er des Richters beide Ohren einnehme, schmückt und rechtfertiget sich und seine Sache; wenn aber das Gegentheil kömmt, so befindet sich viel anders. Vielmehr geschieht's aber, wenn sich einer selbes betreuget durch sein Weisheit d). Darumb ist's vonnöthen, daß er verständig sei, und nicht sicher hingehe in seiner Weisheit. Niemand gläube und verlasse sich zu weit auf seine Weisheit, sondern examine wohl alle Umstände. So ist nu Klugheit eine wahre Weisheit, die auf die Schanze siehet.

Die unter euern Stämmen bekannt sind.

Bekannte Leute e) sind die, so ein gut Gerücht haben in der Stadt, und seine, ehrbare Leute sind, eines guten Wandels; denn er will nicht böse Buben haben. Und dieser Punkt ist so gut, als die vorigen zweene. Es wäre gut, daß solch Regiment in der ganzen Welt wäre, daß man Keinen im Regimente litte, auch nicht in einerlei Gemeinschaft aufnähme, es wäre denn, daß er ein gut Zeugniß habe. Denn da kömmt sonst alle Plage her, daß man dieser Regel nicht gefolget, daß man, sonderlich unter dem Papstthum, alle Fremde und Unbekannte in die Städte zu Bürgermeister und Rathsherrn aufgenommen. Niemand hat an das Wort gedacht, daß hie Moses braucht, bekannt sein. Man sollt Keinen in einer Stadt leiden, er wäre denn in der Stadt bekannt, und hab ein gut Zeugniß von seinen Nachbarn; und wenn er das schon alles hätte, darfs Gottes und seiner Gnade noch, daß es wohl gerathe.

Man darf nicht Unglück suchen f), und einen Unbekannten zum Regenten wählen, man nehme dazu die Klügsten und Bekanntsten, es soll dennoch werden, wie Gott will, und darf dennoch wohl

c) Alexander Magni Gewohnheit.

d) 3 [1] Reg. 3.

e) Bekannte.

f) Regenten Wahl.

oft zum Narren ist worden.

Er soll ein gut Zeugniß haben von ihm können zeugen, er sei ein Aber du möchtest sagen: Wo findet man sie? Moses und die Propheten und Paulus auch todt. Wen, die Moses selbst erwählt haben. Werden sie nicht darnach alle angesehen h), die doch waren Weise, kannte? Darumb so sage ich, daß Oberkeit Stand gar ein schweres wollte, daß einer, der gerne regnug hätte. Mit Furcht und Zü Regieren angreifen i). Gott will die klug, weise und gelehrt sind aber nehmen? Müssen es denn und Bekannte sein? Man wird so ganz und gar rechtschaffen wä

Ehrgeizige Leute lassen sich große Erfahrung haben, und sten, haben denn Andere ¹⁷⁾ zur lästern sie, und wollen Alles c meistern. Da wollen wir noch n behüt uns für den Prediaern.

nen die Andern behauen und reformiren ^{l)}. Wenn du aber sie recht ansiehst, so ist nicht ein Körnlin Weisheit in ihnen; doch geben sie Zeugniß von großer Weisheit.

In einer Stadt müssen auch solche Leute sein, die die andern alle richten und meistern, und sind doch selber die närrischsten, oder rechte Narren in der Haut. Wer da will ein Prediger sein, der muß Richter haben, die sonst Nichts zu thun haben, denn daß sie uns richten und flügelen; wenn sie es aber ein halb Stündlin versuchen sollten, so giengs ihnen wie dem Pfeifer, der den Tanz verderbt ^{m)}. Also waren ihr auch nicht viel, die Etwas von Mose hielten ⁿ⁾, sondern murreten wider ihn, achteten ihn für einen wahnwitzigen Menschen, und setzten sich allezeit wider ihn, ja, wollten ihn und Aaron steinigen und erwürgen, Num. am sechzehnten Cap.

Darumb so erwähle man zu Aemptern in einer Stadt Leute, die da fromm, geschickt, erfahren, ehrbare, Eheleute sind, die da ihre Kinder ehrlich aufziehen, auch friedliebend sind ^{o)}. Ob sie nicht so klug und weise als Salomon und Moses sind, da liegt nicht Macht an. Es ist genug, daß sie bei vernünftigen Leuten ein fürnehmlich Ansehen haben. Denn andere, die da wollen klug sein, sind ruhmreisige, stolze Esel; und wenns denn kömmt, daß man ein Regenten erwählen soll, so nehme man denen, welchen man für fromm achtet, und laß den Esel fahren. Du wirst nicht eitel Salomones, David, Mose und Aaron finden; sondern, hast du etwan ein frommen, ehrlichen Mann, als, auf dem Dorf oder in der Stadt, so nimme denselbigen redlichen, vernünftigen Mann, der sein Leben sein zugebracht hat, und bestihle ihm ein Ampt, Gott wird zu seiner Regierung wohl Gedeihen und Segen geben. Ob Solche darnach nicht klug sind als Salomon, so haben sie auch denn nicht Benedig zu regieren. Was ihnen denn fehlet und mangelt, das befehle man unsern Herrn

l) Reformirter der Andern. m) Prediger Schächer. n) Mos Ber-
dichter. o) Aemptschlichte.

darumb gesetzt, daß Gott will ge
man ja nicht Regenten wähle nach
Gut, nach Freundschaft, Gunst ode
den wir nicht nach dieser Regel
weltlichem Regiment wählen, so
gieren nicht Gnade geben.

Aber also ficiet und wählet
Gott gebe, er sei ein Reher, U
oder wie er sonst wolle x., hat
Freundschaft, Gunst, Reichthum,
Wo bleibt da die Weisheit? D!
nach r). Es ist recht so. Im J
mand Acht gehabt, ob ein Bisch
dern nur, ob er hohes Stamms,
Sollen nu im weltlichem Reich
gierung gezogen werden, wie vie
Reich soll man nicht wählen nac
Freundschaft, Gunst und dergleic
man furnehmlich sehen s), ob er
vernunftiger, aufrichtiger, redliche
auch ein Handwerksmann nimmet
len an, der seines Handwerks redlic
großer Leut Kind, und doch danel
Einen solchen Reaenten soll man chi

recht zwischen Jedermann, und seinem Bruder, und den Fremdlingen. Ihr sollt keine Personen im Gerichte ansehen, sondern sollt den Kleinen hören wie den Großen, und für Niemandes Person euch scheuen; denn das Gerichtampt ist des Herrn.

Der Herr Christus hat die Gnade, die ihm angeboren ist, daß er sich für Niemandes darf fürchten, noch heucheln t). Dahin hat er es gebracht, wie der Pharisäer Knecht bekannten u), daß er ein Lehrer wäre, der von Gott kommen, und den Weg Gottes recht lehret, und fragete nach Niemandes, achtete auch nicht das Ansehen der Personen. Wir Menschen aber haben alle den Gebrechen v), daß wir nach dem Ansehen der Personen urtheilen, oder nach Gunst und Furcht richten. Darumb befiehet Gott hie den Regenten, daß sie kein Person ansehen sollen, weder groß noch klein, und sich für Niemand fürchten. Das sind eitel außermählte, löstliche Wort, ein güldener Text; ¹⁰⁾ der Ursach gehört zum Regiment nicht ein reicher oder gewaltiger, sondern ein weiser und verständiger Mann.

Also haben die Heiden auch gesagt, als, der weise Mann Bias w): Wenn einer ins Regiment kömmet, da siehet man, was es für ein Mann ist. *Magistratus ostendit virum.* Man erfähret nicht ehe, was in einem Mann sticket, er komme denn ins Regiment. Zuvor ist er weiß und flug, ja, flüger denn hundert Salomon, in seinem Sinne; ja, er hat in einem Finger wohl 30 Salomon sitzen, weiß und kann eine ganze Stadt regieren x); wenn er aber dazu berufen wird, taug er weder zu siedern noch zu braten; in einer einigen Sachen kann er nicht ein haarbreit finden, das redlich und dienstlich wäre.

Da ist dieser Text vonnöthen, daß sich ein Regent rüste und die Landstrasse einhergehe, und nicht in Furcht oder Liebe, oder Jmandes Person ansehe y); sondern strack hindurch gehe und alle Umstände auß

t) Christi gleich Durchgehen. u) Matth. 22. v) Menschlicher Gebrechen. w) Bias. x) Selbstschäper. y) Oberleit Buede.
10) † aus.

einer in Gup, der einge euer zu
nach Liebe richtet, der läſſet einen
der Guñſt und Freundschaft 10. 2)
Necht eine wächſern Maſen gewinner
denn auch eine Hand voll Guñſt, u
Sad voll Kunſt oder Rechtes. (1
Mann dazu, der beſtehen kann in de
anhin ſchleichen laſſen Guñſt, Haß,
und Freißigen, und derer keins nicht a
ein Mannsherz ſein. Darumb iſtß
Gehülſen hab, die bei ihm ſitzen in t
auch treulich halten.

Aber wer will helfen? a) 1
Daß Gerichtampt iſt des Herrn;
32. Cap. ſaget Gott auch: Mein
will vergelten. Daß ſoll euer Tro
iglichen Rathhaus ſollt dieſer Text
daß der Herr ſpricht: Ich nehme r
Ampt, daß man treibt, iſt Gott
im Ampt ſitzen, ſitzen an Gottes
Gericht iſt eben, als daß Gott ſe
richtet; wie S. Paul zun Römern
Oberleit iſt von Gott, und wer ih
widerſtrebet Gott ſelbs. Und 1
Gott ordenet und verändert die Re

wider so vieler Leute Haß und Zorn ohne dieß Wort? Darumb halten sie das Regiment nicht, sondern der Text, der hie geschrieben stehet: Das Richteramt ist des Herrn. Gott ist das Fundament und die Grundfeste aller Gerichte und Oberkeit.

Dieser Text sollte mir lieber sein, denn 4000 Trabanten c); denn er ist, erstlich, eine Mauer und Wehre der Regiment; es soll sich auch ein Regiment darauf stöhnen und verlassen. Wohl sezet und sperret sich der Teufel ²⁰⁾ dawider, wie oft geschehen, und wolts gerne alles uber einen Haufen werfen; doch kömmt es wieder zu seinem vorigen Stande. Dieser Spruch, daß das Gericht des Herren sei, hat bisher Könige, Kaiser, Fürsten und Herrn geschüßet, sonst wären sie lange alle erschlagen. Das sollt nu die Unterthanen schrecken, und angehalten, daß sie von Herzen ihren Oberherrn gehorsam wären, und gedächten: Bist du ihnen ungehorsam, so greiffst du Gott ins Amt, und sündigest nicht wider den Bürgermeister oder dein ordentliche Oberkeit, sondern wider Gott. Darumb haben die Heiden den Ungehorsam gegen die Oberkeit geheissen *crimen laesae majestatis*, das ein Sünde sei in ²¹⁾ die Majestät; und habens nicht unrecht fergeben, auch den Aufrührern und muthwilligen Buben, so sich wider die Oberkeit gesetzt haben, den Kopf hinweggerissen.

Zum andern, ist der Text auch gesetzt zu Trost der Fürsten und aller frommen Oberkeit, daß sie wissen, wo ihr Trost sei d). Wenn ich ein Fürst wär, der Text sollt mir lieber sein, denn vier hunderttausend geharnischter Trabanten, welche wir wohl auch müssen haben; aber auf diesen Text sollen wir trauen und uns verlassen, als daß Gott das Regiment hat zu sich gefasset, und spricht, es sei sein. Und wenn einer das höret, sollt er Hände und Füße lassen fallen, und nicht Unrecht thun im Regiment. Darumb haben die Fürsten kein andern Schuß, denn den Herrn,

c) G. Worts Befriedung der Oberkeit.

d) Regenten Rüstung und

sacra ancora.

20) Es sezet und sperret sich wohl der Teufel.

21) wider.

ten hat, der ist größer denn alle W
zwar Könige, gewaltig, reich u.
ander, der sagt: Das Gericht ist
mir stark genug sein. Aller Ueber
Schrecken und Ermahnung ist in
ist's gesetzt, aber es reicht und g
umb sich. Und wer da soll oder
regieren, der mag sich wohl freuen
ihm saget, er führe einen göttlichen
Beruf, sei Gottes Diener, und ri
aus f), in Summa, nicht einer al
Herrschaft überall sei in einem selig
ist der Text, den Moses von der
hat, und der für der Auslegung
hergehet; damit er will das Volk
geistliche und leibliche Regiment, c
len Dingen gute Regenten und Ueber
hernach geschickter sind, die zehen

Also haben wir bisher gehöre
nen Worten, was Moses für ein
dieß Buch anfähet, darin er will
verklären, und vor diesem, wie er
derlei Regiments erwieget g); näm
lich, ehe denn er die zehen Gebot
Mosemann Fürsten Königsweisen

son ansehen, sie sei gleich gewaltig, reich, großes Standes u., und mit dem Gericht schnurgleich durchgehen; wie er weiter auch Niemand's zu Lieb, Leid, zu Freundschaft oder zu Nachtheil richten soll, sondern wissen, daß Rechte und Gerichte nicht sein seien, sondern ihm befohlen von Gott, denn es heißet: Das Gerichtamt ist des Herren.

Also hat er unterrichtet und gelehret, wie die Häupter geschickt sein sollen, die da solche Gesetze und Ordnung handelen und handhaben sollen. Denn das muß man auch haben im Regiment i), daß die Personen oder Häupter dermassen gefasset, das ist, weise, fluge und bekannt seien; darnach, daß man auch gute Gesetze und Rechte hab. Der beider kann keines mangeln in einem Regiment, und wo eines mangelt, so gehets nicht recht. Hab ich fromme Richter und weise Herrn, und dagegen unrechte Gesetze und Ordnung, so taug es gar nicht; und wiederumb, wo gute Gesetze sind, und Niemand ist, der sie treibe und darüber halte, daß es an Richtern und fleißiger Ueberkeit fehlet, da ist's abermals verloren.

Diemeil nu Moses das erste Stück gewiß hat, daß er die besten Gesetz gegeben, so ist ihm am meisten daran gelegen k), daß er Leute bestelle, die da würden fleißig sein, über den Gesetzen zu halten. Darumb ordent er Regenten, ehe denn er die Gesetze wiederholet und ausleget. Und ist zumal eine schöne, feine Ordnung, daß man trachte am ersten nach Leuten und guten Personen, die es thun sollen. Denn was hilfts, daß ein Haus fein angerichtet ist, und ein Sudeler darnach hinein komme, und spreche: O es ist ein alt Haus? Wenn es nicht ein Hausvater hat, der es im häulichen Wesen erhält, so zerfällt es balde. Aber ein guter Hausvater kanns in einem Jahr anrichten, und wieder bauen.

Also liegts an Leuten auch im weltlichen Regiment, die es treiben. Es muß das Recht, und denn auch die *executio juris* sein. Und das ist die Klage

i) Regiments Vollständigkeit.

k) Noth Besorgs.

wohl gelebt sei, und darnach (richtige Lehren stehe und halte, gesuchten nicht bleibet.

Darumb liegt es an dem, d habe, und denn fromme Megen da wird ein Stadt und gute Vol weise Leute sind, da richt man auß. Denn man muß erst den nach muß man ihm das Schwert (Man muß erst den Hausvater h Haus anrichte m). Also hat V zuvor weise Richter und Häupter denn ehe er das Gesetz ihnen git

Da sprach ich zu euch: Gebirge der Amoriter for der Herr, unser Gott, geb da das Land für dir, das Gott, dir gegeben hat. Ze nimms ein, wie der Herr Gott, dir geredet hat. Für und lasse dir nicht grauen.

Als die Kinder Israel an di des Canaan kamen, zeigte Mos und befahle ihnen, sie sollten's

sen Gottes Zusagung und seine vorige Hülfe und Wohlthaten fahren. Der Teufel reißet ihnen das Wort und Zusagung Gottes aus den Herzen weg, daß sie nicht wollen gläuben, sondern fühlen und sehen n); schicken derhalben Kundschafter ins Land, so sich des Weges erkündigten, und des Landes und der Leute Gelegenheit erforschten. Als die nu wieder kamen, und ihnen den Grauen groß machten, da wollten sie nicht fort, sondern fürchten sich, daß sie würden den Heiden zu schwach sein, und erzörneten Gott, daß sie wieder zurücke mußten, und acht und dreißig Jahr in der Wüsten umbherziehen, und darinnen verderben.

Diesen Schaden thät der Unglaube o), da die menschliche Vernunft und Weisheit sich von Gottes Wort nicht will leiten und führen lassen, sondern auf ihren Zaum gehen; willß alles besser wissen und machen, denn Gott; will Alles ausrechnen, obs möglich oder unmöglich sei; sticht darnach mitten in der Furcht, und trifftß doch nicht, sondern zäumet das Pferd am unrichten Ort. Denn Vernunft, menschliche Weisheit und Rathschläge, oder Vertrauen auf menschliche Kräfte müssen fehlen, wenn sie Gott wollen in sein Regiment greifen. Drauf folgen denn die Strafen, wie an diesem Ortp). Es müssen die Kinder von Israel zu diesem Mal nicht ins gelobte Land gebracht werden. Sie fallen in Gottes Zorn und Ungnade, welcher seine Verheißung zurückezeugt; sie wird also zu Wasser, wie denn im Psalm gesagt wird q), er hab ihnen geschworen in seinem Zorn, daß sie nicht sollten in seine Ruge kommen²²⁾. Fallen balde darauf in Verzweiflung und in Gotteslästerung, daß sie sagen: Der Herr ist uns gram rc.; wissen Nichts mehr von den Wunderthaten Gottes, an ihnen zuvor erzeiget. Auch muß Moses entgelten solches Unglaubens der Israeliter, und nicht ins gelobte Land kommen, darumb, daß er, als der Heerführer und Hauptmann dieses Volks, am Haderwas-

n) Teufels Reiskerschaft.

o) Vernunft des Unglaubens Rittel.

p) Des Unglaubens Eintränkung.

q) Psalm 94. [95].

22) Bild darauf fallen sc.

ser selber auch in Unglauben fiel, um ihrer, der Israeliter, Murrens, manchfältiger Versuchung Gottes, Ungeduld und Unglaubens willen. Und zuletzt ist Gott auch mit leiblicher Strafe hinter den Israelitern her. Denn da die Kinder von Israel diese ihre Sünde des Unglaubens erkannten, bereueten, beklagten, und ließen ihnen herzlich leid sein, nahmen ihre Wehre und Woffen, und wollten nu die Feinde, die Amoriter, angreifen und schlagen wider Gottes Verbot, aus unzeitiger Kühnheit, da worden sie von den Amoritern gejagt und schändlichen geschlagen. Das war des Unglaubens Lohn und Trankgeld, welches wir uns zur Warnung mögen lassen gesagt sein, für dem Unglauben uns zu hüten, und Gottes Wort zu gläuben und zu folgen; denn Glaub und Gottseligkeit durch Gottes Kraft alle Noth wendet r), wie denn Moses allhie spricht: Fürchte dich nicht, laß dir nicht grauen. Wiederumb aber, Unglaub führet in alles Unglücke.

Das ander und dritte Capitel in diesem fünften Buch Mosi wollen wir stehen lassen, diemeil es nur Wiederholung und Repetitiones sind desjenigen, so in den zweien vorgehenden Büchern gehandelt ist.

Das vierte Capitel.

Und nu höre, Israel, die Gebot und Rechte, die ich euch lehre, daß ihr sie thun sollt, auf daß ihr lebet, und hinein kommet, und das Land einnehmet, das euch der Herr, euer Väter Gott, gibt. Ihr sollt Nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und ihr sollet auch Nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebot des Herrn, euers Gottes, die ich euch gebiete.

In vierten Capitel dieses Buchs machet Moses

r) Nota Ben.

eine schöne, herrliche Vorrede über die zehn Gebote a). Gleich als wenn ich zu euch spräche: Ich will eine Vorrede machen, oder eine Regel geben, die euch dienen wird zur Ermahnung; also spricht Moses allhie auch: Sehet zu, daß ihr nicht Etwas dazu sehet oder davon nehmet. Ein solche Sorge hat Moses, und ist auch der Sorge wohl werth. Denn das ist gewiß, wenn Gottes Wort angehet oder weltliche Recht, auch die besten Ordnung, so hält man doch nicht durchaus. Es kommen balde Leute darüber, die es überflügeln und meistern b). Darumb wären diese Wort wohl werth, daß man sie mit golden Buchstaben an alle Wände schriebe. Denn Moses will sagen: Ich wollt euch gern etwas Guts lehren, aber ihr werdet nicht dabei bleiben; sehet zu, daß ihr nicht davon euch lasset abwenden.

Der Teufel ist unser Herr Gottes Affe. Er hat neben dem gebähneten Wege und der Landstraße des göttlichen Wortes allezeit seine Holzwege und Fußsteige, dadurch er die Leute verführet; als denn ist auch geschiehet c). Da man höret und weiß, was das Evangelium, was Christus sei; noch leget man zu und abe, wies einem Jeden gefällt, wie die Schwärmer und Rottengeister thun. Also thut der Papst in der Christenheit auch. Der trägt seine Decreta und Decretales auf den Predigstuhl, und will Jedermann, ja, Gott selbst meistern. Das soll nu nicht sein, denn zu der heiligen Schrift soll man Nichts zugeben, noch auch Nichts davon nehmen.

Höre Israel, thue die Ohren hieher, höre, was ich dich lehre. Siehe ein Andern nicht an, was ich dich unterrichte. Dieß ist ein treffliche Vorrede, daß er die Leute bringe und erhalte auf dem rechten Wege d). Es sollen alle Wort mit großen Buchstaben geschrieben sein. Davon ist dieses kürzlich seine Meinung, und so viel will er sagen: Niemand lehre sich selbst noch ein Andern, sondern höre zuvor mich, was ich ihn lehre.

a) Noth Bichtung. b) Der Klüglinge Unachtsamkeit und Meisterplay. c) Des Teufels Irreführen. d) Ferner Frucht.

om Erönung zugebet, das ist, in
Also theilet Moses seine Lehre in 2
und Recht; spricht: Ich will eu
Weisen, wie ihr leben sollet; zum
wie ihr richten sollt.

Weise ziehe ich dahin, wie
Gottesdienst, oder wie man geg
soll n. Daher ist im andern Ps
Praedicans praeceptum narrabo ce
von einer solchen Weise predigen, r
das ist, an Christum gläuben. E
seine Zuhörer eine Weise lehren,
gegen Gott. Darnach, Gericht g
den Menschen sich verhalten solle.
weltliche Regiment, das Landrecht
nach die Bürgermeister und Fürs
in äußerlichen Dingen, da es beti
Da gehöret Recht zu, als ihr Sa
spiegel habt. Daher spricht man f
recht, Tochterrecht. Was will und
zu diesem Weltleben mehr, denn
weiß, wie er sich für Gott und Me
daß er wisse, Weise und Recht zu

Diese zwei Stücke lehret Mose
mit sucht er das Maß an sich h

Patres, auch allerlei Geister und Lehrer reden, was sie wollen, und nicht lassen können. Denn an das göttliche Wort sollen wir gebunden sein, das sollen wir hören, und soll ohne Gottes Wort aus seinem eignen Kopf Niemand's Etwas lehren. Also bindet Moses sie alle an seinen Mund, und legt also allen Lehrern seine Weise und Exempel für. Wiederumb verdammet er und widerspricht alles andere Fürgeben, und saget, er wolle allein lehren, denn er habe deß auch guten Schein und Recht. Gott habe es ihm befohlen. Nu, diese zwei Stücke sind vonnöthen, nämlich, Weise und Recht. Im Papstthum haben sie es genannt Kirchengedräng, und dahin deuten wollen; aber diesem Wort ist Unrecht geschehen.

Daß ihr sie thun sollt. Das gehört auch dazu k). Denn Recht und Weise sind nicht darumb uns fürgestellt, als wären's nur Geheimniß von Weisheit, die man aus den Worten Mosi speculiren müsse, und darnach in Wind hinsprechen und vergeblich reden möge, oder einen Ruhm und Ehre davon haben; wie ihr viel für dieser Zeit gedacht haben, und sind derer noch ein großer Theil, die ihnen Solches träumen lassen. Es will's aber Gott hie nicht so haben, sondern daß man es thue, und demnach sein Leben anstelle; wie in der ersten zu den Corinthern Paulus auch spricht: Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft. Darumb so soll man es thun l). Wir rühmen uns alle des Evangelii, aber das Thun macht ein Christen. Also saget Moses viel mit wenig Worten. Das ist auch die rechte Kunst zu predigen und die Leute zu lehren, sollen sie anders mit Ruß zuhören und Etwas davon tragen.

Auf daß du lebest m).

Alhie sehet er dazu Dräuung und Verheißunge. Verheißunge: Daß ihr lebet und das Land ererbet, wenn ihr das Gesetz haltet. Dräuunge aber den Uebertretern, wie drunten weiter wird gesagt werden. Er

k) Endliche Ursache G. Weisung.
druck der Predigten.

l) Matth. 7. Act. 1.

m) Nach-

fortzutreiben und aufzumuntern o).

Daß ihr hinein kommet :
besißet.

Das ist, daß ihr Haus, Hof,
allerlei Genieß bekommt. Wiederu
gehorschen werdet, werdet ihr nicht
Kande gestossen werden, und von
Weib und Kind ins Elende vertrieh
werdet auch jämmerlich erstochen in
den. Das ist eine starke Vermahnu
sig und lüstig machet die Zuhörer,
Wort nicht mit schlafenden Ohren l
mermehr daran gedenken, daß es (
und sie darnach thun sollen. Denn
Predigt ansahen und treiben, daß
zuhören. Aber ißund hören ihr viel
und andere Predigten, als wären
dig zu hören, viel weniger verpflich
im Papstthum vor Zeiten auch gesd
da mans nur für ein Menschenwor
trieb hält. Aber Moses will allhie
predigt mans, daß du darnach thu
alle deinem Leben dich also halten.

größer. Das ist ein groß, stark Wort, welches man mit großen Buchstaben schreiben sollte, und ist ein Donnerschlag, damit er wehret allen Kottengeistern und falschen Propheten, die wunderlich sind, und ihre eigene Köpfe haben. Denn es verdammet dieser Text alle Menschenlehre, stürzt die Reher zu Boden, und weissaget von ihrer Herzen Leichtfertigkeit, daß sie Alles tadeln. Aber Niemand soll ihnen nicht nachfolgen. Ja, wenn zehntausend Propheten kämen, und brächten das Geseze und Wort Mosi nicht, da schleuße vor gewiß, daß es Reher sind.

Mit diesem Text hat Moses allerlei Schwärmer verdammet. Und wiederumb, so hat der Text viel Propheten zu Märterer gemacht p). Denn die Propheten haben aus diesem Text der Könige Israel Abgötterei gestrafet, und sind umb dieser Straspredigt willen alle erschlagen worden q). Denn so giengs damals unter demselben Volk zu: Dieser nahm diese Weise für, ein Ander jene Weise, und gab denn ein Jeder für, sie wären nicht unrecht, und sprachen: Wer bist du denn? Meinst du, daß du den Heiligen Geist allein bei dir hast? Aus diesem Text hab ich viel Schwärmer daniedergelegt, und Moses hat ihnen hie einen Zwecken gesteckt, darüber können sie nicht.

Heutiges Tages häuet und sticht dieser Text auch umb sich, und schläget zu Boden alle Secten, allerlei Gerechtigkeiten und Frömmkeiten r). Unter dem Papst ist mancherlei Weise, als, der Predigermönche, Carthäuser, Minoriten, Laienbrüder &c., da hat ein Jglicher seine sondere Weise; der fastet dem Heiligen, jener einem andern, der läuft zu S. Jacob, jener ins Grimmethal. Diese Weisen hat er hie alle verboten, und diese allein uns gegeben, nämlich: Gläube an Jesum Christum, und liebe ihn s).

Bei der Weise will mans nicht lassen bleiben, sondern wollen, daß wir die Weisen der Päpstler annehmen; wo nicht, so wird man drüber verbrannt,

p) Die Wahrheit ist ein Märtermacherin. q) 2 [1] Reg. 22. Jerem. 20. r) Reher-Prob und Erfindunge ihrer Falschheit. s) Der Christen Weise.

will, aber nicht eine Weise soll er n
Sachen fürstellen; denn der Vater im
und gebunden an Christi Mund, und
Den sollt ihr hören. So spricht allhie
Thue Nichts dazu, das ist, du sollt
des göttlichen Wortes allein bleiben.

Möcht aber einer fragen: Was
machen? v) Esaias, Jeremias und an
ten haben auch ein iglicher seinen Geist
viel Bücher geschrieben, die nicht ein
sind, und Christus hat viel dazu gesetzt
genommen? Darauf antworte also: Du
dazu thun, wenn ich Mosi Wort außst
kläre; wenn ich nur bei seinem Versta
nung bleibe, so mag ichs wohl mit viel
klären. Als w), Esaias bleibt bei den
ten und Worten Mosi, ob er wohl an
hat, zu denen er redet, und andere W
daran ist Nichts gelegen. Esaias kann
reden vom Pharao in Aegypten, wie
eben die Sachen hat er auch gehabt, di
sen strafen, jedoch auf andere Zeit. I
du in den Propheten nichts Anders find
sich reimet auf die zehn Gebot.

Das heißt eben das thun, wenn a

lösung und Versöhnung. Da kommen die Papisten her, und thun zu der Gerechtigkeit auch ihre Frömmkeit, Heiligkeit und Verdienst; als, daß man müsse zu S. Jacob laufen. Das will sich zusammen nicht vergleichen. Davon thun heisset y), etwas Anders setzen und herauszwacken, wie die Sacramentschwärmer thun z); die lassen diese Wort (das ist mein Leib,) an sich selbst dem Buchstaben nach bleiben, aber nehmen gleichwohl den Verstand hinweg, und deuten anders, als, daß im Abendmahl nicht sei der wahre Leib und Blut Christi, sondern nur Zeichen und Bedeuthniß desselben. Das ist den wahrhaftigen Verstand ausgesoffen, und dafür ein andern Verstand den Worten angehängt, denn sie sonst lauten. Es schadet sonst nicht, wenn ich hunderterlei Wort führet, allein, daß einerlei und der wahrhaftige Verstand bleibe. Kurzumb, man soll keinen andern Verstand bringen, sondern, daß Eine Meinung und Glaube bleibe; ohne das hinderts gar nicht, obschon andere Wort gebraucht werden. Also ist Mose und der Propheten Lehre gar einerlei, obwohl nicht gleiche Wort sind von ihnen geführt worden. Denn die Propheten haben auch geredet, getrieben durch den Heiligen Geist a).

Das ist die Vorrede, die gehört auf solche heilsame Predigt, da er spricht: Bewahret die Gebot euers Gottes, die ich euch gebiete. Das hängt er so oft dran b), daß es schier verdrießlich ist zu lesen einem fleischlichen Menschen. Denn Moses gebraucht dieser Wort auch sonst vielmal; aber er weiß sehr wohl c), es sei nicht zu viele, wenn er es schon tausend- oder mehrmal saget, denn es ist hoch vonnöthen. Und er thuts auch darumb, daß ²⁾ in der Welt so zugehet, daß immer kommen, die es wollen besser machen. So läffet der Teufel solch Meistern, Klügeln und Überklügeln auch nicht. Es ist sein

y) Abbruch und Aenderung. z) Sacramentsverlehrer. a) 2 Pet. 1.

b) Mose's Anhalten. 2 Timoth. 4. c) Wider die Prachtbegierigen und Verdrießlinge.

2) † 4.

auch hieher gesehen, da er spricht
1. Capitel: Es sind viel widerspen
Schwäger und Versführer, sonderlich
schneidung, welchen man muß da
die da ganze Häuser verkehren, und
taugt), umb schändlichs Gewinnes r
hernach spricht er: Umb der Sache
scharf, auf daß sie gesund sind in
nicht achten auf die jüdischen Fabel
gebot, welche sich von der Wahrhei

Denn das ist der Menschenlehr
vom Glauben und den Geboten Gott
denn auch S. Paulus Rom. 16. sag
euch, daß ihr aufsehet auf die ²⁾
und Aergerniß anrichten, neben de
gelernt habet, und weicht von dens
dienen nicht dem Herrn Christo, son
und durch süsse Predigt und prächt
ren sie die unschuldigen Herzen; n
wohl erfahren haben unter dem Paps
ein Zusatz kömmet über Gottes G
der Mensch sich von den zehn Geb
von dem rechten Wort der Wahrhei
Geboten und derselbigen Verstande

und die Leute von Christo und dem Glauben an ihn auf die guten Werke geführt ic. Das ist daher kommen, daß sie sich der Möncherei allein beflissen, und gar verirret sind von der Lehre des Glaubens auf die Menschenfahrungen und Leben. Das zeucht gewaltig von Gott ab.

Und so gehets, wenn man nicht Acht hat auf den Unterschied des geistlich und leiblich Reichs f); da heist denn zusehen, daß die Leute abgewendet werden von der Wahrheit. Das bekennet hie Moses frei in diesem Texte: Wo ihr davon oder dazu thuet, so kommet ihr davon. Wollt ihrs aber behalten, so hütet euch fur dem Zuthun und Abethun, und hütet euch fur den Holzwegen und fur Beiwegen, daß ihr nicht auf einen Affenschwanz geführt werdet. Zwar die tägliche Erfahrung gibts an sich selbes, daß wer da sicher wandeln will, der bleibe auf der Landstrassen, oder er wird nicht zurecht kommen. Dieses vermahnet Moses fleißig, darumb soll mans auch ernstlich halten, daß man Nichts zu Gottes Wort thue, noch davon nehme. Darumb sollen wir Menschenlehre meiden, und Christi Lehre alleine anhangen.

Izt verstehet ihr, wie weit man solle Menschengebot halten, nämlich, daß man sie halte freiwillig, allein in diesem Leben g). Denn sie gehören nicht ins ander Gebot, zur Heiligung Gottes Namens⁴⁾. Summa Summarum, Gotts Gebot werden nicht gehalten h), man bleib denn in dem, was sie lehren. Denn so balde man etwas Anders dabei will setzen, so kommet man gar davon. Und daß Solches wahr sei, spricht Moses weiter von denen, so dem Baal Peor angehänget:

Euer Augen haben gesehen, was der Herr gethan hat wider den Baal Peor; denn alle, die dem Baal Peor folgten, hat der Herr, dein Gott, vertilget unter euch. Aber ihr, die ihr dem Herrn⁵⁾

f) Geistliche Hinlässigkeit. Matth. 18.

g) Dabei hätte man bleiben sollen h) N. A.

4) des Namens Gottes. 5) † eitem.

Gott anhänget, lebet alle heut des Tages.

Als wollt Moses sagen: Seid hierinnen Flug, und sehet euch für, daß ihr zum dem göttlichem Wort, Gebot und Befehl weder zu- noch abethut. Und daß ihr für diesem Zusatz oder Abzug aufs Treulichste möchtet gewarnet sein, so stellet euch dieß Exempel für die Augen, wie Gott diejenigen vertilget hat, die ihn verlassen, und den Abgott Baal Peor angehangen haben i).

Wir haben nächst gehört, wie Moses das Volk vermahnet in seiner Vorrede, dadurch er will anfahren die zehen Gebot auszulegen. Darumb hier, im folgenden Text, nimmet er sonderlich für sich das erste Gebot zu handelen k), denn aus dem fließen, als aus einer Quelle, und folgen die anderen Gebot alle, und richten sich nach dem ersten Gebot. Und hören furnehmlich, daß er spricht: Machet euch kein Bildniß. Da will er, daß man kein Bilde noch Gözen machen soll, sondern daß wir uns stracks an das Wort and die Stimme Gottes halten, und wissen, daß wir es hören sollen ohne Abgötterei und Bilder. Darumb verbeut er so hart die Abgözen, und will, daß wir allein am Wort Gottes hängen.

Aber was haben unsere Schwärmer iziger Zeit zu schaffen? Sie sehen nur auf die äußerlichen Bilder, und auf dem Wort, nicht Bilder haben, fußen sie, und befeißigen sich die Bilder zu stürmen l). Aber nach dem andern, nämlich, das Wort Gottes halten, da fragen sie gar Nichts nach, und lassen das Wort Gottes anhin fahren.

Nu folget weiter, wie er sie also höchlich vermahnet, daß sie ihnen kein Bilde machen, noch auch keine Creature aufwerfen, ehren oder anbeten sollen m). Das ist die Summa des folgenden Text, da Moses spricht:

So bewahret nu euer Seelen wohl, denn ihr habt kein Gleichniß gesehen des

i) 1. Gebot. k) Bildniß oder Abgötterei. l) Bildfürmer. m) Abgötterei verboten.

Tages, da der Herr mit euch redet aus dem Feuer auf dem Berg Horeb, auf daß ihr euch nicht verderbet, und machet euch irgend ein Bilde, das gleich sei einem Mann oder Weib, oder Viehe auf Erden, oder Vogel unter dem Himmel, oder Gewürme auf dem Lande, oder Fisch im Wasser unter der Erden; daß du auch nicht deine Augen aufhebest gen Himmel, und siehest die Sonn, und Mond, und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest ab, und betest sie an und dienest ihnen, welche der Herr, dein Gott, verordnet hat allen Völkern unter dem ganzen Himmel.

Das ist das Erste: Du sollst dir kein Bilde machen; darnach das Aunder, daß man zusehe, und je keine Creatur, welche geschaffen ist, für ein Gott halte, es sei gleich die Sonne, welche doch der fürnehmsten Creatur eine ist, oder der Mond, oder die Stern, oder sonst des Himmels Heer, das ist, der ganze Haufe Gestirns zusammengezogen. Denn dieß alles ist Gottes Werk, Gott hat sie geschaffen, sie sind seiner Hände Arbeit. Da sollst du wissen, daß alle diese Creaturen viel zu geringe sind, daß sie sollten dein Trost sein, und daß du ihnen dienen solltest; ich geschweige, daß sie sollten deine Götter sein. Denn was ist Sonne und Mond gegen Gott, ihren Schöpfer, zu rechnen.

Er verdammet diese Gottes-Geschöpfe nicht, sondern bestätiget vielmehr, daß Sonn und Mond Gottes Creaturen sind, von Gott geschaffen und geordnet zum Dienst der ganzen Welt, daß sie den Menschen scheinen, zu der Zeit und Jahren dienen sollen. Darumb istß nicht der frommen Sonnen und Mond oder der Sternen am Himmel Schuld ⁿ⁾, so sich an ihnen Etwas zuträget oder Zeichen erscheinen; sondern an Gott, des Himmels, ihrem und der ganzen Creatur Regenten, istß alles gelegen. Darumb

n) Astrologia mit ihren Schutzherrn.

darfſt du ſie nicht anbeten und ehren als einen Gott, auch ihnen nicht dienen als unſerm Herrn Gott. Der Text iſt wahr genug, und redet von unſerer Boſheit, und nicht von der lieben Creaturen; und *) haben oftmals geſagt o), wenn man das will wegreißen, was Urfach zu Sünden gibt, ſo müßte man gar Nichts bleiben laſſen. Man kann die Creaturen umb deß Mißbrauches willen nicht wegwerfen. *Propter abusum non tollitur substantia*. Man mußte die Sonne und Sternen, ja, ſonſt viel unzähliger Creaturn auch wegnehmen.

Die Schwärmer meinen p), ſie haben der Sache gerathen, wenn ſie die Götzen haben weggethan, darumb, daß ſie von Leuten ſind angebetet worden; aber ſie werdend wohl bleiben laſſen. Thue die Sonne und den Mond auch weg, denn man betet ſie auch an. So mußte man keine Creatur bleiben laſſen, wenn man ein Ding ſollte wegthun, weil es die Menſchen mißbrauchen; ſondern man ſehe zuvorhin ins Herze, und lehre erſtlich, wie man die Götzen im Herzen zubreche und einreiße, oder herauswerfe, daß man ſie nicht anbete q). Er redet von Anbeten; da ſtehet die Sünde innen, daß du ſie nicht anſeheſt und abfalleſt, und ſie anbetest; nicht, daß ich wollte, daß man ſolche Götzenbilde ſollt anrichten, wie wir bißher haben gethan, mit welchen man Gott dienete r); ich will ſolchen Götzen nicht hoſiren: ſondern, daß man predigen ſollte auf das Anbeten, und daß das Trauen auf die Creaturen möchte nachbleiben. Denn das Dienen und Anbeten ſoll aufhören; ſonſt muß man die Creaturn umb unſers Mißbrauches wille nicht wegwerfen.

Das Gold iſt fein und gut an ihm ſelbſ, noch heißetſ ein Mammon, nicht ſeiner Schuld halben, denn was hatſ gethan? s) Der fromme Göliden hat nicht geſprochen zu dir: Ich bin dein Gott; ja,

o) N. S. p) Der Schwärmer Bohnwig. q) Anbeten wird verboten. r) N. A. Gözendienet. s) Creatur Unſchuld und Kei-
nigkeit. Lucä, am 16.

6) † wir.

er würde vielmehr zu dir sagen, wenn er reden könnte: Ich bin dein Knecht. Des falschen Herzens Schuld ist's, daß es das Gold, Gut und Geld also sehr liebet, ihm hofiret und daran hanget, und ihm dienet und ein Gott daraus machet; welches es doch nicht ist, noch sein kann oder will. Also, die fromme Sonn hat noch kein Mal geprediget, man hat's von ihr nicht gehört, daß sie gesaget hätte: Bete mich an und mache ein Gott aus mir. Also hat auch der Mond nicht gesaget; noch sind Leute da gewesen, die sie haben angebetet. Also, die frommen Goldgülden sagen nicht zu dir: Bete mich an, setze deine Hoffnunge und Vertrauen auf mich; sondern er läßt sich legen, werfen und ausgeben, wie du willst, und wenn sie könnten reden, so würden sie sprechen: Ich bin dein armer Knecht, wo du mich hingibst, da gehe ich hin, da muß ich sein. Setzet man nū das Vertrauen auf ihn, daß er Gott sei, das hat er nie begehrt. Also sagen alle Creaturen.

Das soll man fleißig predigen, auf daß man die Leute führe aus diesem Stücke t), das da heißet anbeten und dienen, und also den Abgott aus dem Herzen treibe. Denn was sonst externa sind, das wird balde vergehen. Aber das thun unsere Schwärmer und falschen Geister nicht. Darumb soll allhie ein rechter Lehrer zusehen, daß er zum Wort erst greife, lehre und unterrichte das Volk. Denn da liegt am allermeisten an, daß man die Bilder nicht anbete, noch für Gott sie halte; wie Moses allhie saget. Laß sonst das Andere alles sein, laß Sonn und Mond sein, Geld und Gut sein, bete es nur nicht an, und halte es nicht für deinen Gott u).

Es ist nicht der Streit von der Substanz oder Wesen der Creaturen, was die Sonne, Mond und andere Creaturen für Wesen haben, sondern von dem Gebrauch und Mißbrauch. Wir predigen nicht, was das Wesen an ihm selbsts anbelangt, sondern von dem Mißbrauch eines bösen Herzens. Wir wollen nicht die Ding verändert haben, sondern das verkehrte

t) Lehre für die Geldknechte und Lastendienet. u) Psalm 121.

Herz. Denn Geld ist Geld, die Sonne ist Sonne. Das soll man predigen, nicht was man an den Creaturen ändern solle; allein wie man den Mißbrauch des schalkhaften Herzens wenden möge, denn das suchet man, daß du anders werden sollest, und man nicht die Creaturen anders mache. Denn du sollst auf etwas Anders deine Hoffnung nicht setzen, sondern alleine Gott sollst du vertrauen; denn thust du das nicht, so ist der Sachen nicht geholfen.

Bilder und Abgözen kannst du zwar zubrechen und Kirchen einreißen, daraus nur ein Stolz wird, dieweil Steine leichtlich können zubrochen werden; das Herz ist aber darumb nicht gebrochen v). Das arme Wesen, als Gold, Silber, Holz und Steine, wird nur zubrochen; aber das Herz wird nicht bewegt noch unterrichtet, daß es Gott allein diene. Ich wollt auch wohl leichtlich Bilder stürmen, wenn man des Herzens Sturm ließe vorhergehen, dadurch die Herzen gestürmet und gebrochen würden. Die Creaturen sind uns zu Dienst geschaffen; aber zu Göttern hat sie uns Gott nicht gesetzt.

Und bekennet Moses allhie selber w), daß vor Zeiten die Sonne, der Mond und ⁷⁾ Sternen sind für Götter gehalten und angebetet von den weisesten Leuten, und sind die Heiden darumb verdammet, daß sie die Creaturen haben angebetet. Die Aegypter x) haben erstlich Kühe und Pferde und ander irdische Creaturen angebetet. Aber darnach haben sie diesen irdischen Gottesdienst verworfen, und der himmlischen Creaturen Gottesdienste aufgerichtet, Sonn und Mond für Götter gehalten, darumb, daß sie so schnelles Lausß wären, und in Einem Tage eine solche große Reise thun und vollbringen könnten.

Dies merket aus dem Capitel, daß Moses so fleißig wehret und steuert, daß sie nicht sollen die Sonne und Mond anbeten. Denn, wie ich gesagt, es sind nicht grobe Bauern, sondern weise Leute ge-

v) Wendung des Herzens. Joel 2. w) Alter abgöttischer Mißbrauch.
N. 8. x) Aegyptische Thorheit.

7) † die.

wesen y), welche geglaubt, daß Sonn und Mond Götter wären. Sie sind nicht gewesen wie unsere Gottlosen, teuflischen Zauberer und alte Bredin sind, die den Holunderbusch, ja, den Drachen anbeten und mit ihm Verbündniß und Gesellschaft haben z). Laß die Creaturn bleiben, wie groß und hoch sie sind, auch Sonn und Mond.

Wahr ist's, die Sonne a) ist ein edele Creatur und herrlich's Werk Gottes, neben dem Menschen unter allen Creaturn; Gold und Silber ist Nichts gegen der Sonnen. Denn wenn wir die Sonne nicht hätten, so könnten wir Nichts sehen, es wäre fur und für Nacht und Alles finster, gleich als wenn wir in einem dunklen Keller lebten. So die Sonne nicht wäre, so könnte der andern Creatur Nuß und Brauch nicht bestehen, man würde keiner Tugend und Wahrheit begehren, item, Gold und Silber, Weib und Kinder, und alles Andere verachten, und es wäre einer gleich so mehr unter der Erden, als daß er lebte. Darumb so ist die Sonne das edelste Werk und Geschöpf unter allen, uns Menschen allein ausgenommen. Wenn die Sonne nicht scheinete, so würde Nichts stehen, weder Haus, Schloß noch Hof, kein Reich auf Erden.

Weil nu die Sonne, als die edelste Creatur, nicht soll noch kann Gott sein, noch angebetet werden, so doch Alles erleuchtet, daß es stehet, und gewaltig regieret, und ihre Wirkung hat in die untersten Körper: wie viel weniger soll der ohnmächtige Mammon und andere Creaturen angebetet werden? b) Darumb haben die hohen, weisen Leute gedacht: Was ist Geld? Was ist Alder? Wenn nicht Licht ist, wenn die Sonne nicht schiene, so bliebe es fur und für Nacht. Wenn sie in zweien oder dreien Tagen nicht herfür blicket, so ist doch Alles traurig.

Das haben die vernünftigen, weisen Leute, als Plinius und Andere, gesehen, und darumb gesaget, die Sonne sei Gott, und haben sie angebetet. Und wahrlich, wenn noch die Sonne drei Tage außen

y) Die Weisesten die Abgöttischen. z) Drachenspflager. a) Sonnendienst. b) Mammons Fußfall und Unterthänigkeit.

Bliebe, wir beteten sie auch an. Darumb wird hie geprediget den weisen Leuten, daß sie sich fürsehen, und nicht die Sonne, die edele und herrliche Creatur, anbeten. Und ist doch von viel sehr weisen Leuten angebetet^{b)}; als, Plinius ist sehr klug gewesen, und hat dennoch die Sonne für einen Gott gehalten c).

Euch aber hat der Herr angenommen, und auß dem eisern Ofen, nämlich auß Aegypten, geführt, daß ihr sein Erbvolk sollt sein, wie es ist an diesem Tage. So hütet euch nu, daß ihr des Bundes des Herren nicht vergesset, den er mit euch gemacht hat, und nicht Btlder machet einerlei Gleichniß; wie der Herr, dein Gott, geboten hat. Denn der Herr, dein Gott, ist ein verzehrend Feuer und ein eiferiger Gott.

Er spricht: Sehet zu, vergesset euerß Gottes nicht. An dem Wort, vergessen, liegt alle Macht, daß man ihn für unsern Gott halte. Dieses treibt Moses mit hohem Fleiß. Diesem Text aber hat man auch geführt auf die Klostergelübde, und des Nöthigsten ganz und gar vergessen, ja auf ein Bündlin liegen lassen, nämlich, was uns Gott gelobet, geschworen, und wiederumb, wir ihm geschworen und gelobet haben; daher viel Gelübde kommen sind. Es soll aber sich das Wort, geloben, ziehen sonderlich auf das erste Gebot, daß wir Gott gelobet und geschworen haben, daß er sollt unsern Gott sein, und wir dagegen sein Volk d). Dieß Gelübde vermag und bringet mit sich, daß ich wolle auf keine Creatur trauen, denn allein auf Gott, und sonst Nichts annehmen, das man fürchte, liebe, dem man vertraue und es ehre. Denn er will allein unser Gott sein e).

Mose ist ein feiner Doctor und Lehrer f), der weiß von Sachen artig zu reden. Er spricht: Hütet euch, daß ihr des Bundes nicht vergesset; als wollt

e) Lib. nat. hist. 31. cap. 9. Item Lib. 12. ca. 19.

gebenß sein.

e) Tauf- und Christengelübde.

d) Gottes ein-

ß Fleiß.

b) † worden.

er sagen: Es wird dazu kommen, daß man Gottes vergessen wird, daß gar viel falsche Propheten und irrige Lehrer aufkommen, welche sagen werden: Willst du gen Himmel kommen, so thue dieß und das. Aber siehe du zu, und gedenke, was du hast für einen Bund mit Gott gemacht; dabei bleibe, denn der Herr, dein Gott, ist ein verzehrend Feuer.

Denn Gott ist ^{g)} solcher Gott, oder, wie er hier saget, ein solch Feuer, das nicht feiret, sondern frist und verzehret, und ein Gott, der da eifert ^{g)}. Dieser Spruch ist wohl zu merken, welcher die angethet, so abtrünnig werden vom Glauben. Er gehöret für die Mammeluden und Apostaten. Man gläubts aber nicht, daß Gott ein verzehrend Feuer ist, und ein eiferiger Gott. Darumb istß gesaget den Mißträulich, Verhärten, Verstockten und Ungläubigen, welche nicht den rechten Glauben behalten, und diese Wort für lauter Fabeln achten und verspotten; denen wird er ein Feuer genennt, das verzehret. Das ist so viel gesaget ^{h)}: Welcher nicht gläubet an sein Wort, und nimmetß nicht an, der ist verderbet in Grund und Boden. Derhalben gläube, und halt dich an Gott; wo nicht, so bist du schon dahin.

Wollte Gott, daß die Welt das gläubt, und dieß Wort für die Wahrheit hielte, daß Gott ein verzehrend Feuer wäre. Daher so lebet man auch so wilde und wüste in der Welt ⁱ⁾, und thut ein Jedermann wider Gottes Gebot, und lassen Gott schelten und dräuen, wie er will. Denn Gott wird bei ihnen für ein verzehrend Feuer gehalten; sondern irgend für Stoppeln, für ein Strohhalmen und Tröpflein kalt Wassers hält ihn die Welt. Darumb gehets auch so durch einander ^{k)}. Dieser stiehlt und raubet, jener betruget und leuget; der huret, jener hasset; ein Ander geizet ^{ic}. Da scheintß nicht, daß ein solches Wesen verzehret werden müsse und untergehen, sondern es läßet sich ansehen, als haben sie einen gnä-

^{g)} Gott. Erub. 20. ^{h)} Nota B. ⁱ⁾ Der Welt Unschloßheit. ^{k)} Welt Bilde.

⁹⁾ † ein.

digen Gott; wie denn der Prophet Jeremiaß 1) auch darüber klaget: *Quare prosperatur via impiorum?* Warumb gehets dem Gottlosen so wohl? Und die Erfahrung zeuget auch, wie man im Sprüchwort saget: Je ärger Schalk, je besser Glück. Es gehet ihnen eine Zeitlang so hinaus.

Daran haben sich die heiligen Leute und die Propheten auch sehr geärgert, daß das Gegenspiel in der Welt daher leuchtet, und die Sünder aller Ding Überfluß haben, und treiben den allergrößten Muthwillen, und gehet ihnen doch Alles hinaus. Also hat S. Paulus das Widerspiel auch gesehen m). Da fallen einem denn diese Gedanken ein: Ei, wäre Gott ein verzehrend, fressend Feuer, eifrig und zornig, wahrlich er würde das nicht leiden. Du leidet erß? Ja, für der Welt scheint es also, als wäre Gott ein lauter Gähnemaul, der das Maul nur aufsperrt, oder ein Hahnreiße und guter Mann, der ein Andern läßt bei dem Weib schlafen, und stellet sich, als sähe er es nicht.

Wider diese Gedanken hat Moses Solches geredet n): So hütet euch, ihr habt ein Gott, der ist ein verzehrend Feuer; das ist, ein solcher Gott, der euch verzehret und aufräumer, so ihr gottlos seid, eifert, frisset und machet zu Aschen und Staub. Er schlinsget einen hinein, und hat eine solche Lust daran, daß er aus seinem Eifer und Zorn darzu getrieben wird, die Bösen zu verzehren. Gehet Solches einmal an, so läßt er nicht abe o). Solches kann man die Leute nicht bereden, sie gläubens auch ehe nicht, bis die Erfahrung kömmt; so ist es denn zu lange geharret. Also könnten die Juden auch nicht gläuben, daß sie sollten verstoßen werden gen Babel, wiewohl Solches die Propheten geweissaget hatten, als 10) daß dasselbige verzehrend Feuer kam, und sie vertilgete.

Also, da Christus auch kam und von der letzten Verstorung Hierusalem prophezeiet, so halfs Nichts;

1) Cap. 12. m) Verdrießlicher Augenschein von den Gottesverächtern.

n) Gottes Beschreung. o) N. S.

10) bid.

sie wollten nicht gläuben, bis daß darnach der Glaub ihnen in die Hand came, da erfuhren sie es mit der That. Wenn ihund hundert tausend Zungen sagten zu unsern Tyrannen: Gott ist ein verzehrend Feuer, so habens sie nur einen Spott daraus p), hören nicht, und halten auch unsern Herren Gott nur als einen Strohpöken, der im Hans den Vogeln zur Abscheu gesteckt wird. Aber wenn er zu seiner Zeit kommen, und Alles zu Pulver und Asche machen wird, denn werden sie es gewahr werden. Es gehet uns heutiges Tages auch also. Wenn wir gleich lange predigen und dräuen, oder selbst hören, daß Gott ein Feuer ist, fragen wir nicht darnach, gläubens nicht, bis die Pestilenz, gehender Tod, Krieg und andere Noth und Plage kommen; denn beginnets wahr zu werden, und sich im Auskehrig zu finden.

Darumb schrecket uns hiemit Moses q), und jaget uns eine Furcht ein; will, daß wir nicht ein andern Gott machen noch annehmen ¹¹⁾). Denn er kann es nicht leiden, oder du wirst darüber verzehret, und mußt untergehen. Solches bildet er uns als ein guter Redener fur, wenns sonst helfen wollt. Es sagets wahrlich kein Schusterknecht, sondern der hohe Prophet Moses, und spricht: Gott ist ein verzehrend Feuer, das ist, es wird Nichts ungerochen noch ungestrafet bleiben. Wenn sichs gleich stellen wird, und scheint oder sich ansehen läffet, als habst du Glück und Fortgang in deiner Bosheit, dennoch wird dir endlich dein Recht widerfahren, daß Gott dir ein verzehrend Feuer ist. Die Gottsfürchtigen gläuben es, und darumb erfahren sie es nicht. Wiederumb, die Gottlosen gläubens nicht, darumb müssen sie es erfahren; wie das die Erfahrung und That bezeuget, daß es wahr sei, und sie balde umkommen und zu Boden gehen r). Darumb hüte dich fur diesem Feuer.

Wenn ihr nu Kinder zeuget, und Kinder, desklinder, und im Lande wohnet, und verderbet euch, und machet euch Bilder eini

p) Gottloser Bermegenheit.

q) Mos Fursag.

r) Psalm 37.

11) † sollen.

gerlei Gleichniß, daß ihr übel thut vor dem Herrn, euerm Gott, und ihr ihn erzürnet, so ruf ich heutigs Tages über euch zu Zeugen Himmel und Erde, daß ihr werdet balde umkommen von dem Lande.

Da leget er aus, was vorhin gesagt ist: Wenn ihr im Lande werdet Kinder aufziehen, ¹²⁾ Kindes-
Kinder zeugen. Da will er sagen ¹³⁾: Ist, zu meiner Zeit, möchtet ihr Gottes Gebot halten und ein wenig fromm sein; aber nach unserm Tode wirds gehen, wenn wir das Haupt gelegt haben, denn werdet ihr sehen die Abgötterei der Heiden, daß sie werden die Creaturen anbeten, und solcher Abgötterei folgen. Denn wird es auch gewiß kommen, daß das Wort Gottes wird verlöschen, und ihr werdet vertilget, auch balde aufgerieben und allgemacht werden, und zurstreuet unter die Heiden. Das meint Moses mit dem verzehrenden Feuer, daß Gott wird zufahren, und euch aufreiben.

Ihr werdet nicht lang drinnen bleiben, sondern werdet vertrieben werden, und der Herr wird euch zurstreuen unter die Völker, und werdet ein gering Pöbel übrig sein unter den Heiden, dahin euch der Herr treiben wird.

Das heißt ein verzehrend, fressend Feuer ¹⁾, daß der Herr zufähret, und straft das Land mit Pestilenz, Hunger, Krieg, Theurung, und, das noch ärger ist, wenn er schickt falsche Lehre und Abgötterei; denn habt ihrs gar mit einander. Denn er sagt: Unter den Heiden, dahin dich der Herr treiben wird, daselbst wirst du dienen den Göttern, die Menschen-Hände Werk sind, Holz und Stein, die weder sehen noch hören, noch essen noch trinken ²⁾. Also verderbt er sie an Leib und Gut. Dahin solls mit den undankbarn Leuten kommen. Ich meine, das mag aufgerieben heißen, und das möchte ein Feuer

¹⁾ Erschrockliche Wenderung auf Gottseliger Absterben. Esa. 56. ²⁾ Verzehrend Beweisung.

¹²⁾ † und. ¹³⁾ Viehen.

sein u). Kommet der Türk unter uns einmal, (daß wir denn nicht erleben werden, wie ich hoffe,) so wird er die zwei auch hinwegnehmen, und falschen Glauben mitbringen. Denn werden wirs lernen, wie Gott ein verzehrend Feuer sei, daß da allemache, und eifere zu beiden Seiten. Denn er wills nicht gut sein lassen, und dräuet uns auch durch den Türken, oder noch wohl Andere, die uns näher sind, solche Strafen.

So warnet uns nu allhie Moses als ein treuer Prediger v), daß wir von Gott und seinem Wort nicht abfallen, auf daß wir nicht verzehret werden; als sollt er sagen: Summa Summarum, laßt ab von eurer Abgötterei, ihr müßt euch ändern und bessern, ihr könnet und möget nicht surüber, ihr müßet gar ablassen von der Abgötterei und allem gottlosen Fürhaben, denn Gott läßt von seinem Eifer nicht abe. Ich weiß keinen härtern Spruch oder Text in der Bibel, denn diesen, daß Gott ein verzehrend Feuer sei.

Ob er sich ein Zeitlang stellt, als sei ers nicht, und siehet durch die Finger w); aber er wirds zu seiner Zeit wohl sein werden ¹⁴⁾, und die Undankbarn zuletzt greulich strafen. Aber wir wollens nicht gläuben. In Welschland hat man es gesehen, wie großer Hunger ist gewesen, und die Leute des gähnen Todes gestorben sind; daß da ist erschrecklich zu sagen. Da man sie warnete, gläubten noch achteten sie es auch nicht. Ist wird Deutschland seiner Undankbarkeit halben auch vermahnet x), aber sie schlagen uns einen Klipp dafür; aber welche es gereuen und betreffen wird, das werden sie sein. Es wird das verzehrend Feuer dermaleines anheben und angehen, mache man da aus, was man will. Wer nicht gläuben und hören will, der fühle es denn; man kann ihm anders nicht thun.

u) Die ärgste Marter und Strafe. v) Hoff Wohlmeinung. w) Langmüthigkeit Gottes. Rom. 2. 2 Petri 3. x) D. Luth. Warnung aus Deutschland.

14) „werden“ fehlt.

Die Welt wollt auch nicht gläuben zu Noah Zeiten y); sie hat aber die Sündfluth gefühlet. Sodoma und Gomorra wollten auch nicht gläuben, es kam denn das verzehrend Feuer. Es ist Gott ein eiferiger Gott, der nicht scherzen will, noch seine Betrachtung ungerochen lassen, er strafft alsbald. Das sei nu gesagt den halstarrigen, harten Köpfen; den Frommen wird Gott auch anders, das ist, gnädig und barmherzig sein.

Dasselbst wirst du dienen den Göttern, die Menschen-Hände Werk sind.

Das ist die größte Plage, wenn Gott das Wort wegnimmt z). Es ist wohl ein großer Jammer, wenn Gott uns das leibliche Brod entzeuhet; aber viel ein größere Marter ist, wenn er uns des Wortes beraubet; wiewohl es der gemeine, grobe Pöbel nicht acht, und das viel höher hält, wenn sie nur das Brod behalten, und an dem nicht Mangel leiden. Denn sie denken also: Wenn das Brod uns genommen wird, so sterben wir Hungers. Aber langsam besinnen sie das: Wenn uns aber das Wort genommen wird, so fahren wir in die Hölle, und sind an Leib und Seel ewig verloren. Wahrlich, eins ist leichter und trüglicher denn das Ander, und besser wäre es, Hungers sterben, denn in die Hölle fahren. Aber hie dräuet Mose und sagt: Werdet ihr Gott nicht vertrauen, so soll es euch Beides genommen werden, das Wort Gottes und das leibliche Brod.

Und bald hernach beschreibt er sehr fein solche Götter a), saget, es sind Götter, die weder sehen noch hören, essen und trinken ^{1b)} Nichts. Ist nicht also? Siehe die alten heidischen Gößen an, welche waren gülden, silbern, Holz und Steine; und der Papisten Gößen zu unser Zeit. Der ist zu S. Jacob gangen, jener sonst Wallfahrten nachgelaufen; einer hat Gerechtigkeit der Mönchskappen, der An-

y) Alte Sünde der Gottlosen.

z) Verlust des göttlichen Wortes.

Amos 8.

a) Abgötter. Esaias 44. Psalm 45. Cap. 13.

1b) riechen.

der den haren Stricken zugeeignet. Wahrlich, die Kappe siehet nicht, die gelobte Keuschheit isset nicht, und ander Werk gehen noch hören nicht. Was ist's denn, daß einer auf seine Werk vertrauet, ein Ander auf seine Weisheit und Gerechtigkeit pochet? welche alle wider sehen, hören, essen noch trinken.

Die Werk und alles menschliche Vermögen sind nicht Gott; dennoch traует man darauf b). Das Werk ist auch allerdings dein nicht, sondern Gottes, der es in dir wirket. Also ist der Mammon und der Bauch auch ein solcher Gott; der thut der Ding keins, isset noch trinket, siehet noch höret, und schmedet auch nicht; da liegt er im Kasten. Ein Gùlden hat auch nicht Augen, Ohren. Aber pfui dich an, daß sich ein Mensch freuen soll, wenn er Gold ansiehet, und soll sich seines Gottes und Schöpfers drüber er wegen! Was ist's denn mit dem Golde und Gut? Es hat weder Ohren noch Augen, kein Sinn noch Fühlen; noch vertrauet man darauf. Pfui und aber pfui des schändlichen Gottes! Es ist doch ein Mensch viel besser; der siehet doch, höret und verstehet. Dennoch soll ein Mensch so böse sein, und sich auf den ungewissen Mammon verlassen?

Wahrlich, saget Moses, wenn du das erste Gebot verleuerst und Gottes Wort nicht hältst c), so kömmeſt du letztlich dahin, daß du Gold, Silber und Geld, ja, einen Pfennig, der so leicht ist, daß ihn wohl eine Fliege möchte wegführen, für Gott anbeten sollest, und darauf trauen, ob er schon weder siehet noch höret. So blind, toll und thörig kann einer werden. Das wird uns auch begegnen, wenn wir von dem Wort Gottes abfallen werden. Siehe, welch ein fleißiger Prediger ist Moses gewesen, daß er die Leute will bei dem ersten Gebot erhalten, damit das Herze wohl lerne dem Wort Gottes gläuben, und daß man alle Creaturn lassen fahren. Es ist eine gemeine Predigt, welche auch die heiligen Propheten getrieben haben d), und mehr denn wir, daß

b) Für die Päpſter und ihre Bundgenossen.
Vergiftung.

c) Des Unglaubens

d) Propheten Fleiß.

man an Gott und seinem Wort allein hängen soll; und, wiewohl es eine gemeine Predigt ist, achtet doch der gemeine Haufe ihr nicht.

Das fünfte Buch Mose soll nicht anders gehalten werden, denn für eine Auslegung der zehen Gebot, in welcher sich Mose reichlich und überflüssig verkläret, und einen großen Raum machet, was er will verstanden haben durch die zehen Gebot. Und fürnehmlich treibt er sehr auf das 1. Gebot, daran die ganze Macht lieget e). Mit den andern geringen Geboten treibet er nicht so viel Wesens; angesehen, welcher bei dem ersten Gebot bleibt, das ist, im Glauben, daß er den wahrhaftigen Gott recht erkennt, der hat bald gelernet seinen Namen ehren, und in den andern mag er auch bedeutet werden. Darumb gehet er mit viel Worten überher, und thuet so merckliche Predigten, und gebraucht alle Kunst, locket, reizet, treibet, dräuet, verheißet, vermahneth, suchet zuweg allerlei Wort und Argument, damit er es seinen Zuhörern wohl einbilde f); wie ihr denn das habt gnugsam gehört, und liegt ihm auch Macht dran, wie man das erste Gebot recht fasse und dabei bleibe.

Denn, wie ihr im Alten Testament leset, so ist aller Unrath und Jammer in dem jüdischem Volk daher kommen, allein umb der Abgötterei willen g). Darumb ist oftmals so viel Volk erschlagen worden; aller Krieg, Theuerung, Jammer, Blutvergießen hat sich daher erhoben, nämlich, umb Ubertretung des ersten Gebots willen. Und es sind auch alle Propheten darüber getödtet worden, daß sie gestritten haben umb das erste Gebot, denn, wo das weg und verloren ist, so ist Alles weg und verloren; gleichwie wir Christen auch sagen: Wenn wir die Hauptlehre h) und den Zweck, oder das Ziel, daß Christus unser Heiland und Herr sei, nicht haben, daß wir allein durch den Glauben an ihn, ohn alle Verdienst, aus Gnaden gerecht werden, so ist's geschehen.

Welcher aus dem Schiff fällt, der wird unterge-

e) Des Hauptgebots Wissenschaft. f) Prediger Anleitung. g) Des jüdischen Unfalls Ursache. h) Die Fundamentlehre. Nota Ben.

ben und ersaufen, es geschehe über lang oder kurz, wenn er auch gleich zuvor drei- oder viermal vom Schiffbruch errettet wäre i). Darumb will er das erste Gebot gegläubet und getrieben haben, daß wir lassen Gott unsern Gott sein, und ihm vertrauen, und auf ihn allein bauen, und ihm die Gottheit nicht entziehen und Anderen zueigenen. Aber das ist die größte Plage und ärgeste Marter, daß wir die Abgötterei nicht lassen können k). Dieß Wort sticht uns noch im Mark und Beinen, welches der Teufel zu Eva und Adam sprach l): Ihr werdet sein wie die Götter. Auch ist es uns in die Natur gepflanzt und angeboren m), daß wir auf Abgötter vertrauen, und frembde Hülfe suchen. Der Teufel steckt uns in der Haut, der böse Same will nicht heraus, daß wir Gott seine Gottheit nicht lassen.

Aber so lange das erste Gebot stehet, so hat der Teufel keinen Zutritt; wenn wir aber im Fleisch sind, so hat der Teufel einen Vortheil und einen Zugang, daß ihm das Fleisch Beifall gibt. Darumb soll man auf dieß Gebot sehen n), als auf das Hauptstück, und Moses treibets auch umb der Ursachen willen so fleißig. Denn alle Weisheit und Kunst, die man vorbringen kann, ist Nichts gegen dem Gebot; was da kann geredet werden, ist alles in dieses Gebot gefasset: Ich bin der Herre, dein Gott.

Es sind drei Wort, aber schwerlich zu verstehen o). Darumb muß man Mosen nicht verdanken, denn er bildet und bläuet sie uns nicht vergebens mit so viel Worten fur. Wir zwar zu dieser Zeit lassens, Gott Lob! an unserm Fleiß nicht mangeln, es hilfet dennoch, was es helfen mag, solch stetiges Einkäuen, Einbläuen und Einstreichen.

Ich bin ein eiferiger Gott.

Das sind erschreckliche Wort, daß er eiferig ist. Er verderbet, und ist ihm nicht zu wehren. Droben hat er Gott genennet ein fressiges Feuer, von wil-

i) Matth. 5. Timoth. 1.

k) Abgöttische.

l) Gen. 3.

m) N. S.

n) Arznei wider die Erbsünde.

o) Lehrens Form.

barkeit wird uns noch heute zu Tage den Hals brechen a). Denn allezeit ist so gegangen: Wenn man Christum verleurt, und von Glauben irre gehet, so muß man dafür zu Lohn in greuliche Knechtschaft leiglich gedeihen. Dieses dräuet Moses seinen Jüden hie auch. So wird es, sage ich, mit uns auch dazu kommen, daß uns regieren und ihres Gefallens tributiren werden heillose Leute, welche nicht werth sind, daß sie uns die Schuhe sollten wischen.

Man sehe doch nur darauf, wie sich die evangelischen Fürsten ist stellen. Wenn man soll ein Dorfsparrherrn seinen Zehnten und anders sein Einkommen reichen, auch die Leute dahin halten, daß sie verdienete Lohn geben, oder ein dreißig Guldens zur Besoldung zulegen; so sagen sie, wir sind geizig, es könne die Pfaffen Niemand erfüllen b); sagen auch eines Theiles noch herrlich: Die Papisten haben uns betrogen, diese werden uns verführen. Darumb will man ist Predigern ihr Unterhaltung nicht geben. Wenn man sie soll ernähren, so zählet man ihnen die Bissen Brods ins Maul. Aber es soll kommen, daß sie müssen ihren Verführern mit Haufen geben, wie vorhin, und wiederumb unter die Officialn und den Papst gezwungen werden.

Und wenn ich könnte c), so wollet ich selbst die päpstliche Gewalt wieder anrichten, und den Papst außs Höchste erheben über solche Buben. Aber es wird diese Zeit wieder kommen, denn dieser Text wird nicht lügen: Gott ist ein verzehrend Feuer und ein eiferiger Gott. Es sollen wieder über sie kommen geistliche Schinder und Welträuber, und werden sie aussaugen mit ihrem Schinden, und doch nichts Guts lehren. Nu, man lachet ist unser, wie vor Zeiten Mosi; denn man will nicht gläuben, sondern es erfahren, daß Gott ein verzehrend Feuer sei.

Dasselbst wirst du Göttern dienen, die Menschen-Hände Werk sind.

Das Volk hat Mosen und die Propheten fleißig

a) Undankbarkeit wird dem Fuß dem Boden austreten. b) Priester Bescheid und Förderung. c) Erhabliche Prophezeien Lutheri.

gelesen, darumb haben sie sehr wohl gewußt, daß zu ihnen gesagt worden ist d): Daß wird dir widerfahren, du wirst Göttern dienen, welche genennt werden Wert¹⁸⁾ Menschen-Hände, Holz, Stein. Mit diesen Worten beschreibet er *praemium impietatis*, will sagen: Daß sollst du zu Lohn haben: Wenn du von diesem Glauben wirst abfallen und auf ander Ding trauen, denn auf Gott, welcher dir seine Gnade und Barmherzigkeit anbeut, so wirst du denn einen Gott haben, welcher Nichts wird sein denn ein Stein und Holz, der nicht göttliche Werke thun oder beweisen, noch dir wird helfen können. Für den einigen Gott wirst du bekommen unzählig viel Götter.

Aber das wird nicht geschehen e), denken unsere Scharrhansen, daß über uns der Teufel also gebieten sollte; sprechen: Daß wolt Gott nicht, ich will mich wohl dafür hüten, daß mich der Teufel nicht mehr soll dahin führen. Awe ja, es wird ihm saur werden, du bist gewiß, daß erß nicht solle enden. Es sagtß allhie Moses, es solle dir widerfahren. Denn wer von diesem höchsten Artikel abfällt, der hat darnach keinen andern Artikel mehr, den er halten und lernen möge. Wie istß doch möglich? sagen sie. Ei, sehet hinter euch! Wenn wir nicht unsere eigene Erfahrung hätten, so ließen wirß uns nicht überreden.

War denn das nicht der Hände Wert anbeten, daß wir uns verließen auf der lieben Heiligen Fürbitte, und die Mönche baueten auf einen grauen Rod? f) So haben wir für Gottsdienst und heilig Ding gehalten Caseln, Monstranzen, Kelche, Altar, Altartücher, Messgewand, und was nur in Kirchen und Klöster ist gegeben, daß man theilhaftig würde ihrer guten Wert und Verdienst. Ist das nicht Holz und Steine angebetet? Frage dein Gewissen selbs drum; welcher hat nicht wollen eine eigene Kirche bauen?

d) Menschliche Verhärtung. N. 8.

e) Gottloser Selbstfristung.

f) Widerchristliche, teuflische Thorheit.

18) † der.

Ja, man frage sie g): Ist denn der Altar Gott der Herr, oder das Werk, das du thust? Wahrlich, Gottes Gnade und Barmherzigkeit muß etwas Anders sein, denn ein Werk und Verdienst, das ein Mensch in einem Orden oder sonst thut. Du mußt wahrlich sagen: Dieß ist (ehe denn wir geboren worden,) in Gottes Gnade und Barmherzigkeit gestanden; und haben doch diese Barmherzigkeit williglich verlassen, und auf unsere nichtige Werk und Verdienst der todten Heiligen getrauet. Das soll man nicht leiden, denn das heißt: Du wirst andern Göttern dienen, die Menschen-Hände Werk sind. Das ist zu meiden. Du man kanns nicht umbgehen, wo man bei dem ersten Gebot nicht bleibt. Wer aber des Artikels feihlt und nicht behält, der muß dahin gerathen, und fället dahin, er kann sich nicht erhalten.

Darumb vermahnet Moses mit so viel Worten zum ersten Gebot h), und schreckt uns, und spricht: Gott ist ein eiferiger Gott, ein verzehrend Feuer; hängt Drängung und Verheißung dran, als sollt er sagen: Willst du Gnade haben? Da findest du sie, Gott will dir gnädig sein. Magst du aber der Gnade nicht, so habe dir Ungnade. Gottes Zorn und ewige Verdammniß, die sollt du mit deiner sauren Arbeit erlangen; wie denn die Hölle Manchem säurer wird zu verdienen, denn Anderen der Himmel, und Mancher verdienet mit großer Mühe und schwerem, sauren Gottesdienst und großer Unruhe Gottes Zorn. Das ist je dürr und klar genug geredet. Die Menschen-Hände-Werk sind, da wir auf ein Ding trauen, welches Nichts ist, denn Menschen-Hände Werk, und nicht Gottes Gnade.

Sehet, was thun unsere neu Rotten und Schwärmer Anders i), item, auch die Bildstürmer, denn daß sie die Leute auf die Werk führen? Das ist nicht ein Christ, der auf Gottes Barmherzigkeit trauet, (sagen sie,) sondern welcher die Bilder getrost stürmet; verwerfen hiemit die Gerechtigkeit des Glau-

g) Der Abgöttischen Examen. h) Rose versuchet auf allerlei Weise.

i) Verführer Arbeit und Aukrichtung.

bens. Item, die Wiedertäufer k), was thun sie? was lehren sie? Sie sagen, die Taufe sei Nichts; nehmen aus der Taufe rein hinweg die Gnade, daß keine Gnade und Barmherzigkeit Gottes, keine Vergebung der Sünden drinnen sei, sondern nur ein Zeichen, daß du fromm seiest, und du mußt zuvor fromm sein, ehe du getauft wirst u., oder die Taufe sei ein Zeichen, daß du dieselbige Frömmkeit habest. Sie sonderen die Gnade ab von der Taufe, und lassen mir allda ein bloß äußerlich Zeichen; da ist kein Fünklin der Gnade, sondern sie ist gar herausgeschnitten. Wenn also die Gnade Christi aus der Taufe hinweg ist, so bleibet ein pur Werk.

Also, im Sacrament des Abendmahl des Herrn nehmen die Schwärmer heraus die Verheißung l), die uns angeboten wird; sagen: Es ist Brod und Wein, wenn du es issest oder trinkest. Da ist die Gnade, so uns darinnen anboten wird, auch hinweggeschnitten und verleugnet. Denn so lehren sie: Du thust ein gut Werk daran, wenn du allein Christum bekennest; und wenn du das Brod und Wein nur issest und trinkest im Abendmahl, so muß da keine Gnade sein.

Also gehets: Wenn einer von dem ersten Gebot abfället, der richtet balde ein Abgott und ein Werk an, darauf er trauet m). Darumb saget Moses: Lieben Kinder, sehet euch wohl für, bleibt bei Gott, dem folget nach, sonst ist euch Abgötterei unvermeidlich, ihr musset in Abgötterei gerathen, ihr könntet euch nicht erwehren; denn die Gnade wird allezeit vom Teufel angefochten, es kann keine Reberei die Gnade Gottes leiden.

Idolum n) ist, das wir Deutschen nennen ein Reber, ein Abgözen; die ersten haben es genennt Gözen; die hohen Deutschen heißens Reber, das ist, welcher von dem ersten Gebot und Glauben abfällt und von dem rechten Gott, und verleugnet den rechten Glauben. Und Mose zeigt uns damit an, daß es unmöglich sei, ohne Abgötterei bleiben, wenn wir

k) Wiedertäufer.

l) Sacramentlizer.

m) Begehen des ersten Ge.

n) Idolum.

von dem ersten Gebot weichen; denn werden wir zu Götzen und Gößen ¹⁹⁾).

Die Schwärmer heutiges Tages treiben auch alle das erste Gebot; sagen o): Wir verkündigen auch Gnade und Barmherzigkeit durch Christum, und verwerfen nicht den Artikel des ersten Gebots; und sagen, ich, Lutherus, lüge sie an. Aber siehe ihnen drauf. Sie bekennen den gestorbenen Christum, der am Kreuz gehangen und uns selig gemacht, das ist wahr; aber sie leugnen das, dadurch wir ihn bekommen, das ist, das Mittel, der Weg, die Brücke und Steig, den brechen sie ein.

Die Juden glauben auch p), daß ein Gott sei; aber den Weg, wie man zu Gott komme, nämlich, durch Christum, durch Christi Menschheit, verleugnen sie. Der Türke q) bekennet auch Gott; aber er verleugnet den Weg, das Mittel, die Brücke, darauf man zu Gott kömmt, das ist, die Gnade Gottes. Christum wollen sie nicht haben, auch keine Sacrament, dadurch man zu der Gnade kömmt.

Es ist gleich und gehet mit ihnen, als wenn ich einem predigte: Da habe ich einen Schatz, und hielte ihm doch den Schatz nicht für die Nasen, gäbe ihm auch nicht die Schlüssel dazu; was hülfte ihn dieser Schatz? r) Sie schließen uns den Schatz zu, den sie uns sollten für die Nasen stellen, und führen mich auf einen Affenschwanz; den Zutritt und die Ueberreichung, den Brauch und Besizung des Schatzes weget und nimmet man mir s).

Darumb sagen die Schwärmer auch viel von Gott, von Vergebung der Sünden und der Gnaden Gottes, auch daß Christus gestorben sei; aber wie ich Christum erlange, und wie die Gnade zu mir kömmt, daß ich sie kriege, daß wir zusammen kömment), da sagen sie: Der Geist muß ²⁰⁾ allein thun, führen mich auf den Affenschwanz; sagen, das

o) Schwärmer Feigenblätter oder Zaubendeckel. p) Juden Glaub.

q) Tür Glaub. r) unnützer Schatz. s) Betrug der Schwärmer.

t) Matth. 7. haben wir nicht.

19) Reher. 20) † et.

äußerliche mündliche Wort, die Taufe und Sacrament sei kein nütze, und predigen doch von der Gnade u). Das heißt mir den Schatz verkündigen und sein davon sagen, aber den Schlüssel und die Brück weggenommen, darauf ich zum Schatze kommen soll.

Nu hat es Gott also geordnet v), daß dieser Schatz durch die Taufe, das Sacrament des Abendmahls, und äußerliche Wort uns gegeben und dargereicht wird. Denn das sind die Mittel und Instrument, dadurch wir zu Gottes Gnade kommen. Das verleugnen sie. Das sage ich darumb, daß der Teufel so geschwinde ist, und bekennet diese Wort; aber er verleugnet das Mittel, dadurch wir dazu kommen, das ist, sie leugnen nicht den Schatz, sondern den Brauch und Nutz des Schatzes, sie nehmen und entziehen uns die Weise, Mittel und Wege, wie wir dazu kommen und des Schatzes genießen, und wie wir zur Gnade kommen sollen und mögen.

Du mußt, sagen sie, den Geist haben w). Aber wie ich den Geist haben kann, das wollen sie mir nicht lassen. Nu, wie kann ich den Geist überkommen und gläuben, wenn man mir nicht prediget das Wort Gottes und die Sacrament reichet? Ich muß das Mittel haben, denn der Glaube kömmt aus dem Gehör, das Gehör aber durch das mündlich Wort, Rom. am zehnten. Summa Summarum: Es kann keine Kotte aufkommen, sie muß wider das erste Gebot laufen, und an Christum Jesum sich stoßen x), und werden in diesem Artikel alle Reßer in einer Summa gesammelt.

Darumb lasset uns bleiben bei dem Artikel y): Du sollt nicht andere Götter haben, und auf diesen Zweck und scopum fleißig Achtung haben. Denn, lassen wirs uns aus den Augen thün, so ist allen Kottengeistern Thor und Thür aufgesperret. Gott hat nie ohne äußerliche Mittel seinen Gottesdienst in der Welt haben wollen. Im Alten Testament hat er den Jüden eine Weise geben, dabei man ihn sollte

u) R. Gethu.

v) Gottes Mittel oder Röhren.

w) Geists Ge-

schrei.

x) Reßer Stürmen.

y) Christen Biel.

finden ^{a)}. Da war ein gewisser Ort des Tabernakels oder Hütten des Stifts, der Altar, Leuchter, die Leviten, und ließ Gott sich nicht finden ohne äußerliche Mittel und Weise. Er hat ihnen allwege ein äußerliches Mittel fürgeschlagen, damit sie ihn ja finden sollten; er ließ sie nicht ohne Weise und äußerlich Mittel in der Irre herumgehen.

Aber, wie unsere Schwärmer ^{a)} ist laufen und lassen von dieser Weise, welche uns Gott geben hat im Neuen Testament; also verließen die Juden auch dieselbige Weise, und suchten andere Wege. Gott kann nicht unser Gott sein, er gebe uns denn etwas Aeußerliches, daran wir ihn finden, als, das mündliche Wort und die zwei Sacrament. Wenn ^{b)} ich Gott nicht ergreife durch äußerliche Ding, wie kann ich ihn denn antreffen?

Darumb sind alle Ketzer wider das erste Gebot gewesen, und haben sich daran vergriffen in allerlei Menschenwerken, und schneiden aus die Verheissunge und Gnade Gottes, so darein gesteckt ist, ja, verleugnen Gott selbst, verwerfen den Kuß und Brauch, daß man zu der Gnade nicht kommen möge.

Wenn du aber daselbest den Herrn, deinen Gott, suchen wirst, so wirst du ihn finden, wo du ihn wirst von ganzem Herzen und von ganzer Seelen suchen. Wenn du geängstigt sein wirst, und dich treffen werden alle diese Ding in den letzten Tagen, so wirst du dich bekehren zu dem Herrn, deinem Gott, und seiner Stimme gehorchen. Denn der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott, er wird dich nicht lassen noch verderben, er wird auch nicht vergessen des Bundes, den er deinen Vätern geschworen hat.

Ich wollte gerne den sehen, der so gelehrt wäre, welcher diesen Text könnte den Juden nehmen und wegthun, ausgenommen die Aposteln. Es ist ein sehr

^{a)} Mahlzeichen der Juden.

^{a)} Flattergeister. Psal. 119.

^{b)} N. B.

gewaltiger Text für die Juden c). Er hält aber dieses in sich: In allen Mängeln, die dich treffen werden, wenn du von Gott wirst sein abgefallen, da wirst du schreien und Gott suchen, und der Herr wird sich erinnern seines Bundes. Da saget ein Jude aus diesem Text: Haben wir gesündigt, und sind von Gott abgefallen, ist suchen wir den Herrn von ganzem Herzen. Darumb wird er uns nicht verlassen, und sich unser wieder erbarmen, und gedenken an seinen Bund, so er mit uns gemacht hat. Und scheinet dieser Text stark wider das Neue Testament ²¹⁾ sein.

Es ist aber ein gemeiner Text d), daß Gott die nicht will verlassen, welche sich herzlich bekehren, und wieder an ihn gläuben; ob sie gleich gefallen sind, er will sie wieder zu Gnaden annehmen; wie ihr denn sehet, daß uns auch geschieht. Obgleich wir die Strafe verdienet, doch, so wir nach der Ubertretung uns wieder bekehren zu Gott, so kömmet die Barmherzigkeit wieder zu uns; wie der Prophet Joel am andern Capitel auch saget: Befehret euch zum Herrn, euerm Gott, denn er ist genädig, barmherzig, geduldig, und von großer Güte, und reuet ihn balde der Strafe. Daß aber droben gesaget ist, Gott sei eifrig und ein verzehrend Feuer, ist darumb geschehen, auf daß man nicht sicher noch vermessen sei, wenn Gott nicht strafet; es wird doch gewißlich leßlich geschehen. Darumb soll sich einer nicht darauf vertrusten, daß Gott barmherzig sei, wie allhie der Text saget, und darauf hingehen und sündigen e); denn du wirst erfahren, daß er auch ein verzehrend Feuer sei, und wirst du sündigen, so wird er dich auffressen. Wiederumb, wenn du bist gefallen, und kannst dir nicht helfen, so wird dich Gott nicht verlassen, sondern wird dir wieder helfen, daß du wieder seine Gebot haltest.

Er ist ein barmherziger Gott f), strafet nicht

c) Der Juden Schutz aus diesen Worten. d) Merklicher Trost für die Bußfertigen. e) Gnadenfürhalter und Gottes Zorns Verdächtigter. f) Gottes Barmherzigkeit. Hab. 4 Job. 1.

21) † zu.

also, daß er gar ausrotte und vertilge, als der Teufel sonst thut, daß keine Hülfe noch Rath mehr da sei. Er schlägt mit Pestilenz, Hunger, theurer Zeit und Krieg, verwüftet Länder und Städte, verderbet Viehe und Menschen; aber Gott erhält dennoch einen oder zweien, die wiederumb eine Stadt ansahen zu bauen. Als, in der Sündfluth behielt er ihm acht Menschen im Kasten Nohä; also erhielt er Loth und seine Töchter zu Sodoma. Aber diese Predigt wird denen gesagt, welche in der Strafe sind, und wollen sich bekehren und gläuben, für dieselben gehöret solche tröstliche Verheißung. Denen andern aber, so gottlos, verwegen, und ohne alle Besorge oder Betrachtung zukünftiger Strafen anhin leben, soll man Etwas vom Teufel und der Höllen sagen; sie werden von solcher Predigt nur ärger. Also ist eine gemeine Rede, daß Gott mit Maassen strafet, daß er nicht Alles zu Grunde verderbe, auf daß man nicht verzweifele g); denn die Strafe gehöret für die da böse sind, und nicht wollen aufhören zu sündigen.

Aber daß die Juden diesen Text anziehen für ihre Erlösung, nachdem Gott Jerusalem zerstört habe, und sie noch hoffen, daß ihr Königreich wieder solle aufgerichtet werden, da sage du ihnen wieder, daß die auch geschrieben stehet: Wo du ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seelen suchest, so wird Gott dir ein barmherziger Gott sein. Sanct Paulus handelt diesen Spruch in der Epistel zum Römern h) gewaltiglich. Wer könnte auch dieß Räthsel sonst auflösen, wenn es nicht S. Paulus hätte aufgelöst?

Wenn du geängstigt sein wirst. Er saget am selben Ort nicht, daß Gott die Buben will ungestraft lassen, wie die Juden meinen; sondern er ²²) will sie allzumal bernehmen i). So ist auch dieses seine Meinung nicht, daß er sie alle werde zu Gnaden nehmen, und in sein Reich

g) Bescheidenheit und Maße der G. Strafe. h) Cap. 11. i) Göttlich Gericht.

22) „et“ fehlt.

sehen; sondern, wiewohl er sie gestrafet hat, so hat er doch ihrer viel angenommen zu Gliedern der christlichen Kirchen, nämlich, welche wieder zurecht kommen sind; wie auch heutiges Tages werden noch etliche bekehret.

Also könnten die Papisten heutiges Tages auch sagen k): Gott verläßt nicht seine Kirche, Christus bleibet wahrlich bei seiner Kirchen bis zum Ende der Welt, er läßt sie nicht sinken; wer wollte ihnen das nehmen? Denn Christus hat das selber zugesaget, Matthäi am acht und zwanzigsten Cap.: Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt. Und in Johanne l): Ich will euch nicht Waisen lassen. Darumb schleußt der Papst und die Bischöffe: Wir werden wohl bleiben, und nicht untergehen, denn wir sind die christliche Kirche. Ja, antworte du, wenn man sich von ganzem Herzen und ganzer Seele bekehret.

Derhalben saget Moses nicht m): Die da sich begehren in Sünden muthwilliglich zu südeln, wie ein Sau im Roth, und sich wider Gott setzen, die will er aufrichten; sondern: Die den Herrn suchen von ganzem Herzen und ganzer Seelen. Er will keinem Volk, es seien Jüden oder Heiden, gnädig sein, es sei denn, daß sie durch Angst und Roth bekehret werden, das ist, Gott von ganzem Herzen gläuben. Darumb kannst du nicht sagen, daß er irgend einen Papisten, oder sonst Unbußfertigen Barmherzigkeit verheißen habe; sondern alleine denen, die sich mit ganzem Herzen zum Herrn bekehren, es sind gleich Jude oder Heide, Papist oder böser Christe, Papst oder Bischöffe. Allen, die von Herzen zu ihm seufzen und rufen, und von der Abgötterei und ihrer Hände Werk und andern Sünden abfallen, denen verheißen er die Barmherzigkeit. Darumb dürfen die Jüden nicht stolzieren n), daß sie Gott werde wiederbringen; denn sie rufen Gottes Barmherzigkeit nicht an, sondern rühmen noch ihre Werk, fleischliche Geburt und Ankunft, daß sie Abrahams Samen sind.

k) Der Papisten Behelfsargument widerleget. l) Cap. 15. m) Unbußfertiger Lection. n) Jüden Bescheld.

Darumb ist dieser Spruch zum Schein stark ²²⁾ für die Juden und Papisten: Gott wird sein Volk und Kirche nicht verlassen. Aber sage du, welche sein Volk und Kirche seien o), nämlich, die von ganzem Herzen und ganzer Seele den Herrn suchen. Lasse uns die Kirche also beschreiben, daß es sind diejenigen, welche auf Nichts trauen, denn allein auf Gottes Barmherzigkeit, und erkennen das erste Gebot; die von ihrem falschen Glauben abtreten. Das heisset Gottes Volk und die christliche Kirche, die auf nichts Anders, denn auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit sich verlassen. Die Andern mögen sich die Kirche rühmen, oder auch wohl Engel nennen, sie sind aber drumb nicht. Verkleidet sich doch der Teufel auch wohl in einen Engel des Lichts p), er ist aber drumb nicht. Darumb mögen sie sich wohl befehren, und von ihrem falschen Vertrauen ihrer Werk ablassen, denn es ist damit gar Nichts. Diesen Spruch habe ich wollen handelen umb der Juden und unserer Papisten willen, welche Sölsch stets im Maul haben, und sehen gleichwohl dasjenige nicht, so dabei gesetzt ist von rechtschaffener Befehrung und Ablassen vom gottlosen Fürhaben.

Bisher haben wir gehört, wie Moses so ernstlich gefodert hat, daß die Kinder Israel Gottes und seiner Gebot nicht vergessen sollten, oder ihnen nicht Gözen und einigerlei Bilder, sie sind auch, wie sie wollen, machen sollten, denn Gott sei ein verzehrendes Feuer. Eine solche ernstliche, große, treffliche Bermahnung läset Mose vorhergehen, ehe er die zehn Gebot anfähet q); auf daß er sie erwecke und ermuntere, damit sie es ihnen einen Ernst sein lassen, auf daß sie nicht meinen, sie höreten etwan ein Fabel, sondern es sei ein rechter Ernst, weil er Gott nennet ein verzehrend Feuer, ein Feuer, das da frisset, und dazu eiserig, der da nicht nachläset; als wolt er sagen: Es muß gefressen, und verzeh-

o) Die rechte Kirche.
und Ehre.

p) 2 Cor. 11.

q) Göttliches Erkenntnis

229 „stark“ fehlt.

ret und verwüstet werden, welcher die zehn Gebot nicht hält.

Das Feuer r) ist das gewaltigste und heftigste Element unter allen. Was man nicht bezwingen, fegen, zubrechen noch ändern kann, das greift man mit Feuer an; so wird es schmeidig gemacht und gezwungen. Es kann Silber, Gold, Eisen, und alle Metall zwingen. Darumb vergleicht Gott sich diesem Element; als wollt er sagen: Ihr könnet mir nicht entlaufen, hebe ich demaleines an Hausfuchung zu thun, so kann mir Niemand widerstehen. Sündiget nu Jemand wider meine Gebot, so will ich ihn wohl finden, und wissen zu strafen.

Darnach nennet er ihn eiferig s), derß nicht lassen will, er muß über seinem Wort halten. Da ist beides beisammen, die Kraft und der Wille, Stärke und Macht, daß er kann und will strafen. Wenn wir Sölchs für die Wahrheit hielten, so würden wir seine Gebot nicht so verachten; aber Niemand gläubets, daß er der sei, biß wirs erfahren.

Die zu Hierusalem haben auch nicht gegläubet t), daß sie wider Gott thäten, und daß sie von ihm gestrafet sollten werden, biß die Römer kamen, und die Stadt verstöreten, daß nicht ein Stein auf dem andern bleib. Also, ein böser Mensch, der seinem Nächsten Schaden thut, stiehlt und raubt, der gläubt auch nicht, biß der Henker kömmet und knüpset ihn an den Galgen. Desselichen alle andere Laster, Schande und Sünde, welche wider die zehn Gebot gehen, als, Gotts Verachtung, Fluchen, Mord, Ehebruch, die haben das Urtheil schon uberm Hals, daß dieser Eifer, Zorn und Feuer über sie wird kommen, und sie vertilgen. Es sei denn, daß sie Buße thun, sonst wird Keiner in der Welt entlaufen können, er thue, was er wolle, er komme denn der Strafe zuvor mit wahrhaftiger Buße. Denn so will Gott mit der Strafe an sich halten und schonen, wie Jeremia am 18. Capitel gesagt wird: Wenn sich ein

r) Feuer. s) Eiferig.

t) Der Jüden Gedanken bei der Straf-

predigt. Je. 7.

gottlos Reich, dem ich dräuetete, es gar zu zerstören, bekehren wird von seinem gottlosen Wesen; so soll mich auch gereuen des Unglücks, das ich über sie gedachte, und will denn dasselbige Reich bauen und aufrichten.

Darumb soll man von Jugend auf die zehn Gebot lernen und üben u), daß man wisse, was man thun oder lassen soll, und was für gute Werk einem Jedern in seinem Stande gehören. Denn lebet man gottlos, so wird man der Strafe nicht entfliehen. Entgehet einer aber hie, daß er mit der Strafe verschonet wird, so wird er doch sein Gericht anderswo bekommen. Darumb, entgehet er an einem Ort dem Staupbesen, so bekömmt er doch anderswo einen Strich dagegen. Summa Summarum: Endlich entläuft er doch diesem Feuer nicht, denn Gott spricht: Ich bin ein verzehrend Feuer; als wollt er sagen: Nimm dir's nur nicht für, du seiest auch, wer du wollest, du sollst meiner Gewalt nicht entlaufen; wenn du auch gleich aus der Welt liefest, so sollst du doch mir nicht entwerden v).

Das sehen wir auch in der Erfahrung w). Es gehet gar wunderlich zu, daß ein Mörder, Ehebrecher, Dieb der Strafe zu Theil wird. Denn Gott hat die Oberkeit dazu geordnet und eingesetzt, daß sie solche Sünde strafe, und es kömmt oft plumpweise, daß solche Buben gestrafet werden, ehe man sich umbsiehet. Darumb lerne eben so mehr von Jugend auf Gott fürchten und seine Gebot halten. Denn du kannst nicht entlaufen der Straf. Entläufst du der Straf in diesem Leben, so fährest du doch in die Hölle, und mußt des ewigen Todes sterben, und also deinen verdieneten Lohn dennoch empfangen.

Aber gottlose Herzen verachtens, und gläubens nicht x), daß Gott so nahe sei, versehen sich gar nicht des Feurs, sehen nicht den Blitz für dem Donner, das ist, sie bekommen erst die Strafe nach begangener Sünde. Es ist aber in der Wahrheit kein

u) Warnung wider Sünde. v) Psal. 139. w) Erfahrung macht's wahr. x) Gottloser Festung, nämlich: Es hat nicht Noth.

Scherz; es kömmt der Herr, ehe denn diejenigen, so Gott nicht fürchten, sich versehen. Unterdeß siehet er zwar durch die Finger, und stellet sich, als wollt er nicht strafen, und sie sündigen auch redlich drauf, gleich als sähe es Gott nicht, und wisse nicht drum^{y)}. Wohlan, ihr höret allhie, daß Gott es ungestraft nicht läßt, sie sollens nicht also hinwegtragen, das Feuer soll über sie kommen.

Dieses habe ich wiederholen müssen umb dieser Weise zu reden willen, auf daß ihr wisset, was es sei, wenn die Schrift sagt: Ein verzehrend Feuer, item, eifrig sein. Darumb hat er droben auch gesagt: Wenn ihr nu Kinder zeugen werdet, und im Lande wohnen, und werdet euch Abgötter machen, und Ubelß thun für dem Herrn, eurem Gott, und ihnen erzürnen, denn werdet ihr nicht lange drinnen wohnen. Und Sölchs aus dieser Ursachen, (wie er allhie spricht,) denn ²⁾ es wird das Feuer kommen über euch, und ihr werdet schlechts vertilget werden; so balde ihr Abgößen machen werdet, so wird euch das Feuer treffen. Und er legtß selber auß, welchs das Feuer sei, nicht, das ²⁴⁾ allezeit vom Himmel falle, und die Abgöttische, Mörder, Diebe und Schälte verzehret; sondern also, daß ihr gewiß seid der Strafen, dieselbigen habt ihr allerding für euch. Und saget ferner: So rufe ich Himmel und Erde über euch zu Zeugen an, daß ihr balde werdet umkommen von dem Lande, in welches ihr gehet über den Jordan, daß ihrß einnehmet; ihr werdet nicht lange drinnen bleiben, sondern werdet vertilget werden; als sollt er sagen: Daß ihrß je gewiß seid, daß ihr balde werdet umkommen, so wisset, ungestraft wirdß nicht bleiben; denn Gott ist ein Feuer, das verzehret, frisset und eifert, das ist, er bringet euch umb, wie das Feuer ein Haus verzehret, zu Aschen und Staub machet.

Da sehet ihr, daß er das erste Gebot am allermeisten treibt. Es ist ihm ein Ernst und allein zu

y) Esai 42. Psal. 80.

2) Rosß Wehrsagung.

24) daß es.

thun um die Bilder und Abgötterei des Herzens, und zeigt sonderlich an, und spricht: Wenn ihr nu Kinder ziehet, daß ist a), daß ihr wachset, euch mehret, und daß es mit euch dahin kömmet, daß ihr das Land einnehmet, und Gottes vergesset, der euch aus Aegypten geführt hat, und Abgötterei stiftet, und euch richtet nach der Weise der Länder, darin ihr wohnet, so wird die Strafe nicht lange außen bleiben.

Unter uns Deutschen ist sonst ein Sprüchwort, daß lautet also: Mancher verdammet seine Seel um seines Weibs und Kinder willen, oder um des leidigen Guts willen; und es ist schier allzu wahr b). Das zeigt hie Moses auch an. Wenn Gott einem bescheeret Weib und Kind im Haus, auch andere Nahrung mehr, welches ihm sollte eine Ursach sein, auf daß er desto mehr Gott vertrauete; so mißbraucht er dieselben, und vertrauet und gläubet Gott weniger, denn vorhin, da er Nichts hatte. Nu, weil er sie hat, fället er in die Bauchsorge, wie er sie hoch erziehe; arbeitet dahin, daß sie einen höhern Stand möchten haben, denn er selbst, oder ein igliches ja so viel habe, als er hat; denkt nicht, der ihm Leib und Leben gegeben hat, werde auch Futter und Bede geben, Kleidunge und Nahrung bescheeren c). Alsobalde fället man in Mißglauben von Gott, und geräth in den verfluchten Geiz.

Das ist sehr gemeine in der Welt d), denn ein Jeder will seine Kinder versorgen, daß er sich nicht läßt benügen an der schlechten Nahrung, so ihm Gott bescheeret, sondern er will noch höher fahren, denn Gott ihm givet. Darumb muß Abgötterei des Geizes 25) folgen e). Denn, wo Sorge der Nahrung angehet, so folget denn balde ein Scharren und Kraxen darauf, und der Mammon reget sich weidlich; da ist denn Gott verloren. Des konnte ich aus

a) Gottes Verleugnung ums Bauchs und der Seinen willen. b) Apostatirer von Gott. N. B. c) Matth. 6. 1 Timoth. 6. d) Tönnung der Geizwänste. e) Eph. 6.

25) Dem Geize.

den Historien viel Exempel sagen; aber wir stehen selbst drinnen bis über die Ohren.

Darumb sagt Moses: Gott wird dich segnen f), er wird dir Kindskinder geben, daß du sie aufziehst, und zu seinem Dienste, Ehren und Furcht haltest, und er will dir Speise und Nahrung dazu geben; alleine, daß du Gott für deinen Herr Gott auch haltest. Aber wir meinen nicht anders, denn Gott habe unser vergessen; und sind also die Kinder ein Ursach und Occasion zum Unglauben, die uns doch Gott gegeben hat, daß sie uns zum Glauben reizen sollten. Denn kömmt auch der leidige Mammon, und wird angebetet in allen Winkeln.

So ist es nu Mosi Alles zu thun nur umb das erste Gebot g). Thue dasselbige, so hast du die andern alle leichtlich auch gehalten; denn wider das erste Gebot gehets alles. Darumb, wenn man Gotts vergißt, ihn veracht und nicht fürchtet, man suchet etwas Anders, darauf man trauet, so ist es balde geschehen. Das ist der fürnehmeste Gebrechen. Da verläßt sich der auf seinen Fürsten, jener auf einen reichen Freund, der auf sein Acker; ein Jeder sucht ein Gott, darauf er sich gedenkt zu verlassen, dadurch er sich und die Seinen ernähren will, gleich als wäre kein Gott im Himmel, der es thun könnte, der da Kinder gebe und Leibe schaffet, und auch Nahrung und Unterhaltung bescheeren würde.

Die wahrhaftige Abgötterei ist im Herzen, daß man Gott nicht fürchtet, noch ihm vertrauet, sondern das Datum auf andere Ding setzet h). Die äußerlichen Bilder sind nicht die rechte Abgötterei; die äußerliche Abgötterei ist ein grob Ding. Nu, zur Warnung so saget er: Wisse, daß Feuer wird dich aufzehren, und wird dich alsdenn deine Sorge und dein Mammon nicht helfen, sondern du wirst ausgerottet werden aus dem Lande, darinnen du wohnest; darüber ruf ich zu Zeugen Himmel und Erden ²⁶⁾).

f) Der Haus- und Väter-Segen. Psal. 129. g) Mosi Intentio und Fürsag. h) Alles voll Abgöttischer.

26) † an.

Er wollts ihnen ja gerne ins Herze bilden; er dräuet ihnen hart, auf daß er die Leute gottsfürchtig mache, und es ihnen ins Herz pflanze.

Und ist zumal fein, daß uns geschieht nach unserm Unglauben i); denn was wir fürchten, daß wir versähet uns k). Desß haben wir die Jüden zum Exempel; die fürchten sich, daß, wo sie Christum lebendig ließen, so würden die Römer kommen, und ihre Lande zerstören l). Und da sie Christum erwürgt hätten, geschähe ihnen also, daß sie und ihre Kinder zu Bettler worden. Und die noch also scharren und fragen, und fürchten, wo sie sich alleine auf Gott verließen, so würde es ihnen an der Nahrung mangeln m), wollen also selbst ihren Kindern zu großen Ehren und Gütern helfen, sie zu Reichthum und hoch emporbringen, und versorgen n): aber ihr Gut verschleußt und verschwindet oft, daß Niemand weiß, wo es hinkömmt, und es gedeihet ihnen eben leßlich dazu, daß sie Bettler werden mit ihren Kindern. Wir sehen, daß ihrer viel Schätze sammeln; wenn dieselben in der Erben Hände kommen, so zerrinnen sie, und sind ihr wenig gebessert. Wie kömmt das? Aus diesem Text ist klar und offenbar. Gott will ein Feuer senden, und solche Kinder umbringen, ja, auch solch ubel gewonnen Gut verbrennen; wie sonst auch Salomon saget: *Erosio in domo impii*. Das Wort stehet da, die Erfahrung ist für unsern Augen, sie sollen dem Feuer nicht entlaufen. Es muß doch wahr werden das Sprüchwort: Ubel gewonnen, schändlich zerronnen. Item: *De male quaesitis non gaudet tertius heres*.

Wiederumb, wo fromme Leute Gott trauen, und arbeiten nach Gelegenheit ihres Standes, die ernähret Gott fein, und kommen weiter, denn die andern, so reich sind o). Wahrlich, die Reichen regieren nicht auf Erden, sondern am meisten kommen empor, welche der Herr herfürzeucht als arme Aschenbrödel, die herr-

i) Nach glaublosen Herzen ihnen. k) Proverb. 10. l) Römer kamen recht. m) Darb es der Reichen und Selbigen. n) Luc. 1. o) Füllung und Begnadung der Armen.

ſchen in der Welt. Darumb ſinget David auch im Pſal. p): Der den Elenden auß dem Staub erhebet, und ſezet ihn neben die Fürſten ſeines Volkes. So ſinget Maria in ihrem Lobgeſange auch, daß Gott erhöhe die Niedrigen. Und S. Petrus in ſeiner Epiſtel ſpricht, er gebe den Demüthigen Gnade; wie daß die Exempel der Heiligen Schrift klärllich außweiſen, als, Saul, der von den Eſeln zum Königreich genommen ward, und David, hinter den Schafen gefunden, mußte zum Könige über Iſrael geſalbet werden q). Daß kommet alles daher, daß Gott ſpricht: Laß mich dich verſorgen, ich gebe dir Kinder und Nahrung. Willt du nicht, ſo bleib ein Bettler. Denn, wer mein Wort: Ich bin ein Feur, nicht will gläuben, der erfahre es. Es ſcheinet wohl, als daß ander Leute mit Reichthum und Freundschaft viel können thun und helfen; aber es iſt Nichts. Gläube mir allein, und fürchte mich, ſpricht Gott, ſo ſollt du gnug haben; ſonſt iſts kein Wunder, daß du ein Bettler bleibeſt, verderben müſſeſt, verzehret und umgebracht wirſt. Werß nicht will gläuben, der fühle es.

Mache dir kein Bilde.

Daß iſt, traue mir, und keiner andern Creaturn. Mißtraue mir nicht, ſetze dein Herz auf nichts Anders, denn auf mich r). Ob du nicht überflüſſig haſt, ²⁷⁾ liegt Nichts dran. Haſt du es nicht mit Schöffeln, ſo haſt du es doch mit Löffeln. Biſt du nicht ein Bürgermeiſter oder Edelmann, daß ſchadet dir nicht, bleibe eine Weile noch ein Bürger und Bauer. Traueſt du Gott, ſo wirſt du genug haben; ſuchſt du aber einen andern Gott, als, den Mammon, ſo will ich dich auffreſſen und in den Grund verderben mit deinem heilloſen Gößen und Kaſtengott. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Und der Herr wird euch zurſtreuen unter die Völker ꝛ. Da werdet ihr frembden Göttern dienen, welche Menſchen-Hände Werk ſind.

p) Pſal. 113.

q) 1 Samu. 10 et 16.

r) Perzens Göße.

27) + es.

Das wird uns auch widerfahren, und nicht besser werden wirs haben ^{a)}). Nur immer wieder anfangen das Leben, welches unter dem Papstthum gewesen ist. Man hole wieder Prediger, die da Kappen tragen, Platten scheren, härene Hemdder anziehen, auf Holzschuhen gehen, und ihre lausige, stinkende Werk für einen Gottesdienst rühmen ^{ic}. Denn wir wollen nicht hören von guten Werken, so in den zehn Geboten uns befohlen sind; darumb laß man uns nur martern und bläuen mit den guten Werken des Papsts und der Mönche. Dieselbigen heißen denn solche Götter, die Menschen-Hände Werk sind. Ist nicht wahr, die Wort verstehen wir nicht, aber die Erfahrung haben wir? Stelle dir für die Augen des Papsts, der Türken und der Juden Wesen, siehe, was sie für einen Gott haben, und wem sie dienen.

Die Türken fasten im Sommer einen ganzen Monat, baden alle Tage, trinken nicht Wein, leben nicht im Gause mit Fressen und Gausen, wie wir Deutschen. Wem dienen sie aber mit solcher Easteiung und Eingezogenheit ^{t)}, und daß sie also stetig kriegen, Leib und Leben wagen, und ihr Blut vergießen? Ihrem Mahomed, welcher sie verführet hat; damit plagen und martern sie sich. Und das geschieht nicht Gott zu Ehren, sondern dem Teufel Mahomed, welcher sie diesen falschen, erdichten Götzendienst also gelehrt hat, als, fasten, nicht Wein trinken, kriegen ^{ic}. In diesen Werken uben und zumartern sie sich, und haben Nichts davon, denn Mühe und Arbeit. Ihr Glaube stehet nicht auf Gott, sondern in Vermessenheit ihrer eignen Werke, dadurch sie wollen selig werden. Dieß ist denn nicht Gott vertrauet, sondern es sind die Werk Menschen-Hände, das ist, ein Wesen und Leben, oder Werk, von Menschen erdacht; es heißen Menschenwerk.

Also, die Juden gehen mit Werken umb, welche sie nach ihrer Selbsandacht erfunden und erdacht haben; essen nicht Blut, nicht Schweinefleisch ^{u)}). Sol-

^{a)} D. Puth. vom Abiaph. Abfall.
jüdische Irrgott.

^{t)} Türkischer Abgöthe.

^{u)} Der

des sind eigentlich Menschenwerk, da dienen sie ihren Götzen.

Die Papisten v) mit ihren Mönchen und andern sehr viel Ordensbrüdern und Anhängern halten ihre Regeln, Gebot und Satzungen, von Menschen erdicht; es wird ihnen saur Tag und Nacht. Das muß nu also sein, und kann nicht anders gehen. Denn welcher vom ersten Gebot abfällt, der fället in ein Wesen, welches von Menschen erdacht ist; er geräth in menschliche Werk. Denn da ist zwischen Gottes Gnade und Ehre, und den Menschenwerken kein Mittel. Wenn du auf Gott nicht trauest, so fällest du auf ein Werk oder Stand, welchen du erwählst.

Also; die Kottengeister w) fallen vom ersten Gebot, und hängen nicht an Gottes Gnade. Darumb sind sie herunter gepurzelt, haben einen Abgott, das ist der, daß sie das Sacrament zu Brod und Wein gemacht. Da blauen sie sich mit, und das ist ihr Abgott.

Darumb, entweder es muß Gott gedienet sein, oder einem Abgott vertrauet, oder von Gott gar abgefallen, und sich auf die Werk und Anders verlassen x). Denn da ist es unmöglich, daß ein Mittel wäre zwischen dem Vertrauen und Werk. Es muß einer entweder Gott vertrauen, oder guten Werken. Das will Mose hie sagen: Werdet ihr nicht Gott dienen, so werdet ihr der Heiden oder heidnischen Götzen und Menschenwerken dienen, denn man muß Gott dienen, oder abgöttisch werden und auf Werke fallen; es läffet sich nicht mitteln.

Diesen Wechsel machet hie Moses. Wer das nur gläubte, das wäre ein groß und sehr nützlich Ding; und muß doch entweder geglaubt sein, oder auf ein Werk gefallen und zum Heuchler geworden y). Die nu mit Werken umgehen, das sind auch Abgöttische. Ist rede ich nicht mit den groben, äußerlichen Mißbräuchern, sondern die da wollen fromm sein. Dieses alles ist darumb so weitläufig wiederholet,

v) Traumgötze der Päpster.
Von zweier Herrn Dienst.

w) Kottirischer Abgott.

x) N. B.

y) Zwei äußerste Richtmaß.

auf, daß ihr merket, wie es Mose Alles zu thun ist umb das erste Gebot.

Wenn du aber das lebste den Herrn suchen wirst.

Damit sie aber nicht gänzlich verzweifeln, sezet er ihnen diesen Trost hinzu z). Er lässet nicht bei dem Schrecken und Dräuen alleine bleiben, daß Gott ein Feuer sei den Bösen, das ist, der die Ungehorsamen umbringe, die seine Gebot verachten und ihn nicht fürchten. Denn, wenn erß so ließ bleiben, so möchten die Herzen verzweifeln. Darumb sezet er es beides, Dräuen und Schrecken, umb der Verstorben willen, welche Gottes Gebot und Lehre in Wind schlagen und verachten, meinen, sie mögen nur freisündigen, sie werden darumb balde nicht gestraft; widerumb auch Verheißung denen, welche die Strafe trifft, und das Unglück über sie kömmet; daß, wenn sie das Feuer angreift an Leib und Gut, daß sie denn nicht verzweifeln. Da istß hoch vonnöthen, daß sie getröstet werden, derer Herze in Verachtung Gottes gesteket ist, nu aber sich erkennen und Gnade begehret.

Ein menschlich Herz ist eitel eisern Stahl, ein Fels und Adamant, wennß gottlos ist a). Wiederumb, wenn es erschrickt, durchbrochen, zermalmet und flüchtig ist, so ist nichts Weichers, Furchtsamers noch Blöders. Ein Löw und Pferd sind die freudigsten Thier, so sie muthig sind; widerumb, wenn sie schüchtern werden und erschrecken, so ist kein blöder Thier unter allen, als sie; man kann sie nicht halten. Je größer Muth, je verzagter, wenn das Herz sinket. Also ist auch eines Menschen Herz ungleichgesinnet. Wennß wohl gehet und das Feuer nicht frisset, so ist es stolz und ungelenk; widerumb, wennß Feuer angehet und angreift, so wird es gar verzagt, daß es nicht leicht zu erhalten ist; man kannß nicht wieder aufrichten, wennß zu Boden sinket. Darumb istß beides Noth zu thun, die Verstorben zu schrecken,

z) Lehrer Kunst, Gewissen zu handeln.

a) Sündverhärt Herz. N. 8.

daß sie nicht für und für stolzieren und Muthwillen treiben; wiederumb, auch die Erschrockenen zu trösten, und süsse Wort ihnen zu predigen, auf daß sie nicht verzweifeln, sondern fest halten. Solches thut Moses allhie auch, und spricht: Wenn dich nu treffen werden alle diese Ding ꝛ. Gott hat seine Gebot gegeben, daß sie die Blöden trösten, und wiederumb, die Halstarrigen schrecken sollen.

Wir haben aber bisher gehöret, wie mancherlei Rede er geführt hat, damit er das erste Gebot treibet, und uns reize und locke, dasselbige zu halten. Mit den andern Geboten hat er nicht so viel Wesens; hie aber hat er sonderlich für sich genommen die Kinder und Landes-Gewohnheit. Das ist auch eine Sache, die da hindert und abzeucht von dem ersten Gebot b), und wird doch am andern Ort befohlen, daß sie ihr Haus versorgen sollen. Aber hie, da es das erste Gebot betrifft, sagt Gott: Kind hin, Kind her, du sollst umb deines Weibs oder Kinder willen dir keinen Abgott machen und ihn anbeten c), das ist, anderswo Trost suchen, denn bei mir, noch mich verachten. Höher sollt du mich halten, denn deine Kinder; sie sollen dich von mir nicht abwenden, daß du umb ihren willen mein Wort verachtest. Und Solchs lehret und gebeut auch der Herr Christus d), daß man umb seinen willen Haus, Hof, Alder, Weib und Kinder, und Alles soll verlassen; denn wer das nicht thun werde, der sei sein nicht werth. Und allhie spricht er: Thust du es aber nicht, und dienest dem Mammon, so wird das Feuer kommen und dich fressen; trauest du mir, so wirst du gnug haben.

Er trifft uns fein, und weiß wohl, wie es zugethet in der Welt e); will derhalben Gott allhie sagen: Wenn du Kinder hast, und des Landes Gewohnheit für dir, und bist gemenget unter die Heiden, und hast ihre Sitten und Werk im Augenschein, und man zu dir sagt, wie das deutsche Sprüchwort

b) Abhaltung von Gott.

c) Magna tyrannia liberi et uxor.

d) Matth. 10.

e) Untern Gottlosen gottfürchtig bleiben.

laut: Thue wie die Andern, so irrest du, oder narrest du nicht; so wirds mit dir balde geschehen sein, daß du von dem ersten Gebot wirst abfallen.

Die Welt ist voller Vergerniß f). Es richtet Niemand's sein Herz zu Gott. Alle Menschen auf Erden beten schier den Mammon an, und die wenigsten dienen Gott nach dem ersten Gebot. Darumb gehets also, daß man spricht: Wo mein Rathsherr und Nachbar hinfähret, da fahre ich auch hin; wie es ihm gehet, also gehet es mir auch; ich sehe Niemand's, der ihm Etwas darumb thue. Wer unter den Wolfen ist, spricht die Welt, der muß mit ihnen heulen. Item: *Si fueris Romae, Romano vivito more*. Man muß temporisiren und sich nach den Leuten richten. Item, man saget im Papstthum: Ich bleibe bei der Religion meiner Vorfahren; sind die nicht zum Teufel gefahren, so komm ich auch nicht in die Hölle. Und Mancher gibt fur, er wolle bei dem großen Haufen bleiben, als, den Päpsten, Cardinäln, Bischöffen, großen Potentaten, Fürsten und Herrn; führen die denn in die Hölle, so habe er gute Gesellen, hinter denen wolle er herfahren. Also bringt uns denn das Land, darinnen wir sind, mit seinen Vergernissen dahin, daß wir nach des Landes Exempel auch gebahren, und Gottes drüber vergessen.

Davon saget hie Moses g): Wenn du wirst in dein Land kommen, so wirst du Gott an das Gras schlagen. Wenn das einer thut, so thuns ihr drei, darnach 10, 20, ja 100, bis gar eine Gewohnheit drauß werde. Also gewohnet man der Leute und des Wesens auf Erden, daß einer meine, es müsse nicht anders sein. Sagen denn: Ich sehe, daß diese und jene also thun, und ihre Kinder drauf ziehen; item, ich sehe, daß die auf diesem Berge, oder in jenem Thal oder Wiesen beten, und es gefället den Leuten wohl, darumb wollen wirs auch nachthun.

Ist ist's ein gemeine Rede h), daß man auch

f) Werf ein Sünden- und Untugend-Schlamm. Cant. 5. g) Lenz des Perkommen und Sitten. 1 Cor. 15. h) Richtige Behehrrede der Vorgesetzten.

also saget: Wie kann ich ihm thun, will ich unter den Leuten sein, so muß ich thun, was des Landes, dieses Herrn und der Welt Brauch ist? Ich kann nicht ein Besonders anrichten, ich muß es um meines Nuzes oder meiner Kinder willen thun; wie kann ich sonst unter den Leuten bleiben, und mich enthalten? Aber es heißt: Thue nicht, wie die Welt und Leute wollen, sondern wie Gott will. Darumb saget er allhie: Deine eigene Kinder, der Welt Sitten, Brauch und Gewohnheit, werden dich bewegen und betrügen. Dawider wehre dich, heste und hänge dein Herz an mein Gebot, und sage: Ich will Nichts ansehen, denn Gottes Gebot. Aber der Teufel, die Hofsleute und Weltköpfe mit ihren Exempeln, Weib und Kinder, gute Freunde und Nachbarn reißen uns davon, und machen, daß wir vergessen des Wortes Gottes i).

Dieses sind Ursachen und Warnung genug von Gott durch Mosen. Aber man spricht allhie k): Was? Traue Gott, du kömdest noch wohl über 10 Jahre dazu, daß du fromm werdest, und Gott fürchtest; ich will mittlerweile thun als mein Nachbar. Aber denk du, Gott spricht allhie: Hüte dich, daß du mich nicht verachtest, oder daß Feuer wird dich verzehren. Thust du das aber, daß du mich mit Ernst suchest, so will ich dein Gott sein, und dich wiederumb ehren, und dir alles Guts thun l). Und wenn du fällst, und an mich wieder von Herzen gedenkest, so will ich dich nicht verlassen. So hoch ich dich verworfen und geniedriget habe, so hoch will ich dich wieder erheben, und in deine vorige Würdigkeit setzen.

Dieses alles ²⁸⁾ redet Moses darumb, daß man Gottes nicht vergessen, auch nicht verzweifeln solle. Denn wider die Vermessenen sagt er m), Gott sei ein Feuer; zu den Erschrockenen aber spricht er: Der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott. Darumb soll man auf der Mittelstraße einhergehen, welches

i) Hinderniß und Verderb • Retten.
hintansetzer.

l) 1 Sam. 2.

k) Seelenheilträger und Heils-
m) Prediger und Kirchendiener

28) f aber.

heißt, Gott trauen; so wird man erhalten. Also ist Moses ein rechter Meister und Lehrer mit Auslegen des ersten Gebots; es hats auch Niemand zuvor ihm gleich gethan, wird auch noch Keiner kommen, der es ihm nachthun wird.

Das fünfte Capitel.

Und Mose rief dem ganzen Israel, und sprach zu ihnen ꝛ.

Bisher haben wir gehört in dem 4. Capitel den Eingang oder die Vorrede, welche Mose vorher gestellet hat auf die Predigt, die er will von den zehn Geboten thun a). Denn dieß ist ein Buch, darin der rechte Verstand, Nuß und Brauch der 10 Gebot gepredigt wird. Nu, so erzählt er in diesem 5. Cap. den Text der 10 Gebot, und streicht sie heraus durch die folgende Capitel, und nimmet für sich eins nach dem andern. Darumb so wollen wir den Text hören.

Höre Israel die Gebot und Rechte ꝛ.

Das ist der Text, darauf folget die Glosse. Denn Moses saget weiter, daß die Juden gebeten haben umb einen Ausleger dieses Texts; denn sie haben selber nicht vermocht zu hören, da Gott aus dem Feuer mit ihnen redet und die 10 Gebot Mose gabe b). Da baten sie umb Mosen zum Mittler, daß ers ihnen sollte auslegen. Das rücket er ihnen allhie auf, daß sie haben umb ihn zum Mittler, Dolmetscher oder Ausleger gebeten. Darumb sezet Moses allhie dazu: Ich stund zur selbigen Zeit zwischen dem Herrn und euch. Erstlich sagt er also:

Ich bin der Herr, dein Gott ꝛ.

Da bindet sie unser H. Gott also an, da er

a) Nach Predigens Art.

b) G. Wortes unerforschliche Weisheit.

sagt: Ich bin der Herr, der dich aus Aegyptenland geführt hat; siehe, daß du dir nicht einen andern Gott erwählst außer mir. Denn dieses ist ¹⁾ alleine der rechte Gott, der sich hie also nennet c). Daß hab ich euch ofte gesagt und vermahnet, welcher will gewiß wandeln, der beflleißige sich, daß er sich halte an G. Wort, hange an demselbigen, und mache ihm nicht ein ander Bilde, Gedanken noch Träume von ²⁾ einem andern Gott unter Gott's Namen. Mose wußte zuvor, wie es würde kommen mit diesem Volk; wenn sie ins Land Canaan kämen, da würden sie gleich so einen großen Gottesdienst und Religion geistlich's Standes finden, also herrlich zugericht, der wohl so schön gleißete, als den die Kinder von Israel hätten d); dieselbigen Heiden würden Gott so wohl dienen wollen, als die Kinder von Israel, wie der Gottlosen Gott'sdienst gemeinlich scheinbar und gleißend ist.

In Ammon, Moab, Aegypten und zu Damasco haben sie so großen Gottesdienst gehabt als die Israeliter e); wie noch auf diesen heutigen Tag das Papstthum schöner gleißet, denn unser, der rechten Christen, Gottesdienst. Da nu die Cananiter sich rühmen würden, daß sie Gotte, der ein Schöpfer des Himmels und Erden ist, so wohl dienen, als sie; daneben aus den Juden auch würden viel falscher Propheten aufstehen, die da einen falschen Gottesdienst lehren, als hernach geschehen ist mit des Astarte, Baals und Anderer Feiern und Dienst, daß so viel Götter erwachsen in Israel, als viel Städte darinnen waren, wie die Propheten Solchs heftig strafen, und sie auf den Wiesen, Bergen, in Wäldern u. opferten, (wie Jere. 3. Cap. angezeigt wird); damit kam es endlich dahin, daß ein iglicher Narre wollt einen eigenen Gottesdienst haben: darumb so kommt Moses allhie der Abgötterei zuvor, und sasset die Juden so enge, und spricht zu einem jeden insonderheit (denn so gehet seine Rede zu dem großen

e) Wo und wie man Gott anzutreffen. d) Falsches Gottesdienstes Schein. e) Zenselsäfte und Dienstmenge.

1) „ist“ fehlt. 2) noch.

Hausen Volks, als wäre es nur Eine Person): Siehe zu, daß du nicht ein eigenen Gottesdienst anrichtest, sondern bleibe bei demjenigen, so ich dir furlege und furschreibe.

Unter dem Papstthum, und ist, wenn die Schwärmer in die Schrift gerathen, meinen sie, eine Lehre sei wie die ander f). Das ist nicht wahr. So ist einer hat das Neue Testament gelesen, und irgend ein Predigt gethan, flugs rühmet er vom Geist. Daher sind vor Zeiten kommen Pelagianer und Arianer, ist unsere Schwärmer, die Sacramentirer und Wiedertäufer, und ihres Gleichen mehr; die führen alle Gottes Namen, und hat ihr Irrthum guten Schein, wie vor Zeiten der Juden Abgötterei.

Mit der Betrügerei im Papstthum ist auch so zugegangen g). Erstlich kamen die Benedicter, darnach der Predigerorden, Barfüßer, Augustiner, und aus der Barfüßer Sect sind darnach wohl 7 andere Secten worden. Dieß hatte alles den Namen, daß es Gottesdienst wäre; zu dem kame des Papstes Götzendienst mit Anrufung der Heiligen, Wallfahrten ins Grimmelthal, zur Eichen, zum Birnbaum, und anderswo zum Galgen zu. Dieses hat alles müssen ein Gottesdienst heißen. Da hat man wollen Gott dienen. Dieser Name, Gottesdienst, der thut; wenn der an eine falsche Lehre und Irrthum geschmieret wird, daß man höret Gottes Namen und Wort, solch Ding beweget den gemeinen Pöbel, der pläzt denn zu. Mit diesen Reihvögeln oder Lockvögeln fäheth der Teufel, der Vogelsteller, auf seinem Finkenheerde die Leute, und berücketh sie fein mit ganzen Beinen h).

Das weiß Moses wohl, daß das Volk würde die Augen aufsperrern, und der Heiden Gottesdienst nachfolgen, darumb warnet er sie also ernstlich. Dazu gebeth denselbigen Abgöttischen allezeit glücklicher und besser, denn denen, die rechtes Glaubens und gottseligen Lebens sind. Die Christen sitzen in

f) Transactores oder Religionvergleicher.

g) Widerchristlich Geschmeiß.

h) Des Weltwirts, das ist des Teufels Weise, seine Gäste zu tractiren.

Gefahr Leibs, Guts und Ehre, und sind wie die Schlachtschafe, wie denn der 73. Psalm nach der Länge darüber klaget, daß er sei geplaget täglich, und seine Strafe sei alle Morgen da u. Aber die Abgöttischen sind in Sicherheit, treten Könige und Fürsten mit Füßen, grünen und brüsten sich daher wie ein Lorbeerbaum, wie der 37. Psalm sagt. Das thut der Teufel darumb, daß er den Kezern solch Glück bescheeret, auf daß der rechte Gottesdienst solle untergehen. Das macht denn den gemeinen Mann irre, der sperret Maul und Augen auf, und spricht: Da ist Gefahr und Schmach, dort Ehre und Freiheit; und siehet nicht den Irrthum darunter. Da gehet denn der gemeine Mann dahin, und spricht: Ich wills mit denen halten, und jene lassen alles Unglück haben.

Also ist's den Juden auch geschehen. Man sagt noch heutiges Tages: Ei, die Mönche haben also gesungen, viel gebetet, gefastet, und dieses alles Gott zu Lob und Ehren gethan. Das gefället dem gemeinen Mann wohl i), er kann nicht hinüber, er kann sich nicht erhalten, sondern fället dahin.

Aber was sagt unser H. Gott dazu? Ich will des Gottesdienstes ganz und gar nicht, denn es ist eitel Abgötterei; sie haben die Art an sich, daß sie die Leute führen auf ihr eigen Vertrauen. Ein jeder selbervählter Gottesdienst hat die Art und Eigenschaft an ihm k), ob er sich wohl sonst schmücket unter dem göttlichen Namen, daß der Mensch will selig werden durch sein eigen Werk. Erwählter Gottesdienst führet den Menschen auf sich selbst; wenn man diesen Namen könnte davon reißen, so wäre es nicht Abgötterei.

Die Minoriten gedenken: Durch diesen Orden will ich selig werden, und Andern auch zur Seligkeit neben mir helfen. Wenn dieser Zusatz nicht wäre, so wäre auch kein Mönch. Also hat ein jeder erdichter Gottesdienst den Zusatz, Unflath und Roth an ihm

i) Gaffe Gift der betrüglischen Gottesdienst.
ten G. - Dienst.

k) Art der selbervähl-

hängen l), daß ein Mensch darauf vertrauet. Darumb sind sie alle wider das erste Gebot, welches lehret Gott alleine fürchten, lieben und auf ihn trauen. Alles, was nu dawider strebet, dasselbige ist Abgötterei. Also sind alle Pharisäer; weil sie ihren Stand rühmen, so fürchten sie Gott nicht, denn sie meinen, sie dürfen Gottes nicht. Also ist bei den Barfüßermönchen das Fürchten und Gläuben an Gott auch hinweg. Darumb so nennt sich der Herr allhie selber m), und spricht: Den Gott sollt du ehren, lieben, fürchten und anbeten, der dich aus Aegypten geführt hat n); malet sich also abe, und gibt ein Gebot, daß man einen andern Gott, der nicht sie hat aus Aegypten geführt, unangebetet soll lassen. Wo es ein ander ist, den sollt du nicht ehren, nicht fürchten.

Also predige man den Christen auch o): Du hast einen Heiland, Christum, der ist für dich gestorben; und vom Tode wieder auferstanden, und hat dich von deinem Jammer erlöset. Wenn du nu einen Andern findest, welcher nicht für dich gestorben ist, noch dieses bei dir gethan hat, an den gläube nicht. Wahrlich, S. Franciscus, Benedictus, Bernhardus noch Augustinus sind nicht für dich gestorben; warumb willst du den lassen fahren, welcher für dich gestorben, und sein Blut für dich vergossen hat, und denen trauen, welche nicht für dich gestorben sind? Werden wir nu nicht diesen alleine suchen, sondern auf etwas Anders das Vertrauen setzen, so werden wir verloren sein. Denn, wie S. Paulus zun Corin. saget, so ist er uns allein vom Vater gegeben zur Heiligung, Gerechtigkeit und Versöhnung.

Darumb saget Moses: Merkt die Götter dabei, und fraget sie, ob sie euch aus Aegyptenland geführt haben. Dieß soll euer Mahlzeichen sein; aber es ist keiner neben mir. Das ist aber sehr schwer zu halten, denn es ist der Schein da, welcher heißt Got

l) Staatsbild aller Gottesdienste.

n) Christliche Lehre.

o) „hat“ fehlt.

m) Der recht, Gottes-Raum.

tesdienst. S. Francisci Regel gleißt so schön, daß dieselbigen Mönche Christum drüber verleugnen, und S. Francisco nachfolgen. Der Baalspfaffen scheinbarliches Leben, daß sie sich mit Pfriemen stachen, und mit Messerlin ritzten, hatte viel ein größern Schein der Heiligkeit, denn des Propheten Heliä Lehre.

Darnach schrecket vom rechten Gottesdienst auch ab des Teufels und der Welt Toben und Wüthen wider die Christen, die Verfolgung und das Kreuz, so unser Lehre mitbringet. Wer Christo will anhangen, dem ist die ganze Welt feind; er ist anders nicht, denn wie die Eule unter den Vögeln. Und also waren dazumal alle umbliegende Völker den Jüden auch feind und gram; sie wohnten nicht anders unter den Heiden, denn als ein Schäflein, das mitten unter den Wölfen wäre. Die Heiden waren ihnen feind, daß sie dem Gott dienten, der sie aus Aegypten geführet hatte.

Darumb schaue drauf, saget Moses allhie, daß du bei dem reinen und gewissen Wort Gottes bleibest o). Wo du das reine Wort Gottes nicht hast, da nimm keinen Gott noch Gottesdienst an p), sondern sage: Ich habe ein gewiß, festes Wort q), nämlich, daß Christus mein Heiland und Mittler, und das Lamm Gottes sei, so da trägt die Sünde der Welt. Daß aber S. Francisci Regel wahr, und daß er im Himmel sei, für mich Gott bitte, davon hab ich kein gewiß Wort Gottes, darumb will ich auch nicht an ihm hangen. Da sehe ein Jeder zu, daß er in dem Gottesdienst und Stande gefunden werde, welcher in G. Wort gefasset ist, und bei demselbigen Gottesdienste bleibe; denn, wahrlich, sonst kein Gottesdienst beschlossen ist mit G. Wort, denn an Christum gläuben. Dieser Gottesdienst wird uns auferlegt im Neuen Testament, wiewohl er auch im Alten Testament ernstlich geboten ist.

Denn das erste Gebot ist r) das Hauptstück unsers ganzen Christenthums; es ist der Brunn des

o) Der rechten Gottesdienst-Einfassung. p) Esa. 8. q) 2 Pet. 1.

r) Substanz und Inhalt des ersten Gebots.

Glaubens, alles Verstandes, Weisheit, Erkenntniß und Geseze; und alles, was gut ist, das stehet im ersten Gebot. Das erste Gebot will Alles an sich gebunden haben, und treibet aus das Vertrauen auf Creatur. Ursache ist diese: Wenn du sollst Gott von Herzen fürchten und vertrauen, so kannst du nicht den Mammon, Fürsten, oder deine eigene Gerechtigkeit, Frömmkeit, und dergleichen fürchten. Denn diese Wort nehmen Alles hinweg: Ich bin der Herr, dein Gott; ich, und nicht ein Ander. Was sollt ich mich denn fur dem Teufel fürchten, fur den Fürsten, Papst, Kaiser? Sie heißen noch alle nicht: Ich. Mit dem Wörtlin zeucht er Alles an sich, daß er ausdrücklich sehet: Ich, der Herr. Der Glaube zeucht Alles zu sich.

Aus diesem Gebot fließen her ^{a)}, als aus einem Brunn und Quellen, alle Lehre der Propheten und Psalmen, item, alle Flüche, Dräuunge, auch alle Verheißungen. Jeremias am 17. spricht: Verflucht sei, der sich auf Menschen verläßt, und der Fleisch hält fur seinen Arm; item, daß der 118. Psalm saget: Es ist nicht gut, sich verlassen auf Fürsten; wie denn derselbige ganze Psalm Alles ganz und gar an sich zeucht; will sagen: Was kann dir schaden oder helfen ohn dieser Gott? Alle Propheten und die ganze h. Schrift des Alten und Neuen Testaments kommen aus dem ersten Gebot her, denn er bestet gar alles an sich, und will sagen: Wenn ich dein Gott bin, warumb trauest du nicht auf meine Gütigkeit, und fürchtest oder vertrauest Andern mehr denn mir?

Und Christus ist hie auch mit hinein gefaßt, wie hernach im 18. Capit. Mose mit deutlichen Worten dahin sie weisen und bescheiden wird, daß sie sollen auf den zukünftigen Heiland Christum warten, als er saget: Einen andern Propheten wird euch Gott aus euern Brüdern erwecken, den sollt ihr hören; schleußt Christum hinein ^{t)}, daß sie an ihn allein

^{a)} Compendium der ganzen h. Schrift.
mer des h. Christ. Psal. 18.

^{t)} Schreialta oder Kam-

gläuben sollen, und auf ihn hoffen und sich gänzlich verlassen. So ein groß Ding ist's um's erste Gebot: Ich bin der Herr, dein Gott; darinnen Alles begriffen ist, und alle Gesetz, Lehre und Regiment müssen sich darnach richten und lenken lassen.

Also habt ihr erstlich gehört, warumb Gott sich einen Herrn nennet, der sie aus Aegypten geführt hat, und sich an diese That bindet u); will also heißen. Spricht nicht schlechtthin: Ich bin dein Gott; sondern auch: Der Herr, der dich aus Aegypten geführt hat; auf daß er alle Abgötterei verwerfe, welche nicht heißen: Ich; item, welche dich nicht aus Aegypten geführt, oder welche nicht das gewisse G.-Wort für sich haben. Wenn einer das nicht für sich hat, so ist's Abgötterei, es gleiße und scheine, wie herrlich und helle es wolle. Hat es nicht Gottes gewisses Wort für sich, so werfe man's weg als lauter Abgötterei.

S. Benedicti und Francisci Regel hat ein guten Schein und schöne Gestalt der Geistlichkeit und Heiligkeit v), es ist auch Glück und Gedeihen dabei; der Teufel ist da Schutzherr, und thut ihnen keinen Schaden. Aber es hat nicht G. Wort, es lehret nicht Gott fürchten und an ihn gläuben; sondern sie stiftet und machet nur Abgötterei, und lehret auf Menschen trauen. Der gleichen ist's in allen andern Gottesdiensten. Aber man soll fahren lassen allen *successum*, auch allen gleißenden Schein, mit allen prächtigen Ceremonien, so nicht G. Wort bei sich haben; denn es hilft nicht.

Wenn wir aber den rechten Gott annehmen, da stößt sich's denn w). Es scheint unter uns, als thäten wir keine gute Werk, und als wollt es gar nicht fort. Aber lasse du Gott walten, er wird's wohl durchbringen, ob es gleich das Ansehen nicht hat. Was ist das für ein Schein, daß ein Hausvater Kinder auferzeugt, und sie mit G. Wort lehret und unterrichtet? Was ist's auch für ein Schein, daß ein Prediger auf die Kanzel gehet, und hat nicht

u) Göttlich Bezeigen oder Kenntmahl.
ringschäpfigkeit des Christenthums.

v) Mönchleben. w) Ge-

ein Chorrod an? Darumb wird er darüber geschändet und gelästert. Man hat Predigens kein Glück oder Gewinnst; ja, vielmehr wird man noch dafür von der Welt verfolgt, und muß allerlei darüber leiden x).

Abgötterei aber hat viel herrlicher Glossen und Schein y), wird auch für größere Heiligkeit gehalten, über die rechten Gottesdienst. Ja, unser Gott muß ein Narr, schwach und ohnmächtig sein; wie S. Paulus sagt z). Bei seinem Gottesdienst wird Nichts denn Thorheit und Schwachheit gesehen; denn es hat nicht eine gleißende Gestalt, noch groß Glück, wie jenes. Gott stellet sich, gleich als wäre er krank. Aber die andern Götter heißet man Götter der Weisheit, der Stärke, und was sie thun, das ist eitel Weisheit, Glück und wohlgethan; sie gleißen auch schön, werden nicht für närrisch gehalten. Also gehet man dahin, und mit dem betreugt man die Welt.

Darumb ist diese Warnung bei den Juden sehr noth gewesen a), daß Gott allhie vermahnet und spricht: Siehe dich für, ich werde für einen Narren gehalten werden, als ein ungeschickter Gott scheinen, schwach und unweise mich ansehen lassen; die andern Götter aber werden dagegen stark, weise geachtet und gerühmet werden, es wird ihnen wohl drüber gehen b). Darumb hüt dich, und siehe drauf, ärgere dich nicht dran, weiche darumb nicht von mir, denn ihr Glück und Weisheit dürfte euch wohl von mir abziehen: sondern sehet nur das an, obß der Gott sei, welcher dich aus Aegyptenland geführt hat. Wiewohl sie nu auß Treulichste hie gewiesen werden, sind doch hernach ihr wenig gewesen, die bei Gott geblieben und bestanden wären, der sie aus Aegyptenland geführt hatte, und seinem Wort geglaubt, denn ihr viel sind abgewichen. Aber fromme Herzen, wenn sie gesehen haben, daß man hin und wieder gelaufen ist, und Gott gesucht; so haben sie gesagt: Ich will bei dem Gott bleiben, der uns aus Aegypten geführt hat.

x) Anaphorismus. y) Glanz der Abgott. z) 1 Cor. 1. a) Unvermeidliche und bedürftige Nöthigkeit. b) 4 [8] Reg. 19.

Es möcht aber Jemand's sagen: Was dieses uns angehe, sintemal wir nicht aus Aegypten geführt sind, und warumb sollen wir izt gläuben an den Gott, der Israel aus Aegypten geführt hat? c) Darauf antworte du, daß dieß nicht rechte Christen sind, die sich dieses Gottes äußern und nicht rühmen wollen, denn es leidet sich nicht, daß wir's wollen allegorice deuten, aus Aegypten, das ist, aus der Sünden. Es gehet uns dieser Gott auch an. Denn dieß Stüd (der dich aus Aegypten geführt,) geböret wohl für die Juden; allein er hat es nicht länger gestellet und wollen gelten lassen, denn biß auf den Propheten Christum, davon hernach in diesem Buch am 18. Capit. geschrieben ist, den sollten sie hören.

Da hat er die zehen Gebot gestellt biß auf Christum d), welchen sie annehmen sollten, und an ihn gläuben. Denn Christus ist in das erste Gebot gefasset, er ist der Gott, der sie aus Aegypten geführt hatte, der ihnen das Himmelbrod gab; er war auch der Fels, davon sie in der Wüsten trunken, die Wolken- und Feuersäulen, die ihnen Tag und Nacht furgingen. Aber da blieben sie bei dem Namen, aus Aegypten, und wollten diesen Propheten nicht hören e). Nu sind wir hinzu kommen, daß wir nicht Mosen mehr hören, wie sie, die Juden, der sie aus Aegypten geführt hat; sondern unsern Herrn und Seligmacher, Christum f). Auch gibt Mose Gott den Namen nicht weiter, denn biß auf die Zukunft des Propheten Christi. Der ist nu kommen, und die Schrift ist erfüllet, und hat Gott einen andern Namen bekommen, von seinem lieben Sohn Christo, der uns aus der Sünde, Tod, Teufel und Höllen Gewalt geführt und erlöst hat, und uns gebracht zur Gerechtigkeit und ewigem Leben.

Also ist Christus auch im ersten Gebot zugleich gefasset, wie Gott sein Vater g). Weil er nu sagt, daß er würde ein Propheten senden, welchen man hören sollte, so folget, daß man dem Wort, welches

c) Ein Gott und Herr. Eph. 4.

d) Ende des Gesetzes. Ro. 10.

e) Esa. 64.

f) Acto. 18.

g) Gleicher Gottheit gleicher Gehor.

Puther's exeget. d. Schr. 4r. Bd.

er predigen wird in Gottes Namen, gläuben müsse, und sich fürchten für ihm, und ihm zufallen. Darumb ist nicht noth, daß wir gläuben und fürchten Gott in dem Namen, daß er sie aus Aegypten geführt hat; also hat er nur ein Zeitlang geheissen: sondern ist hat er einen andern Namen, nämlich, daß Christus, wahrhaftiger Gott, für uns gestorben ist; davon die Propheten auch viel gesagt haben, als, Jeremias ^{h)}: Ich schwöre bei dem lebendigen Gott, es wird die Zeit kommen, daß man nicht mehr wird sagen: Gott, der uns aus Aegypten geführt hat; sondern man wird den Namen aufheben und sagen: Gott, der uns aus allen Landen gesammelt hat. Item: Ich will ihnen mein Gesetz in ihr Herz schreiben ^{ic}.

Dieses sag ich alles darumb, daß ihr nicht irre werdet über dem Namen, der dich aus Aegypten geführt hat ⁱ⁾. Denn zur selbigen Zeit war es noth also zu sagen, und Gott zu nennen, auszudrucken, und an dieß Wunderwerk anzubinden, umb der andern Götter willen im Lande Canaan, die sie selbst erfinden mochten. Darumb will er sie abhalten von Abgöttereien, und sagen: Bete nicht Baal, Aseroth noch Moloch an; frage nicht nach ihnen, ob sie schon auch Götter Himmels und Erden genannt werden, sondern des sollt du dich annehmen, der dich aus Aegyptenland geführt hat. Wo findet man aber diesen Gott, der sie aus Aegypten geführt hat? Im Tabernakel zu Hierusalem. Nu, Gott will den Dienst haben, welchen er selbst hat angericht; er will sich nicht von uns nennen lassen, sondern will unter seinem Wort mit Gläuben gefunden werden, wie Moses in diesem Buch schreibet. Dabei solls auch bleiben.

So schleichen nu alle Rezer und Verführer unter dem Schein des göttlichen Namens einher ^{k)}. Denn also sagen die Papisten auch, sie erkennen Christum, und beten ihn an, und ehren Gott in ihm. Aber wie kann das wahr sein, dieweil der wahrhaftige

^{h)} Cap. 31.

ⁱ⁾ Name von der Ausführung.

^{k)} Allerlei Böswich-

ter Thätin.

Christus nicht von ihnen erkannt wird, und sie Christum ihres Gutmüthens träumen und furbilden, anders, denn er sich selbst hat ⁴⁾ abgemalet? Darumb mißbrauchen sie nur seines Namens. Denn unter dem Namen soll ich bleiben, den er mir selbst hat offenbaret; so findet man ihn auch. Das ist nu dieser Jesus Christus, den Gott gesandt hat in die Welt ¹⁾, und er ist auch kommen, hat gepredigt, Wunder gethan, ist gestorben für unser Sünde.

Dieser rechte Gottesdienst wird durch sein Wort verbracht. Wenn man doch Gottes Namen an unsere Werk nicht schmierete, so könnte man Niemandes betrogen, und wir blieben auch unbetrogen. Man muß sich nicht auf Werk verlassen. Wenn ich S. Augustino zu Gefallen lebete, und trüge aus freiem Muth, von mir selber, eine schwarze Kappe, wie ich sonst umb guter Gefellen willen Etwas thun möchte, das müßte man hingehen lassen ^{m)}; aber wenn du also sagest: Es ist Gottesdienst, wer also lebet, der ist auf der rechten Bahn; das ist Abgötterei. Denn man nimmet den Orden an, daß Gott damit gedienet werde. Dadurch wird Christus Leiden und Sterben vergessen, hintangesetzt, ja verleugnet.

Aus dem Diensthause ²⁾. Er wiederholet oft das alte Wunderzeichen und die Gefängniß ⁿ⁾, welches sie in Aegypten getragen hatten, und zeucht ihnen zum Gedächtniß herfür, daß sie es nicht vergessen sollen; will, daß sie sollen zurück auf die vorigen Werk sehen, und auf die erlittene Dienstbarkeit. Warum stehet dieß daselbst geschrieben, daß sie Pharao geplagt hat? Darumb, wie vom Pilato im Credo stehet, also sollten sie an die Erlösung aus Aegypten gedenken. So sollten wir auch rühmen des H. Christi Wohlthat. Denn, ehe wir Christum erkannt haben, sind wir in Sünden, Tod und Irrthum gesteckt. Diese unsere Irrthumen und Dienstbarkeit sollten wir zu Gemüth führen, gleichwie die Juden nicht verges-

1) Johann. 8. m) Freiwilligkeit in Ceremonien. N. A. n) Einbildung und Wiederholung d. Ding.

4) „hat“ fehlt.

sen sollten ^{b)} Aegyptenlands. Darumb hat das Diensthaus und Aegyptenland müssen obenan stehen im ersten Gebot, umb der Ursachen willen, wie der Teufel, Judas, Pilatus, Herodes und Caiphas im Evangelio stehen ^{c)}).

Ich kann die Erlösung nicht loben, noch Gott dafür preisen und danken, es sei denn, daß ich des Teufels, meiner Feinde, Irrthume, Angst und Noth mich erinnere ^{p)}. Also hat er uns izt erlost von des Papsts Gewalt, welche nicht ein Königreich, sondern ein Diensthaus und Tyrannei der armen Gewissen gewesen ist; auf daß wir ja fleißig gedenken der Wohlthat, und des Ubelß, darin wir gewesen sind. Dergestalt war die Erlösung aus Aegypten den Juden ein Deutzzeichen der Plage, Marter, Aengstigung und Teufels Regiment; als, da die jungen Kinder ins Wasser geworfen, und die Alten mit Frohndiensten beschweret worden. Dieses war wohl den Aegyptern ein Scherz und Wollust, aber den Juden ein Angst, Betrübniß und großes Anliegen. Darumb stehet ihnen dieß Gebot zur Gedächtniß da ^{q)}, daß sie nimmermehr aus der Aht lassen sollten, unter was Feinden sie damals gestedt, und wie schwach sie im Glauben gewesen wären, auf daß sie nu Gott umb ferner Trost und Stärke herzlich anrufen sollten.

Du sollt keine andere Götter haben neben mir ^{c)}.

In diesem fünften Capitel wird erzählet der Text der zehen Gebot von Wort zu Wort, welche Gott Mosi geben hat. Nu greift folgendß Mose dazu, und will den Text in den nachgesetzten Capiteln auslegen und erklären, wie man ihn verstehen soll; und wird unter Andern anzeigen mancherlei Ursachen, welche machen, daß sie den rechten Gott verlassen, und falsche Götter suchen, oder zu Abgöttischen werden wurden ^{r)}. Darumb ist Moses sehr

^{b)} Ihres Gleichen werden so auch unsterblich in Historien. ^{p)} Gut und Ubelß aus Bossem. Esa. 45. ^{q)} Deutzzeichen der Straffen.

^{r)} Reizung auf Abgöttereien.

^{c)} † des.

fleißig ⁶⁾, daß er uns bei dem einigen Gotte behalte, welcher saget: Ich bin der Herr, dein Gott &c. Nu, daß wollen wir auch für uns nehmen, und davon mit Gottes Hülfe handeln; denn allhie liegt's alles, was Weisheit heißet und ist auf Erden. Darumb wollen wir fleißig davon reden.

Ich hab aber oft und viel gesagt, wiederhole es auch immer wieder, aber nicht ohne wichtige Ursache, daß in geistlichen und Glaubenssachen Niemand's sich unterwinde, mit Gott zu handeln durch seine Gedanken ⁷⁾. Er soll bleiben beim Wort, sonst hebt er's nicht wohl an mit seiner Vernunft.

Die Vernunft muß wider ihren Willen bekennen, daß ¹⁾ ihr zu hoch ist. Weils nu ihr zu hoch ist, denn trachtet sie darnach aus ihren Kräften; so wird sie zur Narrin drüber. Sie wird's wohl unerlangt und bei dem Wort bleiben lassen müssen. Darumb muß sie sagen, daß in ihren Augen und Sinnen Thorheit sei, was sie auch nachdenket. Es ist ihr gleich, als wenn ich wollt mit dem Finger an Himmel reichen, oder die Sonne mit der Hand verdunkeln und verfinstern. Das wäre doch unmöglich und ein narisch Furnehmen. Darumb laßt uns nicht Gott gleich sein, oder auch ihn überflügeln; sondern weit, weit uns ihm unterwerfen.

Derhalben sind es gar grobe, große Narren ²⁾, die da trachten Gott zu erkennen aus ihrer Vernunft. Am Wort soll man hangen und darein sich windeln, wie ein Kind in seine Windeln eingebunden wird. Sonst kommen daraus so viel Kotten und Secten, Orden, Aberglauben und Abgöttereien in der Welt, daß ein Jeder seine Gedanken will ausbreiten als etwas Sonderlich's, und ohne Gottes Wort, aus seinen Kräften und Vernunft, Gott speculirn und erfinden. Es hat Mühe und Arbeit genug, wenn man gleich rein beim Wort bleibet, daß man bestehe; was will denn werden, wenn einer irre flattert mit seinen

6) Aller Irr- und betrüglischen Lehren Umbwurf.

7) Die Welt titu-

lirt sie hochgelahrte, scharfsinnige Köpfe.

6) † gewesen. 7) † es.

Gedanken und Vernunft. Denn hätten wirs können treffen mit unser Vernunft, so wäre es nicht vonnöthen gewesen, daß er sich hätt lassen vom Himmel hören, und das Wort lassen klingen, und Alles in das Wort gefasset und gebunden.

Gott hat sonst kein ander Mittel gegeben, ohne sein göttlich Wort, darinne man alleine Christum hören solle. Und Niemand weiß, daß der Teufel so ein künstlicher Meister und Geist ist, der sich pfleget zu verstellen in die göttliche Majestät, und also geschidlich der Vernunft sich surzubilden, auf daß er sie betrüge^{u)}. Und wenn wir ihm folgen, so geschieht der Vernunft, daß sie meinet, es sei eitel Gold, was da gleiße, und Alles eitel göttliche Weisheit; aber darnach ist Nichts dahinter, und Niemand bestehet damit. So nimm du die Vernunft gefangen, und sage: Ich will Nichts sehen noch hören, denn was Gottes Wort ist, dabei bleibe ich. Und man lehret und treibet die 10 Gebot auch darumb, daß es Wort sind, daran wir kleben und haften sollen.

Ich bin der Herr, dein Gott.

Was Gott sei ^{v)}, das lernet man leichtlich aus dem Gegenspiel, wenn man bedenket, was ein Abgott oder ein falscher Gott ist. Daraus kann man erkennen den rechten und wahrhaftigen Gott, als Paulus zun Röm. 1. anzeigt. Alle Welt heisset einen Gott, darauf der Mensch trauct in Noth und Anfechtung, darauf er sich tröstet und verläßt, da man alles Guts will von haben, und der helfen könne.

Also haben die Heiden gethan ^{w)}, und erstlich den Jovem zum Helfer und Gott gemacht, daß er gut Regiment gäbe; den Martem, in Kriegen zu helfen; darumb ihn angebetet. Darnach haben sie aus der Vernunft viel Abgötter gemacht. Die Römer haben viel Götter aufgeworfen umb mancherlei Anliegen und Hülfe willen, die ihnen noth war; daß

^{u)} Des Teufels Behendigkeit und Wandelheit vor der Vernunft. ^{v)} Gott.

^{w)} Heidnische Hebungötter.

einer den Leuten Hülfe im Kriege; einem Andern diese Gewalt gegeben, jenem das zugeschrieben; als der sollte Korn lassen wachsen, jener zu Wasser helfen im Schiffbruch. So manche Noth, Gut und Nuzung auf Erden war, so manchen Gott hatte man erwählet, bis sie auch Gewächse und Knoblauch zu Götter gemacht; davon Augustinus viel schreibet im Buch *de civitate Dei*.

So beschreibet die Vernunft Gott x), daß er sei, was einem Menschen Hülfe thue, ihm nütze und zu Gut gereiche. Daraus spürt man, daß Vernunft nur so viel weiß von Gott, als Paulus zum Röm. am 1. Cap. saget: Daß man weiß, daß Gott ist, daß ist ihnen kund gethan, damit, daß Gottes unsichtbares Wesen ist zu merken an den Werken, die er thut an der Welt, die er geschaffen hat; daß Gott sei, daß ist, daß Gott nütze sei, und helfe in Nöthen.

Also haben wir unter dem Papstthum auch Götter gemacht y). Eine igliche Krankheit oder Noth hatte einen eigenen Helfer und Gott. Die schwangern Frauen, wenn sie in Nöthen waren, rufen sie z) S. Margarethen an; die war ihr Göttin, als die ihnen konnte zu Hülfe kommen, und eine leibliche Frucht geben, die Gefahr und Schmerzen der Geburt zum Besten wenden, und ihnen davon abhelfen.

Die Geizwänste haben auch einen besondern Gott, der heißt Mammon z). Das bezeuget und überweist sie ihr eigenes Herz, dieweil sie solche Gedanken haben: Da liegt mein Geld oder Baarschaft; hab ich nicht Essen und Trinken, so wird mirs der Mammon wohl geben; er wird mir helfen, und mich erretten vom Hunger. Darumb so setzen sie ihren Trost drauf.

Aber es wird der wahrhaftige Gott in der Schrift a) genennet ein Nothhelfer und ein Geber alles Guten; und liegt hie die Macht dran, wem diese göttliche

x) Vernunft-Beschreibung Gottes. y) Des Papstthums Grund ist heidnische Abgötterei. z) Geizgott. a) Psal. 9. Jacob. 1.

b) „ke“ fehlt.

Gewalt und Namen rechtlich gebühren, und von uns Menschen gegeben werden sollen.

Da haben Adamskinder beschlossen b), daß wir Gott anrufen, der uns in Nöthen ausbelfen solle, und Gutes mittheilen. Das saget auch S. Paulus, wie droben angezeigt. Aber wenn sich das Ende herzunahet, und die rechten starken Püffe beginnen sich zu finden, da wackelet und wanket die Vernunft in *in-
more*, und spricht: Jupiter, Mars, Venus wirds thun; und allda theilet sichs. Die Vernunft meint, der oder dieser solls thun. Daher kommen so mancherlei Kotten und Spaltung; wie ist auch im Papstthum sind. Einer saget: Ich weiß, daß Gott helfen wird. Soll man aber denselben Gott namhaftig machen, so wird dieses und dergleichen drauß. Der saget: S. Margaretha wird den schwangern Weibern helfen; jener spricht: S. Erasmus wird der Reichen Nothhelfer sein. Da hat man 14 Nothhelfer an Einem Ort gehabt. S. Christophel hat den helfen sollen, die da in den letzten Zügen liegen. Also gibt ein Jeder dem den Namen Gottes, da er sich am meisten Gutes zu versiehet; denn wird der Glaube, der Troß, Zuversicht und Vertrauen einem Andern gegeben, und nicht dem wahren Gott.

Darumb sag ich noch einmal c), die Vernunft wisse etlichermassen, daß Gott könne und solle helfen; aber den rechten Gott kann sie nicht treffen. Sie mag wohl von ihm reden, aber wer er sei, wo er sei, und wie er helfe, das weiß sie nicht. Die Juden haben den Text zuvor gehabt, welchen die Heiden nicht gewußt; dennoch haben sie im Felde und im Walde, auf Bergen und Höhen Altar gemacht, geräuchert, Kirchen gebauet, Gott daselbst angerufen und gesagt: Hie ist Gott, dort ist Gott. Das heißet recht nach Gott tappen, wie ein Blinder nach der Wand. Also sind wir auch im Papstthum hin und her gelaufen, zu S. Jacob, gen Rom, in das heilige Land, gen Hierusalem, und an andere unzählige Derter. Da haben die Leute Gott gesucht. Nicht

b) Menschenurtheil von Gott.

c) Vernunft Wissen von Gott. N. S.

anders thut die Vernunft, wenn sie Gottes Wort nicht hat. Sie weiß wohl von ihm zu sagen, und zeugt, daß ein Gott sei; aber sie kanns nicht recht treffen, denn sie *) weiß nicht, wer er ist.

Dieser Ungewißheit halben muß Gottes Wort uns zu Hülfe kommen d), und muß Gott sich heraus an Tag geben, und sich selber abezirkeln in ein äußerlichen Wort und Zeichen, daß man ihn hören, sehen, greifen, fassen und erkennen möge; sonst ist uns ungerathen. Das siehest du auch in diesem Text: Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Aegypten geführt habe. Da erzählt er, was Gott sei, was seine Natur und Eigenschaft sei, nämlich, daß er wohlthue, erlöse aus Gefährlichkeiten, und helfe aus Nöthen und allerlei Widerwärtigkeiten, dieweil er die Israeliten aus ihren Beschwerden errettet, und aus Aegypten geführt, thäte ihnen noch Guts, und gabe ihnen das Land, welches er ihren Vätern verheißen hatte; 10) malet sich so hac desloitione, oder mit diesen Worten, Werken und Wohlthaten abe, welches sie mit ihren Augen gesehen, und an ihrem Leib und Person erfahren hatten, da er ihnen aus Aegypten geholfen. Daher setzt Mose die Erkenntniß Gottes im ersten Gebot, daß Gott sei, der allezeit und ewiglich wohlthut und hilft, auf daß, wer Hülfe bedarf, hieher laufe, da wird er Hülfe empfinden e). Denn dieser Gott ist gnädig, barmherzig, und thut wohl denen, die ihn fürchten, in das dritte und vierte Glied. Das haben wir aus der Erfahrung.

Es nimmet aber auch die Schrift den Namen Gottes, und theilt den auch mit den Gottseligen f), Frommen und allen Gottskindern, der Oberkeit, den Fürsten und Richtern, und nennet sie Götter g). Solchs geschieht nu darumb, daß sie in ihrem Stande Andern dienen, und sind die, durch welche Gott hilft und wohlthut. Also, David und die andern Fürsten

d) Nachweisung des G. Wortes.

e) Asylum aller Bedröhten.

f) Andere mit dem Namen Gottes gezieret.

g) Gen. 8. Psal. 82.

h) „Ne“ fehlt. 10) † or.

sind Götter gewesen, denn sie haben ihren Ländern wohlgethan, ihren Unterthanen geholfen, wenn sie in Nothen gewesen sind. Darumb hat man sie auch angebetet, und ist ¹¹⁾ ihnen göttliche Ehre erzeigt von wegen des göttlichen Werks, daß sie haben den Leuten wohlgethan und geholfen; wie man noch heutiges Tages die Knie beuget für der Obrigkeit. Denn ihr Ampt ist dahin geordnet, daß man der Armen, Dürftigen Sache schlichten solle, recht richten und Friede schaffen, daß sie dem rechten Gott dienen und sich ernähren können.

Also sind Prediger, Aeltern und Zuchtmeister Götter ^{h)} gegen ihren Zuhörern, Kindern, Gesinde und Schülern zu rechnen. Denn sie treiben Werk, welche Gott eigentlich zugehören, unterweisen sie das Beste, lehren und wehren, helfen und rathen, nachdem es die Noth erfordert; sie geben und thun wohl oder Gutes. Aber dieß Wort ist numehr unkenntlich worden ⁱ⁾, man versteht's nicht recht, und hierin wird geirret, daß, dieweil Gott wohlthut durch Oberkeit, Herrn und die Creaturn, so pläzet das Volk zu, hängt an den Creaturn, und nicht an dem Schöpfer; sie gehen nicht durch sie zum Schöpfer. Daher ist's kommen, daß die Heiden aus den Königen haben Götter gemacht, und die Jüden haben Mosen auch zum Gott machen wollen ^{k)}. Daher ist alle Abgötterei kommen. Denn man kann's und will's nicht merken, wie das Werk oder die Wohlthat von Gott komme, und nicht schlecht von der Creatur, ob die wohl ein Mittel ist, dadurch Gott wirkt, uns hilft und givet.

Aus diesem Ungeschehe und Mißverstande ist's anfänglich gekommen ^{l)}, daß die Heiden die Sonne angebetet, denn sie gibt Licht und Nahrung. Etliche haben den Mond und Sterne geehret; gleichwie die Zäuberin noch auf diesen Tag dem Teufel anhangen, mit ihm zu thun, und Verbündniß haben. Die neh-

^{h)} Gemeine und Privat-Menschgötter. ⁱ⁾ Irrgriff dieses Namens haben. ^{k)} Deut. ult. ^{l)} Ursach heidnischer Abgötterei wider die Astrologos.

21) „ist“ fehlt.

men auch Hülfe, das ist, was er bringet und ihnen zuwendet, von ihm an, hofieren und dienen dafür dem leidigen Böswicht, und nicht dem Schöpfer und Helfer durch die Creatur, welchem man doch billig anhangen sollte.

Also siehest du den Ursprung aller Abgöttereien und Ketzereien ^{m)}, daß, weil der Mensch so blind ist und fället auf die Creatur, kleeet und hängt an denselben, daß sie ihn helfen werden; so doch Gott in diesem Gebot sich hören läset, daß er der einige, wahrhaftige Gott sei. Solches aber können wir nicht verstehen, wenn wir nicht bei seinem Wort bleiben. Darumb sollen wir in der Landstraße einhergehen, und im göttlichem Wort uns finden lassen.

So habt ihr nu gehört, erstlich, was Gott sei; zum andern, daß er nicht könne getroffen werden, man höre denn sein Wort, das ihn abmale. Ist wird Moses Solches noch besser erklären, wer derselbige Gott sei, und wer diejenigen sind, die wider ihn streiten, und was da verhindere, oder wie sichs widert, daß die Leute nicht bei ihm bleiben.

Das sechste Capitel.

Dieß sind aber die Gebot, daß du den Herrn, deinen Gott, fürchtest *xc.* Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr.

Da sehen wir, daß Moses das erste Gebot anhebt meisterlich und fleißig auszustreichen. Also hat er gesagt: Ich bin der Herr, dein Gott *xc.* Was heißt das? Darauf antwortet er: Daß du dem Gott und Herren vertrauest, und ihn fürchtest, daß du thust, was ihm wohlgefället, daß du nicht anderswohin gehst, seine Gebot und Gesetze nicht ubertretest;

^{m)} Partikel f. *III.*

sondern sollt dich zu ihm versehen, daß er dir alles Gutes thun will, und es soll dir wohlgehen. Also haben wirs auch ausgelegt.

Nicht ander Gotter haben a), heißet, Gott lieben, fürchten, und ihm vertrauen. Fürchten ist, daß ich bei dem einigen Gott bleibe, fürchte mich für ihm, daß ich nicht einen andern Gott suche, oder ein andern ergreife; sondern mein Vertrauen auf diesen setze. Denn welcher eim andern vertrauet, der veracht den vorigen, er fürcht ihn nicht, und ist so led, daß er sich darf nach eim andern Gott umbsehen, und darauf seine Zuversicht setzen; so trauet er ihm auch nicht. Und da ist der Glaube mit dem ersten Gebot hinweg.

Deß nim ein Exempel auß dem Papstthum. (Ich wollte nicht gerne, daß man der Greuel vergesse, umb Undankbarkeit willen.) Wer sein Vertrauen, Hoffnung und Trost setzt auf S. Margreth oder einen ander Nothhelfer und Heiligen, der schlägt Gott in die Schanze, und verachtet ihn außs Aeußerste, gedent: Wer weiß, was Gott thut? Er kann mir nicht helfen; aber die heilig Jungfrau S. Margretha wird mir helfen, denn die hats verdienet. Und das heißet, Gott verachten b), und auf die Creatur sich begeben, welche heißet S. Margretha oder S. Barbara, da man ihr in Kindes- und Todesnöthen mehr trauet und gläubt, denn Gott; so doch unser Vertrauen allein auf Gott sollte stehen, daß er helfen würde. Aber der größte Theil untern Menschen halten ihn für ein Klopß, darumb rufen sie ihn nicht an c).

Ein abgöttischer Krieger ruft S. Barbara an d), daß sie ihn nicht lasse ohne das Sacrament sterben; oder fasten S. Marco, daß er ihnen helfe. Er weiß von Gott Nichts. Heißt das nicht, Gott verachten? Man hält ihn nicht dafür, daß er könnte den Kriegern zu Hülff kommen, da er doch saget: Ich bin der Herr, dein Gott. Ja, der tapfere Held David bekennet im 144. Psalm, daß Gott seine Hände und

a) Ander Gott. b) Gott Urlaub geben und ihn ausschloßen. c) Psalm 124.
d) Kriegsgöttin.

Fäuste zum Kriege abrichte, und du hältst Gott nicht für den, der dir helfen könnte; aber dagegen S. Margretha, S. Barbara und S. Marcus, die können dir helfen?

Maria e), die liebe, heilige Jungfrau und Mutter Gottes, ist auch die schändlichste Abgöttin worden, die hat uns auch sollen gnädig sein, und in höchsten Nothen aushelfen. Alle sind wir so geschickt gewesen, daß wir sind von Gott gefallen, und sie hat sollen unsere gnädige Königin sein; Christus ist Nichts gewesen, daß alle Tempel und Altar sind gemeiniglich in Maria Ehren gestift und gebauet worden. Heißt denn das nicht Gott verachten? Hilfet denn Gott, was darf ich denn ¹⁾ Marien Hülfe, oder ander Heiligen? Setze ich aber mein Herz auf die Jungfrau Maria, daß sie mir helfen soll und Guts thuen, was darf ich denn Gottes? Er sitzt nur müßig im Rauchloch.

Ja, saget man denn: Man soll gleichwohl die lieben Heiligen ehren, denn sie habens verdienet. Wo steht das geschrieben? Allhie hörest du, daß Moses sagt: Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr N. Darfst du was? Ruf ihn an. Es ist ohn alle Noth, daß du zu einem Andern laufest. Denn er läßt dir sagen: Ich bin dein Gott; sagt nicht: Ich will dein Gott sein, ich werde es noch werden; sondern: Ich bins allbereit; allein, gedenke und gläube mir, ich will dir wohl helfen.

(Eben so gehets auch zu ²⁾ mit den Mönchen und Nonnen g). Wenn sie kommen in die hohe Abgötterei, so denken sie: Wir haben drei Gelübde gethan, als, Armuth, Keuschheit und Gehorsam, und haben ihren Orden, Regel, Statut. Diese ihre Werk, so sie darin thun, sind ihr Abgott. Denn sie weichen von Gott abe, fürchten ihn nicht, dürfen nicht seiner Gnaden und Gaben, als, der Vergebung der Sünden; sondern kommen getrollet und wollen selig werden durch ihren Orden, Rappen und Plattenwerk,

e) Maria. Joann. 2.

f) Gott allein Nothhelfer.

g) Klöster Ab-

götterei.

1) † der. 2) „zu“ fehlt.

und dadurch Vergebung der Sünden erlangen. Und dadurch werden sie treulos h), fallen von seiner Gnade und Barmherzigkeit abe, welche sie rechtfertigen sollt, und aus Gnaden ihnen die Sunde vergeben. Aber sie dürfen nicht, ihr Stand, Kappe und Abgötterei kanns wohl ausrichten. Das heißet, Gott verachten, nicht fürchten, und einen anderen Gott aufrichten. Denn, weil ihr Orden ihnen hilft, so dürfen sie nicht Gottes. Also haben sie Gott niemals vertrauet noch ihn gefürchtet, und hat Verzweiflung darauf folgen müssen.

Darumb ist das der rechte Kern und Verstand des ersten Gebots i), Gott fürchten, daß man keinen andern suche, und diesem traue, der dir alles Guts geben will. Furcht dienet dazu, daß sie uns bei ihm behalt, daß wir nicht ein andern Gott erwählen. Vertrauen bringet mit sich alle Hülfe, daß du ihm alleine in allen Nothen in seine Hände sehest, und seiest gewiß, daß er das Beste bei dir thuen werde, dir Rath und Hülfe schaffen, dieweil er es hat zugesaget und leuget auch nicht, verhalben sonst keinem Andern anhangest.

So lauten ja seine Wort k): Ich bin dein Gott, das ist, ein Helfer in der Noth, der gibt alles Gutes. Er kann nicht deutlicher reden, denn daß er saget: Ich thue dir alles Guts, und helfe dir aus allenthalben. Der nu den rechten Gott trifft, der hat das, nämlich, alles Guts thun, und aus aller Trübsal und Noth helfen, und dich erlösen. Das wird leichtlich gesaget, aber schwerlich gegläubet. Doch haben wir gesaget, daß es Gott durch die Creatur gibt; darumb die Könige, Fürsten, Prediger, Aeltern und Christen auch Götter genennet werden.

Möchte einer aber sagen l): Thu ich denn nicht Unrecht, wenn ich die Könige anbete, und thue ein Fürsten eine Ehre, und den Priestern eine Reuerenz mit dem Kniebeugen oder Hutabziehen? Warumb

h) Der Geißlosen Meineidigkeit.

i) Des 1. Gebots Forderung.

k) G. Kunde Zeugniß. Joann. 8.
der Heiligen.

l) Glared von Karsung

sagst du denn, ich thue übel daran, daß ich die Heiligen anrufe, Mariam an bete? Darauf antworte ich: Wenn du einen Fürsten also ehrest, daß du siehest Gott durch ihn dir alles Gutes geben, da ist's recht, so thust du wohl. Denn du empfähest nicht den Friede und Schuß hie in diesem Lande von Herzog Joannß, Churfürsten, ich verlasse mich auch nicht auf ihn, sondern Gott gibt dir durch diesen Mann, daß du Friede habest; daß du also nicht bleibest haften an dem, durch welchen es dir geschieht, sondern kommest zu dem, der dir es durch den Fürsten gibe. Denn Friede ist ein Werk, das Gott allein zustehet zu geben, und ist nicht eines Fürsten oder anderer Oberkeit Werk.

Also empfähest du vom Pfarrherrn auch das Sacrament, und hörest die Predigt des göttlichen Wortes m); aber nicht als von ihm, er kann dir's nicht geben, sondern Gott gibts durch ihn, er ist das Mittel und Instrument, dadurch dir's Gott gibe. Denke also, daß der Fürst und der Pfarrherr nicht dein Gott sind, und daß sie das Sacrament, Wort und weltlichen Schuß nicht zwar als das Ihre reichen, sondern Gott gibt dir's durch sie. Darumb ehre ich auch die Oberkeit umb Gottes willen, der mir Solches durch diese Mittel gibe n). Sonst mögen sie ein guts Jahr haben, die Fürsten fürchten und ihr Vertrauen auf sie setzen; denn sie müssen zuscheitern gehen und verflucht sein. Es ist ein wahres Wort, das man pfleget zu sagen: Fürsten-Gnade ist wie Aprilenwetter; das währet nicht lange. Daher spricht der Psalm o): Verlasset euch nicht auf Fürsten; und: Verflucht seie, wer sich auf Fürsten verlässet. Psalm 146.: Fürsten sind Menschen, sie können ja nicht helfen. Solches bezeuget die heilige Schrift allenthalben, daß, wer sich auf Menschen verlässet, der gehet zu Boden.

Nu ist's ein ander Ding, Wohlthat empfangen durch einen Menschen, und dem Menschen vertrauen oder auf ihn sich verlassen p). Vom Fürsten, Predigern und von Aeltern soll ich's als von Creaturen

m) Mittel • Personen.

n) Rom. 13.

o) Psalm 118 [146].

p) Gerecht und Vertrauen.

empfehen, wiewohl mirs Gott, der Herr, durch sie gibt. Aber sie fürchten und vertrauen auf sie, als wäre kein ander Gott, das ist nicht zu thun. Ich soll sie nicht fürchten noch ihnen vertrauen, denn Furcht und Vertrauen gehört alles hinauf zu Gott. Da soll ich sagen: Was recht ist, dabei will ich bleiben, Gott gebe, es zürne Fürst, Herr, Vater oder Mutter q).

Man findet ihr aber allzu viel r), die wissentlich wider Gottes Gebot handeln, fürchten die Fürsten, und thun umb ihrenwillen, das sie nimmermehr können verantworten, und sie sonst wohl ließen anstehen. Diese fürchten nicht Gott, sondern den Fürsten. Darumb so gehets also: Wenn sie ein gnädigen Fürsten haben, sind sie stolz, und kann Niemand mit ihnen übereinkommen. Ja, unserm Herrn Gott selbst singen sie nicht vom Habersack. Ein Fürst und Oberkeit müssen von wegen ihres Ampts und Befehles Guts thun s), und ihren Unterthanen helfen; darumb soll man auf sie nicht vertrauen, noch sie fürchten, oder umb ihrenwillen wider Gott thun. Von ihnen soll man aber Guts empfehen als von Gott, und Gott durch sie ehren. Darumb baue nicht auf Menschen.

Daß nu Etliche sagen: Was soll man mit den todten Heiligen thun? Soll man sie nicht ehren, wie man sonst die Aeltern und Fürsten ehret? Antwort t): Du siehest nicht, daß die Heiligen, als, Maria, S. Margretha und S. Barbara dir helfen, wie du erfährest, daß dir dein Fürst und Vater hilft; darumb darfst du nicht die todten Heiligen anbeten. Der Fürst schüzet dich, handhabet dich zu Recht; wie denn die Obrigkeit ist geordnet. Gott will durch sie seine Gottheit dich sehen lassen, und gibt dir durch sie Ländsfriede, daß sie dich vertreten. Das hast du nicht von den todten Heiligen, die haben des keinen Befehl, Ordnung, noch dazu ein gesetzten Stand. Darumb sollt du die Heiligen nicht anrufen, sie nicht fürchten, noch auf sie vertrauen. Dazu ist noch das Allergrös

q) Gottseliger Reim. r) Menschen Hoserer. s) Fürstliche Verwaltung. t) Die Heiligen sind von uns abgeschiedet.

Beste, Gott hat dich nicht geheissen. Denn weil du dich nicht sollst fürchten, noch ihnen vertrauen, welche doch Gott selber dir geordnet hat zu Ruß und Gedeihen, und daß er durch sie dein Gott sei, vielmehr will er haben, daß du die Heiligen fürziehest und auf sie hoffen sollest.

Durch deine Aeltern u) gibt er dir Leib und Leben, ernähret und versorget dich; dennoch sollst du ihnen nicht vertrauen. Gebrauchen magst du ihr nach Gottes Ordnung, aber über Gott sie nicht achten; denn sie sollen nur ein Mittel sein, dadurch er dich in diese Welt schaffet, und ein Zeitlang erhält. Aber die verstorbenen Heiligen sitzen nicht in diesem Stande, thun dir auch der keines; sie sind aus der Welt genommen; wir können ihr Nichts genießen, als sonst der Lebendigen nach Gottes Einsetzung.

Darumb, wenn ich sag v): Der Heilige hat das Ampt im Himmel; das erdichte ich aus meinem eigenen Kopfe, ohne Gottes Wort, und der Teufel betruget mich durch seine Verführung und falschen Schein. Und ist doch dahin das größte Vertrauen gerichtet, daß wir uns besondere und eigene Götter erwählet haben, die wir vielmehr gefürcht, denn unsern Herrn Gott selber. Also haben wir gefürcht S. Valentinum, Antonium und Sebastian. Denn, weiß von uns erdichtet ist, so gefällt's uns. Da hat man gesagt: Ja, S. Margretha hat mir geholfen. Wie, wenn's der Teufel gethan hätte? denn der kann auch einem helfen. Aber das kannst du sehen, und allhie hast du Gottes gewisses Gebot, daß er also diese Stände geordnet hat, daß dir dein Seelsorger, Fürst und Aeltern fürstehen, und sie sind von Gott dazu verordenet, daß er durch sie dir helfen will. Darumb gebeut er auch, daß man sie ehren solle.

So ist's nu ein lauter Aberglaube und Abgötterei w), wenn ich Hülfe und Rath suche anderswo, denn bei Gott. Ich soll zu denen keine Zuflucht haben, da Gott mir keine Hülfe verordenet hat; ich

u) Aeltern. v) Gericht von Heiligen.

w) Es will weit einreisen

mit den Abgötzen.

soll sie auch nicht ehren. Denn darnach folget Verachtung und Mißvertrauen gegen Gott, daß Gottes so schwerlich zu gläuben ist, und dem Teufel man so leichtlich gläubet; denn was Gott eine Zeitlang aufzeucht, das gibt der Teufel balde. Aber hiervon wollen wir auf eine andere Zeit reden.

Auf dießmal laßt uns behalten x), daß Gott sei, der alles Guts thut, und hilfet aus Nöthen, nicht allwege durch sich selbst, sondern es können allerlei seine Mittel auch dazu, als, durch seine Engel, Fürsten, Herrn, Aeltern, Prediger, Christen ic., für Allen aber durch Christum. Das ist nu wohl recht, daß ich weiß die Mittel, durch welche mir von Gott Guts widerfähret. Aber ich soll nicht auf sie bauen, sie nicht über Gott heben, umb der Könige, Fürsten und Herrn willen Unrecht thun, und umb ihrer Ungnad und Zorn willen das Recht lassen; sondern auf Gott, den Schöpfer, soll ich allein mein Vertrauen setzen.

3) Der Ursach ist David angebetet, daß ist, gehret worden; denn er hatte die Hände voll Wohlthaten, durch seine Hände gieng dieses großen Volks Israhel Regierung, Schutz und Schirm. Darumb ward David Gott genennet, nicht, daß er ein wesentlicher Gott wäre, sondern daß er Gottes Werk triebe, und Gott durch ihn half aus Nöthen, thät wohl und erlösete das Volk von den Feinden. Darumb war nicht weiter auf ihn zu bauen, denn alleine soferne er Gottes Diener und Instrument bliebe, an seinem Wort und Befehl feste hielte y).

Wir haben im fünften Capitel gehöret den Text der zehen Gebot z), und im Anfang des sechsten Cap. wird folgen, wie es Mose beginnet zu erklären, nämlich also: Höre Israhel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr ic. Da hören wir, daß die Auslegung des ersten Gebots sei diese: Du sollt Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen a). Was aber das

x) Göttliche Hülfe. y) David. z) Höchste Gebot. a) Höchste Gebot.
3) † Aus.

seie, haben wir oft im Evangelio hören predigen, da denn stets uns fürgehalten worden, daß dieß Gebot nicht so leicht und geringe seie, als es scheint; sondern es ist ein Summa und Beschluß aller Weisheit und Verstandes.

Denn lieben von ganzem Herzen b), daß steht in den höchsten Affecten, und ist nicht ein schlecht, kalt Werk, daß in äußerlichem Wandel oder Ubertretungen nur beruhe; wie es die Juden und Papisten verstehen, als, für den Bildern und Götzen nicht die Knie beugen, oder die Hände gegen ihnen aufheben. Wenn sie das nicht gethan haben, so meinen sie, sie haben den rechten Gott, und an Abgötterei sich mit nichts vergriffen. Item, wenn sie fasten, lange Kleider tragen, ihre Zeiten gebetet, sich äußerlich in allerlei Geberden nach ihrer Weise gehalten, so denken sie: Wir sind heilige Leute, und haben wohl gelebet; wie heute zu Tage ihr noch viel gefunden werden, die sich mit solchen äußerlichen Dingen heilig dünken lassen. Aber hie sagt Mose: Willst du das erste Gebot halten, und wissen, was da seie, nicht andere Götter haben, höre: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzen Herzen, das ist, daß dir Nichts lieber sei, denn Gott, sein Wort und Wille; in Summa, daß wir über ihn Nichts in Himmel oder Erden lieben.

Wir haben zweien Sonntag nach einander gehöret, daß Gott nicht könne ergriffen werden, denn allein durchs Wort; ohne das könne man ihn nicht sehen noch fühlen c). Stellt man sich recht zum Wort, daß man's liebet, und meinet's von Herzen, so wird Gott auch geliebet. Nu, so kann man an uns nicht sehen, fühlen oder erfahren diese Liebe, damit wir Gott fürchten und lieben, denn wenn man siehet, wie wir uns zum Wort Gottes stellen, oder wie wir uns gehorsamlich gegen der Predigt halten. Wo dir dieß Wort, Geschäfte und Ordnung lieber ist, denn Alles auf Erden, so ist die Sache schlecht; denn ist's ein Zeichen, daß man Gott liebe, und so wirst du die

b) Herzliche Liebe zu Gott. c) Liebe Gottes. Joana. 14.

Ackern ehren, deinen Nächsten auch lieben, nicht todtschlagen, ehebrechen, stehlen 2c. Darumb, wenn dir das Wort geliebet über deinen Leib, Leben, und was du sonst hast, so stehet die Sache eben wohl d); so wirst du deinem Nächsten an alle dem Seinen nirgend Schaden thun, sondern alle andere Gebot und Werke halten. Derhalben, sind mir die zehn Gebot lieb, so lebe ich darnach, ich lüge und trüge nicht, lasse ehe Leib, Leben und Alles drüber e).

Aber wo findet man sie? Wenn man sie sollt zählen, würden ihr sehr wenig sein. Der Teufel, die Welt und unser Fleisch lehren uns viel anders. Wir dürfen umb eines losen Hellers willen wohl alle Gebote Gottes, sein Wort und Nächsten in die Schanze schlagen. Denn, heißt das Gottes Gebot und Wort lieben und halten, wenn du ubel von deinem Nächsten redest, schändest ihm sein Weib, oder verwortheilst ihn auf dem Markt, und sonst, wo du nur kannst? Den Teufel möchtest du wohl lieb haben; ja, einen schäbichten Heller liebest du mehr, denn deinen Gott. Du solltest dich aber ehe in einem Finger beißen, denn daß du Etwas wider Gott und sein Wort thätest.

Also sollt es zwar zugehen, wenn du Liebe hättest zum Wort Gottes f): Ehe du deinen Nächsten umb einen Heller betrögest, oder ihm ein Wort zuwider redtest, du ließest ehe Leib, Ehre, Gut und Alles fahren, und sehest es dran. Denn ein gottseliger Mensch zeucht Gottes Wort allen Dingen fur, als den edelsten Schatz. Wenn du aber anfiengest, solche zu zählen, so würdest du ihr keinen finden, der Gott liebet von ganzem Herzen. Denn die Gottlosen pflegen umb eines Worts und (wie man sagt,) Laubfußes willen Gott und den Nächsten hintanzusetzen, zu lästern. So halten die Geizhälse den Mammon fur ihren Gott.

Nu, dieß ist das erste Gebot g): Du sollt nicht andere Götter haben, das ist, Gott, deinen Herrn, sollt du lieben, sein göttlichs Wort hören und dir

d) Namen der Confessoren und Martyrer.
bebeweis zu Gott und dem Nächsten.

e) 2. Buch. 6.
g) Göttlichs Wort.

f) Lie-

gefallen lassen; was sein Wort heißet und verbeut, das laß dir gesagt sein, und dem nach halte dich. Ja, dieß sein Wort soll dir das edelste Kleinod auf Erden sein. Dir soll nicht mehr gelieben dein Leib, Leben, Ehre, Gut, und alles, was du hast. Aber wir laufen über die Gebot Gottes, wie ein Saue übers Heiligthum, umb unser eignen Lüste und manchfältigen Begierden willen, gleich als wäre nie kein Gesetz von Gott gegeben. Folget weiter im Mose:

Und die Wort, die ich dir heute gebiete, sollt du zu Herzen nehmen, und sollt sie deinen Kindern schärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt, und auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegest oder aufstehest; und sollt sie binden zum Zeichi auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmahl fur denen ⁴⁾ Augen sein, und sollt sie über deines Hauses Pforten schreiben, und an die Thür.

Sieh, wie heftig er treibet zum ersten Gebot, auf daß ja in unsern Herzen und innerlichen Affecten eitel Glaube und herzliche Liebe gegen Gott und dem Nächsten brenne und herrsche; und spricht h): Du sollt diese Gebot schärfen. Das ist ein Meister mit Predigen und Auslegen des Gesetzes. Er weiß, daß am ersten Gebot die meiste Macht und Kraft liegt, darumb handelt er es auch so gar mit hohem Fleiß; will sagen: Laß dir diese Gebot, und sonderlich das erste, mit allen Treuen befohlen sein, daß du sie nicht allein auß Papier klicdest, oder in ein Buch fassst, darnach in Winkel liegen lassst, oder sie dir allein in die Ohren erschallen, fur den Augen gemalet stehen; sondern fasse und schreib sie in dein Herz, daß du Tag und Nacht daran gedenkest, gerne davon redest und handelst, du arbeitest, stehest oder gehst, gleich wo du woldest. Summa: Diese Wort sollen

h) Form oder Übung mit G. Wort und Gebot.

4) † deuten.

dein höchster, liebster Schatz sein, denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz i). Du sollst zu jeder Zeit dir sie lassen am meisten angelegen sein.

Warumb redet aber Mose also? Darumb, daß er weiß, daß so viel Leute auf Erden sind, wenn sie sollen die zehn Gebot hören und lernen und ins Leben ziehen, so wissen sie dieselben schon allbereit auswendig, und können sie zuvor allzu wohl. Darumb ist's ihnen eben, als hörten sie ein Fabel und Märlein, wenn man dieselben fürsaget und erzählet; oder, wie eine neue Zeitung vom Türken oder vom *) Könige aus Frankreich; achtens nicht, meinen auch nicht, daß sie die zehn Gebot etwas angehen, vielweniger finnen sie darauf, daß sie dieselben ins Herz schließen sollen, darnach thun und sich halten k). Sie meinen, es sei gnug, wenn sie es zu Zeiten einmal hören, und davon wissen etlichermaß zu reden, wie, wenn einer sonst etwas Seltsames gehöret, und kanns nachreden l). Und also ist der mehrer und der größte Theil und Haufe der Welt gesinnet, daß sie entweder Ruhm darinnen suchen, und waschen nur davon, oder thun Etwas zum Schein allein, das ihnen doch nicht umbs Herz ist. Solches ist sehr verdrießlich, wenn die Leute so balde klug werden, und des Wortes Gottes müde und überdrüssig, gleich als wäre es nur darumb zu thun, daß mans bißweilen höre, und laß es nachmals gut Wetter sein; wiewohl ihr gar sehr viel auch das Zuhören verachten und anstehen lassen. Jene, so bald sie es gehört, und es ausgesagt ist, so denken sie nach einem Andern, und wenn das Andern kömmet, suchen sie noch ein Andern, und so fort immerdar; vergessen darnach des Ersten und Nöthigsten.

Ich habe oft gesaget, und sag es noch, welcher die zehn Gebot, und sonderlich das erste Gebot recht kann, dem will ich von Herzen gerne zu Fuß sitzen, und ihn lassen meinen Doctor sein m). Ich halte mich gelehrter, denn die Schwärmer sind; denn sie

i) Matth. 6. Unser höchstes Gut. k) Luc. 10. l) Aht der 6. Gebot untern Leuten. m) Unbegreiflichkeit 6. Gebot.

*) „Türken oder vom“ fehlt.

Können nicht die zehen Gebot. Ich kann sie aber, Gott Lob! Das weiß ich aber gleichwohl, daß die zehen Gebot noch mein Donat, A B C, ja, meine Bibel sind; ich muß noch darinne ein Schüler bleiben, ob ich gleich die Bibel oft ausgelesen habe. Aber die Klugen und Nasenweisen, wenn sie nur ein Sermonichen können, so meinen sie, sie können es alles, und treiben ihre Hoffart mit unmäßigem Waschen; aber den Teufel auf ihren Kopf wissen sie.

Es ist ein feindseliges Volk, das so balde gelehrt wird. Denn sie gedenken nicht anders, denn daß sie die zehen Gebot als gemeine Ding hören, und können davon waschen, plaudern und schwätzen, als sonst von etwas Anders n). Es gilt aber, lieber Gesell, nicht Schnatterns, sondern daß du sie ins Leben und in die That hinein bringest, und gegen Jedermann öffentlich beweisest, daß du also gesinnet seiest; ehe du wolltest wider einigs Gebot Gottes handeln, du wollest lieber Alles auf Erden darüber fahren lassen. Da seie nu Meister, und beweise dich redlich.

So schließen wir verhalben o), daß kein Mensch auf Erden die Gebot Gottes hält und erfüllet. Ja, auch solche Geister und Wäscher greifen es nicht mit einem Buchstaben oder dem geringsten Wert an. Darumb ist dieses ihre Art: Auf Einen Tag lernen sie das Gesetz und Evangelium gar aus, daß sie viel können nachwaschen; aber im Treffen, in der That und Beweis ist Niemand daheime. Es sind nur Federn und Haer.

Diesen bösen Geistern und schändlichen Plaudern zuwider setzet Mose diese Wort und spricht: Du sollt sie zu Herzen nehmen. Das ist, werdet mir nur nicht zu balde flug; denke nicht, daß du es alles gefressen, verschlungen und vorlangst hinweg habest, oder daß es so balde ausgelernet seie, als es gehöret wird. Nein; ich lasse mir nicht genügen, daß du es auf die Zunge und in die Ohren fassst,

n) Schnellgelehrt Meister viel Wort.
wider alle Hochplauderer.

o) Gewaltiger Schriftschluß

darnach überhin laffest rauschen und schweben. Ins Herz sollt du es fassen und stecken, darinne soll es dein Trost, Troß und Behelf sein und bleiben. Darnach strebe, dahin komme.

Nach diesem schärfe und weße sie deinen Kindern p). Erstlich gedenke für deine Person, daß du sie wohl lernest, nicht allein im Buch, in den Ohren und auf der Zunge sie tragest, sondern ins Herz senkest, daß dir es von Herzen gefalle, darnach zu leben. Darnach, wenn du diese Gebot in Herzen hast, so fahre fort, daß du sie deine Kinder auch lehrest. Und sag eigentlich von Schärfen und Weßen; sagt nicht: Du sollt sie allein lehren und ihnen fürsagen; sondern mit diesem Wort, schärfen, zeigt er an, was wir für Gesellen sind. Es will mit schlechter Anweisung und Bermahnung sich nicht thun lassen, sondern getrieben, geubt, angehalten und nachgedrungen sein q). Denn unser Herz ist stumpf, verstockt und verrostet, daß es an ihm nicht haftet; es fället sehr bald vom Wort, darumb muß man immer handeln r). Sonst hats einen Edel für dieser Speise, wird ihr balde überdrüssig, ja, es will immer Meister sein, ehe denn es Schüler worden ist. Darumb thut Anhalten stets noth bei denen, die uns Predigern befohlen sind, daß sie es desto besser lernen.

Ich kenne selbst Etliche s), die da meinen, wir dürften keiner Prediger oder Pfarrherrn, und man müsse die Pfaffen Gewohnheit und alten Herkommens halbens dulden; man könnte die Besoldung und Unkosten, so auf sie jährlich gehen, wohl in andere und bessere Wege gebrauchen t); gleich als wären sie (wie jener saget,) ein *necessarium malum*. Sonderlich der Adel und etliche Klüglinge sagen: Haben wir doch Bücher, daraus wir es ebenso wohl lesen können, als höreten wir es in der Kirche vom Pfaffen. Du liefest den Teufel auf deinen Kopf, der dich denn besessen hat. Wenn unser Herr Gott gewußt hätte, daß das Predigamt nicht noth wäre, er wäre ja

p) Kinderzucht und Unterricht. Eph. 6.

q) N. S.

r) Dent. 8.

s) Unvermeidliche Nothdurft des G. Predigamts.

t) Nota B.

so weise und klug gewesen, daß er dir's nicht durch Mosen hätte predigen lassen, und wäre nach deinen gottlosen, teuflischen, thörichten Gedanken und Reden ohne Noth gewesen, daß er nachmals das levische Priesterthum hätte geordnet, und allezeit Propheten ausgesendet, wie er selber sagt u). Er würde auch dieser Zeit Prediger und Seelsorger wohl heißen daheim bleiben. So hätte er auch nicht den Aeltern dürfen einbinden, daß sie es so ernstlich trieben, und nicht ließen hinhängen. Er weiß gar wohl, wo es uns mangelt.

Das folget von Natur v): Wenn du dahin kömdest, daß du meinst, du könnest nur auf's Beste das Evangelium, die zehn Gebot und Wort Gottes, so bist du verloren, und hat der Teufel gewonnen Spiel. Darumb, wenn man dieser Lehre überdrüssig wird, und sie uns schmecket wie ein Reige vom Fasse, da will das Herz was Neues haben, des Vorigen ist's müde und übersatt w). Denn saget man gemeinlich also: O das hab ich vorhin lang gehört, sage mir etwas Anders her. So will man immerdar ein ander Lehre haben, und stinket den Leuten die Nase nach Neuerung. Wenn also das Herz Gott's Wort's müde ist, es nicht mehr für seinen besten Schatz hält, denn ist die Thür hinten und vorne offen, daß der Teufel einen freien Zutritt hat, und allerlei Irrthume einführen mag x).

Also ist's mit den Schwärmergeistern auch zugegangen, wie zuvor in allen Kirchengeschichten; hiemit sind sie vom Teufel rümgerückt, gefällt und übervortheilet worden; dadurch hat er Platz bekommen. Es war ihnen das Evangelium und der Glaub von Christo nicht ein großer Schatz, sie mußten etwas Neues haben; für großer Kunst hatten sie einen Edel für dem Evangelio, Christus war ihnen zu geringe y); sie konnten's alles; es war ihnen eine verdrießliche Lehre. Wenn ein Kranker nicht mehr Speise mag,

u) Matth. 23. v) Erschreckliches, gefährliches Zeichen des Untergangs.
Joann. 8. w) 2. Timoth. 4. x) Matth. 13. Luc. 11. y) Geschmeiß der Schwärmergeister.

sondern es grauet und edelt ihm dafur, so ist er nicht weit vom Tode, er stirbet balde. Also auch, welchem die Himmelspeise des göttlichen Wortes ungenehme ist, und nimmer schmeckt, der wirds nicht lange antreiben.

Es gedenke Niemand, so lange er lebet, daß er das erste Gebot werde auslernen. Weil Gott selber viel davon hält, und will ^{a)}, man könne nichts Herrlich's noch Bessers predigen, und Moses sich nicht schämet, daß er immerdar Ein Lied auf Einer Saiten fiedelt, das ist, einerlei treibt; so sei es uns auch nicht Schande, ein einzig Ding stets zu lehren und zu hören. Ich sollt mich ja billiger schämen, und ein Überdruß daran haben, daß ich immer einerlei fürbläue und lehre, denn ihr, die ihrs sollet von mir anhören ^{z)}. Aber der Heilige Geist und Gott wirds nicht überdrüssig, einerlei Ding zu lehren, und wir sind also ein feindselig Volk, und verachten Alles. Der liebe Gott behüte uns fur demselbigen Geschmeiß, daß wir nicht auch dahin gerathen, daß wir uns dünken lassen, wir könnens gar. Wahrlich, der Text ist solchen sattfamen, edeln Geistern zuwider hie gesetzt, auf daß Niemand sich lasse dünken, er habe es alles und gar ausgelernt.

Und davon reden, wenn du in deinem Hause sißest, oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegest oder aufstehest.

Siehe, wie Moses dieß so fleißig treibet ^{a)}. Du seist daheim oder auf dem Felde, so sollt du von dem Wort reden; darumb sollt du dieß nicht überdrüssig werden. Davon sollt du handeln, wenn du aufstehest, und wenn du schlafen gehst, es in die Hände malen, und über die Thüre schreiben, daß du es allezeit fur Augen habest, und immer darnach thust, und allzeit dir ein Gedächtniß sei. Was ist das? Wie meinet er das? Mose wollt dieß Gebot nicht alleine

a) Lehre fur die sattfamen, schnellen Auslerner.
Wort anser steter Wohnort und Gesell.

a) Das Gottes-

b) well.

gern ins Herz uns bläuen und geben, sondern auch ins ganze Leben.

Die Jüden haben eine Weise aus diesem Text genommen b), davon Matth. am 23., daß sie ein Pergamenthaut ums Haupt machten, daran die zehn Gebot geschrieben waren, und schrieben sie auch umb die Kleider: gleichwie wir ist Gottes Wort predigen, lesens, singens, malens, drückens und schreibens. Dieses war bei den Jüden nicht ein böse Weise und Gewohnheit, denn sie wollten Gottes Wort fur den Augen haben, und maletens an allen Orten, auch in den Gärten; und haben solche Weise gewißlich aus diesem Text genommen. Aber es waren Buben und Schälte, wie man pfleget im Sprüchwort zu sagen: Ein Paternoster tragen am Hals, ein Schall im Herzen ꝛc. Es ist zwar Solches nicht böse, aber es ist nur ein Schein, da man sich gottselig stellet, und mit der That es gar läffet anstehen; darumb ist es ein Heuchelei, und Christus ist ihnen auch feind, und strafet sie hart darumb.

Darumb meinet es Moses also: Du sollt von diesen Gebot predigen und reden im Hause c), das ist, was du thust im Hause oder aufm Felde, oder an welchem Orte du seist, so sollt du immer daran gedenken, daß du dawider nicht thust; bin ich auf dem Markt, daß ich an Gottes Gebot gedente, daß ich meinem Nächsten keinen Schaden thue, denn Gott hat mir geboten, ich soll nicht stehlen. Wo dir das Gebot gefällt, und von Herzen Gott liebest, so stiehlest du nicht. Wenn du dieß Gebot: Du sollt nicht stehlen, auf dem Markt hast, oder auf dem Acker, wo man Güter und an seinen Nächsten stoßen hat, da sei ihm gehorsam. Hast du Gott und sein Wort lieb, so wirst du fur allem Betrug, Wucher, Geiz und Hinterlist dich fürsehen, und nicht wider ihn thun. Das heißt davon handeln, daß man das Leben darnach richten soll.

Also d), wenn du im Hause handelst, bist ein

b) Jüdische Gesetzstiltung, das ist, Gleichnerel. c) Gottes Geboten ihr Recht thun. d) Gottes Pollicei oder vielmehr Weltorbenung.

Handwerksmann, Bräur, Schuster, Schneider, Bäcker &c., so gedenkt: Ich will also handeln mit meinem Nächsten, daß ich keinem zu nahe greife, noch übertheuere, übersehe, betrüge, vervortheile. Denn Gott hat geboten im 7. Gebot, ich soll nicht stehlen, Niemandes rumbrücken noch betrügen &c. Liebe ich Gottes Wort und Gebot, so werd ich Niemandes Unrecht thun. Aber wo sind Solche? Christen sollen allezeit so sagen: Ich will mein Leben darnach richten, daß ich wider meinen Gott nicht sündige, noch meinen Nächsten beleidige. Und diese halten und erfüllen dieß Gesetz, die es also ins Leben hinein bringen.

Die Pharisäer und Heucheler mag man fahren lassen e), die das Gesetz auf die Hüte und an die Röcke schrieben, und nimmermehr an Gottes Gebot gedachten, und ihren Nächsten betrogen. Denn dieß Schreiben an die Hüte hilft Nichts, wenn du es auch gleich mit Scheidewasser einbeißest; denn ein Eßlcher ist und bleibt doch ein Schall. Aber ein frommer Christ soll also sagen: Ich will mein Leben, Werk und Geschäfte mit Gottes Hülfe also richten, daß ich wider meinen Gott nicht sündige, und Niemand Unrecht thue; daß du gedenkest, Gott zu lieben, fürchten und vertrauen, und Niemand Leid, sondern Jedermann Gutes zu thun; da fahre fort, du bist auf rechtem Wege.

Welche also die Gebot in ihr Leben treiben und fortsetzen f), die schreiben das Zeichen auf ihre Hand. Es ist Alles darumb zu thun, daß du stets dran gedenkest, in allen deinen Worten, Werken und Furhaben, daß du Gott fürchtest, ihm trauest und Niemand Schaden thust, nicht tödest, nicht ehebrechest, nicht stehlest &c., sondern Jedermann nützlich seiest. Hebe das an, und greif dein Leben an; treib es ein Jahr lang, und sage mirs über ein Jahr wieder, was du kannst vom ersten und den andern Geboten allen, so wirst du es gewahr werden. Gedenke, daß du

e) Schallheiter mit gutem Schein.

f) G. Gebot gehören ins tägliche Leben.

nicht wollest das Deine suchen, deinen Nächsten nicht hintergehen, Niemand's übertheuern, denn wirst du sehen, was Gott lieben heißet, und wirst innen werden, daß du noch nicht gelernt hast das liebe A B C, auch dich für einen groben Sünder erkennen. Denn würde nicht so viel Diebstahl und böser Thaten seing). Liebstest du Gott, so würdest du nicht den Mammon anbeten. Dein ganzes Leben zeuget wider dich, daß du Gott nicht liebst, sondern vielmehr hassest.

Und sollts über deins Haus Pfosten schreiben.

Das ist b): Du sollt gedenken, du gehest aus oder ein, du handelst daheim oder draußen mit deinem Nächsten, daß du also lebest, daß du nicht wider deinen Gott thust. Drumb will Gott diese Gebot allenthalben für die Augen geschrieben haben.

Das ist eine nöthige Vermahnung, die Moses zum ersten Gebot thut i). Denn er hat gesehen, daß die Leute aus Hoffart sich dünken lassen, wenn sie nur Gottes Wort gehört haben, so können und wissen sie es alles vollkommenlich; so sie doch ärgerlich leben, und wenig darnach thun. Darumb will er sie weisen von dem Gehör ins Herz und Leben, wie sie mit dem Herzen und in ihrem Wandel leben sollen. Denn werden die Leute auch sehen, wie sie dem Nächsten Schaden thun mit Worten und Werken, suchen stets das Ihre, und denkt ein Jeder nur auf seine Sache, Gott gebe, sein Nächster bleibe, wo er wolle. Denn die Welt hat den Mammon lieber, denn Gott.

Aber das sind erst die rechten, hohen Stüd k), wenn Gott, der Herr, uns nicht allein seine Gebot fürleget, die wir verachtet, sondern wenn er uns auch angreift, Plagen und Unglück zuschickt, ins Kreuz und Verfolgung wirft, Armuth und Krankheit an Hals hänget, daß du meinst, Gott sei dein Feind. Denn siehe, ob du in solchem Trübsal und Jammer Gott lieben künnest, und wie geduldig du darinnen

g) Nota Ben. h) Gebiß G. Gebot. i) Daher schließe man vom f. B. und menschlichen Kräften. k) Probirung durch mancherlei Leiden. Job. 1. 19.

selest; ob du auch ohn Murren Solches ledest, als Job, der da noch lobet und danket in seinem Kreuz, und spricht: Haben wir Guts empfangen von der Hand des Herrn, warum wollten wir das Böse auch nicht verlieh nehmen? Gelobet sei der Name des Herrn!). Da wirst du die rechten Knoten befinden. Wenn du schon deinen Nächsten nichts hast Übels gethan, und daß du die zehn Gebot Gottes ein wenig hast gehalten; so wird sich gleichwohl finden, daß dir der Wille Gottes nicht gefället, der doch dein höchster Trost und Schatz sein sollte. Item, wenn du geschmähet und geschändet wirst, siehe denn, ob du deinen ärgsten Feind auch mögst lieben.

Aber das lassen wir izt fahren, und bleiben nur bei der gemeinen Weise, daß man diese Gebot nicht schlecht ansehe, als, daß man Gott alleine liebe mit der Zungen; sondern daß man es fasse ins Herz und ins ganze Leben, daß du stets gedenkst, was du nur redest, thust, fürhabest und beginnest, in alle deinen Sachen und Leben, daß du die zehn Gebot nicht übertretest, Gott und deinen Nächsten nicht erzürnest, damit das Wort Gottes sei dein bester Schatz, und dir am allerliebsten.

Wenn dich nu der Herr, dein Gott, ins Land bringen wird, daß er deinen Vätern, Abraham, Isaac und Jacob geschworen hat, dir zu geben, große feine Städte, die du nicht gebauet hast, und Häuser, alles Gutes voll, die du nicht gefüllet hast, und ausgehauene Brünnen, die du nicht ausgehauen hast, und Weinberge und Oelberge u., so hüte dich, daß du nicht des Herrn vergessest, der dich aus Aegyptenland geführt hat.

Nachdem Moses erkläret hat das erste Gebot, nämlich, von ganzem Herzen Gott lieben; so fährt er weiter m), und will, daß wir bei demselbigen Wort

1) Kreuzscheidung Guts vom Bösen.
G. Gebot.

m) Belagerung im Gehorsam

bleiben sollen und nicht ein ander Predigt suchen, wir können denn diese recht wohl. Du will er ist auch die Hinderniß und Aergerniß erzählen wider dieß Gebot, oder die Sünden, damit man wider das erste Gebot handelt und sich vergreift, und will diese aus dem Wege räumen, daß wir bei dem ersten Gebot bleiben, und solche Stücke meiden und fliehen.

Das erste Hinderniß und Aergerniß n) ist Juncker Mammon, der heißt, Reichthum und Überfluß; darüber Moses hart klaget und prophezeiet: Der wird dich reißen von deinem Gott und von seiner Liebe, daß du fallen wirst auf schöne Häuser, Del und Korn, Acker und Weinberge o), und andere zeitliche Güter. Das wird alsdenn dein Gott werden, und wirst des Herrn, deines Gottes, darüber vergessen, wenn du mit solchen leiblichen Gütern überschüttet wirst p); wie sonst aller Welt Gott ist der verfluchte Mammon. Da will nu Gott allhie im Text wehren, und ihnen einbinden: Das alles, was ist erzählt, soll dir nicht so lieb sein, als Gott; denn diesen sollst du über Alles lieben, und sollst ehe Haus, Hof, Schlösser, Acker und Alles fahren lassen, daß du nur die Gebot Gottes behaltest.

Aber diese Wort sind bald geredet: Du sollst Gott lieben; idoch haben sie ein schweren Anblich; es klinget und klappet Solches nicht in unserm Herzen, Gottes Wort gilt nicht in unserm Herzen q). Was liegt an den fünf Worten? denket Mancher. Umb derenwillen kann ich Haus, Acker, Wiesen und andere meine Güter nicht verlassen. Ich nehme hundert Gulden für diese Wort: Liebe Gott, deinen Herrn. Mir liegt an den Worten nicht viel, mein Haus und der Mammon geliebte mir vielmehr. Darumb ist Mammon oder der Geiz der erste, der dich hindert an der Liebe Gottes. Daß du seiner vergiffest und ihn verachtest, das werden machen die schönen Häuser, Weinberge. Das ist der Mammon. Davon saget auch Baruch der Prophet r), daß Men-

n) 1. Samson. o) Psalm 4. p) Dent. 32. q) Starke Fessel und Ketten des Mammon. r) Cap. 3.

schen auf Gold sich verlassen. Und David weiß der Menschen Seuche und Krankheit wohl, da er im Psal. 62. sagt: Fällt euch Reichthum zu, so hängt das Herz nicht dran. Darumb sagt auch S. Paul., daß der Geiz sei eine Abgötterei, und eine Wurzel alles Bösen s). Darumb seid aus diesem Text gewarnet. Denn es ist der erste Teufel und die erste Anfechtung der Mammon oder Reichthum; die machen, daß man Gott nicht lieb hat, und daß man von Gottes Wort abgezogen wird.

Gehets nicht in der Welt also zu? Bezeugets nicht die Erfahrung? Wenn die Kinder erwachsen und groß werden, machen sie ein Unterscheid zwischen den Gütern und Aeltern t). Welche finds, die lieber ihre Aeltern haben, denn die Güter? Wie gedanken sie des Schmerzens, Jammers und Mühe, welche die Aeltern erlitten haben, daß sie sind erzogen worden, ja, daß sie Ehre, Leib und Gut an sie gesetzt? Da sie nu erzogen sind, wollten sie, daß die Aeltern, Vater und Mutter todt wären, daß sie allein die Güter bekämen. Denn das Gut ist einen viel lieber denn die Aeltern. Ja, man findet Frömmichen, die rechten mit den Aeltern umb die Güter u). Sie danken den Aeltern also, daß sie dieselbigen gerne todt sähen, damit sie das Patrimonium bekämen und an sich brächten. Da hebt sich denn der Zank, Zorn und Haß gegen den Aeltern; da sonst einer spräche, der Gott liebet und fürchtet: Ehe ich mit dir, lieber Vater, wollt zanken, ehe wollt ich alles Gut fahren lassen. Welche nu gottsfürchtig sind, die thun also.

So sehen wir auch, wie oft Brüder untereinander umb Guts willen todtfeind werden v). Wer zureißet allda die Liebe unter den Brüdern? Junger Mammon. Aber wo hie brüderliche Liebe wäre, da sprächst du: Ehe ich mit dir zürnen will, ich wollt ehe, daß alles Gut in der Elbe schwimme.

Also handelt ein Bürger und Bauer auch mit

s) Ephē. 5. 1 Timoth. 6.
übergeben der Aeltern.

t) Güter-Seuche.

u) Gottvergeßene

v) Brüder Händer und Körper.

dem andern w). Wer kann nu die Kunst, daß die Kinder die Aeltern verachten? Wer richtet solche Uneinigkeit zwischen Brüdern an, die unter Einem Herzen gelegen, Eines Fleisches und Bluts sind? Der Gott Mammon, der richtet alles aus. Also zutretet der Mammon Gottes Gebot, daß sie nicht angesehen werden, weder von Kindern, Schwestern, Brüdern, noch Nachbarn; und müssen drüber hintangesetzt werden die natürlichen Aeltern, Brüder und alle gute Freunde, wie man siehet in den Theilungen, da man stracks gedenkt: Hätte ich nur das Haus, die Wiesen, mein Vater, Mutter, Bruder und Schwester wären, wo sie wollten. Siehest du allhie x), wie ein gewaltiger Herr und Gott der leidige Mammon sei, daß er auch alle Gottes-Liebe und Gebot zunicht macht, und für Nichts halten lehret?

Dafür warnet uns Moses treulich, und will sagen: Der Mammon wird dich anfechten und reiten, thue die Augen auf, und bleib bei dem einigen Gott, und gedenke: Psu dich an, du leidiges Gut, daß ich umb deinenwillen sollte Feindschaft, Haß, Zwietracht und Reid haben wider meine Aeltern, Bruder und Nachbarn. Wenn ich nimmermehr keine Güter hätte, so hab ich doch Gott, der kann mir sie wohl geben. Ich soll der weltlichen Güter nach der Lehre S. Pauli gebrauchen, gleich als hätte ich ihr nicht, 1 Cor. 7.: Die da käufen, als behielten sie es nicht, und die dieser Welt brauchen, alsbrauchten sie ihr nicht. So laß dir Gott lieber sein, denn alle Güter auf Erden. Hat er dir Haus, Gärten und Weinberge gegeben, die du doch nicht gepflanzt hast; so traue auf ihn. Der dir das gegeben hat, kann dir Anders mehr geben.

Wahrlich, was du erlangest von deinen Aeltern y), das hast du nicht erworben noch verdienet; sondern Gott hat dir gegeben durch die Aeltern. Das müssen wir ja bekennen. So du aber rathfragest den Mammon, welches edler und besser sei, Gott und Ael-

w) Weiss Herrschaft überall. x) Weiss Gebiete. y) Ererbets und Erfreitets.

tern, oder Güter, da saget er: Güter sind besser denn Gott und Aeltern. Darumb vermahnet Moses allhie, daß wir uns Gott und sein Gebot lieber lassen sein, denn alle Güter auf Erden. Denn wenn dir Alles genommen wird, so ist er doch dein Gott noch. Er kann dir wohl mehr geben. Und wenn er dir gleich nicht mehr geben wollt, so wird er dich doch nicht lassen Hunger sterben; denn er spricht: Ich bin dein Gott. Es wird gewiß sein, daß dir der Herr, dein Gott, verheißen hat; alleine, hange an seinem Wort, und wisse, daß Güter wohl hernach folgen werden.

So sage ich nu z): Das erste Aergerniß wider dieß Gebot ist der Mammon, der will ein ander Gott sein, und ist auch ein ander Gott. Es ist bei den Jüden also gewesen, und auch noch bei uns, daß wir mehr aufs Gut sehen, denn auf Gott und seine Gebot. Das richtet der Mammon an. Denn, wenn du Gott liebtest und seine Gebot, so würdest du nicht umb Guts willen wider Gott und sein Wort, auch wider deinen Nächsten dich setzen. Nu aber hanget man an dem Mammon, verachtet und hasset Gott. Das ist ein gewiß Zeichen, daß man Gott nicht liebet, diemeil so fürsächlich wider Gott und den Nächsten gehandelt wird.

Aber es wird uns nicht geschenkt werden, sagt Moses a), denn dein Gott ist ein eiferiger Gott unter dir. Darumb siehe drauf, daß nicht einmal sein Grimm erzörne, und vertilge dich von der Erden. Da siehest du, daß ¹⁾ nicht ein Scherz sei, darfstu nicht in Wind schlagen, noch ein Gespott drauß machen. Denn, halt ichs heut nicht, morgen auch nicht, so werde ich nicht mehr ein Gott an ihm haben, sondern ein verzehrend, fressendes Feuer, das Alles verschlingen wird, wie droben gesagt; das ist, er wird dich aus dem Lande austrotten und vertilgen, dich bringen umb Leib und Leben, und darnach umb die Seele, daß er dich mit deinem Reichthum und Gütern ewiglich verdamme.

z) Guts Vertrauen.

a) Eintrückung der Mammonißen.

1) † es.

Wie uns denn die Erfahrung Sölches lehret mit den Wücherern und Geizhalsen b), welche die Leute aussaugen und schinden bis auf den Grat, mit ihrem Stehlen und Rauben, darüber Gott und sein Wort, seine Diener und alle Warnung verachten; so verachtet er sie wieder, daß ihr Reichthum, Geld und Gut auf den ander oder dritten Erben nicht kömmet. Denn *male quæsit, male perdit*, saget der Male. Da sie aber als Christen ihnen Gott ließen lieber sein, denn den Mammon und die Güter, so hätten sie aller Ding gnug, und wäre Reichthum und die Fülle in ihren Häusern, auch bei ihren Nachkommen; wie der siebenunddreißigste Psalm saget: Ich bin jung gewesen, und alt worden, und habe nie gesehen den Gerechten verlassen, noch seinen Samen nach Brod gehen c). Item: *Benedictio domini divites facit* d). Summa Summarum: Das ist der erste Teufel und Hinderniß, welches machet, daß wir Gottes und seiner Gebot vergessen. Da sind wir aber gewarnt, daß wir lernen sein Gebot theurer und werther halten, denn alles Gut, so auf Erden ist. Gott wolle uns für dem Mammon behüten, Amen!

Also ist bisher gehandelt das erste Hinderniß wider das erste Gebot e), nämlich, der Mammon, so ein rechter Abgott und ärgster Feind Gottes ist; und Moses ernstlich warnet die Seinen wider diesen Abgott, daß sie sich sollten fürsehen, daß sie sich dem Mammon nicht lassen reiten und bethören; noch ihm dienen, und das zeitliche Gut höher lieben, denn Gott. Darumb hat er gesagt, sie sollen die zehn Gebot ins Herze schließen, stets treiben und uben, als ein Lehre, die nicht könne genug geubet, eingebildet und gehandelt werden. Denn der Teufel, die Welt und unser Fleisch stiften und schaffen allzeit das Widerspiel, stürmen und toben wider dieß Gebot. Dieweil nu diese drei nicht müde werden, wider dieß Gebot zu fechten und sich dawider zu legen, so sol-

b) Land- und Leutverderber.
gend Gut.

c) Psal. 112.

d) Pro. 10.

e) St-

len wir auch nicht müde noch verdrossen werden, dieß Gebot dagegen zu üben und zu treiben f).

Also bleibt diese Lehre allezeit nöthig im Volk, daß Moses spricht g): Du sollst nicht alleine diese Wort schärfen, sondern, wenn du im Hause sitzt, aufm Wege bist &c. Das ist, es ist nicht vonnöthen, daß du es an die Wände mit Buchstaben schmierest, über die Thür und Pfosten zum ewigen Gedächtniß malest, wie die Juden solche Weise gehabt; sondern in allen Geschäften, Handthierung, Nahrung und Arbeit sollen wir zusehen, daß wir uns nicht an Jemandes vergreifen, oder ihm Leid thun, sondern also handeln, daß Gott mehr bei uns vermag, und mehr Rechts bei uns habe, denn der Mammon. Denn, wir gehen aus oder ein, daß wir unsere Sachen beschließen, wir kaufen oder verkaufen, es sei unser Wesen, was es wolle; so sehe einer sich für, daß der Mammon ihn nicht betrüge, daß er demselben mehr an hange, denn Gott. Es soll ein Jeder auf seine Hand, Augen und Werk sehen, was er thut, wie sein Wesen und Handel stehe, daß ihn der Mammon nicht verführe zum Argen und Bösen.

Der schändliche Mammon ist der größte Gott auf Erden, und es ist gar ein fährlich Ding mit Gut umgehen h). Die da haben Reichthum und Güter, die trauen gemeiniglich darauf i); die nicht haben, die trachten Tag und Nacht darnach, und wollten gerne Etwas gewinnen. Wer Reichthum hat, der hat sein Lust und Freude dran; dagegen fürcht sich Jedermann für Armuth. Es muß ein Jeder ein Werbung, Geschäfte, Arbeit und Handthierung haben, und derselben warten; und da ist's denn gefährlich, wo Etwas erworben und zusammengetrieben wird. Denn es schlägt gerne dazu, daß man entweder seine Hoffnung und Troß hat auf's Gut, oder Zweifel vom Mangel. Dieß Leben schwebet zwischen Mangel und Habe, zwischen Gut und Armuth k). Daher neiget

f) Die schädlichen Verheer wider das 1. Gebot.

seit dieses Verstandes.

h) Rath. 19.

g) Nothwendig-

i) Welt Fährden.

Lu. 12. 16.

k) Lebenszirkel.

sichs an der zweier Ende einß, daß ist, auf Vertrauen oder Verzweiflung. Hieraus kommen denn allerlei Büberei, daß man unter nander schindet und frisset, scharret und krazet, und daß einer den Andern vortheilt und betreugt, wo er nur kann, nach dem gemeinen Sprüchwort: Welcher den Andern vermag, der steckt ihn in Sack.

Große und feine Städte, die du nicht gebauet hast, Häuser voll Guts, Wein und Olberge ic.

Da streichet erß mit mehr Worten und etwas weitläufiger auß, und hie siehet man den emßigen Fleiß Mosi in Ausstreichung dieses ersten Gebots 1). Erstlich hat er gesagt, und diese Wort gesezet: Ich bin der Herr, dein Gott, du sollt nicht andere Götter haben. Dazu thut er eine Dräuung: Ich bin ein eiferiger Gott, der die Sünde der Väter heim sucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Item, leget auch dazu eine Verheißung, als: Denen, die mich lieben und meine Gebot halten, den thue ich wohl ins tausend Glied.

Zulezt spricht er m): Willt du die Meinung wissen, ich will dirß sagen: Wenn du wirst ins Land kommen, und schöne Häuser, Gärten, Weinberge, Olberge einnehmen und besizen, Wasser mit Fischen, und was ich dir alles überflüssig und reichlich geben werde, ohne deine Arbeit und Verdienst: denn schaue drauf, daß wird der erste Teufel werden, welcher dir wird die Augen blenden, daß du Gottes Furcht auß dem Herzen läßt, Gott verachtest, auch des ersten Gebots vergessest. Denn du wirst dich hängen an die köstlichen Häuser, Weinberge, Acker und andere Güter, so ich dir geben werde ic., und wirst ein Gott drauß machen, und dein Vertrauen drauf setzen, und nicht so ⁿ) viel nach mir fragen, sondern mein vergessen.

1) Predigen auf beiderlei Recht mit Locken und Schreden. m) Gute Tage schwer zu tragen.

8) „so“ fehlt.

Also ist schon ein Abgötterei angericht ⁿ⁾, da ein Mensch mehr auf den Mammon trauct, denn auf Gott, und fürchtet sich, daß er ihn ja nicht möge verlieren. Moses hat dieß nicht vergebens gesagt, und so fleißig gewarnet und vermahnet, denn er hat gewußt, daß der Mammon ein solcher Gott sei. Und hie hören wir mit starkem Beweis dardun ^{o)}, daß unser Wesen, Natur, Vernunft und Wille geneigt ist wider das erste und alle andere nachfolgende Gebot. Wir sind solche Gesellen: Wenns uns wohlgehet, so vergessen wir Gottes, und können ihm nicht danken, und erkennen nicht seine Wohlthaten, daß er uns dazu geholfen hat, können auch nicht zurücksehen auf den Stand, da wirs nicht hatten.

Ist aber Gefahr, Trübsal und Noth vorhanden ^{p)}, oder daß es mangeln will, so eiget sich keine Zuversicht, Glaube und Hoffnung in uns; das Gebet lieget danieder, Verzweiflung gehet uns zu. Das haben nicht alleine die Propheten und Kirchenlehrer, sondern auch die Heiden gesehen. Und viel weiser Leute haben über das Glück und Unglück, über gute und böse Tage geklaget, daß man sich hierinne nicht wisse zu schicken. So ist auch ein deutsch Sprüchwort: Es müssen starke Beine sein, die gute Tage tragen können. Item: Der Mensch kann Alles erleiden, alleine gute Tage nicht. Man saget auch: Wenn dem Esel zu wohl ist, so gehet er auß Eis tanzen, und bricht ein Bein.

Der Poet Ovidius spricht fein: *Luxuriant animi rebus plerunque secundis, nec facile est aequa comoda mente pati.* So kann nu ein Mensch Alles tragen, wie groß und schwer es ist, ausgenommen gute Zeit, die ist ihm unmöglich zu tragen. Das merket Virgilius auch, und machte diese Verse drauf: *Nescia mens hominum fati fortisque futurae, et servare modum rebus sublata secundis.* Ein Mensch, wenns ihm wohlgehet, kann er sich nicht halten auß eigen Kräften, vermisset sich, und überhebt sich des Reichthumes und Glückes, und gehet dahin.

n) Mammons Beryfflichte. o) N. S. p) Raake wäre zu allen Dingen gut.

Liese die Historien beide der Christen und Heiden, da wirst du es fein finden. Über das so gibts auch die Erfahrung q), daß Gut macht Muth, Muth macht Übermuth, Übermuth thut nimmer gut. Das heißt, gute Tage nicht können ertragen. Man siehet's auch in der Haushaltung, und ein Jeder in seinem Stande greifet's doch mit den Händen, wenn er's nicht wollt sehen in der heiligen Schrift. Wenn ein Knecht allzu einen frommen Herrn hat, ein Kind einen freundlichen Vater, eine Magd eine gütige Frau, so kann man's nicht leiden; je gütiger ihnen geschieht von ihrer Herrschaft, je weniger sie es achten. Also thun auch die Bürger. Sie sind allezeit desto muthwilliger, je gelinder der Rath und die Oberkeit ist.

Die Bauren, je gelinder Herrn sie haben, je ärger sie sind r). Soll Jemand's mit Glimpf und Güte sie zu was bringen, der muß gar gut Glücke haben. Darumb ist's also, wenn man ein Bauer flehet, so zuschwillet ihm der Bauch davon. Also ist es mit eim jeden Menschen. Wenn er gute Tage hat, ist nicht wohl mit ihm umbzukommen, bis er ein Unglück anrichtet, und Gott ihm die großen Federn ausrupft; denn das Fütterlin sticht ihn, es ist ihm zu wohl. Davon hat man gar viel Sprüchwörter, die gehören alle hieher, und sind auf diese Meinung gestellet, daß, wenn's einem Menschen glücklich gehet, und er sich etwa fühlet, so ist s) nimmer wohl mit ihm umbzugehen, denn er wird muthig, eigensinnig und wunderlich; der Teufel kann nicht mit ihm auskommen s).

Dieses plaget hie Gott durch Mozen, und will gleich nach menschlicher Weise so reden und sagen: Ich thue nicht wohl, daß ich dich reich und satt mache t), denn wenn ich dich ins Land bringen werde, so wirst du dich umkehren und wider mich locken; wie sonst im

q) Unsere Natur ist mit Güte nicht zu zähmen. r) Des Ruhms vom f. B. ein Stück. s) Sonderlich was von großer Herrn Weisheit ist. t) Preis der G. Güte, er weiß dieß, noch hindert's ihn nicht am Wohlthun.

u) † es.

Mose geschrieben stehet: Israel ist dick und fett worden, darumb fäheth er an zu löden, und schläget mich mit der Fersen. In Summa, wir müssen mit dem Kreuze und Leiden gedruckt werden, auf daß wir nicht stolz sein.

Darumb ist der Welt Nichts besser, denn ein scharf, hart, stark Regiment, wie noch bei den Türken ist, und etliche Junkern vom Adel geschwinde zugreifische Regenten sind, welche den Bauren den Mantel nehmen sampt dem Rocke. Solche grobe Tyrannen gehören in die Welt, nicht fromme Oberkeit, auf daß sie ihre Hoffart dämpfen. Denn die Welt läßt sich nicht regieren mit Güt und Sanftmuth, denn der bösen Buben ist allezeit zu viel u).

Daher siehest du, worüber Gott klaget, nämlich, wenn erß durch seine väterliche Güte den Leuten läßet wohlgehen, so vergessen sie seiner und aller seiner Wohlthat v). Ist fehlet dem Deutschlande Nichts, denn daß ¹⁰⁾ ihm so wohl gehet, ein Jeder thut, was er will. Deutschland hat gar diese Plage, ihm ist zu wohl, und die Oberkeit zu gelinde. Darumb ist in allen Ständen ein lauter Muthwille, es lebt fast ein Jeder seines eigenen Gefallens. Es mangelt, daß die Frösche nicht Störche zu Königen haben; wahrlich, es gehet der Esel außs Eis tanzen. Aber sie werden so lange Muthwillen treiben, biß daß der Herr kömmet, und saget: Du hast mich lange gnug verachtet, ich will dich Mores lehren; auf daß du weißest, ich seie noch Gott. Denn die Erfahrung trifft immerdar mit der heiligen Schrift überein.

Derhalben so sagt Mose: Siehe zu, es wird dir nicht geschantet werden; geschiehtß nicht, so strafe Mosen Lügen. Der fromme Moses läßetß an seinem Fleiß nicht mangeln, wiederholet immer die vorigen Warnungen w), und saget: Siehe dich für, dein Gott ist ein eiferiger Gott, daß du seinen Zorn nicht über dich erregest, und er dich ein Stücklin sehen lasse, darauf du nie gedacht hättest. Das reibet

u) Es will gespornet sein. v) Göttliche Gereuen. Gen. 8. w) Mose ein Vorgänger und Exempel den Kirchendienern.

10) † es.

er ihnen stets in die Nasen, daß sie ja Gott fürchten sollen, und vom Herrn sich ¹¹⁾ nicht lassen abwendig machen, seiner auch nicht vergessen; denn er sei ein zorniger Gott, und strafe bis ins dritte und vierte Glied. Aber die lieben Jüden frageten Nichts darnach, Gott mag im ersten Gebot eifrig oder unleidlich sein, wie er wolle.

Diese Seuche sticket uns auch zwischen Fell und Fleisch x). Wenn wir nur gute Tage haben, so fragen wir weder nach Gott, Pfarrherrn, Fürsten, noch Vater und Mutter, ja, nach dem Teufel dazu nicht. Aber wenn auch die Stunde kommen wird, daß einmal der Zorn angehet, so wirds heißen: Vertilget von der Erden. Denn wird dichs jammern y), daß dein Weib für deinen Augen geschändet wird, deine Kinder getödtet, die Aeltern erschlagen werden, ja, dir dazu die Haut wohl ausgeklopft wird, und über das der Hals abgestochen. Da will man Hülfe, Rettung und Schutz haben. Denn wirds aber zu lange geharret sein.

Darumb will dir der Herr hie zu verstehen geben: Wirst du wider mich Muthwillen treiben, so will ich auch unbereit und unwillig sein zu helfen, wenn der Tod, Teufel, Krieg, Pestilenz und alles Unglück mit Haufen kommen, und werde dich auch lassen zapeln und stecken, ja, der Letzte mit dir spielen.

Es wird dir hie zuvor gesagt, damit du dich habest darnach zu richten z); daß, ob du gleich wirst schreien zu Gott, so wird er dich nicht erhören. Denn alhie stehet der Text klar, der es dräuet, Gott will deinen Muthwillen, wider ihn und deine Herrschaft getrieben, also heimsuchen, daß du selber sagen sollst, er habe dich recht bezahlet und getroffen a). In Summa, gute Tage können nicht anders, denn Gottes vergessen, auch folget darauf Vermessenheit, die gehet über, und Gottes Furcht gehet unter.

x) Welt - Freiheit und Guts.
lauset sein. Proverb. 19.
Zeit. a) Psal. 60.

y) Narren wollen mit Kolben gehen.
z) Ein guter Freund warnet in der

11) Ne.

Ach, daß ein Jeder ist in seinem Stande gedächte: Es gehet mir, Gott Lob! wohl, ich will Gott fürchten, ihm von Herzen dafür danken und dienen, und will daneben dem Meinem getreulich nachkommen, und thun, was mir in meinem Stande aufgelegt ist, will demuthig und eingezogen sein b); ich weiß, der Herr wird mir Barmherzigkeit widerfahren lassen. Werde ich aber ungehorsam und undankbar sein, so hat mir der Herr gedräuet, er wolle mich von der Erden vertilgen. Wenn man das gedächte, würden nicht so viel Klagen und Plagen sein von der Schinderei, und so gar übermächter Untreu der Leute. Ist meinet aber ein Jeder, unser Herr Gott sei gestorben, es werde seine Büberei und Bosheit nicht gestrafet werden. Also soll ein Jeder sich drein schicken, unserm Herrn Gott gehorsam zu sein, und Guts zu thun, ehe denn sein Zorn anbrenne c).

Im türkischen Regiment gehets mit dem Dienstgesinde also zu: Wenn eine Magd nicht will gehorsam sein, verkäufet man sie umb drei Gröschchen; denn kauft sie irgend einer, der schlägt in sie, wie du auf eine Kuhe oder Esel schlägest, ist mit einer Peitschen hinter ihr her, wenn sie nicht thun will, was sie soll d). So wird auch sonst allenthalben ein strenges Regiment gehalten, und geschieht besser Aufsehen, denn bei uns Christen. Der Türke hat mehr Gülden, denn unsere Fürsten Heller haben; dennoch thut er Fleiß bei seinen Sachen. Ein Jeder unter dem türkischen Dienstgesinde hat sein Abgemessenes an Speise, Trank, Arbeit &c.; verbringeret ers nicht, wie er soll, so ist er balde da mit Ruthen und Peitschen; hilft das nicht, so schläget er mit dem Schwert drein, das Messer folget balde hernach, und häuet ihm den Kopf herab.

Aber bei uns, wenn ein Arbeiter oder Gesinde einen Tag oder zweene versäumet, oder seinem Herrn sonst ungehorsam und untreu ist e), so hat es kein Gewissen drüber, sondern meinet, es thue recht; da

b) 1 Pet. 5. c) Psalm 34. d) Türkische harte Beschwerung mit dem Gehade. e) Gemeinet weltläufiger Ungehorsam.

rumb ist ist schier Niemand Vater und Mutter oder Oberkeit gehorsam. Aber wird der Teufel einmal unter dich kommen, so wirst du von der Erde vertilget werden. Darumb so muß ein solchs türkisch Regiment folgen, das uns zu Trümmern schmettere. Ein solch Herrschaft gehöret in die Welt, daß man anders den Leuten zuspreche, gleich als der Türke thut. Wenn er ein Finger aufhebt, so gehets von Statten, wie er will, in seinem ganzen Reich. Und wo solche Regiment nicht sind, da wird Gottes vergessen, und werden allerlei Stände, als Oberkeit, ihre Gebot, Aeltern, Herrn und Frauen, und andere verordnete Personen verachtet.

Denn die muthwilligen Leute lassen sich dünken: Man muß uns wohl dulden und haben, man kann unser nicht entbehren f). Das heißt, ohne Gottes Furcht gelebt, Gottes vergessen, Gott nicht gescheuet. Wir vergessen Gottes, und fürchten ihn nicht für guten Tagen, und für dem Mammons-Dienste, denn der ist unser Gott. Wenns aber also wäre, daß ein Igllicher nur ein Stücklin Brods und Trünklin Wassers haben solt, und doch sein abgemessene Arbeit, als, ein zehen Fuder Mist aufzuladen und hinaus zu führen, und wenn er das nicht thät, flugs hinter ihm her mit der Staupen, denn würden sie wohl frömmere werden, und Gott nicht also verachten. Aber weil das nicht ist, (wie wir in glückseliger Zeit dahin nicht kommen mögen,) so ist's auch unmöglich, daß sie besser werden. Darumb folget:

Daß nicht der Zorn des Herrn, deines Gottes, über dich ergrimme.

Was hat Gott den halstarrigen Juden gethan? Zur Zeit des Königes Achab in vierthalb ganzer Jahr ließ er nicht ein Tröpflin regenen g). Da kam der Zorn auch über sie, da verdorret das ganze Erdrich; es ist schrecklich und greulich zu sagen; da war eine große Theurung, daß da keine Speis für die Men-

f) Compelle intrare oder Zwangregiment.
3 [1] Reg. 17. 18.

g) Bähmung der Juden.

schon, kein Futter für's Viehe war, also, daß man alles Viehe schlachtet. Und wie gieng's nachmals in der endlichen Zerstörung Jerusalem, bezahlet sie Gott nicht redlich? daß sie nach andern Strafen zuletzt Taubendreck und Eselsköpfe kauften, einen fast umb drei Gulden; welches sie sonst nicht hätten essen dürfen. Die Kinder starben Hungers den Aeltern in den Armen; andere sahen, daß ihre Kinder erschlagen worden; etliche schlachten ihre Kinder; darnach worden die Städte geplündert. Also rächete Gott ihre Undankbarkeit, und strafte ihre Verachtunge; als wollt er sagen: Ihr habt meiner vergessen, nu ich will euer ißt wieder vergessen. Und da die Noth verhanden war, schrien sie, aber er hörte sie nicht, und half ihnen nicht.

Also wird's uns undankbarn Deutschen auch demaleines widerfahren b), daß wir im Unglück und Nöthen schreien werden, und zum Bescheide bekommen das Wort: Mein Zorn ist ergrimmet, und werden kein Gehör noch Hülfe haben. Denn wir haben gar zu gute Tage, wir wissen nicht, (mit Urlaub,) wo uns der Hinter stehet. Auf mein Seele, es ist nicht zu scherzen; es ist nicht möglich, daß ¹²⁾ umgebüßet bleibe; die Strafe kann nicht ausbleiben. Es muß über Deutschland ein große Plage kommen. Ich fürcht, es werde Alles auf einmal kommen, Pestilenz, Krieg, Hunger. Niemand fürcht Gott, es ist Alles muthwillig; Gesinde, Bauren, Handwerksleute, thut Alles, was es will. Niemand strafet, ein Jeder lebt nach seinem Willen, bescheißet und betruget den Andern. Es ist unmöglich, daß ¹³⁾ lange so sollt bleiben; denn die guten Tage betrügen uns.

Wollt Gott, daß unter uns etliche Wenig Solches verstünden i), die da ernstlich beteten, daß doch die Straf aufgeschoben würde, und wo sie nicht gar verbliebe, daß doch der Zorn nicht käme zu unsern oder unser Kinder Zeiten. Denn wenn Krieg und

b) Gleich mit Gleichem vergelten.
Anzahl. Psal. 12.

i) Es bleibt wohl bei dieser

12) † eb. 13) † eb.

der Türke kömmt, so ist Glaub, Predigamt, Erkenntniß Christi, Sacrament, als, Taufe und Abendmahl, Alles dahin k), wie dieß unter dem Türken zu sehen ist; und werden lauter Bestien aus uns, daß sie uns treiben und jagen wie die Rüche. Denn wirst du müssen thun, was du ißt nicht thun willst. Und welche nicht nach Gottes Gebot ißt wollten leben, den schickete man nur den Türken über den Hals l). Wenn das türkische Reich dem Evangelio nicht schade, so wollt ich ihn über uns wünschen, daß er unser Herr wäre, und uns wohl plagete, die wir ißt also sichere Geister sind. Aber es ist unmöglich, er vertilget das Evangelium, und die Kirche Gottes zerstöret er.

Darumb ist besser, wir leiden das Ungemach m), Muthwillen der Leute und Vervortheilung der Bauren bei dem Evangelio, denn daß wir den Türken zum Herrn hätten, ohne das Evangelium, und das Evangelium verloren n). Wären wir aber unter dem Türken, so müßte ein Jeder sein gemessene Speise, gewiß Ziel und Zeit zu essen, und ein bestimmte Arbeit haben, und nicht ein Trunk Weins, sondern Wasser, und sein Stück Brods, und nicht ein Bissen drüber. Du müßtest da nicht zum Bier gehen, wie es denn gut wäre, daß man der Leute Schlampamp und Freßerei und Säuserel wehrete; wie denn ißt in der Türkei den gefangenen Christen das Saufen gewehret ist, und ißt Hunger leiden und arbeiten müssen, wie die Esel. Wenn du es denn nicht wolltest thun, so käme der Herr mit dem Strick, binde und geißelt dich. Denn würdest du erfahren, daß ich nicht gelogen hätte; wurde ich lügen, so schelte mich. Du würdest denn gerne vor den Frieden danken, und Gott, der Herr, würde dich fein aus der Bierschent ins Teufels Namen holen, müßtest dagegen arbeiten, als rauchet dir die Haut. Da würdest du an mich gedenken. Füge ich denn, so leuget Moses

k) Tit. 1. l) N. B. m) Christen müssen und sollen Patienten sein.

n) Beatus, qui intelligit.

auch; aber er wird nicht lügen werden ¹⁴⁾, darumb wird es bei dir auch wahr werden.

So thue nu erstlich, was Gott dir gebeut o). Sei nicht ein Knecht des Mammons, vergiß Gottes nicht. Darnach stiehl nicht, raube nicht, diene, arbeite treulich, thue dein Ampt, was dir befohlen ist, mit Fleiß und Treuen. Sei gehorsam deinen Oberherrn, so wirst du ein gnädigen Gott haben, und wirst gesegnet sein, reich werden, es wird dir wohl gehen. Wirst du aber nicht treulich und redlich arbeiten und mit dem Nächsten aufrichtig umgeben, so sollt du vertilget werden; der Zorn, Grimm und Verfolgung soll dich treffen.

Lieber, laß dich die guten Tage nicht betrügen p). Aber das ist vergebens, und wird den Tauben geredet; wie man denn saget, es sei unmöglich, daß man könne gute Tage ertragen. Darumb muß mans mit Gottes Wort einbläuen, uns ein wenig aufrichten, und vermahnen und treiben, daß wir Gott fürchten, und seiner nicht also vergessen, obß doch ein wenig helfen wollte; wie es sonst ohne die Predigt, wahrlich, Niemand würde achten. Denn wenn der Natur zu wohl ist q), und sie ohne Gottes Wort dahin lebet, so gehet sie auß Eis tanzen, und läuft ins Kerchenfeld, da sticht sie das Futter. In Gefährlichkeit aber kann sie sich auch nicht erhalten, da ist Nichts denn Zittern, Beben, Fürchten und Verzweifeln.

Darumb ist die Predigt des göttlichen Wortes angericht r), dadurch man einen Menschen vermahnet zur Furcht Gottes, und bei Gott zu bleiben, wenn es ihm wohl gehet, herwider, auch nicht zu verzagen, wenns ihm ubel gehet; sondern es hält an, im Glauben festiglich zu beharren. Also vermahnet uns auch hie das göttliche Wort, und spricht: Siehe dich für, hüte dich, wenn du gute Tage hast; denn weißt du, was es bedeutet? Wenn man die

o) In Gottes Furcht und Glauben des Seinen abwarten. Coloss. 4. 2. Thess. ult. p) Gedanke, es könne sich ändern. q) N. S.

r) Stiftung des Predigampts. R. G.

14) „werden“ fehlt.

Schweine mästet, so will man sie schlachten, so ist den Säuen der Tod näher, denn wenn sie in der Irre umbher laufen; wie es Jeremias, der Prophet, auch saget s).

Also t) wenn Gott dir auch gute Tage gibt, gibt Schrot und Trebern, und du mästest dich mit Gottes Gütern, so gilt's wahrlich deinen Ball. Einer wird kommen, dich schlachten, und Würst aus dir machen, und dich auffressen, und das Schmärr, Schmalz und Fette verzehren, das ist, dein gesammltes Gut und Schatz hinwegnehmen.

Das ist ein Stücke, daß Moses will sagen u): Lieber, wenn gute Zeit da ist, und keine Pestilenz oder ander Unfall vorhanden, und ihr sitzet in Bierhäusern, sauset, singet und löhret, und fraget nicht viel darnach, was ¹⁵⁾ Korn gilt, wo man Essen und Trinken nehme; wie das Gesinde denkt: Der Herr und Frau mussens wohl schaffen; sie sind ohne Sorgen, und die Tagelöhner arbeiten vier Tage in der Wochen. Denselbigen wird hiemit gesagt: Weils so wohl stehet, sehet euch für für der Sicherheit und Vergessung Gottes, werdet nicht muthig und stolz, denn es ist Zeit, daß ihr an Gottes Gebot gedenket, und nicht Gottes vergeßet.

Wahrlich, du solltest Gott danken v), daß du da mit guter Ruge sitzest als ein Junker, und Gott, der Herr, dir diesen Frieden so lang erhält. Deine Schafe treibest du ohne alle Sorge und Fahr aus der Schäferei aus und ein, daß dich die Mörder nicht erschlagen. Aber ja, daß du nur einmal gedächtest: Lieber Gott, hilf mir, daß ich thue, was du willst haben, daß ich dich liebe und meinem Nächsten diene, ich will Niemand betrügen, mein Eier und Käse ¹⁶⁾ Kaufs geben. Niemand's will dieses besinnen, und Gott für solche Gaben danken, der Oberkeit gehorsam sein, und dem Nächsten dienen; sondern man sagt: Ich will freten, supen mein Bier, mit Vortheil, Betrug und Übersezen das Meine verkäufen,

s) Kap. 12. t) Bedeutung eitel Glücks. u) Ross sehr gute Meinung.

v) Alles ist in Undank ersoffen. Wohlthun hilft Nichts.

15) † das. 16) † rechten.

denn es ist mein w). Und brauchst also des edelen Friedens und der Gaben Gottes, daß du Gott schändest und lästerst. Derhalben so wird er auch kommen, und dich in seinem Zorn aus der Erden reißen und vertilgen. Verstehet ihr mich? Ich rede ja deutsch. Ihr habt glückselige Zeit, ich wünsche euch auch Glück zu euren guten Tagen, daß ihr derselbigen recht brauchet. Aber sehet zu, kömmet Krieg, da du ißt zweene Pfennige gibst für ein Kanne Bier, denn gäbst du gerne ein Groschen.

Du wirst auch nicht alsdenn auf den Markt müßig sitzen x), wie ißt, da man in allem Reichthum und Überfluß lebet, und dieser Wohlthat gebraucht, nicht Gott zu Dank, sondern vielmehr ihm zu Troß und Schanden, und dem Nächsten zu Schaden. Du gedenkest nicht an den zeitlichen Frieden, wie du Gott dafür dankest. Also bekümmert sich in einer Haushaltung der Knecht nichts umb Essen und Trinken,orget nicht für Futter, Kleider und Lohn; achtet alles für Nichts, denn er weiß und verläßt sich drauf: Der Herr muß wohl verschaffen; denkt nicht, wie gute Lage er habe, läßt einen Andern für sich sorgen, ist seiner Herrschaft ungehorsam, meinet, er sei darumb da, daß er nur esse und trinke; mißbraucht also der guten Lage, und sticht ihn das Futter zu sehr, und macht sich beschissen genug.

Aber viel sicherer thun Solchs die großen Hansen und Gewaltigen y). Heißt das nicht Gotts vergessen, wenn er dir Guts thut, und du weißest nicht, wie du dich ubel genug stellen sollst, Gott zu Verdrieß, und dem Nächsten zu Schaden? Du gedenkest nicht an den zeitlichen Friede. Wie, wenn Theurung, Krieg und Unfriede käme, und nähme diesen Schatz des friedlichen, genugsamen Lebens hinweg? Da werden Knecht und Mägde so wohlfeil werden, daß zwanzig, dreißig, vierzig Mägde und Knechte gerne umb ein Stück Brod fleißiger dienen, denn sonst ist und umb Geld. Es gehet bereit also an andern Orten,

w) Welt Angelegenheit. x) Krieg eine Zusammenhäufung alles Unheils. y) Mißbrauch G. Bescheerungen.

da Theurung ist, da nimmet eine ein Stück Brod, und dienet zween Tage; ist dient sie kaum ein halb Jahr so fleißig umb großen Sold und Lohn.

Derhalben sagt Moses: Hüte dich, daß du nicht vergiffest des Herrn, der dich aus Aegypten geführt hat ²⁾. Aber wir sehens ist nicht, es ist außer unsern Augen; aber es wird uns einmal in die Faust kommen, man ringet darnach, und es wird dazu kommen. Wir verkehren Alles, und vertrauen allzu sehr auf die gute Lage, da wir uns doch fürchten sollten in den guten Tagen, und nicht zu sicher sein; widerumb, bedenken die Zeit der Noth, daß man alsdenn auf Gott vertrauen und nicht verzweifeln möchte. Denn Gott wird nicht lügen; wo du wirst deiner guten Lage mißbrauchen, so will er dich vertilgen ³⁾. Das ist eins, daß wir uns fürchten sollen, und des Bösen nicht vergessen zur glückseligen Zeit; daß du gedenkest, was es würde werden, wenn Krieg oder Theurung käme, und wenn du solltest einem dienen, der dir kaum ein Stück Brod gäbe, und schlage dich dazu zu Boden; widerumb daß man auch ¹⁾ auf Gott hoffe zur Zeit der Trübsal, das heißt, als der weise Mann Salomon saget: Wenns uns wohl gehet, so überheben wir uns, wenns ¹⁸⁾ ubel gehet, so verzagen wir; dieses hat er aus dem ersten Gebot genommen. Das ist ein Stück unser Unart. Wenns der Natur wohl gehet, so kann sie sich nicht enthalten, sie vergißt Gottes drüber; und läßet Hände und Füße gehen, wenns ubel stehet.

Darumb muß Gottes Gebot und Wort kommen, uns ermuntern, erwecken und warnen, dir selbst zu Gut, daß du nicht zu Schaden kömdest ^{b)}, und du dich fürsehest, daß, wenns dir wohl gehet, du nicht auf deine gegenwärtige Gaben und Güter vertrauest, und wider Gott und deinen Nächsten thust; sonst, wenn die Predigt nicht wäre, so würde es kommen, daß ein Esel den andern in einen Sack steckte. Also

²⁾ Festige prophetische Wort des Manns G.

^{a)} Regel an sich zu

halten beim Guten. ^{b)} Ruh vom Worttreiben.

17) „auch“ fehlt. 18) † uns.

vermahnet uns Salomo gleichergestalt, als Moses gethan hat, daß wir von der Sicherheit nicht betrogen werden, auf daß der Esel nicht auf's Eis tanzen gehe. Darumb muß man dem Esel das Futter höher legen, daß er nährlich die Haut ertragen kann, und daß man ihm die Rippen zählen möge, Sacke muß man ihm auflegen.

Im Buch der Sprüche Sirach wird gesagt: Dem Esel gehöret dreierlei, Futter, Sack und Stecken. Also, einem Knecht gebührt auch Futter, Arbeit, Werk und Ruthen c); das ist, ein Jeden, der was zu thun hat, der da Ampt oder Dienst hat, er sei Bürgermeister oder Richter, Knecht oder Magd, oder was er sonst für einen Beruf hat, der soll drei Stüd haben. Erstlich, Essen und Trinken soll man ihm geben; aber darnach ein Sack dazu, daß er zu schafsen und zu beschicken habe, daß ¹⁹⁾ nicht alleine dabei bleibe, daß er esse und trinke, sondern daß er auch arbeite. Und wo er sich sperret, daß er allein das Futter, und auch nicht den Sack will haben; da gehört dazu ein guter Stecken, und auf die Haut gedroschen, daß man ihm die Striemen zähle, so wird ihm der Kußel und Feder vergehen.

Ein Jeder will nur Futter haben, aber du sollst den Sack auch dazu tragen. Der Esel trägt den Sack nicht gerne, und der Knecht hat auch nicht gerne die Arbeit; sondern das Futter und den Lohn wollen wir alle haben, befeißigen uns alle guter Lage d). Es fehlet auch nicht am Futter, ja, wir habens zu viel; wir hätten auch Sacke, aber es fehlet am Stecken, es ist kein Ernst, Zorn und Nachdruck da, wie es wohl sollte sein. Der Stecke sollte auch hernacher folgen, daß man zuschläge. Da gehört auf uns der Türke, oder sonst ein greulicher Tyrann; wiewohl unsere Fürsten auch Stecken gnug sind.

Ihr sollt den Herrn, euren Gott, nicht versuchen, wie ihr ²⁰⁾ versucht zu Massa; sondern sollt halten die Gebot des Herren,

c) Cap. 33. Ampts-Zugehöre. d) Ampts Untthätige und Vermögende.
 19) † es. 20) † ihn.

eures Gottes, und seine Zeugniß, und seine Rechte, die er geboten hat.

Das ist das ander Stücke e). Denn, wie gesagt, wenns einem zu wohl gehet, so fürcht man Gott nicht, man vergisset seiner, und wird einer hoffärtig und vermessen. Es gibt Keiner auf den Andern, meinet, man dürf sein nicht, er dürf Niemand's dienen; daher raubet und stiehet man in der Welt. Wiederumb, wenns ubel gehet, so kann Fleisch und Blut Nichts weniger denn böse Tage leiden. Der Mammon hat zweene Arme, damit regieret er die Welt; mit dem rechten Arm regieret er, wenns wohl gehet, da thut ein Jeder, was er will; denn fürchtet man den Mammon, und da ist Gottes vergessen. Wenns ubel gehet, daß böse Tage vorhanden sind, so regieret er mit dem linken Arm; denn versucht der Mensch Gott, den Herren.

Nu ist die Versuchung Gottes mancherlei f). Allhie aber redet er von der rechten Versuchung Gottes, nämlich, da Israel in der Wüsten Gott versuchte mit dem Himmelsbrod. Da sie weder Speiß noch Trank hatten, giengen sie hin zu Mosen, und schalteten sich einmal mit ihm, murreten umb des Hungers willen wider Gott und Mosen; wollten schier sagen: Der Teufel hats euch geheissen, daß ihr uns aus Aegypten geführet habt; und meinst du, daß Gott allhie sei? Sonst hätten wir je zu essen. Wollten derhalben nicht gläuben, noch einigen Mangel leiden; sie wollten nicht harren und vertrauen, sondern murreten alsbalde, wenn nicht Essen vorhanden war; sie setzten Gott ein Ziel, Maas, Person, Zeit, Weise, so sollt du mirs geben, durch diesen, auf die Zeit ic. Sie wollten unsern Herrn Gott gebunden haben, daß ers ihnen nach ihrem Willen und gesakten Ziel und Zeit geben sollt, und konnten nicht ein Tag zu Gut ²¹⁾ harren, und sagen: Ich bedarf ja dieß und das, aber ich stelle dir's anheim; wie oder wenn du mirs gibst, so will ichs gerne annehmen.

e) Verderben aus Gutem.

f) Gott versuchen.

21) Gott.

Das heißet Gott versuchen g), wenn wir ein Ding haben wollen von Gott, wie wir's ihm abzir-
keln, daß er's uns geben müsse; oder wir fallen von
ihm abe, daß wir auch nicht erwarten können einen Tag,
oder ihm heimstellen, was wir bedürfen, oder ihm
vertrauen, und fest auf ihn stehen, wenn's ubel gehet.
Daher kommen im Papstthum Abgöttereien, Wall-
fahrten, daß wir den Heiligen feiren; also ist man
zur Eichen gelaufen, wenn eine Noth hat einen an-
gestoßen, daß die Heiligen helfen sollten. Ein Jeder
hat Wege gesucht, daß er Nichts dürft leiden, und
Gott trauen, und von ihm Hülfe gewarten. Das ist
Gott versuchen, wenn mir Etwas mangelt, daß er
mir's bald geben soll, wenn ich's haben will, und
was ich von ihm begehre, und nicht warten oder
auf seine Hülfe hoffen wollen.

Also thäten die Jüden h), versuchten und plag-
ten Gott wohl in der Wüsten, murreten wider Gott.
Was sie nur wollten, mußte er schier thun auf einen
gestrackten Termin, als, Wasser, Wachteln und
Himmelbrod ic. geben; zielten's ihm ab mit Maas
und Zeit, wenn er's ihnen geben sollte; aber er nahm
sich's nicht an. Also regieret zu jeder Zeit der Mam-
mon auf die zweierlei Weise: Erstlich, wenn's wohl
gehet, so ist der Mammon Herr ²²⁾, und machet,
daß wir Gottes vergessen, machet uns sicher. Wie-
derumb, wenn's ubel gehet, so führet er abermals
zu, und machet, daß du im Unglück Gott versuchest,
oder ihn wegwerfest, und ein Andern annehmest.
Also will der Mammon regieren in der Fülle und
im Mangel. Siehet man nicht Solchs für Augen?
Sie wollten's traun gerne in der Faust haben. Ha-
ben sie es, so ist Gottes vergessen. Gehet's wohl,
so tugs's nicht; gehet's ubel, nach viel weniger. Ge-
het's nu wohl oder ubel, so ist ihm nicht zu rathen.

Wie soll man ihm denn helfen i)? Der Mammon

g) Menschlicher Frevel und Durs.

Juden und Judenzeru.

h) Mühsamkeit die Leute zu halten in

22) her.

i) Mühsamkeit die Leute zu halten in

Unfall und Wohlfahrt.

sicht und sticht. Das erste Gebot steht in den **Ab-**
then, daß man's nicht halten kann, es gehe wohl
oder ubel. Wie soll man die Leute fromm machen?
Wie soll man doch die Welt regieren? Es gebe doch
einer Maaß und Weise. Denn, gehets wohl, so ist
Gottes vergessen; in Gefährlichkeit wird Gott versu-
chet. Wenn der Herr sagte: Ich will einem gute
Tage geben, so wird er mir dienen. Ja, hinter sich,
wie die Bauren die Spieß tragen. Geb ich's ihnen,
so danken sie mir nicht; zörne ich aber mit ihnen,
so laufen sie von mir, und hängen sich an andere
Götter, oder verzweifeln.

So gehets. Lache ich, so werden sie stolz; zörne
ich, so verzagen sie. Also kann die Natur die Welt
nicht regieren^{k)}, und können die Gebot Gottes nicht
gehalten noch verstanden werden; denn unser Natur
kann's nicht lassen, daß sie nicht sollt stolz werden,
wenn's ihr wohl gehet. Also wiederumb, wenn's ubel
gehet, so kann sie auch nicht bestehen und auswarten.
Also siehest du, wie Gottes Gebot auf beider Seiten
wehret, und doch gleichwohl veracht wird. Das wäre
ein Mittelweg oder Mittelstraße, wenn sie möchte
gefunden werden, daß ²³⁾ Gott nicht zu ubel noch
wohl ließ gehen, daß nicht eitel Guts, auch nicht ei-
tel Böses gienge; denn welch's gehet, so wird Gottes
vergessen, er wird verachtet oder versucht. Aber das kann
nicht geschehen, darumb mag man ²⁴⁾ sich wohl fürsehen.

Alle Abgötterei unter und vor dem Papstthum,
mit dem Stiften, Wallengehen &c., kömmt her vom
Mammon ^{l)}, daß wir gute Tage wollen haben, und
uns selber helfen. Derselbige wehret, daß man Gott
nicht vertraue, sondern verachte Gottes Gebot, wel-
ches saget: Ich bin dein Gott. Aber wenn uns
nicht flugs morgen, oder in dieser Stunde, und ge-
rade auf die Weise, wie wir wollen, geholfen wird,
so laufen wir zu einem andern Gott.

Siehest du nu die Summa des ersten Gebots ^{m)},

k) Die hinterstellige Naturgüte. l) Abgötterei und Abfalls Ur-
sprung. m) Begriff des 1. Gebots.

23) † ed. 24) „man“ fehlt.

was dasselbige haben will? Nämlich, wenn dir's wohl gehet, so verachte mich nicht, sondern fürchte mich, spricht Gott; und wenn dir's ubel gehet, so verzweifel nicht, sondern gläube an mich, und vertraue mir; wenn dir's ubel gehet, so denke auch an mich. Wir sollten alle bekennen und sagen: O Herr, ich bin nicht werth, daß ich hie mit Weib und Kind und dem Meinen im Friede sitze, und dieß Stüd Brod habe; und erkennen, daß es von Gott käme. Darumb, weiß von Gott ist, so sollten wir ihm dienen und dafür danken, auch, wie der Text laut, ihn lieben von ganzem Herzen, fürchten und vertrauen, und also im Kreuz gläuben und geduldig sein, und auf Gottes Barmherzigkeit und gnädige Hülfe warten; denn er will uns helfen. Also, wenn Pestilenz vorhanden ist, wiewohl das böse ist, doch, weil ers uns zugeschiedt hat, so wird Gott auch kommen, und will seines Wort Anhängern helfen. Darumb soll Niemand in irgend einem Unliegen anderswohin laufen.

Also soll dieß Gebot auf die Finger geschrieben, und für Augen gehabt werden in allen Werken ⁿ⁾, auf daß, wenn's wohl gehet, ich nicht stolz werde, auch widerumb nicht hinfallē und verzage in Widerwärtigkeit; denn das sind Hinderniß, so uns von Gott abwenden. Daran sollen wir nu gedenken, und es ins Leben führen; und weil uns das Fleisch, die Welt und der Teufel damit verirn und plagen, und so stark sind, und uns von Gott abziehen, darumb muß man's stets handeln, und uns zum Wort halten, und nicht lassen von Gott abreißen ^{*)}.

Also haben wir die Auslegung des ersten Gebots, welches Moses gar fein verkläret, daß man's verstehen kann, und zeigt alle Hindernisse, Abgötterei und arge List an, welche der Teufel dagegen sezet, daß er

n) Bräuch dieses Geb.

*) Diese Zeit aber hat Doctor Martinus Luther zu Wittenberg nicht geprediget, denn er ist zu Marburg in Hessen auf dem Colloquio mit den Sacramentirern gewesen, von dannen nach Elm. Zud. wieder kommen und hat weiter gelesen. — Bemerkung der Original-Ausgabe.

uns vom rechten Glauben abführe. Dagegen habt ihr gehört o), wie er das allwege schärfet und wehet mit Verheißunge und Dräuung, dadurch er die schrecke, welche ihn nicht wollen für ein Gott halten; und wiederumb, verheißet er Barmherzigkeit denen, so auf ihn trauen, denn er wolle helfen den Gläubigen.

Das erste Vergerniß ist gewesen der leidige Mammon oder zeitliche Gut p). Davon hat er diese Wort gesetzt: Hüte dich, wenn du kömdest in das gute, volle Land, daß dich die Fülle nicht betrüge, und du nicht deinen Troß und Hohmuth setzest auf das zeitliche Gut, daß es nicht dein Herz eingewinne, und denn nicht gedenkst an den, welcher dich aus Aegyptenland, aus dem Diensthause, geführt, und dir dieß Land gegeben hat, und zu diesen Gütern geholfen; vergessest also deß, durch welchen du dazu gebracht bist.

Darumb ist der Mammon der erste und fürnehmste Abgott, der vom ersten Gebot abführt. Denn das menschlich Herz ist von Natur hochmüthig; wenn es weiß, daß es Etwas vermag, dadurch sichs aufhält, denn Gut macht Muth, und dieser Muth macht ein Abgott. Darumb, gewinnst du Güter, so setze dein Muth nicht drauf. Fället dir Reichthum zu, so hänge dein Herz nicht dran. Thut ihm aber also q): Laßt euch das Gut nicht ein Muth machen, sonst wird Gott nicht gefürchtet, und wird der Mensch sicher und kühn. Darumb spricht er allhie: Denkt an den, welcher euch aus dem Elend geführt; daß dich nicht das Gut betrüge, als hättest du es von dir selber, sondern allezeit gedenke, als wärest du noch im Elend. Vergiß nimmermehr des Elends und der Noth, daraus du bist erlöset. Behalt dein Herz also, gleich als hättest du es noch nicht, und als wärest du noch in der Armuth.

Also sind wir iß auch geführt aus mancherlei Stricken des Gewissens r), und großen Elends und der Tyrannei des Papstthumes. Es ist unser Höll

o) Röstliche Weise zu predigen.
liche Lebensregel.

p) Güter-Verhöfung.

q) Köp-

r) N. A.

und Kerker gewesen; ist sind wir frei, kein Gesetz treibt uns mehr, weder zu feiren noch zu fasten. Da sollen wir uns hüten s), daß wir aus dieser Freiheit nicht ein Muth fassen, daß wir stolziereten, gleich als durften wir Gottes nicht mehr; sondern desto öfter zurücke gedenken, und ihm dankbar sein, daß er uns aus diesen Gefängniß erlöset hat. Darumb muß man immer wider den Papst predigen, denn wir sollen immerdar gedenken an das Elend und Diensthaus t), darinne wir so jämmerlich zerplaget und gemartert worden sind, und nicht vergessen der Wohlthaten Gottes; sonst werden wir undankbar, hart und starr, daß wir weder Verheißungen noch Dräuung achten.

Denn der Herr ²⁵⁾, dein Gott, ist ein eiferiger Gott.

Siehe, wie Moses treibt die Dräumort in dem ersten Gebot, und wie er so ernstlich vermahnet, hält sie uns stets für Augen und Ohren. Denn er hat immer Sorge und fürchtet sich, daß sie nicht sicher und zu stolz werden, und vergessen Gottes im Glücke u); wie wir uns denn auch müssen besorgen, daß wir uns nicht der Freiheit erheben, und deß vergessen, so uns aus den Stricken und Elende geführt hat, sondern sollen gedenken: Der uns aus der Gefängniß erlöset hat v), der kann uns auch wieder rein werfen, und, daß noch mehr ist, von der Erde vertilgen, als wären wir Staub. Darumb hält er uns Gott für als einen Eiferer, und als ein verzehrendes Feuer, der sich wohl weiß zu rächen w). Darumb so sollen wir uns für ihm fürchten, und viel lieber gläuben, denn fühlen.

Ihr sollt Gott, euren Herrn, nicht versuchen, wie ihr ihn versucht zu Massa.

Traue auf Gott, spricht er x), wie das erste Ge-

s) D Undank, was ist aber geschehen?

t) Hört, Papsts Patron.

u) Moses ist nicht gut synergistisch.

v) N. B. w) Glei. 18.

x) Rezept wider Versuchung.

25) In der Original-Ausgabe steht: Herr.

bot erfordert, daß man an Gott gläube und ihm vertraue, und nicht aufß Gut; mache dir nicht ein Abgott drauß, daß du mit dem stolzieren wolltest, daß du in den Kästen oder Händen hättest. Thu ihm also auch: So dirß würde ubel gehen, als, wenn Krieg, Theurung ic. vorhanden und mangelt dir an Gewächß der Erden, halte fest, und versuche Gott nicht. Denn, wie zum oftermal angezogen, so ist das unser Art, also sind wir gestunnet, daß wir in der Noth verzweifeln, und stolzieren, wennß uns wohl gehet. Im Überfluß kann sich des Menschen Herz nicht mäßigen noch enthalten für Stolz, der Muth wächst uns; und wiederumb, wennß in Nöthen ist, daß ²⁶⁾ uns ubel gehet, so willß bald verzagen und verzweifeln, steckt und malet Gott ein Ziel, Weise und Maaß, wie er ihm helfen soll, und will nicht der Zeit, Person noch Stund erwarten, die ihm gefallen, noch es ihme gänzlich heimstellen. Das heißt, Gott versuchen.

Also ein schlüpferig Ding ist des Menschen Herz y). Wennß wohl gehet, so fälltß in Vermessenheit; und wiederumb, wennß ubel gehet, in Verzweiflung. Darumb muß ²⁷⁾ so gemengt sein, und Gott eine Sorge nach der andern mit einwerfen in die Güter, und sie uns salzen, und den Muth mit einer Furcht dämpfen, auf daß wir im ersten Gebot bleiben. Wennß wohl gehet, oder in der Wohlfahrt, da ist er mit der Sorge hinter uns her, daß du allezeit mußt denken: Ist gehetß dir wohl, aber Gott kannß wohl umbkehren. Also auch, in der Noth muß manß auch ²⁸⁾ temperiren mit einer Tröstung, daß wir an Gottes Verheißung hangen, und Gott nicht versuchen, der da will unser Gott sein. Also bleibt ein Mensch auf der rechten Landstraßen, daß er nicht verzweifelt in der Noth, sondern allezeit stehen bleibt und Gott lobet, es gehe ihm wohl oder ubel, wir gewinnen oder verlieren.

Aber der Mammon ist so ein großer und gewal-

y) Herzens Unfähigkeit. Jerem. 17.

26) † es. 27) † es. 28) „auch“ fehlt.

tiger Gott in der Welt ²⁾), daß, wenn er vorhanden ist, so macht er die Leute stolz; wenn er nicht da ist, so macht er die Leute verzagt. Darumb ficht Moses also heftig wider ihn. Nu, das ist die Auslegung des ersten Gebots, darumb soll man Gott in dem lieben, und nicht andere Götter haben. Das ist, fürchte Gott im Überfluß; wenn dir's wohl gehet, so sei nicht stolz; wenn dir's ubel gehet, so vertraue ihm im Unglücke. Laufe nicht an einen andern Ort, und suche nicht ander Götter; sondern gläub, er kann dir aus Nothen helfen, und dich in Reichthum strafen, auf daß das Herz die Mittelstraß innen behalte, und gleich stehe. Das fodert das erste Gebot.

Wenn dich dein Sohn heut oder morgen fragen wird, und sagen: Was sind das für Zeugniß, Gebot und Rechte?

Dieses ist ein *prosopopoeia*. Er befiehet den Aeltern ^{a)}, daß sie gottsfürchtig sollen sein, daß sie lernen Gott fürchten, und ihm dienen zur glücklichen Zeit, und gläuben zur unglücklichen Zeit, und einen reinen Glauben behalten; und das nicht alleine für sich, sondern auch für ihre Kinder. Die Aeltern sollen der Kinder Schulmeister sein, und die Kinder sollens forter andere auch lehren; sollen die Nachkömmling berichten, daß es stets in frischem Gedächtniß bleibe, wie Gott sie aus Aegypten geführt hab. Sie sollen eitel Schulmeister sein; das will Gott haben, denn er saget, daß sie sollen zu ihren Kindern sprechen: Wir waren Knechte in Aegypten *ic.* Hiemit gibt er ihnen dem Befehl, daß sie die Kinder lehren Gottes Dräuung, und sich fur der Dräuung zu fürchten; wenn es ihnen wohl gehet, daß sie Gott nicht verachten, und zur Zeit der Anfechtung lernen auf Gott trauen, und seine Verheißung ergreifen, und nicht verzweifeln. Denn er versuchet sie, und will sie nicht verlassen. Das heißet recht die zehen Gebot geprediget. Moses ist ein rechter Meister und Ausleger der zehen Gebot.

²⁾ Rommors Durchziehen. ^{a)} Aeltern - Kunst.

Und es wird unser Gerechtigkeit sein für dem Herren, so wir halten und thun alle diese Gebot, wie er uns geboten hat.

Siehe, wie hoch erhebt und rühmet er das erste Gebot; denn er sagt: Wer das hält, der wird für Gott gerecht geachtet b). Er schreibt der Erfüllung dieses Gebots die Gerechtigkeit zu. Wir lehren also, daß kein Mensch auf Erden durch die Werk gerecht werde, wie sonst die ganze Welt pflegt zu predigen wider die Lehre des Evangelii. Darumb gehöre alleine dazu der Glaube auß Wort und Verheißung Gottes. Daher haben wirs im Catechismo gesagt, daß der Gottesdienst stehe in der Furcht und Liebe Gottes. Ein iglich Gebot ist gefasset in die Furcht und Liebe, daß wir sollen Gott fürchten und lieben. Das ist das erste Gebot, daraus die andern Gebot alle herfließen. Denn die Werk der andern Tafel, als, daß wir nicht ehebrechen, nicht tödten, nicht stehlen, machen uns nicht fromm, können auch von uns nicht geschehen ohne den Glauben; denn wo das erste Gebot nicht ist, da sind die andern Gebot alle nicht, und was von Leuten gethan wird, scheinet allein für der Welt.

Aber das erste, (denn es gehet durch alle Gebot,) das lehret, wie wir gerecht, fromm und heilig werden c). Wie denn? Also: Wenn du das erste Gebot hältst durch den Glauben und herzlichs Vertrauen auf Christum. Darumb erfordert dieß Gebot allein den Glauben. Dieser Glaub rechtfertiget dich; wie von Abraham Genesis am funfzehnten Capitel geschrieben stehet. Also fodert das erste Gebot das Hauptstück, als den Glauben; wer das hält, der ist selig. Aber Niemand hält's, es werde denn ihm durch den Heiligen Geist gegeben, daß er zum Evangelio gehöre. Darumb wird Keiner selig, sondern Christus muß hie zuvor sein, daß man an ihn gläube, durch den Glauben wird man gerecht. Darumb sagt Moses: Welcher gerecht ist, der hats daher, daß ers hält und thut.

b) Die Hauptlehre. Rom. 3. Gal. 2.

c) Gebot des Evangelii.

Der aber hält, welcher von Herzen Gott vertrauet und gläubet, wenns ubel gehet; und von Herzen Gott fürchtet, wenns wohl gehet.

Welcher Gott fürchtet und trauet d), der wird Keinen todtschlagen, Niemand Unrecht thun; sondern er befiehet es Gott, was ihm Unbilligs widerfähret, und leidet geduldig umb Gottes willen, und gibet Gott die Rache heim, der werde es wohl machen. Also wird das fünfte Gebot gehalten, denn es fließt aus dem ersten; denn ein Gläubiger rächet sich darumb nicht, daß er sich auf Gott verläßt und trauet ihm, er werde es recht treffen. Also ist das erste Gebot das Mark und der Kerne aller andern Gebot. Darumb saget er: Wer den Herrn fürchtet und dienet ihm, der wird Guts thun, er wird halten und thun diese Gebot. Halten gehet aufs erste Gebot, daß man Gott traue und ihn fürchte. Diesem Halten folget auch ²⁹⁾ Thun, das ist, die andern Gebot werden hernachgehen; das ist, wer Gott fürchtet, der thut Guts. Also, welcher Gott trauet, der hat Geduld, er werde ihm helfen.

Also ist der nu gerecht, wenn er das hält und thut e), das ist, gläubt und beweist den Glauben mit den Werken. Moses zeigt nur an, wie man leben und die Gebote halten soll; aber es gehöret ein ander Mann dazu, daß wir sie halten, und im Unglück trauen können. Denn ein Mensch, als ein Mensch, muß verzagen im Unglück, und sich erheben im Glück. So sage ich nu, Moses lehre wohl, und heiße, was man thun und halten solle. Aber wo mans holen und nehmen soll, lehret allein das Evangelium, nämlich, daß man an Christum gläube; so wird Gott Gnade geben, daß man könne den Muth dämpfen, wenns uns wohl gehet, und Gott gläuben möge im Kreuze und in der Anfechtunge.

d) Weise der Erfüllung 5. Gebot. Ro. 10.

Gal. 5. Jacob. 2.

e) Thätiger Glaube.

29) † das.

Das siebente Capitel.

Wenn dich der Herr, dein Gott, ins Land bringt, darein du kommen wirst, dasselb einzunehmen, und auszrotten viel Völker für dir her, die Hethiter, Girgositer, Amoriter, Cananiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter, sieben Völker, die größer und stärker sind, denn du; und wenn sie der Herr, dein Gott, für dir gibt, ¹⁾ so sollt du sie verbannen, daß du keinen Bund mit ihnen machest, noch ihnen Gunst erzeigest. Und sollt dich mit ihnen nicht befreunden; eure Töchter sollt ihr nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen euren Söhnen. Denn sie werden eure Söhne mir abfällig machen, daß sie andern Göttern dienen, so wird denn des Herrn Zorn ergrimmen über euch, und euch balde vertilgen.

Izt gehet ein ander Aergerniß an a), und treibt Moses wiederumb, daß sie sich für dem Trauen fürchten, und heißt solch Aergerniß ein Weib und böse Gesellschaft; die bringt Manchen in groß Jammer und Noth, denn wie die Gesellen sind, also muß er mit heulen b). Gehet nu das also zu in äußerlichen, bürgerlichen Dingen, vielmehr wirds geschehen, wenn sich einer gesellet zu denen, welche das erste Gebot Gottes übertreten und dawider toben, und andere Götter suchen und Freunde machen. Denn gesellen sie sich zu ihnen, so wenden sie sich auch von Gott. Darumb über den Mamon ist die weltliche Gunst, die ist auch ein großer Mairbrecher und Teufel, wenn

a) 2. Verbündniß und Befreundung mit Gottlosen oder Ungläubigen.

b) N. B.

1) † daß du sie schlägest.

man sich gen Hof zu den Reichen und Weisen thut; Alle wollen das Hochhinankommen.

Darumb verheut Mose seinem Volk gar heftig, daß sie sich hüten für denen Leuten, die frembde Götter haben, und sollen nicht mit ihnen Gemeinschaft, Gunst und Freundschaft haben, nicht ihre Töchter nehmen, oder ihre Söhne zur Ehe ihnen geben. Ursache, denn es ist gefährlich Ding umb der Welt Gunst c). Viel wagen drum Weib, Kind, Leib, Leben, und die Seel dazu. Diemeil es denn so ein böß Ding ist, so stellet er ihnen dieß andere Vergerniß für, und vermahnet sie, daß sie sich dafür hüten.

Wie meint ihr, daß es gangen ist? Die Israeliter haben viel frömmere, weiser Leute gesehen unter den Heiden, auch viel jünger, schöner Jungfrauen und Frauen, die man alle umbringen und vertilgen sollte d). Da haben sie aus Barmherzigkeit gedacht: Ei, wir wollen ihnen Nichts thuen, sondern uns mit ihnen verbinden; und haben denn zu ihnen sich verheirathet, und gesagt: Es wird drum Gott nicht ubel gefallen, er wird uns deshalb nicht so hart strafen, oder von der Erden vertilgen und ausrotten. So wirds gangen sein. Damit haben sie den Abgott ins Haus gebracht, und also ist die Abgötterei geblieben, wie im Buch Josua und der Richter zu sehen ist.

Das sollen wir auf uns auch ziehen, es gehet also gefährlich auch zu unsern Zeiten e). Denn siehe, wie gar viel sind ihr, die da verleugnen das Evangelium umb der Fürsten und gottlosen Bischöffe und Tyrannen willen, allein, daß sie Gnade und Gunst behalten bei den Menschen. Und ihr viel nehmen ist Weiber nicht umb gottseliges Lebens willen, sondern allein umb Reichthumes, Gewalts und Freundschaft; und man fraget nichts darnach, ob das Weib oder der Mann Christen sind, wenn sie nur viel Geldes haben. Da muß Mancher umb eines reichen Weibes willen Gottes Wort fahren lassen. Also hat die ganze Welt diesen Abgott.

e) Bedenke diese unsere Zeit. d) Augen-Betrug. Psal. 119. e) O tempora, o mores.

Darnach ist das noch ärger und gefährlicher, daß man sich zu den Kotten und Secten gesellet f), die sich sehr demüthiglich stellen, und bei den Leuten einfließen. Das heißt, mit den Cananitern Gemeinschaft halten, das ist, mit denen, die das Wort Gottes verfälschen und fahren lassen. Es ist ein gefährlich und ärgerlich Ding, und ein rechter Abgott in der Welt, also nach Freundschaft, weltlicher Gunst, Reichthum, Gewalt und Weisheit sehen und trachten; denn man wird dadurch betrogen, daß man von Gottes Wort abweicht. Also fallen ihr viel ißt zu unser Zeit vom Wort umb zeitlicher Ehre und Gunst willen. Wie vor Zeiten die Jüden sich an die großen Fürsten und Könige unter den Heiden gehänget haben: so flebet und hänget man sich auch noch an die Hansen, und fahren also dahin g). Darumb spricht Moses allhie: Siehe nicht an einiges Gleissen oder Demüth, Gewalt, Ehre, Reichthum, Gunst, Weisheit oder Freundschaft, sondern allein mich siehe an. Ich will dirß alles geben, und mehr helfen, denn alle Könige, Gewaltige und Weisen auf Erden. Aber wiederumb, so du mich verlassen wirst, und dich zu ihnen wenden, mit ihnen halten und heucheln, so will ich dir auch mehr Unglück und Plagen schaffen, denn ihnen. Fället derhalben Noth für, so gedenke an mein Wort; denn mein Wort ist mehr denn dieß alles, Reichthum, Gunst und Gewalt der Welt.

Also wollt er gerne das Herz rein bei dem Wort Gottes und Glauben behalten h). Das kann Fleisch und Blut nicht thun, sondern der Heilige Geist muß den Muth geben, daß einer so fest werde, daß er mehr getraue Gott, und mehr von seinem Wort halte, denn von allen Gut oder Reichthum, Weisheit, Königen und Kottengeistern mit ihrer falschen Lehre. Die Vernunft schleußt sonst die Augen zu, und verlässet Gottes Wort, gehet dahin, und wird bald abgöttisch. Aber ein Gottsfürchtiger, dem der Heilige Geist das Herz stärket, der hält das Wort theurer und werther,

f) Kotten = Gesellschaft, Mahang und Fürsprachen.
Kalleber. h) Ein feines, wohlzugerichtetes Herz.

g) Personen.

denn diese Schätze alle. Was hilfst, wenn du gleich alle Schätze auf Erden hättest, und wenn schon alle Fürsten und die ganze Welt deine Freunde wären, und Gott wäre wider dich und dein Feind? Und wiederum, was kann dir mangeln, wenn du Gott bei dir hast? i) Wenn du Gottes Wort verlässest, so kann er dich also strafen, daß Niemand dich erlösen kann.

Das sind die zweierlei Vergerniß, welche Moses erzählt bei der Auslegung des ersten Gebots; nämlich, daß uns erstlich der Mammon ansieht, denn ist entweder zu viel oder zu wenig vorhanden, und daß im Überfluß wir Gottes vergessen, oder im Mangel Gott versuchen; zum andern, böse Gesellschaft, Gewalt und Gunst der Welt, auch Rottengeister, die wir meiden und fliehen sollen, denn sie uns abführen vom ersten Gebot und Gottes Wort.

Erzählunge D. Mar. Luth.
von der Kanzel, seine Reise gegen Mar-
burg, und das Gespräche, daselbst mit
den Sacramentirern gehalten,
belangend.

Ihr möchtet vielleicht gerne wissen, was wir zu Marburg ausgerichtet hätten. Auf daß ihr nu nicht im Zweifel gelassen werdet, und ihr auch den Lästern könntet das Maul zustopfen, so will ich dieselbige Handlung euch kürzlich erzählen.

Wir haben keine Gefahr erlitten aufm Wege, und hat Gott in dem euer Gebet erhöret, dafür ihr sollet ihm danken; denn es hat uns besser gegangen, denn wir gehoffet hätten. So haben sich unsere Widersacher sehr freundlich und demüthig gegen uns gestellt, mehr denn wir meineten k). Denn ich dachte selber, wir würden eitel harte Steine allda finden; aber Gott gab Gnade, daß sie sich demüthigten, und

i) Matth. 16. Rom. 8. k) Schall. Demuth.

ob Gott will, so wird nu ihr hoffärtiges Schreiben wider uns ein Ende haben.

De peccato originis sind wir uneinig 1c. Sonst haben sie ein Stück 6 oder sieben willig eingeräumt und eingangen, als, von der Kindertaufe, von der Justification, Nuß und Brauch des Abendmahls, und stimmen in diesen Stücken Gotts Worts mit uns überein, und sind von ihrer voriger Lehre williglich abgetreten l), und geben zu, daß man im Sacrament Glauben und Trost empfahe. Aber, daß allda sei wahrhaftig und leiblich Christi Leib und Blut, das können sie noch nicht gläuben; und haben so viel vermerkt, wenns bei ihnen stünde, so hätten sie es nachgeben, und haben ihre Reden also gelautet: Hätte man das Bier wieder im Fasse, so würde mans nicht anzäpfen. Aber dieweil sie einen gemessenen Befehl gehabt von den Ihren, so haben sie nicht zurücke gekonnt m).

Brüderschaft aber haben sie von uns begehret, die haben wir ihnen auf dießmal abgeschlagen, und nicht zusagen können n). Denn, wenn wir sie für Brüder und Schwester annehmen, so müßten wir verwilligen in ihr Lehre; wiewohl man dieses Abschlagen nicht gerne gesehen, und fürgab, man sollte die Liebe gegen ihnen erzeigen, bis sie Gott auch wieder herzu brächte, denn wir auch unsere Feinde lieben sollten. Nu, wer es ubel auslegen will, der mag's thun o); wer auch mehr ausrichten kann, der richte es aus. Sie bleiben auf ihrer Meinung, Gott wolle sie erleuchten, wiewohl sie sich flücken und schmücken, und nachgelassen haben, daß sie nicht verleugnen, daß nicht der wahre Leib und Blut Christi da sei; welches denn lautet, gleich als hielten sie es mit uns.

Sie bekennen p), daß, die zum Abendmahl gehen, nießen allda wahrhaftig des Leibs und Bluts Christi, aber geistlich, daß sie Christum im Herzen haben. Leiblich zu genießen, das wollen sie nicht zulassen, das haben wir auf ihr Gewissen geschoben.

l) Artikel der Handlung. m) Irrgeister Verschlagenheit. n) Geber, Nehmer. o) Hofgriffe. p) Sacramentirliche Lehre.

Denn wir haben Gottes Wort und den Text für uns, den sie nicht haben. Darumb stehet die Sache in einer guten Hoffnung. Ich sage nicht, daß ein brüderliche Einigkeit sei, sondern eine gütige, freundliche Eintracht, daß sie freundlich bei uns suchen, was ihnen fehlet, und wir wieder ihnen dienen. Wo ihr nu werdet fleißig bitten, wird sie auch brüderlich werden q).

Ende der Narration oder Berichts vom Colloquio zu Warburg.

In der Auslegung des ersten Gebots hat Moses erzählt das erste Aergerniß, als, den Mammon, wie derselbige ein sehr groß Hinderniß ist, daß man des ersten Gebots nicht achte, verstehe, lerne, thue oder halte r). Denn durch den Mammon fällt die Welt dahin, und richtet sich auch wieder auf. Wenn der Mammon vorhanden ist, so ist sie sicher und stolz; wenn er nicht da ist, so verzweifelt sie und versucht Gott.

Das ander Aergerniß ist böse Gesellschaft s), Freundschaft und Gewalt auf Erden. Die sind auch ein Abgott, denn man mehr dräuf troset und trauet 2), denn auf Gott, da wir doch Gott alle Ding vertrauen sollten. Darumb will Moses das erste Gebot also verklärt haben, daß wir zusehen, und Gott mehr vertrauen sollen, denn dem Mammon, Gewalt, allen Gütern und Freundschaft auf Erden. Denn Güter können nicht helfen in den letzten Zügen. Wenn die Pestilenz regiert und der Tod herschleicht, so kann ein kleine Pestilenz uns alle unsere gute Gesellschaft dahin nehmen; was wir uns denn darauf verlassen haben, ist umbsonst. Warumb wendet sich denn das Herz zu Geld und Gut, oder trost auf Menschen? Derhalben verbeut Moses, daß sie sich mit den abgöttischen Heiden nicht sollen befreunden, die umb sie her waren, noch Bündniß mit ihnen machen. Und setzet nu die Ursach dazu:

Denn sie werden eure Söhne mir ab

q) Sero sapiant Phryges. r) Mammonißerei. Gemeinschaft. 2 Petally. 19.

2) bauet.

s) Gottesverächter

fällig machen, daß sie andern Göttern dienen. So wird des Herrn Zorn ergrimmen über euch, und euch balde vertilgen.

Er dräuet immer mit den Worten des ersten Gebots, und zeuhet sie mit ein, die also heißen: Ich bin ein eiferiger Gott, der die Sünde der Väter heim sucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Geschlecht, Das ist 1), wie er hier sagt: Es hilft kein Mamon, Freund, Gewalt wider Gottes Zorn 2); wenn der 3) ergrimmet, so reißt er mit Wurzel und Stamme aus der Erden. Also wiederholet er stets die Wort des ersten Gebots, sichtet sie immer mit herein, und behält sie bei der Hand.

Sondern also sollt ihr thun mit den Heiden: Ihre Altar sollt ihr zubrechen 4), ihre Säulen zubrechen, ihre Haine abhauen, und ihre Götzen mit Feuer verbrennen.

Sie sollen nicht Freundschaft mit diesen Heiden machen; und das ist die Ursache 5): Denn sie werden euch gewiß zu Abgöttischen machen; wie denn auch geschehen ist, weil sie das Gebot nicht haben gehalten, und Mose nicht gefolget. Da haben sie gedacht: Es sind gute, fromme, seine Leute, sie sind auch weise; wie, sollen wir allein klug sein? Darumb haben sie ihre Töchter gefreiet, und ihre Götter darnach auch angenommen und ihnen gedienet. Diese Gesellschaft zu den Heiden hat auch bei ihnen eine Veränderung der Religion gebracht, dawider die Propheten so viel schreien und predigen, und damit große Arbeit haben gehabt.

Darumb befiehet er 6), man solls gar auswurzeln, zubrechen und zupulvern, wie im Text stehet; daß nicht Etwas übrig bleibe, das ihnen Occasion und Ursache gäbe zur Abgötterei zu fallen, so soll man die Abgötterei zerstören. Denn so lange die Abgötter bleiben stehen, so bleibt immerdar das Aergerniß,

1) N. B. 2) Psal. 40. 3) Verderb von Mitleid. Verhältniß.

4) Weisung mit Abgöttischen zu handeln.

5) u.

und ein schönes Bilde für den Augen; denn es ist kein fährlicher noch schädlicher Aergerniß, denn Aberglaube oder ein falscher Gottesdienst. Es gleißet kein Gut noch Schatz auf Erden so schon, als ein falscher Gottesdienst; es ist der höchste Schmuck. Geld und schöne junge Leute gleißen und scheinen nicht also sehr, als ein falscher Gottesdienst.

Und wo man sich nicht fleißig hält an Gottes Wort und an das erste Gebot, so kann sich kein Niemand erwehren x). Die Ursache habt ihr oft gehört. Denn ein jeder Mensch ist also gesinnet, daß er lieber hält Menschen-Lehre und Gesetz, wiesch wer und groß sie auch sind, denn Gottes Gebot. Wie viel Fasten und Plagens haben wir gelitten unterm Papstthum? so viel Geldes gegeben zu den Stiften, Klöstern, Altar, Seelmeß, Vigilien. Das ist uns nicht saur ankommen noch beschwerlich gewesen. Denn man hats nicht Abgötterei genennt, sondern es hat ein Namen und Schein gehabt, daß es ein Gottesdienst sei. Es ist der Vernunft Nichts schwerer, denn auf Gott trauen; und wiederumb, Nichts leichter, denn Superstition und Aberglauben erwählen.

Zum andern y), daß ein Jeder von Natur lieber auf das trauet und bauet, was er selber thut, als auf unsere Werk. Wir sind geneigt darauf zu fußen; so haben wir gesagt: Also haben wir gelebt, dieß und jenes gethan, das siehet Gott an z). Wenn wir diese zwei Stücke dran hängen, als, daß es erstlich ein heilige Gestalt und schöne Farbe hat, oder schöne gleißet; darnach, daß der Mensch für sich geneigt ist, daß er gerne etwas thut, darauf er sich verläßet, so ist's balde geschehen, daß wir in Abgötterei fallen und gerathen.

Darumb ist's sehr schwer, daß wir uns nicht ärgern an Gottes Wort, und dabei bleiben mögen, oder nicht davon abfallen z). Denn das ist die höchste Keckerei in der Welt. Und was haben ist unsere Schwärmer, die Papisten, Wiedertäufer und Bildstür-

x) Aufenthalt wider allerlei Verführungen. y) Fehre von Vertheiligkeit und Nöthigkeit. z) Beharren am Wort. Matth. 11. Luc. 2.

mer für ein andern Schein und Grund ihrer Lebre, denn die Werk und das falsch Vertrauen? Denn die Werk oder Frömmigkeit, und das falsche Vertrauen stets mit eingemischet wird, daß sie meinen, die Heiligkeit und der christliche Glaube stehe in Bildstürmen; oder, wenn sonst dieß oder jenes Werk geschieht, das Vertrauen auf unser Werke schleicht immer mit unter.

Diesen Gebrechen versteht Keiner a). Also tief ist uns eingewurzelt, und also klebet uns an, es komme denn der Tod oder Streckebain. Weil der Mensch lebt und gesund ist, so versteht er nicht, es kömmt ihm nicht in den Sinn; allein, in der Todesstunde, wenn der Jammer und Elende herzudringet, und ihn verzweifeln macht, der lehret ihn, daß er sage: Ach! Herre Gott, hilf mir! und daß er sich an das erste Gebot halte. Darumb ist Gott ein Gott derer, die in höchster Noth und Jammer stehen. Sonst ruft man ihn nicht an, man stecke denn in Noth oder im Tode b), wie der Schächer am Kreuz c), der da sprach zum andern Schächer: Wir haben unsere Strafen wohl verdienet, und verschuldet die Pein, darinnen wir stecken; und fiel in das erste Gebot, hängte sich dran, vertraute darauf, da er in sich Nichts befunde von guten Werken, er hatte eitel Sünde. Darumb verläßt er sich auch auf Nichts, denn auf Gottes Barmherzigkeit, und spricht d): Gedanke meiner, Herr, wenn du kömdest in dein Reich. Denn dieser hat gesagt: Du sollst nicht ander Götter haben, ich bin der Herr, dein Gott; laß mich dein Gott sein. Welcher also nicht in Nothen oder Gefahr ist oder stehet, der kann nicht lernen auf Gott trauen e).

Also sind jene Heiden seine, treffliche Leute gewesen f), und viel frömmere, denn wir unter dem Papstthum, wiewohl wir daselbst auch aufrichteten viel Altar, stifteten mit großen Unkosten viel Kirchen und

a) Was brüstet man sich denn mit höher Kunst? b) Psal. 32.

c) Schächer am Kreuz. d) Luc. 32. e) Noth machet Andacht.

f) Bewohner des gelobten Lands.

Gottesdienst, ordneten auch viel Ceremonien, und haben auch Holtergeister gehabt, und sie gefragt, und gethan, was die gewollt haben. Die alten Väter sind viel heiliger gewesen, denn sie ihre Kinder, als Söhne und Töchter, geopfert, wie das ander Viehe, und verbrannten sie auf den Altarn, als ein köstlich, fein Opfer. Darumb sinds viel feiner Leute gewesen, denn unter dem Papstthum.

Woran feibts denn g), daß sie nicht gottselig gewesen sind, weil sie es allein in Gottes Namen gethan haben, der Himmel und Erde geschaffen hat? Und es hat sollen ein Gottesdienst sein, daß sie es Gott zu Ehren thäten, und Gott sollts ihnen belohnen; denn sie wollten dem rechten, lebendigen Gott die Kinder opfern. Warumb verwirft sie denn Gott, und sagt, es sei wider das erste Gebot? Wo das erste Gebot nicht regiert, da kann kein Gottesdienst angerichtet werden, und da vermag kein Vertrauen auf Gott zu sein; sondern da freucht baldes her ein falsch Vertrauen auf das Werk, das du selber thust. Wenn das Vertrauen da ist, denn ⁴⁾ ist's falsch. Denn also gedachten die Heiden: Wenn ich meinen Sohn opfere und verbrenne, so werde ich gewiß Gnade erlangen bei Gott, und selig werden. Also hänget ein solch Herz und Vertrauen an dem Werk. Wenn ich mein Kinder opfere und schlachte Gott zu Lob und Ehren, das ist, ich verlasse mich auf dieß Werk. Solchs ist stracks wider das erste Gebot.

Nu ist's mein Werk h), das ich thue, da verlasse ich ⁴⁾ auch auf. Denn, der also gesinnet ist, der darf unsern Herrn Gottes nicht; sondern will so lange wirken, bis so lange er Gnade mit Werken erlange. Erlangt mans nu mit Werken, so macht man sich selber zum Gott, daß man Gottes Gnade nicht bedarf, und unser Seligkeit kömmet denn nicht aus Gnaden. Aber Gottes Gebot saget, daß Gott nicht wolle barmherzig sein darumb, daß du es von Gott willst erkäufen; denn er ist dir Nichts pflichtig, du

g) Beschönunge allerlei Uberglaubens. h) Wohl-Ereiberei und Falschung.
4) da. 5) + mich.

wirfst ihnen nicht dahin bringen. Auch hörst du in diesen Worten, daß er den Juden gebeut, sie sollen solche Götzen wegthun, und wird ihnen gedräuet, daß sie sonst sollten vertilget werden; wie denn die Heiden sind darob verdammet, und ganz und gar ausgerottet.

Also, unter dem Papstthum ist keiner gewesen i), wenn er vor seinem Absterben in seinem Testament ein Meß gestiftet hat, der ein ander Meinung gehabt, denn daß er dadurch wollt selig werden und Gottes Gnade mit diesem Werk verdienen; es wäre denn, daß ihm Gott sonst wunderbarer Weise aus der Abgötterei geholfen. Nu ist's nicht so wichtig, wie der vorigen Heiden ihres. Dieselben Heiden haben etwas Größers dran gewagt, habens mit einem größern Ernst gekauft, als, mit ihrem eigenen Blut, ja, mit ihren leiblichen Kindern, als ihrem Fleisch und Blut. Unsere Vorfahren habens nur mit Gelde käufen wollen, etwa mit drei, vier Gulden zc.

Dieses ist alles beides wider das erste Gebot gehandelt k), wenn man einen andern Gottesdienst anrichtet, und gute Werk thut, darauf die Leute vertrauen; und solcher Gottesdienst heißet denn nicht: Ich bin der Herr, dein Gott; sondern es ist ein solcher Gottesdienst, da der Mensch gedenkt an sein gut Werk, und verläßet sich drauf. Solch Vertrauen ist eitel Gift und Pestilenz, ja, die Verdammniß selbst; denn das Herz vertrauet Gott nicht, sondern diesem oder jenem gethanen Werke.

So ist nu die Summa des ersten Gebots l): Vertraue mir allein, und fürchte mich; was hiewider ist, das sei verdammet. Darumb, wer sein Kind, Sohn oder Tochter, schlachtet oder verbrennet, der vertrauet nicht ehe Gott, er habe denn das Kind geopfert; er vertrauet dem Werk mehr, denn Gott. Wahrlich, solch Werk hat scheinbarlich gegliffen für der Vernunft, und ein herrliches Ansehen großer Heiligkeit und Gottesdiensts gehabt. Die Werk sind zu hoch gewesen, und ist dazu ein groß Gepräng geschla-

i) Des Biderchristenthums Wirkelei.

k) Des ersten Gebots Unter-

setzung. l) Censur dieses Gebots.

gen. Die Vernunft hat sich ihrer nicht können erwehren, Niemand hat können drüber springen, wie denn die Juden sich auch sehr dran geärgert haben. Lieber, was thäten wir auch, da zu unser Zeit der Mönche Werke im Papstthum so schön glänzeten, und für so groß gerechnet worden, daß wir uns nicht haben ihrer können erwehren? m) Wir haben uns daran müssen ärgern, haben nicht können drüber springen.

Darumb bläuet ihnen Moses das erste Gebot so fleißig ein, und will, daß man alleine auf Gottes Gnade traue, und nirgend anderswo Trost suche n). Das Herz soll allein auf Gottes Gnad und Barmherzigkeit stehen und sich verlassen, und auf kein Werk bauen. Ist aber anderswo ein Gottesdienst, Werk, Gesetz und Verdienst, so traue nicht drauf. Derhalben sage ich, daß diese Anfechtung der Juden nicht ein geringes Aergerniß ist gewesen, weil sie gesehen haben, daß die Heiden so einen gewaltigen Gottesdienst getrieben; wie du siehest im Papstthum bei den Mönchen und Pfaffen einen gleißenden Gottesdienst.

Weil denn nu das Aergerniß so groß ist, und der Heiden, Juden und Papisten, und aller Werklehrer Gottesdienst stracks wider das erste Gebot zu stürmen und schließen o), darumb saget Moses: Hüte dich, daß du dich mit ihnen nicht befreundest, noch mit ihnen Gemeinschaft habst, sonst werden sie dich verführen; sondern also sollt du mit ihnen thun: Ihre Altar sollt du zureißen. Man soll Nichts mit ihnen zu schaffen haben, auf daß man nicht durch sie verführet werde. Darnach soll man's alles zerstören, zureißen, damit sie Gottesdienst treiben. Die Altar sind gewesen p), wie ist unsere Kirchen und Capellen. Darnach haben sie gehabt Säulen, darauf sie gestanden, und aufgerichtete Bilder. Sonderlich sind sie im Gehölze gemein gewesen; wie zu unser Zeit zur Eichen, und an andern einsamen Orten mehr, da der Satan hat sein Narrenspiel gehabt. Darumb sind auch Haine

m) Schein der Pöpsterei.

n) Dieses ist gut dafür und probatum.

o) Anlauf und Krieg wider das erste Gebot.

p) Heidnische, abgöttische Altara.

kleiner Gehölz, als unser Speckhölzlin, da lustige Wieseln angelegen; als, der Poltersberg ist ein rechter Hain, da man dahin kömmt zur Kirchmess, säuft und frist, und alle Büberei treibet. Darnach hat ein Jeder daheim ein Capellichen gehabt, seinen eigenen Ort, da er hat wollen Gott anbeten, und seiner eigenen Gottesdienst abwarten. Das sollen die Juden alles ausrotten, daß kein Gelegenheit oder Occasion sei oder überbleibe zur Abgötterei; auch soll man q) alle Dörfer und Städte der Abgötterei meiden, und allein dem rechten Gott dienen r).

Denn du bist ein heilig Volk, welches Gott aus allen Völkern erwählet hat.

Allhie haben die Bildestürmer einen Text für sich, und ist die Frage daraus, ob wir alle Bilder wegthun und aus der Welt stoßen sollen, dieweil uns Mose ein heiliges Volk nennet; item, ob uns dieß Geseze Mose dazu zwingt. Höre, das erste Gebot lehret dich, daß du auf kein Ding auf Erden trauen sollst, denn alleine auf Gott; darauf gehets. Darumb, welche Bilder aufgerichtet sind, oder dazu gebraucht werden, daß man darauf baue und einen Gottesdienst anrichten will, die reiße weg s), denn das erste Gebot wirset sie zuvor hernieder; als, wenn man meint, Gott helfe um des Bildes willen, wie zur Eiche. Da ist ein kleines Marienbild auf ein Papier gemalt gewesen, da ist das Vertrauen auf gerichtet, Maria hülf in dem Bilde, und haben in dem Bilde Mariam, und nicht Gott, angerufen. Das heißet ein abgöttisch Bilde. Dergleichen Marienbild ist auch gewesen im Grinmethal, item, zu Regensburg.

Aber die andern Bilder, da man allein sich drinne ersiehet vergangener Geschicht und Sachen halben t), als in einem Spiegel, das sind Spiegelbilde, die verworfen wir nicht, denn es sind nicht Bilder des Aberglaubens; sonst dürften wir auch kein Bilde auf der Münze haben, und es dürfte eine Jungfrau auch keinen Spiegel haben, darin man des Gestalt und An-

q) N. B. r) Wider die Collatorn und Ritzsch. s) Schädlichkeit und Unschädlichkeit des Bildbrauchs. t) Gedächtniß-Bilder.

gesicht schauet, der hinein gucket. Die Groschenbilder betet man auch nicht an, man setzet kein Vertrauen drauf; sondern es sind Werkbilde.

Darumb siehe es fleißig an, und unterscheide es u). Bilde stürmen heißet nicht, allerlei Bilde abwerfen, sondern diese, wie der Text mitbringet, die angebetet werden als Gözen. Gözenbild heißens, da das Herz an hanget, wie die Birn am Baum hänget; dergleichen bei den Heiden viel gewesen, und noch auf diesen Tag im Papstthum sind, die nicht allein angesehen, sondern mit Vertrauen angesehen werden; da ein solch Bild wird für ein Gott gehalten, und Keßer solche Bilde haben angebetet, da das Vertrauen an flebet, als die zur Eiche und zum Birnbaum gewesen, Sanct Mariä, item, Sanct Niclaß, Sanct Wolfgangs in Bayern, Sanct Leonhards, item, des heiligen Kreuzes Bild. Solche mag man wegreißen, doch durch ordentliche Oberkeit; denn solche Bilder werden nicht allein angesehen, sondern ein Andacht, Vertrauen und Gottesdienst wird drauß gemacht.

Aber, daß ich habe ein gemalet Bilde an die Wand v), daß ich schlecht ansehe, ohn Aberglauben, ist mir nicht verboten, sollen auch nicht weggethan werden. Denn warumb wollt ich nicht ein gemalet Luch ansehen, sehe ich doch wohl eine Saue, Kuhe oder Hund an? Die Kinderlin müssen hülzerne Pferdlin, Hündlin, Docken und dergleichen haben; und ich muß auch ein Bilde haben, sonst müßte ich auch kein Spiegel haben. Wer sie nicht will haben, der mag sie wegthun, ich kann ihr nicht entrathen, weil doch davon in der Schrift Nichts gedacht wird.

Da aber ein Bild wird aufgerichtet oder surgestellet, darauf man ein Vertrauen setzet, das reiß entzwei. Das erste Gebot sei ein Glosß, und gebe einen rechten Verstand den Bildern. Wenn ein Bild aufgerichtet wird, da man sich für fürchtet, und einen Glauben drauf setzet, das reiße man hinweg; so es aber nicht ein Göß ist, oder Altar, daß man die Knie dafür beuget, auch nicht einen Gottesdienst drauß macht,

u) Bilde und Gözen sind zweierlei. v) Erinnerungsbilder.

so ist es nicht ein Göze, sondern ein Bild, das du behaltest, und ist recht und gut. Das ist der Unterschied zwischen den Bildern und Gözen.

Denn du bist ein heilig Volk Gott, deinem Herrn. Dich hat Gott, dein Herr, erwählet zum Volke des Eigenthums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählet, daß euer mehr wäre, denn aller Völker, denn du bist das wenigst unter allen Völkern; sondern daß er euch geliebet hat.

Das ist abermals ein Abgott w); als sollt Moses sagen: Diemeil du ein so heilig, hoch und stark Volk bist, so solltest du wohl ein Abgötterei drauß anrichten, als müßte dich Gott ansehen umb deiner Macht und Stärke willen, und dich zu seinem Volk erwählen. Aber Gott will allein angesehen sein, und will nicht, daß du sehest auf den Mammon, Freundschaft, Macht, Gesellschaft, noch auf die Menge und Kraft, noch darauf vertrauest; denn das Vertrauen schlägt Gott allhie zu Boden, und reißet den Abgott herab.

Ich wollte, daß man diesen Text merket, sonderlich wir Deutschen, die wir auch pochen und troßen auf unsere Macht und Gewalt, wenn man soll wider den Türken ziehen. Darumb reißt er hie den Gözen hinweg. Denn das geschieht von Natur, daß, wenn einer gewaltig ist x), so ist er ein Pocher, Scharrer und Schnarcher. Da ist keine Demuth, kein Vertrauen auf Gott und seine Barmherzigkeit, sondern allein auf sein Macht und Gewalt pochet und trozet er; gleich als wären jenseit des Wassers und jenseit des Berges nicht auch viel Leute und viel Fäuste. Wenn solche Pochhansen Etwas ansahen, thun sie es nicht im Vertrauen auf Gott, sondern umb ihrer Stärke und Menge willen, gleich als wäre kein Gott. Sie

w) 3. Eigen Sadunkel und Erhebung. x) Der Gewalt Nachfolge und Kennzel.

Denn wir haben Gottes Wort und den Text für uns, den sie nicht haben. Darumb stehet die Sache in einer guten Hoffnung. Ich sage nicht, daß ein brüderliche Einigkeit sei, sondern eine gütige, freundliche Eintracht, daß sie freundlich bei uns suchen, was ihnen fehlet, und wir wieder ihnen dienen. Wo ihr nun werdet fleißig bitten, wird sie auch brüderlich werden q).

Ende der Narration oder Berichts vom Colloquio zu Marburg.

In der Auslegung des ersten Gebots hat Moses erzählt das erste Aergerniß, als, den Mammon, wie derselbige ein sehr groß Hinderniß ist, daß man des ersten Gebots nicht achte, verstehe, lerne, thue oder halte r). Denn durch den Mammon fällt die Welt dahin, und richtet sich auch wieder auf. Wenn der Mammon vorhanden ist, so ist sie sicher und stolz; wenn er nicht da ist, so verzweifelt sie und versucht Gott.

Das ander Aergerniß ist böse Gesellschaft s), Freundschaft und Gewalt auf Erden. Die sind auch ein Abgott, denn man mehr dräuf trohet und trauet 2), denn auf Gott, da wir doch Gott alle Ding vertrauen sollten. Darumb will Moses das erste Gebot also verklärt haben, daß wir zuschen, und Gott mehr vertrauen sollen, denn dem Mammon, Gewalt, allen Gütern und Freundschaft auf Erden. Denn Güter können nicht helfen in den letzten Zügen. Wenn die Pestilenz regiert und der Tod herschleicht, so kann ein fleine Pestilenz uns alle unsere gute Gesellschaft dahin nehmen; was wir uns denn darauf verlassen haben, ist umbsonst. Warumb wendet sich denn das Herz zu Geld und Gut, oder troht auf Menschen? Derhalben verbeut Moses, daß sie sich mit den abgöttischen Heiden nicht sollen besfreunden, die umb sie her waren, noch Bündniß mit ihnen machen. Und sehet nu die Ursach dazu:

Denn sie werden eure Söhne mir ab-

q) Sero saplant Phryges.

r) Mammonisterei.

s) Gottsverächter

Gemeinschaft. 2 Paralip. 19.

2) hauct.

fällig machen, daß sie andern Göttern dienen. So wird des Herrn Zorn ergrimmen über euch, und euch bald vertilgen.

Er dräuet immer mit den Worten des ersten Gebots, und zeuhet sie mit ein, die also heißen: Ich bin ein eiferiger Gott, der die Sünde der Väter heim sucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Das ist 1), wie er hier sagt: Es hilft kein Mammon, Freund, Gewalt wider Gottes Zorn u); wenn der 2) ergrimmet, so reißt er mit Wurzel und Stamme aus der Erden. Also wiederholet er stets die Wort des ersten Gebots, flüchtet sie immer mit herein, und behält sie bei der Hand.

Sondern also sollt ihr thun mit den Heiden: Ihre Altar sollt ihr zubrechen u., ihre Säulen zubrechen, ihre Haine abhauen, und ihre Götzen mit Feuer verbrennen.

Sie sollen nicht Freundschaft mit diesen Heiden machen; und das ist die Ursache v): Denn sie werden euch gewiß zu Abgöttischen machen; wie denn auch geschehen ist, weil sie das Gebot nicht haben gehalten, und Mose nicht gefolget. Da haben sie gedacht: Es sind gute, fromme, feine Leute, sie sind auch weise; wie, sollen wir allein klug sein? Darumb haben sie ihre Töchter gefreiet, und ihre Götter darnach auch angenommen und ihnen gedienet. Diese Gesellschaft zu den Heiden hat auch bei ihnen eine Veränderung der Religion gebracht, dawider die Propheten so viel schreien und predigen, und damit große Arbeit haben gehabt.

Darumb befiehet er w), man soll gar auswurzeln, zubrechen und zupülvern, wie im Text stehet; daß nicht Etwas übrig bleibe, das ihnen Occasion und Ursache gäbe zur Abgötterei zu fallen, so soll man die Abgötterei zerstören. Denn so lange die Abgötter bleiben stehen, so bleibt immerdar das Aergerniß,

1) N. B. u) Psal. 49. v) Berberb von Göttes. Verhältniß.

w) Weisung mit Abgöttischen zu handeln.

3) et.

geben! an meine vorige Hülfe, und daher vertraue mir allein u., darum, daß ich mich deiner hab angenommen ¹⁾. Siehe anders Nichts an, denn daß ich dich liebe aus lauter Güte und Barmherzigkeit, und danke dir dafür, daß ich so gnädig bin, und erbiere mich gegen dir, daß ich dein Gott sein will; denn das thue ich aus lauter Gnaden und Gunst.

Also reißt Gott alle Abgötterei umb ²⁾, und tilget sie aus unserm Herzen; und ist Solchs ein feiner Commentarius des ersten Gebots. Erstlich reißt er das falsch Vertrauen und Zudersicht und Superstition umb, die in unserm Herzen sitzt, und will, daß wir ihm vertrauen von ganzem Herzen, denn er sagt, er sei unser Gott. Dadurch will er ausrotten den Mammon, Freundschaft, Gewalt und Menge. Denn wenn du diese Drei annimmest, so hast du ein falschen und fremdden Gott, und kannst auch nicht bestehen, sondern du mußt zu Grunde gehen. Und er wird ihm noch mehr erzählen, die gleichen Schaden mit den vorigen anrichten; als da ist unser eigen Gerechtigkeit, welche auch von dem ersten Gebot und abgeheth.

Bisher hat Moses gehandelt die drei Feinde, das ist, Abgötter, welche wider das erste Gebot streiten und sechten ³⁾; als, Mammon oder Reichthum; Gewalt, eigen Macht oder weniger ⁴⁾ Macht; und Freundschaft der Heiden. Diese drei Ding oder Götzen machen, daß gar ein groß Hauf der Welt abfällt vom ersten Gebot, und mehr die Menschen darauf vertrauen, denn auf Gott. Es ist Gunst und Liebe, Reichthum, Freundschaft, eigene Krafft und Gewalt der Welt Abgott, wie die Erfahrung zeuget. Darnach hat er gesagt: Wenn du bekommest Haus, Hof, und Andern, daß du in Überfluß, Reichthum und Nahrung siehest, und Alles genug hast, so siehe zu, und begib Gott nicht. Item: Befreunde dich nicht mit den Heiden, und bete ihre Götter nicht an; hüte dich fur böser Gesellschaft, und denke, daß dich Gott

¹⁾ Haltung und Festhaltung d. Gnade. Psal. 102. 177. ²⁾ Abgötterei. Stürmung. ³⁾ Abgötterei. Stürmung. ⁴⁾ Abgötterei. Stürmung.
⁵⁾ Menge etc.

mer für ein andern Schein und Grund ihrer Lehre, denn die Werk und das falsch Vertrauen? Denn die Werk oder Frömmigkeit, und das falsche Vertrauen stets mit eingemischet wird, daß sie meinen, die Heiligkeit und der christliche Glaube stehe in Bildstürmen; oder, wenn sonst dieß oder jenes Werk geschieht, das Vertrauen auf unser Werke schleicht immer mit unter.

Diesen Gebrechen versteht Keiner a). Also tief ist uns eingewurzelt, und also klebet uns an, es komme denn der Tod oder Streckebain. Weil der Mensch lebt und gesund ist, so versteht er nicht, es kömmt ihm nicht in den Sinn; allein, in der Todesstunde, wenn der Jammer und Elende herzudringet, und ihn verzweifeln macht, der lehret ihn, daß er sage: Ach! Herre Gott, hilf mir! und daß er sich an das erste Gebot halte. Darumb ist Gott ein Gott derer, die in höchster Noth und Jammer stehen. Sonst ruft man ihn nicht an, man stecke denn in Noth oder im Tode b), wie der Schächer am Kreuz c), der da sprach zum andern Schächer: Wir haben unsere Strafen wohl verdienet, und verschuldet die Pein, darinnen wir stecken; und fiel in das erste Gebot, hängte sich dran, vertraute darauf, da er in sich Nichts befunde von guten Werken, er hatte eitel Sünde. Darumb verläßt er sich auch auf Nichts, denn auf Gottes Barmherzigkeit, und spricht d): Gedanke meiner, Herr, wenn du kömdest in dein Reich. Denn dieser hat gesagt: Du sollst nicht ander Götter haben, ich bin der Herr, dein Gott; laß mich dein Gott sein. Welcher also nicht in Nothen oder Gefahr ist oder stehet, der kann nicht lernen auf Gott trauen e).

Also sind jene Heiden feine, treffliche Leute gewesen f), und viel frömmere, denn wir unter dem Papstthum, wiewohl wir daselbst auch aufrichteten viel Altar, stifteten mit großen Unkosten viel Kirchen und

a) Was brüstet man sich denn mit höher Kunst? b) Psal. 32.

c) Schächer am Kreuz. d) Luc. 32. e) Noth machet Andacht.

f) Bewohner des gelobten Lands.

ſie müſſen dennoch den Rammon, Geld, Gut, Freundschaft, Macht und Gewalt hinter ſich laſſen. Ihr aber, welche das Wort lieben, lernet in der Furcht Gottes, und laſſet euch ſagen ſein.

Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, daß euer mehr wären, denn aller Völker; denn du biſt das wenigſt unter allen Völkern.

Als wollt er ſagen: Wenn er das hätte angeſehen, ſo hätte er ein größer Volk erwählt; du aber biſt das geringſte Volk unter allen Völkern geweſen.

Sondern, daß er euch geliebet hat, und daß er ſeinen Eid hielte, den er euern Vätern geſchworen hat ic.

Einen ſolchen Gott haſt du *), der nicht darnach fraget, wie ſtark, wie groß, reich und gewaltig Jemand's ſei; ſondern, daß man ſein Wort und ſeine Gnade anſehe, und nichts Anders. Er will nicht feiren, ſondern gefeiret ſein. Er fragt nach der Ding keines. Es gilt Nichts bei ihm, denn ſeine Gnade und Barmherzigkeit, welche er dir verheiſet †). Er achtet nicht dein Geld oder Freundschaft; er will nicht anſehen. Es ſoll bei dir kein Gut, Kraft, Macht noch Vermögen gelten, ſondern über Alles und alleine ſeine Gnade; wie er's denn alhie aus der Waſſen ſein außſtreichet mit einem herrlichen Text, der lautet alſo:

Du ſollt wiſſen, daß der Herr, dein Gott, ein Gott iſt, ein treuer Gott, der den Bund und Barmherzigkeit hält denen, die ihn lieben und ſeine Gebote halten, in tauſend Glied, und vergilt denen, die ihn haſſen, ſur ſeinem Angeſicht, daß er ſie umbringe; und ſäumet ſich nicht, daß er denen vergelte ſur ſeinem Angeſicht, die ihn haſſen.

Das ſind die Wort, die im erſten Gebot ſtehen. Gnad und Barmherzigkeit hält er, er leuget nicht. Wahrlich, ſo haſt du einen Gott, der vergelten

*) Göttlicher Sinn. Ro. 11. Eph. 3.

†) Pſal. 130.

Luther's Orgel. D. Sch. 4r. 10.

wird q). Er wiederholet diese Verheißunge noch einmal, auf daß ers ja wohl ins Herze bilde: Es ist ein treuer Gott. Und ist uberauß nöthig, daß er dieß Wort, getreu, dabei sezt; als wollt er sagen: Daß er verheißt Gnad und Barmherzigkeit, Hülfe und Trost, das gläube, denn es ist treulich geredet, und soll auch treulich gehalten werden r). Denke derhalben, und halte dich an sein Wort, halte feste drob, so wird seine Gnad und Barmherzigkeit treulich kommen.

Und wiederumb, wird er auch nicht fehlen der Ungläubigen und Ungehorsamen, sondern sie ernstlich strafen s); wie er denn seinen Eifer und Zorn ihnen allhier auch furhält. In Summa, er wollte gerne das erste Gebot seinen Juden und sonst allen Menschen tief eindrucken. Darumb wiederholet er so oft die Wort desselbigen Gebots; als sollt er sagen: Thue dich nur zu ihm, so hast du einen treuen Gott; wie ihn auch abmalet der sechs und achtzigste Psalm: *Tu, domine Deus, miserator et misericors, patiens et multae misericordiae, et verax.* Er hat verheissen Gnade, Hülfe, Wohlthat und Trost allenthalben, und eben in dem Psalmen; das hält er auch treulich. Wiederumb, wird er mit der Straf sich nicht säumen gegen den Gottlosen, so ihm nicht gläuben, sondern ihn hassen und seine Gebot ubertreten. Daran habe ja Niemand Zweifel, es wird Beides unsäumlich kommen, wie er gesagt hat, Gutes den Gläubigen, harte Strafe den Ungehorsamen.

Das treibt Moses mit großem Ernst; so haben auch alle Propheten aus diesem Text viel Draung Gottes genommen t), als, daß Gott im ersten Gebot den Gläubigen Gnade, Barmherzigkeit, Rath, Hülfe, Trost und alles Guts zusage, verheisse, und getreulich auch halten wolle; und wiederumb, ohne Verzug die Gottlosen zu strafen und heimzusuchen gedenke. Aber die Welt gläubts nicht; sihet sie im

q) Göttlichs Contrefect durch Moses. r) Psal. 111. s) Hinten, wie zuvor vorne. t) Wie die Propheten Mos., ihrem Präceptor, gefolget.

Ueberfluß, in Gütern, und hat ihren Mammon, ihre Freundschaft und Gewalt, so ist's ihr ein Spott, denn achtet man's nicht, sondern saget: Ei, laß Mose predigen, so lange er will. Aber höre du, wahrlich, es wird kommen zur Zeit, da man sich's nicht versiehet.

So lange der Mammon vorhanden ist, Freundschaft, Glück &c. neben Anderm, gehet man dahin u), und Mose schreiet sich zutodte über diesen Worten: Ich bin ein eiferiger Gott, ein verzehrend Feuer; item, ich scherze nicht. Aber es ist alles ein eitel und todter Buchstabe den Ungläubigen; man fühlet's nicht, so gläubet man's auch nicht. Die Wort sind uns kälter denn Eis, lauten nicht in den Ohren, bis die Erfahrung und die Noth zur Hand kömmet, und das Unglück trifft; denn wird man sein erst recht gewahr, als ist mit dem Türken, der vor wenig Tagen Wien belagert &c. Indes, wiewohl Gott schreiet: Ich bin ein eiferiger Gott, ich will's und kann's nicht leiden, daß hilft alles nicht. D es gilt kein Predigen bei dem Pöbel. Aber Narren muß man denn mit Kolben laufen. Wer nicht will Wort hören, dem müssen Spieß und Büchsen rathen.

So will Moses die Seinen und uns dafür warnet haben v), und sagen: Gedenkt, daß ihr unsers Herrn Gottes Gebot, Sitten und Recht haltet. Veracht ihr's aber, und macht ein Scherz drauß, so macht er aus euch wiederumb ein Spott; gleichwie mit jenen. Wiewohl sie hofften und gedachten, die Noth und Gefahr wäre noch wohl über tausend Jahr von dannen, doch war sie in einer Stunden da. Also geschehe es auch mit den aufrührischen Baur'n. Die furchten sich auch fur keinem Unglück, aber in einer Stunden waren sie alle erschlagen. So haben sich die Oesterreicher des Türken auch nicht versehen w), sondern gedachten, er wäre tausend Meilen von ihnen; aber in zweien Tagen hatten sie ihn über dem Halse, und fiel das Unglücke über sie, daß ihr viel erschlagen und gefangen weggeführt worden; die Strafe

u) Der stätliche Weltwille.
des Unfalls.

v) Stetliche Baternereu.

w) Eile

kam ihnen gar zu ¹¹⁾ bei Zeite. Darumb vermahneth Moses uns also fleißig, daß wir diesen dreien Dingen nicht trauen, sondern daß man sich dafür zum fleißigsten hüten und fürsehen solle; denn das Unglück kömmet ungesäumt.

Deß könnte ich viel Exempel sagen x), aber ich habe die zwei neulich gesehen, als, wie die Baur in der Aufrubr sind geschlagen und aufgerieben, und wie ißt die Türken grausamlich tyrannisiret haben. Vor Zeiten sind andere Exempel gewesen, als Saul, Sodoma und Gomorra, die Sündfluth der ganzen Welt; denn ehe sie sich umsahen, da kam die Strafe. Das will die Welt nicht gläuben, sondern meint, Gott eile nicht also sehr mit der Strafe; biß so lang, daß sie es erfähret und da liegt in der Aschen, oder ersäufet und erstochen ist. Darumb wem nicht zu rathen ist, dem stehet auch nicht zu helfen. Die Welt will mit Kolben gelauset sein.

Und alhie siehest du, wie Moses also treulich und ernstlich warnet, daß man sich soll für Gott fürchten, denn er diese Wort dazu sezet: Er wird vergelten ungesäumt; als sollt er sagen: Sein Zorn wird plötzlich kommen y), und strafen die Ungläubigen, die ißt getrost scharren und pochen, daß, sollten sie unsinnig werden, so wird der Zorn Gottes balde hinter ihnen zuschlagen. Was sie denn werden dran gewinnen, da mögen sie die Schuhe mit schmieren. Dieser Text gehört für die Gottlosen, und ist ihre Pectio; aber sie kehren sich nicht dran, sie sind verstockt und verblindet, daß sie des ersten Stück, welches ihnen, den Gottlosen, gesagt ist, nichts wahrnehmen.

Das ander Stück: Er ist ein treuer Gott, der den Bund und Barmherzigkeit hält z). Dieses schreibe beides fleißig an, spricht Moses, nämlich, daß Gott zornig und grausam ist gegen denen, so an ihn nicht gläuben, welchen gehört Zorn und Plage. Wiederrumb erzeiget er auch Gnade und Barmherzigkeit ge-

x) Nähe der Strafe. y) Durchbringen G. Zorns. Psal. 2. z) Freu-
dengeschei für die Gottseligen. Psal. 118.

11) „zu“ fehlt.

gen den Gläubigen. Solches soll nu beiderseits Ernst und die Wahrheit sein, und es gilt uns, die wir müssen mit der Welt einen Sturm ausstehen, oder das Bad mit ihr ausgießen. Da soll zu solcher gefährlichen und sorglichen Zeit dieses unser Trost sein, daß Gott ein treuer und wahrhaftiger Gott sei in der Noth, welcher verheissen hat Gnade und Barmherzigkeit, Hülfe und Rath allen Gläubigen, und werde Solchs auch gewiß halten.

Dieses ist ja so noth auszustreichen, wenn Krieg, Theuerung, Pestilenz und ander Unfall kommen, als das vorige, wie Gott die Bösen gewißlich strafen wolle. Denn, wenn die Noth und Trübsal daher gehet a), so sehen wir unsere Schwachheit, und ist dazu ein groß Zagen und Furcht vorhanden: da werden wir gewahr, wie arme, dürstige Leute wir sind. Balde folget das Hin- und Wiederlaufen, und hätten gerne Hülfe, wollen denn dieses und jenes stiften, hoffen auf den Mammon, rufen alle gute Freunde und Bekannten an. Aber damit ist nirgends kein Bestand, allhie gehet denn alle Abgötterei unter. Man wird so weich, blöde und verzagt, daß uns Niemand aufrichten noch trösten kann; gleichwie dagegen die Gottlosen so störrig, stöckisch, unbeweglich und hart sind, daß sie Niemand kann weich machen, noch in ein Schrecken und Furcht bringen, bis daß sie gar zu Boden liegen; wie denn wiederum die Weichen, Schwachen und Erschrockenen Niemand gnug kann hart und stark machen.

Darumb b) muß man also thun, daß, welche störrig, Klöße, Stein, Stöcke und Säutröge sind, die weder Gott noch den Teufel fürchten, die muß man erschrecken mit ernstlichen Dräuen. Wiederumb, blöde, erschrockene und verzagte Leute soll man mit diesen lieblichsten Trostworten aufrichten und stärken, daß man also zu ihnen sage: Du hast einen getreuen Gott, der dir Gnade und Barmherzigkeit verheissen hat, und schwöret dir noch dazu, er wolle dein Gott

a) Weltlent Verhalten in Anliegen. Art.

b) Bereitschaft für beiderlei

sein. Denn also spricht er im Propheten Ezechiel e): Als wahr ich Gott bin und lebe, so will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Derhalben so scherzet er mit dieser Verheißung nicht; es ist solche Zusagung ihm nicht ein gering und leichte Wort, sondern ein lauter Ernst, und es soll den Gläubigen gehalten werden, er setze ehe dran Himmel und Erden, ja, es müßte ehe Himmel und Erden vergehen, denn daß sein Wort nicht sollte erfüllet werden d). So setze nu deine Zuversicht hierauf, und sei gewiß, Gott sei ein getreuer Gott, der nicht leuget, scherzet noch schimpft, sondern der den Bund und Barmherzigkeit hält. Er beweiset Barmherzigkeit (gegen denen, die seine Gebot halten,) ins tausende Glied. Das wirst du gewißlich erfahren.

Also thun wir aber e): Wenn wir in Armuth stecken, so sehen wir nirgend hin, denn nur wo Geld, oder nicht Geld ist. Wenn Schmach und Schande vorhanden ist, balde sind unsere Augen dahin gerichtet, wo Ehre, oder keine ist. In Todesnöthen, Pestilenzzeiten und in Kriegsläufen siehet man, wo Gesundheit, und wo Friede, oder kein Friede ist. Dahin stehen alle unsere Gedanken. Wir können unsere Herzen nicht erheben, daß sie diese Wort allhie ansehen möchten. Aus dieser Ursache saget Moses: Wenn du willst Gott trauen, und nicht frembde Götter haben, sondern das erste Gebot halten, und du kömdest darüber in Noth, Jammer, oder in Gefahr Leibes und Lebens f): so gedenke dran, daß du nicht sehest, wo menschliche Hülfe und Rath, wo Geld und Gut, wo Freunde oder Feinde, Leben oder Tod bleibe; sondern hieher siehe, auf Gottes Wort, höre, was Gott dir verheissen habe. Denn, wenn schon eitel Noth, Tod, Krieg, Krankheit und Theurung vorhanden ist, dennoch sollt du diese Wort dir nicht nehmen lassen, die allhie gesaget werden: Ich bin der Herr, ich will meinen Bund treulich halten g).

e) Kap. 8. 33.

d) Luc. 21.

e) Nothstands und Dürftigkeit Gedanken.

f) 2. Timoth. 3.

g) Gültigkeit.

Aus diesem Text sind gar viel Psalmen gemacht, die alle auf diesen Spruch Mose sehen, da David auch rühmete, Gott sei getreu, gerecht und ein Bergelter, item, ein Helfer in der Noth; als, im 145. Psalm: Der Herr ist nahe bei alle denen, die ihn anrufen, die ihn in der Wahrheit anrufen; item: Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allem; item, der Psalm sagt: Wir sind geachtet als Schlachtschafe h); wie Solches S. Paulus zun. Römern auch anzeucht, und draufspricht: Aber in dem allem überwinden wir weit umb deß willen, der uns geliebt hat. Die Psalmen klagen immerdar unser Noth und Jammer, aber allezeit ist die Zusagung dabei gesetzt: Gott hilft und rettet; daß also die Psalmen eine rechte Auslegung sind des ersten Gebots. Denn der Bund ist feste, daß Gott getreu ist; er will halten, was er zugesaget hat. Wiederumb sagen die Psalmen auch i), wie Gott die Ungerechten richten wird, und sie zu Schanden machen; als, im 91. Psalm wird gesagt: Du wirst sehen, wie es dem Gottlosen vergolten wird. Gott kann wohl diese Kunst, daß, was die Gottlosen zusammenfragen und sammeln, daß es soll ein Ander auffressen; ja, umb Leib und Gut, Leute und Lande sollen sie kommen, denn sie sündigen wider das erste Gebot. Dafür hat uns bisher Moses gar treulich gewarnet.

Das ist nu das Hauptstück der christlichen Lehre k), daß wir lernen auf Gott trauen, ihn nicht verachten, und darauf stolzieren, wenn die drei Ding vorhanden sind, als, Gut, Freundschaft, und Gewalt; daß man sein Vertrauen auf die Creatur setze, sicher und verwegen des Gelds und Gutes halben sei, gleich als durste man unsern H. Gotts nicht; wiederumb, daß man auch nicht verzage, wenn diese drei nicht da sind.

Darumb thue man nicht, wie etliche Schelmen unter den Bürgern und Baurn thun. Wenn die Geld und Gut haben, so sind sie muthig und stolz, werden drüber Mammonisten und abgöttische Leute, verleugnen Gott, stolzieren wider ihren Gott, und treten

h) Schrift-Forschung und Bruch. 2 Timoth. 3. Psal. 34. 44. i) Argument des Psalters. k) Inhalt der ganzen Q. Schrift.

das erste Gebot mit Füßen; sagen: Hätte ich nur Geldes genug, was wollt ich klagen? Hinter diese will Gott kommen, ehe sie sich versehen, und sie unterdrücken; und will Gott sich da nicht säumen, sie sollen Leib und Gut, Seelen und Alles verlieren. Dagegen die Frommen, die da erschrecken für Gott, sollen nicht verzweifeln in ihrer Trübsal. Als, ich und meines Gleichen haben nicht viel guter Tage, darumb zu uns wird gesagt, es soll nicht Noth haben, Gott sei getreu, und halte seine Barmherzigkeit und Bund; wie denn die Verheißung lautet: Ich will Barmherzigkeit erzeigen &c. Ei, wenn wir den Worten nur gläuben könnten!), und gewiß möchten sein, daß es Gottes Wort wäre, wie sollt unser Herz und Gewissen doch ¹²⁾ darüber so stolz werden; wie würde ich wider alle Creaturen so muthig sein. Da könnte ich sagen: Diemeil ich einen gnädigen Gott habe, der mir Gnade zusaget, wer ist reicher, denn ich? Denn, wem der Etwas zusaget, dem darf ers halten.

Wenn du nu Solches gläubtest m), daß dir Gott so geneigt sei, daß er dich nicht verlassen wolle in Armuth, Schande und Tod; item, alle Creaturen dir günstig und geneigt sind umb seinen willen: so wollt ich gerne sehen, welcher mir wollt etwas Böses thun. Denn ich könnte den Mammon, alle Freundschaft, Tyrannen, den Türken, oder den König von Frankreich ansehen gleich als eine Laus oder Fliegen. Niemand ist reicher, denn er; Niemand frommer, Niemand wußte mehr, denn er, denn es ist Alles nichts geredet gegen der Gnade und Barmherzigkeit, die ich an Gott hab. Ei der Teufel, wer wäre stärker denn ich? Diese Stärke von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes sollte man also erheben, daß man auch den Teufel und Türken nichts dagegen achtete.

Aber man höret diese Wort allein, und hält sie, gleich als hätte sie nur irgend ein Pfarrherr, Capellan oder Prediger geredet n); man gläubets nicht, man hält's nicht für Gottes, des Allmächtigen, Wort.

l) Luc. 17. m) Am Glauben mangelt's überall. Matth. 21. n) N. B. 12) noch.

Aber welcher es gläubet, der hats alles o), und hats in der Faust. Es soll uns aber auch sehr schrecken, daß Gott daneben saget: Trauest du mir nicht, so wisse, daß ich zörne, und diese Wort oder diese Dräuung sollen dich also treiben, daß dir Himmel und Erden soll zu enge werden, und immerdar gedenken müßest, der Himmel werde einfallen, und das Meer werde dich ersäufen, und die Erde mit dir untergehen. Aber wenn man dieß gleich lange saget, daß Gott zörnet, so fraget man nichts darnach. Wenn irgend ein Fürst zörnete, oder daß man sagete, der Türke käme p), da wäre große Furcht; aber Gott gilt bei dieser Art gar nichts, der da spricht, er zörne mit uns 1c. Also sehen wir in der Erfahrung und an diesem täglichen Leben, wie gar arme Leute wir sind q), die wir uns nicht fürchten für dem Wort Gottes, trauen auch nicht drauf. Weil wir denn nicht gläuben dem Wort, so müssen wirs mit der Erfahrung lernen; wie dießmal durch den Türken, daß er seinen Zorn über uns ausschüttet, auf daß wir sehen, wie es Gott kein Scherz sei.

Moses wollte gerne die Wort also baden, brauen und kochen r), daß sie uns doch eingiengen. Denn wenn wirs gläubten, so gedächten wir, so oft wir diese Wort höreten: O, der Himmel hänget gar voll Geigen! Diese Wort wären unser süßester Trost für allem Mammon und Freundschaft, und Gewalt der Welt; denn wir wüßten, daß Himmel und Erden unser wäre. Wiederumb, wenn wir Gott nicht vertrauten, und denn höreten, daß Gott spricht: Ich will vergelten, und ungesäümet strafen, würde man dafür erschrecken und sagen: O, zörnet Gott, so ist er mehr zu fürchten, denn hundert Türken. Diese Wort sollten mir viel erschrecklicher sein, denn wenn hundert Türken oder Kaiser kämen. Ist's nu nicht Schande und Sünde, daß man soll diese drei Ding, als, Mammon, Freundschaft und Tyrannen, mehr fürchten, denn Gott? und daß sich einer der Creatur und eines Pfenniges mehr soll freuen, und den Tür-

a) Marc. 9.

p) Was man sehet, das gläubet man.

q) N. B.

r) Unablässiger Fleiß der Predicanten. G(a. 68.

ten und böse Zeit mehr fürchten, denn Gott? Ein rauschendes Blatt soll stärker sein, denn Gott mit allen seinen Dräuungen? und ein rother Geselle, ein Gölben, erfreuet dich mehr, denn alle Gottes-Verheißungen?

Wahrlich, wir sollten uns selber fluchen, und anspeien und verdammen ^{a)}, daß wir sollen so verkehrte Herzen in uns haben, die Gott nicht vertrauen noch fürchten. Es möchte uns wohl gereuen, daß wir leben, dieweil wir also unserm Herrn Gott ungehorsam seien, und ein rauschendes Blatt mehr denn ihn fürchten, und einen rothen Gölben mehr lieben. Solche Untugend sitzt in unserm Herzen. Dieß wollte Moses gerne den Leuten einbilden, (wie ichs denn auch gerne thun wollt,) und spricht: Gott läßets wahrlich an Gnade und Barmherzigkeit nicht fehlen; er will Güter gnug haben, die er gibt denen, die ihn fürchten. Dagegen so will er auch nicht scherzen, und gar gnug Plagen und Unglück verschaffen, so er dir zuschicken will, wenn du ihm nicht gehorchest und deines Eigensinnes lebest.

Und wenn ihr diese Recht höret, und haltet sie, und darnach thut; so wird der Herr, dein Gott, auch halten den Bund und Barmherzigkeit, die er deinen Vätern geschworen hat, und wird dich lieben, und segenen, und mehren, und wird die Frucht deines Leibes segenen, und die Frucht deines Landes, dein Getraide, Most und Oele, die Frucht deiner Ruhe, und die Frucht deiner Schafe auf dem Lande u.

Ist wird er sich selber erklären, was da sei Gnade und Barmherzigkeit Gottes ^{t)}; item, was da sei der Zorn Gottes. Denn er hat gesagt, Gott sei ein getreuer Gott, welcher Gnade und Barmherzigkeit hält, und dir Guts thut. Aber was thut Gott, wenn er Gnad und Barmherzigkeit erzeiget? Darauf antwortet Moses: Er wird dich lieben, und segenen,

^{a)} Encomia des f. W. für die Euerge. ^{t)} Gnadenzeichen bei den Frommen.

und mehren ꝛc. Daß wird der Segen, die Gnade oder Barmherzigkeit sein, daß er dir wird Weib und Kind geben; und dieses alles wird er auch dir bewahren fur dem Satan, Pestilenz, Wetter, und fur allem Unglück und Ubel, daß dein Geschlecht lange währe ins tausend Glied. Er willß alles in seine Hut nehmen.

Er wird die Frucht deines Leibes segenen u), das ist, deine Kinder, daß die gesund seien, und du einen guten Muth habst, seine Kinder ohne Gebrechen. Darnach soll auch die Frucht des Landes gesegnet sein, als, dein Getraide, dein Most und Oele ꝛc., und folget drauf: Gesegnet wirst du sein unter allen Völkern. Da siehest du, was da heiße Gnade und Barmherzigkeit, daß er will sagen: Wirst du Gott vertrauen, so Sorge nicht, wie du ernähret werdest; wie dein Haus und Hof, Weib und Kind erhalten werde, da laß mich dafur sorgen. Vertraue nur mir, und laß mir die Sorge; wie denn auch der Psalm saget v): Wirf dein Anliegen auf den Herrn, er wirdß wohl machen; item, S. Petrus in seiner Epistel spricht w): Alle euere Sorge werfet auf ihn, denn er forget fur euch. Es haben diese Sprüche David und S. Petrus aus diesem Text genommen.

Und Gott will allhie durch Mosen sagen: Ich habe noch so viel Engel, und so viel Gewalt x), daß ich dich segenen könne, und bewahren fur dem Teufel und fur allem Unglück, auch aus aller Trübsal und Noth helfen. Wir wollten aber gerne einen solchen Gott haben, welcher uns gar kein Leid ließ widerfahren. Da wisse du, es liegt Nichts dran, wenn dich die Welt gleich hasset und verfolget; er will doch dich lieben. Will dich die Welt geringern, so will er dich mehren. Er will ja so stark sein, (wo er anders nicht stärker ist,) als dein Feind sein mag, und will dich wohl erretten.

Gesegnet wirst du sein uber alle Völker. Du sollt ein selig und gediegen Volk sein y).

u) Leibliche Segen.
Bermögen.

v) Psal. 55.

w) 1 Kap. 5.

x) Göttliches

y) Zugang von Gott.

Denn die andern Völker trauen nicht auf mich; und darumb, daß du mir trauest, so sollt du auch gnug haben, und kein Böses soll unter dir sein, und sollt mein reichlich genießen.

Ist nu diesem also, wie kömmt's aber, daß Gott gleichwohl oft seinen Heiligen so viel Plagen und Seuchen zuschickt ^{a)}, und Joannem den Täufer des schmachlichsten Todes sterben lästet? Item, dem Hiob schickt er viel Leidens zu? Darauf antworte ich: Das schadet alles nicht; läßt er sie leiden, so sind sie darumb unverlassen; er läßt sie nicht stecken; er läßt sie in Tod kommen, und bringet sie wieder zum Leben; er steckt sie in Schande, und erhebet sie wieder zu Ehren. Dagegen wenn die Gottlosen allhie in Ehren leben, darnach sterben sollen ^{a)}, so ist alle ihre Freude, Ehre und Herrlichkeit aus; denn sie haben Nichts mehr, denn nur dieß Leben, und sie sollen dennoch dieses Lebens nicht so viel gebrauchen, daß sie so ¹³⁾ fröhlich sollten sein, als ein Christ ist. Der Christen Troß und Trost ist, daß sie allhie in diesem Leben sollen unverlassen sein. Die Christen sollen im Mangel und Noth ja so wohl leben, als die Gottlosen in dem höchsten Überfluß; denn sie können ihrer Armuth und Güterlin mit besserem Gewissen gebrauchen. Ob ein Christ gleich nicht so viel hat als ein Reicher, so liegt nichts dran, denn Überfluß ist uns nicht vonnöthen ^{b)}. Trauest du aber Gott, so wirst du Alles gnug haben, und wirst nicht Hungers sterben.

Und laß es gleich sein, daß ein Gottloser mehr habe, denn du, so mag's ihm doch nicht so wohl zu Gute kommen, als dir ^{c)}. Darumb ist's so viel gesagt: Was du bedarfst, will ich dir alles geben. Wo du aber nicht Gott fürchtest, so wird er dich lassen Geld, Häuser, Ehr und Gut suchen und sammeln, und lassen gewaltig werden; aber zuletzt wird's alles

^{a)} Kreuzes Länterung. Pro. 17. ^{a)} Gottloser Abfertigung. Job. 23. Zu. 12. ^{b)} N. B. Proverb. 15. Luc. 12. ^{c)} Wie dem Hunde das Gras bekömmet's ihnen.

13) „so“ fehlt.

wieder geben, wie es herkommen. Die Kinder werden dir sterben und plötzlich ausgerottet werden; es wird ein Ander dein erworben Gut verzehren, dein Haus, Acker, Wiesen und Weib an sich bringen, wenn du wirst mit Schanden, Schaden und bösem Gewissen davon sein. Darumb wäre es besser, daß du mir trauest; denn würdest du gesegnet sein in dieser Welt, und dort im andern und ewigem Leben.

Gesegnet wirst du sein über allen Völkern. Es wird Niemand unter dir unfruchtbar sein, noch unter deinem Blebe. Der Herr wird von dir thun alle Krankheit, und wird keine böse Seuche der Aegypter dir auslegen, die du erfahren hast, und wird sie allen deinen Häßern auslegen. Du wirst alle Völker fressen, die der Herr, dein Gott, dir geben wird.

Moses will haben, daß ein Jglicher das erste Gebot Gottes wohl lerne halten; denn es soll kein Mensch sein, der sein Herz, Zuversicht oder Vertrauen setze auf etwas Anders, denn alleine auf Gott und sein Wort d). Und das Wörtlin, Herz, wird darumb biefer gesezt, auf daß man Gott fürchte, und für seinem Wort sich entseze oder erschrecke. Das Herz soll an Gott mit Glauben und Furcht allein hangen. Darumb hat er auch verheißen, er wolle dein Gott sein, Gnade und Barmherzigkeit erzeigen alle denen, die ihnen lieben und seine Gebot halten. Damit will er unsere Herzen reizen und locken, ihm zu gläuben.

Er ist aber nicht allein barmherzig e), sondern auch eiferig, und ein verzehrendes Feuer gegen den Verächtern seiner göttlichen Gebot, auf daß ja reine Furcht in dem Herzen sei und bleibe gegen Gott, und wir ihm unterworfen seien mit aller Furcht und Vertrauen, und sonst nichts Anders fürzleben. Du hat aber Moses, wie droben gemeldet ist, unter die Abgötter auch diese gerechnet f), nämlich den Ammon, der die Herzen der Menschen auch gefangen nimmet,

d) Wie Gott will gerichtet sein. e) Göttliche Eigenschaft. Psal. 14.

f) Ketten der Abgötter vom wahren Gott.

daß sie das erste Gebot verlassen, und nichts darnach fragen, daß Gott spricht: Ich will dein Gott sein, und dir Gnade und Barmherzigkeit erzeigen. Darnach hat er noch von einem andern Abgott geredet, der da genennet wird, auf Stärke, Kraft, Gewalt und Herrschaft sich verlassen. Den dritten Abgott hat er geheissen große Freundschaft. Diese drei Abgötter sind in der Welt, und die Menschen stolzieren mehr drauf, denn daß sie sich auf Gott verlassen sollten.

Das ist nu Mosi Glossa g), die er uber das erste Gebot machet, daß da sei das erste Gebot übertreten, wenn der Mensch sein Herz setzet auf den leidigen Mammon, auf Macht und Gewalt, oder auf Freundschaft, und nicht hängen bleibt an den Verheißungen des göttlichen Worts, daß uns Gott will ernähren, schützen und erhalten. Diese Sünde achtet nu die Welt gering, strafet sie auch nicht, oder kann sie nicht strafen. Sie richtet allein Mord, Ehebruch, Hurerei und Diebstahl; aber der heillose Aberglaube bleibt ungestrafet fur der Welt. Und weil die Sünde nicht gestrafet wird, wie andere, so scheint's nicht eine große Sünde sein. Sie bleibt zwar klein im Ansehen, und wird ungeacht; aber die Sünden, so ernstlich und hart gestrafet werden, dieselbigen werden auch mehr geachtet und viel ehe vermieden.

Das Gegenspiel aber hören wir allhie, daß es viel ein ärgere Sünde sei h), bauen und trozen auf den Mammon, denn der Diebstahl; es reißet auch tiefer ein. Mord und Diebstahl schmeißet und frisset nicht also umb sich. Der Schuldige, als der Mörder und Todtschläger, wird alleine gestraft, seine Freunde und Geschlecht gehen frei und ledig auß. Aber umb der Abgötterei willen pflaget Gott oft ein ganz Geschlecht, eine Stadt, Land und Leute, ein Königreich und Kaiserthum auszureuten. Derhalben ein Christ halt das fur die höchsten Sünden, die man in der Welt fur die geringsten achtet. Die Welt hält das fur ehrliche Freude i), daß sie sich auf Geld und Gut

g) Mosi ein kunstreicher Glossator. h) Andere Sünden gegen die-
sen zu halten. i) Welt-Frommheit.

• verläßet, und daß ein Fürst tropet auf sein Fürstenthum. Dieses hält man für keine Sünde, sondern man setzt dieselbigen Abgöttischen obenan. Und das ist doch Anders nicht, als den Teufel an Gottes Statt setzen, Gott seine Gottheit, Autorität und Majestät nehmen wollen, und ihn lästern.

Deshalben so gebraucht Moses alhie viel Wort k), auf daß er uns das erste Gebot ja beibringe; denn es will solch Gebot sonst nicht ins Herz hineingehen, und es ist auch ein gefährliches Gebot. Denn wer Geld hat, der ist stolz; wer da viel guter Freunde hat, der verläßt sich auch drauf. Wer aber arm ist, der wird kleinmüthig, und hilft bei ihm kein Trost, der ihn aufrichtete. Also ist die Welt gar voller Abgötterei. Darumb muß Gott Noth haben dazu thun, und den Türken oder Pestilenz, theuer Zeit und andere Strafen schicken, auf daß man ihn lerne fürchten; wie er denn umb dieser Sünde willen den Lucifer mit seinen Engeln auch gestraft und vom Himmel gestürzt hat, daß er wider das erste Gebot sündigte, und wider Gott und seine Majestät sich auslehnete, und mehr sein wollte, denn ihm gebührete.

So soll man zu unserm P. Gott alles Gutes sich versehen n), und unsere Herzen nicht anderwärts mit der Zuversicht und Vertrauen hinrichten. Wider Gott soll man auch nicht stolzieren, gleich als hätten wir einen bessern Behelf, und dürften dieses Gottes nirgend zu; wie denn dieses eigentlich aller Gottsverächter Gedanken sind. Auch soll man nicht verzagen oder verzweifeln, wo es ubel und sorglich zugehet, aus Ursachen, denn Gott selber heißt dich, nur ruhmalich deines Herzen Vertrauen auf seine Verheißung setzen. Darumb ist dir, wahrlich, bedenklich, daß du einen Andern solltest aufwerfen für Gott, oder sonst irgend Hülfe suchen; denn er will dir gnug geben m), und allen Unfall von dir wegnehmen, das ist, er will dein gnädiger Gott sein. Widersähret

k) Starker Mißverhalt der Abgötterden.
lch. m) Johann. 10.

l) Gehärdliche Ehen Got-

dir ein Schaden, so will er ihn wenden, und dir Erstattung und Alles nach Nothdurst verschaffen.

Es sind furwahr eitel herrliche Verheißungen in diesem Text ⁿ⁾, welche fur die gehören, so Gottes Gebot halten. Denn was sie nicht haben, das will ihnen Gott geben; und was er ihnen gegeben hat, das will er ihnen schützen und erhalten. Und aus diesem Text, wie ich droben auch angezogen, sind viel trefflicher Psalmen gemacht, welche David, wie ein Bienlin den edelen Saft, drauß gesogen. So haben die Propheten ohne Zweifel so viel schöner Predigten drauß auch genommen, und ihre Zuhörer aus diesen lieblichen Quellen gelabet und getränkt.

Wirst du aber in deinem Herzen sagen: Dieses Volks ist mehr, denn ich bin, wie kann ich sie vertreiben? so fürcht dich nicht fur ihnen. Gedenk, was der Herr, dein Gott, Pharao und allen Aegyptern gethan hat, durch große Versuchung, die du mit Augen gesehen hast, und durch Zeichen und Wunder, durch eine mächtige Hand, und ausgeredten Arm, damit dich der Herr, dein Gott, ausführet. Also wird der Herr, dein Gott, allen Völkern thun, fur denen, die dich fürchten ¹⁴⁾.

Dies ist ein Objection, da irgend ein Kleinmüthiger, verzagter Mann möchte in diese Anfechtung fallen, oder ihm sein Herz durch den Teufel versucht und blöde gemacht werden, daß er sagete ^{o)}: Dieses Volks ist viel mehr, denn daß wir geringen, wenigen und schwachen Leute ihm sollten können widerstehen, fur ihnen bleiben, oder sie schlagen und aufreiben. Es wird unmöglich sein, daß wir also sehr sollten von Gott gestärkt werden, denn unser ist wenig, jener ist ein große Menge und Hause; und möchten darüber in eine andere schwere Sünde wider das erste Gebot fallen, die da heißet *diffidentia*, daß

ⁿ⁾ Der Christen Herrlichkeit. ^{o)} Gott krieget und sieget durch Wenige und Viele. 1. Kor. 1.

14) du dich fürchtest.

man an Gottes Hülfe verzaget, Hände und Füße gleiten läßt, Gott mißvertrauet, und an seiner Hülfe verzweifelt; welches Mißtrauen daher kömmet, daß wir (schwach sind p), und nicht sehen oder fühlen unser äußerliche Stärke, Macht und Kraft. Da besorgen wir, es sei denn gar aus mit uns, Gott werde uns nicht helfen können. In diesem Spital lagen die Kinder von Israel hie krank, und versündigten sich zuvor damit auch sehr, da sie Kundschafter ins gelobte Land schickten, und des Landes Gelegenheit, Gestirnungen, starke Leute und Riesen ersorchen ließen; dadurch sie also sehr erschreckt worden, daß sie nicht wollten fortziehen, meineten, sie wären den Riesen zu schwach, sie würden sie nicht überwinden können, Gott wurde sie von dieser Heiden Hand und Gewalt nicht erretten mögen.

Dieser Objection und Einrede Fleisches und Blutes, oder Versuchung des Teufels, begegnet hiemit Moses, und lehret q), wie Gottes Verheißung erfüllet werden, nicht durch unsere Kräfte, sondern durch seine göttliche Macht; will damit zu Boden schlagen die Vermessenheit und das Vertrauen auf eigene Kräfte und menschliche Stärke und Macht, unserm Mißtrauen und Verzweiflung steuern und wehren. Denn wenn die Kinder von Israel auf sich und ihre Gewalt oder Vermögen hätten sehen sollen, so wären sie gegen den Heiden, als, Cananitem, Jebusitem, Pheresitem, Philistern, Ammonitem, und andern gewaltigen, mächtigen Ländern und Völkern, gleich als Nichts gewesen, welche doch die Kinder von Israel alle vertilgen sollten, und hätten Gottes Gebot müssen lassen zu Boden fallen, und sich an diese Heiden nicht reiben, sondern sie zufrieden lassen.

Aber Moses weist sie auf Gottes Gegenwärtigkeit r), welcher treulich zugesagt hatte, daß er wolle bei ihnen sein, und ihnen helfen wider alle diese Heiden und ihre große Macht; wie denn Gott deshalben

p) Falsche Rechnung und verkehrte Augen. q) Kriechen und Kriech ins Teufels Verwirrungen. R. S. r) Mose oder Gottes Gebot und Verheißung.

auch hie den Kindern von Israel eine tröstliche Zusagung und Verheißung thut. Und daß man Solches desto mehr gläubete, so führet Moses die Kinder von Israel auf die vorigen Wunderthaten Gottes, wie er ihnen Hülfe hat verheißten, und dieselbige auch gewislich ihnen widerfahren lassen; darumb er denn das merckliche Exempel göttlicher Hülfe, Gnade und Barmherzigkeit ihnen für die Augen surstellet, und sie dran erinnert, wie er den König Pharao und alle Kriegsmacht der Aegypter ins rothe Meer gestürzet hatte, und die Kinder von Israel aus ihrem Zwang und Tyrannei frei gemacht ^{a)}, welches allein ein göttliches Werk war, und sonst unmöglich gewesen, daß sie ihr Lebenlang des Pharao und der Aegypter von ihrem Halse wären los worden. Mit diesem Exempel der vorigen göttlichen Hülfe sollten sie sich trösten, denn der Gott, der damals geholfen hätte, der könnte nochmals ihnen helfen.

Also rüstet und stärket sich auch David ^{t)}. Da der Philister Goliath an ihn sagte, und er durch Gottes Hülfe zuvor einen Bären und Löwen zurissen hatte, erinnert er sich auch derselbigen Wohlthat und Hülfe Gottes, tröstet sich damit, und sprach: Der Gott, der mir zuvor vom Bären und Löwen, den grausamen Thieren, geholfen hat, der wird mich auch von diesem unbeschnittenen Philister erretten. Also ermahnet sich auch S. Paulus zu den Corinthern, daß der Gott, so die Todten lebendig machet, ihn in Asia, da er todtkrank war gewesen, wieder gesund hätte gemacht, durch die Fürbitte der Christen, und Gott werde ihn noch ferner erlösen.

Denn man soll der vorigen Mirakeln und Hülfe Gottes nicht vergessen ^{u)}, diemeil es sind Memorial, Erinnerung und Denkfzetteln, wie Gott Handreichung uns gethan, und noch helfen könne und wolle alle denen, die bei ihm Hülfe suchen und im Glauben der Hülfe erwarten. Darumb spricht auch David im

^{a)} Exod. 14. ^{t)} Davids Vorbereitung zur Konomachia mit Goliath. 1 Sam. 17. 1 Mach. 4. 2 Corinth. 1. ^{u)} Aufrichtung aus erkrankener Hülfe.

Psalter v): *Memor ero mirabilia tuorum*, daß ist: Ich gedente an deine Thaten von Alters her x. Und damit sollen wir unsern Glauben auch stärken, daß wir auf Gottes Wort und Verheißung, und auf die vorige Thaten Gottes und Exempel seiner Hülfe sehen.

Sonderlich aber sollen wir in dieser Tentation uns G. Wort und Thaten für die Augen stellen, wenn uns diese Noth auch zuhanden stößet w). Denn da geschieht's gemeiniglich, daß unsere Natur und Vernunft in Anfechtungen pfleget die *Contraria* gegen einander zu halten. Solchs ist der Vernunft Kunst; die will alles messen und abwägen, daß sie bedenket des Landes Gelegenheit, oder die Landart, die Menge des Volks. Also haben die Juden die Zahlpfennige auf die Linien gelegt, und überschlagen, wie viel der Cananiter wären, und wie eine geringe Anzahl ihrer, der Israeliter, wäre. Da haben sie also gerechnet: Dort ist viel Volks und große Gewalt; alhie aber wenig Volks und gering Vermögen. Das kann der Teufel, daß er uns ein Geplerre für die Augen mache, und wir denn unser Unkräfte und der Widerwärtigen Kraft messen und rechnen; und weil wir in der Wage und in dem Messen sind, da vergessen wir, daß Gott alhie saget: Ich bin der Herr, dein Gott.

Also thun wir x): Wenn wir in Nöthen sind, so sehen wir allein auf die Gefahr des Leibes, auf die Nahrung, Speise, Trank, auf die Krankheit, Armuth, oder was uns sonst beschweret. Da machen wir denn die Rechnung, daß das Wasser gar zu groß sei, und unsere Kräfte zu gering, und messen dieses alles gegen unsern Kräften. Wenn ich denn meine Unkräfte ansehe, und des Gegengewalts und der Kraft in furstehender Noth innen werde, so bin ich schon verloren und gottlos worden, und frage nichts mehr nach Gott. Also gebets zu: Wenn mich der Teufel vom Worte bringet, da stide ^{1b)} ich,

v) Psal. 119. w) Aufsehtalt wider Vernunft zu sehen. Psal. 42. 43.

x) Erhaltung in Kallegen.

1b) stide.

und der Teufel hat denn gewonnen Spiel, und machet, daß ich entweder verzweifele, oder sonst irgendß hinfliehe und Hülfe suche; denn ich kann da nicht bestehen. Diemeil ich dem Wort Gottes nicht gläube, so hat mich denn der Teufel gar balde ubereilet, und auf sein Eis oder Schlüpferigß geführt, daß ich zu Boden falle und danieder liege. Da bleibets wohl bei, daß man in der Verfolgung hält unser Unvermögen und Schwachheit gegen unserer Feinde Macht und Gewalt.

Die Weiber thun auch also in Kindsnöthen y). Wenn sie in der Geburt sind, da haben sie schon ausgerechnet, daß Mutter und Kind bleiben werden; denn die Mutter sei schwach, so sind auch große Unkräfte des Leibes vorhanden. Auf das kräftige Ubel sehen sie alleine, und verzweifeln denn, oder geloben das Kind irgend zu einem Heiligen, haben Zuflucht zu einem Abgott, als, zu S. Margaretha, die hat in solchen Nöthen helfen sollen. Auch haben ihr viel ein Gelübde gethan: Bleibe der Sohn am Leben in der Geburt, so solle er eine geistliche Person werden, und das Mägdlin soll eine Nonne werden. Niemand hat allda mit herzlichem Vertrauen diese Kindsnoth unserm H. Gott befohlen, oder an das erste Gebot gedacht, daß er einen gnädigen Gott hätte, und daß er Barmherzigkeit thun wollte in tausend Glied denen, die ihn fürchten. Da sollt ich sagen: Ich vertraue mich dir ganz und gar, mit allen den Meinen, in deine Gnade; denn du hast gesagt, du willst mein Gott sein, und mir Gnade und Barmherzigkeit erzeigen, darauf will ich mich verlassen.

Derhalben so ist das nur des Teufels Kunst z), daß er uns die Schwachheit und die Noth gar zu groß fur die Augen bildet, daß wir drüber G. Wortß und Gebotß gar vergessen, und leßlich verzweifeln müssen. Dahin hat ers mit uns gefartet.

Aber wir sollten auch wiederumb die Kunst lernen, daß wir sageten: Lieber Gott, du hast mir

y) Trost in der Geburtsoth.

z) Teufels Kunst aufzuschlagen.

nicht allein geboten, wenn mirs übel gehet, daß ich soll dich anrufen und bei dir Hülfe suchen; sondern du hast mir auch verheißen und zugesaget, du willst mein gnädiger Gott, mein lieber Vater, Helfer und Schutzherr sein, und bei mir in Nothen halten, deine Kraft und Gewalt an mir beweisen. Das willst du, daß ich dirß gläuben und gänzlich vertrauen soll; denn dein Gebot steht allda, und fodert von mir den Glauben, daß ich mich dir gar befehlen solle. Und ich könnte dir kein größer Leid thun a), denn wenn ich deinen Verheißungen nicht gläuben wollte, in welchen du mir zusagest, daß du wolltest mein Gott sein und mir helfen. Gläube ich dir nu, so wirst du mich ohne Zweifel nicht verlassen, und werde wohl in deiner Gnade bleiben, und alles Ja sein, was ich von dir bitten und bedürfen werde. Denn dieß Wort und Zusagung, so er allhie gibt, zeucht Gott nicht wieder zurücke; es gereuet ihn nicht. Und sollte es kommen, daß Gott über seinem Wort und Verheißungen nicht hielte, und ich in der Noth bliebe stehen; so ist es gewiß meines Unglaubens Schuld, daß ich Gott nicht vertrauet hab, sondern in Kindsnöthen hat mir S. Margaretha helfen sollen, in den Zähnenwehetagen S. Apollonia, in Kriegsläufen der Ritter S. Georg, in Schiffbruch S. Nicolaß, und so fortan; hab also meinen Glauben, Zuversicht und Vertrauen auf die Heiligen gesetzt, und bin schändlich betrogen worden.

So sollen wir uns nu hüten fur dem Unglauben und Verzweiflung b), auch die Fahr und Noth aus den Augen setzen; aber dagegen G. Wort und Verheißung, auch die Exempel göttlicher Hülfe uns furzubilden. Denn, sehen wir alleine auf die Gefährlichkeit und Noth, so hat der Teufel mit einer so langen Ellen die Noth ausgemessen, daß man sie nicht ertragen kann, sondern man muß drüber verzagen. Also hat er den Propheten auch die Noth und Angst fur die Nasen gehalten, und sie dran riechen lassen, damit sie sich denn bekümmern, sehr drüber klagen

a) Schmerlichste Gottes-Unzucht. Psal. 106.

b) Verfluchte Leuchte.

und heulen. Aber, je größer sich eine Noth aufbläset, je mehr sollt du diese Verheißung in diesem Tert ergreifen, und dem Teufel sie wieder ins Angesicht stoßen, da Gott spricht: Laß dir nicht grauen für ihnen, denn der Herr, dein Gott, ist unter dir, der große und erschreckliche Gott.

Des stellet Moses ihnen ein gar feines Exempel für c), als, ihre eigene Erlösung aus dem Diensthause Aegypten, da sie mit trudenen Füßen durch das rothe Meer gangen waren, als Nichts denn der gewisse Tod für ihren Augen war. Denn so stunde es mit ihnen: Hinten war der Feind, Pharao mit großer Kriegsmacht und Heereskraft; vorn war das Meer, darüber war keine Brücke gebauet, noch einiger Furt, dadurch sie setzen möchten, sie hätten darinnen alle ersaufen müssen; auf beiden Seiten waren hohe Berge, über diese Berge konnte man nicht kommen; Himmel und Erden war da verschlossen; da war keine andere Rechnung, denn der gewisse Tod. Darumb sahen sie auch allda ihre Kraft, die so groß war, daß sie gar verzagten, und meineten, nu wären sie verloren; schrien derhalben und sprachen: Waren nicht Gräber in Aegypten, daß wir darinnen gestorben wären? und konnten die Gefährlichkeit, als, die Berge, das Meer, und die Kriegsrüstung Pharaonis nicht überschlagen; es war das Facit eitel Tod in ihren Augen.

Aber da Moses sich hieng an das erste Gebot d), das also lautet: Ich bin der Herr, dein Gott, und betet fleißig, schlug auch auf Gottes Befehl ins Meer, da theilet sich das Meer von einander, und wird eine herrliche, große, weite Landstraße hindurch, so breit, als fast von Wittemberg gegen Magdeburg sein möchte, fast ein zwölf oder 13 Meilen Wegs lang. Derhalben will allhie Moses sagen: Du hast es in der That erfahren, daß, was dein Gott verheißet, will er auch thun, und er kann wohl thun. Darumb läffet er diese Wort erschallen:

c) Welse die Leute in Kleinmuth zu stärken. d) Von Weiskopf aus dem ersten Gebot.

Ich bin der Herr, dein Gott. So zweifle nicht, er kann dir Gesundheit, Nahrung, Kleider, Haus, Hof, Kinder, und alle andere Nothdurft geben; es mangelt ihm an der Macht und Vermögen nicht, er kann wohl thun e); auch ist der Wille dabei, denn er hat dir's verheissen. Warumb willst du denn nicht in aller Noth ihm gläuben und vertrauen, daß er dir könne und wolle thun und geben, was dir feiblet? Derhalben sollen wir ihm auch vertrauen bei seiner höchsten Ungnade, Strafe und Pein.

An dieses Mirakel und sonderlichs Exempel der Erlösung aus Aegypten sollen wir auch täglich gedenken f), denn viel Psalmen dieß göttliche Wort zurückerholen und oft melden; so ziehens alle Propheten auch an, und sonderlich Esaias gedenkt dieser Erlösung oft. Denn wenn eine Noth ist surgefallen, so haben sie dran gedacht, wie Gott ihre Vorältern hat aus Aegypten geführt, und daher geschlossen, daß er ihnen nochmals auch würde helfen. Derhalben will Moses lehren, daß sie sich hüten, damit sie in Ansechtungen und Nöthen Nichts selber aufwerfen, wie groß auch die Gefährlichkeit sei; auch nicht surnehmlich nachdenkest, wie viel Feinde du hast, und wie wenig deiner sind: sondern stelle dir sur die Augen das göttliche Wort, die Verheissung und schönen Exempel, die werden dich weisen, wie ich ¹⁶⁾ helfen könne und wolle.

In diesen Hülffspiegel siehe, und lasse den Nothspiegel fahren, sonst möchte er dir Schaden bringen. Es ist ja ein tröstlicher Spiegel, daß Gott in seinem Wort sich dir sur die Augen hänget und stellet, und spricht: Ich bin dein Gott, ich will dir helfen; hoffe nur auf mich. Und wenn dir sein Wort nicht gnug wäre, daß du dich an dasselbige könntest halten, da er dir zusaget, er wolle es thun, und Allen helfen: so siehe doch auf die Exempel und bewiesene Thaten Gottes, da ers an Andern wahr gemacht und gethan hat, darauf wir uns haben zu getrösten und zu verlassen.

Also sollen wir Deutschen heute zu Tage auch

e) Luc. 1. f) Betrachtunge G. Wunderthaten.
16) Gott.

thun g): Wir haben zu Feinden den Türken, Papst, Kaiser, und sonst andere Tyrannen, die alle wider uns sind; so haben wir Nichts denn eitel große Gefährlichkeit für Augen. Wenn wirs nu überschlagen nach den Zahlpsennigen, so ist der Türke, Kaiser und andere Feinde uns zu mächtig, und wir sind gegen ihnen, gleich als wenn einer gegen Tausenden gestellet würde. Dieser Spiegel ist denn eitel, umsonst und verloren, welchen uns der Teufel furstellet. Noch müssen wir die Augen von diesem Spiegel wenden, und gedenken, gleich als wäre kein Türke, Papst oder ander Tyranne; und dagegen den andern Spiegel des Lebens, nämlich, das göttliche Wort und die Verheißung, herfür ziehen, und uns größer und stärker lassen sein, denn 1000 Türken und Päpste; ja, stärker lassen sein, denn die ganze Welt ist.

Denn was ist die Welt gegen Gott? b) Ist sie nicht, wie der Prophet Esaias sagt, gleich als ein Tröpflein Wassers, so noch am Eimer flebet, wenn das Wasser ist ausgossen? Dieß Tröpflein ist noch lange kein Strom; die Luft hat solch Tröpflein Wassers gar balde aufgeleckt. Wenn wir dieß Wort und Verheißung Gottes nur ergreifen könnten, (so wir anders rechte Christen sind,) so würden wir erfinden Gottes Hülfe gegen uns. Es würde nichts Gewissers sein, denn daß wir den Türken in ¹⁾ Kürze schlagen würden; dafür sollt uns nicht leide sein, wir wollten den Türken wohl dämpfen. Denn Gott hat uns ja verheißten, er will unser Gott, und mitten unter uns sein &c. Wen wollt dieser herzliche Trost, diese güldene Wort nicht lustig und fröhlich, mutbig und troßig machen wider alle Feinde, ja, wider den Teufel und die Pforten der Hölle selbst?

David im 18. Psalm hat auch auf diese Wort gesehen, da er spricht: Mit dir kann ich Kriegsvolk zerschmeißen, und mit meinem Gott über die Mauern springen i). Denn wo der große und erschreckliche

g) Unsere feste Burg. Ps. 46.

h) Gott und Welt gar ungleiche

Gattung. Esa. 40.

i) Davids Bogenhaus und Hornisch-Kammer.

17) † der.

Gott ist, warum sollte da nicht auch Glücke und Sieg wider alle Feinde sein? Sollte da nicht Tiner tausend jagen und schlagen können? Darumb spricht er auch im 46. Psalm k): Obwohl das Meer wüthet und wasset, und von seinem Ungestüme die Berge einfielen, dennoch soll die Stadt Gottes bleiben, mit ihren Brunnlin, da die heilige Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darumb wird sie wohl bleiben, Gott hilft ihr fröhe u. Daber spricht auch S. Johannes in seiner ersten Epistel am 3. Cap. n): Der in uns wohnet, ist größer, denn der in der Welt wohnet; und S. Paulus zu Röm. am 8. Cap.: Ist Gott mit uns, wer kann wider uns sein? Damit sollten wir uns allezeit trösten. Denn es ist kein Zweifel dran, daß wir Christen mit diesem Trost und Glauben an diese Wort dem Türken, Papst, Kaiser und allen Verfolgern bis her gewehret haben, und wir wollten wohl ferner fur ihnen sicher bleiben, wenn wir Gott gläubten. Aber wir geben fur diesen Worten und Verheißung furüber, und sind nicht solche Leute, die drauß baueten. Darumb, wenn auch ein Unglück uns begegnet, daß wir drinnen stecken bleiben, und uns keine Hülfe widersfähret, so ist kein Wunder; uns geschieht auch daran nicht Unrecht, warumb sind wir gottlos und ungläubig.

Diesen Trost hatte auch der Prophet Elisäus m). Da er von den Syrern in der Stadt Dothan belagert ward, und sein Knecht beraußer gieng, und die Feinde fur der Stadt sahe, ließ der Knecht hinein und schrie: O wir sind alle verloren! und wollte gar verzweifeln. Aber der Prophet Elisäus that gleich, als sahe und wüßte er von keinem Feinde, und antworte also seinem Knechte: Es sind ihrer mehr bei uns, denn bei ihnen; dat aber Gott, daß er dem Knechte wollte seine Augen aufthun. Da Solchs geschah, sahe er eitel feurige Wagen und Ross auf den Bergen. Es waren alle Berge voller Engel, die auf des Elisäus Seiten stunden, die Feinde von der Stadt abjuten

k) Psal. 46. n) 1. Joh. 4. m) 2. Kön. 6. 2. Sam. 21.

ben; damit dem Propheten Helisäo kein Leid widerführe, und sie ihm (nach gemeinem Sprüchwort,) die Ruben unversenget ließen.

Eben dieses zeigt auch an die ritterliche Schlachtⁿ⁾, die Gott am Sennacherib für Hierusalem that. Da er Hierusalem gar fressen wollte und zu einem Steinhäufen machen, mußte er die Stadt wohl für ihm zu erhalten, und er verlor drüber in Einer Nacht bei 100 und 84¹⁸⁾ tausend Mann, die des Morgens funden worden im Lager erschlagen. Wenn noch der Glaube bei uns wäre, schnipps würden die großen Junkern und Scharhans zu Boden liegen; aber dieweil wir entweder zaghaftig sind, oder auf unsere Kräfte stolzieren und pochen, da ist's kein Wunder, daß uns zuweilen ein Rad über ein Bein gehet, und wir in der Noth stecken bleiben. Blieben wir aber in diesem Glauben bestehen, so würde sich balde Hülfe und Erlösung finden.

Und ob uns gleich eine Noth und Trübsal in solchem Glauben übergienge^{o)}, da wir doch Gott für unsern Herrn halten, und also drüber geschlagen und getödtet würden; so könnte uns doch nicht besser geschehen, noch wir besser sterben; die Haut wäre theur gnug verkauft. Denn errettete mich Gott nicht hie zeitlich, so erlösete er mich doch von dem ewigem Tode. Gott will die Seinen, die da gläuben, erretten; und ob sie der bösen Nachbarschaft zuweilen müssen entgelten, (denn ein Nachbar dem andern ein Brandschaden zu leiden schuldig ist, und sonst einer oft dasjenige bezahlen muß, daß er nicht gekauft noch geraubet hat,) so haben wir Gläubigen dennoch diesen Vortheil, daß, ob wir gleich mit der gottlosen Welt erschlagen werden und umkommen, so fährt sie doch zum Teufel in Abgrund der Hölle, wir aber ins ewige Leben, da wir bei Gott ewig bleiben wollen^{p)}.

Darumb sollten wir uns nicht also in Gefährlichkeit und Unfall fürchten, sondern auf Gottes Wort

n) Göttliche Rettung der Einwohner zu Jerusalem. 4 [2] Reg. 19.

o) Hülfe ist gewiß, aber nicht allezeit kenntlich. 1 Sam. 31. p) N.B.

18) fünfundachtzig.

und seiner Hülfe Beweis sehen, und darauf uns verlassen; denn es sind lebendige und kräftige Wort und Thaten, und zeugen gnugsam, wie Gott will aus allem Anliegen helfen, auch mitten aus dem Tode; allein, daß man sich dess auch tröste, und ungezweifelt darauf verlasse q). Darumb setze dich in der Noth ja nicht wider G. Wort, richte auch nicht einen Abgott an, auf den du mehr denn auf Gott wagest; gedenke doch hieran, was der Herr, dein Gott, dem Pharaoni in Aegypten gethan hat. Hast du nu an diesem mächtigen Werk und unwidersprechlichen Hülfe nicht gnug, so schaue doch sonst seine gewisse Verheißung an, was er dir von seiner allmächtigen Gnade zusaget. Denn in diesen beiden Stücken, als, im Wort und Exempeln, findest du Trost und Hülfe; alleine, daß du dein Herz auf Gott gründest und gar dahin wagest.

Aus dieser Ursache nimmet ihm Moses so viel Raum und Zeit dazu r), gebrauchet auch so mancherlei außerlesene Wort, daß er Solches furbringe und uns berede, nämlich, daß wir zu jeder Zeit, wenn Unglück zufället, sollen die Gefahr und Noth aus den Augen thun, und uns allein hängen an G. Wort, und mehr Gottes Verheißung vertrauen, denn alles Unglück und Unfall fürchten, und sonst keinen andern Gott fürchten noch suchen. Denn an diesem sollt du einen solchen Gott haben, der seine Hände wird dir unterlegen; er wird auch seinen Engeln befehlen über dir, daß sie dich auf deinen Wegen behüten, wie der 91. Psalm solche Verheißung uns gibt, und sonst der ganze Psalter Nichts ist, denn eine Auslegung und Exempel des ersten Gebots.

So sollen wir nu allen Fleiß ansehn s), damit wir das erste Gebot wohl lernen, und also unser Herz sich recht in alle Sachen wissen zu schiden; denn wird das Andere von ihm selbst folgen, nämlich, daß es uns auch werde wohl gehen, und wir die Kraft dieser Zusagungen erfahren.

q) Gutzefung in Selbst- und Lebens-Gut, oder Dorchredung. Ps. 68.

r) Gut Ding will Weile haben. s) Vorschick des 1. Gebots.

Dazu wird der Herr, dein Gott, Hornissen unter sie senden, bis umgebracht werde, was übrig ist, und sich verbirget für dir. Laß dir nicht grauen für ihnen.

Damit will er sie des bereben, ihnen ein Herz einsprechen, und sagen: Fürchte dich allein für Gott, und sonst für Niemandes, denn der Herr, dein Gott, ist bei dir. Darumb findt noch immer Auslegungen des ersten Gebots, daß Gott will sagen: Ich bin dein Gott, es soll denen wohl gehen, die mich lieben t). Darumb, vertrauest du Gott, so will er deine Feinde bald austrotten, sollte er auch gleich Hornissen unter sie schicken, die sie zutodte stechen müßten. In Summa, er will aus aller Beschwerde dir helfen, sei nur unverzagt.

Er, der Herr, dein Gott, wird diese Leute austrotten für dir, einzelnen nach einander. Du kannst sie nicht eilend vertilgen, auf daß sich nicht wider dich mehren die Thier auf dem Felde. Der Herr, dein Gott, wird sie für dir geben, und wird sie mit großer Schlacht erschlagen, bis er sie vertilge, und wird dir ihre Könige in deine Hände geben, und sollt ihren Namen umbringen unter dem Himmel u).

Er beharret noch auf der Berklärung des ersten Gebots, und sezet lauter herrliche Tröstung w), daß sie Gott stark genug rüsten werde, damit sie den Feinden obliegen und sie überwinden mögen; denn er ist ihr Gott. Gläuben sie an ihn, so wird er unter ihre Gewalt die Feinde wohl zwingen v), allein, daß sie an ihm halten, und ihn lassen ihren Gott sein.

Auf die Weise würden auch wir zu rechten Rittersn geschlagen, und alle Feinde verachten können. Aber wir vertrauen ins Teufels Namen dem Zeitlichen mehr, denn Gott w), und sezen unser Herz mehr auf menschliche Rathschläge, auf Creaturen und gegenwärtige Hülfe, denn auf den lebendigen Gott,

t) Göttliche Bereitschaft. Cap. 16.

u) Die G. Wort fortzutragen

v) Psal. 47.

w) R. 2.

der uns allhie solche gewisse Verheißungen gibt. Darumb nehmen wir solche Verheißung nicht anders an, denn als hätte es nicht Gott, sondern etwa ein Gaudeler, Lotterbub, oder ein loser Holhippler geredt. Das Herz ist so böse x), daß es stracks nach dem Mammon, nach einem Schatz, oder Geld und zeitlichem Gut trachtet; und wenn es dasselbige hat, so stolzieret und pocht es drauf, will obenaus und nirgend an. Hat es aber Solchs nicht, und Armuth drucket es; so wills verzagen, wird so furchtsam, daß es Holz ließ auf sich entzwei hauen und scheitern, vergisset Gottes gar.

Was man umb Gottes und des Nächsten willen in der Welt dran setze, daß sind die Gergesener ein Vorbilde y), welche gar ubel zufrieden sind, daß die Teufel, aus dem besessenen Menschen getrieben, in ihre Säue gefahren waren, stoßen Christum aus ihren Grenzen, haben lieber ihre Säue, denn den H. Christum. Aber also sollen sich halten und selber an Tag geben alle, die G. Wort verachten, und auf die Creaturn ihr Vertrauen setzen. Wer ihm läßt solchen Trost aus dem Herzen reißen z), und will sich durch diese Wort nicht bewegen lassen, der ist nicht werth, daß er von Gott regieret werde, sondern mag den Teufel zum Regenten haben. Wer nicht will Gottes sein, der mag des Teufels bleiben.

Furwahr, es sind gewaltige Aergerniß und Abgötter, so da sechten und streiten wider das erste Gebot a), davon Moses bisanher geredet hat, und an dem Stück fleißig gearbeitet, daß ers seinen Juden ins Herz hinein brächte, und daß demnach Jedermann seinen Glauben und Vertrauen auf Gottes Gnade setzete. Der Teufel hat die Welt also klug und so weise gemacht, daß sie meinet, sie wisse Alles, und weiß doch in der Wahrheit Nichts. Also treibe ich auch immer an diesem Stücke, daß wir erstlich lernen, Christum wohl erkennen, und Glauben an Gott ha-

x) Herzens verborgene Güte. y) Gergesener und ihre nahe Verwandten. Matth. 23. z) Lobe das Urtheil. Matth. 12. a) Wohl und Ruhe des Wortregiments. 2 Corin. 3.

ben. Denn wenn dieser Artikel fället, so liegt's ab
 les; wenn er aber bleibet und erhalten wird, so ist
 Alles erhalten. Ich bin ein Doctor der heiligen Schrift,
 jedoch lerne ich noch immer dran, und weiß es den
 noch nicht alles. Aber die Welt weiß es alles. Sol-
 ches hat Moses wohl gesehen, daß uberaus viel da-
 ran gelegen, und es ein groß, schwer Ding sei, daß
 man lerne, daß Gott unser Herr ist, und daß man
 ihm vertraue; denn man kann's nicht auslernen. Es
 wird wohl mit kurzen und wenigen Worten geredet,
 aber es begreift viel in sich.

Und hat Moses bisanher befohlen den Juden,
 daß sie für der Menge der Heiden nicht erschreden,
 die sie sollten umbringen und vertilgen b); sondern
 gedenken, was Gott zuvor bei ihnen gethan hätte,
 und stellet ihnen für sein Wort, und die vorigen
 Thaten oder Wunderwerk, daß sie getrost wären und
 frisch dran giengen; denn Gott würde ihnen nicht
 lügen, oder seine vielfältige Verheißungen in Born
 fallen lassen.

Die Bilde ihrer Götter sollt du mit
 Feuer verbrennen, und sollt nicht begehren
 des Silbers oder Goldes, das daran ist,
 oder zu dir nehmen, daß du dich nicht drin-
 nen verführest; denn Solches ist dem Herrn,
 deinem Gott, ein Greuel c).

Er heißet allhie nicht allein, die Bilder abthun c),
 sondern auch, nicht schmelzen, noch zu sich in seinen
 Schatz reißen und ziehen; item, sie gänzlich verbren-
 nen. Ob sie es nu gehalten haben oder nicht, das
 lasse ich an seinem Ort und Würden bestehen. Aber
 dieser Text hat viel Occasion gegeben den Schwärmern
 und Bildstürmern, die für eine Vollkommenheit und
 Gerechtigkeit für Gott gehalten haben das Werk,
 Bilder verbrennen, oder rumoren mit den Bildern
 und sie einreißen, und haben durch solche Werk wol-
 len heilige Leute und gute Christen sein. Aber wenn
 es dieses gelten sollte, so wäre der Türke der Aller-
 heiligste, und hätte große Gerechtigkeit für Gott;

b) Christenmuth.

c) Für die Bagrellen.

denn er reißet gar viel Bilder, Schlösser und Städte ein. Darumb soll man sich damit nicht brüsten, oder dieß Bildstürmen für eine Kunst ausgeben.

Davon hab ich nu viel geschrieben im Buch wider Doctor Carlstadt, vom Bildstürmen d); darinne hab ich mich hart wider dasselbige Werk geleet. Und ist das meine Meinunge: Ein Christ solle anfangen von der vollkömmlichen Gerechtigkeit des Glaubens, daß er sich verlasse auf das Wort Gottes, und das erste Gebot von Herzen lerne halten, daß er Gott liebe, vertraue, und ihn über alle Ding fürchte. Wer das thut, der wird alle silbern und güldene Gößen leichtlich verachten. Denn das äußerliche Bildstürmen ist nur eine Larve, dadurch man zeitliche Ehre erjagen will, und sich damit rühmen, gleich als hätte man es damit gar wohl ausgerichtet.

Aber du hast darumb Gott noch nicht vertrauet e), du bist auch noch nicht gottselig und ein Christ, ob du gleich Klöster, Kirchen und Altar eingerissen hast; denn das könnte Jedermann wohl thun. Aber daran liegt's furnehmlich Gott und uns Menschen, daß wir das erste Gebot recht halten lernen, welchs der ganzen Welt gegeben ist; nicht alleine den Juden, sondern auch uns Heiden, daß wir Gott vertrauen, und ihn erkennen für unsern Gott, der uns helfe in allen Nöthen und Nengsten, auch daß wir ihn fürchten in allem Glück und Unglück. Der Glaube soll gegen Gott herfurleuchten im Kreuz und Trübsal. Die Furcht Gottes aber sollen wir gebrauchen, wenn's uns wohl gehet. Wer also das erste Gebot wohl betrachtete, der würde der Bilder leichtlich vergessen; aber leichtfertige Herzen fahren also heraus, wie die Bildstürmer gethan haben.

So lerne du erstlich wohl vertrauen unserm Herrn Gott in allen Nöthen und Gefährlichkeiten f), beide geistlich und leiblich, in Anfechtungen Leibs und der Seelen, daß du nicht von Gott abfallest, und anders-

d) D. Luth. Ausstreichen der Bildstürmerel. e) Es gehört mehr zum Christenthum, wie folget. f) Glaubensstuck, wer die wohl könnte.

wo nach Hülfe dich umbthust, oder verzweifelst, als Cain, Saul und Judas; wiederumb, wenn dir's wohl gehet, nicht stolz noch frech werdest, und Gott's drüber vergessest, gleich als hättest du Leib, Leben, Gedeihen und Alles von dir selber.

In Summa: Es soll einem Christenmenschen frei stehen, Bilder haben, und nicht haben g). Denn im zwei und zwanzigsten Capitel des Evangelisten Matthäi lesen wir, daß der Herr Christus der Juden Münz hat angegriffen, und ¹⁰⁾ nicht gescheuet, in die Hände sie zu nehmen, ob sie ihn wohl dadurch versuchten; fraget, welches seie des Gröschens oder Guldens Gepräge, oder Bildnisse und Überschrift; rühret des Kaisers Bildnisse an; verbeut nicht diese Bilder, sondern bestätigt sie vielmehr; sonst dürfte kein Christ die Münze von Gold und Silber anrühren. Derhalben so ist es keine Sünde, Bilder haben. Aber solche Bilder haben, daß man Abgötter draus mache, und das Vertrauen auf etwas Anders setze, denn auf Gott und das erste Gebot, solche Bilder soll man zerstören; wie wir denn viel Bilder der Heiligen haben abgebracht, und wäre zu wünschen, daß wir viel silbern Bilder hätten, wir wollten sie wohl christlich brauchen h). Es will Gott im Neuen Testament nicht viel fragen nach den Bildern, sondern fodert das Herz. Denn die in dem Wort des Glaubens wohl unterrichtet sind, können leichtlich aller Abgötterei und Bilder vergessen, wenn sie auch mitten unter den Bildern stecken. Wo man aber Gottes Wort und Gebot aus den Augen setzet, so bekömmet man allerlei Bildniß und Gözen. Und obgleich nicht Bilder vorhanden wären, so hängt man sich doch an den Mammon, Reichthum, Überfluß, an die große Menge, auch an gute Gesellschaft oder Bildniß; wie denn Moses Solchs alles bisanher ernstlich verboten hat i).

Die Jüden hatten aus diesem und andern mehr

a) Christliche ungewehrte Freiheit hierinne.

b) Bilder die vom

Papst überbliebene Gözenheger.

i) Weltgötzen.

10) † 14.

Texten ein sonderlich Gebot, die Bilder zu verbrennen und sich für Bildnisse zu hüten; auf daß Gott ihnen steuerte, damit sie sich nicht an demselben vergrißen k). Gleichwie wir noch unsern Kindern wehren, daß sie nicht Lichter oder Messer angreifen, nicht umb des Lichts oder der ²⁰⁾ Messer willen, sondern des Kindes halben, daß es sich nicht mit dem Licht brenne, oder mit dem Messer steche oder schneide: also sollten die Jüden die Bilder meiden, auf daß sie Gottes Gesetzes recht brauchten im Geist, und nicht in Abgöttereien fielen, und sich an dem ersten Gebot versündigten.

Das achte Capitel.

Alle die Gebot, die ich dir heute gebiete, sollt ihr halten, daß ihr darnach thut, auf daß ihr lebet und gemehret werdet, und einnehmet das Land, das der Herr euren Vätern geschworen hat ic.

Dies Capitel ist eine neue Predigt von dem ersten Gebot. Denn Moses, wie wir wissen, hat gar viel Predigten gethan über dieß erste Gebot. Er will aber in diesem Capitel uns vermahnen und treiben, daß wir täglich und fleißig gedenken an das erste Gebot, auf daß wir Gottes nicht vergessen a); befiehet und bindet uns also ein die stetige Betrachtung und fleißige Handlung des ersten Gebots, auf daß wirs mit der That und Werken befinden, wie wir dadurch leben, und vielfältig sollen gemehret werden.

Zudem will er ihren Glauben stärken durch die Einbildung der vorigen Wohlthaten Gottes b), auf daß sie ihm vertrauten, und ja von ihm in Ansehung

k) Abschaffung der Bilder bei den Jüden. a) Tägliche Übung dieses Gebots. b) Memorial empfangener Gütthaten von Gott. Psal. 22.
20) „der“ fehlt.

tungen nicht abfielen. Darumb spricht er, sie sollen zurückschauen, und bedenken, daß er ihr Gott gewesen wäre, da er sie vierzig Jahr lang in der Wüsten geführt, geleitet, ernähret und erhalten hätte, an welchen Orten gar Nichts zu essen und zu trinken war, da weder Bäcker, Brauer, Schuster oder Schneider wohnten; noch hatten sie von Gott Essen, Trinken, Kleider und alle Nothdurft. An diesem herrlichen Werk sollten sie lernen und erkennen, daß er nochmals ihr Gott sein würde, und wenn sie ihm vertrauten, so würden sie Hülle und Fülle, und alle Genügte haben.

Sölch Exempel der göttlichen Sorge und Liebe für sein Volk stellet er Jedermann hie für die Augen e), auf daß man durch die Erfahrung doch verursacht und gedrungen würde, Gott zu glauben. So ist nu die Verheißung noch heute zu Tage vorhanden, darinnen sich der Herr gnugsam erbeut, und allenthalben ausrufen läset, daß er will unser Gott sein; so thut er auch noch täglich solche Werk, welche uns zum Glauben an ihn gewaltig reizen sollten. Aber an dir feihlet's, daß du nicht gläubst. Das Wort hast du, und siehest für Augen das Werk an der ganzen Creatur, welches dich billig vermögen und dahin treiben sollte, zu glauben, daß er auch dir wolle Guts thun d).

Er sezet aber in diesem Capitel ein Sünde, so wider das erste Gebot gehet, welche so heißet, daß man in Armuth, Hunger, Kummer, Widerwärtigkeit und Trübsal das Herz von Gott abwendet, und auf ihn sich nicht verläset e); wie man denn, auf der andern Seiten, in Reichthum, Überfluß und glückseliger Zeit Gottes auch vergißt. Und ist Solchs alles von Mose dahin gerichtet, daß er gerne wollte steuern unserm Unglauben und Verzweiflung, daß wir lerneten den Trost, der im Psalm f) geschrieben stehet, daß der Herr die Seinen ernähre in der Theu-

e) Beschriebener Exempelbrauch auf beiderlei Recht. Rom. 15. d) N. S.

e) Dürftigkeit ein schweres Laß unterwärts zu ziehen. R. G.

f) Psal. 135.

runge, und lasse sie nicht Hungers sterben; gleichwie er die Israeliter in der Wüsten erhalten hat.

Kernet derhalben auch ihr auf zukünftige Noth, wie man solchen Hunger, Mangel und Anfechtung ansehen und überwinden soll g), nämlich, daß es nur ein Demüthigung und Versuchung Gottes sei; nicht, daß er die angesprochenen oder nothleidende Christen verlassen wollte, sondern er will erfahren, ob sie auch an ihn gläuben, oder nicht. Darumb sagt Mose im Text: Der Herr, dein Gott, hat dich vierzig Jahr geleitet in der Wüsten, gedemüthiget und versuchet, daß kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebot halten würdest, oder nicht h). Er demüthiget dich und läßt dich hungern, kömmet aber zu rechter Zeit, und speiset dich mit Manna.

Da die Israeliter in Aegypten waren, Essen und Trinken genug hatten; auch da sie aus Aegypten zogen, und ihre Tücher voller Teiges mittrugen: stellten sie sich fromm und heilig i), und man konnte nicht gewahr werden, ob sie Gott von Herzen liebten, glaubten und vertrauten, diemeil der Sad noch voll war. Aber da der Sad ausgeleert, und nicht mehr Mehl, Teig und Brod vorhanden war, gar bald ließen sie sich merken, daß sie Gott bisher des Bauchs halben gedienet hatten. Denn da gedachten sie, was sie gethan, und daß sie es mit dem Auszuge aus Aegypten nicht recht getroffen hätten, daß sie die Zwieblen und Fleischöpf verlassen, und nu in der Wüsten weder zu beißen noch zu broden hätten; murreten derhalben wider Mosen, wie wir im 13. Cap. des 2. Buchs Mosi gehört haben.

Also ist umb ein ungläubiges Herz gethan. Daß vertrauet Gott nicht länger, denn weil leibliche Güter vorhanden sind; werden aber dieselben entzogen, so weicht es von Gott abe, und lästert ihn k). Darauf redet hie Moses: Daß der Herr dich hungern ließe, daß sollt dir eine Demüthigung sein, Gott

g) Kunst in Mangels Zeiten.

h) N. B.

i) Frömmkeit und Ver-

trauen bei Noth.

k) Dieß gehört auch in die Ruhmsthat der

Synag.

umb Speise, Nahrung und Leibes Nothdurft anzurufen, und Sölchs von ihm gewiß gewärtig zu sein. Gott will dein Schulmeister sein, und dich lehren das erste Gebot verstehen, daß dein Herz auf ihn setze und ihm vertraue, wenn Nichts vorhanden ist, und sich ansehen läßt, als wöllt er uns gar verlassen.

Denn Gott hat die Art und Weise: Ehe denn er den Seinen hilft, so läßt er sie zuvor erst in Leiden und Anfechtung kommen l); darnach, zu seiner Zeit, hilft er ihnen beste wunderbarerlicher heraus. Alhie, in der Wüsten, kann er die Kinder Israel 40 Jahr lang speisen und tränken, auf daß man sehe, Gott könne viel mehr Rath schaffen und bei allen Sachen thun, denn alle Welt; er kann auch mehr, denn alles Gold, Silber, Geld, Gut, Speise, Trank und Kleider.

Denn das muß mir ein hübscher Schneider und Schuster sein, der auf 40 Jahr Kleider und Schuhe machen kann; und diesen Gott lasse man einen Speisemeister oder Hausvater sein m), der hat einen solchen Kornboden oder Söller, daß er aus der Luft oder steinigten Erden alsbald Korn und Brod, auch aus den Felsen Wasser herfürbringen kann. Wenn ich sollte Brod suchen nach der Vernunft, so suchet ich bei dem Bäcker, und Korn auf den Schöffern; so bringet es Gott aus der ledigen Luft. Da kein Handwerk noch Vorrath ist, muß Brod und alle Genügen sein. Das ist ein Meisterstück, welchs man wohl merken soll. Es könnte solchs Gott noch alle Augenblick beweisen. Esai. 50.

Daher sehen wir, daß alle Gläubigen, so Gott vertrauen, und sein Wort lieben, müssen gnug haben n). Obgleich keine leibliche Mittel von Essen und Trinken vorhanden wären, so weiß Gott doch wohl Hülfe zu schicken; wie er den Eliam in der Wüsten durch die Raben speisete, und hernach durch die Wittwen zu Sarepta ernähren ließ, und jenesmal die

l) Lerne Gott die Weise ab, so wirst du dich desto besser drein halten.

m) Gottes Haushaltung. Psal. 65. 145. 147. n) Gläubiger sich und Keller. 2 [1] Reg. 17.

Führen durch eine neue Speise, als das Manna, ernähret sind worden, darauf sie nie gedacht haben, auch mußten ihre Kleider nicht veralten noch zureißen.

Diesen Trost sollten wir unserm Abgott, dem Bauch, für die Nase halten, daß wir lerneten das erste Gebot, Gott und seinem Wort und Verheißung in der Mangelzeit vertrauen o). Es will aber die ganze Welt das erste Gebot Gottes sehr wohl verstehen; aber wenn sie aussagen sollten, wüßten sie gar Nichts davon, da sie doch zuvor stracks Doctor und Meister sein wollten. Ich bin nu lange ein Prediger, Doctor und alter Kämpfer; aber wenn ich das erste Gebot aussagen soll, so hab ich es nährlich bei einem Seiden-Fasen ergriffen und gefasset. Der Teufel kann meine Zuhörer bald ein Anders lehren, wenn Noth und Armuth fursället; wie denn die Israeliter zu Mose und Aaron in der Wüsten auch sagten: Der Teufel hat es euch geheißten, daß ihr uns aus Aegypten führetet p). Also verlasch ihr Glaube. Da der Abgott Bauch den Sack nicht mehr voll Mehls sahe, flugs war aller Predigt und des ersten Gebots vergessen. Aber Moses berichtet sie hie der Ursachen: Gott ließ dich mangeln, auf daß du sein Kind und Schüler würdest, und lernetest das erste Gebot recht verstehen, und sagen: Obgleich der Sack ledig worden, das Mehl heraus ist, und der Teig aufgefressen, so gläube ich ihm doch; denn er hat mir gesagt: Ich bin dein Gott, du sollst gnug haben. Obgleich kein Sack, Teig, Mehl ic. vorhanden ist, so hab ich unsern Herr Gott noch bei mir zum Vorrath.

Die Israeliter aber sagten viel anders, der Teufel, und nicht Gott, hätte sie aus Aegypten bracht. Also thun wir auch, murren ohn Ursach wider Gott, unangesehen, daß er zusaget: Ich will dein Gott sein, und dich ernähren; oder bin ich nicht so kräftig und wichtig, daß ich dir zehen Gilden, einen Schäffel Mehls und Korn geben könnte? q) Das macht

o) Wappen wider den Geiz und Bagtensel. 2 Cor. 6. p) Das heißt
 kndleret und proskret. q) Probbeln und Beng unsern G. Got-
 tes. Psal. 139.

alles, daß Niemand das erste Gebot recht aussagen kann, Niemand denkt ihm auch nach, daß er es lernen, oder mit Ernst sich darumb annehmen wollte.

Es verstehet aber das erste Gebot Niemand's recht, er komme denn zuvor in Mangel und Noth, daß sich ansehen läßt, als vergesse Gott deiner, als wollte er dich stecken lassen r). Da schreiest du denn: Ach Gott! wo soll ich mich hinhalten? Wo soll ich Trost und Hülfe erlangen? Soll ich sehen in den Keller, auf den Boden, in die Rüchen, in den Kasten, und meinen Schatz herfürziehen? Hab ich doch keinen. Da kömmet das erste Gebot recht, und schreiet dir und allen Menschen zu: Ich bin der Herr, dein Gott. Dieser Hausvater wird dir zu essen und zu trinken geben.

Es muß aus dem ersten Gebot gebaden und gesponnen werden. Sollt du einen Faden an die Haut, und ein Stück Brod's ins Maul haben s), so muß dir's das erste Gebot geben, sonst wirst du nimmermehr Etwas bekommen; verlache es gleich so höh'nisch, als du willst, du gottloser Bube. Das Wort: Ich bin dein Gott, ich hab dir geschworen, Guts zu thun, das gibt den Hungrigen Brod und Mehl in Sack, gibt auch Gesundheit in Krankheit, und alles, was man sonst weiter Bedarf; gleichwie allhie von dem Himmel, aus der ledigen Luft Brod herabfället. Da hätten die Israeliter das Brod nicht in der Luft gesucht, sondern irgend bei einem reichen Bäcker; noch konnt's Gott daher geben und verschaffen. Sollt er denn nicht noch Sölchs oder dergleichen vermögen? Psui unser's leidigen Unglaubens!

An dieß Werk gedenke, denn es kömmet mit dem Wort und Gebot Gottes überein t), da gesagt wird: Ich bin dein Gott. Denn da steht die That, daß er Guts thut und Brod gibt, welchs Niemand von dem Ort her hätte gewärtig sein können. Aber die lieben Juden waren Gott dafür wenig gnug dankbar;

r) Schule dieses Gebots. Darinne hat Paul. auch gelernet. Phil. 4.

s) Fundgrube und Schatzmenge in diesem Geb. t) Liebliche Consenanz d. Wort's und Beweils. Psal. 119.

noch gibt er's umsonst und aus Gnaden, auf daß solch Werk bei Jedermann bekannt sei, und das Wort allezeit wahr bleibe, daß er unser Gott sei, und wir ihm vertrauen. Wer hätte damals denken sollen, daß er aus den Wolken würde Brod geben? Und dennoch hat es Gott gethan, auf daß nicht einer sagte: Ich hab es Gott fürgeschlagen, habe ihn darumb gebeten und darauf gedacht, daß er mir's aus der Luft gebe; sondern er thut's aus lauter Güte, auf daß dir kund werde, der Mensch lebe nicht alleine von dem Brod &c.

Diesen Spruch zeuhet der Herr Christus Matthäi am 4. Capitel auch an, und begegnet dem Teufel damit u), der ihn mit der Bauchsorge plagete, da er in der Wüsten 40 Tag und Nacht gefastet, hätte Christum auch gerne in Mißtrauen an Gott getrieben. Da antwortet der Herr Christus: Der Mensch lebet nicht alleine vom Brod, sondern von einem iglichen Wort, so aus dem Munde Gottes gehet; als wolt er sagen: Wenn gleich diese Steine eitel Brod wären, so lebt doch der Mensch nicht davon, sondern von Gottes Wort.

Ist nu kein Brod da, so halte sich der Mensch nichts desteweniger auf das Wort Gottes, und ergreife solchs durch den Glauben v). Denn wird zu rechter Zeit wohl Brod kommen, sollt es auch aus der Luft herabgeschicket werden; und ehe Trinken mangeln sollt, müßte Wasser aus den Felsen herausfließen. Diese herrliche Kunst lehret Moses, dadurch man in Noth und Kummer möge gnug haben. Wenn man auch gleich Nichts mehr, denn nur das bloße Wort Gottes hätte, das also lautet: Ich bin der Herr, dein Gott; dennoch müßte aus diesem Wort Speise, Trank, Brod, Korn, Wollen, Leib und Leben, und alle Nothdurft werden.

Diese Kunst lerne du auch, auf daß du Gott vertrauest. Wenn du gleich Nichts mehr hättest, denn alleine das erste Gebot, so wird doch das Ander al-

u) Des Herrn Christi Schlachtfwert.
Ihrerungs - Seiten.

v) Lehre in Mangel - und

les daraus herkommen w), sollten gleich die Wolken Brod regenen, oder aus den Felsen zu trinken fließen. Denn wer das erste Gebot hat, der hat Alles, und die Welt muß bekennen, wenn sie recht reden will, daß sie Alles von dem Gott habe, was sie hat, der im ersten Gebot spricht: Ich will dein Gott sein.

Sölchs erste Gebot lerne der Ursachen halben auch wohl, daß Gott sich darinne erbeut x), er will dein Gott und Helfer sein, und dich ernähren, wie ers gewaltiglich in diesem Exempel mit den Kindern von Israel, mit dem Manna gethan hat, und will es noch an alle den Seinen beweisen. Denn also sagt der 37. Psalm: Er will sie in der Theurunge ernähren. Item, David spricht im selbigen Psalmen, er sei jung gewesen und alt worden, habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brod gehen. So bezeugen Solchs auch andere reichliche Verheißungen Gottes, als im 34. Psalm, da gesagt wird: Die den Herrn fürchten, werden nicht Mangel haben an irgend einem Gut. Und S. Petrus in seiner Epistel (saget y): Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, denn er sorget für euch.

Der Herr Christus im Evangelio Matthäi am sechsten Capitel hält uns auch für gar seine Exempel der göttlichen Sorge für die Seinen z), da er saget, wie er kleide die Lilien auf dem Felde, die nicht nähen oder spinnen, und ernähre die Vogel unter dem Himmel, die nicht säen oder pflanzen; vielmehr werde er seine Christen speisen, ernähren, erhalten und schützen, die viel mehr sind, denn die Lilien und Sperlinge. Aber Mosis Exempel das ist auch trefflich und wichtig, daß Gott aus der Luft Himmelbrod gegeben, und Wasser aus den Steinen hab fließen lassen, damit zu speisen und zu tränken vierzig Jahr lang die Kinder von Israel. Und es dienet uberaus wohl, unsern Glauben damit aufzurichten, und das erste Gebot fleißig zu studieren und zu lernen, daß wir bei dem

w) Die geistliche Fortunnats-Gabshaft.

x) Das 1. Geb. ist Gottes

Contrafect.

y) 1 Cap. 5.

z) Des Herrn Christi Zeugnis von seinem G. Vater. Matth. 12.

leben Wort Gottes bleiben, und mit dem ernstesten christlichen Gebet anhalten; denn so wolle Gott noch allen Gläubigen helfen, und geben, was sie in diesem Leben bedürfen.

Unser eigene Erfahrung stimmt mit diesem Mirakel und Gebot Gottes auch überein a). Dieß sollt uns je bewegen, daß wir Gott desto lieber vertrauten. Denn der Gott (welcher diese hohe Wunderwerk hat können thun, als, Kleider und Schuhe in die vierzig Jahr lang ganz behalten, nicht sich vertragen und vernützen lassen, ob sie wohl gleich täglich die am Leibe getragen; item, der von oben herab vierzig Jahr lang Brod gegeben, damit er so viel hundert tausend Menschen täglich hat können speisen und versorgen,) der ist auch unser Gott. Warumb wollen wir ihm denn auch nicht herzlich uns selber und alle das Unsere zu seinen väterlichen Händen übergeben?

Diese Wort, die Moses allhie gebraucht, (als: Gedenk alle der Wege, dadurch dich der Herr geleitet hat diese vierzig Jahr; item: Vergiß sein nicht, und erkenne, daß der Herr dich gezogen hat, wie ein Mann sein Sohn zeuhet,) die gelten auch mir und dir b). Wir sollen diesen Text wohl merken, und unser Lebenlang den uns lassen befohlen sein. Insonderheit aber sollen wir diesen Spruch (der Mensch lebe nicht allein vom Brod, sondern von einem igitlichen Wort, so auß dem Munde Gottes gehet,) eigentlich einbilden, den theuer und werth halten; denn er befiehlt uns, das mündliche Wort oder Predigamt hoch und groß zu halten, fleißig zu hören und zu lernen.

Wir sollen nicht gedenken, daß es daran gnug sei, die zehen Gebot und das göttliche Wort einmal oder zwei anhören, sondern man muß es für und für hören und handeln c). Denn gehets doch mit dem äußerlichen, leiblichen Brod also zu, daß, wenn du heute issest, so lässest du es dabei nicht bleiben; son-

a) Noch hilft es gar Nichts beim größern Ganzen. N. S. b) Herzliche Vaterzeiten G. Luc. 1. Psal. 103. c) Commendation des mündlichen Worts. R. Schw.

dem morgen issest du wieder, und trestest solch Essen von Tage zu Tage, für und für, auf daß der Leib seine Speise, Nahrung und Enthalt davon hab. Also laß es auch nicht an dem gnug sein, daß du die zehn Gebot und Gottes Wort einmal gehöret und gelernt hast, sondern du mußt dein Lebenlang dran lernen; denn man kann ¹⁾ sie nimmermehr gnug wissen noch auslernen.

Daher gebeut auch S. Paul., daß man wachsen und zunehmen soll im Erkenntniß des Herrn Christi d); welches geschehen muß durch die tägliche Hörung und Handlung des göttlichen Wortes. So lehret auch der erste Psalm, daß man am Geseze des Herrn Lust und Freude haben solle Tag und Nacht. Und Johannis am fünften sagt der Herr Christus: Suchet in der Schrift, denn die zeuget von mir; will, daß man Gottes Wort fleißig forschen und betrachten solle. Man muß sein nicht satt, müde noch überdrüssig werden, das selbige fahren lassen, oder unter die Bank stecken, sondern immerdar hören, treiben, und wieder auf die Bahn bringen.

Wir hören aber allhie von einem schönen Encomio, Preis und Lobe, so Moses dem göttlichen Wort und Geboten gibt und zuschreibet; nämlich daß es ²⁾ das Leben gebe in dieser Welt, und auch in jenem Leben. Sie erhalten einen Menschen zeitlich und ewiglich e), davon S. Paulus auch zum Thimotheo redet: Die Gottseligkeit (das ist, wenn einer Gott gläubet,) die hat Verheißung des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens. Denn wer sein Vertrauen auf Gott stellet, der hat die Verheißung, daß Gott ihm will beistehen und ernähren in dieser Welt, und im ewigen Leben selig machen. Denn Moses saget ausdrücklich, daß Gottes Wort machet den Menschen zeitlich Leben, stärket ihn in diesem und aufß zukünftige Leben.

In diesen Worten ³⁾ redet Moses Solchs alles vom äußerlichen, mündlichem Wort, wider die Secten

d) Gott. Mandat von Übung und Zunehmen am Wort. e) Der Seelen Speise und Lebenskräftung. Psal. 107. Cap. 16. 1 Tim. 4.

1) „kann“ fehlt. 2) er. 3) In der Original-Ausgabe steht: Sub.

und Schwarmgeister, welche das Predigamt verachten f). Denen soll man Solchs für die Nasen halten. Es hatten die Jüden das äußerliche Wort Gottes, das also lautet: Ich will dein Gott sein, darumb sollt du mir gläuben. Solchs war eine gewisse Verheißung, auch was die leibliche Nahrung anbelanget. Das hielt ihn Mos. treulich gnug für, welcher dieses Wort führet, und durch seine Predigt überkamen sie Speise. Darumb stehet dieß Exempel auch dabei, daß die Kinder von Israel mit Hunger in der Wüsten versucht sind. Aber diemeil sie dem Wort Gottes angehangen, und an Gott feste hielten, so mußte Brod kommen, und wurden also in der Wüsten reichlich versorget, gespeiset und befriedet.

Dieses Mirakel geschieht noch täglich an den Christen g), daß sie nicht müssen Mangel leiden in leiblichen Nothen; denn Sanct Paulus spricht, sie sollen allhie in diesem Leben gnug haben. Ob sie gleich oft ein wenig mangeln müssen, so ist doch nur eine Versuchung, und sie geschieht darumb, daß man solle zum Wort Gottes laufen, und wissen, daß das erste Gebot lebendig machet. Denn, wenn wir nicht versucht würden, so gedächten wir nicht an dieß Gebot, wir lerneten auch nimmermehr Gottes Wort. Das erste Gebot ist ein Brunn des Lebens. Darumb, in Leibsnorth muß entweder Brod kommen, oder an seine Statt andere Speise, die uns ernähre; gleichwie in der Wüsten das Manna ohn ihr Zuthun, ohn ihr Werk, vom Himmel herab und aus der Luft kam, dahin es Niemand gesäet hatte. Auch mußte das Wasser aus den Steinflüsten entspringen; ihre Schuhe und Alles hielt feste und währete wohl h).

Will nu Jemand wissen und Bericht davon haben, was Solches alles unverändert behalten habe, dem antwortet hie Moses selber: Das Wort hats gethan, darauf sie vertrauten. Davon mußten ihre alte Kleider nicht zureißen, sondern so feste halten, als

f) Wie dieser Zeit die Schwenkfelden und Wiedertäufer. g) Stetig Wundern Gottes. Psal. 138. h) Kraft des G.-Worts an den Israeliten ausfändig.

um Speise, Nahrung und Leibes Nothdurst anzurufen, und Sölchs von ihm gewiß gewärtig zu sein. Gott will dein Schulmeister sein, und dich lehren das erste Gebot verstehen, daß dein Herz auf ihn setze und ihm vertraue, wenn Nichts vorhanden ist, und sich ansehen läßt, als wollt er uns gar verlassen.

Denn Gott hat die Art und Weise: Ehe denn er den Seinen hilft, so läßt er sie zuvor erst in Leiden und Anfechtung kommen l); darnach, zu seiner Zeit, hilft er ihnen beste wunderbarerlicher heraus. Alhie, in der Wüsten, kann er die Kinder Israel 40 Jahr lang speisen und tränken, auf daß man sehe, Gott könne viel mehr Rath schaffen und bei allen Sachen thun, denn alle Welt; er kann auch mehr, denn alles Gold, Silber, Geld, Gut, Speise, Trank und Kleider.

Denn das muß mir ein hübscher Schneider und Schuster sein, der auf 40 Jahr Kleider und Schuhe machen kann; und diesen Gott lasse man einen Speisemeister oder Hausvater sein m), der hat einen solchen Kornboden oder Söller, daß er aus der Luft oder steinigten Erden alsbald Korn und Brod, auch aus den Felsen Wasser herfürbringen kann. Wenn ich sollte Brod suchen nach der Vernunft, so suchet ich bei dem Bäcker, und Korn auf den Schlössern; so bringet es Gott aus der ledigen Luft. Da kein Handwerk noch Vorrath ist, muß Brod und alle Genügen sein. Das ist ein Meisterstück, welchs man wohl merken soll. Es könnte solchs Gott noch alle Augenblick beweisen. Esai. 50.

Daher sehen wir, daß alle Gläubigen, so Gott vertrauen, und sein Wort lieben, müssen genug haben n). Obgleich keine leibliche Mittel von Essen und Trinken vorhanden wären, so weiß Gott doch wohl Hülfe zu schicken; wie er den Eliam in der Wüsten durch die Raben speisete, und hernach durch die Wittwen zu Sarepta ernähren ließ, und jenesmal die

l) Lerne Gott die Weise ab, so wirst du dich desto besser drein schicken.

m) Gottes Haushaltung. Psal. 65. 145. 147. n) Gläubiger sich und Keller. 2. [1] Reg. 17.

Juden durch eine neue Speise, als das Manna, ernähret sind worden, darauf sie nie gedacht haben, auch mußten ihre Kleider nicht veralten noch zureißen.

Diesen Trost sollten wir unserm Abgott, dem Bauch, für die Nase halten, daß wir lerneten das erste Gebot, Gott und seinem Wort und Verheißung in der Mangelzeit vertrauen o). Es will aber die ganze Welt das erste Gebot Gottes sehr wohl verstehen; aber wenn sie aussagen sollten, wüßten sie gar Nichts davon, da sie doch zuvor stracks Doctor und Meister sein wollten. Ich bin nu lange ein Prediger, Doctor und alter Kämpfer; aber wenn ich das erste Gebot aussagen soll, so hab ich es nährlich bei einem Seiden-Fasen ergriffen und gefasset. Der Teufel kann meine Zuhörer bald ein Anders lehren, wenn Noth und Armuth surfället; wie denn die Israeliter zu Mose und Aaron in der Wüsten auch sagten: Der Teufel hat es euch geheissen, daß ihr uns aus Aegypten führetet p). Also verlasch ihr Glaube. Da der Abgott Bauch den Sack nicht mehr voll Mehls sahe, flugs war aller Predigt und des ersten Gebots vergessen. Aber Moses berichtet sie hie der Ursachen: Gott ließ dich mangeln, auf daß du sein Kind und Schüler würdest, und lernetest das erste Gebot recht verstehen, und sagen: Obgleich der Sack ledig worden, das Mehl heraus ist, und der Teig aufgefressen, so gläube ich ihm doch; denn er hat mir gesagt: Ich bin dein Gott, du sollst gnug haben. Obgleich kein Sack, Teig, Mehl ic. vorhanden ist, so hab ich unsern Herrn Gott noch bei mir zum Vorrath.

Die Israeliter aber sagten viel anders, der Teufel, und nicht Gott, hätte sie aus Aegypten bracht. Also thun wir auch, murren ohn Ursach wider Gott, unangesehen, daß er zusaget: Ich will dein Gott sein, und dich ernähren; oder bin ich nicht so kräftig und wichtig, daß ich dir zehn Gilden, einen Schäffel Mehls und Korn geben könnte? q) Das macht

o) Wassen wider den Geiz und Bagteufel. 2 Cor. 6. p) Das heißt subdieret und proficet. q) Probstein und Beug unsers G. Gottes. Psal. 139.

machen und schmelzen t). Sonst will Gott Vater und unser gnädiger Herr sein, und mit uns handeln, als ein Vater seinen Sohn oder Kind hält. Er will dein getreuer, lieber Gott sein, allein verachte ihn nicht, und sei nicht geizig, vergiß seiner nicht u). Denn wo du das thun würdest, als gnädig, freundlich und väterlich er sonst gewesen, also zornig und greulich würde er sich gegen dir erzeigen. Er würde dich durch den Teufel strafen lassen, und führen in Irthum, auch Leib, Gut und Seele an dir verderben, und durch des Teufels List und Betrug vertilgen.

Also warnet und dräuet Moses, auf daß ein Jglicher sich fürsehe für ihm selber, und daß er ihm selber nicht traue, und Gottes (wenns ihm wohl gehet,) nicht vergesse, oder auf seine Kraft und Macht troze v). Denn wenn Gott den Mangel aufhebt, und Güter gibt, und man wird Gott undankbar, so folget bald drauf Gottes Zorn, Pestilenz, Theuerzeit und Krieg. Welcher nur dahin trachtet, wie er den Pfennig suchen soll, so vergisset er Gottes bald, und wird Gottes Feind.

Darumb halte sich ein Jeder hieher, und bete fleißig, erkenne die empfangene Gaben, daß sein Häuslin, Höflin, Acker, Weib und Kindlin, Geld und Gut, und Viehe Gottes sei, daß ers gegeben habe, und nicht von seinen Händen herkomme; durch seine Kräfte hat ers nicht erlangt. Also bleib in der Furcht Gottes, daß du sagest: Lieber Vater, es ist dein; meine Hände habens nicht erworben, deine Zusagung und Verheißung hats gegeben. Ich sehe Söliches wohl mit meinen Augen, aber ich habß von dir, und nicht durch meine Hände.

Aber bei den Gottlosen ist keine Furcht Gottes, da dankt man Gott nicht w), sondern der Abgott, Vermessenheit, ist allda, daß man kein Vertrauen auf Gott hat; ja, man gedenkt: Da hab ich meinen

t) Zum Theil istß ergangen, das Aender hat man im Ps. Jerem. 23.

u) Ebrä. 13. v) Sich neigen gegen dem Baum, davon Schatten kömmet. w) Da sagt man dem Teufel ein Räthlin.

Schaff, mein Korn und mein Bier im Hause. Item, mein Handwerk und Ackerwerk das hab ich erworben, ein Ander schick's ihm auch, ich will mich darauf wohl ernähren x). Das ist die Dankagung und Lob oder Vertrauen Gottes. So sammlet man auch Schätze mit des Nächsten Schaden, trost und pochet denn auf die Güter, jauchzet darüber, gedenkt Gottes nicht, hilft andern Leuten auch nicht, stolzieret, raubet, stiehlt, leugt und betreugt Andere, und meinet, sein Hab und Güter hab er von seiner sauren Arbeit.

Aber ein Gottseliger denkt y): Was ich von Gütern habe, das hab ich nicht von mir; ich hab mein Leben auch nicht von den Aeltern, wenn nicht ein ander Werkmeister dazu kommen wäre; denn vor hundert Jahr hatte ich weder Haut noch Haer. Aber, lieber Gott, es ist Alles dein, mein Reichthum, mein Ehre und Kraft. Und dieweil Gott so viel Guts an mir beweiset, er verheißet mit Worten, und bezeuget's mit der That, daß er mein Gott sei, deshalb sollt ich sagen: Ich will ihn nicht erzürnen, ich will thun, was er haben will. Warumb wollte ich stehlen? Warumb wollte ich meinen Nächsten betrügen? Gott hat noch ⁴⁾ mehr, denn er je vergeben hat, warumb wollt ich fälschlich mit den Leuten umgehen? Ich werde gnug haben z), denn er saget allhie, er will meine Kraft, mein Reichthum, mein Geld und Gut sein, und will mich ernähren. Er will mein Procurator und Speisemeister sein, gleichwie er in der Wüsten die 40 Jahr über der Kinder von Israel Procurator gewesen ist. Der Gott thut's alleine a). Ein solch Mensch muß fromm sein inwendig und auswendig. Gott hat ihn auch lieb, und er ist Andern nüz, und lebt ihm selber alleine nicht.

Aus diesem vielfältigen Anhalten könnet ihr sehen, was Moses für ein reicher Prediger ist. Er treibet fleißig das erste Gebot, das Herz für Gott anzurichten, daß ^{b)} ihm gläube, und vertraue auf sein Wort

x) Luc. 12.

y) Am Gesang kennet man den Vogel Psal. 117.

z) Psal. 23.

a) N. B.

4) „noch“ fehlt.

b) † eb.

Luther's exeget. d. Schr. 4r. 31.

und Bertröstung. Also sollten wir auch ansehen sein Gebot, seine Verheißung, und diese beschriebene Thaten oder Exempel b).

Über das alles sollten wir Christen gedenken, daß Gott seinen Sohn, den Herrn Christum Jesum, in die Welt geschickt hat, und lassen für uns kreuzigen. Davon sollte man täglich predigen, denn dieß Werk ist höher, denn aller Welt Schätze und Güter. Aber wir lassens auch fürüber rauschen, und fragen nichts darnach; so doch diese Liebe Gottes, in Christo uns bewiesen, das reichlichste Werk und höchste Exempel der Gnade und Barmherzigkeit Gottes gegen uns ist, das Himmel und Erden erfüllet. Denn wir haben im Neuen Testament viel ein größers Liebezeichen Gottes gegen uns, denn jene im Alten Testament c).

So hüte dich nu, daß du des Herrn, deines Gottes, nicht vergessest, damit, daß du seine Gebot, und Geseze, und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht haltest zc.

Moses treibet ganz fleißig das erste Gebot, und spricht: Obwohl die Welt drüber möcht thöricht werden d), dennoch alles, was wir haben, das ist des, der da saget, er sei unser Gott. Hat mans nicht alles von Gott? Denn in dem, daß er seine Güter und Gaben in die ganze Welt ausgestreuet hat, zeiget er an, daß dieß erste Gebot erfüllet sei. Aber wir gebrauchen sie also, gleich als hätten wir sie nicht von Gott. So will Moses auch nicht nachlassen, solchs einzubläuen, und dieß unebene Liedlin uns zu singen, nämlich: Hüte dich, daß du nicht denkest, du habst es durch dich selber, dein Handwerk, deine Sorge, dein Viehe; sondern wisse, du habest es von Gott, aus seiner Hand Gnade und Barmherzigkeit. Darumb siehe dich wohl für dieser Sünde halben, und für dem Abgott Vermessenheit; daß du nicht meinst, du hättest Alles von dir. Nein, du hast es nicht durch deine Wiß, hast es auch nicht durch deine Mühe und Arbeit, Pferde und Rube; sondern durch Gottes Wort wirst du ernähret, und

b) Predigens und Lernens Model. c) Luc. 10. d) Anhalten in Predigamt aber einzelte Lehre, ist der Welt ungenchme. Esaiä 20.

Darumb wird dir gegeben, nicht, daß du arbeitest, sondern daß er dein Gott sein will. Das erkenne, und gebrauche des Seinen mit Dankagung, so wird er dich mehr segnen; wo nicht, so wirst du mit deinem Gut kein Glücke noch Heil haben.

Summa, alle Güter auf Erden sind Werk des ersten Gebots, dadurch Gott beweiset, er sei unser Gott. Ob du Gott gleich dafür nicht lobest, noch ihn erkennest; so kann ichs, will Mose sagen, doch nicht lassen, ich muß dir in die Ohren reiben, und sagen, wer dir Guts thue e). Du erkennest nu Sölchs, oder nicht, wird zu seiner Zeit *) mit dir drumb auch geredet werden. Darumb, wenn du es erkennest, daß du es von mir hättest, so würdest du es allenthalben genießen; wenn du es aber nicht erkennest, und nicht darumb dankest, so wirst du es wiederumb entgelten müssen. Denn wenn Gott nicht mehr dein Gott ist, so wirst du auch nicht mehr für den Seinen gehalten sein.

Also spricht denn Gott: Ich will mein erste Gebot auch aufheben, ich bin lange genug dein Gott gewesen. Willst du mich aber nu nicht mehr für deinen Gott halten, so sollt du auch nicht mehr mein Volk sein; denn so kömmet der Türke, oder sonst andere Staupen, dieselben lehren dich recht Mores. Denn wer nicht gläubet, daß alles, was wir haben und besitzen, von Gott komme und gegeben werde, sondern er vertrauet den Creaturen, dem wird Gott die Kolbe laufen mit seinem großen Schaden.

Derhalben so lernet nu, dieweil ihr Zeit und Raum habt, daß ihr zum Verstande und Erfahrung des ersten Gebots kommen möget, und in keinem Wege Gottes vergesset f), von dem ihr Alles genug habt; auch nicht verzweifelt, wenn ihr Nichts habt, denn bei ihm allein findet man alle Schätze, und da sollen wir, was einem Jeden mangelt, suchen. So sollen wir nu ihn auch fürchten, wenn Etwas vor-

e) Alles allenthalben von Gott. 1 Cor. 3. f) Das erste Gebot will und soll gelobt werden; daß und kein Anders. Deutor. 4.

*) „Zeit“ fehlt in der Original-Ausgabe.

händen ist, und stehe ein Gottseliger feste auf den Verheißungen und den Exempeln, und wisse, daß Gott ihn lieb hab, und werde ihn nicht verlassen.

Das ist die lange und herrliche Auslegung des ersten Gebots, da Moses auch erzählt hat alle Hinderung g), so uns vom ersten Gebot abziehen. Denn am ersten Gebot ist's alles gelegen, daß ein Mensch auf Nichts achte, und lasse ihm außer Gott Nichts gelieben; alsdenn kann derselbige nicht verführet werden. Denn Gott ist auch unser Gott, und ein Herr und Gott des Alten und Neuen Testaments; verhaben so wird er uns auch versorgen hie in diesem und auch im zukünftigen Leben. Amen.

Das neunte Capitel.

Höre Israel, du wirst heut über den Jordan gehen, daß du einkommest einzunehmen die Völker, die größer und stärker sind, denn du, große Städte, vermauret bis in den Himmel.

Im Anfang dieses fünften Buchs Mose habe ich gesagt, daß es nichts Anders sei, denn eine schöne, köstliche Predigt, oder Auslegung der zehen Gebot Gottes, und sonderlich des ersten und fürnehmsten Gebots, welches er durch viel Capitel in die Länge und Breite ausstreichet, mit hohem Fleiß und fürtrefflichem Ernst handelt und treibet a), als ein theuer¹⁾ Meister und Prediger, auf daß man je lerne, die zehen Gebot theuer und groß achten, und sehe, wie kein besser, nützlicher oder nöthiger Lehre und Predigt, auch kein höher Weisheit oder Kunst auf Erden zu finden sei.

g) Wiederholung voriger Lehren.
Ro. 10.

a) Was am Predigamt gelegen.

1) treuer.

Nu hat er bisher, das erste Gebot wohl zu erklären und einzubilden, mancherlei Anfechtung und Hinderniß erzählt, so dawider laufen in der Welt auf allen Seiten, nämlich, der große Abgott Mammon, Geld und Gut, Freundschaft und Gunst, Gewalt und Ehre, und dergleichen mehr b); auf daß er uns warne, daß wir uns wohl fürsehen und hüten, daß Niemand sein Herz anderswohin setze, denn auf das Wort, das er uns gegeben und in dieß Gebot gefasset hat, er wolle unser Gott sein. Denn es liegt alle Macht dran, daß die Zuversicht oder Vertrauen des Herzens rein bleibt, und Niemand nichts Anders sehe noch wisse, denn was sein Gott sagt, redet oder gebet.

Aber unter allen Hindernissen oder Aergernissen und Abgöttereien ist kein größer noch schädlicher, denn die, so man heißet eigen Gerechtigkeit oder Heiligkeit, dadurch man auf unser Werk und Verdienst troset c). Doch ist's nicht ein grober, gemeiner Abgott, wie die andern, so in der Welt regieren unter dem Pöbel; sondern der allersubtileste, schöneste und schalkhaftigste Teufel, der allein die höchsten, feinsten Leute bezauvert, allermeist aber die rechten Christen plaget und ansichtet, auch so feste anhanget und flebet, daß sein Niemand kann los werden, so lang wir dieß Fleisch am Hals tragen.

Denn ich hab oft gesagt, wie uns natürlich angeboren ist das leidige, schändliche Ubel, daß man Heiligkeit in Werken suchet und vermisset bei Gott zu verdienen d), daß auch die allerhöhesten Christen ihr größte Mühe und Arbeit damit haben. Sanct Paulus, achte ich, wird fast der allergrößten Heiligen einer sein, dergleichen auch der Prophet David. Aber wenn sie außs Höchste kommen sind, haben sie für diesem Abgott nicht können sicher sein; wie sie selber immerdar klagen. Denn Paulus bekennet frei, Gott habe ihm müssen einen Engel des Satans aus der Hölle heraus schicken e), der ihn spießete und

b) Gottes und seines heiligen Wortes Widersprechung. Luc. 2. c) Werkfurweiser. Luc. 18. d) Solchs machet auch den Werktreibern einen Mahang. e) Pauli Hälterer. 2 Cor. 12.

recht wohl zumartete, allein darumb, daß er sich der großen Erleuchtung nicht überhübe, als wär er des halben besser und heiliger für Gott, denn Andere.

Siehe, der treffliche Mann im Geist und Glauben stehet in so großer Fahr, daß er möchte in solche Hoffart fallen, daß er sich selber kugelte, und für Gott käme mit seiner eignen Heiligkeit, und mit solchem Register f): So viel hab ich gethan, gelitten, gepredigt, befehret ic., daß kein Rath war dem Unglück zu wehren und widerzustehen, denn damit, daß er einen solchen Teufel am Halse müßte haben, der ihn so plaget, daß er müßte in der Bekenntniß bleiben, daß, was er wäre, wäre aus lauter Gnaden, umb keines Werths noch Verdiensts willen. Also war das Loch, sich selber zu brüsten, verrennet.

Das bleibet nu. aller Christen Klage bis an jüngsten Tag, wie es so sauer und schwer wird, dieser Anfechtung zu widerstehen g). Darumb hat auch Moses diesen Abgott nicht umbsonst zuletzt gesetzt, wie er denn auch der letzte ist. Und wenn gleich die andern alle überwunden und gedämpft sind, so bleibt doch dieser ungetödtet bis in die Gruben. Denn, obwohl jene auch gewaltig regieren, kann man sie doch alle schwächen und stürzen, den Mammon mit Armut, Ehre und Gewalt mit Schanden und Unglück ic. So kann man auch noch Weisheit zu Thorheit und Schanden machen. Aber wo die Heiligkeit regieret, läßt sie sich mit keiner menschlichen Kunst oder Kräften schwächen noch dämpfen. Denn, ob man sie gleich will angreifen und verdammen, so rühmet sie sich nur desto mehr ihres Leidens und Unschuld, machet sich zur Märterin umb Gottes und der Gerechtigkeit willen. Summa, es ist unser alte, dicke, zähe und dehnische ^{h)} Haut, die sich nicht will abziehen lassen, wie man sich mit ihr bläuet und schläget h).

Darüber haben auch etliche fromme Väter geklaget in der Wüsten, und einer unter ihnen hat ein

f) Gefahr bei hohen Gaben Eccles. 2. g) Christen täglich Ringen und Wehren Ps. 11 Job. 7. h) N. S.

i) länische

Gleichniß gegeben, und gesagt i): Es gemahne ihn dieses Abgotts wie einer Zwiebel, welche, so man ihre Haut abgeschälet, hat sie immer eine andere darunter, so lang Etwas davon bleibt. Also k) ist dieser Unflath auch; wenn er gleich in einem Stück einmal oder zwei überwunden ist, daß Gottes Gnade den Ruhm und die Ehre behält, so kömmt er doch immerdar wieder, klebet und hänget sich an alle Welt, daß Niemand dafür kann unbeschmeißt bleiben, er habe denn auch irgend einen Teufel, der ihn mit Füßen trete, daß er keine Heiligkeit könne aufbringen.

Darumb ist's eine hohe Predigt umb das 1. Gebot, sonderlich in diesem Stück, daß ein Mensch dahin komme, daß er sich keiner Heiligkeit in Werken ir Gott anmasse l); wiewohl es für den gemeinen Laufen, hoffe ich, nicht groß noth ist, denn er stehet nicht nach großer Frömmkeit oder Heiligkeit, bleibt bei seinem Abgott Mammon und andern gemeinen bösen, daß sie so hoch nicht kommen können. Wenig und ihr, die auf große Kunst oder Weisheit troßen, welches auch subtil und hoch ist. Aber keiner thut so großen Schaden, als dieser, denn er will nirgend, denn bei den Allerbesten sein, und weil er der schönste ist, suchet er auch die schönste Kirche, die andern läßt er wohl zufrieden. So hüten sie sich auch eifrig genug dafür, denn wer nicht gute Welt thut, riegt keine große Ansehung davon.

Das ist nu der rechte Teufel und große Greuel m), bisher unter dem Papstthum aufs Allerhöchste geehret, in allen Kirchen, Stiften und Klöstern, auf allen Kanzeln und hohen Schulen ausgeschrien, dazu so viel Gottesdienst gestiftet und aufgerichtet, und der Best Güter mit Haufen geschlagen sind; ja n), so weit eingerissen, daß kein reicher Mann gestorben ist anders, denn der Meinung, weil er nichts Bessers hinter sich lassen, auch nichts o) Anders mitnehmen

i) Etlicher Gremien Beugniß. k) Philipp. 3. l) So soll man das Wort klagen aus seiner Wichtigkeit. Luc. 21. m) Teufels-Kanzel im Papstthum.

3) † vor. 4) „nichts“ fehlt.

möchte, denn gute Werk und Gottesdienst, mußte er sein Testament machen, und so viel zur Kirchen bescheiden, damit Gott gedienet und sein gedacht würde. Sümma, der Abgott ist zeitlich angangen ⁿ⁾, ja, der erste gewesen im Anfang der Welt; aber sonderlich im Schwang gangen und öffentlich aufgeworfen als der höchste Gottesdienst in der Christenheit, nu länger denn tausend Jahr, da man nicht Anders gelehrt noch gewußt hat, denn unser Zuversicht und Seligkeit stellen auf eigene Werk.

Darumb kömmet nu Moses zuvor ^{o)}, daß er diesen Abgott stürze und verdamme, brauchet allerlei Weise, daß er seine Jüden davon schrecke und reiße; wiewohl es doch auch wenig bei ihnen geholten hat, denn sie hernach doch so tief in die Abgötterei gefallen sind, als wir bisher sind gewesen. Erstlich aber fähet er an, sie zu warnen, wenn sie ins Land kommen, daß sie nicht zufahren und sagen, sie habens von Gott verdienet, als wäre ihre Heiligkeit so groß gewesen, daß er ihnen das Land hätte müssen geben, und jene heraustreiben und vertilgen.

Merke aber, wie eben und meisterlich er ihre Schalkheit und Heuchelei trifft und abmalet, damit sie ein Schein der Heiligkeit machen ^{p)}. Denn das thun sie dennoch, die frommen Schälte, daß sie Gott die Ehre geben, daß ers gethan habe; sind nicht so grob, daß sie ihnen selber das Werk zumessen. Aber im Herzen spielen sie Gott dieses mit: er muß sich von ihnen lassen zum Narren und Gößen machen, und den Namen führen, daß er ihre Gerechtigkeit ansehen müsse, und das Land darumb geben, will er anders seine Ehre behalten. Sie aber wollen das Beste thun, daß die Schuld und Ursache des Werkes nicht Gottes, sondern ihres Verdiensts sei ^{q)}, und soll dennoch Gottes Ehre heißen, wie gesagt, daß er so fromm sei und gebe den Frommen, was sie verdienen, so es doch wahrhaftig nicht Anders ist, denn Gott seine Ehre geraubet, und ihnen selber zugemes-

n) N. A. o) Gott heuget in Beten durch Moses für. p) Prediger • Klugheit. Rath. 10. q) Gottesdiene. N. S.

sen. Denn Gottes Ehre ist alleine die, daß er lauter Gnade Jedermann gebe, helfe, wohlthue und selig mache.

Das ist nu gewißlich der eigenen Gerechtigkeit und aller falschen Heiligen Eigenschaft r), daß sie große Ehre Gottes fürgeben, und sich trefflich demüthig stellen, sagen, sie sind arme Sünder, Gottes Gnade nicht werth, wollen nicht heilig noch fromm heißen u.; ist aber im Grund nichts Anders, denn eine verzweifelte, zweifältige Hoffart und Vermessenheit, so nicht ehe für Gott will kommen, sie sind denn zuvor rein und heilig, noch seine Gnade annehmen, sie haben es denn vorhin verdienet, daß nicht er, sondern sie den Ruhm haben; s) will Nichts von ihm geschenkt nehmen, sondern ihm zuvor geben, daß er ihr wieder vergelten müsse, als der unser Schuldner sei. Das heißt u), aus Gott ein Treudler gemacht, der unser Heiligkeit und Verdienst nicht gerathen könne, und kein Dank dazu habe, daß er uns Etwas gebe, es sei denn wohl verdienet. Siehe, das ist eine Tugend der löblichen Frömmkeit.

Die ander ist eben derselbigen gleich, daß sie für Gott kömmet, und schmücket sich mit einem Werk oder zwei, die sie ausbracht hat, und will damit zudecken alle Sünde und Schande, so sie je begangen hat t); als wir unter dem Papstthum gesehen haben. Wenn Jemand dreißig oder vierzig Jahr gelebt hat in eitel Büberei und Untugend, und darnach niedergefallen, ein Testament gemacht, oder so viel Messen gestiftet, den sollt Gott willkommen heißen, und alle böse Stück, sein Lebenlang begangen, mit einem Gilden oder zehn lassen bezahlet sein. Ist das nicht ein teuflische Vermessenheit, ja, ein unleidlicher Hohn und Spott der göttlichen Majestät, daß er, alle Bosheit hintangesetzt und geschwiegen, umb eines Gilden willen sollt Alles lassen geschenkt und geschlicht sein, und den Himmel dazu geben? Ja, er wird ihnen ein

r) Henschler-Beichen. Matth. 19. s) Das heißt Gott ehren. 1 Sam. 2.

t) Werkflückerel. 2 Cor. 3. Psal. 132.

u) † se.

Himmel geben, darinnen die Engel mit Reulen laufen (wie die Leute sagen).

Solche schändliche Untugend der falschen Heiligkeit will Moses auch aufdecken, wie sie unter einem kleinen Schein unzählige Schande und Laster birget, und dennoch unverschämte dar für Gott treten, Rechnung mit ihm machen, und rühmen, als sei eitel Heiligkeit da, daß er keine Sünde mehr sehen, und alles Zorns vergessen müsse. Darumb fährt er hernach fort, erzählet und hält ihnen für, daß sie ansehen sollen, was sie wider Gott gethan haben, die ganze vierzig Jahr über, ehe sie ins Land kommen sind; als sollt er sagen: Lieber, wenn es soll Rechens und Gleichaufhebens gelten mit Gott, so mußt du ja so viel Werth dagegen legen. Du hättest du ihn für einen solchen Pöken, der deine Untugend nicht sehen, oder je dazu stillschweigen solle, und deines ohnmächtigen Geldes froh werden; ja, auch nicht dagegen rechnen die Güter, die er dir gegeben hat, Leib und Leben, Haus und Hof, Sonn und Tag, und alles, was Himmel und Erden vermag oder trägt; Summa, aller seiner Wohlthat schweigen, welcher keine so geringe ist, sie überwöge alle deine Werth, so du ihm geben kannst.

Sprichst du aber u): Ja, Gott ist gnädig, fordert und rechnet nicht so strenge, sondern verschonet und schenket, wie hoch wir ihn vorhin erzürnet haben; Antwort: So müsse dich auch ein gut Jahr angehen! Kannst du nu gläuben, daß er dir umbsonst vergebe so viel Sünd und Untugend, darin du so lang gelegen bist, dazu dir Gott allerlei Wohlthat beweiset, der du nie keiner bist werth worden, und meinst, daß er dich nicht könne oder wolle gen Himmel nehmen ohne deine zehn Guldin, oder was du ihm geben magst? Was ist das anders, denn daß du entweder ein Narr bist, daß du dich vermissst, mit einem Guldin unzählige Sünde abzulegen, so du nie kein gut Werk gethan hast, bis in den Tod, oder Gott, als ein verzweifelter Bube, für einen Narren hältst, der

u) Befehl der vorwegenen Menschen.

wie ein Kind mit einem Zahlpfennig äffen oder
schen lassen, daß er deine Bosheit nicht sehe?

Das ist nu alles der bösen Natur Blindheit v), daß,
sie nur einen Flecken siehet, der ein wenig rein und
ß ist, wenn sie einmal ein gut Werk aufbringet,
sie wohlgethan heißet, kann sie ihrs so nütz ma-
i, sich spiegeln und kugeln, daß sie Gott solle für
größten Heiligen ansehen. Welchs ist eben die
gheit, die der Strauß an sich hat w), welcher,
er unter einen Strauch kömmet, daß er den Kopf
decken kann, meint, er habe den ganzen Leib ver-
zen, daß man ihn nicht sehen könne; und wie die
zen Kinder die Augen zuthun, und meinen, wenn
nicht sehen, solle sie auch Niemand sehen.

Darumb will nu Moses lehren und schließen:
r für Gott kommen will x), der nehme ihm nur
Weise nicht für, daß er seine Werk erfürbringe,
auf Recht troße; sondern ein ander Register an-
, und rechne, wie viel ihm Gott geben und ge-
i habe ohne Verdienst, auf daß er lerne, daß
unsere Gerechtigkeit Nichts und verdammet sei,
kein ander Weise oder Weg zur Gerechtigkeit
denn Solches wissen und bekennen, daß wir
Gott nicht fromm noch gerecht sind, sondern was
uns gibt, auß lauter Gnade empfangen müssen,

Werk dafür gefodert noch angesehen; wie der
phet im Psalter spricht y): Gehe nicht ins Ge-
te mit deinem Knechte, denn für dir ist kein leben-
Mensch gerecht. Item: Bei dir ist Nichts, denn
gebung, daß man dich fürchte. Ein solch Herz,
sich selbst verleugnet, keine Frömmkeit noch Ver-
ist bei sich findet, ist die rechte Frömmkeit für
it, und umb solchs Glaubens und Bekenntniß
en heißt es fromm und gerecht, daß er z) frei her-

beichtet z): Lieber Herr, ich weiß von keiner
mmkeit in meinem Leben, sondern das ist mein
ist und Troß für dir, daß du einem armen Sün-

N. S. w) Straußische Bißc. z) Erscheinen für Gott. Psal. 51.
y) Psal. 143. 130. v) Psal. 30.

der gerne gibest, und alle Sünde verzeihst aus lauter, bloßer Gnade.

Solches hat uns auch Christus selber fûrgemahlet im Evangelio Lucä am achzehnten a). Der Pharisäer kömmet und tritt für Gott mit seinen Werken: Ich danke dir, Herr, daß ich nicht bin wie andere Leute, auch nicht wie dieser Zöllner; ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. O ein trefflicher Heilge, den Niemand strafen konnte, ohne mit dem schändlichen Abgott und ¹⁾ Vermessenheit, daß er kömmet getrölst, rühmet, und danket nicht von der Gnade, sondern von seinem Fasten und guten Werken, als dürfte er keiner Gnade.

Daneben ²⁾ stehet jener arme Zöllner b), hat kein Wert noch Verdienst, weiß Nichts aufzubringen, das Gott ansehen solle, ohn daß er frei heraus bekennet, er sei ein Sünder, komme eben darumb, und bitte Gnade, suche und begehre Nichts, denn von Gott zu nehmen. Über diesen spricht Christus das Urtheil, daß er gerecht und gottgefällig sei heim gangen um dieses Glaubens willen; der Ander aber, mit seiner Heiligkeit und vielen Werken, sei verdammet, und nicht werth geachtet, dem Zöllner das Wasser zu reichen.

Siehe, daran feihlets nu uns allen, gleichwie es den Jüden gefeihlet hat c). Denn das ist, wie gesagt, unser alte Haut, durch Fleisch und Blut, Mark und Bein gewachsen; denn ein Iglicher ja gerne wollte Etwas aufbringen, das für Gott gelten müste, darauf er möchte rugen und fußen, und rühmen, daß sein eigen wäre, und nicht müste nackt und bloß für Gott stehen, und seine Schande für ihn bringen d). Darumb sind alle geistliche Orden aufbracht, alle Kirchen und Gottesdienst aufgericht, alle Testament und Seelgeräthe gestiftet, daß Jedermann gehoffet hat, Gott soll es ansehen und so köstlich achten, als sie meinen, daß er uns darüber müste gen Himmel heben und nehmen.

a) Die 2. Fûrgestellten. Luc. 18. b) 2. Sünder - Gemälde. c) U-
 ler Welt Einn und Rath auf eigen Würdigkeit. d) Gen. 31.
 7) der. 8) Darumb.

Daher kömmt's auch, wenn man Sölchs ver-
 cft, und dawider lehret, so will sobald folgen,
 ß Jedermann schreiet: Wohlan, so wollen wir
 ne gute Werk thun; und fahren flugs den Holz-
 g, entweder Gott zum Narren und Gözen gemacht
 t unsern Werken, oder gar Nichts gethan e). Denn
 in man nicht wehren, hie kann man nicht halten.
 if der Mittelstrasse will Niemand bleiben, daß
 e uns schlecht verleugneten für Gott, als die Nichts
 hten, denn lauter angebotene Gnade und Verheiß-
 zu empfangen; darnach aber hingiengen, und
 iten, was wir könnten f), auch frei, umbsonst, umb-
 nes Verdiensts oder eigenen Genieß willen. Man
 ts, predigets, und horet's wohl, es kann es aber
 emand, wenn mans können und beweisen soll.
) muß für mein Theil bekennen, und achte, es
 l Niemand so heilig und voll Geistes sein, er wird's
 ch müssen bekennen. Denn, weil es alle Heiligen
 ühlet und geklaget haben, werden wir's freilich
 ch nicht überhaben sein. Ich fühle es wohl, wenn
 Treffens gilt g), wie sich die Natur wehret, suchet
 b umb sich greifet, wollte ja gerne ein Werk fin-
 i, daß sie könnte Gott aufrücken, und sprechen:
 is habe ich dennoch gethan, so viel gepredigt und
 sgerichtet. Und ob ich gleich weiß, daß h) nicht
 t noch gelten soll, noch kann ich's nicht lassen,
 ch dahin kommen, daß ich mich so bloß könnte er-
 ven auf seine Gnade.

Ist's aber nicht ein elender Jammer, daß ein
 ensch nicht so viel vermügen soll, wenn ihm Gott
 ber anbeut, und spricht h): Lieber, da hast du zwee-
 Wege für dir, nimm und wähle doch einen.
 illt du lieber mein Gnade und ewige Seligkeit
 ibsonst haben, geschenkt und heimgetragen ohne
 e deine Kost und Arbeit; oder mit deinen Werken
 mach stehen zu vordienen, und doch nicht erlangen?
 , 10) vermahnet und lodet dazu zur Gnade, und

i) Kampf mit den Werksämlern. f) Das ist die Pferde recht span-
 nen. g) N. S. h) Uiberfähige Begerung der Menschen.
 † es. 10) † er.

dräuet dagegen bei ewigem Zorn und Strafe, wo wirs nicht annehmen. Wie soll oder kann er mehr thun, wenn der keines hilft, daß er seine Gnade so reichlich anbeutet und ausschüttet, reizt und gebeut, vermahnet und schreckt, dazu strafet und drein schläget? Er wolle selber gerne das Recht lassen fahren, und ein Strich dadurch machen; so wollen wir Recht ohne Gnade haben, und dennoch auch ein eigen Abgöttlin mit uns führen.

Solch elend Ding ist's umb unser Leben i), daß wir den Schatz nicht annehmen, daran wir sollten Leib und Leben wenden, keine Kost noch Mühe sparen, und laufen, daß wir möchten Blut schwitzen, wenn es irgend an einem Ort zu finden wäre. Nur er von ihm selber kömmt, und den Schatz für die Thür bringet, dazu so herzlich und väterlich vermahnet, so ernstlich gebeut, so schrecklich dräuet; so mögen wir sein nicht. Sollten wir uns doch selber anspeien und feind werden, daß wir so heillose Leute sind, die wider die angebotene Gnade auf Recht trogen, das ist, Zorn und Ungnade auf uns laden.

Denn was ist's anders, Recht suchen und fodern, denn so viel gesagt: Gehe mit mir ins Gericht, und gib mir, was ich verdienet habe? Summa: Ich darf deiner Gnade nirgend zu; doch daneben aus den Augen gethan alle Sünde und Bosheit, als hättest du Gott feinmal erzürnet. Siehe, das wollt Moses gerne niederlegen, warnen und wehren, daß man ja eben auf diesen Abgott aufsehe, und sich dafür hüte. Darumb lerne, wer lernen kann, daß er beileib keine Verdienst noch eigen Gerechtigkeit suche, ja, mit keinem Werk zu schaffen habe, daß er für Gott wolle bringen; sondern laufe und fliehe dafür, als für dem Teufel selber.

So sprichst du: Wie gehets denn zu, daß so viel Sprüche und Verheißunge in der Schrift stehen, daß die, so fromm sind und gute Werk thun, sollen beide, hie und dort, ihren Lohn empfangen, als:

i) Ein Loblied vom 4. B.

Gebet, so soll euch wieder gegeben werden 10. ? k)
 Antwort: Da lieget's nu an, daß man wisse, was für Gott fromm sein und gute Werk thun heiße; da von ich sonst gnug gesagt habe, nämlich, daß heißet's, nicht, daß du kömdest getrollt, und sprechest: - Herr, daß habe ich gethan, schreibe an, und vergelte es; sondern also sagest von Herzen: Herr, ich nehme alle deine Güter, Wohlthat und Gnade als ein Sünder und verzweifelter Mensch, wie ich gehe und stehe des ewigen Zorns und höllischen Feuers werth, wenn du solltest nach Recht und Verdienst mit ihm handeln. Aber ich sehe nicht meine Sünde, noch was ich verdienet habe, sondern dein Wort und ernstlich Gebot an, daß du heißest, vermahnest und dräuest, daß Niemand kein Werk für dich bringe, Etwas zu verdienen; sondern aus väterlicher Güte Vergebung der Sünde und allerlei Wohlthat empfah, und in der reinen Zuversicht deiner Gnaden stehe und bleibe.

Wo nu solche Zuversicht im Herzen ist, sollen auch die Werk, so darin geschehen, gut und gottgefällig heißen, und umb derselbigen willen die Verheißung erlangen!). Denn das ist die Verheißung: Wer das erste Gebot hält, und in der Gnade stehet, soll auch sein ganzes Leben, und was er thut, angenehm und wohl gethan sein; denn außer der Gnaden ist so bald ein Abgott drauß gemacht, unter falschem Schein guter Werk. Wer aber diesen Verstand hat, kann nicht drauf trauen, noch sie zum Abgott machen, sondern bleibt sein rein und richtig im Glauben, und thut die Werk in und aus der Gnaden. Darumb heißen sie auch rechtschaffene gute Werk. Siehe, also redet die Schrift davon im hundert und zwölften Psalm: Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten, des Same wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein. Also auch im hundert und acht und zwanzigsten Psalm saget der Heilige Geist eben also: Wohl dem, der den Herrn fürchtet, und

k) Einrede von guter w. Forderung und Verheißung des Lohns.

l) Werk. Tüchtigkeit und Wichtigkeit. Ebr. 11.

auf seinen Wegen gehet. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit, wohl dir, du hast es gut; als sollt er sagen: An dem Stück lieget's gar, das muß vor und in allen Werken da sein, denn die Furcht leidet nicht, daß man auf die Werk traue, oder sein Trost lasse sein. Wo aber nu des Herzen Zuversicht recht ist auf Gottes Genaden, läßt ihm Gott die Werk, aus solchem Herzen gethan, so wohl gefallen, daß er sie mit allerlei Segen und Wohlthat begnadet; wie die ist angezogenen Psalmen anzeigen.

Das ander Theil.

Aus dem allen sehen wir nu, warumb Moses mit solchem Fleiß und Ernst auf das erste Gebot treibet, und so treulich warnet für diesem Abgott, als für der schädlichsten Gift ^{m)}). Er brauchet aber starke Wehre dawider, zeigt und gibt kräftige Arznei, damit man ihr vorkomme und widerstehe.

Zum ersten, damit, daß er anzeigt, und schleußt, Gott habe sie umb seiner Heiligkeit, auch nicht umb jener Bosheit willen ins Land gebracht; sondern umb seiner Verheißung willen, welche er ihnen fürhält, und spricht: Auf daß er das Wort aufrichte, das der Herr geschworen hat euren Vätern ^{nc)}, das ist, wie er sonst oft sagt, umb seines Namens willen; daher auch Psal. am fünf und zwanzigsten bittet: Umb deines Namens willen, Herr, sei genädig meiner Missethat. Wo stehet nu der Name? Eben in dem ersten Gebot ⁿ⁾, da er sich verbindet, und der ganzen Welt von sich predigen und anbieten läßt, er wolle unser Gott sein, und alles Guts geben. Damit ist je durre abgesagt: Deine Heiligkeit gilt Nichts; dein Frömmkeit verdienet Nichts; sondern das Gebot, darinne sein Name geschrieben, seine Verheißung gebunden und gefasset ist, das gilt, das thut's, das ist die einige Ursache, warumb er euch wohl thut, und das Land gibt.

Willt du nu wissen, woher du habest Leib und Seele, Geld, Gut, Ehre, Kunst, Weisheit, Gewalt ^{nc)},

^{m)} Gottseliger Lehrer nicht Betrachtung. ^{nc)} Göttlicher Titel.

so siehe nur dieß Gebot an o). Das wird dir zeigen, daß du nicht dazu geboren, noch durch dein Glück, Klugheit, Arbeit oder Mühe erworben oder verdienet hast; sondern Alles daher, daß er verheißten hat, ehe du je Etwas gethan hättest, er wolle dein Gott sein. Daher hast du alles, was du vermagst, bis auf den letzten Heller. Solchs ist immer noth zu treiben, wie denn die Moses thut, daß man doch lerne, dieß Gebot recht ansehen, und so erkennen und ausbreiten, daß man sich und alle göttliche Güter darcin ziehe und fasse, ja, auch den Herrn Christum, und das ganze Neue Testament, welches gar aus dieser Verheißung quillet und fleußt, und endlich darinne bleibet, als in dem solch Verheißung erfüllet und bestätigt ist, daß er unser genädiger Vater sei, und durch Christum alle Sünde vergebe, von Sünd und Tod erlöse, alle seine Güter schenke, und das ewige Leben gebe.

Zum andern, daß ihnen Moses Solches wohl einbläue p), und ihren Hohmuth lege, fäheth er an ihre Legende zu beschreiben, machet ein lang Register, darin er erzählet und ihnen für die Nasen stellet alles, was sie begangen haben, weil sie sind in der Wüsten gewesen; auf daß sie ja sehen und greifen sollen, daß ihnen Gott Nichts umb ihres Verdiensts, sondern allein seiner verheißener Gnade willen gebe. Und ist kurz die Summa des ganzen Capitels: Was sollt er dir geben umb deiner Frömmkeit willen? Bist du doch von Anfang bis auf die Stunde ein halbstarrig, widerspenstig Volk gewesen, das ohne Unterlaß Gott erbittert und erzürnet hat, daß, wo er sollte euer Verdienst nach handeln, sollt er euch langst alle auf ein Haufen vertilget haben.

Siehe, da stehet unser aller Ruhm und Preis q), ein schöne, löbliche Tugend, die der elenden Creatur wohl anstehet gegen ihrem Gott und Herrn; wenn uns Gott alles Guts thut, mehr, denn wir wünschen können, daß wir ihm zu Dank Nichts, denn den

o) Ursache d. Willigkeit und Hürdung. p) Lehramts vielfältige
Bescheidenheit. N. B. q) Werke D. L. Synesq.

Luther's erget. d. Schr. 4r. Bd.

verfluchten Ungehorsam und halstarrigen Kopf geben; wie denn die Welt ist allenthalben voll ist halstarriger, unbändiger Leute, Knecht, Mägde, Bauern, Bürger, Adel, wie die groben, krummen und ungelentkten Blöcher und Klöße, die nirgend zu dienen, denn in Ziegelofen mit Feuer zu bewältigen; lassen ihnen nicht sagen, wehren noch steuern, wie man ihnen bräuet mit Feuer, Wasser, Pestilenz, und allem Unglück, als hätten sie Eisen und Stahl im Halse, das Niemand brechen kann, bis ¹¹⁾ der Henker mit dem Rad entzwei stoße oder der Tod strecke.

Aber viel härter und halstarriger ist das Volk ^{r)}, so in den Wahn geräth, daß es heilig und Gottes Volk sei, wie sich die Juden rühmen. Da werden Leute aus, so hart und steif, die weder Gott noch die Welt tragen kann, an welchen Alles verloren ist, wie man mit ihn umgehet, man warne, dräue, bitte oder flehe; wie diese Historien gnugsam anzeigt und malet, wie sie die vierzig Jahr so oft geplaget und geschlagen worden, und täglich so viel grausamer, schrecklicher Exempel des Zorns Gottes für Augen hatten, dafür ihr Herz sollte zuschmolzen sein; noch war es von Stunden an vergessen und verachtet. Das ist die Frucht der großen Heiligkeit, durch eigene Werk gesucht und gerühmet, welche, wie oben gesagt, mit einem Göllden oder zween gegen Gott pochen, sich brüsten und troßen dar, und sich ein Werk oder zwei so aufblasen, stolz und steif machen lassen, als müsse er ihr Untugend und Abgötterei zu großem Verdienst rechnen.

Siehe ^{s)}, Gölchs. will ihnen Moses eintreiben und einbinden, daß sie sich daran spiegeln und immer für Augen haben sollen. Darumb treibt er so viel Wort, machets groß und greulich, daß sie dafür sollten erzittern, wie sie von dem Tag an, da sie aus Aegypten gangen sind, stets ungehorsam und widerspenstig sind gewesen; und zenhet sonderlich das Stüd

^{r)} Heuchler Härtigkeit. Matth. 19. ^{s)} Betrachte hieraus, was Kirchendiener oder Leute regieren mit dem Wort, sie.

11) † eb.

an, daß sie gethan hatten, so balde sie aus dem Lande in die Wüsten kamen, an dem Berg Sinai; da Gott mit ihnen einen Bund machet, und die zehen Gebot gabe, nämlich, wie sie die Abgötterei anrichteten mit dem guldnen Kalbe, und Gott so hoch erzürneten, daß er sie alle auf einmal vertilgen wollte, daß auch Moses mußte das Kalb mit Feuer verbrennen und zu Pulver machen, darnach den Staub auf's Wasser werfen, und ihnen zu trinken geben, (wie man liest Exod. 32. Cap.) daß sie ihren eigenen Greuel mußten saufen. Siehe t), der Sünde will er nicht geschwiegen noch vergessen haben, schreibt sie ins Buch, daß sie ¹²⁾ etlichmal im Jahr öffentlich lesen und hören mußten, treibet auch eben die Wort: Gedent es, und vergiß nicht u.; daß sie es je nicht hinter sich werfen, und unter die Bank legen, noch aus der Acht lassen, als habe es Gott vergessen, sondern immer für den Ohren klingen lassen, und Nichts, denn ihre Sünde und Schande hören.

Das lasse ihm nu Jedermann auch zum Exempel gesagt sein u), ich sowohl als Andere, wider diese Anfechtung. Denn es ist doch, wie gesagt, kein besser Rath noch Kunst dawider, denn daß ein Jglicher in seinen Bosern griffe; da wird er ein Register finden, welches ihm gar viel anders wird sagen, denn seine Heiligkeit; daß du mußt den Pfauenschwanz nicht verschlagen, und sagen: Herr, ich will gerne aller Werth und Verdienst vergessen, daß ich nur mag zur Gnade kommen. Wie der arme Zöllner, welcher lässet den Pharisä. sein Register lesen, und eitel gute Werth rühmen; er aber weiß kein Werth noch Heiligkeit, bringet aber ein ander Register, das heißet: Mihi peccatori, darin stehet Nichts, denn eitel Schuld und Sünde. Solcher Anblick lehret ihn sein, daß er an ihm verzweifelt, keine eigene Heiligkeit fürnehme, und vom Verdienst der Werth zu der Gnade laufe.

Darumb regieret auch Gott mit seinen Heiligen also, daß sie dennoch immer Sünde am Halse tragen,

t) Sündenrügung.

u) Für die Strafbare und Anleidlichen.

12) daß sie es.

ja, auch solche grobe Knoten auf ihnen behalten, daß sie müssen in der Furcht und Demuth bleiben, und nicht können zu sicher oder vermessen werden. Christus wollt S. Peter und Paul. v) zu hohen Aposteln haben, aber zuvor wohl anlaufen und tief genug fallen lassen, daß dieser verleugnet, und abtrünnig an ihm wird, jener verfolgt, lästert und verdammet ihn auf Alleräußerste; allein darumb, daß er ihnen einen Knittel an den Hals binde, daß sie ihres Unglücks nicht vergessen könnten, sonst wären sie auch in dieß verzweifelte Unglück gerathen. Nu aber müssen sie hienieden bleiben, daß sie sich keiner Heiligkeit vermessen, und keinen Sünder verachten dürfen. Darumb, wer der schändlichen Vermessenheit entlaufen will, der thue auch also, daß er hinter sich sehe, und rechene, wie er sein Leben vorhin zubracht hat; wie ich und Ander müssen sagen: So lange bin ich ein Bube gewesen, mit falscher Lehre und Abgötterei unzählig viel Seelen verführt, meinen Herrn täglich gelästert und gekreuziget &c. So wird er wohl zum Kreuz lernen kriechen, und froh werden, daß er mag als ein Sünder zu Gnaden kommen.

Solchs lehret auch das Buch Jesu Sirach am 5.: *Noli esse alio metu de propitiato*, sei nicht sicher und ohne Furcht der Sünde halben, die schon vergeben sind w). Warumb das? Eben darumb, daß die Moses auch lehret dem Unglück zu wehren. Denn, so balde man aus der Acht läßt und anfähet zu vergessen, was wir gewesen sind, so ist auch vergessen der Gnade, die uns geschenkt ist. Weil man das Unglück nicht mehr ansiehet, das uns sollt demüthigen, daraus folget so balde, daß das Evangelium nimmer schmedet, und darnach allerlei greuliche Untugend mit Haufen wieder eingehen, Undank, Stolz und Hohmuth, Verachtung des Nächsten &c., und wird hernach 7mal ärger, wie Christus x) sagt, denn es zuvor war; wie wir ist täglich allzuviel sehen und erfahren.

v) S. Petrus und Paulus tiefer Fall.
tete. x) Matth. 22. Luc. 11.

w) Furchtsame und Schuch-

Das hat S. Petrus auch wohl gesehen, da er von Solchen sagt 2. Pet. 2.: Bei welchem Solchs nicht ist, der ist blind, und siehet Nichts, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde u., das ist, es wird ein solch Mensch daraus, der dahin gehet, als der starckblind wird, und mit offenen Augen Nichts mehr siehet y), noch acht oder fuhlet, wird sicher und vermessend, als hätte er nie kein Wasser betruht, und könne nicht mehr irren. Es heißt aber also: Daß deine Sünde nimmer Sünde und vergessen sind, ist nicht deiner geilen Haer Schuld, sondern der Gnaden und Vergebung; wenn du aber so vergessen wirst, und nicht Solchs siehest noch achtest, wie viel es Gott gestanden, und wie theuern Schwaz er an dich gewandt hat, ¹²⁾ gibst du wiederum dem Teufel Raum, daß er dich stürze in Blindheit, und allerlei Sünde und Schande. Daher auch ist so viel unser Rotten von dem Evangelio gefallen sind a), allein darum, daß sie sich dunkel lassen, sie habens nu gar, sind satt und sicher, und nicht mehr denken, daß sie zuvor auch in der Hölle und tiefen Blindheit gelegen sind, oder für dem Reß und Barn gewesen.

Darumb, auf daß wir auch nicht in dleß verfluchte Ubel gerathen, lasset uns mit Fleiß an dem ersten Gebot lernen, und stets damit umgeben a); lernen, sag ich, also, daß wir Schüler bleiben unser Lebenlang, und uns hüten für dem Überdruß und schädlichem Wahn, als hätten wir gnug gehört, und könnten nu wohl; denn wir haben doch kein Auge, auch für allen andern Abgöttern und Ansechtungen, aber viel weniger für diesem Eigendunkel der Gerechtigkeit. Ich bekenne mich dazu für der meisten einen; denn ich habe ja Fleiß gethan, so thut auch Gott große Gnade, und blist getrost wehren, noch kann ich nicht dahin bringen b), daß ich des Götzens los würde, und muß, so lang ich lebe, des ersten Gebots Schüler bleiben. Alle andere Leute auf Erden kön-

. y) Sündvergeffen. a) Rotten nach nachrichten 216. a) Mit Furcht und Zittern sein Geiße suchen. Phil. 2. b) N. 2.
12) f. 16.

nens allzu wohl, nicht allein die zehn Gebot, sondern noch weit darüber, so viel Orden, und Stände, und Werk zur Übermaß; meinen, der Heilige Geist habe viel höher Ding müssen lehren, und setzen in Conciliis, als wären sie weit über alle zehn Gebot gefahren, so doch nie Keiner gewesen oder noch ist, der das geringste Gebot recht angesehen habe, oder das wenigste Theil verstehe c).

Denn in Horeb erzörnetet ihr den Herrn, also, daß er für Zorn euch vertilgen wollt, da ich auf den Berg gegangen war, die steinern Tafeln zu empfangen, die Tafeln des Bundes, den der Herr mit euch machet, und ich vierzig Tage und Nacht auf dem Berge bleib, und kein Brod aß, und kein Wasser trant; und mir der Herr die zwei steinern Tafeln gab, mit dem Finger Gottes beschrieben, und darauf alle Wort, wie der Herr mit euch aus dem Feuer auf dem Berge geredt hatte am Tage der Versammlung.

Es ist euch zum ofternmal angezeigt d), wie Moscs hat viel Wort gebraucht in der Auslegung des ersten Gebots, welches er treibet uberaus fleißig. Gleich als ein Schulmeister seinen Schülern die Lektion mit großem Fleiß fürlieset und einbläuet, auf daß sie es wohl fassen und lernen; oder, wie eine Mutter ihrem Kinde den Brei einstreicht, daß es den zu sich nehme und ernähret werde: also will er, daß das Volk Israel durch diese viel Wort und Predigten das erste Gebot auch wohl einbilden, fleißig lernen, und darnach leben sollen. Und wollt sie gerne bringen zu ihrer selber Erkenntniß e), daß sie sich bei der Nasen ziehen sollten, und hinter sich gedenken, wie sie es in der Wüsten getrieben hätten; spricht: Ich habe umb euerwillen vierzig Tage lang in der Wüsten gefastet, große Arbeit und Mühe gehabt, daß ich euch die Gebot Gottes holete und brächte vom

c) Päpster Herrheit. d) Stetiges Knezen mit G. Lehre. e) Die Seinen mit Treuen meinen. 1 Cor. 4.

Berge Sinal; welche Mühe ich verlieren mußte, diese Arbeit war umsonst gethan, denn ihr erzörnetet unsern Herrn Gott mit dem goldenen Kalbe.

Diese Lugend liebt er ihnen für in diesem Register, rüdet ihnen allezeit auf, daß sie ein halstarrig und hartnädig Volk, abgöttisch und ungehorsam sich gewesen, und daß es ihn viel Mühe gekostet habe, sie bei Gott einzutheiden und wieder zu Gnaden zu bringen. Dieß Register sollen sie lesen, in diesen Spiegel sollen sie sehen. Er legte ihnen geschrieben für, auf daß sie es nicht vergessen sollten, sondern durch ihre Lugend gedemuthigt würden; und müssen ihre Sünde und Laster ihnen zu dazu dienen, daß sie hinforter fromm sein möchten ¹⁾.

Wir sollen auch unsere begangene Missethaten nicht aus dem Gedächtniß allerding kommen lassen, sondern zu unsrer Demüthigung daran gedenken. Also pflege ich ihm auch zu thun. Denn ich, Martinus Luther, bin auch lange ein Schalk gewesen, und im Klosterleben gesteckt, habe die Leut verführet, und ich kann die Seelen, die ich verführet hab, nicht bezahlen. Dieß Register und diese Untugend muß ich noch stets für Augen haben, auf daß sie mir predigen von meinen guten Werken und eigener Gerechtigkeit, darauf ich im Papstthum mich auch verlassen hab, und nu daran gedenken möge, daß ich Gott nicht mehr schände und lästere. Und wiewohl ich iht kein Lästere noch Schänder Gottes mehr bin ²⁾, denn ich verführe mit meiner Predigt das Volk nicht, so opfere und kreuzige ich auch Christum nicht mehr in der Messe, sondern ich preise und lobe die Barmherzigkeit Gottes: dennoch, so ist mein Leben also gethan, daß ich Gottes Gnad und Barmherzigkeit bedarf, mein Leben ist unvollkömlich, und meine Werk also untüchtig, daß ich darauf gegen Gott nicht darf trogen, noch drumb den Himmel bitten und begehren. Ich muß mit David sagen: Herr, gebe nicht ins Gericht mit deinem Knechte ³⁾, mein Leben ist zu schwach und gebrechlich, und mein Glaube zu

¹⁾ Stellen - Aufzählung.

²⁾ D. Luth. Schrift und Lehr.

gering, so ist die Liebe etwas fast in mir. Ich bedarf des Mittlers und Gnadenthrons, des Herrn Christi Jesu. Unter diesen Deckel muß ich kriechen, und ihn bitten um Vergebung der Sünden; er muß desjenigen, so noch sündlich und gebrechlich an mir ist, vergessen, dasselbige zudecken, und mich zu Gnaden kommen lassen. Wer aber sonst bei Gott wird Recht suchen wollen, der wird Rechts genug finden.

Und nach den vierzig Tagen und Nächten gab mir der Herr die zwei steinern Tafeln des Bundes *ic.*

Das sind die Tugenden, darauf sie sehen sollen *b)*. Dieß Verzeichniß sollen sie anschauen, und herunter sitzen, hinter sich sehen, und gewahr werden, wer sie gewesen sind. Sie sollen dieß Gemälde nicht unter die Bank stecken, sondern für Augen stellen, und ja ansehen, auf der Kanzel davon predigen, und daraus ihnen lassen aufrücken ihre Untugend, und stets für die Nasen halten lassen, wie sie es von Jugend auf getrieben, und was für böse Stücke sie wider Gott begangen haben; auf daß ihr Herz dafür erschrecken möchte, und das Volk sagen: Herr, handle nicht mit uns nach unsern Sünden, vergelte uns nicht nach unsern Missethaten, sondern sei uns armen Sündern gnädig, wir begehren Gnade und nicht Recht *i)*. Also würden sie fein demüthig bleiben. Darumb, wenn wir den alten Schelmen nicht dämpfen, so vergessen wir auch der Gnaden Gottes. Daher rücket Moses den Kindern von Israel immerdar für die Nasen, daß er die Tafeln hab einzwei gebrochen, die Gott selber geschrieben hatte. Er macht ihre Sünde groß und schwer, daß sie schier verzweifeln mußten; denn er spricht, daß er über ihre Sünde erzürnet sei, und die zwei Tafeln der zehn Gebot zubrochen hab.

Sie möchten aber sagen: Ei, obwohl unser Väter gesündigtet haben, so wollen wir nicht also handeln und sündigen. Ja, sie machten noch ärger, denn ihre Väter, nachdem sie in das Land eingeseß

b) Vorbildung unrechter Handlung.

i) Psal. 78. Daniel 9.

fen waren. Wir haben auch unter dem Papstthum mit Abgötterei es arg genug gemacht, und auch also Götzkalber gemacht, mehr denn sieh). Das Volk Israel hat nicht das gegossene Kalb angebetet, sondern sie haben den Gott Israel bei diesem Kalbe anbeten wollen; unter dem Bilde des Kalbes haben sie Gott dienen wollen, Gott zu Ehren haben sie es aufgerichtet. Denn sie haben gewußt, daß im Alten Testament die Altväter und Patriarchen, als, Abraham, Isaac und Jacob, unserm h. ¹⁴⁾ Gott Kalber gegoffert. Darumb sind sie zugefahren, haben es verbessern wollen, und dem lebendigen Gott ein güldenes Kalb auch aufgerichtet. Damit haben sie dem Gott dienen wollen, der sie aus Aegypten geführt hatte; dem Teufel haben sie gewißlich nicht dienen wollen.

Gleichwie wir heute zu Tage mit unsern schweinbarlichen und gleißenden Werken Gott auch ehren und dienen wollen l), und ihn uns gnädig machen. Ich bin fur meine Person ins Kloster nicht gelaufen, daß ich dem Teufel dienen wollte; sondern, daß mit meinem Gehorsam, Keuschheit und Armuth ich den Himmel verdienete. Das heißt, ein Kalb aufrichten, und das Kalb anbeten. Aber diese, der Juden Sünde mit dem Kalbe ist noch eine güldene und köstliche Sünde gewesen gegen unserm Abgott und Sünde. Und wenn wir auch wären allda gewesen, so hätten wir fur großer Andacht und Heiligkeit das Kalb gefressen. Sie haben gewißlich zu Gemüth gezogen und fur sich im Gedächtniß gehabt die rühmlichen Exempel ihrer Vorfahren, daß die Patriarchen Kalber zu ihren Opfern gebraucht haben; darumb wollten sie ihren Vätern nachfolgen, und unserm Herrn Gott in diesem Bilde ehren, und der ihnen dieses hat sollen umbstoßen und ausreden, der hat müssen Red ¹⁵⁾ sein.

Wir sind alle so ¹⁶⁾ gefinnet und geartet, daß wir unserer Sünden bald vergessen m); aber Moses zeucht

14) Stab wie Wasser.

15) Stab gemeint Kalbsbild.

m) Gän.

den - Gedächtniß ist Kalbe dahn.

16) tollgen.

17) hat also.

wieder an, und saget zum Volk: Gedente dran, wie du dich gehalten, und was du mich für Mühe gestanden hast, daß ich deine Sünde abwandte, und euch ¹⁶⁾ mit Gott durch mein Gebet wieder versühnete, seinen grimmigen und entbrannten Zorn aufhielt.

Und fiel für den Herrn, wie zuerst, vierzig Tage und vierzig Nacht, und aß kein Brod, und trank kein Wasser &c.

Im andern Buch Mosi ^{m)} habt ihr gehört, wie Moses das gülden Kalb zu Pulver verbrannt, und Wasser in den Staub gegossen, auch den Juden, die das Kalb angebetet hatten, den Staub zu trinken gegeben habe, damit sie sähen, welche einem schwachen, losen und ohnmächtigen Gott sie gedienet und angebeten hätten. Das that Moses ihnen zur großen Schande ^{o)}, daß sie ihren Gott mußten fressen und in sich saufen. Er machet ihren Gottesdienst gar zu Staub und zu Aschen, vertilget ihn gänzlich, daß er nicht ein Stücklin, einer Erbeis groß, von diesem Kalbe hätte lassen überbleiben; daraus wir lernen, daß man nicht einen eigenen Gottesdienst anrichte, noch darauf troze und sich verlasse, denn eigene Gerechtigkeit ist große Sünde.

Und daß Moses den Staub auch nicht hat lassen übrig bleiben, damit zeigt er an den großen Unwillen und ernsten Zorn Gottes darüber, wenn wir eigene Gottesdienst anrichten.

Wir sollen noch auf diesen Tag auch ¹⁷⁾ also thun, und nicht aufhören, des Papsts Abgötterei und falschen Gottesdienste und Mißbräuche zu zerstören ^{p)}. Wir müssen dem Papst und seinem Reich fluchen, und dasselbige lästern und schänden, und das Maul nicht zuthun, sondern ohne Aufhören dawider predigen. Denn Etliche geben ist für, wir können anders Nichts, denn den Papst und die Seinen verdammen, schelten und lästern. Ja, das kann nicht anders sein, denn alsbalde man der Irrthume vergisset, so ist die Gnade

^{m)} Kap. 32. ^{o)} Abgöttische und Ubergläubige zu höhnen. ^{p)} Wiler die Aufrichter abgeschaffter gottslästerlicher Ding. R. U.

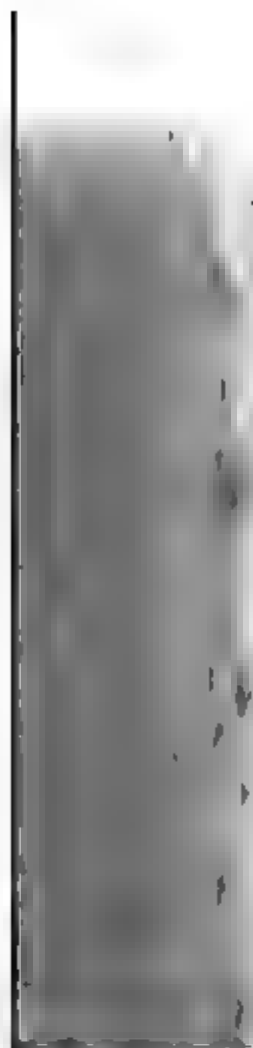
16) auch. 17) „auch“ fehlt.

Gottes auch vergessen, und wird die angebotene Gnade verachtet. Darumb muß man immerdar dran denken, und dawider predigen. Denn Gott ist von Herzen den eigenen erwählten Andachten und Gottesdiensten feind, und will, daß man nicht ein Stäublin davon lasse überbleiben, sondern das Herz rein behalte am Glauben und Vertrauen Gottes, der also saget: Ich bin der Herr, dein Gott; und sollen wissen, daß Gott uns Alles gibt, denn er hat verheißen, er will unser Gott sein, und will seine Gläubigen alle hie und dort erhalten.

Also ist Moses ein seiner Lehrer. Er hat das erste Gebot wohl ausgelegt, und die Leute zu ihrer Selbererkenntniß geführt q), und die hoffärtigen, vermessen Geister gedemüthiget, über das auch allerlei Untugenden furgeworfen, damit sie etwas Anders, denn das verheißene Land verdienet hätten; eben wie wir für das liebe Evangelium uns auch halten und verdienen, daß wir unsere Evangelischen siebenmal ärger werden, denn sie zuvor gewesen. Denn nachdem wir das Evangelium gelernt haben, so stehen, lügen, trügen, fressen und saufen wir, und treiben allerlei Laster. Da ein Teufel ist bei uns ausgetrieben worden, sind ihr nu sieben ärgere wieder in uns gefahren; wie das ist an Fürsten, Herrn, Edelleuten, Bürgern und Bauern zu sehen, wie sie ist thun, und sich ohne alle Scheu, ungeacht Gott und seine Dräuung, verhalten. *)

q) Das beste Reiskerckel im Fehrschmpt.

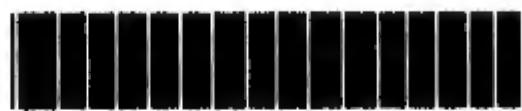
*) Ende dieser Predigten am 4. Sonntage des Worts 1579. Es hat D. M. Ruth. nicht mehr in diesem Buch gedruckt, denn der Reichthum zu Wittenburg 1580 drauf gefolgt .d. — Nummerierung der Original-Ausgabe.







NOT TO BE REMOVED
FROM THE LIBRARY



3 2044 054 763 677

